Biographisches Lexikon
des
Kaiserthums Oesterreich,
enthaltend
die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit ?7ö0 in den österreichischen
Aronlandern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.
Von
v r . Constcmt von Wurzbach.
Siebenundzwanzigster TheT^. W W M ?
N o s e n b e r g — R z i k a m
Mit fünf genealogischen lafeln.
Nit Unterstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
Druck und Verlag der k. K. Hof- und Staatsdruckerei.
1874.♀
N:l Norbehalr der Ueöeisetzung in fremde 3prachen und Verwahrung gegen unrechlmästigen Illlch♀
Rosenberg-Orfini, Franz Seraph Fürst (General der K a v a l l e r i e . Commandeur des Maria Theresien«Or» dens, Ritter des goldenen Vließes, geb. zu Gratz 18.October 176!. n.A. 1762. gest. zu Wien 4. August 1832). Der älteste Sohn des Fürsten Vincenz Ferrerius aus dessen Ehe mit J u l i a na Gräfin S t u b e nberg. B's zu seinem 13. Jahre von einem Piaristen.Priester im Elternhause erzogen, kam er im No> vember 1774 in die Theresianische Ritter, akademie nack Wien. welche er aber schon nach zwei Jahren wieder verließ, worauf seine Erziehung unter Oberaufsicht seines Verwandten F r a n z X a v . von einem französischen Hofmeister vollendet wurde. I m Jahre 1778 wurde er bereits k. k. Kämmerer, darauf trat er. seinem eigenen Verlangen folgend, im Jahre 1780 als Lieutenain in daS Carabinier« Regiment Toscana. in welchem er im Jahre 1783 Rittmeister wurde. Bei Ausbruch des Türkenkrieges kam R. zu Kmsky'Chevaurlegers, bei welchem Rcgi' mente Ende October 1787 probeweise die erste Uhlanen. Escadron errichtet wurde. Der junge Fürst erhielt das Commando derselben. Die Ilhlanen wurden mit Lanzen wie die der türkischen Spahis ausgerüstet. Am Beschanier« Damme an der Save am 22. Juli 1788 sollte die neue Truppe sich zum ersten Male erproben. Der Fürst war nämlich aus eigenem Antriebe dem von den Tür» ken heftig angegriffenen Infanterie-Regi« v. Würz dach. bioar. Lenkon XXVII. sWe mente Pellegrini mit seinen Uhlanen zu Hilfe geeilt. Nun warfen sich die an Zahl weit überlegenen Spahis auf die Uhlanen und es gab ein gräßliches Ge« metzel. Rosenberg selbst wurde nur durch dieBravour deS Lieutenants B e r g ^Bd.I, S. 297) von Wurmser-Huszaren dem sicheren Tode entrissen. Der Fürst erhielt für seine in diesem Kampfe bewie« seneBravour in der 23. Promotion (vom

14. December 1790) daS Ritterkreuz
des Maria Theresien-Ordens unmittelbar
aus des Kaisers Händen und seine Gemalin.
eine geborne Gräfin Khevenh
ü l l er, wurde gleichzeitig zur Palast'
dame erhoben. I m nämlichen Jahre kam
der mittlerweile zum Major vorgerückte
R. als Oberstlieutenant zu Mack», später
Wallmoden-Kürassieren. mit welchen er
zur Rheinarmee stieß. Daselbst zeichnete
er sich am 15. October 1793 im Gefechte
bei Bergzabern aus, in welchem er mit
einer Kürassiei'Divifion die feindliche
Reiterei über den Haufen warf. Zum
Obersten des Regiments ernannt, that
er sicb als solcher in der Schlacht bei
Würzburg am 3. September 1796 hervor
und wurde in Folge dessen zum
General befördert. I n dieser Eigenschaft
focht er in den Feldzügen der Jahre
1797. 1799 und 1800. Besonders in den
Treffen bei Ostrach. am 21. März 1799.
und bei Stockach, am 23. März g. I . , gab
er Beweise großer Tapferkeit. Als unsere
Armee in die Schweiz eindrang, wurde
R. im Gefechte bei Feldkirch am 23. Mai
r.iO. F,.'druar1tl?4,) ^♀
Nosenberg Nosenberg
durch einen Siebelhieb am Kopfe schwer
verwundet, was ihn jedoch nicht abhielt,
die Schlacht bei Zürch. am 4. Juni, mit»
zukämpfen. Als in Folge der Kriegsbewegungen
die kaiserliche Armee wieder
an den Rhein zurückkehrte, that sich R.
als Commandant der Avantgarde bei
dem Sturme von NeckarauS, am i 8. September
4799, hervor, in welchem er meh»
rere Tausend Franzosen gefangen nahm,
zu gleicher Zeit mit dem Feinde in Mann«
heim eindrang, diesen alsdann verjagte
und die Stadt behauptete. Nachdem Erz»
herzog K a r l , in dessen Armee Rosen«
berg seit 4796 gedient, im Jahre 1800
das Armeecommando in Deutschland
niedergelegt» ging auch R., der noch
immer an den Folgen seiner Kopfwunde
litt. m Pension. Er that dieß nicht aus
freien Stücken, sondern der hellsehende
General, der sein Urtheil über die theils
unfähigen, theils nichtsnutzigen, leitenden
Persönlichkeiten jener Tage schonungslos
aussprack. war mißliebig geworden und
man entledigte sich seiner auf dem in
solchen Fällen altüblichen Wege, der in
, Ruhestandversetzung". Aber diese Ruhe
sollte nicht lange währen, schon im Jahre
1801 wurde er als Feldmarschall-Lieutenant
wieder in die active Armee eingetheilt,
überdieß in der 66. Promotion
(vom 18. August 1801) für seine in den
vorerwähnten Feldzügen bewiesenen Was.
fenthaten mit dem Commandeurkreuze
des Maria Therefien-Ordens decorirt
und zum Inhaber des 43. Dragoner-,

nachmaligen 6. Chevaurlegers'Regiments,
ernannt. Nach dem Luneviller Frieden
wurde R. Divisionär in Innerösterreich.
I m Feldzuge des Jahres 1803 focht er
in Italien und hatte wesentlichen Antheil
an dem Siege bei Caloiero. Nun wurde
der Fürst Divisionär in Wien und im
Jahre 1808 Ritter des goldenen Vließes.
Bei Wagram, am 6. Juli, mußte er trotz
einer vom Feinde selbst anerkannten Bravour,
da die erwartete Hilfe nicht erschien,
den Rückzug antreten, und ungeachtet er
mehr Trophäen als der Feind erstritten,
diesem endlich den Sieg überlassen. Un>
mittelbar nach der Schlacht erhielt der
Fürst das Commando der Festung Ol«
mutz und wurde während der Friedens»
Unterhandlungen in daS Hoflager nach
Dotis berufen. Nach dem Wiener Frieden
erfolgte R.'S Ernennung zum Inspector
der Cavallerie im niederösterreichischen
Generalkommando, im Jahre 1811
zum Hofkriegs-, bald darauf zum gehei«
men Rathe und zum General der Caval»
lerie. R. verblieb im activen Dienste bis
August 1830. Nun trat er <n den Ruhestand
über. den er nur zwei Jahre mehr
genoß. Er starb im Alter von 71 Jahren.
Seiner äußeren Charakteristik und seinen
Eigenschaften nach war der Fürst eine
imponirende Erscheinung, ernsten Ange«
sichts, von wenig Worten, in militari«
scher Kenntniß viel bewandert, auf dem
Schlachtfelde ruhigen, doch raschen Ueberblicks,
schnell in der Ausführung, uner«
schrocken im heftigsten Kanonenfeuer, voll
Bravour im persönlichen Kampfe, unbe«
irrt in der Gefahr. Am Schreibtische
gewandt, besaß er einen stießenden, blü»
henden Styl, wie er davon einen Beweis
in seinem Werke geliefert: „Geschichte der
Begebenheiten lm dem Ä. Zrmrermps während
des MdzugeZ Ü309", dessen Commandant
er gewesen und von defsen ruhmvollen
Begebenheiten er eine geistvolle Darstellung
gegeben. Aus seiner Ehe mit
M a r i e K a r o l i n e Gräfin Khevenhüller
hatte er sechs Söhne und drei
Töchter, welche mit ihrer weiteren Stam»
mesfolge aus der angeschlossenen genea»
logischen Tafel etfichtlich find.
Hermann (Heinrich), Die Nosenberge (o. O.♀
Nosenberg Nosenberg
^. I . ^Klagenfurt. Kleinmayr). 4<>.) S. 13—17.
— H i r t e n f e l d (I) < Der Militär<Maria
Theresien«Orden und seine Mitglieder (Wien
1857. Staaisdruckerei, 4°.) Bd.I,S.383 snach
diesem aeb. 1761. gest. 4. August 1832). —
S t e i e rm ärkische Z e i t s c h r i f l . Redig, von
Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von
Muchar. C. G. Ritter voü I e i t n e r . A.
S c h r o t t er (Grätz 1847, Damian u. Sorge,
so.) Neue Folge. V I . Jahrg. (1841), Heft 2,
S 59 l^nach dieser geb. im Jahre 1?62).. —

ÜiOFrHpkis äo5 tiorumos vivauts
au liiLtoiro pg>r oräi'S »,Ixkg,dotio.uV äs ^a
-vis ziudU^us äs ton» los koiuinsL ^ui ss
«ant toit i-sma.ry.usr par Isui'ö aotious ou
!sur8 Berits (Paris 1819, I.. <3. ^lionauä, 8°.)
Iloius V, x. 236. — D i o F r a ^ I i i s nouv
s l l s äs5 <Üallt6mpoi-2,iu5 etc. ?a,r Itl^I.
^.. V. . ^ l - u a n i t ; ^ . ^2.7; 13. ^ou?; ^s.
7>lorvinL (?a,riii 1824 et 8., ä, 1a Udrairis
tliätoriciue, 8«.) ^oins X V I I I , x. 220. —
I) i c t i on nair s dioFraV^i^us st distori^lis
6,63 lioinN05 Q^Hi°ciu2Q5 äe la. tin ä,u äixtluitiöins
siöeis yto. (LouärsZ 1300, 8<>.)
loina I I I , i». 296.
3. Zur Venealogie des Fürstenhauses Noseuberg-
Arsini. Das Geschlecht der Rosenberge,
aus Böhmen entsprossen, reicht urkundlich bis
in das 12. Jahrhundert zurück, in welchem
ein V i t e k uon P r ö i c . der im Jahre l184
(!»,5t6i1annö 6o ?i'2.cli6n war und ll94
starb, als der gemeinschaftliche Stammvater
mehrerer Familien: wie der Herren von M i t »
t i n g a u , Gratzen, Landstein und auch
der Rosenberg erscheint. Seine beiden
Söhne A5itek (II.) und Heinrich (I.) sind
die Stifter der zwei Hauptlmien. Ersterer der
erloschenen öechischen, von der später auf S . 8
u. 9 die Nede sein soll, Letzterer der stcirischkärntlinerischen,
die noch heute fortolüht.
Schon H einrich's (I.) Sohn Heinrich (II.)
erscheint in Kärnthen. wohin er im Gefolge
des Böhmenkönig5 P r z e m y s l O t t o c a r I .
gckommen war, als dieser im Jahre 1201 seine
Tochter I u t a ihrem künftigen Gatten, dein
Herzoge B c r n h ard von Kärnthcn, zuführte.
Eine Urkunde vom 30. November 1238 weist
einen Christoph von Rosenberg, welcher
in derselben in Gratz jedermann, Christ oder
I u d , vor sich berufet, der an ihn eine Forderung
hat. Von Christoph's Söhnen
pflanzte Heinrich (I I I .) . gest. 1278. das
Geschlecht fort und nun setzt sich die Stammreihe
in ununterbrochener Folge bis auf die
Gegenwart fort. Mit J o h a n n Andreas'
Söhnen Georg Nikolaus und W o l f g a n g
Andreas bilden sich zwei Linien, von denen
jedoch die des Ersteren bereits in dessen
Enkeln erlischt. Von W o l f g a n g Andreas'
zahlreicher Nachkommenschaft pftanzen auch
die drei Söhne Joseph P a r i s , Franz
Andreas und P h i l i p p Joseph das Haus
fort. aber die von Joseph P a r i s gestiftete
Linie erlischt in dessen Enkel Franz Xaver,
dem ersten Fürsten des Hauses Rosen»
berg und vertrauten Freunde Kaiser Io«
se v h's l l . ; die Nachkommenschaft des Franz
Andreas stirbt in seinen eigenen Kindern,
männlicher Seits 1718. weiblicher Seits 1728
aus, und nur P h i l ip p I oseph setzt den
Stamm fort. Seines Enkels Franz Seraph
Söhne Ferdinand, Joseph und Friedrich
bilden drei neue Linien, welche alle zur Stunde
fortblührn. Die angeschlossene Stammtafel
gidt rine gcuaue und deutliche Uebersicht der

steirischkärnihnerischen. noch heute bestehenden
Rosenderge in der Aufeinanderfolge der
Haupt' und Seitenlinien. — Was die ftaatlichc
Stellung der Rosen berge betrifft, so
war dieselbe im Staats« und diplomatischen,
ausnahmsweise im Militärdienste hervorra»
gend, die Kirche aber hat nicht einen bedeu«
tenden Namen dieses Geschlechtes aufzuweisen,
obgleich eben die Rosenderge zu den
mächtigsten Stützen des Katholicismus in der
Reformationszeit zu zählen sind. Als Staats,
lnänner sm) besonders hervorragend Wolf»
aang Andreas sS. 8. Nr. 15), Franz
Xaver sS. 14) und Franz Seraph
s2. 1). alle drei bitter des goldenen Vließes
und Letzterer überdieß Commandeur des
Maria Theresien-Ordens. Aber außer diesen
greifen noch U l r i c h sS. 8. Nr 13). I o«
hann Andreas j^S. 6, Nr. 7). Georg
N i k o l a u s sS. 6, Nc. 6). P h i l i p p Joseph
sS. <8), Franz Andreas ^3. 3.
Nr. 3) und Vincenz F e r r e r i u s ^S. l9)
mehr oder minder kräftig in die Geschicke des
Staates ein. — Was den Vermügensstand
des Hauses anbelangt, so war derselbe wechselnd.
Aus bescheidenen Anfängen, als sie mit
Przemysl Ottocar I. zu Anbeginn des
13. Jahrhunderts nach Steiermark und Kärnthen
kamen, schwangen sie sich allmälig zu
einem mäßigen Besitze empor, der aber auch
durch die, Verschwendung M a r i m i l i a n ' s
(gest. 1550) l S . 7. Nr. 10). mit dem Bei«
namen P r o d i g u s , ganz in die Brüche ging,
bis die Wirren der Reformation dem Grafen
Johann Andreas ^Nr. 7) Gelegenheit.
1 5♀
Nosenberg Nosenberg
boten, den Besitzstand des Hauses Rosen«
berg zu Neigern, der dann namentlich unter
dessen Söhnen Georg N i k o l a u s sNr. 6^
und W o l f ß a n a Andreas sNr. I5^j auf
eine solcke Höhe stiea. daß die Rosen berge
bald zu den<^eicksten Geschlechtern der Mon«
archie zählten. Georg N i k o l a u s errichtete
auch im Jahre 1679 rin P r i m o a e n i t u r >
Fideicommiß. worüber das Nähere in
dessen LevenSskizze nachzulesen ist Mit 5 ranz
Xaver, dem ersten Fürsten des Hauses Rose
nd erg. sank dcr große Vermögensstand
desselben und konnt? sich bisher nicht mehr
zu der Höhe. die e: unter Georg Niko<
l a u s erreicht, erheben. — WaS die versauedenen
Würden und Aemter der Nosenberg
betrifft, so erscheint I oh an n Andreas als
oer erste F r e i h e r r und der erste Graf
im Hause Rosenberg. Den Freiherrnstand
erlangte er mit Diplom 6äa. 2. August 1633.
den Grafenstand mit Diplom ääo. 8. Octo»
der 1648. Die Reichsfürsienwürde brachte
Graf Franz Haver in die Familie, und
zwar wurde sie ihm mit Diplom 66o. 9. Octo»
ber 1790 ohne eigenes Ersuchen anläßlich der
Kaiserklönung Leopold's I I . von diesem
verliehen. Die näheren Bestimmungen ver»

gleiche in der Lebensskizze des Fürsten Franz
Xaver s^2, 14). Uederdieß erhielt Graf I o ,
hann Andreas mit 29. Juli «632 von
Kaiser F e r d i n a n d I I I . das Ob erst sta»
belmeisieramt in Kärnthen, welches er
aber laut Diplom <1<1o. Laxenburg l . Juni
1660 mii den Herren von Keutschach um
das E r b l a n d h o f m e i s t e r a m t vertauschte.
Mit Diplom vom 6. Juli 1684 wurde auch
den beiden Brüdern Georg N i k o l a u s und
W o l f gang Andreas das Recht zuerkannt,
sich von U r s i n i und Rosenoerg zu schrei«
ben. Es wurde nämlich auf Befehl Kaiser
Leopo ld's I. die Prüfung über den Ursprung
der Nosen berge und ihre Stammesgleich'
heit mit den römischen O r si n i's angeordnet
und zu diesem Zwecke eine eigene Commission
aus Archivaren und Geschichtskundigen. darunter
B u c e l l i n i und Spener, zusammengestellt,
deren Ergebniß die Anerkennung
dieseS Rechtes durch das obbezeichnete Diplom
war. Ferner erhielten die Rosen berge die
steirische La ndm a nn schaft mit 5. Juli
1660 und Graf W o l f g a n g Andreas das
böhmische I n c o l a t mit 23 Jänner 1693.
und als Graf Franz Xaver von Kaiser
Leopold I I . in den Reichsfülstenstand erhoben
wurde, wurde ihm der Rang nach den
gleichzeitig zur Fürstenwürde erhobenen Altgrafen
von S a l m » K r a u t h e im und Grafen
von Schönberg zugewiesen.— Bezüg»
lich der Seirathcn der Rosenberge zeigt essich,
daß sie solche mit den ersten Familien
des Reiches schlössen und neben Frauen aus-
Familien, die dem höchsten Adel der Steter»
mark und Kärnthens angehören, wie K h i s l ,
L o d r o n , S t u d e n b e r g . G a l l e n b e r g ,
Eggen berg, ist auch der hohe Adel der
Erzherzogthümer, Ungarns, Böhmens und
Mährens vertreten, wie die L a m b e r g , Hc«
h e n f e l d . S a u r a u , W u r m d r a n d . Khell
e n h i l l e r. C z e r n i n . Kaunitz, Löwen«
stein» W e r t h h eim, Heister, Dietrich«
stein. B r a n d i s . Thu r n - V a l s a ssina>
U j f a l u s y . K o l l e r o, N a g y b a n y a u. A.
Den höchsten Glanz aber erreichte dieses
Haus durch den Fürsten Franz Taver,
der das Vertrauen von vier Monarchen
Oesterreichs, M a r i a Tderesiens, Joseph's
I I . . Leopold's I I . und Franz' I.
genoß, und zu den vertrautesten Freunden
des großen Joseph I I . zählte, dem er —
der sonstigen Höflingssitte entgegen — nicht
nur durch unerschütterliche Trrue, sondern
auch durch seltenen Freimuth diente und in
der Regierungsperiode Joseph's gegenüber
den raschen, seiner Zeit vorgreifenden Reformen
deö unvergeßlichen Monarchen nicht ablehnend,
sondern mäßigend sich verhielt.
(Quellen zur Venealagie. C a r i n t h i a (Un»
terhaltungS'Beilcige zur Klagenfurter Zeitung
4b.) 5«^4. Nr. ö9 u. f.: „Die Nosenberge".
von Dumcapitular Heinrich Hermann- diese
fleißige Arbeit erschien auch in einem Sepa,

ratabdrucle unter dem Titel: „Die Rosen«
berge" (o. O. IMagenfurt), dei v. Klrimnayr,
4<>. 18 Doppelspalten). — M i l t n e r (Hein>
rich Otokar), Beschreibung der bisher bekann«
ten böhmischen Privatmünzen und Medaillen.
Herausgegeben von dem Vereine für Numis«
matik zu Prag. Beschrieben von (Prag
1862 u. f., I . Neumann, 4°.) S. 469—483:
„Die Herren von Nosenberg". — N e d o p i l
(Leopold), Deutsche Adelsproben aus dem
deutschen OrdrnS-General-Archive, (Wien 1868.
Wilh. Braumüller. 8".) Nr. 216, 224, 223.
226, 433. 1177, 1225, l457, 2 l 1 1 , 2252,
226l, 3084. 3095. 3lt)2, 3492. 2495. 3737,
3966. 4712, 4716. 3330, 3331, 3332, 5333.
5334, 3333, 5336, 3337, 5338, 3340. 5349,
6018, S026, 6027, 6028, 6030, 6032, 6033,
6030, 6l15, 6123, 6197. 6l98. «26<, 6437.
7032, 7085. 7189, 7312, 7782. 8006. --♀
Stammtafel der Fürsten Rosenberg (Drsini-Rosenlierg).
Vitek (I.) 1- 1194 s22
vitek (II.) 1- ,220, ^ " Hcinrich (I,) 7 12,4"
Sudivoi, (I.)
(II)- Cenek
1- 1271,
ZNwisch s.28
i28
Wok
Heinrich (II.)
122» in Kärnthen.
Christoph 7 124U.
Heinrich (I I I .) 1-»2?«. Albero.
^Hercules (I,) 7 1«,!),^
Heinrich (IV.) 13»«>, Allicro. Hermann 7
Wilhelm. Johann Veorg. Tllrich. Hercules (I I ,)
7 139«!
ChriNopy
!4I2.
Hermann
jung 7.
Leo. Nudolph
eorg Ulrich 1446.
Paul.
Margaretha uo
Hcrl, erstem.
Christoph
Veorg 1- I»,9
Malimilian ^«^
Iüliaua uon Uottenl'uro,.
Georg s2 j
Dorothea
>m, Paul r>on i>'col>c>
Sigmund s>2^
7 ,342,
Ulrich h «397 ^,3^.
Margarclha uo» Hasscndorf,
rerw u, Fcmschih.
Andrea? s ><!17 s>).
Onthariun Weil» ro»
Schmelzofen.
-!- 134».
Iol'st Christoph
v ,38!!.
ebren .Uinol

rer Jugend
Johann Andrea« ,<>48 Oraf ^ ^
geb. 7". September 1<>»l>, 1' 4. Jänner <<>«!7.
>> Johanna Freiin Anlincr u, Uoseubichl.
2) Gertrud Gräfin Snurau.
Vcorg
cl'embcr U!2ü, ^ 2«. ^ipril ü!>»
Maria Zidonic (>'näsin HcrbcrNci».
<! Maria Anna 0
2) Seatrir Gräfin
Wolsgano. Andrea» siäj
Nitter oes goldene» H'lies!
geb, 2, Februar l>>26,
Eua Negina Frciin uon
acb. 1, October 1N12,
s 23, November il>7".
Maria Zeatrir Gräfin Th
Dalsassina
geb. IN. Juli is><
pi pari« s»
ii 28, Juni !>U,l
1- <. April l!!8!i.
Isabella Häcilia Gräfin Famberg
>1?d.,2, Juli UiN4,
-f l8. December ,747.
Wolf IignntNd ^8, im Terte)
gel,, L« Iu»! ,<>82,
^ l8. U^ril ,7^^»,
Mai-ia Eleonore Gräfin Oo!>cnfel2
«el>, 17. December 1<i33,
1- l . Ylmll 1758-
Andrea» ^3>
<,eb. 22. März 1N5U,
!' 2«. März Ul98,
Amalia Theresc Gräfin
Löwenstcin-'Merllchcim
«eb, ,!' Jänner,«!><«,
-r ! i . Februar
Zalianua Elis
l l
<s>7N.
Nosa Ucgina
^eb 4, 'Juli
IN»!',.
1- 14, Ocro'
Eruclliuc
aeb, 2?, Februar
7 27. Mai'l7N8,
um, Sc»fr!cd Pal»
lhasar Graf Val»
lenlierg
Erneliine F
Mdine"
neb. l2. Mai
72. Qelober l
Karl Jasep,,
>ieb, !> Ncu,
7 ,3. Februcir
,7,«.
Maria Anna ZsalieUa
«eb, 1» März !<>87,
->- 2, Jänner 174?
um Erdmnnn C!>ristop!>
(If, Proskau.

Philipp Mepl, Ursüii
fS. lli)
geb. 24. Juni '<',!>!.
-I- 7. Februnr ,7l>^>.
1) Maria Dominica
Gräfin Kaunilj
a?b. 1, Juni ,'!«!>,
2) Justine W,>nne l^V. 1
neb, 3!. Jänner l?32,
-i- 2 l . August 17!>l.
Leopold Ainon
7 ,7(1«.
Antania
geb. ,2, Mär;
,7,3, >-,
VNI, Z0l>«N!l
Scijsiied Fürst
Eggeulierg,
Maria Gabriele
" geb. 4, März
1«94,
f 3N. September
,744,
UM. Signinnd
uon Studenlierg
i 1 l 7
ftph Wolf
,723. '
Franz F. Wolf sS. ,4
Ritter d, gld, V l . ,
aed «. April <?23,
7 24 November ,?9l>.
Lndouica
cb. iss, Occober
173»,
7 LU. Februar
17««,
StiftSdame,
Aarolina
geo. U, Mai
1722,
7 9. Septciw
ber 1779,
Stiftödame.
IVolf Philipp
geb. 4. Juni
Maria FranMka
geb. IU. December
i . 2 c , ,
um. Veorg Ehrenreich
Gf. Wnrinbrand.
Zoscphn Aa»
<!>»l!N<»
geb, l9. Noveni
ber <?18,
f l2. März
Vincen; Ferrcriu«
Andreas s.2, 19^
aeb, 2?, Der, 1722.
' 7 3, Juli 1794,
Inliana Gräfin
Stndenlierg
gcb. 2>> Juni 1738,
D I

Antonia
geb. 2l», October
1723,
7 4. Juni 1762,
um. Johann Gf.
Heister.
Maria Anna
geb, 8, Septeni'
ber 172»,
Vrncstine
geu. 28, Sevtem»
b i 3 ?
um, Frai>5 Gf.
Thnrn-Valsaffina.
7 29. August l?s>4.
um, Karl Graf UMs
Fra»! Seraph Nr>
sin! sS. 1^
Nittcr d. aold. Vliesies,
geb. I«, Ociober 1762,
-r 4. August 1832,
Maria Aarolina Gräfin
Ahlveuhiller-Metsch
geb. 14. März l767,
!- 14. August 1811,
Gloria Pouiinica
g'rb. <2.Iuli17<>3,
7 19. Nou. ,820,
uni, Franz A'av.
Nraf Koller de
Nagntmnna f.
Feopold
geb. 4. Mai i?L4,
f 24. December
18,9,
Vincenz Ferre»
riu«
geb. 2«. August
l76ä, 7.
Maria Cäcilia
geb. 30. Septcüi.
ber l7!5U, 7,
um. Hieronyinn«
Maria Graf
Fodron.
Maria Seraphine
geb. 3.Iu,!l7«N, ^,
vm. Joseph Gras
Thurn-Valsaffina,
Vince»? Ferrerin«
geu. !> Öctober 1787,
7 22. Nouember 1824.
Ferdinand
geb. 7, September ,79»,
7 i8. Juni 1839,
1) Maria Kunigunde Gräfin
Zrandis
geb, 1. Juni 1804,
7 !>, September 1544.
2) Vttilie Gräfin Nlurmbrand.
geb. 2. Qctober l»19.
Marin Anna
geb. 2, Februar
1792,

7 12. August
,792.
Maria Inlic
geb, u 7,793.
Fra») ^ .
geb. 3, Nou.
17U4,
7 184«
Aarl ßorr,
geb. 1», Dec,
Marin Theresia
geb, 2» Sepl 1798,
um. Aarl Eugen
Gf, C)ernin.
Friedrich
geb. !j, Juni ILUl.
Johanna Freiin
Iochlinaer.
Adelguude
geb. 27. Decem>
ber 1840,
Johanna
geb. 22, Mai
1842,
Hildegard
geu. 22, Juli
1843.
Stephanie,
geb. 7, August
>844.
Felir
geb, 22.'Iuni 184«. neb
Lolhar
8, Oct. 18»3.
Zojcpy
geb, " l l . Septeni'
ber 18N3.
I d a Gräfin
Vrsay
geb. U, August
181«.
Maria Kunignnde
geb. 28. Nov«m<
bei 1828,
vm, Maria Leopold
Gf. Platz.
Mausred
geb. 12. Octo>
ber 1848,
7 7. Septem.
'ber 183«,
Erwin
geb, u. ->- ,847.
Heinrich
geb. 28. Juni
1848.
Ottilie
geb. 10. März,
186«.
Eugen
geb. 2U, Juli
1852.
Karl Donilnik
geb, «, Nouem.

ber 184U
Marin Anna
geb. 1«, Orto>
ber 1841.
Marimilian
geb, 1?. März
1846.
Arthur
geb. 2. Juli
1836.
Emma
geb, 8. Juli
183«.
') I n den Geburt«' und Todeedaien weichen Hermann in seiner Monographie über die Rosenberge, Schönfeld im Adele'Schematiemuö des österreichischen Klliserstllates und d« genealogischen Almanache so oft uon einander ab, daß nur in den wichtigeren Fällen dauon Notiz genommen werden konnte.
") Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche f,ch auf Seite 8-14 (Nr. 1-23) befinden, wenn aber ein S . uoransteht. auf die Seitenzahl, auf welcher die ausfuhrliche Lebenöbeschreibung des Betreffenden steht.
Zu u. Wurzbllch's biogr, Leiikon, Vd. X X V I I .♀
Nosenberg Nosenberg
<5hronik der Familie (Urfini) Rosenberg von Witko's (Uisini) Ansiedlung in Böhmen unter Herzog Wogan an bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, in der die Ro» senberge von Witko als Fülsten. aus uraltem italienischen Adel entsprossen, dargestellt und ihre Geschichte. Geschlechts« und Wappen» Merkwürdigkeiten und Insicmien factisch dedu« cirt werden. Manuscript-Coder, <50 ena.be> schriebene Klein.Foliublätter stark, in der ad» ministrativen Bibliothek des k. u. k. Ministe, riums des Innern in Wien. — Hanka .(Wenzel). Familienmünzen und Medail« len des Hauses Rosenberg (Prag 1837, 3».). — Hopf (Karl D r .) , Historisch«genealogischer Atlas. Seit Christi Geburt bis auf unsere Zeit (Gotha 1858. Iustus Perthes, kl. Fol.) Abtheilung I , Deutschland, S. 421. Tafel 674. — Knesckke (Ernst Heinr. Prof. Dr.), Neues allgemeines deutsches Adels-Leri. kon (Leipzig !8ü7, Fr. Voigt. 8«.) Bd. V I I , S. 577 ^mit reicher Liteiatur^. — Derselbe. Deutsche Grafen<Häuser der Gegenwart. I n heraldischer, historischer und genealogischer Beziehung (Leipzig li>54. T. O. Weigel, 8«.) Bd. I I , S. 309—2ll — Schönfeld (Ign. Ritter von), Adels.Schematismus des österreichischen Kaiserstaates (Wien l824. Schaum» bürg u. Comp., kl. 8<>.) I . Jahrg. S. 28 u, f. l l . ^. Neber einige hervorragende Sproßen der fteirisch-kärnthnerischeu Linie der Nosenberg.
l . Andreas von R. (gest. l<»l7), ^n Sohn U l r i c h ' s von R., der das schon gesunkene Ansehen seines Hauses durch Vermögen, Ver« bindungen und Bildung wieder in die Höhe brachte. Seine Anhänglichkeit an den katho« lischen Glauben und sein Eifer im Schutze ! desselben gewannen ihm das besondere Ver» trauen des Erzherzogs F e r d i n a n d , der. als er sich im Jahre 1597 zur Huldigung nach Klagenfurt begab, ihn eigens dahin berief,

worauf seine Immatriculirung stattfand.
Auch im Iakre 1611 erließ der Erzherzog
einen ähnlichen Ruf an A n d r e a s , auf dem
nächststattfindenden Landtage zu erscheinen,
weil sonst sein Wegbleibrn aus den siän»
dischen Versammlungen den protestantischen
Mitgliedern die 5Dderhand verschaffe. A n>
oreas, der zu St. Andrä im Lauantthale
starb, ist daselbst mit einigen, im Tode ihm
vorausgegangenen Kindern in der Stadtpfarr»
kirche begraben. Aus seiner, mtt mehreren
Kindern gesegneten Ehe mit Lalyurina weichs
von bchmelzhofen überlebte ihn nur ein Sohn,
der berübmte J o h a n n Andreas (seit 1033)
Freiherr, (seit 1648) Graf Rosenberg,
dessen Lebensskizze S. 6. unter Nr. 7 folgt
— 2. Christoph Georg von R. (aest. zu
Dotis im Jahre 1586), ein Sohn Maxi«
m i l i a l,'s von R. und I u l i a n e n s von
R o t t e n b u r g . Gleich seinem Bruder Ulrich
verarmt, suchte er sein Glück in Oesterreich
und Ungarn, ergriff das Kriegshandwerk, in
welchem man es zu jener Zeit, wenn man
Glück und Geschick besaß, am weitesten bringen
konnte, und thatsächlich gab er bald solche
Beweise von Tüchtigkeit, daß ihn Erzherzog
K a r l in einem besonderen Schreiben ääo.
Gratz am 15. October 1671 seinem Bruder,
dem Kaiser M ar im i l i a n I I . , empfahl, der
ihn auch zum Hauptmann und Conunandan»
ten der Grenzfeste Tolis in Ungarn ernannte.
Auf diesem Posten hatte er sich als Beschützer
der Grenze so verdient gemacht, daß ihn die
niedeiöstelreichischen Stände auf dem im
März !329 gehaltenen Landtage, im Hinblick
auf seinen altherkömmlichen Adel. in den
Herren« und Ritterstand aufnahmen.
Wie es scheint, war Christoph Georg
unvermält geblieben und sein Bruder U l r i c h
pflanzte den Stamm fort. — 3. Franz A n -
dreas Graf R. (geb. zu Klagenfurt, nach
Hermann am l2., n. A. am 22. März 1653,
gest. ebenda am 28. März l698). ein Sohn
des Grafen N o l f g a n g Andreas aus
dessen erster Ehe mit Ev a Regina Freiin
von Welz; betrat die politische Laufbahn
und diente als Gesandtschafts-Attachs an meh
reren deutschen Höfen; dann wurde er Reichs«
hofrath und als solcher zu mehreren wichtigen
Sendungen verwendet. Im Jahre 1685 zum
Landeshauptmann von Kärnthen ernannt,
versah er diesen Posten in einer schweren, von
knegerischen Wirren erschütterten Periode.
Aus seiner (am 6. August !682 geschlossenen)
Ehe mit Amliliü THerese Gräfin ^öwensiein»
VrrlhHeim hatte er außer zwei Töchtern einen
Sohn K a r l Joseph, der nach beendeten
Studien eine Reise unternahm und nach
Rückkehr von derselben im Alter von 23 I a h .
ren starb. Mit ihm erlosch diese Nebenlinie
^oergl. die Stammtafel). Den Stamm pflanzte
des Grafen Franz Andreas jüngerer Bru«
der P h i l i p p Joseph ^s. d. S. 18) fort.
I n der Angade des Geburtsjahres bei Franz

Andreaü weichen Hermann und Ritter
v. Schönfeld um nicht weniger als ein
Jahrhundert von einander ab. Nach Her«
mann ist Franz Andreas geboren im
Jahre 16l>3, nach Schönfe lo aber im Jahre♀
Nosenberg Rolenberg
1752. — 4. Franz Seraph Fürst R. ll- d.
besondere Ledensjkizze S. 1). — 5. Franz
Xaver Fürst R. ll- d. resond. sebensskizze
S. 14^Z. — 6. Georg Nikolaus Graf v. R.
<geb. N. December 1623, gest. 28. April <695).
ein Eohn des J o h a n n Andreas von R.
aus dessen Ehe mit J o h a n n a Freiin Kul»
mer von Rosenbichl. Graf Georg Nikol
a u s war k. k. Negerungsrath für Nieder,
österreich, k. k, Kämmerer, nachmals geheimer
Rath und Präsident der geheimen Stelle in
Grah, und nach Ableben seines Bruders
W o l f g a n g Andrea s Burggraf von Käm,
then. Ferner fungirte er zweimal als stän»
discher Verordneter und im Jahre, 1649
als Lcmd'sverweser. Am 3. December 1679
errichtete er gemeinschaftlich mit feinem Bruder
N o l f g a n g Andreas das Erdeinigungs«
Instrument über das gräflich Rose nb erg'sche
P r i m r g e n i t u r - F i d e i c o m m i ß , zu wl l»
chem beide Brüder zusammen die Herrschaften
und Güter Grafenstein. Greifenberg, Rotten»
stein, Keutschach, Walzenega, Sonnegg. Hü.
henbergen, Siein, Feiersberg, Rechberg und
Loretto sammt allen Rechten und Zugehör
bestimmten. Nach gänzlichem Aussterben des
Mannsstammes habe die weibliche Nach«
tommenschaft gegen dem einzutreten: daß
lttu,000 fl. zum adeligen Convict, 30.000 fl.
zum Spital in Klagenfurt, ferner 12.(100 fl.
zur Erbauung eines Knpuzinerklosiers an
einem geeigneten Orte und 8000 fl. zu Stif.
tungen nach Maria Saal abzugeben seien.
Ferner bewirkten beide Brüder die Recognoscirung
der Ursini'schen Abstammung und
wurde ihnen und ibrer Nachkommenschaft das
Diplom der Führung des Vornamens von
O r s i n i ertheilt. Auch wurden Beide im
Jahre 1687 von den Ständen Oesterreichs
unter der Enns als Mitlandesstände und im
Jahre 168t in die fränkische Reichsgrafenbank
aufgenommen und 1687 auf den Reichstag
selbst zu Sitz und Stimme introducict. Die
von ihm gestiftete Linie erlosch schon mit
seinen Enkeln und nur die Nachkommenschaft
seines Bruders W o l f gang Andreas blüht
noch zur Stunde fort. Ueoer Georg Niko.
l a u s Söhne aus seiner Ehe mit Waria 5i>
doni» Gräfin Herberstein vergleiche die Stamm«
tafel. Von seinen sechs Töchtern wurden drei
Nonnen, drei verheiratheten sich, u. z. Ger»
t r u d mit L u d w i g Grafen Lamberg.
S i d o n i e mit W i l h e lm Grafen A t t e n i s
und A n n a B e a t r i x mit Erasmus Gra>
fen S a u r ' a u , dem sie 20 Kinder gebar. —
7. Johann Andreas Graf o. R. (aed, zu
St. Andrä in Kärnthen ?. September 1600,
gest. in Kärnthen 4. Jänner 1667), der erste-

F r e i h e r r und spater e r s t e G r a f des HauseS
Rosenberg. Ein Sohn des Andreas
von R. l^S. 3. Nr. 11 aus dessen Ehe mit
K a t h a r i n a Weiß von Schmelz ho fen.
G r a f I o h a n n Andreas ist als der zweite-
Gründer seines Hauses, durch den es zu sei«
ner nachmaligen Größe und Bedeutenheir
emporkam, anzusehen. Das Fr ei Herrn«
Diplom 6äo. 2. August 1633 und das Grafen-
Diplom ääo. 8. October 1648 führen
seine Verdienste um den Thron ausführlich
an. R, lebte in einer Zeit, in welcher seine
Anhänglichkeit an den Kaiser ihm Gelegenheit
bot, ebenso sein Ansehen zu steigern, wie die-
Bedrängnisse, welche durch die Gegen'Refor«
mation über die Anhänger der neuen Lehre
bald mehr, bald minder schwer hereinbrachen,
die Auswanderung vieler Stände des Landes
es lhm ermöglichten, auch seinen Besitzstandansehnlich
zu vermehren. Die Wirren des
dreißigjährigen Krieges verschonten auch das
fernabliegende, von den Bergen eingeschloss^e
Kärnthen nicht. Ihm war es anheimgestellt
- da die militärischen Kräfte im Reiche beschäftigt
waren — den Knappcnaufruhr, die
Gährung unter den in ihrem Glauben be»
drohten Protestanten, die wilden Aufläufe dermeuterischen
Söldner und die drohenden Bewegungen
der Bürger niederzuhalten und für
die Ruhe im Lande zu sorgen. Als am
2. Juni 1686 durch Unvorsichtigkeit im Iesui»
ten»Collegium Feuer ausbrach und ganz Kla»
genfurt einäscherte, war es Rosenberg,
der die von Verzweiflung aufgestachelte Be<
uölkerung, die stch an den Jesuiten vergreisen
wollte, beschwichtigte, die Patres an einen
sicheren Ort brachte und, nachdem sich die
Gemüther beruhigt hatten, wieder in ihr Col<
legium zurückführte. J o h a n n Andreas ist
ferner der Erbauer des Ro senberg'schcn
Palastes in Klagenfurt und des eine kleine
halbe Stunde uon Klagenfurt entfernten, auf
einer Insel des Wördtsee's gelegenen Schlosses
Maria von Lorelto und der Wiederhrrsteller
der dabei befindlichen Eapelle, dessen
Reize ein hübscher Stahlstich uon H. Lau»
terb ach im 4. Bande der neuen Folge von
Payne's „Universum" vergegenwärtigt. Das-
Schloß, welches im Bau im Jahre 1620 voll»
endet worden, erregte in damaliger Zeit durch
seine Pracht großes Aufsehen. Am 29. Juli
16Z2 erhielt Graf Andreas J o h a n n von♀
Nosenberg Nosenberg
Kaiser F e r d i n a n d I H . daS Oberststabel»
meisteramt von Kärnthen, welches er laut
Diplom ääo. 1. Juni 1660 mit den Herren
von Keutschach um das Erbland»Hofmei»
fteramt vertauschte. Aus einer zweimaligen
Ehe mit einer Freiin uon Aulmer und einer
Gräsin von 5aurau ssiehe die Stammtafel)
hinterließ er zwei Söhne: Georg Niko«
laus ss. d. Vorigen^ und W o l f g a n g An»
dreas l^S. 8, Nr. 15H, von denen der Letz«
tere das Geschlecht fortpflanzte. Die Nach«

kommenschaft des Ersteren erlosch in seinen Enkeln. Der Graf ist zu Maria Saal in Kärnthrn begraben, wo noch sein Grabmonument sich befindet. — 8. Joseph P a r i s Graf R. (geb, zu Klagenfurt. nach Hermann am 18., nach Ritter o. Schönfeld am 28. Juni 1651, meuchlings erstochen zu Wien am 1. April 4683). der älteste Sohn des Grafen Wolfgang Andreas aus dessen erster Ehe mit Eoa Regina Freiin von Welz. Joseph P a r i s wählte, dem Willen seines Vaters entgegen, den Soldatenstand, wurde Hauptmann im kais. Regimente Mar« quis de Grana, Rittmeister im Regimente Graf Nabatta und Oberstlieutenant im Regi» mente Baron Rosen. Als Letzterem oon.Seite des Hofkriegsrathes das Regiment abf.^om» men ward, wurde Graf Joseph P a r i s dessen Oberst. Er kam nun nach Creutz in Croatien als Commandant. Da er zugleich in den deutschen Orden aufgenommen wordcn war, überließ er letztere Stelle seinem Ander» wandten von großmütterlicher Seite. Wolf Andreas Freiherrn von K u lm er. Als im Jahre 1683 der Einfall K a r a Mustapha's eine allgemeine Kriegsbereitschaft zur Folge hatte, erhielt Graf Jose pH P a r i s die Stelle eines Staot.Obersten der Veste und Haupt» stadt Klagenfurt. Der glückliche Entsatz Wiens befreite auch Klagenfurt von fernerer Be, drängniß, und Graf Rosenberg wurde nun alS Kammerherr an den kaiserlichen Hof nach Wien berufen. Als er eines Tages — am 1. April 1685 — in seinem Wagen vom Hofe fuhr, paßte ihm der frühere Oberst des Regiments. daS Rosenberg erhalten hatte, Baron Rosen, auf und versetzte ihm aus Rache' meuchlings zwei Stiche, so daß er, als er bei seinem Hause in der Herrengasse (Nr. 59, nachmals Fürst Batthyany'sches Palais) anlangte, todt zusammenstürzte. Sein Mörder Rosen wurde wohl verhaftet, ent. sprang aber und floh; in Wittenberg aber ereilte ihn sein schreckliches Ende. Graf I o , seph P a r i s wurde bei den Schotten in der Rosenberg'schen Gruft beigesetzt und noch bezeichnet ein Denkstein seine Ruhestätte. Graf Joseph P a r i s war seit 1631 mit Isaöessa Cärilia Gräsin Lamöerg vermalt, auS welcher Ehe nur ein einziger Sohn, Graf W o l f Sigmund (geb. 1682. gest. 1739). entsprang. Graf Wolf Sigmund war im Jahre 172? Landesverweser. 1728 Landeshauptmann und 1732 Burggraf in Kärnthen.

Mit seinen in der Ehe mit Maria Eleonora Gräfin holjenfeld, einer Enkelin des berüh>n< ten Kriegshelden Rüdiger Grafen Star« hemberg, erzeugten Kindern ^vergleiche die Stammtafel^ erlosch diese Nebenlinie der Ro> sen berge. — 9. I u s t i n a Gräfin R. fl- o. besond. Lebensskizze S. 17). — 10. M a x i - m i l i a n von R. (gest. im Jahre 1530). ein Sohn Georg's von R., der von seiner Ver« schwendung den Beinamen z> r o cl i F u. s führte.

Im Gefolge des Kaisers K a r l V . befindlich, hat er den Rest des Vermögens, das sein Vater Georg und sein Oheim Ulrich aus den Kriegen mit den Türken und Ungarn, welche unter Kaiser Friedrich I I I . (IV.) statthatten, gerettet, durch Verschwendung auf seinen Fahrten und Feldzügen ganz durch» W gebracht. I n diesem Geschäfte soll ihm auch, wie die Ueberlieferung geht. seine Gemalin Iuliana von Aotlenöurg weidlich geholfen und den Gatten sogar überboten haben. Das früher so mächtige Haus der Rosenbrrge war nun an einen Wendepunct gekommen und in völligen Verfall gerathen. Marimi« l i a n hatte seine Güter im Jahre 1230 an die Herbersteine verkauft und lebte mit seinem Bruder P a u l . Ritter von St. Jacob zu Campostella. seit 1219 aus Spanien zu» rückgekehrt, und mit dessen Gemalin Mar« garetha von Herberstein zu Großsonntag, einer unweit Pettau gelegenen Drutschordens'Commende, wo sie auch be» graben liegen. Als er starb, hinterließ er, wie Hermann, der Biograph der Ro. sen berge, berichtet, seinen beiden Söhnen Christoph Georg und U l r i c h „sein Stammsiegel uno einen silbernen Eßlöffel", und Beide mußten nun ihr Glück in der Fremde suchen, was ihnen auch gelang und vornehmlich Ulrich legte uon Neuem die Grundlagen zu dem Glänze deS Hauses, oer sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehrte.

- 11. P h i l i p p Joseph Graf R. h. 2. bes. Ledensskizze S. 18). — 12. Sigmund von R. (gest. im Jahre 1242). ein Sohn♀ Aosenberg 8 Nosenberg Geors's von R. und Vruder Marimi« l i a n 's l^Nr. ^ ^ l : er war deutscher Ordens» ritter und als solcher Mitstreiter bei der Vertheidigung Wiens gegen die Türken. Er stalb auf seinem Ordensfltze zu Germersheim. — 13. Ulrich von R. (gest. l587), ein Sohn M a x i m i l i a n ' s von R. sNr. 10) und Iu< l i a n e n s von R o t t e n b u r g , Die Armuth, in der ihn seinc verschwenderischen Eltern zurückließen, ist schon bei seinem Vater Maxi« m i l i a n und bei seinem Bruder Christoph Georg sM 2) erwähnt worden. Ulrich machte so bti völliger Mittellosigkeit längrre Zeit eine harte Schule durch. Endlick begab er sich nach Salzburg und erhielt bei dem Erzbisckof Johann Jacob aus dem frei« herrlichen Hause Kuen Dienste, wobei es ihm durch das treue Festhalten c>m karholi< schen Glauben gelang, das volle Vertrauen seines Gebieters zu erlangen. Dadurch, noch mehr aber durch seine Heirath mit Nargarelya von tzagendors, Nitwe Georg's von Lemschitz, verbesserte er seine Verhältnisse in ansehnlicher Weise. Gr erbaute sich in St Anorä ein Haus und erwarb in der Umgegend mehrere Güter, wodurch er den Wohlstand seiner Familie von Neuem begründete. Seine Tochter Dorothea vermalte sich mit P a u l von 3 e ^

benegg, und wie sein Sohn Andreas zu
Ruhm und Ansehm kam. darüber vergleiche
seine Ledensskizz? sS. 3, Nr. 1 ^ . - 1 4 V i n -
cenz Ferr^rius Graf R. s^s. d. bes. Lebens»
skizze T 19^z. — 13. Wolfgang Andreas
GrafR. (geb. 2. Februar lyL6, gest. zu Wien
2 l . October 1695). rin Hohn des Johann
Andreas sNr. 7). ersten Zreiherrn, dann
Grafen von Rosenocrg au? seiner ersten
Ehe mit J o h a n n a Freiin K u l m er von
Rosen dichl. Er trat frühzeitig in Hofdienstc
und wurde Kämmerer bei Erzherzog Leo»
p o l d , der damals in den Niederlanden sich
befand; darauf trat er zur Armee über und
war im Jahre 164? — im Alter von 21 I a h .
ren — Oberstwacktmeister im Regimente des
Infanten Don Felix. Nun verließ er diese
Laufbahn, begab sich in sein Väterland Kärn»
then, wo er im Jahre 1654 ständischer Verordneter,
im Jahre 1666 Landesvenveser und
nach seines Vaters im Jahre 1667 erfolgten
Tode Burghauptmann von Kärnthen war.
Mehrere in der Zwischenzeit ihm angebotene
Gcsandtschaftsposten lehnte er ab. I m Jahre
1631 ernannte ihn Kaiser L e o p o l d I. zum
aeheimen Rathe, und sendete ihn auch im
nämlichen Jahre als Generalbevollmächtigten
nach Frankfurt am Main. behufs der Erneuerung
des Nymweger Friedens. Am 25. März
1683 wurde er k. k. Kammerpräsident und
am 31. Immer 1688 Ritter des goldenen Vlie.
bes. I m Jahre 1693 legte er alle seine Nur»
den nieder. Kaiser L e o p o l d beschenkte ihn
in Anerkennung seiner dem Staate geleisteten
Dienste mit einer Summe von 100.000 st.
und dem Freibause in der Herrengasse in
Wien. Graf Wolf,gang Andreas kaufte
die Herrschaften Sonnegg und dann Brunnhof
in Mähren; erbaute die prächtige Xavericapelle
in der Iesuitenkirche zu Klagenfurt
nebst der dortigen Familiengruft und erlangte
mit Diplom vom 23, Jänner 1695 für seine
Familie das Incolat von Böhmen und Mäh»
ren. Ueber seinen Bruder Georg N i k o l a u s
siehe den bescnveren Artikel sS 6. Nr. 6^.
Ueber seine drei Frauen und seine zahlreiche
Familie vergleiche die Stammtafel und über
seine Söhne Joseph P a r i s , Franz An»
dceas und P h i l i p p Joseph die beson.
deren Lebensskizzen M . 8. Nr. 3 u. S. 18).
l l . L. Ueber einige hervorragende Sproßen der
«chischen Finie der Nosenberg (NoMberk).
Die äechische Linie der Rosenberg stammt
von V i t e k (II.). einem Sohne V i t e k ' s (I.).
ab. V i t e k (I.) — auch Eomes W i t k o und
Witego de Purschitz (Pröic) genannt —
war im Iahrr 1169 oberster Truchseß am Hofe
König W l a d i s l a w ' s I.. im Jahre 1179
wurde er in der blutigen Schlacht bei Lode,
nih gefangen uno im Jahre 1192 unternahm
er eine Wallfahrt zum Grade Christi, starb
aber schon zwei Jahre nach seiner Heimkehr
im Jahre 1 l94 als dagisi^Qu« äs li-2.Ld.oQ.
Von seinen Söhnen, welche, mit Ausnahme

Heinrich's, sämmtlich Viteks^S.12 Nr. 22)
hießen, stiftete H e i n r i c h , wie schon in der
Darstellung der steirisch'kärnthnerischen Linie
l^S. 3) erzählt worden, die heute noch blü<
hende Linie der Fürsten Nosenberg; der
älteste, V i t e k (I L) , aber pflanzte die oechi«
sche Linie fort. Dieser V i t e k (II.). der im
Jahre 1220 starb, besaß im südlichen Böhmen,
in der Gegend, wo später die Burg
Rosenberg und das Cistercienserstift Hohenfürt
erbaut wurden, großen Grundbesitz. Von
seinen Söhnen focht Smil. im Jahre t'>57
in der Schlacht bei Mühldorf, der zweite.
Wok ^Nr. 24). hinterließ aus seiner Ehe mit
einer Gläsin von 5chauenöurg zwei Söhne,
von denen Heinrich zu großer Macht ge«
langte und als königlicher Oberstlandkämme«
rer von Böhmen im Jahre 1210 starb. Sein♀
Nosenberg 9 Nosenberg
Sohn Peter (I.) (gest. 1346). der Kühne
zubenannt, vermalte sich in erster Ehe mit
der böhmischen Königin-Witwe Viola von Tel»
s«chen, in zweiter mit Valharina von Varlen«
berg. Diese Letztere gebar ihm fünf Kinder,
von denen Ulrich (I.) (gest. 1390) den Stamm
fortsetzte. U l r i c h ist es. der mit seinen Brü«
dern einen Familienvertrag schloß, welchem
zufolge die Verwaltung sämmtlicher Güter
stets nur Einem der Familie zustehen und
dieser den Titel: „Regierer des Hauses Rosenberg"
führen sollte. Ulrich's Sohn Heinrich
(gest. 1412) war im Iabre 1396 Oberst'
uulggraf von Böhmen und hielt zweimal, in
den Jahren 1394 und 1402, den König Wen«
zel auf seinen Schlössern in Gewahrsam.
Von seinen Söhnen aus zwei Ehen, Peter
und Ulrich, starb der Erstere aus der Ehe
mit Barbara Gräfin von Schaumburg (gest.
5.März 4389) in jungen Jahren; der zweite.
Ulrich (II.). aus der Ehe mit Elisabeth von
Arauar, setzte den Stamm fort. Ulrich's
^Nc. 2l) Gattin Vatyarina von Warlenberg
gebar ihm mehrere Söhne, von denen I o s t
(gest. l46?) Bischof von Breslau war. Heinrich
lMr. 17) und Johann M . 1«) Regie,
rer des Hauses wurden, J o h a n n starb im
Jahre 1472 und hinterließ aus seiner Ehe
mit Anna Fürstin von Clogau (gest. 1483)
vier Söhne, von denen Ulrich im Jahre
1513 unoermält starb, die anderen drei aber
Heinrich, Wok und Peter, nach einander
Regierer des Hauses wurden. Von diesen
pflanzte Wok den Stamm fort. Wot (geb.
1439 gest. 1503) hinterlieh mit seiner Gemalin
Nargaretya von Gultenstein, welche sich
n<lch Wok's Tode zum andern Male mit
Alerius Dobrohost von RonSperg ver>
malte, mehrere Söhne, von denen Johann
(geb. 1484. gest. 1332) Iohanniter-Ordene.
ritler war; Heinrich (geb. 1496) führle dem
Könige L u d w i g , als dieser im Jahre 1326
gegen die Tüllen auszog, 600 Mann Fuß«
volk und 200 Reiter zu. starb aber auf dem
Wege im Kloster Svstlä am 18. August 1526;

I o s t (geb. im Jahre 1488) übernahm die
Regentschaft seines Hauses und hinterlieh aus
seiner zweiten Ehe mit Anna uon Aoggendorf
— die erste Frau venorlina von ölarycmßerg
war nach Geburt einer Tochter A n n a gestor«
ben — vier Söhne, uon denen zwei, Ferdinand
Wok und Ulrich in junnen Iabren
starben, die zwei anderen aber, W i l h e lm
und Peter Wob lsiehe dieselben Nr. 23 «.
Nr. 19), die öechische Linie deS Hauses Rosen
berg, welche gerade unter ihnen zum
höchsten Glänze gediehen war, schloffen. Der
reiche Güterbesih des Hauses ging zum grö.
ßeren Theile an die Herren von Schwans
berg und ein Theil an einen Grafen Se
r y n , einen Neffen Peter Wok's. über.
Aus der öechischen Linie der Rose nberg e
sind besonders bemerkenswert!): 16. Vertha
vonRosenberg (gest. zu Wien 2. Mai 1476).
Diese in der Sage als „Weiße Frau" fortlebende
Berthaist eine Tochter U l r i ch's von R o se n,
berg (gest. 1462) und Katharina'S vor.
Wartend erg (gest 1436) und eine Gemalin
J o h a n n ' s (Hans) von Liechtenstein.
Zur Vermeidung uon Wiederholungen wird
auf den Artikel B e r t h a von Liechtenstein
l^Vd. XV, S. 11V. Nr. 6^ gewiesen und
werden hier nur einige Ergänzungen beigefügr.
Bertha liegt in Wien bei den Scbotten
begraben und die Inschrift ihres bereits ver»
schwundenen Grabsteines ist noch aus dem
im Archive des Schottenklosters befindlichen
Udsr Npiwxkioi-um. ersichtlich. Ihr Genial
Hans uon L i e c h t e n s t e i n ruht in der
Kirche zu Maria-Stiegen, unweit vom Altare
auf der Evangelienseite. Die nachstehende
Literatur gibt einige neue Beiträge Zur Ge»
schichte und Entwickelung der Sage von der
„weißen Frau". M i t t h e i l u n g e n des Vereins
für Geschickte der Deutschen in Böhmen
IX. Jahrgang (1870). S. sä: „Die Sage
von der weißen Frau", von Dr. I u l . E.
Födisch. — (Hormayr's) Archiv für
Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst
(Wien. 4".) Jahrg. 1823. S.94; Iahra. 1829.
S. 293, 344. 503, 391. 806: „Urkunden, die
weiße Frau betreffend". — Pest. O f r i e r
Z e i t u n g 1838. Nr. 90. im Feuilleton.- „Die
weiße Frau". — Neuhauser Wochenpost.
I . Jahrg. (l854). Nr. 31 u. 32: .„Die
weiße Frau". — Bote von der Eger und
Biala (Brür, 4<>.) V I . Jahrg. (1833), Nr. 88
bis 64: „Sagen von der weißen Frau von
Neuhaus". — Pester T a g e b l a t t (4<>.)
I I . Jahrg. (1840), Nr. 107 u. 1U8: „Die
weihe Frau", von W. A. Gerle. — k>6t?»
d. i. Blüthen (Prager illustrirteS Blatt)
V I . Jahrg.. S. 380: „?srokta, 2 K02N'
bOrkÄ, „dilä p2vi".) — 17 Heinrich von
Rosenberg (gest. zu Wien 23. März 1437).
der älteste Sohn Ullich'6 sNr. 21) und Ka«
tharina's von W a r t e n b e r g , ist ein tapfe»
rer Degen des 15. Jahrhunderts. Mit anderen
Herren zog er nach Oesterreich, um von

Kaiser Friedrich I I I . (IV.) die AuSfolgung♀
'Rosenöerg Nosenberg
des Königs L a d i s l a u s zu erzwingen. Er
führte nun L a d i s l a u s nach Böhmen und
dieser verschrieb ihm dafür die Stadt Bud,
weis und ernannte ihn zum Landeshaupt«
mann von Schlesien und der sechs Städte.
I n einem Turnier zu Breslau kämpfte Heinrich
mit dem deutschen Achilles, dem Mark«
grasen A l b r e c h t von B r a n d e n b u r g ,
ohne von diesem besiegt worden Zu sein. I m
Jahre 1436 zog er als Begleiter des Königs
L a d i s l a u s mit einem Reiterhaufen nach
Ungarn, wo er mehrere Gefcckte mit den
Türken bestand. Auf seiner Heimreife starb
er zu Wien. Seine Ehe mit Agnes Gräfin
von 5ä)l!umßurg blieb kinderlos, nach seinen»
Tode heirathete die Witwe Agn e S den Burg«
grasen von Magdeburg. Michael Grafen
Hardegg. — 18. J o h a n n von R. (gest.
8. November 1472), ein Sohn Ulrich's aus
dessen Ehe mit K a t h a r i n a von Warten»
berg. Er hielt zu König G e o r g P o d s b r a o
trotz aller Befehdungen seiner Gegner, und
erst nach Androhung mit dem Kirchenbanne
siel er von Georg ab und schloß sich der
Partei des Gegenkönigs M a t h i a s an. Nun
befehdeten ihn die Anhänger des Königs
Georg. Dadurch erlitt Johann großen
Schaden an seinen Besitzungen und mußte
sämmtliche Güter seinem Bruder I o s t , Bi>
schof von Breslau, mit dem er sich ob seiner
Anhänglichkeit an König Georg verfeindet,
und an J o h a n n von Lobkowitz uerpfän
den. Aus seiner Ehe mit Anna Fürstin von
G l o g a u <gest. 17. December 1583) hinter«
ließ er vier Söhne. H e i n r i c h , Wok. Pe te r
und U l r i c h , von denen Wok den Stamm
fortpflanzte. — 19. Peter Wok von R o<
senberg (geb. 1. Octobrr 1539, gest. 6. No»
veuiber 1611). ein Sohn I o s t 'S von Rosenberg
und Anna's von Roggendorf uno
ein Bruder des prachtliebenden W i l h e lm
von R., nach dessen Tode Peter Wok
dessen mächtigen Besitz übernahm. Peter
Wok (Nok heißt so viel als Wolf) war um
1560 Kämmerer des Kaisers M a x i m i l i a n ,
machte in den Jahren 1562 und 1563 Reisen
in Deutschland und nach England. I m Jahre
1594 führte er ein böhmisches Kriegsheer
nach Ungarn und half Komorn vor den
Türken retten. I n seiner Heimat vergrößere
und verschönerte er seinen Dynastenbesitz, erbaute
das Schloß in Bochin, Zeughaus, Drei«
faltigkeitskirche und Armenspital in Krumau
u. s. w. Er führte einen großartigen Hofstaat,
so wurde in seinem Schlosse zu Wittingau
taglich an 14 Tafeln gespeist. Peter Wuk
war der einzige in seiner Familie — alle
übrigen waren katholisch — Hussit und seine
ganze Umgebung bestand aus seinen Glaubensgenossen.
Als er sein Ende nahen fühlte,
wollte er dem Hussitismus entsagen und zum
katholischen Glauben zurückkehren, aber seine

Umgebung wußte diesen Schritt zu verhin»
dern. I n seinem letzten Willen bedachte er
reich die protestantische Schule zu Sobeslao,
der er auch seine Wittingauer Bibliothek
hinterließ, und ordnete an, daß seine Erben
ein Convict für Studenten böhmischer Con»
fession und ein Spital für kranke Studenten
erbauen sollten. I n diesem Conoicte sollten
12 Knaben und auch mehr bis zum 25. Lebenöjahre
mit Kost und Wohnung unter«
halten und in den Wissenschaften unterrichtet
werden. Ueberhaupt traf er in dieser Richtung
höchst humane Bestimmungen, die mit seinem
im Leben oft genug bewahrten impetuosen
Charakter im starken Widersprüche stehen. Der
Bestand dieser Stiftung wurde schon zebn
Jahre nach dem Ableben deS Stifters durch
die begonnene und durchgeführte Gegenrevolution
unmöglich. I m Leben war Peter
W o l in den ersten Jahren seiner Herrschaft
und so lange seine Gattin lebte, im hohen
Grade leutselig. Seine Gemalin, die er 1580
heimführte, war Vatljarina von Qldanic; rr
verlor sie nach 2 l jähriger glücklicher Ehe im
Jahre 160!, ohne von ihr Kinder gehabt zu
haben. Nach ihrem Tode wurde er tiefsinnig,
und seine Melancholie artete zu Zeiten in
solche Tobsucht aus, daß er in Anfällen der«
selben seine treueften Diener hinnchten ließ;
wenn er dann wieder zu sich kam, bereute
er sein Thun, und um sich vor den Unthaten
seiner Zornausbrüche selbst zu bewahren, ließ
er den bisher in Wittingau wohnenden Scharf«
richter nach Sobsslav übersiedeln. Wenn er
dann in einem Wuthanfalle ein Todesurtheil
anordnete, so wurde dasselbe nicht mehr
vollzogen, denn in der Zeit, als der Henker
von Sobsslao nach Witttngau kam, war oer
Parorismus vorüber und das Todesurtheil
wurde annullirt. Da er keine Leibeserben
hatte, hinterließ er seine Reichthümer an
Johann Georg von Schwamberg und
bestimmte selbst die Erbfolge in der Primagenitur
von dessen Familie. Auf P e t e r W o k
wie auf seinen Bruder W i l h e l m wurden
zu verschiedenen Gelegenheiten Medaillen und
Denkmünzen geprägt, welche sämmtlich in
Heinrich Otokar M i l t n e r ' s „Beschreibung♀
Nosenkerg Aosenberg
der bishrr bekannten böhmischen Privatmünzen
und Medaillen. I . Abtheilung. Per«
sonenmünzcn" (Prag 1836 u. f.. 4".) auf den
Tafeln X I . I , Nr, 348-350; X I . I I , Nr. 351
bis 365, und X I . I I I , Nr. 366-369, dar«
gestellt und auf S. 469—473 ausführlich
beschrieben werden. Von Peter Wok sind
auch Aufzeichnungen der Verhandlungen des
Jahres 1608 in Mähren und Böhmen vor.
Handen, welche sich im I. Bande, S. 172
bis 181. von D u d i k ' s „Mährens Geschichte
quellen" verzeichnet finden. Mit P e t e r Wok
erlosch das Geschlecht der äeäiischen Rosen«
berge (Rozmbert). Eine Verbindung der
österreichischen, kärnthnerischen, jetzigen Für'

sten von Rosenberg mit den böhmischen
Dynasten ist urkundlich nicht nachgewiesen.
Doch Dr. Hopf in seinem „Genealogischen
Atlas" gibt auf Stammtafel Nr. 6?4 die
Stammfolge des Gesammthauses, wonach
beide, die böhmischen und die österreichisch
- k ä r n t h n e r i s ch e n R o s c n b erge,
nur als zwei Hauptlinien, von den zwei
Brüdern V i t e k und H e i n r i c h gegen Ende
des !2. Jahrhunderts (1194) gestiftet erscheinen.
^Erneuerte vaterländische B l ä t t e r
für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4".)
Jahrg. 1820. S . 172: „Der letzte Rosenberg".
— Der Bote von der Eger und Biela,
1834, Nr. 81 und 82: „Auszug aus der
Rosenberg'schcn Chronik". — A n z e i g e r aus
dem südlichen Böhmen (Budweis, 4«.) 1853,
Nr. 43: „Tod und Leichenfeier des letzten
Rosenberger's". — K a t h o l i s c h e B l ä t t e r
(Linz. 4«.) 1864. Nr. 3—8: „Eine Annerionsgeschichte".
— P r a g e r Morgenpost
1862. Nr. 27 u. s, w., im Feuilleton: „Irrfahrten
und Abenteuer einer Entführten". —
8 v 6 t o 2 o r (Pragrr illustr. Blatt, kl. Fol.)
1808 S. l64: „?eti- Vok 2 Kc)2mdoi^2'«.^
— 20. Sophie von R. (geb. 14. December
15U, gest. 27. Juni 1364), sie ist eine geborne
Markgräsin von B r a n d e n b u r g und wurde
die zweite Gemalin des reichen und prachtliebenden
W i l h e lm von Rosenberg l^S. 1 l .
Nr. 23^, dem sie am 7. August 1361 vermalt
wurde. Das Beilager, in Berlin gehalten, war
das kostbarste von allen Festen, welche R. gegeben,
und der Bericht darüber bildet den hauptsächlichsten
Inhalt der Schrift von Märker,
welche in den Quellen erwähnt wird. Leider
war diese Ehe, die auch wie die erste mit
K a t h a r i n a Herzogin von B r a u n schweig
(vermält 22. Februar 1327, gest. 1339) kinderlos
blieb, von kurzer Dauer, denn schon
nach drei Jahren entriß ihm der Tod die
geliebte Gattin. Man bat Sophie von
B r a n d e n b u r g um die Mitte des 18. Jahr»
Hunderts in Verbindung mit der „Sage von
der weißen Fiau" im königlichen Schlosse in
Berlin gebracht und Märker weist auch die
Bezichunq der Füistin zu jener Sage nach.
Nicht S o p h i e , sondern Bertha von Ro«
senberg l S . 9, Nr. 16) ist die „weiße Frau",
die in drr Sage eine so große Rolle spielt.
W ä r k e r (T. vi».), Sophie von Rosenberg,
geborne Markgrästn von Brandenburg, Aus
böhmischen Quellen (Berlin 1ii64, Decker,
4U S. gr. 8".). — Linz er Z e i t u n g 1869.
Nr. 262. im Feuilleton: „Ueber den Tod
Wilhelm von Roscnberg'ö zweiter Oemalin,
Sophie Markgräsin von Brandenburg") —
21. Ulrich von Ro se nb erss (grb. 13. Jänner
14U3. gest. 28 April 1462). ein Sohn
des Qberstburggrafen Heinrich aus dessen
zweiter Ehe mit E l i s a b e t h von K r a v a r .
Als M l ich das vaterliche G-be antrat, neigte
er sich ganz der utraquistischen Konfession zu
und lttß auf allen seinen Gütern die Confes»

sion Lud utrg.<ius anordnen. Später aber
wurde er der entschiedenste Gegner der Hus«
siten. deren Stadt Voonan er einnahm, wofür
er von den Hussiten solches Ungemach erleiden
mußte, daß er gezwungen war, mit ihnen
Waffenstillstand zu schließen und zu versprechen,
ihre Lehren und Rrligionsdräuche auf allen
seinen Herrschaften wirder einzuführen. König
S i g m u n d entschädigte Ulrich für die großen,
ihm von den Hussiten zugefügten Schäden
und Verwüstungen dadurch, daß er ihm im
Jahre l432 die Herrschaften Mühlhausen.
Moldaunin, Frauenbrrg und Klingenberg
abtrat. Nach König Sigmund's Tod setzte
U l r i ch 1437 die Wahl und Krönung des
Erzherzogs Albrecht gegen die an Zahl
weit stärkeren Anhänger des Prinzen W l a » .
d i s l a w von Polen durch und verfocht nach
Albrecht'3 Ableben die Ansprüche des Prinzen
L a d i ö l l l u s PostHumus auf die böhmische
Krone. Pon seinen, mit Aal Hanna von
Wartenberg (gest. 3. Mai 1426) erzeugten
Kindern folgten sich Heinrich l,Nr. l7^ und
J o h a n n M . 1 ^ in der Regentschaft des
Hauses, I o s t aber war Prager Dompropst,
Großprior des Iohanniter-OrdenS zu Strakonitz
und im Alttr von 27 Jahren Bischof
von Breslau, als welcher er am 12. December
1467 zu Neisse starb. Die Tochter B e r t ha
l M . 16), Gemalin Johann's von Liech,
tenstein ist aber dic Heldin der noch♀
No sende rg Nosenberg
beute lebenden Tagr von der „Weißen Frau".
— 22. V i t e k von Rosenberfi (gest im
Jahr? 1194) ist der gemeinschaftliche Stamm«
v^ter der Herren Rosen berge in Neu«
haus. W i i t i n g a u . Gratzen, Land«
stein u. A. V i t e k oder. wie er eigentlich
heißt. V i t c k von P r o i c , war 1l84 OaLtel-
IKUU5 äs ^i-aedsu, und seine vier Söhne, so
viele sind bekannt, heißen der Eine Hein»
nck, die anderen Drci Vitek. Heinrich
l l2<>3—1237) gründete die Familie der Herren
von Neubaus. da5 nach ihm den Namen
lli-aäso «linäricQÜv erhielt; von dem ältesten
V i t e k llil>ü—l23l>) stammen die Herren
von K r u l n a u . wel^e mit dem berühmten
Zawi sä) von F a lke>-> st e i n, gemeiniglich aber
Z awisch ron Rosenberg sS, !3 Nr. 23^
l290 ihr Ende fanden; der zweite V i t e k ,st
?er Stammvater der Nosenberge und von dem
dritten schrelbrn die Hrnen von W i t t i n g a u
lT5eban). Gratzen (>'ov<; üi-Hci^). Land>
steinu. A. den Uisprung her. S o P a I a c k x
in seiner Geschichte Böhmens, I . , 2. Theil. —
23, W i l h e lm von Nosenber g (geb. 10. März
l333, gest. 31 Auqust l392). von der erlösche«
nen uechischen Linie s'ttn-mbei-Ic), nn Sohn
I o s t ' s von N aus dessen (5he mit Anna
von Roggendorf und ein Bruder des be»
rühmten Peter Wok von R. I m Jahre
l552 übernahm der feiner Prachtliebe wegen
berühmte W i l h e lm seinen ausgedehnten
Zamiliendssitz. der bis dahin von seinen Voi> ^

mündern — drnn er hatte, da er noch Kind >
war. oen Hoter durch den Tod verloren —
verwaltet worden war. W i l h e lm nahm nun
nach den Privilegien des Hauses nach dem
Könige den ersten Sitz im Landrechte ein,
wurde im Iadie 1533 Hauptm^nn des Pra<
chiner Krelsrs. l336 tön. Nach, 13lit1 nach
Adam'ö von S t e r n berg Tode Oberstlandkämmerer.
l."'^ nach dem TodeI ohann'ö
von Lobkowitz Oberstburggraf in Böhmen.
I m Jahre l3«3 begleitete er den Kaiser Mar
i m i l l a n zur Krönung nach Prehburg und
zu den Landtagen in Mähren, Schlesien und
in der Lausitz Der Kaiser verwendete ihn
auch zu mehreren wichtigen Gesandtschaften,
so zweimal nach Polen. daS eine Mal nach
dem Tode S i g i s m u n d August's, daä
andere Mal nach H e i n r i c h von V a l o i S '
Niederlegun^ seiner Königswülde, dicßmal,
um des Erzherzogs Ernst Candidatur für
den polnischen Königsthron zu unterstützen,
was jedoch ohne Erfolg blirb. Wohl aber
Kutten seine glänzende Erscheinung und seine
zu Gunsten des Erzherzogs gehaltenen Reden
auf die polnischen Magnaten einen so vor<
theilhaften Eindruck gemacht, daß ihn Einige
derselben aufforderten. selbst um die Krone
Polens zu werben. Als später Erzherzog
M a x i m i l i a n I I I . nach S t e p h a n Ba<
th ory's Tode von der Zborowski'schen Par«
tei zum Könige von Polen gewählt worden
und im Jahre 1387 mit einem Kriegsheere
dahin abzog, bei Bitschim aber von dem
Krongroßkanzler Za m oys ki geschlagen und
gefangen wurde, gina Rosenberg wieder
nach Polen, um des Erzherzog Befreiung
zu erwirken, was ihn, auch gelang. I n den
Jahren l374—l573 war N. in Dresden und
Berlin bei den Unterhandlungen mit den
Churfürsten von Sachsen und Brandenburg
wegen der Wahl des Erzherzogs Nudolpd
zum römischen Könige thätig. I n seiner Hei»
mat ließ R. den Rosenbrr^er Teich, den größ>
ten in Bödmen. graben, erbaute im Netolicer
Thiergarten das Lustschloß ki-atooknil lo. i.
Kurzweil), erweiterte im Jahre 1575 das
Schloß zu Krumau und errichtete daselbst ein
Jesuiten-Kollegium. König P h i l i p p I I . von
Spanien schmückte W i l h e lm N. im Jahre
1383 mit den Insignien des goldenen VließeS.
Obwohl viermal uerheirathet. zuerst mit Vathanna
Herzogin von Vraulij'chweig (gest. 1539)
dann mit Sophie Markgräfin von Vrandculiura
(gest. 1364), zum dritten Male mit Naria
Anna Markgräfin von Aaden (gest 1330) und
zuletzt mit stol^.vena von fernstem, blieben
doch alle vier Ehen kinderlos, und ihm folgte
sein jüngerer Bruder Peter Wok, mit dem
die berühmte Linie der ^cchisch>n Rosen«
berge im Jahre 1608 erlosch. Wilhelm'S
vierte Gattin P o l y r c n a von Pernstein
verehelichte sich zum zweiten Male im Jahre
1603 mit Zdenko Ad a l b e r t , ersten Fürsten
des Hausr5 Lobkowitz. Vergleiche über diese

berühmte Frau meinen Artikel im Lexikon,
Bd. XV, S. 329. Nr. 43. s H ^ a n ^a?/av>,
Zivot VUeiua. 2 RoLenbei-ka, d. i. Leben Wil>
Helm's von Rosenberg (Praa 1847). — Hormayr's
Archiv für Geschichte, Statistik.
Literatur und Kunst (Wien. 4«.) Jahrg. 1524,
S. 160; Jahrg. 1826. Nr. 5. «, 8. 9 u.
10: „Wilh. von Nosenberg's Biographie". —
s v V t o s o r (oechischeü illustr. Vlait, Prag.
Fol.) 1868, Nr, 7. ti u. 9. „?au Vilsm
2 Ü02iubsi'lc2. H ?0^XSQH 2 ?6I-N8teMa"
(mit Bildnissen im Holzschnitt). — D i e i l l u
strirte Chronik von Böhmen. Ein geschichtliches
Nalionalwerk (Prag 1854, C. Vettert,♀
No senberg Nosenberg
8") Bd. I I , S. «67—675. — M i t t h e i .
lungen des Vereine für Geschichte der Deut»
schen in Böhmen. I X . Jahrg. (1870). S. 248:
„Die graue Witwe der Rosenberge" (darun»
tcr ist das berühmte Schloß der Rosen,
berge, Krumau, verstanden). — ö k s o x i s
ös3k«b.o Uu26uin, d. i. Zeitschrift drs böh>
mischen Museums (Prag, 8°.) Jahrg. 18«6.
S 197: ^Vilem 2 KosOndlli'ka, k2N<liäät
trÜQN polLkkdo 3. H6Q0 V08«l8tvi lio polälca",
d. i. Wilhelm von Rosenberg. Candidat deS
polnischen Königsthrones und dessen Gesandt«
schafter nach Polens — 24 Wok von Ro<
senberg (gest zu Gräh 3 Juni 1262). ein
Sohn Vitek'S des Jüngeren. N o t wird
als drr Erbauer der Burg Rosenberg, um
daS Jahr l246, bezeichnet; ferner stiftete er
im Jahre 1239 das berühmte Cistercieuserstift
Hohenfurth. Die Sage bezeichnet einen Werner
von Nosenberg, Vater odrr Bruder
des Wok, als den Stifter des Klosters.
(So Isidor Proschko in seiner Festschrift:
„Das (Mrrzienserstift Hohenfurth in Böhmen".)
Karoline Pich!er verherrlicht die
Sage dieser Stiftung in einer, „Hohenfurth"
betitelten Ballade, welche in der „Oester»
reichischen Adelshalle" (Wien 1842, kl. 8°.)
S. 227, abgedruckt steht. Wok von Rosenberg
fungirte von !254 biS 1262 als kön.
Oberstlandmarschall in Böhmen und unter
König O t o k a r l l . , in den Jahren 1260 bis
1262, als General'Capitän in Steiermark.
Schon im vorgerückten Alter vermalte er sich
mit einer jungen Gräfin von Schauenburg
in Oesterreich, die ihn mit zwei minderjährig
gen Söhnen, Heinrich und Vl'tek, über«
lebte. Der Letztere starb 1277; Heinrich
aber als Oberstburggrar in Böhmen im Jahre
1310, aus seiner Ehe mit Elisabeth von
P ö t t e n stein (gest. 1307) einen einzigen
Sohn, Peter, hinterlassend, der sich in feinen
letzten Lebensjahren in das Kloster Hohen»,
furth zurückzog, in welchem er im Jahre 1347
sein Leben beschloß. Seine mit Ratharina von
warlenberg erzeugten Söhne waren Peter,
Propst bei Allerheiligen in Prag (gest 1384);
Iost(Iodst), Overstlandkämmerer (gest. 1368).
vermalt mit Agnes von Walfee (gest.
1402); Ulrich setzte den Stamm fort, und

J o h a n n (gest. 1389). vermalt mit Elisabeth
Gräfin von H a l s (gest. 1394), deren
ältester Sohn H e i n r i c h mit König Johann
in der Schlackt bei Crecy im Jahre 1346
gefallen. M i t t h e i l u n g e n des Vereins
für Geschichte der Deutschen in Böhmen,
IX. Iahra. (1870). S. 1-3«: .Wot von
Rosenberg", von Mathias Pangerl.^ —
23. Zawisch von Ro senberg (geb. am
24. August 1290), ein Sohn Budivoy'6
von Rosenberg. Herrn auf Budweis und
Frauenberg (Hluboka). einer der merkwürdigsten
und ehrgeizigsten Magnaten Böhmens
im 13. Jahrhunderte. Hajet in seiner böh»
mischen Chronik nennt ihn einen „gelehrten
Mann und guten Sänger". Mit diesen schätzens-.
werthen Eigenschaften verband er aber unbän»
diae Leidenschaften und eine Herrschsucht, die
zuletzt sein tragisches Ende herbeiführten.
ZaWisch war ein beliobter Gast an König
Otokar's Hofe und die Königin Kuni«
gunde. eine Enkelin Bela'S von Ungarn^
liebte den Wohlgestalten, feingebildeten Höfling
mehr als ihren Gemal. AIs Otokar
wegen seines Widerstandes gegen R u d o l p b
von Habs bürg ^on dieftm mitKrieg bedrobr
wurde und sich durch sein unkluges Verhalten
gegen Böhmens mächtigen Adel diesen ent»
fremdet hatte, schickte sich auch Za wisch
an, gegcnOtokar zu zieden, und als König
Otokar Miene machte, d?n Rebellen eines
Besseren zu belehren und seine und seiner
Anhänger Besitzungen besetzen und verheeren
ließ, flüchtete Z aru isch zu Kaiser Rud o lph.
wo er gastliche Aufnahme und Schutz fand.
Das Ende dec Fehde Otokar's mit Ru»
d o l p h . rvelche mit der denkwürdigen March«
felder Schlacht im Iadre 1278 ioren Abschluß
fand, ist dckannt. Z.^wisch kehrte nach Oto»
kar's Tode nach Böhmen zurück und seiner
Liebe zur Königin>Witwe stand nun nichts
mehr im Wege. Edr sie ihni ihre Hand zu
ehelichem Bunde reichte, gebar K u n i g u n d e
ihrem Geliebten einen Knaben, der in der
Taufe den Namen J o h a n n erhielt. Einige
Chronisten behaupten, das Kind sei ein ehe»
liches gewesen und erst aeboren worden,
nachdem Zllwisch Kuniaunde mit Ein
willigung ihres Sohnes Königs Wenzel
geheirathet hatte. D u d r a v i u ö aber in sri«
ner Chronik bestreitet dieß, und ai'.ch cie Verse
der Königsaaler Chronik: „22ni2cQwL umnäkw.
eio pro5titu,it OlinsFNlläaiu, HetuucU
tliorum. Nkculat «,0312 Loomorula". Erst
nach der Geburt Johann's heirathete Z a>
wisch die Köni^in'Witwe. Der König Wenzel
wurde versöhnt. Papst Innocenz IV.
hatte die Ehe bestätigt und Zawisch erwarb
in kurzer Zttt ,0 sehr das Vertrauen des
Königs Wenzel, daß er bald die einfluß.
reichste Person an dessen Hofe war und daß sein♀
Nosenberg Nosenöerg
Uebcrmuth mit jedem Tage zunahm. I n dieser
Zeit starb Königin K u n i g u n d e und die

Provinz Lundcnburg. die ihr als Witwensitz
Tvcir zugewiesen worden, ging in Zawi«
schen's Besitz über. Zawisch sah sich nach
einer zweiten Gattin aus königlichem Geblüte
um und erhielt diese in der Prinzessin J u d i t h ,
Schwester deS Königs L a d i s l a u s von Un>
gärn. Diese glücklichen Erfolge steigerten nur
mehr den hochfahrenden Sinn Nosenberg's.
der. obgleich er eine mächtige Kartei im Lande
drsah, sich doch einen großen Theil des hohen
Adels in Böhmen zum Feinde gemacht hatte.
Dadurch ab.r ließ sich Z a wisch nicht an«
fechten, sondern strebte in seinem Uebermuthe
un> ungezügelten Ehrgeize den schwachen
König Wenzel zu stürzen und sich selbst die
Königökronc auszusäen. J u d i t h hatte ihrem
Gatten eincn Sohn geboren und der Tag,
an welchem der Taufact in feierlichster Weise
— J u d i t h ' « Vater. König 3 a d i 6 I a u s .
Heinrich, der Herzog von Breslau, und
viele Große des Reiches waren dazu geladen
worden — war von Z a w isch dazu bestimmt,
sich durch Mord des Königs Wenzel zu
entledigen. Aber Wenzel's Fernbleiben von
dem Feste, da er vor Zawisch war gewarnt
worden, vereitelte des hochmüthigen, oerrätherischen
Magnaten Plan. und noch mehr:
der König, ergrimmt über solchen Verrath,
ließ seinen bisherigen Günstling, nachdem er
von dessen Plänen unbestreitbare Nachrichten
erhalten haite, durch den Herzog Nik o l a u s
von Troppau gefangen nehmen und in den
geschichtlich berühmten weißen T h u r m in
Prag als Staatsverbrecher einsperren. Zwei
Jahre saß Zawisch in demselben und aus
dieser Zeit stammen mehrere Dichtungen von
Zawisch, die das Andenken seines Namens
in der Lechiichen Literaturgeschichte erhalten
haben. Aber die Kerkerhaft änderte nicht den
hochfahrenden Sinn des auf seine Macht sich
stützenden Vasallen. Wiederholte Winke des
Königs, seine Unterwerfung auszusprechen,
das Versprechen der Entlassung aus der Haft.
der Wiedererstattung aller ihm bei der Verhaftung
genommenen Besitzungen waren nicht
im Stande, seinen Starrsinn zu beugen. Bei
einem letzten Versuche, den der König machte,
ließ Zawisch dem Könige sagen.- „Meloe!
eurem Könige, daß ich es nicht thun will.
und daß ich wohl weiß, die Zeit wird bald
kommen, wo mich dieser Fürst — thue er es
gern oder nicht — aus dieftm Kerker wird
entlassen müssen!" An solcher Insolenz brach
sich auch des weichen W e n z e l ' s Güte und
er gab Befehl zur Hinrichtung bes Rebellen.
Er ließ ihn von Prag nach Frauenberg
(Hluboka) führen und dort wurde ihm am
24. März 1292. mit der Guillotine jener Zeit.
d i mit einem scharfen Brette, der Kopf
abgestoßen. Zawisch wurde in dem von
seinem Bruder Wok im Jahre 1259 gestifteten
Cisterzirnseckloster Hohenfurth begraben.
Gleichen Todes wie Zawisch starb auch
sein Bruder C e n e k (Vincenz), der gleich ihm

gegen den König sich aufgelehnt hatte. Die
hier nur in den Haufttzügen erzählten, an
bedeutenden historischen Episoden reichen
Schicksale Zawifch von Rosen berg'S
boten, wie es leicht begreiflich, der Dichtung
einen interessanten Stoff, und im Jahre 186t
erschien in Kober's „Roman-Album" ein
dreibändiger Noi'.an uon E l f r i e d oon
T a u r a . betitelt: „Zawisch uon Nosenberg,
genannt von Falkenstcin". und einige Jahre
später behandelte I . C. von Wies er diesen
Stoff dramatisch in dem Werke: „Zawisch.
der Rosenberger. Trauerspiel in 5 Aufzü«
gen" (Wien 1864, Gerold's Sohn. gr. 5«.).
sSchiffner (Jos). Gallerte der interessan«
testen und merkwürdigsten Personen Böh<
mens u. s, w. (Prag 1802. Ioh. Buchler, 8".)
Bo. I I , S. 98—113. — (Hormayr's) Ar«
chiv für Geographie, Historie. Staats» und
Kriegskunst (Wien. 4".) V I I . Jahrg. (1516),
Nr. 61—64: „Zawisch von Rosenberg u. s, w."
Biographischchistorische Skizze uon Franz AloiS
Wacek. — N o t i z e n b l a t t der historisch»
statistischen Sektion der k. k. mähr.-schles. Ge>
scllschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der
Natur« und Landeskunde. Herausgegeben von
o ' E I v e r t (Brunn, 4o,) 1857. Nr, 11, S. 83:
„Der Dichter Zävi«!.- von Nosenberg", von
Julius F e i f a l i k ; 1838. S. 93.- „Nachtrag"
von Ebendemselben. — M i t t h e i l u n g e n
des Vereins für Geschichte der Deutschen in
Böhmen. X. Jahrg. (<8?2). S. 143: ..Zawisch
uon Falkenstcin". von Mathias P a n<
g e r l i
NI. Wappen. I n Silber eine rubinartige fünfblättrige
Rose mit grünen Spitzen zwischen
jedem Blatte.

Rosenberg-Orsini, Franz Xaver Wolf
Fürst (Staatsmann, geb. zu Wien
6. April 1723, gest. ebenda 24.. n. A. am
14. November 1796). Sohn des Grafen
WolfSigmundR. aus dessen Ehe mit♀
Nosenberg Nosenberg
M a r i a Eleonore Gräfin H oh enfeld.
Als er 16 Jahre alt war. verlor er seinen
Vater durch den Tod, und nun begab er
sich mit seiner Mutter, die Karnthen ver»
ließ, nach Wien und beendete daselbst
seine Studien. Nach deren Beendigung
ergriff er die diplomatische Laufbahn,
wurde k. k. Kämmerer und dem kais.
Gesandten Baron von W a ß n e r i n 3on»
don zum Dienste zugetheilt. Später kam
R. nach Mailand, wo er unter Ferdinand
Grafen Harrach ^Bd. V I I , S. 377) in
den Dienst der politischen Verwaltung
eingeführt wurde. Waßner und Harrach
waren zwei bedeutende Staats»
männer, in deren Schule ein empfänglicher
Charakter wie Rosenberg viel
und Tüchtiges lernen konnte. I m Jahre
1730 erhielt R. den Gesandtschaftsposten
in Kopenhagen, welchen er durch sieben
Jahre bis zum 3. März 1737 versah,

worauf er den bisher von einem Grafen
M i g a z z i bekleideten Gesandtschafts.
Posten am königlichen Hofe von Madrid
übernahm. Rosenberg erhielt von der
Kaiserin M a r i a Theresia den Auftrag,
die Verbindung ihres Sohnes Leo»
p o l d mit M a r i e Louise, der Tochter
K a r l I I I . von Spanien, zu Stande zu
bringen. Mit dem Charakter eines kais.
Botschafters versehen, löste er seine Auf«
gäbe glücklich, am 14. Februar 1764
erfolgte die förmliche Werbung und am
16. zu Madrid die Vcrmälung durch
Procuration. Darauf begleitete Rosen»
berg die spanische Braut nach Ocsierreich
und hielt mit ihr am 3. August den
feierlichen Einzug in Innsbruck. Der
Graf empfing am 13. August aus des
Kaisers eigenen Händen das goldene
Vließ; aber die großen Feste erhielten
einen unvorhergesehenen Abbruch, als
Kaiser Franz I. am 18., nachdem er
die Oper verließ, vom Schlage getroffen,
plötzlichen Todes starb. Rofenberg
begab sich nun mit dem ganzen Hofstaate
nach Wien und kehrte in einem halben
Jahre an seinen Posten nach Madrid
zurück, den er aber schon nach kurzer Zeit
verließ, um einem Rufe des Großherzogs
von Toskana an seinen Hof nach Florenz
zu folgen, wo er die Stelle eines Oberst-
Hofmeisters und dirigirenden Chefs bei
den großherzoglichen Staats', Kriegs«
und F'manzkanzleien und als Superintmdant
aller großherzoglichen Gebäude
und Gärten im Mai 1766 übernahm.
Auf diesem Posten entfaltete R. innerhalb
seines siebenjährigen Aufenthaltes
eine segensvolle Thätigkeit, und an dem
gesegneten Andenken, welches die Ver»
waltung des Gloßherzogs L e o p o l d bei
seinem Abgänge nach Wien zur Uebernähme
der Kaiserkrone zurückließ, hatte
R. nicht unwesentlichen Antheil. I m
Jahre 1772 kehrte Rosenbcrg, dem
Rufe der Kaiserin M a r i a Theresia
folgend, nach Oesterreich zurück. Sie
hatteRo sen berg ausersehen. um ihrem
jüngsten Sohne, dem Erzherzog Maxim
i l i a n , auf dessen Besuche an den Ho»
fen Europa's das Geleite zu geben. Die
Reise dauerte bis in die Mitte des Jahres
1773. Von derselben heimgekehrt, besuchte
der Graf feine Heimat Karnthen.
wo er mannigfache Veränderungen mit
seinem Schlöffe Roseck am Drauflufse
vornahm und im Jahre 1777 die Herr«
fchaft Federaun und das Waldamt Tarvis
kaufte. Aber nicht lange war dem
Grafen die Ruhe auf seinem ländlichen
Besitze gegönnt. I m nämlichen Jahre
noch berief ihn Kaiser Joseph I I . als
seinen Oberstkämmerer und Konferenz»
minister nach Wien. in welch ersterer

Eigenschaft ihn sein Dienst ununterbrochen
an die Person seines Monarchen fesselte.
Unter den Vertrauenspersonen des Mon-♀
Nosenberg 16 Nosenberg
archen stand Rosen b e r g . der damals
bereits die Fünfziger überschritten, obenan.
Interessant ist eS, daß Rosenberg es
ist, der eine der Lieblingsideen des Kaisers
J o s e p h , die Aufhebung des Cölibates,
in einfachster Weise vereitelte. Der
Kaiser unterhielt sich eines Tages mit
Rosen berg über das Cölibat und
meinte durch die Aufhebung desselben
den Clerus dem Volke näher zu bringen.
Da erzählte Rosenberg dem Monar<
chen, daß er während seines Aufenthaltes
in London sich überzeugt habe, die un«
glücklichen weiblicben Personen, die der
Prostitution sich hingaben, seien meistens
Predigerstöchter aus der Provinz gewesen,
denn die reichen Pfründen befinden
sich in England im Besitze der bevorzugten
Classen und die übrigen seien so
erbärmlich dotirt. daß sie nicht hinreichen,
die Geistlichen und ihre Familie anständig
zu ernähren. Der Kaiser, der nun einsah,
daß ihm die öffentlichen Fonde fehlten,
um für die Familien so Vieler anständig
zu sorgen, ließ diesen Gedanken, den er
eben nur im Kopfe getragen, seither fallen.
Nosenberg blieb um die Person
seines Monarchen bis an dessen leider
zu frühes Ende, und das Schreiben des
dem Tode verfallenen Kaisers, welches
er am Vorabende seines Ablebens am
19. Februar 1790 an Rosenberg
richtete sG r a f f e r theilt es in den
«Iosephinischen Curiosis", Bd. I , S. 76.
mit^. gibt einen herrlichen Beweis, mit
welch dankbaren Gefühlen Joseph an
seinem bewährten Freunde und Rath»
geber hing, von dem ihm der Abschied
für immer so schwer wurde. Nach Io»
seph'S Tode bestätigte Kaiser Leo.
p o l d I I . seinen auch schon erprobten Rath«
geber in allen Aemtern und Würden,
die er irme haUe, und zog ihn auch
zugleich zu den Berathungen bei, die
wegen der Pacificirung Ungarns und
Belgiens statthatten. Am 20. September
1790 begleitete R. den neuen Monarchen
zur römischen Kaiserwahl und Krönung
nach Frankfurt, wo Rosenberg —
ohne daß er darum gebeten, ja es auch
nur vermuthet hatte — mittelst des von
Frankfurt 9. October datirten Diploms
tarfrei in den Reich s f ü r s t en stand
erhoben wurde. Da Rosenberg —
um sich dem Dienste des kaiserlichen Hauses
ganz zu widmen — unvermält ge«
blieben, hatte Kaiser L e o p o l d in das
Fürstendiplom auch die Verfügung auf«
nehmen lassen, daß die Fürstenwürde auf
den Vetter Rosenberg's, Vincenz

F e r r e r i u s A n d r e a s und dessen erst»
geborne mannliche Descendenten zu über»
gehen habe. Nicht lange war es Rosenberg
gegönnt, seinem neuen Monarchen
zu dienen. Kaiser L e o p o l d starb schon
am 1. März 1792. Sein Nachfolger
Kaiser Franz I I . bestätigte Rosenberg
gleichfalls in seinen Aemtern und
Würden als Siaats- und Conferenzmmister,
wie als Oberstkämmerer, welche er
bis an sein fünfthalb Jahre später erfolg,
tes Lebensende beibehielt. Rosenberg
starb. 73 Jahre alt, in der kaiserlichen
Burg zu Wien, er ordnete aber an, daß
sein Leichnam in der Seitencapelle der
Pfarrkirche zu Roseck in Kärnthen bei«
gesetzt weide, wo ein Grabstein mir dem
fürstlichen, aus Bronze verfertigten Wappen
seine Ruhestätte bezeichnet. Es herrscht
nur eine Summe würdigster Anerkennung
über diesen treum Diener von vier Mon»
archen. Die Charakteristik W r a x a l l 'S
in seinem Gesandtschaftsberichte dürfte
wohl die bezeichnendste sein: „Rosen«
berg ist einer der angenehmsten Edel«
leute des kaiserlichen Hofes, der unter
einem kühlen Aeußerm Eigenschaften verbirgt,
die ebenso tüchtig als einnehmend♀
Nosenberg Nosenberg
sind. Gewandt in seinen Manieren, ge>
bildet in seinem Geiste und in höcbster
Gunst bei seinem Herrn, würde er, wenn
er ebenso viel Ehrgeiz als Talent besäße,
in nächster Zeit eine bedeutende Rolle
auf dem politischen Schauplatze spielen".
Der Freund eines so großm Monarchen
wie Kaiser Joseph I I . gewesen zu sein,
ist auch eine bedeutende Rolle.
Gräffer (Franz), Iofephinische Curiosa (Wien
1848. 80) Bd. I , S. 66: „Detail über Io.
seph's I I . letzte Lebenstage". — Vehse
(Eduard Di-.), Geschichte des österreichischen
Hofs und Adels und der österreichischen Diplo.
. matie (Hamburg, Hossmann u. Campe, 8".)
Bd. V I I I , S. l i l ; Bd, I X , S. l ^ . — Porirät.
C. Vinazer tso., I . Adam 2e. («").
Rosenberg-Orsllli, Justine Gräfin!
i S c k r i f I s t c l l e r i n , geb. zu V e n e d i g
31. Jänner 4732. gest. zu P a d u a
25. August 179l). Sie ist eine Tochter
Richard Wynne's, englischen Baro»
netS, und war die zweite Gemalin P h il
i p p Joseph's Grafen Rosenberg.
O r s i n i , damaligen k. k. Botschafters
bei der Republik Venedig. Sie vermalle
sicb ihm am l 7 . Jänner 1738 und wurde
nach sechsjähriger Ehe Witwe. Sie hatte
in ihrer Jugend mir ihren Eltern große
Reisen gemacht; während eines Aufent«
Haltes in Venedig leinte sie den Grafen
Rosenberg kennen, dessen Gemalin sie
wurde. Die kargen Nachrichten, die über
sie vorliegen, schildern sie als eine ungemein
liebenswürdige Dame von durchdringendem,

hellem Verstande, besonderer
Annehmlichkeit der Manieren, großer
Wißbegierde und feinem Geschmacke,
wozu sich ungewöhnliche. durch eine
höchst sorgfällige Erziehung gewonnene
Kenntnisse gesellten. Sie schrieb Mehre«
res in französischer Sprache, nicht für
das große Pudlicum, sondern vielmehr
für ihre Freunde, daher ihre Arbeiten
auch sehr selten sind. Als sie sich mit
ihrem Gemal in Venedig aufhielt, lernte
sie dort der Oonts Ben inc a sa sBd. I ,
S. 2 7 ^ kennen, der in ihrem Hause eine
gastliche Aufnahme fand und von der
geistvollen Engländerin bezüglich ihrer
literarischen Amüsements bald in's Geheimniß
gezogen und wohl auch zum
Rathgeber gewählt wurde. So geschah
es denn auch, daß B e n i n c a s a für den
Verfasser einer ihrer Schriften gehalten
wurde. Auch wurde Benincasa, der
mittellos war, von der Grafin in edel»
müthigster Weise unterstützt. Die Titel
der von der Gräfin Rosenberg her«
ausgegebenen Schriften sind: ^
eis
" (o.0.1782,8l>. 79 S.).
Dieser Richard Wynnc, der Bruder
der Gräfin Rosenberg, ist Verfasser
einer Universal« Grammatik, die unter
dem Titel: „UnivorLHi (3rg.nim3.r" f3on»
don 1773, Brotheron. 42«.) erschienen
ist;
,5. cis
1783, ,5.
<1788, 8«.. 338 S.). Auch
diese und die voüge Schrift wurden von
Benincasa herausgegeben, wodurch
es wohl auch geschah, daß er als ihr
Verfasser galt und hie und da — ja,
auch in meinem Lexikon, im Artikel B e<
nincasa — als solcher bezeichnet wird.
Außerdem schrieb die Gräfin kleinere,
v. Würz ba ch, biogr.^rikon. XXVII. lBedr. N.Februar l♀
Nosenberg Nosenberg
allerliebste Poesien. Noch sind von ihr
zahlreiche Handschriften verschiedenen
Inhalts und eine große Menge intimer
Briefe vorhanden, worin sich reiches
Material für eine, jedoch nichts weniger
als scandaleuse, doch darum nicht minder
interessante Memoiren «Literatur finden
dürfte. Ihre Ehe mit dem Grafen P h i -
l i p p J o s e p h , den sie um 23 Jahre
überlebte, war kinderlos geblieben. Sie
selbst, nachdem sie in den letzten Jahren
immer leidend gewesen, starb im Alter
von 34 Jahren in Padua. Den größten
Theil ihres Lebens hatte sie aber in
Venedig, wo ihr Andenken viele Jahre
nack ihrem Tode noch in Ehren gehalten
wurde, zugebracht.
tlte didUotbsyus ou Varistss littsi-aii-ss
6t pklic»8npkiyneL (I>2ll5 1829, 8<>.) z>. 187

—<94. — Eigene handschriftliche No»
t i z e n .
Rosenberg-Orsini, Philipp Joseph
Graf (S t a a t s m a n n , geb. 24., nach
H e r m a n n 3. Juni 1691. gest. zu
Wien 7., nach H e r m a n n 3. Februar
1763). Ein Sohn des Grafen Wolfgang
A n d r e a s aus dessen dritter Ehe
mitErnestine Fürstin M o n t e c u c u l i .
Graf P h i l i p p Joseph zählte erst vier
Jahre, als er seinen Vater verlor. Seine
Erziehung leitete nun die Mutter in Ge>
meinschaft mit seinem Vormunde, dem
Grafen von Oed. Er wurde vornehm'
lich im kameralistischen Fache ausgebildet,
belrat aber zunächst die diplomatische
Laufbahn, indem er, nachdem ihn Kaiser
Joseph 1. im Jahre 175 i zu seinem
Kämmerer ernannt, vonKaiserKarlVI.
im Jahre 1713 der Mission beigegeben
wurde, welche dem Könige von Portugal
zur Geburt des Prinzen von Brasilien
die Glückwünsche deS kais. Hofes darbringen
sollte. Nach seiner Rückkehr be>
kleidete er in rascher Folge höhere Posten,
so wurde er zunächst Hofkammerrath,
dann Präsident mehrerer Camcral-Haupt-
Commissionen. im April 4721 erster
Rath undKaminer-Director im eroberten
Königreiche Serbien und am 19. Juni
1722 Präsident über das Salzwesen.
Nach einiger Zeit legte er sein Amt nieder
und lebte fern von allen Staatsgeschäften
auf seinen Besitzungen, bis er im April
1744 dem Ruse der Kaiserin M a r i a
Theresia folgte, die ihn als Gesandten
an den königlich preußischen Hof schickte.
Daselbst aber war seines Bleibens nicht
lange; bei Ausbruch des Krieges mit
Preußen verließ er seinen Posten und
erhielt seine Bestimmung nach St. Pe>
tersburg. Er löste dort den Marquis
A n t o n O t t o B o t t a . A d o r n o
Md. II) S. 91) ab, der als kön. ungarischer
Abgesandter sich durch I n t r i -
guen am kais. Hofe unmöglich gemacht
und abberufen werden mußte. Rosen«
berg hatte die nicht leichte Aufgabe, die
durch B o t t a ' s Vorgehen erbitterte Kai«
serin E l i s a beth wieder für den öfter«
reischen Hof zu gewinnen, was ihm auch
gelang, indem er am 3. November 1744
in einer feierlichen, im Namen seiner
Regierung gegebenen Erklärung B o t t a's
Handlungen und Betragen mißbilligte.
I m November 1743 abberufen, begab
sich R. als Gesandter nach Holland, wo
er mit dem bevollmächtigten Minister
F r a n z Freiherrn von Neischack
>M. XXV, S. 242, Nr. 2) die Generalstaaten
von dem Vorsahe der Neutralität
abbrachte, welche sie bei dem Einfalle
der Franzosen in die Niederlande zu be»
wahren die Absicht hatten. Von dort

begab er sich nach England und nach
einem kurzen Aufenthalte daselbst nach
Lissabon, wo er im October g. I . seine
Functionen als kaiserlicher Gesandter♀
Kosen berg Nosenberg
übernahm. I m März 4748 verließ er
Lissabon, wurde I73l) Präsident der ine»
derösterreickischen sogenannten Repräsen«
tation und Kammer, und im Mai 1733
Nachfolger des Marquis von P r i e auf
dem Gesandtschaftsvostenbei der Republik
Venedig. Dort lernte der Graf, der seine
erste Gemalin, M a r i a D o m i n i k a
geb. Gräfin Kaunitz, im Jahre 1736
durch den Tod verloren hatte, die geist»
volle Justine. Tocbter deS Baronet
Wynne, kennen, die im Jahre 1738
seine Gattin wurde svergl. ihre besondere
Biographie S. 17^. Elf Jahre blieb
der Graf auf seinem Posten in Venedig.
I m Jahre 1764 wurde er abberufen
und schon im Februar dcs folgenden
Jahres siarb er im Alter vou 74 Jahren.
Durch Beerbung seiner Vettern K a r l
I o s e p h und Joseph L e o p o l d , wo»
durch ihm nicht weniger denn zehn Herr«
schaftenzufielen. vermehrte GrafP h i l i p p
Joseph seinen schon vorher fürstlichen
Besitz in ansehnlichster Weise. Uus seiner
Ehe mit seiner ersten Gattin Gräsin
Kaunitz — die zweite mii Miß.Wyn ne
war kinderlos geblieben — hinterließ er
fünf Töchter und einen Sohn Vincenz
F e r r e r And reas ss. d. Folg.^>. Ueber
die Heirathen der Töchter vergleiche die
Stammtafel.

Rosenberg'OrsiNl, Vincenz Ferrerius
Graf (S t a a t s m a n n , geb. zu Kla>
gen f ü r t . nach Hermann 27. Decemder
1722, gest. ebenda 3. Juli 1794).

Der einzige Lohn des Grafen P h i l i p p
Joseph R. aus dessen erster Ehe mit
M a r i a D o m i n i k a Gräfin Kaunitz.
Wurde zuerst im Elternhause von einem
Jesuiten und einem weltlichen Lehrer
gemeinschaftlich unterrichtet, als er aber
14 Jahre alt war, uahm ihn sein Vater
nach Belgien mit, wo er im Hause des
vaterlichen Freundes. deS Bischofs Strickl
a n d von Namur. seine Studien fort'
setzte und zuletzt in Gratz vollendete. I m
Alter von 20 Jahren. 1742, wurde er
Kammerherr. I n diesem und im folgenden
Jahre machte er als Volontär in
der Armee des Feldmarschalis Kheven«
h ü l l e r den Feldzug nack Bayern mit
und hatte gern die militärische Laufbahn
erwählt, in welcher ihm eine Rittmeister»
stelle in einem Kürassier- und Dragoner»
Regimente angeboten wurde; aber sein
Vater, der ihn für die diplomatische Lauf»
bahn ausersehen hatte, war dagegen und
nahm ihn. um ihn in diese einzuführen,
auf seinen Gescmdtschaftsreisen nach Berlin.

St. Petersburg und dem Haag mit.
Als dann sein Vater im Iahrc 1743 sich
auf seinen Posten nach Lissabon begab,
kehrte Graf Vincenz in seine Heimat
zurück, wurde im Jahre 1749 Zandrath,
bald darauf innerösterreichischer Regierungsrath
und im Jahre l731 R^präsentationsrnth
in Gratz. Vci Organist'
rung deü Guberniums in Gratz im Jahre
1763 rückte R. zum Gubernialrathe vor
und wurde auch wirklicher gebeimer Rath.
im Jahre 1773 Landeshauptmann in
Kram, iin folgenden Jahre in Karnthen,
mit welcher Stelle er zugleich den Vorsitz
in Bancal» und Bergwesens'Angelegenheiten
vereinigte. Seine Verwaltung
fällt in die bewegte Periode des Ueberganges
der Regierung Theresien's in
jene Joseph's I I . . also in eine Zeit
großer, mit Beseitigung schwieriger Hindernifse
auszuführender Reformen, nach
verschiedenen Richtungen hin. TS seien
hier nur die wichtigsten unter seiner Verwaltung
oder seiner Mitwirkung entstaridenen
Anstalten, Einrichtungen und Ver»
änderungen angeführt: so die Erbauung
des allgemeinen Krankenhauses, des spä»
ter zweimal demolirten Militärspitals♀
Nosenberg 20 Nosenberg
auf der Bastei zu Klagenfurt, die Errich»
tung deg Versatzamtes, die Trockenlegung
des gesundheitsschädlichen Stadtgraben«
Canals, die Erbauung und Organisirung
des Maria Therefianischen Waisenhauses,
die Verlegung der Kaserne in das Convicl
der im Jahre 1773 aufgehobenen
Jesuiten, die Umgestaltung der ehemali»
gen Kaserne in ein Schulhaus mit Bibliolhek
und Capelle'. die Systemisirung des
Oekonomicums im damaligen noä-. regu«
lären Gurker Domcapitel, die Errichtung
mehrerer Curatien. die Aufbebung nicht
gebotener Feiertage, die Einleitung zur
Beseitigung und Verbreitung der von
einer Partei mit Absicht der Vcrdummung
des Volkes gepredigten oder sonst geflis.
sentlich genährten Irrlehren', die ordentliche
Einführung der Militar«Conscrip'
tion; ferner jene der angeordneten Töler.-
mz der augsdurgischen und helvetischen
Glaubensgenossen. Bei allen diesen Vor«
gangen ging Graf R. mit tactvoller
Umsicht vor und begründete sich dadurch
ein bleibendes Andenken, und der Abgang
dieses warmen Patrioten wurde um so
tiefer empfunden, als er, selbst lehr begü»
lert, bci seinem gewinnenden Wesen und
leutseligen Verkehre den damals noch begüterten
zahlreichen Adel um sick schaarte
und dadurch in der Hauptstadt des Lan»
des ein Leben und eine Regsamkeit hervorrief,
wie es stch dann nicht wieder
gestalten wollte. Seine Abberufung er«
folgte aber am 6. April 4782 ob ver»

änderter politischer Verhältnisse, da die
Länderstelle mit jener von Grah ver»
einigt und Johann Franz Anton Graf
zum Gouverneur von Steiermark, Kärn»
then und Krain bestellt, wahrend das
Appellationsgericht für diese Länder,
dann für das Küstenland und Tirol in
Klagcnfurt errichtet wurde. Graf V i n -
zog sich nun ganz vom öffentlichen
Leben zurück, blieb nur mehr als Landstand
einigermaßen thätig und erhielt als
solcher am 6. April 4782 die ah. Bestatigung
über das Erbland'Hofmeisteramt
in Karulhen. Noch an eine, für den
Handel Kärnthens wohlthätige Ausfüh.
rung knüpft sich R.'s Name. Das Iaunthal.
jene Verlängerung des Drauthales.
welche nicht mehr den Alpencharakter
desselben besitzt, stand zu R.'s Zeit noch
in keiner directen Verbindung mit Kla
genfurt. Die Communication fand über
Völkermarkt oder mittelst Ueberfuhren
Statt. Graf Rosenberg ließ nun im
Jahre 1786 bei Stein eine neue Brücke
über d^n Draustrom schlagen. Die am
Piedestal angebrachte Inschrift de- auf
der Brücke aufgestellten Statue des Io»
hannes von Nepomuk besagt noch: „Den
Vortheil ersparter Umwege und vermie»
d^ner Berge hat der Handel dieser Brücke,
die Brücke selbst ihr Dasein der Liebe
;um genuinen Besten des He^rn Vincenz
O r s i n i Grafen von Rosenberg, zu
verdanken." Der Graf lebte seither den
Sommer über im Schlöffe Grafenstein
in Karnthen. im Winter meist zu Gratz.
Seit 28. October 1736 war er mit
J u l i a n e von S t u b e n b e r g vermalt,
die ihm unter mehreren, aus der Stammtafel
ersichtlichen Kindern den nachmals
berühmten Maria Thersien» und goldenen
Vließ-Ritter Feanz S e r a p h Fürsten
Rosenberg I/S. 1^ gebar. Dessen
zwei Brüder, L e o p o l d und V i n c e n z ,
dienten gleichfalls in der kaiserlichen
Armee und starb ersterer als Rittmeister
des Khevaurlegers-Regimenis Kaiser, der
letztere als Hauptmann des Infanterie-
Regiments Straffoldo.

Nosenberg, der wahre Name des
berühmten Schauspielers Moriz R o t t ,
siehe: Rott, Moriz.♀

Nssenberger Nosenegger

Nosenbelger, Raphael (M a l e r . Zeitgenoß).
Ueber den Lebens« und Bildungs»
gang dieses Künstlers, der in Wien arbeitet
und im Jahre 1868 sich in Italien
aushielt, liegen keine näheren Nachrichten
vor. Seit dem Jahre 1867 beschickte er
dieMonats-Ausstellungen des öfkrreichischen
KlmstvereinS und waren in demselben
folgende Werke, sämmtlich Oelbil»
der, seiner Hand zu sehen, im Jahre
1667: '„Männliches Purträt"; — 1868:

,Phantasie" ; — 1869: „Die Mutter"
(63 Louisd ors); — 1870: „Namen nntl
Inlie"; — „Kttrntttg Mädchen" ; — ^Mältchentriiume";
— 1872. Jänner.- „Nie Prab?
nur dem Oünrertr" ^409 fl.).
Verzeichnisse der Monats-Ausstrllungen des
ösielrcichiichen Kunstvereins. 1867, December
Nr. 46; 1868. Tecember Nr, 94; 1869. März
Nr. 104. Mai Nr. 30; 1870. April Nr. 49.
Octoder-November Nr. ll)9, December Nr. 103;
1872, Iännrr Nr. l02. — Ein cmderer Künst<
ler dieses Namens, Franz Rosenberger,
lebte in den Treißiger-.Iahren als Glasmaler
in Wien. und in der Jahres Ausstellung in
der k. k. Akademie bei St. Anna in Wien
im Jahre 1537 war uon demselben ein auf
Glas gemalter „Idealer Zrauenkopf" zu sehen.
^ K a t a l o g der Jahres.Ausstellung in der k. t
Akademie der bildenden Künste zu St. Anna
in Wien (8°.) 1837. S. 23. Nr. 26?.)
Rosenegger, Joseph (Kunst gärt»
n e r , geb. zu S a l z b u r g im Jahre
1763, Todesjahr unbekannl). Widmete
sich der Kunstgärtnerei und bereiste zu
seiner Ausbildung mehrere Länder der
Monarchie, wie Mähren, Galizien. Ungarn
u. a., wo er die Gärten und Park-
«anlagen auf den Schlössern des Adels
besuchte. Nach seiner Rückkehr in die
Heimat, 1794, begann er eine Verschöne«
rung im Gebiete der Stadt Salzburg,
die seinem Namen bleibende Erinnerung
sichert. Er kaufte nämlich im genannten
Jahre das Gut Nirgelstein in der außeren
Stemgafse am rechten Ufer der
Salzach und schuf daS dortige felsige,
unwirthbare Terrain in lieblicheAnlagen
um. und in Folge seiner unermüdeten
Thätigkeit enistanden in nächster Nähe
der Stadt an der sonst verödeten und
und verlassenen Stätte gut gepflegte
Obst-und Gemüsegarten, Blumenparterre
und anmuthige Lauben, während in
seinen Treibhäusern der Pflanzensammler
Gelegenheit fand, manches bis dahin in
Salzburg wenig oder gar nicht bekannte
Gewächs in guten, sorgfältig gepflegten
Exemplaren kennen zu lernen. Der für
Naturschonheiten so cmpfängliche Graf
v. S p a u r widmet in seinen „Spatziergängen
in den Umgebungen Salzburgs"
(Bd. I , S. 23) Rosenegger's auf den
„Gräbern der Vorzeit" in's Leben geru»
fenen Anlagen einige warm empfundene
Worte. Die Worte: „Graber der Vorzeit"
sind aber nicht eine poetische Phrase,
sondern Wirklichkeit, und eben dadurch
gelangten Rosenegger's Anlagen zur
eigentlichen Berühmtheit. Bei Beginn
seiner Verschönerungsarbeiten gerieth R.
im Jahre 1792 auf römische Alterthümer,
welche bald die Aufmerksamkeit von Alterthumsfreunden
auf sich zogen und auch
eine ganze Literatur in'S Leben riefen.

Die ungemein reichhaltige Sammlung,
die sich durch erneuerte Nachgrabungen
in den Jahren 1813 und in dm folgenden
bis zum Jahre 1833 stalk vermehrte,
gelangte zuletzt durch Kauf in den I a h -
ren 1833 und 1837 in den Besitz des
kunstsinnigen Königs L u d w i g von
Bayern und bildet gegenwartig als
„Birgclstein'sche Sammlung" einen besonderen
Bestandtheil der Vereinigten
Sammlungen zu München. Rosen»
egger's Sammlung umfaßte Urnen.
GlaSobjecte, Gegenstande auS lichtgrauem
Thone, Figuren auS Alabaster,
aus Marmor, aus edlen und unedlen♀
Nosenegger 22 Nosenegger
Metallen und Münzen. Benedict P i l l -
wein gibt in seinen „Biographischen
Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer
. . . Künstler« auf S. 342-322,
und die „Oesterreichische National>Encyklopädie".
Bd. I V , S. 414-, eine ausführliche
Darstellung dieser wichtigen und
kostbaren Sammlung und auch eine
Uebersicht der darüber erschienenen, ziem»
lich reichen Literatur, zu welcher hier der
Titel der neuesten und übersichtlichsten
Darstellung der Sammlung zugefügt
wird. nämlich der größere Aufsatz: „Die
Birgelstein'sche Sammlung aus Salzbürg",
beschrieben von Joseph von Hef»
ner im „Abendblatte der Neuen Münchener
Zeitung" t887, Nr. 83. 36 u. 57.
Ueber Rosenegger's nähere Lebensumstände
liegen keine Nachrichten vor,
nur mögen sie in Anbetracht der Wort.
P i l l w e i n's, der ihn am gedachten Ort?.
S. 3 l 2 , „einen kunstliebenden, thätigen,
durch viele Unglücke geprüften Mann"
nennt, nicht eben sehr günstig gewesen
sein.
P i l l w e i n (Benedict), Biographische Schilde,
rungen oder Lexikon Salzburgischer, theils ver»
storbener, theils lebender Künstler u. s. w
(Salzburg 1821, Mayr, kl. 8".) S. 193. —
Oesterreichische N a t i o n a l » Encyklo«
pädie von G r ä f f e r und C z i t a n n (Wien
1836. 8<>.) Bd. I V , S . 414. - Noch sind zu
erwähnen: 1. Lorenz Roseneyaer (geb.
zu Salzburg, wo er im «8. Jahrhunderte
lebte) Er war Kunstarbeiter zu Hallritt, und
als der Salzburger Fürstbischof Andrea 6
J a c o b auS dem Hause D i e t r ick stein dic
Idee ergriff, im Parke des Lustschlosses Hell«
brunn bei Salzburg das wohl jedem Besucher
Salzburgs bekannte mechanische Theater, wel-.
ches in 113 beweglichen und 143 unveweg.
lichen Figuren die verschiedenen Handwerke
vorstellt, zu errichten, so wurde L o r e n z R . .
der ob seiner Geschicklichkeit in mechanischen
Arbeiten einen Ruf besaß, mit der Ausfüh
rung desselben betraut. R. übernahm den
Auftrag nrbft Errichtung einer damit zu uerbindenden
Orgel gegen den Betrag von 350 st. ^

Reichswährung. Aber bald zeigte cs sich, dab
er um diesen Preis die Arbeit nicht in der
festgesetzten Zeit auszuführen im Stande sei.
Er bat daher um Verlänaeruna der Zeitfrist
und um einen Geldzuschuß. Nun begannen
die Chikanen gegen den armen Roseli egger;
man sperrte ihm den Gehalt, gab ihmFestnngs»
arrest. schickte ihm, nachdem er aus demselben
entlassen worden, einen Corporal als Ere<
cution in's Haus, den er bezahlen mußte;
und unter solchen Peinigungen und Mißhand,
lungen vollendete rr im Octobrr 1762 das
Werf. wozu er etwa vier Jahre gebraucht
hatte. G. P i c h l e r in der unten anqesühlten
Quelle gibt genaue Nachricht über die nichts«
würdigen Quälereien, welche der arme Rosen
eag er auszustehen gehabt. Ob er ein
Verwandter der beiden Gärtner Joseph und
S e b a s t i a n , ist nirgends angedeutet, aber
wahrscheinlich. Dieses unter so traurigen
Umständen fertig gewordene Werk wurde in
neuerer Zeit wieder restaurirt. ^F r an kl (3.
A.). Sonntagsblätter (Wien. «".) I I I . Jahrg.
(1844), S. 315. „Die Automaten zu Hell<
brunn".^ — 2. Sebastian Roseneggrr
(Kunstgärtner, geb. zu Salzburg im Iahte
1772, gest. ebenda 18. Februar 1863). Arbeitete
in den Jahren 1794—1797 unter dem
r. e. Hofaärtner Benedict M cß m er in Kleßheim,
begab sich dann auf Reisen, auf wel>
chen er die beiden Vczherzoathümer, Ungarn
und Mähren besuchte und in den Gärten der
Schlösser und Besitzungen des hohen Adelt»
arbeitete. Nach seiner Rückkehr stand er
mehrere Jahre in Privatdienstrn, bis ihn im
Jahre 1804 der nachmalige Raaber Vischof
Joseph Ernst Fürst von Schwarzen,
berg als Kunstgärtner und später als Oeko
nom nach Ngen bei Salzburg berief. Dort
schuf sich R. durch seine herrlichen Anlagen
in dem reizend gelegenen Parke ein dauerndeS
Andenken. Dieser Park geHort zu den
Schönheiten Europa's, und nur ein Gärtner,
der dab Walten und Schaffen der Natur mir
echt künstlerischem Auge beobachtet, durfte
hier seine ordnende Hand walten lassen, denw
hier gilt es vornehmlich die Puncte auözu«
suchen, von denen auS die Fülle der Natur»
Herrlichkeiten, die nach jeder Seile hin dem
Auge sich darbieten, in einer mit Kunstsinn
angelegten Um>nbun»; genossen weiden kann.
Sebastian R. erreichte das seltene Alter
von 94 Jahren. ^ - U i l l w e i n (Benedict), am
angezeigten Orte, S. 196. — Neue freie
Presse(Wiener polit. Blatt) 1862. Nr l?2.^♀
Nosenfeld 23 Nosenfeld
Rosenfeld, Johann Friedrich von
(kön. siebenbürgischer G u b e r n i a l r a t h ,
geb. zu Hermann st adt 19. April
4739. gest. ebenda 4. September 1809).
Ein Sohn des siebenbürgischen Provin
zial'Bürgermeisters J o h a n n von Ro
senseld und der A n n a M a r i a geb.
von Baußnern. Die erste Erziehung

erhielt der Sohn im Elternhause, dann
besuchte er das evangelische Gymnasium
und die philosophischen Jahrgänge in
Hermannstadt und begab sich zur Ausbildung
in den Rechtswissenschaften auf
die Universität Erlangen. wo er sich
unter Anderen mit dem Philosophen
Feder befreundete. Nack seiner Rückkehr
in die Heimat wurde er Consnlar-
Secrelär in Hermannstadt, dann Vice»
Notar, darauf Provinzial-Notär undSe»
nator. Nack einigen Jahren wurde er
zum Stuhlrichter, zuletzt zum Provinzial-
Bürgermeister erwählt. Als Kaiser I o -
seph auch in Siebenbürgen seine Reformen
durchführte, ernannte er R., den er
persönlich kennen gelernt, im Jahre 1786
zum wirklichen Gubernialrathe. als aber
nach Joseph's Tode 1790 der 8taw8
huo ante hergestellt wurde, übernahm R.
über Vorstellung der Hermannstadter die
frühere Stelle eines Provinzial.Nürger-
Meisters. überdieß sicherte ihm Kaiser
L e o p o l d noch den früheren Titel und
Rang im Landesgubernmm zu. Bald
darauf ordnete ihn die sachsische Nation
dazu ab, um in Wien vor dem Throne
die wichtigsten Angelegenheiten deS Lan«
des zu führen. Der plötzliche Tod deS
Kaisers Leopold I I . wirkte aber nicht
nur ungünstig auf die Angelegenheiten der
sächsischen Nation in Siebenbürgen, son«
dem auch ihre Führer sielen in Ungnade.
wurden ihrer Aemter verlustig und so
auch Rosen feld. Nach einiger Zeit
wurden jedoch die Umstände aufgeklart
und R. wurde vollends rehabilirt unb
durch Erstattung des entzogenen Gehal»
tes entschädigt. Aber nicht lange sollte
R. sich seiner Wiedereinsetzung freuen.
I m Jahre 4808 lahmte ihn ein Schlagstuß
und im folgenden Jahre raffte ihn
im Alter von 71 Jahren der Tod dahin.
R. war außer seinem amtlichen Berufe
im Schul» und Kirchenfache thätig und
hat Einiges durch den Druck veröffent«
licht, und zwar schrieb er eine Vorrede
zu Felmer's „I>rirQg.o linsas U. klin.-
anäiivHQiaO Histori^m. yto.
" — hatte den wesentlichsten
Antheil an den zwei Schriften:
Aecht des Eigenthums der sächsischen
in Siebenbürgen llvk den ihr unliehenen
Grund und Boden" (Wien 1791) und „Tkber
US ausschliessende Bürgerrecht der Sachsen ill
Siebenbürgen" (ebd. 1792); - im IV.Bde.
der Siebenbürgi scheu Quartal»
schrift (S. 40—78) steht seine Ab-
Handlung: „Ueber das Amt und die
Würde eines Provinzial-Bürgermeifters
in der Siebenbürg. Sächsischen Nation",
und in den S i e b e ndürgischen Pro»
v i n z > i a l ' B l ä t t e r n (Bd. I I , S. 46
u. f .) : „Ob in der Sieb'enbürg. Sächsi»

schen Nation bei den Magistraten angestellte
Beamte, im Falle sie zum Dienste
unfähig werden, aus dem K. Aerarium
oder irgend einer LandeScafse einen Gnadengehalt
zu beziehen haben? Oder ob
sie überall gar keiner Pension fähig
seien?", und ebenda (S. 136 u. f.) eine
„Abhandlung über Witwen« und Waisen«
caffen". Rosen f e ld war ein großer
Bücherfreund. Zeugniß für diese Liebe
ur Literatur gibt das im Drucke erschieene
„Verjeichniss der uerküntlichen NnHrr,
welche bei dem Onblrniulrüthe I l l l i . Friedrich
von N o s e n i e l d in seinem Hermunnstädter
Hause u. Z. ui. um billigen Preis gegen baare
Nezahlnng ;n ünben sind" (Hermannstadt♀
NosenfeN 24 Nosenfeld
36 S. 80.). Aus seiner Ehe mit
E l i s a b e t h von H a n n e n h e im über.
lebten ihn eine Tochter und ein Sohn
J o h a n n Michael. Gin Enkel von
ihm ist K a r l L u d w i g vonRosenfeld
ls. d. S, 27).
S i e b e n b ü r g ische P r o v i n z i a l b l ä t t e r
(Hermannstadt, V.Hochmeister. kl,t>") IV. Bd.
sl8l3). S 233- Nekrolog,
Zur Genealogie der Freiherren von Llosenfcld.
Die R o s e n f e l d , deren vollständiger Name
Z r k e l i u s (Czekelius) vonRosenfelo lautet,
sind eine alte siebenbürgische Familie säch«
sischer Nation, im Lande durch Besitz und
ansehnliche Aemter bekannt und geachtet.
Schon um die Mitte des 4 3. Jahrhunderts
erscheinen ein t. Johannes Zekel, der im
Jahre 4449 in der von Johann C o r v i n auf
dem Amselfelde gelieferten Schlacht fiel, und
dessen Sohn, — 2. gleichfalls Johannes,
als Gutsbesitzer; — 3. ein Magister Peter
Zekel de C i b i n i o (aus Hermannstadt)
war 4482 Procurator der ungarischen Nation
an der Wiener Hochschule: — 4, Michael
Zekel war <4«2 —4469 Hermannstädter Graf;
— 5. iin Jahre 43l3 stnden wir einen J o -
hannes Z e t e l in einer Fehde mit Hermann,
stadt verwickelt. — 6. Zur Zeit, als Kaiser
F e r d i n a n d I. das Scepter Ungarns als
dessen König übernahm, zählten ein Johann
Zekel uno 7. dessen Bruder Kucas zu des
KönigS entschiedenen Anhängern, weßhalb sie
auch Bride im Jahre 1340 durch den Gegen»
tönig I o h a n n Z a p o l y a in die Acht erklärt
und ihrer Güter verlustig erkannt wurden.
Nachdem König F e r d i n a n d im Jahre 4 539
die Behauptung Siebenbürgens fernerhin auf>
gegeben hatte, leistete Lucas Zekel dem
Könige als Kriegsmann wichtige Dienste in
Ungarn. — 8. Längere Zeit, seit Mitte des
46. bis Anbeginn des 48. Jahrhunderts war
diese Familie in Megyes (Mediasch) seßhaft,
bekleideten ihre Mitglieder die ansehnlichsten
Municipalämter des Patriciates und waren
immer Hauptstützen der kaiserlichen Sache.
So wurde Franz Zekel für seine Treue an
der Sache des Kaisers F e r d i n a n d I . im

Jahre 4532 mit den Gütern Sorosthsly und
Esanäd belehnt und nach dem Rücktritte
Peter H a l l e r ' s von H a l t e r st ein zum The«
saurarius für Siebenbürgen ernannt. Als er
sich dann im Jahre 1554 über Aufforderung
des Königs nach Preßburg zur persönlichen
Berichterstattung begab, wurde er auf der
Reise dahin, zu Kolos-Monostor, durch poli
tische Gegner ermordet Darauf wurden, wie
M i l e s ' „Stebenbürg. Würg'Engel". S. 53.
berichtet, „alle seine Güter und Habe eingezogen,
so daß „ganz Nichts von seinem Reich«
thumb seinen Blutsfreunden zu Theil worden".
Der Schutz, welchen die Landstände durch
einen eigenen Landtag-Artikel vom 15. März
1336 den Verwandten des Ermordeten. —
9. unter diesen dem A n t o n Zekel. zusicher
ten, hatte keinen Erfolg. Nachdem die kaiser«
liche Macht noch im nämlichen Jahre Siebenbürgen
räumte, schloß sich A n t o n Zekel
mit einem Fähnlein treugebliebener Reiter
dem Kaiser an und leistete auch den nachfol«
genden Regenten M a x i m i l i a n I I . und
R u d o l v k I I . als tapferer General in inneren
und äußeren Fehden wesentliche Dienste.
So im Jahre 4560 bei der Vertheidigung von
Kaschau gegen die Siebenbürger unter B a.
lassa. dann im folgenden Jahre als An
führer eines Kriegszuges zur Wiedereinsetzung
des Moldauer Wojwoden DeSpota; als
man dann die Eroberung Siebenbürgens pro.
jectirt. aber wieder aufgegeben, wurde A n t o n
zum Oberbefehlshaber des dafür bestimmten
Corps ausersehen. Für seine Oesterreich bewiesene
Treue und Ergebenheit wurde er von
den kaiserlichen Majestäten mit ansehnlichen
Gütern in Ungarn bedacht, deren Besitz seine
Söhne noch behaupteten seinem Enkel —
<l>. Jacob aber von den prätendirenden Famitien
P r e p o s t v a r i . Bocskay und D arotzi
bestritten wurde, so daß J a c o b zu
seinen Verwandten nach Siebenbürgen zurück«
kehren mußte, wo er nun in Mediasch blei<
benden Aufenthalt nahm. — 14. Sein Sohn
Michael Z e k e l i u s (geb. 4619) — 42. und
Enkel Andreas Z. (geb. l654) erreichten die
höchsten Municipalämter eines Königsrichters
und hatten bei den nähergerückten Beziehun<
gen Siebenbürgens zur kaiserlichen Macht
Gelegenheit, die erprobte Treue und Anhäng
lichkeit ihres Hauses zu bethätigen. Der Letzt
genannte konnte dieselbe dadurch glänzend
erproben, daß er, durch den 24. Landtags-
Artikel vom 40. Juni !691 nebst Gregor
B e t h l e n , Ladislaus G y u l a f f i und Peter
Kälnoky zur Auswirkung des kaiserlichen
Diplome, mittelst dessen Siebenbürgen, nach«
dem es sich von den Türken losgesagt, unter
die Schutzherrlichteit und später unter die
Oberhoheit des kaiserlichen Hauses trat. als
ständischer Bevollmächtigter anK. 3 eopold I .♀

Stammtafel der Herreu von Rosenfeld (Cekettus von Rosenseld).

Michael Cekelius,
seit <l. November i?22 von Aosenseld

geb. l08v. s 14. Octobcr i7?o.
Michael Voltsried Johann
geb. t?07. ^ 6. Mai 1786. neb. 17^
t. k. Felomarschall-Iieutennnt. -s 13. Juli 1789
Anna Maria
van Dausnern.
Andreae Johann Friedrich l S ^ Michael Vollsried.
1794 Freiherr. geb. 19. April 1739.
neb. 1?41. 1- 1808. 5 4. September 1809.
Maria Karolina von Vlisabelh Haunenhlim ^.
Vnzenlltrg. . ,
"° '^ Maria Elisabeth Johann Michael Veorg Andreas. Marliu. Sophie s2^
Andreas vm. Michael Frouius. acb. i?76, geb. 9. März 1?74.
Freiherr von Vosenseld -j- 4. November 1837. s U Jänner 1850
geb. 1784. -s 1823. Karolina Cscr- vm Darth.
Karl Ludwig sS. 2?^
geb. 2». Almust 1804.
1- 27. Mai 1869.
Karolina Gräsin
Vatterburg.
Joseph. Karolina.♀
Vosenfeld 26 Nosenseld
abgrsendel wurde, in welcher Eigenschaft er
zum Zustandekommen des Leovoloinischen
Diploms vom 4. December 169l in hervor«
ragender Weise mitwirkte — 13. Michael
ZekeliuS (geb. 5680. gest. 1770). der Sohn
des letztgenannten Andreas, wirkte während
der Rakotzy'schen Revolution (1704-1711)
zur Erhaltung deS Bollwerkes der kaiserlichen
Macht in Siebenbürgen, der Hauptstadt Her»
mannstadt, und sodann bei Durchführung der
pragmatischen Sanction am 30. März 1722
über die Erbfolge des Kaiserhauses in Siebenbürgen
erfolgreich mit. I n Folge dessen
wurdr dem M i c h a e l Z e t e l i u s mit Diplom
ääo. 3 November 1722 von Kaiser K a r l V I .
der Adel auch für Unqarn und die übrigen
Erbländer mit dem Prädicate uon Rosen«
f e l d . dessen sich seit dieser Zeit die Familie
als eigentlichen Namen zu bedienen pflegte,
verliehen. Zufolge Wahlactes der Landstände
vom l7. März 1733 erhielt er von demselben
Kaiser das Cardinalamr eines siebenbürgischen
geheimen Gubernialratbes. von der Kaiserin
M a r i a Theresia eine goldene Gnaden»
kette und mit Diplom vom 23. November
1762 daS Landeshofamt eines Vice-Oberst»
Hofmeisters von Siebenbürgen, Michael
war 90 Jahre alt geworden, von denen er
nicht weniger denn 64 Jahre im activen
Staatsdienste zugebracht. Von seinen Söhnen
war — 14. J o h a n n (geb. I7l3, gest. 13. Juli
1789) geheimer Gubernialrath und seit 43, De
cember 1780 kön. Vice-Oberstland-Truchseß
von Siebenbürgen und Vrooinzial'Bürger»
meister dn- sächsischen Nation. Er hatte sich
in seiner Jugend in Deutschland, Holland
und Frankreich gebildet und zählte zu den
geachtetsten Männern Siebenbürgens. Außer
seinen um die Nation im Allgemeinen erwor»
denen Verdiensten war er namentlich für die
Förderung der evangelischen Schule und Kirche
in Hermannstadt thätig. — 45. Der ältere

Sohn Michael's, Michael Gottfried
(geb. 1707. gest. 6. Mai 1786). hatte die
militärische Laufbahn ergriffen, in dcn Fuß.
Regimentern Ligneville Nr. 3 und Sachsen»
Hildburghaujen Nr. 8 die verschiedenen Grade
durchgemacht und endlich den General'Majors»
und Feldmarschall'Lieutenants'Rang erreicht.
Er hatte in den Feldzügen der Jahre l732
in Eorsica, 1?34 in Italien, l740 im ersten
preußischen, bayerischen und französischen,
1743—1745 wider die Franzosen. l?57—l?62
im preußisch'schlesischen Kriege gefochten, im
letzteren von 1758 bis l761 die Avantgarde der
Reichsarmee commandirt und sich bei mehreren
Gelegenheiten durch seine Tapferkeit und Bra»
vour vor dem Feinde ausgezeichnet. — Von
J o h a n n , dem Bruder Michael Gott»
f r i e d ' s , stammen u. A. — 16. J o h a n n
Friedrich von N. (geb. <739. gest. 1809),
dessen ausführlichere Lebensskizze S. 23 mit»
getheilt wurde — und 17. Andreas (geb.
l?41. gest. 1808), 1784 Obergespan erst in
Siebenbürgen, dann 1786—1790 im Ungh,
narer Comitate in Ungarn, alsdann Admini«
strator der Comitate Beregh, Ugotsa. Szathmür
und Marmoros. königlicher Commissär
des Munkucser Districtes, 1788 wirkl. gchei.
mer Rath, l?90 nach Aufhebung der Iose>
phmischen Einrichtungen erster Hofrath der
siebenbüraischen Hofkanzlei und 1795 Ober»
landes-Commissär in Siedenbürgen, Mittelst
kais. Handschreibens Sr. Majestät Franz' I.
ääo. 4. November 1794 wurde Andreas in
den Freiherrnstand erhoben und zum Magna»
ten in llngarn und Siedenbürgen ernannt.
— 18. Sein Sohn Andreas Freiherr von R.
(geb 1784. licst. 5823) starb als siebenbürgi»
scher Thesaurariats-Secretär im besten Man"
nesalter von erst 39 Jahren ohne Hinterlassung
männlicher Erben. Mit ihm ist die
f r e i h e r r l i c h e Linie der Nosenfeld erlo»
schen. — 18. Des Andreas Oheim und
deS Johann Friedrich ^S- 23) Sohn
Johann Michael von Rosenfeld (geb.
l776. gest. 18:47). der Stammvater der heu»
tigen freiherrlichen Linie, war Thesaurariats,
rath und Director des siebenbürgischen Bergwesens
und hat in einer mehr denn 40jähri'
gen Dienstleistung zum Aufschwünge des hei»
mischen Bergbaues wesentlich beigetragen;
seines Scihneö. des Staatsmannes und nach«
maligen Freiherrn K a r l Ludwig von R.
ausführlichere Lebensskizze befindet sich auf
S 27. — 20. Sophie Rosen f e l d (geb.
9. März 4774. gest. 9. Jänner 1350) ist eine
Tochter J o h a n n F r i e d r i c h ' s von R. und
eine Tante des Staatsmannes und nachma«
ligen Freiherrn K a r l L u d w i g v. R. l^S. 27).
S o p h i e starb hochbetagt. 76 Jahre alt. als
verwitwete B a r t h . Ueber siebringt Trausch
in seinen mehrerwähnten „Denkblättern" fol<
gende Notiz: „AuS dem Leben S o p h i e n s
(einer gebildeten Frau) hat man von ihrer
Landsmännin M a r i e von R e g e l s b e r g ,

vermälte General u. August i n l^s. d. Bo, I ,
S. 91), eine Novelle unter dem Titel: „Ama>
lie. Eine wahre Geschichte" — welche, auf
24 Seiten gedruckt, in der zweiten Auflage♀
Aosenfeld 27 Nosenfeld
des ersten Bandes der „Novellen und Erzählungen
von Marie o. Thurnbera." <Wien und
Leipzig 1851, Ios, Stöckholzer v Hirschfeld)
den zweiten Theil bildet . . . " — Der Frei«
Herrn stand kam zweimal in die Familie
Rosen fe ld , zuerst mit Andreas (Nr. t?)
mit Diplom ääo. 6. November N94; zum
zweiten Male, nachdem Andreas Freiherr
v. R . des A n d r e a s ersten Freiherrn o. R.
Sohn. ohne Hinterlassung männlicher Erben
gestorben war. mit ah. Entschließung uum
23. September 1863 durch Ueoeriragung auf
K a r l L u d w i g r. Rosenfcld ss d. Fola.),
worüber Letzterem, der überdieß durch das
ihm im Juli l865 verliehene Commandeur«
kreuz des Leopold-Ordens unmittelbaren
Anspruch auf die Freiherrnwürde hatte, das
Diplom unterm l0. Juni 1867 ausgefertigt
wurdr,
Freiherrliches Wappen der Familie Nosenftld.
Gevilrteter Schild mit Mittelschild und
einer eingepfropften Spitze. Der M i t t e l »
i c h i l d ist Roth über Gold quergrtdeilt. I n
der oberen rothen Hälfte wächst ein silbernes
Pftrd aus rincr auf der Theilungslinie auf»
liegenden goldenen Blätterkrone bervor. I m
unteren goldenen Felde erHeden sich drei natürliche
rothe Rosen an ihren BlättersterMln
aus einem den Fußrand durchziehenden grü«
nen Rasen. I m quadrirten H a u p t s c h i l d
sind 1 und 4 von Roth und Silber neunfach
geschachtet; 2 und 3 zeigrn in Gold einen
schwarzen aufrechtstehenden einwärtsgekehrten
Greif mit rother ausgeschlaäener Zunge, in der
rechten Vorderpranke drei rothbesieoerte Pfeile
mit den Spitzen einwärts haltend. I n der
eingepfropften, von Noth und Sli warz längs«
getheilten Spitze drei.goldene Kaiserkronen,
eine über zweie gestellt. Auf dem Schilde
ruht die Freidrrrnkrone. auf ter drei gekrönte
Turnierhelme sich erheben. Aus der Krone
des mittleren in's Visir gestellten HelmS wal«
len drei natürliche rothr Rosen an ihren ve»
blätterten Stengeln empor. Aus der Krone
des rechten einwarcS gekrhrten Helms wächst
ein silbernes einwärts gestelltes Pferd, dessen
Mähne drei rothe Rosen zieren. Aus der
Krone des linken nach innen gestellten Helms
springt der im Schiloe beschriebene, gleichfalls
nach innen gekehlte Greif. Die Helmdecken
des mittleren Hclms sind roth mit Gold, jene
deS rechten roth mit Silber, jene des linken
schwarz mit Gold unterlegt. S c h i l d h a l t e r :
Zwei vorwärts gekehrte Männer mit golduer«
zierter Rüstung und auf dem Kopfe mit i? drei
rothen Straußenfedern besteckte offene Helme^
Devise. Unter dem Schildrande auf golde.
nem Vande in rother Laptdarschrift die Worte.-
Rosenfeld, Karl Ludwig Freiherr

(S t a a t s m a n n , geb. zu Hermann«
ftadt 29. August 1804, gest. zu W i e n
27. Mai 1869). Ein Lohn des Thesau.
rariathsrathes I o h a n n M i c h a e l von
R. aus dessen Ehe m i t K a r o l i : i a Cser»
nyaszky. Am Gymnasium zu Her«
mannstadt und am k. Lyceum zu Klausenbürg
beendete er bis l824 die Studien
und trat Anfangs September g. I . bei
dem k. sledcndürgischen Thescluriariate in
den Staatsdienst, dann ging er nach
Wien, wurde Praktikant bei der k. k.
allgemeinen Hofkammer mld in Kürze
Honorar-Eoncipist bei dieser Hofstelle.
I m October 1833 zum kön. Commiffär
ernannt, wurde er dem damaligen Ban
von Kroatien, dem Eeldmaischall-LieutenantBaronV
la sits und am24.Februar
1334 dem damals als bevollmächtigten
kön. Landtagscommifsär nach öiebenbür.
ge:i entsendeten Erzherzog F e r d i n a n d
von E st e zur Verwendung zugetheilt. Auf
diesem Posten bewährte R. große Umficbt
und Geschicklickkeit. I m Frühjahre 1833
zum Hoffecretac bei der allgemeinen Hofkammer
befördert, kehrte R. nach Wien
zurück, wo mit ah. Entschließung vom
2. December 1843 seine Trnemiung zum
wirklichen Regierungsrathe und Protokollisten
bei dem k. k. Staatsrathe, am
8. October l843 zum Hofrathe bei der
allgemeinen Hofkammec, jedoch mit Belassung
in seiner Stellung bei der k. f.
Stnatsconferen; erfolgte. Als im Jahre
1848 die Umgestaltung d<^r bisherigen
Cameral'Ceiüralstelle in daS Finanz.
Ministerium erfolgte, kam Rosenfeldim
Jahre 1849 als Referent in dasselbe,
wurde in den Jahren 1339 nnd♀
Nosenfeld 28 Nolenfeld
1831 als Regicrul'gS'Comnlijsar zur
Organisirung der k. k. Finanz-Landesstelle
nach Siebenbürgen entsendet und kehrte
nach Losung dieser Aufgabe auf feinen
Posten nack Wien zurück. Daselbst wurde
-er am 11. Februar 1338 SectionSchef
im k. k. Finanzministerium und am
28. August 1862 k. k. geheimer Staatsrath.
Schon in den Jahren 1846 und
1848 wurde er als Regalist in dcn Klausenburger
Landtag berufen, konnte aber,
durch feine dienstlich Stellung verhindeti.
diesem Rufe nicht folgen, während er in
gleicher Eigenschaft dann in den Landtag
zu Hermannstadt in den Jahren 1863
und 1864 eintrat, in deren ersterem er
auch zum lebenslänglich».'!: Reichs rathe
im österreichischen Herrenhcnise ernannt
worden war. R., immer ein energischer
Vertreter des östelreichsschen EinheitS»
staates und als solcher eine Stütze des
Ministeriums S c h m e r l i n g , fiel auch
mit demselben. Er wurde am 28. Juli
1865 als Sectionschef des k. k. Finanz«

Ministerium in den bleibenden Ruhestand
verfetzt und bei dieser Gelegenheit mit
dem Commandeurkreuze des Leopold«
Ordens, das Ritterkreuz besaß er schon
seit 183l). ausgezeichnet. Diese in den
Ruhestandversetzung des verdienstvollen
Staatsmannes war nichts weniger als
eine freiwillige, R o f e n f e l d fiel wie so
manche tüchtige und noch arbeitskräftige
Kapacität dem Wechsel des Systems zum
Opfer, belastete — einer der zunächst zu
beseitigenden Uebelstände des Constitutio»
nalismus — den PensionSetat und siel
in Folge politischen Ehrgeizes unfähiger
Stacttsverbesserer. welche immer ihren
Schweif von noch unfähigeren Günstlin»
gen mitbringen, den Steuerzahlern zur
Last. R.. an politische und wissenschaftliche
Thätigkeit gewöhnt, beschäftigte sich
auch nach seiner Pensionirung mit histo»
risch-politischen Gegenständen, und vor«
nehmlich war es die Frage der Zugehörig,
keit Dalmatiens und der Militärgrenze
zum Königreiche Ungarn oder zur österreichischen
Monarchie, welche er seinem
Studium unterzog. Schon früher hatte
er stck mit erstaunlicher Ausdauer einen
reichen Quellenschatz zur Geschichte Sie>
benbürgeus angelegt. Er hatte damit
während den Landtagen zu Klausenburg
1834/33 und zu Hermannstadt 1837/38
begonnen und zu diesem Behufe unzählige
Urkunden aus Landes» und anderen
Archiven, aus den sogenannten kön. Proiokollen
(l i d r i re^ii) und aus den reick>
Halligen Sammlungen des Grafen Joseph
Kemäny ^Bd. X I , E. 130) copirt.
ausgezogen, mit Glossen versehen, diese
immer fort bis in seine letzten Lebenslage
ergänzt und so ein Urkundenmaterial von
mehreren 10W Nummern zu Stande
gebracht, dessen Erschließung für vaterländische
Geschichtsforscher durch Wid>
mung an eine öffentliche Anstalt wün»
schenSwerth wäre. Daß R. bei solcher
Vorbereitung und Kenntniß der eigent«
lichen Quellen über die Geschichte seines
Landes unterrichtet war, wie kaum sonst
Jemand, ist leicht begreiflich, und er war
auch in dieser Beziehung gegen Forscher
und Schriftsteller, die sich Rathes bei
ihm erholten. sehr mitthnlsam. WaS
seine sonstige Thätigkeit im Interesse seineS
Heimatlandes betrifft, so sind zu er»
wähnen seine, jedoch erfolglos gebliebene
Förderung des Unternehmens der Schiff'
barmachung des Altflusses (1839). der
Zuckerfabrik bei Heimannstadt (1840),
der deutschen Colonisation (1846). besonders
aber jener für die Realisirung
des PlancS zur Führung einer Eisenbahn
über den Rotrenthurmpaß m die Wa>
lachei, welch letztere er jedoch nicht mehr
erleben sollte. Schriftstellerisch war R.♀

29 Nosenkranz
vielfach thatig. Aus seiner Feder flössen
viele Abhandlungen über meist staats«
recdtliche Fragen, Ungarn, Siebenbürgen
und Oesterreich betreffend, mitunter in
polemischer Richtung, und die seiner amtlichen
Stellung wegen sämmtlich anonym
erschienen. Viele seiner Arbeiten, publi»
cistischen Inhalts, befinden sich in Wiener
Journalen, so in den Jahren 1843—1830
viele Leitartikel und raisonnirende Corre»
spondenzen in Zang's „Presse", welche
für siebenbürgische Zustande jener Tage
eine gute Quelle bleibt. Auch spater, bis
zu feinem Ableben, benutzte er verschie»
dene Tagesblatter. um in wichtigen Zeitfragen
seine Ansichten und Bedenken in
die Wageschale zu werfen. Auch sind
mehrere Flugschriften von ihm jelbststän«
dig erschienen, doch nur die folgenden
können mit Bestimmtheit als s.'ine Arbeiren
bezeichnet werden: „AngarnZ und Sie-
Kenbürgen5 Stellung zur
(Wien 4848, Gerold); —
üls Staatsmann grglnnbrl von Oesterreich und
Deutschland" (ebd. 1848. U. Klopf Leu
' u . A. Eurich, 8t>.); — „Sie cruatische Frage
und Oesterreich" (Wien 4848) ; — „Ungarn
im Oc5llinmt2tallte" (ebd. 4861, Manz 8^.);
— „Für die Arüb-HertillliinsWter Oisenbahn"'
(als Manuscript gedruckt) (Wien 4864.
Gerold. 8".); — „Nie'Vulzrheit in iier
LiedendnryiSchen GiZenbllhnlrllge. il5ine Denk-
3chritt an den hohen Aeichsrath" (ebd. 4863.
Manz u. Comp.. 8".), dieser Schrift i?:
eine Uebersichtskarte des Bockel- und
Weißstußthales mit den von der Bahnlinie
beiührten Rutschlehnen und Bruchufern
beigegeben. I n Handschrift hinterließ
R. zwei interessante, jedoch unvollen«
dete Arbeiten, nämlich eine Geschichte
des Iesuitismus in Siebenbürgen von
der Zeit der Rakoczy'schen Revolution
bis zum Jahre 4739 und eine Geschichle
der grkchisch-unirten Kirche in Siebenbürgen.
R. wurde mit Allerh. Entschließung
vom 23. September 4863 in den
k. österreichischen Freiherrnstand erhobenworden.
Seit 4834 mit K a r o l i n e geb.
Gräsin G a t t e r b u r g vermalt, stammen
aus dieser Ehe zwei Kinder, ein Sohn
Joseph und eine Tochter K a r o l i n e .
Herman nsiädter Z e i t u n g !8Lö, Nr. 144-
„Biogl-aphie" von Eugen Freih. v. Friedenf
e l s . — Trausch (Joseph). Schriftsteller.
Lexikon, oder biograpdisch-.literansche Denk'
blätter der Siebenbürger Deutschen (Kron^
stadt l8ss8, Ioh. Gott 8«) Bd. I I I , S t23.
Rosenfeld, Pseudonym für Ignaz
Franz C a s t e l l i . der unter diesem Namen
seine ersten Gedickte h'lausgab. Siehe:,
Casteüi ^Bd. n , S. 303^.
Rosenkranz, Wenzel Iosevh (Co mp
o s i t e u r , geb. zu H or zin bei Melnik

8. Juni 4797, gest. zu P r a g 3. December
4861). Sein Vater war ein Wagner.
Der Sohn besuchte die Schuhe in seinem
Geburtsorte und erhielt zugleich Unterricht
in der Musik, dann w.ndete er sich
dem Lehrfachs zu, für da3 er sich in der
Prävarandie zu Prag ausgebildet. Er
wurde zuerst Hilfslehrer ;u Kvetin, später
zu Mülnik. an welch letzterem Orte er
bis zum Jahre 4820 verblieb. Nun kam
er als Zehrer nach Vtelin. wo er sich mit
derTochter des Melniker Bürgermeisters,
E l s b e t h H o l a u e r , verheirathete. I m
Jahre 4829 wurde er in gleicher Eigenschaft
nach Horzin übersetzt, und n^ch
23jahriger Wirksamkeit aus diesem Posten
b^gab er sich iin Jahre 4834 nach Prag.
wo er von dem ihm vom Consistorium
zugewiesenen Ruhegehalte lebte. Da er ein
tüchtiger Musicus war. bewarb er sich da»
selbst um eine OrganistenMe und erhielt
auch eine zuerst bei St. Thomas, spater
bei den Karmelitern und bei den eng»
ischen Fraulein. Nebenbei beschäftigte er
ich fleißig mit der Composltion. die er♀
Vosenkran) 30 Nosenthal
bis an sein im Alter von 64 Jahren
erfolgtes Lebensende ausübte. Die Zahl
seiner Kompositionen, sowohl in kirch'
licher wie profaner Musik umfaßt über
200 Nummern. Von seinen kirchlichen
find anzuführen: ein ^ 6 D6lt?n", mit
Begleitung von Blasinstrumenten, bereils
im Jahre 1813 componirt; — eine
,Mt82t in L" und ein „Gradnule in 6",
bc^de in Scvlan beNndlicb ' — eine „Fignill!^
Me5sr in (^" aus dem Jahre 184?;
— eine ^,/^<?s Fttom^e/o" für Alt, Tenor
Ul.d Baß auf den Chat frei tag: — ein
^^?i?'?/!as ^/icis//«?»" auf 4 Stimmen mit
Begleitung zweier Waldhörner; — ein
_ / ^ a ^ s //l/>hi' c?6>??l/726" auf 4 Naniier»
stimmen ; — ein ^^a^vs HsFz'na^, Tenorsolo;
— ein „Beqniem in 0 " mit obligater
Orgelbegleitung, auS dem Jahre 4832;
— ein „/ieFl'neb <?os/z" aus dem Jahre
4836 und außerdem noch viele Kirchencomposuionen
in Handschrift, welche bei
seinem Sohne Ad a l b e r t in Königinhof
und bei dem Lehrer in Hor;in vertheilt
sind. Seit dem Jahre 1833 bis 1839
war R. einer der fleißigsten Mitarbeiter
des von I . K. Chmelensky und später
von Fr. S k r o u v redigirten ^ Vsueo")
d. i. der Kranz, in welchem Compofitio«
nen der beliebtesten Lieder neuerer öechi»
scher Poeten gesammelt erschienen. Von
Rosenk ranz sind deren 18 in den fünf
Jahrgängen enthalten, welche Franz
D o uch a's ^KnikoxiLn)- I l o v n i ^ os3koslovenL^"
(Prag <863) auf S. 2l)9 j
einzeln aufzählt. Als Compositeur zählt!
N. nach dem Urtheile seiner Landsleute
zu den gediegeneren seines Volkes; um

das „öechische Lied" hat er sich durch
seine glücklichen Composuionen der besseren
Lechiscken .Kunstgedichte" — im
Gegensatze zu den „Volksliedern" —
unbestreitbare Verdienste erworben, denn
durch seine gelungene Komposition ist
manches moderne Lied, wie vor allen
„k>issll Üeoliil." ^ d. i. Das Lced des
öechen. von K a m e n i c k y . in den
Volksmund übergegangen.
8l0VQik ükuöu^. Noäakto!' Dr. I'i'HNl.
I^aä. K i s F y r , d. i. Conuerslltions-Iexikon.
Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag
^«69. I . 3. Kober. Ler.8".) Bd. V I I , S. 669.
Nr. l . — ES wurde auch der nordameri»
kanische Unionisten<Gkneral Rosenkranz
(^uch Nosrncranz). der Sieger bei Mur«
fresborough über die Conföderirten, uon den
Böhmen als Landsmam, in Anspruch genom«
men und als geborner Praner bezeichnet, da
in Prag sich wirklich ein Franz und eine
Theresia Rosenkranz nach im Jahre
l85l als Besitzer des Hauses Nr. 4l3 am
Kohlmarkt nrdlN dem Platteiß verzeichnet
befinden und deren Sohn anfänglich in österreichischen,
später in russischen Kriegsdiensten
gestanden und der obdezeichnrte nordamerikanische
General sein soll. Diese von den
böhmischen Blättern vielfach colportirte Nachricht
erhielt ihre rndgiltige Lösung durch eine
von der Leipziger I l l u s t r i r t e n Z e i t u n g
mitgetheilte authentische Biographie des noroamerikanischen
Generals, welcher zufolge die.
ser ein geborner Noroamerikaner, am 6. No>
vcmber l«1i> ^u Delaware im Ltaate Ohio daS
Licht der Welt erblickte. Nach der „Deutschen
Zeitung" stamme er von einer ausgewanderten
Danzigec Israelitenfamilie ab. l'Oohemia
«Ptager polit. u. bellettist. Bl^tt. 4«.) 1863,
Nr. 44: „General Rosenkranz". — Frem^
den - B l a t i . Von Gust. Heine (Wien, 40.)
ltili3. Nr. I(». - Presse !863. Nr. 3t. —
Wiener Adendpost l8«3. Nr. l l 2 . —
l i o ä i n u a k i - o n i k a , d. i. Vaterländische
Chronik (Pra>i, 40.) is«3, Nr. 48. S. 584,
in der Rubrik „Mizellen" (lio^inaiiitoIti).^
Roseuthal, Eliah (israelitischer H umanist.
geb. zu M o r im Weihenburger
Comitate Ungarns im Jahre 4738, gest.
zu Pest h 20. April 1833). Erhielt zuerst
im Elternhause eine sorgfällige Erziehung,
kam dann im Alter von ^3 Jahren zu
dem Rabbi M a i er nach Preßburg, wo
er fünf Jahre in dessen Talmudschule
verblieb und nach seiner Heimkehr im
Jahre 1776 Eidam des reichen I . 3.♀
Nosenthal Nosenthal
B a r k e n siein auö Kuttenplan wurde.
Er widmete sich nun dem Kaufmanns»
stände. betrieb aber fortwährend mit
Eifer und Liebe die Wissenschaft, für die
er sein ganzes Leben hindurch eine treue
Vorliebe behielt. I m Jahre 5785 übersiedelte
er von M6r, wo er bisher gelebt,

nach Komorn, wo er die Pachtung eines Brauhauses übernahm und sich bald die Achtung der Bevölkerung in solchem Maaße erwarb, daß der Magistrat ausnahmsweise beschloß, ihn als Bürger aufzunehmen. waS aber höheren Orts nicht genehmigt wurde. I m gerechten Unwillen über solcben Vorgang wollte R. sofort die Stadt verlassen, nur dem Zureden seiner Frau gelang es. ihn von diesem Vorhaben abzubringen. Dieser Vorgang aber mochte ihm wohl zunächst die Anregung zu seinen späteren Schritten gegeben haben, auch für sein Volk die von dem Unverstände der Zeiten so lange hinausgeschobene Wiedererlangung der Menschenrechte zu gewinnen. Der Aus« bruch der französischen Revolution 1789 gab den äußeren Anstoß, und nun ging sein ganzes Streben dahin, alle Kraft der Hebung der ungarischen Glaubens« brüder zu weihen. Wer sich über die Schritte Rosenl h a l ' s , dem ungarischen Ghetto die ungeschmälerte Anerkennung der Menschenwürde zu verschaffen, über seine zwanzigjährigen energischen Bemühungen in dieser Richtung, über seine Denkschriften, Petitionen, Vorstellungen und seinen Antheil an den von Anderen aus gleicher Ursache und zu gleichem Zwecke unternommenen Schritten des Naheren unterrichten will, den verweisen wir auf d.ie in den Quellen genannte Schrift: „Beth-El". wo im 4. hefte. S. 73—89, dieselben ausführlich mitgetheilt werden. Leider w^ren seine Bemühungen von nur theilweisen Erfolgen gekrönt und diese den daran gewendeten Opfern kaum entsprechend. I m Jahre 4804 übersiedelte R. nach Pesth. wo er einen Verschleiß hebräischer Bücher mit einem Papierhandel eröffnete. Dort in seineFolianten vertieft—„Rosent ha l's Bibliothek soll nach einer Angabe von Zunz in dessen „Zur Literatur und Gescbichte", 2 . 243, zu den historisch wichtigsten Privatbibliotheken" gezählt haben — sah er einer besseren Zeit, die aber ihm selbst nickt mehr tagen sollte, ent< gegen. I m Jahre 4793 hatte er fiä' zum zweiten Male verheirathet. Dieser zweiten Gattin, die er im Jahre 483l durch den Tod verlor, folgte er selbst zwei Jahre später im Alter von 73 I a h - ren. Die „Vereinigte Ofner-Pester Zeitung" vom 12. Mai 1833 widmete ihm folgenden Nachruf: „Er war einer jener seltenen Menschen, deren Leben aus einer Reihenfolge frommer, wohlthätiger, un« eigemiützer Handlungen besiehend, mehr das allgemeineBeste alsdas eigene I n t e r e s s e im Auge hat. Seine seltene hohe Gelehrsamkeit in der judischen Theologie machte ihn weit und breit

berühmt, und die praktische Ausführung derselben wurde durch seine sonstigen wifsensä'aftlichen Kenntnisse erleichtert und veredelt. Mit Aufopferung seines Vermögens und seiner Gesundheit suchte er allen Menschen, ohne Unterschied des Glaubens, die seiner Hilfe bedurften, wirksam beizustehen. Er stand daher in hoher Achtung, ebensowohl bei seinen christlichen Nebenmenschen als bei seinen Glaubensgenossen; eifrig bemüht, unter denselben wahre Aufklärung und echte religiöse Moralität zu verbreiten. Gar manche wohlthätige Einrichtung, gar manche preiswürdige Anordung verdan» ken seine Glaubenbrüder dem Eifer, dem unermüdlichen Streben des verklärten♀ Nosenthal Lichtfreundes und ihr Dank dafür wird fich nie verleugnen können". Fünf Kan zelredner sprachen der Reihe nach an seinem Sarge. Auf seinem Grabstein prangt die einfache Inschrift: «Hier ist Schweigen — Lob«. Tr hatte selbst angeordnet, keines seiner Verdienste zu erwähnen.

Reich (Ignaz), Beth-El. Ehrentempel verdien ter ungarischer Israeliten (Pesth l862, AloiS Bucsänszky. 4°.) IV. Heft. S. ?l.

Rosenthal, Mnrcus. Der eigentliche Name deS berühmten magyarischen Ton künstlers und Compofiteurs R6zsa^ v o l g y i , Marcus, und von ihm im Jahre 1824 in R 6 z s a v 5 l g y i magya risirt. siehe: Rözsavälgyi, Marcus.

Rosenthal, Theodor Anton Taulow von (Geschichtsforscher und k. k. Haus», Hof- und S t a a t s . A r c h i v a r , geb. zu H i l d e s h e im 42. Jänner 1702. gest. zu W i e n 10. Juni 1779). Sein Vater I o h a n n C h r i s t i a n T a u » l ow von Rosenthal war fürstbischöf» licher Staats« und Kriegssecretär, dann Hof. und Regierungsrath zu Hildesheim. I n Wien. wohin Theodor A n t o n in jungen Jahren kam, trat er unter der Aegyde B a r t en ste in's, seines Landsmanns. in den österreichischen Staats« dienst und diente seit 4722 zuerst unter Hofrath von A s t f e l d , dann als Secre. tär des k. böhmischen obersten Hofkanz« lers, Franz Ferdinand Grafen K i n s k y . feit 1727 aber als Kanzlist bei der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei. Er wurde nun im Jahre 1733 Concipist, 1738 erster geheimer Rathsprotokollist, 1746 Hofsccretar und im Jahre 1748 berief ihn B a r t e n st e i n , damals Vicekanzler, alsk.k. Rath und ersten geheimen Hof-und Haus «Archivar. Bartenstein schickte ihn nun in die verschiedenen Provinzen. 2 Nosenthal um aus den dortigen Urkundenschatzen das geheime Staatsarchiv zusammenzutragen

und zu centralisiren. Zu diesem
Zwecke besuchte R. Freyburg, Innsbruck.
Gratz, Ofen, Brünn und Prag, durch»
suchte die dortigen Landesarchive, knüpfte
gelehrte Verbindungen an. lernte tüchtige
Männer, wie z. B. den gediegenen R o sch»
mann in Innsbruck, kennen und entledigte
sich seiner Aufgabe in bester Art.
Am 16. Jänner 1739 ernannte die Kaiserin
M a r i a Theresia den verdienten
Forscher und Staatsbeamten zum wirklichen
Hofrathe. Als Schriftsteller trat
R. öffentlich nicht auf, doch war er
nichtsdestoweniger ein steißiger Forscher,
der über fünfzig Abhandlungen aus dem
Gebiete der österreichischen Geschichte,
des öffentlichen und FamilienstaatSrechts
in Handschrift hinterließ. Als R. im
Alter von 77 Jahren starb, übergaben
seine beiden Söhne, J o s e p h und
I g n a z , ersterer Gubernialrath in Prag,
letzterer in Brünn, sämmtliche Manuscripte
der Vereinigten böhmisch'österrei»
chischen Hofkanzlei, wofür beide in weiterer
Würdigung ihrer ausgezeichneten
Staatsdienste taxfrei in den erblandischen
Ritterstand erhoben wurden. Rosen»
t h a l war ferner auch Numismatiker.
Dem in dieser Richtung so kundigen
Forscher Joseph von B e r g m a n n ist
dieser Name in seinen vier Abtheilungen
der 5Pflege der Numismatik in Oester«
reich" entgangen. Rosenthal beschäf»
Igte sich vornehmlich mit der ältesten
und mittleren Münzkunde Böhmens.
Kaiser Franz I. S t e p h a n zog ihn
neben D u v a l , Grane l l i und Froh«
ich bei Anlage des modernen Münzcabinetes
vielfältig zu Rathe. Rosen»
h a l ' s reiche, namentlich im historischen
Gebiete gut bestellte Büchersammlung
wurde ein Jahr nach seinem Tode. 1780,♀
«osentha! 33 Noftnthal
in Wien öffentlich versteigert. Es ist
darüber ein gedruckter Katalog erschienen.
— Theodor Anton Taulow's von Ro»
senthal jüngerer Sohn Ignaz (geb. im
Jahre 1844. gest. zu Brunn 23. März
4803). zuletzt Gubernialrath in seiner
Vaterstadt, war einer der bewährtesten
und tüchtigsten Staatsbeamten, dem die
Provinz Mähren ihre musterhafte Orga«
nisation und zum großen Theile ihren
Wohlstand verdankt. Die nach seinem
Tode erschienenen Nachrufe find ein»
müthig in seinem Lobe und in der Würdigung
seiner, in einer nahezu 40jährigen
Diensteslaufbahn um Mähren erworbe»
nen Verdienste.
(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Staiiftik.
Literatur und Kunst (Wien, 4".) Jahrg.
i8t0. S. 4l8. in der „Geschichte des gehei
men Staats-, Hof' und Hausarchivs" ^mii
der irrigen Angabe, daß er in Prag geboren

sei^; — dasselbe. Jahrg. I8t5. S. 428, im
Texte dcs Aufsatzes: „Btiträge zum gelehrten
Oesterreich". — Vaterländische B l ä t t e r
für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, i ° .)
Jahrg. i808. S. l?3. — Oesterreichische
N a t i o n a l , E n c y k l o p ä d i e von Gräffer
und Czikann (Wien l836, Beck. 8«.) Bd. I V ,
S. 416. Tie vorstehenden Quellen beziehen
sich auf Theodor Anton Taulow von Rosen»
t h a l , die nun folgenden auf seinen Sohn
I g n a z : B r ü n n e r Z e i t u n g 1805. Nr.26.
— P a t r i o t i s ch e 3 T a g e b l a t t l 803, Nr. 36.
— d'Elver t (Christ. Ritter v.). Notizenblatt
der histor. statist. Section der k. k. mähr. schles.
Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues,
der Natur» und Landeskunde (Brünn, Rohrer.
40.) 1872, Nr. 6, S. 47.
Theodor Anton Rosenthal stammt
seiner Familie nach aus slavischen Landen
und die Familie hieß ursprünglich T a u l o w
und ist zur Zeit der Kriege in Deutschland
nach Dänemark ausgewandert. Theodor
Anton's Vater Johann Christian Tau>
l o w , genannt Rosenthal, stand in Dien»
sten des gefürsteten Hochstiftes Hildesheim,
und zwar anfänglich als geheimer Staats«
und Kriegssecretär, zur Zeit des spanischen Erb»
folgekrieges aber als oberster Kriegscommissär
dei den nach Italien abgeschickten'Hilfstrup'
pen. Die Verwandten mütterlicher Seits,
u.Wurzbach. biogr,Lerikon X X V I I . IGed
v. Heising und H e r t i n g v. Pletten»
berg, dienten bei den Bischöfen von Puder«
dorn. ein Rotger v, P l e t t e n berg. kais.
Hofkammerrath, wurde im Jahre 1668 in den
Freiherrnftand erhoben. Theodor Anton
R.'s Stiefbruder Johann Heinrich war
Oberlieutenant im Vernklau'schen Regimente;
der Sohn seiner Stiefschwester. Edmund
H e i s i n g . gab im italienischen Kriege bei
Piacenza, Rottofredo und bei der Eroberung
Genua's Proben ausgezeichneter Tapferkeit.
Alle diese Umstände, wie Rose nth al's eigene
Verdienste im Staatsdienste veranlaßten die
Bestätigung seines alten Stammes und die
Verleihung des Adels mit dem Prädicate
„Edler von", welche mit Diplom vom 2 l . Jänner
l?49 stattfand. Ro senthal's — er
führte statt des Namens T a u l o w von No»
senthal nur den Namen feines Prädicates:
Ro senthal — zwei Söhne Joseph und
I g n a z , Beide in kaiserlichen Diensten, erhielten
mit Handbillet der Kaiserin M a r i a
Theresia ääo. l l . September 1780 infolge
dessen mit Diplom ääo. 1. December d. I .
den Ritterstand und das böhmische Incolat.
— Wappen. Ein mit Gold eingefaßter rother
Schild, in welchem drei sechsblätterige silberne
grünbespitzte und golobesaumte Rosen, zwei
über einer, sich besinden. Auf dem Schilde
ruhen zwei zueinander gekehrte goldgekrönte
Turnierhelme. Auf der Krone des rechten
Helms ist zweien, rechts silbern über Roth,
links mit gewechselter Tinctur quergetheilten,

mit den Mundlöchern auswärts gekehrten
Büsselhörnern eine der im Felde beschriebenen
Rosen eingestellt. Aus der Krone des linken
Helms wallen drei Straußenfedern, die mitt«
lere roth die rechte golden, die linke silbern.
Die Helmdecken beider Helme sind roth,
jene des rechten mit Gold. jene des linken
mit Silber unterlegt. ^Adelstand und Bestätigung
des alten Stammes und Prädicates
für Theodor Anton ääo. 2 t. Jänner
1749. — Ritterstand und böhmisches
I n c o l a t für Joseph und I g n a z ääo.
l . December 1780.)
Noch sind bemerkenswertd: l . David Roseni
h a l (Maler. geb. zu Pesth im Jahre 5820,
endete sein Leben durch Selbstmord im Jahre
l831). Sohn eines israelitischen Kaufmanns
in Pesth. trat er im Mai 1836, damals
t6 Jahre alt, in die k. k. Akademie der bildenden
Künste in Nien. Spater begab er
sich nach Paris, von wo er im Sommer 1851
nach Pesth zurückkehrte. Dort wurde er bald
!,. 16. Februar 1874.) 3♀
«»stNthlll 34 NosenMeig
nach seiner Ankunft, ee hieß einiger unvor<
sichtiger Aeußerungen wegen, dle er gethan,
verhaftet. I m Gefängniß erhängte er sich.
Compromittirende Papiere, die er sckon früher
einem Freunde in Aufbewahrung gegeben,
wurden bei ihm nicht vorgefunden; auch hieß
es. daß er bei dem damals von N a p o l e o n
in Anwendung gebrachten System der Signa»
ltsirung verdächtiger Individuen von Paris
aus nicht signalisirt gewesen. Immerhin
mußte er sich für schwer beinzichtet gehalten
haben, daß er sogar zum Selbstmorde die
Zuflucht nahm. Ueber seine Arbeiten als
Künstler liegen spärliche Nachrichten vor. I m
Jahre 1847 sah man auf der Ausstellung des
Pesther Kunstvereins von einem Eonstantin
Rosenthal das B i l d : „Nachmittagsruhe"
(100 fl.). Findet hier ein Irrthum in den
Taufnamen D a v i d und C o n s t a n t i n statt?
Oder sind eö zwei verschiedene Künstler Da<
v i d R o s e n t h a l und C o n f t a n t i n Rosen<
t d a l ? Uebrigens soll der in Rede stehende
D a v i d R. als Maler von nicht großer
Bedeutung gewesen sein. Auch soll er nach
anderen Berichten im Gefängnisse sich nicht
erhängt, sondern durch Anzünden der Ma»
tratze, auf der er lag, verbrannt und durch
den Rauch erstickt, und endlich nach dritter
Variante durch Phosphorzündhölzchen, deren
Phosphor er verschluckte, sich vergiftet haben.
s I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I . I . Weber.
kl. Fol.) X V I I . Bd. (1851), S. 147.) —
2. Franz Anton Rosenthal (geb. zu
Krakau im Jahre 1813), Sohn eineS israelitischen
Privatlehrers, trat 1«30 zum Katholicismus
über und beschäftigte sich mit litera'
rischen Arbeiten. Er gab eine „Anleitung zum
Uebersetzen auS dem Italienischen" (Wien
1847. Gerold). dann eine „Anleitung, die
italienische Sprache ohne früheres regelmäßi«

aes Lernen der italienischen Grammatik spre»
chen zu können" (ebo 1847) u. dgl. m. her»
aus. Den Wust der journalistischen Unternehmungen
im Jahre 1348 vermehrte auch
R. mit einem abgeschmackten, «Die goldene
M i t t e l s t r a ß e " benannten Blatte,
das, ungelesen, einen Beitrag zur gedruckten
Maculatur des genannten Jahres bildete.
I m Jahre 1849 erschien unter seiner Leitung
zu Wien die Zeitschrift; „Der Polygraph",
mit dessen Ankündigung alle Straßenecken
Wiens betlebt waren. Schon dieses Unter»
nehmen, das erfolglos blieb, erschien seinem
Programme nach excentrisch. Dann gelang
r6 ihm, einen Posten im Staatsdienste zu
erhalten, und zwar zuerst bei der Caweral«
Buchhaltung zu Mailand, später bei jener zu
Wien. wo er aber wegen Vernachlässigung
des Amtes und Unfähigkeit am 2. Jänner
1860 entlassen wurde. Nun verlegte er sich
auf den literarischen Humbug, gab zuerst eine
politische Tageszeitung unter dem Namen
„Die Volksstimme" heraus, häufte Humbug
auf Humbug mit imaginären lucrativen Unternehmungen
in einer Weise, die mehr über
die Leichtgläubigkeit der Betrogenen, als über
das Wagniß des Thäters staunen macht.
Zuletzt mußte das Gericht einschreiten. Ehe
aber ein richterlicher Ausspruch gefällt wurde,
gaben die beigezogenen Aerzte das Gutachten
ab, daß aus den'von Rosenthal bereits
in früheren Jahren herausgeaevenen Schriften
sich ergebe, daß Rosenthal am Wahnsinn
leide, worauf ein gerichtlicher Ablassungsbeschluß
gefällt und Rosen t h a l aus der
Untersuchungshaft entlassen wurde. ^Presse
1863, Nr. 281. 282. 283: „Aus dem Gerichtssaale".
— Frem oen<B l a t t . Von Gust.
Heine (Wien, 4«.) 1863. Nr. 282: .Aus
dem Gerichtssaale".) — 3. Samuel R o<
senthal (Journalist, geb. zu Pesth. gest. zu
Wien 9. März 1868). Ueber seine Jugend
und früheren Lebensverhältnisse ist nichts bekannt.
Durch zwanzig Jahre war er Eigen»
thümer und Redacteur des „Pesther Spiegel",
eineS Blattes, das in der vormärzlichen
Periode sich eines gewissen Ansehens erfreute
und zu dessen Mitarbeitern unter anderen
besseren Schriftstellern auch der Humorist
S a p h i r zählte, mit dem R o s e n t h a l ver>
schwägert gewesen. I n der Folge übersiedelte
Rosentdal nach Wien und redigirte das
Modeblatt „Der Modespiegel". Zu gleicher
Zeit war er sehr eifriger Correspondent vieler
in« und ausländischer Zeitungen, u a. des
„Pester Lloyd". Er besaß eine vielseitige
Bildung und erfreute sich auch allgemeiner
Achtung. ^Allgemeine Theater-Chron
i k 1868, Nr. 12.)
Rosenzweig Ritter zu Schwllnlmu,
Vincenz (Orientalist, geb. zu B r u n n
im Jahre 179l. gest. zu Wien 8. December
1865). Sein Vater war k. k.
Gubernialrath und Kreishauptmann in

Schlesien, zuletzt in Mähren. Im Alter
von acht Jahren kam der Sohn in die
orientalische Akademie, da in der There«♀
Nosenzweig NosenMeig
sianischen Ritter-Akademie. in welche er
treten sollte, eben kein StiftungSplatz
erledigt war. Daselbst beendete er im
Jahre 1808 die Studien und kam vorerst
als Sprachknabe (so heißen die bei der
k. k. Internuntiatur in Constantinopel
angestellten jüngsten Beamten, die bei
onderen Gesandtschaften den Titel Ge»
sandtschaftscommis oder Attacks'S fühlim)
nach Constantinopel, von dort erhielt
er im Iadre 1811 seine Bestimmung als
Kanzler und Dolmetsch bei dem zu Widdin
in Bulgarien nsu zu errichtenden
k. k. Consulat; da sich aber der Erricktlmg
desselben Hindernisse entgegenge.
stellt, hat er diesen Posten nie angetreten
und kam im Jahre 4813 zur k. k. Agentie
in der Walachei, wo er währmd eineS
vierjährigen Aufenthaltes in Abwesenheit
des Agenten wiederholt die Geschäfts«
leitung der Agentie besorgte. Von dort
wurde er im Jahre 1817 als Professor
der morgenländischen Sprachen an die
orientalische Akademie nach Wien berufen,
an welcher er bis zum Jahre 1847 thatig
war und in der Zwischenzeit, unter Bei»
behalt seiner Stelle, im Jahre 1818 zum
Hofconcipisten und im Jahre 1831 zum
f. k. Hofsecretar ernannt wurde. Als er
im Jahre 1847 in den bleibenden Ruhestand
übertrat, verehrten die Zöglinge
der Anstalt, an der er 30 Jahre gelehrt,
dem Scheidenden einen prächtigen Sil>
berpokal. Mit der Nebernahme seines
Lehramtes begann seine schriftstellerische
Thätigkeit auf dem Felde der orientaliscken
Literatur, deren Ergebnisse nicht
einmal in den Bücherkatalogen verzeich'
net stehen, obwohl sie von der Fachkritik
zu den beachtenswerthesten Leistungen
einer eben nicht überreichen Literatur gezählt
werden. Die auf Kosten des Grafen
Wenzel R z e w u s k i in Wien von Joseph
v. Hammer herausgegebenen „Fund«
gruben des Orients", welche leider mit
dem 24. Hefte sin Fol.) ihren Abschluß
fanden, enthalten mehrere Beiträge von
Rosenzweig. Außerdem veröffentlichte
aber R. auch mehrere selbstständige Werke,
von denen ich nur ein paar selbst ein«
sehen konnte, mich also in Betreff der
Titel der übrigen auf die Aufzeichnungen
Anderer verlassen muß. Die Titel der
Schriften von Rosenzwei.q sind: ‚3u
Leph und Snleika, histlllizch-ruNautisch« <ße>
dicht aus dem Persischen des M e u i l l l N l l
N n d u r r a h m u n Hschami" , Text und
Uebersetzung (Wien 1 8 2 4) ; — , Funkelnde
Ä'anbelsternc jnm Jabe des Resten der Geschöpfe",
arabischer Teit und Uebersetzung

(Wien 1824>. es ist dieß eine Uebersetzung
des unter dem Namen X a s s i ä b i
L n r ä . 6 oder „Mantelgedicht" bekannten
arabischen Lobliedes B u s s i r i 's auf den
S t i f t e r des I s l a m ; — „Auswahl au« den
Hmllnen dlZ grö25ten mi;5ti5chrn Nichterz Per»
Zn5 dem Persizchkn mit neigekügtein Original-
Geile und erläuternden Znmrrkungen" (Wien
1838. MechitaristeN'Congregation, I m p .
4 ^ .) ; — „VillgrllphiHche Notizen über Newl
a n l l S b b u h r l l h m l l n D5chami, nebst
Tebe.r5ltznng5prllbln aus seinen Diwanen " . Teit
und Uebersetzung (ebd. 1 8 4 0) ; — „Nrei
ulleglirische Gedichte M a l l a Z5chllmiH",
persisch und deutsch (ebd. 1840). — „»er
Hinllln des grasZen l^rizchen Nichterz Haki5
I m persischen Originale herausgegeben, in'5
Heutsche lletrisch Mersetzt und mit Anmerkungen
versehen", 3 Bande (Wien 1838, 1863 u.
1864. Hof- u. Staatsdruckerei. gr. 8<>.).
R o s e n z w e i g ' s Hauptwerk, ein wahres
Muster« und Meisterstück philologischer
Kenntniß und Uebersetzungstreue. Mit
diesem Werke schloß R. seine literarische
Thätigkeit ab, denn der 3. Band desselben
erschien ein Jahr vor seinem Tode,
der ihn im Alter von 76 Jahren dahin-
3 *♀
Nosewweig 36 Noser
raffte. Die „Konstitutionelle österreichische
Zeitung" in der in den Quellen bezeich
neten Nummer entwirft ein lebensvolles
Charakterbild R's, auf welches wir ver>
weisen, indem nur folger.de Schilderung
daraus die vorstehende Lebensskizze er«
ganzen möge: „Unzerstörbare Seelenruhe
und nie sich verleugnendes Wohl»
wollen bildeten den Grundzug in R.'5
Charakter und malten sich, so lange nicht
sein Luden ihn überfiel, in seinen freund«
iichen Augen. Seine Bescheidenheit und
Genügsamkeit standen auf gleicher Höhe
mit seinen Werken. Der Ehrgeiz hatte
für ihn seinen Stachel verloren und wie
der entsagende Derwisch hätte er Kronen
ausgeschlagen, aus Besorgniß. daß ihr
Gewicht ihm Kopfweh verursachen könnte.
Naturgenuß war ihm nach dem literari»
schen der liebste. Italien und Ischl verloren
an ihn einen der wärmsten Verehrer.
. . . Auch lebte er unverheirathet.
welcher Umstand sich vielleicht auch aus
cinrr in'S Praktische übersetzten Remi»
niscen;. aus den Doctrinen seiner mystischen
Vorbilder erklärt, welche die „Abgezogenheit
von irdischen Banden" als
vorzugsweise mannswürdig preisen und
nach deren Ansicht die Cypreffe nicht
minder nacheiferungwerth erscheint als
die Palme, weil diese zwar Gaben spen»
dete, jene hingegen, unbeschwert durch
Blüthe und Frucht, in ihrer Ungebeugtheit
und wandellosem Grüne dem Ideale
absoluter Freiheit und weiser Selbstge»

nügsamkeit noch vollkommener entspricht."
R. wurde in Würdigung und Anerken^
nung semer Verdienste in den erbländischen
Ritterstand mit dem Prädicate von
Schwannau erhoben.
R i t t e r s t a n d s . D i p l om ääo. Wien 3. Mai
i8S4. — Weiß Edler von S t a r k e n f e l s
(Victor), Die kaiserlich'königliche orientalische
Akademie zu Wien (Wien ls39, Gerold, 80.)
S. 29. 69. — E o n f t i t u t i o n e ' l l e öster.
reichische Z e i t u n g (Wien) l865. Nr. 30ft.
— Oesterreichische N a t i o n a l ' E n c y k l o »
pädie von G r ä f f e r und Czikann (Wien
l835, 8«.) Bd. I V , S. 4l6.
Vincenz Rosenzweig wurde für seine
Verdienste als Professor der orientalischen
Akademie und Schriftsteller mit ah. Ent>
schließung vom 29. December l853 mit dem
Orden der eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet.
Den Statuten gemäß erhielt er
daS Ritterstcmds'Divlom mit der Erlaubniß,
den Namen oer ausgestorbenen Familie seincc
Mutter, uon Schwan nau. seinem Nam»n
beifügen und sich „Ritter zu Schwannau"
schreiben zu dürfen. — Wappen. Quadrirtrr
Schild, t und 4: in Roth ein silberner Greif,
einwärts gekehrt, mit ausgeschlagener rother
Zunge; 2 und 3.- in Blau ein schmaler gol,
dener. mit zwri Doppelzinnen versehener und
von zwei goldenen Lilien besaiteter Querbül'
ken. Auf dem Sckilde erheben sich zwn zu»
einander gekehrte goldgekrönte Turnierhelme.
Aus der Krone des rechten Helms gehen zwei
mit den Mundlöchern von einander gerichtete,
rechts von Silber über Roth, links von Blau
über Gold quergetheilte Büffelhörner, denen
ein natürlicher belaubter Rosenzweig mit einer
vollen rothen Rose eingestellt ist, hervor. Die
Krone des linken Helms trägt einen sitzenden
natürlichen, nach einwärts gewendeten Schwan
mit von sich gebreiteten Flügeln. Die Helmdecken
des rechten Helms sind auswärts
roth mit Silber, einwärts blau mit Gold,
jene des linken Helms find einwärts roth mit
Silber, auswärts blau mit Gold unterlegt.
Roser, Franz Moriz M i t g l i e d
des Abgeordnetenhauses des österreichischen
Reichsrathes, geb. zu Wekels.
d o r f in Böhmen 18. September 1823).
Besuchte das Gymnasium in Prag und
begann dann das Studium der Chirur«
gie. Von diesem nicht befriedigt, kehrte
er zu den unterbrochenen Studien zurück,
beendigte dieselben, wendete sich dann
der Medicin zu, welche er an der Prager
Hochschule hörte und an welcher er am
26. November 1831 die Doctorwürde
erlangte. M i t besonderer Vorliebe betrieb
er Chirurgie und Augenheilkunde und
trat dies Praxis in der Klinik der♀
Nofer 37 Noftr
Doctoren P i t h a ^s. d. Bd. X X I I I ,
S. 363^ und A r l t an. Spater begab
er sich nach Grafenberg, um dort durch

längere Zeit die Wirkung des Wassers
auf den menschlichen Organismus zu
studiren. Die Ergebnisse seiner Beobach«
tungen faßte er in einer Monographie
zusammen, welche er im Drucke unter
dem T i t e l : ^Die Snulenünng und die Orialge
i>r5 N5ll55rr5 nl5 Heilmittel, besonders in chrani5lhen
Ksünkheitslormen. Mit Kliniker Vellvchtung
d?r bei der Nehllnblnng mit Mllzzcr
noth hernchenüen Irrthümer nad hänüg 20»
Kommenden Mißbrauche " (Prag 18558,
Andre. gr. 8".) herausgab. Darauf
nahm er in Braunau seinen bleibenden
Wohnsitz und übte dort die Praxis mit
so entschiedenem Glücke aus. daß er nach
Centnerbrunn (in Preußisch - Schlesien)
berufen wurde, um dort die Leitung
einer Wasserheil-Anstalt zu übernehmen.
Nachdem er vier Jahre die Leitung dieser
Anstalt geführt, unternahm er Reisen
nach Deutschland und Frankreich, besuchte
mehrere Universitäten und hörte in Paris
die Vorträge der Koryphäen der medici^
Nischen Wissenschaft, wie S e d i l l o t .
Velpeau u.A. Von dieser Wissenschaft»
lichen Reise kehrte er nach Braunau
zurück und übte wieder seine ärztliche
Praxis aus. Zugleich aber wendete sich
seine Theilnahme den politfichen Ereignifsen
zu und gab er ein Volksblatt radi«
caler Tendenz mit dem entsprechenden
Titel: „Vorwärts" heraus. Demselben
widerfuhr wahrend der preußischen Invafwn
die Auszeichnung, sistirt zu werden,
es erschien aber später wieder. Als die
Wahlen im I . 1867 stattfanden, wurde
R. in dem Landwahlbezirke Braunau«
Polih in den böhmischen Landtag und
von diesem am 43. April in das Abge«
oronetenhauS des ReichSratheS gewählt,
in welcher er zur verfassungstreuen, liberalen
Partei gehört und bei mehreren
bemerkenswerthen Anlassen in den Vordergrund
tcat, so, als er den Antrag auf
Aufhebung des Lotto stellte und den
LandesvertheidigungSminister wegen Ge<
fährdung der Staatsbürger durch das
Tragen der Waffen von Seite des Mili>
tärS außer Dienst interpellirte. Der in
den Quellen citirte Aquarellist bemerkt
bezüglich Ro ser's: nicht wie gesprochen
wird, sondern was man spricht, ist die
Hauptsache. Fegt von den sogenannten
„glänzenden" R-'den unserer sogenannten
„glänzenden" Redner die Frasenspuren
hinweg und ihr werdet staunen, mit wie
wenig Körner die Kibihe deS Lefepubli.
cumS sich nähren lassen. AlS Dr. Roser
sich gegen die Soldatenspielerei, gegen
die massenhaften Ordensdecorimngen
aussprach, als er für den Verkauf der
Kirchengüter plaidirte und für die Be»
schränkling der Civilliste. als er für die
Aufhebung des Lotto sprach, als er sagte:

der Staat bildet hiedurch Müßiggänger
und Diebe, er verstößt so gegen seine
eigene sittliche Grundlage; der Staat
nährt so trügerische Hoffnungen in den
ärmeren Theilen des Volkes und führt
Hunderte von Opfern langsam, aber sicher
dem Cyankali zu!" und als er bemerkte:
Wenn der durch» die Lottoleidenschaft
zum Verbrecher Gewordene vor Gericht
steht, ist es da nicht, als ob die Regierung
als Mitangeklagter vor den Schranken
stünde, denn die Regierung ist es. welche
Lockvögel aufstellt, um das arme Opfer
zu erHaschen", da hat der Dr. Roser.
'0 mangelhaft es geschah, mehr gesagt,
als Diejenigen je zu denken wagen, die
darüber gelacht und die dann. wenn sie
für eine Regierungsvorlage aufgestanden
sind. stolz zum Diner gehen und — vorläufig
— den Serviettenzipfel hineinstecken
in die stolze „VolSvertreter"-Brllst.♀
Noler 38 Voser
bis es ihnen durch ihr serviles Verhalten
gelingt, ein färbiges Bändchen durch dieselbe
Knopfspatte zu schieben, aus welcber
früher viel anständiger der Serviettenzipfel
hervorlugte. I n jüngster Zeit (März 1873)
hat Roser gegen das von allen Unbe»
fangenen vernrthrilte Gebaren des Aus»
stellungs'SouveränS Baron S c h w a r z
nach einer Richtung die Stimme erhoben.
Baron Schwarz hat nämlich auf jenen
officiellen Ausstellungsbericht verdichtet,
mit welchem die bisherigen Wrltausstel»
lungen abscklofsen und in welchem die
ersten fachlichen Autoritäten ihr Urtheil
über die Ausstellung niederlegten und
begründeten. Dagegen erhob fich nun
eine starke und berechtigte Opposition,
u. z. hatte der niederösterreichiscke Ge<
werbeverein gegen dieses Gebaren Protest
eingelegt und gleichzeitig Roser im Abgeordnetenhause
den Gegenstand zur
Sprache gebracht. Ein im Februar 1870
an vi-. Roser von Henri Rochefort
aus dem Gefängnisse St. Pelagie in
Paris, in welchem Rochesort damals
saß, gerichtetes Schreiben, :n welchem
der anrüchige Franzose dem österreichi»
schcn Abgeordneten seine Sympathien
kundgab, entpuppte sich später als eine
auS dem Schooße des Abgeorduetenhauses
hervorgegangene Mystification'.
Oesterreichischer Oekonomist (Wien.
gr. Lv.) l869. Nr. l l . im Feuilleton: ^Or.
Roser — bLtrktto!« — K(rasnigq) (I . I.),
Aquarellen auS den beiden Ncichsstuben
(Wien 1868, N. v. Naldheim. 8°) Bd. I,
S. 20, 2 l ; Bd. I I , S. l6 u. 58. — Prager
Zeitung 5870. Nr. 4», im Feuilleton: „Ein
Brief Henri Rochefort's an vi-. Roser". —
Porträt. Ziemlich ähnlicher, aber schlecht ausgeführter
Holzschnitt im „Illustrirten Wiener
Extrablatt" l«73, Nr. 9l. S. 3.

Roser von Reiter, Franz de Paula (ßomposi.teur, geb. zu Naarn in Oberöfterreich lm Jahre 4779, gest. im Jahre 1830). Sein Vater Johann Georg <geb. zu Naarn im Jahre 1740, gest. zu Linz am 23. September 1797) war erster Kapellmeister an dem im Jahre 1784 neu errichteten Domcapitel zu Linz. Er war ein vortrefflicher Organist und im Archive der Linzer Domcapelle wie an anderen Stiftern Oberösterreichs werden noch zahlreiche Compositionen seiner Hand aufbewahrt, die ihn als tüchtigen Contropunctisten beurkunden. Besonders bekannt wurde er durch die Erfindung eines von ihm I'^arNonio pari'QitL bcnannten ClavierS, für welches M o z a r t während eineS eilftägigen Aufenthaltes in Roser's Hause zu Linz ein eigenes-Rondeau geschrieben hatte. — Sein al« stei Sohn Franz de P a u l a erhielt den ersien Unterricht im Gesänge, in mehreren Instrumenten und im Generalbasse von seinem Vater; im Jahre 1789 schickte ihn derselbe nach Wien, um sich dort. während er die lateinischen Schulen besuchte, unter M o z a r t ' s Leitung in der Musik weiter auszubilden. Aber Moz a r t ' s hausige Reisen und später seine Kränkliä-keit hinderten die Ausführung dieses Vorhabens und Roser erhielt nur dreißig und etliche Lectionen von M o z a r t . Er begab sich nun zur Fonsetzung seiner Studien nach Kremsmün» ster. wo er in dem um den Unterricht der Jugend und um die Pflege der Natur» wifsenfcbaft hochverdienten und berühmten Stifte seine Studien und unter dem tüchtigen Contrapunctisten l H t s r Georg Pastl-rwitz j M . XXI, S. 336) seine musikalische Ausbildung fortsehte. I m Jahre 1793 kehrte er nach Wien zurück, wo er unter AlbrechtSberger's ^Bd. I,. S. 12) Leitung die letzte und höhere Ausbildung erlangte. I m Jahre 1796 trat Roser in daS Cisterzienserstift Wil-Hering als Noviz ein und erhielt den♀

sternamen R i v a r d u S . aber nicht lange war daselbst seines Bleibens, denn er vertauschte den geistlichen Stand mit dem militärischen. Während seines AufentHaltes im Kloster kamen zwei von ihm componirte Messen für vier Singstimmen und Orgel aiia OapsilH zur Aufführung und fanden den Beifall MichaelH a y d n'S, der eben damals im Stifte zu. Besuche war. Auch die militärische Laufbahn sagte R. nicht zu, er gab sie auf und übernahm die Stelle eines Musikdirectors zu Freybürg im Breisgau, in welcher Eigenschaft er mit der OperngeseÜschaft deS Directors Haselmayer nach Paris ging, wohin dieselbe von dem damaligen Consul Bonap

a r t e berufen worden war. Sein
Aufenthalt in Paris war aber nur von
kurzer Dauer, weil sich die Gesellschaft
bereits nach einigen Wochen, nachdem
der Director sich seinen Verpflichtungen
durch die Flucht entzogen hatte, auflöste.
I m Jahre 1801 wurde R. Kapellmeister
bei dem Theater in Linz und im näm«
lichen Jahre verheirathete er sich auch.
I m nächsten Jahre begab sich R., dem
Rufe seines ehemaligen SingmeisterS An»
tonio F a b i a n i folgend, nach Verona,
wo er die Stelle des CapellmeisterS bei
F a b i a n i 'S Operngesellschaft inne hatte,
aber in Folge der Kriegsereignisse in
seiner Thätigkeit bald eine Unterbrechung
erlitt. Er nahm nun ein Engagement
als Sänger, u. z. als Tenorist im Jahre
1803 beim Theater in Klagenfurt und
4804 bei jenem in Pesth an. I m Jahre
l806 verließ er aber die Bühne und
nahm den Antrag deS ungarischen Guts»
besitzers Ignaz von V e g h , der auf seiner
Besitzung zu Vereb im Stuhlrveißenburger
Comitate eine eigene Capelle unter«
hielt, an, als Compositeur bei derselben
einzutreten. Dort wirkte R. durch fünf
Jahre, im Jahre 4811 wurde er Cavell>
meifter in Linz, <8t2 aber im neuerbau»
ten Theater in der Iosephstadt in Wien.
Diese Stelle versah er bis zum Jahre
l 8 l 9 , in welchem er als Capellmeister«
Adjunct bei dem k. k. Hoftheater nächst
dem Kärnthmrthore angestellt wurde.
I n dieser Zeit gründete er die erste
Musikalien«. 3eih- und Copir.Unftalt, aus
welcher sodann eine Musikalien-Untiquar«
Handlung entstand. I m I . 4820 wurde
R. Kapellmeister bei dem privil. Theater
an der Wien und im Jahre 1824 über«
siedelte er mit seiner ganzen Familie nach
Pesth. wo er seine Frau durch den Tod
verlor. I n Pesth fungirte er als Capellmeister
an dem dortigen Theater, an
welchem seine älteste Tochter Magda«
lena als Sängerin engagirt war. Als
in den Jahren 1826 und l827 seine
Tochter zuerst im Theater an der Wien
und dann im Karnthnerthor-Theater
Gastrollen gab, begleitete er sie dahin
und lebte seither privatifirend daselbst.
I m Jahre 1830 starb er. R. war ein
ungemein fleißiger Componist, er schrieb
im Anbeginn vornehmlich Kirchen« und
Kammermusik, später Tänze und für die
ihne, und zwar für letztere Opern,
Operetten, Singspiele, Melodramen. I n -
termezzo's, Einlagstücke und musikalische
Begleitungen zu einzelnen dramatischen
Werken. DaS Verzeichniß seiner zahlreichen
Compositionen folgt hier unten.
lerztichniß der Csmpssitionen des Franz Nssser
von Netter. H. Für das Theater (in chrono.
logischer Folge). MO: „Das Waldweibchen".

1. Theil. Feenmärchen (Freiburg); — «Adolph der Kühne", Oper (ebd.); — „Der beleidigte Dichter", Intermezzo (Paris), — 1802: „DaS Todtengerippe". Feenmärchen (Klagenfurt). — 1803: „Das Donauweibchen", Feenmärchen (Warasdin). — 1805: „Die Wassernire von Trentschin". Feenmärchen (Pestb). — 1807. „Der chinesische Wunderhut", Oper (Vereb). — 1808: «Die schöne Winzerin", Oper (ebd.); — „Das Frühstück". Oper (ebd.).♀ Böser Aofer — 18ft9: „k». l>e^roüLS", Oper (ebd.); — „Minva und Oneyo", Oper (ebd.); — «Die Iugrndjahre Heinrich's V.", Oper (Pestb). — I81V: „I'Ioriuäo a, Ooräona", Oper (Vereb); — ^^.läa^ 2tt?2", ungarische Oper (Duka). — 1811: „Moses' Tod". Melodram (Linz); — „Die Cavallerie zu Fuß". Pantomime (ebd.). — 1812: „Der unterirdische Gang", Op«r (Wien); — „Clodovaus", Drama (ebd.); — „Der grüne Hut". Ballet (ebd); — „Die Pantoffeln". Oper (ebd.); — „Fritz!i Der Gang nach dem Backofen", Travestie (ebd); — „Familie Eselbank". Färse (ebd.). — 1813: „Johann von Wieselburg". Parodie (Wien); — „Die vornehmen Wirthinen", Parodie leod.): — „Die kuriose Frau im Walde", Parodie (ebd); — „Anna von Bretagne", Drama (ebd.); — „DoctorFaust", Melodram (ebd.); — „Fiesco" (Fiasco?). Travestie (ebd.); ^ «Der Kampf für's Vaterland". Oper seoo.); — „Die Kosaken in Leipzig". Oper (ebd.). — !8I4. „Die Befreiung von Holland". Oper (Wien); — „Die Prinzessin Farafunkel". Parodie (ebd.);— „Die Ochsen« haut", Parodie (ebd.); — „Die Heimkehr in's Vaterland", Oper (ebd.); — „Arthur", Pantomime (ebd.); — „Die Rückkehr des Landesvaters". Oper (ebd.). — 1815: „Taverl's Schelmerei", Posse (Wien); — „Amor und Psyche", Oper (ebd.);— „Die Hexe von Feldssperg", Drama (ebd.); — „Der diebische Affe", Oper (ebd.).— 181b: „Der Haarbeutel". Oper (Wien); — „Der ästhetische Narr". Oper (ebd.); — „Der süße Most". Parodie (ebd.);— „Weisvogel's Witwerstand", Paro. die (ebd.) — 1817.- „Der Freischütz". Drama (Wien); — „Das silberne Fräulein". Oper (ebd.); — „Die Schrrckensnacht in Heustaol", Posse (ebd.); — „Christoph Munkel". Oper (ebd.). — 1818: „Der Unglücksvogel", Oper (Wien); — „Die Geschwister auf dem Lande", Oper (ebd.); — „Sultan Wampum". Oper (ebd.); — „Pervonte". Oper (ebd.). — 1819: »Der vacirende Lorenz", Singspiel (ebd.); — „Die Einsiedelei im Walde". Drama (ebd.). — 1821: „Die Silberschlange". Pantomime (Wien); — „Die Reise durch die Luft". Pa< rodie (ebd.). — 1822: „Die Hexe von Dern« cleicht", Melodram (ebd.); — „Der blöde Ritter". Parodie (ebd.); — „Der Zauber, garten", Pantomime (ebd.); — „Die Spiele des Pluto", Pantomime (ebd.); — „Kupfer, Silber und Gold". Singspiel (ebd.). —

l823: Fünf neue Stücke zur „Fee aus Frank,
reich", im Clavierauszusse bei Has l i n a e r
u: Wien erschienen; — „Der Schwarzbart".
Drama (Wien); — „Der alte Jüngling".
Sinnspiel (ebd.); — „Der Barbier und der
Waldgeist". Singspiel (ebd.); — „Die schwarze
und weiße Feder". Singspiel (ebd.); — „Dtt
Wolfsbrunnen". Melodram (ebd.); — „Die
Elfeninsel". Oper (ebd.). — 1824: „Der gol,
dene Schlüssel". Pantomime (Wien); — „Dir
schöne Fischerin", Oper (für Berlin); — „Die
blaue Katze". Feenoper (Wien); — „Der
Bräutigam aus Polen". Posse (edd.); — „Der
Schacht von Aßhorn", Melodram (rbd). —
1825: „Der Herzog und der Hirt". Oper
(Pesth); — „Witwenthränen", Oper (Ofen);
— „Der Räuber in den Pyrenäen", Ballet
(Pesth),- - „Der Herbsttag", Ballet (ebd.).
— 1826- „Staberl als Freischütz", Parodie
(Pesth)
L. Compositionen für Kirche und Sammer.
14 kleine Messen, 5 große Messen, mehrere
Gradualien und Offerlorien für vier Singstimmen
und Instrumente; — mehrere Vocal«
Quartette und Canons für mehrere Stimmen;
— 2 Concerte für's Horn-, — mehrere Nummern
für Harmoniemusik; — mehrere Stücke
für das Clavier, einige davon im Stich erschienen?
— 4 Balladen für eine Singstimme
mit Clavierbegleitung.- „Die Theilung der
Erde", — „Der Gang nach dem Eisenham.
mer", — „Udo", — „Der blinde Greis"
^oie erste dieser Balladen: „Die Theilung der
Erde", erschien unter Joseph Hayon'6
Namen bei D i a b e l l i im Stiche und wurde
auch lanae für eine Composition Haydn'S
gehalten, bis sich Roser öffentlich in einem
Journal als Compofiteur derselben erklärte);
— 25 Partien Menuetten; — 64 Partien
deutsche Tänze. — Ohne in eine Kritik dieser
zahlreichen Compositionen einzugehen, erhelle!
doch daraus, daß R zu den beliebten Com»
postteuren seiner Zeit gehörte und mit Wenzel
M ü l l e r sBd. X I X , S. 407. Nr. 64) und
Ferdinand Kau er lVd. X I , S. 4l) das
Triumvirat ergänzte, welches im ersten Viertel
deS laufenden Jahrhunderts den Thyrfusswb
über das lustige Wien schwang. Gewiß aber
verdiente er ein,: anständigere Behandlung,
als die Abfertigung mit acht Zeilen, die ihm
in Gemeinschaft mit seinem Vater in G ahne
r's „Univerfal-Lexikon der Tonkunst" zu
Theil geworden.
Zur Kisgrapyie. Gaßner (F. S. D r .) , Nni<
versal'Lerikon der Tonkunst. Neue Handaut»
gäbe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz
Kohl«, Ler.3°,)S 732.♀
Nosttti 4l
Lerikon der Tonkunst (Stuttgart, gr. 8».)
Bd. VI, S. 59. — Handschriftliche No<
tizen und Aufzeichnungen.
Rosetti, Anton, siehe: Mßler, Anton
^Bd. XXVI, S. 230^.
Rosetti, siehe auch: Roffetti Edler

von Rosenhügel. Karl sS. 62 d. Bds^.
Rosier, . . , . (Maler, lebte im
18. Jahrhunderte). B a l l u s führt ihn
unter den Preßburger Künstlern auf.
Nach beiden unten angeführten Quellen
war er ein Zögling der Wiener Akademie
der bildenden Künste, an welcher er mehrere
Preise erlangt hatte. Er malte Bild«
niffe und historische Darstellungen, welcbe
Beifall fanden und dem Künstler, der,
wie es scheint, in Preßburg seßhaft war.
zu nicht geringem Ruft verhalfen, Haid,
wahrscheinlich J o h a n n G o t t f r i e d ,
der sich einige Zeit in Wien aufgehalten,
hat nach seinen Gemälden gestochen.
V a l us (Paul von), Prcßburg und seine Um»
gebungen (Preßburg 1823, Schwaiger u. Lan>
des. 8".) S. 1l>8. — Nagler (G. K. Dr.)
Neurs allgemeines Künstler-Lexikon (München
1839. Fleischmann. t>".) Bd. X I I I , S. 413.
Rosin de Doresll, Ignaz Sigismund
Freiherr (k. k. G e n e r a l - M a j o r und
Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb.
zu T r e n csin in Ungarn im Jahre 1723.
gest. in Siebenbürgen 22. Juli 1773).
Officierssohn, der im Alter von 16 I a h .
ren in die kaiserliche Armee trat und bei
Ausbruch deS siebenjährigen Krieges,
4786, bereits Major im 34. Infanterie-
Regimente Adam Wenzel Graf. nachmals
Fürst Batthyäny wurde. Zuerst
zeichnete ficb R o s i n bei Görlitz, dann
bei Leuthen (5. December 1737) auS
und wurde im ersteren Gefechte drei-, im
letzteren zweimal verwundet. Große Bra»
vour entwickelte er bei Hochkirch im
Jahre 1738. Als D a u n in der Nacht
vom 13. auf den 14. Octobec den König
F r i e d r i c h in seinem dort aufgeschlagn
nen Lager überfiel, vertheidigten sich
mehrere preußische Bataillone in dem
von einer Mauer umrungenen Friedhofe
mit außerordentlicher Tapferkeit, und bei
den vergeblichen wiederholten Angriffen
hatten unsere Truppen große Verluste
erlitten. Nachdem aber General Lacy
die auswärts der Mauer postirte Infan»
terie geschlagen und zurückgeworfen hatte,
griff Rosin die innerhalb der Mauer
sich vertheidigenden Truppen im Sturme
an. bezwang sie, machte 18Officiere und
400 Mann Gefangene und eroberte nebst
vier Geschützen auch vier Fahnen. Für
diese Waffenthat wurde er in der fünften
Promotion (vom 23. Jänner 1760) mit
dem Ritterkreuze des Maria Theresien»
Ordens ausgezeichnet. Bald nach der
oben beschriebenen Affaire rückte R. zum
Oberstlieutenant, dann zum Obersten vor.
Nachdem er zum GenerabMajor befördert
worden, erhielt er eine Brigade in
Siebenbürgen. Als solcher trat er in den
Ruhestand, starb aber bald darauf im
Alter von fünfzig Jahren. I m Jahre

1760 ist R. den Statuten deS Maria
Theresien-Ordens gemäß in den Frei-
Herrnstand erhoben worden.
H i r t e n feld (I .) . Der Militäl'Maria Tdere.
fieN'Orden und seine Mitglieder (Wien 1837.
Staatsdcuckerei. kl. 40.) S. i t t i u. 1?29.
Roäkiewicz, Johann (k. k. Oberstl
i e u t e n a n t und militärischer Schriftstell
er, geb. zuDrohowyczein Ga
lizien 26. Mai 183l). Sohn eines k. k.
Ober<Kriegscomtniffars, trat er im Jahre
1839 in das k. k. Militär-ErziehungShaus
deS Graf Nugent-Infanterie.Regi
ments Nr. 30 zu Lemberg als Aerarial'
Zögling ein, kam im September 1846
als Regimentscadet zu Graf Hartmann-
Infanterie und zugleich in die Olmüher♀
42 Noäkiewic)
EadeieN'Compagnie. AuS derselben wurde
er im November 4843 noch vor Beendigung
des 3. Curses in Folge der kriegerischen
Wirren und wegen Mangels an
Ofsicieren zum Lieutenant im Brooder
7. Grenz.Regimente befördert. I m Jahre
4832 wuide R. dem Generalstabe zuge«
theilt mit der Bestimmung, den General»
stabs'CurS in Wien zu hören. I m No»
vember 1833 rückte R. zum Oberlieutenant
im Infanterie-Regimente Eduard
Fürst Liechtenstein Nr. 5 vor, die folgen«
den zwei Jahre brachte er in der Kriegs«
schule zu. im März 1837 wurde er
Hauptmann, im Mai 4866 Major und
im Mai 1869 Oberstlieutenant, in welcher
Eigenschaft er seit Mai 1872 in das
Infanterie«Regiment König von Bayern
Nr. 3 eingetheilt und seit 1 . Jänner 1873
mit RangSevidenz des Regiments dem
militai'geographischm Institutezugetheilt
ist. Daselbst ist er mit der Verfassung
einer Geschichte über die Kartographie
beauftragt und hat eine übersichtliche Zu>
sammmstellung der kartographischen Ar»
beiten in Oesterreich für die additionelle
Ausstellung der großen Wiener Weitaus«
stellung lm Jahre 1873 übernommen.
R. hat darin 240 Stück Karten vom
Jahre 4730 bis 1867 in 20 verschiedenen
Abscheidungen, geschichtlich geglie»
dert. ausgestellt. Die Terrainplastik war
durch 10 Stück größere Arbeiten (2—4
M e t r e n) , circa 80 Stück kleinere
Modelle und Reliefaibeiten vertreten,
denen sich 30 Stück Globen und Tellurien
anreihten. I n seine bisherige 27jäh«
rige Dienstzeit fallen mehrere Leistungen,
die eine nähere Darstellung erheischen. Für
sein tapferes Verhalten im Gefeckte bei
San Martino. 24. Juni 1839 im ArmeecorpS
Nenedek, wurde R. mit dem
Verdiensikreuze mit der Kriegsdecoration
ausgezeichnet. I m September 4862.
damals Hauptmann, wurde R. beauftragt
, als Militär-Recognoscent nach

Bosnien zu gehen. Ueber dieses Land
gab es bis dahin nur ganz unsichere,
meist auf Basis schriftlicher Aufzeichnungen
entworfene Aufnahmen. Auch dieß.
mal durfte R. mit seiner Arbeit nicht
öffentlich vorgehen, sondern ohne Instru«
mente. nur mit Bouffole, Uhr und Skiz
zenbuch in der Hand und durch Nbzäh»
lung der Schritte seine Skizze entwerfen,
welche die Grundlage der von ihm aus'
geführten Karte bildet. Diese Karte
wurde dann von Oberst Scheda für
seine Generalkarte benützt. Der k. preußische
Oberstlieutenant von S y d o w hat
im 12. Hefte des Jahrganges 1863 der
„Geographischen Mittheilungen" von
Peter mann den Ausspruch gethan,
daß die Karten der Türkei durch die
Arbeit deS Hauptmanns Ro«kiewicz
in innerer und äußerer Anordnung sehr
wesentliche Aenderungen erhalten und
große Lücken durch völlig neue Anschauungen
ausgefüllt wurden. Und auch
Dr. K i e p e r t . der von dritter Seite
beeinflußt, längere Zeit mit seinem
Urtheile zurückhielt, äußerte sich im Vorberichte
zur neuen Auflage seiner Karte
der europäischen Türkei in vier Blattern,
„daß die von Noäkiewicz zurückgelegte
Route, das Werthvolle der Arbeit, die
Grundlage der Neuzeichnung seiner Karte
bilde". Die oon R. entworfene Karre
erschien unter dem Titel: „Karte van
Bosnien, der HerzegaVinn und des Pnschaiiks
nun Ullnibllzar. Änk Alwrdnnng des Kais. Kon.
(Oeneralstabes nach den neuesten chuellen, mit
Ausnahme der Kraina an Grt und Stelle ge>
sammelten tllpugrllphiächen Ski^en eninlorken
und gezeichnet nun Hauptmann A l l s k i e u i i c s
des Generalstabez. M i t Theilen der anliegenden
Provinzen ergänzt nnd lithograzchirt im militiirisch-
gellyraphischen Institut in Wien 1865".♀
Noskiewiy 43 Noäkiewic)
vkr Blatter. Gleichsam als historisch«
topographische Erläuterung folgten dieser
Karle die „Studien über Bosnien nnil die
Herzegowina. Mit eilt Abbildungen in Holzzchnittln
und einer lithngr. Kurte" (Leipzig
1868, F. A. Brockhaue, gr. 8".). welche
von Seite der Kritik eine sehr anecken»
nende Würdigung fanden. I m Zusammenhange
mit Werk und Karte steht auch
cm die Anschauungsweise mancher Geo»
graphen berichtigender Aufsatz in den
Wiener geographischen Mittheilungen
(l 8 7 1 . 4. April), in welchem R. den
standpunct klarstellt, waS überhaupt
bei geographischen Forschungen in völlig
unbekannten Landern von einem Einzel«
nen angefordert und in welcher Ausdeh»
nung und mit welcher Genauigkeit diesem
Zwecke entsprochen werden könne. Um
Cadeten. Officiersstellvertretern und Ossicieren,
welche nicht Gelegenheit haben,

Terrainstudien zu machen und die Auf«
nähme zu üben, ein Mittel in die Hand
^u geben. verlaßliche Croquis für den
Feldgebrauch zu liefern, ersann R. einen
Apparat, „Recognoscent" genannt, dcr
mit einem eigenthümlichen, praktisch befundenen
Diopter versehen und Ende 1870
bei S y r ö und Neffe in Wien mit einer
unter gleichnamigem Titel gedruckten Beschreibung
(32 S.. mehrere Taftln kl. 8")
vublicirt wurde. Die Beschreibung über
die Ausführung ä. lg. vus und über die
Anfertigung der Croquis von einem,
zwei oder mehreren Standpuncten, jene
der Marschcroquis, die Aufnahme einer
Gegend mit Hilfe der Schmalkaldischen
Boussole u. s. w. überging als Lehrstoff
>.n den 17. Abfchnilt des von Nuschlnskr)
und P r z i h o d a herausgegebenen
Werkes über Terrainlehre. Ferner gab
R. felbststandig herauS: Betrachtungen
über die territoriale Gliederung und Steigerung
der österreichischen Wehrkraft mit Aiicksicht»
nähme ant duz Friedens-Nndget" (Wien l872,
Seidel u. Sohn, gr. 8".). mit einer
UeberfichtStafel in Imp.Fol.; — ^Hie
Vuhven der österreichischen Türkei null der Nachbllrliiniler
« (Wien 1869, Seidel, 8o.); —
„ Beschreibung des NistanzmezserS" (Her»
mannstadt 1870. 8".). Noch sei nebensächlich
bemerkt, daß R. mit Rücksicht
auf die praktischen Zwecke des Feld«
diensteS ein Feldcopirbuch construirte,
das ebenso sinnreich als zweckentsprechend
ist; dann befürwortete er schoit im Jahre
1861 in einem Aufsätze der „Oestrrreichisä^
militariscben Zeitschrift" die Doti.
rung der Infanterie.Pionnicr'AbtheiluN'
gen mit eincm Material» und Brücken»
wagen, schlug im December 1866 in
einem besonderen Berichte an den Generalstab
mehrere Organisations »Anord»
nungen in der Armee vor. von denen
einige in der Folge auch zur Durchführung
kamen', beantragte irn 1. Hefte
1870 des Militär-wissenschaftlichen Organs
die Annahme einer besonderen
Schraffenscala; richtete im December
1869 das Augenmerk auf die Wichtig,
keit des Ausbaues der Dalmatiner Linien
und in einer besonderen Abhandlung
lrat er 187l mit erheblichen Gründen
für die Wiederannahme der Dreigliederstellung
auf. Schließlich sei noch des von
R. schon 1862 erfundenen, im Principe
patentirten graphischen Höhenmes«
sers gedacht, wovon R. eine gedruckte
„Beschreibung und Nnmendnng tll5 Hypsome^
terz" veröffentlichte und welcher, immer
mehr und mehr verbessert, Messungen in
großem Maßstabe in Zolldifferenzen zu«
lässig macht und in den spateren Jahren
die Idee zur Anwendung der graphisch»
tabellarischen Höhmbestimmungen nach

gemessenen Winkeln, die sich bei Eisen»
bahnaufnahmen Bahn brach, gegeben
haben mag. R. ist corrrspondirende5♀
Noskosi Noskovkny
Mitglied der geographischen Gesellschaft
in Wien und erhielt für seine Studkn
und Karte von Bosnien von dem tür«
tischen Sultan den Medschidje« Orden
4. Classe; für seine Wirksamkeit in der
Wiener Weltausstellung 1873 von der
internationalen Jury in der Gruppe
„Aoditionelle Ausstellung für Gewerbe
und Erfindungen" für die Geschichte der
Kartographie in Oesterreich vom Jahre
1730 bis 1867 und für die geschichtliche
Exposition dieses Zweiges das Ehrendiplom,
in der Gruppe 16 für den Vor«
schlag der Tercaindar.''iellung mit Rückncht
auf zu erzielende Einheitskarten die
Verdienstmedaille und am 8. November
1873 wurde ihm für die besonderen Ver»
dienste, welche sich R. um daS Unternehmen
der Weltausstellung erworben, die
.Allerhöchste Zufriedenheit" zuerkannt.
Ncue freie Presse (Wiener polit. Blatt)
l868. Nr. t427. — M i l i t ä r < Z ? i i u n g .
l erausg. von H i r t e n f e ld (Wien, 4".) ttl63,
3. 4l8. — B l ä t t e r für literarische Unter.
Haltung (Leipzig. Blockhaus. 4<>.) Jahrg. i368
Nr. 37. S. 538.
Roskoff, Gustav Georg (evangelischer
T h e o l o g , geb. zu P r e ß b u r g in Un»
gärn 30. August 48l4). Von deutschen
ältern erhielt N. seine erste Ausbildung
an dem protestantischen Gymnasium und
der Rechtsakademie seiner Vaterstadt.
I m Jahre 4839 bezog er die Universität
Halle, wo er Theologie und Philosophie
hörte. I m Jahre 484l begab er sich
nach Wien und beendete daselbst an der
k. k. protestantisch - theologischen Lehranstalt
die theologischen Studien. I m
Jahre 4846 wurde er Docent an letztgenannter
Anstalt und im folgenden
Jahre übernahm er die Vertretung der
Lehrkanzel der alttestamentlichen Exegese.
Drei Jahre spater, mi: ah. Entschließung
vom 12. Juli 4830, wurde er o. ö. Pro<
fessor desselben Gegenstandes und der
biblischen Archäologie an der genannten
Anstalt. I m Jahre 4832 erhielt er von
der Heidelberger Hochschule die theologische
Doctorwürde und im November
4863 wurde er Mitglied des von dem
Staatsminister S c h m e r l i n g in's Leben
gerufenen Unterrichtsrathes, welche Stelle
er bis zu dessen Auflösung bekleidete. R.
ist auch als Schriftsteller thätig; außer
mehreren wissenschaftlichen Abhandlungen
in Fachzeitschriften ist er Mitarbeiter
an Dr. Schenkel's „Bibel-Lexikon"
und selbständig sind von ihm folgende
Werke erschienen: „Nie hebräischen Älterthumer
in Nriekrn" (Wien 4837, kl. 8".)'

— „Nie Fimsun-Sagl" (ebd. 4860. 8«.).
— „Geschichte de5 Oentels", 2 Bande (Leipzig 1870. 8".). I n den Studienjahren 4836/37, 1837/38. 4863/64 und 1868/69 bekleidete R. die Decans« und in den darauffolgenden Jahren die Pro - Decanswürde an der Facultat und mit ah. Entschließung vom 22. Juli 4869 wurden ihm in Anerkennung seiner eifrigen und erfolgreichen Thätigkeit im Lehramte Titel und Charakter eines Regierungsrathes verliehen.

Taufrath (Michael). Kurze Nachrichten über die k. k. evangelisch-theologische Facultät in Wien u s. w. (Wien 587l. Wilh. Vraumül« Irr. gr. L°) S. 16.

RoskotlänV, Augustin von (Bischof in Ungarn, geb. zu Szena 7. December 4807). Beendete die Gymnasialstudien in den Jahren 4847—l822 am Collegium der Benedictiner zu Kis»Szeben, trat alsdann, um dem geistlichen Stande sich zu widmen, in das Erlauec Seminar, in welchem er in den Jahren 1822 bis 4824 den philosophischen Studien oblag, worauf er im Jahre 4823 in das Cen» tral-Seminar nach Pefth kam und an der dortigen Hochschule bis 4828 die♀ Nosksvann Nosksvann theologischen Studien beendigte. Daselbst erlangte er im Jahre 1826 die philoso« phische Doktorwürde, kam darauf im Jahre 1828 als Zögling in die höhere theologische Lehranstalt zu St. Augustin in Wien, wo er im Jahre 1832 die theo» logische Doctorwürde erhielt. Nun kehrte er in seine Heimat zurück, trat m die Seelsorge und verrichtete zu Mä.kl«.r einige Monate Caplansdienste, wurde aber und im Mai d . I . erzbischöflicher General. Vicar, im folgenden Jahre aber, am 29. April, durch ah. Ernennung Bischof von Waitzen. Im Jahre l839 erfolgte seine Ernennung zum Bischof von Neutra. während ihn schon im Jahre 1834 Se. Heiligkeit der Papst zum Thronassistenten ernannt hatte. Bischof Rosfoväny gehört zu den gelch'ten Kirchenfürsten und hat bereits mehrere Werfe ^tT-t'öAs" (Wien 1838; 2. Auflage Eilau 1841); — «I>s mat?^c>Ni'ls l'n ^<?Q^e5l'a wini äuo sedd. 1837 u. XXIV) S. zum Suffragan-Bischof ernannt. I m August 1848 nahm ihn die Prager theologische Facultat unter ihre Mitglieder auf. Am 19. Iänncr 1830 wurde er Capitelstellvertrcter bereits am 23. October d. I . als Vice- durch den Druck veröffentlicht. Die Titel Rector und Ltudienpräfect in das Er-! derselben sind in chronologischer Folge.- lauer Seminar berufen. Nun stieg N. ! ,,^ls<?l/s/ Ha/sHi'snztts«, d. i. Diöcesan« stufenweise von Würde zu Würde, wurde ! Katechismus für Elementarschulen, unga» zuerst Diöcesan-Archivllr und Confistorial«! risch und deutsch (Erlau 1836); —

^Os
Notar. 1833 k. f. Ehren-Hofcoplan' und
^bischöflicher Eecretär, am 24. August
d. I . Kanzleidirector und Cousistorial«
Beisitzer, im Juni 1836 Mitglied der
Pesther theologischen Facultät und im
folgenden Monate CanonicuS an der t?'«-, wuii I—VIII (l . u. 2. Bd. (Fünf«
Erlauer Kathedrale, im November 1837 kirchen 1842; 3. Bd. Prsth 1834; 4. bis
Dircctor der Erlacker Cornitats.B'blill. 8. Bd. Wien 1871, Braumüller. gr.8b.);
lhek und am 20. April 1839 Abt des
h. Andreas zu Saär Monostra. in wel«
cher Eigenschaft er noch itn nämlichen
Jahre als Deputirter des Capitels auf dem
Landtage erschien. Sckon damals schrieb
der Croquist (Albert Hugo) über ihn.
daß er unter seinen Standescollegen die
meisten theologischen Kenntnisse besitze,
und daß der Zohlcr Deputirte Rad«
vanszky seine Argumente gegen die
Behauptungen der Geistlichkeit aus R o s»
kovany's Buch über die gemischten
Ehen genommen habe. Am 1. October
1841 wurde R. zum Director des Er>
lauer Seminars und im Jahre 1847
von dem Erzbischof Laoislaus Pyrker
tomi 187l. Braumüller,
z", torui I
bis 1871. 8».); —
VIII (ebd. 1847
^) tomi I—V (Pesih
1861, gr. 8o.); —
^^?-a.", toiiii 3 (Wien 1837, Braumüller
. 8".). Als Bischof von Waitzen.
errichtete R. eine Stiftung, deren jähiliä'ö
Interessen im Betrage von 200l) fi. ;u
Kirchen» und Pfarrbauten, ferner zur
Unterstützung armer Schullehrer zu verwenden
sind; im Jahre 1838 verordnete♀
Nosmini 46 Nosmini
er neuerdings ein Capital v
aus dessen Zinsen gering dotirte Land.
geistliche und Caplane seiner Diöceft
Zuschüsse erhalten sollen; im Jahre 1866
widmete er einen Betrag von 40.000 st.
zur Erhaltung des NeutraerObergymnasiums
und einen weiteren Beirag von
30.000 fl. zur Unterstützung der Geistlichfeit
seines Kirchensprengels.
U:^372,1- irök. ^!6tra^2'3>'Ht
d.i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenezy
und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836. Gustav
Emich. 8».) Bd. I, S. 394. — Z e i t g e n 0 ssen.
Almanach für das Jahr 1863 (Matz 0
I . . Settele. t! 8«) S. 247- — Neue Cro>
quis aus Ungarn (Leipzig 184t, Hirschfclo
kl. 80.) Bd. I I , S. 139. — Kleines bio«
graphisches L e r i k o n , enthaltend Lebens»
skizzen hervorragender, um die Kirche ver>
dirnter Männer (Znaim 18l'»2. M. F. Lenck,
80.) S. 199.
Rosmini-Serbllti. Anton von lvhi.
losophischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
Rovered 0 in Südtirol 23., n.A. schon

am 13. Mär, 1797, gest. um 2 Uhr
Nachts am 1. Juli 1835). Von einer
reichen und vornehmen südtirolischen
Adelsfamilie, welche manchen ausgezeichneten
Mann und Gelehrten unter ihren
Vorfahren zahlt. Von früher Jugend an
zeigte A n t o n Sinn und Vorliebe für
Betrachtung und Studium, und Nicolo
Tommaseo erzahlt in seinen Auovi
Leritti, daß R o s m i n i auf der Univer«
fität in Padua die Bewunderung der
Lehrer und Mitschüler erregte. Als er
jene Altersstufe erreicht, in welcher es
gilt, sich für einen Beruf zu entscheiden,
beschloß er Geistlicher zu werden. Die
Eltern und Verwandten vereinigten sich
in ihren Vorstellungen, ihm diesen Gedanken
auszureden, der Vater hatte seinen
Freund Anton Cesa r i ^Bd. I I , S. 325).
der öfter zur Erholung nach Roveredo
kam, gebeten, ihn in Roveredo zu besuchen
und alle Ueberredungsgabe aufzubieten,
um den Sohn von seinem Entschlufse
abzubringen. I n der That ließ
auch Cesari nichts unversucht, den
Wunsch der Eltern zu erfüllen, mußte
aber zuletzt anerkennen, daß der junge
Mann von der Wahl seines ernsten
Lebensberufes und derBedeutenheit deS«
felben so durchdrungen und dabei so fest
entschlossen sei, daß alle weiteren Versucke
erfolglos bleiben würden. So beendete
R. die theologischen Studien und
hatte eben das Subdiaconat erlangt
als er den Vater durch den Tod verlor
und in den Besitz einer großen Erbschaft
gelangte, was ihn aber in seinem Lebensgange
nicht im geringsten beirrte. Seinem
priesterlichen Berufe treu. setzte er mit
ungebrochenem Eifer seine Studien fort
und erlangte in Padua die theologische
Doctorwürde. Nun wurde er von dem
Bischof von Chioggi<3 zum Diacon und
Priester geweiht und begab sich im Ge<
folge des Patriarchen von Venedig, Erzbischofs
Ladislaus Pyrker ^Bo.XXIV,
S. 113^, nach Rom, wo er sich mit meh«
reren ausgezeichneten Personen, darunter
mit dem Abbä Maurus Capella.ri
M . I I , S. 273). nachmaligen Cardinal
und Papst Gregor X V I . , befreundete.
Nach seiner Rückkehr in die Heimat widmete
er sich mit neuem Eifer seinen Studien.
und schon damals. 1827. veröffent^
lichte er in zwei Banden eine Sammlung
seiner philosophischen Schriften, in denen
er manckerlei Irrthümer einzelner philosophischer
Systeme vaterländischer und
fremder Schriftsteller mit geistvoller Dialektik
bekämpfte. Früher hatte er verschiedene
kleinere Werke über Erziehung
und verwandte Gegenstande veröffent«
licht ^die Uebersicht seiner Schriften folgt
aufS. 30 u.f.^. in denen er sich als scharfer♀

Nosmini 47 Nosmim
Denker und gründlicher Theolog bekun»
dete. Schon damals erregte R o s m i n i
mit seinen Arbeiten die Aufmerksamkeit be>
deutender Männer, und Aleffandro Man«
zoni sBd. X V I , S. 406) stand nicht an.
den Ausspruch zu thun, R o s m i n i , den
er damals übrigens persönlich gar nicht,
sondern nur aus feinen Schriften kannte,
sei ein großer Mann. vom Himmel der
Kirche und Italien gesendet. I m Jahre
1828 begab sich R o s m i n i wieder nach
Italien und verweilte daselbst anderthalb
Jahre. I n dieser Zeit stellte ihn Capell
a r i . damals bereits Cardinal, dem
Papste P i u s V I I I . vor, der ihn mit
großem Wohlwollen aufnahm und sich
mit ihm über seine philosophischen Schriften
unterhielt. I n den nächsten Jahren
versah R. folgeweise verschiedene geist>
liche Aemter, bis er zum Erzpriester er»
nannt wurde. Er lebte immer in Rove»
redo und beschäftigte sich mit dem Gedanken
der Stiftung eines neuen geist»
lichen Ordens. Durch Schriften für seine
Zwecke zu wirken, erschien ihm nicht mehr
ausreichend: er legte, um sich ganz seinen
Ideen hinzugeben^ sein Pfarramt in Ro«
veredo nieder, begab sich nach Mailand,
wo er einige Zeit die Gastfreundschaft
deS oonte M e l l e r i o in Anspruch nahm
und dort die Ordensregeln der verschiedenen
Klöster und Stifte studirte und
insbesondere den Ursachen nachforschte
welche diese Institute in eine ihrem ursprünglichen
Zwecke entgegengesetzte Richtung
ausarten. ja diese Statten der
Zucht und Sitte nicht selten in Herbergen
der Unzucht und Leidenschaften ausarten
ließen. Der Orden, mit dessen Stiftung
seine Gedanken sich ernstlich beschäftigten,
sollte eine Wehr gegen solche Ausartung
bilden. Seine Mitglieder sollten Priester
der Vorsehung oder der Barmherzigkeit
heißen, und er selbst wollte an der Spitze
dieser Gesellschaft stehen, welche auS Gelehrten
und unterrichteten Menschen zusammengesetzt
sein und zugleich mit dem
Predigtamte auch das Lehramt ausüben
sollte. Um sich ganz in seine Idee zu
vertiefen und den Plan auszuarbeiten,
zog er sich auf den Monte Calvario nack
Domodofsola zurück und schrieb daselbst
die Ordensregeln und die Einrichtung
dieser neuen Religionsgenossenschaft nie»
der. Ein wichtiges Moment dieser neuen
Gesellschaft bildete der Gedanke: daß
dieselbe fick als P f l e g e r i n und
F r e u n d i n der neueren Wissen»
sckaft gestalte, daß sie sich den
b ü r g e r l i c h e n , r e l i g i ö s e n undpo»
liNschen F o r t s c h r i t t e n der Neuzeit
nicht feindselig gegenüber
stelle, sondern v i e l m e h r dieselben,

wenn sie als richtig und
zweckmäßig erkannt worden, mit
a l l e n ihr zu Gebote stehenden
K r ä f t e n fördere. RoSmini degad
sich nun nach Rom, um die päpstliche
Genehmigung für sein neues Institut zu
erwirken, woran er um so weniger zwei«
felte. als mittlerweile sein Freund C ap
e l l a r i als Papst Gregor X V I . die
Tiara trug. Aber RoSmini hatte sick
verrechnet und hatte eben vergessen, wie
die Leidenschaften und nicht die Ueber«
zeugungen echter frommer Sitte, wie die
Intriguen und nicht die Menschenliebe
die Welt regieren. RoSmini war nach
Rom gekommen und hatte in seiner Ein»
fält sein Project offen und klar auseinandergesetzt
und erwartete die päpstliche
Genehmigung. Indessen hatten sich die
Jesuiten des Gegenstandes bemächtigt
und bald herausgefühlr, wie in einem
solchen Orden ihnen ein noch mächtigerer
Gegner erstand, als sie ihn bereits in
den aufgeklärten, wissenschaftfreundlichen
Benedictinern besaßen. Cardinal P o l i♀
Vosnnni Nosnnni
d o r i machte mit den Jesuiten gemein
schaftliche «Hache. I n die Commission zur
Prüfung des Rosmini'schen Projectes
wurden zwei Jesuiten beigezogen und
diese sprachen über dasselbe ein so ab«
fälliges Urtheil, daß es nicht wenig fehlte,
dah die ganze heilige (!) Inquisition
sich in diesen Handel gemischt und den
gefährlichen Neuerer R o s m i n i vor
ihre Schranken gefordert hatte. Glücklicher
Weise kannte der Papst den Bedrohten
persönlich und war mit deffen
Verdiensten und philosophisch-theologischen
Ansichten genau bekannt, und als
er die Ränke der Gegner durchblickte,
beauftragte er den Cardinal Castra«
cani mit der Revision und genauen
Prüfung dör Angelegenheit. Dieser ausgezeichnete
Prälat, mit den Ränken der
Iesuitenpartei vertraut und ihren Einflüsterungen
unzugänglich, wählte sich als
Neirath mehrere ebenso gründliche als
unerschrockene Theologen und machte
mit diesen einen Vortrug an den heiligen
Vater, welchem zufolge mit feierlichem
Decrete vom 20. December 4838 dem
von R o s m i n i gestifteten Orden die
apostolische Sanction ertheilt wurde. Dieser
unerwartete Ausgang erregte allgemeines
Aufsehen und dieser Sieg über
die im Geheimen arbeitende Partei der
Finsterniß und Lüge erregte große Freude
unter Ros m i n i ' s zahlreichen Anhängern.
Aber der edle Denker sollte diesen
Sieg theuer bezahlen. Zu Zucca befand
sich die Werkstätte dieser unsauberen Gesellen,
in welcher sie neue Waffen gegen
R o s m i n i schmiedeten. Aus einer ver»

rufenen Winkeldruckerei der genannten
Stadt gingen von Zeit zu Zeit schmutzige
Libelle gegen RoSmini hervor, für
deren Verbreitung in den römischen Con»
gcegalionen und bei den einzelnen Cardi«
nälen die Verfasser Rath wußten. Ganz
planmäßig wurde die moralische Vernichtung
R.'S von diesen Henkern der
Wahrheit und diesen Mördern der reinen
Lehre Christi betrieben. Oeffentlich rühmten
und priesen sie R. als einen großen
Gelehrten, als einen Mann der Kirche,
wie diese einen solchen schon lange nicht
gehabt, nur bedauerten sie, daß er von
gewiffen philosophischen Ideen Deutschlands
befangen und dadurch von einzelnen
Vorurtheilcn in Sachen der Kirche
eingenommen fei; im Geheimen aber
untergruben sie. seinen unantastbaren,
sittlichen Ruf, keinen Anstand nehmend,
die absurdesten Lügen über ihn zu ver«
breiten. So erschien ohne Angabe des
Druckortes im Jahre. 1841 ein Buch
gegen Ros m i n i , betitelt: „1'Nu36dio
Ztiano") dessen Verfasser — es stellte
sich in der Folge ein Jesuit heraus —
R o s m i n i 's „I^attato äeiia eoLoisusa.
rais" durch lauter Entstellungen und
aus ihrem Zusammenhange gerissenen
Sätze in echter Iefuitenmanier bis zur
Unkenntlichkeit verzerrte und Buch und
Autor in den Staub zog. Der berüchtigte
Passag l i a ließ in Lucca ein Buch
mit lauter Invectiven gegen RoSmini
drucken. Ros m i n i gab auf den „Nusedio
oristiano" eine Antwort, welche von
jesuitischer Seite in der vorbeschriebenen
Weise erwiedert wurde. Papst Gre»
gor selbst wurde über diesen Vorgang
ungehalten, legte beiden Parteien Schwei«
gen auf und machte diesem Scandal
für einige Z e i t ein Ende. R o S m i n i
lebte indessen, mit Abfassung seiner phi«
losophischen Schriften beschäftigt, zu
Stresa am I ^ o MHAFiors. Durch seine
Arbeiten wurde sein Name in gelehrten
Kreisen, namentlich unter den Denkern
Italiens, Frankreichs, weniger in Deutsch«
land, immer bekannter, in Italien ver«
breiteten Manzoni, Cantü. Tom-♀
Nosmim 49 Nosmini
maseo seine Lehren, S c i o l l a und
T a r d i t i trugen sie in den Hörfälen vor
und Pestalozza wie V i l l o r e s i nah«
men keinen Anstand, Ersterer nach seinen
Schriften im Seminar, Letzterer im Barnabiten.
Kollegium zu Monza öffentlich zu
lesen. Er selbst bearbeitete nach einander
das ganze Gebiet der Philosophie, die
Einleitung in die Wissenschaftslehre, die
Logik, die Theosophie, die Pädagogik,
die Methodologie und Metaphysik in
selbstständigen mehr oder weniger um»
fangreichen Werken, von denen einzelne

in's Französische und Englische übersetzt
wurden. Da trat er gegen das Ende deS
Jahres 4847 mit einem neuen Werke:
„Dells einHus piaFkk äeiia. (ÜkieLa."
in die Oeffentlichkeit, in welchem er mit
logischer Schälfe die unabweisbare Noth«
wendigkeit einer Reform in der Kirchen»
disciplin darthut und mit dem Finger
auf die Uebel deutet, an denen die Kirche
dahinsiecht. Das war den Gegnern zu
viel. Nun wurde die Lärmglocke gezogen,
das Buch verlästert, sein Autor verketzert,
und diese damals mächtige Partei ver»
langte, daß es auf den Index geseht
werde, was auch geschah. R o s m i n i
aber widersetzte sich nicht, sondern beugte
sich vor dieser Strenge Roms. Gerade
um diese Zeit hatte P i us I X . , demRosm
i n i kein Neuling war, den päpstlichen
Stuhl bestiegen. Als G i o b e r t i in
jener Zeit von dem Könige von Sardi«
nieu in's Ministerium berufen ward —
es war im Juli 4848 — schickte dieser
den Abbä R o s m i n i noch Rom, um
daselbst die Grundzüge eines Concorda»
tes mit dem h. Stuhle zu entwerfen,
welches für sämmtliche Staaten Italiens
maßgebend sein sollte. R o s m i n i ge»
lang es nicht, diese Aufgabe zu lösen.
Aber P i u s IX. lernte nun den Denker,
den er bereits aus seinen Schrifo.
Wurzbach, biogr.Lerikon.
ten-kannte, persönlich kennen, und als
im November 1848 oants Pelegrino
Ro ssi von P i u s IX. beauftragt worden,
ein neues Ministerium zu bilden,
hatte Rossi für das Unterrichtsministerium
im Kirchenstaate N o s m i n i in
Antrag gebracht, zu welcher Wahl
P i u S l X . seine volle Zustimmung gab.
Die Ermordung Rossi's machte diesen
Plan scheitern. Auch das nach dem t 6 . Nc«
vember 4848 aus der Revolution her»
vorgegangene Ministerium wollte Ros»
mini zum Unternchtsminister, aber dieser
lehnte ab. Indessen hatte ihn P i u s IX.
zum Cardinal in xetto ernannt und diese
Ernennung durch seinen Secretär ihm
zu wissm gegeben. Das war für die
Iesuitcnpartci zu viel, nur die Wirren
und Nachwehen der Revolution nöthigten
diese Ruhestörer der Christenheit für einen
Moment zur Vorsicht und Müßigung. Als
aber P i u s I X . N o S m i n i ausgewählt,
ihn nach Gatzta zu begleiten, das konnte
die Iesuitenpartei nickt vertragen und es
gelang derselben, den Cardinal«Diacon
Macchi zu gewinnen, daß dieser dem
Papste zu Gemüthe führen sollte, wie ein
Mann, welcher der Verfasser des Werkes:
yl^6 oinHUQ via^Iio äelia oli5633.", doch
nimmermehr in die Umgebung des Ober»
Hauptes der Kirche passe. Zu gleicher Zeit
wurde die Polizei von Neapel aufgesta«

chelt, seine Gegenwart in Gasta, ja in
ganz Neapel als unstatthaft zu erklären,
und in der That mußte der Cardinal i n
petto diesen gcrneinei? Umtrieben einer
Nichtsnutzen Partei weichen und Ros°
mini suchte Zuflucht in Piemont! Daselbst
lebte er die letzten Jahre, wie einer seiner
Biographen schreibt, in „gesammelter
und melancholischer Einsamkeit". Dort
sah man oft in den Herbsttagen auf der
Straße. welche vo:? Bclgirate nach
Stresa führt, einen Priester an der Seite
r. 19. Februar 1i>7'^ 4♀
'Nosmini Nosnnni
eineS bejahrten Freundes, beide im freund
schaftlichen Gespräche, lustwandeln. Der
eine von beiden war unser „Cardmal in
petto" R o s m i n i , der andere kein ge»
ringerer, als der Dicdter des oin^ns
uiIFFio — Alefsandro M a n z o n i . Aber
auch in der Einsamkeit sollte R. nicht
ungestört bleiben, seine Gegner ließen
ihm kein Ruhe. Ein anonymer Pasquillant
(il. prbtb K o l o s s e) fischte aus dem
klaren Strome seiner philosophischen
Schriften immer neue Ketzereien heraus'
R o S m i n i , um diesem Gebaren ein
Ende zu setzen, verlangte selbst den rich>
terlichen Ausspruch der Kircke über seine
Schriften; PapstPius, über dieses Verhalten
der Jesuiten sehr unwirsch, legte,
wie eö sein Vorgänger gethan, beiden
Parteien Schweigen auf, welchem Gebote
sich wohl R o S m i n i , aber nicht seine
Feinde fügten. Indessen saß die Congre»
gation in Rom über R o s m i n i 's Schrif»
ten zu Gerichte und der Ausspruch Aller
— mit Ausnahme eines einzigen — lau»
tete dahin, daß Ros mini'S Schriften
nichts Verdammenswerthes enthalten,
und so erließ die Kongregation das Urtheil:
„Dimitt2,utur o^era oumig.".
Papst P i u s . um gleichsam die Unbilden
seiner Widersacher auszugleichen, schickte
von Zeit zu Zeit einige väterliche Zeilen
an den Einsiedler von Stresa, dessen Ge«
sundheit aber unter der llnzahl von
Kränkungen, die man ihm zugefügt,
schwer gelitten und bereits unheilbar
zerrüttet war. Wohl bemühten sich die
Freunde des Weisen, ihn zu retten,
M a n z o n i bot Alles auf, dieses Menschenleben
noch einige Zeit der Mensch,
heit zu erhalten. Es war zu spät, unter
schweren Leiden hauchte Ros m i n i im
Alter von 58 Jahren seine Seele auS.
Italien trauerte um einen großen Denker,
die Vaterstadt Roveredo um eine Zierde
der Menschheit, um einen großen Mann,
dessen Wiege im Weichbilde ihrer Stadt
gestanden. I n seinem Aeußeren wie in sei»
nem ganzen Wesen waren die Einfachheit
des Denkers, die Strenge des Philosophen,
die Menschenfreundlichkeit eineS echten

Priesters des Herrn und die Würde des
Edelmanns vereinigt. Die Mailänder
Verlagsbuchhandlung B o n i a r d i Pog
l i a n i veranstaltete eine Gesammtaus<
gäbe seiner Schriften in 39 Banden. I m
Nachstehenden werden die einzelnen, von
R. veröffentlichten Werke mitgetheilt und
jene, welche in die Gesammtausgabe
bereits aufgenommen find, mit einem
Stern (") bezeichnet. Ein ganz ausführliches,
aber leider nicht bibliographisches
Verzeichniß seiner gedruckten und unge«
druckten Werke enthalten die Nummern
4 und 3 der bei B o n i a r d i P o g l i a n i
erschienenen „Volianteg. Oattolioa" (M -
i2nc> 1837) v. 441—430. I n diesem
Verzeichnisse fehlt aber ein kleines Meister«
werk Ros m i n i ' s , nämlich ein Compendium
seiner zahlreichen Werke in
263 Aphorismen, worin das System
aller philosophischen Kenntnisse zusammengefaßt
ist und welches R o s m i n i
auf den Wunsch Ccsare C a n l u ' S für
deffm 8toria univerZalo gearbeitet hatte.
— RoSmini wurde über besonderen
Erlaß des Ministers des Innern in der
von ihm selbst erbauten Kirche zum h.
Kreuz bestattet. M a n z o n i verließ daS
HauS. in welchem die Leiche aufgebahrt
war, nicht, bis die Leichenfeier beendet
war. Diese hatte in festlicher Weise stattgesunden
und sich an derselben Alles be«
theiligt. was in Italien zur Wissenschaft
und Literatur zählt. I>. Pucher feierte
in einer erhebenden Leichenrede die großen
Verdienste des Dahingeschiedenen.
l. Uebersicht der Schriften Nosmini's. (Die mit
einem * bezeichneten sind in die bei B o n i a r d i♀
Nosmini Nosmini
I p o g l i a n i in Mailand herausgegebene
Sammlung seiner Werke aufgenommen.)
<lova. 1818). — ^ettsra,
^a/'avi'a: 2NÜ2, linFua itkliana," (paciova,
1819), auch im ^t-iorna.!« 6eN'It2Ü2,u». Isttor^
tu^H". — ^Npistola a I^ioolö I'omTnasso"
(Il.ovoi-eäo 1820). — „Doüa e6u<:22ions
«ri5tiall^ l i b r i ti-o" (Vöns^ia 1823). das zu
einer zweiten Auflage durchgesehene Manu»
script war ructfertig. —„823310 sull'uuitä
«lsll' I26uc^lan6" (k'ii-suLS 1826). — „ O M -
«ooli üiosoüei" (Nlilauo 1827). — ^?roLL
äi ^.. HosMtNl" (I^U32.Q0 8. a. i.). — „<x2lHtS0
äsi I^ettorati" ^ueou2 1826, s6i2ious
tei-22 183ll). — '^Oateciietioa" (Uil2uo 1830)
l im X X V I I I . Bande). — *„8toi-ia oompail^
tivH 6s' eistsiui jutorno 2I pi-ineixia äeüa.
Hlorals" (^liluno 183?) ^im X I . Bde.). —
-„^pologstiea" (^INauo 1889) l^im XXX.
Bde,^. enthaltend Abhandlungen über Ugo
F o s c o l o , Melchior G i o ja . Romagnosi
u. dgl. m. — ^„1.2 Looiot^ eü N suo üus"
(2Ii1au<> 1839) ^ilu XX. Bde.^. — *„IiinQo-
'vamonto äeUa I'ilo5oti2. iQ Italia proposto
62,1 <?. ^tiT'STi^i'o I/ami'anl eä e^aiuiQ2tc) ä2

^.. HosmlNl," (ölilauo 1840) sim V. Bde). —
*„8tori2. üvU' «,«1076 e2.V2,t2. äa,Ns älvius
Hei-itturs" (MlHno 1849) sim X X I X . Bde.).
— '„8uNa üsÜQi-iioQO äsUa leF^s moi-Hie
« §ull» teoi>iH äsll' 68561°« iäftHle»" (HMauo
t84l) ^im X I V . Bde). — *„pi5ooi-8i pHi-
ooolii^i", 0Ä12. 2s» (^lii2no 1843) ^im
X X V I I . Bde.). — „1^6 N02ioui äi pscoato
0 61 colpa Mustr^ts" (ölilkuo 1843), diese
Schlift N o s m i n i ' s ist ungemein selten,
weil er dieselbe unmittelbar nach ihrem Erscheinen
auS dem Handel zurückgezogen hatte.
— „8uUa eassious äsi laciis traviars äs'
Liovauetti ULoiti kxxsn«, äi ooilbßio s äs!
22060 üi riparHrvi. I^stts^a. H v . ^ao^o <3?>Hl^
(loi-iQo 1846). auch im Turiner Journal
„I'^äiioktoi-e Fliiuki-io". — ^1^6 oina.us
xia^ks äsiia cliisL«'" (psrußiH 1847). —
*„I>LieoIc>Fi2,. Volumi äuo" s^ov^i-H 1846,
1850) h'm V I . u. V I I . Bde.). — *„^Qti-o.
I>olosl2. in 86!-vi2io äftUg. Noll^Is übri
<1Q2,ttro" (N0V2I-2 1847) l^im X I I . Bde). —
"„I'i'attüto äollg. 0o5oisu2H ^lorais" (Aiiauo
1847) sim X I I I . Bande). — „Del dsns
äol ^latliinaiiio oristikno raZFioQHiuoQto"
(Koni2 1848). — 2,1! ooinUQiäino e<1 i! sooiküijino"
(^2-xoIi 1849). — ^O^ei-ette sxivo!.
2 (idiä. 1849). — *„8u!!'
io trlmcess" (Oatiüls 1850) ^im
I . Bde.). —
K/a 7to» oöö/l^a" (Oas^s 1830). — „3u!!o
Isßßi civili eks i-l3U2.!-äano i! Ü^atriinoliio
äsi Oistiani" (lorino 1831). — „Xuovi
Leritti so! ^latrimoilio" (Oaeale 1832), neue
Ausgaben dieser Schrift waren vorbereitet.
— „I.K 021-itä. äi5l:oi-8o" (0222!s 1832). —
„Viuesu20 <3loz6^ii sä i ! I'Huteiäüio. 82,3-
I io 61 !«2ioni Hlozoüotiy" (I^ueo». 1853). —
*„I^o3ioa., Ndri ti-e" (lorino 1834) ^im
I V . Bde.). — *n^uovo 8233:0 5uU' ori^ins
6.6ÜS iäes". tzuwta 061210116 towi 3 (lorino
1833) lim I I . , I I I . u. I V . Bde.). — Von
seinen zahlreichen, in periodischen Schriften
und Journalen enthaltenen Aufsäßen sind zu
erwähnen: in der stromia „ ^ ^ t i sooräar-
6.1 ins" 1844: 8uIIk. statistics a.usLiti; — in
dem Turiner Journal ^ . r r n o u i a 1830:
8uÜH !sFFe 8iocÄr6i, — und 1831: Iu6s>
I>oQ6ell22 6<2Üo 8tHto 6e!Ia <Dkis2ll, — 8sp2i-
2.2i02S 6e!1o 8ta.t,o äsüa OtiiSL», —
^ut0Qoiui2. 6s!1o 8tato, — H.rmoui2 tl'a lo
6tato s la, 0K1682, — I.2. legFs atscl, —
Hlati-iMOQio eivils, — I,a übsi-tä. 6i eo-
5cisu2a, — Unilarmit», 6u!!s is^Zi, — ein
letzter Artikel: 1 ^ Iiesu22, ist nicht mehr er»
schienen; — in der V o l i a n t s a . o a t t o l i o a
1335: ^?i2t0t0lS e2x05tO 6ä SL2N,1Q2,t0. —
Groß aber ist die Anzahl der von ihm in
Handschrift hinterlassenen Schriften, von denen
ein ansehnlicher Theil in der Gesammtaus»
gäbe, welche Boniardi P o g l i a n i veranstal»
tete. Aufnahme finden sollte. Diese letzteren
sind: 1'eo2oÜ!i, — I>rol>!sni2 äell' outolo»
3ia, — I.s eu^reme toruis 6s!1' y88srs e

!6 C2.tvF0rie, — I/SLLSI-S UNO, — I^'62861'S
ti-iuo, — I/I602., — 1.2 Di^etUoa, — I I
Iis2,!s, — Del prinoipio Lupi-suio 6e!l2.
^Ieto6ie2 s6 sleuus sus a^Iic2.2ioui in
L6i'vi2io 6s!1' UN2N2. s6uL22ic»ns, —)?i!o-
L0Ü2, äslla. po!1tie2,, — D2U2. na.tlil2lL (?<)>
8titu2io2b 6bIIll 2c»c:iüt3, oivüs, — 82.F310
8ui äivsrtimeati pu,b!ici, — I'ilosoka. 6Ll!s
Q086 LoxraQittui-alj, — l)onüni 6sUa 6c»ttrina.
ülolzoüca 6 6sUa, teo!oFic2., — I/uomo
^>6!-lsttll.ill6llts co8titulto, — I/umo PÜCCÄ-
?»Ig,liH Vsrgins. — Von den übrigen in Hand«
schrift hinterlassenen Schriften N o s m i n i ' s
sind anzuführen: 823310 Ltorieo oritico 2u1w
OatoForio, — H.ri3totsl6 esxoäto e6 632-
11 8critto intitQl3.lo
, — Intro6a2ioiie
I^sttsro♀
Nosmini Nosmini
«euolo
12ÜLI20 edo tSlllt» i28iuu2i'8i neile
:olo8i<:1i6 Hääitato ln varii rscenti
oxusooN anonimi, — I8tru2ioiii äüto k
tuaU, — Növrt^ioni tsnnto k ziov^Qi,
oQV launo !». prima, comnniaus, — spie-
— viver«! äiLeoi-Li, — Dsi xriueiVi!
äsvs LsguirO uuo eerittoro eiroH 1a mani
äi «»xrimsr«!, —?rslü2ious aä uua nuova
«äixious äsFli o^uLooli rnorali. Die zwe
letztgenannten Schriften sind die letzten Arbei
ten R o s m i n i ' s . Ueberdieß befand sich im
NachlasseeineEorrrspondenz, etwa 10.000 Briefe
umfassend. Auch schrieb R. zu einigen Wer.
ken Anderer die Vorreden und fügte zu dem
in Roveredo in Gemeinschaft mit Anderen
herausgegebenen „VoiLkli^aiiiiento ä<
vita äi 3an Kii-olaino" die kritischen Noten bei.
Aeber das philosophische System. Eine
übersichtliche Darstellung desselben, so kurz
sich Herausgeber dieses Lexikons auch fassen
wollte, würde doch außerhalb des diesem
Werke gesteckten RahmenS fallen. R o s m i n i
ist der bedeutendste philosophische Schriftsteller
der Neuzeit in Italien und von deutschen
Denkern bisher nur wenig gewürdigt. Der
Marquis Gustavo de C a v o u r Hai in seinen
im zweiten Aufsatze die Grundzüge der Phi
losophie des Abb6 R o s m i n i veröffentlicht
und das treffliche, von I . Lehmann (gest.
1873) begründete und musterhaft redigirte
„Magazin für die Literatur des Auslandes"
hat im Jahrgang 1842, Nr. 84 u. 85, in einem
längeren Artikel: „Der italienische Philosoph
Rosmini", nach Cavour's ^1-2.31112115 eine
übersichtliche Darstellung der philosophischen
Ansichten R o s m i n i ' s gebracht, welche die
wesentlichsten Puncte aus dem System dieses
edlen Denkers und Märtyrers seiner Lehre
enthält.
I I . Zur Kritik der philosophischen Werke Nosmini's.
I/H.1 c k i u i i s ta (Häiiis, 4».) 1855
Xo. 30: „015 stuäii ülo3<5üoi in ItaUa 0
t o r s äeU' ^.äiF« sVsroua, 4".) H,nno V
(l853), x. 297 s 307: ^ZtnäU MoLoÜoi äi

Xnt. Ko3Niul«. — 1,6 OoQLtitutic»2rlyI
üiWünoby 29. ^.out 1358, ^ r . 2i1 (gr. Fol.):
«Hn mot 8ur NosNivi", xar H?. t?a^o.
I.« (Üo rrbsx an üsnt ^?2?iä, 31.8«.) Nouv.
8ei-i6, toms X I (!859), z>. 432—453:
mini", xar i'^-^ds ?i2.vien Hu^onl
Oronaca. Oioi-n^o äi lottors, Lo
eoo. ooo. xiiddi. äl^ 13112210 (7a7!
ßr. 8".) louio I (1855), 1». 630, 689, 734,
883, 1024: ^ a msnis cli Antonio Kosuiiui".
— 1.3. I'HW.a. äei l835. RasZSFna,
äi 8oi6Q2S, Isttsi-s sce. seo. (kl. Fol.) 1853,
Na. 64: „ 6 l i Lwäi ül08oüe1 iu Italia s
^.rrtouio K^ruini-Zorbüti". — O:i2:2<3ttH
ulö2ia1o äi Vsu62ia 1856, ^ 0 . 26! e 278:
„Noäinini-äei'da.ti s Is 311s opors". — <^ioru
»Is äi VerFamo. ^Quo X I . I I (1855)^
Xo. 65: „I^a lusuts äi Antonio V,o8injui«.
— M'eTisZ'/iS^! ^?ii!o?tt'o>, 0i>6i>u (r»a.6ova,
eoi tipi äklla ^linsi-va 1831, 8".) lomo I I ,
5. 183: „Del Ko5uiiui s äolls sus opers".
— _?aoio <^a?lc6He?o^, Dell«. NäuoHsiono
cliLtiana äi ^.nt. lioäinwi xi-ecßäuto ä^
unK visLEi'ta.siouh Lni nisriti peäa^ogici
äsi meäeLimo (KN2.U0 1836, Noni^äi ?o>
Flikui, 8".) V- 7—59. — Hobe^i ^T'i'beT'lo^,
OtzUo Lpilito üiogoüeo äi Antonio Ko3iQiiii.
1)18001-30 . . ^ IStW Q<iN' ^.toaoo äl Lä282.ü0
i l äi 2 Isttsnidrs <8o5 (VaL8ano 1835, La-
8633io, 8°.).
III. Biographien und Biographisches, a) Selbstständige
Werke. Oomii dioFi^tioi äi
H.utouio Iio2iniiii. Ouori laiisdi'i s tsLtimoiiiail2S
i°68S aN«. 8ua, momoiia, i'accolti
äai Lttosi-äoti äell' iztituto äoNa caritä äi
8ti-652. Näi2iono 8sc.on,ä3. (Nil2.no 1855, N.
V62022!; näi2. 2ä2 1857, 8".). — Oeuni
bioFi'Qt'ioi äi ^.utonio 1iu8iniui-8üiduti
NovslOtauo. Da.! 6siorna,Io il)?u^3ilo2i<)
(u>lil^iio 1835, kori-oiu 0 8cotti> kl. 8«.). —
Oiovans 6t3. 6 xriini stuäi äi Antonio
^ioHMl'Tll-HeT'öail'. I^ettsro a Visr ^Io33HN'
äro ^'aiT'avla rkcoolto 6 Hmiot,2.t6 äali' ^.d^to
32.coxo Hs^na^o (Ita.Iia 1860, 80.). —
b) I n Zeitschriften Zerstreutes. 1 / ^ .d äu. n,n 0
(Laäi, 40.) ^nno I (l835), Xo. 13: „^.ntonio
Ro5iliiiii". — I I NurjF0220 äsl 86-
00I0 XIX. ^.urlUai'io xo^olaro ^6^ 18ö6
(klilano 1856, Vori-oui, 12».) x. 63—72:
„Homiiii illustri s 'benolattoi-i äoN' u,m.i>
nitä. Antonio NosiQiQi". — Oronaon.
<3iorni^L äi üettsi-s, 5oisu2S soo. saa. xubdl.
äa lFNH2io <?a?tiü (^lilauo, 31». 3«.) ^nno I
(1825), x. 10«l: „Oeuni dioFratiei". — I !
I'aro it2.1 i k i i o . Ztrsuna, xn^ai^i-s xor
1'auuo 1856 (Nilano, ?auti, 12«.) i>. 136. —
(-sk226ttü ?islliout63S 1853, No. 170, ini
^pptznäios: ^Oomm6iiiorü2io!is" äi (3in-♀
Nosmini 83 Ikosnnni
itaiiano 1833, Ao. 127, t28 o ^29, im
^onäioe: ^^.ntonio It.08iuini". — (^2.2-
2 o t ta u t t i ^ i a i s äel ÜKL3Q0 ä'Italia (1o>
i-iuo) 186l, ^'o. 69, im ^l»i>6näico. — <3k2
>2 6tt2 n t l i Li aie äi HÜWno l835, ^so. 16l

e !62 , im ^xenäieo: ^Di Antonio Ii,05
raini", autore I'ilippo ^7/a?!l. — 6 a 2-
»etta nlti2ia,1e äiVerous. l853, Ko.2
22l: ^8uN» vitg, o 8uNe oxers äi Anto
lioswiui", äa, I^ieolo ^ommaseo / I^o. 33l,
im ^Ppenäics: „Oeuni dioFraüei", «.ut
8»e. Antonio Mssla^'a. — Katholische
B l ä t t e r aus Tirol (Innsbruck. 8".) l838.
Nr. 45. — Nl686K3Fi6ro tirolSL« äi,
Rovei-bto, 1855, Xo. 83, im ^xpenäics:
^Ultimi inainenti äi vonn,' Antonio liosinwi-
Loi-dati"; — 1856, Xo. 9: ^^ntonio
It02iniiil", üi I». 6. 6.; — Xc>. 82, 83, 84:
klemoi'ia. äi Don Antonio NoLmini 11 i" IngUo
i856 sFestrede des Secretärs der Aka.
demie F. A. M a r s i l l i) . — Oesterrei«
chische Z e i t u n g 1853. Nr. 242. — Naooolta
äi ücritti eäiti scl iusäiti äi hualli
KUtori. ?ia 238o<:i2«ioQL 2 pi-oütto äsNa,
^. 383: „Noßio luQsbi'S äi Antonio ü,osluiui"
Istto äal saesrHoto Vinoeuso De-Vl'i.
1833, ^o. 79, im s: „Antonio
N. Leichenfeier. I>l6 522.3 Flors ^irol^e 1835,
!>lo. 83 e 84: „Onoi-i luQedi-i aä Antonio
It,o8rnlui.8erd2ti"; ^<o. 96, im
?. Gedichte an Nasmini. ^ 2 !>Isinoi-ig. a. OoQ
„Duo 8c>u6tti 2 ^.. No5iniiii", äi HlaF's! e
<3a3Hlo7eit!/ — „Oäs in luoits äeN' Antonio
I^oLniini", 6i O. ^a^ant' alle drei Gedichte
im IISL62Fgisi>6 tiroiO5s 1856, Xo. 82—84.
— „ In inorto äi Antonio Iio8iniQi", Ge»
dicht von I . G. im ^lorNegio seisutiüeo-
Htorico-iettei-ario äol I'irolo italiano (pa-
6uk, 8».) 1836, p. 634. — „In morts äoU'
^dd^ts Antonio Il,0kiniiii-8Lrb2ti". 8onetto
ä«I ?rol63üor6 H. saiie?» im OoUkttors
äeU'^6)36 1833, Xo. 28. — ^^.Ha ms-
Fnoria, äi,Antonio liosmini e2^ins" 6sl
Xroip. k'ei'öinanäo (7s^v!7ll im ^ls552FFis!-s
äi lioveroto «863, ^lr. 204. — 6222Stta
n t l i c i 2 . la äi Hliiauo 1836, Ao. 187, im
VI. Denkmal. Zur Errichtung eineS Monumen»
tes zu Ehren R o s m i n i ' s trat ein Comitö
zusammen, welches in kurzer Zeit eine an<
sehnliche Summe gesammelt hatte. — Oro-
Q2,oa. <3iorüal6 äi Isttsro, soisu^s eoe.
600. ZMlM. ^2, lFUH2io <7a>!tü (NIU2.n0,
31-. 8».) ^.nuo I (1855), x. 1024: „Nonu-
IQVNto".
VII. Porträte. Der Vuri3022o, II uipoto äsi
Ve5t2»'V6räs, I I I'aro it2.Iiauo, diese und
andere streune für das Jahr l836 enthalten
Holzschnitt« und lithogrciphirte Porträte No s<
m i n i ' s , sämmtlich schlecht ausgeführt und
unähnlich. Das ähnlichste Bildniß enthielt:
I I ^oto^ralo. ttioruals illli8tr2to. ^.uno I,
Xo. 2. — Ein vortreffliches Qelbildniß Ros<
m i n i ' s hat der berühmte Mailänder Male:,
Hayez gemalt.
Rosmini, Karl Ritter von (Geschichtsforscher,
geb. zu R o v e r e d o
29. October 5739, gest. zu M a i l a n d
9.Iuni l827j. Entstammt derselben Adelsfamilie.
wie A n t oni oR.ss.d.Vor.^. Als

K a r l 7 Jahre alt war. verlor er feinen
Vater N i k o l a u s Do m i n i k durch den
Tod, und die Mutter V e r o n i k a , eine
gebornev. Carp enta r i, übernahm nun
die Erziehung ihres Sohnes, worin sie
Abate P a l i unterstützte; später schickte
sie ihn nach Innsbruck in das dortige
Collegium der Adeligen, wo er die philo«
sophischen Wissenschaften hörte. Aber
schon im nächsten Jahre kehrte er nach
Roveredo zurück und setzte unter Leitung
seines Landsmannes Clemens B a r o n i
die höheren Studien fort. Frühzeitig zur
Pflege der schönen Wissenschaften sich
hingezogen fühlend, schloß er mit Cle»
mens V a n e t t i einen Freundschaftsbund,
der erst durch V a n e t t i ' s im Jahre
1797 erfolgten Tod gelöst wurde. Mit
V a n e t t i im Vereine trieb er Poesie
und veröffentlichte eine kleine Sammlung
'einer und der Gedichte seilies Freundes
unter dem Titel: ^^6?'si ^'^o/Zoo s <A'
nzons Don'ano" (L.ov6rsäo 1783),
die Namen, unter denen die Gedichte♀
Nosmini Nosmini
erschienen, waren jene, die sie als Mitglie»
der der ^oo2.äeinia äe^ii ^ i a t i ange»
nommen hatten. Ueberdieß beschäftigte
sich R. fieißig mit ästhetischen Studien,
behandelte mehrere Gegenstände der
Dichtkunst in Briefen an seinen Freund
V a n e t t i , und als ihm einige Ansichten
des berühmten Encyklopädisten d''A lem»
b e r t . welcher dieser über die Poesie
ausgesprochen, nicht zusagten, ließ er die
?' eins
reäo 1786, 8".) erscheinen, worin er
d ' A l e m b e r l ' s Meinungen in gemefse»
ner Weise widerlegte. Die in diesem
Werke enthaltenen Poesien waren Ros»
mini'S letzte Versuche in metrischer
Form; er fühlte eS wohl, daß die Poesie
nicht das Feld war, auf dem er jene
Ziele erreichen sollte, nach denen er strebte.
Er vertiefte sich nun in historische Studien
und blieb der Pflege derselben bis an
sein Lebensende treu und, um durch nichts
in seinem Vorhaben gestört zu werden,
unvermält. Die erste historische Arbeit,
mit welcher cr sich beschäftigte, stand in
Verbindung mit seiner Lieblingslecture.
den Werken Ov id's. Noch bestand keine
entsprechende Biographie des Dichters
der Metarmophosen. Der gelehrte Ita»
liener B i a n c o n i . ein Zeitgenoß Ros«
m i n i ' s , der sich damit beschäftigte, war
an der Vollendung derselben durch seinen
Tod verhindert worden. Da ging Ros«
mini an die Lösung dieser Aufgabe und
veröffentlichte das Werk: „^'/a, ci'Ov^
Hio", 2 tomi (^6li-2lH 5789, 8".). welches
in Italien ungetheilten Beifall fand,
so daß wenige Jahre vor seinem Tode,
im Jahre 182l. in Mailand eine zweite

Ausgabe veranstaltet wurde. Seit dieser Zeit lag R. vorzugsweise biographischen Studien und Arbeiten ob und faßte vor» erst den Entschluß, eine Geschichte der Gelehrten von Trient und Roveredo zu schreiben, und so gleichsam die „ V i d l i o - teog. I^raiesy" von T a r t a ro t t i und T o d e s c h i n i , die zu unvollständig war, zu ergänzen. Mit diesem Vorhaben kam cr aber nicht über die Biographie des C h r i s t o p h o r o B u c e t t i auS Rallo, eineS Poeten aus dem 17. Jahrhunderte, heraus, welche er im Jahrgange 1792 der von Z o l a herausgegebenen ^ L i d l i o - tkscg." veröffentlichte und der er aus einem in der Roveredaner Bibliothek ausbewahrten Manuscrivte einige Dich« tungen B u c e t t i '6 beifügte. I m Jahre 1790 unternahm R. eine Reise nach Trient und durchforschte dort die von Johann Chrysostomus von V o l a n o angelegte, umfassende Sammlung vater« ländischer Schriftsteller. Ein Ergebniß dieser Forschungen liegt nicht vor. Hin» gegen beschäftigte er sich in seiner Zurück» gezogenheit mit dem Studium des römi» schen Philosophen Seneca und wählte er denselben zur biographischen Darstel» lung. Er schilderte den durch seine Schuften und Schicksale gleich merkwür« digen Römer von allen Gestchtspuncten: als Philosophen und Gelehrten, als Hofmann und Minister, als Freund vie« ler und hervorragender Personen, von Krankheiten geplagt, unterdrückt von Neid und Verfolgung, hinaufgehoben von den Launen des Schicksals auf den höchsten Gipfel irdischen GlückeS und von da wieder hinabgeschleudert in die Schauder eines gewaltsamen, grausamen TodeS. Es war das eine Arbeit, die dem gelehr« len Roveredaner ungemein zusagte und sie erschien, von großem Beifalle in der kritischen Gelehrtenwelt aufgenommen, unter dem Titel: „5V?a Hz' Hsnsea« Movsrsäo 1793) HIarokeZHin). Beson. ders B e t t i n e l l i ss. d. Bd. I , S. 357^.♀ Ittostnini Nosmini Cesari^Bd.II, S.328^ undFontana sM. IV, S. 28l^> sprachen sich in aner< kennender Weise über diese biographische Studie aus. Bald nach Herausgabe der Biographie Seneca's entriß ihm der Tod hinter einander seine beiden Freunde V a n e t t i und B a r o n i. R o s r n i n i vcr« öffentlichte aus diesem Anlasse zwei, dem Andenken derselben gewidmete Arbeiten, in der ersteren, welche im Jahrgange 4791 des Almanachs „ I ^ i - s m i t H " er. schien und worin er von dem Nutzen der Wissenschaft im Allgemeinen handelt, setzte er V a n e t t i ein bleibendes Denkmal; in der zweiten, die er im Jahre 4797 zu Roveredo veröffentlichte, gibt

er Nachrichten von dem Leben und den Schriften B a r o n i ' s . Aus der nächstfolgenden Zeit sind von ihm nur ein im erwähnten Almanache „TrSNIita" im Jahrgange 4798 abgedruckter Dialog: ^I^'artft äsi rarasito" (die Kunst des Schmarotzers), ein zweiter: „ I I lavorito äsils Donns« im Jahrgange 1802 bekannt, denn ob der im Jahrgange 4800 enthaltene, R o s m i n i zugeschriebene Dialog: „Zuila tranHniliits. 6 contsnt6222 äeil.' aniino" auch wirklich von ihm herrührt, steht nicht fest. Nun wendete er sich wieder der historischen Bio» graphik zu. und da ihn keine Bande mehr an seine Heimat fesselten, siedelte er im Jahre 4803, wahrend er schon früher bald in Bassano, bald in Feltre und an anderen Orten Oberitaliens bei literarischen Freunden längere Zeit ver« weilt hatte, bleibend nach Mailand über, nachdem er sein ganzes Vermögen in eine Leibrente verwandelt hatte. I n Mai» land standen ihm nicht nur die in den dortigen öffentlichen Bibliotheken aufbewahrten Büchcrschatze, sondern auch die reichen und bis dahin wenig benutz« ten Sammlungen und Archive des Adels zur Verfügung, und im Verkehre mit Männern, wie C i c o g n a r a , M a r i n i , M o r e l l i . D e l F u r i a u . A. erweiterte sich sein Gesichtskreis und schärfte sich sein kritischer Scharfblick. Aus dieser Zeit. 1801—1808, stammen drei der verdienstlichsten Arbeiten Ros m i n i ' s ; in der ersten behandelt er einen der bedeutendsten und einflußreichsten Wiederherstellet der griechischen und lateinischen Literatur in Italien, Vittorin v. F e l t r e , in der zwei» ten den berühmten Veroneser Q u a r i no und in der letzten einen der berühmtesten Förderer der italienischen Literatur im fünfzehnten Jahrhunderte, .Francesco Filelfo von T o l e n t i n o . wozu ihm die reiche Privat-Bibliothek des Marchese Gian Giacomo T r i v u l z i o umfassende Materialien geliefert hatte. Die Titel dieser Schriften sind: „ ?z'", tomi 2 4804, 8«.); — 72666", tonii 3 (VlSLoia 4803, 80.) und „ 5Vta ^/FV^/o ci«. I^s^l'no", touii 3 M i a n o 4808, 8«.). I n diesen drei Werken gibt R. nicht blos umfassende Nachrichten über die äußeren Lebensum« stände derselben, sondern er fügt noch so viele treffende und scharfsinnige Beiner« kungen über die Unterrichtsmethode die» ser drei berühmten Lehrmeister bei. daß aus diesen drei Lebensbeschreibungen der deutsche Gelehrte Caspar O r e l l i die Materialien zu einer neuen Lehrmethode sammelte, welche er im Jahre 4812 in deutscher Sprache herausgab. I m Jahre 4809 besuchte R. wieder seine Heimat,

aber die kriegerischen Wirren in derselben
trieben ihn bald nach Mailand zurück,
wo er in den Schätzen der T r i v u l z i »
schen Bibliotheken Materialien zu einem
Werke über den berühmten Kriegshelden♀
Nosmini
seiner Zeit. Johann Jacob T r i v u l z i o .
sammelte und das Ergebniß seiner For«
schungen in dem Werke: „
o", tomi 2 (^iiano 4813, 8".),
veröffentlichte. Das mit vielen Kupfer«
stichen ausgestattete und in gründlicher,
geschichtlicher Forschung ausgeführte
Werk fand von Seite der Kritik unge«
theilten Beifall. Alle diese Arbeiten hat.
ten ihm einen Einblick in die reiche, wech»
selvolle Geschichte Mailands gegeben,
und ihn auf die Idee gebracht, dieselbe
zu schreiben. Mit ungebrochener Kraft
machte er sich an diese schwierige Arbeit
und vollendete in den nächsten Iah«
ren vier Bände, die unter dem Titel:
1313—1820, xr. 8o.) erschienen und in
den ersten drei Bänden die Geschicke der
Stadt von ihrem Anbeginne dis zum
Jahre 1333 enthalten, in welchem Mai»
land unter spanische Herrschaft gerieth.
Der 4. Band, Urkundenband. bringt
die erläuternden handschriftlichen Docu»
mente. Dieses gleichfalls mit vielen, alte
Denkmäler Mailands darstellenden Ku»
pferstichen ausgestattete Werk wurde von
mehreren Seiten so günstig aufgenom»
men. daß man R. aufforderte, eS bis zu,
Beginn der Regierungspöriodc der Kui»
scrin M a r i a T h e r e s i a , 1740. fortzuführen.
I n der That sehte R. die Arbeit
fort. I n der Zwischenzeit besorgte er die
Herausgabe der noch nie im Drucke er«
schienenen zwölf Bücher von dem Leben
und den Thaten G u i d o b a l d ' s I. von
M o n t e f e l t r o . Herzogs von Urbino,
welchen er erläuternde Noten und eine
Vorrede beifügte; schrieb für die von
B e t t o n i veranstaltete Sammlung der
Abbildungen berühmter Italiener, die
Biographie von Torquato Tasso und
über Veranlassung des Grafen P e r t u .
sati die Biographie einer frommen Mai«
länderin, Namens R e p e t t i ; dabei ar«
beitete er an dem Mailänder GeschichtS.
werke fort, welches er bis auf die noch
anzulegende letzte Feile zu Ende gebracht
hatte. Darauf unternahm er eine Reise
nach Noveredo, um seine Verwandten zu
besuchen. war gesund nach Mailand
zurückgekehrt und griff nun von Neuem
zur Arbeit, bei welcher er am 9. Juni
1827 im Alter von 68 Jahren, tödtlich
vom Schlage getroffen, niedersank und
nicht mehr zum Leben gebracht wurde.
Was Nosm i ni im Gebiete der Geschichte
geleistet, gehört zu dem Besten, was in
dieser Richtung die italienische Literatur

zu Anfang dieses Jahrhunderts aufzuweisen
hat. I n der Biographik hat ?r
Meisterwerke geliefert, die. wie ein deut.
scher Kritiker treffend bemerkt, gewiß eher
die Uebersetzung verdienten, als manche
spanische Komödie und mancher französ«
sische Roman', und doch ist nur sein
Leben V i t t o rino's von F e l t r e durch
Kaspar von O r e l l i (Zürich 1812) dem
deutschen Publicum zugeführt worden.
Seine biographischen Werke über O v i d .
Seneca. G u a r i n o von Verona
und P h i l e l p h u s und T r i v u l z i o
sollten auf keiner Schulbibliothek fehlen,
und sie finden sich nicht in großen Bibliojheken.
Seine Geschichte Mailands, ob»
gleich sein Hauptwerk, fällt gegen die
obbenannten Arbeiten bemerkbar ab,
immerhin aber bleibt sie noch so bedeu«
tend, daß sie verdient hätte, durch Her»
ausgäbe des vorhandenen Manuscripts,
daS bis zu K a r l ' s V I . Todestage reichte,
ergänzt zu werden. Da er dieser letzten
Arbeit wegen manchen bösartigen Angriff
zu erdulden hatte, bemerkte man ganz
treffend: Italien ist einmal vom Schicksale
dazu verdammt, seine eigenen Kinder♀
Alosner Vosner
zu zerfleischen; die wissenschaftlichen und
Privatfehden find an Stelle der auswär»
tigen Kriege getreten.
äei Qg.vä1. O^rio clo ltosmini (KIükQo 1827,
?o3Uani. 8°.).— B l ä t t e r für literarische
Unterhaltung (Leipzig. BrockhauS. 4") 1827,
S. 800. von Karl W i t t e . u. S. 939 sonach
diesen wäre er im Jahre 1762 geboren, was
irrig ist). — (Hormayr's) Archiv für Ge>
schichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien,
4°.) X V I I I . Jahrg. (l827). Nr. 119 u. l20:
Nekrolog. — Wiaand's Conversations.Lexi.
kon (Leipzig. O. Wigand, gr. 8°.) Bd. X I I ,
S. 39. — C o n v e r s a t i o n s ' L e r i k o n der
neuesten Zeit und Literatur. I n vier Bänden
(Leipzig 1833. Brockhaus. 5°,) Bd. I I I ,
S. 788. — Nach der bei Tasso in Venedig
erschienenen Vueiolapedik itg.1ig.ua, kasc. 275,
I>. 9l3, ift R. am 28. October 1758 geboren.
— VioAi'apb.iO nouvsii« äss Oon>
tyMporaws oto. ?2>r Hl. U. ^. V. H.r-
Q2UI5 . . . (Paris 1824, ä Ia Udraii-is
iiiLtor., 8".) I'oNO X V I I I , x. 227. —
V io Fr2,xQi s äb5 tlolQIQSii ViVHUtS . . .
(?2!-i5 1819, 8°.) L'oNo V, I>. 239.
Derselben Familie, aus welcher der Philosoph
A n t o n i o von R o s n i i n i - S e r b a t i und
der Geschichtschreiber Karl von R o s m i n i
abstammen, gehört auch Eduard von Nosm
i n i an. Geboren in Südtirol um das
Jahr 1774, gest. zu Neumarkt am 7. April
1863, war derselbe im Jahre 1797 unter
Hauptmann Knebl zur Landesverteidigung
ausgerückt, nachdem er schon drei Jahre früher,
1794, als Diurnist bei dem Gerichte Neu«
markt eingetreten war. I n dieser Eigenschaft

hatte er unter 19 Landrichtern ein Jahr roeni«
aer denn 70 Jahre gedient! Richtig bemerkt
ein Nekrolog: wenn er als Cadet in die Armee
getreten wäre, so hätte er es in 69 Dienst'
jähren aller Wahrscheinlichkeit nach — min»
destens — zum Feldmarschall-Lieutenant ge»
bracht. Im Civildienste steht er als Diurnist
mit 69 Di'enstMren als Unicum da! sVolks' !
und Schützen'Zeitung (Innsbruck, 4") ^
X V I I I . Jahrgang (1868). Nr. 47. — D i e !
Glocke (Leipziger illustcirteS Blatt) 1863,
Nr. 226, S. 139.)

Rosner, Franz (Sänger, geb. zu,
Waitzen in Ungarn 2. September l8W,
gest. zu S t u t t g a r t 3 . December 4841). !
Sein wahrer Name ist RoSnik, er vertauschte
aber denselben, als er, seiner
Neigung folgend, gegen den Willen des
Vaters, der Soldat war, zur Bühne
ging, mit dem deutschen, gefälligeren
Rosner. Als Sängerknabe an der
Domkirche zu Pesth erhielt er den ersten
Musik- und Gesangsunterricht. Als er
43 Jahre alt war, gab ihn sein Vater
nach Wien in ein ansehnliches Handlungs«
haus in die Lehre. Bis dahin war seine
Liebe zur Kunst kaum bemerkbar hervorgetreten,
als er aber in Wien einige
Messen im Stephansdome und andere
Musikaufführungen inConcertenangehört,
da hielt er es nicht langer aus, und er
ging, nachdem er bereits mutirt und seine
Stimme zu einem angenehmen, vollen
Tenor sich entwickelt hatte, zuvörderst zu
P r e i n d l >M. X X I I I , S. 250), damals
Capellmeifter am St. Stevhansdome,
und erwirkte sich dessen Erlaubniß, am
Chöre mitsingen zu dürfen. Je mehr nun
seine Stimme sich entwickelte und künst«
lerifch bildete, desto mehr wuchs sein
Verlangen, sich der Bühne zu widmen,
worin er von verschiedenen Seiten be»
stärkt wurde. Endlich führte er, den
väterlichen Drohungen Troh bietend, sein
Vorhaben aus und trat im Juli 1830
im Leopoldstädter Theater in Wien mit
solchem Erfolge auf, daß ihn Weigl
sogleich sür die Hofoper engagirte und
ihm Gesangsunterricht ertheilte. I n den
Jahren 1820—1823 sang er im Kärnth.
nerthoi»Theater, als dann B a r b a j a
die Oper pachtete, ging R. nach Amster»
dam, wo er zwei Jahre sang, und von
dort nack Braunschweig. Ende 1829
reiste er nach London und erntete dort
großen Beifall, von London begab er sich
wieder nach Amsterdam und dann nach
Brüffel. AuS letzterer Stadt vertrieb ihn
der AuSbruch der Revolution, er begab♀

sich nun nack Kassel, wo er bis zur Auf.
lösimg des Theaters verblieb, und nahm
dann ein Engagement in Darmstadt und
1833 in Stuttgart als k. Hofsanger an,

wo ihn zu Ende des I . 1841 im Alter
von 41 Jahren der Tod dahinraffte. R.
genoß zu seiner Zeit den Nuf eines be>
deutenden Sangers und vornehmlich m
der italienischen Opfer leistete er Treffliches.
I m Jahre 1824 vermalte er sich
mit Flora T u r b a n i (geb. zu Amsterdam
im Jahre 18l0), welche als Sän«
gerin einigen Ruf besaß.
Allgemeines Th eater»3erikon u. s. w.,
herausgegeben von R. Blum, K. Herloß«
fohn. H. Marggraff u. A. (Altenburg
und Leipzig o. I . , 8°.) Bd. V I , S. 205. -
Gaßner (F. S. Dr.), Universal'Lerikon der
Tonkunst. NeueHanoausgabe in einem Bande
(Stuttaart l849. Frz. Köhler, Ler.so.) S. 733
snach diesem gestorben im Fcbruar 1842). —
Neues Universal'Lexikon der Tonkunst.
Angefangen von Dr. Julius Schladebach,
fortges. von Ed. Berns dorf (Dresden l337.
Roo. Schäfer, gr. 8<>.) Bd. I I I , S. 377. —
S c h i l l i ng (G. Dr.). Das musikalische
Europa (Speyer l842. F. C. Neidhard, gr.8".)
S. 285. — Meyer (I .) , Das große Conversations'Lerikon
für die gebildeten Stände
(Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".)
Zweite Abtheilg. Bd. V I , S, 368.
Rosner, Leopold (Buchhändler
und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Pefth
im Jahre 1838). Großvater und Onkel
betrieben daS Antiquargrschäft, welches
dann seiner Mutter als Erbe zufiel' so
wendete sich denn auch der Sohn und
Enkel, der in Pesth die Schulen besucht,
der ihm angebornen Neigung folgend,
dem Buchhandel zu. womit er in früher
Jugend schon die ihm verwandte zur
Schriftstellers! verband. Bereits im Jahre
4843, kaum 16 Jahre alt. arbeitete er
an dern von Ritter von I e v i t s c h n i g g
redigirten «Pesther Sonntagsblatte".
correspondirte für die damals freilich
schon dem Verfalle zueilende Bauerle»
fche „Theater-Zeitung", übersehte eine
Menge ungarische Novellen und Romane
vonDegrä, GötvöS, G y u l a i , I ä k a i
u. A., welche in der bereits eingegange«
nen „OesterreichischenZewlng".im„Wan.
derer", in Wald Heim'S „Illustrirter
Zeitung", im „Osten". „Neuen Fremdenblatte"
und im Feuilleton anderer Tages»
blätter erschienen sind. Nach einem mehrjährigen
Intermezzo, welches er — 1858
bis 1861 — als Schauspieler bei verschiedenen
Bühnen, in Preßburg, an
dem Carl'Theater in Wien und zuletzt in
Innsbruck verlebt, wendete er sich wieder
dem Buchhandel zu, bearbeitete, wahrend
er mehr als zehn Jahre in der W a l l i s °
Hausser'schen (jetzt Klem m'schen) Buch»
Handlung in Wien, zuletzt als Geschäfts«
führer, conditionirte, unter dem Pseudonym
„Hohenma r kt" nicht ohne Glück
mehrere französische Komödien für die

deutsche Bühne, von denen „Nie Schuld eines Mannes"; — „Oin Vater, der seine Tochter liekt" auf dem Carl-Theater, „Ner Nrll5ilillner" im Theater an der Wien längere Zeit auf dem Repertoire sich erhielten. I m Drucke erschienen außer den beiden letzteren nocb: „Nie AeM des Nachbars", nach S a r d o u (1865); — eine Sammlung von „Wiener Gunplets". 6 Hefte (Wien 1860—1867. Wallishaufser, 8'>.), anonym; — „Gin alter lluzpirler", Novelle von Paul G Y u l a i ; — „Ant tler Flucht", Novelle von I 6 k a i ; — „Nie goldene Aeit in Siebenbürgen", Roman von demselben, sämmtlich aus dem Ungarischen (Leipzig. bei Reclam ior); — «Gin ungarischer Nichter", nach I ö k a i (Erlangen 1871). und endlich unter dem Titel: „Ans Nestrun," eine Sammlung von Aphorismen und geflü« gelten Worten auS deffen meist ungedruckten Stücken. I m Jahre 187l begründete R. eine eigene Buchhandlung♀

Nosnik Noßbach unter den Tuchlauben in Wien und hat sich als Verleger bald einen guten Namen gemacht, zunächst durch sein geschmack> voll ausgestattetes Sammelwerk: „Neues Wiener Theater", welches bereits 33 Num« mern zählt, und darunter die vortreff. lichen Original.Arbeiten von 3. Gruber (Anzengruber): „Der Pfarrer von Kirchfeld", „Der Meineidbauer", „Die KreuzelschreHer". „Elfride". dann von Marie Baronin Ebner-Eschenbach: .Doctor Ritter", von Sigmund Schle» s i n g e r : „Ein liberaler Candidat", „Liselotte", von Adolph W i l b r a n d t : „Die Vermalten", ^Jugendliebe". „Der Maler", „Grachus. der Volkstribun" und dann deutsche Bearbeitungen belieb« ter französischer Stücke von A. Dumas Sohn. M e i l h a c . S a r d o u u. A. Von anderen Verlagsschriften, die unter seiner Firma in die Welt gingen, sind anzuführen: „Der neue Tannhäuser", innerhalb zwei Jahren mehrere starke Auflagen, Friedrich Schlögl'S „Wiener Blut" und Spitzer'S „Wiener Spaziergange", zwei Werke, welche geradezu Epoche machen und der Wiener literarischen Prooucticn auch im Auslande Ehre ein» legen, und jüngst erst von der Frau Auguste von L i t t r o w ' B i s c h of: „Aus dem persönlichen Verkehre mit Franz G r i l l p a r z e r " , in welchem uns der Lebensabend dieses geistigen Heros Oester» reichs in markantester und eingehendster Weise.geschildert wird, dann Gedichte von Ad. W i l b r a n d t . Graf und Grafin Wickenburg u. A.

Rosnik, siehe: Rosner, Franz. S.37.

Roßbllch, Heinrich Freiherr von (k. k. Feldzeugmeister und Ritter des

Maria Therefien-Ordens. geb. zuMainz
im Jahre 1789. gest. zu Innsbruck am
2. Mai 4867). Zur Zeit- seiner Geburt
stand Hessen (Mainz) unter französischer
Botmäßigkeit, aber R. zog eS vor, m
der deutschen Armee zu kämpfen und trat.
16 Jahre alt, am 1. März 1804 als
NxpropriiL-Gemewer in das 12. Infanterie-
Regiment. damals Marquis Man«
fredini. Mitte Februar 1809 wurde er
Fähnrich und zwei Wochen später Lieutenant
in der bestandenen böhmischen 3e«
gion Erzherzog Karl. in welcher er nock
im Mai desselben Jahres zum Oberlieu«
tenant vorrückte. Am 24. Jänner 1810
kam er in gleicher Eigenschaft zu Kheven»
hüller'Infamerie Nr. 33 und Ende Fe>
bruar 1813 in das erste Feldjäger-Bataillon,
aus welchem er am 16. August
18!3 zum Hauptmann 2. Classe im be»
standonen 1. Siebenbürger Feldjäger»
Bataillon befördert und aus diesem als
Hauptmann 1.. Classe am 2 l . Jänner
1816 in das 11. Feldjäger-Bataillon
übersetzt wurde. 16 Jahre blieb er in
dieser Stellung, am 17. September 1832
erfolgte seine Ernennung zum Major,
am 26. März 1836 zum Oberstlieutenant
im genannten Bataillon, auS welchem er
am 1. Juni 1838 in gleicher Eigenschaft
zum Iäger.Regimente Kaiser übersetzt
wurde. Zu dessen Oberst am 7. Decem»
ber 1838 ernannt, commcmdirte er das
Regiment acht Jahre', am 8. Mai 1846
wurde er General-Major, am 30. April
1839 trat er mit Feldzeugmeisters-Charakter
in den Ruhestand über. I n diese
43jährigen Dienstzeit schrieb R. seinen
Namen an mehr als einer Stelle mit
seinem Säbel in die Blätter der Kriegsgeschichte
Oesterreichs. Schon als sechzehnjähriger
Cadet hatte er im Jahre
1803 bei Durchstreifung eines Gehölzes
von Haslach mehrere feindliche Ofsiciere
zu Gefangenen gemacht. Bei der Capi«
tulation von Ulm kriegsgesangm, hatte♀
Noßbach 60 Noßbach
er sich selbst ranzionirt und war zum
6. Bataillon seines Regiments nach Ol>
mutz gekommen. I n der Schlacht bei
Aspern hatte er den schwerverwundeten
Hauptmann Eugen Grafen W r b n a ge«
rettet, aber in dem dabei mit den feind«
lichen Kürassieren stattgehabten Gefechte
sein linkes Auge eingebüßt. Von seiner
Wunde nicht genesen. focht er bei
Wagram, wo er wieder verwundet wurde.
Als Oberlieutenant gelang es ihm mit
uichtgeringen Geldopfern, seineBefreiung
aus dem französischen Staatsverbande
zu erhalten. Nun focht er in den Feldzügen
der Jahre 1813. l814 und 1813
in Deutschland. Oberitalien, in derSchweiz
und in Frankreich. I n der Expedition

des Jahres 1821 nach Neapel fand er
auch Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Als
Commandant der Avantgarde des von
dem Oberstlieutenant Ensch befehligten
Streifcorps bestand er bei Sora in den
Abruzzen gegen den feindlichen Oberst
de C o n c i l i s ein glückliches Gefecht,
machte viele Gefangene und rettete die
Bergstadt Pescosolido vor Plünderung.
I n diesem Gefechte erhielt R. die fünfte
Wunde. Bis zum Jahre 1826 blieb er
»bei der Occupationsarmee. I n den Jahren
1827—1830 stand er in Triest und
Istrien und kam im März 1836 nach
Dalmatien. I n diesen Jahren führte er
mit seiner Mannschaft praktische, mit
besonderer Rücksicht auf die eigenthümlichen
Terrainverhaltnisse eingerichtete
Uebungen und Manövres aus, welche
bald ihre goldenen Früchte trugen, als
nämlich die beständigen räuberischen
Grenzverletzungen der Montenegriner zur
Ergreifung ernstlicher Maßregeln zwangen.
Roßbach hatte diese treulosen
Rauberhorden auf das Ernsilichste gezüchtigt
und ihnen für längere Zeit die
Lust verleidet, auf österreichischem Gebiete
zu rauben und zu plündern. Am 3. August
1838 stand R. bei Planina-Pastrovichiana
einem Haufen von 3000 Montene»
grinern und 3000 in Cetinje in Reserve
postirten Strolchen gegenüber. Seine
Truppe zahlte 700 Mann Infanterie und
700 Mann Territorialmilizen. Mit dieser
Minderzahl griff er die Feinde an und
züchtigte sie so, daß sie mit dem Verluste
von 30 Todten und all ihrer Habe in
die Flucht geschlagen wurden. Die Lehre
war für 30 Jahre ausgiebig gewesen,
Roßback.aber prangt als „einäugiger
Rabe" und als „ ^ k i e k i ^oinoäÄ«
in den Volksliedern der Montenegriner,
in welchen sie ihre Niederlage betrauern.
Roßbach wurde für seine Waffenthat
mit dem Leopold-Orden ausgezeichnet,
jedoch wurde ihm anheimgestellt, bei
Zusammensetzung eines Ordens-Capitels
seine Ansprüche auf den Maria Theresien»
Orden zu erheben, der ihm auch für sein
glänzendes Verhalten in den Tagen vom
2. bis 3. August 1838 zehn Jahre spater
im Icrhre 1348 zuerkannt wurde. Wär>
rend seiner Dienstleistung als Oberst von
Kaistr-Iäger. 1838—1848. ließ er sich
die Hebung des Schießwesens und die
Ausbildung der Iagertruppe angelegen
sein. Als General erwarb er sich 1858/49
bei der Durchführung der Tiroler Landes«
Vertheidigung unbestreitbare Verdienste,
die sich noch mehrten, als er nach Abbe»
lufung des Erzherzogs I oh a n n unter
sehr precaren Verhältnissen deren selbst«
ständiger Commandant wurde. Als Feldmarschall-
Lieutenanl führte er das Com>

mando der I . Division des vierten Armee»
corps und stand in den darauffolgenden
Jahren an der Spitze der Tiroler LandeSVertheidigung.
I m Lande Tirol genoß
R. gleich Radetzky große Popularität,
so daß ihm die tirolische Iandmannschaft
und von den »Innsbruckern das Ehren«♀
Noßbach Noßbüchler
bürgerthum verliehen wurden. I m Jahre
1839 erhielt R. den Statuten des Leopold-
Ordens gemäß die Ritter», im Jahre
1831 als Ritter des Maria Theresien-
Ordens dieFreiherrnwürde. AmiO.Iuni
1830 wurde R. Oberft'In Haber des
4l). LinieN'Infanterie-Regiments, vor»
mals Freiherr von Koudelka. Ueberdieß
wurde ihm die geheime Rathswürde und
bei Gelegenheit seiner Uebernahme in
den Pensionsstand der Orden der eisernen
Krone 1. Classe verliehen. R. hatte
das hohe Alter von 77 Jahren erreicht
und in seinem Regimente das schöne An»
denken hinterlassen, daß innerhalb der
17 Jahre seiner Inhaberschaft dem Pro»
tectionswesen bei Ernennung von Offi«
eieren ein Riegel vorgeschoben war.
R i t t e r s t a n d s - D i p l o m ääo. 7. October
1839. —Freiherrnstands« D i p l o m ääo.
11. Mai 1831. — Neue freie Presse
(Wiener politisches Blatt) 1867, Nr. 961. —
Fremden» B l a t t . Von Gustav Heine
(Wien. 4o.) 1867. Nr. 121. — M i l i t ä r «
Z e i t u n g , herausg. von I . H i r t e n f e l d
(Wien, 4<>.) 1888. Nr. 34, im Artikel: „Mow
tenegro". — Oesterreich! scher Solda«
ten f r e u n d (Wien, 4«.) 1833. S. 69, u.
1834. S. 155.— H o f f i n g e r (I . Ritter v.).
Oesterreichische'Ehrenhalle (Wien 1868, L. W.
Seidel u. So^hn, gr. 8«) (Separatabdruck
aus dem Oesterr. Volts« und Wirlhschafts«
Kalender für 1869). S. 47. — H i r t e n f e l d
(I.). Der Militär<Maria Theresien«Orden und
seine Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerei,
kl. 4«.) S. 1474, 1752. — Oester r e ichische
m i l i t ä r i s c h e Zeitschrift, herausg. von
V. S t r e f f l e u r (Wien. gr. 8<>.) i x . Jahrg.
(1868), Bd. I I I , S. 46-59: „Roßbach's
Selbstbiographie". — Wappen. Ein silberner,
durch einen wellenweise gezogenen blauen
Querbalken getheilter Schild. I m oberen
Felde ist ein schwarzes Noß mit ausgeschlagener
rother Zunge im vollen Laufe zu sehen.
I m unteren, längs des FußrandeS mit grü»
nem Nasen durchzogenen Felde erscheint nächst
dem rechten Seitenrande ein einwärts gestellter
Ritter in blanker, mit goldenen Spangen
gezierter Rüstung, dessen am Visir geöffneter
Helm mit drei Straußenfedern, und zwar
einer goldenen zwischen blauen, besteckt ist.
welcher in der Rechten ein blankes Schwert
an goldenem Griffe vor sich gesenkt hält und
mit der gestreckten Linken auf einen rothen
Stern hinweist, der ober dem Zwischenraume
eines zweizackigen, auS dein linken Seiten»

rande hervorragenden Felsengebirges schwebt.
Auf dem Schilde ruht die Freiherrnlrone,
auf der sich zwei zueinander gekehrte gekrönte
Turnierhelme erheben. Die Krone des rech.
ten Helms trägt das halb einlvärls gekehrte
Brustbild eines Mannes mit kurzem Kopf.
haar, langem dünnen Schnurbarte. bis zur
Brust entblößtem Halse, welcher ohne Arme
und mit einem von B l a u , Silber und Roth
von jeder Achsel schräg einwärts gestreiftem
Wamse bekleidet und dessen Haupt mit einer
rothen runden Mütze bedeckt ist; an dieser
aber ist vorn unten ein goldener Knopf mit
drei goldenen, rechts überboaenen Reiherfedern
angebracht. Aus der Krone des linken
Helms wächst ein dem im Schilde vorkam«
menden ähnliches Roß einwärts gekehrt her.
vor. Die H e lm decken sind durchgängig
blau, mit Silber unterlegt.

Roßbüchler, Johann (Geschicht s
forscher, geb. zu I s s i n g e n in der
Pfarre Pfalzen im Pusterthale Tirols
11. December 4750, gest. zu Brixen
21. Juli 1814). I n der Oesterr. National-
Tncyklopädie erscheint er auch Roß«
bichler geschrieben. R. ist ein Bauernsohn,
und da die Eltern wohlhabend
waren, ließen sie ihn studiren. Er be<
suchte die Schulen in Brixen und zuletzt
in Innsbruck. I n Brixen war der Ge«
schichtsforscherResch ^Bd.XXV,S.30^
sein Lehrer und hatte wesentlichen Einfluß
auf Roßbüchler'S Neigung zu historischen
Arbeiten. Durch Resch angeregt,
schloß Roßbüchler mit Stephan von
Mayerhofen M . XVII, S. 173) und
dem nachmaligen Sillianer Pfarrer I g n .
P a p r i a n einen Verein zur Erforschung
vaterländischer Geschichte, der aber durch
den Tod feiner beiden Freunde aufgelöst
wurde. Nachdem R. im April 1773 aus«
geweiht worden, verlebte er als Caplan♀
Noßbüchler 62 Nossetti
die nächsten fünf Jahre in der Seelsorge
an verschiedenen Orten, wie zu Mühlbach,
Zirl. Sonnenburg, Welsberg und Auf.
kirchen; im Jahre 1779 zum Cooperator
befördert, wirkle er als solcher 17 Jahre
zu Gusidaun, St. Lorenzen und Briren.
An den genannten Orten behielt er neben
seinem Berufe die historische Forschung
scharf im Auge, durchsuchte die Pfarrund
Kirchenarchive, copirte Urkunden
und machte sonst die erforderlichen Auf.
zeichnungen. I m Jahre 4796 erhielt R.
eine kleine Pfründe (Bencsicium) an der
Domkirche zu Brixm, an welcher er
durch 48 Jahre bis an sein im Alter von
64 Jahren erfolgtes Lebensende gewirkt.
I n seinem Berufe als Seelmarzt erwarb
er sich die Liebe seiner Gemeinde. Selbst
als ihn schwere Krankheit befallen, übte
er seine geistlichen Pflichten mit gewissen,
hafter Strenge; überdieß war er ein Wohl«

thater der Armen, vornehmlich dürftiger
Studenten. Seine Muße widmete er
geschichtlichen Arbeiten, von denen nur
der geringste Theil in die Oeffentlichkeit
gelangte, nämlich eine Biographie seines
Lehrers Joseph Resch und die Geschichte
des Institutes der Chorknaben zu
Briren, beide in der Tiroler Zeitschrift:
„ Sammler für Geschichte und Staiistik von
Tirol" abgedruckt. I n Handschrift aber
hinterließ er mehrere Biographien, u. z.
die der großen Armenfreundin Iosepha v.
L i d l gebornen v. G e n t i l i ; der Maria
Huber. Stifterin der Schulschwestern
zu Brixen; deS Georg Stocker, ersten
Seelsorgers zuSpwgeS u. m. A . ; ferner
eine für die Culturgeschichte Tirols sehr
bemerkenswerthe Sammlung von Ge>
schichten und Legenden der WaNfahrts»
bilder von Tirol. Sein Hauptwerk aber
ist eine in deutscher Sprache geschriebene
Geschichte der B i s c h ö f e v o n B r i x e n
in drei starken Quartbänden, an welche
als vierter eine Geschichte der Bischöfe von
Seben (Sabiona) sich anschließt, welche
letztere aber zum größten Theil ein Aus«
zug aus den ^.nnalsL Voo1s8i2.6 Zg^io-
N6N813 von Resch ist. Von einem von
ihm durch eine lange Reibe von Jahren
gewissenhaft geführten Tagebuche hat
sich nur ein Fragment, die Jahre 1814 bis
1813 umfassend, erhalten, das Uebrige
wurde auf seine Anordnung verbrannt.
Ueberdieß fanden sich in seinem Nachlasse
mehrere Manuscriptbande mit historischen
Auszügen, copirten Urkunden, Entwür»
fen zu geschichtlichen Arbeiten u. dgl. m.
Sämmtliche Manuscripte legirte R. dem
Archiv des Brixener Konsistoriums.
(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik,
Literatur und Kunst (Wien. 4«.) 18l6, Nr. 19
u. 20. S. 73: Nekrolog. — O esterrei ch is che
Nlltional'Encyklopädie vonGräffer
und Czikann (Wien 5835. 8<>.) Bd. IV,
S. 420.
siehe: , Peter
). XXVI, S. 333).
Rossetti Edler von Rosenhügel, Karl
(k. k. General «Consul in Egypten,
geb. zu Trieft um die Mitte des
18. Jahrhunderts, gest. zu K a i r o am
21. F'bruar 1820). Er erscheint auck
mit einem s (Nosetti) geschrieben; einem
Actenstücke zufolge, auf welchem sick
feine Unterschrift befindet, ist die Schreibart
mit zwei f (Rossetti) die richtige.
Neber seinen ersten Lebens« und Bildungsgang
fehlen alle Nachrichten, nur so viel
ist ersichtlich, daß er für den Kaufmanns«
stand herangebildet wurde und mit dem
Triester Handlungshause B e l l e t t i ,
Z a c c a r u . Comp. associirt war. Längere
Zeit, bevor er Generalkonsul geworden,
hatte er bereits blos durch Auftrag dos

an der Pforte accreditirten kaiserlichen
Internuntius Freiherrn von H e r b e r t -
R l l t h k e a l ss. d. Bd. V I I I , S. 332) die♀
Nofsetti 63 Nossetti
Geschäfte des kaiserlichen HofeS im Orient
versehen, dann ernannte ihn Kaiser
Joseph I I . zum k. k. General>Consul in
Egypten. Daselbst ließ er sich insbesondere
den Schutz, der österreichischen
Unterthanen, die entweder dort ansässig
waren oder in Geschäften dahin kamen,
angelegen sein; für den von ihm den
Christen im Orient gewahrten Schutz in
einer Zeit. in welcher es aller Energie und
ernsthafter Vertretung gegenüber den
rohen christenfeindlichen Nrbewohnern des
Landes bedürfte, wurde er vondem Papste
unter die Ritter des goldenen Sporns
und unter die oonti I>a.i2,tini aufge«
nommen. Kaiser Joseph aber ertheilte
R. dafür, daß er, wie es im Adelädiplom
ausdrücklich steht, „in Einleitung und
Herstellung eines unmittelbaren Commercialzuges
aus den österreichischen Seehäfen
nach Egypten mit besonderem Eifer
und Thätigkeit mithilslich gewesen und
unseren Handelsleuten in Egypten allen
möglichsten Vorschub und Unterstützung
nach seinen Kräften verschafft habe",
den erbländischen Adelstand mit dem
Pradicate Edler von Rosen Hügel.
Ein weiteres und zudem nicht eben das
kleinste Verdienst Nossetti's besteht
darin, daß er der französischen Erpe«
dition in Egypten, welche mit den dortigen,
für die Kunstgeschichte so wichtigen
Alterthümern ebenso verfuhr, wie der
Imperator mit den Kunstschätzen der von
ihm in Europa provisorisch eroberten
Länder, der sie nämlich nach Frankreich
bringen ließ, manches werthvolle Stück
entzog, unter andern z. B . den herrlichen
zu Silhadsche (Sais) in Schlamm ver>
sunkenen Sarkophag, dessen Deckel R.
dem k. k. Antikencabinete verehrt hat.
Er steht nun vor der Thüre desselben
aufgerichtet. R o s f e t t i wurde später
von Seiner Majestät dem Kaiser
Franz mit dem Leopold-Orden ausgezeichnet.
AdelstandS'Diplom ääo. 30. Juni N88.
— Oesterreichisch es Archiv für Geschichte.
Erdbeschreibung u. s. w (Fortsetzung des Hor»
mayr'schen). Redigirt von I . W. R i d l e r
und V e i t h (Wien. 4°.) I I I . Jahrg. (i833),
S. 88. — Wappen. Quaorirter Schild, 1 u.
4: in Gold ein einwärts sehender schwarzer
Adler mit ausgeschlagener Zunge, ausgespann«
ten Flügeln und von sich gestreckten Fängen;
2 und 3: in Roth ein auf grünem Rasen ein»
wärts gestellter silberner Löive mit offenem
Rachen, ausgeschlagener Zunge, über sich ge»
worfenem Schweife, der mit seinen Vorder«
Pranken einen vor sich stehenden grünen Baum
anfaßt. Auf dem Schilde ruht ein rechtsge«

stelUer gekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone
ein rechtssehender schwarzer Adler mit aus,
gespannten Flügeln und auggeschlagener Zunge
sich erhebt. Die Helmdecken sind rechts
schwarz mit Gold, links roth mit Silber
unterlegt.
Rossetti Edler vonScander, Dominik
(S c h r i f t s t e l l e r und Humanist, geb.
zu T r i e f t 49. März 1774, gest. ebenda
29. November 4842). Allem Anscheine
ist die Familie, welcher DominikR o ss? t t i
angehört, ,verwandt mit den R o f s e t t i
Edler von Rosen Hügel, denn die
Wappen beider find mit geringem Unter»
schiede und mit Ausnahme der Tmcturen
dieselben. Schon Domenico's Vater
A n t o n i o hat sich um Triest unbestreit»
bare Veldienste erworben. A n t o n Ros.
setti war der Erste, der in Triest den
Handel nach England. Holland, ferner
nach Guienne und Bretagne in Frank«
reich eröffnet und sich bereits mit seinen
Waaren nach Egypten gewagt hatte.
Wie er einerseits die Ausfuhr inländischer
Natur- und Kunstproducte schwunghaft
betrieb, bezog er auch in großen Mengen
die für den Consum im Inlande erfor«
derlichen Producte aus dem Auslande.
Mehrere Jahre bereits fuhren seine Schiffe
nach Cadir und England, aber der mit♀
Nossetti 64 Nossetti
der Türkei ausgebrochene Krieg gefährdete
die Fortsetzung dieser Schifffahrt. Bei
seinem unternehmenden Geiste errichtete
er mehrere Fabriken, in welchen er Roso»
glio, candirtes Obst, Mandelöl u.dgl.m.
erzeugte, Producte. welche bis dahin nur
auS Venedig, wo diese Produciion im
Großen betrieben wu.de, bezogen werden
konnten. Ferner legie er große Anpflan»
zungen an, auf welchen über 3000 ver«
schiedene fremdländische Specereigewächse
angebaut wurden. Außer mehreren statt»
lichen Bauhäusern und großen Magazi«
nen für seine massenhaften Waarenvorrathe
hat er in dem Therefienstadt be>
nannten Stadttheile Triest's auf eigene
Kosten eine Kirche von Grund aus er«
baut, innerlich mit Altären. Gemälden,
Statuen, Orgel und allem Erforderlichen
und mit dem nöthigen Fonde für ihren
ferneren Bestand ausgestattet. I n Nurdigung
dieser, um den Handel Oesterreichs,
insbesondere aber Triest's erworbenen
Verdienste wurde er im Jahre 1?75 in
den erbländischen Adelstand mit dem
PrädicateEdler von S cander erhoben.
Auch hatte der Herzog von Modena R os>
setti den Titel eines Oonts verliehen.
— Von seinen vier Söhnen hat sich
Domenico durch seine ebenso großen
als zahlreichen Verdienste um seine Vater»
stadt Trieft ein bleibendes Andenken
erworben. D o m e n i c o wurde zu Prato

im Großherzogthum Toscana im Collegium
düco^uwi erzogen, von dort kam
er nach Grah, wo er die philosophischen
Studien hörte, und dann nach Wien.
wo er die Rechte beendete und im Jahre
1800 die Doctorwürde erlangte. I n seine
Vaterstadt Trieft zurückgekehrt, wurde er
schon im Jahre 1802 unter die Mitglieder
des Rathes der Patrizier aufgenom»
men; im Jahre 1804 trat er in Trieft
die Advocatur an. I m Jahre 1806
wurde er Referent bei der KriegSschulden.
Tilgungscommission der Stadt und
Gemeinde Trieft, von Mai bis October
1809 Adjunct deS MagistratS-Präsidiums.
während der französischen Besetzung
Triest's. nachdem er die ihm von I o u -
b e r t angetragene Präsidentenstelle abge»
lehnt hatte. I m Jahre 1811, als die
französische Gesetzgebung und Organisation
eingeführt wurde, legte er seine
Advocatur nieder, um sie nach erfolgter
Restauration im Jahre 1814 wieder auf.
zunehmen. I n den Jahren 1813—1818
wurde er bei allen wichtigen, die Stadt
betreffenden Anlässen in verschiedenen
Deputationen als Mitglied gewählt, so
im Jahre 1813 in jene, welche an den
General'Gouverneur L a t t e r m a n n nach
Laibach entsendet wurde; im folgenden
Jahre in eine zweite der Patrizier und
des Adels, welche zur Huldigungsfeier
nach Laibach abging; im Jahre 1816 in
jene, welche in Trieft von dem Kaiser die
Privilegien der Stadt erbat, und im
Jahre 1818 in jene, welche den Kaiser
in Venedig bewillkommnete. I m Jahre
1817 wurde R. zum Anwalt der Stadt
Trieft ernannt, im Jahre 1832 Beisitzer
und Referent bei der Hofcommission zur
Verfassung des Seegesetzbuches, zu dessen
vorläufiger Berathung er im Jahre 1833
nach Wien berufen wurde, worauf er im
Sommer und Herbste 1836 als Beisitzer
und Referent ^der zur endgiltigen Redaction
deS Seecodex zusammengesetzten
Hofcommission in Wien fungirte. Für
diese seine ersprießliche Thätigkeit und
dem Staate wie seiner Vaterstadt geleiste«
ten Dienste wurde er am 11. September
1835 mit dem Orden der eisernen Krone
3. Classe ausgezeichnet. Sind schon die
vorangeführten Umstände Beweise des
in ihn von seinen Mitbürgern gesetzten
ehrenvollen Vertrauens und geben sie♀
Nossetti Noffetti
ihm einen Platz in den Geschichtsblättern
der Stadt, so sind es aber noch weit
erheblichere Momente in seinem Leben,
die ihm überhaupt eine Stelle neben den
Besten seiner Zeit anweisen. Ueber seine
vielseitige Wirksamkeit als Schriftsteller
wird weiter unten die Rede sein, wenn
seine schriftstellerischen Arbeiten aufgezahlt

werden. Ro ssetti warein großerFreund
und Förderer der schönen Kunst, er rief
in Trieft die jährlichen Kunstausstellun«
gen in's Leben und begründete auch
daselbstdieGesellschaftderschönenKünste;
insbesondere weckte er in Briefen an
Zöglinge der Kunst aus seiner Vaterstadt,
welche an auswärtigen Anstalten sich
künstlerisch ausbildeten, den Eifer, die
Ausstellungen in ihrer Vaterstadt mit
trefflichen Werken zu beschicken, und ve»
wendete zu diesem Zwecke nicht geringe
Summen, mit denen er aufkeimende Ta«
lente unterstützte. R. rief das Winckel«
manN'Denkmal in Trieft in's Leben und
bestritt auch zum größeren Theile die
nicht geringen Koften desselben; er schuf
auf dem alten Friedhofe von San Giusto
das Museum, deffen Eröffnung, die ein
Jahr nach seinem Tode stattfand, er lei>
der nicht mehr erleben sollte; er begrün«
dete die für Trieft's geistiges Leben so
wichtige und wohlthätig wirkende Zocistä.
äi Ninerva. noch während der franko stschen
Invasion im Jahre 431t), und in
dem von ihm entworfenen Statute ver«
stand er es, in geschickter Weise den
lähmenden Einfluß der Censur von der
Gesellschaft fern zu halten; auf eigene
Kosten legte er im Jahre 1807 die
Baumpromenade längsderWasserleitung
— damals der einzige, von Bäumen
beschattete Spaziergang in Trieft — an,
und leitete persönlich die dießbezüglichen
Arbeiten; dann stiftete er verschiedene GemeindeprämieNs
welche von zwei zu zwei
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XXVII. l^Ge
Jahren in Betragen von 300 st. in fol«
gender Weise zu vertheilen fmd: a) für
das beste Werk über die Geschickte und
Statistik von Trieft; b) für das beste
Werk zum Unterrichte des gemeinen Vol«
kes; o) für jenen Triestiner Landmann,
welcher in Anpflanzung und Pflege einer
Waldanlage im Gebiete von Trieft den
Vorzug verdient; ä) für Dienstboten beiderlei
Geschlechts, welche sich durch Gefcbicklichkeit,
Treue und Mäßigkeit auszeichnen;
e) und für ein Werk der Archi«
tectur. Malerei, Sculptur, Poesie und
Musik, welches im nächsten Iahrzehnde
von einem gebornen Trieftiner vollendet
worden. Nach zehn Jahren beginnt die
oben angegebene Reihe von vorne.
Schließlich machte er seine reiche und
kostbare Büchersammlung der Stadt,
bibliothek zum Geschenke. Mit den vor»
erwähnten Eigenschaften eines Humani«
sten im edelsten Sinne des Wortes ver«
band R. ein reiches, mannigfaltiges Wis«
sen, welches in einzelnen Gebieten, wie
in der Bücherkunde, Geschichte und
Rechtsgelehrsamkeit bis zum Grade wah»
rer Gelehrsamkeit sich steigerte. Die

Titel der von ihm herausgegebenen, theils
selbstständigen, theils in Fachwerken ab«
gedruckten Schriften sind: 5^? na?l/><?F2'o.
1800); — „Ho^na
" (ebd. 1813), auch
auf dem Stadttheater in Trieft zur
Feier der Befreiung Trieft's von der
französischen Invasion aufgeführt; —
(0. O. ^Venedig^ 1814), eine Parodie
der Canzone Petrarca's auf Italien;
' anno 949 a? ^ 4 « (Venedig
1814. gr. 8«.); — „Hur Ninemu.
sqne des Herrn Joseph Nr eil. Mchschritt
eines VriestinerZ" (Trieft 1818. Colletti,
>r. 20. Februar 1874.) 5♀
Nossetti 66 No ssetti
8^.), eine Abwehr der Angriffe, welch
ein gewisser I . K r e i l in einer. „Mne>
mosync" betitelten Schrift gegen Triest
hatte erscheinen lassen; — „Winckelm
ann'5 letzte 3c^n5mclche" (Dresden 48l8,
(Trieft
i " (ebd. 1819); —
s" (Vcnedig 1823. 4"., mit 8Stein
drucktaftln vonKunikc); die Errichtung
dieses Denkmals auf dcn in Triest ermor
deten Winckelmann ist, wie bereits
erwähnt, hauptsächlich Ro ssetti's Werk.
Aus seinen Briefen erfährt man, welche
Schwierigkeiten ihm von Seite des
Staates, der Gemeinde bei Ausführung
seines Vorhabens in den Weg gelegt
wurden. Der Venetianer Bildhauer An»
tonio Bosa ^Bd. I I , S. 80^ wurde mit
der A u s f ü h r u n g des Denkmals, welches
dann B e r n u l l i in Kupfer stach,
betraut. Ro ssetti's Beschreibung deS
Denkmals enthält auch wichtige Mittheilungenüberdas
Leben W i n ckelm ann's'
1823); — ^^s^T-a?'«?^ O/M'o <7s/so s
^oecacei'o« (Triest 1828). eine bibliographische
Illustration zu P e t r a r c a ' s
Leben berühmter Menschen, zu Celso's
Biographie des Cajlls Julius Cäsar
und zu Boccaccio's Biographie des
P e t r a r c a ; — ^e^-a?-ea6 ^Osma/K
toiuä 3 (Mailand 183l); —
1832); —
1834), als
Ro ssetti den Katalog seiner Petrarca-
Sammlung schloß, das ist Ende Mai
1842, umfaßte dieselbe 717 Nummern,
und die Piccolomini-Sammlung zählte
117 Nummern. R. schenkte nach seinem
Tode beide Sammlungen der Triester
Commune mit der Verpflichtung, sie fort'
zusetzen, und erstere zahlte Ende 1868 an
960. letztere 1ti9 Nummern; — „^022?
iosto ^l 833);
— „(5ntmurk eines allgemeinen Seegrsetzlnlchez
tür das Raigertlium Oesterreich", dieser wurde
zum Gebrauche der Gesehgebungs.Hofcommission
nur lithographirt; auch be»
gründete R 0 ssetti das Sammelwerk für

die Geschichte von Triest und Istrien, betitelt:
^rllliLOFi-ako triestino") wovon
im Verlage der Zooieta 6.1 ^linsi-va im
Jahre 1829 der 1., im Jahre 1830 der
2., im Jahre 1831 der 3. und im Jahre
1837 der 4. und letzte Band erschien.
Bei seinem Ableben fanden sich Matena»
lien für einen fünften Band vor, der
aber nie herauskam, erst in neuester Zeit
wurde eine neue Serie des ^rckLOFrako"
begonnen. Außerdem veröffentlichte
R. mehrere Abhandlungen im ebengenannten
„^.roliooAt'klo". wie z. B.:
anticin äi ^rioLto äesorltti et
" (tona. I I) ;
a.ntiol>.i Lkivo
. III) ; „O086 N10N10-
3u.Ha, (^ompa^niil. äi. (368U, in
(born. I I) ; — ^Oonclixiolii äi
I." (toui. I I) ; —
(torQ. I) ; in den
äi Nilano: „'(In
rieZting."^ wovon er das
Programm mit den erläuternden Tafeln
der Versammlung der italienischen Ge<
lehrten in Padua vorlegte. Mehrere sei«
uer schriftstellerischen Arbeiten haben sich♀
Nossetti 67 Nossetti
in Handschrift erhalten, wie
eomioo per
ottavo 6ä ultii^o ü^lia ä'^Lo^üo") eine
Parodie der Perser des Aeschylus, im
Style Alfteri's geschrieben; voll Bitterkeit
gegen N a p o l e o n ; — „^däereiäö",
eine andere Parodie auf die Napoleon!»
schen Unternehmungen, sämmtlich in der
Triester Stadtbibliothek aufbewahrt; —
Lull' univorso"; —
siouo äelis 8oikrl20 ooli' äi
tsonico"; — ^
toonolo^ioo e
6 oi2.5Liäeil2i0N6 äe
sämmtliche Vorträge gehalten in den
Versammlungen der sooista 6i ^li
und in den „I^LLateiQpi äi Ni
in Abschrift aufbewahrt; — „
LloFia."^ beide in der Stadtbibliothek
befindlich; — „Nsti-Htto Hella
6 Antonio
äolia 3tor1a äsiia. oiträ.
äi ^lie5ts Uno ^1 4382«; — „
t22ion6 Sulla. raiFlior
iOni 3a1 äiritto äi vioi-
210116 6 P65 i
xorto cli i'i-iestS" und noch mehrere
andere, sämmtlich im Urkundenarchiv
aufbewahrt. N o s s e t t i genoß nicht
blos in seiner Vaterstadt den Nuf eines
Gelehrten, auch auswärts wurde er als
tüchtiger Bibliograph und Forscher aner»
kannt. und mehrere gelehrte Akademien
und Vereine haben ihn unter ihre Mit»
glieder aufgenommen, so schon im Jahre
1807 die Akademie uon Pisa. im Jahre

1834 die Akademie von Turin, im Jahre
4832 das Athenäum von Brescia, im
Jahre 1838 das ^tsneo Vensto und die
archäologische Gesellschaft in Rom u. m. a.
I n einer Lebensskizze R.'s heißt es von
ihm: „R. ist die Seele der Wissenschaften
und Künste seines Vaterlandes, ein Mann
von jugendlich rüstiger, unermüdlicher,
literarischcr Thätigkeit, von schönster,
feinster Weltbildung und anmuthiger 3ie«
benswürdigkeit. Anspruchsloser als R. ist
wohl selten ein Gelehrter von solckem
Range". Dabeiwar er ein echter Priester
der Wahrheit, die er ebenso im Herzen
wie auf den Lippen führte, und die er
niemals nicht Hohen, nicht Niedrigen
gegenüber verleugnete. Ueber die Me>
daille. durch welche seine Mitbürger sein
Andenken ehrten, stehe die Quellen.
Adelstands. D i p l 0 m ääo. 18. März l?75 —
^o^6?i2utii ^Nionio D?>.^, Diseorsi iueäiti
äol v l . Antonio I,oi-6N2litti (i^isslO l359,
tixoxr. I'uTani, 8v.) Enthält unter Anderem
auch den Viöcorso, den L o r e n z u t t i am
29. Mai 1842 auf Domenico R o s f e t t i ge«
Haltens. — H7«2nck/e?' ^?ei6)> D ^ , Di^coi-Lo
in onQi-6 cloi Dr. vQNenico 6s Roä ä o t t i
(1ri65ts l84^, Nareuigii) ^'n einer Prachtausgabe
und nur in wenigen Exemplaren
gedruckt; erschien wieder im wörtlichen Ab.
drucke in dem von Nazario G a l l o zu Trieft
im Jahre l8ö? herausgegebenen «HlQu,u>
inonto äi d?l>,ritä,"^. — I s t i - i a (I^ieste. 4<>.)
H.UQO I I , x. 319—322: „811112. ineä^Ug. psi
Dr. Il,oL86tti" sdieser Aufsatz ist gleichfalls
von Dr. Kandler, der auch in seinem
Werke: „Viscoi-Lo suUs Ltorio trieLtlntz",
welcher ein Supplement Zu der von ihm bei
Coen in Tliest im Jahre 1863 herausgege.
benen „Ltoria crauogrHüca cli 1i-i65ty 6oUo
ZCU852." bildet, und dann in st'inem ^8:oriH
cloi ConLiLlio 6ei ?a,tri2ii cli I'i-ie^tü"
(Tn'est 18.^8, Coen) an mehreren Stellcn
Rossetti's gedenkt). — . ^ . l c l i l i s z r H l a
Iliüstino. ^uova Lsrio (1869), x- 1—24:♀
Voffi-Sontag 68 Nossi-Sontag
t32ovg.nui Jenco. — Sitzungsberichte
der kais. Akademie der Wissenschaften philosophisch'historischer
Classe (Wien. s".) Bd. I V
(1830). S. 182—183. — (Hormayr's)
Archiv für Geschichte, Statistik. Literatur
und Kunst (Wien. 4°.) X I I . Jahrg. (1821),
Nr. lol) u. 131, S . 519 ftie daselbst ange»
gevene Seite ^19 ist ein Druckfehler); —
XV. Jahrg. (1824). S. 30; — X V I I I . Jahrg.
(1627), S. 473 sim Texte). — Denkmünze.
Die Loeieta, 6i HliuelvH in Trieft feierte
das Andenken des um seine Vaterstadt so
hochverdienten Tominik Rossetti dadurch,
daß sie auf ihn eine Denkmünze prägen ließ.
Dieselbe zeigt auf drr AverSsrite sein rechts»
gekehrtes Bildniß, um dasselbe die Legende.-
OavaUtils ^.vvocato OomOuico 6s It,o3L6tci
i'i-isLtiuo. Unter dem Halsabschnitt liest man

den Namen des Stempelschneiders ^ . ^ulü-
)l<2i,'. Die Reversseite zeigt einen Lorbeer'
und Eichenzwcig, die sich zu einem Kranze
zusammenschließen und deren untere sich kreuzende
Zweige von einem Bande umschlungen
sind, während zwischen den oberen Enorn der
Orden der eisernen Krone sichtbar ist. Inner»
halb des Kranzes steht.- I^a saoieta s äi
Mu6rv2 I i-ieonoLorute ^ - ^ D 0 0 6 X 1 . V I I .
Unterhalb dieser Inschrift, rechts ein offenes
Auch, links eine in's Gleichgewicht gestellte
Waage, dazwischen Zwei in's Kreuz gestellt«,'
Schreidfrdern. Die Umschrift der Medaille
zeigt den D a n t e'schcn VerS: v i vivöi- xi-ima,
elie 6i den lar ^ü,5üo. Der Durchmesser der
Medaille betragt 3« Millimeter. — Wappen.
Quadrirter Schild. 1 und 4: der Länge nach,
vorn golden, hinten silbern abgetheilt und
auf der Theilunaslinie ein einwärts sehender
tother Adler mit ausgespannten Flügeln, aus»
geschlagener Zunge und von sich gestreckten
Fängen; 2 u. 2: in Blau ein aufrecht stehen»
der einwärts schreitender silberner Löwe mit
offenem Nachen, ausgeschlagener rother Zunge
und über sich geschlagenem Schwänze. Auf
dem Schilde ruht ein rechtsgekehrtec goldgekröntcr
Turnierhelm, auf dessen Krone ein
schwarzer rcchtssehender Adler mit ausge.-
spannten Flügeln, von sich gestreckten Krallen
und roth ausgeschlagener Zunge sich erhebt.
Die He l m d ecken sind rechts roth mit Gold.
links blau mit Silber unterlegt.
Rossi - Eoutllg , Henriette Grasin
(S ä n g e r i n , geb. zu Coblenz am
3. Jänner 1806, Morgens 6 Uhr, gest.
zu Mexiko am 17. Juni 1834). Das
Geburtsdatum der berühmten Sängerin
wird in verschiedenen Nekrologen und Bio»
graphien abweichend svergl. die Quellen
S.73u.f.^ angegeben; das obige ist ihrem
Grabdenkmale zu Marienthal in Sachsen
entnommen. I h r Vater F r a n z und ihre
Mutter F r anzi sk a waren beide Schau»
spieler und namentlich der Vater besaß
als Komiker einen guten Ruf. I n Folge
des Wanderlebens ihrer Eltern brachte
H e n r i e t t e ihre Kinderjahre in Coblenz,
Bonn, Mainz, Frankfurt a. M. und
Darmstadt zu, an welch letzterem Orte
sie, 6 Jahre alt, zum ersten Male die
Bühne als kleine S a l o m e in der
damals beliebten Oper: „Das Donau-
Weibchen" betrat und sehr gefiel. Frühzeitig
entwickelte sich ihre Stimme, für
deren Ausbildung ihr Vater alle Sorg.
fält anwendete. Aber im Jahre 1813
starb dieser. Die Mutter fand nun ein
Engagement in Prag und dort wurde
H e n r i e t t e in das Conservatorium der
Musik aufgenommen und erhielt in demselben
ihre erste künstlerische Ausbildung.
I m Alter von 11 Jahren trat sie in die
Anstalt, mit 13 Jahren verließ sie die«
selbe. Noch als Schülerin des Conservatoriums

trat sie zuerst als G e n i u s in
Wenzel M ü l l e r ' s „Teufelsmühle" auf,
im Alter von 13 Jahren sang sie den
Amor im „Baum der Diana", dann
die P a m i n a und die Prinzessin
von N o v a r a . Der Erfolg dieser letzteren
Rolle bewirkce, daß sie ein Jahr vor
gesehmäßiger Zeit, in Würdigung ihres
Talents und ihrer Fortschritte, ihre ehren«
volle Entlassung erhielt. Nun über«
siedelte sie mit ihrer Mutter nach Wien
und die vier Jahre ihres Ausenthaltes
daselbst (1820—1824) wurden für ihre
weitere Ausbildung von größter Bedeu»
tung. Und so wenn nicht durch ihre♀
Nossi-Sontag 69 Nossi-Sontag
Geburt, so doch durch ihre Erziehung
und künstlerische Entwickelung und Her»
anbildung in Prag und dann in Wien
gehört sie dem Kaiserstaate an und in
dieses Lexikon. Sie war zwar in dieser
Zeit bei keiner Bühne angestellt, allein
sie trat öfter in der deutschen und italienischen
Oper auf und hatte an der
F o d o r - M a i n v i l l e und der Unger,
welche sie fast täglich zu hören Gelegenheit
hatte, vortreffliche Vorbilder. Auch
Beethoven zeichnete sie aus und sie
sprach bei ihrem Aufenthalte in Bonn
im Jahre 1831 mit der liebenswürdigsten
Pietät von jenen Tagen, wo sie, gewöhnlich
mit der Unger zusammen, öfters bei
ihm war und er sie nur „mein liebes
I e t t c h e n " nannte, was denn auch die
stehende Anrede in dessen Briefen und
Briefchen an sie blieb. Auch studirte ihr
B e e t h o v e n damals die Partie in der
neunten Symphonie ein. I m Jahre 1824
trat H e n r i e t t e von Wien aus ihre
erste Kunstreife an. Sie ging nach Leip«
zig. wo sie mit der E u r y a n t h e solchen
Erfolg feierte, daß sie sofort bei dem
Königstädter Theater in Berlin angestellt
wurde. Dort kam sie zu dem vollen Bewußtsein
ihres künstlerischen Berufes,
dort fand sie in den gebildetsten Kreisen
der Berliner Gesellschaft die freundlichste
Aufnahme, bei Hof ehrenvolle Gunst
und König F r i e d r i c h W i l h e l m I I I .
ernannte sie zur Kammersängerin. I m
Jahre 1826 gab sie auf ihrer Reise nach
Paris an den bedeutendsten Bühnen
Deutschlands Gastrollen und überall mit
glänzendstem Erfolge. Als sie dann in
Paris in der Rolle der Rosine in Ros.
s i n i ' s „Barbier" zum ersten Male auf.
getreten war, sprach ganz Paris davon
wie von einem Ereignisse in der musikali»
schen Welt. Die 23 Gastrollen, welche
sie gab, waren ebenso viele Triumphe.
Aber nicht blos als Künstlerin, auch
durch ihren Anstand und ihre keusche
Sitte bezauberte sie alle Kreise, und eine
der stolzesten und sittenstrengsten Damen

des Hofes, die Herzogin von L o r r a i n e ,
that den Ausspruch: „«le nb vouäi-iäs
P2,3 pour tout au inonäo HNS nall, üils
M autrement". Von Paris kehrte sie
nach Berlin zurück und begab sich im
September 1827 wieder nach Paris, um
dort ihr Engagement anzutreten, da sie
bei ihrer Abreise von dort im Jahre
1826 mit der Direction der italienischen
Oper einen Vertrag auf drei Jahre ab»
geschlossen hatte. I n die Zeit ihreS Berliner
Aufenthaltes fallt eine Episode,
welche ein eigenthümliches Streiflicht auf
die damaligen Literatenverhältnisse in
Spree-Athen wirft. S a p h i r trieb da»
mals dort sein Unwesen. Ihm, diesem
Menschaffen, waren die Zucbt, Anmuth
und Sitte Henriette's, die ihrer Er»
sckeinung nach Etwas von einem Engel
au sich halte, von vornherein unsympathisch.
I n ein Berliner Journal ließ er
ein unüberschwmglich lobpreisendes Ge>
dicht auf H e n r i e t t e einrücken. Als die
Sängerin es gelesen, dankte sie S. in
feinster Weise. Nachdem sie dieß gethan,
vertraute S. mehreren Freunden, daß
sein Gedicht an H e n r i e t t e ein Akrosit»
chon sei, und thatsächlich stellte es sich
als solches heraus, und die Anfangsbuch»
staben des Gedichtes gaben die Worte:
„Ungeheure I r o n i e " . Die Sacke
blieb nicht verschwiegen, sondern der literische
Mob Berlins brachte diesen Sa«
vhir'schen Witz (!) bald in Umlauf.
Es kam zu einem Injurienprocesse und
S a p h i r wurde — dieser Büberei wegen
— zu sechswochentlicher Gefängnisstrafe
verurtheilt, die er aber erst in München,
wohin er sich mittlerweile begeben hatte,
auf Requisition des Berliner Stadt-♀
Nojsi-Sontag 70 Mffi-Sontllg
gerichtes absitzen mußte. Er gab damals
die Zeitschrift: „Der Horizont" heraus
und setzte seine Leser von dem Antritte
seiner Gefangnißstrafe mit den Worten
in Kenntniß: „Ich bin jetzt ein Sechs»
wöchner wegen ungeheurer Ironie". Henr
i e t t e feierte in Paris immer neue
Triumphe. I m Jahre 1828 unternahm
sie eine Reise nach London, wo sie drei
Monate ihres Urlaubs verlebte und mit
einer reichen Ernte an Ruhm und Geld
zurückkehrte. Wahrend der drei Jahre
ihres Aufenthaltes in Paris stand H en»
r i e t t e auf dem Gipfel des Ruhmes und
des Glückes, insofern, wie einer ihrer
Biographen richtig bemerkt, „eine aus»
gezeichnete Stellung in der Gesellschaft
und genügender Reichthum, um sie mit
Glanz zu behaupten, daS Glück ausmachen".
Aber auch in jeder anderen
Hinsicht war ihr ein schönes, ein wahrhaft
glückliches Loos geworden: in der
vollen Blüthe der Jugend und der Ge«

sundheit, im Bewußtsein der Weihe der
Kunst, die ihr vom Himmel geworden,
bewundert von der W^'lt und geliebt von
denen, die ihr näher standen, wußte sie
nock kaum, was Schmerz war. Da traf
die Liebe ihr Herz und mit dem wahren
Glücke des Lebens lernte sie auch den
Schmerz und — die Menschen kennen.
Denn, was regt alle niedrigen Leidenschaften.
Eifersucht. Neid. Klatschsucht.
Verlaumdung, boshafteFreude am Scandal
mehr auf, als die Kunde von der
Hingebung eines Weibes. namentlich
einer Künstlerin, an einen geliebten
Mann? Und doch war das Verhältniß
hier durch alle Bedingungen, welche
Gesetz und Sitte verlangen, geheiligt.
Hen r i e t t e hatte sich nämlick dem Gra»
fen Rossi, damals Legationssecretär
bei der sardinische^n Gesandtschaft in
Paris, vermalt, allein die Verbindung
mußte wegen der Familienverhältnifse
und der Zukunft des jungen Grafen
geheim gehalten werden. Dieß geschah
nur so lange, als die Sängerin fortwah»
rend auf der Bühne erschien; sobald sie
sich aber genöthigt sah, sich auf eine Zeit
lang zurückzuziehen, verbreitete das-
Gerücht die halbe Wahrheit und der
lange gefesselte Neid brach nun mit desto
boshafterer Schadenfreude hervor. Frei.
lich wurde die Vermälung jetzt auch unter
der Hand bekannt, jedoch erlaubten die
Verhältnisse immer noch nicht, sie öffentlich
zu erklären und dadurcb diejenigen Blätter
Lügen zu strafen, welche — wie ja dieß
auch heut zu Tage der Fall — mit
schamloser Bereitwilligkeit ihre Spalten
den gehässigsten Einflüsterungen geöffnet
hatten. Bei dieser Gelegenheit bewies
sich auch der König von Preußen als
Fürst von Gottes Gnaden, er, der für
die Künstlerin immer eine wahrhaft
väterliche Zuneigung gehabt haltte, ver«
lieh ihr, nachdem er unter der Hand von
dieser heimlichen Ehe unterrichtet worden
war, aus freiem Antriebe den Adel und
den Namen von Lauen stein. Endlich
beschloß die Künstlerin, die Bühne zu
verlassen. Nach einer letzten großen Kunst«
reise beabsichtigte sie sogar, sich ganz aus
der Gesellschaft zurückzuziehen. Diese
Reise trat sio im Jahre 1830 an und
erschien überall, wo sie hinkam, „äußerlich
in fürstlichem Glänze und sang nur
in Concerten. Nur für Berlin, für die
Stadt, welcbe ihr Glück begründet hatte,
machte sie noch eine Ausnahme. Sie trat
dort noch in einer Reihe von Gastrollen
auf. Zum letzten Male erschien sie am
19. Mai 1830 als S e m i r a m i s auf
der Bühne und das Publicum nahm von
ihr in wahrhaft ergreifender Weise Abschied,
es war, sagt ihr Biograph, „als

wenn eine Fürstin vom Throne stiege♀
Nofsi-Sontag Nojfi-Sontag
und ihrem Lande Lebewohl sagte". Was
die Veröffentlichung ihrer Heirath zu»
nächst veranlaßte, war die ausgezeichnete
Weise, mit welcher die Künstlerin in Eng»
land aufgenommen worden, wo ihr insbesondere
die englische Aristokratie und
in dieser vornehmlich der Herzog von
D e v o n s b i r e in der liebenswürdigsten
Weise ftergl. in den Quellen S. 79 das
englische Stammbuchs entgegenkam. Nun
hielt der König von Sardinien mit seiner
Zustimmung zur Hnraih mit dem Grasen
Rossi nicht mehr länger zurück. Nachdem
sie in Berlin Abschied von der Bühne
genommen, begab sich sich nach Rußland,
und ihren Aufenthalt daselbst beschreibt
in ausführlicher Weise ein Ungenannter
im Stuttgarter „Morgenblatte" l837,
S. 323. Von St. Petesburg segelte sie
zu Meere nach Lübeck und von dort
begab sie sich nach Hamburg, wo sie zum
letzten Male öffentlich in einem Concerte
sang. I h r Gemal Graf Rossi war in«
dessen zum Gesandten in Holland ernannt
worden, wo ihre Heirath mit ihm
auch öffentlich erklart wurde. Nun lebte
sie als Gesandtensfrau mit ihrem graflichen
Gatten an verschiedenen Orlen in
Frankfurt a. M., 4834 in Neapel und
schiffte sich von dort. wie das „Conversations.
Lexikon der neuesten Zeit" berichtet,
nach Rio Janeiro ein, wohin ihr
Gatte als sardinischer Geschäftsträger
gewissermaßen verbannt wurde. Wir sagen
verbannt, denn der sardinische Adelstolz
findet sich in seiner thörichten Be>
schrankcheit noch immer dadurch befleckt,
daß ein an sich nichts bedeutender Graf
sich mit einem Wesen verbunden, das
keine Ahnen aufzuweisen hatte, dafür
aber die Freude und der Stolz Europa's
gewesen ist. Ihre künstlerische Laufbahn
schien auf immer geschloffen. Aber es sollte
anders kommen. Die Stürme des Jahres
1848 hatten auf die Stellung und das
Vermögen des Grafen Rossi einen nachthcillgen
Einfluß gehabt. Da faßte seine
Gattin den heroischen Entschluß, ihr Ta>
lent wieder geltend zu machen, denn die
G r ä f i n Rossi hatte wohl der Bewunderung
der Welt und dem unendlich er»
bebenden Genusse, Tausende zu entzücken
und hinzureißen, entsagt, nicht aber dem
stillen Verkehre mit den Musen und
Grazien. „Freilich", sagte sie zu einem
Freunde im December des Jahres 1351,
„mußte ich manchmal die schöne Gewöhn»
heit taglich zu singen und zu spielen und
die Liebe zur Kunst den Pflichten der
Mutter opfern. Dann habe ich wohl
Monate lang daS Piano nicht geöffnet;
doch dauerte das höchstens ein Viertel»

jähr. Länger hielt ich die Entsagung
nicht aus und dann ging ich jedes Mal
mit einem Ernste wieder daran, als
müßte ich wieder von vorn anfangen;
ich war dann so sirenge gegen mich wie
nur je, und hatte eine Freude, die mich
recht glücklich machte, wenn ich mir ganz
allein im Zimmer wieder einigermaßen
genügte." So hatte sie denn auch als
Grafin fleißig ihre Kunst geübt, und von
dieser Seite gab es wohl keine Sorge,
die größere war die Selbstüberwindung,
als Gcsandtensgattin wieder die Bühne
zu betreim. Ueber diese nicht geringe
Sorge half die Macht der Mutterliebe
dahin. Sie wollte so viel Geld verdienen,
um die letzte Hand an die Erziehung
ihrer Kinder zu legen und ihnen so uiel
hinterlassen zu können, daß sie nicht von
Anderen abhängig waren. Die Künstle»
rin zählte damals 44 Jahre. I n Paris
betrat sie im Jahre 1830 wieder die
Bühne, dann wurden Verhandlungen
mit Lumley in London angeknüpft,
welche dieser in seinen Theater-Memoiren
ausführlich darstellt, u^d am 3. Mai♀
Nossi-Sontag 72 Noffi-Sontag
1831 sang sie zum ersten Male wieder
in London die M a r i e in der „Tochter
des Regiments". Vom Herbste 1831 bis
in den Sommer 1832 machte sie eine,
von den glänzendsten Erfolgen begleitete
Kunstreise durch Deutschland. I h r Er»
folg, schreibt Bischof, grenzte in der
That an das Wunderbare. Ueberall wieherholte
sich dieselbe Erscheinung, daß
das Publicum Anfangs kalt, prüfend,
fast möchte man sagen: mißtrauisch, nach
und nach durch ihren Gesang und ihr
Spiel so erwärmt, hingerissen und ent>
zückt wurde, daß Alle. die sie vor 20 I a h -
ren gehört hatten, in die angenehmste
Täuschung versetzt wurden und Diejeni»
gen. welche sie jetzt zum ersten Male
hörten, sich einen vollkommen richtigen
Begriff von dem machen konnten, was
sie im Jahre 1830 als vierundzwanzig,
jähriges Mädchen war. Die vorzüglich«
sten Rollen, in welchen sie in den letzten
Jahren ihre Meisterschaft bekundete, waren
M a r i e in der „Tochter des Regiments",
A m i n e , Linda. M a r t h a ,
Rosine. Z e r l i n e und Susan na
im „Figaro". Schon lange trug ste
sich — und vornehmlich im Hinblicke
auf eine ergiebige Goldernte — mit
dem Gedanken einer Kunstreise durch
Amerika und Ende August 1832 führte
sie auch denselben aus. Am 8. September
landete sie in New-Iork. Abends
10 Uhr wurde das Sch'ff durch Raketen
fignalisirt und gegen Mitternacht kam sie
im Hotel der Union inmitten des Gewo»
geä einer ungeheuren Mensckenmaffe an.

Fünfzehnhundert Musiker brachten ihr
eine Nachtmusik, wobei Tausend Feuer»
männer die Fackeln hielten. I h r erstes
Concert fand am 18. September Statt.
Was in Europa gestehen, wiederholte
sich in Amerika, der Erfolg ihrer Concerte
und im Jahre 1833 auch ihrer Darstellungen
auf der Bühne war ein außerordentlicher.
Wachen Hufen gibt im
„Hausfreund", eine später in der „Breg.
lauer Zeitung" (1863, Nr. 339 u. 341)
wieder abgedruckte Darstellung ihres
Aufenthaltes in den Freistaaten. I m
Jahre 1834 bereiste sie noch das Innere
der Vereinigten Staaten, dann wandte
sie sich nach dem Süden, wo sie dem
Verhängnisse erliegen sollte. Am 12. März
fang sie noch die M a r i e , bald darauf
die No rm a inNew-OrleanS. Nun folgte
sie einer Einladung des Unternehmers
der italienischen Oper zu Mexiko, Ren6
Masson, der ihr für fünf Monate den
Gehalt von 30.000 ft. zugesichert hatte.
Am 13. April traf sie in Mexiko ein und
war von Anfang an Gegenstand der
Bewunderung und des Enthusiasmus.
Am 11. Juni w a r L u c r e t i a B o r g i a
angekündigt; aber an demselben Tage
wurde die Sängerin vom gelben Fieber
ergriffen, welche m der Stadt schon seit
mehreren Tagen ihre Opfer forderte.
Der Anfall der Krankheit war furchtbar
und ließ wenig Hoffnung für ihr Leben;
dennoch gelang es. ihn zu bekämpfen
und am 16. glaubte man die Künstlerin
außer Gefahr. Es war eine Täuschung.
Nach wenigen Stunden bekam sie einen
Rückfall. und am 17. Morgens hauchte
sie ihr Leben aus. Das feierliche Begrabniß
mit zahlreichem Gefolge fand am
19. Juni Statt. Der Sarg wurde in
der Kirche San Fernande beigesetzt. Ihre
Rückkehr nach Europa war auf den
Spatsommer bestimmt, sie hoffte in den
ersten Tagen des Monats September
mit ihren Kindern sich wieder zu vereinen,
um sich nie mehr im Leben von ihnen zu
trennen. Es war anders gekommen. Vor
ihrer Abreise nach Mexiko hatte sie noch
100.000 Thaler in Europa angelegt.
Der Zweck der Mutterliebe ist wohl♀
Noffi-Sontag 73 Aossi-Sontag
erreicht worden, die Mutter selbst aber der
Durchführung ihres heldenmüthigen Ent«
schlusses zum Opfer gefallen. Die italienische
Aristokratie konnte es ihr auch im
Tode nicht verzeihen, daß sie als Deutsche
niederer Abkunft in eine der vornehmsten
Adelsfamilien Italiens geheirathet, und
sprengte nach ihrem Tode das Gerücht
aus, sie sei von ihrem Gatten vergiftet
worden. Sie hatte nämlich einen Gelieb«
ten gehabt!! und beide, sie und er, waren
als Opfer der Eifersucht des Gatten

gefallen! Es sei sogar zum Processe in
dieser Angelegenheit gekommen, aber das
gelbe Fieber habe die ganze Angelegenheit
m den Hintergrund gedrängt! Nun, man
kann ja den Italienern ihre Freude an
dieser gemeinen Lüge und Verleumdung
lassen. — I h r Gemal ließ die Leiche im
Jahre 4836 nach Europa bringen, wo
sie im Kloster Marienthal bei Oftritz im
Königreiche Sachsen ^vergleiche S. 77:
G r a b und G r a b d e n k m a l der G r ä«
sin H e n r i e t t e R. S.^ beigesetzt wurde.
Er selbst ist im Februar 4864 zu Brüssel
im Alter von 67 Jahren gestorben und
am 43. März d. I . im Grabe neben ihr
beigesetzt worden; und ihre Mutter, eine
geborne M a r k l o f f . ist am 40. April
4863 im Alter von 77 Jahren in Dresden
gestorben. Von den Geschwistern der
S o n t a g befinden sich zwei Brüder in
der österreichischen Armee, einer lebte im
Jahre 4863 als Mitglied deS Hoftheaters
von Hannover daselbst, eine Schwe.
ster ist Nonne zu Marienthal, wo eben
die berühmte Sängerin ruht. Die Gräfin
H e n r i ette hatte in ihrer Ehe drei Kin»
der. einen Sohn, der als Attache bei der
sardinischen Gesandtschaft in Belgien
lebte, und zwei Töchter. Ueber ihr Familienleben
gibt Wachenhusen in dem
oberwähnten Aufsatze die anziehendsten
und glaubwürdigsten Aufschlüsse. Die Er»
mnerung an sie ist'noch bei Allen, die sie
näher gekannt oder singen gehört, leben»
dig und zu ihrem Grabe nach Marienthal
wallfahrten noch ihre Freunde und auch
Andere, die von ihrem Ruhme als Kunst,
lerin und ihren Tugenden als Gattin,
Mutter und Hausfrau Kunde haben.
Ueber ihre künstlerische Bedeutung spricht
sich aber ein Fachmann wie Bischof in
seinen biographischen Mittheilungen über
sie in ausführlichster und ihre hohe Be»
deutung ungeschmälert anerkennender
Weise aus.

I. Biographien und Biographisches. A b e n d «
Z e i t u n g . Herausgegeben von Theodor H e l l
(Dresden. 4°.) 1826, Nr. 151 u. 152: „De<
moiselle Sontag in Paiis". — A l l g emeine
T h e a t e r - C h r o n i k (Leipzig, 4a.) i836,
Nr. 7—1«: „Schechner und Sontag. Zwei
Bilder". — A l l g e m e in es Th eater< Lexikon
. . . herausg. von R. B l u n i , K. Her»
loßsohn. H. M a r g g r a f f u. A (Alten,
bürg und Leipzig o. I . . 8°.) Bd. V I I , S. 7.
— Bazar (Berliner Muster- und Modedlatt,
kl. Fol.) Nr. 36, 23. September 1868, S. 290..
„Malibran, Schröder-Devrient. Sontag. Plau«
dereien eines ehemaligen Mitgliedes des Dres<
dener Hoftheaters". — Verlinische Nach«
richten 1832. Nr. 236 u. f.: „Die Gräfin
Nossi'Sontag in Amerika. Originül«Mittheilun<
gen aus Boston". — B r e s l a u e r Zeitung
1863, Nr. 539 u. 541: „Henr. Sontag in Ame.

rika", von Wachenhusen. — Castelli's
Musikalischer Anzeiger (Wien, 8«.) I . Jahrg.
S. 32. — Conversations<Lerikon der
neuesten Zeit und Literatur. I n vier Bänden
(Leipzig l834. Brockhaus, gr. 8") Bd. IV,
S. 109, im Artikel.- „Tängerinen". — Ergän»
z u n g s b l ä t t e r zu jedem Conversations'Leri»
kon. Von Fr. Steg er (Leipzig und Meißen.
3er. 8<>.) Bd. V I I , S. 6l>9. — I^'NZpoäitors.
<3iornHiü äi novitä. Leisutitic:d.e eoc.
(2Mano, kl. Fol) 1830, ^ o . 20: „1,2 eant6822
KoL5i uat2. Soutas«. — F i g a r o (Ber<
liner Witzblatt, verlegt von L. W. Krause)
1842, S. 27: „Gräfin und Sängerin" ^in
schöner Zug der Gräsin R o s s i . früher M°«
Sontag). — F r a n k f u r t e r Konversa»
t i o n s b l a t t . Belletrist. Belage zur Ober'
postamts.Zeitung (Frankfurt a, M.) 1831,
Nr. 256: „Henriette Sontag". Nach Dr.♀
Noffi-Sontag Nossi-Sontag
Friedrich Förster. — F r e m d e n - B l a t t .
Von Gust. Heine (Wien. 4°.) 1885. Nr. 3i7:
„Die Erfolge der Gräfin Rossi in London";
— 1806. Nr. 352: „Das Herz einer Kunst,
lerin" sEpisode aus dem Leben der Sont
a g) ; — 1888, Nr. 23: „Henriette Son<
tag und der Maschinist" sschon im Jahrgang
1843. Vd. I , S. 229 der „Lesefrückte" von
I) r . Pappe (Hamburg, 8".) abgedruckt). —
G a r t e n l a u b e (Leipzig, E. Keil. 4») 1860.
S. 91; 1865. Nr, 27. S. 43l: „Das erste
Debüt der Sontan". von S. V.; — !866.
S. 28: „Der Morgen einer Sängerin". AuS
den Erinnerungen eines Theaterfreundes. Von
Max R i n g sdas Erzählte ist aus dem Lebcn
der Sontag; jedoch ist ihr Name nicht ge»
nannt, Die beigefügte Illustration ist im Ge«
gensütze zu den uon der „Gartenlaube" sonst
gebotenen herzlich schlecht); — 1868, S. 808-
„Das Herz einer Künstlerin". — Hamburgischer
Correspond ent 1834, Nr. 168,
im Feuilleton: „Henriette Sonntag"; Nr. 177,
im Feuilleton: „Henriette Sontag in Mexiko",
von G. V. S c h ä d t l e r . Di-.Hui-. aus Mexiko.
— I l l u s t r i r t e Z e i t u n g lLeipzig. I . I .
Weber. Fol.) X I I I . Bd. (1849), Nr. 317.-
„Die Sontag in London"; — 1852, Nr. 432,
S. 130: „Henriette Sontag". — I / I n ö s -
x s n ä a i i e s delFe (Brüsseler polit. Blatt.
Fol.) 1830, im Feuilleton ?2ri2 20. ?6vi-i«r:
^I^emier ooQcsrt äs ?ll2.ä2Uis Zouta^.
I/kN,Ii2,5526rie6 — I^u 0a,ut2.ti-ie6", von X.
(^ i o r s Q t i u o ?) . — Linzer Zeitung
4868, Nr. 281 u. 282, im Feuilleton: „Eine
Erinnerung an Henriette Sontag". Von einem
ehrmal. Mitgliede des Drcsl>enerHoftheaters.—
M o r g e n b I a t t (Stlittgatt, Cotta. 4») 1837.
S. 323—320: ‚Die Gräsin Noffi in Peters«
bürg". — M o r g e n s t r a h l e n . Blätter für
Erheiterung und Belehrung, Sonntagsdeiblatt
zur „Neuen Zeit" 1852, Nr. 32- .Henriette
Sontag" saus Eduard I e r r m a n n ' s „un.
politischen Bildern aus Petersberg"! —
Neue Z e i t (Olmützer polit, Blatt) 4662.

Nr. 10. im Feuilleton: „Das erste Debüt der Henriette Eontag" ^ft nachgedruckt, so im .Der Bund" (Bern) 1861, Nr. 338; in der Salzburger Zeitung 1862. Nr. 23; im Cours, blatt der G: atzer Zeitung 1861. Nr. 294; in der Schlrslschcn Zeitung (Brrslau) 1862. Nr. 183). — Oesterreich ische N a t i o n a l . E n c y k l o p ä d i e uon G r ä f f e r und Czi< kann (Wien 1833. 8«.) Bd. V, S. 81. — Pappe's 3 esefrüchte (Hamburg, 8«.) 1820, Bd. I , S. 464 sübec ihr Engagement bei der italienischen Oper in Paris mit dem Jahres, gehalte von 50.000 Francs); — 1829. Bd. H , S. <9i: „Henriette Sontag in Düsseldorf" saus dem Briefe eines Reisenden); — ebenda S. 319 sauS H. Sontag's Leben). — S a l o n (Prager belletr. Blatt. 4<>.) 1834, Nr. 237 u. 238: „Erinnerungen an Henriette Sontag". — Schlesische Z e i t u n g (Breslau) 1864. Nr. 323. im Feuilleton: „Engagement der Sonlag" sin London). — Die Sonntags« Post (Leipziger bellctr. Blatt, Wigand, 4«.) 1837. S. 120: „Letzte Rose. wie magst du so einsam hier blüh'n!" Von C. I . Diepen« brock sEpisode aus dem Leben der S o n t a g). — Temesuärer T e l e g r a p h , I I . Jahrg. (1852), 6. März: „Henriette Sontag und Saphir". — T h e a t e r - Z e i t u n g , herausg. uon Adolph B ä u e r l e (Wien, gr. 4».) 1850, Nummer vom 27., 28 , 29, u. 30. März: „Henriette Sontag" saus der „lisvus äo äsux ruouäsL") ; — 1854. Nr. 162 : „Theater, Neuigkeiten" sin dieser Lebensskizze wird ab. weichend von anderen Angaben, welche den 3. Jänner 1806 als ihren Geburtstag bezeich« nen. der 13, M.n 1803 als ihr Geburtstag angegeben); — ebd. Nr. 139 u. 162.- Nekro« log; — ebd. Nr. 172—l80: „Nachruf an Henr. Sontag". von 3. Bischof. — Wan» derer (Wiener polit. Blatt) 1864, Nr. 197. im Feuilleton: „Engagement der Sonntag" saus den „Leiden und Freuden eines Theater« directors" von Benj. Lumley). — Wiener Chronik. Sonntags'Abendblatt der Const. österr. Zeitung (Wien. gr. 4".) 1865, Nr. 32: „Triebensee, Holbein, Gerstäcker und eine junge Sängerin". Aus dem Theaterleben Prags. Erlebtes von I o h . Heinr. M i r a n i sEpisode aus dem Leben der S o n t a g) . — Zeitschwingen (Coblenzcr Blatt, 4».) 1830, S. 14: „Henriette Sontag".

11. Urtheile über die Nossi-Sontag. Die Urtheile der gewöhnlichen Klmstkritiker haben einer Erscheinung gegenüber, wie die gefeierte Sän< gerin N o s s i ' S u n t a g . geringere Bedeu« tung. alle stimmen ja in der Anerkennung ihrer Vorzüge überein. Aber anders ist es mit Urtheilen berühmter Zeitgenossen, die außerhalb der Sphäre der Kritik uon Beruf stehen, und solche Urtheile behalten immer ihren Werth. So schreibt Borne über die Sängerin: „Hcnriette S o n t a g nimmt, wie man allgemein weiß, die faden zahllosen Schmeicheleien, welche man ihr überall macht,

mit der liebenswürdigsten Bescheidenheit an;
sollten ihr aber die gewürzteren Schmeiche«♀
Noffi-Sontag 78
leien der französischen Küche das Herz uerder,
den, so möge sie schnell zu der Frankfurter
Theaterdirection zurückkehren, und diese Hun»
gercur wird sie gewiß bald herstellen. Sie
hat das schon erprobt. Das gute Kind, ge«
wohnt, überall als ein Schmuck mit Baumwolle
umwickelt zu werden, hat die packtuchene
Berubrung unserer kaufmannischen Theaterdirection
sehr rauh empfunden und hat
empfindlich darüber geklagt. Man hat ihr mit
dem größten Eigensinne Rollen aufgedrungen,
die ihr nicht lieb waren und die ihrer Wahl
zurückgewiesen, und man hat sie bei derBezah«
lmig — ich sage, um mich nicht lange zu besinnen:
geprellt. Als sie ein früheres Mal hier
auftrat, bekam sie bei verdoppelten Eingangs,
preisen die halbe Einnahme. Sie erbot sich
dießmal in Briefen aus Berlin unter gleichen
Bedingungen zu singen. Man schrieb ihr aber
zurück: dieses fei durchaus nicht thunlich, man
dürfe es nicht zum zweitenmale wagen, die
Emgangspreise zu verdoppeln, denn das
Pudlicum sei schon das erstemal über diese
Neuerung sehr aufgebracht gewesen; man wolle
ihr dagegen für jei)e Vorstellung l>l) Louisd'or
geben. Fräul. S o n t a g ging dieses ein. Als
sie aber hierher kam, verdoppelte man die
Eingangspreise doch und wollte von dem Ver»
trage nicht abgehen, und als es zur Ausbe«
zahlung der bedungenen öl) Louisd'or kam,
gab man ihr statt Loulsd'or Friedricksd'or,
nämlich die S o n t a g , die als eine Berline»
rin ihren Friedrich im Herzen hatte, schrieb:
„ D a , ich bin es zufrieden, ich will für jede
Vorstellung 5<» Fric>drich5d'or nehmen". Aber
dieses war ganz offenbar nur ein Schreib,
fehler, der aus einem schönen Patriotismus
entsprungen, und es läßt sich ja gar nicht
denken. daß sie sich zu weniger verstanden,
als man ihr angeboten. Doch unsere Theater»
Direction. welcher die vier Vorstellungen der
S o n t a g 30UUThlr.?reinen Vortheil gebracht,
hielt sich an den Schreibfehler und durch diese
Rabulistlrei verdiente sie noch 2 bis 300 fi.
mehr. Fräulein S o n t a g hätte klagen sollen;
daS Gericht hätte gewiß nicht gegen sie
entschieden. Auch wollte unsere Sängerin,
größtentheils zum Vortheile der Witwe eines
hiesigen Capellmeisters, der viele Jahre die
Oper geleitet und welchem unser Orchester
seine ganze Vortreff!ichk>,'it verdankt, iin Schau,
splV'lhause ein Concert grden; aber das Haus
wurde ihr versagt, ob es gleich für einen Tag
gefordert wurde, wo keine Vorstellung war.
Der Director des Theaters soll sie bei dieser
Gelegenheit sehr rauh und barsch behandelt
haben. Gegen diesen Präsidenten werden seit
undenklichen Zeiten Klagen sseführt und dennoch
wird er alle Jahre von den Unzufriedenen
freiwillig wieder zu dieser Stelle gewählt.
Der Mann muß doch seine Verdienste haben,

er :m,ß unentbehrlich sein. Auch weiß er das
und er hat geschworen, man soll ihn nur
todt aus dem Theater tragen" — Nicht min»
der interessant dürfte es sein, das Urtheil
eines Historikers, wie Friedrich v. Naumer.
über die Sängerin Ro ssi-So n ta g zu hören.
Naumer spricht sich über sie in eincm Briefe
an Ludwig Tieck aus, welchen die von
Friedrich K i n d herausgegebene „Dresdener
Morgenzcituna/ l827. in Nr. t22 enthält
und in welchem der ernste Geschichtschreiber
die berühmtesten Sängerinen seiner Zeit. die
M i l d e r , S c h u l z , S e i d l e r . C a t a l a n i .
Sessi. Heinefetter. Schechner, D eurient
und S o n t a g Neoue passiren läßt.
Naumer schreibt über „Mademoiselle Sont
a g : Sie besitzt die höchste Leichtigkeit. Beweg«
lichleit. Lieblichkeit und Süßigkeit, welche, auf
anderes verwandt, als was gerade die Mode
des Tages verlangt, aus vollendeter Miniaturmalerei
wohl zu Größerem hätte führen kön<
nen. Sehr zu bedauern bleibt es also, daß
äußere Verhältnisse sie zwangen, seit Jahren
fast nur geist, und charakterlose Musik zu
singen, welcher sie. nicht unnatürlich, durch
Ucberladung mit Zierathen einen Inhalt,
oder docl) immer höheren Neiz zu geben suchte.
Jene stets ähnlich wiederkchrenoen. übersüßen
Zieratben sind aber selbst vom Uebel und
das häusige Umspringen der Stimme in ein
anderes Register (was an das Verschieben
der Claviatur eines Fortepiano's erinnert)
kann auf die Dauer weder den echten Kenner
befriedigen ' noch die ohnehin nicht große
Stimme erhalten. Es ist nicht das Höchste,
zu singen wie eine Nachtigall oder wie eine
Flöte: die Menschenstimme biegt über all'
diese Vergleichungen hinaus, und die Art
und Weise, wie Mao. S o n t a g in der
„Schöpfung" und einigen besseren Opern,
z. B. «Oo8i lau tutte", gesungen hat. be»
gründet in meinen Augen weit, mehr ihren
Ruf uls Sängerin, wie die den musikalischen
Maaen verderbenden Bonbons und Baisers,
die sie ununterbrochen in Rossini'schen
Opern den Schmachtenden austheilt." —
Das Herloßsoh n'sche „Theater - Lexikon"
entwirft von der Künstlerin folgende zutreffende
Schilderung: „ H e n r i e t t e S. war♀
Nojsi-Sontag Nossi-Sontag
das holdeste, liebenswürdigste und einfachste
deutsche Mädchen; von mittlerer Größe, dem
zierlichsten Wüchse, mit dem lachendsten,
runden Gesichtchen, blauen, sanften, lebhaften
Äugen, blondem Haar und dem gewinnendsten
Wesen, stets heiter, voll Zaune
und Muthwille, aber von den Grazien umweht
in jeder Bewegung, dabei mit dem besten
Herzen begabt, stets zu helfen bereit, immer
wohlthätig, freundlich, zuvorkommend und
liebreich. Alle Directoren gaben ihr das
Zeugniß, daß sie nie eine gutwilligere, unver»
drossenere Sängerin hatten. Mit dieser bezau»
bernden Persönlichkeit einte sich eine glocken»

helle, klare, liedliche, weiche und umfangreiche
Siimme und die genügendste musikalische
Bildung; ihr Vortrag war zugleich im
höchsten Grade präcis, kunstgerecht und nett,
wie herzlich, se^lenvoll und ergreifend; die
höchste Gewandtheit und Kehlenfertigkeit für
verzierten Gesang, wie ein seltener Grad von
Ausdauer war ihr eigen. Eine große Dar«
stellerin war sie nie und für den Ausspruch
tieferschütternder Leidenschaften fehlten ihr die
Mittel; dagegen war sie in Partien, die ihrer
Persönlichkeit zusagten, in launigen, schalb
haften und gemüthlichen Rollen unerreichbar
und unvergleichlich. Die zarteste, duftendste,
süßeste Blume der deutschen Gesangskunst
schwand mit ihr von der Bühne. — Der
durch seine gründlichen und geistvollen Musik»
referate rühmlichst bekannte Musikreferent am
Rdein.L. Bischof, schreibt über H e n r i ette
N- S . : „Das gegenwärtige Geschlecht, wel'
ches die Leistungen der Künstlerin nur aus
der zweiten Periode ihres Künstlerlebens (als
Gräsin N o s s i . S ontag) rVnnt, wird gar
leicht versucht, sie sich auch in ihrer Blüchezeit
nur als reizende Soubrette denken zu können.
Wer aber die E u r y a n t h e , Agathe,
D e S d e m o n a , S e m i r a m i s von der
S ontag gesehen hat, der wird mit uns
empfunden haben, daß ein gewisses anmuths'
volles, maßhaltendes, Grazie und Schönheit
nie verletzendes Wesen, welches in ihrer Erscheinung
in jeglicher Rolle unzertrennlich
war, auch den musikalischen Charakterbildern
ernsterer Gattung in tragischen und leiden»
schaftlichcn Momenten stets das Gepräge der
Weiblichkeit erhielt, welches gar manche hoch»
gepriesene Darstcllerinen heute sehr häufig
vermissen lassen. Eben dadurch btkam Ton
und Vortrag sowohl in getragenen als figurirten
Gesangstellen in solchen Situationen,
unterstützt von vollkommenster Reinheit und
Correctheit — zwei Dingen, mit welchen es
manche von den gefeierten», sogenannten dra»
malischen Sängerinen nicht immer sehr genau
nehmen — eine eigenthümliche, ergreifende
und doch wohlthuende Färbung. Das Maß«
halten war ihre größte Tugend: zu Knalleffectcn
gab sie sich nie her; auch geben wir
gern zu. daß ihre Stimme dazu nicht aus»
reichte und daß sie den Werth dieses kostbaren
Materiales viel zu gut kannte und viel zu
hoch schätzte, um es dem großen Haufen zu
Ziebe zu vergeuden." — Wesentlich vcrschie»
den, obwohl damals noch nicht durch die
Erscheinung der Jenny L i n d , wie daS
später der Fall war. beeinflußt, ist das Urtheil
eineS britischen Kunstrichters, des Dr.
G r a n v i l l e , das in dessen im Jahre i828
erschienenen Werke: „8t. I'etoi-ädoui'Fd, at
tlie eiass ot 1827" (Petersburg am Schlüsse
des Jahres 1827) abgedruckt steht. Dr. G r a n<
v i l l e schreibt unter Anderem: „Aller Augen
und Augengläser richteten sich nach der Bühne^
mit Ungeduld die Erscheinung dieses SternS

erwartend. Sie war dieser Stern, dieser
Komet mit seiner zauberischen Anziehungs«
kraft, Hpnriette S o n t a g , die königliche
Kammersängerin, die schon vor uns so vielen
Reisenden, wie Poeten und Prosaisten, Sonnettisten
und Journalisten die Kopfe verdreht
hatte. Ihre Schönheit bezauberte mich. Ihr
Gesang aber gefiel mir wohl, doch erfüllte
er nicht me:ne Erwartungen. Ich weiß ihr
Wesen nicht besser als durch den Ausdruck:
„xetits HliLuouus" zu bezeichnen. Ihre Ge<
stalt gleicht der einer Nymphe von C a n o oa
und alle ihre Bewegungen sind so reich an
himmlischer Anmuth und Grazie, daß sie
mehr ein schönes Ideal als cin wirklich kör»
perliches Wesen zu sein scheint. Ihre Füße,
Hände, die Lieblichkeit ihres Gcsichtes, ihr
unaussprechlich reizender Mund, ihre Perlen
gleiche Zähne, ihres holdes Lächeln, die
Fülle ihres dunkelblonden Haares sind von
einer Schönheit, wie sie die höchste Phantasie
sich nicht herrlicher denken kann. Ihre Stimme
ist ungemem anmuthig und sie sin^t mit
einer ganz außerordentlichen Leichtigkeit, aber
mit allen diesen Vorzügen ist sie doch keine
eigentlich große Sängerin. I u ihren Ver»
zierungen besonders zeigt sie, daß eS ihr an
der wahren Methode und Schule fehlt. Den
Ausdruck des Erhabenen hat ihr die Natur
in ihrer Stimme wie in ihrer Persönlichkeit
versagt. Des grandiosen Styls wird Fräulein
Son tag sich niemals bemächtigen können.♀
Nosfi-Sontag 77 Nossi-Sontag
Sie ist ein reizendes Wesen, eine reizende
Sängerin. ein reizendes Bijou, aber nichts
mehr. Mad. C a t a l a n i hat sie auf das
Treffendste beurtheilt, indem sie von ihr sagte:
„ L I Is SLt 1» Vi-Liuiöre 62Q5 8QU. F6Ql6,
Illkiä 50N L^UI-S n'eLt I>^s lg Premier".
Ich hatte in ihr eine Oantatrioo äi xrimo
oartoUo erwartet und ich fand nur eine
anmuthige Sängerin. Ihre Stimme ist eine
liebliche, reiner und sonorer Sopran. Sie
erreicht das hohe N ohne Anstrengung.
Es ist lediglich jene liebliche Eigenthümlich«
keit ihrer Stimme und der Reichthum von
seltener Schönheit, womit die Natur sie als
ihre Licblingstochter so verschwenderisch begabt
hat, wodurch sie ohne alle wahrhaft
kunstwissenschaftliche Bildung (?) das Wunder
einer siebzehnjährigen Primadonna auf der
deutschenBühneward (!). —Nicht uninteressant
endlich ist eine Parallele zwischen derRossi«
S o n t a g und der berühmten Löwe, nachdem
beide in Frankfurt a. M. zusammen in
einem Concerte gesungen. „Die Rossi be<
zaubert da, wo die Löwe entzückt. Jene singt
lächelnd und spielend wie ein unschuldiges
Kind, das Blumen am Bache pflückt, diese
greift in die ernsten Saiten des Herzens und
beschwört Geister hervor. Die S o n t a g thut
dem Herzen wohl. die Löwe thut ihm weh,
aber dieses Weh ist unwiderstehlicher als jenes
Wohl; bci der S o n t a g ist es immer Sonntag,

Feiertag, bei der Löwe gibt es auch
Trauertage, Wolken, durch welche die Sonne
der Hoffnung lächelt; jene ist mehr lyrisch,
diese mehr dramatisch," — Außer den obigen
Urtheilen sind insbesondere demerkmswerth:
„Henriette Sontag" von W a h r l i e b , im
Freischütz (Hamburg) 183U, S. 39!), 402,
und in der Beilage Nr. 17; — ferner:
„Erstes Urtheil eines englischen Kunstrichters
über Henriette N.'S." im Neuen Wands«
becker V o t e n 1828. Nr. 33. und Bischof
schließt seine Biographie mit einer ausführ'
lichen kritischen Darstellung der berühmten
Sängerin.
NI. Wrab nnd Grabdenkmal der Wräsin Senriette
Nossi-Sontag. GrafRossi, welcher die sterb«
lichen Ueberreste seiner Gattin nicht in so
fernem Lande lassen wollte, bewirkte, daß
dieselben nach Europa, und zwar nach dem
Kloster St. Marienthal bei Ostcitz im König»
reiche Sachsen gebracht und am 4. Mai 1836
in die Gruft der Kreuz» oder Michaelis-
Capelle daselbst in Anwesenheit der nächsten
Anverwandten beigesetzt wurden. Am 17. Juni
1336 kam der Graf selbst mit den Seinen
hierher, hatte den Tag vorher schon einen
kostbaren zinnernen Sarg, der in Dresden
gefertigt worden war. gesandt, und ließ in
diesen den früheren einfachen Sarg mit feinem
Inhalte einsehen. An der Fußseite dieses schö»
nen Sarges liest man den Spruch: „Wenn
ich mit Menscken» und Engelzungen redete
und hätte der Liebe nicht, wär' ich ein tönend
Erz. Die Liebe höret nimmer auf. I. Brief
Pauli an die Konnther, 13, 1—8." Auf dem
Deckel des Sarges befinden sich folgende
Worte: „Hier ruhet in Gott Henrictte Son»
t a g , vermählte Gräfin Nossi, geboren in
Koblenz den 3, Jänner li><16, gest. in Mexiko
den l 7 . I u n i l834.
Dir war das reinste Erdenglück beschieden,
Kunst. Amnuih. Liebe wanden Dir den Kranz.
Nun ruhest T u in Gottes heil'gem Frieden,
Umstrahlet von des Paradieses Glanz.
Für Deine Lieben hast Du Dich dem Tod'
geweiht,
Des Lebens Krön' ist Dein, Dein ew'ge
Seligkeit."
Zwischen dieser Schrifttafel und dem Crucisti
liegt ein goldener Lorbeerkranz, auf dessen
Blättern folgende Worte eingegraben sind:
„Der besten Gattin und Mutier, der treuesten
Freundin, der schönsten und liebenswürdigsten
Frau, der größten Sängerin geweiht von
Georg. Großhrrzog von Mecklenourg-Sirelitz.
den 17. Juni 1836." Drr Grund warum die
irdische Hülle der Gräsin Rossi in die Gruft
dieses Klosters gebracht wurde, dürfte wohl
kein anderer sein. als der, weil die Schwester
der Verstorbenen, N i n a S o n t a g , in diesem
Kloster weilt, in welchem sie am 4. Mai 1846
als Nonne eingekleidet wurde. ^Omnibus
1838. Nr. 48.)
IV. Porträte. 1) B ü l o w lith. (gr. Fol.). Ton.

druck. — 2) Stahlstich uon Duncan (Leip»
zig, gr.40.). — 3) L'Allemand äsi.. Feckert
lith. (gr. Fol.). Hüftbild. — 4) F, Fleisch,
mann se. (3<>.). — 5) I . Hübner x . , F.
Fleisch mann 5c, 8". (Hüftbild als Donna
äbi laLo). — 6) P.Delaroche V.. F. G i r a r d
Lo. (gr. Fol.), ganz? Figur als Donna Anna.
— 7) Krüger lith. (Fol.). — 8) Emma
M a t h i e u lith. (Fol,). Halbsigur. — 9) Gosse
<1sl. aä vi-s., S. W. Reynold's «e.
(gr. Fol.), ganze Figur als Donna Anna. —
1U) Unterschrift: Oolinross Ilaäüi. Dra^u d?
Halter. NnFravsä b? ll. 1'. L ^ a N . —
11) Pfann äe!., C. Schul er 20. (Fol.).
Hüftbild. — 12) Unterschrift: Nach dem Leben♀
78 Nossi-Sontag
gezeichnet Fräulein H. Sontag. I . und Fr.
Stöbec gest. in Stahl. Wien (Verlag vom
Viblioar. Institut zu Hildburghausen. 4<>,). —
13) Unterschrift: Henriette Sontag. F. Win«
terbaltrr xinx., Weger u. S i n n e r 22.
^Leipziss). — 14) Unlerschrift: Henriette Sontag.
A M. 5c (Stahlstich. 4«.). — l3) Lith.
o. Ang. d. Zeichners (Berlin, Sala u. Comp..
Fol,). — 16) Federzeichnung o. A. d. Zeichn.
(Ossenbach. Andr«, 4«,). — 17) Lithogr. o.
Ang. d. Zeichners (Berlin, Zawitz. Fol.). —
18) Lith. o. A. d. Zt'iä'ners (Leipzig. Hentze.
4».). — 19) Stahlstich o. Ang. d. Stechers
(Hamburg, Schuberth u. Comp., 4".). —
2i)) Unterschrift: Henriette Sontag. Holzschn.
0. Ang. d, Z, u. Xnl. in der Illustr. Zeitung
1832, Nr. 432. S. 120. — 2l) Unterschrift:
Henrii'tte Gräsin Rossi. Holzschn, o. A. o. Z.
u. Xyl. in der Illustr. Zeitung. X I I I . Bd.
(1849), Nr. 317. — Das F a c s i m i l e ihres
Namen szu>, es zeigt die Leipziger Illustrirte
Zeitung, Bd. X V I I I (1852), Nr. 454, S. l?6.
7. Ueber ihren Tod und ihre Bestattung. Ber<
linische Nachrichten 1834, Nr. 192.. „Der
Gräsin Rossi. Henriette Sontag Krankheit,
Tod und Begräbniß in Mexiko". — Frank»
f u r t e r K o n v e r s a t i o n s b l a t t 1838,
Nr. l86 ftber ihre Ruhestätte zu Marirnthal
in Sachsens. — G a r t e n l a u b e (Leipzig,
E.Keil, 4«) 1860. S. 9t: „Die Schlummer«
statte der Gräfin Nossi", von Luise Ernesti
slnit Illustration^. — I ' I i i n s t r a t i o Q
(?2li5) l834, ^ i - . 60U, p. 144: „Brief aus
Mcriko däo. 20. Juni 1834" sMcr ihren
Tod^Z. — I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig,
1 . I . Webcr, Fol.) 1838. Nr. ?5i. 19. Juni,
S. 400: „Die Ruhestätte der Gräsin Rossi
(Henriette Sontag)". — Omnibus (Ol»
mütz) 1838. Nr. 48: „Die Ruhestätte der
Gräsin Rossi". — Die A b b i l d u n g ihres
Sarges mit der Unterschrift: „Die Ruhestätte
der Gräfin Nossi (Henriette Sontag) im Klo«
stec S t . Marienthal in Sachsen" brachte die
Leipziger „Illustrirte Zriiung" 1858, Nr. 781,
49. Juni. — Die A b b i l d u n g des F r i e d .
Hofes im Kloster San Fernando in Mrriko
brachte die französische „!'I11u5ti-2.tioQ" 1854,
Nr. 509, p. 144: „0d8va.ueL äs Uw« 8ont2F

(lkUL Is daiti-6 äs Lan I'ei'Qauäo ä.
HlLxico". D^axi-öL 21. N. l i i v i ö r e . — Eine
Ansicht ihrer Ruhestätte in Sachsen enthält
aber die K eil'sche „Gartenlaube" 18L0, S. 9!.
1sl. Zn der Dichtung. — Die Nossi-Sontag im
Naman. F. B r u n o l d ' ö unter dem Titel:
.Welt und Gemüth" (1868) erschienene No<
vellen behandeln im I I I . Bande in der No»
oelle.- „Der Paradiesvogel" eine Episode aus
dem Leben der S o n t a g . — G u n d l i n g ,
Henriette Sonntag. Künstler>Lebens'Anfänge.
2 Bände (Leipzig 1861, Grunow. 8".). —
R 0 denberg's Deutsches Magazin. Bd. I I I ,
S. 149.' „Traum und Erwachen. Eine Evi«
sode aus dem Leben der Henriette Sonntag".
Von Sophie Verena. — H e n r i e t t e oder
die schöne Sängerin, eine Geschichte unserer
Taae, von Freymund Zuschauer (Leip.
zig 1826, Herbig) ^'in satyrisch gehaltener
Roman, dessen Hauptperson die Sängerin
S o n t a g i U . — Das n e u e B l a t t (Druck
und Verlag von A. H, Payne in Leipzig. 4-".)
1873, I. Heft. S. 13: „Am Sterbebett der
Sängerin. Ein Ereigniß aus dem Leben der
Sontag". s^Hiezu die Illustration auf S. 12.
Hinsichtlich dieser ist es zu staunen, wie man
in einer Zeit. in welcher der Holzschnitt, die
Illustration überhaupt, auf eine solche Stufe
gediehen ist, ein solches Machwerk, wie das
Bild, unterschrieben: „Henriette Sontag auf
der Scala in Mailand", dem Publikum bie«
ten kann. Es sind mindestens 20 treffliche
Bildnisse der S o n tag vorhanden und leicht
zu haben, und diese vor diescm Publicum
sich verneigende Figur!!! Ueberhaupt hat das
„Neue Blatt", das trefflich begonnen, in sei»
nen gedruckten Leistungen'und Illustrationen
stark nachgelassen.) — Gedichte an die Nossi-
Sontag. Es sind wohl wenige, vielleicht keine
andere Sängerin so gefeiert worden, wie
H e n r i e t t e R 0 s s i ' S o n ta g; was zu ihrer
Zeit Verse geschrieben, brachte ihr gereimte
Huldigungen dar. Es gäbe wohl ein statt,
liches Rossi'Sontag-Album, wollte man auch
nur das Beste unter dem Guten zusammen»
stellen. Wie sich Roman und Nooellistik ihrer
bemächtigt haben, ist schon angedeutet worden.
Hier mögen nur als Curiosa cin paar
poetische Pikanterien folgen. So schrieb ein
Witzling auf sie als Sängerin: „Wo preist
man nicht Sie als der Oper Zierde? l Wie
manches Vlatt ward ihr Panegyrist! I O daß
der Sonntag so gefeiert würde, > Wie es die
Sonntag ist!" — I n einem anderen, auf ihre
Heirath gedichteten Impromptu liest man:
„Da heißt es nun in Deutschland weit und
breit: > „Welch glänzend Band hat Hymen
ihr gewoben!" > Der Lord erhebt sie zwar zu
I h r o H e r r l i c h k e i t : I. Allein zur Herr.
lichen hat sie sich selbst erhoben." — Und
noch in einem andern: „Die Gluth des Streits
um Dich ist nun gedämpft, l Der Sieger♀
Noffi-Sontag 79 Nolsi-Sontag
prangt mit dem errung'nen Kranze, j Indeß

der F r a n z m a n n um die S t i m m e kämpft,
I Erficht der S a r d e sich das holde Ganze."
— Pappe's Lesefrüchte (Hamburg. s°.) 4827,
Bd IV, S. 446, enthalten in den Miscellen
einen begeisterten „Preisgesang an Dem.
Henriette Sontag" — und die Novellen«
Z e i t u n g (Leipzig, schm. 4".) dringt 1832.
in Nr. 1?: pikante „Sonntagsfeier" betiteltes
Gedicht l^dadei befindet sich auch das dem
Grafen Nossi von Eugöne S c r i b e geschrie.
bene Stammbuchblatt^.
VII. Die Stammbücher der Gräfin Nossi-Sontag.
Diese sind — man möchte fast sagen — von
historischem Interesse. Es sind deren vier,
zwei deutsche, ein englisches und ein französisches.
Von den zwei deutschen ist eines
aus Berlin, das andere aus verschiedenen
deutschen Städten, wo sie ihre Triumphe
feierte, und es fehlt darin kaum ein Name,
der in Deutschlands Gauen in jener Zeit
einigermaßen Bedeutung hatte. Auch das
P a r i s e r A l l i um ist sehr interessant, und
neben den Blättern der ersten Staatsmänner,
der damaligen Parlamentsgrößen und Poli«
tiker ist Kunst, Literatur und Wissenschaft
durch Männer vertreten, wie S c r i o e , Pi<
card, D e l a v i g n e , Rossini. Auber.
B o i e u l d i e u , C h a t e a u b r i a n d , de
P r a d t . und auch etlichen Frauennamen be»
gegnet man darin, wie z. B. der Pasta,
P e s a r o n i . M a l i b r a n , G a r c i a u. A.
Das bedeutendste und in einer Hinsicht be»
zeichnendste ist aber das Londoner Album,
in welchem das Ahnenstolze A l b i o n keinen
Anstand nahm. seine Namen in das Album
nur einer Sängerin — freilich einer von
Gottes Gnaden — einzuzeichnen. Das in
rothem Sammt gebundene., auf einem Deckel
die in Gold gestickten Worte: ^souvouirs
äo 1^onäl63^, auf dem anderen: ^orZet
lus not" weisende Album ist ein Geschenk
des englischen Barden W a l t e r S c o t t . Es
enthält oie Blätter von 2 Herzogen, 23 Lords,
87 Baronets. 168 Rittern und I l s anderen
Gentlemens. von 39 Schriftstellern, unter
denen W. S c o t t obenan und fast alle Re<
dacteurs der in London zu jener Zeit erschie«
nenen politischen und literarischen Blätter,
von 43 Musik' und Gesangsvirtuoftn. dar«
unter Cramer, Moscheles, P i r i s , Sir
George S m a r t und die meisten englischen
Sänger und Sängerinen, von 38 anderen
Künstlern und 26 Damen des höchsten eng,
lischen A'bels, darunter 4 Herzoginen.
VNI. E i n z e l h e i t e n : Ein Mbnmblatt der Noffi-
Soutag. Ein Album (das deutsche Stamm.
buch?) facsimilirter Autographe brachte fol'
gende Verse in facsimilirter Handschrift:
Wenn Dich die Liebe verläßt, die Freundschaft.
das Glück und die Freude,
Bleibt da5 Höchste getreu — sie — die
gewaltige Kunst;
Eine Tochter orS Himmels. wohnend im
menschlichen Busen,

Strebt sie zur Heimath empor, nimmt sie
den Liebling mit sich.
Henriette Sontag.
Leipzig, den 12. Februar 1832. —
Scribe an Senrictte Nossi-Santag. Nachdem
oieRofsi-Sontag in Paris inoerScribe»
H aleoy'schen Oper „Der Sturm" die Mirande
mit unvergleichlichem Erfolge gesungen,
schickie S r r i b e dem Grafen Rossi folgendes
Quatiain:
(?'62t toi yui vouvait huckkinsr ä,2.N2
A. I'sutsnärs
Oar äs tout tsmxs Ro85i, eiiaonu 6oit
I'ut 1a. moitiö <1o Ro52iFn.o!. —
Die Nardamerikaner und die Nossi-Sontag.
Das Hamburger Journal: Der Freischütz
1832, Nr. 136, enthält ein Pröbchen des praktischen
Enthusiasmus der Noroamerikaner im
nackstehenden Akrostichon, das eine nordameri.
kanische Zeitung brachte.-
An Sie,
Herrin im Tonbereich!
Nngrln an Zauber gleich!
Nimbus umflossenes Wesen
Reizende Sangesmacht
Ist Deiner Lieder Pracht.
Ninzige Du auserlesen.
I'önegeoietkrm,
thronende Königin.
Nrlauben Sie, Madame, ich habe noch etwas
zu sagen: Zeelenbeglückendes, Ohrenentzücten»
des Nachbild der Grazien und Musen! theure
Philomel'. H.ch! hätt' ich Deine Kehl'! (3-^'rn
würd' ich Sie. Madame, des langweiligen
Geschäfts entheben, in jeder Woche l2.000
Pfund einzucassiren. — Die Theater «Zei»
t u n g von Adolph B ä u e r l e (Wien. gr. 4°.)
1832, Nr. t i 7 , theilt ein AlbumbMr des
Dichters des Libretto's der Oper: „Marie,
die Tochter de5 Ni«im«ntü". H. de St.
Georges, für Henriette S o n t a g mit —♀
Nossi 80 Nossi
und die J a h r e s z e i t e n (Hamburg, schm.4".)
i836, Bd. I , S. 25l, geben Nachricht von
„Zwei Reliquien der Sontag".
si, Joseph (Schriftsteller, geb.
zu Wien 9. Mai 4773. gest. ebenda
2 l . Mai 4838). Sein Vater L u d w i g
R. war Magistratsrath in Wien und die
Familie stammte — wie aus dem
Namen ersichtlich — aus Italien, u. z.
auS Florenz. Sie schrieb sich Ro fsi de
V i n c e n t ! , konnte aber den Adel wegen
Verlust des Diploms nicht nachweisen.
Joseph R. beendete die Humanitätsclajsen
und philosophischen Studien in
Wkn, trat dann bei dcm Militär«Rechnungs-
und Verpflegswesen ein und
brachte in dieser Stellung gegen das
Ende des Türkenkrieges in der Banal»
grenze zu, nach seiner Rückkehr wurde er
Praktikant bei dem k. k. OberkriegSCommifsariate
in Wien, aus welchem er
in den Kanzleidienst bei dem Wiener Magistrate

übertrat. Dort in verschiedenen
Aemtern verwendet, versah er seit 1829
bis an sein Lebensende die Stelle eines
Sperrcommifsärs. Frühzeitig schrieb er
Gedichte. Lieder, prosaische Aufsätze aller
Art für Zeitschriften, Almanacbe u. f. w.
Selbstständig hat er folgende Schriften
herausgegeben: „EtmuZ kü
sich die Grillen ^n vertreiben, ndrr
ausgesuchter Anekdllten, Aumanchen und Ersahlungen"
(Frankfurt und Leipzig 1793. 8".);
— „Nie Kunst, in einer Stunde ein Guschen-
Zpiller zn werden"; — „Hantibnchlein kür
Min- und Niermirthe, Hausmütter und Wirthschütterinen";
^NluckZIimg; —Deutschland.
Herausgeber dieses Lexikons suchte vergeb»
lich nach genaueren Titeln der vorangeführten
Schriften, welche von seinem
Biographen in der angegebenen unbiblio»
graphischen Weife angeführt werden. I m
Jahre 1797 überreichte R. am Namensfeste
des Kaisers F r a n z im Namen Ves
gesammten n. ö. Aufgebots, bei welchem
er eine Oberofficiersstelle bekleidete, die
S c h r i f t : „Gefühle treuer Unterthanen am
Mnirnslcste ihres gütigsten Kaisers Frau;".
Von ihm auch ist das irrig dem land«
ständischen Secretär Bergenstamm
^Bd. I, S. 299^ zugeschriebene „Denkmal
rühmlich erküllter NiirgerMchten in der <5e>
schichte der Kärger und Nmohner Nnens nun den
ältesten Zeiten !iiZ 1305" (Wien 1806),
welcher Irrthum auch in dieses Lexikon
übergegangen ist, herausgegeben worden.
— Sein „Nenkduch tiir Fürst und Vaterland"
(Wien 1814 und 1815, mit vielen K. K.)
gab einen bedeutenden Erlös für die
durch den Krieg verunglückten Bewohner
von Kulm und Teplitz, denn R. über»
sendete als reinen Gewinn 16.300 st. und
30 Ducaten an die betreffenden Behör»
den. Ueberdieß schrieb N. bei ähnlichen
Anlässen mehrere Cantaten, wie z . B . :
„Nie Hilfe in der Noth"; — „Nie Unglücklichen
nun Heiligrnstadt" ; — „Nie Veihe üerAeit",
welche zum Besten der Unglücklichen ge<
geben wurden. Andere humoristische,
satyrische und patriotische Beiträge
lieferte er in die Zeitschriften: Wanderer,
Sammler, in A n d r e ' s Patriotisches
Tagsblcitt u. dgl. m. Für seine patrioti»
schen Bestrebungen verlieh ihm Kaiser
F r a n z I I . die große goldene Ehren»
Medaille, der Wiener Magistrat die sechs«
fache goldene Salvator« Medaille, die
Stadt Berlin die große silberne Blücher»
Medaille, die Könige von Preußen und
Dänemark die goldenen Vcrdienst'Medaillen
und die Städte Prag, Lemberg,
ratz, Znaim »das Ehrenbürgerrecht.
liebereinem von ihm begonnenen „Ehren»
buch des österreichischen Kaiserstaates",
welches die Namen.jener österreichischen
Staatsbürger enthalten sollte.die feit 1813

sich durch ihre Handlungen für den Staat
oder die Menschheit hervorgethan, über»♀
Nossr Nossi
rafchte ihn der Tod, und nach demselben
ehrte ihn noch der k. k. Kämmerer Fried«
rich Graf D ey m. indem er — der Graf
über den Bürgerlichen! — seinen Nekwlog
im „Wanderer" veröffentlichte. Ro ssi
ist der Repräsentant einer jetzt ganz aus«
gestorbenen oder doch nur mehr sporadisch
auftretenden Wenschengattung, welche in
vormarzlicher Zeit „in hohen Namens»
tags- und Festgesängen machte" und von
A. G r ü n i n seinen NienerSpaziergangen
ein satyrisches Denkmal erhalten hat.
Der Wanderer (Wiener Unterhaltungsblatt,
4".) 23. Jahrg. (1838). Nr. 267: „Nekrolog",
von Friedrich Grafen Deym. — R e a l i s ,
Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von
Wien. Herausg. von Anton Köhler (Wien
5846, gr. 8") Bd. I I , S. 288.
Noch sind vemerkenswerth: 1. Friedrich
R o s s i , ein zeitgenössischer, in Wien lebender
Naturforscher, der sich mit der Insectew.
vornehmlich der, Spinnenkunde beschäftigt
uno Folgendes veröffentlicht hat, im I . Bande
der von H a i d i n g e r begründeten und her»
ausgegebenen naturwissenschaftlichen Abhand»
lungen: „Neue Arten von Arachniden",
und selbstständig: „Systematisches Verzeich'
niß der zweiflügelichten Insecten (Di^tyra)
des Erzherzogtums Oesterreich mit Angabe
des Standortes, der Flugzeit und einigen
physiologischen Bemerkungen" (Wien 1848,
Braumüller, 8«.). — 2. Gaetano Rossi
<Librett0'Dichter, geb. im Jahre 1768, gest.
zu Verona im Frühjahre 18öS). Machte sich
als Verfasser der Texte vieler, durch ihre
Komposition berühmt gewordenen Opern
einen Namen. Cr schrieb seine Textbücher
schon zur Zeit. als Cimarosa und P a i -
s i e l l o die Bühne beherrschten, und seine
Fertigkeit machte die späteren Compositeure
auf ihn aufmerksam, so daß die bewährtesten
und beliebtesten derselben, wie M ey erbe er,
R o s s i n i , D o n i z e t t i , Mercadante,
Meyer, Paer, N i c o l i n i , M o r l a c h i ,
Z i n g a r c l l i , V a c c a i . Coccia, Ricci
sich von ihm die Texte zu ihren Opern schrei,
ben ließen, von denen u. a. „ I I Orociato",
„I^näa" zu nennen sind. So machten seine
mit unläugbarem Geschicke und poetischer
Verve verfaßten Lieder und (üknsonetti die
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X X V I I . IDe
Nunde um den Erdball. N. hatte über
l50 Textbücher verfaßt und starb — während
die Componisten derselben reich geworden —
in Armuth im Alter von 87 Jahren. Hätte
zu seiner Zeit das Princip deS litcrarischen
Eigenthums bereits Geltung gehabt, so wäre
wohl auch Gaetano Rossi nicht als Bettler
gestorben. Mit diesem Rossi möchte wohl
auch dcr italienische Sprachmrister Joseph
August Nossi ^ d. Nr. 4) verwechselt

und als Autor mehrerer Libretti, die er vielleicht nur in's Deutsche überseht hatte, an« gesehen worden sein. ^11 C^lllo. Aloi-imls 6i lettsrs arti eee. occ. (Mikuo, gr. 4°.) ^.nno I (1835), Xo. 14: ^ttastano ^ossi«.^ — 3. Johann Rossi, aus Böhmen ge» bürtig. Jesuit der österreichischen Ordens» Provinz und Missionär in Südamerika, der im 1t>. Jahrhunderte lebte und von dem in Stöckle in's „Briefe und Neisebeschreibun» gen, welche von den Missionärs der Gesell« schaft Jesu aus beiden Indien u. f. w. seit 1642—1730 in Europa angelangt sind" (Augs« bürg 1728 u. f.) mehrere Briefe aus Quito. Mexiko. Peking u. s. w. über die Arbeiten und Schicksale mehrerer Missionäre, über merkwürdige Naturereignisse, über Erdbeben, über die von einem chinesischen Kaiser eriich« teten und den Jesuiten übergebenen Schulen enthalten sind. Ioh. Nep. S tögec in seinem „äoriptoi-ss Vlo^iuLiae ^.^Lti-Ikcas 8oeistHtis ^LLu" (Vieuuks 1833, I.6x. so.) gedenkt Nossi's und obiger Briefe, ohne jedoch, wie bei den übrigen Ordensgenossen, nähere Lebensdaten anzugeben. — 4. Joseph August Nossi (geb. zu Verona im Jahre 1790, gest. zu Linz am 19., n. A. am 20. Juni ll>«5). Ueber seine frühere Lcbensepoche liegen keine Nachrichten vor. Im Jahre 1819 kam er nach Steiermack, wo er vom Nnterrichterthri» len in der italienischen Sprache lebte und im Jahre 1835 Professor der italienischen Sprache an der Universität in Gratz, zugleich auch Dolmetsch bei dem dortigen Landes« gerichte wurde. Um diese Zeit erschienen von ihm viele literarische Beiträge über die Pflege der italienischen Sprache, Dicht» und Nede. kunst in der von A. Bäuerle reoigirten „Wiener Theater-Zeitung", deren Correspon» dent er bis zum Aufhören dieses Blattes im Ighre 1859 blieb. Im Jahre t841 wurde er Lehrer an der italienischen ständischen Sprach, schule in Linz, welche Stelle er biö zu seinem im Alter von 75 Jahren erfolgten Ableben bekleidete. Nebenbei trug er auch italienische , 2. März 1874.) 6♀
82
Sprache am k. k. Linzer Staatsgymnasium uor. Nossi war Jahre lang Mitarbeiter des in Linz erscheinenden „Oberösterreichischen Büryeiblattes". für das er vornehmlich als Referent in Theater« und Kunstsachen thätig war. bis er selbst ein diesen Fächern gewidmetes Blättchen, betitelt: „Linzer Wochen« Bulletin", das von den Abfällen aus dem Theater« und Kunstleben größerer Blätter sein Dasein fristete, begründete. Während der Zeit ftineö Gratzer und Linzer Aufenthaltes gab er nachstehende sprachliche Hilfsbücher heraus: „Italienische Sprachlehre für Deutsche nach M e i d i n g e r ' S Methode" lGratz 1326, Millrr. gr. 8"); — ^Kuovi^- ziuia raeeotta äi Leolti äi^agki y xrovei-^ italiaui c tcäeLoiii ecc.", auch mit deutschem

Titcl» ‚MursteSamnilung von ausgewählten
italienischen und deutschen Grsprächen und
Sprichwörtern u. s. w." (Linz 1843. 8o.); —
„Der fertige Italiener, oder kurzgefaßte,
doch vollständige italienische Sprachlehre für
Deutsche" (ebd. 1845, Fink, gr. 6".); — «Nacoolta
(lei x iü nece^liai-i vocädoli uoNö äiü'ersnti
i-sw^ioni Zociali", auch mit deutschem
Titel: „Sammlung der nothwendigsten Wörter
in den verschiedensten Lebensverhälmiffen"
u.s w. (Linz 184S. Eurich. kl. 8".); — ^ i d i - o
cii lettuin itn.Ua,lll>. 2,ä näo äc>i Liovkni an^g,-
toi-i äi <iue3ta Ul^ua" (edd. 1836, Fink.
gr. 8^.). Auck wird er als Verfasser niehrer?"
Tertbücher — und zwar, wie das Fremden«
B l a i t berichtet, des „Tancred". der „Maria
di Rohan", „Linda von Chamounix" u. a. —
bezeichnet, was wohl ein Irrthum und» er
nicht der ursprüngliche Verfasser, sondern nur
der Nrberseher derselben sein möchte. lMie<
ner Z e i t u n g 1865. Nr. 142. — Frem<
de n . B l a t t . Von Gust. Heine (Wien, 4«.)
1868, Nr. 171.) — 3. Lauro Rossi (Opern,
Eompositt'ur, geb. zu Macerata im Jahre
18lt), erhielt frühzeitig eine gute Ausbildung
in der Musik, für welche er großes Talent
zeigte. C r e s c e n t i n i , R a i m o n d i , Z i n«
g a r e l l i wurden sciue Lchnneister. Noch in
Iünsslingsjadren schrieb er für dass Thäter!
l^eniee in Neapel die Oper: „1^6 conto.'-8<.' >
vMauo", wclcher in Zeiträumen von wenigen
Jahren mehrere an?ere für Rom und Mai« !
land folgten. I m Jahre lt>35 — nachdem er
feit 1834 in Mailand lebte — verließ er hen
Continent und besuchte Amerika, wo rr während
eines sechsjährigen Aufenthaltes die uer>
schiedensten Schicksale erlrbte und im Jahre
1841 die südamrrikamsche Primadonna Ober
heirathete. I m letztgenannten Jahre schiffte er
sich nach Europa ein, verweilte in Spanien,
Venedig, Neapel. Mailand, brachte im Jahre
4846 in Wien seine Oper: „ 1 ^ ÜFlia äi Pj-
F2.ro" zur Aufführung und kehrte nach Mailand
zurück, wo er als Director des k. k.
Conservatoriums der Musik angestellt wurde.
Die von ihm innerhalb 1832—1847 compo»
nirten Opern sind außer den zwei bereits
angeführten, für Neapel und Wien ge«
schriebenen: „002:3,1122 o Oi-inF^äo", —
„1,0 5P0Z0 ai lotto", — „1,2 CH5N, in
vLnäita.", alle drei für das Theater San
Carlo ebenda; — „ I I älLOi-tero svi226ro",
— „I.s luoino äi N6l-8on", — ..VHläo.
viuo tii-amio üi 8ipo1sto", — „ I I nia,0Ltro
äi 8auola.", die letzten vier 1832—1634 für
Mom, wo er auch ein Oratorium „8a.u,1" zur
Aufführung brachte; — „I^a ca,ä^ 6i82dit2,ta",
auch bekannt unter drm Nalnen.- „ I talsi
inoQ6t2.i'ii" und von Einigen dcr „Barbier
von Sevilla" von Rossi genannt, 183ii für
die sca^Ia. ili Mailand; — „I/^mslia.", l833
für Neapel, auf Verlangen dcr M a l i b r a n
componirt, die sich in den Kopf gesetzt hatte,
niäit nur zu singen, sondern auch zu tanzen

und durchgefallen war; — ^oockäla.", für Mailand; —„<3iovannn äliors^, die einzige Oper, die er während seines Aufenthaltes in Amerika 1333—1841 schrirb; — „ I I boi-Foma5ti'o 6i Hanrclain", für Mailand; — „vottoi' Vodow", für, das I^kti's» nuovu in Neapel; — „c,'6liini a I > ^ - ^ i " , 184» für Turin; — ,,^26ma äi (ii-analü", für die sc^a in Mailand; — die schon erwähnte ^ a ÜFlia äi I'isai'o« 184N für Wien; — „Vikuea. (^outlivini^, für Mailand — und nvoiniuo nLi'o", l847 für die O^noddiaQ«. in Mailand. Nicht B er n öd o r f f ' S cli l a . deb ach, nicht G aßner, nicht S c h i l l i n g gedenken L a u r o Nossi 's. ^(> a 2 s o t l a ^0. 39: „I^anro Ita coilLl^i'Vtttorio äi Hl 60II'I. li,.

Rössich, Georg Fteiherr von (k. k. M a j o r und Ritter des Maria Tl^resien-O'^'de^s, geb.zn Czetowi ch im S^uiuer Grenzbezirke im Jahre 1733, g^st. zu F i u m e 14. September !838). Der Sohn eines Grenzersaus demSzluinerBezirke. I n den Grenzschulen soldatisch herangebildet, trat er bei Ausbrnch des baye-♀

rischen Erbfolgekrieges in die kaiserliche Armee als Gemeiner ein und wurde in einigen Jahren zum Officier befördert. Im Feldzuge deS Jahres 1794 befand sich Rossich als Oberlieutenant im Hauptquartiere des Feldzeugmeisters Grafen W a l l i s dem Generalstabe zuge. theilt. Am 2 1 . December g. I . feierteR. im Treffen bei Dego seinen Ehrentag. Drei Tapferkeits-Zeugnifse, jenes des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von M e l s - C o l l o r e d o ääo. 4. October 1794, des General-Majors Grafen von T ü i k h e i m üäo. 29. September 1794 und der Ofsiciere, die in dieser Affaire mitgefochten, vom nämlichen Datum, bestätigen einmüthig, daß, als der rechte Flügel der Nnseren bereits umgangen und die croatischen Bataillone vom Feinde bereits zum Weichen gebracht waren, Rossich aus eigenem Anklebe mit einer Truppenabtheilung auf ihm bekannten Seitenwegen dem Feinde in die Flanke siel und mit den ihm vom cornmandirenden General zugewiesenen zwei Bataillons, nämlich einem Bataillon von Erzherzog Anton«Infanterie und einem Bataillon Szluiner, so gespickt zu operiren vorstand, daß der im Rückcn und Flanke angegriffene, weit überlegene Gegner von der Offensive zur Defensive greifen und sein Vorhaben weiter gegen Pianu, wo unsere Vorrathsmagazine sich befanden, vorzurücken aufgeben mußle. Dadurch wurden ebensowohl unsere Verpflegsmagazine gerettet, als auch das feindliche Vorhabni, unserer Armee

in den Rücken zu fallen, vereitelt.
H i r t e n f e l d berichtet nun: daßRossi cd
für diese Waffenthat, mit Ucbergehung
der Oberlicuteiianä-Charge, sofort zum
Kapitän befordert worden sei. Das kann
doch wohl nicht so fein. da er in allen
drei Tapfeckeiis - Zeugnissen als Ober«
lieutenant bezeichnet ist, er also jedenfalls
Oberlieutenant war. Noch wohnte
R. der Belagerung von Mantua bei.
wo er im Juli 1793 schwer verwunde:
wurde. Für seine Wüffenthat bei Dego
wurde er in der 42. Promotion (vom
i l . M a i 1796) mit dem Ritterkreuze des
Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet.
Seiner vielen Wunden wegen konnte R.
in der activen Armee nicht lange mehr
dienen, und bewarb sich um eine Friedens
anstelwng. So wurde er im Mai 1804
zum Major undF-stlingscommandanten,
im September 1808 zum Commandanten
der Costeimzer und Petrinier Landwehr
und im Jahre 1813 zum Platzcommandanten
in Budua ernannt, aus welcher
Anstellung er im Februar 1820 in den
Ruhestand übertrat. I n diesem starb er
im hohen Alter von 82 Jahren. I m
Iahce 1797 wurde R., den Statuten des
Maria Theresien-Ordens gemäß, in den
Frciherrnstand erhoben.
F r e i h e r r n stands-Diplom ääo. 27. Qcro«
ber i?97. — H i r teufe ld (I) . Der Militär
Maria Tr,erefien»2rden und srine Mitglieder
(Wien i83?, Staatsdruck^rei, kl. 40,) S. 488
u. t?39. — Wappen. Blau und roth quergetheilter
Schild. Im oberen blauen Felte
ein au5 der Theilimssslinie aufsteigender r>ol
wärt? sehender rcthgeklcideter goldaessüqelw-
En^el. der in der ausgestreckten Reckten eine
natürliche ausgeblüht Nosc an ibrem rrcdts
und links grünbeblätterten Twigel. in ter
Linken aber einen geöffneten goldenen, c-io
Spitzrn aufwärts kchrcn^n Cirkcl hält, Ini
unteren rotden Feloe zeigen sich zwn b^nl«',
in's Kreuz mit den Spitzen cii'.rrättä gelegte
Ofsic-ierssädel mit goldenen Gefäßen, deren
Bügel mit schwar;öoldencn Bändern m?5
davon abhängenden Quastm, sogenannt^'.
Port^öpäe, geziert sind. Äuf dem Schilde ruh:
die Freiberrnkrone. worauf ein in's Visir >^>
stcllter ^oldaekiönter Turnierbcll'.i sich ^h>.^:
aus dcjsen Krone drci Straußenfedern, di^
mittlere gclöcn. die rechte blau. die l'nkroth,
emporwallcn. Die Helmdecke ist be^.
derseits golden, rechts blau. links roth u^tcr»
legt.♀
Nossner Nossner
Rossner von Rossenegg, Joseph
Freiherr (k. k. Feldmarschall.Lieutenant
und Ritter des Maria Theresien«
Ordens, geb. zu Esseg im Jahre 1774.
gest. zu Arad 2. November l844). Erscheintauch
Roszner vonNoszenegg
geschrieben. Nacddem R. seine Erziehung

in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie
erlangt, erhielt er, 19 Jahre alt,
eine Fähnrichstelle im 36. Infanterie-Regimente,
aus welchem er nach einigen
Jahren als Oberlieutenant in den
Generalstab übersetzt wurde. Im Treffen
bei Ostrach, im Jahre 1799. tödtlich
verwundet, war er genöthigt, als Hauptmann
in den Ruhestand zu übertreten.
Nach einigen Jahren trat er wieder in
die active Armee und machte den Feldzug
des Jahres 1806 mit, verließ aber
im März 1806 als Major wieder die
Dienste. Das Jahr 1809 rief auch ihn
zu den Waffen, und R. kam als Oberstlieutenant
und Generalstabs-Chef zu den
unter General Am Ende in Sachsen
eingerückten kaiserlichen Truppen. In
dieser Stellung entwarf R. die Pläne
zum Einmarsch nach Sachsen und zu
dem siegreichen Gefechte bei Lühen. Als
bald darauf Feldmarschall'Lieutenant
Kienmayer das Commando des
Generals Am Ende übernahm, blieb
R. in seiner Stellung und fungirte als
Generalstabschefdes nunmehrigen 11. Ar»
meecorps. Die nächste Aufgabe war,
die Festung Theresienstadt zu sichern, und
den Feind von Böhmen abzuwehren.
Bei den zu diesem Zwecke entworfenen
Operationen bewährte sich N. als tüchtiger
Generalstabsofficier, sowohl als er
die Vereinigung der Corps des Generals
Kienmayer mit jenem des Generals
Radivojevich ^Bd. XXIV, S. 201^.
am 4. Juli bei Plauen bewerkstelligen
half, als auch in dem Gefechte bei Ge>
freed, in das Radivojevich mit dem
Feinde verwickelt war und in welchem
Roßner's geschickte Führung den Feind
mit Zurücklassung von 200 Verwundeten
zur schnellsten Flucht zwang. Dadurch
gelangte unser Armeecorps in den Besitz
von Bayreuth und Franken, und konnte
dem von Dresden über Schleiz vor«
dringenden Könige von Westphalen un.
gehindert entgegengehen. Bei Plauen
wurde am 12. Juli der König geschlagen,
und an dem siegreichen Erfolge der dermals
stattgehabten Gefechte hatte R.
wesentlichen Antheil. Für seine Tapfer»
keit wurde R. außer Capitel mit dem
Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens
ausgezeichnet. Im Jahre 1811 wurde
R. demzufolge in den Freiherrnstand
erhoben. Zur Zeit der Befreiungskriege,
in den Jahren 1813—1813. wurde R.
zu verschiedenen Missionen, dann im
Hauptquartier des Königs von Schweden
verwendet, nach dem Friedensschlüsse zum
General-Adjutanten deS Feldmarschalls
Herzog von Württemberg und nach
dessen Ableben — nachdem er stufen,
weise zum Feldmarschall»Lieutenant vor»

gerückt war — zum Festungscommandanten
in Arad ernannt, wo er im Alter
von 70 Jahren starb. R. war auch von
mehreren anderen Regierungen decorirt
worden.
F r e i h e r r n s t a n d s . D i p l om ääo. 24. März
l 8 l i . — H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär.
Maria Theresien<Orden und seine Mitglieder
(Wien 1837. Staatsdruckerei, kl. 4«.) Bd. I,
S. 1035. — Lettner uon L e i t n e r t r e u
(Theodor I g n .) , Ausführliche Geschichte der
Wiener-Neustädtcr Militär« Akademie (Her<
mannstadt 4852, Th. Steinhaussen. s°.) Bd. I ,
S. 467. — Wappen. Quadrirter Schild mit
Herzschild, i u. 4: in Blau ein zum Kampfe
gerichteter goldener Löwe mit über den Rücken
geschlagenem Schweif; 2 u. 3: in Noth ein
silberner einwärts gebogener Spikel 'uut einer
rothen Rose, beseitet von zwei silbernen. Im
goldenen Herzschilde sind drei schwarze♀
Nofthorn Nofthorn
Kugeln, eine über zweien, über welchen ein
Lordeerkranz schwebt. Auf dem Sckilde ruht
die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gold»
gekrönte Turnierhelme erheben. AusderKrone
des rechten Helms wallen zwei blaue Strau»
ßenfedern, denen ein an einer Stange befestig»
ter Roßschweif eingestellt ist; aus jener des
linken zwei rothe Straußenfedern, zwischen
denen ein goldener Legionsadler sicherhebt; aus
der Krone des mittleren, in's Visir gestellten
Helms wachst ein goldener Löwe, welcher in
der rechten Pranke einen Säbel hält, zwischen
einem offenen, rechts silbern über Roth, links
blau über Gold quergetheilten Fluge hervor.
Unter dem Schilde zieht sich ein weißes Band
mit folgender Devise in schwarzer Iupidarschrift:
H o n o r i 6t v i i - t u t i .
Rosthorn, Matthäus Edler von (I n -
d u s t r i e l l e r , geb. zu W i e n 21. Sep>
tember 1782, gest. ebenda 3. Mai 1833).
M a t t h ä u s ist der Chef eines Hauses,
welches in der Geschichte der österreichi»
schen Industrie, namentlich der Eisenindustrie,
eine der hervorragendsten Stellen
einnimmt. Sein Vater, gleichfalls
Matthäus Rosthorn (geb. zu Preston
in England 1721, gest. zu Wien 1803),
war Metallerzeuger und wurde im Jahre
1763 von Kaiser Franz I. Stephan
auS England nach Wien berufen, um
einige Metall.Fabrikserzeugniffe. namcnt«
lich eine Knopffabrik in Oesterreich einzurichten,
da bis zu diesem Zeitpuncte
Oesterreich seinen ganzen und ziemlich
großen Bedarf an Metallknöpfen aus
England beziehen mußte. Auf welcher
geringen Entwickelung die Industrie in
Oesterreich damals stand, mag noch mehr
daraus entnommen werden, daß Matthäus
Rosthorn (der Vater) in Oesterreich
die eisten kleinen Metallwalzen.
Punzen oder Metallschlagwerke aufgestellt
hat. Die Kaiserin M a r i a Theresia

hat nach dem Tode ihres Gemals zur
Etablirung der genannten Fabrik das
Haus „Zum schwarzen Ochsen" in der
Nngargafse, Vorstadt Landstraße, bestimmt,
worin auch andere FabrikSzweige
untergebracht wurden. Dieses Haus war
viele Jahre unter dem Namen „Cornmerzhaus"
bekannt. M a t t h ä u s R.
(der Vater) hatte spater dieses Haus
in's Eigenthum erworben, darin die
Metallfabrikserzeugnifse durck Mascbinen
mit Hand» und Pferdekrüften erweitert
und diese noch viele Jahre daselbst fort»
betrieben. Als nach einiger Zeit die Mit»
tel nicht mehr ausreichten, den rasch
gestiegenen Bedürfnissen zu entsprechen,
entschloß sich R., die in Wien erzeugten
Meiallfabrikate auf Wasserkraft zu setzen,
um ihnen jene Ausdehnung zu geben,
welcher dem so stark gesteigerten Bedarfe
entsprach. Auf diese Weise entstand im
Pottensteiner Thale zu tzahrafeld auf
dem Triestingbache das erste größere
Metallwahwerk — errichtet, von Mai«
thaus R. (dem Vater) in Gemeinschaft
mit seinen Söhnen Thomas. Johann,
M a t t h a u s , August. Daniel und
Franz. Die zuerst genannten, Thomas
und J o h a n n , waren'geborne Englan»
der und sind mit ihrem Vater M a t t h a u s
nach Oesterreich eingewandert; die vier
letztgenannten sind geborne Wiener,
Söhne seiner zweiten Ehe, welche Mai»
thäus R. (der Vater) mit einer Engländerin
in Wien geschloffen hatte. Die
durch Begründung der Metallwaaren-
Fabrication in Oesterreich von Mal«
thaus Rosthorn (dem Vater) erworbenen
Verdienste wurden von Kaiser
Joseph I I . durch Erhebung desselben
in den Adelstand mit dem Ehrenworte
Edler von im Jahre 1790 gewürdigt.
Auch die in Fahrafeld errichtete Metallwaarenfabrik
war in geraumer Zeit nicht
mehr genügend. Bald. nachdem M at«
thäusR. (der Vater) und deffen ältester
Soyn Johann gestorben, einigten sich
die überlebenden Brüder im Jahre 1816♀
Nofthoin 86 Nosthorn
dahin, ihre zu Fahraftld im Betriebe
stehende Fabrik in das Pistinc^thal nach
Oed zwiscben Pernitz und Waldegg zu
übertragen, was ihnen glücklich gelang,
so zwar. daß im Jahre 1820 die dermalen
besiehende Fabrik zu Oed in Gang
gesetzt werden konnte, und dieses Etablis»
ftment ist seit dieser Zeit durch Vergröße«
rungen und Verbesserungen mit der Ent>
Wickelung der Industrie und den ver<
mehrten Bedürfnissen unserer damaligen
Zeit Hand in Hand gegangen. — Mat>
thaus von Rostborn (der Sohn) ist
mit seinen BrüdernD a n ie l und August
und Franz der Gründen der k. k. landesbesugten

Metallwaarenfabrik zu Oed,
und hat seit dem Jahre 1843 bis zu
seinem im Jahre 1833 erfolgten Tode
als Zocaldirector dieselbe geleitet und
sich ebenso als tüchtiger Fachmann bewährt,
wie durch seine Leitung auch das
allgemeine Vertrauen erworben. Auch
an der Entwickelung der Eisenwerke zu
Pravali in Kärnihen, .welche von den
Gebrüdern Nosthorn im Jahre 1822
gekauft, im Jahre 1832 aber einer
Ac'ieN'Gesellschaft verkauft wurden, bei
welchen jedoch die Brüder Rosthorn
mit zwei Fünftheilen des ganzen Actiencapitales
betheiligt blieben, hatte Mai«
thäus wesentlichen Antheil, wenngleich
5ls der eigentliche Reformator dieser
Gewcrke August von Rost Horn anzusehen
ist, von dem gleich weiter unten
die Rede sein wird. M a t t h ä u s von
R. (Sohn) war ein? in der österreichischen
Handelswelt hochgeachtete Persönlichkeit.
Er war seit dem Jahre 1836 bis zu sei.
nem Tode einer der Direcloren der k. k.
ausschl. priv. Kaiser FerdinandS-Nord»
bahn. Seine Erfahrungen und schähens«
werthen Kenntnisse wurden in G?gen«
ständen der Industrie, namentlich der
Metallurgie, allgemein gewürdigt und
benützt; er wurde vielfach in Fragen der
Industrie, des Verkehrs, der Finanzen
zu commissionellen Verhandlungen geladen
und war gleick anfänglich zum Mitgliede
der Handelskammer gewählt worden,
welche Stelle er aber bald zurück»
legte. Lein Name war in der industriellen
Welt ebenso geehrt wie seine Thatig,
keit und seine außerordentliche Wohlthu«
tigkeit gegen seine Diener und Arbeiter.
Als er im Jahre 1833 im Alter von
73 Jahren als Witwer starb, hinterließ
er vier Töchter, von denen M a t h i l d e
an den bekannten Ichthyologen und
Naturforscher Nudolph Kner ^Bd. X I I ,
S. 143^ und Äugustean den Orientalisten
und k. k. Professor Wikerhauser
vermalt sind. — Des M a t t h ä u s Bruder
August sgeb. zu Wien 6. Jänner
l739. gest. 23. November 1843) unternahm,
um die vorzüglichsten Eisenwerke
des Kontinents kennen zu lernen, eine
Reise nack Belgien und England, wo
er sich mit den großartigen Einrichtungen
in denselben bekannt machte und den
Beschluß faßte. Achnliches in Pravali
auszuführen. Wie nun August von
Rost Horn energisch die Sache angriff
und von den Jahren 1834—1836 das
Eisen» , Puddlings» und Walzwerk in
Pravali stetig vervollkommnete, die Erzeugung
demgemäß steigerte, so daß im
Jahre l847 bereits 108.000 Centner
Scbienen und Achsen, im Jahre 1834
174.000 und im Jahre 1835 an

200.000 erzeugt wurden: dieß Alles ist
in ausführlicher Darstellung in der Car
i n t h i a 1836. Nr. 10, im Aufsatze:
„Pravali, seine Entstehung und Gegenwart"
zu lesen. Mit der Entwickelung
der Hüttenwerke gleichen Schritt hielten
die Kohlenwerke. I m Jahre 1836 waren
bereits 80 Millionen Cmtner Kohlen
aufgeschlossen und 20 Millionen zum♀
Nofthorn 87 Nofthorn
Abbau ausgerichtet, weitläufige Förderungsstellen
mit Eisenbahnen versehen,
Schachte mit Dampfmaschinen und Was»
sertonnenförderung eingerichtet und alle
Vorbereitungen dahin getroffen, daß
jährlich eine Million Centner Kohlen
gefördert werden kann. Der Kohlenverbrauch
der Hütte betrug im Jahre 1834
über 800.000 Centner. Daselbst waren
in den letzteren Jahren über 1800 Arbei'
ter, und zwar 800 bei dem Bergbaue,
700 bei dem Hüttenbetriebe beschäftigt,
für den Transport des Roheisens, der
Kohlen, der Erzeugnisse standen ununter«
brocken 330 Pferde in Verwendung. An
Löhnungen und Frachten allein wurden
jedes Monat 70—80.000 fl. ausbezahlt.
Mit der Großartigkeit dieses Betriebes
Hand in Hand gingen die Humanitaren
Anstalten, welche die Gebrüder Rost.
Horn in's Leben riefen. Sie bestellten
einen eigenen Werksarzt und errichtetm
eine Apotheke, die von einem erfahrenen
Provisor versehen wurde, ferner zwei
mit allen Erfordernissen ausgestattete
Spitaler, deren eines bei der Hütte, das
andere am Bergbaue sich befindet und in
welchem kranke oder beschädigte Arbeiter
Hilfe und Unterkunft fanden', sie erbau«
ten ein großcs Schulhaus mit vier Lehr«
salen und Zehrerwohnungen, in welchen
nur die Kinder der Arbeiter nach einem
vortrefflich eingerichteten Lehrplan Unter«
richt erhielten. An derselben bezahlen sie
neben einem Oberlehrer einen Lehrer und
eine Lehrerin, welch letztere auch Unter»
richt in weiblichen Arbeiten ertheilt.
Schließlich sei auch einiger, in Pravali
zuerst vorgenommenen Verbesserungen
gedacht, welche bald in anderen indu>
striellen Etablissements Nachahmung fanden.
So wurden nach dem Vorgange
in Prävali die bisher bei Gewerken
unbenutzten Braunkohlen nicht allein in
Steiermark. sondern in ganz Deutschland
angewendet; ferner wurde die in Prävali
gemachte Erfindung mit deu Treppenrösten
zur Verbrennung des Kohlenkleins
allmälig über Mabren, Böhmen, Deutsch«
land bis nach England verbreitet, wo sie
viel Aufsehen machte und natürlich als
„englische Erfindung" galt. I m Jahre
1843, nachdem die Rosthorn'sche Fabrik
schon auf einer hohen Stufe stand,

verband sich die Familie Rosthorn mit
ihrem Besitze zur Hälfte mit dem Hockofenbescher
in der Lölling. Baron Dickmann
»Secherau Md. I N , S.
Adelstands- D i p l om ääo. 29. Jänner 1?90.
— (ä o n o e r s a t i o n s b l a t t (Wien, Gerold.
gr. 8°.) I I I . Iahrg (l82<). Nr. 9 u. l t) : „Die
große MetallwaaveN'Fadrik der Gebrüder von
Rosthorn", von A, N i t t i g von Flammen«
stern. — Klagen f u r t e r Z e i t u n g 1833,
Nr. 114, im Feuilleton: Matthäus Edler v.
Rosthorn".— Der Aufm er ksame (Gratzer
Blntt, 4°.) 5826. Nr. 91-93: „Preuali". —
C a r i n t h i a (Klagenfurter Unterhaltungs»
blatt, 4".) 46. Jahrg. (1836). Nr. 10: „Prä.
vali, seine Entstehung und Gegenwart". —
Wanderer (Wiener polit, Blatt) <333.
Nr. 236. — Oesterrr ichische National«
Encyklopädie von Gräffer und Czi<
kann (Wien 1833. 8".) Bd. I V , S. 4l9. —
Keeß (Stephan Ritter von). Systematische
Darstellung der neuesten Fortschritte in den
Gewerben und Manufacturen u. s. w. Mit
besonderer Rücksicht auf den österreichischen
Kaiserstaat (Wien 1630. Gerold. 8«) Bd. I I ,
S. 297. 289 u. 373.
Ueber einige andere Mitglieder der Familie von
NostlMU. Außer den in der vorstehenden Lc,
bensskizze gedachten M a t t h ä u s (Vater und
Sohn) und August Rost Horn sind noch
bemerkenswerth: 1. Ein Franz von Nost>
Horn, der in den Jahrbüchern der geologi»
schen Neich5anstalt als geologischer Schrift,
stellar aufgetreten ist und folgende Arbeiten
veröffentlich hat: „Ueber Ammoniten'Schiefer
in Kärnthen" (Vd. V, S. 2l3); — «Nrber
Amphibal'Gneiß des Velber Tauern" (edd.
S. 784); — „Die Kreideschickten in Kärn.
then" (ebd. S. 213); — „Krystallinische Ge.
steine der Salzburger Central'Alpen" (edd.
S. 269 u. 864); — „Mineralogie und Geo»♀
Vofthorn 88 Nofthorn
Lnosie von Kärnthen" (Bd. V I I , S. 333. 333
u. 342)-, — „Ueber Petrefakte von Kappel"
(Bd. I X , Vcrhdl. 59); — „Salzburger Alpen»
spitzen und Tauern" (Vd. V, S. 767. in der
Anmrrkg); — „Geologisch'.paläontolo>iische
Sammlungen" (Vd. V I , S. 743). Mit I . L.
Canaval gemeinschaftlich gab er auch eine
„Uebersicht der Mineralien und Felsarten
Kärnthens und der s>.eognostischen Verhältniss'
idres Vorkommens" (Klagenfurt <834. gr. 3°)
heraus.— 2. Ein Gustav von Nosthorn.
wohl ein Enkrl d e s M a t t h ä u s , hat sich als
unerschütterlicher Anhänger der Februar«Verfassung
iin Jahre 1867 bemerkbar gemacht.
Er bat nämlich im genannten Jahrein einem
Rundschreiben seinen Wählern, den Wahlmannern
des Landgemeinden« Wahlbezirkes
Umgebung Klagenfurt. F^rlach und Feldkirchen
die Manoaisnieoerlegung angrkülidisst
und diesen Entschluß damit motivirt: daß er
als „glühender Anhänger der Februar«Verfassung"
und der in derselben zum Ausdrucke

gebrachten Reichseinheit mit gutem Gewissen sein Mandat zur Zeit nicht mehr behalten könne, in welcher das Reich gespalten, die centrifugalcn Kräfte entfesselt und eine Politik inaugurirt werde, welche seinen Anschauun« gen, Ueberzeugungen und dem von ihm am 29. April 1861 auf die Februar-Verfassung geleisteten Eide widerstreitet. Es ist wohl der nämliche Nosthorn, welcher in der Landtagssitzunss vom 25. April 1864 zu Klagcnfurt den Antrag auf Unterlassung deö StenographirenS der Landtagsred:'N und Her« abmindernng der Kosten der Landesvertrctung stellte, worüber aber in der Landhausstube ein gelinder Aufstand ausbrach, obwohl beide Anträge in Anbetracht der auf Volkäkostm gedruckten Maculatur und aus finanziellen Gründen nicht opportun waren. — 3. Eine N i n a R o s t h o r n , geborne S t o l l e w e r k , hatte sich schon, als sie nur letzteren Namen olleinführte, aber auch später als v e r m a l t e von Nosthorn in der Musikwelt als eine tüchtige Compositrice sowohl im Gebiete der profanen wie der kirchlichen Musik einen ge> achteten Namen erworben. Sie hat mehrere Lieder componirt. von denen drei: „Die Thräne", von D a v i d . „Du bist fern", von Cm. Geibel, und „Die Einsame", von L. A. Fr a n k l , im Jahre 1846 in Leipzig im Stiche erschienen und Mendelssohn« B a r t h o l d y gewidmet sind. Eine uon ihr componirte Messe kam zehn Jahre später — ls»4 — am Feste Maria Lichtmeß in der Franziskanerkirche in Wien zur Aufführung, und der in Musiksachen competente Wicner Referent P h i l o k a l e s sGraf Laurencin d ' A r m o n d . Bd. X I V , S. 222) hat das Werk als ein „in Erfindung und Durch füh» rung durchaus edles" bezeichnet. Wir ver< missen in den Musik-Lexiriö von Gaßner, S c h l a d e b a c h ' B e r n s d o r f f . S c h i l l i n g u. A.. sowohl den Namen S t o l l e w e r k wie Rosthorn. ^Allgemeine Wiener M u s i k ' Z e i t u n g , heraus^, von Di-. Aug. Schmidt (4o.) V I . Jahrg. (l846), Nr. <N.) — 4. Ein Joseph von Rosthorn hielt als Mitglied deö Vereins für volkswirthschaftlichen Fortschritt in Wien am 23. April 1865 nachstehenden, im Drucke erschienenen „Vl.r» trag über die Wirkungen des en^lisch.französ. sischen Handelsvertrages auf die Produciion Frankreichs mit Rücksicht auf unsere gl'gcnwär» tigen Verhältnisse" (Wien 1866, im Selbstverl., 21 S . gr. 40). — Nosthorn'sche Sammlungen. Schließlich sei noch der überaus reichhaltigen R 0 sth 0 r n'schen Mineralien« und Antiquitäten« Sammlung gedacht, welche — wenigstens bis zum I . 1863 — im No sth orn'schen Hause in der Vikmnger Vorstadt in Klageiifurt aufqe» stellt war. I n einem großen Saale befanden sich die Mineralien und in den anstoßenden Räumen die schönen, mitunter kostspieligen Rüstungen, mittelalterlichen und türkischen Waffen und Schießgewehre, mittelalterliche

Glasmalereien, dann ältere Gemälde, Ein>
richtungsstücke, Pokale und sonstigen antike
Schaustücke. Im Jahre 1863 erschien ein
Vcrzeichniß dieser interessanten, 43U2 Num»
mcrn enthaltenden und für die Specialge.
schichte Iiinerösterrcichs nicht unwichtigen
Sammlung, da dieselbe nach ZeitungSnach.
richten zum Verkaufe kommen sollte. sHer»
mann (Heinrich), Handbuch der Geschichte
des Herzogthums Kärnthen in Vereinigung
mit den österreichischen Fürstcnthümern (Klagenfurt
lti6l), Leon. 80.) Vd. I I I , Hesi 3
(Culturgeschichte Kärnthens vom Jahre 1790
bis 183?). S. 137. — G r a h e r Tagespost
1863, Nr. 1U7.^j
Wappen. Ein der Länge nach getheilter,
mit einem rothen, mit Silber unterstützten
Schildeshauptc versehener Schild. I m vor.
deren grünen Felde befindet sich ein silberner
Anker, im hinteren goldenen Felde aber ein
rother, aufrecht vor sich schreitender Löwe,
der in der vorgeworfenen rechten Pranke
ein grünes Zweiglein hält. Auf dem Schilde
ruht ein rechtsgekehrter goldgeklönter Turnier»♀
Nosty 89
Helm, aus dessen Krone der vorbeschriebene
Löwe heruorwächst. Die Helmdecken sind
rechts grün mit Silber, links roth mit Gold
unterlegt.
) , Paul von (ungarischer Reisender,
geb. in Ungarn im Jahre
1830). Entstammt von einer alten un>
garischen Adelsfamilie, welche, wie I v a n
Nagy in seinem ungarischen Adels»
Lexikon berichtet, ihre Geschlecktsregister
bis zu Anbeginn deS 13. Jahrhunderts
zurückführt. Für dieses Lexikon haben
aus der zahlreichen, noch zur Stunde
blühenden Familie nur N i k o l a u s und
S i g m u n d Rosty, deren in den
Quellen nähere Erwähnung geschieht,
und der Reisende P a u l Rosiy
Interesse. Dieser Letztere ist ein Sohn
des Bekeser Vicegesvans A l b e r t Rosty
(gest. 1847) aus dessen Ehe mit einem
Fräulein Eckstein. P a u l Rosty,
über dessen früheren Lebens» und Bil>
dungsgang keine Nachrichten vorliegen,
war in der Revolution 1848 kön.
ungarischer Ministerialbeamter und entzog
sich durch Flucht einer weiteren
Verantwortung. Die öffentliche Auf«
merksamkeit hat er erst durch ein
größeres Reisewerk auf sich gezogen,
wovon einzelne Abschnitte der Verfasser
bereits früher in der kön. ungarischen
naturhiftorischen Gesellschaft vorgelesen
hat, und welche von derselben mit
großem Beifalle aufgenommen worden
sind. Das Werk erschien spater unter
dem Titel: „lTte sm/sHsssisH ^mlsT-/-
öaöo?", d. i. Reifen durch Amerika.
2 Bde. (Pesih 1861. Heckenast). Rosty
erzählt darin seine Fahrten durch West»

indien, Mexiko, Venezuela und die an
der Mündung des Orinoko gelegenen
Lander, und ist das Werk (dessen Preis
20, geb. 24 fi.) mit zwei Bildern in
Farbendruck, 13 Lithographien, zwei
Stahlstichen und 23 Holzschnitten ausgestattet,
welche alle nach photographischen
Aufnahmen Rosty's an Ort und Stelle
ausgeführt sind. Der Verfasser ist der
nämliche, der seiner Zeit 43 prachtvolle
photographische Ansichten aus Mexiko
und Venezuela Alexander H u m b o l d t
gewidmet hat und die als Nnicum für
H u m b o l d t nach der Natur aufgenom«
men. im Kataloge von dessen Nachlassenschaft
als besonderer Schatz figuriren., N.
wurde im Jahre 1861 Mitglied der un»
garischen Akademie. Von Rosty's drei
Schwestern ist Anna mit einem Grafen
Amad6 vermalt, die beiden anderen
aber sind die Gemalinen zweier in Ungarn
hochverdienter Staatsmänner, u. z.
Agnes seit 1846 die Gemalin, jetzt
Witwe des berühmten Freiherrn v. Eöt>
vös, und Helene jene von August
T r e f o r t.
re'KIcel es neru2«^i-6iiäi täbläk^g.!, d. i. Die
Familien Ungarns mit Wappen und Stamm»
tafeln .(Pesth 1860. Moriz N-lth, 8".) Bd. I X ,
S. 771—779 smit 4 Stammtafeln). — Noch
find erwähnenswert!): t. Nikolaus Rosty.
einem anderen Zweige derselben Familie
angehörend, ist ein Sobn deS Vicegespans
S t e p h a n von.R. (gest. l744) aus dessen
Ehe mit Therese S i b r i k und trat in den
zu jener Zeit od seiner Gelehrsamkeit im Lande
hochgeachteten Paulanerorden, in welchem er
im Lehramte thätig war und mehrere Jahre
hindurch Philosophie und Theologie vortrug.
I m Drucke hat er herausgegeben: ^?ki1oLo>
Iikicaa lULtitutiouss" (Pest l?42, 4".), dem
Cardinal M i g a z z i gewidmet;— «Kitus ao
mors» Hedra.eoriim, Italieo iäioiukto rslu,-
tüti. a. Oaot. HIsäio. nune HääitiL yuibns
Ltrati" (I'z'i'iikvias i738, z^-. 8".) — und
Kost?',
2.0 Z)6l trieuinuM Noclßi'^to (idiä,.
1763, 8<>.). l-So^"!^- ^ . ^ ^ i ' u ^) ^leinorig.
ulll (VisnQäo l?76, ^,. I^oe^s, 5".)♀
Noszner 90 Nota
T'c.wlls I I I , p. l83.) — 2. Ein Sigmund
Nosty veröffentlichte aber die nachstehende
Flugschrift- „ ^ Icö^ös ÜF^elc 6s SF^säüU
alkotmiln^e^srü !i62Sttet«5Ülc", d. i. Die
gemeinschaftlichen Angelegenheiten und deren
alleinige constitutionelle Manipulation (Pesth
5563, Lauster, 8°.). Nun es gibt zwei Sig»
mund Rosty, Vater (geb. 48N) und den
aus dessen Ehe mit Leopoldine B i r l y
enlstammenden Sohn S i g m u n d (geb. am
2 l . Juli ^843); welcher von diesen Zweien
der Verfasser der obigen Schrift ist. kann mit
Bestimmtheit nicht angegeben werden, doch
allem Anschein nach möchte es der Vater sein.

Roszner, siehe: Rossner von Rosseuegg, Iostph l S . 84).
Rot, Christian, siehe: Roth, Stephan Ludwig sS. 102. in den Quellen Nr. 2^.
Rota, öfter auch Rottll. Anton (M a l e r . geb. zu G ö r z 28. Februar 4828). Sein Vater A n t o n und seine Mutter Josepha geborne S t u b e l waren Slovenen von Abstammung. Da der Sohn Talent für die Kunst zeigte, kam er frühzeitig an die Kunstakademie nach Venedig, wo er sein Talent ausbildete und auch seinen bleibenden Aufent» hall nahm, daher er öfter alsV^netianer angegeben erscheint. Das erste Bild. mit dem er größeres Aufsehen erregte, war „Ner barmherzige Samanilln", welches Graf Larisch als Eigenthum erwarb. Seit dem Jahre 1833 hat er in Mailand, Venedig und anderen Städten Italiens seine Werke ausgestellt, von denen mehrere spater auch in den jährlich veranstalteten Kunstausstellungen der Gesellschaft pa.' triotischer Kunstfreunde in Prag zu sehen waren. Von seinen Werken sind bekannt 1853: „Zwei Oagrdiebe, die ein Zigarren» Mmpfchen anzünden" , ein seinem Gegen« stände noch unbedeutendes, aber im Detail mit Meisterschaft ohne Gleichen ausgeführtes Bildchen; — „Gizmn unterrichtlt 3rene uon Spilimderg in der Malerei", wurde von der Venetianer Kunstakademie mit dem Preise ausgezeichnet; das C an adelli'sche „^Iduin Ü3p05121011s« 1833 brachte nach einer Zeichnung von P e l l e g r i n i einen ziemlich matten alma» nachartigen Stich dieses Bildes von G and i n i , mit einer breitspurigen erläuternden Darstellung von F i l i p p o ' V i l la n i ; — 1854: „Gin Fisch erschn aus Ghiazza zieht daz Ariesterkieid an"; — „Arme Uente, die in einer Fischerliarke nmZllmll5en betteln", einen Stich dieses Gemäldes von C a r r e l l i brachte im Jahre 1834 daS Can ade lli'sche „ ^ I I ' u in)Ü3^)05i2i0iio" mit einer Erläu» terung von G. A. B o r e l l a ; — 1855: „Brak Jastinia Neranati bietet sich 5N<Nrtui32 im Jahre N97 Nulmparte als Gei5el an", wurde auf der Mailänder Kunstaus» stellung genannten Jahres mit dem Preise Priuli ausgezeichnet; — 1856: „Franz j . von Frankreich und Zeine Schwester", Bestellung des okvaiisrs Jacob Treves d e ' B o n f i l i und im Canadelti'schen „^Idum Ü3^03!2i0N6" für !8'-)6 von Car e l l i gestochen und von G. A. B o r e l l a erläutert; — „^mei HnnuepartratZ"; — „Nie Gitersncht", dargestellt in zwei Halb» figuren, dieses und die beiden Hunde Bestellung der Grafin Julie S a m a y l o f f .
I n den Ausstellungen zu Prag waren von N 0 t a ' s Arbeiten zu seken im Jahre 1853: „Sine Nettlertamilie" ; — 1856 und 1857: „ZlnZ dem llenetianischen Volkzleben"

(240 fi. C. M.); —1858: „Ner erste
Rnmmer" (240 st.); — 1863 : „Nie Poesie
der Lagunen" (323 fl.) ; — „Kinder eine«
Malers" (280 st.); — „Kinderlrende"
(400 fi.). Von anderen Wecken Nota'o
stnd mir noch bekannt: „Vaihanal am Ma
im Jahre NOO" ; — „Ner Schmetelhölzchennerkällw";
— „Ver ZchuMicker" ; — «Nie
singende Mllliske", die allem Anscheine
nach mit dem im Prager Kataloge 1863
als .DiePoesie derLagunen" bezeichneten♀
Nota Notarides
Bilde identisch sein dürfte. I n den Jahren
5869 und 1870 beschickte der Künstler
auch dieMonats-Ausstellungen des österreichischen
Kunstvereins und waren daselbst
zu sehen im October 1869: „Die
M!ine des Malers" (400 st.); — „Fischer-
Knaben" (900 st.), und im December d. I .
wie im Mai 4870: „Smei stndienköpfe"
(ä. 230 fi.). Antonio R o t a zählt zu den
besseren italienischen Genremalern der
Gegenwart. Den Mangel an Ideen, der
sich bei Wahl seiner Objecte nur zu sehr
bemerkbar macht, sucht er durch eine
sorgfältige Behandlung, die in der That
nichts zu wünschen übrig läßt, zu verdecken.
Seine historischen Bilder ent»
behren des künstlerischen Schwunges und
lassen im Ganzen kalt.
H^knAevl'ts'IaHal'ns^i ^Ivä?l), slovnik UlnHst-
2IK2.I1 HnF02lI.ven8kik, d. i. Lexikon der süd»
slavischen Künstler (Agram 1859, Ljud. Gaj,
Lex. 8<>.) S . 371. — Kamins ä'arti i'tkUauo
(HMa.no o VeiiS2:ik>., Iii^aiuou.ti lHar^ano,
4«.) ^nno V I (l833), p. 118; anno V I I
(1854), x. 79; anno V I I I (183Ü), x. 141;
anno I X (1856), V- 115- — ^ I d u n i . N5xc>.
2i2ioQ6 Äi DsUs arti iu ^Ii1g.no sä altri
oitta, MilHQo, OauadeUi, 4".) H,Qno XV
(1853), p. 39; anno X V I (1834), p. 13;
anno X V I I I (185«), x. 25. — Noch sind
bemerkenswerth.- 1. Giovanni Rota, ein
Zeitgenoß und Maler aus Trieft, uon dem
in der October<Ausstellung des Jahres 1866
im österreichischen Kunstuerein ein Bildniß deS
Admirals Tegetthoff zu sehen war, welches
von der Kritik in die Kategorie von
Dutzendarbeiten gewiesen wurde. — 2. Ein
Giovanni P i e t r o N o t a , welcher sich zu
Anbeginn des laufenden Jahrhunderts an
der Venetianer Kunstakademie bildete, erhielt
im Jahre 1808 daselbst den zweiten Preis in
dem Fache der Ornamentik. Diesem Zweige
sich ausschließlich zuwendend, erlangte er darin
eine so große Geschicklichkeit, daß er zuletzt
an der k. k. Akademie der bildenden Künste
in Wien als Aojunct oder, wie N a g l e r berichtet,
als Professor des Ornament'ZeichnenS
angestellt wurde. ^Nagler (G. K. I)s.).
Neues allgemeines Künstler'Lexikon (München
1839. Fleischmann. 8°.) Bd. X I I I , S. 462.)
RotllNdes, Michael, n. A. Johann
(Geschichtsforscher, geb. zu O t r o -

kocs im Gömörer Comitate Ungarns.
Geburtsjahr unbekannt, gest. im Jahre
4746). Ueber seine Familien- und I u -
gendverhältnisse weiß weder H o r ä n y i
noch sein Nekrologist in den „Annalen
der Literatur" nähere Auskunft zu geben.
Allem Anscheine nach. lvie schon die 3atinisinmg
semeS Namens darauf hindeutet,
war er evangelischer Confesswn. Die
höheren Studien beendete er im Aus«
lande, auf der Universität zu Wittenberg,
wo er Theologie, Philosophie, vornehmlich
aber vaterländische Kirchen» und
Literärgesckichte betrieb. Diese letztere
aber studirte er aus Urkunden, welche er
nach seiner Rückkehr in die Heimat im
Jahre 1740 emsig zu sammeln begann.
Zu diesem Zwecke machte er Reisen durch
Ungarn und Siebenbürgen, durchforschte
die ihm zugänglichen Nrkundensammlun«
gen und schrieb Alles, was auf seine
Forschungen Bezug hatte, eigenhändig
ab. Unter dieser Beschäftigung gingen die
Jahre 1742 und 1743 dahin. Nun kehrte
er nach Witlenberg zurück und begann
dort auf Grundlage des gesammelten
und copirten Materials seine Arbeit über
Ungarns Literärgeschichte. Dieselbe sollte
nach einer vorangeschickten. „lroisFo-
N2." überschriebenen Einleitung vier
Abtheilungen umfassen, war aber so
umfangreich angelegt, daß ein Menschenleben
zur Lösung dieser Aufgabe nickt
ausreichen möchte. Sein Nekrologist
schreibt die folgenden gewichtigen Worte:
Da er die Urkunden in mehreren Län«
dern selbst aufsuchen und abschreiben
mußte und alsdann sein Werk schreiben
wollte, und dieses Alles in der größten
Armuth, ohne Macenaten. ohne Unterstützung,
ja verfolgt und verachtet (warum
verfolgt und verachtet? Sein Nekrologist♀
NotarsKi 92 Noten h an
gibt darüber keine näheren Aufschlüsse)
that, so unterlag er seinem Unternehmen
und starb als Märtyrer der Geschichte
seines Vaterlandes im Jahre 1746".
Von seinem Werke ist nur die oben an»
gedeutete Einleitung unter dem Titel:
Drucke erschienen. Die zu Leipzig erscheinenden
>^eta Ni-uäitorum, nahmen diesen
Versuck sehr beifällig auf. Ein Theil der
von R o t a r i d e s zusammengebrachten
Sammlungen gelangte in dieBibliothek in
Wittenberg, ein anderer soll nach Dres«
den gekommen sein. Die beiden angege»
benen Quellen weichen in den Taufnamen
ab, die „Annalen" nennen ihn Michael,
H o r ä n y i nennt ihn J o h a n n , vielleicht
hieß er J o h a n n Michael.
A n n a l e n der Literatur und Kunst in den
österreichischen Staaten (Wien. Degen, 4o.)
I I . Jahrg. (1803), Bd. I I , Intelli^enzdlatt
Nr. 29, Sp. 2^. — ^o?-a?^l ^/en'«

Hlsiuori» Hunzaroruin st ?roviuciali
«oi^Mli eäitls notorum, (VienuHs 1776,
0.) n. III, ^. 185.
Rotllrski, Ignaz (Humanist, geb.
zu Kurzelo w im Jahre 1793, gest. zu
Krakau 30. Juli 1832). Die Eltern,
zu Kurzelow im ehemaligen Königreiche
Polen ansässig, schickten den Sohn anfänglich
auf die Schule nach I6drzezow,
später nach Krakau, wo er nach beendeten
Studien im Jahre 1808 bei dem dama<
ligen Rathe des Freistaates in öffentliche
Dienste nat. Das Jahr 4809 rief auch
ihn, wie viele Andere seiner Landleute,
unter die Waffen; er trat bei den sogenannten
goldenen Hnszaren ein. und
diente daselbst bis zum Jahre 1813, in
welcher Zeit er zum Lieutenant vorrückte.
Nach der Capitulation von Dresden rief
ihn der Tod seines Vaters in die Heimat
zurück i:nd im Jahre 1813 nahm er
seine Entlassung aus der polnischen
Armee. I m folgenden Jahre trat er als
Adjunct der Stadt-Oekonomie wieder in
die Dienste des Freistaates Krakau.
wurde im Jahre 1823 Ockonom der
Stadt Krakau. in welcher Stellung er
bis zu seiner im Mai 1841 erfolgten
Pensionirung verblieb. Aus seiner mit
M a r i a n n e v. P i ot r o w i c z im Jahre
1819 geschlossenen Ehe hatte er nur
einen Sohn Joseph, der aoer vor
seinem Vater im Alter von 2? Jahren
starb. Da nun Ignaz R o t a r s k i keine
! sonstigen, ihmnäher stehendenVerwaudten
und Angehörigen besaß, verschrieb er
sein ganzes nicht unbeträchtliches Vermögen
zu wohlthätigen und kirchlichen
Zwecken. Darunter je tausend polnische
! Gulden den Kapuzinern. Reformaten und
! Bernard'mern in Krakau, 1600 fl. dem
! Wohlthatigkeitsverein in Krakau, 16.000
polnische Gulden aber der Erzbruder»
schaft der Barmherzigkeit und geistlichen
Bank ebenda. Die unten bezeichnete Quelle
gibt die näheren Bestimmungen dieser
Vermächtnisse und die verschiedenen Capitalien,
aus welchen sie zu bestreiten sind,
genau an. Die Krakauer Wohlthatigkeits-
Gesellschaft ehrte das Andenken Ro»
t a r s k i ' s , indem sie sein und seiner
Gattin Bildniß in die Reihe der Wohlthäter
und Förderer der Anstalt aufnahm.
Roesnik XXXV. to^?a,r^^3^va Hobroo^unoäei
inillütg. Xkako^a 2 ?ioku. 1833, 8tr. 2:
n^oioi^Z s. i>. iFnaosKo K.ot2.rLk1eFo ob?»
natsia, uiia5tll. Xrkkona", d. i. 25. Jahrgang
der Wohlthätigkritö.Gesellschaft der Stadt
Krakau aus dem Jahre 1833, S. 2: „Biographie
deS Ignaz NotarSki, Gutsbesitzers der
Stadt Krakau", von Joseph 3asocki.
Rotenhan, siehe: Rottenhlln.♀
Nath 93 Both
Roth, Daniel (österreichischer P o e t ,

geb. zu H e r m a n n s t a d t 12. December 1801. gest. zu I a f s y 23. August 5839). Sein Vater J o h a n n R , war Tischlermeister in Hermannstadt; der Sohn D a n i e l besuchte das Hermannstädter evangelische Gymnasium, seit September 182t die evangelisch.theologische Facul» tät in Wien. wurde Gymnasiallehrer in Hermannstadt und dann Pfarrer der A. C. V. zu Iafsy. Nach einiger Zeit resignirte er diese Stelle und beschäftigte sich mit Privatunterricht. Mit einem Male begann er das Studium der Me» dicin, welchem er in München oblag, und erlangte daraus die Doctorwürde. Von München, wo er sich verheirathet hatte, kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wurde nach einem Rangstreite mit ande« ren ^oaäeniloiL Klosterprediger und im September 1836 Pfarrer in Kastenholz. Als im März 1849 Hermannstadt durch die ungarischen Insurgenten besetzt wurde, flüchtete R o t h mit Anderen in die Walachei und übte daselbst als Arzt die homöopathische Praxis aus. Bald darnach begab er sich nach Iaffy in der Moldau, wo er als prakticirender Mi« litärarzt lebte. Daselbst starb er auch nach mehrmonatlichem Krankenlager, nachdem er die letzteren Jahre im Zu» siande der Erblindung verlebt, unter unendlicher Sehnsucht nach seiner Heimat, welche unerfüllt blieb, im Alter von 38 Jahren. R.. auf dem Gebiete der schöngeistigen Literatur mehrfach thätig, hat selbstftändig herausgegeben: «Aiso « (Oidinii 1834, 8".); — „Nrllmati5che Nichtungrn" , 1. und 2. Bd. (Kronstadt 1840 und 1844. I . Gott, 12".); der erste Band enthalt: „Don Raphael. Trauerspiel in fünf Aufzügen", vorher abgedruckt im 3. Bande der zu Kronstadt erschienenen „Stundenblumm der Gegenwart" (j841. S. 1—133) und „Der Königsrichter von Hermannstadt. Drama in fünf Aufzügen", vorher in dem erwähnten o. Bande der „Stun° denblumeu" (S. 139-336) abgedruckt; — der zweite Band der dramatischen Dichiungcn enthält: „Die Normanner in Italien. Drama in fünf Abtheilungen"; — „Ner Pkllnhuk znKllinZchenK. Vaterländische GrMInng llns dem Anlange des 33. Jahr- Hunderts" (Hermannstadt 1846, Hochmeister, 12".); — „Johann Aabanins Fachs llllln Hartenrk. PMischerAllman" sebd. ! 8 4 ? , Sieinhauffen, 12".); — „Dun der Nnilln und nebenbei ein Wart über eine mögliche dllltllrumänische Monarchie nnter «Österreichs Rrllnr. Geschrieben im Mai ^538" (ebd., Theodor Steinhauffen. 8".). Außer diesen selbstständig erschienenen Schriften waren ab» gedruckt in den zu Kronstadt erschienenen „Stundenblumen der Gegenwart", im

4. Bande: „Landskron. (Ane Erzählung
aus dem 13. Jahrhunderte" (184l.
5 . 1); — im 7. Bande: ‚Der Kurutzen-
Anführer. Eine Erzählung aus dem An»
fange des l 8 . Jahrhunderts" (S. 3); in
Handschrift hinterließ er ein fünfactiges
Drama: „^nmlHZontka; oder die Kinder
des Waldes", das am 23. September
1843 in Hermannstadt aufgeführt wurde,
und das fünfactige Schauspiel: „Ra°
koczy und Bartfai". dessen Aufführung
im Jahre 4843 auf der Hermannstädter
Bühne der darin enthaltenen politischen
Beziehungen wegen nicht gestattet wurde.
Die deutsche Kritik hat R.'s Arbeiten
nicht gewürdigt, weil fie ihr gar nicht
bekannt geworden sind, denn die deut«
schen Literaiurgeschichten kennen seineu
Namen gar nicht. Bemerkenswerth erscheint
die große Aehnlichkeit, welche
zwischen Roth's „Königslichter von
Hermannstadt" und Ludwig Bechstein's♀
Noth Noth
„Das tolle Jahr" (erschienen 1833) besteht.
Dann ist es wohl möglich, daß
N o t h Bechsiein's historisch-romanti»
sches Gemälde für sein Drama benützt
hat. Ueber R o t h ' s politischen Roman
„Johann ZabaniusSachs vonHartenek"
schreibt aber Professor von Z i e g l a u e r
in seinem Werke: „Hartenek. Graf der
sächsischen Nation" (Hermannstadt 1869):
„Es liegt ein reicher, historischer Stoff
in diesem vielleicht zu wenig geschätzten
Romane aufgehäuft; weil aber der Ver«
fasser die Quellen selten angibt, die
Fundorte nie bezeichnet: ist der Leser nie
in den Stand gesetzt, Wahrheit und
Dichtung zu unterscheiden. Erst, wer
sorgfältig den mühsamen Gang durch
die Archive gemacht hat, vermag die
Resultate historischer Quellenforschung
von den Kunstproducten des allzufrüh
verstorbenen Dichters zu trennen".
M a g a z i n für die Literatur des Auslandes.
Herausgegeben von Ios. Lehmann (Berlin,
kl. Fol) Jahrg. 1830, Nr. l02, S. 408: „Die
neueste Literatur Siebenbürgens". — Der
S a t e l l i t . Beiblatt zum Siedenbürger Wochenblatt
(40.) l?. September 1840. Nr. 68,
S, 253 u, 256.
Roth, Hieronymus Ritter von (Bürgermeister
von Trautenau in Böhmen
im Jahre 1866. geb. zu W i l l o m n i t z
in Böhmen im Jahre 1826). Nach beendeten
juridisch-politischen Studien trat
R. bei dem Prager Landesgerichte in die
Civilpraris, erlangte im I . 1833 an der
Prager Hochschule die juridische Doctor»
würde und wurde im I . 4863 zum Advo«
caten in Trautenan ernannt. I i n nämlichen
Jahre berief ihn das Vertrauen seiner
Mitbürger in den böhmischen Landtag,
aus welchem er im folgenden Jahre in

daS Abgeordnetenhaus des österreichi»
scheu Reichsrathes gewählt wurde. I m
Jahre 1864 erwählte ihn auch der Ge«
meindeausschuß von Trautenau zum
Bürgermeister dieser Stadt, in welcher
Stellung er bald eine sehr ersprießliche
Thätigkeit entfaltete. Während des Feld»
zuges des Jahres 1866 in Böhmen
wurdeR. nach dem Treffen bei Trautenau
am 27. Juni 1866 als Bürgermeister
dieser Stadt mit mehreren seiner Mit.
bürger von den feindlichen Truppen in
Gefangenschaft geschleppt und durch
8l) Tage in derselben gehalten. Eine aus«
führliche Darstellung der unwürdigen,
jedes Humanitätsgefühl empörenden Behandlung,
die ihm während derselben
zu Theil geworden, gibt R. selbst in
seiner Schrift: „Achtzig Tage in prlULSichlr
GltangenZchaft". Preußischer Seits wurde
auch. um das für unsere Zeit selbst von
feindlicher Seite kaum nicht zu billigende
Vorgehen einigermaßen zu bemänteln,
ein Libell herausgegeben, betitelt: ,,Be»
schreibung des großen, schändlichen Verrathes,
angestiftet durch den Bürger«
meister von Trautenau, Dr. R o t h , am
27. Juni 1866". I n dieser Schmähschrift
werden in ganz entstellter Weise
die Vorgänge in und um Trautenau
erzählt, die Trautenauer wegen ihres
Betragens Asiaten und Australier ge>
nannt und zum Sä'lusse. eine Personsbeschreibung
des Dr. R o t h gegeben, die
ihn als einen wahren McpWopheleä
schildert. Die Pointe des Libells steckt
in dem Schlußgedichte, in dessen letzter
Strophe dem gefangenen Bürgermeister
nichts Geringeres als der Tod durch Hen»
kerShand in Aussicht gestellt wird. Dieses
Prödchm preußischer Poesie lautet: „ I n ' s
Gefängniß hat erwandern müssen s Wie
eä wohl verdienet der Barbar j Schrecklich
beißt ihn nächtlich das Gewissen
Und vor Grausen sträubt sich ihm das
Haar > Nächstens wird er nun gerichtet
werden j Und der Henker wartet schon ^♀
Noth Noth
Also findet meistcntheils auf Erden j
Jede böse Unthat ihren Lohn". Am
13. September 1866 wurde R. aus seiner
Haft entlassen und bald darauf veroffentlichte
er seine Broschüre, welche in kurzer
Zeit in zweiter Auflage erschien. I n der«
selben berichtigle er auch die unwahre
Mittheilung, welche Hans Wachenhu«
sen in seinem „Tagebuche vom öster«
reichischen Kriegsschauplatze", auf S. 74
bis 78, über die Trautenauer Begebenheilen
zum Besten gab, und rügt cmst
solch gewissenloses Vorgehen der als Berichterstatter
vom Kriegsschauplatze mit»
laufenden Lügensck miede. R. wurde in
Anerkennung seiner während der Kriegs'

ereignifse in hervorragender Weise bethätigten
patriotischen Hingebung und
unerschütterlich bewährten Treue mit
kais. Cabinetschreiben ääo. 26. October
1866 mit dem Orden der eisernen Krone
3. Classe ausgezeichnet und den Ordens«
statuten gemäß im folgenden Jahre
in den österreichischen Ritterstand erhoben.
R i t t e r s t a n d s . D i p l o m ääo. 24. März 186?.
— Achtzig Tage in preußischer Gefangen»
schaft und die Schlacht bei Tmutmcttl am
27. Juni lsl>6. Dargestellt uon 5. I I . Dr. Hie«
ronymus Roth (Zweite Aufl. l867. <5arl
Bellmann, s<>.), — Neue freie Presse
(Wiener polit. Blatt) 5566. Nr. 730-764:
„Achtzig Tage in preußischer Gefangenschaft".
— Fremden » B l a t t . Von Gustav Heine
(Wien. 4o.) XX. Jahrg. (li>66). Nr. IW bis
28t).- „Achtzig Tage u. f. w." — Porträt. Ein
Polträi5 N o t h ' s brachte der „Neuroder illu>
strirte Hausfreund"; e5 stellte sich aber heraus,
daß dieß nicht Roth'ö Bildniß. sondern jenes
des Trauienauer Kaufmannes Johann D i t t -
rich war, dessen Photographie auch als jene
Noth'ö verkauft wurde. Kaufmann D i t t -
nch fand es infolge dessen endlich gerathen,
durch eine Veränderung seincs Vartsystems
sein eigenes BÜdniß zu desavouiren, —
Wappen. Ein von Schwär; und Rock längsgetheilter
Schild; in der rechten schwarzen
Hälfte eine goldene Säule korinthischer Ordnung,
pfahlweise abgeledigt; in der linken
rothen Hälft? eine pfahlweise herabhängende
Kette von fünf Ringen mit Schlußeisen an
jedem Ende, von Schwarz über Silber quer
getheilt. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte
Turnierhelme. Jede Hclmkrone trägt einen
offenen Adlerssug. jener zur Rechten ist schwarz
und ihm eine der im Schilde ähnliche Säule
pfahlwcise eingestellt, und drr zur Linken roth.
quer überhängt mit einer der im Sckilde ähnlichen,
zur Hälfte reckts schwarz, links silber»
nen Fessel. Die Helm decken sind rech!5
schwarz mit Gold, links roth mit Silber
unterlegt.

Roth, Johann Peter (evangelischer
P f a r r e r , geb. zu K r o n st a d t 48. Juli
1770, gest. ebenda 29. October 1833).
Ein Sohn des Helsdorfer Pfarrers
J o h a n n R o t h . Seine wissenschaftliche
Ausbildung erhielt R. auf dem Gymna»
siurn seiner Vaterstadt, in der Folge an
der Ienenser Hochschule; nach seiner
Rückkehr nach Kronstadt erhielt er im
Jahre 1792 ein Lehramt und am
24. August 1800 die Rettorstelle am
dortigen Gymnasium. I n Folge eines
anläßlich der Saculatfeier der Schulö ge<
haltcnen Vortrages ssiche d. folg. Seite
bei den Schriften^ wurde R. im Jahre
1801 vom Amte suspendirt, und erst
nach zwei Jahren wieder in dasselbe ein»
gesetzt. Bevor er jedoch seine Stelle
wieder antrat, halte ihn bereits du evan«

gelische Gemeinde A. C. zu Nußbach
ohne vorangegangene Candidatur am
4. September 1803 zu ihrem Pfarrer
erwählt, auf welchem Posten er ein
volles Vkrteljahrhundert wirkte. Im
Jahre 1828 folgte R. einem Ruft als
Pfarrer nach Marienburg, und starb,
sieben Jahre später, zu Kronstadt im
Alter von 63 Jahren. Von seinen
Schriften sind nur wenige gedruckt
worden, und zwar: „FrirdcnsgeZuuF. ^-
5nngrn bri türAnckKchr drr Urirgr? in'5 Vaicrlllnd
drn33. Mai 2601" (Kronstadt. 4".)'. —♀
Noth 96 Noth
ein Fragment seines didaktischen Ge<
dichtes: „Nll5 38. Jahrhundert, besnngm bei
Zeinem Ibschiet>e^8i)l) den 51. Nerember in teierlicher
Vkrsumuilung", abgedruckt im Pro«
gramm des Kronstädter Gymnasiums
vom Jahre 1863/66. I n diesem Gedichte
waren Ausfälle auf den Papst und
die Jesuiten enthalten. Nun, der münd«
liche Vortrag hätte wohl weiter keine
Folgen gehabt, aber N. beging die Un>
Vorsichtigkeit, das Gedicht einem Convertiten,
mit dem er befreundet war, in
einer Abschrift zu leihen. Dieser Judas
sandte nun das Manuscript mit Zusätzen
an den Beichtvater der Kaiserin in Wien.
Dieser Letztere erwirkte aber einen Hofbe»
fehl, infolge dessen R o th im Jahre 1801
von seinem Nectorate suspendirt wucde.
Roth war nun länger als zwei Jahre
ohne Dienst, und erst um die Milte des
I . 1803 gelang es ihm durch vielfache
Verwendung, die Wiedereinsetzung in sein
Amt zu erlangen. Die übrigen Schriften
R o t h ' s sind: „Straufsiade oder Car»
bunklias 1813", ein in Handschrist vor»
handenes Spottgedicht auf einen Dr.
J o h a n n S t r a u ß , welcher im Jahre
1813 die Postanstalten in Nußbach in
lächerlicher Weise leitete, nichtsdesto»
nxniger aber für seine Mißgriffe mit der
goldenen Ehrenmedaille ausgezeichnet
wurde; — „v^aia.. Ein Gedicht in
4 Gesängen", abgedruckt in dem von
dem Buchdrucker Johann G o t t den
Abonnenten des Siebenbürger Wochenblattes
gewidmeten Mosaik für das
Jahr 1840" (Kronstadt, kl. 8"), jedoch
sind mehrere Stellen in diesem Gedichte
auf Veranlassung des Censors zum Theil
geändert, zum Theil ausgelassen worden.
Ein dreiactiges Drama mit Gesang:
„Odysseus bei den Phäaken", ist gleich,
falls noch ungedruckt.

Trausch (Joseph). Schriftsteller.Lerikon, oder
biografthisch-literarische Denkblätter der Sie,
benbürger Deutschen (Kronstadt 1868, Ioh
Gott, 8".) Bd. I I I , S. 434.

Roth, Paul. auch Johann Paul
(evangelischer S c h u l m a n n , geb. zu
Kronstadt in Siebenbürgen 26. Jänner

1724. gest. ebenda 2. November 1793).
Sohn armer Eltern; besuchte, 16 Jahre
alt. seit 1740 das Kronstädter Gymnasium,
an welchem er 12 Jahre den
Studien oblag, worauf er durch ein
Stipendium in die Lage geseht wurde, im
I . 173! die Ienenser Hochschule zu beziehen.
An derselben brackte er drei Jahre
zu, daö Andenken des siebenbürgischen
Peter S c h l e m i h l , Mann ohne Schatten
^vergleiche den Schluß dieser Skizze^,
hinterlassend. Nun kehrte er in sein
Vaterland zurück, ertheilte in seiner
Vaterstadt sechs Jahre lang Privatunterricht,
worauf er öffentlicher Lehrer am
dortigen Gymnasium wurde, zugleich
aber, um sich eine bessere Subsistenz zu
verschaffen, als Privatlehrer und Erzieher
fort wirksam blieb. I m Jahre
1771 wurde er zum Rector des Krön»
stadter Gymnasiums ernannt und wirkte
auf diesem Posten nahezu zwei Decen»
nien, bis zum Jahre 1780, zum Segen
der Schule, aus welcher während seines
Rectorates tüchtige Manner, unter An«
deren Roth's Schüler I . C. Fabric
i u s , der sich vornehmlich um das Krön«
städter Schulwesen verdient gemacht, her»
vorgingen. I m letztgenannten Jahre er»
hielt R. die Pfarrerstellc zu Honigberg,
auf welcher er durch 13 Jahre sowohl
im Kirchendienfte, wie für die Bildung
der Dorfjugend in ersprießlichster Weise
thätig war, bis er zu Kronstadt im Alter
von 69 Jahren starb. R., ein tüchtiger
Schulmann, war in dieser Richtung und
auch sonst schriftstellerisch thätig und gab
folgende Schriften heraus: „Kurze Mch-♀
Noth 97 Noth
richt von dem u. h. Besuche, ummit Ihre kms.
Maje5tät unser Oljllnllöinm am ?. Juni il. I .
N73 begnadigte"; — „Zubereitung ank t>e5
rüV. Naisers Majestät IllZrph's I I . Zukunft
nach Siebenbürgen . . . " ; — „ Rurzgekasste histllrische
Zlnmerknngen unn NrunstM . . ." ; —
„Gin Ved aut den hächStsrligen Hintritt Maria
Gtzeresill's, Gruzstürstin uud Uünigin u. s. m."
(Kronstadt 178t, 8".); — „NAZittenregrln
tür die Schulkinder, wie sie sich wohlanständig
uerhalten sollen im Hanse, in der Zchule, in der
Kirche u. 3. m. Mit einem Anhang, Welcher
das güldene A N O und das Ginmaleins
umstellt" (Kronstadt 1,774'. 2. Aufl.
ebenda 1791. 8<>.). Ueberdieß gab R.
noch „UiokatziiL H.. ^ . ^ t a i Ar2.ru1n2.tie2
latina." (Ooronas 1739, 8".) zum Gebrauche
der Schulen und von einer Vor«
rede begleitet, heraus; ferner führt der
Og.t2.i0AUL Vid1iotrl.6La6 8a.ra. ooui.
I I I , 26, von R o t h an:
^ii et Hauori", und
der siebenbürgische Historiker Joseph
v. B e n k ö lBd. I , S. 277^>, welcher zu
den zwei gedruckten Bänden seines Werkes

„^ranZ^ivania" noch drei in Handschrift hinterließ, führt im V. Bande. S. 210 bis 281. unter dem Titel i „I>ÄnIi kotli H6Lp0QLioQ62" ausdrücklich deffen Bei' träge zu seinen historischen Arbeiten an. Noch sei hier der bereits im Eingange dieser Skizze angedeuteten kost« liehen Sage gedacht, welcher zufolge der Pfarrer von Honigberg als der siebenbürgische Mann ohne Schatten (Peter Schlemihl) im Volksmunde fortlebt. Der Sachverhalt ist folgender: Vor etwa Hundert Jahren (173 l) soll ein Student, Namens J o h a n n Paul R o t h , das ist eben unser Honigberger Pfarrer, in Icna studirt haben, nahm aber, statt die Collegien zu besuchen, mit v. Wurzbach. biogr. Lexikon. XXVII. ^ mehreren Collegen die Stunden beim Teufel, wofür dieser sich ausbedungen, daß Derjenige ihm verfallen sei, wer nach vollendetem Lehrjahre am letzten Tage der Letzte aus der Schule gehe. Als der letzte Tag gekommen war, gab ihnen der Teufel — was er sonst nie that — das Geleite bis zur Thüre, und a l sR 0 t h , der zufallig der Letzte war, bei der Thüre sich befand, da rief der Satan: „ R o t h . Letzter, du bist mein'." Der Mond schien eben herrlich in's Gemach. Roth aber sich ihm entwindend, rief dem Teufel zu: „Der nach mir kommt, ist Dein", und so war dem Satan nur R o t h ' s Schatten in den Händen geblieben. R o t h aber, der Pfarrer ohne Schatten, hatte eine so segensvolle Wirk» samkeit entfaltet, daß fick der Schluß der Sage in folgende Pointe auflöste: „Wohl fehlte ihm derSchatten. denn e r war ganz ein S t r a h l des Lichts!" Diese allerliebste, ja durch ihre Pointe wirk. lich reizende Sage wurde auch in einem artigen Gedichte behandelt, welches Herausgeber dieses Lexikons in einer handschriftlichen Sammlung von Sagen und Märchen, welche ei von einem mit culturhistorischen Arbeiten sich bcschäs'ti' genden Freunde entlehnte, mit der Chiffre I . d. I . unterzeichnet, vorfand und der Verbreitung in weiteren Kreisen werthhielt. Schließlich sei noch bemerkt, daß infolge R.'s letztwilliger Anordnung das Kronstädter Gymnasium in den Besitz seiner auserlesenen Bibliothek, die über 1209 Bände zählte, ferner mehrerer Handschriften zur vaterländischen Ge« schichte, vieler mathematischer Instrumente und einer werthvollen Sammlung von Porträten und Kupferstichen gelangte. S iebenbürgische Quartalschrift, IV, S. 9t—94. — Dück's Geschichte des Kwn« städter Gymnasiums, 2. 88—93.♀

Noth 98 Noth

Roth. Stephan Ludwig (evangelischer

P f a r r e r , geb. zu Mediasch in Siebenbürgen 24. November 1796, erschossen zu K l a u s e n b u r g von den ungarischen Rebellen 11. Mai 1849). Sein Vater S t e p h a n G o t t l i e b (gest. am16.December 1847), zuletzt Pfarrer in Klein> schelten, leitete die erste Erziehung seines Sohnes, später schickte er ihn auf das evangelische Gymnasium nach Hermann« stadt. wo er im Jahre 1816 seine Stu> dien beendete und im Frühjahre 1817 die Universität Tübingen bezog. I n Tübingen widmete er sich dem Studium der Theologie, nebenbei aber suchte er auch nach anderen Richtungen seine Kenntnisse zu erweitern, unterrichtete sich daselbst und auf kleinen Reisen, die er in den Ferien unternahm, unablässig über die Fortschritte Deutschlands in der Agricultur und Industrie, denn er fühlte es gar wohl, wie sein zwischen rohe Völker eingekeiltes Sachsenvolk nur der Anregung bedürfte, um aus dem Still» stände, in den es hineinregiert worden, herauszutreten. Eine Stelle aus R o t h ' s Tagebuche aus jener Zeit gibt Aufschluß, wie er schon damals die Situation richtig erfaßte und auf Abhilfe sann. „Der alte Adam", steht es darin, „der behaglichen Selbstzufriedenheit bei unserem Volke muß ersäuft weiden und der Geist der Rührung mehr in dasselbe fahren; Still» stand sind Spuren des Todes, Fortschritt bekundet dauerhaftes Leben." Nach zwei» jährigem Aufenthalte in Tübingen begab sich R., um sich umfassende praktische Kenntnisse, namentlich im Unterrichts, und Erziehungsfache zu verschaffen, nach Yverdon zuPestalozzi, dessen Zuneigung er durch seinen geraden Sinn und seine Begeisterung für den Lehrerderuf in so hohem Maße gewann, daß ihm Pestalozzi den ehrenvollen Antrag, machte, ihn als Lehrer an seinem Insti. tute anzustellen, welchen R. auch annahm. Es wurde ihm eine ausgedehnte Wirk« samkeit im Institute eingeräumt, er wohnte im Schlosse, galt als ein Mit. glied des Hauses, führte die Aussicht einer Classe und erhielt den Auftrag, einen Entwurf für den Elementarunter» richt in der lateinischen Classe nach den Grundsätzen Pestalozzi's auszuarbei« ten. I n dieser Wirksamkeit verblieb R. bis zum April 1820 und nahm, mit einem eigenhändigen ehrenvollen Zeug« nisse Pestalozzi's ausgestattet, seine Entlassung. Er kehrte nun nach Tübingen zurück, um dort zu doctoriren. und schrieb bei dieser Gelegenheit die Inau» gural'Differtation: „Na5 Wesen des Staates als eine Grziehnng5llN8tllllt tnr die Bestimmung des Menschen". Dann schickte er sich zur Heimreise an und traf über Wien am

23. September 1820 im väterlichen
Hause ein. Anfänglich wendete er sich
dem Lehramte zu, stieß aber bei den ver«
schiedenen Reformen, deren Durchführung
er im Sinne hatte, bald auf unüber«
steigliche Hindernisse. Unter anderen for»
derte er die sächsischen Gymnasiallehrer
zur Herausgabe einer sächsischen Schul«
zeitung unter dem Titel: „Der sächsische
Schulfreund. Eine vaterländische Zeit»
schrift für Erziehung und Unterricht" auf,
ohne jedoch seine Bemühungen in dieser
Richtung von einem Erfolge begleitet zu
sehen. Nicht nur. daß es ihm nicht gelang,
im Großen durchzugreifen, und eine
principielle Umgestaltung des Unterrichts
und der Erziehung, so nothwendig die»
'elbe auch war, durchzuführen, er zog
sich für seine Bemühungen nur Unan«
nehmlichkeiten zu, wurde als Neuerer
von allen Seiten angefeindet, sah seine
Absichten vereitelt und seinen Charakter
verkannt. So vertauschte er denn, nach«♀
Noth 99 Noth
dem er seit 1823 als Zehrer am Ober»
gymnasiurn, seit Mai 1831 als Gymna»
sial-Rector zu Mediasch gewirkt, im Jahre
1833 das weltliche Kleid mit dem geist.
lichen und wirkte nun als Religionslchrer
und Prediger, bis ihn im Jahre 1837
die Gemeinde von Niemesch und im
Jahre 1847 jene von Meschen als ihren
Seelsorger berief. Daselbst war er als
Priester und wahrer Freund des Volkes
für das Wohl desselben thätig. Durch
zahlreiche, bald mehr, bald minder um»
fangreiche Arbeiten über nationale, poli«
tische und national.ökonomische Tages»
fragen lenkte er in kurzer Zeit die allge»
meine Aufmerksamkeit auf sich, am meisten
durch seine 1842 erschienene kleine Schrift
über den Sprachkampf sdie Titel der von
R o t h herausgegebenen Schriften folgen
auf S. 100 u. 1 0 1 ^ in welcher er die
Rechte der Sachsen gegen die Angriffe
der Ungarn in ebenso nachdrücklicher als
origineller Weise vertheidigte und das
Vorgehen der Magyaren entschieden be>
kämpfte. Die Schrift blieb nicht nur uner«
wiedert, die Antwort darauf erschien
unter dem Titel: „Der Sprachkampf und
feine Bedeutung in Siebenbürgen" (3eip<
zig 1847, Franz Köhler), hat aber mit
ihren persönlichen Verunglimpfungen
nichts widerlegt, sondern, ohne es zu
wollen, die Ansichten R o t h ' s nur noch
mehr bekräftigt. Hatte R. schon durch
die oberwähnte Schrift die Ungarn gegen
sich aufgeregt, so geschah dieß noch mehr,
als er im Jahre 1843 württembergische
Einwanderer nach Siebenbürgen berief
und im darauffolgenden Jahre bei Gele»
genheit der Versammlung deS Vereins für
siebenbürgische Landeskunde in Mühlbach

in einem Kreise patriotischer Manner
dem f r e i e n B ü r g e r t h u m e , als dem«
jenigen Stande, zu welchem der Adel
herab« und der Unterthan hinauf.
steigen muffe, ein begeistertes Hock
brachte. I n den Stürmen des Jahres
1848 diente R o t h , mit Hintansetzung
seiner zahlreichen mutterlosen Familie
seinem Volke und seiner rechtmäßigen
Regierung als Vertreter in der sächsischen
National-Versammlung, als Mitglied des
Pacifications«Comit6's und als Geschäftsführer
bei der provisorischen Administra'
tion. Auf diesem Posten wirkte R.. ungeachtet
der herannahende Sturm Alles zu
vernichten drohte, auf dem ihm von dem
Generalkommando angewiesenen Platze
bis zum 17. Jänner 1849, an welchem
Tage durch den traurigen Ausgang der
Schlacht bei Galfalva ein Theil des
Sachseulandes in dio Hände der Insurgenten
siel. Am 18. Jänner rückte Bein
in Mediasch ein und war Herr des gan«
zen gleichnamigen sächsischen Stuhles.
R o t h blieb, obgleich ihm Alles zur
Flucht riech, unerschrocken auf seinem
Platze. So lange nun Bem in Sieben»
bürgen war, blieb R o t h unangefochten,
kaum aber hatte Bem, in's Banal
gehend, Siebenbürgen verlassen, so war
eS auch um R o t h geschehen, der Par»
teihaß w o l l t e s e i n O p f e r h a b e n .
Am 21. April wurde R. von einem I n -
surgenteN'Officier mit etwa 12 Mann Be°
deckung auf seinem Pfarrhause in Meschen
aus den Armen seiner fünf noch ganz uner«
zogenen, mutterlosen Waisen gerissen und
zunächst über Mediasch nach Schäßburg
geführt, wo er am folgenden Tage ein«
traf. Nach einigen Tagen wurde er nach
Klausenburg geschafft, wo er im städtischen
Gefängnisse seinem Urtheile ent>
gegensah. Dasselbe zu vollziehen, war
dem magyarischen Regierungscommiffär
Ladislaus Cfanyi M . I I I , S. 42)
vorbehalten. Am 11. Mai 1349 spracd
das gemischte Stadtgericht in Klausen«
bürg, nachdem der Staatsanwalt Niko»
7 *♀

lauS K r i s b a y für R o t h als einen
Feind des Vaterlandes die Verurtheilung
zum'Tode verlangt hatte, diese aus und
um 3 Uhr Nachmittag wurde Pfarrer
R o t h erschossen. Sein Tod ist zu Heldenmüthig,
um ihn nicht nach Aussagen von
Zeugen mitzutheilen. Nachdem R o t h
auf dem Erecuiionsplatze angekommen
war, übergab er dem ihm begleitenden
Pfarrer von Klaustnburg, Georg Hintz,
ein Taschentuch mit der Bitte: „Lieber
Bruder, tauchen Sie. wenn ich gefallen
bin, dieß Tuch in mein Herzblut und
überschicken Sie es meiner ältesten Tochter".

Hierauf wurde Stille geboten und
einer der Blutrichter verlas den Urtheilsspruch
, bei dessen Beginn R o t h zu
Hintz sprach: „Hören Sie jetzt das
Lügengewebe", und als der Richter die
Stelle las: „Der Verurtheilte hat die
h. Schrift mit dem Schwerte vertauscht",
rief R o t h : „Es ist nicht wahr, ich habe
nie ein Schwert geführt". Hierauf ließ
sich R o t h auf's Knie nieder und betete
ein Vaterunser. Dann seinen Hut rück»
wärts werfend, sprach er, zum comman»
direnden Officier sich wendend: „Nun
stehe ich zu Ihrem Befehle. Herr Haupt«
mann". Die Anordnung, ihm die Augen
mit einem weißen Tuche zu verbinden,
wies er mit den Worten zurück: „Ver>
zeihen Sie. Herr Hauptmann, auch als
zum Tode Verurtheilter habe ich das
Recht, darüber zu bestimmen. Ich werde
die Augen ohnehin bald auf immer zumachen,
bis dahin aber will ich die schöne
Welt Gottes schauen, so lange es mir
nur möglich ist. Wohin soll ich mich
stellen?" Auf den angewiesenen Platz
stellte sich nun R o t h mit über die Brust
gekreuzten Armen, den verklärten Blick
gegen den Himmel gerichtet. Nun erscholl
das Commando: „Feuer" und in kurzen
Pausen folgten auf einander drei Schüsse.
Der erste Schuß traf den rechten Ober»
arm, den R o t h sogleich sinken ließ, ohne
übrigens seine Stellung auch nur im ge.
ringsten zu verändern. Der zweite Schuß
traf die linke Seite in der Lendengegend,
jetzt sank R o t h auf's Knie und bedeckte
mit der linken Hand die Wunde, und in
dem Augenblicke fuhr die dritte Kugel
durch den Kopf und todtgetroffen stürzte
R. zusammen. Lautlose Stille herrschte,
nachdem das Opfer gefallen, bei der
unabsehbaren Menschenmenge. Da trat
der commandirende Officier. hingerissen
von der Seelengröße und dem Todes»
muthe des gefallenen Mannes, vor und
rief mit bebender Stimme: „Soldaten'
lernt von diesem Manne, wie man für
sein Volk stirbt". R o t h ' s irdische Ueberreste
wurden durch seine Anverwandten
in seine Vaterstadt nack Mediasch zurückgebracht
und dort am 19. April 183l>
in heimischer Eide zur Ruhe bestattet.
Aus zwei Ehen, zuerst mit S o p h i e , der
Tochter des evangelischen Pfarrers in
Groß-Kopisch, G. G . A u n e r . und dann
mit K a r o l i n e , der Tochter des Pfar«
rers von Bogatsch, H e n t e r , hinterließ
er fünf unversorgte Kinder, deren jedem
bis zur erlangten Volljährigkeit eine
jährliche Unterstützung von 200 Gulden
von Sr. Majestät dem Kaiser angewiesen
wurde. Wie bemerkt worden, war R.
vielfach als Schriftsteller thätig. Zahlreiche
Aufsatze aus seiner Feder enthalten

die beiden deulschen Siebenbürger, in-
Kronstadt und Hermannstadt erscheinen»
den Zeitungen. Selbstständig hat er
herausgegeben: „An dtn Gürlsinn nnk die-
Men5chenlreniit>lilhkeit dcr Harnischen Natillli
in Zirbrnbürgen, eine Nitte nnü rin Vorschlag"
(1821); — „O♀
Noth 101 Noth
tta",' — „Aeiie am Grade tler
A e g i n ü K u p p e l t " ; — „Ner Spruchkampi
in Siebenbürgen" (Kronstadt 1 8 4 2 , I o h .
G o t t) ; — „Nie Siinite. Oine Schntzschritt"
(Hermannstadt, v. Hochmeister)' —
„Wünsche und Ullthschläge. Gine VittZchritt
tnr'5 Rllndllcilk" (ebd. 4 8 4 3 , v. Hochmeister'sche
Erben); — „Ner Geldmangel
und die Verarmung in Siebenbürgen^ bezanders
unter ücn Sachsen" (Kronstadt Il843, Ios.
G ö t t) ; — „Stanil- und Leichenrede bei der
NrrrdigungMirr weiland des hllchm. Herrn
Zllhannes N e r g l e i t r r ^ rvangl.. Ptarrer in
Nirthälm, n. s. nl." (Hermannstadt 1843,
v. Hochmeister): — „Nrr Nirthälmer Pkarrrr
uut> der lutherische «Superintendent" (Kronstadt
1843, Ios. G ö t t) ; — „Zu mein Valk, rin
Vorschlag ^ur HerauZgabe uan drei absonderlichen
Heilungen kür siebenbürgisch-dentsche Vandmirthschatt,
GeMrbr, Zchul- nnd Kirchensachen"
(Hermannstadt 1843, Sam. Filtsch). I n
Handschrift hinterließ er: „
toriHo in,
in spoois" (1826), eine
deutsche Uebersetzung der in rumänischer
Sprache von Joseph P a p « S ö le schau
von I l y e s f a l v a verfaßten Geschichte
des Glaubens der Rumänen, ferner
Bruchstücke aus der Geschichte von Sie»
benbürgen und mehrere Aufsätze über
siebenbürgische Feldwirthschaft. Wie auS
der vorstehenden Uebersicht erhellet, war
R. weniger ein Schriftsteller vom Fache,
den er schrieb nur, um seinen gemeinnützigen
Bestrebungen Eingang zu verschaffen.
Dabei besaß er allerdings die
unentbehrlichen Eigenschaften eines volks»
thümlichen Schriftstellers: Geschick und
Freimuth, durch welch letzteren er abernicht
selten anstieß und stch manchen Gegner
machte, was ihn jedoch nicht irre machte
und hinderte, seine Ansichten mit unerbittlicher
Rücksichtslosigkeit aufzusprechen.
G r ä s e r (Andreas). Dr. Stephan Ludwig
Roth, nach seinem Leben und Wirken dargestellt
(Kronstadt ts52, Ioh. Götr, gr. 8«..
122 S.)> — Hintz (Georg), Die letzten 3e»
bensmoinente St. L. Roth'6 (Kronstadt l85O).
— Deutsches Museum. Herausgegeben
von Prutz (Leipzig, gr. 8°.) l858. Nr. 31.
S. l84.- „Aus Siebenbürgen". — E u r o p a .
Redigirt von Gustav Kühne (Leipzig, 4".)
1850. Nr. 39: „Ein Schüler Pestalozzi'6 in
Siebenbürgen", von Franz Odert. — Her»
mannstädter Z e i t u n g 186l, Nr. 148.
S. 1246: „Aus einem Trinkspmch Stephan

3. Roth's, 1863, Nr, 107: „Eine Holzschnei,
der.Geschichte". — T r a n s i l v a n i a (Her«
mannstädter Blatt, gr.4«.) l858.Nr.33: „Die
Rothfeier in Mediasch". — V i e r t e l j a h r ,
schrift für die Seelenlehre. Herausgegeben
uon Neugeboren und K o r o d i . Bd. I I I ,
S 272: „Friedrich Ludwig Iahn und St. L.
Roth. Zwei Lebensbilder", von Heinrich NeU'
geboren. — Kirche und Schule. Bei«
läge zur Hermannstädter Zeitung (8".) 1862,
Nr. 15: „St. 3. Aoth als Schriftsteller". —
S t e g er (Friedr. Dr.), Ergänzungsblätter zu
allen Conoersations'Lexiken (Leipzig und Mei»
ßen 1850 u. f.. gr. 8°.) Bd.V, S. 292. -
Meyer (I .) , Das große Conversations-Len.
ton für die gebildeten Stände (Hildburghau»
sen. Bibliogr. Institut, gr.80.) Zweite Abthlg.
Bd. V I , S. 408. Nr. 13. — Neuer Nekro.
l o g der Deutschen (Ilmenau, Bernh. Fr.
Voigt, kl.8°.) X X V I I . Jahrg. (1848). S.333.
— Czetz (Johann). Bem'S Feldzuq in Sieden >
bürgen in den Jahren 1348 und 18t9 (Hamburg
1630. Hoffmann u. Campe, 8".) S. 273.
— G a r t e n l a u b e (Leipzig, Ernst Keil. 4«.)
1862, S. 40?: „Ein deutscher Heldentod in
Siedenbürgen". — Noth's Denkmal. Im
Schulgarten zu Meoiasch erhebt sich auf dem
Grabe N o t h ' s ein anspruchsloses Denkmal,
ein gußeiserner Obelisk. Die Erinnerung an
den edlen Patrioten, der für sein Vaterland
den Märtyrertod gestorben, wird von den
Siedenbürgern alljährlich durch ein sinniges
Schulfest begangen, daZ in Mediasch stattfindet.
Noch sind demerkenswerth.- 1. Venignus
Roth (geb. zu Kladen in Böhmen im Jahre
1733, gest. im Jahre 1807). Trat im Jahre
1750 in den Orden der barmherzigen Brüder,
kam nach Wien und bekleidete daselbst die
Chorregensstelle in der Kirche des Ordens.
Er war ein sehr geschickter Musicus, mit
Hasse und Reuter befreundet, und unter
ihm erhob sich das Kirchenchoc der barmder»♀
Noth 102 Noth
zigen Brüder Wiens zu musikalischer Bedeutung.
Die beiden H a y d n , Joseph und
Michael, waren an demselben als Violinisten
angestellt. Auch hob N. den Musikalien»
vorrath des Kirchenchors, da er ihn mit aus<
gezeichneten Werken bereicherte. Dabei machte
er selbst mehrere gelungene Versuche in der
Tonkunst. I n der Folge wurde er Provinz-
Promrator, dann Prior, in welcher Eigen»
schaft er später nach Kukus in Böhmen ver«
setzt wurde, wo er sich namentlich die musika»
tische Ausbildung der Jugend angelegen sein
ließ. l^Dlabacz (Gottfried Ich.). Allgemeines
historisches Künstler»Lerikon für Böhmen und
zum Theile auch für Mähren und Schlesien
(Prag 181 ä. Hanse. 4".) Bd. I I , Sp. 593.) —
2. Christian R o t h , auch R o t , ein vöt>
Mischer Tonkünstler aus dem 17. Iahrhun.
hundert. Er lebte im Jahre 1625 als Organist
zu Leitmeritz. >Von ihm erschien unter dem
Titel: „Couranten-Lustgärtlein" eine Samm«

lung von 74 Couranten mit 4 und 5 Stimmen
im genannten Jahre bei Wolf Seif«
f e r t in Dresden. sGerb er (Ernst Ludwig),
Historisch-biographisches Lexikon der Tonkunst,
ler (Leipzig 1792, Breitkopf, gr. 8".) Bd. I I ,
Sp. 33tt. — Riegger's Statistik von Böh.
men, Bd. X I I , S. 277, im „Versuch eines
Verzeichnisses der böhmischen Tonkünstler".)
— 3. Emerich R o t h , Maler und Zeitge«
noß. Ein Bruder des Erfinders der Rechen«
Maschine Dr. Noth ss. d. S. 104, Nr. 11),
auch aus Kaschau gebürtig. Sein elftes Auf.
treten als Künstler reicht in das Jahr 184U
zurück, in welchem er in der Iahres-Ausstel»
lung in der k. k. Akademie der bildenden
Künste bei St. Anna in Wien mit einem
„Bildniß" und einem „Studienkopfe" vertreten
war. Die Iahres<Ausstellung von 4841
brachte von ihm wieder einen „Studienkopf"'
dann eine nationale Studie.- „Eine Italic»
nerin" und das „Bildniß des Dichters L. A.
F r a n k l " . Bald darauf trat er eine grö»
ßere Reise nach dem Orient an, in welchem
er längere Zeit verweilte. I n den von Di-.
3. A F r a n k l herausgegebenen „Sonntags«
blättern" veröffentlichte er in den Jahren
1846 und 1847 Briefe aus Constantinopel,
Alexandrien und Kairo. I m letztgenannten
Jahre hatte er seine Rückreise nach Europa
angetreten. Auf derselben besuchte er seinen
Bruder, den Arzt in Paris. Emerich R.
hat aus seinem Zuge im Orient eine reiche
Mappe von Zeichnungen, Studien und außerdem
auch sonstige Kunstschätze mitgebracht.
l.Fran kl (Ludw. Aug. D r .) , Sonntagsblättrr
(Wien. 80.) Jahrg. 1846. S . 399; Iahrg, 1847,
S. 287. — K a t a l o g e der Iahres-Nusstel«
lungen in der k. k. Akademie der bildenden-
Künste zu St. Anna in Wü'N, 184U. S. 17,
Nr 230; S 20, Nr. 318; 1841, S.10. Nr. 23.
26u. 31.) —4. Franz N o t h , Capellmeister
und Compofiteur. der an mehreren kleineren
Bühnen Wiens beschäftigt gewesen Außer
kleineren Compofitionen von Tanzen, Arran»
gements u. dgl. m. schrieb er u. a. im Jahre
186? zu E l m a r ' s „Firmlinge in der Neuen
Welt", die im Varistss'The^er in Hietzing
gegeben wurden, und dann zu I , A. Lang's
„Der Waldmüller", gegeben im Theater w
der Iosephstadt im März 1871, die Mustk.
— 5. J o h a n n Roth (Medailleur. Zeitge»
noß). Ein Künstler, über dessen Lebens« und
Bildungsgang nur wenig vorliegt. Er scheint
seine Ausbildung an der Wiener Akademieder
bildenden Künste erhalten zu haben. Er
zog den Eintritt in den sicheren Staatsdienst
der freien Ausübung seiner Kunst uor. Er
trat nämlich bei dem k. k. Hauptmünzamte
ein und arbeitete daselbst als k. k. Münzgra»
Ueur. Seine erste, in der Oeffentlichkit be»
kannt gewordene Arbeit datirt aus dem Jahre
1826. es war sein in der Iahres-Ausstellun«
der k. k. Akademie der bildenden Künste in
Wien ausgestelltes, in Stahl geschnittenes

Medaillon: „Kaiser Karl V . " ; erst die Aus.
stellung des Jahres 1830 brachte zwei neue
Arbeiten seiner Hand: „Der Tag", in Waäis
modellirt nach T h o r w a l d s e n , und „Herkules
kämpft mit dem Stiere", in Stahl ge»
schnitten. Seit 1820 hat N. nicht mehr öffent.
lich ausgestellt. Sonst sind von seinen Arbei»
ten noch bekanntgeworden. 1838: „Medailleauf
die Erbhuldigung und Krönung Kaiser
Ferdinand's I . als König von Lombardei»
Venedig", wovon ein paar Eremplare in
Gold (80 fi.) vorhanden sind; — 1842: „Die
Denkmünze auf die Rückgabe Syriens an die
Pforte", ein geharnischter Ritter (Personift,
cation des Viermächtedundes) stellt der hohen
Pforte Syrien (in der Gestalt eines demüthig
gebückten Mannes dargestellt) zurück; —
1843: die „Denkmünze auf die Feier der sil'
bernen Hochzeit des Kaisers N i k o l a u s von
Rußland", wofür R. mit der goldenen Ehren»
Medaille für Kunst und Wissenschaft ausge>
zeichnet wurde; — im nämlichen Jahre die
„Denkmünze auf den Wiederaufbau der Spitzedes
Stephansthurmes", so wenig gelungen,
wie der Aufbau von Dauer war; — 1845:♀
Noth 103 Noth
„Denkmünze auf die Eröffnung der Staats»
eisenbahn von Mürzzuschlag nach Gratz",
Exemplare in Gold (30 Ducaten), Silber
und Bronze; — „Denkmünze auf die gr
österreichische Industrie-Ausstellung im Mai
1345"; — 1855.- „Denkmünze auf die glückliche
Rettung Sr. Majestät des Kaisers Franz
Joseph aus Mördershand". Den Erlös für
diese Denkmünze im Betrage von <20l) ss. in
opercentigen Metalliques stiftete R. für drei
bei Ausübung ihres Dienstes verwundete oder
krüppelhast gew-ordene Gensd'aruien. deren
Jeder alle Jahre mit den Interessen per 20 fl.
betheilt werden soll. M a n kl (Ludw. Aug.).
Sonntagsblätter (Wien, 8«) 1842. S.663:
„Medaillen": 1843, S. 463: Auszeichnung;
5. 1177: „Medaille auf denStephansthurm";
1844, S. 1093: „Medaille", und 1845. S. 24:
„Medaillenkunde"; S. 931: „Roth". — Wie«
ner allgem. T h e a t e r - Z e i t u n g , herausg.
von Adolph B ä u e r l e (Wien, 4".) 36. Jahrg.
(1843), Nr. 266. — H u m o r i s t , herausg.
von M. G. S a p h i r . 1825. Nr. 43.) —
6. J o h a n n G o t t f r i e d R o t h von Rothen»
f e l s , ein sehr geschickter Miniaturmaler des
18. Jahrhunderts. Aus Kremnitz in Ungarn
gebürtig, hat er sich in Wien unter Mey»
te ns l^Bd. X V I I I , S. 193) ausgebildet und
um das Jahr 1830 besaß er zu Wien einen
großen Ruf. Er soll zahlreiche Bildnisse gemalt
haben, doch ist nichts Näheres über ihn
bekannt. ^Tschischka (Franz). Kunst und
Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate
(Wien 1836. Beck. gr.8a.) S. 392.) — 7. J o -
hann Joseph Roth (geb. zu Michelsdorf
in Siebenbürgen am 14. März 1787 , gest.
am 23. Juli 1866). Sein Vater Michael
war evangelischer Pfarrer. Der Sohn I o .

hann Joseph besuchte das evangelische Gymnasium in Hermannstadt, ging dann nach Deutschland und vollendete seine wissen» schaftliche Ausbildung an der Heidelberger Hochschule, wo er vier Jahre verweilte. Nach seiner Rückkehr wurde er Bibliothekar am Baron Bruckenthal'schen Institute in Her« mannstadt, später Gymnasiallehrer daselbst, im Jahre 1820 Prediger an der dortigen Kirche, 1823 Pfarrer zu Talmesch und Mitte 1835 Nachfolger des Johann Filtsch auf dessen Stelle als Stadtpfairer von Hermann» stadt, welche er durch 31 Jahre bis zu seinem im Alter von fast 80 Jahren erfolgten Tode versah. R. hat folgende Schriften veröffent, licht: „ v o 50l:xtoi'ibu2 isi-uin 1i-a>uLi1v2,» üiearnw. Laxoräoi8 DjLLsi'tntio. Nstoriao ei-?M5 lkZoioüw.«? I . " (Oioiuii 1816, Nai-tb, 8".); — „Ueber Methode und Ziel des Zeich« newUnterrichts am Gymnasium" (edd. 1818). R., um die Förderung des Kunstsinnes besorgt, ließ sich als Gymnasiallehrer insbeson. dere die Hebung drs Zeichnenunterrichtes an» gelegen sein und veröffentlichte aus diesem Anlasse das eben genannte Bchciftchen; end. lich, als der Polizeidirector Friedrich Schal, ker anonym in den Kronstädter Blättern die Verwaltung des Hermann stadter Pfarrers in kirchlichen Angelegenheiten angegriffen hatte, trat N. gegen diese Anschuldigungen öffent» lich auf und gab die Rechtfertigungsschrift: „Bitte des Hermannstädter Stadtpfarrers an alle diejenigen Leser der Kronstädter Tages» blätter, welche den Artikel in denselben: „Die Kirchenfrage in Hermannstadt" nicht über» schlagen haben" (o. A. d. O. u. I . ^Hermann» stadt 1547). 8o.) heraus. Die Muße seines Be, rufes widmete R. naturwissenschaftlichen, vornehmlich entomologischen Studien und legte eine ansehnliche Käfersammlung an, welche gegenwärtig dem naturhistorischen Vereine in Hermannstadt angehört. ^Hermannstädter Z e i t u n g vom 6. August 1866. Nr. l85: „Biographie Roth's", von M. Fuß.) — 8. Johann Wenzel R o t h . ein durch meh» rere gut eingerichtete Sammelwerke über die Gesetzgebung Böhmens bekannter Comvilator, der zu Ende des vorigen und zu Anbeginn des laufenden (19.) Säculums lebte. Won ihm sind im Drucke erschienen: „Instructionen und Patente größeren Inhalts als Gegen« stück zu dem vollständigen Auszug aller für das Königreich Boheim unter der glorr. Re« gierung Joseph'S I I . erlassenen Gesetze", 7 Hefte (Prag o. I . . k. k. Normalschul<Buch. druckerei, 8«.); — „Vollständiger Auszug aller für das Königreich Böheim unter glorr. Regier. Joseph's I I . ergattgenen Gesetze", 3 Bde. (ebd. 1781, 8°.); — „Vollständiger Auszug aller im Königreich Böhmen kund» gemachten Verordnungen und Gesetze", 2 Bde. (ebd. 1801 u. 1802. 8".), eine Fortsetzung die» ser Sammlung in 14 Bänden (3. bis 16. Bd.) besorgte Wilh. Gerh. G o u t t a und in neuer

uerb. Auflage Dr. Ioh. Kanka in 2tt Bän.
den; — „Vollständiger Auszug aller im K5.
nigreich Böhmen am Ende des 18. Iahrhun»
derts bestehenden Gesetze unter buchstäblichen
Aufschriften der Gegenstände nach der Zeitfolge
geordnet". 10 Bde. (ebd. 180l. 3".).
wovon eine neue verbesserte und vermehrte
Auflage in 12 Bänden Johann B l a s ek (Prag♀
Noth
<8l7—l8l9. Scholl'sche Druckerei. 8°.) oer<
anstaltet hat. Zu der ersten, von Roth selbst
veranstalteten Ausgab? gab Joseph A l b e r t
ein „Repertorium" (Prag l 8 l 3 , Widtmann.
8".). zur zweiten, von Johann Blasek besorgten
aber Johann Kanka ein „Chronologisches
Register" (Prag 1319, Scholl, 8°.)
heraus. Wahrscheinlich ist R. auch der Ver»
fasser der zu Prag im Jahre 1802 erschienenen
„Gedichte", deren Goedeke in seinem
„Grundriß der Geschichte der deutschen Lite»
ratur", Nd. I I I , S . <67. Nr. 2 8 l . gedenkt.
lPorträt. I . Verka äsl. ot 8o. i8<12. 8«.^
— 9. M a t h i a s Roth ss. d. Nr. 12^. —
10. Rosa von N o t h , eine Tochter deS kais.
österr. Oberstlieutenants von R o t h . welche
sich der Gesangskunst widmete und im März
t87l unter dem angenommenen Namen Nosa
H o r t (ein Anagramm ihres Familienna»
mens) als Agathe im „Freischütz" in Gratz
die Bühne zum ersten Male betrat. Rosa
hatte ihre musikalische und dramatische Aus»
biloung in Wien genossen. ^Fremden«
B l a t t . Von Gust. Heine (Wien. 4".) <871.
Nr. 73, unter den „Kunstnotizen".) — t l . Ein
Doctor R o t h . aus Kaschau in Ungarn ge«
dürtig, über dessen Lebensverhältnisse jedoch
keine näheren Nachrichten vorliegen, ist Erfinder
einer Rechenmaschine, welche nach Zeug«
nissen von Fachmännern an Vollkommenheit
alles in dieser Hinficht Geleistete weit übertrifft.
Diese Rechenmaschine arbeitet bis zu
zehn Milliarden, rechnet Francs und Centimes
und können Zwölf Ziffern durch eine
einzige Bewegung der Hand multiplicirt oder
dividirt werden. Die Maschine hat in ihre«
gewöhnlichen Form die Größe eines Tellers
und ist nur einen Zoll dick. Roth beabsichtigte
dieselbe auf die Größe einer Taschenuhr
Zu reduciren, vi-. R o t h , welcher in Paris
als praktischer Arzt- lebte, ließ seine Maschine
auch in London und Wien sehen. I n London
wurde sie von dem Prinzen A l b e r t und der
Königin angekauft. I n Wien erschien Or.
R o t h mit derselben im Jahre 1842. Bald
darauf machte ein Israelit aus Stanislawow
in Galizien. Adolph Bardach, Ansprüche
auf die Priorität dieser Erfindung, die er vor
Roth gemacht haben wollte. Bardach gab
dabei auch an, daß er seine Maschine vor
Jahren bereits nach Pari6 geschickt habe.
Gegen diese von Bardach in der „Allge>
meinen, Zeitung" erhobenen Ansprüche recht,
fertigte sich nun Dr. R o t h in glänzender
Weise, indem er die vollständige Verschieden

Rothbauer
heit seiner Maschine gegenüber der von Bar»
dach erfundenen nachwies, welche Thatsache
auch Professor A. B u r g bestätigte. —
12. Dieser Rechnenmaschine-Erfinder und Arzt
Dr. R o t h ist nicht zu verwechseln mit einem
anderen, in der Revolution Ungarns im 1.1848
genannten Arzte Dr. M a t h i a s Roth, der
auch aus Kaschau gebürtig war und im genann«
ten Jahre in Ungarn als Generaldirector der
ungarischen Feldärzte der Revolutionsarmee
fungirte. Einer Untersuchung entzog er sich.
nachdem er bereits verhaftet, auf Parole aber
entlassen worden war, durch die Flucht, auf
welcher er im Jahre 1849 nach England entkam,
wo er alS prakischer Arzt in London
und Brighton lebte oder noch lebt und auch
als medicinischer Schriftsteller thätig gewesen
sein soll. U r a n k l (Ludwig Aug.), Sonntagsblätter
(Wien, 8<>.) i . Jahrg. (1842).
S.878.- „Die Rechenmaschine des D r . Roth";
I I . Jahrg. (t843), S. 142: „ v r . Roth's
Rechenmaschine"; S. 207: „Dr. Roth".)
Rothal, die Grafen, siehe-. Rottal.
Rothballer, Ferdinand (A r z t , geb.
zu U n t e r r e i chenftein in Böhmen
2. October 1803, gest. zu F e l d s b e r g
in Niederösterreich 21. Mai 1833). Sein
Vater Anton war Rector und Syndicus
zu Unterreichenstein in Böhmen und starb
als solcher am 17. November 1813.
Seine Erziehung erhielt F e r d i n a n d
im Elternhause, später im Benedictinerstifte
Seitenstätten, wo er im Jahre
1823 das Gymnasium beendete, worauf
er die Wiener Hochschule bezog, an der»
selben Philosophie und Medicin hörte
und in den Jahren 1833 und 1834 die
medicinische Doctorwürde und dasMagi«
sterium der Geburtshilfe erlangte, bei
welcher Gelegenheit er eine Inaugural-
Dissertation, welche die Schriftsteller über
diePest im 16. und 16. Jahrhundert zum
Gegenstande hat. herausgab. I m November
1834 ließ er sich zu Feldsberg
in Niederösterreich als praktischer Arzt
nieder und wurde im folgenden Zähre
fürstlich Liechtenstein'scher Hausarzt für♀
Nöthe 103 Nothkirch
daS Beamten«. Diener» und Forstpersonale
der Herrschaften Feldsberg, Eisgrub,
Hohenau, Rabensburg, Lundenburg
u. s. w. Auch besorgte er mehrere Jahre
hindurch unentgeltlich die Ordination im
Spitale der barmherzigen Brüder zu
Feldsberg, und wurde im März 1833
als Gerichisarzt beeidet. Durch seine Ge^
schicklichkeit wuchs sein Ruf in der ganzen
Umgegend, und als Impfarzt erhielt er
von der Regierung im Jahre 1847 den
ersten und im Jahre 1831 den zweiten
Impfpreis für seine hervorragenden Lei>
stungen auf diesem Gebiete. R. war auch
als Schriftsteller in seinem Fache thätig

und hat mehrere Aufsätze in medicinischen Zeitschriften veröffentlicht. Ueberdieß war er ein gründlich gebildeter Muficus, Meister auf dem Clavier und dem Violoncell. der in Feldsberg ein seiner Zeit berühmtes Streichquartett organisirt und durch mehrere Jahre gehalten hat. Auch als Compositeur thätig, hat R. einige Compofitionen im Stich herausgegeben, mehrere aber in Handschrift hinterlassen. Ausseiner (am 9. J u l i 1833) geschlossenen Ehe mit Constanze Edlen v. Amon (gest. 14. April 1867) sind außer zwei Töchtern zwei Söhne vorhanden: Con» stantin (geb. 26. December 1839), k. k. Oberlieutenant und Besitzer der silbernen Tapferkeits»Medaille. undFerdin a n d (geb. 10. Mai 1341).
Handschriftliche Notizen.

Rothe, Karl (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu H a n a u 20. September 1833). Besuchte die Realschule in seiner Vaterstadt Hanau und dann zu CafseldaSGymna» sium. Seine weitere wissenschaftliche Bildung vollendete er auf den Hoch« schulen zu Marburg/ Heidelberg und München. Nach beendeten Studien er« hielt R. eine Anstellung als Lehrer an der evangelischen Schule zu Oberschützen in Ungarn, spater am Obergymnasium zu Leutschau. wo er bis zum Jahre 1862 thätig war, in welchem Jahre er im October eine Anstellung an der evangelischen Realschule in Wien im Gebiete der naturwissenschaftlichen Fächer erhielt. Als die Reorganisation der Schulen an den drei oberen Classen der Bürgerschule standfand, verblieb R o t h e an derselben als Lehrer der Physik, Chemie und Naturgeschichte. Bisher hat er durch den Druck folgende Schriften veröffentlicht: „Grundriß drrGemie" (Wien 1864, Braumüller, gr. 8«.; zweite Aufi. ebd. 1868); — „Nie meteralugiZchen Verhältnisse znPre55- bnrg im Mittel unZ tnnlzchn Jahren, verglichen mit den Nellbllchtnngm zn Vien. Gin Nritrag jnr Kenntllt25 der Klimnllllugie ullli Nngarn" (Wien 1867. Braumüller, 80.); — „Nir Wärmeverhllltniööl ^u GnerSchützen, Verglichen mit Wien und Gratz. Beitrag ;nr Aenntniss der metemalllgtSchen Verhältnisse in Angarn" (ebd. 1867. gr. 8".). Während seiner praktischen Thätigkeit in Wien wurde ihm von der philosophischen Facultat der Universität Marburg der Doctortitel verliehen.

Ergenzin ger (Julius), Bis zur Bürgerschule. Geschichte der vereinigten evangelischen Schu« len in Wien von 1794 bis !8?0 (Wien l872. Försy u. Frich. 8°.) S. 73.

Rothkirch und Panthen, Karl Graf (S t a a t s m a n n , geb. zu F a l k e n a u in Schlesien 2. December 1807, gest. zu P r a g 31. März 1870). Graf Ka r l R.

entstammt einer alten Familie, die zu den
auserlesensten des schlesiscben Adels gehört
und über welche die Quellen S. 106
nähere Nachrichten geben. Sein Vater ist
der berühmte Reiter-General L e o p o l d
Graf N.. dessen Lebensskizze ^S. 112)
folgt. Seine Mutter M a r i a Anna ist
eine geborne Gräsin Pötting<Per-♀
Nothkirch 106 Nothkirch
sing. Nach beendeten Studien trat er in
der politischen Sphäre in den Staats»
dienst, wurde Kreishauptmann in Czaslau
und schlug im Jahre 1848 die ihm angetragene
Stelle des Statthalters für
Böhmen aus. Hingegen nahm er den
geringeren Posten eines Kreisprästdenten
von Eger an. Von Eger kam Graf
R o t h k i r c h als Landesprafident der
Bukowina nach Czernowitz. als aber im
Jahre 1860 die Administration dieses
Kronlandes mit jener von Galizien vereinigt
wurde, trat G r a f R o t h k i r c h in's
Privatleben zurück und erhielt bei dieser
Gelegenheit die Würde eines geheimen
Rathes, nachdem er die eines k. k.
Kämmerers bereits seit dem Jahre 1836
bekleidete. Als nachdem für Oesterreich so
verhängnisvollen Gotuchowski'schen
Regime das Februar«Patent erlassen und
der galizische Schlachciz in Gnaden
entlassen wurde, trat G r a f R o t h k i r c h
wieder in den Vordergrund, und die Ver»
fajsungstreuen, ihren Mann erkennend,
wählten, ihn im März 1861 mit 314
unter 322Stimmen, also fast einstimmig,
aus dem nicht mit einem Fideicommiß
behafteten Großgrundbesitze in den böh»
mischen Landtag. Bald darauf (im April)
wurde er in das Abgeordnetenhaus des
österreichischen Reichsrathes entsendet, in
welchem er im rechten Centrum auf der
sogenannten Grafenbank neben Grafen
W r a t i s l a w Platz nahm und, so lange
er im Reichsrathe saß — er legte später
sein Mandat zurück — eine fruchtbare
parlamentarische Thätigkeit entfaltete.
Am 9. November 1363 wurde Graf
R o t h k i r c h zum Oberstlandmarschall
des Königreichs Böhmen ernannt, welche
Würde er bis zu seiner im September
1866 erfolgten Ernennung zum Statt»
Halter bekleidete. Dieses Mal wagte es
keine Zeitung, ihr Mißtrauensvotum über
diese Ernennung durch einen schwarzen
(Trauer«) Rand zu erkennen zu geben,
wie es im Jahre 1848 der Fall war,
in welchem das öechische Journal
VsrsMi Ust bei der Nachricht, daß
Graf Karl Rothkirch zum Statt»
Halter von Böhmen bestimmt sei, mit
einem Trauerrande erschien. I n allen
Aemtern, welche der Graf Zeit seines
Lebens versah, bewährte er sich als
charakterfester Cavalier, treu dem ange»

stammten Herrscherhause, all' seinen Ein»
siuß und seine Thätigkeit für ein starkes
und einheitliches Oesterreich einsetzend.
Er zog sich zuletzt. 8. März 1867. ganz
in die Ruhe zurück und erlag nach
längerem Leiden einer Herzlähmung im
Alter von 63 Jahren. Graf R. war
(seit 24. Mai 1833) mit B a r b a r a
Gräfin S w e e r t s ' S p o r k vermalt, aus
welcher Ehe keine Nachkommen vorhanden
sind.
Presse (Wiener polit. Blatt) XIV. Jahrg.
(186t). Nr. 259. im Sitzungsberichte des
Abgeordnetenhauses. — N euc f r e i e Presse
1866, Nr. 747: „Correspondenz aus Prag
gäo. 26. September"; 1870, Nr. 20!0: „Graf
Rothkirch und Panthen". — B o h e m i a (Pra»
ger polit. u. belletr. Blatt. 4«.) 1870, Nr. 79.
— W a l d Heim's Illustrirte Zeitung (Wien.
kl. Fol.) I I . Jahrgang (1863), S. t2l)8. —
Fremden, B l a t t . Von Gust. Heine (Wien.
4«.) 1866. Nr. 229 u. 266; 1370. Nr. 92, 94,
in den politischen Tagesneuigkeiten. — Por>»
trat. Holzschnitt nach einer Photographie in
der Waldheim'schen Illustrirten Zeitung
1863. S. 1208.
Zur Genealogie der Serren und Grafen von
Nothkirch. Die R o t h k i r c h , noch heute in
zwei Hauptlinien, den Ro thkirch «Pan»
th en und No thkirch-Trach blühend, gehören
zu den ältesten Familien des schlesischen
Adels und schon in der Wahlstädter Schlacht
bei Liegnitz gegen die Mongolen erscheint ihr
Name — freilich mehr sagenhaft als historisch
— aber immer in einer Weise, welche nur
den Glanz des Namens steigert. Die Roth»
kirch zählen zu den mit dem geflügelten
Worte: „Die Vettern von Wahlstadt" be.♀
Kothkirch 10? Nothkirch
zeichneten fünf schlesischen Adelsfannlien, nam^
lich der v o n P r i t t witz, S e y d l i t z . Z e d litz.
Strachwitz und R o t h k i r c h . Die Geschichte
nennt urkundlich als Begleiter des bärtigen
H e i n r i c h nur den Ritter Zedlitz. der mit
lü Wunden vom Schlachtfelde getragen wurde;
die Familientradition, die, wenn auch für
den Historiker von geringem Belang, um so
treuer und warmer aber in den Familien
gehegt und gepflegt, erzählt von 33 gefallenen
N o t h k i r c h und einer Vernichtung sammt,
licher Vertreter der odgenannten Geschlechter
bis auf fünf aus der Schlacht geretteter, letzte
und einzige Repräsentanten jlner schon da^,
mals durch Alter und Waffenruhm bekannten
Familien. Von diesen fünf Rittern meldet
nun die Sage, daß sie, von ihren Wunden
geheilt, am Jahrestage der Schlacht auf dem
Blachfelde sich vereint und daselbst in dank.
barer Erinnerung an ihre wunderbare Erret«
tung eine immerwahrende Erbverbrüderung
geschlossen und mit einander ausgemacht
hätten, sich für alle Zeiten Verwandte und
„ V e t t e r n von Wahlstadt" zu nennen,
welcher Bestimmung die Nachkommen der

benannten Geschlechter bis auf die Gegenwart
treu geblieben sind. Ueber die Theilnahme
des einzig überlebenden Rothkirch an dieser
Erbverbrüderung berichtet die Tradition fer»
ner: daß der überlebende Rothkirch — am
Tage der Schlacht geboren — in der Wiege
gelegen und an seiner Wiege von den vorbenannten
Vettern zur Feier seines Geburtstages
jener Vertrag geschlossen und das Kind
in denselben mit aufgenommen worden sei.
Ferner erzählt die Sage, daß der letzte R o t h .
kirch ein gelehrter Mönch im Kloster St.
Gallen gewesen, der auf die Kunde von dem
Untergange seines Geschlechtes mit päpstlicher
Dispens sein Kloster verlassen und somit
Stammvater aller lebenden Roth kirch'S
geworden sei. Von den lieblichen und poetischen
Sagen zur Geschichte übergehend, uer,
zeichnen wir. daß die R o t h k i r c h . wie schon
in früheren Jahrhunderten, so in unserer Zeit
nicht nur den Ruhm ihres Hauses erhalten,
sondern wirklich auch, wie zumeist die Grafen
Leonhard und Leopold ssiehe ihre Lebens»
skizzen S. l08 u, 112). gewahrt haben. Die
Familie besitzt den böhmischen, den erblän.
disch'österreichischen und den preußischen Frei«
Herrn« und Grafen stand. Das böh»
mische F r e i h e r r n - D i p l om datirt vom
18. Juli 1«62, welches dem kaiserlichen Ritt«
meister und königlichen Mannrechtsbesitzer der
Fürstenthümer Iauer und Schweidnitz. Hans
Christoph u. R o t h k i r c h , verliehen wurde;
das preußische F r e i h e r r n - D i p l o m
erhielt am 4. März 1737 Johann Friedrich
von Rothkirch, herzoglich sachsen-altenbur«
gischer Kanzler, der von seinem Schwieger«
vater und Schwager Wenzel Freiherrn von
Stammtafel der Grafen Rothkirch-Panthen
(österreichischer Zweig).
N. n. Nothkirch.
Freiin von Waübrnn.
N. N.
gefallen im siebenj. Kriege.
N. N.
gefallen im siedenj. Kriege. k. k. Major.
Leonhard sS.108)
1826 Graf,
geb. 6. November
17 73,
1- 10. Juni
1842.
Juliane Charlotte
Fleiin
Notykirch-Trach
geb. 26. Juni .
179t).
Leopold l826 Graf sS. 112)
geb. 1. Februar <?69,
-j- 29. März 1839.
Maria Anna Gräsin Pöttingpersiug
Karl Leopold ^S. 105)
geb. 2. December 1807,
t 3l. März 1870.
ßyrbara Gräfin Sweerts-Spork

geb. 9. Februar <810.
FranZ Seraph
geb. 1780. s.
Karoline
aeb. l786. s.
Haller Stifts.
dame.
Ferdinand Natalie
geb. 1 l . April geb. 2Z. Jänner
1814. 1816, 1-,
vm August Freih. Herzogenbnrg-
Peccodnc.
Julie Leonhardine Lothar
geb. 12. Juni geb. 31. Juli 1820, geb. 12. März
1818, -z-, vm. Dernhard Freih. 1822.
Präger von WuUerstsrs- Anssclica Elisabeth
Stiftsdame. Urbair. Lady Lac,).♀
Noth kirch 408 Nothkirch
Trach adoptirt worden und später herzogt,
württembergischer Geheimrath war; er ver.
band mit seinem Namen Rothkirch nun
jenen seines Adoptivvaters Trnch und vereinigte
das Rothkirch'sche Wappen mit
dem T r a ch'schen. Den österreichischen
G r a f e n stand erhielten mit kaiserlichem
Diplom ääo. 22. Jänner 1826 die beiden
Brüder und österreichischen Generale Leon.
h a r d und L e o p o l d Freiherren von Rothkirch.
Von einer Grafcnstand.Erhebung des
dritten Bruders Franz Seraph, rvie das
„Neue allgemeine deutsche Adels.Lexikon" von
Prof. Dr. Ernst H Kneschke. Bd. V I I ,
S. 603. und andere Quellen melden, steht
im Grafenstands.Diplome, welches mir im
Original vorliegt, auch nicht eine Sylbe. Ein
anderes preußisches Freiherrn« Diplom
wurde mit 7. December 1839 einem Friedrich
K a r l Heinrich von N o t h k i r c h und Pan»
then und ein preußisches Grafen'Di«
plom mit 18. Ortober <86l dem Freihcrrn
Edwin von R oth kirch-Tr a ch und dessen
Oheim Leopold von Rothkirch »Trach
ausgefertigt. Die Familie blüht noch in gräf<
lichen und freiherrlichen Linien. Von der
Linie Rothkirch« P a n t h e n blieb ein Theil,
nachdem ein Stück Schlesiens an Preußen
gelangte, in Oesterreich, wo, wie bereits be»
merkt worden, die beiden Brüder Leon,
hard und L e o p o l d den Grafenstand erlang,
ten. Da für dieseö Lerikon nur die österrei«
chischen Grafen R o t h k i r c h . P a n t h e n Be.
deutung haben, wird auch nur die Stamm»
tafel dieser gräflichen Linie S. t0? mitgetheilt.
Veide Brüder, Leonhard und L e o p o l d ,
haben Nachkommen hinterlassen. Jene des
Grafen Leopold sind mit dem Sohne dessel»
den, dem Grafen . K a r l , erloschen. Hingegen
jene des Grafen Leonhard blühen in meh»
reren Söhnen un) Töchtern ^vergleiche die
Stammtafel^ fort. Der eine von oen Söhnen,
Graf Lothar (geb. i 2 . November 1822),
widmete sich dem Militärdienste, war im
Jahre 4866 bereits General und commandirte
im preußisch'österreichischen Kriege eine Bri«

gade im 8.. von Erzherzog L e o p o l d befeh«
ligten Armrecorps, welches bei Skalih (28.
bis 30. Juni) mit großer, leider erfolgloser
Brauour gegen das preußische Corps de6
Generals Steinmetz kämpfte. Des Grafen
Lothar Schwester Leonhardine ist (seit
3. August 1861) mit dem österreichischen Admiral
B e r n h a r d Freiherrn v o n W ü l l e r 6»
t o r f ' U r b a i r vermalt. ^
Wappen der österreichischen Wraftu Nath>
kirch-Panthen. I n Gold drei goldgekrönte
linkssehende schwarze Adlerköpfe mit offenen
Schnäbeln und rothausgeschlagenen Zungen,
zwei über einen gestellt. Auf dem Schilde
ruht die Grafenkrone, auf welcher sich ein
gekrönter, in's Visir gestellter Turnierhelm
erhebt. Aus der Krone des HelmS wächst ein
dem im Schilde beschriebenen ähnlicher Adler»
köpf. Die Helmdecken sind schwarz, mit
Gold unterlegt. S c h i l d h a l t e r : Zwei ge°
harnischte Männer mit rothbebuschten Pikel,
Hauben, mit der einen Hand den Schild an»
fassend, die andere in die Seite stemmend.
Rothkirch und Panthen, Leonhard
Graf von (k. f. Feldmarschall-Lieut
e n a n t und Ritter des Maria Thoresien-
Ordens, geb. zu P a h r e n d o r f i n
Ungarn 6. November 4773. gest. zu
Wien 10.. n. A. 11. Juni 1842). Sein
Vater war Major in der kaiserlichen Ar»
mee, in der er, dem Beispiele des VaterS
folgend, der, nachdem ein Theil Schlesiens
an Preußen gefallen, zu Oesterreich stand.
30 Jahre gedient hatte. Leonhard
kam, wie sein Bruder L e o p o l d ss. d.
Folg. S. 112^, in die Wiener-Neustädter
Militär-Akademie. Aus derselben trat er
im October 1791 als Fahnen-Cadet in
das Infanterie-Regiment Straffoldo, in
welchem er im Juni 1793 zum Fähnrich
und bald darauf zum Unterlieutenant
vorrückte. I m Jahre 1793 stand R. mit
seinem Regimente am Oberrhein. I m
Felde lernte ihn der Adjutant des Her»
zogs A l b e r t von Sachsen«Teschen,Major
R u p v , kennen, der ihn in'S Hauptquartier
brachte und mit dem ersten
General-Adjutanten von Seckendorf
bekannt machte. Bald gewann er die
Zuneigung mehrerer ausgezeichneter
Männer der kais. Armee, die in dem
jungen talentvollen Manne eine tüchtige
Kraft erkannten, unter denen sind vor
Allen der nachmalige Feldmarschall'Lieutenant
Heinrich Schmidt und der♀
Aothkiich 109 Noth Kirch
Maria Theresien» Ritter Thomas von
P l u n k e t t Md. X X I I , S. 443) zu
nennen. Durch Letzteren wurde Roth«
kirch auch demFeldmarschall C l e r f a y t
Md. H, S. 384^> vorgestellt. I m Generalstabe
erwies sich R. bald als ausge»
zeichneter Ofsicier und wurde Oberlieutenant.
Er gewann das Zutrauen K r a y ' s

sBd. X I I I , S. 161^ und zeichnete sich
bei Mainz, Sulzbach, Amberg, Würzbürg
und Neuwied aus. I m Jahre
4797 als einziger Officier deS General-
Quartiermeisterstabes bei dem Corps des
Generals de B r y e angestellt, gelang es
ihm, dieses vom Feinde bereits umringte
Corps durch seine Tecrainkenntniß und
demgemäß getroffenen Anordnungen
nach einem an der Leiner'Lahnbrücke
siegreich bestandenen Treffen mit dem
Armeecorps des Feldmarschall» Lieutenants
Wer neck, zu dem es gehörte,
zu vereinigen. Bei dieser Gelegenheit
rettete er den General de B r y e vor
Gefangenschaft. Auch in dem für unsere
Waffen unglücklichen Gefechte bei Altenkirchen
that R. sich rühmlichst hervor. N.
wurde nun, obgleich von Mack zurück«
gesetzt, und ungeachtet das Avancement
in der Armee eingestellt war, von dem
Erzherzoge K a r l zum Capitän im
Pionniei'Corps befördert. I n den folgenden
Jahren, insbesondere in den
Feldzügen der Jahre 1799 und 1800.
leistete er in seiner Stellung in Schwaben,
in der Schweiz, in Graubündten und Ti»
rol durch Ausführung militärischer Bau.
ten wichtige Dienste, bildete sich aber
damals und in den folgenden Friedens«
jähren durch eifriges Studium der
Kriegsgeschichte. Kriegsbaukunst und anderer
militärischer Wissenszweige unablassig
fort. Nun folgte eine trübe Epoche.
I n derselben entfalteten Menschen, wie
D u k a , F a ß b i n d e r u. dgl. m. ihre unheilvolle
Wirksamkeit. Erzherzog K a r l
wurde durch auswärtige Intriguen in der
obersten Leitung des Kriegswesens gehemmt;
-daß in solchen Verhältnissen
Männer wie R o t h kirch auch bei Seite
geschoben und jedes Einflusses beraubt
wurden, begreift sich leicht. Aber diese
Verblendung war glücklicher Weise nicht
von Dauer. Sobald Erzherzog K a r l
wieder den unbeschränkten Oberbefehl,
übernahm, berief er R. nach Wien, um
sich an den so unerläßlich nöthigen Re«
formen der Armee zu betheiligen. Die
Schlage, welche dieselbe kurz vorher ge«
troffen hatten, entsprangen zum großen
Theile aus der Unzulänglichkeit der mili«
täuschen Bildung, die sich nach allen
Seiten hin fühlbar machte. Das Wissen
vieler Stabsofsiciere. ja selbst Generale
ging nicht über das Dienst- und Erercir-
Reglement heraus. Diesem Mangel
mußte ernstlich abgeholfen werden. Ein
nicht unwesentlicher Theil dieser Auf«
gäbe siel Roth kirch zu. Für den
Unterricht der Generalität schrieb er
seine „Anleitung znr höheren Kriegskunst",
während er, um den Officieren und
Stabsofficieren Gelegenheit zu geben,

sich über die Kriegsobliegenheiten volle
Kenntniß zu verschaffen, den Plan zu den
„Beiträgen znm praktischen Anierricht" ent<
warf, wovon in den Jahren 1809 bis
1811 acht Hefte erschienen, in denen den
Ofsicieren reiche Materialien über die
für ihren höheren Wirkungskreis unent»
behrlichen Kenntnisse geboten wurden.
Zugleich war er einer der thätigsten,
oder richtiger gesprochen, der eigentliche
Gründer der österreichischen militärischen
Zeilschrift, deren Hauptredaciion er vom
Anbeginn bis an sein icn Jahre 5842 erfolgtes
Lebensende besorgte. Indessen
war er schon im Jahre 1607 außer
seinem Range zum Major befördert♀
Nathkirch Nothkirch
worden und focht als solcher am glor»
reichen Tage bei Aspern an der Spitze
der Grenadiere, welche den Schütt'
kästen bei Eßlingen stürmten. Bei dieser
Gelegenheit wurde R. schwer am
Arm verwundet, in Würdigung seiner
Tapferkeit aber auf dem Schlachtfelde
zum Oberstlieutenant befördert. Die Be<
freiungskriege rissen R. aus der bald
nach Abschluß des Wiener Friedens
begonnenen oberwähnten kriegswissen«
sckaftlichen Thätigkeit. Er wurde im
August 4818 zum Obersten befördert und
zum Chef des Generalstabes bei dem
CorpS des Generals der Cavallerie
Grafen K l e n a u s> d. Bd. X I I , S. 70^
ernannt. I n dieser wirkungsreichen Stel«
lung bei einem selbstständigen Armeecorps
leistete R. ausgezeichnete Dienste.
Er kämpfte bei Leipzig, wo er ein
Pferd unter dem 3eibe verlor, und gab
bei der Erstürmung der Dörfer Holz»
hausen und Zuckelhausen solche Beweise
persönlicher Tapferkeit und geschickter
Führung der Truppenbewegungen, daß
ihm mit kais. Handschreiben ääo.
Schmalkalden 30. October 1813 das
Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens
zuerkannt wurde. Als darauf K l e n a u
das französische Armeecorps unter
S a i n t Cyr in Dresden blockirte, war
N. dabei auch als Generalstabschef thätig.
Alle Ausfälle der Franzosen, um sich mit
denBesatzungen von Torgau und Wirtenberg
zu vereinigen und gegen Hamburg
zu Davoust zu marschiren, wurden zu»
rückgeschlagen. bis S a i n t Cyr sich er.
gab. Die den Franzosen bewilligte Capitulation
wurde jedoch im Hauptquartiere
zu Frankfurt verworfen. Den Franzosen
sollte, nachdem sie das Gewehr gestreckt,
nicht die Rückkehr nach Frankreich gestattet
sein, sondern sie sollten entweder
wieder nach Dresden hinein oder nach
Ungarn abgeführt werden. S a i n t Cyr
ergab sich in das Gebot der Nothwendigkeit,
K l e n a u aber und mit ihm

sein Generalstabschef R o t h k i r c h wur«
den beschuldigt, die Vollmacht über»
schritten zu haben, wurden vom Commando
entfernt und nach Prag geschickt.
Nach dem Falle von PariS, im Jahre
1814, wurde R o t h k i r c h zur Capitulalation
der italienischen Festungen be.
ordert und reiste nach Italien. Nachdem
er die Verhandlungen wegen Nebergabe
und Räumung der Festung Mantua geleitet,
begab er sich zur Beglückwünschung
des nach Florenz zurückgekehrten
Großherzogs von Toscana. Während
des Feldzuges 1813 befand er sich im
großen Hauptquartier und leistete, als
Generalstabschef demErzherzog J o h a n n
zugetheilt, bei derBelagerungHüningens
treffliche Dienste. Nach endlich herge»-
stelltem Frieden wurde er zu einer der
großartigsten und dabei nützlichsten Arbeiten,
nämlich der trigonometrischen
Vermessung der ganzen österreichischen
Monarchie beigezogen; da ferner unter
Einem eine gleichmäßige Steuerverchei»
lung erzielt werden sollte, wurde ihm
zugleich mit Oberst F a l l o n sBd. IV,
S. 141) das Referat der aufgestellten
Grundsteuer-Regulirungs'Hofcommisfion
übertragen. Während F a l l o n den
trigonometrischen Theil leitete, besorgte
R o t h k i r c h den graphischen. I m December
1821 wurde er zum General«
Major und Brigadier in Kärnthen er«
nannt. Sowohl seine Chefs wie die
Steuerregulicungs - Commission verei«
nigten sich in den Vorstellungen, ihn
noch ferner bei den Arbeiten des General»
stabes zu belassen. Aber ein höherer
Wille war mächtiger, als bessere Einsicht
und Erkenntniß des Richtigen. Erst im
Jahre 1831 wurde er wieder zum Gene»♀
Nothkirch Nothkirch
ralstabe nach Wien berufen und trat
zuletzt, nachdem er zum Feldmarschall-
Lieutenant vorgerückt, an die Spitze
desselben. Was er in dieser Stellung
geleistet, dafür sprechen die glänzenden
Erfolge des italienischen Feldzuges in
den Jahren 1848 und 1849. Für die
höhere Ausbildung des seiner obersten
Leitung anvertrauten Corps sorgfältigst
bedacht, hielt er an dem Grundsätze,
dessen Befolgung er stets im Auge hatte,
entschieden fest, daß der Hauptdienst des
Generalstabs'Officiers bei der Truppe sei,
und daß weder die tiefste Gelehrsamkeit
noch eine zur höchsten Vollkommenheit ge«
diehene Tüchtigkeit in der Situationszeich.
nung und Militäraufnahme den Mangel
an praktischer Kenntniß der Taktik aller
Waffen zu ersetzen vermöge. Deßhalb
mußte auch jeder Generalstabs'Ofsicier
seinen Dienst bei der in Italien stehenden
Armee üben. I m August 1840 wurde

R. zum commandirenden General in
Gratz ernannt, und feierten im Sommer
des folgenden Jahres die im Lager bei
Pettau versammelten Truppen sein
fünfzigjähriges Jubiläum. I m Jahre
1826 wurde ihm zugleich mit seinem
Bruder Leopold der österreichische
Grafenstand, einige Jahre darnach die
geheime Rathswürde und im Jahre 1834
das galizischeInfanterie.Regiment Nr. 12
verliehen. Bisher wurde nur der mili>
tauschen Eigenschaften und Vorzüge dieses
der österreichischen Armee nock immer als
edles Vorbild dienenden Generals gedacht.
Aber R o t h k i r c h war nicht nur
ein gebildeter Soldat, ein muthiger
Kriegsmann, er besaß auch Sinn für
Anderes, was nicht im unmittelbaren
Zusammenhange mit seinen militärischen
Eigenschaften steht. Er liebte die Poesie
und noch in die Zeit, als er 1793 am
Oberrhein in den Winterquartieren lag,
fallen seine dichterischen Versuche. Neben
den Kriegswiffenschaften trieb er' auch
schöne Wissenschaften, dichtete mehrere
schwungvolle Theaterstücke, gelungene
lyrische Poesien und einige historische
Balladen. Tr wohnte im Hause der berühmten
Karoline Pichler^Bd. X X I I ,
S. 242) und so entspann sich ein taglicher
freundschaftlicher Verkehr zwischen
ihm und den beiden Dichtern Heinrich und
Matthäus von C o l l i n , mit Freiherrn
vonHormayr u. A., die eben im Hause
der Pichler sich zu versammeln liebten.
Einige seiner lyrischen und kleineren
epischen Arbeiten erschienen in Friedrich
Schlegel's „Museum", inder„Aglaja".
in Hormayr's Taschenbuch für vater»
ländifche Geschichte und in dessen Archiv
für Geschichte, Statistik u. s. w. Zu seinen
bekanntest gewordenen Gedichten gehört
jenes an die deutsche Sprache, wo»
von aber, wie von seinen poetischen
Leistungen, die Herren Heinrich Kurz.
Rudolph G o t t schall und andere
Literarhistoriker keine Kenntniß haben,
obwohl ihm schon Friedrich Raß mann
in seinem Pantheon jetzt (1823) lebender
Dichter (S. 276) eine Stelle anweist.
Graf Rothkirch starb fast siebenzigjährig
nach langem Leiden. Aus seiner
Ehe mit der einer anderen Linie seines
Geschlechtes angehörenden I u l i a n a
C h a r l o t t e F r e i i n R o t h k i r c h . T r a c h
hinterließ er zwei Söhne und drei
Töchter. Vergleiche die Stammtafel und
die Genealogie der Herren und Grafen
Rothkirch sS. 106 u. 107).
Grafenstands-Diplom ääo. 22. Jänner
1826. — Oesterreichische militärische
Zeitschrift, herausg. uonSchels (Wien.
's«) Jahrg. 1844, Bd. H, S. 143. — Oester.
reichischeNational-Encyklopädieoon

Gräffer und Czikann (Wien 1836. 8°.)
Bd. IV, S. 421. — Hirtenfeld (I.). Der
Militär'Maria TheresiewOrden und seine Mit»♀
Nothkirch Nothkirch
glieder (Wien 4857, Staatsdruckerei, kl. 4».)
S. 1236 u. 1794. — (H o rm ayr's) Archiv
für Geschichte. Statistik. Literatur und Kunst
(Wien. 4".) Jahrgang 1817, Nr. 84 u 83.-
„Scenen aus seinem Trauerspiele Johann
Gray". — Neuer Nekrolog der'Deut<
schen (Weimar, Bernh. Friedr. Voigt, kl. 8".)
XX. Jahrg. (1842). I I . Thl. S . 1027. Nr. 382.
— Meyer (I .) , Das große Conuersations»
Lexiton für die gebildeten Stände (Hildburg«
hausen. Bibliographisches Institut, gr. 8«.)
Zweite Abtheilg. Bd. ^ 1 , S. 425. — Leitner
von L e i t n e r t r e u (Theodor Ignaz).
Ausführliche Geschichte der Wiener»Neustädter
Militär.Akademie (Hermannstadt 1832, Theod.
Steinhaussen, 8".) Bd. I , S. 791 sonach diesem
gest. am 10. Jänner 1842. die anderen Quel»
len geben den 10. oder 11. Juni 1842 als
Todesdatum an^Z.

Rothkirch und Panthen, Leopold
Graf (k. k. F e l d m a r s c h a l l . L i e u t e -
n a n t , geb. 4. Februar 1769, gest.
29. März 4839). Aelterer Bruder des
Grafen 3 e 0 n h a r d ^s. d. Vorigen^. I m
November 4786 trat R. als Lieutenant
in das Chevauxlegers'Regiment Hohenzollern.
Den Feldzug gegen die Türken
im Jahre 1789 machte er in der k. k.
Hauptarmee mit, wurde Oberlieutenant,
focht am Rhein und im Trier'schen und
kam im Jahre 1792 als Adjutant zu
dem General Karl Joseph Graf K 0 l l 0-
nitsch sBd. X I I , S. 360. Nr. 9^j. I m
Feldzuge des Jahres 1793 kämpfte er
mit seinem Regimente in der Schlacht bei
Famars, in den Gefechten am Main und
an der Lys und wohnte den Belagerun,
gen von Valenciennes und Dünkirchen
bei; in jenem des Jahres 1794 war er
bei der Belagerung von Landrecy und
in der Schlacht bei Tournay, wurde als»
dann zum Hauptmann im General
Quartiermeisterstabe befordert, in welcher
Eigenschaft er die Schlacht bei Fleurus
mitmachte; im Jahre 1793 kämpfte er
unter Feldzeugmeistec Graf Wartens«
leben in verschiedenen Affairen und
unter Feld marschall - Lieutenant Fürst
H o h e n l o h e auf dem Hundsrück, bei
Bingen und Aremberg; im Jahre 1798
wohnte er in der Armee des Erzherzogs
K a r l den Schlachten und Gefechten bei
Neresheim, Ingolftadt, Amberg. Sulz.
bach und Würzburg und der Belagerung
von Kehl bei; im Jahre 1797 wurde er
aber zuerst von dem Feldmarschall>3ieu«
tenant L a t o u r am Rhein, spater von
dem Feldzeugmeister Baron Kerpen in
Tirol zu wichtigen Geschäften verwendet.
I m Jahre 1799 stand er wieder in der

Armee des Erzherzogs K a r l und focht
bei Ostrach und Stockach; führte als
Chef des General'Quartiermeisterstabes
daS Corps des Prinzen Karl von
L o t h r i n g e n zum Ersatze vom Phi»
lippsburg, welcher auch gelang, und focht
noch bei Neckarau und Mannheim; im
Jahre 1800 in der Armee des Feldzeug'
meisters Baron K r a y eingetheilt, kämpfte
er bei Ulm und wurde zum Major be>
fördert, dann in den Schlachten und G«>
fechten bei Ochsenhausen, Landshut und
in der Armee des Erzherzogs J o h a n n
bei Hohenlinden. I m Jahre 4803, bereits
zum Oberstlieutenant im General»
Quartiermeisterstabe befördert, stand er
bei der Armee in Deutschland, Anfangs
in Ulm, später in Vorarlberg. Nach sei»
ner im Jahre 1806 erfolgten Ernennung
zum Obersten im Chevaurlegers'Negi»
mente O'Reilly that er sich im Jahre
1809 bei Aspern so hervor, daß er in
Würdigung seiner Tapferkeit zum General-
Major befördert wurde. Nicht minder
zeichnete er sich bei Wagram, dann bei
Znaiin aus und wurde nach dem Waffen«
stillstände zum kaiserlichen Commiffär
ernannt, um im französischen Haupt»
quartiere über dessen Vollzug zu wachen.
Während des Feldzuges im Jahre 1812
befand er sich als militärischer Bevoll»♀
«othkilch Aothmüller
mächtigter für das österreichische Auriliar»
corps im Hauptquartiere Napoleon'sl.
Neue Lorbeern erkämpfte er fick im Iabre
18l3 bei Dresden, vornehmlich aber bei
Leipzig, wo er unter Nostitz eine Reiterbrigade
commandirte und sich bei Ausführung
jener, in der Kriegsgeschichte
verherrlichten Kavallerie»Attaquen den
Ruhm eines todesmuthigen Reitelgenerals
erwarb. Im Jahre 1814 befehligte
er die Blockade der französischen Festung
Auronne; im folgenden Jahre versah er
die Stelle eines General-Commandanten
zu Ulm, Lörrach, endlich zu Colmar,
wobei er zugleich zum Milltär-Gouver»
neur der Departements des Ober» und
Niederrheins ernannt wurde. I n den
darauffolgenden Friedensjahren wurde
er zum Feldmarschall'Lieutenant befördert
und fungirte als Divisionär zu
Troppau, Kremfier, Lemberg, Mailand,
Cremona, Vercelli, Voghera, Padua,
Agram, Prag, Brünn und zuletzt wieder
in Troppau, worauf er zum Oberlieutenannt
bei der 1. Arciören-Leibgarde er«
nannt wurde und in dieser Stellung im
hohen Greisenalter von 70 Jahren starb.
Seit dem Jahre 1826 war er zweiter
Inhaber des 4. Dragoner>Regiments
Großherzog von Toscana. Sardinien
hatte den General, der zugleich mit sei»
nem Bruder L e o n h a i d im Jahre 1826

in den Grafenstand erhoben worden, mit dem Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Orden, Rußland mit dem Wladimir-Orden ausgezeichnet.
Schels, Oesterreichische militärische Zeitschrift (Wien. 80.) t84tt, Bd. I , S. 48: Nekrolog. — L e i t n e r von L e i t n e r t r e u (Theodor Ign.), Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Militär»Akademie (Hermannstadt 1882. Th. Steinhaussen. 8".) Bd. I , S. 467 sLeitner gibt als Todesdatum den 29. Mai an, während die genealogischen Almanache der gräflichen Häuser den 29. März 1839 angeben), v. Würz dach, bioar. Lerikon. X X V I I . ^Ged
Rothkrepf, der ursprüngliche Name des ungarischen Archäologen M ä t r a y , siehe: Mätrlly, Gabriel < M XVII, S.
Rothmayr Freiherr von RosenbrlllM, siehe: RottMllyr I^S. 1 7 ^ .
Rothmüller, Anton (M a l e r . Geburtsort und Jahr unbekannt. Zeitgenoß).
I n den Vierziger'Iahren lebte er als. Director der fürstlich Eßterhäzy'schen Gemälde»Gallerie in Wien und Nag» ler nennt ihn einen „vielseitig thätigen Mann", ohne jedoch über diese Vielseitig» keit seiner Thätigkeit einigermaßen Auskunft zu geben. Die obgenannte Director» stelle bekleidete er bereits um die Mitte der Zwanziger-Iahre, in welcher Zeit er für das von ihm erfundene Verfahren: Steine und Kupferplatten mit Oelfarben zu coloriren und den Oelgemälden ähnliche Abdrücke zu machen, ein fünfjähriges Privilegium erhielt. Sein Verfahren, solche wohlfeile Blätter mit Oelfarben zu erzeugen, nannte er „Oleschalkogra» phie". Nagler bemerkt, daß Roth» müller dafür ein zwanzigjähriges Privilegium erhalten habe. Da dasselbe mit Decret vom 14. Jänner t823 ihm ur» sprünglich nur auf fünf Jahre ertheilt worden, so mußte es ihm also später verlängert worden sein. I n den Kunstausstellungen waren seine Arbeiten nickt zu sehen, wohl aber erschienen dieselben m zwei größeren Sammelwerken, welche vor Jahren die bekannte Wiener Kunst« Handlung P a t e r n o herausgegeben hat. Die eine ist eine „Sammlung uun Ansichten van Wien und dessen Nmgekung" (^ Fol. Ies.. H. 3V2 Zoll. Br.75/2 Zoll), welche nebst ihm auch noch Chavuy, A. Kai« ser und Sandmann nach der Natur gezeichnet und lithographirt haben, daS Werk besteht aus 62 Blättern; an der .27. März 4874.) 8♀
Nothmülier Nothschild zweiten, betitelt: „Saumlnng nun Ansichten der Gisenbllhn unn Payerbach bi5 Gratz". ar» beitete er mit Chapuy und Sand« mann, sie hat dieselben Dimensionen wie die vorige und zählt 26 Blätter.

Nähere Nachrichten über den Künstler, der wohl schon todt sein mag, sind nicht vorhanden.
Frank! (L. A. Di-.), Sonntagsblätter (Wien, 80.) i i . Jahrg. (l843). S. 842, über seine „Ansichten von Reichenau". — Nagler (G. K. vi-.). Neues allgemeines Künstler<Lerikon (München t839, E. A. Fleischmann. 8».) Bd. X I I I , S. 468.

Rothmüller, Nikolaus (gelehrter T h e o l o g , geb. in Tirol im Jahre 4819, gest. zu B r i r e n 16. Juni 1833). Nach beendeten Gymnasial» und philosophischen Studien wendete er sich der Theologie zu. erlangte die h. Weihen, und für das Lehrfach sich entscheidend, wurde er Professor der Theologie am bischöflichen Seminar zu Briren. Auf diesem Posten entfaltete er eine höchst verdienstliche Thätigkeit und zählte unter den jüngeren Priestern der Brirener Diö» cese bald zu wenigen Auserlesenen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Ueber seine Wirksamkeit im Lehramte weiß ihm sein Nekrolog nicht genug Gu< tes nachzurühmen. Ueberdieß beschäftigte er sich viel mit Naturwissenschaften und war ein sehr kenntnißreicher Mineralog. I n der Darstellung seiner Gedanken be> saß er die Gabe der Klarheit und Volks« thümlichkeit in einem hohen Grade, Witz, Humor und Kenntniß des Volkslebens machten ihn besonders zum Volksschriftsteller geschickt und seine meiste literarische Wirksamkeit bewegte sich in diesem Kreise. An der vortrefflichen Volksschrift: „Das christliche Hausbuch" hatte er das Meiste gearbeitet, auch war er ein steißiger M i t ' arbeiter an dem „Tiroler Volksblatte" und seine Aufsätze in demselben wurden, wie sein Nekrolog berichtet, im ganzen Lande mit Begierde verschlungen. Nach demselben ist auch sein literarischer Nachlaß nicht unbedeutend, und noch in seinen letzten Tagen arbeitete er an einem Werke über Todten» und Begräbnißgebräuche. Druckfertig hinterließ er ein Gebet, und Betrachtungsbuch, das in seiner Fassung von der gewöhnlichen Schablone der. artiger Fabricate vollständig abweicht. Katholische Blätter aus Tirol. Redigirt von Martinus Hub er (Innsbruck. Wagner, 80.) X I . Jahrg. (l833). Bd. I , S. 6l3. in der „Correspondenz aus Briren ääo. 49. Juni 1833".

Rothschild, Anselm Freiherr (Mitg l i e d auf Lebensdauer des Herrenhau» ses des österreichischen Reichsrathes, geb. 29. Jänner 1803). Sohn des Freiherm S a l o m o n von Rothschild ss. d. Folg.^. Nachdem er die Universität in Berlin einige Zeit besucht, begann er bereits im Jahre 1820 die commercielle Laufbahn im Hause seines Oheims, des

Pariser Bankiers James. Bald wurde
er zu verschiedenen wichtigen Geschäften
auf den ersten Handelsplatzen des Conti»
nents, in Berlin, Kopenhagen, Brüssel
und dem Haag verwendet, wo er mit
großem Geschicke bedeutende Finanzpro«
jecte in's Werk setzte und sich bald als ein
gewiegter Financier bewährte. I n der
Folge bestimmte ihn daS vorgerückte Alter
Anselm Maier's,deSChefs deS Frank«
furter Stammhauses, seinen Wohnfitz
dahin zu verlegen und sich mit demselben
an der Führung der Geschäfte gemeinschaftlich
zu betheiligen. Nach einem Auf.
enthalte von mehreren Jahren in Frank»
furi a. M. begab sich Baron Anselm
im Jahre 1835 nach Wien, wo er, nach»
dem sein Vater in Folge der stürmischen
Ereignisse. welche zu Anbeginn des
Jahres 1848 über die Monarchie herein»♀
Nothschild Nothschild
gebrochen waren, sich veranlaßt sah, mit
seiner Familie nach Paris zu überfiedeln,
die Leitung des Wiener Großhandlungshauses
übernahm, jedoch die alte Firma
S . M . von R o t h s c h i l d beibehielt. Seit
dieser Zeit hat Baron Anselm seinen
ständigen Sitz in Wien, und nur im
Sommer, den er früher einige Zeit in
Badern zubrachte, verlebte er in den
letzteren Jahren in der nächst Hietzing
bei Schönbrunn gelegenen Sommerfrische
Unter-St. Veit. Am 18. April 1861
wurde Baron Anselm auf Lebensdauer
in das Herrenhaus des österreichischen
Reichsrathes berufen, in welchem er
unter Anderem als Berichterstatter über
die Reduction des Silberanlehens vom
2. Mai 1864 und über den Staats-
Voranschlag: „Zinsen der Staatsschuld"
fungirte. Baron Anselm hat sich durch
mehrere Stiftungen den Dank der Stadt
Wien erworben. So ließ er zum Anden«
km an seinen Vater der Wiener israelitischen
Cultusgemeinde 16.000 fi. zu Stifftungen
für verschiedene Wohlthatigkeits-
Anstalten, als das Spital, den Hand»
werks'Verein, den Frauen-Verein, die
Kleinkinder«Bewahranstalt, den Kreuzer«
Verein, die Chevra Kadischa, den Pensionsfond
und das Taubstummen-Inftitut
verabfolgen. 10.000 fi. erhielt die
Stadt Wien zu ähnlichen Zwecken. 1000 fi.
der Wiener Schutz.Verein zur Rettung
verwahrloster Kinder, 2000 fl. die Versorgungs
» und Beschaftignngsanstalt für
erwachsene Blinde, 1000 fi. der allgemeine
Hilfs- und Sparverein und 2000 fi.
die Krankenanstalt der Wiener barmherzigen
Brüder. Ferner ließ der Baron
zum Andenken an seinen verewigten j
Vater in den Jahren 1869—1872 das
Krankenhaus der israelitischen Cultus«
gemeinde in Wien aus eigenen Mitteln

erbauen. Das an der Währinger Haupt«
ftraße gelegene, unter Leitung des Archi«
tekten W. S t i a s n y erbaute Haus um«
faßt an ein halbes Hundert Zimmer und
ist zur Erinnerung an den Erbauer mit
einer Gedenktafel versehen. Am 10. März
1873 fand die Feier derSchlußfteinlegung
Statt. Ueberdieß ist der Baron Anselm
ein großer Freund der Kunst und besitzt
eine höchst werthvolle Sammlung von
Gemälden und von Kunstwerken aller
An, darunter Gegenstände in Email,
Glasgefäße, Majoliken, Holzschnitzwerke,
Tlfenbein-Sculpturen. Uhren, Bronzen.
Waffen, Goldsckmiedarbeiten, Kleinodien.
Gehänge und Gefäße, Arbeiten in edlen
Steinen, in Bergkrystall und Halbedel,
steinen, Medaillen in Kehlheimerstem.
Dosen. Miniaturgemälde, Manuscripte
mit Miniaturen. Arbeiten in Rhinozeros»
Horn. Schildpat u. dgl. m., welche einen
Schatz von höchstem Werthe bildet. Diese
Sammlung ist in einer durch den Archi»
tekten F l o h r elgens erbauten, mit Ober«
lichte versehenen Gallerie. welche an das
in der Renngaffe gelegene Palais Rothschild
angebaut ist, untergebracht. Ueber
die Sammlung, welche Ende 1872
606 Stücke zählte, erschien — als Manuscript
gedruckt und also nicht im Handel
vorrathig — eine ausführlichere Beschiel«
bung unter dem Titel: „Katalog der
Kunstsammlung des Freiherrn Anselm
von Rothschild. Von Franz Scke«
stag" (Wien 1866, gedr. bei Carl Ge»
rold's Sohn, 4".) I. (63 S.) Beschreibung
der Nummern 1 —474; I I . (3 l S.)
jene der Nummern 473—606 enthaltend.
Auch hat der Baron die durch ihren
Kunstwerth oder ihre Seltenheit bedeutendsten
Objecte photographisch. u< z.
einen großen Theil durch den k. k. Hof.
Photographen A n g e r er aufnehmen
laffen. Von diesen Aufnahmen, die zum
größten Theile trefflich ausgefallen, ge»♀
Nothschild Rothschild
hören 42 Tafeln zum ersten Theile und
über 39 zum zweiten Theile des Kata»
logs. Auch diese Blätter kamen nicht in
den Handel. Baron Anselm ift mit
feiner eigenen Nichte, C h a r l o t t e , der
ältesten Tocdter seines Oheims N a t h a n
Ma ier, des ehemaligen Chefs des Lon«
doner Hauses, verheirathet und über den
zahlreichen Familienstand gibt dieStammtafel
nähere Aufschlüsse.

Bohemia (Präger polit. und belletr. Blatt, 4«.)
^868, Nr, 309, im Feuilleton: „Wiener Bor.
senbilder. Baron Rothschild". — Fremden«
B l a t t . Von Gust, Heine (Wien. 4«.) l869.
Nr. i4t. in der Beilage: „Rothschild über die
Börse". — Hahn (Sigm.). Reicheraths«
Almanach für die Session 4867 (Prag 1367,
H. Carl I . Satow, 8°.) S. 7<. — I l l u »

strirte Zeitung (Leipzig. I , I . Weder.
kl. Fol.) l836. Bd. I , S. 28. — Linzer
W o c h e n b u l l e t i n . Herausg. von Rossi
(40.) i836, Nr. 6: „Die beiden Rothschilde".
— Neue f r e ie Presse (Wiener volit. Blatt)
4873. Abendbl. Nr. 3069: „Eröffnung eines
neuen Krankenhauses". — Neues Wiener
T a g b l a t t 4863. Nr. 108. im Feuilleton
von Sigmuno Schlesinger. — Wiener
L l o y d (polit. Blatt) 1864. Nr. 261, im
Feuilleton: „Creditbriefe". — Zeitgenos»
sen. Almanach für das Jahr 1863 (Grah,
S. Settele. kl. 8".) S. 248. — Neue f r e i e
Presse 1868. Nr. 1337: „Gallerie Rothschild
in Wien".

Rothschild, Salomon Freiherr von
(B a n k i e r , geb. zu F r a n k f u r t a. M.
9. September 4774. gest. zu P a r i s
28. Juli 1833). Ein Sohn M a i er
Anselm's und der zweitälteste von den»
fünf Brüdern, welche die Größe des
Hauses Rothschild begründeten. Bis
Hum Jahre 4816 hielt er sich vornehmlich
in seiner Vaterstadt auf, dann aber
verweilte er meistens in Wien und bethetligte
sich bis an sein Lebensende an allen
Finanz'Operationen des Kaiserstaates.
Im Jahre 1813 wurde er mit seinen
Brüdern Anselm Maier. K a r l Maier
und J a c o b (James) Maier in den erb«
ländischen Adelstand erhoben. Sonderbarer
Weise war der dritte Bruder, Na»
t h a n Maier, in diese Adelserhebuna
nickt mit eingeschloffen, wohl aber in die
am 29. September 4822 für alle fünf
Brüder zugleich erfolgte Erhebung in
den Freiherrnftand. ^Vergleiche das Nä>
here weiter unten: „Ueber die Familie
Rothschild im Allgemeinen". S. 118.
und Wappen derselben, S. 14(H. Für
Wien. ja für die ganze Monarchie besitzt
Freiherr Salomonnoch em besonderes
Interesse durch ein von ihm zu Stande
gebrachtes, ja damals eben nur ihm er>
moglichteS Industrie-Unternehmen, wclches
für die volkSwirthschaftliche Ent»
Wickelung Oesterreichs von so großem
Einflüsse gewesen. Es ist nämlich die
Kaiser F e r d i n a n d s - N o r d b a h n
gemeint. Wohl ist der Professor Franz
Xav. R i e p l <^s. d. Bd. X X V I , S. 438)
der i n t e l l e c t u e l l e Schöpfer dieses
wichtigen Unternehmens, aber die Ge.
schichte hat in tausend und tausend Fällen
uns belehrt, daß aller Intellect zuletzt
als eine Dunstblafe des Gehirns zerplatzt,
wenn ihm nicht die reelle Basis, .der
Q6rvu3 rsruio.) das Geld, unterstellt
wird. Nnd Freiherr S a l o m o n begriff
es, was es sein würde, die damals auf
Wochen sich ausdehnende Entfernung
zwischen der Süd. und Nordgrenze der
Monarchie durch einen Schienenweg auf
die Stunden eines Tages zu reduciren.

Und so wurde Baron S a l o m o n der
f i n a n z i e l l e Miturheber des großen
Unternehmens, dessen intellectueller R i e p l
bleibt. Aber auch an verschiedenen ande»
ren gewerblichen Unternehmungen bethei»
ligte stch R., so z. B. an den Witkowitzer
Steinkohlen« und an den Dalmatiner
Asphaltgruben. I n Wien selbst lebt sein
Andenken in freundlicher Erinnerung theils
durch die leutselige Umgänglichkeit, die♀
Nothschild Aothschild
ihn sozusagen im edleren Sinne zu einer
volksthümlichen Figur der Kaiserstadt
machte, dann aber insbesondere durch
den edlen Gebrauch, den er von feinen
Reichthümern zum Besten der ärmeren
VolkSclafsen machte. So lange er in
Wien lebte, that er, und vornehmlich im
Stillen, ungemein viel Gutes. Die Stadt
Wien verlieh ihm auch in Würdigung
dessen das Ehrenbürgerrecht. Diese Aus»
zeichnung erwiederte R. durch Spendung
eines Capitals, von dessen Zinsen Wiener
Bürgerssöhne an dem Wiener polytech»
Nischen Institute ihre Ausbildung erhalten
sollten. Als Jury für die Aufnahme in
diese Stiftung sollen unter dem Vorsitze
des jeweiligen Bürgermeisters mehrere
Bürger der Hauptstadt beigezogen werden.
Als Ehrenbürger Wiens trat nun
Freiherr R. in den vollen Genuß der
Rechte eines solchen. Er benutzte diese,
für seine Glaubensgenossen einzig daftehende
Vergünstigung zur Erwerbung
unbeweglicher Güter innerhalb der Ring»
mauern Wiens. Er kaufte den sogenann»
ten Gundelhof am Bauernmarkt und
das Haus, welches an seinen damals
ständigen Wohnsitz, nämlich den Gasthos
zum ^.römischen Kaiser" auf der Freiung
anstieß. Das angekaufte Haus ließ er
niederreißen und an dessen Stelle einen
einfachen, geschmackvollen Bau herstellen,
in welchem jetzt sein Sohn Baron An»
selm wohnt. Da ihm Kaiser Franz
ausnahmsweise die Gestattung verlieh,
Dominicalgüter zu kaufen, ohne gleichzei»
tig die ständische Landmannschaft zu er>
werben, so gelangte er in den Besitz bedeutender
Liegenschaften, wie Oderberg,
Hultschin, Schillersdorf u. s. w. Es verlautete,
daß diese Herrschaften zu einem
großartigen Fioeicommiß des Hauses
Rothschild bestimmt waren oder noch
seien. Sein Versuch, die mährische Landstandschaft
zu erwerben, scheiterte an dem
Beschlusse der Stände Mährens, welche den
Betrag von 40.000 fl.. den ihnen der Baron
zugesendet, als Beitrag für das pro«
jectirte polytechnische Institut in Brunn,
abgelehnt hatten und sich dahin einigten.
Mittel zu schaffen, das Institut nur durch
ständische, ohneHerbeiziehung der anderen
Steuerpflichtigen herzustellen. Nebrigens

hat sich der Baron um Brunn in mancher
anderen Weise verdient gemacht. Vorerst
dadurch, daß er die Stadt durch eine Eisen«
bahn mit Wien verband, daß er eine AuSstarturigs-
Stiftung für ärmere, unbescbol«
tene Mädchen in Brunn machte, welche
unter das Curatoriurn des Brünner
Bankdirectors I o h . G a st l j M . V) S. 10t^
gestellt wurde, und eine große Summe
zur Errichtung eines Kinderspitals bei»
steuerte. I n Würdigung dieser Umstände
hat auch die Stadt Brünn dem Baron
das Ehrenbürgerrecht verliehen. Baron
S a l o m o n , der viel Gutes that, nickt
eben als reicher Mann. um mit seinen
Wohlthaten zu stunkern, sondern aus
der ihm eigenen Güte des Herzens, vertheilte
seine Spenden ohne Unterschied
des Glaubens und der Nation, und ver«
stand es, mit seiner Freigebigkeit stets
Zartgefühl zu verbinden. Baron Salo»
mon starb auf einer nach Paris unter«
nommenen Reise daselbst im Alter von
79 Jahren. Aus seiner Ehe mit Karo»
l i n e S t e r n hatte er zwei Kinder, von
denen die Tochter B e t t i an seinen
jüngsten Bruder, ihren Onkel, den Pari«
ser BankierIames R o t h s c h i l d . ver<
malt wurde, während sein Sohn Anselm
seine Nichte, die älteste Tochter seines
Oheims. N a t h an M a i er. des Londoner
Bankiers, als Gattin heimführte.
Ueber seine Bildnisse in Edelstein. Holz«
schnitt und Lithographie, über eine auf
ihn geprägte Denkmünze und das ihm♀
Nothschild Nothschild
;u Ehren errichtete Denkmal vergleiche
das Nähere in den Quellen.
Der Bahnhof (Wiener Blau) 1856, Nr. 7.
im Feuilleton.- „Rothschild und das Wiener
Ballet". — B r ü n n e r Z e i t u n g 1835,
Nr. 176, im Feuilleton: Nekrolog; 1836.
Nr. 35. in den „Tagsereignissen und Miscel«
len". — D i d a s k a l i a . Blätter für Geist,
Gemüth und Publicität (Frankfurt a. M.. 4°.)
!855. Nr. 188: „Salomon von Rothschild".
— F r a n k f u r t e r K o n v e r s a t i o n s b l a t t
(4°.) 1842. Nr. 159 u. 160: „Die Lllge des
Herrn von Rothschild", von Alberic Seconi>
sauS dem französischen Journal 1'Vmanoi-
Miou). — M o d e n z e i t u n g . Redigirt
von Aug. T i e z m a n n (Leipzig, Baumgärtner,
4".) 1866. Nr 30.- „Theures Obst". —
Neues Fremden« B l a t t (Wien. 40.) 1370.
Nr. 138. in der „Kleinen Pariser Chronik".
— Neue f r e ie Ptesse (Wiener polit. Blatt)
1871. Nr. 2387, im Feuilleton: „Schillersdorf"
ftber die von Salomon Rothschild
im Jahre 1843 angekaufte Besitzung Schil«
lersdorf in Oesterr. Schlesiens. — Oestrr<
reichische Z e i t u n g (Wiener polit. Blatt)
l833, Nr. 278. im Feuilleton: Nekrolog. —
SchlesischeZritung(Breslau. Fol.) 1833,
Nr. 336: Nekrolog. — Wiener M i t t h e i .

lungen. Zeitschrift für israelitische Cultur»
zustande. Herausa, von D2-. M. L e t t e r i s
lWien. 4°.) I I . Iahrg, (1833), Nr. 32: „ F r ^
Herr Salonion von Rothschild". — Wolf»
l er (vi-.), DaS alte und neue Wiener Israe»
liten-Spital (Wien, 8«),
Porträte. 1) Ein solches besteht in Gyps.
adgüssen von einem Topas. in welchen es
der Stempel- und Gemmenschneider Jacob
B. Resek geschnitten. — 2) Holzschnitt mit
der Unterschrift: „Salomon 0. Rothschild,
Chef deS Wiener Hauses (zweiter Sohn von
M. A. 0. Rothschild)". S. 558 des Werkes
vsn Franz O t t o : „Das Buch berühmter
Kaufleute u s. w." (Leipzig und Berlin, zwei»
ter u. verm. Abdruck. Otto Spamer, gr. 8".).
— 3) Unterschrift: S. Freiherr von Rothschild.
Gem. u litb. Robert Theer in Wien. Gedruckt
bei Johann Höfelich (Wien 1743), —
4) Ein Oelporträt des Freiherrn Salomon
R. befindet sich als Spende des Herrn Moriz
Ritter von Goldschmidt in dem zum
Andenken seines Vaters auf Kosten des Frei»
Herrn Anselm von Rothschild in Wien
in der Währingerstraße erbauten Krankenhaufe
der Wiener israelitischen Cultusgemeinde.
Medaille auf Salomon Freiherrn u. Noth.
schild. Dieselbe wurde als FreundschaftS.Denb
mal bei Gelegenheit des 70. Geburtstages
auf ihn geprägt. Die Aversseite stellt sein im
Profil nach der linken Seite gekehrtes (ahn.
liches) Bildniß dar. Nnt« dem Halsabschnitt
steht der Name K. Lange (des Stempel»
schneidcrs). Umschrift: s. HI. I'rs^Li-r v.
Kotnsekilä. 86b. I X . äsxl. MDO^XXIV.
Die Reversseite stellt das R o th sch i ld'sche
Wappen vor, dessen Beschreibung S. 140
nachzulesen ist. Die auf einer abgesonderten
Erhöhung angebrachte Umschrift lautet: I'ü?
Durchmesser 22 Linien. Eine Abbildung der
Medaille enthält das „Archiv für Frankfurts
Geschichte und Kunst" (Frankfurt a. M., S.
Schmerber, gr. 80.) Siebentes Heft (l833),
auf Tafel V I , Nr. 3 a u, 3o.
Nochschild's Statue aus dem Wiener Nordbahnhofe.
Als die Personenhalle des Wiener
Nordbahnhofes gebaut wurde, beschloß man.
auf dem Vestibül der großen Treppe links
in der Halle die Statue des finanziellen Grün»
ders der Nordbahn, des Freiherrn von Roth»
schild, aufzustellen. Bekanntlich steht der^
selben die Düfte des intellectuellen Gründers
Professors R i e p l gegenüber. — So wurde
denn auch da das schreiende Mißverhältnis
zwischen Intellect- uno Geldmacht aufrecht
erhalten. Die Aufstellung der Statue Roth»
schild's fand zu Anbeginn des Jahres 1870
Statt. Die von dem Bildhauer Meirner
in etwas über Lebensgröße aus carrarischem
Marmor ausgeführte Statue steht auf einem
Sockel, auf dessen Fronte in goldener Inschrift
die Worte stehen: Dis Qsseligokatt äoi-Xai-
86r I'sräinaüclL-Xoi'ddnkn ikrern. Oi'ünäoi^
salomon ^rsiiisri'Q von Iiotd5elii1ä. Auf

der linken Seite liest man: Er gründete diese
Bahn, die erste, welche in Oesterreich mit
Dampf befahren wurde. Auf der rechten
Seite liest man: Privilegiums Urkunde vom
4. März 1836. Leider ist der Verfasser oder
Urheber dieser geistvollen Inschriften nicht
angegeben!!!
I. Ueber die Familie Rothschild im AUgenieinen.
Kaum eine Familie des Continents und
selbst die uralten Aoelsfamilien nicht ausgenommen,
fordert die Aufmerksamkeit des
Culturhistorikers und Biographen in so ent'
schiedener Weise heraus, wie jene der Roth'
schilde, die aus den unscheinbaren, bedeu»♀
Stammtafel des freiherrlichen Haufes Rothschild.
(Die weiblichen Linien des Hauses sind durch lateinische Lettern kenntlich
gemacht.)
Amschcl Maicr Freih. l
geb. 12. Juni 1773,
-!- «, December 1883.
Cua neb. Sanan.
Vntesche
1- 25. Februar 18l2,
nm. Salomon Dauill Woldfchmilt
1- 3. August 1813.
Salomon Maier Zreih. ^S, 1
geb. 9, September 1774,
5 28. J u l i 1855,
Karoliua lieb. Stcru
geli. 18. März 1782.
geb. 15, Juni 1804,
mn. James Maicr
Nhshscchh il
geb. 15. Mai
Anftlino l S , " i)
cb. 23. Jänner 1803.
Charlotte Uathan
von Rothschild
«eb. 1«. August
1807,
Amsel Muses Rothschild
->- L. October 1754.
Schönha» Lechnich
1- 29, Juni >?83.
Maier Amschcl ^3^')
geb. 1?43,
-j- 19. September 18l2.
Vutlc Schnapper s7^j
gcb. 23. August 1782,
1- 7. Mai 1849.
Kallmann Ainschel
1- «9. Mai 1782.
Innle geb. Schinnes.
NalhanMaker ^»1
Freiherr,
geb. 16. September
1777,
f 28. Juli 182!,.
Johanna gcb, I n r -
net Cohen.
Anil Maier Freih. l^lo^
geb. 24. April 1788.
-f in, März 1833.
Adelheid «eb. Herz si)

neb. 14. Jänner I8U0,
i im April 18A2.
Zaine» Mnicr Freih, s8^
aeb. 13. Mni i?22,
t 15. Nommber 18L8.
Zelt!, «ed. uon Rothschild
neb. t3. Juni <8O3.
geb. 20. ^
1770
VN!.
Zeb. 2. o'uli 1?8l,
d. <4. ^l».i 178N.
). 28. H,uL
1784,
d. 28. 5llni !818,
Ilonriotte
vuvi«
Zulic Mathilde
vm, Adolph um. Wilh. Karl
Aar! Uon von Nothschild.
Rothschild.
Lulse
um. Vaion
/ranchclti.
Nnthnn. Ferdinand.
Vucline Lianel
von Volh»
schild 1-.
Ali«.
Charlotte
«eb. i3. Juni
1819,
vm. Lwnel
v. Nathschill.
Maier Karl l,14^
geb. 5. Llugust
1820.
Luise Uiin
Rothschild.
Adolph Aarl ^^
geb. 21. Mai 1«2I.
Julie von Nothschild.
Wilhelm Knrl
neb. IN. Mai 1828.
Malhilde u. Noth.
schil».
Alerander
s.
Eomnnd
geb. um
182«.
Aoelaidc. Viorginc. Dettiua.
Charlotte
geb. N. Mai
l828,
nm. Nathnniel
Nothschild
geb. 2, Juli
1812. -f.
Maler Alphons Gustav Samuel
^rb. 1- Februar geb, 17. Februar
1829.
Fräulein uon
F

1827.
Leonore Lioncl
Nothschild.
Alele Noth.
schild.
Adtle
vm. Salomou
Hlotyschild f.
Emma
vm. Nathailicl
Nothschild.
Luise Thcrisa ^12)
um, James Nathan
Nothschild.
Hanna!) Luise. Cltmen»
tinc.
Zertha.
Charlotte
geb. 1«. Aua.ust 18«?,
um. Anselmo Hl«th>
schild
geb. 29. Jänner 1803,
Lioucl ^1 l^
geb, 22, Nouem<
ber 1808.
C!)arll>ttc
Karl Nothschilü.
Antonn
geb. 23. Mai 181«.
U. Montefill«.
Constiuire
um, S
Anna MFconore
Maier Alphons
u, Rothschild.
vm. Ferdinand
u. Nothschild.
Nath
Emma Uon
Nothschild.
Alfred.
Nalhanicl sia^
geb. 2. Juli 1812.
->-21, Februar 1870.
Charlotte James
von Nothschilo
geb. N. Mni 1825.
James Nathnn 1 ^
Luise Thercse Karl
v. Nüchschild l<2^.
Maicr l^1!>^
geb. 29, Juni
1818.
f 6. Februar
1874.
Cohcn.
Hannah.
Lnist
geb, 8. Juli
1820,
um. Mnier Karl
v. Nothschild.
Lnnnah Maicr
um. Herzogin

u. Fitzron.
b. <6. ^ä
er 182«.
Anspach.
27, K FSb. 29. Xo
l802.
7
Lob. 23. ^ p i ' i l l790.
A. ^
Lt 1812.
llore.
!
o.Hlai ßeb. g-eb. 28. Hlni ZLli. 24.
l82l. j««
Led.2«. v o l l .
1818. 181U.
Ilouriott«
Fsb. ^!0. 0et.
!8l2.
Äluiei
eob
l». !>. ^
180».
Moseg Ainschel
i- 23. December 1,94.
snrchen «ed. Lechnich
f 2. Jänner 1799.
Ichitl Moses Imias
«ed. N August >ieb. 22. März 1773.
^780, MZgcn geb, Landau
geb, 2«. Novbr, l802.
Zinnlic
geb. «5, September 1796,
vm, 2uli,i5 Fliisheim
geb, lu, Februar 1792.
ItÜüFLN
3«!,. l8!><!.
ib. 8.
18IÜ
nv6iet äiet
. !4.^Vi>ri1 ßüd. 20.
«802. l8UZ.
). 22. 5snve
der N99,
vm. ^l
vakotte
«d. 7. ^,z>r
18«!.
llenrletto
3«u. 2». ^,UFU.5t 1803,
vm. 8 l 3li
. 14. ^u!l 1783.
). 21. ss
l 8 2 l . «!). 24. ^«i
ner 1823.
Zlari«
«824. ner 182«.
8aloinon
. 7. ^änno
1828. «824.
. 23. HIlll
«325.'
3
Zeb. 28. ^

l82C.
> Di« in den Klammern ^ besinkliche» Zahlen neis.n auf l,i, külzer.n «!°gl°pl)i«n, W.Iche sich auf Seite 1 2 I -M (Nt. 1-2?) befinden, wenn ober ein 6. „uranftcht. °,f die «eitenzahl. «uf welcher die au«fül,llich° «ebeuibelch^eibun« de« Nelteffende» steht
') »uchllabe ^ likdeutet Hianlsurt °. M..
Zu v. Wulzvach'ö biogr. Leiilon. Nd.
Wien und Pacl«. I, London. !? Nropel und ? Pari« („ä. Etcidie. wo die einzelnen Chef« dei V.inkliänscl seßhaft sind oder waren).♀
Nothschild Nothschild
tun^slosen Anfängen eines verfolgten VolkS'
stamnes sich zu einer solchen Höhe und Be»
deutuag emporgeschwungen hat. daß man
dieselb? und nicht mit Unrecht als Großmacht
neben die übrigen politischen Großmächte
stellt, t,on denen sie sich zum Vortheile wesentlich
dadurch unterscheidet, daß sie die
einzige Großmacht der Welt ist, die
keine Staatsschuld und zu Schuldnern alle
übrigen Großmächte hat. Ueber Alter. Abkunft,
Ursprvna des Namens ist alles Mög«
liche erzählt worden. Nach Einigen leitet
man den Namm des Hauses von einer Stadt
ab. Gewiß ist ts. daß viele Israeliten ihre
Namen von Städten haben, aus denen sie
ausgewandert sind. um sich in anderen Ge»
meinden niederzulassen, so die Oppenheimer.
Wiener, Präger, Hamburger. Frankfurter,
Berliner, sämmtlich Namen israelitischer Familien.
So wäre denn auch das berühmte
Haus Rothschild in gleicher Weise zu seinem
Namen gekommen, indem dasselbe aus
der Stadt Roeskilda oder Rothschild in Dänemark
stammt, wo sich die weitberühmte Gruft
der Könige von Dänemark befindet, welche
Klopstock als „Rothschild's Gräber"
besang. — Nach Anderen wäre vor mehr denn
hundert Jahren ein armer Jude, Namens
Anselm M a i e r , in Hannover eingewandert,
wo er einen Kleinhandel begonnen und,
nachdem er mit demselben Glück «ehaot.
nach Frankfurt a. M. übersiedelt sei. wo er
seinen eigenen Herd gegründet und ein rothes
Schild in der Iudengasse ausgehängt habe.
DaS Haus in der Frankfurter Iudengasse,
welches die Wiege der Dynastie Rothschild
genannt werden kann. führt die kabbalistische
Zahl 148, denn ihre Summe gibt die verhäng«
nißoolle Schicksalszahl 13. — Die Geschichte
mit dem rothen Schilde möchte sich aber an«
ders verhalten. Die Häuser der Frankfurier
Iudengasse waren wie die der übrigen Stadt«
theile bis zum Jahre 1739 nicht mit Num<
mern versehen, sondern man hatte sie dadurch
von einander unterschieden, daß jedes Haus
einen bestimmten Namen trug, welcher auf
ein ober der Thüre angebrachtes Schild ge»
malt war. Von den alten Namen der Frank«
furter Iudenhäuser sind manche als Personennamen
auf die diese besitzenden Familien
übergegangen, wie Namen Bär. HaaS, Hahn,
Hirsch, Hecht, Kann, Ochs, Reuß. zum rothen
Schild, Schiff, Schloß, zum schwarzen Schild.
Sichel, Stern, Stiefel, Strauß. Wahlschein»

lich hat nun auch die Familie Rothschild
ihren Namen von dem „zum rothen Schild"
benannten, mittlerweile abgerissenen Hause
erhalten, welches die Nummer 69 führte.
Dasjenige Haus aber, welches der Stifter
des Rothschild'schen Bankhauses. M a i e r
Amschel von Rothschild, um daS Jahr
1780 erkaufte und in welchem alle Kinder
desselben und so auch die fünf Begründer
der europäischen Geldmacht Rothschild:
Amschcl Maier, S a l o m o n Maier. Na»
than Maier. Hurl Maier. IameS Maier,
geboren wurden, führte nicht den Namen
„zum Rothen Schild", sondern „zum Grünen
Schild". Also der Name Ruthschild wäre
von dem zuerst von M a i e r Amschel be<
wohnten Hause „zum rothen Schild" auf die
Familie übergegangen und von derselben bei^
behalten worden. — Auch die Geschichte mit
dem Kleinhandel Anselm M a i e r ' s in Han<
nooer ist nicht stichhältig, denn schon Anfelm
M a i e r ' s Vater. Amschel Moses, lebte
als Handelsmann in Frankfurt. Sein in
Frankfurt 1748 — 6 Jahre vor Goethe —
geborner Sohn sollte Rabbiner werden und
wurde nach Fürth geschickt, um daselbst jüdische
Theologie zu studiren, welche er aber später
aufgab, um sich ausschließlich dem Handel
zu widmen. Dieser Umstand, daß M a i er
Anselm sich für das Rabbinat vorbereitete,
veranlaßte den bekannten jüdischen Gelehrten
Di-. L e t t e r i S . in der Famlie Rothschild
mehrere gelehrte Rabbiner zu entdecken, wonach
denn auch die Annahme des Namens
Rothschild von dem Hause „zum Rothen
Schild" in der Frankfurter Juvengnss«: in
Frage gestellt wäre. da ja schon lange vor»
her, nach einem Memorialbuche zu Worms,
ein Mendel Rothschild (1732) mehrere
Jahre Prediger in Prag, hierauf Rabdiner
in Bamberg, später Landrabbiner in Hessen
und zuletzt Rabbiner in Worms war, wo er
14 Jahre lang das Rabbinenamt bekleidete.
Ein Boas Raphael Rothschild hat
nun ein Werk: „äeksm ka-KeäoUin" geschrieben,
in welchem er eine Stammreihe
der Familie in folgender Weise ausstellt:
I s a a k Rothschild, Vorsteher zu Frankfurt
a. M.. S a l o m o n Rothschild, Rab»
biner in Würzburg und Friedberg, Mendel
Rothschild, der oberwähnte, Rabbiner in
Worms; S a l o m o n Rothschild in Oet.
tingen und BoaS Raphael Rothschild,
Verfasser obigen Buches. — Alle diese genealogischen
Ansichten und Ableitungen fallen
aber in Nichts zusammen vor der Mitthei.♀
Nothschild 120 Nothschild
luna Franz Otto's im „Buche berühmter
Kaufleute" (Leipzig 1870. O.Spamer. gr.8<>.),
welcher S. 550 schreibt: „Die Familie schrieb
sich ursprünglich B a u e r , wie aus den alten
Stanoesbüchern hervorgeht, erst M a i er Am«
schel nahm den Namen Rothschild an,
wahrscheinlich nach dem Namen deS Hauses

deü Vaters, das nicht mehr existirt. Genaue
Nachrichten können nur uon der Familie
selbst gegeben werden, alles Uebrige beruht
auf Annahmen und Combinationen. Vielleicht
lassen diese Nachweise nicht lange mehr auf
sich warten, da es ja im vorigen Jahre ver<
lautete, daß der älteste Sohn des l868 verstorbenen
Freiherrn IameS Rothschild in
Paris mit der Verfassung einer Familien«
geschichie beschäftigt sei, die, als auf autbenti'
schen Familienurkunden beruhend, manches
Dunkel lüften und qewiß auch sonst die interessantesten
Aufschlüsse über dieses berühmte
Haus bringen dürfte. — Die historische Veoeu»
tenbeit der Familie Rothschild hebt mit
MaierAmschel (Anselm) an. Wie Maier
Am schel die Größe seines Hauses begründete,
wird in Kürze in seiner Lebensskizze
l^s. d. S. <23 . Nr. 5) erzählt, auf welche
hier hingewiesen wird. Nur so viel sei bemerkt,
daß namentlich ein Umstand wesent«
lich zur Hebung des Hauses beitrug, nämlich
die Treue, mit welcher M a i er Amschel's
Söhne ein ihrem Vater anvertrauies großes
Gut gehütec, und als der geeignete Augenblick
gekommen war, wieder dem rechtmäßigen
Besitzer ausgefolgt haben. Als nämlich
im Jahre 1806 Churfürst W l l h e lm I . von
Hessen genöthigt war. sein Land zu verlassen,
vertraute er die Sorge über sein un^ewöhn»
lich großes Privawermögen seinem Oberhof«
agenten. dem Bankier Am schel Rothschild,
in Frankfurt an. Dieser führte die Verwal«
tung des ihm anvertrauten Gutes mit rühm»
licher Sorgfalt und oft unter Umständen,
die ebenso bedenklich als gefährlich waren.
Als endlich der Churfürst W i l h e l m im
Jahre1813 in sein Land zurückkehrte, stellten
sich bei ihm die fünf Söhne M a i e r Amschel's
uor. — denn dieser war das Jahr
zuvor (19. September 18l2) gestorben —
und da sie mit dem Vermögen des Vaters
auch dessen Obliegenheiten übernommen hatten,
boten sie dem Churfürsten an, die ganze,
dem Vater zur Aufbewahrung überlassene
Summe sammt den Zinsen für die verflos«
senen sieben Jahre zurückzubezahlen. Diese
Thatsache richtete die Blicke auf das Hand«
lungshaus Rothschild, dessen Ehrerhaftig.
keit bald einen Segen ohne Gleichen zur
Folge hatte. Die zwei Momente, als der
Churfürst seine Schätze dem Iuder M a i er
Am schel in Gegenwart seiner Frau und
eines Töchterchens zur Aufbewahnna anoer.
traut, und dann, wie die fünf Söhne vor
dem zurückgekehrten Churfürster erscheinen,
um ihm das anvertraute Gut /u übergeben,
hat der in Darstellung jüdischer Scenen
unübertroffene Maler Moriz Oppenheim
in zwei Bildern verherrlicht, welche im Jahre
1861 vollendet wurden urd sich im Besitze
des gegenwärtigen Chefs des Wiener Hauses.
Anselm Freiherrn uon R o t h s c h i l d , befinden.
Die Verherrlichung durch den Pinsel

Oppenheim's ist der herrlichen That der
Rothschilde ebenbürtig ausgefallen. — Was
nun die Standeserhebungen der Rothschilde,
betrifft, so ist die hie uno da erwähnte Erhebung
in den Adelstand durch den Churfürsten
von Cassel unrichtig. Der Adel wurde
den Rothschild's von Oesterreich aus, und
zwar über Antrag des damaligen Finanz-
Ministers Grafen S t a d i o n verliehen. Zuerst
erhielten ihn mit ah. Cabinetschreiben ääa.
25. September 1816 die Brüder Anselm
M a i er und S a l o m o n in Rücksicht der
Verdienste, welche dieselben sich bei der Realisirung
der englischen Sudsidien um die
österreichischen Finanzen erworben haben.
Mit ah. Cadinetschreiben uom21.Octobeuo. I .
wurden auch die beiden anderen Brüder,
K a r l M a i e r und James (Jacob) Maier
in diese Adelsverleihung einbezogen. Der
fünfte Bruder, Rath a n M a i er, erscheint
merkwürdiger Weise bei dieser Adelserhebung
nicht betheiligt. Hingegen erfolgte die Erbe»
bung in den österreichisch en F r e i h e r r n -
stand mit für jedem der fünf Brüder, Am«
schel M., S a l o m o n M., Natdan M..
K a r l M. uno J a c o b (IameS) M. besonders
ausgefertigten Diplome ääo. 29. Sep»
temder 1822. bei welcher Gelegenheit auch
die entsprechende Wappenvermehrung ^vergleiche
S. 140 unten die Wappenbeschreibung^l
erfolgte. — Es hat immer großes Staunen
erregt, daß die Familie Rothschild auS
allen finanziellen und politischen Stürmen,
welche den Continent seit Anfang dieses
Jahrhundert durchbraust, immer unbeschä.
digt und, man möchte fast sagen, immer
noch mächtiger, als sie schon war. hervor«
gegangen sind. Das Zusammentreffen glück»
licher Umstände abgesehen, mochte jedoch die♀
Nothjchild 121 Nothschild
strenge Beobachtung zweier Grundsähe zu ^
diesem seltenen Erfolge wesentlich beigetragen i
haben. Der erste ist, daß sie in Gemäßheit ^
einer von dem Gründer des Hauses auf dem
Sterbebette getroffenen Anordnung alle ihre
Operationen gemeinschaftlich ausführen. So<
bald eine größere Proposition Einem von ihnen
gemacht wird. so legt er sie einer gemeinsamen !
Berathung vor. Kein Project wird angenom«
men, ehe es nicht vollständig besprochen ist.
Gnmal acceptirt, wird es sodann mit vereinten
Kräften ausgeführt. Ein zweiter Grund»
satz ist, nicht nach übermäßigem Gewinn zu
streben, bei jeder Operation sich selbst be>
stimmte Grenzen zu stecken und, soweit als
menschliche Vorficht und Klugheit das mög»
lich machen kann, das Unternehmen unab»
, bangig von zufälligen Ereignissen herzustellen.
I n diesen beiden Grundsätzen liegt das Hauptgeheimniß
der Macht und des Einflusses, den
das Haus Rothschild auf die europäischen
Regierungen und somit auf die Geschicke
Europa's ausübt. Als drittes Moment — wo»
durch namentlich der ganze Neichthum in der

Familie verbleibt — find die Heirathen inner»
dalb der Familie sS. l42) zu berücksichtigen, ein
Vorgang, der kaum bei einer anderen Familie
von irgend einer Bedeutung in so syftemati«
scher Weise durchgeführt werden dürfte, wie
eben bei den Rothschild. Freilich findet
hier die Erhaltung des Mammon auf Kosten
der Erstarkung der physischen Constitution
der einzelnen Familien Statt, da sich die
beiden und physischen Gebrechen förmlich in
potenzirter Weise in den Familien häufen
und dadurch dem unermeßlichen Reichthume
physische Gebrechlichkeit im höchsten Grade zugesellen.
Ein Blick auf die Stammtafel dürfte
aber hinreichen, zu überzeugen, wie mit nur
wenigen Ausnahmen die Söhne und Töchter
einer Familie sich fast ausschließlich mit den
Töchtern und Söhnen der Anderen verheirathen.
— I m Sommer l8?0 war es ein halbes Jahr.
kundert. daß das Haus Rothschild sich in
Oesterreich etablier hat. wo seine großartigen
industriellen Unternehmungen und verschiede«
nen Finanzoperationen den Namen desselben
zu einem sehr volksthümlichen und geachteten
gemacht haben. Mit ihm zugleich traf vor
einem halben Jahrhunderte Moriz Ritter von
Goldschmied ein. der als Geschäftsleiter
und Vertrauensmann dieses Welthaus reprä«
sentirt. Die nahen Beziehungen des Hauses
R o t h s c h i l d zu Oesterreich erhellen zunächst
aus den zahlreichen Ordensverleihungen,
welche einzelne Mitglieder der Familie von
Oesterreich erhalten haben, So ist der gegen
wältige Chef der Familie und (5hef des Wie
ner HauseS. Freiherr Anselm, mit dem
Großkreuze des Franz Ioseuh-Ordens und
dem Orden der eisernen Kron< 1. Classe
decorirt; James M a i er Freiherr von R-,
der ehemalige Chef des Pariser Hauses, erhielt
den Orden der eisernen Krone 4. Classe und
seine beiden Söhne A l p h o n s und Gustav
das Comthurkreuz des Franz Joseph Ordens;
A n t h o n y R, war Ritter des Ordens der
eisernen Krone 2. Classe; M a i er K a r l ,
Chef des Frankfurter Hauses, ist Ritter deS
Ordens der eisernen Hrone 2. Classe und sein
Bruder W i l h elm K a r l Commandeur des
Franz Ioseph'Ordens. Was die einzelnen
Familienglieder betrifft, so vergleiche über die
zu Oesterreich in näherer Beziehung siedenden
die Biographien von Anselm und S a l o -
mon ^T. i l 4 u 146^. über die anderen die
kürzeren Lebensskizzen S, t 23—189 sNr. <
bis 17^. Noch sei bemerkt, daß bei den Lebens»
skizzen der einzelnen Mitglieder der Fcnnilie
sich in ihre Finanzoperationen uno Oeldge»
schafie nicht eingelassen werden konnte. Diesel'
ben gehören in eine Finanzgrschichte und mit
ihrem arwiß höchst wicvti^m Detail in eine
Volksronthschaftslehre. Hier im biographischen
Lexikon können nur die eigentlichen Lebens»
momente jedes Einzelnen und auch diese
nur aphoristisch gewürdigt werden.
(Quellen über die Familie Notyschild über-

Haupt. Das Haus Rothschild. Seine
Geschichte und seine Geschäfte. Aufschlüsse
und Enthüllungen zur Geschichte des Zahr»
Hunderts, insbesondere des Staatssinanz- und
Borsenwesens. Zum erstenmale dargestellt.
Zwei Theile (Prag und Leipzig t«57. I L,
Kober. gr 8»., U20 u. 221 S.), sTttses prä»
tentiöse Werk führt als Motto J e a n P a u l ' s
Satz: „Nec nicht die Zeit erfaßt. wird von
ihr erfaßt". Die Autorschaft des Buches, das
wenig Neues, und dieses Wenige ist nicht
neu, enthält und was es dringt, ohne Angabe
der Quellen auS den Werken von B ö r n e ,
Heine, W e i l , Gans, Schlosser, Löser
u. 3l. hervorholt, wird einem gewissen
F. S t e i n m a n n zugeschrieben. Nun in der
That eine Geschichte des Hauses Nothschild,
so jung dasselbe seiner eigentlichen Bedeutenheit
nach ist. möchte interessanter und wol?l
auch lehrreicher uno mitunter pikanter, als
manche andere Geschichte seiu; aber wer
könnte dieselbe überhaupt schreiben? Wenn♀
Nothschild 122 Nothschild
sie wahr und demzufolge von Werth sein soll,
nur ein Nothschild selbst; aber diese wer«
den sich wohl hüten, sie überhaupt und wenn
sie sie schreiben, sie wahr zu schreiben.) —
D o e r i n g (Heinrich). Des Handelshauses
Rothschild Ursprung. Wachsthum und Schicksale
(Leipzig 185l. 8«.). — Feierstunden
für Freunde der Kunst, Wissenschaft und Lite«
ratur Herausgegeben von I . S. Ebers»
berg (Wien. gr. 8°.) 1832. Nr. 74: „Das
Haus Rothschild" Insofern wichtig, als die
„Allgemeine deutsche Real» Encyklopädie",
erste Auflage, ungemein selten, der darin ent«
haltene Artikel „Rothschild" uon Einigen dem
Herrn von G enz zugeschrieben wird und der
oberwähnte Artikel der „Feierstunden" eben der
Genz zugeschriebene, in der „Real-Encyklor
pädie" abgedruckte ist). — Fremd en<B l a t t .
Von Gust. Heine (Wien, 4°) 1863, Nr. 232.
t. Beilage: „Das Haus Rothschild". — I I
5 u 3 F i 1 o 2 i o (Mailänder illustr. Blatt, 4«.)
^irno I (1835), x. 799 s 8 l 1 : „LoÜisobiiä«.
— Gutzkow (Karl), Oeffentliche Charaktere
(Hamburg l833, 8°.) Theil I, S. 275—302:
„Rothschild". M s im Jahre 1846 auf der
von den Rothschild's ausgeführten fran»
zösischen Nordbahn am 3. Juli bei Arras ein
schweres Unglück stattfand, war damit das
Signal zu einer wahren Fluth von Schriften
gegeben, welche theils die Familie Roth.
schild im Allgemeinen, vornehmlich aber
den Baron James Rothschild betreffen.
Diese Schriften und Libelle sind jetzt bibliographische
Raritäten; die wichtigsten erschei«
nen in den Duellen über James Noth»
schild angeführt, ^j — G a r t e n laube (Leipzig.
E. Keil, 4".) 1863. Nr. 36 u. 37.- „Die
Iudengasse in Frankfurt a. M. und die Fa<
milie Rothschild", von G. 3. K r i e g t . —
I l l u s t r i r t e Welt (Stuttgart. Hallberger,
4".) 1869, S. 243 u. 233: „Europa's sechste

Großmacht. Eine unpolitische Studie", von
W. v. Richtenberg ^eine gedrängte Geschichte
der Familie Rothschild). — I ü d i «
sches A t h e n ä u m . Gallerie berühmter
Manner jüdischer Abstammung und jüdischen
Glaubens u. s. w. (Grimma und Leipzig
1831, Verlllgs.Comptoir, 8°.) S. l97—207.
— Äla?'F0?i'outü fM^ses^ 1k6 Iiiätar? ot ins
^s^Ä in <3re2,t Vi-itn.ii!. 3 Bände (London
1831. 8«,) Enthält einen ziemlich langen Abschnitt
üb« das Aufblühen der welthistorischen
Familie Rothschild). — 2M5
Foul's) Et ^i'ttsnavs ^Hlat^l'
äs 1a, lamiUs äs L.at^Lod.i1ä, 011 di
äu. d/omto (Oi^uäs H^nri) Ha^i-Iimon et
äs (^mauä) HaZHT't?/ 5uivi6 äs 12. biozraxtiie
äs H/a?/6)- ^.nseims Hoi^se/ii7c5 et äs
^ai^a?«, 5on Ms (Paris 4847. 8".. mit den
Bildnissen von Samt-Simon u. Rothschild). —
R a t l o s Zur la iQüi50Q L,otd.2olii1ä, avs«: la
dioFr2,xQis äs ekkcnn äs 3S5 merridi-SZ (?Hi>i8
183l, 8".). — Oesterreich ischer Courier
(Allgem. Theater.Zeitung). Von Ad. Bäuerle
(Wien, gr. 4«.) 42. Jahrg. (1849). Nr. 216:
„Das Haus Rothschild". ^Entgegnung auf
einen in der Böh r i n g er'schen „Geißel"
1849. Nr. 202. erschienenen. „Baron Roth.
schild und die Kriegssteuer Sardiniens" über»
schriebenen Aufsatz. Verfasser der Entgegnung
ist der bekannte F. C. W e i d m a n n , der
hier Gott weiß wie und warum unter die
National'Oekonomen gerathen und Verthei»
diger des Hauses Rothschild geworden ist.
Ob das dem Hause Rothschild oder Herrn
Weidmann von Nutzen gewesen? Wer
kann das sagen?^ — O t t o (Franz), Das
Buch berühmter Kaufleute oder der Kaufmann
zu allen Zeiten. Vorbilder, Charakter- und
Zeitgemälde, vornehmlich Schilderungen in.
teressanter Lebenslange hervorragender Kauf»
leute, Industrieller, sowie Förderer des Han»
dels. Mit Beiträgen von Dr. F. Coß mann.
Professor I . Engelmann. Di>. Johann
Falke, G. I a q u e t , Dr. Hofr. H. Kün.
zel, geh. Rath I . F. Neigebaur, O. B.
Schuhmann, S. S t e i n h a r d u. A. her.
ausgegeben uon — -—. Zweiter vermehrter
und durchgesehener Abdruck. Mit 230 Text«
Abbildungen, acht Tonbildern und einem
Frontispice (Leipzig und Berlin 4870, Verlag
von Otio Spamer, gr. 8«.) S. 339- „Geld.
fürsten des X V I I I . und XIX. Jahrhunderts.
I . Aus der Vorrothschild'schen Zeit"; S, 34,9
bis 390: „Maier Amschel Nothschild und sein
Haus". — Pappe (I . I . C.),. Lesefrüchte,
gesammelt, herausgegeben und verlegt von
(Hamburg, 80.) 1837, Bd. I , Stück 6.-
„Das Haus Rothschild". — Pester Lloyd
(polit. Blatt. gr. Fol) 1835, Nr. 194—197:
„Die Familie Rothschild". — Rheinische
B l ä t t e r für Unterhaltung u. s. w. Beiblatt
zum Mainzer Journal (4») l857. Nr. 90
u. 91 -. „DaS Haus Rothschild". — Äoüsi-t
^ H . . . F>au^, I^a vsrits 5ur 12 maigou

Rotb3okilä (?ari8 4846, 8°.). — Steger (Friedlich D r .) , Crgänzungsblätter (Leipzig und Meissen. gr. 80) Bd. V I , S. 693—701: „Die Familie Rothschild". — Das Vater«♀ Nothschild) Adelheid 123 Nothschild) Ans. Maier l a n d (Wiener Parteiblatt) 4861. Nr. 243. im Feuilleton.- „Rothschild's Ahnenbilder". — Wiener M i t t h e i l u n g e n . Zeitschrift für Nissenschaft und Kunst. Geschichte. onenta» tische Studien und Culturzustände, Von Dr. M. L e t t e r i s (Wien. 4°.) I I I . Jahrgang (1356). Nr. 49.- „Angesehene Rabbiner in der Familie Rothschild": X I I . Jahrgang (l863), Nr. t5: „Das Haus Rothschild". — Was die bei den Lebensskizzen der einzelnen Roth» schild' erwähnten Statuen. Bildnisse. Ge< mälde u. dgl. m. betrifft, so denke man ja nicht, daß die Angaben erschöpft seien. I m Gegentheile, im Besitze der Familien befinden sich Bildnisse in Oel und Statuetten, Büsten. Cameen in Marmor, Metall, kostbaren Edel» steinen aber dergleichen Familienstücke, welche Cimelien des Hausschatzes sind und sich der Oessentlichkeit entziehen, für die sie, da sie ja doch nicht zugänglich, weiter kein Interesse haben. Insofern aber Bildnisse u. dgl. m. in die Oeffentlichkeit gelangt sind, wird davon sorgfältig Notiz genommen und ihrer an betreffender Stelle gedacht.

II. Ueber einzelne Familienglieder des Hauses Rothschild. 1. Adelheid Baronin Roth-, f c h i l d , siehe.- K a r l M a i e r Freiherr von R o t h s c h i l d sS. 129. Nr. 10, im Texte).

2. Adolph K a r l Baron Rothschild, siehe: K a r l M a i e r Freiherr v. Rothschild ^Nr. 10. zu Ende der Biographie).

3. A n n a von R o t h s c h i l d , siehe.- N a - thaniel Freiherr von R othsch i l d ^S. 139. Nr. 16, im Texte).

4. Anselut Freiherr von Noth schild. s. d. besondere Biographie S. l t 4 .

3. Anselut Mtaier Freiherr von Roth» fchild (geb. zu Frankfurt a. M. 12. Juni 1773, gest. 6. December 1535). Der älteste Sohn des eigentlichen Begründers der Roth» schild'schen Großmacht. M a i e r Anselm's R o t h s c h i l d , und der G u t l e Schnap per. I n seinen Manieren und seinem sonstigen Wesen und Denken, in der Einfachheit seines Lebens und Schlichtheit seines Handelns am meisten der Mutter ähnlich, bewahrte er diese ihn scharf charakterisirenden Eigenthum« lichkeiten sein ganzes Leben hindurch. Im Jahre 1513 trat er als Chef an die Spitze des Rothschild'schen Stammhauses in Frankfurt a. M., wurde dann kvn. preußischer geheimer Commercienrath, erhielt <5i6 mit seinen Brüdern den österreichischen Adelstand. l822 das österreichische Baronat und wurde im Jahre 1520 bayerischer Consul in Frank« fürt und Hofbankier. Auf den ihm und seiner Familie verliehenen Freiherrntitel legte er keinen großen Werth und sprach öfter die Besorgniß aus. daß die folgenden Generatio»

nen seiner Familie durch Uebrrhcbung, Prachtliebe
und Genußsucht dem Geiste und Glau«
ben ihrer Väter entfremdet werden möchten.
Wie sehr diese Ansicht in ihm vorwiegend
blieb und seine Gedanken beherrschte, dafür
spricht folgende Thatsache-, als fein Bruder,
K a r l Mai er eines Tages mit ihm von
seinen Söhnen sprach und im Gespräche diese
einmal „die jungen Barone" nannte, fiel
ihm Anselm Maier mit folgenden Worten
in die Rede: „Lasse mir den Ausdruck hinweg
und sei darauf bedacht, daß deine Buben
tüchtige Kaufleute werden! denn mit dem
Baronstitel können sie nichts verdienen".
Dabei war Anselm M a i er in seiner äuße,
ren Erscheinung aanz der sich seiner mächtigen
Stellung bewußte Frankfurier, der seinen
Stolz in einer fast bürgerlichen Wohlbehäbig«
keit fand, die mit der Diplomatie an feinem
Platze nicht kokeitirte, sondern nur rioalifirte.
I n Frankfurt selbst war er weniger beliebt
als gefürchtet, weil er, während er allen
Orten gegenüber sich als (Heldmacht stellte,
den Frankfurtern gegenüber sich als Geld«
Übermacht zeigte. Um diese Stellung zu
behaupten, war er auch immer der Errichtung
einer Bank in Frankfurt, wodurch seine
Uebennacht nothwendig große Einschränkung
erleiden mußte, principiell entgegen. Dabei
hing er gläubig an der alten Orthodoxie und
ging darin bis zur Ostentation, indem er
sich bei den glänzenden diplomatischen Gast'
mahlen, die er gab. aller Speisen enthielt,
die von dem Schatten eineS rabbinifchen
Verbotes bedeckt waren. I n Glaubenssachen
hatte er eine gewisse Scheu vor dem Antasten
derselben. „Was so lange gut gethan, wird
es auch noch später thun". So hatte denn
die jüdische Orthodorie an ihm einem uner«
setzlichen Halt verloren, denn nicht nur unter«
stützte er „die Frommen" am liebsten, er
verwendete sich auch bei den Nachbarstaaten
mit seinem ganzen, nicht unmächtigen Ein»
ftusse für altgläubige Rabbiner, und fühlte
sich in seinem jüdischen Conservatismus so
wohl, daß jeder Versuch, ihn aus dem«
selben zu reißen. ihn unduldsam und leidenschaftlich
machte. I n politischen Dingen hielt
er sich nie an eine Partei und nur Dester«
reich machte darin eine Ausnahme, dessen
rücksichtsloser Conseroatismus ganz mit seinem♀
Nothfchild, Ans. Maier ^ 24 Rothschild) Ans. Maier
altgläubigen zusammenstimmte und für daS
er in allen Fällen eine unverkennbare Vorliebe
zeigte. Als dir Freiheitsbewegungen sich
immer mächtiger äußerten, bemerkte er bei
einer Gelegenheit: „Die Menschen wollen
ihre Freiheit und lassen sich nur gern befehlen,
wenn es zu ihrem Vortheile geschieht;
meistentheils ist es aber gut, daß sie gehör»
chen müssen". Sein Nussprüch: „warum
Freiheit", ist ein geflügeltes Wort geworden.
Vom Herzen gut, verwendete er außerordentliche
Summen zu milden Spenden, aber

auch darin ging er seinen eigenen Weg,
von dem er sich durch nichts ableiten ließ,
auch dann nicht, wenn er durch Weigerungen
oder aerinae Spenden in manchen Fällen
sich Vorwürfe gefallen lassen mußte, die ihn,
da er nach Principien und reiflicher Neber»
legung handelte, ungerecht trafen. Abgesehen
uon seiner Geschäftsbedeutenheit. in der man
ihm Wenige an die Seite stellen konnte, war
er ein Mann von durchdringendem Verstande
und bewunderungswürdiger Menschenkennt»
niß. Ein genialer Instinct befähigte ihn,
selbst über Personen, deren Denkweise und
geistiges Interesse ihm durchaus fern lag.
ein treffendes Urtheil zu fällen. Geistreich»
thum, Gelehrsamkeit oder weltmännische Gewandtheil
vermochten ihn nicht zu täuschen,
er verstand es, strts den inneren Kern von der
Schale zu lösen, und alles Scheinwesen und
innere Leerheit, unter welche Hülle sie sich
bergen mochten, fand sein Scharfblick bald
heraus. Dagegen galt ihm alles Echte, Wahre,
Braue über Alles, und ein geistvoller Mann
sagte von ihm. der alte Amschel M a i e r
behandelt „reelle" Menschen gern „s.1 vari".
Wenn er auch die Aufrichtigkeit idealer Rich,
iun.qen nicht geradezu leugnete, so hielt er
doch daS persönliche Interesse für die Haupt»
triebfeder menschlicher Handlungen; und wenn
er zugab, daß hie und da Jemand einen
höheren Gedanken, auch ohne Eitelkeit, ohne
eben einen Vortheil dabei zu suchen, sondern
aus Begeisterung für die Sache zu fassen
und auszuführen vermöge, so war er doch
dmterher geneigt, einen solchen Idealisten
nicht für besonders klug zu halten. I m gesell»
schaftlichen Verkehre trat er schlicht, aber mit
einer Zuversicht auf, die er sich im großen
Verkehre mit Hoch und Nieder, wobei er
das Niedere öfter mehr schätzte als das Hohe,
angeeignet hatte. Gegen Frauen beobachtete
er eine sehr verbindliche Redeweise, eine leb»
haft aufgetragene, doch nicht taktlose Galan- .
terie bis in sein hohes Alter. Männern gegenüber
trat wohl mehr der Bankier, aber auch
da, möchte wan fast sagen, mit motivirten
Unterschieden auf und ohne geistreich sein zu
wollen, brachte er oft ungesucht die geistreichsten
Dinge vor. So z. B. als man in
zahlreicher Abendgesellschaft den durchreisen»
den T h o r w a l d s e n feierte, sagte Roth,
schild zu dem Künstler, als er ihm vorgestellt
wurde: „Sie sehen so schön aus, Herr
Ritter, daß man alauben sollte, Sie hätten
sich selbst gemacht". T h o r w a l d s e n erklärte
später, ein erfrischenderes Compliment nicht
gehört zu haben. Wissenschaft und Literatur
berührten ihn im Ganzen wenig. I n seiner
Erziehung war darauf nie Bedacht genommen
worden, obwohl er aus eigenem Antriebe
diesen Manael im gesellschaftlichen Verkehre
in höheren Kreisen, dem er sich vermöge sei>
ner Stellung nicht ganz entziehen konnte,
fühlend, zu ersetzen und noch in späteren

Jahren Manches in geschichtlichen und sprach«
lichen Kenntnissen nachzuholen beflissen war.
Aber einmal doch. wenn auch nicht gerade
aus Liebe zur Wissenschaft, wohl aber aus
Liede zu seinem Volke, dem anzugehören er
nie einen gewissen Stolz verleugnete, hatte
er einen von Forschern gewürdigten Eifer für
Wissenschaft gezeigt, als er nämlich bei Gelegenheit
der Sequestration der Klöster in
Spanien seinem Commanditen in Madrid
den Auftrag gab. alle etwa aufgefundenen
Schriften von und über Juden für seine
Rechnung zu kaufen. Seine Kunstliebe bezog
sich vornehmlich auf Münzen und antike
Metallarbeiten, doch auch über Gemälde
sprach er, ohne übrigens ein Kunstkenner zu
zu sein, manches zutreffende Urtheil. Wie er
übrigens über dieses von Anderen beneidete
Glück des Reichthums dachte, belehrt uns
der nachstehende Vorfall. Ein junger Pariser,
der sein Gast war und über die Herrlichkeiten
und Genüsse, die seinem Auae sich darboten,
R o t h s c h i l d gegenüber bewundernd sich
äußerte, ließ sich. als er von seinem freundlichen
Wirthe sich verabschiedete, die Worte
entschlüpfen: „Ach. wer so glücklich wäre,
mit ihnen tauschen zu können". Da ergriff
R o t h s c h i l d mit ernster Miene die Hand
seines Gastes und sagte: „Lieber Freund
wer wäre wohl geneigter dazu als ich —
— wenn so etwas nur möglich wäre! Hören
Sie mich an! Sie bewunderten meine Pferde.
Es ist ohne Zweifel ein großeS Vergnügen,
sie zu reiten, allein seit Jahren verbietet♀
-Rothschild) Ans. Maier 425 Nsthschild) Ans. Maier
mir mein Arzt, eines derselben zu besteigen;
meine Magennerven gestatten mir nicht zu
fahren; was die culinarischen Genüsse anbe«
langt, so haben sie für mich jedes Mal,
wenn ich zu schwach bin, der Lust dazu zu
widerstehen, die widerwärtigsten Folgen; ich
habe eine Idiosynkrasie gegen Blumendüfte,
so geht mir der Genuß des herrlichen, von
so Vielen bewunderten Wintergartens ver»
loren; mich an den Statuen und Bildern,
die sich in meinen Gemächern befinden, zu
ergötzen, fehlt mir als vielbeschäftigtem Kauf«
mann die Zeit; das einzige Wesen, das ich
wahrhaft geliebt, konnte ich niemals besitzen
— um kurz zu sein, von allem meinem Reich»
thume habe ich nichts als — die Pflicht, ihn
zu verwalten. Nun sagen Sie mir, wollen
Sie noch mit mir tauschen?" Der geistreiche
Pariser, der diesen Vorfüll später in französischen
Blättern erzählte, entgegnete, einer directen
Antwort ausweichend, sich verabschiedend:
„Herr Baron, sie sind nicht nur reich,
sie wissen auch Andere zu bereichern". Was
die Stelle in obiger Antwort: „Das einzige
Wesen, das ich wahrhaft geliebt, konnte ich
niemals besitzen", betrifft, so bezieht sie sich
auf eine Jugendliebe Rothschild's, welche
er dem Willen seines Vaters opfern mußte.
Er hatte E v a H a n a u , welche ihm von seinem

Vater zur Frau bestimmt worden, geheiraihet. Aber ungeachtet dessen, daß Eoa nicht die Frau seiner Wahl war, ist die Ehe eine glückliche gewesen, jedoch kinderlos geblieben. Anselm M a i e r starb im hohen Alter von 82 Jahren. Er hat bedeutende Summen zu wohlthätigen Zwecken, vornehmlich für seine Glaubensgenossen, für die übrigen Confessio» nen nur einen verschwindend kleinen Theil, bestimmt, welche Thatsache in einem Nekro« loge mit den bitteren Worten glossirt wurde: „Von den vielen xsrosuts, die er — Dank der modernen Finanzweisheit — dem christ. lichen Wohlstande aus der Tasche holte, ist der christlichen Armuth kaum ein armseliges psi-iuM zu Gute gekommen". (Nun, man vergleiche doch nur die Testamente zahlloser steinreicher Christen, die keinen Groschen weder für Christen noch Juden hinter» lassen und höchstens geistliche Genossenschaf. ten, die sich die Veroummung des Volkes zur Lebensaufgabe gemacht, mit einigen Summen bedenken.) Bald nach Anselm M a i er's Tode erschienen Nekrologe, die idn verhimmelten, und wieder andere, die ihn in den Staub zogen. Die einen sind Ausflüsse widriger Sykophantennaturen. die ihr Sctimarotzermetier bei den Erben fortzu^ setzen beabsichtigten; die anderen sindunwür» dige Ergebnisse des allzeit fertigen Religions« Hasses, der es nicht verwinden kann, daß Fleiß und Industrie eines Juden segens, voll gedeihen und es in ihre unthätigen, in planloser Gläubigkeit gefalteten Hände nicht Ducaten regnet. Noch zu Anselm M a i e r ' s Lebzeiten war ein Werk erschienen, das sich: „Ruhm Israels. Biographie der Freiherr« von R o t h s c h i l d " betitelt, Man wollte die Entstehung dieser ekelhaften Spei« chelleckerei von Anselm M a i e r beeinflußt wissen. Eine bodenlos alberne Stelle im Texte dürfte nach vorstehendem Charakterdilde hinreichen, die Absurdität dieser Annahme dar« zuthun. Es heißt in der erwähnten Schrift unter Anderem.- Es seien bis jetzt im auserwählten Volke Gottes drei große Männer erstanden: Moses, D a v i d und Noth« schild. der vierte, der Messias nämlich, sei noch zu erwarten. Aus den zahllosen, über ihn erschienenen Nekrologen und Biographien werden im Folgenden nur die bezeichnendsten ausgewählt, obwohl auch diese kein vollstan» diges Bild dieses eigenthümlichen Mannes geben, über den eine wahrheitsgetreue Schil» derung und Charakteristik unbedingt ebenso lehrreich als von hohem Interesse sein müßte. Selbst eine Sammlung seiner merkwürdigen, zutreffenden Aussprüche und bei Gelegenheiten geäußerten Ansichten würde eine ganz ergötz» liche Lecture und einen pikanten Beitrag zu seiner Charakteristik bilden. Die Könige und Fürsten folgender Staaten: Spanien, Belgien. Großherzogthum und Churfürstenthum Hessen, Neapel, Bayern und die Niederlande haben

ihn mit ihren Groß«, Commandeur« und
Ritterkreuzen ausgezeichnet. (Allgemeine
Z e i t u n g (Augsburg, Cotta. 4«.) 1856.
Nr. 5, S.67: „Correspondenz aus Frankfurt
a. M. ääo. 2. Jänner 1856" (eine höchst
interessante, die abgeschmackten Lobhudeleien
der zahllosen Speichellecker berichtigende und
auf ihr wahres Maß zurückführende Charak«
teristik). — Ar es l a u er Z e i t u n g 1836,
Nr. 7 u. 39: „Anselm von Rothschild". —
D i o a s k a l i a . Blätter für Geist, Gemüth
u. s. w. (Frankfurt a.M.. 4«) 1833, Nr. 296.-
„Dem Andenken Amschel's von Rothschild".
von'Friedrich Stoltze (Gedicht); ebd. 1856,
Nr. 22: „Aus dem Leben M. A. v. Rotd«
schilo's". — DaS H a u s R o t h s c h i l d . Seine
Geschichte und seine Neschäfte (Prag und♀
Nothschild) Ans. Maier 126) James
Leipzig 1857. Kober. 8°.) Bd. I , S. 173 bis
203: „Das Stamm-Geschäftshaus zu Frank'
fürt a. M.". — I l l u s t r i r t e Zeitung
(Leipzig. I . I . Weber) 1856. Nr. 633. 5. Jan»
ner. S. 28: „Anselm Maier v. Rothschild";
— dieselbe 1861, Nr. 963 vom 14. December,
S. 433: „Das Grabmal deS Freiherrn von
Rothschild" (mit Illustration). — Pasche,
les (Wolf). Illustrirter israelitischer Volks,
kalender für das Jahr der Welt 564? (1856)
(Prag. 32«) S. 90: „Anselm Maier von
Rothschild". - Pester Lloyd 1856, Nr, 2.
im Feuilleton: „Anselm von Rothschild". —
Pest her T a g b l a t t . Redigirt von Dr. S.
S a p h i r . I I . Jahrg. (1840). Nr. 138 u. 139:
„Bankier Amschel von Rothschild zu Frank'
fürt a. M.", gezeichnet von I . B. Rousseau.
— Presse (Wienerpolit. Blatt) 1856,
Nr. 2: „Aus dem Leben Anselm's von Roth<
schild". — ReichenbergerZeitung 1861,
Nr, 129: „Mythus über Anselm von Rothschild".
— Rheinische B l ä t t e r (Beiblatt
des Mainzer Journal. 4».) 1835. Nr. 293:
„Rothschild'sches Majorat"; 1836, Nr. 9.-
„Aeußerungen Anselm's von Rothschild". —
Sonntags.Zeiiung(Pesth. gr.4«) 1856.
Nr. 5: „Anselm Maier von Rothschild". —
Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1836.
Nr. 49: „Die Münzsammlung des Hauses
Rothschild". — Wiener Kirchenzeitung,
herausg. von Sebast. B r u n n er (4°.) 1856,
Nr. 8, S. 60: „Der Frankfurter Nothschild".
— Wiener M i t t h e i l u n g e n . Herausg.
uon L e t t e r i s . 1835, S. 208: „Rothschild's
Testament". — Freiherr Anselm uon Roth«
schild soll auch den Helden eines Drama'S:
„Roth.Schild" von A. Reich, bilden, das
im Jahre 1364 im Friedrich Wilhelmstädter
Theater zu Berlin gegeben wurde. Das künst<
lerisch werthlose Stück hat sich bei der Dar,
stellung bewährt und gefallen. Herausgeber
dieses Lexikons meint, der Held dieses Stückes
ist wohl A nsel m's Vater. M a i e r Amschel,
da auch der Churfürst uon Hessen darin vorkommt.
— Porträte. 1) Gest. von Deucker
(Boctenheim. Lrvy, Fol.); — 2) im Holz»

schnitt in der Illustrirten Zeitung Nr. 653,
3. Jänner 1856 — und 3) in Wolf Pasche«
le's illustr. jüd. Volkskalender; — 4) Holz»
schnitt mit der Unterschrift: Anselm Maier
v. Rothschild, Chef des Frankfurter Stamm«
Hauses von 1812 bis 1855 (ältester Sohn des
alten Maier Amschel) auf S. 558 des
Werkes von Franz Otto.- Das Buch berühm»
ter Kaufleute oder der Kaufmann zu allen
Zeiten (Leipzig und Berlin, zweiter u. verm.
Abdruck 1870, Otto Spamer, gr. 8».); __
3) ein schon ziemlich seltenes Bild ist die in
Gustav Kühne's „Europa" (Leipzig. Georg
Wigand, schm. 4<>.) um die Mitte der Fünf.
ziger«Iahre erschienene Charge Rothschild's
in der Collection mit der Ueberschrift.- „Eine
Gallerte von Zeitgenossen", von Herbert
K(önig). 14. Unterschrift: Der wahre Auto.
krat (nach bekannter Melodie): „Ich bin der
König dieser Welt, Ich gebe ihr Gesetze :c."
— Anselm Maier'5 Freihcrrn Rothschild
Grabmal. Dasselbe befindet sich auf dem
neuen jüdischen BrgräbniHplatze bei Frankfurt
a. M. wenige Schritte von der Grabstätte
des Freiherrn K a r l M a i e r v. Rothschild.
Da5 Denkmal ist von S. von der Launitz
entworfen und in weißein Marmor ausge<
führt. Es besteht aus einem auf hohem Sockel
ruhenden Sarkophag, den ein reicher Teppich
im vollen Faltenwurfe umhüllt und welcher
auf beiden Seiten das Wappen des Noth'
schild'schen Hauses trägt. Die vier Ecken
schmücken in hebräischer Quadratschrift sinn»
reiche Bibelsprüche, wie z. B.: „Des Gerech«
ten Andenken wird zum Segen" n. dgl. m.
Das Wappen ist bei der gebotenen Einfach»
heit — da bildliche Verzierungen nach dem
jüdischen Gebrauche unstatthaft sind — wür<
dig gehalten. Eine Abbildung desselben brachte
die Leipziger Illustrirte Zeitung, Nr. 963,
14. December 1861, S. 433.)
6. Constanze uon Rothschild, siehe:
Nathaniel Freih. v. Rothschild ^S. 139,
Nr, 16, im Textes.
7. Gudula (Gutle) Rothschild, siehe:
M a i e r Anselm Rothschild ^S. 122.
Nr. 13, im Texte).
8. James Maier Freiherr v. Noth schild
(geb. zu Frankfurt a. M. 15. Mai 1792, gest.
zu Paris 15. November 1868). Der jüngste
uon M a i e r Anselm's Söhnen; seit 1812
der Vertreter seines Hauses' in Paris und
seit 1822 General-Consul der österreichischen
Regierung daselbst, der, da das dortige Leben
es verlangte, den ConservatiSmuS, in dem
seine Brüder groß waren und es blieben,
äußerlich abstreifte, um ihn moralisch um
so entschiedener zur Geltung zu bringen.
James, seit 1822 F r e i h e r r von Rothschild,
entfaltete in seinem Hause in der
rue äo I^ütts Nr. 40 — das man seiner
präDUgen, im Renaissancestyl ausgeführten
Bauart wegen „ein Versailles der absoluten
Geldherrschaft" nannte — eine Pracht, welche♀

Nothschild) James 127 Nothschild) James
jene der ersten Familien des reichen franzosischen
Adels weit überbot. Unter dem Bür»
gerthum gingen die großen Anlehen vom Jahre
1830 zu 80 Millionen, vom Jahre 1831 zu
120 Millionen und vom Jahre 1832 zu
130 Millionen, spätere noch zu höheren Summen
durch seine Hände, und wenn auch der
Herzog von O r l e a n s dem Geldfürsten ge»
cenüber eine unbeugsame Sprödigkeit bewies,
so ließ sich nach dessen plötzlichem Tode der
Herzog von N e m o u r s mehr von dem Gebote
der Klugheit leiten und spannte die Sai»
ten tief herab, als Rothschild den Nota»
bilitäten der legitimistischen Partei ein glänzendes
Fest um das andere zu geden begann.
Gin Bündniß des Königs der Börse mit der
Partei der älteren Linie war denn doch zu
bedenklich, und der zu den prachtvollen Festen
in Chantily im Jahre 1841 nicht zugelassene
Freiherr James fand in den Salons des
Herzogs von N em ou rs die zuvorkommendste
Aufnahme. Das in der Gegenwart in Wien
bei finanziellen Unternehmungen durchgeführte
System der Betheilungen der Presse und auch
anderer Personen, deren Einfluß in die
Wagschale fällt, woraus bei dem Mißbrauche
der Gründungen später natürlich eine Cor» !
ruption der öffentlichen Meinung und eine
Unterminirung des sittlichen Haltes ganzer
Körperschaften und ihrer Führer entsprang,
datirt nicht etwa von heuie, sondern ist schon
volle dreißig Jahre alt und stammt aus der
Zeit, als Rothschild im Jahre 1340 den
Bau der französischen Nordbahn übernahm,
welcher in einer Geschichte des europäischen
Finanzwesens unter allen Umständen ein gar
merkwüroigeK Blatt ausfüllen wird. Die
Idee, daß der Staat den Bau der Eisenbahn
übernehme, wurde fallen gelassen und durch
die ungeheuerlichsten Bemühungen deS Haufes
Rothschild war es diesem gelungen, die
ganze Angelegenheit in seine Hände zu be>
kommen. Um aber diesen Zweck zu erreichen,
mußten Parlament und Presse mundtodt ge»
macht werden. Es wurden 300.000 Actien
Z. 300 Francs ausgegeben, wovon die Mit«
glieder beider Kammern 15.000. was einem
Geschenke von sechs Millionen gleichkommt,
und' die Redacteure der einflußreichsten Blätter
je nach ihrer Bedeutenheit 70, 100, 130 Actien
erhielten. Nur der „llationkl" hatte die angebotenen
100 Stück Actien. also 40.V00 Frcs.
Prämie, zurückgewiesen und ließ die"Reusch< i
heit seiner Opposition durch keine Summe
beflecken. Die ganze Angelegenheit wäre wohl j
auch trotz der Opposition des ^ z t i o u a l " im
Sande verlaufen, wenn nicht der durch den
schlechten Bau veranlaßte Unglücksfall bei
dem Dorfe Fampour die Presse aufgeschreckt
und einen förmlichen Sturm von Flugschriften
heraufbeschworen hätte. ES war nämlich
infolge des schlechten Unterbaues der Bahn
am 8. Juli 1846 ein Zug in der Nähe von

Arras bei dem Dorfe Fampour in einen Teich
gestürzt, wobei 37 Personen todt geblieben
und eine große Anzahl mehr oder weniger
verwundet waren. Die darüber angestellte
Untersuchung blieb zwar resultatlos, aber der
nds«.tioN2l" sprach sein verdammendes Verdict
und in Libellen sehte sich der Krieg gegen
das Haus Rothschild das Jahr über fort
Der berühmte Redner Cormenin oeröffent.
licbte mit seinem „Oi-ärs Hu Hour" eine vehe°
mente, vornehmlich gegen das Bankhaus ge«
richtete Philippika; ein Anonymus, der sich
später als Georges D a i r n w o e l l entpuppte,
schrieb: „Tistoiro eäiiiants st ourisiiäs cke
IiotQ5ckii6. I. Kai äs <suitä" 92? 6aia?z,
welche im folgenden Jahre in Berlin in deutscher
Ueberschung erschien; dann folgten:
^RotliLciüIä I . 8SL valotL st LvQ xsu^Is";
— Zlesnell'ei sVsaw Ha^t.^, Oix Fouls äe
röZns äs Notk50Qilä I., roi cls8 ^uils, ou
uotss pour Lyrvir ä I'IuLtoirs äs I» t'oQclg.-
tiou, äs I2, Älonkrcüie äe cs lzonverkin
(I>KiiL 1846, 8".). Die „HiLtoire eäiüaQts"
fand einen so ungeheuren Absatz, daß inner«
halb zwei Monaten 16 Auflagen in 30.000
Exemplaren verkauft wurden. Aber auch
James blieb die Antwort auf diese Angriffe ,
nicht schuldig; es erschienen, durch ihn verau?
laßt: „RsiooQLS 6s RotkZekilä I., roi äs5
^uilL 2. sktan cleruisr, roi äss IiupostsurL";
— ^vn ^rul au xsupis Qnu^aiL"; — «Dix
Z0U52 äs RöFns äs Ratbsekilä" u. m. a.
Aber wie Alles, so ging auch dieser Sturm
vorüber und Rothschild und sein Haus
erhoben sich in ungebeugter Macht. Während
um ihn das demokratische Element sich immer
mehr und mehr entwickelte und Frankreich
sich einbildete, ein demokratisches Kaiserreich,
wie es jetzt wieder sich einbildet, eine Repu»
blik zu sein, ließ Rothschild sich nicht irre
machen, und nachdem N a p o l e o n I I I . den
Pereire'schen und Mires'schen Schwinde!
großgezogen, um dessen Fall zu erleben,
behauptete Rothschild ungebrochen seine
Macht und N a p o l e o n I I I . reichte dem
Eelofürsten auf seinem Schlosse Ferriöres die
Hand zum Frieden. Dak Haus Rothschild♀
Noih schild, James 128 Noth schild. James
stand nun in noch strahlenderem Glänze.
Oesterreich gegenüber stand I am es v. Roth»
schild als ein politisch-finanzielles Telegenphenzeichen
da. Die Börse schätzte in James
den anerkannten Freund Oesterreichs und den
conserocitiven Geldmann, von dem eine Be«
unruhigung der Börse sicher nie zu befürchten
war. Daher bezeugte auch die Wiener Börse
ihre Theilnahme an dem Tode R o t h s c h i l d 's
durch ein Fallen der Course, ungeachtet die
Hausse, die nachher eintrat, in der Luft lag.
Der durch I a m e S begründete Reichthum des
Pariser Hauses ist unermeßlich. Bereits im
Jahre 1848 veröffentlichte das Pariser Iour«
nal „Rslol-iii" eine Art Vermögensstatistik
von Paris, welche folgende Angaben enthält:

„Die Häuser L a f i t i e und D e l a m a r r e
wurden jedes zu 10 Millionen Frcs. geschätzt.
Baudon zu 12, Nougemont und La>
fond zu 13. D u r a n d , Delessert, A q u i '
revenaon und Halphen jedeS zu 20.
H o t t i n g e r und P e l l e p r a t jedes zu 23,
F o u l d zu 30. Hoop zu 40, der Baron
Gressulhe zu 100. Rothschild zu 600
Millionen Francs. Darnach besaß Roth«
schild um 238 Millionen Francs mehr. als
das 362 Millionen bildende Gesammtvermögen
der vorgenannten Banquiers ausmachte.
Nur der König L u d w i g P h i l i p p , den
man auf 800 Millionen anschlug, war rei»
cher. hingegen verschwanden der Herzog von
Au male und Madame Adelaide mit ihren
je 70 und der Herzog von M o n t p e n s i e r
mit seinen 20 Millionen gegen den Crösus
James Freiherrn von Rothschild. Was
den Baron J a m e s , über den die pikantesten
Züge und Lcbensmomente berichtet werden
— die unten angefügten Quellen geben ein
reiches Materiale zu einem interessanten und
charakteristischen Lebensbiloe desselben — per.
sönlich betrifft, so schildert ihn Gutzkow mit
wenigen Worten: „James in Paris ist Pa>
riser. d. h. ein Charakter, worüber hundert
und ein Schriftsteller nachdenken könnten,
ohne ihn doch in zwölf Großoctavbänoen
gründlich erschöpft zu haben". Bei Gelegen,
heit der Pariser Weltausstellung zeichnete
Kaiser Franz Joseph den Baron James
mit dem Orden der eisernen Krone aus.
Baron I a m es war mit seiner eigenen Nichte
B e t t i . der Tochter des Freiherrn Salo»
mon R.. seines Bruders, vermalt und stammen
auS dieser Ehe mehrere Kinder, welche
aus der Stammtafel ersichtlich sind. Freiherr
James von R. war Großkreuz des OrdenS
der Ehrenlegion. Bei der ersten französischen
Anleihe im Jahre 1823 hatte er das einfache
Kreuz und bei den späteren Anleihen immer
einen höheren Grad erhalten. Er liegt auf
dem Friedhofe ?öi6 I^cbaiLs im Erbbegräb.
niß seiner Familie unweit der Ruhestätte der
Rachel beigesetzt. Seit 1855 war er Senior
der Familie. ^11 (Ü o r r i s i -o i s r a L l i t i c o .
?6i>ioäi<:o msusils (i'risLto, Oolomdo Ooeu
^r. 80.) ^.nna I V (1866), Xo. 10, p. 323..
8oki22o bioFra.üoo äi widert 0 o k n " (Ueber»
setzung eines deutschen, von I . Michel»
städter verfaßten Nekrologes). — Frein,
den » B l a t t . Von Gust. Heine (Wien. 4«.)
18K8. Nr. 321.- „Ein Tag aus dem Leben
Rothschild's" ; Nr. 322, in den „Wiener Plau.
dereien" (Züge ausN.'sLeben); 1870, Nr. 162.
in der Beilage (Zug aus R'S Leben). —
Das Hau s Nothschild. Seine Geschichte
und seine Geschäfte (Prag und Leipzig 1837,
Kober. 8<>.) S. 239-320: „Das Haus Roth.
schild in Paris". — I l l u s t r i r t e Zeitung
(Leipzig, I . I . Weder. Fol.) 1863, Nr. 1036,
S. 320. u. 1868, Nr. 1329. S. 448: „James
Rothschild". — I n n s b r u c k e r Nachrich,

t e n (Localblatt) 1868, Nr. 273, S. 2592: „Rothschildiana". — Morgenpost (Wiener polit. Blatt) 1868. Nr. 318. im Feuilleton-. „Aus dem Leben zweier Todten" (einer der» selben ist R o t h schild. der andere Rossini); Nr. 32l, im Feuilleton: „Das seichende» gängniß von James Rothschild". — Neue Europa 1845, Nr. uom 29. September. S. 232: „Die Dotation des Sohnes eines Bankiers und die eines Prinzen". — Neue f r e i e Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 1514, im Abendblatt: „James Roth« schild"; Nr. 1516: „James Freih. v. R."; Nr. 1518. im Abendblatt: „R.'s Leichenfeier"; Nr. 1320: „Von James Rothschild"; Nr. 1523: „Pariser Finanzwache" (enthält viele Details über James R.); Nr. 1544: „Aus dem Testamente des Baron James N " ; — 1870. Nr. 2029: „Rothschild's Dank für ein Almo» sen"; — 1872, Nr. 2848: „Baron James Roth. schild". —Neu es F r e m d e n - B l a t t (Wien. 4".) 1867, Nr. 303: „Verleihung des Groß' kreuzes (!) der eisernen Krone an James Roth« schild"; 1868, Nr. 316, in den „TageSnoti» zen"; 1872. Nr. 201 (Zug aus dem Leben des Barons. Aus dem Pariser Blatte „Nv6- nemsut", in welchem Leo Läspös (Timo, thse T r i m m) deren mehrere erzählt); Nr. 208 (aus dem Leben des Barons James R.).♀ Rothschild. James 129 Nothschil^ Kar!Maier — Neues Wiener T a g d l a t t 1868. Nr. vom 2 l . November.- „Rothschild's Hinterlas» senschafi". — Oesterre i chi sch c Garten» l a u b e (Gral;. 4«) i v . Jahr«. (!8t>9) (zur Charakteristik Rothschild's). — Oesteo reich isch e Z e i t u n g (Wien) läöö, Nr. 416, im Feuilleton: „James Rothschild" (zahllose Male nachgedruckt; zuerst in der Leiziger Novellen- Zeitung). — Der Osten (Wiener Parteiblatt. ^°.) 1868, Nr. 46: „James Rothschild". — Pappe, Lesefrüchte (Hamburg. 80.) i843. Bd. I , 3. 4 i l . - „Das Hotel der Madame Rothschild zu Paris". — Presse (Wiener polit. Blatt) 1856. Nr, 188: „Die drei Pariser Börsenmatadore" ; Nr. 293: ^ „Rothschild bei Baroche"; I8K5, Nr. ö0, i n ! der Kleinen Chronik: „Curiosa"; 1868. Nr, Altt' ' „James Rothschild"; Nr. 320-. „Baron I . Nothschild"; I87U, Nr 2«7: „Das Nothschild- ! sche Schloß Frrriöres". — N h e i n i s c h e ^ B l ä t t e r für Unterhaltung u. s. w. Beiblatt! Zum Mainzer Journal (4".) 1856. Nr. 6 ' „Zur i Beurtheilung eines Börsenfürsien"; Nr. 98 u. 99: „Eine Stunde auf der Pariser Börse"; 1858, Nr. 99.- „Ein schlechtes Geschäft Noth-. schild's". — Schlesische Z e i t u n g 1838, Nr. 497, in der Rubrik: „Vermischtes". — S i e b e n b ü r g e r B o t e 1858. Nr. 2i3 u. 2t4.- „Ein Antiquitäten>Lieferant des Herrn von Rothschild". — Temes uärer Z e i t u n g 1863. Nr. 162, im Feuilleton.- „Rothschild und Pereire" ; Nr. 164, im Feuilleton.- „Der Koch Rothschild's" (es ist der berühmte Koch Carnei uon James Rothschild in Paris).

— Allgemeine T h e a t e r - Z e i t u n g . Herausa,
von Ad. B ä u e r l e (Wien. gr. 4o.) 1853.
Nr. 38 - „Warum James v. Rothschild in Paris
keine Bälle mehr gibt?" — Ueber Land
und Meer (Stuttgart. Hallberger. kl. Fol.)
X X I . Bd. (1868/69). Nr. 13. — UnsereZeic
(Brockhaus, Ler. 8") 1868. Nr. 2. — Wie.
ner M i t t h e i l u n g e n u. s. w., herausg.
von Max L e t t e r i s . 1856. Nr. 40 u. f.. !
„Baron James Rothschild". — Die Zeit^
(Berliner polit. Blatt) 1833. Nr. 230.- „James ^
Rothschild und Horace Vernet". — Ueberdieß !
enthalten mehrere in Paris erscheinende, auf!
Speculation gegründete biographische Sani«
mellverke Lebensskizzen über James Rothschild,
so z. B. das Sammelwerk: „I.g.
Kttuommss", der „Li'oxi-gZtiO univei-561",
„1^65 ^owdiUtös", die >,H.iiii2.Isü Oo^tomxoi-
Hwvs". Die darin enthaltenen Angaben
sind als Autobiographien, d, i. als von den
Betheiligten selbst oder doch in ihrem Auf«
n. Würz back. d ' ^ r . Lerikon. X X V I I . ^
trage verfaßte Lebensskizzen zu betrachten,
und daher nur wegen der Zeitangaben ziem«
lich zuverlässi«. sonst aber nur mit Vorsicht
zu benutzen. — Porträte. 1) Holzschnitt mit
der Unterschrift: „B^ron Jacob ^>ames) von
Rothschild. Chef ceö Hauies Gebrüder von
Rothschild zu Paris". 2. ^7l des Werkes
von Franz O t t o : „Ta3 Buch bemymter
Kaufleute oder der Kaufmann m allen Zeiten"
(Leipzig und Berlin, zweiter u. ucrm. Abdruck
l8?l>. Otto Spanier, gr. 8".); — 2> Holzschnitt
mit der Unterschrift: „Barcn James
von Rothschild, f am 1ö. No'oemb^r". Nach
einer Zeichnung von H. B. auf T . 448 der
Illustrirten Zeituna, 3 l . B r . i)lr. l329.^
9. James Nathan Fl eiderr von Roth«
schild, siehe/ N a t h a n i e l Freih. v. Rothschild
f 2 . l29. Nr. l6, im Tme^.
1«. K a r l Maier Freiherr von Roth»
schild (geb. zu Frankfurt a M. 24 April
1788, gest. zu Neapel i<), März 1855). Der
vierte Tohn Ma i er An selm Ro th sck i l d 's
und Chef des im Jahre l82l in Neapel begründeten
R o t h sch ild'schen Bankgeschäftes,
Als mit Decret vom 26. Mai i82l König
Ferdinand die Finanzen Eiciliens uon jenen
des Königreichs Neapel trennte, machte er
für Rechnung des erstgenannten Landes ein
Anlehen von i,30t)Mtt Nnzen, lvovon das
Pariser Haus Rothschild die Zinsen zahlt.
I m folgenden Jahre contrahirte die neapoli»
tanische Regierung bei Rothschild ein Anlehen
von l6 Millsonen Ducaten, drei Anlehen
folgten demselben hinter einander, doch
hatte sich K a r l von Noth schild ausbe»
düngen, daß sein Freund, der im Exil zu
Florenz lebende Caualiere M e d i c i , die Ver°
waltung dl's Finanzministeriums übernehme,
indem nur auf diese Weise das Haus R o t d '
schild die Ueberzeugung von einer geordne^
ten Finanzuerwaltung des Königreichs haben
könne. Dieser Forderung gab auch der König

nach. Auch mit den übrigen italienischen
Staaten schloß das Haus Rotksckild vl.'r«
schiedene Anlehen und Geldgeschäfte ab, unter
denen ein mit dem Kirchenstaate abgeschlosse»
nes insofern bemerkenöwerih ist, als es be^
weist, wie wohlunterrichtet und vorsichtig
dieses Haus in seinen Geldgeschäften ist. Das
Werk: „Das Haus Rothschild. StincGe«
schichte und seine Geschäfte" «Prag u, Leipzig
1837. Kober, 8") Bd. I I . 2. 19 u. f., gibt
eine ausführliche Darstellung des im Jahre
1834 durch den päpstlichen Tchatzkämmerer
Cardinal Tosti aufgenommenen Anlehens
-.30. März !t>?4.1 9♀
Nothschild, Karl Maier
und der interessanten Rolle, welche das Haus
Rothschild dabei spielte. So lanae K a r l
von Rothschild in Neapel haushielt —
denn nach der letzten Revolution gab er
seinen Aufenthalt daselbst auf und übersiedelte
mit seiner gangen Familie nach Frankfurt
a. M — war sein Salon der erste Neapels.
Seine Frau Adelheid geb. von Herz (geb.
14. Jänner 4800. gest. im April 1853). eine
Tante des bekannten Dichters P a u l Heyse.
war die Seele desselben. Wenn eine Dame
brrufen wäre. schreibt ein Korrespondent aus
Neapel im Jänner lä^O, Memoiren auö der
Gegenwart zu schreibm. so wäre es wohl
die Baronin A d e l h e i d , die seir emem
Pierteljahrbu'.'.derte einen großen Theil der
bedeutendsten Männer Europa's in ihrem
Hause beobachten tonnte. Sie kennt Alle,
welche die Geschichte gemacht haben. Ich
glaube zwar nickt, daß dabei ihre Achtung
vor der Menschheit zugenommen haben mag.
Die geistreiche Frau hat nicht selten spöttisch
lächrln müssen, wenn die höchstgestellten
Menschen, welche tausendmal mehr zu sein
glaubten, sich vor ihr bückten und ihrer
Person die angenehmsten Sachen sagten,
um nicht offen und blank der bloßen Macht
des Geldes zu huldigen, vor der allein
sie sich beugen. Wär' es zu verwundern,
wenn eine Dame des Hausrs Rot.hschild
in solcher Stellung eine Weltv^rachtung
fühlte, vor der nur ein religiöser Sinn be>
wahren könnte? Frau'Ad e lh eid war auch
durch ihren, man kann mit Neckt sagen,
großartigen WohlthäiigkeitSsinn bekannt, den
sie nicht etwa aus Ostentation, sondern aus
dem Dränge eines edlen weiblichen Herzens
bethätigte. I n Neapel, so lange sie dort
weilte, übte sie große Wohlthätigkeit, und
um die Sache als ganz sich von selbst ver»
stehend erscheinen zu lassen, erklärte sie immer,
daß ihre Religion sie dazu verpflichte, von
ihrem Vermögen den Armen einen bedeutenden
Theil zufließen zu lassen. Aber auch die
fernen Armen in der deutschen Heimat vergaß
sie nicht. Wenn sie in Neapel weilte, gedachte
sie auch der Armen in Frankfurt; wenn sie in
Frankfurt sich befand, ließ sie für die Frauenvereine
in Berlin und Hamburg Kleidungs«

stücke in Menge arbeiten; sie kaufte förmlich
ganze Waarenlager, um Dürftigen damit
eine Freude zu machen, und so unterstützte
sie zugleich die Industrie, den Handel und
erfreute die Armen. Ihr Nekrolog rühmt sie
als eine dcr in unserer Zeit selten geworde- ^
Nothschild) Karl Maier
nen Frauen, da die Emancipationsideen der
Gegenwart edle, weibliche Gemüther ein«
schüchtern und die Fülle der Nächstenliebe
und Herzensgüte aus Besorgniß, verkannt
oder mißbraucht Zu werden, eindämmen.
Baronin Adelheid beschenkte und beglückte
mit einer unnachahmlichen Liebenswürdigkeit
der wahrhaft Dürftige, der sie verließ, war
ebenso durch die Gabe, die sie ihm gereicht,
beglückt, als durch die Art, wie sie ihm
selbe dargeboten gehabt, getröstet und zu
neuem Muthe, zu neuem Streben aufgemun«
tert. Sie wartete jedoch selten, bis das Leiden
an sie herantrat, sondern sie forschte es
aus. sie suchte es auf und erkannte es mit
dem Scharfblicke echter Menschenliebe auch
dann. wenn es von einem gewissen Nimbus
von Wohlergehen umgeben war; und so half
sie denn am allerliebsten dem verschämten
Armen. Ueberdieß war Frau A d e l h e i d eine
warme Beschützerin und Pflegerin der Kunst,
sie achtete und feierte das Wissen und das
Genie, sie zeigte begeisterte Würdigung für
alles Erhabene, Große und Schöne, wo sie
es fand. und gestand demselben Berechtigung
neben der höchsten Stellung im Leben zu.
Es war, als ob alle Grazien, wo sie immer
sich befand, unsichtbar sie umschwebten. Selbst
geistreich und von warmer Liebe für die
Kunst beseelt, war ihr Urtheil über die wich,
tigsten Erscheinungen im Leben und in der
Kunst stets ein klares und sicheres. Sie war
eine seltene, gottbegnadete Frau. und Herzens«
gute, Seelenadel, Wissen. Kunstliebe, echte
Religiosität und Vorurteilslosigkeit flössen
in ihr zu einer Harmonie zusammen, lvie
man einer solchen im Leben nur selten be<
gegnet. Dabei verfocht sie mit fast männlicher
Unerschrockenheit die Interessen ihres damals
noch unterdrückten Volkes, und merkwürdig
bleibt ihre Audienz bei Papst P i u s IX..
gegen den sie sich über die Verfolgungen,
welche der Cardinal della Gengha mit
einem Paar seiner purpurbekleideten Genossen
gegen die Ghetiobewohner Roms sich erlaubte,
bitter beschwerte und ibn aufmerksam machte,
wie solche Barbarei im l9. Jahrhunderte
nicht mehr am Platze sei, und daß dem heiligen
Vater das Verfahren gegen seine Glaubensgenossen
in Irland nicht härter schmerzen
könne, als sie die Verfolgung ihrer Glaubens--
genossen im Kirchenstaate. Allgemein und groß
war die Trauer, als diese seltene Dame zu
Frankfurt im Jahre 1853 im Alter von
33 Jahren starb. Ihr Gemal hatte sich in♀
Vothschild, Karl Maier Rothschild Lionel
Neapel ein bleibendes Andenken durch eine

ansehnliche Stiftung begründet. Er hatte
nämlich i>n Jahre 4846 einem der italie«
nischen ^.gili inlautili in 8a,n Oarlo alls
^lorteUs 10 000 Dukaten geschenkt; diese
Kleinkinder-Bewahranstalt führt seit dieser
Zeit den Namen „^.silo Il,otd8oiiilä". Baron
K a r l starb zu Frankfurt im Alter von
6" Jahren. Seine vier ihn überlebenden Kinder,
nämlich drei Söhne und eine Tochter,
sind sämmtlich wieder an Rothschilds
^vergleiche die Stammtafel) verheirathet.' —
Ueber einen seiner Söhne. Adolph K a r l ,
berichteten die Blätter in den letzten Iakren.
daß er sich mit dem Secretär der Präfectur
von Nizza, einem Herrn von R a n d o u i n ,
geschlagen. Die Ursache des Duells war. wie
schon so oft, eine unbedeutende. Baron
A d o l p h hatte vor mehreren Jahren in einer
Armenlotterie ein Kunstwerk von sehr zwei«
felhaftem Werthe gewonnen. Der Baron, der
daran keine Freude hatte, wollte sich desselben
entledigen und gerieth auf die Idee, es auö«
zuspielen. Die Loose fanden aber keinen Absatz
und Baron A d o l p h mußte Besitzer des
Kunstwerks bleiben. Darüber machte man in
Nizza gute und schlechte Witze, und der Baron,
um der Affaire auf noble Weise ein Ende
zu machen, schenkte den Armen von Nizza
30U0 Francs und dem Municipalrathe 60.000
Francs, um eine Stiftung für arme junge
Madchen zu gründen. Nun kam die Bild'
geschichte zur Ruhe. Jedoch im Salon des
Herrn von R a n d o u i n wurde, als man
eben ein Prooerbe darstellte, die Sache wieder
aufgefrischt, und zwar in einem Couplet,
das in einem, wenngleich harmlosen Spotte
gegen den Baron Rothschild gerichtet war.
Darüber kam es zum Wortgefechte und dann
zum wirklichen, in welchem R a n d o u i n an
der Schulter leicht verwundet wurde. Nach»
dem den Gesetzen der Ehre genug geschehen,
fand zwischen Baron R o t h s c h i l d und
Herrn R a n d o u i n die Versöhnung Statt.
sEur o p a. Herausgegeben von Gust. Kühne
(Leipzig, schm. 4".) 1830. S. .99. ein „Brief
aus Neapel". — I l l u s t r i r t e Z e i t u n g
(Leipzig. I . I . Weber, kl. Fol.) XXX. Bd.
(1839), N>^ 821: „Das Rothschild'sche Grab.
mal". — F r a n k f u r t e r T a g b l a t t , V. Jahr.
gang (1853). Nr. 44: „Adelheid von Rothschild".
Ein Nachruf von Dr. Eduard Reis.
— Porträt. Holzschnitt mit der Unterschrift:
„Karl u. Rothschild, Chef des ehemaligen
Hauses in Neapel (vierter Sohn des M. A.
o. Rothschild)" auf S. 338 des Werkes von
Franz O t t o : „Das Buch berühmter Kauf
leute oder der Kaufmann zu allen Zeiten"
(Leipzig und Verlin, zweiter u. vcc:n. Abdruck
1870, Otto Spamer, gr. 8"). — Wravdenkmal
des Freihcrrn Aarl von Rothschild und
semer Vemalin Adelheid. Dasselbe, von dem
Bildhauer Ed. von der Launitz ausgeführt,
befindet sich auf dem neuen jüdischen Begräbnißplatze
bei Frankfurt a. M. Es ist im einfachen

Styl ans weißem aarrarischem Mar»
mor gearbeitet und eine Abbildung desselben
ist in der Leipziger Illustrirttn Zeitung 1559.
Nr. 52!. enthalten.)
l t . Kionel Freiherr von Rothschild
(geb. 22. November 1803). ein 2ohn Na«
than Maier'S Freiherrn von Rothschild
lNr. iä), dritten Sohnes des M a i e r An»
selm sNr. 13^, und gegenwärtig Chef des
Londoner Bankhauses Nothschild. L i o n e l
vollendete seine Studi.'N in Göttingen und
trat, nachdem sein Vater im Jahre 1836 gestorben,
an dessen Stelle. Seine beiden jün«
geren Brüder unterstützen ihn in der Leitung
des großen Geschäftes. Im Jahre 1847 wurde
er von den Wählern der City zu ihrem Ver«
treter im Unterhause erwählt, da er sich aber
— als Israelit — weigerte, den Eid auf das
Evangelium zu leisten, so konnte er seinen
Platz im Parlamente nicht einnehmen. Derselbe
Fall fand in den Iabren 1849 uno l832
Statt, in welchen er wieder gewählt worden
war. Endlich, als im Jahre 1828 die Emancipation
der Juden im englischen Parlamente
durchging, fand sich Baron Lionel auf sei«
nem Platze ein und ward ein eifriges Mit»
glied der liberalen Partei. Die Israeliten
Londons überreichten ihm als erstem israeli«
tischen Parlamentsmitgliede cin ungemein
kostbares Album mit verfolgenden Aufschrift:
I^oüs! Rotli5obilä > Oiviä ^.uFlu» ssuaioirüL
louzs opVrsLLi i Hl2>eIiiuuUoQidU5 j
et alio3 alias üäsi ! v i u a LuiL
Mvä Q0N5iUi2 l DtzNUN Mtitis. 6t
soisllinitsr aiium ä-oclai-avNt > l o t w s tsr»
i-ao H.nFiie2.n3,s. Freiherr L i o n e l bekleidet
in London auch die Stelle eines kaiserlich
österreichischen Gcneral'Consuls und hat neben
seinen großen Geldgeschäften im Jahre 1832
die österreichische Anleihe in London unter»
bringen helfen. Lionel,'s FamMe in London
9«♀
Nothschild) Lionel Nothschild) Maier Ans.
zählt zu den angesehensten und beliebtesten,
und sieht mit dem höchsten Adel des Landes
auf freundschaftlichstem Fuß?. Am glänzend
sten zeigte sich dieser Umstand bei den nach
jüdischem Ritus vollzogenen Heirathen seine!
beiden Töchter Leonore und E v e l i n e ,
deren erstere sich mit dem Sohne M a i er
Al Phons d?S Pariser Rothschild James
Maier, und letztere mit F e r d i n a n d , dem
Sohne des Wiener Rothschild Anselm,
vermalte, bei welchen Gelegenheiten die illustrirten
Blätter Englands, Frankreichs und
Deutschlands und auch andere Journale auS
führlicke Beschreibungen, begleitet mitunter
von bildlichen Darstellungen der Hochzeit^
feierlichkeiien und des Schmuckes der Bräute
brachten. Bei beiden Festen fand sich der
höchste englische Adel aller Parteischattirun
gen ein und unter den HochzeitSfunctionären
der Braut und des Bräutigams als Bra
jungfern und Brautführer glänzten Männer

'.md Mißes der höchsten englischen Aristokratie.
— Als eines Curiosums sei hier nur noch der
Verse gedacht, welche Heinrich Heine über
Baron 3 ione l's Aufforderung, ihm ein Auto»
qiaph zu senden, auf das ihm zugedachte
Blatt geschrieben-. „Hast du viel, dann wirst
du balo j nochvielmehr dazu bekommen, ^
dock wer wenig hat, dem wird Z selbst das
Wen'ge noch genommen, s Wenn du aber
gar nichts dast, > Ach, dann lasse dich begraden.
Z Denn ein Recht zum Leben, Lump, ,
Haben die nur, die was haben." Eine wenig
tröstliche, auch nicht mit Hcino'scher Grazie
ausgesprochene, aber leider unumstößliche
Wahrheit. ^Fremd e n < V l a t i . Von Gustav
Hcine (Wien, 4°.) 1862, Nr. 3l6: „Wie sich
ein Rothschild rächt". — I k s i l l U Z t r a t o ä
Lonclon ^ 0 ^ 5 l837, Ilaroli 7, v. 209:
7,HIkrii2L6 in ids Itotk8ek.i1ä2 I'awi^". —
I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . We.
ber. kl. Fol.) 1867. Nr. 72« vom 18. April,
S. 32?: „Eine Vermälung in der Familie
Rothschild" (mit Illustration des Trauungs»
actes und Abbildungen des Brautschmuckes).
— Ostdeutsche Po st (Wiener polit. Blatt)
4837. Nr. 36. im Feuilleton: „Ein Hochzeits«
fest der Familie Rothschild" (betrifft die Ver«
mälung Leonorens. Tochter des Freiherrn
L i o n n e l von Rothschild, mit Maier
Alphons Frriherrn v. Rothschild, einem
Vetter des Freiherrn L i o n e l) . — Presse
(Wiener polit. Blatt, kl. Fol.) 1863, Nr. 160:
«Die Hochzeit im Hause Rothschild". —
Siedenbürger Bote (Hermannstadt, 4<>.)
1838, Nr. 177. in der „Mosaik" (über dc.K
Album, das die Londoner Israeliten dem
Baron L i o n e l R. als erstem jüdischem
Parlamentsmitgliede verehrten). — Porträte.
Holzschnitt mit der Unterschrift: „Baron Lio»
nel Rothschild, Parlamentsmitglied für die
City seit 1817", S . 384 des Werkes von Franz
Otto.- „Das Buch berühmter Kaufleute oder
der Kaufmann zu allen Zeiten" (Leipzig und
Berlin, zweiter u. verm. Abdruck 1870, Otto
Spamer, gr. 80.); — auch die „IIwLti-Qteä
I^onüou Ns^ü" brachten, wenn ich nicht irre.
im Jahre 1862 das ungemein charakteristische
Bildniß L i o n e l 'S im Holzschnitte, das allen
späteren, irgendwo erschienenen als Folie
diente.)
12. Luise Therese von Rothschild,
siehe: Nathaniel Freiherr von Rothschild
l^S. 129, Nr. 16, im Terte).
13. M a i e r Anselm Rothschild (Ve.
gründer des Hauses Rothschild, geb. zu
Frankfurt a. M. im Jahre 1743, gest. ebenda
19. September 1812). Sein Vater Amschel
Moses war Kaufmann in Frankfurt a. M.
Maier Anselm oder. wie es im Volks'
munde gang und gebe. Amschel, sollte
Rabbiner werden und kam dieserhalben, als
er zum Jüngling herangewachsen war, nach
Fürth, wo eu auf der dortigen, damals berühmten
Iudenschule jüdische Theologie stu»

dirte. Aber bei aller Frömmigkeit und Gläu^
bigkeit, die einen Grundzug seines Charakters
bildete, fand er am Rabbinerthum kein Gefallen,
kehrte in's Elternhaus zurück und wid'
mete sich, dem Handelsgeschäfte seines Vaters.
Aber nicht lange war seines Bleibens daselbst,
denn er nahm im Oppe nh eim'schen Bankierhause
zu Hannover eine Comptoiristenstelle
an, welche er mehrere Jahre versah, in welcher
Zeit ihn sein Principal seiner Geschick»
lichkeit wegen zu einigen sehr wichtigen Ge^
schäften verwendete. Nun kehrte er in seine
Vaterstadt zurück und begründete daselbst ein
selbstständiges Geschäft. Von früher Jugend
an hegte er große Vorliebe für Münzen, beim
Umwechseln der Geldstücke, wozu der Vater
den Knaben öfter verwendete, mochten Alter.
Werth und Schönheit der Geldstücke seine
Aufmerksamkeit in ihm erregt und jene Vor«
liebe in ihm ausgebildet haben, die sich im
Laufe der Jahre zu einer ganz tüchtigen
Münzkunde erhob, welche den eigentlichen
näheren Verkehr mit dem hessischen Landgrafen
W i l h e lm IX., der auch die Lieb.
haberei der Münzkunde betrieb, vermittelte.♀
Rothschilds MaierAns. 133 Rothschild) MaierAns.
Anziehend schildert Gutzko lv Rothschild's
bis zur Wissenschaftlichkeit sich erhebende
Liebe für Münzen. „ M a i e r Anseiln war
bewandert in jeder Centurie, in persischen,
byzantinischen Münzen, er war geschickt, das
Werk des Professors Eckhel in Wien zu
recensiren, wenn ihn die salzburgische Literatur-
Zeitung dazu aufgefordert hätte. Er trieb
das Comptoirgeschäft, aber er that es wie
MoseS Mendelssohn, der auf der Burgstraße
in Berlin das große Buch einer Sei«
denwaaren-Handlung führte und nebenbei in
dem noch größeren Buche der Natur und des
Geistes blätterte. Nur war der Unterschied,
daß Mendelssohn für K a n t . Maier
Anselm für Winckelmann schwärmte.
Jener unterschied das Räumliche von dem
Zeitlichen in der Erscheinung, dieser einend
C a r a c a l l a von einem H e l i o g a b a l .
Jener wußte, wie sich das Gute von der
Güte, das Schöne von der Schönheit. Ari>
stoteles von P l a t o und beide wieder von
S o k r a t e s unterschieden; Dieser, wie weit
die Römer in Deutschland vorgedrungen sind,
wo sie ihre Todten begruben. M a i er Anselm
war ein Antiquar, der für die That»
sachen der Geschichte schwärmte." I n seinem
Verkehre mit Maier Anselm lernte der
Landgraf in demselben den ebenso geschäfts»-
kundigen als strcngrechtlichen Kaufmann ken<
nen und bediente sich seiner bei Abwickelung
verschiedener Grldannelegcnheiien, welche
Nothschild immer auf das Zuverlässigste
und Prompteste ausführte. So gewann
M a i e r Anselm das unbegrenzte Vertrauen
des von 1783 bis i82l regierenden Land'
grasen, nachhelfen Churfürsten. Als W i l .
Helm im Jahre 1806, bei Ausbruch des

Krieges der Franzosen mit Preußen und Rußland
, von Napoleon's Haß verfolgt, sein
Land verlassen mußte, nahn» drr Fürst keinen
Anstand, den größten Theil seines Vermögens
M a i er Anselm R., den er schon im Jahre
lsot zu seinem Hofaaenten ernannt hatte,
anzuvertrauen. Rothschild bewahrte die
ihm übergebenen Millionen mit Sorgfalt
und Treue. Als Churfürst W i l h e lm bald
nach seiner Flucht durch N a p o l e o n für
«abgesetzt und seines Landes verlustig erklärt
wurde, stand zu besorgen, daß die Franzosen
den von M a i er Anselm übernommenen
Geldschatz des flüchtigen Fürsten aufspüren
und abverlangen würden. Aber Nothschild
hütete das von ihm anvertraute Gut wie
sein eigenes. I n die Weinfässer seines KellerS
soll er die churfürstlichen Gelder versteckt
haben. Ihm selbst war es nicht mehr ver>
gönnt, den gehüteten Schah seinem Fürsten
zurückzustellen; denn der Churfürst kehrte erst
1813 in sein Land zurück und M a i e r Ansel
war das Jahr zuvor bereits gestorben.
Aber seine Söhne thaten es und übergaben
W i l h e lm I. (als Landgraf IX.) die ganze
anvertraut? Summe nebst den aufgelaufenen
Zinsen. Der Churfürst war über diese im
Ganzen doch selbstverständliche Ehrlichkeit
erstaunt und dieser Umstand. da dieser Vor«
gang bei allen europäischen Höfen bekannt
und das Bankhaus R o t h schild nun gern in
finanziellen Dingen benützt wurDe, bahnte den
Söhnen den Weg zu jener Höhe. auf welcher
heute die Familie Rothschild stcht Beide
Momente: „Die Uebergabe des Schatzes durch
den Landgrafen an M a i er Anselm" und
„Die Zurückerstattung des anvertrauten Oll'
tes durch Mai er Anselm's Söhne" sind
durch den berühmten Maler des israelitischen
Haus» und Familienlebens, MorizOppen»
h e'im. verherrlicht worden, wie dessen schon
im Abschnitte „Neber die Familie Noth»
schild im Allgemeinen" Erwähnung geschah.
M a i er Anselm bttriev sein Geschäft mit
Umsicht und Sorgfalt. Im Jahre l?6l) hatte
er in der Frankfurter Iudengasse das Haus
zum'„grünen Schild", ein altes, fast bau«
fälliges Gebäude, angekauft und dasselbe
mit seiner Gattin bis an sein Lebensende
bewohnt, während letztere noch 37 Jahre
länger lebte, in welcher Zeit sie die Macht
und Größe ihrer Familie in ungeahnter Weise
hatte wachsen gesehen, in demselben auch
dann wohnen blieb, als es ihr freistand, in
einen fürstlichen Palast zu übersiedeln. I m
Jahre l798 besaß M a i er Anselm bereits
die Mittel, neben seinem Frankfurter Handlungshause
nn zweites in London zu gründen;
schloß in den Jahren 1804—l8l2 mit
dem Staate Dänemark Anlehengeschäfte im
Gesammtbetrage von zehn Millionen ab und
und übernahm 1808 die Jahre lang dauernde
Besorgung von Geldlieferungen an das eng«
lische Heer, welches in Spanien gegen die

Franzosen kämpfte. M a i er Anselm starb
' nahezu 70jährig. Er war ungeachtet seines
erworbenen Reichthums in Lebensweise und
Kleidung stets seiner früheren Gewohnheit treu
geblieben, und nahm das Andenken eines
durch Rechtlichkeit und kaufmännische Tüch»
tigkeit, durch Frömmigkeit und Menschenliebe
ausgezeichneten Menschen mit. Stets hat er♀
Nothschild) Maier Ans. 134 Rothschild) Maier Ans.
aern Almosen ausgetheilt; er war deßhalb
beim Ausgehen gewöhnlich von Leuten umgeben,
die' seine Mildthätigkeit in Anspruch
nahmen. Nicht selten pflegte er auf eine ganz
besondere Weise Almosen zu spenden. Da
er nämlich den unter Juden nicht seltenen
Glauben hatte, daß Gott diejenigen Wohlthäter
am meisten belohne, für welche ihr
Spender keinen Dank empfanden habe. so
ging er mitunter im Abenddunkel durch die
Iudenaasse, drückte jedem ärmlich Aussehen»
den. der ihm begegnete, einige Geldstücke in
die Hand und eilte dann schnell davon. I n
seinem Testamente hatte er die Armen auch
reichlich bedacht. Daß es nicht an Stimmen
fehlte, welche den Biedermann verlästerten,
braucht nickt versickert zu werden. Der von
Rickard Zeune herausgegebene ^^at^o-
8uo X I I . ä'uue deUo eolieotion äs Ietti'65 I
n,rltoFr2,i>de5" (Berlin 1867) bringt unter
Nummer 238 den Auszug aus einem Briefe
vom Jahre 1804, den W a i e r Anselm an
einen hessischen Minister geschrieben haben
soll, der in Allem, in Ton und Haltung, ein
geschickt nachgemachtes Halsum sein dürfte,
um den Charakter R-o thschil d's, der ja
auch seine Feinde und Verfolger hatte, herabzusehen.
Bezeichnender und im Hinblicke
auf den glaubwürdigen Erzähler wichtig ist
eine Schilderung, welche Börne vori dem
alten Rothschild, den er noch persönlich
gekannt, gibt. „Der altc Rothschild, der
Stammvater der Familie Noihschild, war
ein braver Mann, die Frömmigkeit und Gut
Herzigkeit selbst. C's war ein mildthätiges Gesicht
mit einem spitzigen Bärlchen. auf dem
Kopfe ein dreieckig gehörnter Hut und die
Kleidung mehr als bescheiden, fast ärmlich.
So ging er in Frankfurt derum, und bestän«
dig umgab ihn wie ein Hofstaat ein Haufen
armer Leute, denen er Almosen ertheilte oder
mit gutem Nathe zusprach. Wenn man auf
der Straße eine Reihe uon Bettlern antraf
mit getrösteten oder vergnügten Mienen, so
wußte man, daß hier eben der alte Roth.
schild seinen Durchzug gehalten. Als ich
noch ein kleines Bübchen war und eines
Freitags Abends mit meinem Vater durch
die Iudengasse ging, begegneten wir dem
alten Nothschild, welcher eben auö der
Synagoge kam; ich erinnere mich, daß er.
nachdem er mit meinem Vater gesprochen,
auch mir einige liebreiche Worte sägte, und
daß er endlich die Hand auf meinen Kopf
legte, um mich zu segnen. Ich bin fest über« !

zeugt, diesem R o t h sch ild'schen Segen ver» .
dank' ich es. obgleich ich ein deutscher Schrift«
steller wurde, daß niemals das baare Geld
in meiner Tasche ganz ausging," So Börne
über M a i e r Anselm. Als sich Rothschil d
zum Sterben niederlegte, versammelte er seine
Söhne Anselm, S a l o m o n , Nathan,
K a r l und J a c o b um sich, gab ihnen den
Segen und erzählte ihnen die persische Fabel
von dem Bündel Pfeile, von denen jeder
einzelne zerbrechlich, alle zusammen eine feste
Masse bilden. Dieses Sinnbild mir den Pfei»
len haben die Söhne auch spater in ihr
Wappen aufgenommen. Dann forderte er
ihnen das Versprechen ab, daß sie nie von
ihrem Glauben ablassen, nie sich entzweien
und nie etwas unternehmen wülden, obne
vorher die Mutter, so lange sie lebte, um
Rath gefragt zu haben. Und sie hielten Wort.
Der älteste, in Frankfurt a. M. lebende Sohn
Waier Anselm besuchte täglich seine alte
Mutter, die den Vater um 37 Jahre über«
lebte, und erwies ihr, wie auch seine Brüder,
jene Ehrfurcht in ihren späten Tagen, wie
damals, da er noch ein Kind war. — Die alte
Gudula oder, wie sie im Volksmunoe hieß,
G u t l e Schnapper, war aber auch eine
Frau von seltenen Geistesgaben. Seit l770
M a i e r Anselm's Gattin, hatte sie dcis
seltene Glück, aus den bescheidensten Anfängen
ihres Gatten die von ihren fünf Sühnen
gebildete Pentürchie des Reichthums in den
fünf Hauptstädten Europa's, in Wien, Paris,
London. Neapel und Frankfurt a. M,, sich
erheben zu sehen. Nnd doch war die alte
G u d u l a , die Mutter der Allewelt Finanziers,
nicht zu bewegen, das auffallend schlechte
und enge Haus in der Iudengasse Frankfurts,
das sie zehn Jahre nach ihrer Heirath mit
M a i e r Amsel im Jahre 1780 bezogen
hatte, zu verlassen. Mit einer bcwunoerungsuollen
Pietät hielt sie an dieser Behausung.
„ I n dieser Hütte, meinte sie, „habe Sie ihre
Kinder reich werden sehen, und Sie glaube,
der Himmel konnte sich von ihrer Nachkow'
menschaft abwenden, wenn sie aus irdischem
Stolze eine Wohnung verließe, in welcher
,sie alle Kinder zur Welt und zu großem
Glücke gebracht." „Sie ist, wie Guhkow
über sie schrieb, da sie noch lebte, der Genius,
der über ihre Kindcr Wache hält, ein fast
unsichtbarer Genius, denn sie wohnt immer
in der Frankfurter Iudrngasse. Sie kann sich
nicht trennen, die alte Frau, von dem Elende
ihres Volkes und freut sich, in dem schmutzi-♀
Rothschild, Maier Ans. 133 Rothschilds Maier Karl
gen Viertel die Einzige zu sein, welche alle
vier Wochen weiße, saubere Gardinen an
ibre kleinen Fenster aufsteckt. Das ist ihr
Stolz! Sie verläßt die liebe Heimat nur,
um in A n se l m's Prachtgärten, die Königin
der Nacht blühen zu sehen, oder ein neues
Gemälde zu betrachten, das der Sohn neben
Oppenheim's berühmter „Susanne" placirt.

An demselben Tasse wird sie ausathmen,
glaub' ich. wo Lätitia B o n aparte stirbt.
Wie ähnlich sind beide! Und wieder, welch
ein Contrast, riesengroß wie die Welt!" Als
sie starb, war sie 94 Jahre alt. I n den
letzten Jahren, als sie schon sehr an den
Ungemächlichkeitcn des Alters litt. stritt sie
eines Tages mit ihrem Arzte über die Unzu»
länglichkeit seiner Mittel, die keineswegs die
^ehosste Erleichterung geschafft hatten. „Was
wollen Sie aber nur?" »ersetzte der etwas
aus der Fassung gebrachte Hausarzt, „ich kann
Sie leider nicht jünger machen". — „Sie
mißverstehen mich", erwiederte voll Ruhe die
Matrone, „ich will ja auch nicht, daß Sie
mich jünger, sondern nur, daß Sie mich
ä l t e r machen". I n ihrer 42jahrigen Ehe
gebar G u d u l a ihrem Gatten M a i e r Am«
schel außer den oben erwähnten fünf Söh»
nen auch fünf Töchter. C h a r l o t t e , Isa,
o e l l a , B a b e t t e , J u l i e , H e n r i e t t c .
welche in die Familien WormS, Bey fuß.
S i c h e l , M o n t e f i o r e ^vergl. die Stamm»
tafel^ heiratheten. sCohen (S. I .) . Muster»
Haftes Leben des. verewigten Herrn Bankiers
Maier Amschel Rothschild. Mitglied des Frankfurier
Wahlcollegiums. als Denkmal für die»
fen edlen Israeliten allen edlen Freunden der
Tugend gewidmet. (Diese Schrift kam nie in
Handel und eristkt nur in sehr wenigen Erem»
plaren.) — G a r t e n l a u b e (Leipzig, Ernst
Keil. gr. 40.) jlj63, S . 584 u. 385, im Auf»
sahe von G. 3. K r i e g k : „Die Iudengasse
in Frankfurt am Main u. s. w." — Graf»
fer (Franz). Jüdischer Plutarck, oder bio>
graphisches Lexikon der markantesten Man»
ner und Frauen jüdischer Abkunft . . . mit
besonderer Rücksicht auf das österreichische
Kaiserthuin (Wien 1848, Klopf u. Eurich, 8».)
Erstes Alphabet. S. 178.- „Rothschild Maier
Anselru. der Vater". — Das Haus Roth«
schild. Seine Geschichte und seine Geschäfte
(Prag und Leipzig l837, Kooer, 8".) Bd. I ,
S. 89-113.- „Anfänge deö Hauses Roth.
schild". — Rum burger Z e i t u n g t868,
Nr. 34. im Feuilleton: „Rothschild. Eine
distorisch'biografthische Skizze". — Wände,
r er (Wiener volit. Blatt, Fol.) 1K68. Nr. 284,
im Feuilleton: „Rothschild. Eine historisch»
biographische Skizze". (Tiese. oder doch eine
ähnliche Geschichte über dcn Ursprung des
Reichthums und der Firma Rothschild,
welche sich natürlich auf d?n allen Maier
Amschel. den Vater der nachmals so be.
rühmt und reich gewordenen Söhne Anselm
Maier. S a l o m o n Maier, Naid.-. n Maier,'
K a r l Maier und I o n a s Mairr bczieht.
erzählt Aler. DumaS (Vater) in seinen
ReiseErinnerunqen; sie wurde dcinn weiter
ausgeschmückt, machte drn Ncg aus Paris
als „Correspondenz ääo. Paris 4l. Dctober"
in dem Wiener „Wanderer" und auö diesem
die Runde in allr großen und kleitun, guten
und schlechten Blätter uno Blättchen, welche

vom Tiebstahl und Raube leben.) — Portrat. Dasselbe im Holzschnitt mit der Unter« schrifi: „Maier Amschel Rothschild, Urheber der Geldmacht der Roihschilde". im Werke von Franz Otto: „Das Buch berühmter Kaufleute oder der Kaufmann zu allen Zeiten" (Leipzig und Berlin, zweiter u. verm. Abdruck <87l). Otto Spamer, gr. 8".) S. 539 — und auf S . 549 das Bild : „Landgraf Wilhelm I X . und Amschel Rothschild".^

14. M a i e r K a r l Freiherr von Roth, schild (geb. in Frankfurt a. M. 3. August 1820), ein Sohn des Freiherrn K a r l Maier von Rothschild, ehemaligen Chefs des Rothschild'schen Bankhauses in Neapel, aus dessen Ehe mit Adelheid grd. von Herz. Gegenwärtig Chef des Frankfurter Hauses. Herlebte einen großen Theil seiner Kinoer und Iünglingt'iahre mit seinen Eltern in Ita° lien. Als sein Vetter Baron Anselm, der damals die Geschäfte des Hauses in Frankfurt u, M. leitete, im Jahre l85I nach Wien üoerfirdelte, irat Baron M a i e r K a r l an die Spitze feines Hauses in Frankfurt a. M., leitet die Geschäft? desselben und bat durch sein reelles Vorgehen sich das volle Velirauen der dortigen Einwohnerschaft erworben. Diese wählte ihn auch zum Repräsentanten für den norddeutschen Reichstag. Ueber die Wirksam» keit des Freiherrn M a i e r K a r l in demselben drückt ein Berichterstatter sich folgendermaßen aus: „Herr uon Noth schild vertrat daä Unglück seiner tiefgebeugten Vatcrstadi (1866) im Sinne der stolzen Einwohnerschaft drrseb ben und das Schweigen eines M.mneö uon seiner Geltung mag von Manchen als eine beredtere Sprache angesehen worden sein, als wenn der Baron seinen Abneigungen durch♀ Noth schilp Maier Karl Nothschild) Nathan Maier Amendements oder persönliche Bemerkungen öfters Ausdruck verliehen hätte. Er stimmte '"reilich fast immer mit der Majorität, glänzte jedoch in der Schlußsitzung, als über die ganze Verfassung abgestimmt wurde, durch — seine Abwesenheit." Bekannt ist die beißende Antwort, welche der Baron dem General von M a n t e u f f e l bei einer Unterredung in Betreff der berüchtigten, der Stadt Frankfurt von den Preußen auferlegten Contridution. gegeben hat: „Excellenz kennen genau die Ttagweite ihrer gezogenen Kanonen, aber nicht die Tranweite der finanziellen Macht des Hauses Rothschild". — Und wäre sein Rath, wie mal, auf der Börse spielen soll, von allen Denen, die sich vor der im Mai 1872 ausgebrochenen, in der Finanzgeschichte C'urova's noch nicht dagewesenen Katastrophe an der Wiener Börse am Börsenspiele im gierigen Haschen nach Gewinn betheiligt haben, beherzigt worden, Mancher säße nun gemüthlich daheim und lebte von seiner im Spiele gewonnenen mäßigen Rente und brauchte nicht über die Asche zu trauern, in welche fich seine goldene Kugel des Glückes — wie

cs im Gedichte Hammerling's steht —
verwandelte. Und dieser Rath? Nun Jemand
fragte den Baron M a i er K a r l . wie man
es machen müsse, um auf der Börse gut zu
speculiren? Darauf erwiederte der Baron:
„ W i e im k a l t e n Bade— rasch h i n e i n
und rasch wieder heraus". Ueberhaupt
circuliren von Baron M a i er K a r l mehrere
treffende Antworten und Bonmots, welche
seinen schlagfertigen Witz und weitsehenden
politischen Blick bekunden. Ueber einen, an
seinem Geschäftshause im April 1871 verübten
Erpressungsversuch eines französischen Kauf«
mannes, Namens Charles M ü l l e r , der
glücklicher Weise ohne üble Folgen abgelaufen
lvar. brachten die Journale jener Tage sr
gleiche das Wiener Fremden-Blatt, herausg.
von Gustav Heine. 1871, Nr. 2 3 l : „Das
Attentat gegen Baron Rothschild in Frank,
furt"^ ausführlichen Bericht. Baron M a i er
K a r l ist mit seiner Cousine Luise, der
Tochter des Freiherrn N a t h a n M a i e r ,
früheren Chefs des R o thschild'schen Hauses
in England, vermalt. Ueber die Kinder aus
dieser Ehe vergleiche die Stammtafel. sDie
Biene (Neutitscheiner Unterdaltungsblait,
4<>.) l«69, Nr. 31: „Rothschild's Rath. wie
man auf der Börse spielen soll". — Didas<
k a l i a (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4°)
1858. Nr. 177. in der Rubrik: „Mannigfal«
tigkeiten". — F r e m d e n - B l a t t . Von Gust.
Heine (Wien, 40.) 1862, Nr. 8: „Baron
Rothschild"; 187l, Nr, 131. - . Münchener
Punsch. Humoristisches Originalblatt von
M. E. Schleich (8».) i x . Band (1836),
Nr. 9.- „An Herrn Karl Maier Baron von
Rothschild". — Neue f r e ie Presse (Wie.
ner polit. Blatt) 1866, Nr. 711. — Parträt.
Holzschnitt mit der Unterschrift: „Meyer Karl
Rothschild, Mitglied des ersten norddeutschen
Reichstages, jetziger Chef des Frankfurter
Hauses", auf S . Z87 des Werkes von Franz
O t t o : „Das Buch berühmter Kaufleute oder
der Kaufmann zu allen Zeiten (Leipzig und
Berlin, zweiter u. verm. Abdruck 1870. Otto
Spamer, gr. 8<>.), in ganzer Figur.^l
13. N a t h a n M a i e r von Rothschild
(geb. zu Frankfurt a. M. 16. September 1777,
gest. ebenda 28. Juli 1836). Der drittälteste
Sohn M a i e r Anselm's ss. d. Nr 13)
Nachdem er mehrere Jahre im Geschäfte sei»
nes Vaters gearbeitet, kam er im Jahre 1800,
nach Anderen schon 1?!18. nach England, wo
er in Manchester ein Comptoir eröffnete und
als Agent für die Waaren seines Vaters
thätig war. Als sein Vater immer größere
Geldoperationen unternahm, war ihm Na»
t h a n mit großem Scharfsinne theils in der
Anlage. Unterbringung und Verwerthung
der großen Capitalien, theils in Rathschlagen,
welche ihm bri der genauen Kenntniß des
englischen Geldmarktes möglich waren, in
ersprießlichster Weise behilflich, und nachdem
sein jüngster Bruder James in Paris sich

niedergelassen, nahm N a t h a n in London seinen bleibenden Aufenthalt und erhob sein Bankhaus bald zum ersten im dreieinigen Königreiche. Eine Geschichte seiner großartigen Geschäfte schreiben, wäre für die Finanzge» schichte Europa's, in. welcher N a t h a n und seine Brüder ein halbes Jahrhundert hindurch unbestritten die erste Rolle spielen, eine wich' tige. nützliche, aber auch sehr umfassende Arbeit, vorausgesetzt, daß sie volle Wahrheit enthielte; in diesem Lerikon können kaum Andeutungen gegeben und sich zunächst nur auf die Quellen bezogen werden, die, wenn auch kein erschöpfendes, so doch ein reiches Materiale darbieten und wohl auch Finger« zeige enthalten, wo noch weitere Nachweise zu finden wären. N a t h a n stand, was Unter» nehmungsgeist und Scharfsinn, insbesondere aber einen tief dringenden Blick in die politischen Verhältnisse und Complicationen seiner Zeit betrifft, über seinen Brüdern, die auch♀ Nothschild) Nathcm Maier. ^Z7 Nothschild, Nathan Maier seinem Urtheile bei allen ihren Unternehmun» gen vertrauten und ihn, seiner Superiorität sich fügend, als das bewegende Princip der großen Capitalmasse, welche sie repräsentirten, anerkannten. N a t h a n R. hat eigentlich der Erste fremde Anlehen in England eingeführt, und wenn er dabei einige Male in nicht geringe Verlegenheiten gerieth, ja, ein paar Male ihm aus seinen Unternehmungen offen» bare Nachtheile erwuchsen, so hatte er sich eben durch die reelle Weise, in welcher er unter allen Umständen seine Gesckäfte ab. wickelte, jenen unbegrenzten Credit erworben, der ihn dann leicht in die Lage setzte, sich für seine Verluste zu entschädigen. Es geschah mehrere Male, daß die Dividenden, die er Zu leisten hatte, nicht zu rechter Zeit ein« liefen. I n solchem Falle nahm er seine eige« nen Mittel in Anspruch, um die nöthigen Vorschüsse zu leisten. Großer Nachtheil erwuchs ihm aus der Lord Bexlay's Anleihe, bei welcher er nicht weniger denn 500.000 Pfund Sterling verloren haben soll; auch bei den französischen Anlehen zur Zeit der französischen Invasion in Spanien im Jahre 1823. bei denen er stark engagirt war. half er sich nur durch seine eigenen Ressourcen, so daß sein ganzer Gewinn darin bestand, keinen eigentlichen Verlust erlitten zu haben. Dann bei der französischen vierpercentigen Anlehe. welche er kurz vor den Iulitagen mit Herrn von P o l i g n a c abgeschlossen hatte, und welche nachher 20—30 Percent und noch tiefer sank, hatte er sich erst lange darnach einigermaßen erholt, aber von einem Nutzen war auch dabei keine Rede. Durch die feste Haltung aber in diesen verunglückten Geschäften wuchs eben das Ansehen seines Hauses derart, daß alle Staaten, welche Geld bedurften, gleichsam darnach geizten, seine Mitwirkung zu erlan« gen, und N a t h a n Rothschild war auch geneigt, mit Allen Geschäfte abzuschließen,

nur nicht mit Spanien und jenen amerikani'
schen Staaten, welche vordem spanische Colo«
nien gewesen. Seit dem Jahre 1820 war
N a t h a n R. österreichischer Consul, wurde
im Jahre 1822 General'Consul und im näm<
lichen Jahre von Kaiser Franz I . , wie es
im Diplome wörtlich steht: „in Rücksicht der
sich um Meinen Staat erworbenen Verdienste"
in den Freiherrustand erhoben. Ueber seinen
Charakter als Mensch ist viel geschrieben wor>
den, aber AlleS stimmt darin, daß er „Kaufmann
höheren Stules von reinstem Wasser",
ferner in der Anerkennung seines reellen Wesens
und in der Würdigung seiner vielen vorireff>
lichen Eigenschaften überein. I m Jahre 4806
verheirathete sich Nathan mit Hannah.
der dritten Tochter des Herrn Levi Barnett
Cohen. und obgleich Nathan damals
schon, was man zu sagen pflegt, ein gemachter
Mann war. so stand der Vater der Braut
doch an, sein Jawort zu dieser Verbindung
zu geben. Und als Cohen in seiner Nnschlüssigkeit
btcharrte, meinte einer seiner Freunde,
er könne, wenn er noch so viele Töchter
hätte und er bei seinem Schwiegersöhne auf
Geld und guten Charakter sähe, am Ende
doch nichts Besseres thun, als alle an Na«
than Maier Rothschild uerheicathen.
Dieser jocose Rath scheint seine Wirkung
nicht verfehlt zu haben, denn C o h e n machte
weiter keine Einwendungen, N a t h a n litt
seit Jahren an einem Leiden, von dem Alle.
die darum wußten, besorgten, daß es ihn
dahinraffen werde, Ginmal unterwarf er sich
einer sehr schmerzhaften Operation, welche er
standhaft aushielt und welche der berühmte
Chirurg Llston ausgeführt datte. Nachdem
die Operation zu Ende, sagte N a t h a n zu
Dr. I i s t o n : „And Sie verlangen wohl gar,
daß ich Sie für den Schmerz, den Sie mir
verursacht, auch noch bezahle. Sie irren sich
aber sehr. Ich geben Ihnen nur dieses kleine
Andenken" . und mit diesen Worten warf er
ihm die Nachtmütze zu, Liston, der die
Svässe seines Patienten kannte, sing die
Nachtmütze auf und steckte sie ein. Als er
nach Hause kam und sie genauer besah, fand
er eine Tausendpfundnote darin. Solcher gut'
wüthiger Züge erzählt man sich viele von
Nathan. Aber die Kunst der Aerzte scheiterte
an seinem Leiden. Als er im Sommer <836
nach Frankfurt reiste, um der Hochzeit seines
ältesten Sohnes I i o n e l mit C h a r l o t t e ,
der Tochter seines jüngeren Bruders K a r l
M a i e r , beizuwohnen, befiel ihn während
der Dauer des Familimwngresses fein Leiden.
Er sollte, wie er es geahnt, London nicht
wieder sehen. Der berühmte Arzt T r a v e r s
eilte aus England herbei, aber auch er konnte
nicht helfen. Nathan starb in Frankfurt im
Alter von 59 Jahren. Eine Brieftaube, die
in Brighton geschossen wurde, batte einen
Zettel mit den Worten.- „ I I oät moi-t" bei
sich, die sogleich verstanden wurden. Er war

es eben, der sich der Taubenpost zu seinen
Speculationen längst bediente. Als im Juli
1830 das englische Ministerium eine Ttörung
des Weltfriedens gar nicht abntc. erhielt♀
Nothschild, Nathmi Maier 138 Bothschild) Nathan Maier
Nathan durch Brieftauben Nachricht vom
Ausbruche der Pariser Revolution, traf an
der Börse sofort seine Maßregeln und begab
sich dann zu LordAberdeen. damaligen Minister
des Auswärtigen, um ihm das Crei>
niß. der Erste, bekannt zu aeben. Seine Leiche
wurde nach London überführt und am 8. August
auf das Feierlichste bestattet. Sein Grab
befindet sich auf dem der großen deutschen
Synagoge auf vuksä I>i2<os gehörigen Friedhofe.
Aus seiner Ehe mit J o h a n n a Barnet
(5ohen hinterließ er vier Söhne und
drei Töchter. Einen Auszug seines interessanten
Testamentes brachte daS „Fmnkfultt'r
Konversalionsdlatt"l827. Nr.t7U. 17! u.172.
Diese kurze 3kiz;e möge mit Gutzko w's anerkannter
Charakteristik schließen: „ N a t h a n
in London repräsentirt vortrefflich Sitte, Ge«
imnung und Reichthum der City. Er paclr
seine Unternehmungen mit einer Riesenfaust.
An ihm ist Alles kolossal. Ein Freund von
mir sagte neulich über diesen Mann: „Geht
er auf die Jagd, so muffen es wenigstens
Elephanten sein, die er erlegt". Kann man
dem Bilde trauen, welches Fürst Pückler«
Muskau in leisen Zügen von Nüthan R o t h '
schild entwirft, so ift er ein jovialer Mann.
der im Stande ift. sich über ^rine Stellung
zu erHeden und eine Unbefangenheit zu äußern,
welche so>>ar über sich selbst scherzt. Nur läßt
es der sarkastische Fürst unentschieden, ob
N a t h a ü , wenn er sich etwas breit mic
seinem Rcichthume entfaltet, mehr der unbewußten
naiven Freude über sein Glück sich
ergibt, oder ob er sich, wie wohl große
Männer uno Genie's thun. aus Bondomie
selbst wie ein wunderherrlichcs Object betrachtet.
Schließlich sei noch bemerkt, daß Nat
h a n im Bewußtsein, daß es genug sei
Nothschild ^u sein, nie von dcr ihm
zugleich mit seinen Brüdern zu Theil gewor^
denen Standeserhedung Gebrauch gemachi
und — ganz Engländer — nie einen der
ihm verliehenen Orden getragen hat. — Von
feinen vorerwähnten vier Söhnen sind besonoersbemerkenswerch:
L io n <l (Z . lät.Nr. tl^l
und M a i e r (geb. 29. Juni 1818. gest. 6. Februar
l874) vermalt mit einer Nichte seiner
Mutter, einer gebornen Cuh en, die ihm nur
eine Tochter Han nah gebar. Seit 1359 ge<
hörte Maier dem Nnterhause als Vertreter
von Hythe an; als solcher stimmte er für
Whigs. Er war zuletzt Chef des Londoner
Hauses der Weltfirma Rothschild. Seine
Leidenschaft übrigens war der Sport und
zählte er Zu d?n tonangebendsten Mitgliedern
des IoketMbds. Er hinterließ ein kolossales
meist von seinem Vater ererbtes Vermögen,
über dessen Ursprung das „Neue Wiener Tagblatt"

1874, Nr. 38. eine interessante, vielleicht doch etwas sensationsartige Mittheilung bringt, s i t ik ^.nnus.1 V i o F i ' a x k I - and Obiwarv (LoQäou, 8«).) Vol. X X I (1837) (enthält eine interessante LebcnLskizze N a t h a n M. Roth. schild's. welche deutsch in die von Dr. F. B r a n herausgegebenen „Miszellen aus der neuesten ausländischen Literatur" erschienen ist). — D i d a s k a l i a (Frankfurter Unter. Haltungsblatt. 4".) 1861. Nr. 19- „Spohr und Rothschild" (auch in der Breölauer Zei. tuna 1861, Nr. 23. u. in and. Blättern). — Ergcinzu ngs b l ä t t e r . Herausg. uon Dr. Fr. S t e g er (Leipzig und Meißen, Ler. 8<>.) ^ Bd. V I , S. 693—696. - Frankfurter ! Konuersatio n s b l a t t (4,u.) 1637. Nr. l68 ' bis 173: „Nathan Maier Rothschild". - Das Haus Rothschild. Seine Geschichte und seine Geschäfte u. s. w. (Prag und Leip. zig 1857. I . L. Kober. 80.) Pd. I , S. 206 bis 238: „Das RorMild'sche Etablissement zu London". — Neue f r e i e Presse (Nie, ner polit. Blatt) 1566, Nr. 587, im Feuille» ton: „Handelsfürsten vom Hause Israel", von Julius Rodend erg. — P o l i t i k (Präger Pllrtnblatt) 1568. Nr. 64 u. f.. im Feuille. ton: „Die Dynastie Rothschild" (behandelt vornehmlich N a t h a n M. Rothschild und ist oft nachgedruckt, z B. in der Grutzer Tagespost 1868. Nr, 36. im Wicnrr Telegraf 1868. Nr. "i». u. a. Bl,). — Treskow (A,). Biographische Notizen über Nathan Maier Nothschild nebst seinem Testamente (Quedlinbürg 1837, iz"). — Die Waage. Ein Blatt für sociale Interessen (Prag, 8«.) 1820. Nr. 24 bis 2».- „Zü>,e aus dem Leben Nathan Maier Rothschild'ö". — Wiener M i t t h e i l u t t ' gen. Zeitschrift für israelitische Culturzustände. Herausgegeben von Dr. M. LetteriS (4«,) 1855. Nr. ^6-39: „Jüdische Finanziers in England", von I . Heski. — Ferner enthal' ten die „^IhMQN'ä ot' .^Ir ?/i<??»as F'aloett F«2i<??i" (I^ouäan 1848); die ,,^i'0Qil.)es 2Qä <Üii3.rac:t6rä ot' tlis Ztoelc Nxokaugo", d^ ^a>t<?lH, und die „Geschichte der Juden in England", von M a r g o l i o u t h , mehrere interessante Züge aus dem Leben Nathan M a i e r Rothschild's. — Porträt. Holz, schnitt von ^ mit der Unterschrift: „Nathan Maier Rothschild Esq. (dritter Sohn des alttn Maier Amschel R.). Gründer des Hauses N.♀ Nothschild) Nathaniel 439 Rothschild) Nathaniel M, Rothschild in London. Nach einem eng« lischen lithogr. Bildnisse aus den Zwanziger» Jahren", auf S . 373 des Werkes von Franz O t t o : „Das Buch berühmter Kaufleute oder der Kaufmann zu allen Zeiten" (Leipzig und Berlin, zweiter u. verm. Abdruck 1870, Otto Spamer., gr. 8".) (ein origineller, ungemein charakteristischer Kopf, der eine Stelle in Lavater'5 Physiognomik gefunden hätte, wenn er damals schon vorhanden gewesen wäre). — Medaille auf Nathan Maier Frech, v. Rothschild. Anläßlich seines am 28. Juli

1836 erfolgten Todes wurde auf Baron Ncithan nachstehende Medaille geprägt. Die Aoersseite zeigt den in Profil gestellten rechtsgekehrten — sehr ähnlichen —Kopf mit Hals. abschnitt, an welchem sich die Buchstaben ^. und N befinden. Die Umschrift ist: Xätkau. Na^ei- RotbLcikUä. Unter dem Kopfe liest man: ?ul». V?. H^km. H^amL. Auf der Neversseite liest man: Numiuiä I Älaxiuius j Zex6!'itui- i —H— I Od. <lu1. X X V I I I . A v c ' c c ' X X X V I . Durchmesser 27^ Linie. Eine Abbildung der Denkmünze befindet sich im „Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst" (Frankfurt a. M,, Schmerber, gr. 8") V I I . Heft (l8Z5). auf Tafel V I , Nr. 6.)

16. N a t h a n i e l Freiherr vonNo thschild (geb. zu London 2. J u l i l812. gest. zu Paris 2 i . Februar 1870). Ein Sohn des Londoner Bankiers N a t h a n Maier und jüngerer Bruder L i o n e l ' s . Er lebte, seit 20 Jahren gelähmt und in der letzten Zrit auch blind, in Paris, ungeachtet dieser körperlichen Ge« brechen an Alleen regen Antheil nehmend, was in der Welt vorging. Nicht nur die politischen Ereignisse, di? er aus dem ^ I o - uitsui- olLcisi" und der .,IuäoI6uä2Qeo bslFs", welche er sich vorlesen ließ. kennen lernte, auch die Kunst und die Belustigungen der Pariser Welt nahmen seine Aufmerksam^ keit in Anspruch, Er ließ sich die Pariser Kunstberichte vorlesen und kaufte Bilder, die er nicht sehen konnte, um die Künstler zu ermuihigm und zu neuen Arbeiten, zu denen er ihnen auch oft das Sujet angab, anzu« eifern. „Man braucht nicht eben Augen, um zu sehen. DaS Wort malt wie der Pinftl, und man sieht mit drn Augen des Gehirns besser als mit jenen des Gesichts", pflegte er zu sagen. Trotz seiner Gebrechen hörte man ihn nie über ftinen Zustand klagen. Er trug ihn mit drr Resignation eines Weisen und dem Tacte eines Mannes von Weit. der nie von seinem Unwohlsein spricht, um das sich dle übrige Welt. die genug mit ihren eigenen Leiden zu thun hat, wenig oder gar nicht kümmert Man rütnnte seine Sanftmuth und seine Wohlthätigkeit, deren Vorn nie versiegte. Ein geistreicher Franzose nennt ihn treffend „einen Hiob auf einem Geldsacke". Baron N a t h a n i e l war mit C h a r l o t t e , d?r ältesten Tochter seines Oheims James Maier Freiberrn von Noth« schild vermalt und aus dieser Ehe ist ein Sohn James Nathan vorhanden, der sich der rechtswissen schaftlichm Laufbahn gewidmet und Aovocat am Pariser Barreau ist. Freiherr I a m eö N a t h an hat sich mit Luise Therese, einer Tochter Maier Karl's, des Cousins seines Vaters, verheirathet. — Man rühmt der Baronin nach, daß sie in Handhabung des Pinsels und der Palette nicht gewöhnliche Fähigkeiten bekunde V5e< nigstens sprach ein in der Pariser Ausstellung des Jahres ls?3 befindliches Bild, das sie

gemalt, von Talent und Kunstfertigkeit. Man
brachte eine im Frühlinge l373 von der
Baronin waoznito durch die Bretagne unternommene
Reise mit ihrer Liebe zur Kunst
in Verbindung, denn die charakteristischen
bretonischen Küstenländer bieten reichen Stoff
zu landschaftlichen Studien. — Zwei Nichten
N a t h a n i e l ' s . die Baronessen Eonstance
und Anna, Töchter seines in Lonoon lebin«
den Bruders Anthonn und somit auch
Nichten des Freiherrn Z i o n c l . nehmen einen
Platz in der dünngesäeten Zahl „gelehrter
Frauen" (zu unterscheiden von sogenannten
„Blaustrümpfen") ein. Sie traten als theologische
Schriftstellerinen auf und beschäftigten
sich mit nichts Geringerem alS der Bibel"
Auslegung. Tie Journale berichteten im Jahre
187U von den beiden Damen, daß sie eine Ge<
schichte und Literatur der Israeuten in zwei
Bänden herausgegeben hätten, an welche
man einen wissenschaftlichen Maßstab zu legen
berechtigt sei. Mit einer besonderen Vorliebe
beschäftigen sie sich darin mit der Auslegung
der „Nrim und Thummin". worunter das
Brustschild des Hohenpriesters verstanden und
wovon im PentateuH eine höchst instructiue
Beschreibung enthalten ist. Das Buch kam
nach Berlin, wo ein Gelehrter gesucht wurde,
der die deutsche Uebersetzung des Werkes besorgen
sollte. sReichenberger Z e i t u n g
l8?0. Nr. 23. im Feuilleton: „Der reichste
Mann von Frankreich". — Fremden-
B l a t t . VonGusi. Heine (Wim. 4a.) 1870.
Nr 33, in der „Kleinen Chronik".)♀
Nothschild 140 Nothschild
1?. Salomon Freiherr v. Nothschild,
s. d. besond. Biographie S. l i 6 .
!II. Wappen der Serren und Freiherren von
Rothschild. Das mit dem Adel S . D i p l om
(läo. 23. März l s l? verliehene Wappen be<
stand aus einem quadrirten Felde, l und 4:
in Gold wies einen aus der Theilungslinie
hervorgehenden halben schwarzen Adler mit
ausgespannten Schwingen und von sich gestreckter
Kralle; 2 und 3: in Blau einen aus
dem Schilvesrande hervorlangenden entblößten
Arm, welcher vier Pfeile in seiner Faust hält;
auf dem SchildeSrande ruht ein rechtsgekchricr
goldgekrönter Turnierhelm, aus dessen
Krone ein Adler mit ausgespannten Schwin«
gen hervorwächst. Die Helm decken sind
rechi5 schwarz mit Gold, links blau mit Silber
unterlegt. Das mit dem Fr ei Herrn«
D i p l o m ääo. 29. September 1822 verliehene
Wappen unterscheidet sich nicht unwe»
sentlich von dem früheren. Es ist ein qua«
drirter Schild mit Mittelschild. Der Mittel«
schild zeigt in Roth rinc rechtsgekehrte Tartsche.
Die Felder des Hauptschildes sind 1: in Gold
ein einfacher schwarzer Adler mit offenem
Schnabel, rothausgrschlagener Zunge, aus»
gespannten Flügeln und von sich gestreckten
Waffen; 2 und 3: in Vlau ein aus dem
Schildesrande hervorgehender entblößter Arm.

dessen Faust fünf weißbesiederte, mit den
Spitzen abwärts gekehrte Pfeile hält; 4: in
Gold ein aufrecht stehender Löwe von natür«
licher Farbe mit offenem Nachen und rothausgeschlagener
Zunge. Auf dem Schilde ruht
die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei ge«
kröme Turnierhelme erheben. Auf der Krone
des mittleren, in's Visir gestellten Helms steht
der Aoler, wie er Feld i beschrieben worden;
auf der Krone des rechten, nach innen zugekehrten
Helms schwebt zwischen zwei Büffel-
Hörnern, deren rechtes golden über Schwarz
und linkes schwarz über Gold quergetheilt ist,
ein goldener Stern: aus der Kvone des lin«
ken. gleichfalls nach innen gewendeten Helms
wallen drei Straußenfedern, eine silberne
zwischen blauen, empor. Die Helm decken
oeS rechten Helms und des mittleren zur
Nechten sind schwarz mit Golo. des linken
und des mittleren zur linken Seite sind blau
mit Silber unterlegt. S c h i l d Halter. Rechts
ein aufgerichteter goldener Löwe mit offenem
Rachen, rothausgeschlagener Zunge, der mit
den Vorderpranken den Schild anfaßt; links
ein silbernes Einhorn, das mit den Vorderfüßen
den Schild hält. Devise. Unter dem
! Schilde zieht sich ein rothweißes Band hin
^ auf welchem mit schwarzen römischen Buch«
! staben die Worte stehen: „(ÜoQooi'cliI., Inttz>
^ Fritaä, luäuätria,". Eine Abbildung dieses
! Wappens im Holzschnitt, aber nicht seht
! deutlich, enthält das im Otto Spame r'schen
^ Verlage in Leipzig im zweiten Abdruck er«
! schienene „Buch berühmter Kaufleute" von
^ Franz O t t o auf S. 638. — Nicht uninteres.
sant dürfte es sein, den bei der ersten Adels,
Verleihung im Jahre 4817 von der Familie
selbst vorgelegten Wappenentwurf, der aber
von der Wappencensur nicht angenommen
worden, nebst der denselben begleitenden,
auch von den N o t b schild's selbst gegebenen
Erklärung kennen zu lernen. Da der Heraus»
geber dieses interessante Originaldokument
vor sich liegen hat, gibt er dessen genaue Be°
schreidung. Das von den Rothschild vor«
gelegte Wappen bestand aus einem vierfeldri'
Schilde mit Herzschild und Schildhaltern.
1: senkrecht von Roth und Gold getheiltes
Feld. I n der goldenen Hälfte schaut aus der
Theilungslinie ein halber schwarzer Adler mit
offenem Rachen, ausgestreckter rother Zunge
und von sich gestreckter Pranke hervor. (An<
spielung auf das k. k. österreichische Wappen);
2: in Roth ein nach innen schreitender goldener
Leopard mit erhobener rechter Vorder«
pranke (Anspielung auf das königl. englische
Wappen); 3: in Silber ein aus dem unteren
Schilde hervorwachsender goldener Löwe mit
überscklagenem Schweife (Anspielung auf das
churfürstlich hessische Wappen); 4.- in Blau
ein aus dem äußeren Schildesrande hervor«
schauender entblößter Arm, dessen Faust fünf
weißbefiederte Pfeile hält (Symbol der Einig»
keit unter den fünf Brüdern). Herz schild.

Ein rother Schild ohne Emblem (Rothschild).
S c h i l d h a l t e r : Zur Rechten ein Jagdhund
(Symbol der Treue); zur Zinken ein Storch
(Symbol der Frömmigkeit und des Glückes).
' Auf dem Schilde ruht eine goldene Adels«
kröne, aus welcher der in 3 beschriebene goldene
Löwe hervorwächst.
IV. Die Münzsammlung des Hauses Nothschild.
Ein Nothschild'schcr Frankfurter Thaler. Der
Esel des Hauses Rothschild. Schon in der
Lebensskizze von M a i e r Anselm Roth.
schild sS. 132, Nr. i3^, dem Stammvater
des Hauses. ist von dessen Vorliebe für
Münzen und von dessen Tüchtigkeit in der
Münzkunde, welche ihn eben dem hessischen
Landgrafen W i l h e l m näher und ihn so
eigentlich auf die erste Stufe zu seinem und♀
Nothschild 144 Vothschild
dem Glücke seines Hauses brachte, die Rede
gewesen. Nun. im ". Hefte des „Archivs für
Frankfurts Geschichte und Kunst" bringt Di-.
E. N u p p e l l Mittheilungen über die „Schau,
münzen zum Andenken von Bewohnern Frank»
furts oder in dieser Stadt gcbornen Personen,
worin auch interessante Aufschlüsse über den
sogenannten „Münzschatz des Hauses Roth'
sch i l d " enthalten sind. Nach diesen Mitthei.
lungen hätte der alte M a i e r Anselm verordnet,
daß einer seiner Nachkommen immer
Münzhandkl treiben müsse, weil derselbe Eingang
und Zutritt zu fürstlichen Herren oder
ihren Ministern verschaffe. Die Verpflichtung
hatte bis zu seinem Tode M a i e r Anselm's
ältester Sohn, der 4833 verstorbene Freiherr
Anselm M a i e r , über sich. von dem sie auf
Baron M a i e r K a r l übergegangen seinsoll.
Nun sollen in der That Massen von Münzen
aus allen Zeitperioden in Säcken aufgehäuft
vorhanden sein und sich darunter — was leicht
begreiflich — große numismatische Seltenheiten
befinden. Die werthvollen un1) sehr
beträchtlichen Serien griechischer uno römischer
Goldmünzen, welche im Mai 1825 im Frank«
furter Pfandhause versetzt wurden und dem
bekannten Sammler Baron von Schellers,
heim aus Rinteln gehörten, sind, als sie
unrechtlicher Weise versteigert wurden, von
Baron Rothschild um den Metallwerth
angekauft worden. Die Erben des Pfandhaustarators
mußten nach fünfjährigem Processiren
dem Baron von Schelle rsheim
6000 fl. Entschädigung bezahlen. ^Proceßacten
auf dem Frankfurter Stadtgerichte, Signatur
S. l03, 2826.) Auch eine andere merkwürdige
Sammlung großer, mitunter sehr gewichtiger
Werthstücke in Gold, welche aus der von
Persien im Jahre 1828 an Rußland entrichteten
Kriegscontridution herrührt, befindet
sich in Säcken aufgehäuft im Besitze des
Hauses Rothschild, — Noch rine andere
interessante Notiz befindet sich in dem vorangeführien
Aufsatze, nämlich eine Aufklärung
über die Veranlassung, warum in einem
Zimmer einer jeden Familie, die zu den

Freiherrn von Rothschild gehört, sich ein
in Silber gearbeiteter Esel der zwei Körbe
trägt, befinden muß. Auch dieß ist eine An«
ordnung M a i e r Ansel m's und soll die
Moral des folgenden orientalischen Märchens
versinnbildlichen Gin Fußreisender in sehr
ärmlichen Umständen begegnete aufdeni Wege
nach Bagdad einem Eseltreiber, dessen Saum»
ihier querüber zwei Körbe mit Steinen trug.
! In Folge der ungleichen Lastuertheilung hinkte
> das Thier sehr augenfällig und der Fußreisende
j konnte nicht umhin, seinen neuen Gefährten
auf die Veranlassung dieses Hinkens auf»
merksam zu machen, das nu>: durch Herfiel'
lung des Gleichgewichts bald beseitigt ward.
Dieß veranlaßte ein längeres Gespräch Mi»
schen beiden, durch welckeZ der Eseltreiber
wegen der praktischen Bemerkungen und leich
ten Auffassungsgabe des Anderen die Frage
stellte, wie es denn komme, doß ein Mann
von seinen Erfahrungen und Eindickten sich
in so dürftigen Lebensverhältnissen befände;
hierauf erzählte ihm der Fußgänger, daß jeg^
liches Unternehmen, welches er mache, wenn
auch dem Anscheine nach einen befriedigen«
den Erfolg versprechend, mißlinge und er
sofort nach und nach alle Habseligkeit ein«
gebüßt bcibe. Alsbald bittet der Eseltreiber
seinen zufälligen Gefährten, ihn zu verlassen,
weil er allein weiter reisen wolle; auch sein
Saumthier dält er an und versetzt dessen
Steinlaoung in die frühere ungleiche Gewichts»
vertheilung; worauf wie natürlich der Esel
bald wieder hinkt und so treibt er das arme
Thier geduldig bis Bagdad, das er ohne
weitere Zufälligkeit endlich erreicht. Die Moral
dieses orientalischen Märchens ist: Lasse dich
nie mit Menschen in einen Verkehr ein, die
in Allem, waS sie thun und unternehmen,
Unglück haben; nicht einmal einen Nath, den
sie dir geben, selbst wenn er augenscheinlich
Vortheil bietet, sollst du beachten, denn er
bringt dir als Endresultat kein Glück! Oder
kurz ausgedrückt lautet dieser fatalistische
Grundsatz: „Laß ich mich nicht berathen von.
Einem, der hat die Krätze". — I m Roth>
schild'scheu Münzenschatze dürfte dann aucb
noch ein anderes Münzcuriosum vorkommen,
mit dem es sich folgendermaßen verhält. Baron
Rothschild — welcher, ist nicht festgestellt,
aber daß es ein Baron Rothschild ist.
unterliegt keinem Zweifel — ließ eine Anzayl
Thaler» und Halbthalerstücke mit dem Wap^
pen der Stadt Frankfurt prägen. Zu gleichcr
Zeit wollte er einer durch ihre Schönheit,
berühmten, in Frankfurt lebenden Dame eine
Huldigung erweisen und ließ auf der anderen
Seite das Bild der Dame ausführen. Der
Graveur that. wie ihm angegeben ward. und
fügte noch auf eigene Faust etwas hinzu.
waS der Baron und die Tame für über-,
flüssig fanden, nachdem sie es entdeckt, was
aber diese Münze in die Reihe der größten
Curiositäten brachte, da der Baron, sobald♀

Nothschild Nothschild
er von dem Sireiche des Graveurs Kenntniß
erhielt, die bereits circulirenden Exemplare,
so weit es ihm möglich war, aus dem
Verkehre zog. Der Graveur hatte nämlich
unter dem Kopfabschnitte der mit meisterhaf.
ter Zkhnlichkeit ausgeführten und auch auf
dem Medaillon sofort erkennbaren Dame
mit einer für das freie Auge unsichtbar
kleinen Schrift ihren vollen Namen (Amalie
N.) eingravirt. Nun aber war es an dem
nicht genug Ein mit dem Hause Roth«
child rivalisirendes Frankfurter Haus gelangte
in den Besitz eines Exemplares dieser
Münze, entdeckte die Schrifi und hatte nun
nichts Eiligeres zu thun. als dieselbe verviel'
fältigen zu lassen und dieselbe in alle Welt
zu versenden. Diese zweite Münze ist naturlich
nicht selten und soll nur durch das
schlechte Metall von der echten zu unterschei«
den sein. — Neber einen anderen Schatz,
und zwar einen wirklichen Kunstschatz, nämlich
über die herrliche Kunstsammlung des zur
Zeit in Wien lebenden Freiherrn Anselm
von Rothschild, worüber ein von Franz
Schestag verfaßter ausführlicher Katalog in
40. erschienen, uergl. das Nähere in der Lebensskizze
des Frecherm Anselm sS. 114 u. 455).
?. Die Heirathen in der Familie Nothschild. Mit
Ausnahme weniger Fälle, in welchen Noth»
schild'sche Töchter englische Granden, wie
z. B. den Herzog von Seymour und in
jüngster Zeit den Herzog von Fitzroy und
in ein paar andere Familien geheirathet
haben, fanden alle anderen Heirathen inner«
halb der Familie Rothschild Statt. Eine
, Uebersicht, die nahezu vollständig sein und in
ähnlicher Weise kaum bei riner anderen be»
deutenden Familie des Continents vorkommen
dürfte, wird gewiß den Benutzern dieses Wer»
kes willkommen sein. Wir geben sie nach der
Nachkommenschaft der fünf Söhne M a i er
Anselm's. oeS Gründers des Hauses Nothschild.
Die Ehe des ältesten Sohnes Anselm
M a i er olieb kinderlos. — Die beiden Kinder,
des zweiten Sohnes, S a l o m o n Mai er,
heiratheten Rothschilds, und zwar die
Tochter B e t t i ihren Oheim, den jüngsten
Bruder ihres eigenen Vaters, den Pariser
James R o t h s c h i l d ; und der Sohn A n<
ftlm, gegenwärtig Chef des Wiener Hauses,
gleichfalls seine Nichte C h a r l o t t e , die
. älteste Tochter seines Bruders N a t h a n ;
von Anselm's Kindern wieder heiratheten
bisher drei in die Rothschild'sche Familie,
und zwar die älteste Tochter J u l i e den
Sohn Adolph K a r l des Chefs des ehe,
maligen Neapolitaner Hauses K a r l Maier
Freiherrn von R o t h s c h i l d ; die zweite Toch,
ter M a t h i l d e ihren Schwager W i l h e l m .
Bruder des vorbenannten A d o l p h Karlund
der Sohn F e r d i n a n d die Tochter
E v e l i n t ! seinen Oheims L i o n e l R.. Chefs
des Londoner Hauses. — Von Maier An<

sclm's drittem Sohne N a t h a n Maier's
Kindern heirathcten vier in Ro thschi ld'schc
Familien, und zwar, wie schon erwähnt,
C h a r l o t t e den Wiener Chef Anselm
L i o n e l die älteste Tochter C h a r l o t t e des
Neapolitaners K a r l M a i e r , Nathaniel
die Tochter C h a r l o t t e des Pariser Chefs
James R. und Louise dcn ältesten Sohn
des Neapolitaners K a r l M a i e r ; von Li>
nel's Kindern heiratheten wieder beide Tüch.
ter Leonore und E o e l i n e zwei Rothschild
e, und zwar Leonore den Sohn
M a i e r A l p h o n s des Pariser Rothschild
J a m e s , und E u e l i n e, wie schon erwähnt,
den Sohn F e r d i n a n d des Wiener Roth»
schild Anselm; von L i o n e l ' s Bruder
N a t h a n i e l heirathete dessen Sohn James
Nathan das Fräulein Theue se Rothschild.
Tochter des Barons M a i e r K a r l Roth.
schild. — Von den Heirathen der Familie des
Neapolitaners K a r l M a i er, nämlich seiner
Tochter C h a r l o t t e (vermalte Lionel).
scines Sohnes M a i e r K a r l (vermalt mit
Louise von N.) und Adolph Karl's
(vermält mit J u l i e von R.) geschah bereits
Erwähnung; aber noch ein Sohn K a r l
M a i c r ' s . nämlich W i l h e lm K a r l . heirathete
die schon genannte Tochter Mathilde
des Wiener Ro thsch i l d Ansel m. — Ebenso
wurden die Heirathen zweier Kinder des
jüngsten Sohnes Maier Anselm's, des
Pariser R o t h s c h i l d J a m e s , nämlich
jme C h a r l o t t e n ' s (vermalte Nathaniel
R.) und M a i er Alphons' (vermalt mit
Leonore R., Tochter L i o n e l ' s) bereits
angeführt. Also nicht weniger denn 19 Fa»
milienglieder Nothschild sind mit einander
verheirathet.

VI. Noth schild Häuser. Von diesen, deren statistisch
genaue Angade gar nicht durchführbar ist,
hat zumeist das Frankfurter Stammhaus der
Familie Interesse. Dasselbe ist das in der
Frankfurter Iudengasse gelegene Haus zum
„grünen Schild" Nr. 148, welches der alte
M a l e r Anselm im Jahre 1780 gekauft,
mit seiner G u t l e (G u d u l a) bezogen hat,
und welches beide biö zu ihrem Tode nicht♀
Rothschild
verließen. Dieses. Haus wurde nach dem im
Jahre 1849 erfolgten Ableben Gudula's
von ihrem ältesten Sohne Anselm Maier
auf ewige Zeiten zu frommen und wohlthä
tigen Zwecken bestimmt. Er hat nämlich in
seinem Testamente 1.200.000 fi. zu einer sogenannten
„milden Stiftung für die armen
Israeliten der Stadt Frankfurt a. M." ausgesetzt
, deren Zinsen theils für wöchentliche
Almosenspenden. theils für Holzaustheilungen
an Frankfurter Juden verwendet werden sol»
len; 7300 f!. davon sind aber jährlich an
arme Juden aus dem Nmkreise von vierzehn
Meilen um Frankfurt herum als Almosen zu
^cbcn. Die Austheilung der Almosen hat im
Nothschild'schen Stammhause stattzufinden,

in welchem ein damit betrauter Beamter
?er Stiftung seine Wohnung hat und die
Satzungs» und Geschäftslocale des leitenden
<^omitv's sich bestnden. Ferner bestimmte An
selm M a i e r , daß in diesem Hause söge«
nannte Gebewersammlungen durcb zehn dafür
bezahlte Israeliien gehalten weroen, und zwar
an seinem Todestage, an jenen seiner Eltern,
seiner Gattin und seiner Brüder. Seit dem
im Jahre 1853. erfolgten Tode An selm
Maie r's wird dasRothschil o'sche Stamni'
haus zu dem angegebenen Zwecke verwendet.
Was mit dem Hause geschehen wird, wenn
es. da die ganze Frankfurter Iudengasse wegen
neuer Siraßenanlagen dem Untergange env
geaensieht, abgebrochen wird, läßt sich nicht
sagen. Die Stiftung oeibt nichtsdestoweniger
aufrecht stehen und für Unterbringung des
Beamten, der Beter u s. w. wird schon Sorge
getragen werden. Unter solchen Umständen
bleibt eine Ansicht dieses Hauses oon großem
Interesse und eine solche enthält in gutem
Holzschnitte das Werk von Franz Otto:
„Das Buch berühmter Kaufleute, oder der
Kaufmann zu allen Zeiten" u. s. w. (Leipzig
zweiter Abdruck 1870, Otto Spamcr, gr. 8".)
S. 531, wo es mit der Unterschrift Zwei
F r a n k f u r t e r I u d e n h ä u s e r unter
einem Dache dargestellt ist. — Ein zweites
Rothschildhaus, von dem eine Abbildung die
„IlluLtrateü I,oucl.on Xsns" vom 6. Sep»
tember 1862 enthält, ist das neben dem We!«
lington'Palais gegenüber dem Greenparke
in Piccadilly gelegene Wohnhaus des Baron
Lionel von Rothschild (Vai-on Rork5ob.i1ä,'2
N6N AlaNLiou). Ueberdieß besitzt Baron 3i o«
nel ein herrliches, schloßartiges Landhaus
in Gunnersbury bei Acton. 2—3 Meilen
oon London entfernt
Nothschütz
VlI. Die Schuldner Nothschild's ans der Mediatisirten
fürstlichen und höheren deutschen Aristokratie.
Ueber den finanziellen Verfall des
hohen deutschen Adels gibt et- keine sprechen«
dere Illustration, als nachfolgende Uebersicht
der Summen, welche einzelne Familien des
hohen und höchsicn Adels dem H^use Roth«
sch i ld schuldeten und Zum großen Teile noch
. schulden. Da viele von den Tchuldpapieren
auf den Börsenmarkt gekommen, so ergibt sick
die folgende Zusammenstellung-
Fürst Mterhllzy Galantha .. . 6,400.000 f l .
Graf von Froderg 100.000 „
Freih. von Greifenklau 130.000 „
Graf Henckel v. Donnersmarck 1.125.000 „
Graf Hunyady 500.000 „
Prinz Victor oon Ifendurg . . 140.000 ^
Prinz Isenburg Birstein t,100.000 „
Prinz Isenb urg Wächiersbach. 29t.000 ^
Graf Leiningen-Westerburg .. 80.000 „
Fürst Löwenstein-Wertheim... 1,250.000 „
Fürst LöwcnsteiN'Rosenberg .. 330.000 „
Graf von Niczky 340.000 „
Ritter von Niese 230.000 „

Graf Sandor 670.000 „
Fürst Schwarzenberg 5,000.000 „
Fürst Solms-Lich 200.000 „
Graf Szapary 300.000 „
Graf S M M y i 1.800.000 „
Graf Viczay 700.000 „
Fyrst Waldvurg.Wolfegg 800.000 ^
Fürst Wal5burg-Zeil 172.000 „
Fürst Wlldsee 350.000^
Graf K. von Wartemberg . . . 2,070.000 ^
Fürst zu Wied 700.000 Thaler.
Ueberdieß hat der hohe und höchste Adel Deutschlands nicht blos bei Rothschild, sondern auch bei anderen Bankhäusern, wie z. B. bei dem Frankfurter Hause Philipp M. Schmidt und bei verschiedenen anderen Bankiers bedeutende, mehrere Millionen Gul» den betragende Anleihen contrahiri.

Rothfchütz, Georg Sigmund Freiherr (k. k. General > M a j 0 r und Ritter des Maria Therefien-OrdenS, geb. zu Bern» Hof in Sachsen im Jahre 1730, gest. zu Preßburg 14. Juli 1773). Entstammt einer älteren Adelsfamilie, über welche die Quellen nähere Nachrichten geben. Freiherr Georg Sigismund trat, 16 Jahre alt, in die kaiserlich- Armee, in♀ Nsthschüh 144 Noth schütz welcher er sich bald durch Muth und Talent bemerkbar machte. Zu Anbeginn des siebenjährigen Krieges. 1736, damals erst 26 Jahre alt, war R. bereits Major und der Herzog von L o t h r i n g e n wählte ihn zu seinem General'Adjutanten. I n dieser Stellung machte er alle Feldzüge mit, bis er zum Obersten befördert wurde. Bei vielen Gelegenheiten gab er solche Proben seiner Bravour, daß ihn Feldmarschall Daun zu allen Aufträgen verwendete, welche besonders wichtig und gefährlich waren und rasch ausgeführt werden mußten. I m Treffen bei Maxen — am 20. und 2 t . November 1739 — erkämpfte er sich das Ritter» kreuz des Maria Theresien^Ordens. I m Gewirre des Kampfes erspähte nämlich R. eine Gelegenheit, mit unserer Kavallerie der feindlichen Infanterie mit Erfolg in die Flanke zu fallen. Sofort nahm er einige Schwadronen, rückte dem dieses Angriffs sich nicht versehenden Feinde hart an den Leib und eröffnete sofort eine Attaque, in welcher der Feind völlig über den Haufen geworfen und 19 Ka° nonen mit den Fahnen von 2 Bataillo» nen erbeutet wurden. Mit der Nachricht von dem Siege bei Hochkirch wurde R. nack Wien geschickt; er beschleunigte bei dieser Gelegenheit seine Reise derart, daß er der Kaiserin zu ihrem Namenstage diese Freudenbotschaft überbringen konnte. Als Oberst kehrte R. zur Armee zurück. I m Jahre 4763 kam er in gleicher Eigenschaft zu Bretlach-Kürassieren und rückte

im Jahre 1771 zum General«Major vor.
I n der 3. Promotion (23. Jänner 1760)
wurde er mit dem Maria Therefien«
Orden ausgezeichnet. I n der Friedensepoche
betheiligts er sich mit großem
Erfolge an der Vervollkommnung der
Armee-Organisation. Schon früher hatte
ihm die Kaiserin ein Kürassier-Regiment
verliehen, das aber im Jahre 1772 redu.
cirt wurde. Zu Anfang des Jahres 1778
erhielt er die zweite Inhaberstelle des
8. Kürassier-Regiments — erster war
der Erzherzog M a x i m i l i a n — aber
schon wenige Monate darnach starb er
zu Preßburg, erst 43 Jahre alt.
H i r t e n f e l d (I . Dr.), Der Militär-Maria The>
resiewOrden und seine Mitglieder (Wien 1837,
Staatsdruckerei, kl. 4".) S. 106 u. 1729. —
Gothaisch es genealogisches Taschen»
buch der f r e i h e r r l i c h e n Häuser lGotha,
Iustus Perthes, 32°.) X I I . Jahrg. (1862),
S. 643.
Die Familie Noth schütz, die auch als
Noschütz<Nothschütz und Roschütz-By.
bentschiz vorkommt, ist eine sehr alte und
schon im l2. Jahrhundert erscheint ein Ritter
J o r d a n von R. im Jahre 1147 als Theil»
nehmer am Kreuzzuge. Die Familie pflanzte
sich nun ununterbrochen fort und ein Stephan
R., der mit einer Freiin von weltz vermalt
war und im Jahre 1379 starb, erhielt 1338
am Lichtmeßtage von Herzog Albrecht von
Oesterreich ein Wappen, das gegenwärtig
das 2. Feld des freiherrlichen Wappens der
Familie bildet (in Golo ein Centaur mit ge»
spanntem schußfertigen Bogen und darüber
ein Stern). Im Jahre 1430 wurde dem
Kaspar Reichöritter von N. der Fr ei Herrn«
stand verliehen und derselbe im Jahre 1530
dem Franz von R. bestätigt. Das Geschlecht
war ursprünglich in Mähren ansässig, wo sich
im Znaimer, Kreise ein Vergschloß Namens
Roschütz befani), wozu die Stadt Byoentschitz,
das spätere Eibenschütz, gehörte. I n den
Kriegswirren, von denen Mähren im sechs«
zehnten Jahrhunderte schwer heimgesucht wor»
den, wurde die Familie N. aus den lang»
besessenen Erbgütern vertrieben und von zwei
Söhnen des Freihorrn Franz kam einer,
Nikolaus, nach Croatien, wo er als Oberst
in der kaiserlichen Armee diente. Sein Bruder
Peter aber machte sich in Krain ansässig.
Die Familie versuchte zwar wieder in den
Besitz der verlorenen Stammgüter zu gelan,
gen aber alle ihre Bemühungen blieben er»
folglos. Äußer den von den zwei Brüdern
Peter und N i k o l a u s in Krain und Croa»
ticn gestifteten Linien bestand noch eine,
von einem Hendrir R. im Jahre 1268 in
SachM'Meissen gestiftete Linie, welche mit
Therese Freiin von Roschütz, Gemalin♀
Nott 143 Nott
des kön. preuß. General'Lieutenants Curt
von Höbe, am 16. Mai 5822 erlosch. Auch

die croatische Linie ist bereits erloschen, und nunmehr ist die Familie in Preußen und Kram, in welch letzteres Land sie neuester Zeit durch Heiraih gelangte, ansässig. Der heutige Familienstand ist: P h i l i p p Freiherr von Roschüh.Rothschütz (geb. l3. April <8l2), vermalt (seit 3. November l835) mit Friederike pctronessa geb. von hungs aus dem Geschlechte derer Hund zum Busch. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn Nikol. August E m i l (geb. 8. August 1836). vermalt (seit 5. Mai 1859) mit Anlonie geb. Gräsin kich> tenberg (geb. 5. Mai 1841). Der Baron lebt mit seiner Gattin auf ihren Besitzungen zu Lichtenberg und Sonnect bei Pösendorf in Krain, und stammen aus dieser Ehe die Kin« der: Anna M a r i a (geb. 8. April 1860). A n t o n i a (geb. 24. Februar 1862). P h i l i p p (geb. 2. Juli 1864) und Siegfried (geb. im März 1867). Außerdem leben noch ein Bruder des Großvaters und zwei Vettern. Der Erstere, Franz Joseph (aeb. 7. Sep> tember 18l)3), war Pfarrer zu Hcinrichswalde in Preußisch'Schlefien; die Letzteren sind: Joseph (geb. 10. August 1814) und J o - hannes (geb. 20. December 1821). Welcher Linie der Maria Theresien-Ritter Georg Sigmund Freiherr von R o t h schütz ange« hört, ist nirgends angegeben; allem Anschein nach der vielleicht eben mit ihm erloschenen croatischen.

Rott, Karl Mathias (Schauspiel e r , geb. zu W i e n am 23., n. A. am -28. Februar 1807). I m Jahre 1847, damals 10 Jahre alt, war Ro t t Organist in der Kirche „Maria Geburt" auf dem Rennwege in Wien. Zwei Jahre spater kam er als Sangerknabe in das Hof'Operntheater und sang in M o z a r t ' s „Zauberstöte" einen der Genien. Da er frühzeitig mutirte, wirkte er im Alter von 13 Jahren als Bassist im Chöre des Hof.Operntheatcrs mit. Daselbst blieb er bis 1824, in welchem Jahre, nachdem das Hof'Operntheater geschloffen worden, er eine Stelle als Cellist im Orchester des Preßburger Theaters annahm. I m Jahre 1827 begab er sich mit Director S t ö g e r nach Triest, spater nach Gratz, dann wieder nach Preßburg und Gratz, und daselbst war es. wo er die Musik zu Nestroy'ä sBd. X X , S. 204) erstem dramatischen Versuche: „Die Verbannung aus dem Zauberreiche". schrieb. Von Gratz kam er im Jahre 1832 nach Wien in's Iosephstädter Theater und blieb daselbst bis 1836, als nämlich der damalige Director, Notar Scheiner, bei Nacht und Nebel geflüchtet war. Nach. dem nun R o t t einige Male im Burgtheater als Gast aufgetreten war, begab er sich darauf nach Pesth und dort ent« schied sich seine eigentliche schauspielerische Richtung, durch welche er seinen Ruf in

der Bühnenwelt begründete. Der Di»
rector des Pesthcr deutschen Theaters
hatte nämlich Raimund sBd. X X I V ,
S. 234) zu einem Gastspiele erwartet,
welches Raimund mit dem „Ver«
schrvender" beginnen sollte. Indessen
hatte sich R a i m u n d , wie dieß in seiner
oben citirten Biographie erzählt wird.
in einem Anfalle von Melancholie selbst
den Tod gegeben. Da half R o t t dem
Director aus seiner Verlegenheit, indem
er die R a i m u n d zugedachte Rolle des
V a l e n t i n übernahm und damit einen
durchschlagenden Erfolg erzielte. Sein
Weg war ihm nun vorgezeichnet und
als „Naimund.Nachahmer" hatte er sich
zunächst Bahn gebrochen. Später freilich
entwickelte er sich als Charakterspieler,
der auch selbständige Gestalten mit er»
greisender Wahrheit schuf, wodurch sein
Name als Künstler auch auf auswärtigen
Bühnen bekannt wurde. Zunächst spielte
er nach und nach alle Raimund'schen
Rollen ab, gab mit denselben Gastspiele in
Berlin, auf mehreren kleineren Bühnen
in Ungarn, bis ein glücklicher Zufall seine
Nebersiedlung nach Wien vermittelte. Zu
Beginn der Sommersaison des Jahres
v. Wurzbach. biogr. Lerilon. X ^ V I I . Mdr. 4. April !5?4.) 10♀
Nott Nott
1847 hatte Fritz Beckmann, der im
Theater an der Wien bisher die Hänser
füllte, in Elmar's „Dichter und Bauer"
Abschied genommen, um in's Burgthea«
ter. dessen Director ihn gewonnen hatte,
zu übersiedeln. Mit ihm hatte daS P okorny'sche
Theater seine Zugkraft verloren.
Es galt. eine neue zu gewinnen
und dazu kam der Zufall zu Hilfe. Es
war nämlich in Pesth im Februar genannten
Jahres zur Freude der Magyaren (!)
das deutsche Theater niedergebrannt und
die deutschen Schauspieler waren — brotlos.
Da vermittelte Franz Treu mann
(gest. 4874), der zu jener Zeit bereits als
Secretär im Theater an der Wien engagirt
war. ein Gastspiel der Pesther Schau«
spieler im Theater an der Wien, und so
wurden für dasselbe Frau Klimetsch.
die von einem Fachkritiker treffend als
der weibliche Scholz bezeichnet wurde.
Karl T r e u m a n n , Alois B e r l a und
Karl R o t t gewonnen, und R o t t , der
in Friedrich Kaiser's „Viehhändler aus
Oberösterreich" die Titelrolle spielte,
feierte mit seiner Meisterleistung einen
großen Triumph. Seit dieser Zeit bis
auf die Gegenwart wirkte nun R o t t an
dieser Bühne und schuf eine Reihe von
Charakteren, welche oft ganz mittelmäßigen
Schöpfungen der Wiener Local«
Poeten es ermöglichten, sich längere Zeit
auf den Brettern zu halten. Alle Ver»
suche des Directors C a r l , ihn für sein

Theater in der Leopoldstadt zu gewinnen,
blieben erfolglos; nur, als durch Po»
korny's (Sohn) Zahlungseinstellung die
Katastrophe über das Wiedener Theater
hereinbrach und Treumann um diese
Zeit sein Quai-Theater eröffnet hatte,
nahm R o t t T r e u m a n n ' S Antrag, an
seiner Bühne zu wirken, an. Jedoch mag
die Erinnerung an seine kurze Thätigkeit
im Quai'Theater kaum zu seinen ange»
nebmsten zählen; er löste auch bald
wieder seine Verbindlichkeiten und kehrte
in das mittlerweile von Strampfer
gepachtete Theater an der Wien zurück,
an welchem er zur Stunde noch thätig
ist. Von seinen zahlreichen Gastspielen
ist jenes in Berlin bemerkenswerth, wo er
zum ersten Male im Jahre 4837 auftrat,
zu einer Zeit, als noch sein Namensvetter
M o r i z R o t t ^S.149^> Lorbeeren pflückte.
Damals hieh Karl MathiaS R o t t zur
Unterscheidung von Moriz Rott der
„Pesther Rott". Er spielte damals die
Rai mund'schen Rollen, den Wurzel,
den V a l e n t i n und erntete ungeheuren
Beifall. Dreizehn Jahre spater, 1830,
kam R o t t wieder nach Berlin und
brachte daS von den Wiener VolkSdich.
tern im Jahre 1848 gepflegte Genre der
politisch.socialen Volksstücke mit, und
feierte im Friedrich Wilhelmstädtischen
Theater, namentlich mit den scharfpointirten
Couplets von B e r l a , Elmar.
Kaiser u. A., neue Triumphe. Die für
ihn bedeutsamste Feier beging aber Rott
in den letzten Tagen des Monats No>
vember 1872, in welchen ihm seine fernen
und nahen Collegen und zahlreichen
Verehrer seines Spiels anlaßlich seiner
23jährigen Wirksamkeit im Theater an
der Wien und seiner tiOjährigen als
Schauspieler ein Erinnerungsfest bereite»
ten. über dessen Einzelheiten die Wiener
Blätter jener Tage ausführliche Berichte
brachten. Von Sr. Majestät dem Kaiser
wurde der Jubilar durch daS goldene
Verdienstkreuz mit der Krone auSgezeich»
net. Zu seiner Iubelvorstellung am
30. November spielte er den Knöpfl
m Anton Langer'S „IudaS im Frack"
mit einer Meisterschaft und Frische, daß
kein Mensch dachte, daß dieser Cha»
rakter, welcher die Kraft eines Dreißigers
erfordert von einem Manne, der♀
Nott 147 Nott
über 66 Jahre alt, dargestellt wurde.
I n früheren Zeiten glänzte er stark in
Verkleidungsrollen und feierte nament«
lich im „Gervinus", „Paperl". „Des
Teufels Brautfahrt" u. dgl. m. große
Erfolge. Ungleich bedeutender steht er
aber in Charakterrollen da. von denen
er selbst die meisten in den Wiener Volks«
stücken der letzten 20 Jahre geschaffen. So

sind nur beispielsweise — ein vollständiges
Repertoir seiner Rollen gelang mir trotz
aller Bemühungen nicht, zu bekommen
— anzuführen: der V i e h h ä n d l e r in
Kaiser's „Stadt und 3and". der Ros.
ner im „Wiener Freiwilligen", der P e t i
i n B e r l a ' s „Zigeuner", der General
Bum B um in der „Großherzogin von
Gerolstein". der Oberpriester in der
‚Schönen Helena", der Meineidbauer
in Anzengruber's gleichnami»
gem Stücke, der e i n f ä l t i g e Bauer
in Flamm und Wimmer's ‚Der Teufel
im Herzen", derZuave in „Jäger
und Zuave". sein Tratschmied l , der
Breninger in den „Kreuzelschreibern",
der ThaddäuS Prunkenstein im
.Täglichen Brot" von B e r l a u . dgl. m.
Friedrich K a i s e r , der manche Rolle in
seinen vielen Stücken zunächst im Hin«
blicke auf Rott geschaffen, und der
über R o t t schreibt, daß die österreichische
Volksbühne seit R a i m u n d ' S Tode
kaum einen Darsteller von Charakteren
besessen habe, wie Karl R o t t . nennt ihn
treffend den ^Anschütz der Vorstadt".
Rott ist auch in der That ein Charakte«
ristiker ersten Ranges; als er noch die
Raimund'fchen Lieblingsgestalten in
der stereotypen Weise ihres Urhebers nach«
spielte, war ihm diese Manier einige Zeit
so in Fleisch und Blut stecken geblieben,
daß auch in anderen Rollen immer wieder
das R a i mund'sche Wesen durchschillerte,
und da hieß es denn geraume Zeit und
nicht mit Unrecht: „ R o t t raimunoelt m
allen Rollen". Aber diese Auffassung
seines Spieles ist eine befangene. Mögen
hie und da ein Tonfall, eine Geste, eine
Kopf» und Handbewegung öfter wiederkehren,
und zwar aus dem einfachen
Grunde, weil ein völliges Aufgeben der
eigenen Persönlichkeit nie eintreten kann.
so macht dieß der übrigen Durchführung
einer von R o t t geschaffenen Rolle keinen
Eintrag. R o t t legt in der That an
seine verschiedenen Rollen nicht einen
und denselben Leisten an. Er versteht es,
wie wenige seiner Collegen, zu individualisiren.
man wird dieß gern zugeben,
wenn man ihn als W u r z e l , als Va«
l e n t i n , dann aber als Zigeuner
P e t i , als W i e n e r F r e i w i l l i g e r . als
M e i n e i d b a u e r u . dgl. m. gesehen hat.
I n allen Rollen individualifirt Rott
bis in'S kleinste Detail, aber nicht, um
damit im Publicum Staunen zu erregen,
sondern, um ein durch und durck wahres,
der Natur bis in ihre feinsten Züge abgelauschtes
Gebilde zu schaffm. Rott hat
Freude an seiner Kunst wie an seiner
Kochkunst — eS ist bekannt, daß er ein
großer Gourmand, und mit gleicher
Meisterschaft, wie er Abends seine Charattere

auf der Bühne durchführt, sich
die einzelnen Gerichte seiner Mahlzeit
selbst bereitet — und mit eisernem Fleiße
eine fast unfehlbare Gedächtnißstärke und
unverwüstliche Gesundheit verbindend
übt er seinen anstrengenden Beruf —
denn oft spielt er wochenlang hinter ein«
ander die schwersten Rollen — unver«
drofsen immer mit gleicher Frische und
Liebe, und spielt vor einem leeren
Hause ebenso trefflich und musterhaft,
wie vor einem übervollen. Zu Ende der
Fünfziger'Iahre verheirathete sich R o t t
— zum zweiten Male — mit M a r i e
Lutz (geb. zu Wien im Jahre 1840)
10*♀
Nott 148 Nott
einer Tochter des Tänzers am k. k. Hof»
Operntheater, Jacob Lutz. M a r i e
war von ihrem Vater für daS Ballet
ausgebildet worden. Später aber widmete
sie sich dem Localgesangsfache und trat
in Wiener.Neustadt als ThereseKro.
nes in H a f f n er's gleichnamigem Cha»
rakterbilde auf. Sie gefiel, wurde enga«
girt, und als der Director -deS Wiener«
Neustädter Theaters auch die Leitung der
Karlsbader Bühne wahrend der Bade«
saison übernommen hatte, spielte M a r i e
auch in Karlsbad. Von dort kam sie an
das Theater an der Wien, wo sie sich
bald als fleißige Schauspielerin bewahrte,
aber mehr als durch ihre Kunst durch
ihre fast blendende Schönheit fesselte.
Daselbst lernte sie R o t t kennen; er ließ sie
nun auf seine Kosten im Localfache aus«
bilden und führte sie bald als seine Gattin
heim. I m Theater an der Wien fand sie
als Localsängerin keine ihrem Talente
entsprechende Verwendung, und so nahm
sie denn ein Engagement am Josephftädter
Theater an, wirkte wahrend eines
Gesammtgastspiels mitAlbinS woboda,
B l a s e l , Friese und ihrem Gatten in
Gratz und gefiel als Großherzogin
im Stücke die „Grohherzogin von Gerol«
stein", als B o u l e t t e , Helena und
in anderen Rollen so sehr, daß sie der
Director des Gratzer Theaters, K r e i b i g,
für seine Bühne engagirte, an welcher
sie zwei Jahre wirkte; dann nahm sie
einen Gastspielanirag an das Friedrich
Wilhelmftädtische Th«ater in Berlin an,
wo sie aber, ungeachtet sie sehr gefiel,
nicht lange blieb. I m Jahre 1869 kehrte
sie an daS Theater an der Wien zurück.
Indessen war sie bereits seit Jahren leidend
und soll sich in dem Ausstattungsstücke:
„Schafhail", in welchem das Wenige,
was ihr Coftüm ausmachte, durchsichtig
war, durch Verkühlung den Todeskeim
geholt haben; denn seit dieser Zeit kran.
kelte sie beständig, ohne sich wieder erho.
len zu können. Alle ärztliche Hilfe und

Curmethoden blieben erfolglos, endlich
starb sie, 32 Jahre alt, am 17. August
1872 nach langem Leiden. Interessant
dürfte es vielleicht sein, zu erfahren, daß
Maler R a h l für sie geschwärmt, wohl
— wie es bei seiner derb sinnlichen Natur
leicht erklärlich — zunächst angezogen
von ihrer prächtigen körperlichen Erschei»
nung. Von des Künstlers Hand sind
auch noch zwei Oelbildnisse von Marie
R o t t . L u t z vorhanden, wohl beide noch
i n R o t t ' s Besitz. Aus der Ehe mit ihc
hatte R o t t zwei Kinder, wie deren zwei
aus feiner ersten Ehe.
Deutsche Z e i t u n g (Wiener polit. Blatt)
l872, Nr. 330. in der Rubrik „Theater und
Kunst". — Feier.Abend (Wien, bei Za,
marski, 4«) I . Band, Nr. 17. — Fremden.
B l a t t . Von Gustav Heine (Wien, 4«.)
1867, Nr. 180: „Karl Rott in B e r l i n " . -
Hanns I ö r g e l von Tribuswinkel (Wien,
kl. 40.) i n . Jahrg. (1872). S. 587.- „Die
Jubiläumsfeier des Schauspielers Rott". —
Wiener i l l u s t r i r t e s E r t r a b l a t t . Hei.
ausgegeben von Berg und S i n g e r (kl. Fol.)
1872, Nr. 249: „Die Jubelfeier im Theater
an der Wien". — Kaiser (Friedrich), Unter
fünfzehn Theater«Directoren. Bunte Bilder
aus der Wiener Bühnenwelt (Wien 1870.
Waldheim. 12".) S. 155, 158, 159, 160, 174,
240. 250 231 u. 261. — Meyer (I.), Das
große Conversations'Ierikon für die gebildeten
Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,
gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. V I , S. 435. -
Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt)
1872, Nr. 2972, in den „Theater, und Kunst.
Nachrichten"; 1873, Nr. 3009; Nr. 3971 vom
30. November.- „Karl Rott". — Neue i l l u .
strirte Zeitung. Redigirt von Johannes
Nordmann (Wien. kl. Fol.) 1872, Nr. 1. -
Presse (Wiener polit. Blatt) 1872, Nr.327..
„Das fünfzigjährige Jubiläum des Schau»
spielers Rott"; Nr. 330, im Feuilleton deö
Iocal-Anzeigers: „Zur Jubelfeier des Schau»
spielers Karl Rott", von Friedrich Kaiser.
— Allgemeines Theater-L e r i k o n . . . Her.
ausg. von K. Herloßsohn H Marg»♀
Nott 149 Nott
graff u. A. (Altenburg und Leipzig o. I.,
kl. 8o.) Bd. V I , S. 211, im Terte Nr. 2. —
W ei l l (Philipp). Wiener Jahrbuch für Zeit.
geschichte, Kunst und Industrie, und Oester»
reichische Walhalla (Wien l85l. Ant. Schwel,
ger §".) S. t32. - Porträte, t) Unter,
schrift: Herr Rott, Sänger und Schauspieler
des Iosephstädter Theaters (nunmehr Mitglied
der st. Bühne in Pest), als Bedienter in
Holtei 's Ziederspiel: Die Wiener in Paris.
Costumebild der Bäuerle'schen Theater»
Zeitung Nr. 39 (4«.), nach dem in meinem
Besitze befindlichen Aquarell von Schmutzer;
, — 2) Ueberschrift: Wiener bekannte Person«
lichkeiten. V I I I . Karl Rott. Holzschnitt, ziem.
lich ähnlich im „Tritsch.Tratsch" l858, Nr. 23;

— 3) Unterschrift: Karl Rott als Thomas
im Lebensbilde: „Der Teufel im Herzen" von
Flamm und Wimmer. Costumebild, ganze
.Figur, im „Tritsch-Tratsch" (Wiener Blatt,
4°.) April l839, Nr. 14; — 4) K l iö 187l
gez.. Tomassich 50.. im Wißblatt „Der
Floh" (Wien. kl. Fol.) 1871, 6. Aug.. Nr. 32
ldas ähnlichste Bildnis. — Die folgenden
Quellen betreffen Rott's Gattin Marie:
I l l u s t r i r t e s Wiener Ertrablatt 1872,
Nr. 144 u. 146: Marie Rott<Lutz". — Zell.
ner's Blätte r für Musik, Theater u. s. w.
Mien. kl. Fol.) 1872, S. 240. in dec Rubrik
der „Gestorbenen". — Deutsche Zeitung
(Wien) 1872, 18. August. Nr. 226, in den
„Theater- und Kunstnachrichten". — Neue
freie Presse 1872, Nr. vom 18. August.
S. 8. — Neues Fremden« B l a t t (Wien,
4".) 1872, Nr. 226. — Sowohl von ihr, wie
von ihrem Gatten sind aus den Wiener Ate»
liers von Beer, Luckhardt u. A. Porträte
und Costumebilder in Visitkarten< und Cabinet,
Format vorbanden.

Rott, Moriz (Schauspieler, geb.
zu P r a g 14. December 1793, gest. zu
B e r l i n 11. März 1837). Sein wahrer
Name ift Rosenberg, nicht Rosen«
t h a l , wie es hie und da steht, den er erst,
nachdem ihm sein Vater, als der Sohn
Schauspieler wurde, geschrieben: „wenn
du unter die Komödianten gehst, nenn'
ich dich nicht mehr meinen Sohn", mit
dem Namen R o t t vertauschte. Seine
Eltern waren wohlhabende israelitische
Kaufleute in Prag, insbesondere hatte
die Mutter, die auch, so lange sie lebte,
wesentlichen Einfluß auf ihren Sohn
übte, ein ansehnliches Vermögen in's
HauS gebracht. Der Sohn besuchte das
Gymnasium und sollte überhaupt die
Studien vollenden, als die Mutter starb,
ohne Testament gemacht zu haben, wor«
auf nun der Sohn ganz der Willkür des
Vaters anheimsiel, den Studien entsagen
und Kaufmann werden mußte. Er fügte
sich dem Allen und fand sich bald in das
Comptoirgeschafl, wurde mit 19 Jahren
erster Buchhalter in dem großen Prager
Handelshause Schick, in welchem er
zwei Jahre mit Fleiß und Geschick arbei.
tete. Von Jugend auf schwärmte er für
das Theater und wäre längst zur Bühne
gegangen, wenn nicht die Familienbande
ihn an das Elternhaus geknüpft hätten;
aber endlich siegte der mächtige GeniuS,
er kündigte seinem Handelsherrn, der den
geschickten und braven Buchhalter nur
ungern ziehen ließ, und ungeachtet der
oberwähnten Drohung deS Vaters wurde
er unter dem Namen R o t t Schauspieler.
Er ging zunächst nach Wien, wo zwei
Männer sich feiner theilnahmsvoll an«
nahmen und ihn im selbstgewählten Be«
rufe nach Kräften förderten, nämlich der

alte Bäuerle >M. I , S. 118^ und
der berühmte Schauspieler Eckardt
genannt K o ch ^Bd. I I I , S. 419^. Durch
Empfehlung des letzteren gelang es ihm,
auf dem Iosephstädter Theater aufzutre«
ten. Am 6.Juni 4817 betrat R o t t als
K a r l Moor in Schiller's,Räubern"
zum ersten Male die Bühne. Der Erfolg
war ein ungemein günstiger und hatte
bereits zu Unterhandlungen mit der Di«
rection geführt. Die nächste Rolle, welche
R o t t spielte, war jene Richer'S in
.Johann von Finnland". I n dieser sah
ihn der reiche ungarische Graf Pechy,
der sich eben in Wien befand, u» eine♀
Nott Nott
SchauspielergesellschaftfürdasinKaschau
zu errichtende Theater zusammenzustellen.
R o t t gefiel dem Grafen so sehr. daß er
ihn, nachdem ihn Bauer le dem Grafen
warm empfohlen hatte, bei seiner Gesell«
schaft als ersten Liebhaber mit ansehn«
licher Gage anstellte. R o t t begab sich
nun nach Kaschau, wo er bald der Lieb«
ling des Publicums wurde. I m Sommer
1818 spielte er mit der Gesellschaft des
Grafen in Eperies und Bartfeld. BesonderS
an letzterem Orte zeichnete ihn die
Badegesellschaft auS und der anwesende
Adel lud ihn oft ein, in seinen Privatcir«
keln zu declamiren. Der über diese Gunst»
bezeugungen eifersüchtig gewordene Graf
Pechy untersagte nun R o t t diese Pri«
vatdeclamationen.Diedarüber aufgeregte
Badegesellschaft ruckte sich am Grasen,
indem sie beim nächsten Auftreten R o t t
mit namenlosem Applause, hingegen die
Schauspielerin D . . . g. die Geliebte deS
Grafen, mit Pfeifen und einem beispiellosen
Gejohle empfing und nicht zum
Spiele kommen ließ. Der darüber ergrimmte
Graf Pechy entließ — ganz
nach ungarischen Rechtsbegriffen — am
nächsten Tage die ganze Gesellschaft,
indem er nach solchen Vorgängen die
Contracte für aufgelost erklärte! Ein
Recht in Ungarn zu finden, ist noch heute
eine schwere Sache. R o t t war also auf
sich selbst gestellt. Wohl trug ihm eine
reiche, von seiner stattlichen Persönlichkeit
angezogene Fürstin an, sie nach Iassy
als Gesellschafter zu begleiten, aber Rott
zog seine Unabhängigkeit dem vergolde«
ten Frohndienfte vor und kündete —
um sich aus der Geldverlegenheit zu
reißen — ein Declamatorium an, das
auch so glänzend ausfiel, daß es ihm
nahezu tausend Gulden einbrachte. Mit
dieser Summe in der Tasche, gerieth er in
das Nebenzimmer, in welchem eine Gesell«
schast mit einem Hazardspiel sich unterhielt.
R o t t hatte ja viel Geld in der Tasche,
die Gesellschaft merkte auch bald. daß ein
Huhn zu rupfen war, kurz, R o t t ver.

lor in kurzer Zeit seine ganze Einnahme
und stand wieder rath« und geldloS da.
Unter den Zuhörern seiner Declamation
hatte sich auch der polnische Graf
Skarbek — der nachmalige Erbauer
des nach ihm benannten Theaters in
Lemberg — befunden, der auch Zeuge
seineS Spielunglücks gewesen. Der Graf
nahm sich R o t t ' s in seiner Bedrängniß
an, empfahl ihn an den Director des
Lemberger Theaters, K r a t t e r sBd.XIII,
S. 544^, bot ihm auch sonst Hilfe und
R o t t reiste von Bartfeld über die Karpathen
nach Lemberg. Die Empfehlung
des Grafen verschaffte ihm freundliche
Aufnahme von Seite K r a t t e r ' s und
seines Mitdirectors B a t t a , und Rott
trat bald als I aro mir in G r i l l p ar«
zer's „Ahnfrau" und Hugo in M ü l l -
ner's , Schuld" und wurde — dieseö
Mal wohl mit schmaler Gage— engagirt.
Aber an K r a t t e r und dem schon da»
mals berühmten polnischen Schauspieler
und DichterKaminSki lBd.X,S.417)
fand er zwei Männer, die ihm voll Theilnähme
entgegenkamen und ihn in seinem
Berufe. nachdem sie sein bedeutendes
Talent erkannt, nach Kräften förderten.
Auch in Lemberg gewann er bald die
Liebe deS Publicums. Von da auS
machte er einen Ausstug nach Brody, wo
er drei Declamationsabende veranstaltete,
die ihm eine bedeutende Einnahme ein»
brachten. Aber auch diese ging am Spieltische
verloren und R. hatte kaum so viel
gerettet, um seine Rückreise nach Lemberg
bewerkstelligen zu können. I n Lemberg
verweilte nun R. noch mehrere Monate,
aber ,ein durch einen Treubuch herbeigeführtes,
fast tragisches Ereigniß". wie♀
Nott Nott
einer seiner Biographen schreibt, drängte
Rott aus dieser Stadt, in welcher er
anderthalb Jahre glücklich gelebt und
gewirkt hatte. Ohne Plan verließ R o t t
Lemberg und kam zuerst nach Brunn, wo
kurz vor ihm S e y d e l m a n n gespielt
hatte. Daselbst blieb er den Winter über.
Ein mittlerweile nach Gratz eingegange»
neS Engagement wurde von demDirector,
der seine Stelle niederlegte, nicht einge
halten. R o t t ging nun nach Linz, von
wo aus er Leipzig und im Jahre 4821
Wien zu Gastspielen besuchte. An letzterem
Orte empfahl ihn Bäuerle dem
kunstsinnigen Grafen P ä l f f y sBd. X X I ,
S.202^. der damals daS WiedenerThea
ter dirigirte und sofort R o t t für seine
Bühne gewann. Durch neun Jahre verweilte
nun R o t t in Wien, wurde Regis»
seur am Pälffy'schen Theater, erhielt
auch das Penfionsdecret und würde wohl
Wien nie verlassen haben, wenn nicht
der Graf genöthigt gewesen wäre, die

Bühnenleitung, die ihn in pecuniäre Ver
legenheiten schlimmster Art gestürzt, ganz
aufzugeben. I n der Zwischenzeit, in den
Jahren 4822—4829, gastirte R. in mehreren
Städten, und zwar 4822 in Brunn,
Pesth und Ofen. 4823 in Grah. 4823
in Prag, Grah und Breslau, an welch
letzterem Orte er fast das ganze Jahr
4826 verweilte und als Gast zugleich
die Regie des Theaters führte; 1826 in
Berlin, 4827 in Preßburg und Brunn.
4828 in Lemberg, wo sich sein Gastspiel
von 42 auf 30 Rollen ausdehnte. 4829
wieder in Prag, worauf er nach Lösung
seiner Verbindlichkeiten am Theater an
der Wien bei dem k. sächsischen Hoftheater
in Leipzig engagirt wurde. Daselbst
trat er am 2.August 4829 als B r u t u s
in Shakespeare'S »Julius Eäsar"
auf und wirkte an dieser Bühne bis zum
Jahre 4832. Verschiedene Biographien
berichten, daß er auch auf dem Dresdener
Hoftheater engagirt gewesen. Das ist
unrichtig, wohl hatte er in Dresden
gastirt und auch ein ihm angebotenes
Engagement daselbst angenommen, aber
Reibungen mit einem anderen Mit»
gliede der Hofbühne hatten ihn zu der
öffentlichen Erklärung genöthigt, daß
er die ihm dargebotene Mitgliedschaft
ablehnen muffe. Auch Tiek's Verwes
düng und Versuche, ihn von seiner Ablehnung
abzubringen, scheiterten. Nach
einem im Jahre 4832 in Berlin erneuer»
ten Gastspiele wurde R o t t am könig.
lichen Theater daselbst engagirt und
blieb in dieser Stellung bis zum 42. December
5833, an welchem Tage er als
Theseus in „Phaedra" zum letzten
Male die Bühne betrat. Seit dieser Zeit
lebte R o t t zurückgezogen in seiner HauS«
lickkeit und im Verkehre mit wenigen
gleichgefmnten Freunden. R o t t hat sich
auch als Schriftsteller in seinem Fache
versucht. So schrieb er, jedoch nicht unter
seinem Namen, in der Leipziger Zeitung
‚Unser P l a n e t " : ‚Studien über die
schauspielerische Behandlung deS Goethe»
schen Faust", welche sehr gute Gedanken
und bcherzigenswerthe Winke enthalten;
ein dreiactiges Lustspiel: „Der Frecwecber",
von ihm enthält der Jahrgang
4842 des Jahrbuchs der deutschen
Bühnenspiele, und nach einei schriftlichen
Mittheilung deS l)r. Hermann Meynert
schrieb er im Jahre 4834 während seines
Engagements in Leipzig ein Trauerspiel,
deffen Titel Meynert nicht mehr nennen
konnte, worin er stch aber unverkennbar
M ü l l n e r 'S . König Yngurd" zum Muster
genommen. DaS Stück, mit den dicksten
Theateieffecten ausgestattet, deffen Hauptrolle
er sich selbst an den Leib geschrieben,
bot allerlei Anhaltspuncte zur grellsten

Coulissenreißerei. ES wurde auch unter♀
Nott 182 Nott
seiner Mitwirkung auf der Leipziger
Bühne aufgeführt, fand aber keinen Beifall
und verschwand bald von der Bühne.
Es dürfte wohl das von Goedeke in
seinem „Grundrisz der Geschichte der
deutschen Literatur", Bd. I I I , S. 83s
u. 836, erwähnte Original«Schauspiel in
3 Acten: „Vergeltung" mit einem Vor»
spiele: „Die Verbannung" in 1 Acte
sein, dessen die „ Abendzeitung" von
Theodor h e l l , 4829, Nr. 147. gedenkt.
Dann wurde im Theater an der Wien
am 14. October l822 aufgeführt von
R o t t : „Her leibeigene", und der Gu«
bitz'fche , Gesellschafter" 1822, Nr. 119,
gedenkt eineS anderen Stückes von R o t t :
,Zrnnlk der Schwarze, aber Verbrechen unil
Nu5se", dessen Haltung schon aus dem
Titel zu errathen ist. Ueber seine Bedeutenheit
als Darsteller werden in den
Quellen einige Urtheile von Kritikern
mitgetheilt, und zu seinen bedeutendsten
Rollen im ernsten Drama zählten Mac»
beth. W a l e r o S . Götz. T e l l , Kai<
ser F r i e d r i c h , S h y l o k , O s s i p ,
Reißner in den „Advocaten". Lud»
wig XIV. in der „Marquise von Vil<
lete". D r a v e in den „Mündeln", Capulet
in „Romeo und Julie", Den«
v i l l e in der „Schule der Alten", Kreon
in „Antigone"; zu seinen besten Leiftun«
gen im Lustspiele gehorten: Leopold
von Dessau in „Vor hundert Jahren",
Heinrich V I I I . in „Uuli
Voo1e8ig.", der Reisende in „
dolina", der a l te F e l d e r n , O r g o n
in „Tartüffe", Gottsched in „Gottsched
und Geliert". G r a f S t e i n h a u ,
sen im „Geheimen Agenten"; ferner die
Kaiser und Könige im R a u p ach'schen
Hohenftaufen-Cyklus". Von Vielen wurden
auch fein H a m l e t , Wallenstein,
K ö n i g Lear, Faust, O t t o von
W i t t e l s b a c h . K ö n i g P h i l i p p u.A.
ungemein hock gehalten. I m gefellschaftlichen
Leben war R. gewöhnlich liebens«
würdig, leutselig, voll treffender Bemer«
kungen und obwohl selbst an der allge«
meinen Schauspielerkrankheit, einer gren»
zenlosen Eitelkeit, worin er wirklich das
Höchste leistete, leidend, gegen seine über»
wüthigen Collegen immer schlagfertig.
So, als er einmal mit dem berüchtigten
Reitzenberg ^Bd. XXV, S. 267^j in
„Wilhelm Tell" spielte und dieser nie
nüchterne Histrione nach beendigter Dar«
ftellung sein Costum a l s T e l l beanständete,
erwiederte ihm R o t t , ohne sich durch
diese unzeitige Schulmeistere! beirren zu
lassen: Mein Costürn war schon ganz
richtig, aber Sie haben einen groben
Costümfehler gemacht. — Wie so. pol«

terte Reitzenberg, daß ich nicht wüßte!
— Doch, doch, erwiederte R o t t , ihm
den Rücken kehrend, „Sie haben ja den
Gehler mit einem Haarbeutel gespielt".
— R o t t war nach einigen Mittheilun«
gen dreimal vermalt. Doch sind die
Angaben über diesen Punct wechselnd.
Seine erste Frau. die nach Alvens«
leben's Mittheilung nur seine Freundin
gewesen, war eine gewisse Frau von
M o o r , mit der er viele Jahre im gluck«
lichsten Einverständnisse gelebt. Ihr zu
Liebe hätte er, heißt es, fich taufen lassen.
Von seiner zweiten Frau war er geschieden.
Die dritte, eine Schwester der berühmten
Sängerin Tuczek, welche ihm feine
letzten Lebensjahre erheiterte, überlebte
ihn. Man sprach davon, daß er seinen
Religionsübertritt bereut und durch
mehrere Legate zum Besten seiner Glau«
benSgenoffen denselben habe sühnen
wollen. Nun. in der That waren der«
gleichen Verfügungen in seinem Testa»
mente enthalten, aber dieselben sammt«
lich durch ein Codicill auS seinen letzten
Jahren bestimmt widerrufen, womit♀
Nott Nott
also seine Sinnesänderung im Puncte
des Glaubens sich von selbst widerlegt.
Indessen besaß er im Puncte der Reli»
gion wie semer Studien die unter den
damaligen Zuständen leicht verzeihliche
Schwäche, daß er bezüglich ersterer seine
jüdische Abkunft ignorirte und, wo es
ging, geradezu leugnete. Hinsichtlich sei»
ner Studien — da er nur die Gymria»
sialclassm beendet hatte — gab er, wie
eS ihm eben paßte, an, daß er philosophische
und medicinische Studien gemacht.
Dem war nicht so, konnte es auch nicht
sein. da er nach dem Tode der Mutter
in ein Handlungsgefchäft trat und mit
49 Jahren bereits als Buchhalter in
einem solchen fungirte. Man erzählte
bald nach seinem Tode, daß er Memoiren
hinterlassen habe. Dieß wäre wohl bei
seinem Fleiße und Eifer leicht möglich.
Wo sich aber dieselben befinden, ist nicht
bekannt. Bisher ist nur ein Briefwechsel
zwischen ihm und einer Dame heraus«
gegeben worden, dessen in den Quellen
gedacht ist.
!. (Quellen zu Mari) Nott's Diographie. Album
des königl. Schauspiels und der königl. Oper
zu Berlin u. s. w. für die Zeit von 5796 bis
1851 (Berlin 1868. Gustav Schauer, 4".)
S. 6t. — Allgemeines Th eater.Leri.
kon u. s. w. Herausg. von K. Herloß«
söhn. H. M a r g g r a f f u. A. (Altenburg
und Leipzig, 8".) Bd. V I , S. 2i0. — Bei«
b l ä t t e r des P l a n e t e n für Literatur, Thea»
ter u. s. w. Herausg. von Ladislaus Tar«
nowski (4<>.) 1842. Nr. 4 t : „Gastspiel des
Herrn Rott in München". — B e r l i n e r

Figaro. Redigirt von L. W. Krause
(schm. 40.) V I I I . Jahrg. (1838). S . 291, 437:
„Gastspiel des Herrn Rott"; IX. Jahrgang
(1839), Nr. 264: «Rott als Lear", von Lud.
wigBoßarski; XII.Jahrg. (1842),Nr. 161.-
„CtwaS über Moriz Rott", von Feodor
Wehl. — Kön. priv. Berlinische Zei»
tuna (4°) t856, Nr. 55. erste Beilage:
,Moriz Rott", von G(ubi)h. — Bohemia
(Prager polit. u. belletrist. Blatt. 4«.) 1856.
S. 350. — Briefwechsel zwischen dem
Künstler und Schauspieler Moriz Rott und
einer Dame (Frankfurt a. M. 1867, 8<>.). —
Die Bühnen w e l t . Herausgegeben von
Julius Pohl (Wien. kl. Fol.) 1867. Nr. 9
bis 13: „Ein Cypressenkränz auf das Grab
von Moriz Rott", niedergelegt durch Freun«
deshand von Louis v. Aloensleben. —
Fran kl (Ludw. Aug. Dr.), Sonntagsblätter
(Wien. 8°.) i n . Jahrg. (1844). S. 167: „Co«
möoianteN'Eitelkeit". — Fremden»Blatt.
Von Gust. Heine (Wien. 4<>.) 1866. Nr. 268;
1867, Nr. ?2, 73 u. ?6, unter den Theater
und Kunstnotizen — (Gräffer, Franz)
Jüdischer Plutarch oder biographisches Leri«
kon der markantesten Männer und Frauen
jüdischer Abkunft u. s. w. (Wien 1848, 8".)
Zweites Alphabet, S. 226. — Gratz er
Telegraph (polit, Blatt) 1856. Nr. 64. in
der „Rundschau im Reiche der Kunst und
Wissenschaft". — Der Humorist. Von M.
G. S a p h i r (Wien. 4«) IV. Jahrg. (1840).
Nr. 128. 129 u. f.: „Didaskalien". von M.
G. Saphir. — Jüdisches Athenäum.
Gallerie berühmter Männer jüdischer Ab«
stammung und jüdischen Glaubens u. s. w.
(Grimma u. Leipzig 1851, Verlags-Eomptoir,
80.) S. 207 snach diesem geb. zu Prag am
17. September 1797, welche Angabe nicht
richtig ist). — Meyer (I .) . Das große
ConversationS-Leliton für die gebildeten Stände
(Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".)
Zweite Abtheilg. Bd. V I , S. 435. - Neue
freie Presse (Wien. kl.Fol.) 1864, Nr. 66;
1867, Nr. 920, in der Theater. Zeitung:
„Moriz Rott"; ferner Nr. 966 u. 970 ftber
sein Testament). — Neues Fremden.
B l a t t (Wien, 4°.) 1861. Nr. 72, 76 u. 128,
unter den „Kunst» und Theater»Notizen". —
oettlNFST» ^ 6 . Hla:?-.^, Noüitsur äsg Dztes
sro. (Oresäs 1867, OsttwLsi, 35. 4«>.)
toms IV, z». 191 ^gibt den 17. September
1796 als Rott'S Geburtsdatum an). —
Unsere Tage (Braunschweig. Vieweg.
Ler. «o.) Bd V I I I , S. 632 (daselbst wird
sein wahrer Name unrichtig Rosen th a l an>
gegeben; er hieß Rosenberg). — Unser
Planet. Herausg. von Ludwig Storch
(Theaterblatt) I I . Jahrg. (1831). Nr. 6. 12,
24: „Moriz Rott".

II. Mste. Der berühmte Bildhauer Schadow
hat von R o t t , ob eine Büste oder Statue,
kann Herausgeber dieseS Lerikons mit Be»
stimmtheit nicht sagen, gemeißelt.

III. Porträte. 1) Nach der Natur gezeichnet und lithographirt von Grohs (Berlin, Eigenth.♀
Nott 134 Nott
von A. E. V. Struve, gedr. im liihogr. In<
Mute Wincktlmann u. Söhne), bestes und schon seltenes Bild. — 2) Lithographie ohne Angabe des Zeichners. Unterschrift: Moriz Rott. Druck v. W. Korn. Berlin (4°.). — 3) Unterschrift: Hofschauspieler Moriz Rott als König Rickard I I I . Stahlst, ohne Ang. d. Zeichners u. Stechers. Verlag der engl. Kunftanstalt von A. H, Payne in Leipzig (8». u. 40). — 4) Unterschrift: Hr. Rott als Großcanon. „Ich stehe allein auf dieser Erde". Costumebild zur Theater^Zeitung uon Adolph B ä u e r l e . schwarze und coloririe Exemplare. Schoeller äe!., Andr. Geiger 8c. (4°.). — 3) Schmidt lithogr. Coitumebild als Fürst von Dessau in „Vor hundert Jahren" (Per» ün. Gebr. Rocca, 40).

lV. Urtheile über Moriz Nott als Künstler.

S a p h i r schreibt über R o t t : „Ich habe R o t t bei seinen ersten Versuchen auf der Bühne gesehen, ich sah ihn dann wieder in Wien, Berlin u. s. w.. und sah ihn dann nun wieder nach einem Decennium. Mich interessiri vor Allem an Herrn R o t t , daß er sich seinen Namen. srinen Ruf, seine Stellung, seine Lorbeern errungen, erkämpft, mit herkulischer Kraft und resignirender Aus. dauer sieg'.eich erobert hat! Es ist ihm nicht entgegen gekommen das gute Glück, nicht der Zufall ist ibm dienend entgegen getreten, er ist nicht groß gewiegt worden an Hof« dühnen, er ist nicht an der Hand des launi» ?en Geschickes auf Blumenwegcn zu seinem Ziele geleitet wordrn; nein. jeden Schritt Erde seines Terrains mußte er dem harten Geschicke sauer entringen; jede Spanne Theil» n.ihme mußte er Kausend feindseligen Con« jrcturen abkämpfen, mit dem MoseSstabe aus t tM harten, sich sträubenden Felsrn schlagen; i r r Mißgunst, dem Vorurtheile der Scheelsucht, dem widerpartigen Geschicke mußte er fechtend, angreifend, durchdringend, im Schweiß und Blute seines geistigen Angesichtes eine Concest f<on um die andere aus dem fletschenden Rachen :eißen; wie Hadrian mußte er sich mit den göttlichsten Bildsäulen seiner Kunst gegen die l?eranstürmenden Schaaren vertheidigen, bis rr dahin kam. einer der ersten deutschen Mi» men zu sein — und auch dafür zu gelten! Nicht die Kritik hat ihn gehätschelt, nicht Collegialität hat ihn poussirt, nicht Gönnerschaft hat ihm den Weg gebahnt, Alles war gegen ihn, fein Talent ganz allein, sein ungeheures Talent ganz allein hat sich mit ihm durch alle feindseligen Cunstrllationen durchgeschlagen und ihm den vollständigsten Sieg errungen. Ich habe ihn jetzt in mehreren Rollen gesehen und habe ihn oft angestaunt, manchmal bewundert, vielmal den Kopf geschüttelt, zuweilen nicht verstan, den, aber immer den Mann von fülliger

Kraft, von strotzender Phantasie, von durch,
drungenem Schöpfungsvermögen, von mimi«
scher Vollendung und rhetorischer Genialität
in ihm erkannt. Damit will ich nicht sagen,
daß mich Manches kalt ließ, Manches zurück<
stieß, daß mir nicht Manches ganz verfehlt
schien, allein an einem markigen, frischen,
laub. und blüthenuollen Baume erscheinen
auch die in der Natur nie ganz mangelnden
Astringe und Kreise, die kleinen Knollen und
Knorren auch als eigenthümliche Erscheinun»
gen, die zum Ganzen gehören, die Indivi«
dualität vom Ganzen bestimmen, begrenzen
und es solchergestalt aus der Gattung heraus
zu einer Einzelnheit, zu einer, der ein Aehn.
liches und Gleiches fehlt, erheben und dadurch
in seiner Eigenthümlichkeit noch interessanter
machen, ich möchte sagen, daß man R o t t am
richtigsten bezeichnet, wenn man von ihm
sagt: R o t t wäre der erste und größte Künst.
ler unserer Zeit. wenn er sich den denkenden
Schauspieler abgewöhnen könnte." — Ueber
R o t t als S h y l o k schreibt Saphir.- „Ich
habe D e o r i e n t und S e y d e l m a n n als
S h y l o k gesehen — Herr Rott wollte kei'
nem dieser beiden Darsteller in die Geleise
treten und schuf sich einen eigenen S h y l o k .
Nicht den gedrückten, nicht den knechtischen,
nicht den hündischen S h y l o k stellt Herr
Rott dar, sondern einen Granden seiner
Nation, einen Geld<Pair. einen seines golde»
nen Macht sich bewußten Nabob, einen her»
rischen, ja, ich möchte sagen, einen Geld»
Heros! Es ist nicht der schleichende, wedelnde,
schleckende Jude, sondern der übermüthige
Poritz, der nur zwei Götter hat, einen
der Rache und einen in der Truhe. Er
läugnet nicht, daß er den Feind seines
Stammes ausrotten, zu Grunde richten
w i l l ; es ist nach seiner Ansicht ein redlicher
Kampf! Herr R o t t hat vollkommen
Recht, wenn er den S h y l o k als einen
tragischen als einen hochtragischen Charakter
behandelt, denn er hc»t vom Lustspiele nur
einige Verzierungen, aber nichts vom Inhalte,
nichts von der Wesenheit. Herr R o t t gibt
den S h y l o k als Repräsentant der ganzen
Gattung, als Leidtragender der ganzen, gro»
ben, ingrimmigen, großartig wilden, durch♀
Nott 153 Nott
Verfolgung entmenschten Kaste. Wir wüßten
nicht, warum eine solche Gestalt nicht dra«
malisch imposant sein sollte, so wie sieRott
gab?" S a p h i r schildert noch weiter die
Rott 'sche Auffassung d e s S h y l o k swer diese
DidaSkalie lesen will, siehe „Humorist" 1840.
Nr. 129. S. 514 u. f.). Recht bezeichnend
ist, was S a p h i r über R o t t ' s „König
„Lear" schreibt. Nachdem S a p h i r eine eiw
gehende Charakteristik Lear's gegeben, bemerkt
er. zu R o tt'6 Darstellung dieser Rolle über»
gehend: „Mehr als je feierte R o t t in seiner
Leistung die Versöhnung zwischen Form und
Inhalt, die Eintracht zwischen dem Leibe der

Darstellung mit dem Geiste des Dichters.
Auch nicht einen Augenblick hob er die Har«
monie zwischen deni Körper seines materiellen
Vorwurfes und der Seele seiner ihn durch»
geistigten Phantasie auf. Es gibt im Lear
Augenblicke, wo der Darsteller verleitet wird.
die Natur von dem Idealen rücksichtslos
losreißen zu lassen und in jenen Ueberschwang
zu gerathen, der die Natürlichkeit übermannt,
die Wahrheit trunken macht und sie dann
zu seinen Gelüsten mißbraucht und dann
wieder andere, in welchen er den bewußten
Geist in Bande wirft, die dämonische Ge»
waltsamkeit und Zügellofigkeit des wilden
Natur» und Thierlebens im Menschen aus
seinen tiefsten Schlupfwinkeln auejagt, und
ihnen volle Herrschaft und tollartige Willkür
über das ganze Seelenleben einräumt. Bei»
des führt zur Unnatur, zur Verzerrung, und
in keinem solchen Momente kann die Urschöne
der dichterischen Idee ihre künstlerische Wie.
dergeburt feiern. R o t t vereint Beides, indem
er aus feinem reichen und vollen Kunstschachte
das tiefste Seelenleben dieses Lear's heraus«
holte mit seinen Lichtern und Dunlelstellen,
mit seinen Klärungen und Verworrenheiten,
mit seinen durchleuchteten Falten, mit seinen
transparenten Schwächen, mit seinen riesigen
Formen, mit seinen Dissonanzen voll Har»
monie und mit seinem unendlichen Chaos voll
unendlicher Weltordnung. Und das Alles
ordnete, bildete und schuf R o t t zu einem
kolossalen Nacht- und Lichtstücke voll geheim«
nißvoller und doch enthüllter göttlicher Macht,
voll Klarheit der Idee inmitten all' der Ver«
worrenheit des Gemüthes, voll nackter Him<
melswahrheit inmitten all' der verhüllten
Geisteslüge. voll erhabener und erschütternder
Wirkung inmitten all' der zerrissenen und
zerreißenden Schreckbilder und gnomhaften
Schauern aller Lebens« und Elementarschreck'
nisse! Aus dem Gesagten mag der Leser ent<
nehmen, wie ganz, wie unzerstückt, wie rund
und gediegen die Leistung war, und deßhalb
citiren wir nicht diese und jene Scene, diesen
oder jenen Punct, denn „sagt AlleS nur in
Allem", es war ein Lear. jeder Zoll ein
Lear," — Besonders charakteristisch ist das
Urtheil von Feodor Wehl über R o i t : „Der
Grundstein aller Schöpfungen R o t t ' s " .
schreibt W e h l . „ist Originalität. Originalität
ist die Eigenschaft bei R o t t . die die Trom,
mel schlägt und alle übrigen Eigenschaften
auf den Sammelplatz ruft Das Ori»
ginelle ist der Humor Gottes, der Humor in
der Natur, wie in der Weltgeschichte, Ongi«
nalität schreibt sich von Gottes Gnaden.
Darum ist das Originelle selten. Originalität
aber ist unspeculativ, uncalculirend, unklug
aber sie ist stark, mächtig, angestammt und
flammengetragen. Originalität ist ein Don
Quirote, der durch die Ewigkeit trollet. Ori'
ginalität ist jovisstark und michldumm. aber
auch in der größten Dummheit wie ein Zeus.

Die platte, calculirende Mittelmäßigkeit setzt sich die Brille des Verstandes auf die Nase und guckt auf die Landkarte der Kunst. Sie sucht die besten Straßen, die bequemsten Nachtquartiere aus und sieht auf alle Weg. weiser, daß sie ja ihr Ziel nicht verfehlt. Die Originalität aber kann sich mit den rothen, gelben und grünrn Strichen nicht zurechte finden und springt in's Blaue hinaus. Auf allen Wegen läuft sie dem Frühlinge nach durch Dorn und Distel, und Nachts schläft sie auf der Haide. Da schlagen die Nachti» gallen. da gehen die Sterne, da rauschen die Wasser darein. Originalität schüttelt die Locken zurecht und agirt ihren Romeo. Aber auch in Regen. Sturm und Wetter liegt sie dräu. ßen, die Haare hängen triefend über die Stirne, die Glieder zittern, das Gesicht zahn« schlottert, aber sie reckt sich. schlägt ihre Lum. pen über die Schultern und tragirt genialisch den Lear: „Blast. Winde sprengt die Backen! wüthet! blast! Ihr Wolkenbrüche und Orkane speit Die liebe Mittelmäßigkeit liegt derweil schläfrig im Bette und räckelt sich. R o t t ist eine Originalität, darin wurzeln seine Vorzüge, seine Schönheiten, wie seine Fehler. Nur von diesem Standpunkt,: aus - kann R o t t richtig und gründlich beurtheilt werden. Mir wird übel. wenn ich R o t t lobhudeln höre. Man schlägt dabei so plump auf seine Schönheiten los, daß der Farben, staub, der auf ihnen liegt, davon vernichtet♀

wird und in die Lüfte qualmt. Man ver> steht ihn gar nicht. Wer R o t t die Fehler ableugnet, der stiehlt ihm die Hälfte seines Talentes unter den Händen weg. Seine Fehler sind die tollen Blüthen seiner Origl nalität, so starkduftig, so grellbunt, daß sie die Nerven überreizen. Sie thun nicht wohl, ciber sie sind die nothwendigen. wenn auch ungeschliffenen Lakaien, die den Paß und das Signalement ihres Herrn in den Händen tragen, denn diese Fehler sind oft vollbläsig. so rolandetoll, so maßlos und absichtslos, daß man den Augenblick herausfühlt, nicht die dürre Reflexion könne sie geboren. son> dern die übersprudelnde, flammenzuckende, ftromausbrechende Begeisterung müsse sie er> zeugt haben. Dieß ist nach meiner Ansicht der Standpunct, von dem aus R o t t zu betrachten ist." — Einem an mich gerichteten Schreiben des v i . Hermann Meynert ent< nehme ich folgende, die kritischen Ansichten über R o t t ergänzenden Mittheilungen: „Am k. k. Hofburg'Theater gastirte Rott zum letzten Male im Frühjahre 1840, hatte aber zu dieser Zeit gerade mit einer hartnäckigen Heiserkeit zu kämpfen, welche einen durch, greifenden Erfolg verhinderte, obwohl einige seiner Leistungen vortrefflich waren. (Ich we nigstens fand damals sein Spiel weit solider und machtvoller, als früher in Leipzig, wo wohl auch die Vorliebe der Studenten für

derbere theatralische Kost ihn verleitet haben
mochte, die Farben dicker aufzutragen.) Ob»
gleich ohne tiefere Bildung, besaß Rott
vielen natürlichen Geist und besonders einen
schlagfertigen Witz; auch war er nicht ohne
Gutmüthigkeit. Sein Hauptfehler war eine
maßlose Eitelkeit, die ihn ebenso unersättlich
im Selbstlobe, wie krankhaft empfindlich
gegen den leisesten Tadel, zugleich auch eifer«
süchtig und grollig gegen Kunstgenossen machte,
sobald er nur im entferntesten etwa Rivalen
in ihnen argwöhnte. Es war ihm unerträglich,
seine künstlerische Infallibilität im mindesten
angezweifelt zu sein. und darum gerieth er
mit der Kritik einige Male in Zerwürfnisse.
Kaum in Leipzig engagirt, ließ er sich in
einen Zeitungstrieg mit 2. von Alvens«
leben ein. der ihn in der Zeitschrift .Hebe"
allerdings ungerecht behandelt hatte, und
kurz nach dem Antritte seines Berliner Enga»
gements eröffnete er aus ähnlichen Gründen
eine journalistische Fehde gegen Glasbren»
ner." M i t A l v e n s leben söhnte er sich
jedoch später, wie dieß A l o e n s l e b e n selbst
in seiner Lebensskizze R o t t ' s ausführlich
erzählt, vollkommen aus.)
Noch sind erwäbnenswerth: i . August Heinrich
R o t t (geb. zu Böhmisch<Vroo im Jahre
i s i 5) , ein ausgezeichneter Fabrikant von
Blasinstrumenten, als Trompeten, Pistons.
Flügelhörner. Baß.Flügelhörner, Euvhonions.
Bombardons u. s. w. Den ersten Unterricht
in Lehrgegensiänden und Musik erhielt er in
seiner Geburtsftadt von dem Lehrer Fr. A.
Geb au er. dann gab ihn im Jahre 1828 sein
Vater zu Anton G e p p e r t , einem geschickten
Instrumentenmacher in Prag, in die Lehre.
Nach vierjährigem Aufenthalte bei seinem
Meister ging R. auf Wanderung und bildete
sich in verschiedenen Werkstätten zu Wien.
Gratz, Trieft und Mailand aus. I m Jahre
1839 begründete er in Prag mit seinem
Bruder ein selbsiftändiges Geschäft, das sich
allmälig so hob» daß R. schon im Jahre
1844 eine Filiale in Wien errichten konnte.
I m Jahre 4849 verfertigte R das jetzt in der
kaiserlichen Armee eingeführte „Signalhorn",
welches in seiner Ausführung so gelungen
war, daß er innerhalb sieben Monaten über
fünfthalbtausend Signalhörner für die kais.
Armee liefern mußte. Auf den Ausstellungen
in München im Jahre 1853 und auf jener
zu Paris im Jahre 1835 erhielt er für seine
Arbeiten die Medaille. I m Jahre 186l erfand
R. ein neues Blasinstrument, welches nach
dem Vorschlage deSHerrn M el i s . Redacteurs
der Prager Musik'Zeitung „DaUbor«, in
welcher es auch im nämlichen Jahre abge»
bildet erscheint, den wenig melodiösen Namen
Glagol erhielt. Rott verstand es, durch
musterhafte Ausführung seiner Arbeiten und
sinnreiche Verbesserungen sein Geschäft immer
mehr und mehr zu heben, so daß er Nieder«
lagen seines Geschäftes in Prag, Venedig

und Neapel besitzt, und eine bedeutende An«
zahl Menschen in seinen Werkstätten und
Comptoirs beschäftigt. ^Bericht über die
allgemeine Agricultur« und Industrie» Aus<
ftellung zu Paris im Jahre 1853 Her»
ausgegeben unter der Redaction von v r .
Eberhard A. I o n ä k (Wien 1857/88, Staats,
druckerei. Ler. 8".) Bd. I I I , 27. Classe (Musik.
Instrumente), S. 58, 59. 131. — L i o v u l k
uanön?. Nsäakt. Dr. I'rant. Qaä. N i s -
s s r , d. i. ConversationS'Lerieon. Redigirt
von Dr. Franz Lad. hiieger (Prag 1859,
Kober, 3«. 8°.) Bd. V I I , S. 7U4, Nr. 2.)
— 2. J o h a n n Rott (Bildhauer, geb. in
Niederösterreich. Zeitgenoß). Hatte sich in♀
Bottll 557 Nottal
Italien in seiner Kunst, namentlich in der
Stuccaturarbeit, durch mehrere Jahre aus«
gebildet. Nach seiner Rückkehr fand er im
Jahre t86t bei einem Besuche deS Stiftes
Heiligenkreuz auf dem Wege im Straßenschotter
mehrere verschiedenartige Marmor»
stücke, welche ihn veranlaßten, nähere Nach«
forschungen anzustellen. Das nächste Ergebniß
derselben war die Entdeckung: daß die Mar»
morarbeiten in der Stiftskirche aus demselben
Marmor bestanden, den er im Straßenschotter
gefunden. Er untersuchte nun die geologischen
Verhältnisse der Umgebung und fand in der
That Marmorbrüche in der Nähe des Stiftes,
die seit Jahrhunderten unbenutzt geblieben
waren. Bei der im Jahre 148l begonnenen
Erbauung des Stiftes waren die Marmor«
brüche noch benützt worden, später nicht
mehr. R o t t wendete sich nun an den Abt
deS Stiftes mit der Bitte, ihm die wieder
aufgefundenen Marmorbrüche in Pacht zu
überlassen. waS der Abt nicht nur bewilligte,
sondern in Anerkennung seines durch diese
Wiederaufsindung erworbenen Verdienstes
ihm sogar für einige Zeit die unentgeltliche
Ausnützung seines Fundes einräumte. Rott
ging nun an die Arbeit und schon in einiger
Zeit waren in seiner in der Leopoldstadt in
Wien eröffneten Niederlage verschiedenartige
Bildhauer» und Steinmetzgegenstände, als
Vasen, Urnen, Wasserbecken, Kamine, Con»
solen, Aquarien u. dgl. m., sämmtlich aus dem
theils schwarzen, theils graubraunen, roth
geädertem Marmor der in der Nähe des
Stiftes Heiligenkreuz bei Baden durch R o t t
neu bebauten Marmorbrüche, zu sehen. Wie»
ner Z e i t u n g l862, Tagesbericht, Nr. 188.)
Rottll, siehe: Rota, Anton ^S. 90
dies. Bos.).
Rottal, auch Rothal, Franz Anton
Graf (der Letzte seines Geschlechts, gestorben
am 26. October 1762). AuS
einer alten Adelsfamilie, über welche die
Quellen S. 439 Näheres berichten. Ein
Sohn des kaif. Kämmerers J o h a n n
Sigmund Freiherrn von R o t t a l (gest.
am 7., n. A. 40. December 4717) auS
seiner Ehe mit M a r i a M a x im i l i a n a

geb. Fürstin Liechtenstein. Freiherr
J o h a n n S i g m u n d ist der Erbauer
der von dem Brünner Bildhauer
Schau berger mit Kunstwerken reich
geschmückten Pfarrkirche in Holleschau.
Sein Sohn Franz An t o n wählte die
Beamtenlaufbahn, in welcher er es
aber nicht höher als zum Kreishaupt,
mann des Hradischer Kreises brachte,
welche Stelle er in den Jahren 1719 bis
1722 bekleidete und im Jahre 1733 erscheint
er noch als Landrechisbeisitzer.
Dann zog er sich ganz in's Privatleben
zurück, das er an Seite seiner Gemalin
auf seinen ausgedehnten Besitzungen der
Sorge für seine Unterthanen, der Pflege
religiösen Sinnes und der Kunst widmete.
Seit 14. Jänner 1718 war er mit
M a r i a Cäcilia Gräfin Trautt»
m a n s d o r f f vermält, deren Mutter,
M a r i a Gräfin S t a r h e m b e r g , eine
Tochter des berühmten Vertheidigers
Wiens Ernst Rüdiger Grafen von
S t a r h e m b e r g war. Freiherr Franz
A n t o n R o t t a l erhielt im Jahre 1732
die geheime Rathswürde und bald
darauf den Grafenstand. Graf Franz
A n t o n hatte großen Sinn für Kunst
und bethätigte denselben durch mancherlei
Unternehmungen, die an seinen Namen
eine bleibende Erinnerung knüpfen. I n
seinem Hause waren immer Maler, Bild»
Hauer, Architekten, Tonkünstler, ein»
heimische wie fremde, beschäftigt. Er
baute Kirchen, aber auch andere Ge.
bäude, die er mit Kunstwerken aus«
schmücken ließ. Von seinen zahlreichen
Kirchen-. Schloß» und Gartenbauten
seien erwähnt: der ihm von feinem Vater
noch lehtwillig empfohlene Bau der
schönen Wallfahrtkirche auf dem Berge
Hostein (1721—1748), welche, nachdem
sie seit 1787 den Unbilden der Zeit überlassen
geblieben, neuerlich durch Beiträge
wieder restaurirt wurde; die Wiederherstellung
der Annakirche in Hollejchcw
(1743), der Bau der schönen Pfarrkirche♀
Nottal 138 Nottal
in Bistritz (1744), ferner jener zu Mislo»
schowitz (1732) und die Todten« und
Gruftcapelle in Holleschau, welche er sich
zur Ruhestätte erwählt. I n seinem Testa«
mente ääo. 20. November 1761 be>
stimmte er u. a. auf Meffm. welche in
der Holleschauer Todtencavelle für sein
Seelenheil gelesen werden sollten,
4000 f l . ; ^eine ebenso große Summe für
einen Arzt zur unentgeltlichen Behand«
lung der Kranken, und 3000 fl. zur Errichtung
einer Unterthanen «Apotheke.
Bei den oberwähnten Kirchenbauten
wurden der um jene Zeit berühmte Bau»
meister Thomas S t u r m , dann die
Bildhauer Fritsch. ein Schüler Donn

e r's, Schauberger und Zauner ver«
wendet. Auch hielt der Graf eine eigene
Capelle; der fleißige Compostteur Ignaz
Holzbau er Md. I X , S. 24H dirigirte
seine italienische Oper. I m Jahre 1746
stiftete Graf Franz Anton ein
Trinitarierkloster zur Auslösung ge>
fangener Christen auS der türkischen
Sklaverei. Der Graf war zweimal ver»
malt. Seine erste Gemalin war die schon
genannte Gräfin M a r i a C ä c i l i a von
T r a u t t m a n s d o r f f ; die zweite war
M a r i a Theresia verwitwete Edle
von K r a m e r n , geb. vonWiennern
(Wimmern?). Die erste gebar ihm einen
Sohn F e r d i n a n d Joseph, der aber
vor dem Vater starb, und drei Töchter,
Am a l i e , Gemalin des Ieonhard
de la Rovere Grafen von Monte
l ' A v b a t e ; M a r i a Anna, Gemalin
des Grafen G u i d o b a l d von Dietrich»
stein, und M a r i m i l i a n a , Gemalin
dcs Feldmarfchalls Franz Grafen
NädaSdy sBd. XX, S. 6^. Letztere
Schwiegervaterschaft kam dem Grafen
Franz Anton theuer zu stehen. Es
war nach der Schlacht von Trautenau
30. September 1743), m welcher dem
Feldmarfchall Grafen NadaSdy das
ganze Kriegsgeräth und die Bagage des
Königs F r i e d r i c h I I . in die Hände siel.
Unter letzterer befand sich auch des Königs
Favorit, ein Windhund. Der König
schickte einen Parlamentär an den Grafen
Nä.dasdy, der von ihm den Hund des
Königs zurückforderte. Der Feldmar»
schall konnte aber das Verlangen des
Königs nicht erfüllen, da er den Hund
schon nach Croatien geschickt und seiner
Frau zum Geschenke gemacht hatte. Als
der darüber aufgebrachte König erfuhr,
daß der Graf Franz A n t o n R o t t a l
der Schwiegervater des Feldmarschalls
N«.dasdy sei. ließ er auch sofort ein
Corps unter dem Befehl des Generals
Waldegraf auf die dem Grafen ge>
hörige Herrschaft Holleschau abrücken
und dieselbe brandschatzen. Der Graf
war gar nicht im Stande, die enorme,
ihm zu bezahlen auferlegte Summe in
baarem Gelde herbeizuschaffen und mußte,
um sie zu decken, daS Kirchensilber der
Kirchen seiner Herrschaften abfordern.
Aus seinen Stallungen wurden die
schönsten Pferde genommen und überdieß
mußte er die Erecutionstruppen während
ihres Aufenthaltes vollständig verpflegen.
Kaum ein anderer Hund dürfte bisher
so hoch zu stehen gekommen sein. Wahr»
hastig eine Handlungsweise, welche
F r i e d r i c h I I . , zubenannt derGroße, oder
wohl auch der Philosoph, besser kennzeichnet,
als Alles, waS preußisch-dynastische
Sykophanten über ihn fabeln. Wegen

eines Hundes diese Rache an einem
Schuldlosen!'.! — Da der Graf keinen
männlichen Erben hinterließ und der letzte
mannliche Sproß seines Geschlechts war,
so nahm er mit seinem großartigen Güter«
besitz die Erbtheilung vor, welche d'El«
vert in dem in den Quellen angeführ«
ten „Notizenblatt" ausführlich darstellt.♀
Nottal Nottal
DasOberstsilberkammereramt von Steter»
mark, welches dieFamilieRottalbereits
seit 1336 besaß, ging nun an die Grafen
PerglaS über. Die große Fideicommih«
Herrschaft Napagedl im Hradifcher Kreise,
seit 46!2 im Besitze der Familie Rott
a l , gelangte an die zweite Tochter deS
Grafen Franz A n l o n , an die Gräfin
M a r i a Anna. vermalte G u i d o bald
Graf Dietrichstein.
N o t i z e n b l a t t der historisch'statistifchen Sec«
tion der k. k. niähr,»schlesischen Gesellschaft zur
Beförderung deS Ackerbaues, der Natur- und
Landestunde. Redig. uon d ' E l v e r t (Brunn,
Rohrer's Erben. 4«.) 1869. Nr. 3. S. 22. im
Artikel: „Zur mährisch'schlesischen Adelsge»
schichte. XXV. Die Grafen von Rottal". —
B r ü n n e r Wochenblatt 4825. S. 231.
I. Zur Genealogie der Freiherren und Grafen
von Nottal. Sie erscheinen auch R o t h a l .
R o t t h a l , R o t t a l u n d R o t a l geschrieben.
Die Familie stammt aus Steiermark, wo
sie das Erb«Silberkämmereramt besaß und
schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts
ansässig war. Sie selbst sehte ihren Ursprung
in'S zehnte Jahrhundert, in welchem ein
Andreas von R o t h a l im Jahre 939 einem
Turnier? zu Magdeburg beigewohnt. Ein
Thomas R o t t a l war im Jahre 144?
Stadtrichter zu Gratz. Später kam die Fa<
milie nach Niederösterreich und ein J ö r g
von R o t t a l . Freiherr zu T h a l b e r g . war
Oberstlandhofmeister in Niederösterreich. Nach
Besiegung der Rebellion der böhmischen Länder,
als bei der neuen Ordnung der Dinge
in Böhmen und Mähren viele Geschlechter
sanken und an ihre Stelle viele andere zu
Macht und Ansehen gelangten, erscheinen
auch die R o t t a l in Mähren, die bald dar»
auf im öande sich ansässig machten und eines
der reichsten und mächtigsten Geschlechter des
Landes wurden. Der erste, der im Lande
genannt wird, ist W i l h e lm von R o t t a l ,
der im Jahre <610 im Alter von 90 Jahren
starb. W i l h e lm und ein Bruder Johann
stifteten die beiden Hauptlim'en. deren Nach«
kommenschaft mit ihren Seitenlinien bis zu
ihrem Erlöschen aus Hübner's Stamm«
tafeln ersichtlich ist. Der letzte mannliche Sproß
der Grafen von R o t t a l — als welcher überall
ein 1762 gestorbener W i l h e lm Freiherr von
R o t t a l bezeichnet wird — ist Franz A n t o n ,
letzter Graf von R o t t a l ssiehe seine Viogra»
phie S . 157), dessen einziger Sohn aus erster
Ehe mit Utaria Cäcclia Grastn Traullman5-

dorff. Ferdinand Joseph (geb. 1722), aber
lange vor dem Vater gestorben ist. I n beiden
Linien fehlt es nicht an Männern, welche zu
ih:er Zeit bedeutend und einflußreich waren,
die Macht und den Reichthum der Familie
begründete aber J o h a n n Freiherr, nachmals
Graf von R o t t a l , dessen weiter unten unter
den vorzüglichsten Sproßen des Hauses R ot»
t a l sS. l61, Nr. 3) gedacht wird. Mit Aus.
nabme I o h a n n ' s zeichneten sich die Sproßen
dieses Hauses weder in Staats- noch Kriegsdiensten,
auch nicht im unmittelbaren Dienste
der Kirche, für welche sie jedoch immer offene
Hände hatten, aus; sie waren eben vielmehr
reiche Dynasten, welche durch ibren Reich»
thum Einfluß besaßen, denselben für Kirchen«
bauten, Ausschmückung derselben, Verschöne»
rung ihrer Schlösser und Besitzungen und
sonst zu Kunstzwecken verwendeten und da«
durch viel genannt wurden. Ueber ihreItan»
oeserhtbungcn und Würden liegen nicht ganz
zuverlässige Daten vor. J ö r g von R o t t a l .
Freiherr zu T h a l b e r g , Oberstlandhofmeister
von Niederösterreich, gestorben im Jahre 1523,
erscheint bereits als Freiherr. Das Erz-Silberkämmereramt
des Herzogthums Steiermark.
das bis zum Erlöschen des Hauses (im Jahre
1762) bei der Familie verblieb, besaßen sie
seit 4536. Der G r a f e n stand gelangte drei«
mal in die Familie, ohne sich jedoch weiter
zu vererben. Zuerst erhielten ihn die Brüder
Johann und Andreas mit Diplom ääo.
12. December 1641, welche jedoch beide keine
männlichen Nachkommen hatten, dann erhielt
ihn zu Anbeginn des 1s. Jahrhunderts der
Freiherr Johann Joseph von R o t t a l ,
der kinderlos starb. Ein halbes Jahrhundert
später wurde der Grafenstand dem Freiherrn
Franz Anton verliehen, der ihn nur an
seine Töchter ^siehe seine Biographie^, welche
angesehene Heirathen machten, vererben konnte.
Der vorbenannte Graf J o h a n n trug auch
— der einzige in der Familie R o t t a l —
daS goldene Vließ. — Was die Seirathen
der R o t t a l ' s anbelangt, so standen sie durch
dieselben mit den ersten Familien deS KaiserstaateS
in Verbindung; wir begegnen in den
Ahnentafeln den Namen Neudegg, Rap.
pach, Kolonitsch, Herberstein, Teuf«
fenbach.Gleisbach. Windisch«Grätz,
Kufstein.Liechtenstein, D i e t r i c h s t e i n .
N i n d s m a u l . T r a u t t m a n s d o r f f ,♀
Nottal 160 Nottal
T h u r z o , W r b n a , A b f a l t e r n , Welz,
W u r m b r a n d . G a l l e r u. A. Ihr Vrnndbesitz
zählte die Familie Rot ta l zu einer der
ersten Familien Mährens. Seit 16l2 besaßen
sie die Herrschaft Napagedl. welche J o h a n n
Jacob Freiherr von R o t t a l damals um
118.100 si. gekauft und die nach des letzten
R o t t a l ' s Tode an seine mit G u i d o bald
Grafen D i e t r i c h s t e i n verheirathete Tochter
M a r i a Anna mit 400.000 fi., bewerthet.
gelangte; ferner gehörten dem letzten R o t t a l

nock die Herrschaften Holleschau, Bistritz, die
Güter Prussinoroih, Zborowitz, Burowitz,
Trzebietih; andere Linien besaßen die Herr«
schaften Feistrih. Rotenthurm, Wessely, Ober«
Berkowitz, die Güter Tlumatschau. Czetecho«
witz. Lettonitz, Zoislowitz, Otrokowitz. ferner
die Herrschaften Kralitz, Lukow Grafenegg,
Neu'Aigen. Zlin. welche dann durch Heirathen
der Töchter aus dem Hause R o t t a l und
durch Erbschaften in den Besitz anderer Adelsfamilikn
gelangten. AuS den vorerwähnten
Herrschaften und Gütern hatten zwei Vettern
des Grafen J o h a n n R. ll- d. Nr. 2). näm»
lich die Brüder J o h a n n Christoph und
J u l i u s W i l h e l m , zwei Fideicommijse ge»
bildet, und zwar Ersterer aus den Herrschaf»
ten und Gütern Feistritz. Rutenthurm, Holle«
schau und Bistritz, Letzterer aus den Herrschaften
Kwassitz, Napagedl und Tlumatschau.
Beide Fideicommisse gelangten zuletzt in den
Besitz des Grafen Franz A n t o n , des lctz>
ten R o t t a l .
Nnclllen Hur Biographie, d' E l v e r t (Chri»
siian v.), NotiZent'latt der hist. statist. Section
der k. k. niähr. schles, Gesellschaft zur Beför«
derung des Ackerbaues u. s. w. (Brunn. 4«.)
1869, Nr. 3. S. 47-23.. „Die Grafen von
Rottal", von d ' E l v e r t . — Großes v o l l .
ständiges (sogenanntes Z edler'sches) Uni.
v e r s a l ' L e x i k o n (Halle und Leipzig, I . H.
Zedler. kl. Fol.) Bd. X X X I I , Sp. 1l28 u. f.
— Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Vi-.),
Neues allgemeines deutsches Adels'Lerikon
(Leipzig. Friedr. Voigt, gr. 8".) Bd. V I I ,
S. 599 smit Angabe der genealogischen Lite»
ratur über die R o t t a l ^ . — Hübner (Io<
hann), Genealogische Tabellen (Leipzig l728,
Gleditschens Erben, kl. Qu. Fol.) Tab. 931.
932 u. 953. — ?/a^ ^ v ä ? ^ , kla^ai».
renäi täbläl c^al, d. i. Die ungarischen Familien
mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
1860, Mor. Rath, ä<>.) Bd. I X , S. 78!. —
N e d o p i l (Leopold), Deutsche Ndelsproben
aus dem deutschen Ordens-Central'Archive...
(Wien 4868, Braumüller. 8".) Nr. 230. 266,
267. 268. 276, «908, 2474, 3601, 4311. 52l8
3381, S282, 5383, 3384, 5385, 6636. —
Z5o?'lt2 ^Älat^l'as^, Vetsra llioäsrQHguo ^22>
leetll <Iu2.2iesQ5i2, Handschrift in der Cerro»
nischen Sammlung im mährischen Landes»
lllchioe.
II. Einige bedeutendere Sproßen der Freiherren
und Grasen Vottal, i . Georg von R o t t a l
(gest. 1523), ein Sohn des l479 gestorbenen
Thomas von R o t t a l . Georg erscheint
unter den Kriegshelden zu Ende deS 15. und
zu Anbeginn des <6. Jahrhunderts. Er hatte
in Flandern, Italien und wider die Türken
rühmlichst gekämpft. Aus seiner Ehe mit
Nargarelha von Aappacy hatte er nebst einem
Sohne J o h a n n , der sich in den Niederlan»
den seßhaft gemacht, eine Tochter B a r b a r a ,
um welche der Kaiser M a r bei Gelegenheit
der Zusammenkunft der Könige W l a d i s l a n >

von Ungarn und Böhmen und Sigismund>
von Polen in Wien. 1513, als die Wechselheirath
von Maren's Enkel Ferdinand
mit W l a d i s l a w ' s Tochter Anna und von
Maxens Enkelin M a r i a m i tW ladislaw's
Sohne L u d w i g verabredet worden, in Folge
welcher die Vereinigung der österreichischen,
ungarischen und böhmischen Länder mit dem
Hause H a b s b ü r g stattfand, für seinen Iieb«
ling, den steierischen Landeshauptmann Siss,
mund von D i e t r i c h s t e i n , geworben hatte.
Durch diese B a r b a r a kamen die N o t t a l
nach Mähren, denn nach T> i e t r i ch stein'sim
Jahre 1540, nach Anderen schon <523 e»
folgten Tode ^vergleiche mein Lexikon. Bd. 111^
S. 299) heirathete B a r b a r a den Herrn
U l r i c h C z e t r i s von K i n s b c r g , welcher
die im mährischen Kuhländchen gelegene Herr«
schaft Fulnek kaufte, die nach Barbara's
1530 erfolgten Tode in den Besitz ihres dritten
Gatten B a l t h a s a r Schweinitz vonPil»
mesdorf gelangte.— 2. J o h a n n von R., ein,
Sohn W i l h e l m ' s , kais. Nath, Zuletzt Kriegs»
rath und Oderamtmann in der ungarischen
Festung Zackat. I m Jahre 1588 zeichnete er
sich (als Johann R o t t h a l e r) im Kampfe
gegen die Türken in Ungarn, im Jahre l60l
im Kampfe gegen die Siebenbürger aus.
Sein Sohn J o h a n n Jacob war Ober.
hauptmann der Grafschaft Senderow, wurde
im Jahre 1610 von den mährischen Ständen
in die Landmannschaft aufgenommen und
kaufte im Jahre 16l2 die Herrschaft Napagedl
im Hradischer Kreise, welche bis zum Erlöschen.♀
Nottal 161 Nottal
der Familie R o t t a l (1762) im Besitze der.
selben blieb. K e ß l e r (Ign. Aug), Die Ge<
schichten der Ungarn und deren Iazygen (3eip<
zig 18l3 u. f.. 8°) T h e i l V I I , S. 236. 464.)
— 3. J o h a n n Freiherr, nachmals Graf
von R o t t a l (gest. im Jahre l674), ein
Sohn deö Freiherrn J o h a n n J a c o b aus
dessen Ehe mit der ungarischen Magnaten«
tochter M a r i a Gräfin Thurzo. Johann
ist der Urheber der Größe und Macht seines
Hauses in Mähren. Er war zuerst Hradischer
Kreishauptmann, 1637 k. oberster Landrichter
Mährens, 1642 Obechlandkämmerer. Nach
dem Tode des Grafen 3iechtenstein>Castelcorn
wurde N. im Jahre 1648 Landes»
hauptmann von Mähren, nachdem er schon
seit 1047 die Stelle eines General-Kriegs'
commissärs im Lande bekleidete und als
solcher die Einquartierung, den Durchzug
und den Unterhalt der kais. Kriegsvölker zu
leiten hatte. I n seine Zeit fällt der 30jährige
Krieg (1619—1648), dessen traurige Folgen
sich bis auf Mähren ausdehnten; ferner die
Neugestaltung des Landes, seiner Verfassung
und Verwaltung, worüber d ' E l v e r t in der
bezeichneten Quelle die ausführlichste Dar«
stellung gibt. Die Landeshauptmannschaft
legte R. am 24. Februar 1633 nieder, worauf
er sich in's Privatleben zurückzog. Ader aus

der Ruhe desselben riß ihn eine Berufung des Kaisers Leopold I . nach Ungarn und Siebenbürgen, wo er als bevollmächtigter k. Commijsär in den Jahren 166l—l6?3 in einer dedrängnißreichen, unheilvollen Zeit wenig Erspreßliches wirken konnte. Sein Nachfolger auf diesem Posten war der Großmeister des deutschen Ordens, Johann Kaspar von Am« p r i n g e n , eine rauhe, herzlose Soldatennatur. Die Geschichtschreiber schildern einmüthig in nicht schmeichelhafter Weife R o t t a l ' s Cha, rakter. der, ein Günstling des Kaisers, ein Schützling der Jesuiten, seinem Geiste und Verdienste nach bedeutungslos gewesen. I m Jahre 164t erhielt er den Grafenstand, später den Orden des goldenen Vließes. Er war zweimal uerheirathet, zuerst mit der verwitwe« ten Helene Gräfin IVröna von Hreudenlljal, deren Gemal Georg oon W r d n a wegen Theilnahme an der Rebellion Alles verloren hatte, aber nach seinem Tode wieder begnadigt worden; zum zweiten Male mit Anna Naria Grästn Äewöerg, aber weder aus einer noch der anderen Ehe besaß er männliche Erben, nur eine Tochter E l e o n o r e , die an Ferdi» nand Grafen W a l l e n stein verheirathet u.Wurzbach, biogr.Zerikon X X V I I . M d r . war. Sein ungeheurer Besitz, bestehend auS den Herrschaften uno Gütern Napagedl, Tlu» matschau. Otrokowitz, Wessely, Holleschau, Bistritz Prussinowitsch, Diewohostitz, Kurowih, Kiselowitsch, Kolitschin und Oberberko. witz, welche damals, gering genommen, den Werth einer halben Million repräsentirten, gelangte in das Eigentbuni seiner beiden Vettern I o hann (5H r i stovt? und J u l i u s W i l h e l m , die er zu Universalerben eingesetzt hatte. l>' Elvert(Christ. Nitt v) . Notizenblatt der hiftor. statist. Section der k. k. mähr. fchles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur» und Landeskunde (Brünn, Nohrer, 4") läß9. Nr. 3. S . 18—20, im Artikel: „Die Grafen Rottal", in welchein noch mehrere andere Geschichtsquellen, wie Feßler, En» gel, M a i l a i h u. m. a. angeführt werden. — Porträt. Stich von Johann Borcking (Bereking), Fol., in W e i n g a r t e n ' s „Für, stenspiegel" (1673). S. 175.) — 4. J o h a n n Christoph Freiherr von N. (geb. 1633. gest. 1699). ein Sohn des Georg J u l i u s von R. und der Eleonore G a l l e c. J o h a n n Christoph war k. k. geheimer Natd, nieder, österreichischer Regierunasrath und errichtete mit Genehmigung des Kaisers L - o p o l d I., nachdem er mit seinem Bruder J u l i u s W i l» Helm den reichen Grafen J o h a n n N o t t a l ^Nr. 3) beerbt — und Zwar erhielt er zwei und J u l i u s N i l Helm ein Tritiheil der mäh« rischen Güter — ein Fioeicomniiß aus den Herrschaften und Gütern Feistritz, Roten» thurm, Neudau. Holleschau un2 Vistritz. Sein Bruder J u l i u s W i l h e lm (gest. 1699) folgte seinem Beispiele und errichtete in seinem Todesjahre rin zweites aus den Herrschaften

Krvassitz, Napaqedl und Tlumatschau bestehen»
des Fioeicommiß. — 5. Leopold Freiherr von
R. (gest. 7. Sept. l750). ein Sohn J o h a n n
Christoph's von R. (gest. 1699) aus dessen
zweiter Ehe mit M a r i a Susan na Gräsin
Kuefstein (gest. l3. Juli l7l6). Leopold
war in den Jahren i727—t749 Unterkämmerec
der k. Leidgedingstädte in Böhmen. Er
befand sich auch, wie Arneth in seinem
Geschichtswerke: „Maria Theresia's erste Regierungsjahre",
Bd. I I , S. 22«, berichtet,
unter den Vielen des hohen Adels, welche
uneingedenk der vom Hause H a b s b u r g stets
erhaltenen Begünstigungen bei der feindlichen
Besitznahme Böhmens durch die Bayern und
Franzosen ihrer angestammten Königin unge?
treu wurden. Nach der Wiedereinnähme streng
von Prag uenvicsen (1743), wurde er zur
8. April 1874.) 11♀
Nottenhann 162 Nottenhann
Verantwortung gezogrn. deren Ergebniß nicht
bekannt ist. Aus seiner Ehe mit Nana Theresia
verwitweten Gräfin Trauttmansdorff, geb.
Gräsin paar (gest. 1766). sind keine männ>
lichen Erben hinterblieben. An Leopold
gelangte 1746 das von seinem Oheim I u»
l i u s W i l h e l m gestiftete Fideicommiß Na«
pageol. nachdem deren rechtmäßiger Besitzer
Adam Joachim von R-, der Sohn seines
Neffen Franz W i l h e l m , gestorben war.
III. Wappen. I n Roth ein das ganze Feld über.
ziehendes silbernes Kreuz.
RottenhlltM, Heinrich Franz Graf
von (S t a a t s m a n n , geb. zu Barn»
b er g 14. October 1737. gest. z u W i e n
14. Februar 1809). Entstammt einem
der ältesten fränkischen Adelsgeschlechter,
das seine Stammregister bis in den An»
fang deS 12. Jahrhunderts zurückführt
und im 18. Jahrhundert Grundbesitz in
Böhmen erworben hat. Das Geschlecht
blühte in vielen Linien und eine derselben,
die Hauptlinie zu Merzbach, er«
langte am 23. Jänner 1688 das ungatische
Indigenat, am 8. December 1771
den Freiherrn» und am 8. December
1774 den Grafenstand. Graf Heinrich
Franzens Vater Alexander bekleidete
die Stelle eines Obersthofmeisters des
Fürstbischofs von Bamberg und gelangte
in den Besitz der Herrschaften Rotten-
Haus, Eidlitz, Platten. Neusablitz und
Bielenz in Böhmen. Dadurch "trat der
Sohn, der eine vortreffliche und wissen»
schaftliche Erziehung und Bildung er.
halten hatte, in den österreichischen
Staatsverband und auch in die Laufbahn
eines kais. Staatsbeamten, indem er im
Jahre 1776 Gubernialrath in Böhmen
wurde, in welcher Stellung er bald die
Aufmerksamkeit der leitenden Kreise auf
sich zog, so daß ihn Kaiser Joseph
aus eigenem Antrieb im Jahre 1732 als
Hofrath in die damalige böhmische Hof«

kanzlei nach Wien berief. I m Jahre
1786 wurde Graf R. Präsident der Re«
gierung und deS derselben damals
untergeordneten Landrechts, 1791 Oberst»
burggraf und Gubernial.Prästdent in
Böhmen, 1792 Kanzler der vereinigten
Hofstelle in Wien, worauf im Jahre
1796 seine Berufung in's Ministerium
erfolgte. Einen großen Einftuß be«
hauptete und wesentlichen Antheil hatte
der Graf an den wichtigen Gesetzgebungg. >
arbeiten, welche zu Anbeginn dieses Jahr»
Hunderts in Oesterreich begonnen und
durch mehrere Jahre fortgeführt wurden.
Schon früher hatte er an den Reformen
im Lehrfache mitgewirkt und über den
vorgeschrittenen Standpunct, den Graf
R. in diesem Puncte einnahm, belehrt
uns eine von dem dänischen Legationsrathe
Freih. v. E g g e r s herausgegebene
Schrift, betitelt: „Nachrichten von der
beabsichtigten Verbesserung des öffent.
lichen Unterrichtswesens in den öster«
reichischen Staaten" (Tüßingen 1808), in
welcher die Ansichten deS Grafen über diese
Frage niedergelegt sind. Am 7. September
1801 übertrug ihm Kaiser F r a n z I . das
Präsidium der in Gesetzsachen gebildeten
Hofcommission, welche unter seiner
Leitung und Mitwirkung das Gesetzbuch
über Verbrechen und schwere Polizei«
Übertretungen beendigte, eine Arbeit,
welche in der Geschichte der österreichischen
und deutschen Gesetzgebung, ungeachtet
der in der Neuzeit nöthig gewordenen
Reformen, anerkennenswerth bleiben und
immer als ein machtiger Schritt vorwärtö
in der damals noch von den NeminiScenzen
des Mittelalters entstellten
hochnotpeinlichen Strafjustiz bezeichnet
werden wird. I m August 1894 wurde
Graf R. Präsident der obersten Justizstelle,
am 2. März 1808 aber berief ihn
der Monarch zum Präsidenten einer Hof«
commisfion, welche die bisher zerstreuten
politischen und Cameralgesetze in einen♀
Nottenhann 163 Notier
Codex zu sammeln beauftragt war. Dem
Grafen wurde als Vicepräsident bei
dieser wichtigen Arbeit der berühmte
S o n n e n f e l s beigegeben. Nicht lange
war es ihm vergönnt, auf diesem Posten
zu wirken, denn schon im Februar des
folgenden Jahres entriß der Tod den
vielverdienten Staatsmann im Alter von
72 Jahren dem Staate. Aber nicht blos
die dem Staate geleisteten wichtigen
Dienste sichern dem Grafen ein ehrenvolles
Andenken, auck auf seinen Besitzungen
in Böhmen zeigte sich allüberall der
wohlthuende Einfluß seincS Humanismus,
und schon im Jahre 1783 schrieb die
österreichische Biedermannschronik über
den Grafen, „daß er ein patriotisch ge>

sinnier, geschickter, eifriger und unpai>
teiischer Diener des Staates sei, der
viele ausgebreiteteKenntnifse im Cameral.
wesen und den politischen Länderange»
legenheiten besitzt und unter andern viele
gute Einrichtungen von Fabriken a^lf
seinen Herrschaften machte". Er w^r ejt<
Liebling des Fürsten Karl Egai< v.
ßürstenberg ^Nd. V , S. 21)^der sich
als Oberstburggraf von Böhmen um
dieses 3and unvergängliche Verdienste
erworben. Ueber deS Grafen Wirksam»
keit in der Leitung der ihm unterstellten
beiden Hofcommissionen in Gesetzessachen,
über den feinen Tact, mit welchem er wider«
streitende Ansichten auszugleichen verstand,
Wie er jeder Ansicht, wenn ste sich zu be«
Häupten wußte, ihre Geltung einräumte,
wie er nie die Autorität feiner hohen
gesellschaftlichen und staatlichen Stellung,
sondern nur die des Wijsens und der
geistigen Ueberlegenheit walten ließ,
darüber sind alle Stimmen einig, welche
dem verdienten Staatsmann einen Nach«
ruf widmeten.
Annalen der Literatur und Kunst in dem
österrreichischen Kaiserthume (Wien, Doll, 4".)
I . Bd. (1809), Intelligenzbl. Juni, Sp. 255.
— Allgemeine L i t e r a t u r - Z e i t u n g
(Wien. 4°.) 4809. Mai. Nr. 430. — Baur
(Samuel). Allgemeines historisch-biographisch.
literarischee Handwörterbuch aller merkwürdi»
gen Personen, die in dem ersten Iahrzehend
des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind
(Ulm 1816, Stettini, gr. 8°.) Bd. I I , Sp. 347
lnach diesem geb. am 14. October 1737^. —
Oesterreichische National<Encytl0'
pädie von G r ä f f e r und Ezitann (Wien
1833. 8°.) Bd. IV, S. 423 snach dieser geb.
am 4. October 1737). — Oesterreichs
Pantheon. Gallerie alles Guten und Nütz'
lichen im Vattrlände (Wien 1830, M. Chr.
Adolph. 8°.) Bd. I , S. 46. — Vaterlänbische
Blätter für den österreichischen Kai»
serstaat (Wien. 4«.) 1809. S. 77 u. 1US. —
Oesterreichische Bieder in itnns'Chro»
nik. Ein Gegenstück zum Phantasten« und
Prediaer»Almanach (Freiheitsburg ^Akademie
in Linz) 1784. 8°.) Erster (und einziger) Theil,
S. 169. — Porträt. Unterschrift: llewrieb.
?rä5iäsnt
5ob. VosliiQ (80.) (Wien, 8».). — Ueber
den heutigen Familienstand der Grafen Not»
t e n h a n n , der für dieses Werk weiter kein
Interesse hat, geben dle genealogischen Ta»
schenbücher ausführliche Aufschlüsse, und zwar
jenes der f r e i h e r r l i c h e n Häuser 1829,
S. 683, 1862. S. 646. der gräflichen
Häuser 1870, S. 873, und Nachweisungen
über die Genealogie desselben Kneschke's
„Neues allgemeines deutsches Adels-Lerikon",
Bd V H , S. 294, wo auch ein bedeutendes
Quellenmaterial verzeichnet steht.
Rotter, Johann Nepomuk Ignaz

(Abt des BenedictinerstifteS Braunau,
geb. zu B r a u n a u am 27. Februar
1307). Dk unteren Schulen und das
Gymnasium beendete er in seiner Vater«
stadt, die philosophische an der Präger
Hochschule, im Jahre 1823 trat er in
das Bencdictinerstift seines Geburts»
ortes, und erhielt im Jahre 1830 die
Priesterweihe. I m Jahre 1834 erlangte
HokoouamissioueQ in♀
Notier 164 Natter
er die theologische Doctorwürde und
wurdenoch im nämlichen Jahre Professor
der Dogmatik an der theologischen
Facultät der Präger Hochschule, an
welcher er später auch die Würden eines
Decans und Rsotor mHguiüons be«
kleidete. Am 9. November 1344 wählten
ihn seine Stiftsbrüder zum Abte, und in
der Reihe der Aebte seines Klosters ist
R. der 53. I n dieser Stellung wird ihm
Rühmliches nachgesagt, u. z. eine strenge
Handhabung der Klosterdisciplin, die
Hebung des von dem Braunauer Stifts
geistlichen besorgten Gymnasiums daselbst,
die Gründung eines für Zehrzwecke un
entbehrlichen Museums, die Errichtung
vieler Neubauten zu Schul» und Unter»
richtszwecken auf der dem Stifte unter«
stehenden Pfarren, die Herstellung, Aus»
schmückung und sonstige Restauration
vieler Kirchenbauten in Braunau, selbst
und in der Umgebung, die Heranbil«
düng eines tüchtigen Lehrperfonals und
einer ihren Pflichten gewachsenen Stifts»
geistlichkeit. Diese Verdienste des Prälaten
fanden auch mehrseitige Anerkennung.
Se. Majestät der Kaiser verliehen ihm
das Comthurkreuz des Franz Joseph»
Ordens, der verstorbene König von
Preußen F r i e d r i c h W i l h e lm I V . den
rothen Adler-Orden und anläßlich seines
30jährigen Geburtsfestes ernannte ihn
der Bischof von Königgrätz zum wirk»
lichen Rathe und Beisitzer im bischöf.
lichen Konsistorium. Als im Jahre 1868
am 13. Juni die Jubiläumsfeier deS
böhmischen Museums stattfand, siel auf
den Prälaten R o t t e r die Wahl, die
deutsche Festrede zu halten. Darüber
sprach sich die öffentliche Meinung — die
Kehrseite seiner Thätigkeit beleuchtend —
in einer für den Prälaten wenig schmeichel»
haften Weise aus. „Durch seine Wahl",
hieß es damals, „hat man sich alle deutschen
Sympathien für diese Feier im vorhinein
verscherzt, denn ein Mann, welcher, von
deutschen Eltern abstammend, von
deutschen Männern herangebildet, das
Gymnasium seiner deutschen Vaterstadt
Braunau oechisiren ließ, bevor noch
daS Sprachenzwangs'Gesetz erschienen'
welcher, seine PolkSabstammung ver.
gessend, ein Bündniß mit dem Feudal«

Adel eingegangen; welcher im Landtage
stets für die öechen eingetreten und dieß
Alles, weil er nicht den Muth hatte,
seinen öechischen Klosterbrüdern zu widersprechen
und weil er in der Furcht lebte,
er könnte von diesen wie sein edler Vorganger
? . Placidus Benesch bis zur
Aboication gequält werden — ein
solcher Mann ist nicht berufen, des
deutschen Grafen S t e r n b e r g in seiner
Festrede zu gedenken, überhaupt eine
deutsche Festrede zu halten." I n der
That stand auch der Prälat, als er im
Jahre 1864 in den böhmischen Landtag
von Seite der Großgrundbesitzer gewählt
worden, immer zur Partei der Nationalen
und Feudalen.
Zeitgenossen. Almanach für das Jahr 1863
(Gratz, S. Settele, 8v.) S. 248. — Kleines
biographisches Lexikon, enthaltend Le«
bensskizzen hervorragender, um die Kirche ver»
dienter Männer (Znaim 1862, M. F. Lenck,
kl. 8v.) S. 243. — Neue freie Presse
(Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 1238 vom
11. Juni: „Korrespondenz aus Prag ääo.
9. Juni".
Rotter, Joseph Arthur
i an der Pfarre in Neulerchenfeld
n Wien, geb. zu Pickau in Oesterrei»
chisch-Schlesien 6. August 1832). Sein
Vater war Schullehrer, nebstbei aber ein
geschickter Musicus, der in Pickall die
Kirchenmusik dirigirte. Nnter Anleitung
'eines Vaters erhielt R. Unterricht im
Gesänge, Clavier und Violinspiel, später
auf der Flöte, dem Clarineit und Wald»♀
Notter Notier
Horn. Auch begleitete er den Vater öfter
nach Iägerndorf zu Quartett.Productionen
und lernte auf diese Weise die
Werke der musikalischen Claffiker Beet.
hoven, H a y d n , Mozart u. A.
kennen. Dem Schicksale, Tischlerlehrjunge
zu werden, wozu R. bereits bestimmt
war, entging R. nur durch den Zufall,
daß dem Vater ein Programm der
musikalischen Fundation im Kloster der
Augustiner zu Altbrunn zu Geficht kam,
welchem zufolge 43 Zöglinge dort volle
Verpflegung fanden, dafür aber die
Kirchenmusik bei den Hochämtern zu be»
sorgen hatten. Als Aufnahmsbedingung
war eine gut abgelegte Prüfung im Ge>
sänge, in einem Blech» und Streichln«
strumente erforderlich. Nach Lesung
dieses Programms warf der Vater die
Tischlerjungen.Idec über Bord und reiste
mit dem jIjährigen Sohne nach Brunn,
wo Letzterer vor dem K6F6QLoIi.6ri des
Augustinerklosters ?. Philipp G a b r i e l
eine so zufriedenstellende Prüfung ablegte,
daß er sofort in die Fundation aufge«
nommen wurde. Dieß geschah Ende
October 4848. Nun bildete sich R. selbst

wieder weiter, übte fich insbesondere auf
dem Piano, der Violine und dem Horn.
lernte. da er bei den Ausführungen
großer Meisterwerke selbstthätig mitwirkte,
die Jahreszeiten H a y d n'S. dessen
Schöpfung. Mendelssohn's Antigone
u. m. a. kennen und lebte sich immer
mehr und mehr in die Kunst, die er so
sehr liebte, hinein. Indessen setzte er auch
die Studien am Gymnasium, in das er
mittlerweile getreten, steißig fort und bei
seinen tüchtigen Fortschritten in der
Musik geschah eS nicht selten, daß er den
Auftrag erhielt. dieMustkprobenzuHoch.
ämtern und dann auch die Aufführungen
selbst zu leiten. Nachdem er die Studien
in Brunn beendet, trat er aus dem Stifte
und übernahm, auf sich selbst angewiesen,
eine Erzieherstelle, die er jedoch nur
anderthalb Jahre versah, da er einen
beständigen Dienst zu erlangen suchte.
Diesen fand er, indem er bei der
k. k. Postdirection in Brunn eintrat, wo
er einen Monat später als Postaccessist
mit 300 Gulden angestellt wurde. Er
kam nun in verschiedene Poststationen,
wo ihm überall sein musikalisches Talent
Zutritt in gute Familien und überhaupt
eine angenehmere Stellung bereitete, als
dieß unter anderen Umständen der Fall
gewesen wäre. Fünf Jahre verlebte R.
im Postdienste und hatte es in Allem zu
einem Gehalte von 300 st. gebracht,
und da ihm der Dienst bei seiner sich
stets steigernden Neigung zur Musik
hinderlich war, so erbat er sich die Entlaffung,
die er auch im November 1860
erhielt. Nun begab er sich nach Wien,
wo ihm der Musikunterricht seinen Lebens«
unterhaltverschaffcc, biserimJahre 1363
als Domsänger (Bassist) nach Raab in
Ungarn kam. wo er 1867 Capellmeifter
und Professor des Gesanges an der
dortigen Musikschule, 1868 Redensokori
an der Pfarrkirche der k ? . Bene»
dictiner und dann Chormeister deS dor«
tigen Gesangvereins (3-^öri Nüksäv.
il2. Daikör wurde. I n dieser Eigenschaft
wirkte R. mit allem Eifer für die
Förderung des Raaber Musiklebens. ver>
anstaltete Concerte, viele zu wohlthätigen
Zwecken, gewann Freunde zur Constituirung
einer Kammermusik, die es ihm
ermöglichte, während eines Winters neun
Quartett-Productionen zu veranstalten,
in welcher R. selbst das Cello spielte. Für
diese Bestrebungen seinerseits kamen ihm
aber die Presse, die Bevölkerung der
Stadt, seine Vorgesetzten und selbst der
Raaber Bischof Dr. Johann Z a l k a in
anerkennender Weise entgegen. Nack♀
Votier 166 Notter
einer sechsjährigen, ihm unter erwähnten
Verhältnissen liebgewordenen Thätigkeit

in Raab riefen ihn 4869 Familienver«
hältniffe nach Wien. Dort wurde R. zu«
nächst Mitglied des Wiener Männerge«
sang« und des Sing. Vereins, dann
Chormeifter der Gesangvereine „Wiener
Liedgenoffen" und „Gutenbergbund",
im Juli 1870 RsFsnsokori an der
Pfarre in- Altlerchenfeld, im August
d. I . artistischer Director des Altlerchen.
felderKirchenmusikvereins. l872K6Asn3-
e^oli in Neulerchenfeld. Ueberdieß leitet
R. eine öffentliche Musikschule. Die
Chormeisterstelle bei den ‚Liedgenossen"
und beim „Gutenbergbunde" hat R.
wegen Ueberbürdung mit Geschäften zurückgelegt,
hingegen nimmt er an den
Aufführungen des Männergesang' und
des Sing'Vereins noch immer thätigen
Antheil. Da ihn seine musikalischen
DirectionSgeschäfte stark in Anspruch
nehmen, bleibt ihm nur wenig Muße zu
eigenen Arbeiten, dennoch hat er schon
mehrere Chöre für Männergesang'Vereine,
dann kleinere Kirchenstucke, als I^ntum
Nr^o, Gradualien und Offertorien theils
mit Harmonie, theils für Männer» und
gemischte Chöre geschrieben, die jedoch
noch ungedruckt sind.

Rotter, Ludwig (k. k. V i c e . H o f .
capellmeifter und Componist,
geb. zu W i e n am 6. September l840).
Sein Vater Joseph war Oootor Mli5,
selbst ein Freund und Förderer der Kunst
und Wissenschaft, der dem Knaben nicht
nur gute Lehrer hielt, sondern ihm selbst
in Vielem an die Hand ging, um ihn
zum Lernen anzueifern und seine Fort«
schritte in den Kenntnissen zu fördern.
Zugleich mit den Studien, die er am
Wiener akademischen Gymnasium zurück»
legte, ging der Unterricht m der Musik.
u. z. im Violin., Piano- und Orgelspiele
— denn der Knabe verrieth entschiedene
musikalische Begabung — Hand in
Hand; auch wurde dabei auf die mufi.
kaliscbe Theorie Bedacht genommen und
schon frühzeitig versuchte sich R. in der
Komposition. I n der Folge jedoch machte
R. eindringliche Studien in der Harmonie«
lehre und in der Wissenschaft des Contra«
Punctes. Nach beendeten Humanitäts«
claffen entschloß sich R., sich vollends der
Musik zuzuwenden und sah sich vor der
Hand angewiesen, Unterricht im Clavier«
spiel und Generalbaß zu ertheilen. Bald
fanden sich Schüler, da R. ein ebenso
fertiger Pianospieler war, als die Gabe
besaß, in mannigfaltigen Stylarten zu
improvisiren, worin er sich schon früh.
zeitig ausgebildet hatte. Sehr förderlich
in seinem Berufe als Musiklehrer wurde
ihm die Bekanntschaft mit mehreren
Koryphäen der damaligen in Wien so
beliebten italienischen Oper, wie mit

R u b i n i , B e r e t t o n i , Tamburin!
u. A. Diese berühmten Sänger wurden
in die Häuser des Wiener hohen Adels
zur Ertheilung von Gesangsunterricht
oder auch zu musikalischen Productiomn
gebeten und diese wieder wählten R.,
um die Stelle eines Accompagnateurs
auf dem Klaviere zu übernehmen. Die
Fertigkeit R.'s auf seinem Instrumente,
feine Geschicklichkeit die Noten vom Blatte
zu lesen, besonders aber die: ganze
Nummern — ohne vorherige Vor«
bereitung — nach Erforderniß um
einen halben oder ganzen Ton höher
oder tiefer zu transponiren, ließen
bei solchen Gelegenheiten mit beson»
derer Bevorzugung die Wahl auf
R. fallen. Zu Anfang der Dreißiger-
Jahre erhielt R., der durch seine Geschicklichkeit
sich bald einen Ruf erworben,
die Organistenstelle an der Pfarre Am♀
Notter 16? Notier
Hof zu Wien und dann auch an der
Universitätskirche, im Jahre 1843 wurde
er Professor der Harmonielehre, deS
Generalbasses und Orgelspieles am
Wiener Kirchenmusik«, nachherigen Cä«
ciliM'Vereine, zwei Jahre später, 4845,
alS Nachfolger Joseph Drechsler's
Dd. H I , S. 380^ Choidirector der vorerwähnten
Kirchen. I n der Zwischen»
zeit hatte sich R. um die Hoforganiften»
stelle beworben, und bei einem Concurse
um dieselbe mit seinem Elaborate die Zu«
friedenheit Aßmayr's Md. I, S. 80)
und Eybler'S >M. I V , S. 120) erwo:
beu, bevor er aber den angestrebten
Posten erhielt, wurde er erst im Jahre
1838 Mitglied der k. k. Hofcapelle. im
Jahre 1862 zweiter — und nach Simon
Sechter's im Jahre 1867 erfolgtem
Tode — erster Hoforgamft. Nach zahlreichen,
mit dem günstigsten Erfolge statt»
gefundenen Aufführungen seiner Kirchen«
Kompositionen wurde R. im Jahre
1870 — mit Beibehaltung seiner ersten
Hoforganistenftelle — k. k. Vice«Hofca<
pellmeister. behielt aber die Chordirector«
stelle an der l.f. Pfarrkirche Am Hof bei.
R. war wahrend der vieljährigen Aus«
Übung seines Berufes auch fleißig als
Compositeur, namentlich im Kirchenfache
thätig. DaS Verzeichniß seiner gedruckten
und handschriftlichen Arbeiten folgt auf
der nächsten Spalte. Auch erschien von ihm
im Verlage bei Fr. G l ö g g l ein größeres
theoretisches Werk, betitelt: „Aa?-)»ono-
?oFl's". Seine Arbeiten erfreuen sich von
Kennern großen Beifalls und die zahlreichen
Aufführungen derselben hatten
sowohl die schmeichelhaftesten Anerken»
nungen seiner vorgesetzten Behörde —
des Oberftkämmereramtes — wie hoher
kirchlicher Autoritäten, ferner von Kunst,

freunden und Musikvereinen zur Folge.
Zahlreiche Mufikgefellfchaften, darunter
das Mozarteum in Salzburg, die Musik«
vereine zu Prag, Innsbruck und andere
ehrten sich und ihn durch Aufnahme in
den Schooß ihrer Mitglieder. Die Musik»
leiika kennen — nicht zu seinem, sondern
zu ihrem Nachtheil — seinen Namen
nicht, doch eine Musik.Autorität, Ludwig
Ritter vonKöchel, bemerkt über ihn.
„daß seine geist. und stylvollen Kirchen»
Musiken ebenso gekannt als geschätzt
sind.
Verzeichniß der Eompofitionen Ludwig Notter's.
k) I m Stiche erschienene. Messen I. in 0,
— I I . in D, — I I I . in N, — IV. in 5, —
V. in ft, - VI. in 0, — V I I . in I', —
V I I I . küssn, brovis in v . — Graoua»
lien: 8it nomsu, — lilnsts vomillUlll, —
^.vs Ukiia, — Oonütynnui, — vornine
oouvsi'tyi'S, — Veneäicits, — ^.vs n^ris
stoiia,, — Nsvsla, — I^uätMZ, — Oor
N2.tu8 (Pasto»
ral'Graduale). — O f f e r t o r t e n : lüoub-
Doinius,, — 8l»sr»t6 in D20, — Opsrnit,
mit der Fuge: I^2u<1i5 N M , — H.vs m^riL
stslla, — V5as Wü5. — Fuge (O-uioN) für
das Pianoforte. Sämmtliche oberwähnte
Werke erschienen zuerst bei Fr. G l v g g l und
gingen dann in das Verlagsrigenthum der
Kunsthandlung Fr. Schreiber (Nachfolger
Spina's) über. — Andere Coinposio«
nen: ,3on2ts xour lo ^i^no z. q.n«.try
NlU2L«, 0?. X I I (Müller'sWitwe u. Sohn);
mehrere kleinere Clavierstücke: Variationen
Rondo, Divertissement, Nocturne. — d) Sand»
schriftliche, durch mehrfache Ausführungen in
Kirchen bekannt gewordene. Messen-. Nttsek
in H., — HliiiLH bol. in Ns, — 2llSL2> Lvl.
in 0, — Pastoral.Messe in V und Pastoral.
Offertorium, — 2ÜL52, 20I. in D-inoU, —
Niä5^ ^uHäi-a3eLiNl!.1iL in 6-uioN. — Gra>
d u a l i e n : Oomini set »aws, — Deüiäoi-
inin, — V011ÜQU2 virtutem, — I'iwoi' Dauiiui,
— Ds xio5uuä:L, — lenuiLtl O-matt
(oon 8tl0IQ.), — lyQUiLti. ^3-su?' (L6U2»
5trom.), — Olamaveruut, — Veni 01-eü.tor, —
Zui-rsxit 0kristU3, — ?2»I1it6, — 0 bs»t»!
— Oliliötus lac:tu5 est, u. 2. m. — Offer«
t o r i e n und Anderes: Ooinius, rnsmeuto♀

(Fuge). — Hliriüaa nnssrieoräias tuas
(Fuge), — DuiciL iHotHbitu.i', — Dsu5 iuissrektui',
— 8it Floria, — OoQÜtsdor, —
Kuno dimittis, — 3a1vs virFo, — itsooi''
clatu«, — 8klvs luatsr, — Ora, pro nodig,
— 82IVS lisFiQa, — kliLttlers no^is, —
Doinine, äominus noster, — ferner: I'e
Deüm, — Voni «»ncts, — NsFwa ooeU, —
Köchel (Ludwig Ritter u. Oi-.). Die kaiser»
lichc Hof-Musikkapelle in Wien von 1343 bis
4867. Nach urkundlichen Forschungen (Wien
1869. Fr. Bell. 8°) S. l l4.
Noch sind bemerkenslverth: 1. A d a l b e r t Rot.

ter (geb. im Jahre 1800, gest. zu Brunn ani
?. November 1864). Er lebte in Brunn im
Ruhestände, nachdem er vordem viele Jahre
als Cassier in Graf H au g witz'schen Dien»
sten gestanden. Gründlich musikalisch gebildet,
war er in den musikalischen Kreisen Brünns
ungemein beliebt. I n seiner Jugend befand
cr sich in Wien und stand im freundschaft»
lichen Verkehre mit Franz Schubert und
mit anderen Musiknotabilitäten jener Tage.
W i e n e r Z e i t u n g 1864. Nr. 273. S . 481.)
— 2. Andreas J o h a n n R o t t e r (geb. zu
Frankstadt im Neutitscheiner Kreise Mährens
im Jahre 1757, Todesjahr unbekannt). Zu»
letzt emeritirter Caplan zu Ullersdorf, hat er
sich durch ein seiner Zeit sehr gesuchtes An.
dachtöbuch, betitelt: „Geistreiche AndachtsÜbungen
eines Christen", 2 Bände (Brunn
1819, 8°.). wovon in kurzer Zeit sechs Auf.
lagen erschienen sind. bekannt gemacht. Außer»
dem gab er heraus: „Christliches Opfer für
Verstorbene" (Brunn <8l4, Gastl) — im
nämlichen Jahre ein patriotisches Gedicht:
„Frohe Gefühle zur Feier des Friedens mit
Frankreich" (ebd.) und dann ein „Gebet«
und Gesangbuch für seine Pfarrkinder" (ebd.
1815). wovon auch mehrere Auflagen erschie«
nen sind. I m Jahre 1813 war er noch am
Leben, weil C z i k a n n in der unten bezeich,
neten Quelle sein TodeSdatum nicht angibt.
M 0 r a v i a (Brünner Blatt. 4") 1815.S. 166.
im Artikel: Literarische Mittheilung von I . I .
H. Czikann.1 — 3. Clemens R o t t e r von
Rosenschwert, siehe: M a t h i a s R o t t e r
von Rosenschwert, Nr. 7. — 4. J o h a n n
R o t t e r (geb. zu Amsdorf in Schlesien am
16. August 1744. gest. am 2. December 1819),
war anfänglich Conventual des Prämonstra.
tenserstiftes in Hradisch, trat nach dessen Auf.
lösung in die Seelforge wurde 1785 Pfarrer
zu Lindewiese, 1792 zu Freiwaldau in Schle.
sien und dann folaeweise Erzvlicster. bisch.
Commissar im Fürst. Neiffe, bischofl. Rath."
Consistorialbeisitzer. Viceoirector des Gym»
nasiums in Weißwajsec und zuletzt Oberauf'
seher der Schulen im Freiwaldauer Bezirke.
Er beschäftigte sich mit kirchengeschichtlichen
Forschungen und seine handschriftlichen Ar«
beiten in dieser Richtung werden in der
C e r r o n i'schen Sammlung des Brünner
ständischen Archivs aufbewahrt, und zwar:
^8crixtoi'0L Oknouias 6l2.äie.« (1781) und
(^raäio. st pr2.6Z>o3itura,rurü Ozortususis
bt lurisQsis in IIuuFaria ad a. 1766".
^d' E l 0 ert (Christian). Geschichte des Bücherund
Steindrucks, des Buchhandels, der Vü.
chercensur u. s. w. in Mähren und Oesterrei«
chisch'Schlesien (Brünn 1834. Rohrer, gr 8".)
S. 278.) — S. J o h a n n N o t i e r , ein Holz.
schniher der Gegenwart, der in Wien lebt
und von dem im österreichischen Kunstverein
in Wien, in der Mai-Ausstellung des Jahres
1353 . eine in Holz geschnittene „Iagdscene"
(Preis 100 fl.) zu sehen war. Ueber die Lebens'

schicksale und den Bildungsgang dieses Künstlers, wie über andere Arbeiten desselben liegen keine Nachrichten vor. sK a t a l o g der Mo» nats. Ausstellung des österreichischen Kunst, vereins. 1855. Mai. Nr. I.) — 6. Joseph R o t t e r (gest. zu Brünn im Jahre 1764). C'r ist in Schlesien geboren, doch ist sein Geburtsjahr unbekannt. Schon im Jahre l?34 ließ er sick in Brünn nieder und machte sich durch seine in Oel und Fresco ausgeführ« ten Arbeiten bald einen Namen. Von seinen Gemälden sind bekannt das Bild des rechts vom Hochaltare befindlichen Seitenaltares - „Die Familie Christi" vorstellend; — ferner die größere Zahl der Altarblätter in der Augustiner»Stiftskirche zu Altbrünn; — das Votivbild der Belagerung Brünns im Jahre 1643; — im Königinkloster das Hochaltarbild und die zwei Altarblätter:„DieH. Anna" und „Der H. Alberick"; — in der Kirche zu Deblin: „Der H. Nikolaus", gemalt 1756, welches der Ausschuß der inneren Stadt Brünn im Jahre 1825 restauciren ließ. R. wird als geschickter Künstler gerühmt; nur verstieß er auf seinen figurenreichen Gemälden manch« mal gegen die Gesetze einer gelungenen Grup« pirung und gegen die Correctheit in der Zeich» nung. ^ B r ü n n e r Anzeiger l853. Nr. 217: „Joseph Rotter". — A n n a l e n der Literatur und Kunst des In» und Auslandes (Wien,♀
Natter 169 Nottini
Doll. 8",) Jahrg. 48l0. Bd. I I I , S. 141. — N a g l e r (G. K. D r .) , Neues allgemeines Künstler.Lerikon (München 1839, E.A.Fleisch, mann. 8«.) Bd. X I I I , S. 4?1. — Oester. reichische B l ä t t e r für Literatur und Kunst. Herausa, von Ad. S c h m i d l (Wien, 4«.) I . Jahrg. (<844). S . 6t6.^j — ?. M a t h i a s R o t t e r von Rosen sch w e r t (geb. zu Pre« rau in Mähren im Jahre 1754. gest. zu Salz> bürg 10, Februar 1869). Sein Vater Cle. lu.ens, zuletzt Major, war ein braver Sol< dat, der im Regimente Schröder'Infanterie Nr. 7 (heute Maroicic) sich bei Landrecy, an der Lahn, bei Kehl, Osirack und Mannheim ausgezeichnet. Der Sohn M a t h i a s erhielt in der Wiener<Neuftädter Militär.Akademie seine Ausbildung, trat im Jahre 1804 in das. selbe Regiment, in welchem sein Vater seit l76l gedient, und rückte in demselben bis 1843 zum Oberstlieutenant vor. I m Jahre 1346 wurde er Oberst und Commandant, des Pettauer Invalidenhauses, welche Stelle ei bis zum Jahre 18Z6 bekleidete. Nun zog er sich in den Ruhestand zurück und verlebte denselben zu Salzburg, wo er im Alter von H3 Jahren starb. Während seiner langjähri. gen activen Dienstzeit zeichnete er sich zu öfteren Malen aus; so rettete er im Jahre 1805 das Regiment Splenyi vor der Gefahr, bei Caldiero vom Feinde abgeschnitten zu werden. I m Jahre 1809 kämpfte er bei Egg' mühl am 22. April, bei Aspern am 22. Mai. bei Wagram am 6. J u l i , wo er verwundet

wurde, und bei Znaim, wo er mit einer Ab»
theilung Grenadiere das Defilse bei Leswitz
gegen einen überlegenen Feind mit Erfolg ver,
theidigte. I n den Feldzügen der Jahre 1813
und 1814 diente er im Generalstabe; im Jahre
1815 focht er bei Ger im Iucagebirge. im
Jahre 1321 in Italien, wo er mit einem
Streifcommando. das er führte, die in der
Umgebung von Novi zerstreuten Insurgenten
entwaffnete. I n den Friedensjahren seiner
Dienstzeit wurde er mit der Leitung des
Regiments,Erziehungshauses, mit der Aufsicht
der Ofsiciers. und Cadelenschulen u. dgl. m.
betraut. I m Jahre 1866 ernannte ihn der
Monarch zum Mitgliede der Elisabeth There.
sieN'Stiftung, auch erhielt er das goldene
Kreuz für 30jährige Dienste. Er starb, der
letzte männliche Sproß seines Geschlechtes,
und wurde auf dem S t . Peter<Fri'edhc>fe zu
Salzburg beigesetzt. M i e n e r Z e i t u n g
1869. Nr 48: Nekrolog.) — 6. Rudolph
R o t t e r (gest. im Frühjahre 1866). diente
in der Iägertruvpe, wurde im Jahre 1343
Major und Commandant des 8. Iäger'Bataillons.
1849 Oberstlieutenant. 1830 Oberst
in demselben. I m Jahre 1837 trat er mit
General-Majois'Charakter ».cl, konorsä in
den Ruhestand über. Zur Zeit. als sein Va<
taillon zu Cattaro in Dalmatien in Garni'
son lag, machte N. sorgfältige Studien über
Montenegro, das er nach verschiedenen Richtungen
durchstreifte. Von mehreren Theilen,
sowie von der Hauptstadt des Landes, hatie
er militärische Aufnahmen ausgeführt und die
Resultate derselben veröffentlicht. sDer Ka»
merad (Wiener Soldatenblatt. 4«.) 1866,
Nr. 35,)

Rottini, Gabriel (Zeichner und
M a l e r , geb. zu B r e S c i a t. December
1797, gest. ebenda 2. April 4838).
Der Sohn eines Schneiders, der für die
sorgfältige Erziehung seines Sohnes be<
dacht war. Da dieser Talent für die
Kunst zeigte, kam er nach Mailand, wo
ei unter Giuseppe Bossi sBd.II,S.87^
seine Ausbildung erhielt, von Mailand
ging er nach Florenz, wo er bei Peter Ben»
v e n u t i die Kunststudien fortsetzte und
sich insbesondere zum trefflichen Zeichner
ausbildete. Nun eröffnete er eine eigene
Zeichenschule mit besonderem Hinblicke
auf Handwerks, und gewerbliche Inter»
efsen, in welcher die Kinder unbemittelter
Leute unentgeltlichen Unterricht erhielten
und welche, nachdem sich ihr Nutzen un«
widerleglich bewahrt hatte, von der
Stadt Brescia im Jahre 1852 unter der
Zeitung ihres Stifters zur Communal»
schule erhoben wurde. R o t t i n i war ein
vortrefflicher Künstler, nur die Sorge um
das tägliche Brot für sich und seine zahl»
reiche Familie gestattete ihm nicht, nach
Künstlerlaune zu schaffen, sondern zwang
ihn. dem Erwerbe nachzugehen. Als

Zeichner leistete er Unübertreffliches und
Peter 2 l n d e r l o n i , der berühmte Kupfer»
siecher ^Bd. I, S.33^, ließ die Vorlagen,
nach denen er seine berühmten Platten♀
Aottmann Nottmann
stach, vornehmlich von R o t t i n i zeich,
nen. Auch als Maler war R o t t i n i
thätig, wie mehrere Gemälde bezeugen,
so z. B.: „N25 heilige Herz Irsn" in der
S. Afrakirche zuBrescia; — „Nil Vor-
Stellung im Gempel" in der Kirche zuBorgo-
Poncarale und ein unter dem Namen
^ a HeMmöllT-Fa" bekanntes, eine natio»
nale Sitte darstellendes Bild. das durch
Farbenpracht und Schönheit der AuSfüh»
rung bemerkbar ist. R o t t i n i war zwei«
mal verheirathet, zuerst mit Regina
S o l e r a , einer Tochter des Verwalters
der Brescianer Waisenhäuser Anton
S o l e r a , welche ihm sechs Söhne
gebar, und nach ihrem Tode mit Tge»
linde I o l i , einer Tochter des als
Numismatiker und Archäologen geschätz'
ten Custos des Brescianer Museums,
Hieronymus I o l i , aus welcher Ehe
ein Kind vorhanden ist.
1/^.1 da (Brescianer polit. Blatt, 4«.) ^nno I
(l858), 3<o. 2, 1». 4: „all.'brisls Kottiui",
Nekrolog von Dr. Ottavio Fornasini.
Rottmann, Ignaz von sk. k. Land«
recbts.Präsident, Geburtsort und
Jahr unbekannt, gest. zu Venedig
26. April 4813). Für dieses Werk gewinnt
er nur durch ein, irrig Canova
zugeschriebenes, in Penzing bei Wien befindliches
Monument Interesse, das er
seiner ersten Gattin errichten ließ. Rott«
mann diente nämlich anfänglich in Krakau.
wo er sich in erster Ehe mit dem
reichen Fräulein Barbara von H a l l er
vermalte. Diese stiftete das nach ihr be»
nannte Haller'sche Stipendium und
starb im Jahre 4803. Sie wurde in einer
eigens erbauten Capelle im Parke zu
Dwory bei Oswiecim in Galizien beige»
setzt. R o t t m a n n , damals k. k. 3and«
rechis.Präsioent in Galizien, wollte der
Verstorbenen ein von Canova selbst
gearbeitetes Denkmal setzen laffen. Das
vollendete Denkmal wurde nach Dwory
gebracht, um dort aufgestellt zu werden.
Der Ehrendomherr von Lublin Johann
Locchi, vormaliger Feldcaplan und
Pfarrer zu Penzing bei Wien, überredete
aber den Präsidenten, das Denkmal in
der Kirche zu Penzing bei Wien auf»
stellen zu laffen. I n der That steht es
auch daselbst im Presbyterium und er»
regt, gewöhnlich für ein Werk Can 0 va'S
gehalten, die Bewunderung Aller, die es
sehen. I n der That gilt es bei Vielen
für ein Werk des berühmten Can ova;
dieser Irrthum wurde auch durch eine kleine
Schrift von I . B. S c h i l l i n g , betitelt:

„Grabmal der verewigten Barbara von
R o t t m a n n gebornen H a l l e r , in der
Pfarrkirche zu Penzing nächst Wien, von
Canova's Meißel als eine Kunftmeckwürdigkeit
von Oesterreich dargestellt und
allen Kunstfreunden gewidmet von "
bekräftigt und ging in viele Journale.
Reisewerke und andere Schriften über.
Dem aber ist nicht so. Die Darstellung
des eigentlichen Sachverhaltes verdankt
man dem geistvollen R i t t i g von
Flammenstern sBd.XXVI, S. 193).
der sie im Gräffer'schen „Eonver>
sationsblatte". I I . Jahrg. (1820). Nr. 80,
S. 739 und 740, mittheilte. Bald nach
dem Tode seiner ersten Gattin", schreibt
R i t t i g , „wandte sich Präsident von
R o t t m a n n an Canova, ihm für den
entrückten Engel ein Monument zu verfertigen
und bot 800 Ducaten in Gold
dafür. C a n o v a entschuldigte sich wegen
der vielen Bestellungen, die er bereits
übernommen habe u. dgl. m., Rott«
mann'S Wunsch nicht entsprechen zu
können; schlug jedoch zur Verfertigung
des Denkmals einen seiner Schüler,
Namens F i n e l l i aus Florenz, mit dem
Beisatze vor, daß derselbe diese Aufgabe♀
Vottmann 171 Nottmayr
um 800 Ducaten gewiß mit vielem Ge«
schicke lösen würde» R o t t m a n n ging
auf den Antrag ein und F i n e l l i schuf
die Statue. Als C a n o v a die Arbeit
seines Zöglings fertig sah, fand er
dieselbe, mit Ausnahme eines Fehlers an
der linken Hand, tadellos, half aber so<
gleich mit eigener Hand diesem Uebel»
stände ab. I m Uebrigen ist das ganze
Denkmal, wie eS in Penzings Presby
terium sich befindet, F i n e l l i ' s Werk/
Die auf dem Denkmal befindliche weiter
unten folgende Inschrift ist von Rott«
mann selbst verfaßt, der sich dieserhalb
in einem aus Lemberg vom 30. Juli
1811 datirten Schreiben an den Director
des Wiener Münz- und Antiken-Cabinets
Franz de Paula Neumann wendete.
, Das Monument", schreibt R o t t m a n n ,
„selbst drückt eine weibliche Gestalt aus,
welche heiter, ihrer Jugend bewußt, den
Erdball verläßt, um sich in eine frohe
Zukunft zu schwingen", und nun bittet er
ihn, seinen Entwurf der lateinischen In«
schrift der Zuchtiuthe der Kritik zu unter»
ziehen. Die von Abbä Neumann ver«
besserte, aus großen Lateinbuchstaben be»,
siehende Inschrift, welche sich an der
Vorderseite des Postaments befindet, auf
dem die granitene Erdkugel mit der zum
Himmel entschwebenden Psyche ruht,
lautet: Vardara. 6 ^ents
X. OscOUid. HlOOO^XVH Aata
I6061>t2 68t j XVIII. ^.pl.
äileoti

I^natws äs liott-
NÄHN j I . 0. ^ . N. a ooneilUs intim.
Mit Vorstehendem erscheint eine noch heut öfter vorkommende und irrige Ansicht über das in Penzing befindliche sögenannte Canova'sche Denkmal der Bar» bara von Rottmann endgiltig berichtigt.
B e r g m a n n (Ios.), Pflege der Numismatik in Oesterreich im X V I I I . und X I X . Jahr» hundert u. s. w. (Wien, 8«.) Bd. H I , S. 29 u. 62 ^auch in den Sitzungsberichten der philos.'histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften. Bd X X V I I I , S. 596. — Wurzbach (Constant v) . Biographisches Lerikon des Kaiserthums Oesterreich u. s. w. (Wien 1856 u. f.. so,) Bd. I I , S, 263, erste Spalte im Artikel Canooa.
Rottmayr, auch Rothmayr von Rosenbrunn, Johann Michael (Maler, geb. zu L a u f e n bei Salzburg um das Jahr 4660. gest. zu W i e n 23. October 1730). Die Nachrichten über seineLebensumstände bedürfen noch einer kritischen Untersuchung. Nachdem er in Salzburg die erste Ausbildung erhalten, ist er im Jahre 1683 nach Wien gekommen, wo er den vollständigen Unterricht in der Kunst erhielt. D u d i k hingegen erzählt in den „Oesterreichischen Blättern" — ohne übrigens die Quelle anzugeben, aus welcher er die von mir nirgend anderswo gefundene Nachricht geschöpft — daß er seine ersten Jahre in Böhmen zugebracht und dort auch den Unterricht genoffen, ferner, daß er um das Jahr 17l)0 in Mahren gelebt hade. Gewiß ist. daß er sich längere Zeit in Venedig aufgehalten und den Unterricht des seiner Zeit be» rühmten J o h a n n K a r l L o t h (Car« otto) j^nicht, wie es im Meyer'jcden .Conveisations-serikon", I I . Abthlg. 7. Band, S. 446, heißt: von Karl Loch), der auf seinem Grabsteine „LuoiniQ tymporuiQ ^xeiies" genannt st, genoffm habe. Seinen Wohnfitz hatte Roitmayr in Wien, wo ihn die Kaiser Leopold I. und Joseph I. zu ihrem Hofmaler und Kaiser Karl VI. zu einem Kammeirnaler ernannt haben.
Von Wien aus machte cr. um den an ihn♀
Aottmayr 472 Nottmayr
ergangenen Aufträgen zu folgen, Reisen nach Salzburg, wo er, nach der dort be« sindlichen größeren Zahl von Gemälden von seiner Hand zu schließen, sich längere Zeit aufgehalten haben muß. dann nach Bayern, Böhmen. Mahren, Schlesien, wo sich überall Werke seines Pinsels be« finden. Eine vollständige Uebersicht der« selben ist jetzt kaum mehr möglich, aber im Folgenden sollen die wichtigsten angegeben werden. I m Erzh erzogthum Oesterreich u. d. E n n s und zunächst in Wien befinden sich, u. z. in der

St. Stephanskirche: ‚Ier h. Karl Durra-
Aän5«, Altarblatt (1728); — „Gineheil.
knülle"; — Zer h. Michael" und „Ner
h. Franzisrus". auf Seitenaltaren; — in der
St. Peterskirche auf dem gleichnamigen
Platze: „Ner h. Franzisrns Salesiuz, einen
Gllilten enneckend", Altarblatt in einer
Seitencapelle; ferner sind die Kuppel
der Kirche und die gewölbten Decken der
Seitencapellen von seiner Hand ai ^res^o
gemalt; — in der Franziskanerkirche auf
dem gleichnamigen Platze: „Hie unbefleckte
Gniptüngnizs", Altarblatt'. — in der
St. Ruprechtskirche das Hochaltarblatt;
— indcr Karlskirche auf der Wieden: die
Kuppel der Kirche ai llesoo, die „Zlutllchm,
!>e5 h. Rarllllä in dir Herrlichkeit der
Verklärten" vorstellend, wofür er 7000 fi.
erhielt; — in der Paulanerkirche ebenda:
‚3ie Kreuzigung Ohristi", Hochaltarblatt;
— in der Kirche des k. k. Waisenhauses
in der Alservorstadt: ‚2er h. Karl Nnrrlluläns",
Seitenaltarblatt; außerdem be»
finden sich in mehreren Palasten und
größeren Privatgedäuden Wiens einige
Deckengemälde von R.'sHand; so sind
der Plafond im großen Rathsaale des
Magistratsgebäudes in der Wipplinger«
ftraße, ferner jener in der Fürst Liechtenstein'schen
Gemälde»Gallerie in der
Roßau, dieser ein wahres Meisterwerk;
der große Saal in Schönbrunn in
Fresco und in Oel .von ihm gemalt;
auch besitzt die Ambraser Sammlung
mehrere Gemälde von R.; die Belve«
dere«Gallerie: „Nie Gpternng dcr Iphigenie".
großes B i l d , die Figuren nahezu Lebens»
große; — daS Stift Heiligenkreuz nächst
Baden mehrere Gemälde; — in der
Pfarrkirche zu Hietzing nächst Schönbrunn
befinden sich: „Ner h. Joseph" und
„Nie Kreuzigung Ohristi", zwei Altar«
blätter; — in der Pfarrkirche Maria
Lanzendorf die Altarbilder in Oel und
die Fresken an Wanden und Decke; —
im Stifte Melk: in der Stiftskirche der
Plafond und die Kuppel; die Marge»
mälde: Ner li. Michael", — „Nie Gekürt
«bhristi" und „Nie Gante <bhri2ti" ; — in
Oesterreich ob der Enns in Klein»
München in der St. Quirinuskirche:
„Ver h. chnirinn5"; — in der Stiftskirche
des Klosters Schlierbach: ‚Ner h. Nernhark"
> (1698) ; — „Nie h. Ullthllrina"
(1697), Seitenaltarblatter; — in der
Stiftskirche deS Klosters St. Florian:
„Der h. Änguztin", Seitenaltarblatt; —
^m H e r z o g t h u rn S a l z b ur g , u. z. in
Salzburg selbst in der Cajetanerkirche:
‚Nie h. Anna", Altarbild auf der Tvan»
gelienseite; — ^Vie h. Familie" auf der
linken Seite; ferner die FreSken des
Plafonds, welche das optische Kunststück
darbieten, daß die aus dem Flusse

trinkenden Thiere — Lamm, Hund und
Esel — den Hals nach dem Standpuncte
des Besichtigers zu wenden scheinen; —
in der Franziskanerkirche: „Ner h. Franpsrn5°,
auf der Epistelseite neben der
Sacristeithüre; — in der Universitats»
kirche: „Ner h. Kuralus NurramänZ" und
^Ner h. Nenedict", ersterer auf dem Mittel«
alrar der Evangelienfeite, letzterer auf
jenem der Epistelseite: — in der Augusti»
nerkirche zu M ü l l n : „Her h. Vikalllns nan♀
Nottmayr Nottmayr
", in der eisten Capelle auf der
Evangelienseite; — in der S t . Johannes«
Spitalskirche zuMülleck: „Her h. Illtlannes
der Ganter". — „Nie li. Vürbara", — „Hie h.
Ulltharina" und „Christi Hilumrikahrt", vier
Altarblätter, auf den Seitenaltären; —
in der Kirche der Vorstadt Nonnthal:
„Der h. Erhard, Vischut nun Regensburg, tankt
die heidnische Ottilie"; — in der Winter»
residcnz die Fresken auf den Plafonds im
Kaiser» und im Harrachsaale; — in der
Sommerreilschule die Fresken auf dem
Plafond: in dem jetzt dem ehemali»
gen Reichsraths-Abgeordneten Alexander
Schindler gehörigen Schlöffe Leo«
poldskron: „Zie keusche Busunna", ein
kleineres Bild, — „Marias, geschunden uan
Spoll", aus welchem siedochin daS städtische
Museum gebracht worden sein sollen; —
st St. 35eit", — „Ner Grlüser und Maria",
halbe Figuren, — „Ner h. Hierllnqmns" und
„Hie h. Magdulenll", — „Ohristns am
Ureuze"; überdieß sollen „Her englische
isruss" auf dem Karolusaltare in der
Franziskanerkirche, — „Nie Trtheile des
Mama und Daniel" im Gemache des
Rathhauses, in welchem der Stadt«Magistrat
sich zu versammeln pflegte, und die
„F«ske" an der Decke ober der Treppe
im Mirabellpalaste von R.'s Hand sein;
wohin aber das in dem vormals be«
standenen St. Salvatorskirchlein befind«
lich gewesene Seitenaltarbild: „Christus
am Kreuze", das auch von R. gemalt ist.
gekommen, ist nicht bekannt; — im
Stifte Michaelbeuern in der Klosterkirche
„Nie Nnterstehnng Ohristi"; — in T i r o l
auf dem städtischen Gottesacker an der
Rissi'schen Grabstätte: „Maria mit dem
Aeichnllm des GrlüZers"; — in M a h r e n in
der Schloßkirche des Marktes Frain:
das Deckengemälde in Fresco : „Ner
Ztnrj der Gngel" ; — i n B ö h m e n , und
zwar zu Prag in der Cajetanerkirche:
„Her h. <5lljetlln", — das Frescogemalde
im Saale des Graf Thun'schen Hauses
auf der Kleinseite, „Szenen ans dem trajani.
schen Nrirgr" vorstellend, dasselbe wurde
aber durch den Brand am 27. August
4794 gänzlich zerstört; — zu Cholticz die
Fresken der Graf Thun'schen Schloßcapelle.
I n S t ei er mark besitzt das Ivan«

neum zu Gratz einige seiner Bilder. Außer«
halb Oesterreich befinden sich zu München
von R.: ‚MH mit seinen Töchtern" —
„Ohristus uur Pilatns". ferner verschiedene
Gemälde im Dome zu Pafsau, in der
Klosterkirche zu Raitenhasloch, in der
Karmeliterkirche zu Regensburg; in der
Iesuitenkirche zu Breslau sind von ihm
ihm Jahre 4696 gemalt die Fresken in
den drei großen Feldern des Hauptgewölbes;
zu Pommersfelden im großen
Saale die Fresken des Plafonds. Was
nun seine künstlerische Bedeutung anbe«
langt, so werden seine Werke, obgleich
sie sich immer als die eines wirklichen
Künstlers darstellen, sehr ungleich b^.
funden, und sind, wie N a g l e r bemerkt:
„schlechter, wenn er schlecht bezahlt
wurde, was oft der Fall war". I m
Ganzen bekundet sich in ihnen der Mann
von nicht gewöhnl-ichem Talente, das durch
den zu seiner Zeit bereits eingetretenen
Verfall der Kunst bedeutend geschädigt
wurde. Er malte mit gleichem Geschick
in Oel und Fresco, und war überhaupt
ein tüchtiger Praktiker. I m Uebngen ist
sein Pinsel keck und breit, seine Erfindung
glücklich, nur will man bemerkt
haben, daß die Hälse an seinen Figuren
gewöhnlich zu lang seien, was wohl auf
einer einseitigen Beobachtung beruhen
mag. Gewöhnlich erscheint er mit dem
Taufnamen Johann Franz Michael.
Den Namen F r a n z bezeichnet Schlager
in seinen „Materialen zur österreichischen
Kunstgeschichte" im „Archiv für Kunde♀
Nottmayr 174 Nouffeles
österreichischer Gesckichtsquellen", Bd. V
(4830). S. 733, für irrig. Das meist
angegebene Sterbejahr 1723 oder 1727
ist gleichfalls falsch und durch Bergmann
nach dem Wiener Diarium sein
Sterbedatum auf den 23. October 1730
festgestellt worden. Auch seine Frei»
H e r r n w ü r d e muß in Abrede gestellt
werden und dürfte aus der Abkürzung
seines Taufnamens F r a n z in Fr. ent«
standen sein. R. wurde im Jahre 1704
mit dem Prädicate von R o s e n b r u n n
nur in den einfachen Adelstand er»
hoben.
Adelstands«Diplom ääo. Wien 2l. Juli
4704. — L i p o w s k y . Bairisches Künstler«
Lexikon. Bd. H , S. 30. — Tschischka
(Franz). Kunst und Alterthum in dem öster«
reichischen Kaiserstaate (Wien 1826, Fr. Beck,
gr. 8<>.) S. 393. — Wiener Zeitung
186l, Nr. 6U, S. 909: „Der alte Landtags,
saal in Prag". — P i l l w e i n (Benedict),
Biographische Schilderungen oder Lexikon
Salzburgischer, theils verstorbener, theils le<
benderKünstler u. s. w. (Salzburg 1821. Mayr,
kl. 8".) S . 197. — Nagler (G. K. D r .) .
Neues allgemeines Künstler'Lerikon (München

1839. Fleischmann, 8°.) Bd. X I I I , S. 478. — Oesterreichische B l ä t t e r für Literatur und Kunst, Geschichte, Geographie und Statistik. Beilage zur Wiener Zeitung. Herausg. von Dr. Adolph Schmidl (Wien, gr. 4.o.) I . Jahrgang (1844), I V . Quartal. S . 616, in D u d i k ' s Artikel: „Kunstschätze aus dem Gebiete der Malerei in Mähren". — Mechel (Christian v.), Verzeichniß der Gemälde der K. K. Bilder-Gallerie in Wien (Wien 1783, Nud. Gräffer d. Ä., 8».) S . 297 u. 377. — Porträt. Das von ihm selbst in Oel gemalte Bildniß befand oder befindet sich noch im Schloß Leopoldskron bei Salzburg. — Wappen. Quadrirter Schild mit Herzschild. 1 und 4: in Gold ein aus der Theilungslinie her« vorstehender halber Adler; 2 und 3: in Roth auf einem schräg gezogenen silbernen Quer» ballen eine rothe Rose. Herzschild: I n Blau ein rother Marmorbrunnen, an dem das aus der Mitte hoch aufspringende Wasser nach allen Seiten der Brunnenschale herab, fiießt. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm zwischen mit ihren Sachsen ein» wärts gehenden Adlerfiügen, deren rechter schwarz über Gold und linker Silber über Roth quergetheilt ist. Die Helm decken sind rechts roth mit Silber, links schwarz mit Gold unterlegt.

Noch ist erwähnenswrrth der I>. Michael R o t t m a y e r (geb. zu Wallsee im Erzher» zogthume Oesterreich 12. März 1728. gest. zu Seitenstetten 5. December 1773). Der Sohn eines Schusters, trat er in das Benediktiner« stift Seitenstetten, vollendete in demselben die theologischen Studien, wurde Priester, und da er ein geschickter Musicus war. wurde ihm die Leitung der Musik im Stifte übertragen. So wirkte er mehrere Jahre als Musikdirector, führte die Aufsicht über die Sängerknaben und kam zuletzt als Seelsorger auf den unweit Waidhofen an der Jobs gelegenen Sonntag» berg. R. hat sich auch in oer Composition versucht und von seinen Arbeiten befinden sich im Musikarchive des Stiftes eine „Vesper für 4 Stimmen und Instrumente" (Os vominica. iu ^.Ibis); — ein „lOnsbras für 4 Stimmen" ohne Instrumente, wovon eine Copie im Wiener Musikoereins'Archive auf« bewahrt wird; — ein „H.Im2 Dei", — „^.vs NsZina." — und „LkFina. oosli", jedes für 4 Singstimmen mit Instrumentalbegleitung. Zuletzt kehrte Pater Michael in sein Stift zurück, wo er schon im Alter von erst 35 Jahren starb. ^Allgemeine Wiener Musik-Zei< i u n g , herauSg. von Dr. August Schmidt (4°.) i n . Jahrg. (1343), Nr. 14 u. 13, in den „Beiträgen zur Musikgeschichte Oester» reichs" von Alois Fuchs.^

RoullMd, Nina, siehe: Rllland Im den Quellens.

Rousseles d'Hurilll, Franz Vicomte. (k. k. österreichischer G e n e r a l - M a j o r und Commandeur des Maria Theresien»

Ordens, geb. zu Neufchateau im
französischen Departement VosgeS im
Jahre 4769. gest. in seiner Heimat
im Jahre 1840). Trat in das Dragoner-
Regiment Max Graf Latour, nachmals
4. Chevaur«legers.Regiment, im Jahre
1781 als Officier ein und diente in dem«
selben 26 Jahre bis zu seiner Vorrückung
zum Oberstlieutenant. I m Jänner 4807
wurde er zum Oberst im 6. Kürassier«♀
178 Aouvroy
Regimente befördert und im Jahre 4809
nach der Schlacht bei Aspern General»
Major. I n Folge deS Wiener Friedens
mußte Vicomte Rousseles Ende Mai
4811 als geborner Altfranzose die öfter»
reichischen Dienste, in denen er 30 Jahre
gestanden, verlassen, erhielt in seiner
Heimat eine Anstellung als General«
Lieutenant und starb daselbst im hohen
Alter von 80 Jahren. Der Vicomte
hatte in der österreichischen Armee alle
Feldzüge von 1790 bis 4809 mit großer
Auszeichnung mitgefockten. und sich'im
April 4806 das Ritterkreuz, auf dem
Schlachtfelde von Aspern aber das
Commandeurkreuz des Maria Theresien»
Ordens erkämpft. Zu seinen bedeutendsten
Waffenthaten zählen: sein Kampf bei
Donauwörth am 3. December 4803,
wo er, von allen Seiten vom Feinde
eingeschlossen, gegen 8000 Reiter der
Murat'scben Vorhut nach sechs glück«
lich ausgeführten Attaquen mit seiner
ganzen Division und nur geringem
Verluste an Verwundeten sich durchgeschlagen
hat. — Am 44. October
d. I - griff er bei Iungingen ein feind.
liches Dragoner »Regiment mit einem
Theile des Chevaux-legers« Regiments
Latour mit so glücklichem Erfolge an, daß
der Feind großen Verlust erlitt und eine
Standarte auf dem Kampfplatze zurück«
ließ. Durch den glücklichen Ausgang
dieses Gefechtes wurde auch unsere von
allen Seiten hart bedrängte Infanterie
gerettet. — Nach der durch den Feld»
marschall'Lieutenant von Wer neck,
dessen Armeecorps bei Herbrechtingen
von allen Seiten eingeschloffen war, am
47. October d. I . abgeschlossenen Capiiu«
lation hatte Rousseles, der mit zwei
Divisionen zur Recognoscirung detachier
gewesen, den Entschluß gefaßt, mit seinen
Reitern durch den Feind sich durchzuschlagen.
I n der That führte er sein
Vorhaben glücklich aus, legte eine
Strecke von mehr als 80 Meilen mit
großer Ausdauer zurück, und rettete
seine beiden Divisionen und eine aus
Hohenlohe>Dragonern. Mack« und Erzherzog
Franz-Kürassieren zusammenge«
setzte Abtheilung vor feindlicher Gefangenschaft.
Für diese Waffenthaten er«

hielt R. in der 71. Promotion (April
1806) das Ritterkreuz. Neue Bravour
entwickelte Vicomte N. im Treffen bei
Eckmuhl, am 22. April 4809, wo er mit
nur 2000 Mann Kavallerie gegen den
fünfmal stärkeren Feind tapfer Stand
hielt. I n der Schlacht bei Aspern aber
führte der damalige Kürassier-Oöerst R.
mit seinem Regimente mehrere sehr ge»
lungene Attaquen aus und erfocht sich
außer dem General'Majorsrange noch
das Commandeurkreuz, womit der Gene»
ralissimus selbst ihn schmückte.
H i r t e n f e l d (I .) , Der Militär-Maria There.
sien-Orden und seine Mitglieder (Wien ts57.
StaatsdruÄerei, kl. 4°.) S. 770. 577, 17«
U. !746.

Rouvroy, Johann Theodor Freiherr
von (k. k. Feld zeug meister und
Commandeur des Maria TheresieN'Or»
dens, geb. im Luxemburgischen im Jahre
4727, gest. zu S e m l i n 30. September
4789). Entstammt einer altfranzöfischen.
in Sachsen ansässigen Familie, aus der
mehrere Mitglieder sich als militärische
Schriftsteller bekannt gemacht haben.
J o h a n n Theodor's Vater diente als
Artillerie-Oberlieutenant in der sächsischen
Armee und auch I o h a n n T h e o d o r war
in dieselbe getreten, ging aber im Jahre
1733. 26 Jahre alt, als Hauptmann in
österreichische Dienste, u. z. zur Artillerie
über. Daselbst beschäftigte er sich zunächst
mit der Verbesserung seiner Waffe, und
gab in den Gefechten bei Domstadtl und♀
Nouvroy Nouvron
Holitz die ersten Beweise von der
Tüchtigkeit seiner Reformen. Für Dom«
siädtl erhielt er auch in der 3. Promotion
(vom 4. December 4738) das Ritterkreuz
des Maria Theresien-Ordens. Er
wurde nun Major und zeichnete sich bei
der Einschließung des Fouquet'schen
Corps bei Landshut, am 23. Juni 1760,
damals bereits Oberstlieutenant, so aus,
daß London den wesentlichsten Antheil
des Sieges R o u v r o y ' s Bemühungen
zuerkannte. I n Folge dessen rückte R.
zum Obersten vor. Neue Proben seiner
Umsicht und geschickten Verwendung
semer Waffe gab R. bei der Einnahme
von Glatz, wobei ihn der damalige
Major und nachmalige Maria Theresien»
Ritter Johann Freiherr v. Bechard
^Bd. I , S. 203^> wesentlich unterstützte;
ferner bei der jedoch ohne den Erfolg der
Uebergabe bewerkstelligten Einschließung
von Breslau. BeiLiegnitz. am 13. August
176l), leistete R. mit seiner bei Linowitz
aufgestellten Batterie, nachdem das
Loudon'sche Corps sich bereits über die
Katzbach zurückzuziehen begonnen, die
ersprießlichsten Diensie; ebenso bei dem
Sturm auf Sckweidnitz am 10. October

1761. wo er durch die Aufstellung seines Geschützes wesentlich den Ueberfall der Festung erleichterte. So halte R. mit seinem Geschütze bei allen bedeutenden Unternehmungen Loudon's die besten Dienste geleistet und wurde in Anerken« nung derselben, nachdem Kaiser Io« seph I I . im Jahre 1763 die Com> mandeur»Classe gestiftet, bei der ersten Verleihung derselben in der zehnten Promotion (vom 13. October 1763) mit noch acht anderen Waffengefährten zum Commandeur ernannt. I m I . 1?61 wurde R. zum General-Major. im I . 1787 zum Feldzeugmeister befördert. I m darauf, folgenden Türkenkriege erhielt er das Commando der Artillerie, erstürmte unter Joseph's I I . Augen Schabacz. zeichnete sich ganz besonders wieder bei Berbir, im Juni 1789 aus, wo er an der Brust verwundet wurde. Den Fall Belgrads sollte er nicht mehr erleben, schon von Beginn der Belagerungsar, beiten erkrankte er und starb bald darauf zu Semlin im Alter von 62 Jahren.

Kaiser J o s e p h , der ihn für daS Großkreuz des Maria Therefien-Ordens ausersehen hatte, ließ seiner Witwe die für diese Classe ausgeworfene Pension an. weisen. R o u v r o y wurde von Kaiser I o s e p h zum Inhaber des 2., im Jahre 1772 errichteten Artillerie-Regiments er» nannt, und schon im Jahre 1761 den Statuten des Maria Theresien-Ordens gemäß in den Freiherrnstand erhoben. R. zahlt zu den ausgezeichneten Artille» rie-Generalen der kaiserlichen Armee, der übrigens in allen Theilen des Kriegs» Wesens wohl bewandert war und es eben verstand, die Waffe, deren Vervoll» kommnung und nützliche Verwendung er sich besonders angelegen sein ließ, jenen der anderen anzupassen und durch Zusammenwirkung aller die glänzenden Erfolge zu erzielen, deren er sich in seiner Kriegslaufbahn rühmen durfte.

F r e i h e r r n s t l l n d s « D i f t l om ääo. 22. August 1?6l. — T h a t e n und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren (Wien 1808, V. Degen, s<>.) Bd. I I , S. 86. — H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär.Maria There. sien<Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4".) S. 77, 207. 1728. 1731. — Oesterreichische National« E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r und Czi< kann (Nicn 1833. 8".) Bd. I V , S. 42k

sonach dieser geboren in Sachsen, was irrig^. — Während die uon J o h a n n Theodor von R o u v r o y gestiftete österreichische Linie schon im Jahre 1761 in den Freiherrn« stand erhoben wurde, erhielt die sächsische erst im Jahre 1827 den sächsischen einfachen Adelstand, indem die drei Brüder Friedrich-♀

Nouvroy 477

August, Oberst der k. sächs. Artillerie, Com»
mandant und Director der k. Militär.Akade.
mie, Georg N i l h e l m Theodor, k. sächs.
pens. Artillerie.Capitän, und K a r l Hein»
rich. Artillerie»Major, im genannten Jahre
geadelt wurden. Die österreichische Freiherrn»
linie scheint erloschen zu sein, die sächsische
Aoelsfamilie blüht zur Stunde fort. — Freiherrlich
« IVappen. Ein von einem goldenen
Balten quergelheilter Schild. I m oberen
rothen Felde ein zur Linken gestreckter abge»
hauener geharnischter Arm, dessen Hand eine
brennende Fackel hält; im unteren blauen
Felde befindet sich ein steinerner, mit grauen
Pfeilern gestützter Thurm. Auf dem Schilde
ruht die Freiherrnkrone, auf welcher drei ge>
krönte Turnierhelme sich erheben. Aus der
Krone des mittleren wallen zwei rothe Strau»
ßenfedern, denen ein goldener achteckiger Stern
eingestellt ist; auf jener des rechten ruht der
oorbeschriebene geharnischte Arm, auf jener
des linken erhebt sich der Thurm des unteren
Feldes. Die Helmdecken des rechten Helms
und des mittleren zur Rechten sind roth mit
Gold, jene des linken und des mittleren zur
Linken sind blau mit Silber unterlegt.

RöUvroy, Karl Freiherr von
(k. k. Feldmarschall«3ieutenant
und Ritter des Maria Therefieri'Ordens,
geb. zu Großen ha in in Sachsen um
das Jahr 1730, gest. am 13. November
1816). Sohn des Feldzeugmeisters
J o h a n n Theodor Freiherr von R.
ss. d. Vorigen^. Dem Beispiele seines
VaterS folgend, trat er nach beendeten
Studien in die k. k. Artillerie ein.
Stufenweife vorrückend kämpfte er als
Major und Adjutant seines VaterS im
Türkenkriege. Bei Berbir, 1789, legte
er die Ricochett'Batterie an und erzielte
so günstige Erfolge, daß er in Aner»
kennung derselben zum Oberstlieutenant
ernannt wurde. Nicht minder that er sich
in den Niederlanden hervor, wo bei der
Beschaffenheit der damaligen Kriegfüh»
rung die meisten Erfolge auf die Wirksamkeit
der Geschützwaffen angewiesen waren.
Insbesondere bei Neerwinden, am
18. März 1793, wo R. die Artillerie bev.
Würzbach. biogr. Lerikon. XX V I I . lGe
fehligte, brachte er nicht nur daS feind«
liche Geschütz zum Schweigen, sondern
vereitelte durch besonders geschickte Auf«
stellung unseres Geschützes das Vor«
dringen des Feindes. Treffliche Dienste
leistete er ferner bei den Belagerungen
von ValencienneS, le QueSnoy. und
überbrachte die Nachricht von dem Falle
der letzteren Festung in daS kaiserliche
Hoflager nach Wien, wurde nun zum
Oberst im 3. Artillerie.Regimente befördert
und namentlich in Anerkennung
seiner Leistungen in den Niederlanden,
u. z. bei Neerwinden, in der 34. Promo»

tion (vom 7. Juli 1794) zum Ritter
deS Maria Theresien-Ordens ernannt.
Neuerdings zeichnete er sich bei Barlai«
mont aus, wo er ein Pferd unter dem
Leibe verlor und verwundet wurde;
ferner bei der Belagerung von Mann«
heim, im Jahre 1793; bei dem am
22. November 1796 auS Kehl unternommenen
Ausfalle der Franzosen, wo
er eine Wunde am Halse erhielt und
dann bei Hüningen, wo er die Direction
der Artillerie bei der Belagerung der
Brückenschanze führte. Nach derselben
wurde er zum General>Major, im
October 1800 zum Feldmarschall-Lieutenant.
im September 1804 zum Inhaber
des 3. Artillerie-Regiments befördert.
I n den Feldzügen der Jahre 1803 und
1809 wirkte R. als Artillerie-Director
bei der Armee in Deutschland. Bei
Aspern vereitelte er mit seinem Geschütz
den Nebergang der Franzosen auf das linke
Donauufer; bei Wagram commandirte
er bis zu seiner Verwundung, worauf
Oberst S m o l a das Commando über«
nahm, und feine ruhmvolle Thätigkeit in
letztgenannter Schlacht ist durch die
Worte des Generalissimus in der Relation:
‚Die Artillerie ist unter der
Leitung des Feldmarschall »Lieutenants
r. 40. April l8?4.) 12♀
Novelli-Nederer 178 Vovisi
Rouvroy und Obersten Smola
ihrem alten Ruhme treu geblieben", in
der Kriegsgeschichte verewigt.
Hirtenfeld (I) . Der Militär-Maria There«
sien.Orden und seine Mitglieder (Wien 1337,
Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 413 u. 1727.
Rovelli'Rederer, Giacomina (Tonkünstlerin,
geb. zu Wien um das
Jahr 4300, gest. zu Verona um die
Mitte der Fünfziger.Iahre). Sie ist eine
Tochter deS bekannten Compositeurs und
Wiener Generalbaßlehrers Emanuel
Förster sBd. I V , S. 273) und
heirathete den Violin-Virtuosen Pietro
Rovelli. der viele Jahre als Hof«
concertmeister in München angestellt
war. im Jahre 1819 in seine Vaterstadt
Bergamo zurückkehrte und daselbst am
8. September 4838 starb. Seine Frau
Giacomina — so erscheint sie in
italienischen Nekrologen genannt, in
deutschen Musik-Lericis heißt sie Wichel
i n e— zu ihrer Zeit als ausgezeichnete
Pianistin gerühmt, vermalte sich nach
Rovelli's Tode mit einem Herrn
Rederer, übersiedelte nach Mailand
und begleitete ihre Tochter Constanze
R o v e l l i . die als italienische Sängerin
Ruf hatte, auf ihrer Bühnenwander»
schaft, bis sie später ihren bleibenden
Aufenthalt in Verona nahm. Giaco»
mina genoß während ihres mehrjährigen

Auftnthaltes in Bergamo als Virtuostn
auf dem Piano allseitige Anerkennung
und empfing in ihrem Hause Alles, waS
in der Musikwelt einen Namen hatte,
wie Donizetti M . HI, S. 389^.
Simon Mayr sBd. X V I I I , S. 169,
Nr.408). Rubiniu. A. Auch ihr Sohn
aus erster Ehe, Emanuele R o v e l l i ,
war, wie sein Vater, cm ausgezeichneter
Violinspieler. , Während ihres Aufent-
Haltes in Mailand gab sie Unterricht im
Clavierspiel und war als vortreffliche
Meisterin nicht blos im Spiele, sondern
auch in der Methode.allgemein sehr
gesucht.
Hanslick (Cduard), Geschichte des Concert,
wesens in Wien (Wien 1869, Braumüller
gr. so.) S. 238. - Neues Universal.
Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr.
Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed.
Berns dorf (Dresden 1837, R. Schäfer.
Ler. 8°.) Bd. I I I , S. 292. — Gaßner
(F. S. Dr.), Universal.Lerikon der Tonkunst.
Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart
ls49, Frz. Köhler. Ler. 8".) S. 739.
Rovist, Valentin (M a l e r . geb. im
Fleimser Thale Südtirols. Geburtsjahr
unbekannt, gest. im Jahre 1782). Ein
Schüler des berühmten Giovanni
B a t t i s t a T i e p o l o (geb. 1693.
gest. 4770) des Vaters, dessen Manier
er in seinen Arbeiten stark nachahmte.
Er malte sowohl Fresken wie Oelbilder,
leistete aber besonders in ersteren Ausge»
zeichnetes. Proben seiner Kunst finden
sich in seinem Vaterlande und sind von
seinen Arbeiten zu nennen zu Cavalese
im Trientimschen zwei Oelgemälde im
Ricca bona'schen Hause: „Nie Mahlzeit
beö NllthllSllr" und „Der egyptische Joseph" ;
— zu Covedine ebenda: die Fresken in
der Pfarrkirche; — zu Panchia im Fleim»
ser Thale der a.1 ksLoo gemalte Kreuz«
weg in der Pfarrkirche; — zu Moena
im Rovereder Kreise ein gleicher in der
Pfarrkirche und zu Varena ebenda
Fresken auf dem Kreuzwege; ferner die
Fresken in Valsugana und vier Gemälde
in der Kirche zu Rocegno im Rovereder
Kreise. Mehrere Werke seines Pinsels
werden wohl noch im Lande Tirol bei
Privaten zerstreut sein.
Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in
dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836,
Fr. Beck. gr. 8«.) S. 393. — Tirolisches
Künstler.Lexikon (Innsbruck 1330, Fel.
Rauch. 8«.) S. 20l. — Nag ler (G.K. Dr.).
Neues allgemeines Künstler<Lerikon (München
1839, Fleischmann. 8".) Bd. XIH, S. 503.♀
Noy
de Roy von Königshelm, Michael
Joseph (B ü r g e r m e i s t e r von Wiener.
Neustadt, geb. zu D ü r r weiß in der
Churpfalz im Jahre 173t. gest. im De«

cember 1792). Sein Vater W i l h e l m
de Roy war Steuereinnehmer der
VogteiWilhelmstein in derChurpfalz, der
Sohn Michael trat im Jahre 1769 als
Cadet in die kaif. österreichische Armee.
Er rückte in derselben zum Ofsicier vor,
mußte aber geschwächter Gesundheit wegen
im I . 1788 in Pension übertreten. Weil
er rechtswiffenschaftliche Studien befaß,
unterzog er sich den Prüfungen aus dem
Justiz» und politischen Fache, erlangte
das Wahlfähigkeitsdecret und wurde am
20. Februar 1789 bei dem Magistrate
in Wiener-Neustadt als Rath angestellt
und am 30. December 1791 zum
Bürgermeister ernannt. Nahezu zehn
Jahre wirkte e: auf letzterem Posten
während eines langwierigen Kriegcs
unter schweren Zeitumständen mit seltener
Nmsicht. sich ein bleibende-s Andenken
sichernd. I m Jahre 1793 unternahm er
aus eigenem Antrieb und auf eigene
Kosten eine Reise nach den Niederlanden,
um sich dort mit dem Detail des Stein»
kohlenbaues bekannt zu machen, kehrte
dann mit vier steinkohlenbaukundigen
Bergleuten nach Wiener«Neustadt zurück,
und unternahm seine, von den günstigsten
Erfolgen, begleiteten und für die nachmalige
Entwickelung dieseS volkswirthschaftlichenZweigeS
so wichtig gewordenen
Versuche: die Steinkohlen zum Gebrauche
häuslicher Feuerung, der Hammer« und
Sudwerke, der Ziegel» und Kalköfen an»
wendbar zu machen. Mit Rücksicht auf
die bei diesen Versuchen aufgebrauchten,
nicht unansehnlichen Geldmittel wurde
ihm zum Ersatz dafür das Befugniß er«
theilt, einen von ihm erfundenen Ofen.
Ziegel mit Steinkohlen zu brennen, überall
in Niederösterreich, wo er wollte, zu
errichten. Ueber eine andere, in hohem
Maße einflußreiche Handlung de R o y'S
gibt aber die Wiener Zeitung vom
30. Jänner 1796 interessanten Aufschluß.
Daselbst heißt es wörtlich: „Da die
Stadt Wienerisch.Neustadt die erste in
der Monarchie gewesen ist, welche im
Jahre 1792 einen freiwilligen Kriegs»
beitrag von 3000 st. aus eigener Bewegung
Sr. Majestät unterthanigst bärge»
boten hat, seitdem aber diesem rühm«
lichen Beispiele zahlreiche Städte, Gemeinden.
Stände und Einzelne nicht nur
in Oesterreich, sondern auch in allen
k. k. Erbländern und selbst im Auslande
nachgefolget sind, dadurch aber der
Staat zur Bestreitung der Kriegskosten
mit mehreren Millionen unterstützet . . .
worden ist . . . so haben Se. Majestät
auf die erhaltene Anzeige . . . daß dem
Neustädter Magistratsrath und Stadtkämmerer
Ignaz L i e b g o t t , der den
ersten Entwurf zu dem erwähnten patriotischen

Unternehmen gemacht hat und
derselbe hauptsachlich durch die würksame
o) Unterstützung des Bürgermeisters
und Hauptmanns M. de Roy zur
Würklichkeit gebracht worden ist, ersteren
mit einer goldenen Ehrenmünze belohnt^
dem Bürgermeister aber den Adelstand
unentgeltlich zu ertheilen geruhet." Darin
zeigt sich wieder die dem sogenannten
„himmlischen Reiche" entlehnte Berück»
sichtigung des Rangunterschiedes. Der
eigentliche und geistige Urheber der erfolgreichen
That wird, weil er der im
Range niedriger Stehende ist, mit der
goldenen Denkmünze abgefertigt; der
Höhere, der den praktischen Gedanken
aufgreift und mit dem natürlichen Ein«
stuffe seiner höheren Stellung fördert,
genießt die für ihn und seine ganze
Nachkommenschaft einflußreiche Ehre der♀
Noy Koyko
Standeserhebung. Es ist dieß ein
bei den Behörden Hierlands noch zur
Stunde herrschender Uebelstand, der
gegen das Recht, gegen die gesunde
Vernunft und die verfassungsmäßige
Gleichheit aller Staatsbürger vor dem
Gesetze — wozu doch wohl auch die An<
erkennung verdienstlicher Handlungen
gehört — in gleichem Grade verstößt, und
eine Beseitigung dieses den Chinesen nach«
gemachten NonsenS wäre in einer geistig
so vorgeschrittenen Zeit wie die unsere —
die Jedem das Seine zukommen lassen
will — wohl an der Zeit.
A d e l s t a n d s ' D i p l om ääo. 7. Jänner 1796.
— Wiener Z e i t u n g 1796. Nr 9 vom
20. Jänner. — Wappen. I n Blau ein silder.
ner Querbalken, oben von zwei, unten von
einer in's Dreieck gestellten goldenen Raute
begleitet. Auf dem Schilde ruht ein rechts,
gekehrter goldgekrönter Turnierhelm, aus des»
sen Krone drei Straußenfedern, die mittlere
blau, die rechte golden, die linke silbern em»
ponvallen. Die Helm decken sind zu beiden
Seiten blau. rechts mii Gold. links mit Sil«
der unterlegt.
Ein Franz Xaver R oy (Jesuit, geb. zu Luck.
manspurg 10. August 1724, gest. zu Preß«
bürg 26. September l788). oon italienischer
Familie. Ofsicierssohn, trat im Jahre 1739
in den Jesuitenorden und'lehrte mehrere Jahre
an der Wiener Theresianischen Ritterakademie,
wurde dann Sonntagsprediger daselbst und
am Wiener Profeßhause. später zu Preßburg
und seit 1770 ebenda am Hofe der Erzherzo.
gin C h r i s t i n e ; nach Aufhebung des Ordens
wurde er inful. Abt zu S t . Moriz von Batth
und Domherr zu Preßburg. Von seinen geist.
lichen Festreden, welche S t ö g e r und die
„Vidliotkeoa 826eksü?2Qa«, Bd. H , S. 269,
aufzählen, sind seine „Trauer» und Lobrede
auf Franz I., Kayser u. s. w." (Preßburg 1765,
Fol.) und seine „Trauerrede auf den Todes«

fall des Grafen Franz Zichy. Bischofs zu
Raab" (Naab 1783. 4».) anzuführen, ^ioeesu.
(Viennas 1835,
kex. 8".) x. 307.) Dieser Franz X. Roy ist
nicht mit dem später folgenden F r a n z Xav.
Roys l^s. d. S. 184). der auch Jesuit war,
zu verwechseln.
Royko, Kaspar (gelehrter Theolog,
geb. zu M e t t a u nächst Marburg in der
Steiermark am 1. Jänner 1744, gest.
zu P r a g am 20. April 1819). Seine
Eltern K a s p a r Royko und There»
sia geborne S z a r g e t h besaßen das
außerhalb Marburg gelegene Landgut
Mettau und waren ganz in der Lage,
ihrem Sohne eine gute Erziehung geben
zu lassen. So besuchte R. zuerst die
Schule in Marburg, kam dann nach
Leoben und zuletzt nach Grah, wo er
daS Gymnasium und die Philosophischen
Studien beendete, worauf er sich im
Jahre 1763 nach Wien begab, wo er
unter M a r t i n i das Naturrecht und
unter Paul von R i e g g e r daS Kirchen«
recht hörte. Darauf kehrte er'nach Gratz
zurück und begann daselbst das Studium
der Theologie, erlangte nach Beendigung
desselben die theologische Doctorwürde,
wurde im December 1766 zum Priester
geweiht und trat nun in die Seelsorge.
Er versah dieselbe auf den zwei Pfarren
Zellnitz und Witschein, die Muße aber,
die ihm sein Seelsorgeramt übrig ließ,
widmete er wissenschaftlichen Studien,
vornehmlich jenem der Kirchengeschichte,
über welche er sich. so oft es ihm sein
Beruf erlaubte, mit dem Pfarrer Tem«
m e r l z u Leutschach im Marburger Kreise
gemeinschaftlich unterhielt und eine von
beiden angeschaffte Bibliothek benutzte,
unter deren Wcrken die deutsche Ueber«
setzung der Kirchengeschichte deS neuen
Testamentes von Cl. F l e u r y (14 Bände,
gedruckt 1776, Frankfurt a. M.), B ossuet's
„Einleitung in die Geschichte der
Welt und der Religion", V o l t a i r e's
„V8L3.1 ä'kistoire nnivQiLeiis") Tille«
mont'S „UOm.oir62 xour soivir ä
1'iuLtoiro 6ool6Lia8tiHU6" und I'. Bay«
l e's >)I)1oti0iiii2.iro1iiLtoriH!i6 oriti^u.6",
wie man sieht, lauter Capitalwerke jener♀
Noyko Voyko
Zeit, sich befanden. Royko's wissen
schaftliche Richtung blieb in maßgebenden
Kreisen nicht unbeachtet, und als nack
der von Papst Clemens XIV. am
16. August 1773 erlassenen Bulle der
Orden der Jesuiten aufgehoben und so
die von den Mitgliedern derselben inne»
gehabten Lebrposten an vielen Unive^rsitäten
erledigt wurden, erfolgte Royko's
Berufung zum Professor der Logik. Meta«
phyfik und Ethik nach Gratz; aber schon
im folgenden Jahre wurde er mit Decret

vom 23. Octover zum Professor der
Kirchengeschichte an der Gratzer Univcr»
sität ernannt. I m Jahre 1777 wurde
ihm überdieß die Directorstelle imGratzer
StudenteN'Seminar übertragen, welche
er jedoch nur im Hinblicke auf die Disci«
plinar> und wissenschaftlichen Angelegen«
heiten des Seminars versah, die ökono«
mischen wurden durch einen besonderen
Hausverwalter besorgt. Von welchen
Erfolgen die Leitung einer solchen B i l .
dungsanstalt durch einen aufgeklärten
Priester und Mann der Wissenschaft be>
gleitet sein mußte, bedarf keiner weiteren
Erörterung, wenn man bedenkt, wie eben
in unserer Zeit dergleichen Institute durch
verfehlte und lassige Leitung die Pstnnzstatten
der Unwissenheit, deS Muckerthums
und Iesuitismus geworden sind.
und deren Zöglinge, wenn sie ihre prak»
tische Wirksamkeit antreten, die Durch,
führung der Gesetze des Staates auf der
Bahn eineS mäßigen, vernunftgemäßen
Fortschrittes nach allen Seiten hin er«
schweren. Nur fünf Jahre war es R.
gegönnt, auf diesem Posten zu wirken.
Als im Herbste 1782 die Universität zu
Grah aufgehoben, in ein Lyceum ver»
wandelt und bei dieser Gelegenheit die
Lehrkanzel der Kirchengeschichte mit jener
des Kirchenrechts vereinigt wurde, er»
nannte Kaiser Joseph I I . mit Hof«
decret ääo. 7. November 1782 R. zum
Professor dieses Lehrfaches an der Prager
Hochschule. Der Ruf. den sich R. durch
die früher bereits erschienene Geschichte
der Constanzer Kirchenversammlung stie
bibliographischen Titel seiner Werke fol«
gen auf S. 483^ erworben, war seiner
Ernennung vorangegangen und die Böh.
men waren nickt wenig auf die Vortrage
des Theologen gespannt, der mit ebenso
viel Freimuth als Wahrheit die Geschichte
jenes Concils geschrieben hatte, daS ihren
Landsmann Johannes Huß Zum Martyrium
des Scheiterhaufens verurtheilt
hatte. Dazu kam noch. daß alle Religio»
sen. die bisher ihre Studien im Kloster
gemacht, durch eine Verordnung deS
KaiserS aus dem Jahre 4784 gehalten
waren, die Vortrage der Kirchengeschichte
an der Universität zu hören. Treffend
bemerkt ein Biograph Royk o's. es wäre
eines Chodowiecky oder K o h l nicht
unwürdig gewesen, eine Vorlesung dieses
Gelehrten, bei welcher Gäste aus allen
Ständen. Adelige, Bürger, Gelehrte und
Religiösen jeder Gattung, so Augustiner,
Benedictiner. Cistercienser, Dominikaner,
Franziskaner, Kapuziner. Karmeliter.
Kreuzherren mit dem rothen Sterne,
Minoriten. Paulaner, Prämonstratenser,
Servilen aus den verschiedenen Klöstern
Böhmens und Mährens anwesend waren,

durch den Grabstichel darzustellen und
diese Scene als ein Denkmal der weisen
Verfügung deS großen Monarchen, zu
dessen Maßnahmen die Gegenwart zurück,
zukehren gezwungen ist, auf die Nachwelt
zu bringen. Obwohl seine Vorträge von
seinen Schülern mittelst der Abbrevations.
methode nachgeschrieben wurden, mußte
R. doch zur Erleichterung des ferneren
Studiums als Leitfaden die „Z^nopsis
toriav reliFwuiä« herausgeben. Ob.
gleich von der Liebe und Begeisterung♀

seiner Zuhörer getragen, war R. nichts
weniger als auf Rosen gebettet. Von
dem großen geistlichen Troß wurde er
geradezu angefeindet. Schon in Grah
war er mit den Karmelitermönchen in
mancherlei Händel verwickelt worden.
I n Prag aber hatte er daS Domcapitel
gegen sich, dessen zelotifche Mitglieder
Andere vor dem freisinnigen Theologen
mit den Worten: „iste non tanäsin. est
m2.t6ria.IiL ssä piano tormaiis ^aeretions"
warnten. Man schickte Spione in
seine Vorlesungen, bestach die Studenten,
um ihn zu untergraben und verfängliche
Aussagen gegen ihn zu erzielen, aber der»
gleichen Mittel wollten in den Tagen
eines Kaisers Joseph doch nicht ver>
fangen. Je mehr eine Partei gegen ihn
agitirte, umsomehr steigerte sich die Ach.
,tung des großen PublicumS vor dem
Gelehrten, der im Jahre 1790 zum Decan.
im folgenden Jahre zum Repräsentanten
der theologischen Facultat und zum Bei«
fiher des StudienconseffeS erwählt wurde.
I n Würdigung seiner Verdienste berief
ihn auch Kaiser L e o p o l d I I . mit Decret
vom 3. März 1791 zum Rathe und
Referenten in geistlichen Angelegenheiten
bei der Landesstelle Böhmens, und schon
mit dieser Ernennung wurde im Decrete
ausgesprochen, daß bei Erledigung eineS
Eanonicates auf ihn vorzüglich Bedacht
zu nehmen sei. Auf seinem neuen Posten
entwickelte R. nun eine ebenso energische
und verdienstliche Thätigkeit wie vordem
als Professor. 17 Jahre leitete er alle
Zweige der geistlichen Angelegenheiten
Böhmens, wozu alle Eingaben der vier
Consistorien deS Landes und jene des
bischöflichen Regensburger Commissaria«
teS in Eger gehören. Von den vielen
und oft umfangreichen Arbeiten seines
Dienstzweiges sei beispielsweise nur der
einen und sehr wichtigen gedacht. Mit
Hofoecret ääo. 20. December 1794
wurde eine eigene Stiftmeffen-Adjusti.
rungscommission organisirt, um daS nach
Aufhebung der Klöster und Sperrung
ihrer Kirchen dem ReligionSfonde zuge»
fallene, aber völlig verwickelte und ungeordnete
Geschäft der Stiftmeffen und die

damit verbundenen Stipendienvertheilung gehörig zu ordnen. R o y k o wurde mit der Oberleitung dieser Commission betraut und sein über diesen Gegenstand ver. faßtes Elaborat bildete nicht weniger denn vier große Folio« und zwei kleinere Bände, und war mit solcher Sorgfalt ge. arbeitet, daß mitHofdecretvorn9. Decem« ber 1796 dem Gubernialrathe R. darüber die ah. Zufriedenheit mit dem Beisatze zu erkennen gegeben wurde, bei sich erge» bmder Gelegenheit einer Beförderung den vorzüglichsten Bedacht auf ihn zu nehmen. Der Führung des geistlichen Referates durch R o y k o verdanken meh. rere Hundert der Seelsorger Böhmens die Vermehrung ihrer Gehalte, seiner Verwendung viele Gemeinden des Landes ihren Seelsorger; ebenso trug er zur Unterstützung vieler Studirenden, vor« nehmlich angehender Theologen, durch Stipendium und FundationSbewirkung bei. I n dem von dem Oberstburggrafen Grafen W a l l i s Sr. Majestät dem Kaiser erstatteten Vorschlage zur Verleihung eines CanonicateS an Royko schreibt der Graf: «Ganz Böhmen trägt in Be> zug auf die geistliche Verwaltung unzäh. lige Spuren und Denkmäler der unbe» fangenen, gründlichen, unermüdeten Ge« schaftsführung dieses im Staatsdienste ergrauten Mannes und würdigen Mit» gliedes der hohen Landesstelle dieses Königreiches". I m Jahre 1797 wurde R. einstimmig zum Rsotor Mgßiiiüous der Prager Hochschule gewählt und mit 28. August 1807 von Sr. Majestät zum♀

Domherrn bei der Collegiatkirche Aller< heiligen auf dem Prager Schlosse ernannt. Nicht volle zwei Jahre war es R. gegönnt, auf seinem neuen Posten zu wirken. I m April 1859 entriß der Tod der Kirche diesen hochverdienten Priester. Die Titel der von Royko durch den Druck ver> öffentlichten Schriften sind in chronolo» gi scher Folge: „Oateo t'na«F«?-a?l's c?s ^Salzburg^> 1779, Mayr. s".). anläßlich der Einweihung der Univerfitatskirche zu Gratz am 7. November 1777 gehalten; — „<Ve5chichte der grossen llllgemrinrn Nir» chtuverSllmnllnng zu KaZtmtz" (Constanz), 4 Theile nebst Register (1. u. 2. Theil Gratz 1781 u. 1782. Weigand u. Ferftl; 3. u. 4. Theil Prag 1734 u. 1783, Prag. Schönfeld, gr. 8".; neue Titelauf, läge 4796); anläßlich dieses Werkes er. schienen von I . X. S e l i g : ‚Anmerkun. gen über Royko'S Geschichte der Kost. nitzversammlung. Zum 1.—3. Theile" (Gratz 1734, Ferstl. gr. 8".). Aschbach bezeichnet Royko's Werk als ein sei« t i g und ohne Quellenstudium; bei dem Standpuncte, den dieser Historiker in der

religiösen Frage einnimmt, da er auf
Seite des unfehlbaren Papstes und der
alle Häretiker verbrennenden heiligen
Inquisition steht, möchte eher dieser An»
fpruch einseitig zu nennen und der Vorwurf
„ohne Quellenstudium" bei einem
Manne vonRoyko's Gründlichkeit doch
erst nachzuweisen sein; denn daß Royko
die Literatur dieser Periode kannte, dafür
gibt sein auf S. 3 2 3 - 3 2 3 mitgetheiltes
Verzeichniß der über diese Zeit erschiene»
nen Schriften einen sicheren Beleg; —
(Prag 1783, Mangold,
gr. 8".), als Leitfaden für seine in Prag
gehaltenen Vorträge über Kirchenge'
schichte; — „Einleitung in die christliche
NeliMnz-nnd KirchenglLchichte" (Prag 1788,
Widtmann; 2. Aufl. ebd. 1790. gr. 8".);
— „OhriMcheAeligillns- und Rirchengeschichte".
4 Bände (ebd. 1789—1792, Widtmann.
gr. 8o.). von diesem Werke sollten noch
acht Bande erscheinen, aber Ueberhäufung
mit seinen BerufSgeschaften als geistlicher
Referent machten ihm die Ausführung
nach dem angekündigten Plane unmög»
lich; — „(?7-atl0
« (Prag 1783, Widtmann). auch
deutsch: „Nebe bn der Präger TninerZitiitsteier"
u. s. w. (ebd. 1790. 4«.). Außer,
dem gab er das „Zerret der Versammlung
zn Kllstnitz van der Ollmumnian unter beiderlei
Oestlllten, mit Hnmerkungln" (Prag 1783,
8o.) heraus. Auch hat R. mehrere latei«
nische und deutsche Aufsähe ohne Bei«
fügung seines Namens in verschiedenen
Schriften, als: in der allgemeinen deut«
schen Bibliothek, in den Helmstädter gelehrten
Annalen u. f. w. drucken lassen.
Darüber befragt und um Angabe der«
selben gebeten, bemerkte Royko:‚Autor«
sucht und Recensentenlob haben ihn nie
bei seinen Arbeiten geleitet, und deßwegen
hätte er auch manche Schriften der Lite»
rarwelt vorgelegt, ohne sich zu nennen.
Er habe aber das Vergnügen gehabt,
sich von der günstigen Aufnahme der«
selben in wissenschaftlichen Kreisen zu
überzeugen. Es genüge ihm, wenn ein
Werk mit Begierde gelesen werde und
Eingang in daS Herz deg Lesers finde,
wenn der Name des Autors auch nicht
auf dem Titelblatts stehe. I n dieser Adsicht
hatte er mehrere Aufsätze, ohne sich
zu nennen, dem Drucke übergeben und
wolle er auch seine Anonymität in das
Grab mit hinübernchmen*. ES sollen
zwölf Abhandlungen ohne seinen Namen♀
Nons 184 Noys
erschienen sein. I m Nachlasse fand sich
eine Kirchengeschichte von Böhmen vor. die
druckfertig war. Was mit derselben ge«
schehen. ist nicht bekannt. Royko — ein
Neujahrkind — rechtfertigte die an ein
solches geknüpften Voraussetzungen; ein

Mann der Kirche, war er nicht blind für die Irrthümer derselben; ein Pionnier in Sachen der Religion, streifte er die Fesseln, welche den Geist gefangen halten, ab und freien Blickes stand er für eine Gemeinschaft der Herzen, für eine Religion der Liede ein.
Annalen der Literatur und Kunst in dem österreichischen Kaiserthume (Wien, Doll, 4°.) Jahrg. l809, Intelligenzbl. October, Sp. l?4; Intelligenzbl. Nov.. Sp. 224. — Erneuerte vaterländische Blätter für den österrei» chischen Kaiserstaat (Wien. 40.) Jahrg. 1819, Nr. 38 u. 39: Nekrolog. — St ei er mär» tische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, I)r. Albert von Muchar, C. G. Ritter von Leitner. A. Schrötter (Grätz. Damian u. Sorge. s°.) Neue Folge. VI. Jahrgang (1840). t. Heft. S. 11?. — Oesterreichische Natio nal < Encyklo. pädie von Gräffer und Czitann (Wien 1836, 8".) Bd. IV, S. 429. — Oesterrei. chische Biedermanns. Chronik. Ein Gegenstück zum Fantasten, und Prediger.Almanach (Freiheitsburg ^Akademie ,'n Linz) 1785. kl. 8<>.) I. (u. einziger) Theil, S. 169. — Porträte. 1) Unterschrift: Caspar Royko, geoohren t?42 (8<>); — 2) mit gleicher Unter« schlifi (8<>.); — 3) D. Beyel 20. (3°.); — 4) I . O. Iahn üol. 1737. I . Balz er »o. (8°.); — Royto's Schattenriß befindet sich im 4. Bandchen von Kindermann's „Freund des steyermärtischen Volkes".
Roys, Adalbert und Franz Xaver (gelehrteIesuiten und Brüder). Ada l« bert (geb. zu Neu so h l in Ungarn, gest. 6. Mai 1753). trat im Jahre 4737 in den Orden der Gesellschaft Jesu. versah ein paar Jahre hindurch das deutsche Predigtamt zu Neusohl und Peterwar« dein, an welch letzterem Orte er während der Pest den kranken Soldaten die lehten Spenden der Religion darbrachte. I m Drucke sind von ihm erschienen: » 52.s 4746 heroisches Gedicht; — „HswT-l sidiä. 4747 (idiä. 4747 l2o.). — Sein Bruder "Franz Xaver (geb. zu Neu sohl 23. September 47i3, gest. zu W i e n 4. März 4768) trat im Alter von 43 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu, wo er im Lehramte verwendet wurde und folgeweise Poetik und Rhetorik zu Wien, Philosophie. Ethik zu Gratz und Wien vortrug; darauf kam er als Genosse des Novizenmei» sters nach Wien in das Gesellschaftshaus bei St. Anna und trug dann wieder zu Wien Ethik und Controversen. Casuistik und zuletzt bis 4.738 Dogmatik vor. Als er nicht mehr die Kraft in sich fühlte, das Lehramt auszuüben, versah er zu Sr. Anna das Amt eineS äsoiLor oasnuia

ein Iahrzehend hindurch bis an feinen
im Alter von 33 Jahren erfolgten Tode.
Die Titel der von ihm herausgegebenen
Schriften sind:
4745, 8".); —
" sidiä.
4746) 8".); —
. . . ") oum H
ftdiä. 4783, I'lg.twsr; eäit. 2ä» 476t,
8<>.). Auch veransialtete er eine neue AuS»
gäbe von deS Jesuiten Paul Casati
Abhandlung über feuerspeiende Berge
(Vi886itatio xk^Zioa äs monudu» üamis.
(3rü.6oii 4749, 8".).♀
Nozgonyi
x. 80.) p.307. — ^'e/s
Fias Utorai-iLS (Vuä^s 1835, 40.) x. 23, 48
et 73. — P e i n l i c h (Richard). Geschichte des
Gymnasiums in Gratz (Gratz t872,40.) S. 76.
Roza, Jan (öechischer Naturdicht
e r , lebte zu Anfang deS 19. Iahrhun«
derts). Das Andenken an diesen treff«
lichen Improvisator, von dem wohl noch
mancheWeisen im Volksmunde sich erhalten
haben mögen, verdanken wir dem durch
seine culturgeschichtlichen Arbeiten über
Böhmen bekannten A l f r e d N a l d a u ,
der seiner in den beiden in den Quellen
genannten Werken gedenkt. I a n R ä z a
war ein Häuslerssohn auS dem Dorfe
Üernik, machte die Franzosenkricge als
Chevauxleger mit, kehrte nach erlangtem
Urlaube zum Pfluge zurück und diente
als Ackerknecht im Dorfe Mochow im
vormaligen Kaukimer Kreise. Wahrend
seiner Urlaubszeit gewann er die Liebe
eines jungen Dorfmädchens, Namens
B a r u s k a , deren Wonnen jedoch von
kurzer Dauer waren, denn R 0 za wurde
einberufen; nach einem Jahre Trennung
starb B a r u s k a an gebrochenem Herzen
und R6za fand einen tapferen Soldatentod
auf dem Felde der Ehre. N6za
war ein seht glücklicher Improvisator;
seiner Jovialität wegen sehr beliebt, ward
er bei Tanzgeselisch aften und in den
Plaud.erkreisen der Landbevölkerung gern
gesehen, wo er dann vor die Musikanten
sich hinstellte, seine Tanzlieder improvi«
firte und in Begleitung der Musik sofort
zum Besten gab. Sein am Abend vor
Einrücken zum Regimente impwvisirteS
Abschiedslied hat der sechische Dichter
Iaroslav K a l i na sBd. X , S. 390)
aufgezeichnet und W a l d au in den
„Böhmischen Naturdichtern" mitgetheilt.
Waldau (Alfred). Böhmische Naturdichter.
Literarhistorische Studie (Prag t3«0. Gerä«
bek. !2°.) S. 49. - Derselbe. Böhmische
Nätionaltänze (ebd.) Bd. I , S. 5s.
Rozberski. Anton, siehe: Rosbiersty,
Anton. Bd. X X V I , S. 343 >m öechiscben
und slavischen Werken erscheint er in
obiger Schreibung: R o z b e r s kH.

Rozenberg und Rozmberk, siche:
Rosenberg >^S. 1 dies. Bds.).
Rozenfeld, siehe: Rosenfeld, Ioh.inn
Friedrich von. S. 23 »n ungarischen
Werken erscheint dieser Name mit z (R o.
zenfeld) geschrieben^.
Rozgonyi, Joseph (ungar. S c h r i f t .
stell er, geb. z u T o l c s v ä im Zempli»
ner Comitate Ungarns 3l). September
1756. gest. 23. April 1823). Entstammt
einer adeligen, im Zempliner Comitate
ansaßigen Familie, die jedoch nicht mit
einer zweiten, in Ungarns Geschichte so
denkwürdigen zu verwechseln ist, zu wel«
cher der berühmte S i m o n (gest. t 4 l 4)
R. und die unter Ungarns Frauen denk«
würdige C ä c i l i e Rozgony gehören.
Diese letztere ist im 46. Jahrhunderte
erloschen. Ob die im Zempliner Comitate
ansässige, noch heute bestehende Familie
ein Zweig der vorigen ist, läßt sich aus
den vorhandenen Stammregiftern nicht
nachweisen. Joseph R. ist ein Sohn
G a b r i e l 'S und der Sophie C söc si, die,
als ererst drei Jahre alt war. starb. wo.
rauf Joseph in die Obhut seines mütterlichen
Großvaters Johann Cföcsi. eines
für seine Zeit sehr unterrichteten Mannes,
nach Patak kam und dort bis zu dessen im
Jahre 1769 erfolgtem Tode verblieb. Bei
seinem Großvater erhielt Joseph guten
Unterricht, hatte im Alter von 13 Jahren
das Gymnasium beendet und begann zu
Anfang des Jahres 1772 daS Studium
der Rechte. Tr lag mit solchem Eifer den
Studien ob. daß er ungeachtet seiner♀
No^gsnyi 486 Nozgonyi
Jugend Unterricht aus der philosophischen
Propädeutik ertheilte, worauf er den
dafür erhaltenen Erlös in Verbindung
mit dem kleinen Erbe seines Großvaters
zu einer Reise in's Ausland verwendete.
Er ging nach Wien, dort begann er, da
man ihn nicht weiter reisen ließ, daS
Studium der Theologie, worin er so
ausgezeichnete Fortschritte machte, daß
ihm. nachdem er zu einer Audienz bei
Kaiser Joseph I I . zugelassen worden,
dem Ersten die Erlaubniß ertheilt wurde,
in's Ausland zu gehen. Er besuchte nun
Holland und blieb vier Jahre in Utrecht.
Von da begab er sich nach England,
blieb mehrere Monate in Oxford, kehrte
über Paris, wo er auch längere Zeit ver>
weilte und durch die Schweiz nach Deutsch
land zurück und machte in Göttingen
einen längeren Halt, wo ihm jedoch die
damals an dieser berühmten Hochschule
herrschende kritische Richtung auf philo«
sophischem Gebiete nicht sonderlich be«
hagte, so daß er sich zunächst nach Halle,
von da nach Jena begab und an ersterer
Hochschule die Vortrage J a c o bi's, an
letzterer jene R e i n h o l d ' s ^Bd. XXV,

S. 222) besuchte. Nun kehrte er in seine
Heimat zurück und erhielt zuvörderst die
Leitung deS Lyceums zu Losoncz. welche
R. durch sieben Jahre versah, im Jahre
179? aber wurde er nach Sarospatakzur
Uebernahme der Lehrkanzel der Philofophie
berufen, welche er auch im Früh»
jähre 1793 mit Vorlesungen aus dem
Naturrechte antrat. Auf diesem Posten
wirkte er bis an sein im Alter von
67 Jahren erfolgtes Lebensende. Seine
literarische Wirksamkeit ist nicht groß und
daS Werk. das am meisten Aufsehen
erregte, war das in lateinischer Sprache
verfaßte: „Onöia cis e?ni«s t?-ansesnHsnia/
ls »AsaH'sn» H^nel'am«" (Pesth 1792).
Außerdem veröffentlichte er Aphorismen
der Geschichte der Philosophie und deß.
gleichen des Naturrechts und besorgte
die Herausgabe der Logik von Szent.
g y ö r g y i . I n ungarischer Sprache gab
er nur zwei Schriften heraus, und zwar:
„^o Fz/mnHSl^Tw", d. i. Das gute Gym«
nasium (Ofen 1791, 8<>.) und „ ^ . ^ a ^H
a FoHte??- a se'nioHF H7anö äc»7-ii^, d. i.
Der Priester und der Arzt um den dahin«
siechenden Kant (o. O. 1859), welche
Schrift anonym erschien. Von seinen an«
deren Arbeiten ist noch bekannt die in
den wissenschaftlichen Nachrichten (^uäo-
1822) abgedruckte
d. i. Apologie
deS Aristippus. Interessant ist Rozgo«
n y i 'S Gegnerschaft gegen K a n t , als
dessen Philosophie in Deutschland eben
in ihrer vollsten Blüthe stand; und an
diesem Standpuncte hielt R. sein Leben
hindurch unwandelbar fest. Man schildert
N. als einen genialen, universellen Geist,
dessen Scharfsinn in gesellschaftlichen Krei«
sen, in welchen man ihn gern sah, Leben
und Bewegung brachte. Ueberdieß war
er sehr unterrichtet und sowohl in den
alten wie in den neueren Sprachen be«
wandert, von welch letzteren er außer der
deutschen auch die englische, franzosische
und holländische sprach.
irclk.
. kläsoäilc 22 sisöt
kotst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm»
lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den
ersten ergänzender Theil (Pesth l858, Gyurian.
8°.) S. 272. — ^HA, ^Ivcin^, IHk^arolS-äß
Qsalääki olimerskkül 65 noiQ2sIcroQ<1i täb»
läkkai, d. i. Die Familien Ungarns mit Wap<
pen und Stammtafeln (Pesth ls60, Moriz N6th,
8°.) Bd. IX, S. 783. — Ueber Simon Roz.
goNyi vergleiche: H22ank. Tö2ismon?'2
eto. 32srlcssü I^ö'K ^anos, 1860, x. 133:
„Ko2Fou?i 8illwQ". — Ueber Cäcilia Noz»
g 0 ny i:
talan Rozgonyi.-
».) x. 19l. — Ueber Per-♀
Notnay 187 Noinay

äolioä L2srlcs82t5 «8 ^ i
H,2 ^.ro2ktzV6^yt Kars rHsoltk: H5a7>clHtonl
^62«e/, d. i. Das Vaterland. Bilder, und
biographisches Album. Herausgegeben von
Stephan Sarkady, mit lithographischen
Bildnissen von Marastoni (Wien 1867.
Leop. Sommer. 4°.) Blatt 2 des i6. Bo.
gens.
RoiNlly. Samuel (slovak. Schrift»
stell er, geb. in der Msohler Gespan,
schaft in Ungarn zu Ende des 18. Jahr-
Hunderts, gest. zu Bystritz in Ungarn in
der Nacht vom 14./13. November 1813).
Studirte an der Akademie zu Preßburg,
wo er insbesondere die Vortrage Dan«
kowsky's jMd. I I I , S. 139^ aus dem
Griechischen und jene von P a l k o v i L
sBd. X X I , S. 226) auS dem öechischen
hörte und frühzeitig sick in Uebersetzun«
gen auS dem Griechischen in's öechifche
übte, welche bei Kennern beider Sprachen
aufmunternde Anerkennung fanden. Zu
feiner weiteren wissenschaftlichen AuSbil«
düng, und zwar in der Theologie, welche
er zum Lebensberufe gewählt, begab er
sich im Jahre 1811 nach Deutschland,
hörte an der Tübinger Hochschule huma.»
nistische und theologische Studien und i
folgte nach deren Beendigung im De.
cember 1312 einem Ruft des Bystritzer
Kirchenconvents A. C. als Rector an der
Byftritzer Schule und zugleich als Profes,
for einer lateinischen Classe. I m darauf»
folgenden Jahre erhielt er im Septem«
ber die Priesterweihe und übernahm
bald darauf das Predigeramt an der
Kirche zu Miöin bei Bystritz. I m Jahre
1313 erhielt er daS gleiche Amt an
der Byftritzer Kirche, auf welchem Posten
es ihm aber nicht lange zu wirken
gegönnt war; denn, nachdem er am
7. Mai war feierlich eingeführt worden,
ereilte ihn m der Nacht vom 14./18. No«
vember d. I . der Tod im schönsten Man«
nesalter. R. hat sich viel mit der clasfi«
schen und slavischen Literatur der einzel«
nen Idiome beschäftigt und war beflissen,
verschiedene Meisterwerke derselben durch
Ueberfchungen in'S Slovakische unter
seinen Landsleuten bekannt zu machen;
so übertrug er das berühmte Gedicht:
, Der Zug Igors" aus dem Russischen, des
polnischen Dichters K r a s i c k i komisches
EpoS: „Der Mäusekcieg", des ungari»
schen Dichters K i s f a l u o y „Fabeln"
und aus dem Griechischen Homer'S
„Froschmausekrieg".THeokrit'S„Idyl.
len" , Anakreon's „Gesänge", die
„Oden" Pindar's und Sappho's
und einige Bruchstücke aus der , I l i a s "
und „Odyssee". Davon sind im Drucke
erschienen, selbstständig: „IVsns
kreon's Lieder aus dem Griechischen mit
Beifügung einiger anderer griechischer Ge»

sänge ^Sappho, Mimnermus, Tyrtaeus^
(Prag 18t2,12".); — in Johann H romad
ko's in Wien herausgegebenen Erst»
lingen der sechischen Muse (kr^otinIn
umyQi1318) dieGesängei—3
des Mäusekriegs", von K r a s i c k i ; —
in den Blüthen (Tvst? 1834). den Home«
rischen „Froschmausekrieg"; — m dem
von P a l k o v i ö herausgegebenen Wo«
chenblatte (^ « i L i i i i i i ^ 1816, 1817 und
1818) den 22. Gesang der „ I l i a s " und
die Idyllen T h e o k r i t ' s „Cyklops" und
„Die Fischer". Alle übrigen oberwähn«
ten Arbeiten sind Manuscript geblieben.
Ro^nay ist der erste, der Anakreon's
Lieder übersetzt hat, und noch ift seine
Uebertragung von keiner zweiten der«
drangt worden. Ein früher Tod vereitelte
seine Bemühungen, die Meisterwerke der
griechischen Clasfiker. in deren Studium
er sich versenkt hatte, seinen Landsleuten
durch fleißige Uebertragungen zugänglich♀
188
zu machen, und nach ihm sind dergleichen
Versuche nicht erneuert worden.
E r n e u e r t e vaterländische B l ä t t e r für
den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4".)
Jahrg. 48l6, S. 107. — »TilNFTnann <^7o«.>,
Vistori« litsrztur? öb»Ics, d. i. Geschichte
der böhmischen Literatur (Prag 1849. 5 . L.W-
220, 4o.) Zweite, von W. W. Tom et be.
sorgt? Auflage, S. 621.
Rözsll. Sandor (ungarischer Räu»
b e r h a u p t m a n n . geb. zu Szegedin
am 16. Juli 1813). Es kann nicht Auf.
gäbe dieses Lexikons sein, die Unthaten
dieses durch die dichtende und übertrei«
bende VolkSmuse zum Räuberheros hin«
aufgeschraubten Strolches zu erzählen,
der, Alles in Allem genommen, doch nur
ein Räuber und Mörder, nur origineller
und tollkühner, wie Andere dieses Gelich.
teiS, ist. Die unten verzeichneten Quellen,
unter denen auch seine beiden Processe
aus den Jahren 1839 und 1873 sich
befinden, können dem Wißbegierigen hinreichende
Aufschlüsse nach jeder Richtung
geben, hier folgen nur einige allgemeine
. Andeutungen über den LebenSgang dieseS
vielgenannten, im Lande vielgefürchteten
und nun von einer Nation, welche eine
entschiedene Revolte zum politischen Märtyreckampfe
zu stempeln versteht, zum
Heros und politischen Märtyrer verklärten
Wegelagerers und Todtschlägers, und
zum Verständnisse dieser unter normalen
Verhältnissen geradezu unbegreiflichen
Zustande. Wer längere Zeit in Ungarn,
namentlich in Alföld, gereist, in Dörfern,
Städten, Schlössern oder aber auf den
Puszten gelebt, der hat von R6zsa
Sä.ndor und seinen Heldenthaten genug
gehört, und diese Angaben werden hier
nach verläßlichen Quellen zusammenge«

faßt. Zahllose Broschüren und im Volke
verbreitete Lieder, wie mündliche Neber»
lieferungen, von der Mutter dem Kinde
erzählt, besagen und besingen seine Tha>
ten, die im Lichte sagemimkränzter Erzah.
lungen mehr als märchenhafte Helden«
thaten denn als handwerksmäßige Schur,
kenarbeit erscheinen. Die öffentliche Sicher,
heit war in Ungarn schon vor der Revo»
lution längst ein nie geglaubter Mythos.
Auf offener Straße wurden Passanten zu
Wagen und zu Fuß angefallen, Post.
chaisen wurden regelmäßig ausgeraubt,
und in großen Städten, wie Szegedin,
Vasärhely, KecSkemet u. s. w., erschienen
am hellen Tage Räuber in einem Hause
oder Geschäfte, in Gasthäusern oder
Branntweinknejpen, aßen und tranken
dort mit vollster Gemüthlichkeit und entfernten
sich, sobald es ihnen angenehm
schien, mitnehmend, was zu erHaschen
oder zu ergreifen war. Richter und Ma»
gistratsbeamte standen mit großen Räu»
verbanden, von denen sie glanzend bezahlt
wurden, im Bunde. Der armen, zumeist
berittenen Trabanten nicht zu gedenken,
die heute selbst Räuber, morgen, wenn
sie Abwechslung liebten, zur Sicherheits»
wache einstanden, oder auch di.e Reihen»
folge umgekehrt befolgten. I n den Städten
hielt die Angst vor Blutrache Jeder«
mann zurück, officiell den Angeber zu
spielen. Auf dem Lande waren Wirthe
und Kleinhändler die befugten, ja der
Verbindung wegen in Ansehen stehenden
Hehler auf den Tanyen und ganz kleinen
Gehöften. Dagegen wurde ein bestimmter
Tribut bezahlt, mit Hilfe dessen Besitzer
großer Heerden sich von Raub und Brandlegung
für gewisse Zeit loszukaufen streb»
ten. Die Räuberbanden waren vorzüglich
organisirt. Nie griff die eine der befreun«
deten anderen in'S Handwerk. Groß und
weit genug ist daS gesegnete Ungarn auch
für Hunderte von Banden, die im fried»
lichen, durch nicktS gestörten Raub ihr
Leben glänzend verbrachten und nur von
Zeit zu Zeit auf größere, ruhmreichere♀
489 Nözsa
Thaten verfielen. Der verwegenste und
geschickteste Räuberhauptling in jungen
Jahren schon. der anerkannte Chef
sämmtlicher Räuberbanden war Rözfa
S ä n d o r , der Abkömmling einer längst
bekannten Räuberfamilie. Sein Vater
schon, der berüchtigte Rözsa A n d r a s ,
der eine Viertelstunde weit von der Stadt
Szegedin die Tanya bei Doroszma als
sein Eigen besaß, war ein bekannter, von
den anderen Bandenführern geachteter
Räuber. Die endlose Puszta, diesen au
so wunderbar besingt, war sein Terrain;
die dichten Wald er im mittleren und südlichen
Ungarn waren seine Burgen; die

elenden Landstraßen, in welchen Roß und
Reiter stecken blieben, waren die getreue«
ften Helfershelfer. Der Vater A n d r a s
wurde endlich einmal bei guter Gelegenheit
erschossen, sein Sohn Sandor
pftanzte jedoch das Erbhandwerk fort
und übertraf bald Vater, Großvater und
Brüder. Es steckte ein heldenhafter Zug
im „schönen" S a n d o r : verwegen bis
zur Tollkühnheit und geschickt, wie weder
vor noch nach ihm sich Einer rühmen
konnte, war er zugleich großmüthig gegen
Arme. die er oft beschenkte, nur unerbitt»
lich gegen die Reichen und namentlich
gegen Juden. Der romantische Zug. der
seinem Charakter eigen war, machte
ihn zum Herrn über Tod und Leben
ganzer Gegenden, zugleich auch zum um»
wordenen Liebling der Frauen. S ä n d o r
war verschwenderisch, wo es galt. sich zu
zeigen, und er hatte dazu ererbtes, ange»
stammtes Vermögen. Mit seinem Pferde,
das er als der beste Csikos im Lande
meisterhaft, unerreichbar beherrschte in
Momenten der Gefahr, übersehte er
Dächer und ganze Militärcompagnien in
rasender, schwindelnder Eile. So oft ein
solcher Zug den kühnen Räuber vor der
Verfolgung rettete, erschien erregelmäßig
in der Stadt, um dort mündlich oder
auf in Gasthäusern zurückgelassenen
Zetteln seine Heldenthat und seinen
Ruhm zu verkünden. I n R ä z s a S ä n .
dor steckt nebst dem R i n a l d i n i I t a -
liens noch der schalkhafte, humorvolle
T i l l (3ul ensvi eg el. Hundert und
abermals hundert interessante Züge leben
im Volksmunde, werden noch heute mit
Begeisterung erzahlt und zu seiner Ent«
schuldigung angeführt; RäzsaS3.ndor
hat daS Volk feine Missethaten beinahe
gern verziehen. Daß Vieles dabei Dichtung,
versteht sich von selbst. Dem Räuber«
könig sollte seine Leidenschaft für Frauen
noch gefährlich werden. Zuerst verliebte er
sich ernstlich in die Tochter eines Pferde-
Hirten, diese vertheidigte er oft mit seinem
Leben. Die zweite Geliebte war die in
Szegedin sehr gut bekannte „ K a r i " .
deren Mann, welcher ihm sein Eheweib
nicht gutwillig abtreten wollte. Rözsa
S ä n d o r mit einem Pistolenschüsse die
Hirnschale zerschmetterte. Von Kathar
i n a besitzt S ä n d o r zwei Söhne, die
ebenfalls Räuber wurden, jedoch lange
nicht die Genialität des Vaters erbten.
Zumeist, wenn er mit seiner Geliebten
auf der eigenen Tanya koSte, wurde ec
von Soldaten, die daS Häuschen um«
ringten, überrascht. I m Jahre 4836
wurde er zum ersten Male gefangen und
in daS Comitaisgefangniß abgeführt.
Seine Geliebte befreite ihn in wirklich
heldenhafter Weise nach kaum einem

Jahre. Während der Revolution wurde
er von Kossuth als Anführer eines
gegen die Naitzen gesendeten Freicorps
verwendet, später auch als Kundschafter
in die Komorner Festung geschickt. I n
beiden Missionen entledigte er sich seiner
Aufgabe mit großer Gefchicklichkeit. Un>
zählige Male war auf seinen Kopf ein
hoher Preis gesetzt, so auch nach der♀
190
Revolution. Niemals wagte es Einer,
ihn zu verrathen, niemals gelang eS,
ihn für die Dauer zurückzubehalten. I m
Frühlinge 4836 lag Räzsa weinfroh
und gemüthlich im Kukuruzfelde neben
feinem Gevatter K i ß und plauderte, als
er sich plötzlich umzingelt und auf'S Korn
genommen bemerkte. Das Erste war. daß
er seinen Vetter Kiß. welcher wirklich
der Angeber war, erschoß, dann über.
lieferte er sich den Soldaten. Sein Pro«
ceß. halb als politischer, halb als gemei«
ner aufgefaßt, dauerte volle drei Jahre,
dann wurde R. zum Tode durch den
Strang verurtheilt und schließlich zu
lebenslänglichem Kerker begnadigt. Un>
zählige Skizzen und Abbildungen schil«
derten Rözsa S a n d o r ' s einförmiges
Leben auf der Festung Kufftein. I m
Kaiferthurme blieb er acht Jahre, dann
wurde er bei zwei Gelegenheiten amne«
stirt. Als Rözsa wieder in Szegedin
eintraf, war nach Augenzeugen Jubel
unter der Bevölkerung. So viele Freunde
und namentlich Freundinen hatte der
Mann unter den Bauern und Bürgern,
daß ihm um guten Zeitvertreib nicht
bange zu werden brauchte. Wahrend
jedoch Rözsa seine acht Jahre auf der
' schrecklichen Festung verbrachte, hatten
sich hier zu Hause die Verhältnisse geandert.
Viele der alten Kameraden waren
friedliche, verheirathete Bürger geworden
und standen als Bürgermeister oder
Beamte an der Spitze von Gemeinden.
Die Justiz war wohl nicht um Vieles
besser, dennoch aber etwas geregelter
geworden. Die Landstraßen waren schon
zum Theile fahrbar, düS Rauberhand«
werk hatte seine Schwierigkeiten bekommen.
Ein neuer Factor — vorher unbe.
kannt — war inzwischen dazugetreten:
Ungarn hatte Eisenbahnen erhalten. Am
8. December 1868 unternahm R6zsa
S a n d o r mit einigen muthigen Genoffen
einen Anfall auf den Eisenbahnzug bei
Felegyhäza und dieser verwegene Streich
sollte dem Räuberkönig zum Verderben
werden. Die inzwischen an'S Ruder gekommene
ungarische Regierung entsendete
den Grafen R a d a y in das rauberumaebene
Alföld und mit dem Auftreten dieses
nicht minder als Räzsa S ä n d o r selbst
berühmt gewordenen Mannes begann in

Ungarn für die Raubergilde eine bittere,
verderbenbringende Zeit. Rozsa Sän»
dor wurde mit großer List am 14. No.
vember 1868 in die Szegediner Festuna
gelockt und im December 1872 stand der
landesberüchtigte Rauberhäuptling abermals
vor seinen Richtern. I n die zu
Szegedin stattgehabte Strafverhandlung
waren unter Anderen ein Stadthaupt»
mann, zwei Stuhlrichter, vier Fiscale
und 46 Sicherheitscommiffäre! verwickelt,
von denen Einige, gegen welche die
Beweise nicht so weit aufgebracht werden
konnten, um sie mit Sicherheit verurteilen
zu können, noch im factischen Dienste
sich befinden. I n R6z sa's Proceß waren
noch mehrere Banden, so die Szegediner
Bande des Johann MazSlay-Gyar.
mathy. die Kecskemeter Bande des
Colomo Benko und die Therefiopoler
Bande des Elias T u r s a n y i miteinoe»
zogen. Nicht weniger denn 60 Straffälle
bildeten den Gegenstand der Verhand»
lung, welche nach mehrtägiger Dauer am
24. December geschlossen wurde und mit
Räzsa's Verurtheilung zum Tode, welche
jedoch in lebenslänglichen schweren Kerker
umgewandelt wurde, endete. I n jüngster
Zeit (1874) wurde Rözsas Sändor
Leben von einem Eduard D o r n drama»
tifirt und viele Male in Wien im Theater
in der Iosephstadt gegeben.
H o r v a t h (Franz), Rozsa Sander. Schilderung
seines Lebens und verbrecherischen Wirkens♀
191 Auzsavölgni
und Treibens von der Wiege bis in sein Grei«
senalter. Mit 8 Illustrationen. Zweit« Auf.
läge (Wien 1870, Alb. A. Wenedict, 42°.).
— Lebensgeschichte des berüchtigten un
garischen Räuberhauptmanns Rozsa Ssndor
(aus dem Ungarischen übersetzt) (Znaim, M.
F. Lenk, 80., mit 53 erbärmlichen Holzschnit»
ten). — Robert (vi.), Was Rözsa Sän.
dor zum Räuberhauptmann machte. Eine in«
teressante Skizze aus dem Leben desselben
(Wien 1857. I . Holzwarth, 12».) ^mit einem
schlechten Holzschnitt; auch in der Bäu erle«
schen „Theater.Zeitung" 1837, Nr. 128-139).
— Bozner Zeitung 1360, Nr. 42: „Ein
Besuch bei Rozsa Sandor". — Didaska.
l ia (Frankfurter Blatt, 4") 1857. Nr. 119
u. 232: „Rozsa Sandor". — Fremden«
Blatt. Von Gust. Heine (Wien. 4«.) 1870,
Nr. 155.- „Ein Fluchtversuch von Rozsa San»
dor". — Gartenlaube (Leipzig. E. Keil,
40.) 1868, Nr. 25. S. 399, im Texte. —
I l l u s t r i r t e s Wiener Extrablatt. Von
Berg und Singer (4".) I . Jahrg. (1872),
Nr. vom l7. December an und die folgen«
den. in der Beilage: „R6zsa Sändor und
Compagnie". — I l l u s t r i r t e Zeitung
(Leipzig. I . I . Weber. Fol.) 1873. Nr. 1544
vom 1. Februar. S. 84: „Der Räuber.Pro«
zeß R6zsa Sandor zu Szegedin in Ungarn".

— Krakauer Zeitung 1859, Nr. 39 u. f..
im Feuilleton. — Levitschnigg (Heinrich
Ritter v.). Kossuth und seine Bannerschaft.
Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn
(Pesth 1850. Heckenaft, 8«.) Bd. I , S. 233
bis 287.- „Rözsa". — Der Linz er Abend«
böte (polit. Blatt. Fol.) 1857, Nr. 13l, im
Feuilleton: „Was sich die Csikosse von Rösza
Sändor erzählen". — Linzer Woche nbul«
l e t in für Theater u. s. w. Herausg. von
I . A. Rossi (4°) Zehnter Jahrg., Nr. 23:
„Edle Züge von Rozsa Sandor". — Alaravan
(Olmützer polit. Blatt) 1863. Nr. 9l
bis 93, im Feuilleton: „Nosa 82Qäor". —
Morgen.Post (Wiener polit. Blatt) 1860.
Nr. 141, im Feuilleton: „Rozsa Sandor auf
der Festung Kufstein" soft nachgedruckt^. —
Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt)
1368, Nr. 1380, im Feuilleton: „Eine Zusamkunft
mit R6zsa Sanoor"; 1869, Nr. 1693,
in der Kleinen Chronik: „Der Rückfall R6zsa
Ssndor's". — Omnibus (Brünner Unter,
Haltungsblatt. 8°) 1837, Nr. 45, S. 35?:
„Aus dem Leben R. S.'S". — Pester
Lloyd (polit. Blatt) 1857. Nr. 109, im
Feuilleton: „Aus Szegedin". — Presse
(Wiener polit. Blatt) 1859. Nr. vom !5. Fe>
bruar, „Proceß gegen R6zsa Sändor". —
Schlesinger (Mar), Aus Ungarn (Berlin
1850. Franz Dunser, 8".) Zweite Auflage.
S. 205 u. f. — Sonntags.Blatt. Bei.
blatt zur Ntuen Salzburger Zeitung, 1857,
Nr. 21, 27, 41: „Rozsa Sandor". — Thea«
ter»Zeitung. Herausg. von Ad. Bäuerle
(Wien. kl. Fol.) 1859. Nr. 38-4l: „Prozeß
Rozsa Sandor". — Vorstadt.Zeitung
(Wiener polit. Blatt) 1857. Nr. 133.- „R<5zsa
Sändor"; 1864, Nr. 1l2, im Feuilleton:
„R6zsa Sandor und sein Gefängniß". —
Von den zahllosen Porträt« ist das beste in
der Neuen illustrirten Zeitung (Wien), her»
ausgegeben von Johannes Nord mann.
1873, Nr. vom 3. Februar trefflicher Holz.
schnitt).

Ein zwar nicht romantisches, dafür aber gesegnetes Andenken hinterließ der Szegedin« Bürger Joseph R6zsa (gest. im Herbste 1865), der in verschiedenen Legaten die Summe von 8000 fi. insgesammt zu Schulzwecken vermachte und dabei Folgendes anordnete: „Sollte das Erziehungs» und Lehrsyftem aus welcher Ursache immer eine Wendung neh» men, wodurch die Schwächung de5 ungarischen NationalgefühlS bezweckt werden sollte, so sind diese meine Stiftungen ausschließlich und allein zu ungarischen Zwecken zu verwenden. Miener Zeitung 1863, Nr. 247. S. 274: Vermächtniß.)

Rozsavölgyi. Marcus (Tonkunst.
ler, geb. zu Balassa.Gyarmath im
Jahre 4737. gest. 23. Jänner 1848).
Seine israelitischen Eltern welche zu
Balassa«Gyarmath wohnten, hießen
Rosenthal und erst im Jahre 1824

magyarisirte Marcu- s seinen ur«
sprünglichen Namen in Räzsavölgyi.
Die Armuth der Eltern gestattete es
nicht, das musikalische Talent ihres
Sohnes, der oft fälschlich für einen
Zigeuner gehalten wird, ausbilden zu
lassen. So ging er denn, erst 11 Jahre
alt, in die weite Welt und gab, um sich
dürftig fortzubringen, Unterricht im
Schönschreiben, während er sich selbst in
der Musik fortbildete und vom Erlöse
seiner Unterrichtsstunden den Lehrer im♀
Nöisavölgyi 492 Vtzsavölgyi
Violinipiel bezahlte. Während dieser Zeit
vom 11. biSzum 49. Jahre, brachte er abwechselnd
in Wien. Preßburg und Prag
zu. I m I . 1806'ließ er in seiner Heimat
als Handelsagent in Pesth sich nieder,
aber dabei blieb er seiner Muse, der Tonkunst,
immer treu und componirte mehrere
Nationaltänze, von denen 6 Magyars in
Wien gedruckt erschienen, und zu welchen
später noch einige andere, darunter der
berühmte H a t v ä g ä S , sich gesellten.
Dieser letztere galt lange Zeit für ein
Werk B i h a r i ' S Md. I , S. 394). mit
dem Rozsavölgyi um diese Zeit
zusammentraf. Seither verkehrte R.
viel mit ihm und anderen Musik treiben»
den Zigeunern, woraus auch die An«
nähme sich gebildet haben mag, daß
R ö z s a v ö l g y i selbst von Zigeunern
abstamme. Auf Zureden einiger Freunde
trat R. im Saale bei Hocker in Pesth
öffentlich in einem Conzerte auf, worin
er auch seine eigenen Comvofitionen vor«
trug und großen Beifall erntete. Bald
darauf übernahm er die Leitung des
Orchesters bei der ungarischen Schau»
svieler-Gesellschaft, welche damals im
deutschen Theater Vorstellungen gab.
Alsdann unternahm er eine Kunstreise,
zunächst im Vaterlande und erntete in
einem Concerte zu Baja solchen Erfolg,
daß er den Antrag, gegen eine festgesetzte
Summe daselbst zu bleiben, annahm. I n
den Jahren 1814—1819 besuchte er
die Städte Fünfkirchen, wo er an dem
Musikfreunde Baron P r a n d a u einen
liebenswürdigen Mäcen fand, dann
Weißenbur^ Veszprim, wo er sich mit
dem tüchtigen Musicus und Kapellmeister
Nuziczka befreundete, und Füred.
R. schrieb m dieser Periode zahlreiche
ungarische Tanzcompositionen, die überall
mit großem Beifall aufgenommen wurden.
Da traf ihn im letztgenannten Jahre ein
schwerer Schlag, eine Feuersbrunft, welche
in Baja 400 Häuser in Asche legte, vernichtete
auch seine ganze Habe und neben
seinen nicht unbedeutenden Werthfachen
verlor er überdieß alle seine Bücher und
Musikalien. Der Baron Prandau
unterstützte ihn nun in dieser traurigen

Lage in großmüthiger Weise', auch erhielt
er bald darauf die Stelle des Capell«
meisters an der deutschen Oper zu
Temesvar, welche er drei Jahre versah.
I m Jahre 1823 sickerte ihm daS Bäcser
Comitat eine bestimmte Iahregpension
unter der Bedingung zu, daß er seinen
bleibenden Aufenthalt daselbst nehme.
Er behielt auch bis 1830 seinen Wohnsitz
in demselben, jetzt aber veranlaßte ihn
die Sorge für die Erziehung seiner
Kinder — denn R. war seit 1814 ver«
heirathet — zur Uebersiedlung nach Pesth.
I n der Zwischenzeit war er im Jahre 1823
zur Krönungsfeier m Preßburg in mehre»
ren Concerten aufgetreten, in welchen er
seine KrönungS» und Landtagstanze vor«
trug und im Jahre 1830 spielte er vor
dem Erzherzog F e r d i n a n d mit großem
Beifall. Wahrend seines Aufenthaltes in
Pesth gab er im Anbeginn nur selten mehr
Concerte, insbesondere seit er Mitglied
des Orchesters an der ungarischen
Nationalbühne geworden, welcher Stelle
er aber spater durch Intriguen verlustig
wurde, worauf er dann wieder Kunst«
reifen unternahm und sich in Kaschau,
Eperies. Papa, Raab, Steinamanger
u. a. O. öffentlich hören ließ. I n Papa
rettete ihn Dr. C s e r c s n y i durch eine
Operation vor Erblindung. Seit dem
Jahre 1840, damals bereits 33 Jahre
alt, gab R. keine öffentlichen Concerte
mehr, sondern beschäftigte sich blos mit
der Compofition; nur über Aufforderung
seiner zahlreichen Verehrer gab er im un>
ganschen Theater Pesths am 23. Februar♀
Nözsavölgiji 193
1845 sein Abschiedsconcert, in welchem
er ausschließlich eigene Compofitionen
vortrug. Um die Mitte deS Jahres 1846
begann er zu kränkeln, bald aber stellte
sich ein unheilbares Krebsleiden heraus,
dem er nach anderthalb Jahren, die
Qualen dieser entsetzlichen Krankheit mit
großer Geduld und Fassung ertragend,
im Jahre 1848, 61 Jahre alt, erlag.
Räszavölgyi'S Kompositionen, aug un«
garischen Nationaltänzen CfärdäS und Ge»
sellschaftS« (den sogenannten Töi-) Tänzen
bestehend, wurden unter Dr. Wirnau'S
Anregung von der ungarischen National-
Gesellschaft i kör) auf Pranumeration
in 10 Heften herausgegeben.
Sie enthalten über 200 Nummern.
Außerdem erschienen nach seinem Tode
.Nachgelassene Werke" in 24 Nummern.
Aus seiner Ehe hinterließ er drei Kinder,
von denen seine Tochter Babette,
vermalte Granichstädten, dem Vater
bald im Tode nachfolgte. Von den
Söhnen ist Leopold Arzt zu Szivah
und J u l i u s Kunst« und MusikalieN'
Händler in Pesth, der mit seinem Gesell»

schafter im Jahre 1859 den gesammten
Musik« Und Kunstverlag von Joseph
Wagnerin Pefth käuflich an sich brachte,
und in dessen Verlage sich noch mehrere
Werke seines Vaters vorfinden. Im Aus«
lande ist R. verhältnißmäßig wenig ge>
kannt, wenngleich seine Compofitionen
meist von ungarischen Regimentsbanden
und vornehmlich in Italien nicht selten
und mit großem Beifall aufgespielt
wurden. Die Lexika der Tonkünstler
von FetiS, Schilling, Gaßner,
Schlad eb ach-BernSdorff ken«
nen seinen Namen nicht. Die unga»
rifche Musikkritik bezeichnet ihn als den
Schöpfer deS Torin
Ungarn und als Einen der Ersten,
wenn nicht gar Ersten, der die ungarische
Nationalmusik auf einen höheren Stand«
punct gehoben hat. Die Musik vor ihm,
fast nur im Bauernwirthshaus und m
der Cftrda heimisch, wurde durch ihn in
den Tanzsaal, ja in den Salon eingeführt.
Vornehmlich aber waren es die Zigeuner,
auf deren musikalische Verfeinerung er
sein Hauptaugenmerk gerichtet hatte.
Wochenlang brachte er oft in den Hütten
derselben zu, wenn er einen Jungen
fand, der Talent für die Musik zeigte,
daher diese Hauptträger der ungarischen
Musik der Gegenwart ihn so zu sagen als
ihren Schutzpatron verehren und vornehmlich
noch in ihren Kreisen Rözsavölgyi'S
Compofitionen fortleben. Die
bedeutendsten Zigeuner-Musikanten, wie
F a r k a s , die Brüder P a t i k ä r u S
Md. XXI, S. 348), Loot, Särközi
u. A. waren seine Schüler. Petöfy
feierte den dahingeschiedenen Volks«
compostteur in einem größeren Gedichte,
in welchem er den Geist der magyarischen
Volksmusik und dabei aber auch R.'S
eben nicht glänzende Lage schildert.
Pest.OfnerZeitung i3«6. Nr. <8i>: Musi.
kalische Zigeuner", von Alex. Ezete sauch in
Zellner's Blättern für Musik 1860, Nr. 64,
im Feuilleton). — Wiener allgemeine
Musik.Zeitung. Von Dr. Aug. Schmidt
(4o.) i v . Jahrg. (1844). S. 276: .Samm.
lung nationaler Lieder". — N6)savälgyi'«
Denkmal. Bald nach seinem Tode bildete fich
eine Gesellschaft von Freunden in der Absicht.
R. ein Denkmal errichten zu lassen. Die 48er
Revolution vereitelte dieses Vorhaben. Später
ließ sein Sohn J u l i u s auf des Vaters
Grabe einen Denkstein mit der einfachen I n ,
schrift sehen: N<52 5
r i u 5 23ikän l848. Der Denkstein zeigt
eine bekränzte Apollo.Leier und eine Noten»
rolle.

Johann Wenzel (öechischer
Schriftsteller, geb. zuLounovice
im Budweiser Kreise Böhmens 7. Sep<
tember 1824. gest. zu Prag 13. April

v. Wurzbach. biogr. Lexikon. X X V I I . ^Neor. l3. April 1874.)♀
1K0MM 194 NVMM
4838). Kam noch als Kind nach Rozmi»
tal, wo er seine Jugend verlebte. Da er
frühzeitig seinen Vater verlor, überwachte
die Mutter seine Erziehung und brachte
ihn dann nach Prag in's erzbischöfliche
Seminar. Auf dem Altftädter Gymna«
sium sehte R. seine Studien fort, hörte
an der Prager Hochschule die philosophi«
schen Disciplinen und wendete sich dann
der Pädagogik zu, für welche er besondere
Neigung fühlte. Anfänglich wirkte er als
Erzieher in verschiedenen Familien, dann
wurde er im I . 1831 provisorischer Leh.
rer der oechischen Sprache an der höheren
deutschen Realschule in Prag, welche Stelle
ihm im Jahre 1836 bleibend verliehen
wurde. Bald darauf begann er zu kränkeln
und zuletzt erlag er seinen Leiden im Alter
von erst 34 Jahren. Schon im Jahre
1847 begann seine literarische Thätigkeit,
indem er eine Schrift Dr. Bolzano'S
M d . I I , S. 33^ in's öechische übersetzte
sdie bibliographischen Titel der Werke
folgen weiter unten^. Nun gab er in den
Jahren 1848—1837 eine Reihe von
Iugendschriften, theils Original, theils
Uebertragungen vorzüglicher deutscher
Bücher dieser Gattung heraus, welche
zu den besten Arbeiten der oechischen Lite«
ratur auf diesem Gebiete gezählt werden.
Unstreitig sein bedeutendstes literarifcheS
Unternehmen ist aber die Herausgabe
der altböhmischen Bibliothek (Lidliotbk».
LtaroesLkä.). von welcher in den Jahren
1833—1836 sieben Theile, bedeutende
Schriften älterer böhmischer Schriftsteller
enthaltend, erschienen find. Auch versuchte
er es mit der Herausgabe einer illustrirten
Iugendschrift: „Goldene Aehren" (-lato
KIa8?), wovon er jedoch nur einen Jahr«
gang (1834) herausgegeben hat. Ferner
war er Mitarbeiter an den beiden pädago«
gischen Zeitschriften 58K0I2.* und „8K0I2.
H Zivot", welche letztere er auch mit«
begründen half. I n der letzten Zeit, ja
noch auf seinem Sterbelager arbeitete er
an einem Lehrbuche der oechischen Sprache
für Deutsche und hatte zu diesem Behufe
eine überaus werthvolle, in ihrer Art
als Unicum dastehende Sammlung aller
biS auf die Gegenwart erschienenen böh.
mischen Grammatiken mit bedeutendem
Kostenaufwands sich angeschafft. Die
Titel seiner Originalschriften sind: „ZAHanH^.
^ 0 na« ?»i?<)« mUHs-V", d. i.
Räthsel. Für unsere liebe Jugend (Prag
1849; 2. verm. Aufl. 1832; 3. veränd.
Aufl. 1834; 4. Aufl. 1862, 18".); —
a möäckOV«) d. i. Aesop der Weise in der
Sclaverei. Leseftück für Volk und Jugend
(Prag 1830, mit 4 Bildern; neue Aufi.
1833, 46".); —

, d. i. Sittenlehre in sechisch-slavi«
schen Sprichwörtern. Für die reifere Iu»
gend . . . (ebd. 1831, 8".); — „Nauka
0 «?o5ovF5H veHssä a säsi«Fk<i65", d. i.
Die Lehre von den Redefiguren und Tro»
pen (ebd. 1831,16".); —
Ko?", d. i. Der Declamator für die I u .
gend in Gymnasial« und Realschulen
(Prag 1832; 2. verbeff. Aufi. 1833,
160.); __ ^Hf/H^ ^aMsH. i ^ s ^ T - a
vs ^66^ ^'sHn6nH?H" 5 d. i. DaS nasch«
hafte Wenzelchen. Lustspiel in 3 Aufzügen
(ebd. 1832,16<>.); —
, d. i. Altböhmische Bibliothek. Für
die nach höherer Ausbildung strebende
Jugend (ebd. 1833—1836, 46".); der
1. Theil enthält Kato's Denksprüche in
der oechischen Uebersetzung des Comenius;
die Rede des I s o k r a t e s von den
Pflichten in der Uebersetzung des Daniel
Adam von V e l e s l a v i n ; — Cicero'S
Paradoxen; desselben von der Freund«♀
198
schaft, beide in der Uebersetzung Gregor
Hruby's von I e l e n ; und Bruchstücke
aus dem Evangelium; — der 2. Theil
enthält die Originalschriften von Daniel
Adam von V e l e s l a v i n und dessen
Lebensbeschreibung; — der 3 . : die Erlebnisse
des Wenzel Wratislaw von M i t r o .
witz auf seiner Reise nach Constantinopel
und dessen Lebensbeschreibung; — der
4.: Proben aus sämmtlichen Uebersehungen
V e l e s l a v i n ' s ; — der 3. und 6.:Xenop
h on's Cyropädie in der oechischen Ueber«
setzungvonAbr.v. G ü n t h e r o d e ; —der
7.: Zusätze zu 3^en opHon'S Cyropadie
von (Ebendemselben; —
. . . " , d. i. Volkslieder in Böh«
men. Für die Jugend gesammelt und
mit den Gesängen herausgegeben (Prag
1834, 120.); —
d. i. Bilder-A B C. Geschenk für unsere
lieben Schüler und Schülerinen (ebd.
1834. kl. 8".); -
", d. i. Verzeichniß
böhmischer Bücher, Bilder und Musika«
lien . . . für Buchhändler, Bücherfreunde
und vornehmlich für Freunde der öechi.
schen Literatur (Prag 1834. kl. 8<>.); —
z a saöavs' m^ac^s-Vs", o. i. Gol«
dene Aehren. Zeitschrift mit Bildern zur
Belehrung und Unterhaltung der Jugend
(Prag 1834, gr. 8".). nur den 1. Jahrgang
gab Rozurn, den zweiten und
dritten (1833 u. 1836) gaben Houska
und Ios. K o l ä k heraus; — „^onvai
i n ö ^ t??-oöws Fov2ckH^ . . . " , d. i. Mai«
blumen, kleine Erzählungen u. s. w. (ebd.
1834); — „
. . .") d. i. Der kleine Declamator. Zum
Gebrauche der studirenden Jugend in
den unteren Realschulen u. s. w. (ebd.
1836, 120.); __

. . . " , d. i. Slovenische Mythen (ebd.
(Prag 1837); —
^ o ^ " , d. i. Declamationsstücke für die
Jugend in den Volksschulen zusammen»
gestellt (ebd. 1337. 12«.). Außerdem veröffentlichte
Nozum mehrere Uebersetzun.
gen deutscher Erziehungs» und Jugend«
schriften. so: „Was Gott thut. ist wohl
gethan", von S a l z m a n n ; ,Kern der
Pädagogik", von Niemeyer; „Fabeln
und Bilder", von Schneider; ,Der
verständige und ehrliche Bauer", von
Christoph Schmidt; — „Der ehrliche
Miethsmann", von G o t t h e l f ; — die
Fabeln Lessing's. R. zählt zu den verdiensteten
oechischen Pädagogen der Neu«
zeit, der zu früh aus einer Wirksamkeit,
der er durch tüchtige Bildung und huma«
nen Sinn völlig gewachsen war, gerissen
wurde.
?r22Lks Novin? 1838, Xl. 89. — 2lo.
ravsks Xo vin? l853, Nr. 28. — I^uNir
(öechisches belletrist. Blatt) t8s8. Nr. «3. -
Prag er Morgen »Post (polit. Blatt)
l8Zs, Nr. los.
Rozwadowski, Zadislaus Graf (k. k.
G e n e r a l « S t a l l m e i s t e r , geb. in
Galizien. Zeitgenoß). Der Name des
Herrn v. Rozwaoowski — über seinen
Grafenstand liegen uns keine Docu»
mente, nach denen wir in den Archi»
ven sorgfältig geforscht, vor — taucht
erst bald nach dem Antritte des Bürger-
Ministeriums Giskra < P o to cki
aus dem Dunkel, von dem er bis dahin
umhüllt gewesen, an das Tageslicht. Die
Familie Rozwaoowski ist allerdings
eine sehr alte. bereits in Paprocki's
Wappen der polnischen Ritterschaft♀
NoMadowski 196 AoHwadowsk
erwähnte
und gehört zum Geschlechte der R o g a l a ,
welche im senkrecht getheilten Schilde
rechts in Silber ein fünfastiges Hirschgeweih.
links in Roth ein Büffelhom
führt. Zu diesem Stammgeschlecht der
R o g a l a . deren erster Peter R o g a l a ,
Ctarost von Bobrownik, um die
Mitte des 44. Jahrhunderts lebte, gehören
von bekannteren Familien die
I e w i c k i , K o s i n s k i , K a r n i e w S k i .
O r z e c h o w s k i . Z a b o r o w s k i ,
K i e l p i e n S k i , K r a s o w s k i und
die R o z w a d o w s k i . Ueber die
Jugend deS nachherigen k. k. General-
Stallmeisters liegen keine Nachrichten
vor, im Staatsdienste befand er sich. be»
vor er die vorerwähnte Stelle erhielt,
nicht und unmittelbar aus dem Civil»
stände trat er Ende des Jahres 1863. als
er auf Vorschlag des damaligen Acker«
bauministers Alfred Grafen P o t o c k i
^Bd. X X I I I , S. 147^, dessen Personlicher
Gönnerschaft — mehrere Quellen

melden von Freundschaft — er sich erfreute,
in den Staatsdienst, in wel»
chem er zum General«Stallmeister und
Sectionschef im Ackerbauministerium mit
dem Iahresgehalte von 6000 st. und
4000 fi. Reisepauschale ernannt worden
war. Diese wichtige und in Rücksicht auf
den ihr zugewiesenen Wirkungskreis Volks«
wirthschaftlich und staatlich sehr einstußreiche
Stelle bekleidete Herr v. R o z w a «
d o w s k i b i s Anfangs Juli 1872, denn
am 7. Juli v. I . verkündete die amtliche
Wiener Zeitung die Auflassung deS
Postens des General-Stallmeisters, worauf
Herr von R o z w a d o w s k i , da
er seiner nur 4jährigen Dienstzeit wegen
keinen begründeten Anspruch auf eine
Pension hatte und in Rücksicht deS
während seiner Functionirung dem Aerar
zugefügten Schadens keine Berücksichti«
gung verdiente, nichtsdestoweniger mit
der Abfertigung von 12.000 st. für einund
allemal entlassen wurde. Die Angriffe
zu registriren, deren Gegenstand
der sogenannte Graf und General«Stall.
meister und seine eigenthümliche Ge«
schäftsgebarung die ganze Periode seiner
Verwaltung hindurch in den Organen
aller Parteien gewesen, kann nicht Auf«
gäbe dieses Lexikons fein. wenn dasselbe
auch eine solche Erscheinung in einem
constitutionellen Staate als eine Signa»
tur der Zeit ansehen und demzufolge
verzeichnen muß. Die in den Quellen
verzeichneten Blätter verschiedener Farben
geben ausführlichere Aufschlüsse über das
Gebaren deS Herrn von Rozwa«
dowSki, und als in den ersten Tagen
des Juli 1872 seine amtliche Entlassung
öffentlich kundgemacht wurde, begleitete
ein gemäßigtes Blatt, die „Neue freie
Preffe", diese Thatsache mit folgenden ge«
wichtigen Worten: „Die Affaire R o z»
w a d o w s k i liefert so recht ein Bild
gewisser österreichischer Zustande. Graf
R o z w a d o w s k i , einer her besten
Freunde P o t o c k i ' s , erhielt von diesem
gleichsam als Sinecure den Posten eines
General'Stallmeisters. Seine gänzliche
Unfähigkeit, seine Iassigkeit bei Ver>
rechnung von Geldern, seine Unbrauchbarkeit
wurde nur zu bald erkannt — die
Minister, unter denen er diente, bekannten
dieß offen, die LandwirthschaftS-Gesellschaft,
die Pferdezüchter constatiren
öffentlich den durch den Grafen herbeige»
führten Ruin der österreichischen Pferde«
zucht — eS kam zu den ernstesten Conflicten
— die Journale griffen ihn unerbittlich
an und beschuldigten ihn geradezu der
unreellen Gebarung mit Staatsgeldern —
und trotz alledem blieb der Graf auf
feinem Posten. Jeder einzelne Fall hätte
in einem anderen Lande zu der strengsten♀

Nozmadowski Nozycki
Untersuchung geführt, in Oesterreich
blieb Graf R o z w a d o w s k i General'Stallmeister,
trotzdem man die
ehrenrührigsten Anschuldigungen erhob.
Jetzt ist er endlich entlassen, der General»
Stallmeister, und alle Welt freut sich der
Thatsache." Selbst ein die Ausdrücke
sorgfaltig erwägendes Blatt, die „Wehr»
zeitung", verkündet die Entlassung R.'s
mit folgenden derben Worten: Der
Gemial.Stallmeister Graf Rozwa«
d o w s k i ist also endlich expedirt
worden. Unter den empfindlichsten
Schlägen, welche R. unserer Pferdezucht
versetzt hat. wird diese noch viele Jahre
zu leiden haben, wenn sie sich überhaupt
jemals davon wieder erholen kann. Wir
haben redlich dazu beigetragen, diesen
schädlichen Ignoranten zu beseitigen, der
auch nur in Oesterreich eine Carriöre
machen konnte und dem man in einem
anderen Staate nicht einmal die Aufsicht
über eine Koppel Hunde anvertrauen
würde". Zu diesen Herzergießungen der
öffentlichen Meinung bleibt nichts hinzuzufügen
, als: Herr von R o z w a .
d o w s k i ist der einzige dunkle Punct
im Ministerium P o t o ck i. Für die vor»
erwähnten Verdienste wurde Herr von
R o z w a d o w s k i mit der geheimen
Rathswürde ausgezeichnet. Da paßt
denn doch die Stelle auS einer neueren,
‚Cyklamen" betitelten Sammlung von
Gedichten her: Wenn Unverdienst man
preist und ehrt j Und den Verrath zu
Würden sie erheben > Sagt doch: Was
ist dann edle Arbeit werth? j Was wollt
der Treue ihr zum Lohne geben?
Oesterreichisch-ungarische Wehrzei,
t u n g (Wien. 40.) 187l. Nr. 35: .Die jüng.
sten Thaten des Herrn General'StallmeisterS";
Nr. 42: „Replik"; Nr. 50.- „Dem Verdienste
seine Anerkennung"; Nr. 124: ‚Eine Ehren«
sache für das Ackerbau.Ministerium". —
Neues Wiener T a g b l a t t t870, Nr. 96:
„Aus dem Anekdotenkästlein"; Nr. l80:
„Der General'Stallmristrr Rozwadowski". —
Presse (Wiener polit. Blatt) !8?l, Nr. 290.-
„Der General'Siallmeister". — Die Tages-
Presse (Wiener polit. Blatt) l8?o. Nr. 104-
„Vom Grafen Rozwadowski". — Neuefreie
Presse l 8 7 l . Nr. 2363: „Das Gestüt in
Piber"; Nr. 2875: „Der Streit Salm.Rozwadowski".
— Neues F r e m d e n - B l a t t
(Wien. 4».) l87ft. Nr. 47; l872. Nr. l85:
„Der General. Stallmeister expedirt". —
Deutsche Z e i t u n g (Wien. Fol.) 1872.
Nr. 180: „Diensteöenthebung R.'s". — Die
Bombe (Wiener Witzblatt) l8?2, Nr. 28.
Rozytki, Samuel (polnischer Gene»
r a l , geb. zu Bossowicz im Krakauer
Gebiete am 19. Juni 1784, Todesjahr
unbekannt). Da er in früher Jugend die

Eltern verlor, kam er zu Verwandten,
die seine. Erziehung besorgten. Er war
20 Jahre alt, alS die Sache Polens
einer von den Söhnen dieses Landes
ersehnten Wendung entgegen zu gehen
schien; damals, 1806. trat R. als gemei«
ner Soldat in das Armeecorps des
Generals M e n c i i i S k i , aus welchem er
in kurzer Zeit infolge seiner Bravour
und Talente als Adjutant zu dem Gene«
r a lS 0 k 0 l n i c k i kam. AlS solcher machte
er den Feldzug in Preußen, den Sturm
auf Danzig mit. Er wurde nun Haupt«
mann im 11. Infamerie-Regimente, erhielt
das goldene Kreuz v i r w t i militari^
wurde Stellvertreter deS Generalstabs.
chefs Oberst Haucke. darauf GeneralftabSchef
des Generals G r a b o w s k i ,
den er aber später verließ, um im Auf«
trage des Prinzen Joseph P o n i a t o w »
<.ski die Provinz Posen zu insurgiren, wo
er in dec Folge Major eines Insur«
rections-Bataillons wurde. I m Jahre
1810 kam er bei Organistrung deS
Nationalheeres in das 3. Infanterie-
Regiment, das seiner Tapferkeit wegen
in großem Rufe stand. Mit diesem Regi.
mente kämpfte er im Feldzuge 1812 bei♀
No^ycki 198 Nubczynski
Emolensk. dann bei Mosaisk, wo seine
Tapferkeit mit dem Orden der Ehrenlegion
ausgezeichnet wurde. Bei Woronow,
wo er halbtodt auf dem Schlacht»
felde liegen blieb, entging er kaum der
Gefangenschaft der Russen. Nach seiner
Genesung übernahm er das Commando
deS erkrankten Generals KrasiiiSki
und führte die Trümmer des auf 742
Mann geschmolzenen Corps nach Warschau
zurück. I m Jahre 1813 leitete
R. die Organisation deS Aufstandes in
Masse, focht als Generalstabschef deS
Generals D o m b r o w s k i bei Leipzig,
wo er kriegsgefangen wurde. Nach dem
Wiener Congreffe alle Anerbieten Rußlands
ausschlagend, kehrte er in seine
Heimat zurück und wirkte daselbst vier»
zehn Jahre hindurch als Commissär der
Wojwodschaft und des Districts Krakau.
Als die Verschwörung des 29. November
1830 zum Ausbruche kam und die Nach«
richt davon sich verbreitete, errichtete er
sofort daS 9. 3inieN'Infanterie'Regiment
und eilte am 23. November 1831 zur
Vertheidigung Warschau's herbei. Als
der Aufstand der litthauischen Provinzen
organifirt war, erhielt R. ein Commando
über ein Corps von 8009 Mann, mit
welchem er bei Drohiczyn'und Lierniatyce
siegte und viele Gefangene, darunter den
russischen General P a n i u t i n , machte.
Später hielt er mit wenigen, nur mit Sen»
sen und Spießen bewaffneten Truppen
gegen das 13.000Mann starkeCorpS deS

Generals R ü d i g e r Stand, ergriff auch noch die Offensive und gab in den Schlachten und Gefechten bei Ilza. Przy. tyk. Chodecza, Koristie, Lipsk u. s. w. Proben seiner Tapferkeit. Als nach der Einnahme Warschau'S daS Corps deS Generals R a m o r i n o auf galizisches Gebiet sich zurückgezogen, R., von der polnischen Armee völlig abgeschnitten, sich gegenüber 30.000 Russen stehen hatte und nur die Wahl zwischen Vernichtung durch dieselben oder Rettung auf österreichischen Boden hatte, suchte er mit seinen 1200 Mann Zuflucht in Galizien. Er war der Letzte, der n u r der ungeheuren Ueber» macht wich, und der letzte Kanonenschuß, der auf dem Kriegsschauplatze gelöst wurde, ertönte aus seinem Geschütze. Seither lebte R. in völliger Zurückgezo» genheit im Kreise seiner Familie. Sa» muel Rozycki ist nicht zu verwechseln mit dem Volhynier K a r l Rozycki. der auch in der Revolution des Jahres 1830 eine hervorragende Rolle gespielt.
1^68 Volonais st I>o!onaisLS
äs la, Revolution <ln 29. Kovsindro
1830 (I>2,i-i5t532,I.sx.8o.); dasselbe, deutsch:
Die Polen und die Polinen der Revolution, vom 29. November 1830 (Stuttgart l832 u. f.. gr. 3«) S. 16?. — Porträt. Unterschrift. Facsimile des Namenszuges, darunter in römischen Buchstaben der Name Rozycki. Imp.-Lith. de V i l l a i n (gr. 8".) (Deveria oder Saint Eome äol.).
Rllbczyüski, Martin (gelehrter Karmelitermönch, geb. in Galizien in der ersten Hälfte deS 13. Jahrhunderts, gest. z u L e m b e r g im Jahre 1793). I n dem Karmeliterorden, in welchen er jung eingetreten und die theologischen Studien beendet hatte, lebte er in den Klöstern desselben zu Berdyczow, ^,uck, Krakau und Lemberg, in welch letzterem er das Zeitliche segnete. Er galt zu seiner Zeit als hervorragender Theolog und großer Kanzelredner. Als theologischer Schrift« steller ungemein fruchtbar, hat er zahl« reiche Schriften ascetischen, dogmatischen, vornehmlich aber homiletischen Inhalts herausgegeben, von denen hier nur einige der bedeutenderen angeführt werden, als: „Zz/loot «?l6?6ö?lSFo Hen'o", d. i. Leben des hochw. Serio (Lemberg 1743. 4<>.);♀
199 Nubeis
, d. i. Leben und Sterben unsers Herrn Jesus ChrystuS, auf 40 Betrachtungen abgetheilt (ebd. 4739; neue Aufl. 4784. 4".); — „6>M?-a H^anisHk'wosol «, d. i. Opfer der Ehrlichkeit u.s.w. (Berdyczow 1763, 40.); — „6ö?s ^?a«M a^öo ZsHoUsHsg/s", d. i. Die Stimme des Herrn oder Recollectionen (ebd. 1768); — „^amz^es o^ssso^'a^zHa, «H ostatnv' cksi'sn H^oia") d. i. Christliches

Gedächtniß auf den letzten Tag deS Lebens
(Krakau 0. I .) ; — »6>H^ ^acl?-oF« »
^obostto/<?l" ^ d. i. Umriß der Klugheit
und Frömmigkeit (0. O. 1774. 40.);
unter neuem Titel: „^osneN OH^Föns^w
«>o?'«/a<^") z> ^ Die streitende Kirche
der Christen (Berdyczow 1777), u. v. a.
Lauter Schriften, welche bestimmt waren,
die Seelen der Leser unter, dem geistlichen
Banne des Mysticismus gefesselt zu hal.
ten und jeden freieren Aufschwung der
Geister von vornherein zu lahmen, aus
welcher verkehrten Richtung des mensch»
lichen Geistes der Schneckengang der
menschlichen Cultur im 18. und auch
noch — zur Schande sei eS gesagt —
im erleuchteten 19. Jahrhunderte erklärt
werden. R. und Consorten sind so recht
Repräsentanten jeneS todten WiffenS,
das sich wie Mehlthau auf den Baum
der menschlichen Erkenntniß legt.
VNo?KIoi>säiH» xov82boIiiiH, d. i. All«
gemeine Encyklopädie (Warschau 1364, S.
Orgelbrand.'gr. 8«.) Bd. XXII, S. 447.
Rubeis, Johann Baptist de (M a l e r
und K u n s t s c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
Wien im. Jahre 1730, gest. um das
Jahr 1810). Gehört einer alten Yriauler
Patrizierfamilie Rossi, lateinisch de
RubeiS, an, aus welcher mehrere, nicht
unansehnliche Gelehrte das Licht der Welt
erblickt haben, so z. B. der Abate Aonnzo
de RubeiS, der im Jahre 1763 ein
gelehrtes Werk über das Leben und die
Schriften von Daniel C o n c i n a heraus»
gegeben hat. dann Bernardo de R u b e i s
(geb. 1713. gest. 1788. n.A. schon 1773).
Dominikanermönch, der durch seine AuS«
gäbe der Werke deS h. Thomas Aquinus
in 27 Bänden (4".) in der theologischen
gelehrten Welt sich ein ehrenvolles An«
denken begründete, u. m. a. J o h a n n
B a p t i s t erhielt eine sorgfältige wissen«
schaftliche Erziehung und zeigte in früher
Jugend große Vorliebe für die Kunst.
Den unzulänglichen Unterricht im Eltern«
hause von einem nichts weniger denn guten
Meister ersetzte er bald durch den Besuch
der Akademie in Venedig, wo er gründ«
liche Studien machte, die er später in Bologna
fortsetzte, wo er unterErcole S e l l i
vornehmlich Anatomie studirte. Nun ver«
legte er sich auf die Bildnißmalerei und
erwarb sich darin in kurzer Zeit einen aus«
gezeichneten Ruf. Von seinen Bildnissen
sind außer jenen mehrerer englischer Ge«
nerale am bekanntesten daS Bildniß des
Papstes P i u s V I . , der, obgleich ihm der
heilige Vater niemals gesessen, doch in
dem von Rubeis gemalten Porträte am
ähnlichsten getroffen ist, und dann jene
mehrerer weltlicher und kirchlicher Wür<
denträger seiner Zeit. Auch als Kunst«
schriftsteIer nimmt R. durch zwei Ab«

Handlungen über Bildnißmalerei und
über Anatomie mit Beziehung auf jene
einen hervorragenden Platz ein. Sie erschienen
zusammen unter dem Titel: „^>s'
eis. F<?
L F cis Hio^T-alts", ita«
lienisch und französisch (I>a.ris 1809,
Voitranä, 4<>.), mit 9 Tafeln,
worauf 38 Figuren, zu beiden AbHand«
lungen gehörig, enthalten find.
ste.♀
Buben 200
VIH, P. 273.
Diäot lröi-es, 8».)
Muben, Christian (Maler. geb. zu
Trier am 30.. n. A. am 13. November
4808). Sein Vater Karl war seik 1808
Zeichnungslehrer äm Gymnasium zu Trier
und erhielt im Jahre 1811 — damals
war Christian, der irrthümlich öfter
als Christoph erscheint, sechs Jahre
M — eine Dienstwohnung in dem vor
der Stadt gelegenen Gymnafialgebäude,
einem ehemaligen Jesuiten»Collegium.
Diese Klosterwohnung mit ihren stillen,
schweigsamen Gängen und mancherlei
anderem, eine jugendliche Phantasie an«
regenden Beiwerke blieb nicht ohne Ein»
fiuß auf die lebhafte Phantasie des Kna«
ben, der überdieß ein nicht unbedeutendes
Talent für die Kunst verrieth. Der Vater,
ein tüchtiger Zeichnungslehrer, der man»
cheS Talent herangebildet, ertheilte auch
seinem Sohne den ersten Unterricht im
Zeichnen und wünschte denselben für die
Kunst heranzubilden, stieß aber gerade
von Seite deS 14jährigen Knaben, der
unter keiner Bedingung Maler werden
wollte, auf entschiedenen Widerstand.
Zwang anzuwenden, schien bei einer
Natur, wie jene des Knaben war, nicht
räthlich, und auch dem Vater widerstrebte
es. weil es eben die Kunst, deren Wahl
eine durchaus freie sein muß, betraf. So
beendete C h r i s t i a n die Gymnasial»
studien, und um diese Zeit, t822, erhielt
C o r n e l i u s , der damals in Rom weilte,
seine Berufung als Director der Dussel,
dorfer Kunstschule. Was nun die Wand.
lung im Sinne deS Knaben hervor»
gebracht, darüber liegt nichts vor, nur
so viel ist bestimmt, daß er mit einem
Male auS freien Stücken den Vater bat,
nach Düsseldorf gehen zu dürfen. Dabei
fand er an dem Präsidenten D e l i u s in
Trier einen ihn thätigst fördernden Gön
uer und begann im Jahre 1823 unter
C o r n e l i u s seine Studien in Dussel»
dorf. Daselbst arbeitete er bis 1825
worauf er seinem Meister, der einen Ruf
nach München angenommen, im Jahre
1826 dahin folgte. I n München waltete
in jener Zeit auch Kaulbach seines
künstlerischen Amtes und herrschte über«

Haupt damals ein frisches Kunftleben, in
das sich Rüben mit der vollen Begei»
sterung der Jugend und des Künstlers
stürzte, und wo er bald auch seinen künft.
krischen Ruf begründete. Von 1826 bis
1841 entfaltete R. eine rege schöpferische
Thätigkeit — der Werke deS Künstlers
folgt weiter unten Erwähnung — da er»
hielt er im letztgenannten Jahre von Seite
der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde
in Prag einen Ruf als Director der Kunst»
akademie daselbst, den R. auch annahm.
Dort lagen die Akademie der bildenden
Künste, wie die Kunst überhaupt sehr im
Argen. ES galt. die Anstalt zu reformiren
und für die Zukunft zu leiten. Er vollführte
mit Energie das Reformwerk, zog einige
tüchtige Schüler, unter denen Lhota,
Swoboda undTrenkwald genannt
seien, heran und wirkte nach allen Seiten
hin fördernd und anregend. Sein Ruf
verbreitete fich in der vortheilhaftesten
Weise, und als man nach einem Director
der k. k. Akademie der bildenden Künste
in Wien suchte, war derselbe alsbald in
Rüben gefunden. Nach eilfjähriger ver»
dienstlicher Thätigkeit in Prag übersiedelte
er im Jahre 1852 nach Wien, um
daselbst seinen Posten, der ihm am
30. September g. I . verliehen worden,
zu übernehmen. Daselbst stand der Di«
rector Rüben bald einer Partei gegen«
über, die ihm sowohl als schaffenden
Künstler, wie als Director der Akademie
sich feindselig entgegen gestellt hatte.
Diese die Interessen der Kunst nichts♀
Auben 2ft1 Nuben
weniger als fördernde Situation trat
besonders nach Gründung deS österreichi«
fchen Kunstverems zu Tage. Dieser hatte
sich dem älteren, unter der Aegyde der
k. k. Akademie der bildenden Künste wir>
kenden Kunstverein, welcher zu einer Zeit,
als Wien keinen anderen Kunsiverein
besaß, in wirksamster Weise die Interes.
sen der Kunst in Oesterreich gefördert
hatte, ziemlich schroff entgegengestellt.
Einer der Wortführer des österreichischen
KunstvereinS ging so weit, den Director
Rüben in einer Weise anzugreifen, daß
derselbe gezwungen war. gegen den Angreiser
— eS war der Porträtmaler A i g«
ner sBd. I , S. 9) — die Ehrenbeleidigungsklage
anzustrengen, in welcher auch
Maler A i gn er durch richterlichen Spruch
zu mehrwöchentlichem Arreste verurtheilt
wurde. Ueber den ganzen Sachverhalt
dieser die österreichischen Kunstzustände in
ziemlich greller Beleuchtung darstellenden
Angelegenheit vergleiche die Prager Zeit«
schrift „Bohemia" 4836, Beilage Nr. 281.
Am 24. September 4872 wurde Director
Rüben nach zwanzigjähriger Thätigkeit
in Wien mit dem Ausdrucke der ah. Zufriedenheit

mit seiner vieljahrigen ersprieß»
lichen Thätigkeit in den Ruhestand ver«
setzt. Diesem im Ganzen einfachen Lebens»
umrisse folge hier zur Vervollständigung
seines Künstlerbildes eine Ueberficht der
vorzüglichsten Werke deS Meisters. Sein
erstes größeres Werk, welches die Auf.
merksamkeir der Kunstfreunde auf den
jungen Künstler richtete, war eine zu
Düsseldorf gemalte ,Nreuzabnllhme", welche
er noch unter der Leitung seines Meisters
C o r n e l i u s gemalt und welche dann in
eine Kirche NestphalenS kam. AlS er
dann nach München überfiedelte, mehrten
seine Arbeiten seinen Ruf. Er hatte An.
theil an den Fresken deS königlichen Hof.
gartenS, jedoch ist von ihm nur eine alle.
gorische Figur gemalt. Für die Fenster deS
Regensburger Doms arbeitete er 1829 bis
1832 zugleich mit Fischer, C. Schorn
und I . Schraudolph mehrere colorirte
Cartons, und zwar für zwei große und
zwei kleinere Fenster, welche ,2ie Anbetung
der Hirten", ,3ie Bergpredigt llez h. 3chaums",
sechs Brustbilder und einen Cyklus
von sechs kleineren Bildern mit , Scenen
aus dem Leben des ersten Blutzeugen,
des h. Stephanus" darstellen. Diese sind:
»Weihe des h. Stephanns ;nm Alwllsenier durch
die Apostel" (gemalt von A i n m ü l l e r) ;
— „Verrichtung dieses h. Ämt«" (gemalt
von W e h r s d o r f e r) ; — „Gabesurcheil"
(gem. von Egge r t) ; — ,Fllrttnhren znm
Aichtplllltz' (gem. von Wehrsdocfer);
— .M'ärtqrertllil des h. Stephan" (gem. von
Kirchmail) und „Änknahnn des Heiligen
in den Himmel" (gem. von A in rnü l l e r) .
Von seiner Hand find ferner mehrere Entwürfe
zu den Fenstern der Marienkirche in
der Vorstadt Au in München, u. z. zum
Chorfenster: ,2« Krönung Maria" und
,3ie i»r Guangelisten" und dann zu einem
Seitenchorfenster: „2ie Kreujigllna, Christi'.
Von den vorgenannten Werken hat Eg»
gert mehrere in gelungenen Lithogra«
phien wiedergegeben und in deS Grafen
A. Raczynski „Geschichte der neueren
deutschen Kunst" befindet sich eine lithographirte
und colorirte Abbildung der
Krönung Maria. Der Carton ,Adam
und Eva" im paradiesischen Costume,
bereits vollendet und in das ursprüngliche
Project aufgenommen, wurde nicht aus«
geführt ^vergl: A. Lewald, Panorama
von München (Stuttgart 1833), Bd. I I ,
S. 17. und K u n s t - B l a t t (Stuttgart,
4".) 1836. Nr. 13). Nach Vollendung der
vorgenannten Werke erhielt R. den Auf«
trag zur Ausschmückung deS Schlosses
Hohenschwangau. Er vollendete für daS«
selbe im Jahre 4836 die Tntwürfe zu♀
Nuben 202 Nuben
mehreren Bildern mit Darstellungen aus
dem deutschen Frauenleben deS Mittel»

alters und auS der lieblichen Sage des
Schwanenritters. Dem Hohenschwang«
auer Bildercyklus folgten nun mehrere
Arbeiten in Oel. welche zu den lieblichsten
gehören, welche die neuere deutsche Kunst
aufzuweisen hat. Davon sind zu nennen:
1835: ‚Ner Kllrthiin5ermllnch", auf einer
Mauerbrüstung sich stützend, blickt er
schwermüthig auf die vor ihm liegende,
liebliche, im Frühlingsschmucke prangende
Landschaft; — „Has Abendgebet
M dem See" (433 fi.) . Schiffer und
Schifferin rudern zur Vesperzeit den
Mönch nach dem am Ufer liegenden
Kloster; das unter dem Namen „^.vs
HkkT-ia" bekannte, durch den Stich und
die Lithographie, in letzterer besonders
gelungen von C. Kratz in München,
vielfach verbreitete Bild gab auch den
Poeten Stoff zu lieblichen Liedern, und
außer einem Gedichte von R. Zimmer«
mann ist besonders erwähnenSwerth
jenes von dem liebenswürdigen Dichter
des „Ekkehard" , von Joseph Victor
Scheffel verfaßte, welches, von dessen
eigener Hand niedergeschrieben, fich in
der Künstlerchronik von Fcauenwörth
befindet. Vornehmlich dieses durch den
Stich und die Lithographie in d^n weite»
sten Kreisen verbreitete Bild begründete
den Ruf des Künstlers. Zuerst erschien
es auf der Münchener Ausstellung des
Jahres 4833, wo es der Reichsrath
Freiherr von Lotz b ek kaufte. Der Künft«
ler mußte eS auf Verlangen noch einmal
in kleinerem Maßstabe ausführen. I n
R a c z y n s k i 'S oberwahntem Werke be«
sindet es sich in einem gelungenem Holz.
schnitte nachgebildet; überdieß ist es als
kleiner Stich ohne Namen des Malers
und Stechers im Manz'schen Kunstver»
läge zu Regensburg, Nr. 43t. erschienen.
Als Gegenbild malte der Künstler bald
darnach „Gine in'2 Kloster eintretende Jungtrau",
welches im gleichen Geiste wie das
vorige gehalten, ein Stimmungsbild der
reinsten Art ist. B e r g m a n n hat es
in größerem und kleinerem Formate in
Stein gezeichnet und Alois Scher er
als Glasgemälde copirt; — nun folgte:
„Her Aänber", unter den Ruinen eines
Bergschlosses schaut ein Räuber mit
namenloser Sehnsucht nach dem unterhalb
liegenden heimatlichen Dorfe, daS
er aus Furcht, erkannt und ergriffen
zu werden, nicht zu betreten wagt; C.
Kratz hat eS im Jahre 1836 für den
AugSburger Kunstverein lithographirt;
— in einem anderen Bilde von tief«
ergreifender Wirkung zeigt er uns drei
Räuber, die in einem Schlupfwinkel deS
herannahenden Reifenden harren, indessen
erscheint statt desselben ein Kapuziner,
der einem Sterbenden die letzte Wegzeh,

rung bringt und dem ein Knabe mit der
Laterne im Dunkel der Nacht voran«
leuchtet; daS Bild führt den Titel: „Vie
Macht de5 Glaubens", kam in die 3euch«
tenberg'sche Gallerie, mit dieser nach
St. Petersburg und ist von A. K a u ff«
mann lithographirt. — Noch sind auS
der Zeit seines Münchener Aufenthaltes
anzuführen: „Herzog Grich nun Galenberg
sn Hardeggen im Jahre W Z " , im Besitze
des Herrn Kemper in Orlinghausen.
als Nietenblatt für den hannover'schen
Kunstverein 1838/1839 von Hohn
in Hannover lithographirt: — ein
Bild, betitelt: „Nie Perle", von Berg«
mann lithographirt. Eine Reihe schö«
ner Arbeiten mannigfaltigsten Inhalts
fallen in die Zeit feines Prager Aufent'
Haltes, von denen vor Allem eine kleine
Studie erwähnenswerth ist: „Hie mrlas-
5ene NllnnenMe". die Nonne ist entflohen,
Alles deutet darauf hin, daß die Flucht♀
Nuben 203 Nuben
erst vor Kurzem bewerkstelligt worden;
Rosenkranz und Gebetbuch liegen auf
dem Tischchen, aus dem offenen, am
rcben« und blattumrankten Fenster han.
genden Bauer ist sein Sanger gleichfalls
fortgeflogen, ein welker Kranz hängt an
der Wand, das Nonnenklcid liegt wie in
Haft hingeworfen. Das Bildchen hat der
Künstler nicht fertig gemalt, aber wie eS
da ist als unvollendete Studie, ist es
von nachhaltiger, fast wehmüthiger Wir«
kung; — ferner „Dir Sennerin ank einer
Huchlllpe, den Nlick in die Ferne gerichtet"
(auf Holz. 44 Z. 6 3. hoch. 1 Fuß l Z.
9 3. breit), angekauft von Sr. Majestät
dem Könige L u d w i g von Bayern, jetzt
in der neuen Pinakothek in München,
Nr. 240; — ein zweites, gleich betiteltes,
auf3einwand (31 Centim. hoch, 37 Cent.
breit), befand sich in der Gallerie Artha»
ber; der Künstler hat dasselbe Sujet svä«
ter auch für den Grafen Erwin Nostiz»
Rynek gemalt; — „Nie Geburt Maria",
Hochaltarblatt für die Turnauer Kirche
in Böhmen (10 Schuh hoch, 7 Schuh
breit), im Auftrage des Baron Aehrent
h a l ; — dann zwei andere Bilder für
Seitenaltäre derselben Kirche; — die
Zeichnung zu einem Tafelaufsatze, den
die böhmischen Stände dem damaligen
Oberstburggrafen Grafen Chotek auö
Anlaß seines Amtsjubiläums verehrten;
das Staffeleibild „Gntenberg"; dann ein
Cyklus von 14 Cartons zu stereochromi«
schen Wandgemälden im Ferdinandeischen
Belvedere zu Prag, darstellend: „Pllriumi's
Gunte"; — „NrzetislllV'z Ginzug in Prag mit
den Aeliqnien dez h. Hdalbert"; — „Hie Orwurdung
des h. Menzeslaus", diese drei in
der „Illustrirten Zeitung" 1832, Nr.492,
im Holzschnitte nachgebildet; — „Hie

Krönung Mrütizlam'S zum ersten Wnige von
Vöhmin"; — „MMslüUl tritt an Otto»
rar I. die Nlllne Nöhmen5 ab" ; — „Wenzel
alz Minnesänger"; — ^Ottarar II. bekehrt die
heidniSchen Preußen an der Ostsee zum Christenthume";
— „Gründung der Oniuersität Prag";
die folgenden Cartons behandeln Scenen
aus dem Hussitenkriege; ferner einzelne
Episoden aus dem 16. und 17. Jahr.
Hunderte und aus dem dreißigjährigen
Kriege; auch hat Director Rüben den
Entwurf zu dem in Prag aufgestellten
Radetzky«Denkmal ausgearbeitet. Mit
dem Antritte seiner Stellung in Wien
wurde sein künstlerisches Schaffen mäch«
tig alterirt, da er unter administrativen
Geschäften nicht Zeit und Muße fand.
sich zu künstlerischen Arbeiten zu sammeln.
ES fand bei Rüben als Künstler der»
selbe Fall Statt, wie bei Professor Joseph
Redtenbacher ^Bd. XXV, S< 416^
als Gelehrten, was in dessen Lebensfkizze,
S. 118 u. 119, ausführlich auseinander
gesetzt ist. Von seinen Arbeiten aus der
Zeit seines Wiener Aufenthaltes find
daher nur wenige bekannt, und zwar
die schon erwähnte „Aelplerin", nach«
mals in der Gallerie A r t h a b e r ; —
„Her ant's Wild anpurschende Jäger", von
einem Prager Kunstfreunde erworben:
— „Her Untergang der Hnssiten", daS auf
Bestellung des kaiserlichen Hauses gemalt,
unter dem Titel: „Schlacht bei Dpaa 2633"
(3 Schuh 3 Zoll hoch. 6 Schuh 4 Zoll
breit). in der modernen Abtheilung
der Belvedere-Gallerte sich befindet; —
,3m Muster". 1868 in der allgemeinen
H I . deutschen Kunstausstellung ausgestellt;
— „Kllwr Zlndulph I I . alz Frennd
der Kunst"; — „2ie Vertheidigung Prags
gegen die Schweden. M 8 " , zwei Cartons
zu den historischen, in Stereochromie aus»
zuführenden Gemälden im Belvedere zu
Prag. und „Olllnmbns im Augenblicke, da er
die neue M l t eutdeckt". ein vielgerühmtes,
namentlich semeS Colorits wegen geprie«
seneS Bild, daS m naher Beziehung zu♀
Auben 204 Buben
Hermann Schmidt'S gleichnamigem
Drama steht und dessen Hauptscene bei
der Aufführung jedesmal nach R.'s Bilde
gruppirt und gestellt wurde. Als Rüben
im I . 1863 mehrere seiner Cartons in
Brüssel ausgestellt hatte, wurde er von
dem Könige der Belgier mit dem Ritter«
kreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet,
überdieß befitzt er österreichischer SeitS den
Franz Ioseph-Orden und den Orden der
eisernen Krone 3. Classe, dann das OfsicierSkreuz
des mexikanischen Guadeloupe«
Ordens und das Comthurkreuz deS päpft»
lichen Gregor-Ordens. Als Künstler ist
R. im Ganzen nicht fruchtbar und wurde
ihm seine Langsamkeit im Schassen von

seinen Gegnern sonderbarer Weise zum
Vorwurfe gemacht, denn sie vergaßen,
daß er nie Dutzendarbeit geliefert, wie
das bei den gefeiertesten Namen der
Kunst in der Gegenwart leider Unsitte
geworden. R ü b e n ist vorherrschend
Stimmungsmaler und als solcher einer
der Ersten. Er versteht es, durch feinen
Ausdruck der Gesichtszüge, durch eine
überaus zarte Luftstimmung und charakteristische
Ausführung der Localitäten
seinen lyrischen Farbengedichten — wie
man seine Bilder am charakteristischesten
nennen kann — eine vollendete Harmonie
zu geben. I n seinen Bildern spricht sich
immer der Gedanke klar aus, sie bedürfen
keines Commentars; dabei blüht
auS ihnen eine Gemüthsinnerlichkeit
hervor, welche schnell in den Gemüthern
der Beschauer Wurzel faßt. Luftton.
Wolkengebilde stimmen immer harmo»
nisch zusammen, und die Beleuchtung in
seinen Bildern ist — ohne alle Effecte
— so wahr und scharf der Natur abge»
lauscht, daß man die Tageszeit seiner
Bilder auf's erste Anschauen hin errath.
Von feiner Persönlichkeit — als er noch
im vollen Mannesalter stand — cntwer»
fen die Frankl'schen„Sonntagsblättei"
(1842, S. 771) eine trefflich geschriebene
Silhouette. Professor S ö l t l aber in
seinem Buche: „Die bildende Kunst in
München" charakterifirt ihn folgender«
maßen: „ R ü b e n ist Lyriker und Ro«
mandichter in allen seinen Schöpfungen;
seine Gemälde sind Lieder, durch welche
der Hauch der Sehnsucht, stiller Freuden
und Trauer weht, der die tiefsten Saiten
der Seele berührt". Rüben hat sich
mit einer der schönen Töchter der vielge«
feierten Wirthin von Frauen«Chiemsee,
Frau Thumser (gest. an der Cholera
zu München, 36 Jahre alt, am 10. Sep.
tember 1873. Vergl. Allgemeine Zeitung
vom 18. September 1872) vermalt. Eine
andere Tochter heirathete den berühmten
Maler Max HauShofer ^Bd. V I I I ,
S. 87^. Frauen-Chiemsee war in den
Dreißiger« und Vierziger «Jahren daS
Eldorado der Münchener Künstler, die
sich da den Sommer über zusammen
zu finden pflegten, um daselbst die Studien
der eben nur diesem See eigenthüm«
lichen Sonnenuntergänge und Luftftudien
zu machen, und diese herrlichen Tage
eineS lieblichen Künstlerlebens sind in
einer Künstlerchronik durch Wort und
Lied gefesselt, welche noch bis 1872 bei
der Wirthin in Frauen wörth aufbewahrt
war, im letztgenannten Jahre aber vor
dem VandaliSmuS der Reisenden in Si«
cherheit — wohin weiß ich nicht —
gebracht werden mußte. AuS obiger Ehe
des Directors R ü b e n stammen mehrere

Söhne, deren ältester, F r a n z , sich der
Kunst seines Vaters gewidmet und von
dem der folgende Artikel handelt.
B o h e m i a (Prager polit. und bellelrist. Blatt,
40.) I85S. Nr. 28t. in der Beilage; 18so.
Nr. 487, S. 308. in der „Local. und Pro.
vmzial.Cbronir"; 1868. Nr. 4, S. 32: «Artistisches".
— Förster, Geschichte der deut.
schen Kunst (Leipzig l860), Bd. V, S. 42, 48,♀
Vuben 205 Nuben
60ft u. 322. — Frantl(Ludw. Aug.), Sonn»
tagsblätter (Wien, 80.) i. Jahrg. (1842).
S. 770: „Künstlerporträte. IV. F. Rüben";
I I I . Jahrg. (ls44), S. l067: ^Kunstakade.
mischeS auö Prag". — I l l u s t r i r te Zei,
tung (Leipzig. I . I . Weber. Fol.) Bd. XIX
st852), Nr. 492. S. 359: «Die stereochromi.
schen Wandgemälde nach Dir. Rubens Ent«
würfen im Ferdinanoeischen Belvedere in
Prag". — K u n s t b l a t t (Stuttgart. I . G.
Cotta. 4o.) Jahrgang 1841, Nr. 64: „Aus
dem Münchener Kunst« und Künstlerleben.
IV." — Meyer (I .) , Das große Con.
versations»Lerikon für die gebildeten Stände
(Hildburghausen, Bibliogr. Institut. gr. 8<».)
Zweite Abtheilg. Bd. V I , S. 482. Nr 2. —
Die Künstler aller Zeiten und Völker. Be<
gönnen von Prof. Fr. Müller, fortges. von
Dr. Karl Klunz inger (Stuttgart 1860, Et>«
ner u. Seubert. gr. 8".) Bd. I I I , S. 3?0 ^ob
alle Benutzer dieses Werkes bei Citaten, wie
sie bei Rüben und noch sonst sehr oft vor»
kommen (Deutsches Kunstblatt 1851—1856),
solche Freude empfinden, wie Herausgeber
dieses Lexikons? So oder gar nicht citi,
ren ist Eins). — Nagler (G. K. Dr.),
Neues allgemeines Künstler»3exiton (München
1839. Fleischmann. 8°.) Bd. X H I , S. 511
(heißt daselbst auch irrig Christoph statt
Christian). — Nord mann (Johannes),
Salon (Wien. gr. «".) I. Jahrgang (1853),
Bd. I I , S. 313: „Director Christoph (irrig
für Christian) Rüben",- Bd. I I I , S. 55.- „Zur
Abwehr"; S. 66: „Erklärung" ^nach diesem
geb. am 20. November 1805). — Oesterrei.
chifche Zeitung (Wien) 1836. Nr. 610:
„Director Rüben". — Presse (Wiener polit.
Blatt. Fol.) 1872, Nr. 254, im Feuilleton:
„Die Künstler.Chronik von Frauenwörth". —
Raczynski. Kunstgeschichte. Bd. I I , S.150.
158. 296 u. 297. 404, 465. 466, 467, 469. 470;
Bd. I I I , S-414.— Rheinisches Taschen,
buch (Frankfurt a. M.. I . D. Sauerländer,
120.) ^845, im Miniatur.Salon S. X X I I I :
„Ave Maria" von Chr. Rüben ^nach diesem
geb. 13. November 1805^. — Tagesbote aus
Böhmen (Prager polit. Blatt) 1856. Nr. 323,
in der Rubrik: „Buntes". — Wanderer
(Wiener polit. Blatt) 1856. Nr. 545, in der
Rubrik: „Gerichtshalle". — Handschrift,
liche Notizen meines verehrten und lie»
benswürdigsten Freundes Dr. H. Holland
in München, der in Einem Jahre mein Leri»
kon in liebevollster Weise mehr gefördert hat,

als alle Schriftsteller Oesterreichs zusammengenommen in 18 Jahren. — Als Rüben von München nach Prag übersiedelte, verfaßte der auch als Poet vielfach bekannte Land» schaftsmaler Ioh. Felix von S c h i l l e r (geb. zu Breslau 1805, gest. zu München 31. Jänner 1853): „Zum Abschiede unserem lieben Freunde, dem Maler Christian Rüben. München 12. Mai 1841. — Porträt. Bhotogra« phie in Folio bei Löcherer in München.

Rllben, Franz (M a l e r , geb. zu P r a g um das Jahr 4845). Der älteste Sohn des Directors der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, Chri« stian Rüben, der unter der Leitung seines Vaters an der Akademie seine Studien machte. I m Jahre 1869 erkannte ihm der akademische Rath für sein Gemälde: „Hofleben Leo'S X.' den Reichel'schen PreiS einstimmig zu. Derselbe ist in den letzteren Jahren auf die ansehnliche Summe von 4200 fi. erhöht worden. ^Vergleiche den Artikel Joseph (I I I .) Reichel in diesem Lexikon. Bd. XXV, S. 168, Nr. 2.) Das erste größere Werk, mit dem F r a n z R. in die Oeffentlichkeit trat, war ein für die Kirche zu Blauenschlag in Böhmen be. siimmtes Altarblatt, das ^Nazeumnniltr der heiligen Glisnbeth" vorstellend, welches der jugendliche Künstler in Prag aus« gestellt hatte. Ungeachtet mehrerer Man» gel — so wurden namentlich die Hände der Hauptpersonen getadelt — machte das Bild im Ganzen doch eine gute Wickung. Dann erschienen in den Mo» nats. Ausstellungen deS österreichischen Kunstvereins, im März 1867: „3ie schalle Nkwine", mit wohlgetroffenem Märchentone und in stimmungsvoller Landschaft; und im December: ‚Vie btiilrn Veonoren und Gorqullta G°S5ll im (karten ?n Nelrigmrdll" (400), den Höhenpunct i n T o r q u a t o ' s Leben, da ihn die beiden Prinzeffinen krönen, darstellend. Nach einer längeren Pause erschien, auS Rom eingesendet,♀

wohin sich der Künstler zur Vollendung seiner Studien begeben hatte, das schon oben erwähnte, preisgekrönte .Hoilrben dt« Papltu 3ellX.", ein Bild, daS bereits große Tüchtigkeit der Durchbildung, na. menllich der Köpfe, und eine vortreffliche Behandlung der Farbe kundgibt. DaS lebensvolle große Gemälde zeigt uns den berühmten Mediceer in einem ausgewähl» ten Kreise edler Frauen und Männer, unter welch letzteren die historischen Persönlichkeiten des CardinalS Pietro Bembo. Michael Angelo's. Sebastiano'S del P i o m b o , Raphael's, Giulio M e d i c i ' S , nachmaliger Papst C l e m e n s V I I . , und des Cardin a l s B i b i e n a . des berühmten Lehrers

LeoX., fich befinden. Den Hintergrund
bildet ein Ausblick durch Baumgruppen
und Architectur auf die bergumsäumten
Flächen der Eampagna. Später hat der
Künstler noch ausgestellt: ,Has SHärürin
dlr Witwt-; — in der I I . großen inter«
nationalen Kunstausstellung in Wien, im
April 1870: „Cllpri" (la Tarantella);
— ,<tin Pugt" (Anfang des sechszehnten
Jahrhunderts); — und in der I I I . großen
internationalen Kunstausstellung in
Wien, im April 1871: „Gillq's Nückzng
nach w Schlacht nm rechielde« (1632); —
,Onrnilr' (M a x i m i l i a n I. am burgun»
dischen Hofe (Preis 1300 fi. ö. W.); —
.Olltlknubl"; — und in der Welt.Ausstellung
1873 in Wien: ,3» Wäscherin
ant s i . Murthll in Vlnetlig" (1300 si.) und
zehn „stnditn aus Venedig". Ein Bild deS
jungen Künstlers: „3er «tille Zecher" (Leinwand,
38 Zoll hoch, 23 Zoll breit) befand
sich auf der von Friedrich S chw a rz am
31. März 4873 und den folgenden Tagen
veranstalteten Versteigerung im Künstler»
hause. Franz R ü b e n ist nach dem Aus«
svruche der Fachkritik ein bedeutendes,
durchgebildetes Talent, das in der Historie
und im historischen Genre Vorzügliches
zu leisten verspricht.
Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungs»
blati, 40.) 1865. Nr. 137, im Berichte über
die Kunstausstellung. — Neue f r e ie Presse
(Wiener polit. Blatt) l869, Nr. 1751 u. 1902.
Verzeichnisse der Monats,Ausstellungen
des österreichischen Kunstvereins. 1867, März
Nr. 98; December Nr. 18. — K a t a l o g der
I I . großen internationalen Kunstausstellung
in Wien, April 1870, Nr. 164. 2l6. — Katal
o g der I I I . großen internationalen Kunstausstellung
im Wiener Künstlerhause, 18?l,
April Nr. 88. i34 u. 199.
, Franz Iaromil (Lechlscher
Poet; geb. zu ö i ^ k o w im Taborer
Kreise Böhmens am 49. Jänner 4814,
gest. am 10. August 1833). Von seinem
Geburtsorte OiZkow, wo sein Vater als
Bräuer lebte, nahm er den Pseudonym
ö i Z k o w s k y an. dessen er sich öfter bei
seinen Arbeiten bediente. Die Normalschule
besuchte er zu öerhenic, im Jahre
1826 kam er auf das Gymnasium nach
Deutschbrod, wo er insbesondere .die
deutsche Sprache erlernte. I m Jahre
1.832 bezog er die Prager Hochschule,
beendete daselbst die philosophischen Stu.
dien und betrat schon damals mit poetidien
Arbeiten das Gebiet der öechischen
Literatur. Dem Wunsche seiner Eltern^
die ihn zum Geistlichen machen wollten,
entsprechend, trat er nun in das Prager
Priester-Seminar, welches er aber. da
ihm dieser aufgedrungene Beruf widerstrebte,
nach zwei Jahren wieder verließ,
worauf er bei dem Postmeister in Bystritz

eine Erzieherstelle übernahm. Zwei Jahre
versah er diese Stelle und dann begab
er sich nach Prag, wo er das Studium
der Rechte begann, zugleich aber im
Hause eines Herrn B o r e c k i eine Hof»
meisterstelle übernahm. Nachdem er im
Jahre 1843 die Rechtsstudien beendet, >
trat er als Accessist bei dem Prager
Magistrate ein. I m nämlichen Jahre-♀
207 Bube«
noch wurde er Actuar beim Prager Ober«
landeSgerichte und im Jahre 1847 S»yn«
dycus in Naöerad; bei der im Jahre
1830 stattgehabten neuen Organisirung
erhielt er eine provisorische Adjuncten«
stelle bei dem Kreisgerichte in Kuttenberg,
von wo er als Adjunct zum Prager Lan«
desgerichte und im Jahre 1882 nach
Skutsch kam. Aber schon seit längerer
Zeit, seit 1849, lungenleidend, entwickelte
sich nun seine Krankheit immer stärker und
raffte ihn im I . 1833 im Alter von erst
39 Jahren hin. Als Beamter war R.
pflichtgetreu, fleißig, so daß er selbst seine
literarischen Neigungen seinem amtlichen
Berufe zum Opfer brachte; aber nicht in
dieser Eigenschaft erscheint er in diesem
Lexikon. Wie schon bemerkt worden, ver«
suchte er sich frühzeitig auf belletristischem
Gebiete, und schon im Jahre 1834 schrieb
er für die oechische Zeitschrist ‚Die Blü>
then" (Tvst?) mehrere poetische Kleinig»
keiten, wie z. B. die Pilgerfahrt deS
LebenS (9011t Zivota), eine Elegie auf
den Tod Kamaryt'S u. dgl. m., woraus
eine schöne poetische Begabung sprach.
Mehrere DeclamationSstücke. die er bis«
her nur in Freundeskreisen vortrug, fan>
den so entschiedenen Beifall, daß ihn
seine Freunde überredeten, sie im Drucke
herauszugeben; so veröffentlichte er zuerst
im Almanache ‚Der Frühling" (vssna)
1837 seine Dichtung: „Der Blumenkrieg"
(kvstinovalkg.) und gab 1837 daS erste
Heft seiner Declamations stücke ft ie Titel
seiner Schriften folgen auf der nächsten
Spaltes heraus, welchem biS 1847 noch
fünf andere folgten. Auch arbeitete ernoch
an den belletristischen Zeitschriften ‚Die
Biene" (Voeia), an den schon erwähnten
„Blüthen" und am „Vaterlandsfreund"
(ViHLtimil) mit, in welch letzterem von
ihm der Aufsatz: „Der Mensch, das kleine
Räthsel" (öiovsk nalä. pokääkH) als
Gegenstück zu einem von A m e r l i n g
verfaßten Aussatze: „Der Mensch daS
große Rälhsel (öiovsk veii^ä. pokaäk^
erschien. Auch versuchte sich R. auf drama»
tischem Gebiete und schrieb ein Drama,
betitelt: ^ a r i s ") das sich gut lesen ließ.
aber bei der Aufführung abfiel, so daß
R. beschloß, es umzuarbeiten. Aber dieser
Vorsatz, wie die Vollendung mehrerer
begonnenen Arbeiten kam. da der Tod

ihn vor der Zeit überraschte, nicht zur Ausführung. Auch entzog ihn in den letzten Lebensjahren fein amtlicher Beruf seinen literarischen Arbeiten, so daß er wohl Manches ansing, aber nicht mehr vollendete. Die Titel der von N. herausgegebenen Schriften sind in chronologi« scher Folge: „DsUamovan^ a ^/sns. 6s«t svasHH", d. i. DeclamationSstücke und Dichtungen. Sechs' Hefte (Prag 1837-1347, Pospisil, 80.). fie sind in den. ersten Band seiner Gesammelten Schriften (Ipis^) aufgenommen, überdicß aber in 2. Auflage in 6 Heften, 1841—1884. erschienen; — „i^sesk, 5?«?0VN2A ssT'sn a FT'av^u, d. i. Der Däumling, ein Liebhaber von Scherz und Wahrheit (Prag 4842—1847, I o - hann Svurny), 18 Hefte in Gemeinschaft mit Fr. H a j n i s und Wenzel F i l i p e k herausgegeben; — „5an ama««s«s« 2s HlVoö^it' lt'ckn", d. i. Der . Herr Amanuenfis auf dem Lande u. s. w. (Prag 1842. I . Spurny; neue veränderte Aufl. ebd. 1843, I a r . Pospisil; dritte Auflage in den Gesammelten Schriften); as/iA ss -seVo^a", d. i. Die Harfenistinen. Bilder aus dem Leben (Prag 1844. Neureuter, 80.). die zweite Auflage erschien in den vorgenannten gesammelten Schriften; — „^omM^ sevaia, n,a?'oän2 ^ovssil K assk", d. i. Erzäh»♀ Nnbes 208 lungen, Bilder aus dem Leben. Volks geschichten und Märchen, t. Heft (Prag 1847. Haase. 12".). Seine Gesammt werke erschienen in der ersten Abtheilung der von K o b er in Prag in den Jahren 1360 u. d. f. herausgegebenen d.i.Schriften der bedeutenderen öechischen Schriftsteller der Neuzeit, in Heft 1— oder in 3 Bänden; die zweite AuSgabe ebenda im Jahre 1362. Rubes nimmt als humoristischer Schriftsteller einen ehrenvollen Rang in der oechischen Lite« ratur ein. Der Humor erfreute sich vor ihm keiner Pfiege im Schriftthume seines Vaterlandes. Er schuf diese Gattung der Erste und traf so glücklich den Ton, daß seine Schriften rasche Verbreitung fanden, so wurde z. B. die humoristische Zeitschrift „I>Hi60bk" in kurzer Zeit mehrere Male aufgelegt und stieg bis zu einer Auflage von 4000 Exemplaren, eine für die damaligen Verhältnisse in der öechi« schen Lesewelt überraschende Höhe. Auch in seinen lyrischen Dichtungen schlug er den rechten Ton an, dafür spricht der Umstand, daß mehrere in kurzer Zeit Volkslieder wurden und als solche sich bis heute erhalten haben, wie z. B. seine ,Jugenderinnerungen" (^onaiiik^ Z'ino> — .Beim Mondschein" (xri

): — „Die Thranenblümchen*
u. m. a. Am glücklichsten aber
war er mit seinen Declamationsstücken,
welche er mit besonderem Geschicke nie«
verschrieb und welche bald unentbehrliche
Lückenbüßer jeder Abendunterhaltung
oder in Concerten wurden. Einzelne derselben,
wie z. B. das „Ich bin ein öeche"
(^ä. Hgem. ösok), übten namentlich auf
die Jugend nachhaltige Wirkung, wäh.
rend andere, wie z. B . : »Vertheidigung
deS schönen Geschlechts" (Obrana kraspod.
1g.vi), »Heirathen oder nicht
heirathen" (Ssnit necko ns^snit), ‚Das
Lob der Kleinen" (ok-nala
.Einst und Jetzt" s^inä? g. z
den besten Arbeiten der oechischen humo«
ri st isch-sa lyrischen Muse zählen. Was end.
lich seine Schreibart betrifft, so rühmt
die öechische Fachkritik, die Reinheit seiner
Sprache und die Eleganz des Styles, so
daß er in der oechischen National.Zitera«
tur zu ihren Musterschriftstellern gezählt
wird. Schon im Jahre 1840 hieß eS in
einer deutschen Darstellung der neueren
oechischen Literatur von R u b e s : keiner
der jüngsten böhmischen Dichter hat es
unter dem böhmisch'slavischen Publicum
zu einer solchen Popularität gebracht
wie R. Seine Gedichte werden in Böh.
men, Mähren und in der Slovakei häufig
gelesen, memorirt und öffentlich vorge«
tragen, eine Anerkennung, die mehr aus»
spricht als alle Kritik.
J o r d a n . Slavische Jahrbücher (gr. 8<>.) 1845
S. 349. — Oesterreich im Jahre 1840.
Von einem österreichischen Staatsmanne
(Leipzig 1840. Otto Wigand, gr. 8«.) Bd. H,
S. 329.— P r ä g e r Z e i t u n g 1863. Nr. 215.
über die RubeZ'Feier". — Wenzig (Joseph),
Blicke über das böhmische Volt, seine Ge»
schichte und Literatur u. s. w> (Leipzig 1855,
Brandstetter. 8».). — Wiener Z e i t u n g
1863. Nr. 79; Nr. 209, S. 677. in der Mittel,
spalte.—?o ä s s i t i I s t o l i . ^Vominlc», n»
I'raQt. ^aroinirk NnbosLS, d. i. Nach zehn
Jahren Erinnerung an Franz Iar. Rubes
(Prag 1863). — ö a s n i k . Nai-oän! ossko
s!ovk28iF obraslcov^ k»^enä»f p r o . . . rok
i356, d. i. Das Zeitbuch, öechisch-slovenischer
Volks.Bilderkalender auf 1856. Herausg. von
Daniel Lichard (Wien, Zamarski, 8«.)
S. 23l. — k u i Q l r (öechisches Unterhaltungsblatr,
gr. 8°.) 1363. Nr. 15, S. 333. — ?o-
^1»6.^ios ösLlc», d.i. Böhmisches Schah«
tästlein. Kalender für 1836 (Prag, bei Bell.,
mann, 4".). — Ho^ia s^
, d. i. Unsere Männer. Bio«
graphirn und Charakteristiken slavischer Män»
ner (Prag 1862, Ant. Renn. 12«.) S. 366
bis 383. — 3vötc>2or (Prager illustrirtes♀
Nubio 209 Vuckftuhl
Blatt. kl. Fol.) 1869, Nr. 39. — V«trätt.
l) Unterschrift: l>»nt.. ^ r . Rubos (Drucl

und Verlag von 3. Donath in Prag und
Vöhmisch'Kamnih, 4<>.); — 2) im äveto^or
1869, Nr. 39, Zeichnung von Ios. S c h e i w l .
— Medaille aus F. I . Nubes. Anläßlich der
im Jahre 1863 abgehaltenen Rubesfeier wurde
eine Medaille auf ihn geprägt, welche auf
der Aversseite sein Brustbild, auf der Revers«
feite den böhmischen Löwen zeigt. — Grabdenkmal.
Schon im Jahre 1856 wurde dem
Dichter R., vornehmlich über Veranstaltung
de5 Eaplans B e z d i ä e t , auf dem Friedhofe
in Skutsch ein eigenes, im gothischen Style
ausgeführtes Denkmal mit der einfachen In»
schrift: I'rzn.t. Nuoss «ymrsi ÜQ« tl) »rHr^
1833, venov^QO oä Fedo otitolu. l836 (d. i.
Franz RudeL. gestorben am 10. August 1333,
gewidmet von seinen Verehrern 1856) errich«
tet. I m Jahre 1863 wurde nun der Leichnam
aus feinem früheren Grabe in die neue Gruft,
wo eben das Denkmal errichtet stand, über.
tragen. Es fand aus diesem Anlasse an dem
Sterbetage des Dichters, am 10. August, eine
eigene Rubesfeier Statt, bei welcher an sei»
nem Grabe Lieder gesungen und Reden ge«
halten wurden, in welch letzteren man seine
Verdienste als öechischer Schriftsteller feierte.
Nachmittags wurde auch auf dem Marktplatze
des Städtchens Skutsch an dem Hause, wo
R. vor zehn Jahren gestorben, eine Gedachtnißtafel
angebracht.
Nubio, Luigi (Historienmaler,
geb. zu M a i l a n d , Zeitgenoßj. Dieser
Künstler, der unter der kaiserlich öfterreichischen
Regierung an der Mailänder
Akademie der Künste seine Ausbildung
erhielt, .findet sich in den neueren Werken
über Kunst und Künstler nirgends er.
wähnt und doch zählt er zu den bedeu«
tenderen Künstlern seines Faches. Mit
der ersten größeren Arbeit erschien er in
der Mailänder Ausstellung in der Vrers.
des IahreS 1832, wo sein B i l d : „Zretinn
im Stllilr Gintorettü'S" von der Kunstkritik
freundlich aufgenommen wurde. Noch
größeren. Beifall fand sein ebenda im
Jahre 4883 ausgestelltes B i l d : .Rubens
und Jan Hqk", welches in die (xerams
ä'arti itaii^ne, von G u g l i e l m i ge«
v.Wurzbach, biogr. Lexikon. X
zeichnet und von G a n d i n i ziemlich mit«
telmäßig gestochen, aufgenommen ist.
Ueber spätere Werke deS Künstlers ist
nichts bekannt geworden.
sä altrs oitta. ä'ItaU» Mlzno,
4°.) ^nno XIV (1852), p. 157. — '
rnonti Olli>p»Q0, 4".) ^nno VI (t853), p. 73
s l08. — Der Bund (Berner polit. Blatt,
kl. Fol.) !836. Nr. 200, S. 30l. ^Erinnerun.
gen an die Kunstausstellung. I I I . "
Rucker, Franz (M a l e r und B i l d e r«
Restaurateur, geb. zu W i e n um das
Jahr 1820, gest. ebenda am 30. September
1866). Widmete sich der Kunst
und erhielt seine Ausbildung in derselben

an der k. k. Akademie der bildenden
Künste. Er verlegte sich auf die Bildniß.
malerei, und in den Iahres«Ausstellun«
gen bei St. Anna waren in den Jahren
1842—1847 seine Miniatur-Portrats,
welche eine geschickte Behandlung der«
riethen und auch durch ihre Aehnlichkeit
sich auszeichneten, zu sehen. Spater derwandte
er Zeit und Mühe auf das
Restaurirm alter Gemälde und erlangte
darin eine solche Geschicklichkeit, daß er
als Oelgemälde-Restaurateur in den Wie.
ner Kunstkreisen sehr bekannt und geschätzt
war. I m Jahre 1866 fiel er, in den
besten Mannesjahren, als Opfer der
Cholera, welche in diesem Jahre Wien
heimgesucht hatte.
Neue freie Presse !866, Nr. 75l, Abend«
blatt, in der „Kleinen Chronik". — Kata«.
loge der Iahres<Ausfiellungen in der k k.
Akademie der bildenden Künste bei St. Anna
in Wien (8<>.) 18t2. !84t—1847.
Ruckstuhl, Anton Freiherr von (t. k.
Feldmarfchall'Lieutenant, geb.
zu Trient, n«ch Anderen zu Riva in
Südtirol am 28. November 1300, gest.
zu Wien am 10. Juli 1869). Soldatenkind,
erhielt er seine Ausbildung in
.Mai i8?4.) 14♀
Nuckftuhl. 210 Nuckftuhl
der Wiener-Neuftadter Militär.Akademie.
aus welcher er am 22. October 1820
als Unterlieutenant in das 3. Feldjäger«
Bataillon ausgemustert wurde. Am
46. September 1830 wurde er Ober«
lieutenant. kam als Capitän am 1. Februar
1833 in das Infanterie.Regiment
Nr. 2, am 1. November d. I . als Hauptmann
in daS Infanterie»Regiment Nr. 21,
in welchem er am 29. September 1843
zum Major vorrückte. I n letzter Eigen«
schaft am 1. Jänner 4847 in daS Infan«
terie-Regiment Nr. 38 übersetzt, wurde er
w demselben am 11. Juni 1847 Oberst,
lieutenant, am 2. Jänner 1849 Oberst.
Am 12. Juli 1830 wurde er zum Gene«
ral-Major. am 29. Mai 1838 zum
Feldmarschall'Lieutenant befördert. Am
30. November 1839 trat R. seiner zerrütteten
Gesundheit wegen in den Ruhe»
stand und auS diesem am 28. Juli 1861
wieder in die Activität, aber nur für
kurze Zeit über, da er Ende Juli 1861
wieder penfionirt wurde. Am 23. Jänner
1863 neuerdings in den Armeestand auf«
genommen, verblieb er in demselben biS
zu seinem am 10. Juli 1869 erfolgten
Tode. Diese durch eine 6jährige Pause
unterbrochene 43jährige Dienstzeit weist
mehrere erhebliche Momente, die Erwah«
nung verdienen, nach. I m Jahre 1821
machte R. den Feldzug gegen Neapel mit,
war in dem Gefechte bei I>i6 <U I^ugo,
bei dem Angriffe von Leoneffa und dem

Ueberfalle von Hlonte reale thätig; und
wurde während der sechsjährigen Occu«
pation Neapels bei den Expeditionen
nach dem Innern und dem Süden der
Insel Sicilien, wie nach Calabrien zum
Schutze und zur Aufrechthaltung der kö»
niglichen Autorität vielfach verwendet.
I m Juni 1834 wurde R. dem General-Adjutanten
Feldzeugmeister Baron Schön«
h a l s im Präsidial-Bureau des Feldmarfchalls
Grafen Rad ehky zugetheilt
und verblieb in dieser Stellung bis Ende
September 1843. Bei dem Ausbruche
der Revolution im Jahre 1848 fungirte
R. als Nachfolger B ened ek'S als Gene«
ralcommando-Adjutant in Galizien, wo
er bei dem Bombardement Lembergs
durch sein energisches Vorgehen die Stadt
vor großer Gefahr bewahrte; darauf
übernahm er das Commando seines
Regiments Graf Haugwitz Nr. 38, mit
welchem er in die Romagna gegen Gari«
b a l d i und seine Freischaaren auszog
und dann bei der engeren Cernirung urid
Einschließung Venedigs mitwirkte. Als
dann Ende 1830 die Organifirung der
Gensd'armerie stattfand, kam R. als
aä 1atu.L zu dem General-Inspector Feld«
zeugmeister Baron Kempen. I m Juni
1832 wurde er Militär«Districtscomman»
dant in Prehburg, 1855 Chef der dritten
Section beim 1. Armee»Commando zu
Wien; im Februar 1836 Brigadier beim
8. Armeecorps, Festungscommandant zu
Ancona und Leiter des AuSnahmSzustan«
des in den Marken und Provinzen Peru«
gia, Pesaro und Urbino. Während deS
Feldzuges 1839 stand er als Militär«
Sectionschef bei dem damaligen General-
Gouvernement des lombardisch-venetia«
Nischen Königreichs und als aä latus
des Stellvertreters des commandirenden
Generals in Verwendung. Nach seinem
im October 1866 erfolgten Wiedereintritt
in die kais. Armee wurde er dem General«
Commando in Wien zugetheilt, und als
in dieser Zeit über Wien und die Umge«
bung der Belagerungszustand verhängt
war, zu dem mit aller Vollmacht ausge«
statteten Befehlshaber über diesen Rayon
ernannt. Auf diesem schwierigen Posten
entwickelte R. so viel Tact und Verstand«
niß der Zeitverhältnifse. daß währenddieser
ganzen Periode auch nicht ein Fall♀
Nuckftuhl 24 l Nuda
vorkam, den er kraft seiner Vollmacht zu
verhandeln bemüffigt gewesen wäre, was
namentlich seinem schonungsvollen Ver«
halten der damals mächtig aufgeregten
Wiener Bevölkerung gegenüber zu ver«
danken ist. Darnach wurde er zum Stell-
Vertreter des Präsidenten bei dem 3an>
des-Militärgerichte in Wien ernannt. I n
allen diesen Dienstleistungen bewährte

sich R- als ausgezeichneter umsichtiger
Soldat und namentlich um daS durch
Strapazen und Seuchen ganz heruntergekommene
Regiment haugwitz. das er
vollständig reorganifirt und in den besten
Stand zurückgebracht, erwarb er sich
unvergeßliche Verdienste. Se. Majestä^
der Kaiser ehrte die vielfachen Verdienste
des wackeren Kriegers durch mannigfache
Auszeichnungen, und zwar mit ah. Entschließung
vom 25. Februar 5849 durch
den Orden der eisernen Krone 3. Classe,
mit ah. Cabinctschreiben vom 31. De>
cember 4866 mit demselben Orden 2. Cl.
mit der Kriegsdecoration 3. Claffe, am
4. September 4868 durch Verleihung der
geheimen Rathswürde und am 3. Jänner
1866 durch jene der Inhaberswürde des
InfanterieRegiments Kaiser Alexander I .
von Rußland Nr. 2. Außerdem besaß
R. Decorationen von Rußland und Sr.
Heiligkeit dem Papste und war Ehren»
bürger der Stadt Prehburg. I m April
4867 erfolgte den Statuten des Ordens
der eisernen Krone gemäß seine Erhebung
in den österreichischen Freiherrnftand. —
Ein August Ruckstuhl, k. k. Capitan-
Lieutenant, wurde mit Diplom ääo.
2. April 4820 in den erbländischen Adelstand
mit dem Ehrenworte Edler von
erhoben, wahrscheinlich ist es der Vater
des obigen Feldmarschall «Lieutenants
Freiherrn von Ruckstuhl.
F r e i h e r r n st a n d ö . D i p l o m ääo. Wien
8. April l867. — Oesterreichjsch< unga<
rische W e h r . Z e i t u n g (Wien. gr. 4«)
1869. Nr. « 3 , in der Rubrik: „Sterbefälle".
— Neue M i l i t ä r < Z e i t u n g , (Wien, 4».)
1869. Nr. 64 u. 65: Nekrolog, von Julius
Ebersberg smit der falschen Angabe seines
Todestages; Feldmarschall'Lieutenant Freih.
v. R. starb am 10. Juli — nicht Juni —
1869). — Wappen. Von Roth und Silber
quadrirter Schild. 1 und 4: in Roth ein vorwärts
gekehrter Mann in mittelalterlicher sil»
berner Schweizertracht mit rothen Schoppen
und rundem schwarzen, mit drei silbernen
Straußenfedern besteckten Hute, der sich mit
beiden Händen auf eine mit ihrem Kolben
einwärts aufruhende Arquebüse stützt; 2 und
3: in Silber ein rother, dreifach beringter
Köcher, mit drei gestürzten, golden befiederten
Pfeilen gefüllt und pfahlweise gestellt. Auf
dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf
welcher sich ein in's Vifir gestellter gekrönter
Turnierhelm erhebt. Auf der Krone de5 Helms
ragt ein offener, von Roth über Silber quer»
getheilter Adlerssug empor, welchem ein dem
im Schilde vorkommenden ähnlicher Köcher
pfahlweise eingestellt ist. Die Helmdecken
sind zu beiden Seiten roth, mit Silber unter»
legt. S c h i l d h a l t e r sind zwei vorwärts gr«
kehrte aufrechtftehende natürliche Löwen, welche
mit den Vorderpranken den Schild anfassen

uno auf einer goldenen Arabeske stehen, um
rvelche ein rothes Band geschlungen ist, wo>
rauf in silberner Lapidarschrift die Devise:
„0oQ5tH!nt.Or et l i d b l i W i « sich be.
findet.
Rucziczka, siehe: Ruzicka.
Rudll, Joseph (Arzt und öechischec
S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu C h r u d im in
Böhmen am 17. März 1807). Nachdem
er in .seiner Vaterstadt und an verschie»
denen böhmischen Gymnasien seinen ersten
Unterricht erlangt, bezog er die Präger.
Hochschule, wo er im Jahre 1831 die
Medicin beendete. Der Ausbruch der
Cholera veranlaßte seine Verwendung
als Cholera.Arzt, in welcher Eigenschaft
ihn die Regierung in den Jahren 1832
und 1833 in den Kauiymer Kreis entsendete.
I m Jahre 1834 erlangte er die
Doctoiwürde und als im Jahre 1836
die Seuche von neuem zu wüchen be»♀
Nud« 2t 2 Nuda
gann, ging er als Eholera»KreiSarzt in
den vorbenannten Kreis zurück, wo er
bis gegen Ende November g. I . thätig
blieb. Von früher Jugend an lieble er
die Literatur, und als er zur Fortsetzung
seiner Studien nach Prag kam, verlegte
er sich mit großem Eifer auf daS
Studium der heimischen Literatur und
Sprache, worin er von mehreren Seiten
gefördert wurde. Besonders fleißig be>
suchte er die Bibliothek des böhmischen
Museums, gewann allmälig eine besondere
Vorliebe für den Bibliotheksdienst,
und nachdem er denselben längere Zeit
unentgeltlich versehen, erhielt er im Jahre
1842 die Stelle eines Bibliothek-Assistenten
bei dem böhmischen Museum, wo sich
ihm bald der Bibliothekar W. Hanka
^Bd. V I I , S. 301^ in fördernder Weise
zuwandte. I n den Jahren 1830—4832
besorgte 3i. überdieß unentgeltlich das
Verlagsgeschaft der oechischen klaüea.
I m Jahre 486l wurde R. in Würdigung
seiner Leistungen im Bibliotheks«
dienste zum zweiten Bibliothekar bei
dem böhmisciPn Museum ernannt, welche
Stelle er bis zur Stunde bekleidet.
Außerdem ist er nach verschiedenen Rich»
tungen thätig; so ist er Mitarbeiter der
böhmischen Musealzeitschrift, in welcher
unter anderem seine Abhandlung:
o LpiLu il.r. I^a/. H>as?'n,5^s^o:
on tke KsU^iong Nistor^ ok
tke IiavonioAatiouL") d. i. Bemerkun«
gen über die Schrift des Grafen Val.
K r a s i i i s k i über die Religionsgeschichte
der slavischen Völker (1830, I I , S . 318).
gedruckt steht. Andere Arbeiten verschie«
denen Inhalts veröffentlichte er in den
d. i. Zeitschrift der böhmischen Aerzte;
im Hla8) d. i. die Stimme, u. s. w. Ein
Freund der Natur, beschäftigt er sich

überdieß mit der Botanik und gibt frem«
den Botanikern oft zuverlässige Andeutungen
auf ihren botanischen AuSftügen.
— R u d a ist mit Joseph« Machorka
(geb. zu Prag 31. März 1806) verheirathet,
welche auch unter die Schriftfiel«
ler gegangen ist und ein Lotteriebuch,
betitelt: „I^sT-es, H?H naHH'6 a
ss s H?'?/ zl/«aic???l", d. i . Die
Lotterie, eine Hand voll Hoffnung und
ein Sack voll Ungewißheit, oder was ist
die Lotterie? Sollen wir in dieselbe setzen?
Welches Glück können wir von diesem
Spiele erwarten? Mit vielen Zahlentafeln
(Prag 1863. Selbstverlag, gr.4".)
herausgegeben hat. Ferner bereicherte sie
die öechische Literatur mit einem Tabak«
buche, betitelt: „Möeii H«?^av^ ä s?5«-
Favzf e 5. 6.", d. i. Der Rauch« und
Schnupftabak u. s. w. (Prag 1864. ölvnäs,
12"., mit 4 Tafeln), worin sie die
Tabakpflanze und ihren Bau geschichtlich,
naturhistorisch. diätetisch, medicinisch,
landwirthschaftlich und von legislativer
Seite erörtert. Dieses Buch hat ihr
Gemal herausgegeben. Sie ist auch Mit»
glied des amerikanischen Damenclubs.
8l0V2,ik Q»Q02^. üsä^tor Dr. 3?i-»Qt.
I^aä. Nis3si>, d. i . Conversations'Lerilon.
Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag
1839. Kober. Ler. 8".) Bd. V I I , S. 773. -
Noch ist erwähnenswerth: Nssina de Ruda
(geb. in Ungarn um daß Jahr 1833), eine
geschickte Sängerin, die bereits auf mehreren
Bühnen des Continents gesungen hat. I h r
eigentlicher Name ist B o g y a . I h r Vater
war Hilfsämter»Director bei einer ungarischen
Behörde und kam zu Anfang der Fünfziger»
Jahre mit seiner Familie nach Wien, wo seine
Tochter R o s i n a . die Talent für den Gesang
zeigte, von dem damals in Wien sehr gesuch«
ten Gesangslehrer C a t a l a n o die künstle»
rische Ausbildung erhielt. Sie machte gute
Fortschritte und wurde im Jahre l858 unter
ihrem Familiennamen de B o g y a Mitglied
der Pesther National»Oper. Dann vertauschte
sie denselben mit dem Namen de R u d a ,♀
213 Audyinsky
nahm ein Engagement in Bergamo, darauf
an der italienischen Oper in Paris an. I n
den Jahren 1862 und Anfangs 1863 sang sie
mit großem Beifalle an verschiedenen italie»
Nischen Bühnen, so in Modena, dann in Bo»
logna. an welch letzterem Orte ihr die dortige
^eoaäyniiz ülaruioilie» das Diplom eines
Ehrenmitgliedes verlieh. Für die Frühlings,
saison 1863 nahm sie Engagement in London,
wo sie mit der A l b o n i , mit Rovere und
Anderen in Concerten sang. Später trat sie
noch an verschiedenen Bühnen in Deutschland
und Italien auf. ^THeater<Zeitulig, her<
ausg. von Adolph B ä u e r l e (Wien, gr. 4<>.)
1858, S. 712. in den „Theater«Neuigkeiten".
— Fremden » B l a t t . Von Gustav Heine

(Wien. 4».) 1863. N r ' 5 4 ; 1866, Nr. 132.)
Rudczinsky, auch Rudzinsky, Karl
(Ingenieur und Axchitekt, geb. zu
T r o p p a u , Geburtsjahr unbekannt,
gest. 21. April 1819). Die Quellen, die
über ihn berichten, geben über seinen
Bildungsgang keine nähere Auökunft;
im Jahre 1784 bekleidete er die Stelle
eines fürstl. Liechtenstein'schen Inge»
nieurS, Architekten und Hüttendirectors.
Er war ein großer Freund der Natur«
Wissenschaften und mit M e h o f f e r ,
Petke und Schott gehörte er zum
Kreise jener Manner, welche sich die Auf.
gäbe gestellt. Mähren in Bezug auf die
drei Reiche der Natur zu durchforschen,
ihre Beobachtungen sich wechselseitig mit«
zutheilen und daS Material zu einer vollkommenen
Kenntniß deS Landes herbeizuschaffen.
So gestaltete sich allmälig
(1796) unter Mitwirkung des Grafen
Johann Baptist M i t t r o w S k y die
mährischeGesellschaftdelNaturund
V a t e r l a n d s k u n d e. I m Jahre
4800 schloß sich an dieselbe der 1799
von dem Großhändler Herzogeniath
in'SLeben gerufene V e r e i n von Natur«
freunden an, welchem auch R. angc«
hörte. AuS dieserPri va tgesellschaft
der v e r e i n i g t en Freunde zur Be>
f ö r d e r u n g der Natur- und Vaterlandskunde
in Mahren und den
1770 entstandenen Agricultur-Gesellschaf.
ten Mährens und Schlesiens bildete sich
im Jahre 1811 die annoch bestehende
und ungemein thatige k. k. mährisch'
schlesische Gesellschaft zur Beförderung
deS Ackerbaues, der
Natur« und Landeskunde. An
diesen verschiedenen gesellschaftlichen Bildungen
hatte R. thätigen Antheil, war
eines der wenigen Mitglieder der Agricultur-
Gesellschaft (1803) und spater des
Verwaltungsausschufses der neu organi»
flrtm. jetzt noch bestehenden mährischschlesischen
Gesellschaft/ Er war Mineralog
und besaß eine an Seltenheiten und
sonst werthvollen Stücken ziemlich reiche
Mineraliensammlung, welche über 3000
Fossilien. größtentheilsSchaustücke. zählte.
Nach seinem Tode fanden über diese
Sammlung längere Verhandlungen, ob
sie das Brünner Franzensmufeuin kauf.
lich erwerben sollte, Stalt, welche resultat»
loS blieben. Schließlich soll sie von dem
Fürsten Liechtenstein angekauft wor>
den sein. Das merkwürdigste Moment
in R.'s Leben möchte jedoch seine in Ge<
meinschaft mit dem Posorziher Amtmann
FranzPostawka. demIngenieurThal«
Herr und dem Borstschreiber Franz F e chter
ausgeführte Untersuchung des be>
rühmten Abgrundes Mazocha sein, welche
er am 23. Juni 1784 ausgeführt hat.

ohl wurde schon vor ihm, und zwar
im Jahre 1728 von einem Minoriten.
mönche, NamenS LazaruS. und dann
im Jahre 1778 von dem Grundherrn
K a r l Fürsten von Salm«Reiffer.
scheid die Mazocha besucht. eS kam
aber über das Ergebniß dieser Unter«
suchungen nlchtS in die Oeffentlichkeit.
R. hat aber seine Wahrnehmungen
mitgetheilt und find dieselben in d'<3lv
e r t ' S , Notizenblatt" 1338, Nr. 6,♀
Nudir 214 Nudics
im Aufsätze über die Mazocha. S. 34
u. f.. abgedruckt. Auch hat R. in Ge>
meinschaft mit T h a l Herr eine Abbil»
düng dieser Höhle ausgeführt. Ferner
ist cS R.. der den Mähren fast ausschließ
lich angehörigen Lepidolit am Berge
Hradisko. den Andalusit bei Spornhau,
den, Apatit bei Rozna und den Cölestin
bei Olomuczan entdeckt und sich über«
Haupt um die Mineralogie Mährens un«
bestreitbare Verdienste erworben hat.
R., der im ziemlich hohen Alter starb,
war überdieß Wirthscbaftsrath deS Fürsten
Liechtenstein und der Grasin
Joseph a von Fürstenberg.
d ' E l v e r r (Christ, Ritter von), Notizenblatt
der histor. stalist. Scction der k. k mährisch«
schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des
Ackerbaues u. s. w. (Brunn. Rohrer, 4°.)
1858, Nr. 7. S. 61: „Zur mähr. fchles. Bio.
graphie. X V I I I . Karl Rudczinsky"; — I8ö1,
Nr. 7, S. 54: „Beschreibung der mineralo»
Zischen Sammlung des Karl Rudczinsky zu
Brünn". — d'El o ert (Christ, o). Geschichte
der k. k, mährisch'schlejlfchen Gesellschaft zur
Beförderung des Ackerbaues, der Natur« und
Landeskunde u. s. w. Mähren und Schlesiens
(Brünn l«70. Rudolph M. Rohrer, gr. 8°.)
S. 10l der „Beilagen". — M o r a o i a 18l5,
S. 4l6. — Neuigkeiten (Brünner polit.
Blatt) ls56. Nr. l?2, im ^Historischen Erin.
nerungskalendec".
Rlldie, Miat, siehe den Folgenden:
Rudics von AlM2s, Joseph Freiherr »n
den Quellens.
Rudics von Alm5s, Joseph Freiherr
(M i t g l i e d des Oberhauses der ungarischen
Ständekammer, geb. in Ungarn im
ersten Iahrzehende deS laufenden Jahr-
Hunderts). Aus einer um die Mitte des
48. Jahrhunderts geadelten ungarischen
Familie. Widmete sich nach beendeten
Studien dem öffentlichen Dienste, wurde
vorerst Notar, dann substituirter Vice«
gespan und in den Reichstag 1336 als
Deputirter gewählt. Spater zum Administrator
der Obergespanswürde der ver»
einigten Comitate BacS und Bodrogh
ernannt, bewährte er auf diesem Posten
besondere Umsicht und Geschäftstüchtigkeit.
Mit ah. CabinelSschreiben vom
3. September 184t erhielt er die Ober»

gespanswürde des Bäcs-Bodrogher 2omitates,
welche er bis 4848 bekleidete,
in welchem Jahre er von seinem Posten
abtrat. Für seine in dieser Eigenschaft
erworbenen Verdienste und erprobte Treue
wurde er im Jahre 1834 in den erbläu«
bischen Freiherrnstand erhoben. Als auf
den 2. April 1861 der ungarische Reichstag
wieder einberufen wurde, erschien
auch Baron RudicS als Obergespan
im Hause der Magnaten, und als sich
die denkwürdigen Debatten entspannen,
ob die an den König zu richtende Anspracbe
in Form einer Adresse oder
eines Beschlusses oder gar eineS Ma>
ni festes zu erlassen sei ^vergleiche zum
Verständnisse der Sachlage die Biogra»
phie von Paul I a m b o r , Bd. X , S . 681,
sprach R. in der Sitzung deS Oberhauses
vom 2l). Juni, sich an Franz Deak an«
schließend, für die Adresse, betonte ent«
schieden die Gleichberechtigung aller Na»
tionen und Religionen, meint, Oesterreich
könne ohne ein versöhntes Ungarn keine
Großmacht sein, erklärt sich mit aller
Entschiedenheit gegen die Beschickung des
Reichstages, verlangte unbedingte Aufrechthaltung
der Charte (Konstitution),
will, der König solle nicht in dem Castelle.
welches den Gipfel des Blocksberges
krönt, sondern in den Herzen der befrie»
digten Völker Schuh suchen, und erhebt
zum Schlüsse seiner kurzen, aber kräftigen
Ansprache feierlichen Protest gegen die
bewaffneten Steuererecutionen, durch
welche auch in seinem Comitate ungesetzliche
Steuern eingetrieben werden.
Noch sei erwähnt, daß Freiherr von♀
Nudics 218 Nudigier
R. für einen aus der Familie des
Stifters und in deren Ermangelung für
einen aus Ungarn stammenden und der
ungarischen Sprache vollkommen kundi»
gen Jüngling einen Stiftungsplah in
ein Caderen'Inftitut oder in einer Akademie
errichtet hat, dessen Verleihungs«
recht dem Stifter, nach seinem Tode aber
dem Descendenten zusteht.
H r e i h e r r n s t a n d s - D i p l o m ääo. Wien
10. August 1854. — H^z, <^Ivä?^, HlllF^r-
052263 oL2,Iä<1äi o^ilusrsickei 68 nemsslc»
rbnäi t ä d l ä ^ a l , d. i. Die Familien Un<
garns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
1860, Mor. Räth. 8".) Bd. I X , S. 793. —
M i l i t ä r « Schematismus des osterreichi«
schen Kaiserthumes für 1863 (Wien, Staats,
oruckerei. 8".) S. 8t2, Nr. 6ä. — Der
ungarische Reichstag 1861 (Pesth 1861.
Osterlamm, 8°.) Bd. I I I , S. 108. — Wappen.
Goldener Schild mit blauem Schildes»
Haupt. I m Schilde erscheint ein auf grünem
Rasen rechtwärts einhersprengender Reiter in
ungarischer Tracht, in rothem goldverbrämten
Attila, blauen goldausgenähten Beinkleidern,

schwarzen goldeingesäumten Halbstiefeln mit
goldenen Sporen, mit einem Kalpak von Marderfell
mit rothem Mützensack, den blanken
Säbel über sich schwingend und auf einem
braunen Pferde sitzend. Das Pferd hat eine
golden eingesäumte Schabracke und eine goldverzierte
Zäumung. I m Schildeshaupte steht
rechts eine goldene strahlende Sonne, links
«in mit dem Gesichte einwärts gekehrter silberner
Halbmond. Auf dem Schilde ruht die
Freiherrnlrone, auf welcher sich ein in's Visir
gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt, dessen
Krone einen Arm im goldbespangten Harnisch
mit über sich gezücktem Säbel an goldenem
Griffe in der bloßen Hand, auf seinem Cl.
bogen ruhend, trägt. Die Helmdecken sind
rechts roth. links blau, allseits mit Gold
unterlegt. S c h i l d h a l t e r : Zwei auf golde.
ner Arabeske aufrechtstehende zurücksehende
Löwen, welche mit den Vorderpranken den
Schild anfassen. Um die Arabeske schlingt sich
ein rothes Band, auf welchem in goldener
Lapidarschrift die Devise: „I>ro r s ^ s st
1s3b« zu lesen ist.
Noch ist eines M i a t R u d i 6 zu gedenken, der
als Unterbafi im Jahre 1773 mit 1t Seres.
sanern im Kampfe gegen 200 Türken den
Heldentod starb und dem im Juli 1863 zu
Rujevae ein Denkmal errichtet wurde. sW iener
Z e i t u n g 1863, Nr. 214.)
stlldigier, Franz Joseph (Bischof
von L i n z , geb. zu P a r t h e n e n in
Vorarlberg am 6. April 181t). Nach
beendeten theologischen Studien erhielt
er am 42. April 4838 die Priesterweihe.
Da ihn sein Bischof für ein theologisches
Lehramt bestimmt hatte, begab er stck.
um für dasselbe sich vorzubereiten, nach
Wien, wo er in einem höheren geistlichen
BildungSinstitute seine Studien beendete
und darauf das Lehramt der Moral an
der bischöflichen Anstalt in Brixen erhielt.
Von dort erhielt er einen Ruf nach Wien
als Studiendirector am Frintaneum und
alS k. k. Hofcaplan. setzte aber zugleich
sein Lehramt fort. Nach dem Tode deS
Propstes von Innichen erhielt er dessen
Stelle und wurde dann an daS Dom»
capitel nach Brixen berufen, in welcher
Eigenschaft ihm später sein Bischof das
Directorat des Seminariums übertrug.
Von diesem Posten bestieg er den Bischof«
stuhl zu Linz, auf den er am 19. Decem«
ber 1832 erhoben, am 10. März 1833
präconisirt wurde. Bis dahin ging das
Leben R.'s ohne besonders auffällige
Erscheinungen in dem ruhigen Geleise
priesterlichen Wirkens dahin. Bei seinem
feierlichen Empfange in EnnS am 11. Juni
1833 sprach er die denkwürdigen Worte:
«Ich betrete nun meine Diöcese. Kurz
vorher auf dem Strengberge wäre bald
durch das Scheuwerden eines Pferdes
der Wagen gestürzt und hätte mich viel«

leicht getödtet. Ich hätte gewünscht, daß
er mich zermalmte, wenn ich wüßte, daß
ich kein guter Bischof würde". I n den
folgenden 20 Jahren hat der Bischof
Rudi gier der Welt gezeigt, wie ein
guter Bischof eigentlich beschaffen sein
müsse. I n seinem ersten Pastoralschrei.♀
Nudigier 216 Nudigier
ben an den CleruS befindet sich folgende
Stelle: .Ich erschrack. glaubt mir Brüder.
von ganzer Seele, als es verlautete,
daß ich der Nachfolger des G r e g o r i u s
ThomaS sein sollte. Täglich flehte ich
zum Herrn mit Inbrunst, den Kelch von
mir hinwegzunehmen, wenn es ihm also
gefiele". I n seinem ersten, im Jahre
1854 erlassenen Hirtenbriefe spricht er
dann seine Befriedigung über die Zustände
in seiner Diöcese aus. über welche er
sich in sieben Visitationsreifen persönliche
Ueberzeugung verschafft hatte. I m ge.
sammten Kirchensprengel hatte er eine
Aufnahme gefunden, welche er sich nur
auS dem lebendigen Glauben an den
Herrn erklären konnte; sein Herz war
von dem frohen Gedanken erfüllt, daß
daS Volk. dessen Obhut ihm anvertraut ist,
wahrhaftig dem Herrn Jesus Christus
angehören wolle. Wie der Bischof R.
diesem Volke sein gottergebeneSVertrauen
auf ihn erwiedert, wird ein Ueberblick
seiner oberkirchlichen Wirksamkeit, welcher
weiter unten folgt, am besten darthun.
Als dann bald darauf daS Dogma der
unbefleckten Impfangniß Maria die gläubige
Menschheit mit einem neuen Segen
der römisch-katholischen Kirche bereicherte,
regte Bischof R u d i g i e r zum ewigen
Andenken an dieseS beseligende Ereigniß
den Bau einer neuen Domkirche in Linz
an, für welche die freiwilligen Beiträge
innerhalb wenigen Jahren — bis 1861
— die beträchtliche Höhe von 300.000 fi.
erreichten, wovon sofort 490.000 fi. zum
Ankaufe von eilf, für den Bauplatz er«
forderlichen Häusern, welche abgetragen
werden mußten, verwendet wurden. Wer«
fen wir nun einen übersichtlichen Blick
auf die oberhirtliche Wirksamkeit deS BischofS
zunächst in Beziehung auf den
Säcular- und Regulär-Clerus ObeiösterreichS
vom Juni 1833 biS auf die
Gegenwart. Die Diöcese Linz besteht
aus 306 Pfarreien, 38 Iocalpfarren,
33 Pfarrvicariaten, 15 Exposituren,
44 Beneficien, zusammen aus 412 Pfrün.
den und Seelsorgestationen. Die Patronate
zu diesen geistlichen Aemtern vertheilen
sich auf bischöfliche Stifterpatronate, Religionsfondspatronate,
landesfürstliche und
private Patronate. Von den im Besitze
der Pfarrbenesicien befindlichen Geist,
lichen sind nicht weniger denn 112 Aus«
länder, und zwar aus den Diöcesen Mün«

ster. Paffau, Bamoerg. Köln, Regens»
bürg, München, Augsburg, Paderborn,
Fulda und auS den slavischen Diöcesen
Prag, Budweis. Leitmeritz, Königgrätz.
Diese 112 Auslander find von Bischof
Rudi gier in seiner oberösterreichischen
Diöcese angestellt worden. Die meisten
der in Oberösterreich bestehenden und be«
rühmten Stifter, wie St. Florian, Kremsmünster,
Lambach, Reichersberg, Schlier»
back, Schlögl und Wilhering, welche
zusammen 88 Pfarreien besetzen, haben
sich möglichst dem in der benannten Richtung
hervortretenden Einflüsse deS Linzer
Bischofs zu entziehen gewußt; nur, als
neue Prälatenwahlen in den Stiftern
St. Florian und Lambach — die Aebte
beider Stifter find mittlerweile gestorben
— stattfanden, gelang es dem Einstuffe
des Bischofs, die Wahl zweier auswärti»
gen Priester, für St. Florian auS der
Diöcese Buxen, für Lambach auS der
Diöcese Paffau, durchzusetzen. I n beide
Stifter wurden auch Priester auS slavi«
schen Diöcesen und auS jener von Brixen
aufgenommen und daS Stift St. Florian
hat seinen früheren Ruhm Wissenschaft«
licher Forschung und Thätigkeit gegen
die Thatsache eingetauscht, die Pflanz«
statte deS UltramontanismuS zur Roma«
nisirung der Klofiergeifilicben durch Begründung
einer eigenen Lehranstalt zu♀

werden und aus seinen Mitgliedern die
Redactoren einer kirchlichen Presse zu
stellen, welche nichts weniger als die Ge»
böte der christlichen Demuth und Liebe
durch Wort und Schrift verbreitet. Von
noch größeren Erfolgen sind die Bemü.
hungen des Linzer Bischofs in Stiftung
neuer Manns» und Frauenklöster beglei»
tet. Vor Antritt seines bischöflichen Amtes
bestand in Oberösterreich das von
Erzherzog F e r d i n a n d d'Este gestiftete
I e s u i t e n « C o l l e g i um am Freinberge
bei Linz. Mit Ausnahme eines Mitgliedes
find alle anderen, zugleich mit dem
auS BreSlau berufenen Rector, Auslän«
der. Diesem Collegiurn hat Bischof Ru«
d i g i e r das bischöfliche Knabenseminar
mit Ober« und Untergymnasium zugewie»
sen. Er selbst hat im Jahre 1865 zu
Stadt Steyr ein Iesuiten>Collegium ge'
gründet, von dessen Mitgliedern nicht
Eines aus Oberösterreick stammt. Ebenso
ist daS von Erzherzog M a x i m i l i a n
d'Este gestiftete, den Jesuiten nah ver«
wandte Ordenshaus der Redemvtoristen
zu Puchheim mit seinen 23 Mitgliedern
bis auf eines sämmtlich auS
fremden Diöcesen Deutschlands und der
slavischen Länder zusammengesetzt. Die
Jesuiten und Redemptoristen ziehen als
Wanderpriester durch das Land und wir«

ken namentlich in jenen Gegenden, welche
im Gerüche stehen, in der Rechtgläubigkeit
zu wanken, durch Predigen und Beicht«
hören. Vor Bischof R u d i g i e r besaß
Oberösterreich keine F r a n z i s k a n e r ,
der Bischof hat drei Hospize dieses Or«
dens zu Enns im Jahre 4839, zu
Schmolln im Jahre 1864 und zu Suben
im Jahre 1866 gegründet, deren sammt»
liche 13 Mitglieder aus fremden — Tiro»
ler — Diöcesen stammen. Zu den in
Oherösterreich bestandenen zwei, im
17. Jahrhunderte gestifteten Kavuzi«
n e r k l ö s t e r n hat Bischof R. im Jahre
1862 zu Ried ein drittes hinzugefügt,
von dessen sämmtlichen Mitgliedern keines
aus Oberösterreich, sondern alle auS
Briren, Trient und Köln gebürtig sind.
DaS zu Linz seit 1671 bestehende Karm
e l i t e r k l o s t e r hat sein auS 27 Mitgliedern
bestehendes Personal derart ge»
ändert, daß davon nur 7 aus Ober» und
Niederösterreich, die übrigen 20 aus
fremden Diöcesen, 7 sogar aus Italien
herstammen. Das seit 1763 in Linz bestehende
Kloster der B a r m h e r z i g e n
zählt unter seinen 20 Mitgliedern nicht
eines auS Oberösterreich und befindet sich
in dem 3 Mitglieder zählenden Plansten«
Collegium zu Freistadt auch kein Ober«
österreicher. Von den F r a u e n k l ö s t e r n
ist daS im Jahre 1852 auS Holländerinen
zusammengesetzte Ordenshaus der Re«
d e m p t o r i s t i n e n unter Biskof Rud
i g i e r sehr erweitert worden; es zählt
40 Mitglieder, darunter nur 6 AuSlän«
derinen. Die in Linz seit 1679 beste«
henden U r s u l i n e r i n e r i n e n zählen
42 Mitglieder, von denen find die Obe»
rin, die Pförtnerin auS Augsburg, außerdem
8 Chor« und Laienschwestern aus
fremden Ländern; die im Jahre 1749
gestifteten E l i s a b e t h i n e r i n e n z u
Linz bestehen aus 44 Mitgliedern, von
denen 21 Ausländerinen find, und in
beiden Klöstern, in jenem der Nrsulineri«
nen und Tlisabethinerinen, werden die
höheren Stellen sämmtlich von Mitglie«
dern aus dem Auslande und nur die
niederen Dienste von Oberösterreicherinen
versehen. DaS von dem Bischöfe Gregor
ThomaS Z i e g l e i im Jahre 1829 gestiftete
Kloster der S a l e s i a n e r i n e n
zählt im Ganzen 49 Mitglieder, wovon
19 auS Oberösterreich stammen, welche
wieder wie bei den vorgenannten die
untergeordneten Dienste versehen. Daa♀
Nudigier 218 Vudigier
Kloster von der Versammlung U. F
von dersiebe des g u t e n H i r t e n
seit 1865 zu Baumgartenberg hat Bischof
R. gestiftet, zählt 34 Mitglieder, von
denen, mit Ausnahme von 16. alle übri«
gen aus der Fremde stammen. Dieser,

dem Jesuitenorden affiliirte Frauenorden
befaßt sich mit der Erziehung der weib
lichen Jugend, und auch hier sind die
Fremden in den höheren Aemtern bevor
zugt. Von den zwei Klöstern der Karm
e l i t e r i n e n zählt jenes, seit 1824 in
Gmunden bestehende 46 Mitglieder, von
denen im Ganzen die Hälfte Oberöster»
reicherinen sind; das zweite, von Bischof
R. im Jahre 1837 zu Linz gegründete
zahlt unter 10 Mitgliedern nur zwei aus
Oberösterreich. Von den 6 Instituten der
barmherzigen Schwestern vom h.
Vincenz von P a u l sind 8 vom Bischof
R. gegründet, und zwar jenes zu 3inz
und zu Steyr im Jahre 1356, jenes zu
Ried und zu Obernberg im Jahre 5863,
jenes zu Gaspoltshofen im Jahre 1860
und daS zu Hall seit 1849 bestandene
hat der Bischof wesentlich erweitert. Von
den 71 Chorschwestern dieser 6 Hauser
sind nur 30 auS Oberösterreich, alle
übrigen aus der Fremde. Die 6 Institute
derbarmherzigenSchwestern vom
h. B o r r o m ä u S sind sämmtliche, und
zwar zu Enns 1860, zu Ischl 1862, zu
Gmunden und Ebenzweier 1864, zu
Stadl Paura bei Lambach und zu GrieS«
kirchen 1863 von Bischof R u d i g i e r
errichtet, und sind in diesen sechs Institu«
ten 3 Oberinen aus Preußen. 3 aus
Böhmen und von den 31 Schwestern
nur 3 auS Oberösterreich', jedes dieser
Institute hat seinen eigenen Beichtvater,
von denen nur 2 Oberösterreicher find.
Ferner hat der Bischof noch 10 Klöster
barmherziger Schwestern vom h.
Kreuz aus dem Mutterhause Ehur in
der Schweiz, und zwar 5860 zu Wels
und St. Florian, 1864 zu Steyr und
Schwanenstadt,4865 zu Linz und Urfahr,
1867 zu Kremsmünfter. 1868 zu Ebelsberg
und Goisern und 1869 zu St. Wolf.
gang errichtet. Von den 10 Vorsteherinen
dieser Institute sind nur 2 auS Oberöster«
reich, 7 aus dem Auslande, 1 aus Trient,
und von den 40 Schwestern nur 20 aus
Oberösterreich, alle übrigen aus der
Fremde. Schließlich hat der Bischof
annoch 8 Institute Schulschwestern
vom h. FranciScuS SalesiuS und
ä« n o t r s äarQO neu gestiftet, und
zwar 1833 zu Hallstadt und Freistadt
(äo nätrs äalae). 1833 zu Frankenburg
und Traunkirchen säe notrs äame),
1860 zu Ried. 1864 zu Tbensee-Langbath.
1366 zu Braunau und 1868 zu
Wels, das 4880 zu Vöcklabruck errichtete
Mutterhaus aber wurde erweitert. Von
den 9 Vorsteherinen derselben sind 2 Ausländerinen
und von den 49 Nonnen und
Novizinen sind 38 Oberösterreicherinen.
AuS Vorstehendem ergibt sich das ficht«
liche Bestreben, daS Personal der mann«

lichen und weiblichen Ordensmitglieder
so viel als möglich zu vermehren, einen
fremd' und ausländischen Curat>Clerus
herbeizuziehen, überhaupt den Priester«
stand zu entnationalisiren, ein Umstand,
der gerade bei diesem Stande schwer in'S
Gewicht fallt und auf die Dauer von
mächtigem Einflüsse auf die Bevölke«
rung des Landes und auf deren sittliche
Entwickelung werden muß. Nach anderer
Seite hin ist der Bischof R.. namentlich
seit den neuen, durch die beiden Häuser
deS ReichSratheS beschlossenen und von
Sr. Majestät sanctionirlen confessionellen
Gesetzen im beständigen Conflicte mit der
Staatsgewalt. Wie er diese Gesetze in
'einen Hirtenbriefen den vom Staate anerkannten
Principien entgegen darstellt;♀

wie er die Anerkennung der Gesetze über
die Ehe und Schule einer Christenver«
folgung gleichstellt; jeden, der die Welt»
liche Gerichtsbarkeit über das Wesen der
Ehe und die Civilehe in Schutz nimmt,
als nicht katholisch, die Gesetze selbst als
Neu-Heidenthum bezeichnet', allen Staats»
grundgesetzen, so fern sie dem Concordate
widersprechen, jede Giltigkeit vor Gott
und Gewissen abspricht', die Civilehe für
ein Concubinat erklärt u. dgl. m., wie er
die bestehenden Gesetze, sobald sie ihm
nicht paffen, geradezu ignorirt oder nicht
nur selbst den Anordnungen der Obrig.
keit den Gehorsam verweigert, sondern
den Clerus und die katholische Bevölke»
rung des Bisthums auffordert, seinem
Beispiele zu folgen, dieß Alles setzt Dr.
Wilhelm Habison in seiner Schrift
über die politische Haltung des Bischofs
von Linz auf Grundlage von Stellen
und Auszügen aus deS Bischofs Pastorat«
schreiben und Hirtenbriefen ausführlich
auseinander. Zum grellsten Ausdrucke
aber brachte dieses Gebaren des Bischofs
der Abgeordnete Wickhoff in einer
Sitzung des Abgeordnetenhauses im Jahre
4871, indem er den Bischof vor dem versammelten
Hause als einen Mann schil»
dert, der in das so friedliche Oberösterreich
Haß und Zwietracht gebracht, der in dem
unter seinem Schutze redigirten Blatte
die Arbeiter zum Widerstände, und dieß
in einem Tone auffordere, wie ihnRoch e«
fort nicht besser treffe. Dr. Wickhoff
wurde darüber nicht zur Ordnung gerufen.
Die unten bezeichneten Quellen geben
einen genauen Hinblick in daS Vorgehen
deS Linzer Bischofs, über dessen beharr«
lichen Widerstand gegen den Staat, und
wie wenig er den jesuchriftlichen Sah:
„Gebet Gott, waS Gottes, und dem
Kaiser. waS deS Kaisers ist-, beachtet
und in seiner Diöcese nur den römischjesuitischen
Geist, den Geist des Syllabus

und jenen der Unfehlbarkeit eines Mensch«
gebornen zur Geltung zu bringen sucht.
Die von demBischofe herabgesetzte Staats«
gewalt aber hat sich gegen den Bischof
im Geiste echter Milde und Nachsicht
benommen und ihn, als er wegen des
Verbrechens der Störung der öffentlichen
Ruhe. begangen in seinem Hirtenbriefe
vom 7. September 1868, vor das Schwur«
gericht gestellt, schuldig erkannt und zum
Kerker in der Dauer von vierzehn Tagen,
sowie zum Ersatze der Kosten deS Straf-
Verfahrens verurtheilt worden, begnadigt.
Die bisher verbreitete Ansicht, daß der
Bischof in seinem Verhalten die Landbevölkerung
für sich habe, erleidet durch
das offene Schreiben von 13 wohlhabenden
Bauern OberöfterreichS, welches diese
mit Nenyung ihrer Namen in der „Linzer
Tagespost" veröffentlicht haben und daS
aus dieser daS Wiener „Neue Fremden«
Blatt« 1873. Nr. 313. mitgetheilt hat,
eine ganz eigenthümliche Beleuchtung.
Msgraphische Nuell.cn. ») Selbftftändige Ichristen.
Die Leistungen des Hochw. Bischofs
von Linz, Franz Josef R u d i g i e r , in
Beziehung auf den Säkular» und Kloster»
Klerus in Oberosterreich von Juni 1853 bis
Ende 1H70. Von Dr. C. W. (Linz 4872,
Wimmer. 16 S. s°.). — Die p o l i t i s c h e
H a l t u n g des Bischofs von Linz, Franz
Josef Rudigier. seit dem Jahre 4853 bis in
die Gegenwart. Von Dr. Wilhelm Habison,
Advocat in Urfabr'Linz. Zweite Auflage (Linz
4870. Ios. Wimmcr. 52 S. 8».). — Der
Preßproceß des Bischofs Franz Josef Ru«
digier in Linz von seinem Ursprünge bis zum
Schlüsse durch das Schwurgericht. Von einem
Juristen (Linz 1869. A. Curich, 44 S. 8°.).
— Der Preßproceß des hochw. Herrn
Bischofs von Linz vor dem Schwurgerichte
am 12. J u l i 1869 (Linz 1869, Herm. Danner's
Verlag, kl. 8°.). — b) I n Zeitschriften Zerstreute
«. F r e m d e n . B l a t t . Von Gustau
Heine (Wien. 4°.) 1869. Nr. 129: „Zur
Affaire deS Bischofs von Linz"; Nr. 191: „Der
Prozeß gegen den Bischof Rudigier von Linz".
— Kleines biographisches Lexikon.♀
Nudigier 220 Vudloff
enthaltend Lebensstizzen hervorragender, um
die Kirche verdienter Männer (Znaim 1862,
M. F. Lenck. «".) S. t03. — Neue freie
Presse (Wiener polit. Blatt) MS, Nr. 380.
in der Kleinen Chronik: „Rudigier und die
Verfassungsfeier"; — I8«8. Nr. 1204: „Der
Bischof von Linz und die Preßfreiheit";
Nr. 12t8: „Die letzte Erpectoration des
Bischofs Rudigier"; Nr. l4t>2: „Kunst und
Bischof"; — 1809. Nr, 1622, in der Corre.
spondenz ääa. Linz 3. März: «Bischof Ru<
digier"; Nr. <6?2: Mericale Agitation";
Nr. 1703: „Bischof Rudigier und Oberstlieu»
tenant Nartels"; Nr. 1?l5. im ersten Leitartj.
kel; ebenda im Abendblatte in der Kleinen

Ehronik: ^Der Bischof von Linz"; Nr. 17l6.
in der Kleinen Chronik: „Aus dem Leben
und Wirken de5 Bischofs von Linz"; Nr. 1718:
„Die Vollstreckung bischöflicher Erkenntnisse";
Nr. 1724: „Unglaublich"; Nr. 1754 u. 1736:
„Die Begnadigung des Linzer Bischofs";
Nr. 1739: „Bischof Rudigier"; Nr. 1824: „Ein
Hirtenbrief des Bischofs Rudigier"; — 1870,
Nr. 2i32.- „Bischof Rudigier über die Unfehl«
barkeit"; Nr. 254!: „Der Bischof von Linz
und die Bademusik in Gmunden"; — 1872,
Nr. 2804: „Rudigier «onti-a Rauscher";
Nr. 2948: „Der Linzer Bischof und die Prä>
latenwahl in St. Florian".— Neues Wie.
ner T a g b l a t t 18K8. Nr 216. im Feuille.
ton: „Der Schluß der Linzer Katholiken-
Versammlung"; — 1869. Nr, 122.- „Statthat,
ter und Bischof"; Nr. 1 « : „Die Märtyrer«
Krone"; Nr. 157 -. „Zur Affaire des Bischofs
von Linz"; Nr. 159: „Der Bischof von Linz";
Nr. 192: ‚Der Bischuföproceß in Linz";
Nr. 194: „Der Bischof von Linz begnadigt";
Nr. 222: „Die Ferien oeö Bischofs von Linz";
— 1870. Nr. 40.- ‚Ein armer Bischof"; —
1871. Nr. 159: „Bericht aus dem Abgeordne«
tenhause". — Presse (Wiener polit. Blatt)
18bS. Nr. 70: .Der Bischof und das Patent
vom 20. September 1862"; — 1870. Nr. 29:
‚Ein armer Bischof"; Nr. 203: „Was Herr
VischofRudigier von Rom erzählt"; — 1872.
Nr. 229: .Bischof Rudigier und da2 „Abtat,
scheln". — Zeitgenossen. Almanach für
das Jahr 1863 (Gratz. Ed. Trigler. 8".)
S. 230. — Figaro. Humoristisches Wochen»
blatt (Wien, 4°.) 1869. Nr. 25: „Bischof Rn.
digier"; Nr. 34: „Kein Verbrecher"; — 1870.
Nr. 14 u. 12, S. 58: „Bischof Rudistier...":
ebenda: „Doppelte Menage". — Der Floh
(Wiener Witz. u. Spottblatt, t l . Fol.) 1869.
Nr. 22: .«oblieolein. dem Herrn Bischof Ru.
digier in Linz ehrfurchtsvoll gewidmet". —
Porträte. 1) Unterschrift: Franz Josef Rudi«
gier, Bischof von Linz. Lithogr. Franz Tho»
maö (Wien. bei Rauh. Fol.); — 2) Dau«
thage (lith.) 1861. Gedruckt bei Ios. Stoufs
in Wien. Mit dem bischöflichen Wappen
(Fol.); — 2) Lithographie (Wien. bei Neu»
mann. Fol.); — 4) Unterschrift: Franz Josef
Rudigier, Bischof von Linz; — 5) im Neuen
B l a t t . Von Payne (Leipzig. 4«.) Bd. I ,
S. 32, das wohlgetrossene Nildniß des B i .
schofs im Holzschnitt; — 6) im F l o h (Wien.
Fol.) 1869, Nr. 30. vom 25. Juli. Gezeichnet
von K l i ö .

Rlldloff, Auguste (k. k. Hofschau,
s p i e l e r i n , geb. zu W i e n um die Mitte
der Dreißiger«Iahre). Schon als Kind
betrat sie die Bühne und spielte damals
bereits ihre kleinen Partien, wie den
W a l t h e r T e l l , auf dem Wiener Burgtheattzx
mit einem so Bedeutendes derheißenden
Talente, daß man ihr — ein
damals nock höchst seltener Fall — auf
Staatskosten die Mittel zur weiteren

Ausbildung gab. Um sie für ihre höhere
künstlerische Laufbahn vorzubereiten, ließ
man, sie Engagement an mehreren Pro«
vinzialbühnen, z. B. in Brunn und
Prag nehmen, jedoch unter der Bedin«
gung. daß sie vollkommen ausgebildet
der kaiserlichen Bühne, welche eben ihre
Ausbildung gefördert, ihre ferneren
Kräfte widme. I n der That war sie in
Brunn und dann in Prag bald der Lieb»
ling des Publicums geworden, und eben,
als sie in Prag glänzende Triumphe
feierte, trat im Wiener Burgtheater durch
den Abgang der Marie Seebach, welche
dann, des künstlerischen Schaffens müde,
mit ihren einstudirten Glanzrollen auf
Gastrollen ging, um Geld zu verdienen,
eine Lücke ein, welche ausgefüllt werden
mußte, und Auguste R u d l o f f erschien
im Winter 4858 als Gast auf der Hofbühne.
Sie trat als I a n e E y r e in,Die
ise von Lowood" und als Hero m >♀
Nudloff 221 Vudmasch
G r i l l p a r z e r's ^Des Meeres und der
Liebe Wellen" auf und der Erfolg war
ein durchschlagender. I n letzterer Rolle
kam sie der Frau Bayer-Bürck. welcher
man eben durch ihre unvergleichliche
Darstellung der Hero die Wiederauf,
nähme dieser herrlichen Dichtung G r i l l «
pa rze r's in's Repertoir verdankte, am
nächsten und übertraf darin weit Marie
Seebach. Das Gastspiel halte sofort
festeS Engagement zur Folge, welches
leider nur von kurzer Dauer war. 3aube
in seiner Geschichte des Burgtheaters
schreibt über sie j^Neue freie Presse- 1868,
Nr. 1238^: „Es stand plötzlich eine neue
Hero, J u l i a , Louise, also eine neue
tragische Liebhaberin vor uns. Hoch und
schlank von Wuchs, mit großen blauen
Augen, mit weichem, schönen Organ. Sie
spielte echt und wahr; auS warmem, rei<
nem Gefühle stieg Alles ungetrübt hervor.
Woher kommt sie? Sie gemahnt
uns wie eine längst bekannte Erscheinung.
DaS ist sie auch. Wir haben sie in Kinder»
und Knabenrollen gesehen, sie ist aufgewachsen
am Burgtheater: eS ist Auguste
R u d l o f f . Einige Jahre ist sie „draußen"
gewesen und hat sich so rein und wohl»
thuend ausgebildet. Aber so, wie sie
plötzlich erschien, gleich dem Mädchen
aus der Fremde, so verschwand sie plotz«
lich wieder, gleich dem Schiller'schen
Mädchen. Und wiederum die unS so
gefährliche Liebe ^durch diese wurden die
B o ß l e r , die Goßmann, die Neumann
dem Burgtheater entführt^ entzog
sie uns. Ein englischer Lord hatte diesen
deutschen Zauber verstanden und führte
sie (1839) als Gattin über die See.
Jetzt (1868) ist er Statthalter auf unse«
rer Insel Helgoland; unsere Insel und

unsere tragische Liebhaberin gehören leider
ihm und nicht unS. Aber die Insel
und die Lady bleiben wenigstens inner»
lich deutsch, und die Letztere folgt immer
nock wie ein Kind deS Hauses den Schick,
salen des Burgtheaters, welches sie ihre
Heimat nennt." So L a u b e . Lady
Marse, wie nunmehr Auguste Rud»
l o f f heißt, befand sich noch im Jahre
1373 auf Helgoland und widmet in der
That dem deutschen Theater immerfort
begeisterte Theilnahme.
E u r o p a . Von Gustav Kühne, l859, Nr. 39,
S. l414. — N e u i g k e i t e n (Brünner Blatt,
kl. Fol.) i857. Nr. N 9 : „Das letzte Auftreten
des Fräuleins Rudloff" smit zwei Gedichten
an sie). — Tag es böte auS Böhmen 1858,
Beilage Nr. 80. in der Rubrik: „Buntes"
^mit einem Gedichte an sie von Otto Precht,
l e r) . — Wiener Th e a t e r « Z e i t u ng.
Von Adolph B ä u e r l e , <858. S. 45t, über
ihte Darstellung als Hero.

Rlldmasch, Simon (Schulmann,
geb. zu S t . P r i m a s in der Pfarre
St. Veit im Iaunthale in Kärnthen am
21. October 1795. gest. zu Klagenf
ü r t am 30. Juni 4838). Bauernsohn,
ging nach beendeter Volksschule im Octo»
ber 1808 nach Klagenfurt, wo er bis
August 1816 das Gymnasium besuchte
und dann in Grah 1816 und 1817 den
philosophischen Studien oblag. Diese
letzteren beendete er mit solcher Auszeich,
nung, daß ihm die 1812 gestiftete Preis«
medaille mit dem Bildnisse des Sokra«
tes an silberner Kette zuerkannt wurde.
Nun hatte er die Abficht, Benedictiner
zu werden und trat auch in das Stift
St. Paul, welches er aber schon nach
zehn Monaten verließ und seine theologi«
schen Studien im Priesterhause zu Kla>
genfurt, in das er im Jahre 1818 eintrat,
fortsehte. Zu gleicher Zeit hörte er die
Erziehungskunde und wurde im September
1821 zu St. Andrä zum Priester
geweiht. Nim der Seelsorge sich wid«
mend, kam er im November g. I . als
Caplan und Benesiciat nach Eberndorf,♀
Ntldmasch 222 VuVmasch
wo er bis Anfang Februar 1827 ver«
blieb. Seine fünfjährige Wirksamkeit daselbst
war eine segensvolle, sowohl als
Seelsorger am Krankenbette und auf der
Kanzel, wie in der Schule, wo sich sein
Lehrberuf bald in glänzender Weist be>
thatigte. Auch war er für die Einfühlung
der Schutzpocken.Imvfung in seiner Pfarre
sehr thätig. I m Februar 4827 wurde er
zum Caplan und Katecheten an der k. k.
Dom. und Stadtpfarre St. Andrä er«
nannt, aber noch im Herbste desselben
Jahres als deutscher Prediger, Katechet
und Director der Kreishauptschule nach
Cilli berufen. I n dieser Stellung bewies

er als Schulmann und tüchtiger Pädagog
alsbald sein organisatorisches Talent.
Bald vergrößerte er die dortige Hauptjchule
mit einer vierten Classe, sorgte für
Heranbildung tüchtiger Lehrkräfte, errich«
tete eine besondere Mädchenschule und rief
einen Mufikverein füc Lehiamtscandidaten
in's Leben. Durch diesen letzteren
wirkte er sehr für Hebung und Förderung
der Musik auf dem Lande und gab den
Lehramtskandidaten ein Mittel, an die
Hand, durch Ertheilung des Mufikunter«
richts ihre materielle Lage zu verbessern.
Auch sonst wirkte er, so viel er konnte,
für eine ausgiebige Verbesserung der
Lehrerdotation durch diebetreffende Schul,
gemeinde. Die Stadt Cilli ehrte diese
Bestrebungen durch die 1831 erfolgte
Verleihung des Ehrenbürgerrechts, das
fürstbisch. Lavanter Ordinariat aber erhob
ihn zum geistlichen Rathe, der amtlichen
Anerkennungen von Seite der
Landesstelle nicht zu gedenken. I m August
4839 wurde er zum Director und Präpirandenlehrer
an der k. k. Normal-
Hauptschule in Trieft ernannt. Nach
12jahriger Thätigkeit in Cilli begab er
sich an seinen neuen Bestimmungsort,
wo er neuerdings durch 11 Jahre in!
erfolgreichster Weise wirkte. Wie in Cilli,
so auch in Trieft griff R. energisch in
seiner Wirkungssphäre ein, richtete sein
Augenmerk auf Hebung und Vermehrung
der Volksschulen und auf Verbesserung
des Präparandenunterrichtes. in welch
letzterer Richtung er bemüht war. ebenso
männliche wie weibliche Präparanden
heranzubilden. I n Würdigung seiner
Bestrebungen wurde er in den Triester
Gemeinderath gewählt, und als im De>
cember 1830 seine Ernennung zum pro«
visoriscken Volksschul.Inspector in Kärn«
then erfolgte, sprach das bischöfliche Confistorium
in einer besonderen Zuschrift
seinen Schmerz aus über den Verlust
eines so verdienstvollen und unermüdet
für das Gedeihen der Schule thätigen
Pädagogen. Anfangs 1831 betrat R.
seinen neuen Wirkungskreis in der Heimat
und wirkte, wie schon vordem, in
ersprießlichster Weise, rief neue Schulen
in's Leben, verbesserte die Dotation der
Landschullehrer, vervollkommnete, ord»
nete und förderte das Volksschulwesen
im Allgemeinen und namentlich in den
nichtkatholischen Gemeinden, führte den
Unterricht in derObstbaum« und Bienen«
zucht in den Volksschulen KärnthenS ein,
gründete eine Präparandenstiftung zur
Unterstützung armer Lehramtscandidaten
und erwirkte die Errichtung einer unent»
geltlichen Musikschule für die Präparan«
den an der Klagenfurter Normalschule,
welche er überdieß aus eigenen Mitteln

mit Musikalien, Instrumenten u. s. w.
versah. Dabei unterstützte er aus eigenen
Mitteln junge fähige Leute, die er für den
3ehrstand zu gewinnen suchte und war ein
wahrer Wohlthäter und väterlicher Freund
derselben. Auch die Vergrößerung der
k. k. Ober Realschule in Klagenfurt,
welche durch ihn sechs Classen erhielt,
war sein Werk und dadurch von ihm der♀
Nudmasch 223 Tludnay
Grund gelegt für das Aufblühen der
technischen Gewerbe. deS Handels und
der Industrie Kärnthens. Die Muße fei<
nes anstrengenden Berufes widmete er
schriftstellerischen Arbeiten in seinem Fache.
Von Zeit zu Zeit ließ er bald größere,
bald kleinere pädagogische Schriften in
slovenischer Sprache, u. z.:
und noch andere, deren Titel
mir nicht gelang, aufzufinden, erscheinen;
— gab in deutscher Sprache: „Beiträge
au« der allgemeinen Nnternchts» und Grzichnngslehre"
(Klagenfurt 4834. Leon) heraus
und widmete den Reinertrag dieser Arbeiten
gemeinnützigen Zwecken, Ueber«
dieß veröffentlichte er viele Abhand«
lungen in der zu Trieft von ihm her«
ausgegebenen pädagogischen Zeitschrift:
„52äranLk1 s i a v ^ n " und in den von
Reitzenbeck in Salzburg redigirten
„Blättern für Erziehung und Unterricht".
Noch in seinen letzten Lebenstagen be»
schäftigte ihn der Gedanke einer »Lehr«
amtS-Präparandenstiftung"', auch be«
stimmte er ein Legat von 4200 st. testa«
mentarisch zur Gründung einer eigenen
Schule in seinem Geburtsorte St. Primas
mit dem Beifügen, sollte innerhalb
1l) Jahren diese Schule nicht zu Stande
kommen, so falle daS Legat seinen Erben
zu. Rudmasch starb im Alter von
64 Jahren. Er war außerdem k< k.
Schulrath, Unterrichtsdirector des Taub«
ftummeN'InstituteS, Consulent deS wohl»
thatigen Frauenvereins für die Kleinkin«
der-Bewahranstalten in Klagenfurt, AuS>
schußmitglied des „Vereins zur Heraus»
gäbe guter Bücher für die Slovenen"
und Mitglied deS „Historischen Vereins
für Kärnthen".
S a l z b u r g e r B l ä t t e r für Erziehung und
Unterricht (kl. 8v.) 1839. 1. Heft. — O esterreich
isch er Schul böte (Wien. 4") l859,
Nr. <l. — Klagenfurter Zeitung l858,
Nr. t?9, im Feuilleton. — IaibacherZei«
tung 4838, Nr. l33. - WienerZeitung
l338, Nr. <33 vom 8. Juli: „Aus Klagenfürt".
— 81ovsu5ko koleäk 22 leto
l839. Vi-bäii ^.ut. ^2Q62iö, d.i. Slove.
nischer Kalender auf das Jahr i839. Heraus«
gegeben von Ant. I a n e z i 6 (Klagenfurt. 8»)
S. litt.
studnay de Rudna und Divok-lljfalü.
Alexander sFürstprimas und C a r d i -

n a l ' E r z b iscd of von Gran in Ungarn,
geb. zu Szent-Kereszt im Neutraer
Comitate am 4. October 176l), gest. zu
G r a n am 43. September 1831). Entstammt
einer im Neutraer und Pefther
Comitate ansaßigen Adelsfamilie. Sein
Vater A n d r e a s war Oberstuhlrichter
des Neutraer ComitateS. Das Gymna»
fium und die HumanitätSclajsen besuchte
der Sohn in Neutra bei den Piaristen,
die philosophischen und theologischen
Studien hörte er zu Preßburg. Tyrnau
und Ofen. I m Jahre 1783 erlangte er
die Priesterweihe, im folgenden die theologische
Doctorwürde. Nun trat er als
Erzieher in das Haus deS Grafen Franz
von B e r ö n y i , bald darauf aber als
Caplan zu Csaßka im Preßburger und
zu St. Benedict im Bacser Comitate
in die Seelforge. Nun kam er als Actuar
zu dem Cardinal und Reichsprimas I o -
seph Grafen B a t t h y an y M . I , S . 177^
und wurde Secretär des Tyrnauer Ge«
neral-Vicariats. I m Jahre 1789 erhielt
er die Pfarre Korosch im Neutraer Com»>
täte, wurde aber schon im folgenden
Jahre Vice»Erzdiacon im Topoltschaner
Districte des Graner Erzbisthums. 4805
zum Domherrn in Gran ernannt, wurde
er zugleich Rector deS Seminars zu S t .
Stephan in Tyrnau. dann ^ddas
. HI. V. äo Kalos und 1808 General-
Vicar in Gran. Zugleich wurde er bei
Verleihung der Titular-Bischofswürde♀
Nudnay 224 Nudnay
kön. ungar. Statthaltereirath und Refe«
rent in geistlichen Angelegenheiten bei
der kön. ungarischen Statthalterei. I m
Jahre 4816 verlieh ihm Se. Majestät
das Bisthum von Siebenbürgen, welche
Würde er durch drei Jahre versah, wor.
auf im Jahre 1819 seine Erhebung zum
Erzbifchof von Gran und Fürst.Reichs>
primaS von Ungarn erfolgte. Die Tür»
ken hatten bei ihren Einfällen in Ungarn
die erzbischöfliche Residenz und die Metro<
politankirche in Gran zerstört, so daß die
Graner Erzbifchöfe gar nicht in Gran
residirten. R. beschloß, seine Residenz
wieder nach Gran zu verlegen und hielt
am 13. Mai 1820 seinen feierlichen Einzug;
auch wurde das erzbischöfliche Dom»
capitel, daS seit 1343 in Tyrnau sich
befand, nach Gran verfetzt. Der PrimaS
selbst bezog einstweilen die ehemalige
Iesuitenrefidenz und bestimmte die dabei
befindliche Iesuitenkirche zur interimisti»
schen Kathedrale. Für die aus Tymau
nach Gran übersiedelten Domherren wur>
den auf dem Festungsberge stattliche
Domhermhäufer erbaut. Nun griff Pri»
maS Rudnay den Gedanken seines
Vorgängers, des Erzbischofs B a r k o c z y
sBd. I , S. 139^. eine neue Residenz und

Kathedrale zu erbauen, an defsen Ver»
wirklichung ihn der Tod gehindert, wieder
auf. Am 23. April 1822 legte R.
den Grundstein zu beiden und zu den
Seminarien. Es war ein gigantischer
Prachtbau, der sich auf dem mit vielen
Kosten planirten Festungsberge erheben
sollte; die Kosten bis zu Rudnay's
- Ableben erhoben sich über 3 Millionen
W. W., welche der Fürstprimas aus
seinen — freilich ungemein reichen —
Einkünften bestritt. WaS die fernere
Thätigkeit deS PrimaS R. betrifft, so
besteht sie in folgenden bemerkenswerthen
Momenten: im Jahre 1822 hielt er eine
National-Synode der ungarischen r. k.
Kirche; im September 4825 krönte er
auf dem Reichstage zu Preßburg die
Kaiserin K a r o l i n a Augusta zur Kö>
nigin und im October 1830 den Krön«
Prinzen F e r d i n a n d zum Könige von
Ungarn. I m Neutraer Comitate ließ er
in seinem Geburtsorte Szt. Kereszt eine
schöne Kirche erbauen, eine andere zu
Heregh im Komorner Comitate, ferner
eine zu Gran nach dem Muster der
Rotonda in Rom, die Kirche zur h. Anna.
I m hohen Grade mildthätig, unterstützte
er als Bischof von Siebenbürgen gänzlich
12 arme Studirende, gab große Summen
bei Gelegenheit der im Lande ausgebro«
chenen HungerSnoth, machte betrachtliche
Stiftungen zu Gunsten des in Ruhestand
übertretenden und des jüngeren Clerus,
und* treu seinem Wahlspruche.- „bsatiug
68t äars qukia aeoinkre", unterstützte
er. wie er konnte, die Armen und Hilfs<
bedürftigen. I n gleichem Maße war er
bedacht. Religiosität, Zucht und Sitte in
seiner Erzdiözese zu fördern. Am 13. De.
cember 1828 ernannte ihn Papst Leo X I I .
zum ?l68d7-tftr OaräinkliL und am
3. Jänner 1829 fetzte ihm Se. Majestät
der Kaiser in der kais. Hofburg zu Wien
daS Cardmalsbarett auf. Der Cardinal
starb nach kurzer Krankheit im Alter von
71 Jahren, und am 2 3 . - 2 7 . October
1831 wurden die feierlichen Exequien in
in der Graner Kathedrale abgehalten,
bei welcher Gelegenheit Zeichenreden in
lateinischer, ungarischer und deutscher
Sprache und eine lateinische Parentation
von Dr. Karl Rumy im Drucke er.
schienen.

Ehren tempel der katholischen Geistlichen
(Wien 18«, I . Dirnböck. 8".) S. 159. —
Hohenegger (Laurenz), Nekrolog Sr. Cmi»
nenz des Herrn Fürsten N. v. Rudna und
Divst.Ujfalü (Wien 1833, 8°) . — Feier«
stunden. Herausgegeben von Ebersbecg♀
Nudnicki 223 Nudnicki
(Wien, 8».) 1831, S. 543: „Erequien des
Reichsprimas Alexander Rudnay". — (Hor<
m ayr's) Archiv für Geschichte. Statistik.

Literatur und Kunst (Wien. 4«.) XV. Jahrg. (1824), S. 65. — Der katholische Christ (Pesth. 4o.) Jahrg. 1857. Nr. 16. S. 132. — Oesterreichische National» Encyklo« pädie. von Graffer und Czikann (Wien 1835. 8".) Bd. IV, S. 431. — 31. ^.ugiiLti ooQ8soi-2tl Vsiiuei 6t V. Xo2ma, Lsx. 80.) p. ^02. — ubin^slclVQäi tädläklcal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth j860. Mor. Rath, 8») Vd. IX, S. 794. — Vasärnaxi uHZliF, d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 4".) 1856, Nr. 35. — Porträte. 1) Unterschrift: ^lexkmäs? Ollrälualis Nnäna,^ ^.. NZ^us strix. ?i-iNHg liszui, LsFatu.» naws 0rä. 8. Lte-I>k»,Qi. N. 3,. I^aeiatuä st 21. Ornois Nc^ue8 «to. o'os. Nau.s i-ä6l. (Vx otäoiua ai-tiLtioa, lisMsuLtsw st No'goil, Visunae 1856, 4«.); — 2) Unterschrift: ^.lexHuäsr Nuäua^, vel-IllQÄ OaräinKi I'iii'st Primas von Ungarn. 3. K 0 hlmann (?) 20. (gr. 8°.); — 3) Unter' schrift: Iwänki ss Divsk ^. v.)?i-ima>8 (Pesth 18S9, Lauffer u. Stolp. gr. so.), schöner Holzschnitt mit Abbildung de6 Wappens.

Nudnicki, Adam Anton (Arzt und P r o f e s s o r der Veterinarkun.de in Krakau, geb. in Galizien um das Jahr 4783, geft. zu Warschau im Jahre 4844). Beendete seine Studien in Krakau und Wien, erlangte an der Krakauer Hochschule im Jahre 4 8N das Doctorat der Chirurgie, an jener zu Wien im Jahre 4819 daS der Medicin und lag daselbst dem Studium der Thierarznei' künde ob. Nach Beendigung desselben wurde er gleich Assistent des Professors der Veterinärkunde in Krakau. bald dar« auf Professor dieses Gegenstandes, der Augen« und Zahnheilkunde ebendaselbst. Auch verfaßte er einen Entwurf zur Er« richtung einer besonderen Veterinärschule

in Krakau, welcher aber, wie es scheint, nicht angenommen wurde, denn R. ver< langte seine Entlassung und begab sich nach Warschau, wo er zuerst Stadtphyfi« cuS, dann Director der Veterinärschule und zuletzt Stabsarzt in der polnischen Armee wurde und in letzterer Eigenschaft starb. I m Fache der Medicin und Thier« arzneikun.de war R. auch schriftstellerisch thätig und sind von ihm außer mehreren kleineren Arbeiten die folgenden Werke erschienen.- „ 0 Fowl'si^s« ö^sss?» ?' sP0Hoöa<?H FosiA)o«?aneH", d. i. Von der Rindviehseuche und von den Arten ihrer Behandlung (Warschau 4843); — „Hpo-'«, d. i. Von der Art und Weise, wie man sich vor dem Faulfieber ver« wahren kann (ebd. 4844); — „ 0 ", d. i. Von der Ursachen der Krankheiten aus dem häufigen Hinsterben

des Viehes in Polen (ebd. 4845); —
„ 0 /«SSS7-<55A?e'6 FsHaT-s^lTw", d. i. Von
der Curpfuscherei (ebd. 4846); — ^ 0 -
d. i. Project der
Errichtung und Organisirung eines Veterinar
- Institutes (Warschau 4818);
^ 'sna", d. i. Bemerkungen
über die Wasserscheu oder die Hundswüth
(ebd. 4822); dieses Werk ift
eine Uebersehung der Schrift deS rusfischen
Arztes Michael M a r o c h e t t i ,
der in der Cauterisation der unter der
Zunge des Gebissenen sich entwickelnden
Wuthbläschen und des Infusum der
LUNnutatss et üorA6niätÄ6 tiuotorian
ein Gegenmittel gegen die Wuthkrankheit
gefunden haben wollte und anfangs damit
viel Aufsehen erregte;—
or. 2. Mai 1874.) 43♀
Nudnicki 226 Nudnyänßkn
eoT'ileH") d. i. Verkehrte
Lehren eineS erprobten Praktikers, gege»
ben seinem Sohne, der mit dem Doctor»
grade aus der Fremde heimkehrt (War«
schau 4825); — »
" , d. l. Von den Eigenthümlichkeiten
und Wirkungen deS Mineralwassers zil
Gozdzikow (ebd. 1827); —
io«oi", d. i. Lehre über die Mittel, der
Hundswuth vorzubeugen (ebd. 1839);
i " , d. i. Project der Organisirung
eines Civilspitals (edd. 1831); — „ 0
<?Ho?<3^6") d. i. Von der Cholera (ebd.
1831) ; —
d. i. Neue, durch den Erfolg bestätigte
Erfahrungen über. die Cholera (ebd.
1836). R. bekleidete in Warschau auch
die Stelle eines Mitgliedes des Medicinalrathes.
Lno^KIOPVÄ^'H V0^5200kQ», t>. l. All»
gemeine Encyklopädie (Warschau, S. Orgel»
brand. gr. 8«.) Bd. X X I I , S. 468.
Die R u d n i c k i sind eine in Polen viel«
verzweigte Familie, welche mehrere denkwür»
dige Gelehrte, Staatsmänner und Kirchen«
fürsten der Welt geschenkt hat; so z. B.:
1. Dominik R. (geb. 1676. gest. 1739). aus
dem Orden der Gesellschaft Jesu. bekannt als
Homilet und Poet in lateinischer und pol«
nischer Sprache. — 2. I a c s b Przeulyslaw
R. (geb. zu Przemysl im Jahre 1650). gleich,
falls Jesuit, Lehrer des Königs Johann
K a s i m i r ; nachdem er diesen Posten nieder,
gelegt, lebte er in den Collegien feines Ordens
zu Krakau, Iaroslaw und Lemberg; er schrieb
in Prosa und Versen, zedoch ist über seine
Arbeiten nichts Näheres bekannt. — 3. Simon
R. (geb. 1552, gest. 162l), Bischof von Crme.
land, ein berühmter Staatsmann und Kir<
chenfürst feiner Zeit, der die ^Oou.Ltitntionez
57noä^02 vioeesZiä VarmiOnsis" (Brauns,
berg 1612, 4<>.) herausgegeben hat. Sein
Leben hat Johann Rywo cki in dem Werke:
,Vita i1Iu8tri25iiui st i-sveronäigbiiui v . 8.
1645, 4<>.) beschrieben, und erst in neuerer

Zeit erschien in der von Eichhorn heraus«
gegebenen Z e i t s c h r i f t für die Geschichte
und Alterthumskunde Ermlands (Jahrg. 1863.
Heft V I oder I I . Bds. 3. Heft) die AbHand«
lung: „Bischof Rudnicki's Kampf um die St.
Nicolai'Pfarrkkche in Elbing". — 4. S y l -
vester R. (gest. im Jahre 1778). ein gelehr,
ter. um die Volksaufklärung viel verdienter
Basilianermönch, der zahlreiche Volksschriften
veröffentlichte und die Druckerei in Poczie»
j<5vr — einem in polnischen Sprichwörtern
l„das ist Arbeit aus Pociej<5w" und „die
Garde von Pociej6w", womit man schlechte
Arbeit und furchtsame. daS Hasenpanier er.
greifende Soldaten bezeichnet) nicht rühmlich
bedachten Städtchen — neu errichtete, aus
welcher auch die meisten seiner Schriften her<
vorgingen. Sein verdienstlichstes Werk sind
die y^lira st xrivilsFia Ksuti i-utkoua.6 oatkolioas
8, Zlaxiiuis xoiitikeiouZ, ?o1oiuas>
<iuo reßidus eonosäLas" (Lemberg, Jesuiten«
Druckerei. 40.). I a n o c k i in seinem Lexikon
gelehrter Polen (v^ko^oull.i'2 uo^ou^eii!><>.
I^Ico^) macht seiner rühmliche Erwähnung.
— 5. Theodofius R. (gest. im Jahre 1751).
Oheim des vorerwähnten S y l v e s t e r , Metropolit-
Erzbischof von Kiew, Eiarch von
Nuthenien, ein Günstling der Fürsten Czar»
t o r y s k i und eben dadurch in mannigfache
Wirren verwickelt und in seiner Stellung
vielfach beeinträchtigt. sNno^Ic! o x s ä ^ a
po^22S0QNH, Bd. X X I I , S, 466.)
Rlldny2.i!ßky, Joseph von (Bischof
von Neusohl in Ungarn, geb. zu Tyr»
nau 28. October 1788, gest. zu Preß»
b ü r g 24. November 4889). Der älteste
Sohn des Advocaten P a u l R. auS
dessen Ehe mit C l a r a S z m r t n i k . Er
betrat die geistliche Laufbahn, vollendete
die theologischen Studien in seinem Vaterlande,
trat alsdann in die Seelsorge,
und zwar als Cooperator zu Leva, darauf
bei St. Anna in Ofen und spater in
Altofen. Nun wurde er Archivar des
Vicariats. Notar des h. Stuhles. Vica.
riatssecretär und am 30. December 1832
Domherr zu Gran und zugleich Erz»
diacon von Neograd. I m Jahre 1834
zum Rector des Graner Presbyteriums,♀
Nudnyanßky 227 Rudolf
im Jahre 1844 zum erzbischöflichen General'Vicar
ernannt, wurde er noch am
14. März d. I . Bischof von Neusohl, in
welcher Eigenschaft er im Revolutions»
jähre 1848 aus der bisherigen Stille
seines bischöflichen Wirkens trat. Er
schloß sich ganz entschieden an die Revolution
an, forderte in einem im December
g. I . erlassenen Circularschreiben die
Geistlichkeit seiner Diöcese auf. den Anordnungen
Kossuth'S unverbrüchlichen
Gehorsam zu leisten. Diesem Schreiben
folgte noch im nämlichen Monate ein
Manifest, worin Geistlichkeit und Ungarns

Völker ermahnt werden, sich gegen die
kaiserlichen Truppen zu waffnen. Auch
ordnete er für die auf dem Schlachtfelde
gefallenen Vaterlandsvertheidiger an, auf
eine gewisse Zeit alle Tage heilige Meßopfer
zu feiern und bei jeder solchen Gelegenheit
die von dem Landesvertheidigungs'AuSschusse
in den letzten December»
tagen erlassene, vollen Aufruhr predigende
Proclamation dem Volke vorzu«
lesen und zu erklären. Bei dem auS An«
laß der Beschlüsse des Debrecziner Con«
ventes vom 14. April 1849 von dem
repulikanischen Kommissär zu Neusohl
am 24. Mai g. I . veranstalteten Feste
las R. unter freiem Himmel eine Messe,
gab ein glänzendes Festessen und brachte
dabei einen Toast auS, den Zevitsch«
n i g g in seinem Werke: „Kossuth und
seine Bannerschaft" aus Loyalität nicht
wiederholen mag. Nach Bewältigung
des Aufstandes waren dieß Inzichten
genug, den Bischof vor das Kriegsgericht
zu stellen, das ihn wegen Theilnahme am
Aufruhre und Majestätsbeleidigung zu
sechsjährigem Festungsarreste nebst Ver»
luft seiner Bischofswürde verurtheilte.
Am 9. Januar 4830 wurde R. begna.
digt, ihm die Bischofswürde wieder er«
theilt, jedoch wurde er des Rechtes zum
Bezüge der Temporalien, d. h. der mit
dem Bisthum verbundenen weltlichen
Einkünfte, verlustig erklärt.
Leo itsch n i g g (Heinrich Ritter von), Kossuth
und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem
Nachmärz in Ungarn (Pesth 1830, Gustau
Heckenast, 8v.) Bd. I I , S. !20. — Wiener
Z e i t u n g ltj39, Nr. 303 ^nach dieser gest.
24. November 1859^. — ^Va^z, 5/vll?^, Na-
-skrsuäi tädläkkai, d. i. Die Familien Ungarns
mit Wappen und Stammtafeln (Pestd
1860. Mor. Räth, 8<>.) Bd. I X , S. ?97 blS
316 lnach diesem (S. 8 l l) gestorben 24. Dr»
cemoer 1859)
auch Rudolph. Vincenz
(Propst zu St. Sigismund in Ofen.
geb. zu N e u 'O ssegg in Böhmen 29..
n. A. 30. Mai 1796, gest. zu Ofen
lO. März 1863). Widmete sich dem
geistlichen Stande, trat am 23. November
1817 zu Prag in den Orden der Kreuz-
Herren mit dem rothen Sterne, erlangt.'
18i9 die Priesterweihe und trat im fol^
genden Jahre als Caplan zu Karlsbad
in die Seelsorge. I m Jahre 1827 wurde
er Prediger zu Franzensbad und 1836
alg Administrator nach Ofen berufen,
wo er bereits im folgenden Jahre zum
Propste von St. Sigismund emannt
wurde. I n den Revolutionsjahren H848
und 1849 hielt er treu zum Kaiser, machte
die Belagerung Ofens unter dem Helden«
müthigen Hentzi sBd. V I I I , S. 317)
mit und mußte, da dasBurgpfarrgebäude

zusammengeschossen wurde, mit seinen bei'
den Cooperatoren Zuflucht in der Kirche
suchen. Als nach dem Falle Ofens die
rebellischen Honveds in die Kirche drangen,
wurde durch des Propstes R u d o l f
Geistesgegenwart und Muth die königliche
Gruft vor der von den Rebellen
beabsichtigten Schändung gerettet. Der
Propst, der schon 1847 mit dem Ritter«
kreuze des Leovold-Ordens ausgezeichnet
worden, erhielt in Würdigung seiner vor-♀
Nudol, 228 Nudtorffer
erwähnten Haltung im Jahre 1830 daS
goldene Kreuz pro z»Ü8 raeritis. Im
Jahre 1831 wurde er Director der Realschule
und 1834 erzbischöflicher Commissär
deS k. k. Gymnasiums in Ofen. Propst
Rudolf starb im 70. Lebensjahre.
Kleines biographisches Lerikon, ent»
haltend Lebensskizzen hervorragender, um die
Kirche verdienter Männer (Znaim 4862. Lens,
»".) S. 244. — Bohemia (Prager polit. u.
Hellenist. Blatt. 4«.) 1865. Nr. 59. Beiblatt
S. 716. — W i e n e r Z e i t u n a ^«65, Nr. 39.
S. 760. — Noch sind einige andere Personen
des Namens R u d o l f bemerkenswerth, und
. zwar: 1. I . Rudolf. ein Maler in Wien.
von dem in der Iahres-Ausstellung in der
k. t. Akademie der bildenden Künste bei St.
Anna im Jahre 1834 ein Porträt ausgestellt
war; ob daS im Jahre 1848 ausgestellte
Genrebild: „Der listige Bauer" (60 fi.) auch
von ihm herrührt, muß dahingestellt bleiben,
denn im Katalog 1834 erscheint er als I .
' R u d o l f , in jenem von <848 als Johann
Rudolph. ^Kataloge der IahreS»Ausftel'
lungen in der k. k. Akademie der bildenden
Künste bei St. Anna in Wien. 1834, S . 10.
Nr. 139; 1848. S 13. Nr. 176.) — 2. J o -
hann Michael Rud o l f , ein zeitgenössischer
Wiener Bürger, der eine namhafte Summe
zu einem humanen Zwecke widmete. Nämlich
aus feinem Vermächtnisse, ferner aus jenem
des Hauvtmanns Franz Maria Freiherrn von
Ochetzky und des Reichstädter Dechanten
Franz von Schönfeld, endlich aus den
Spenden mehrerer Patrioten in Böhmen
wurden während der Kriegsjahre 1807—1814
für die Militär»Badeanstalt zu Schönau bei
Teplitz in Böhmen 34.645 fi. in öffentlichen
Fonos'Obligationen gewidmet, wovon 14.306
Gulden zur Unterstützung der daS Bad zu
Schönau gebrauchenden mittellosen Officiere
und 20.339 Gulden als Zulage für die das
Bad gebrauchende Mannschaft bestimmt sind.
l M i l i t ä r < SchematiSmusdes österreichi«
schen Kaiserthums für 1863 (Wien, Staats«
druckerei. 8".) S. 825, Nr. 37.) — 3. Ein
K a r l Rudolph. auch Maler in Wien.
stellte im Jahre 1838 bei St. Anna in Wien
ein Altarbild: „Jesus unter den Schriftge.,
lehrten im Tempel" aus. l K a t a log u. s. w..
wie oben. 1838, S. 20, Nr. 245.) — 4. Ein
anderer K a r l R u d o l f , der sich in der

Schreibart seines Namens von dem Vorigen
unterscheidet (Ersterer mit pH, Letzterer mit f j ,
stellte in der April-Ausstellung 1839 des öfterreichischen
Kunstoereins ein Hundestück.- „Der
Benedeite" (200 fl. ö. W.) aus. sVerzeich.
niß der Monats'Ausstellungen des österrei«
chischen Kunstoereins, April 1859. Nr. 70.^
Rudolph I.. deutscher Kaiser, siehe:
ßabsburg I M . V I I , S. 127. Nr. 273).
Rudolph I I . . Herzog von Schwaben,
siehe: Habsburg sBd. N I , S. 135,
Nr. 276).
Rudolph H L , König von Böhmen,
siehe: tzabsburg I M . V I I , S. 136,
Nr. 277).
Rudolph I V . . der Stifter, siehe:
ßabsburg I M . V I I , S. 137, Nr. 278).
Rudolph I I . , deutscher Kaiser, siehe:
habsburg sBd. V I I , S. 141. Nr. 279).
Rudolph Johann Joseph Rainer,
Erzherzog. Cardinal und Erzbischof von
Olmütz, siehe: tzabsburg I M . V I I ,
S. 143. Nr. 280).
Rudolph Franz Karl Joseph, Erzherzog
und zur Zeit Kronprinz, siehe:
Habsburg M . VII, S. 146. Nr. 281).
Rudolph, Anton, siehe: Rodolphe.
Anton >M. XXVI, S. 225. im Texte).
Rudolph. Johann, siehe: Rudolf,
Vincenz ftiese Seite in den Qu. Nr. 1).
Rudolph, Karl, siehe ebenda Nr. 3.
Rudtorffer, Franz Xaver Ritter von
(Arzt und Fachschriftsteller, geb.
zu Wien 8. Februar 1?60, geft. ebenda
13. Februar 1833). Der Sohn eines
Wiener GewerbsmanneS, der eine zahlreiche
Familie hatte. Von den Eltern
zur Ausübung der Wundarzneikunft be»
summt, kam er. nachdem er daS Gymna«
fium bei den Jesuiten besucht, im Jahre
1774, wie eS damals Sitte war, zu♀
Nudtorffer 229 Nudtorffer
einem Chirurgen in die Lehre, besuchte
zu gleicher Zeit Ferdinand von Leber's
^Bd. X I V , S. 266) Vorlesungen über
Chirurgie und Anaromie. und erhielt
nach dreijähriger Verwendung den Freibrief.
Nun in's Elternhaus zurückgekehrt,
begann er seine eigentlichen Studien, in
welchen er von mehreren Professoren der
medicinischen Facultät. darunter von
Thomas Knauer, Ioh. Bruckmül»
l e r und Joseph von Schreibers auf
das Förderlichste unterstützt wurde. Er
erhielt auch die Erlaubniß, den haus«
lichen Ordinationen Leber's und den
anatomischen Untersuchungen Knauer's
beiwohnen zu dürfen. Zudem besuchte er
die Vorträge S t e i d e l e s ' im vereinig«
ten spanischen und heil. Dreifaltigkeitsspitale.
und erlangte im Jahre 1779 das
Diplom eines Magisters der Wundarznei'
kunst. Eine Empfehlung an den berühm«
ten Professor der Klinik. Maximilian

S t o l l , und an den praktischen Wund«
arzt Andreas S a r t o r y verschaffte ihm
die Erlaubniß, an den medicinischen und
chirurgischen Ordinationen derselben theil»
zunehmen. So mit Kenntnissen reich aus»
gerüstet und an Freiherrn von Störck
empfohlen, erhielt er im Jahre 1779 die
Assistentenstelle bei S t o l l und Sar.
i o i y am spanischen und Dreifaltigkeits'
spitale. Zwei Jahre war R. auf diesem
Posten thätig und erwarb sich tüchtige
praktische Kenntnisse, so daß, alsim August
1784 das von Kaiser Joseph I I . gegründete
allgemeine Krankenhaus eröffnet
wurde, er die Stelle eines Secundac»
Wundarztes an demselben erhielt; auch
wurden ihm die Frühordinationen für
arme Beamte, die chirurgische Besorgung
der Irren und die gerichtlichen Leichen'
öffnungen anvertraut. I m Jahre 1793
wurde er Primar-Chirurg für alle medicinischen
Abtheilungen, und als im Jahre
1801 sein väterlicher Freund S a r t o r y
starb, trat er als Primarius der 2. chi«
rurgischen Abtheilung an dessen Stelle.
Zugleich gab er stark besuckte Privat«
Vorlesungen über chirurgische Operativ«
nen und die Anwendung des Verbandes.
Seine mit besonderem Geschicke ausgeführten
Operationen verschafften ihm
bald einen Ruf. während der Zunftneid
dahin thätig war, daß er seine vorer»
wähnten Vorlesungen einstellen mußte;
aber schon 1802 erhielt er durck ein
Regierungsdecret die Erlaubniß, sie wie>
der aufzunehmen. Eine im Jahre 1803
erschienene literarische Arbeit über Leisten«
und Schenkelbrüche — die bibliographischen
Titel seiner Werke folgen zu Ende
— mit welcher er eine von der M o r i -
koff'schen Gesellschaft zu Amsterdam
gestellte Preisfrage so tücktig beantwortet
hatte, daß seine Arbeit der mit dem Preise
betheilten gleichgestellt, in's Holländische
übersetzt und dem Drucke übergeben
wurde, steigerte seinen Ruf; ebenso eine
zweite über den Blasenschnitt, wozu er
von dem damals in Wien anwesenden
Arzte und Professor P a j o l a selbst die
Anleitung erhielt. I n Folge dieser Ab-
Handlung und einiger anderen, an die
Universität Würzburg eingesandten erhielt
er von dieser Hochschule die medicinische
und chirurgische Doctorwürde. Die im
Jahre 1809 stattgehabte feindliche In«
vasion machte zwar seinen Vorlesungen
ein Ende, aber daS mit 2000 Verwun«
deten belegte Krankenhaus nahm seine
Kräfte als Operateur in ganz außerordentlicher
Weise in Anspruch. Nach
Leber's Tode wurde ihm die Lehrkanzel
der theoretischen Chirurgie an der Wie«
ner Hochschule verliehen. Am 10. Jänner
1810 eröffnete er im Beisein vieler Pro«

fefforen. Aerzte und Wundarzte seine
Vorlesungen und hielt dieselben bis Ende♀
Nudtorffer 230 Nudiorffer
des Jahres 4821, in welchem ihn sein!
a,ich:iic!^S Leiden zwang, in den Ruhe-!
stand ;u treten, den er noch 12 Iabre
genoß, worauf er seinem höchst schmerz«
haft gewordenen Uebel im Alter von
73 Jahren erlag. Die Titel der von R.
veröffentlichten Schriften sind: „Mhllnblnng
über die kinfachöte nnt> Zichrrste GperatianZmrihllde
?ing!3prrrtrr Dt5tln- uni> Schenkeldtüche,
iirb^t einem Hnhunge merkwuriliger, uni
den llprrlltiurn Theil der WnnllarzneikunLt zich
beziehenden Vrodlllhtnngen", 2 Bände (Leipzig
1805; neue Aufl. l?,j7. mit 9 K. K.,
gr. 8^.)'. — „Zblill!itllnn8 «an drr Gperatian
t>l3 ^lllZensteinL nach P a j l l l l l ' s Mrthoile"
sWien 1808; neue A^ft. 1817, Gerold,
mit 3 K. K.. gr. 4".); — „Kurzer Nbrisz
der speciellen Cinrapi? lür mlgcheniir wundärzte".
j . B^ud Wien 1812; neuer Abdruck
1818. ar 8l>.); eine animose und
persönlici'e Recension dieser Schrift war
die Ursache, daß R. die Fortsetzung unter,
ließ; — „ HlNläMütÄi'lUlil cilit-ulgicum Mct. nder
Abbildung nut> NeZchrribung der uorzngliIhsten
älteren unk neueren chirurgischen InZkumente".
32 Lieferungen Text mit 30 K. K. in
qr. 4". knd einem Ergänzungshefte in
Noyal-Fol. (Wien 1817—1821. Schaumdurg
u. Comp.). Rud t o r f f e r ' s Hauptwerk;
— „ZbhllntilunZ über die Verbesserung
d?r zur Medlrdrjchung der scheintoten erflirüerlichell
Hn5trnmente. Gerathe und Nelleuerkarderniżge,
nebst einer kurzen Vebenicht tle5 Netiunggurrfül!
ren5" (Wien 1 8 2 1 . gr. 8«.).
Von R.'s sonstigen Verdiensten sind besonders
;u erwähnen: seine Verbesserung
des Nettungs.ipparates zur Wiederbelebung
der Scheintodten und ganz vorzüglich
jene des mangelhaften pneumatischen
Theiles desselben zur Erzeugung der
Lebenslust; ferner führte er, nacbdem er
schon in den Ruhestand übertreten war,
die Aufstellung der Sammlung chirurgi»
scher Instrumente und Verbände der
Wiener Universität nach seinem
ntariinn c^icurg-icum, aus. R.'s man»
nigfache Verdienste sind von der gelehrten
elt ausgezeichnet worden. Die k. k.
IosephS-Akademie in Wien ernannte ihn
1803 zum correspondirenden. 1806 zum
wirklichen Mitglieds' die physikalisch»
medicinische Societät in Erlangen und
die kais. medicinische Gesellschaft in Wilna
schickien ihm ihre Ehrendiplome: Lud'
wig X V I I I . von Frankreich zeichnete ihn
mit dem Orden der Ehrenlegion aus und
Se. Majestät Kaiser Franz I. verlieh
dem verdienstvollen Operateur im Jahre
1809 dm einfachen Adel. im Jahre 1822
den Nitterstand.
Adelstands» D i p l om Ääo. Wien 3. Februar

1809. — RitterstandS^Diplom ääo.
2. April 1822, —Wiener m edicin ische
Wochenschrift. Herausgegeben von Dr. L.
W i t t e l s h ö f e r (Wien, gr.4°) XXI. Jahrg.
<<87l). Nr. >"ä. S 8t<, in des Dr. Gustav
Loebel „Geschichtlichen Notizen über das
medicinische C!inicum der Wiener Unioersi«
tät", Anmerkung 26. — Meyer (I .) , Das
große Conversations'Lerikon für die gebildeten
Stände (Hildburghausen. Biblioar. Institut,
gr. 8«.) Zweite Abthlg. Bd. V I , S. 519. —
OesterreickischeNlltionlll'Encyklopädie
von Gräffer und Czikann (Wien
l835. 8°.) Bd. I V , S. 442. — Neuer
Nekrolog der Deutschen (Weimar, Voigt.
kl. 8".) Bd. X I , S. l07. — Oesterreichi»
sches Archiv für Geschichte u. s. w. (Fortsehung
des H o rm a y r'schen), Herausg. von
Riedler (Wien, 40.) Jahrg. 1833. Nr. 2?.
S. l t t I : Nekrolog von Fitzin ger. — Portrat.
Unterschrift: I^aus Näler von Itucl,-
torCoi-, äor Hlkäioin nu<1 0türu,rzi6 Dooau
6er dodsn Lekuls 212 ^Visu, äei- Ic. k.
3i8c1i uuä
lisctier (I65e1i5cliatt6n v^irkliakss
Agricola pwx., Dav. We iß L«:. (Wien, gr. 8».
u. 4<>.). — Nitterstand5-Wappen. I n Roth
ein aufrrchtstehender silberner Löwe mit offe»
nem Rachen, rochausgeschlagener Zunge und
über dem Rücken aufgeschlagenem Schwänze,
der in den beiden Vorderpranken ein offenes
beschriebenes Bück hält. Auf dem Schilde♀
231 Nueber
ruhen zwei zueinander gekehrte gekrönte Tur>
nierhelme. Die Krone des rechten Helms trägt
einen schwarzen, einfach Mummelten Adler
mit offenem Schnabel, rothausgeschlagener
Zunge und uon sich gestreckten Fängen; jene
des linken drei wallende Straußenfedern, eine
silberne zwischen zwei rothen. Die Helm»
decken sind beiderseits roth, mit Silber belegt.
Rlldzinsky, siehe: Rltdczinsky, Karl
Rueber von Ruebersburg, Heinrich
Freiherr (k. k. G e n e r a l « M a j o r und
Ritter des Maria Theresten.Ordens, geb.
zu L e i p n i k in Mahren am 20. Jänner
1783, gest. zu Baden bei Wien am
4. October 1837). Sein Vater Franz
Rueber. als General-Major und Festungscommandant
zu Legnago im Jahre
1829 verstorben, hatte als Oberstlieutenant
im k. k. Infanterie-Regimente Graf
d'Argenteau im Jahre 1813 den öster»
reichischen Adelstand erhalten. Darauf
ist der in den verschiedenen Nekrologen
besonders betonte „alte Adel" der Familie
zurückzuführen. I m Alter von
13 Jahren trat der Sohn Heinrich
als Cadet in das Infanterie-Regiment
Schröder Nr. 7, mit welchem er die Feld.
züge 1799—1801 und 1803 mitmachte
und in dieser Zeit zum Oberlieutenant
vorrückte. I m letztgenannten Feldzuge
wurde R. Compagniecommandant und

zeichnete sich in der Schlacht bei Caldiero
am 31. October 1803 besonders aus,
indem er den Laufgraben vor den Ver>
schanzungen bei dem Eingänge des Thal«
weges nach OoloAnola. dassa mit großer
Tapferkeit vertheidigte. I m Jahre 1808
wurde er in das neu errichtete 4. Jäger-
Bataillon eingetheilt und nach der Schlacht
bei Aüpern dem von dem Oberstlieutenant
Scheible befehligten Streifcommando
beigegeben. Auf einem dieser Streifzüge
zeichnete er sich bei Mauthhausen bei
Wegnahme der mit einem Fort und star»
ken Verfchanzungen versehenen Tabor«
insel in der Nacht vom 4. auf den 3. Juni
1809 durch ganz besondere Bravour aus,
indem er, weit über die erhaltenen Befehle
vorgehend, durch seinen persönlichen Muth
die bereits schwankend gewordene Mann»
schaft neu entflammte, nach zwei schon
zurückgeschlagenen Angriffen einen dritten
wagte, in welchem er siegte, das Fort
nahm und die ganze Besatzung, Bayern
und Franzosen, mit Artillerie und Be«
spanimng kampsunfähig machte. R. wurde
für diese Waffenthat, bei welcher er überdieß
schwer verwundet wurde, im Jahre
1810 mit dem Ritterkreuze des Maria
TherefieN'Ocdens ausgezeichnet. I n der
Folge kam R. als Hauptmann in das
Infanterie.Regiment Iellaeio. Als solcher
gab er neue Beweise seiner Tapferkeit
am 26. October 1813. indem er mit nur
zwei Compagnien die 6000 Mann starke
feindliche Diviston P a l o m b i n i , welche
uonCastelfranco gegen Bassano vorrückte,
mit dem Bajonnete mehrere Stunden
lang am Vorrücken hinderte, bis SuccurS
kam und der Feind vollständig geworfen
wurde. Auch bei dieser Gelegenheit wurde
R. schwer verwundet. I n der Folge
wurde R. Oberst und Commandant des
Infanterie'Regiments Hohenegg Nr. 20,
trat aber im Jahre 1840 seiner vielen
Blefsuren wegen in den Ruhestand. I n
weiterer Würdigung seiner 42jährigen
Dienste — darunter durch 17 Jahre in
den Campagnen der Jahre 1799, 1800,
1801, 1808, 4809, 1813 und 1814 —
wurde ihm eine Elisabeth TheresienMilitärstiftung
zu Theil. Er starb zu Baden im
Alter von 72 Jahren. I m 1.1813 wurde
R. den Ordensstatuten gemäß in den
österreichischen Freiherrnstand erhoben.
F r e i h e r r n s t a n d s . D i p l o m ääo. Wieu
2. Juli t815. — M i l i t ä r - Z e i t u n g , her»
ausg. von H i r t e n f e l d (Wien, 4«.) 4857.♀
Vuebner 232 Nücker
Nr, 8 l : Nekrolog. — H i r t e n f e l d (I .) . Der
Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mit»
glieder (Wien 4857, Staatsdruckerei, kl. 4".)
S. «142 u. t?47. — Oesterreichischer
M i l i t ä r « K a l e n d e r . Herausg. von Hirt
e n f e l d (Wien, kl. 50.) I X . Jahr«. (!838).

S, 269. — Wappen. Ein von Blau und
Silber rechtsschräg getheilter Schild. Im
ersten Felde befindet sich ein gekrönter gol«
dener Löwe, welcher mit seinen beiden Vorderpranken
ein silbernes Schildlein hält, wel«
ches eine natürliche Rübe mit drei grünen
Plättern zeigt; der Löwe selbst ist von einem
goldenen Sterne überstiegen; im Zweiten Felde
ist eine natürliche Nübe mit drei grünen
Blätern zu sehen. Auf dem Schilde rukt die
Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gekrönte
Turnierhelme erheben. Aus der Krone des
rechten Helms wallen drei Straußenfedern,
deren mittlere blau, rechte golden und linke
silbern ist; die Krone des linken trägt einen
schwarzen einwärts gekehrten Adlerftug; auf
der Krone des mittleren, in's Visir gestellten
steht der im Felde beschriebene goldene Löwe.
Die Helm decken des rechten Helms sind
blau, jene des linken roth und jene des mittleren
rechts blau, links roth, sämmtlich mit
Silber unterlegt.
Ruebner, Adam Ernst (gelehrter
Prämonstratenser, geb. zu P r a g
22. April 1713. gest. zu H r a d i s c h
6. Februar 1738). Dem geistlichen Stande
sich widmend, trat er zu Hradisch in den
Orden derPrämonsiratenfer, deren Prior,
Secietar bei den Ordensvisitatoren und
geschworener Secretar der böhmischen
Ordenscircarie er wurde. Auch bekleidete
er die Würde eines päpstlichen Proto»
notars. R. stand im Rufe eines auS»
gezeichneten Redners und guten lateini»
schen Poeten. I m Drucke sind von ihm
folgende Schriften erschienen:
l ' o i .) ; — „Kurzer Vericht über das Marienbild
ant dem heiligen Nerge" (Olmüh i 7 3 t ,
4".) — und „HlsnioT-ia/s Hason/o^Tn"
(OxpaviHO 1751, 4o.). dieses letztere
Buch ist eine Art Geschichtschronik,
d ' E l v e r t (Christian). Geschichte des Bücherund
Steindruckes, des Buchhandels, der Bü»
chercensur und der periodischen Literatur u. s. w.
(Brunn 5854. Rohrer's Erben, gr.8<>.) S- 277.
— Derselbe, Historische Literaturgeschichte
von Mähren und Oesterreichisch < Schlesien
(Brunn 4850, Rohrer's Witwe. 5°.) S. !37.
— N e u i g k e i t e n (Brünnec polit. Blait)
1838. Nr. 83 ^nach diesen wäre R. am
10. April 1815, nach den vorigen Quellen
am 22. April d. I . geboren^.
Rücker, Anton (B i l d h a u e r . Holzund
Elfenbeinschnitzer. Zeitgenoß).
Allem Anscheine nach ein Zögling der
k. k. Akademie der bildenden Künste in
Wien. von dessen Arbeiten mehrere in
den Jahren 4826—1847 in den Ausstellungen
bei St. Anna zu sehen waren,
und zwar 1826: „Hasan bemächtigt sich des
goldenen Miesses", Basrelief ausGypS;—
1628: „Nlnmlnbllnn.mt". aus Holz geschnitten;
— 1830: „GW I M " , aus Fettstein
geschn.; — „Gin Krebs im Netze", aus

Nußholz geschn.; — 1832: „Nlunien und
Früchte", in Holz geschn.; — „Joseph im
Uerker". in Elfenbein geschn.; — „Skelett-
Kopf in einer Nagel", in Elfenbein gefchn.;
.— „FrüchtenKörbchen", in Holz geschn.; —
„Kaiser Franz I.", in Kehlheimerstein
geschn.; — 1835: „Gine alte Frau", in
Birnhol; geschn.; — „Kaiser Franz", in
dem Inneren eines Sternes, mit der
Inschrift: „Wie die Sonne hehr,
w a r F r a n z l . " , aus einem Stück Elfen,
bein geschn.; — 1837: «Maria mit dem
Rinde und Johannes" , Hautrelief; —
„Franz I.". kolossale Büste; — 1842:
„Ohri5tn5", Basrelief in Sandstein; —
1847: Madonna mit dem Rinde", Gruppe
aus hartem Metall; — „Vililniss Sr. Majestüt
weiland Kaisers Franz I., non Wappen
nmgeben", in Elfenbein geschnitten. Ueber
die ferneren Arbeiten R.'s und seine
sonstigen Lebensschicksale, und ob er noch
lebt oder bereits todt ist, liegen keine
Nachrichten vor.
K a t a l o g e der Iahres-Ausstellungen in d er k. k.♀
Rüdiger 233 Nuedorser
Akademie der bildenden Künste bei St. Anna
m Wien, 1826, S. 22, Nr. l ä ; 1828, S. 26,
Nr. 28; 1830, S. 29, Nr. 12 u. 13; 1832,
S. 37, Nr. 6—10; 1835. S. 27, Nr. 4l u. i 2 ;
1837, S. 29. Nr. 29 u. 4 l ; 1847, S. 30.
Nr. l l) u . 18.
Rüdiger, Ludwig (P u b l i c i f t und
S c h r i f t s t e l l e r , Geburtsort und Jahr
unbekannt, gest. z u W i e n 9. Juni 1865).
Ueber Lebens» und Bildungsgang R.'s,
der wohl aus Sachsen gebürtig sein
dürfte, sind keine Nachrichten vorhanden;
er lebte seit mehreren Jahren in Pesth
und war als Mitarbeiter im national»
ökonomischen Gebiete bei dem Pefter
Lloyd betheiligt, in welchem seine Arti»
kel mit R—r gezeichnet sind. Er war
auch außerdem mehrfach literarisch thätig
und von seinen zahlreichen, im Pulte
befindlichen Arbeiten find von ihm nur
folgende im Drucke erschienen: „Vehrbnch
der Plllitik" (Dresden 4856. Memhold.
8".); — „Teber das Historische in der Pllliiik"
und „Ueber die Netlelltnng der Nationalitiit".
I n letzterer Zeit beschäftigte er sich
mit einem Werke über Symbolik, einem
anderen über Nationalökonomie und
mit einer größeren Abhandlung über die
Militärgrenze. Seit Jahren leidend, begab
er fich, um Heilung zu suchen, nach
Wien, wo er aber statt dieser den Tod
fand.
Presse (Wiener volit. Blatt) 4865, Nr. 168. —
Wiener Z e i t u n g <865, Nr. 139, S. 983.
— F r e m d e N ' B l a t t . Von Gustav Heine
(Wien. 4«.) 1863, Nr. 166. — Zarncke
(Friedrich), Literarisches Centralblatt u. s. w.
(Leipzig. Avenarius. 4«.) 1863. Sp. 750.
Ruedorfer, Eberhard (gelehrter B en

e d i c t i n er, geb. zu K i h b ü h e l in
Tirol S. Februar 170l. gest. zu M a r i a
P l a i n bei Salzburg 3. Mai 1765).
Nachdem er die philosophischen Studien
beendet, trat er zu Salzburg im Stifte
St. Peter in den Benedictinerorden, in
welchem er im September 1721 die Or«
densgelübde ablegte, 1724 die Priester«
weihe erlangte und dann als Repetitor
der Theologie bei den jüngeren Ordens«
brüdern in Verwendung war. I m Jahre
1727 folgte er einem Ruft als Professor
der Theologie in das Kloster St. Georg
in Tirol, aus welchem er schon nach zwei
Jahren, 1729. nach Salzburg zurück«
kehrte, wo er im Jahre 1730 Professor
der Philosophie an der dortigen Hoch«
schule wurde. Nachdem er zwei Jahre
dieses Lehramt bekleidet, gab er es auf
und übernahm im Jahre 1739 jenes
der Theologie, welches er durch drei
Jahre, bis 174l. versah. Dieses mußte
er, da er sich bei dem damalia/u
Streite, betreffend die Anrufung der
Heiligen, aus unkirchlichen und der katho»
tischen Lehre zuwiderlaufenden Grund»
sähen in einer alle GrenM der Maßi«
gung überschreitenden Weise betheiligt
und die Ungnade des regierenden Erz«
bischofs zugezogen hatte, niederlegen
und für einige Zeit sogar auS Salzburg
sich entfernen. Eilf Jahre später, 1732,
wurde er Superior zu Maria Plain bei
Salzburg, wo er. nachdem er 13 Jahre
den Posten an dieser Wallfahrtskirche ver«
sehen, im Alter von 64 Jahren starb.
Die Titel der von ihm herausgegebenen
Druckschriften sind : „^)i5Mia6z'o?26H nsnst?-
«as osto" (ZaiisburFi 1731—1732),
mit folgenden Abhandlungen: „l>6 ad-
6t N0Q
od^sotivi«"; —
— „Vn8 rationis äivinum" ; —
, die ersten fünf
Abhandlungen erschienen im Jahre 1731♀
Nüdt 234 Nüdt
und 2l Jahre später die drei letzten; —
ferner: „/V^/osoM/as ^s^tt^s/zao-^ViO-
//ilH//<n<3. /'a^ss I ' " (ZaliLdurFi 1732,
I^ol.), wovon noch im selben Jahre eine
zweite Ausgabe unter dem Titel:
erschien.
et inorti2 Iteli^iosollini in monksterio aä,
8. ?etruln 8ali3dn?3i, p. 163—168. —
Zaun er, Verzeichniß aller akademischen
Professoren zu Salzburg, S. 12. — Baader
(Clemens Alois), Lexikon verstorbener bairischer
Schriftsteller des achtzehnten und neun»
zehnten Jahrhunderts (Augsburg und Leipzig
1825. 80.) I I . Bandes 2. Theil. S. 63.
Rüdt von Colleilberg, Franz Philipp
Freiherr (k. k. Oberst und Ritter deS
Maria Theresien-Ordens. geb. zu Eber»
stadt in Heffen-Darmstadt 42. Februar

1723. gest. zu K a r p f e n in Ungarn
23.. nach dem genealog. Almanache der
freiherrlichen Häuser 4833 am 27. Mai
4790). Aus einem alten rheinisch-fränki»
schen Adelsgeschlechte, das seine Stammrcgister
in das l 2 . und 13. Jahrhundert
zurückführt und im 16. Jahrhunderte
auch in der Steiermark erscheint, wo ein
W i l h e lm Ruedt von C o l l e n b e r g
als fürsterzbischöflicher Hauptmann in
Iudenburg vorkommt und mit Diplom
ääo. 43. November 4389 Freiherr wird.
Diese steirische Linie erlosch im Jahre
4732. Nun kommen von den anderen,
vornehmlich der badischen Linie, nur ab
und zu ein und der andere Sproß dieses
Hauses in österreichischen Kriegsdiensten
vor. — Der obige Maria Theresien.Ritter
F r a n z P h i l i p p Freiherr von R., ein
Sohn des badischen Capitäns L u d w i g
G o t t f r i e d Freiherrn von R., trat
im Jahre 4741, damals 17 Jahre alt.
bei dem damaligen Kürassier»Regimente
Hannibal Freiherr von Schmerzing Nr.6
in die kaiserliche Armee, machte den
siebenjährigen Krieg als Rittmeister mit
und erkämpfte sich in demselben die
höchste militärische Auszeichnung, den
Maria Theresien-Orden. Zuvörderst zeichnete
er sich bei Kollin (47. Juni 1737)
aus, wo er die auf der Anhöhe sich formirende
feindliche Infanterie unaufgefor»
dert angriff und warf, und als der Feind,
der seine großen Verluste gewahr worden,
ihn erneuert angriff, sich ihm mit jenen
Carabiniern, welche die Pferde verloren
hatten, zu Fuß entgegenstellte und mit
so glücklichem Erfolge, daß ein Stabsofficier,
zwei Oberofsiciere und viele
Mannschaft gefangen und zwei Geschütze
erbeutet wurden. Bei Meißen am 4. December
4759 warf er sich auf eine in
unsere Flanke eingedrungene feindliche
Grenadier'Compagnie. welche den glück»
lichen Ausgang deS Kampfes in Frage
stellte, und brachte sie zum Weichen. Bei
dieser Gelegenheit erhielt R. zehn Bajonnetstiche,
blieb auf dem Schlachtfelde
liegen und gerieth in Gefangenschaft, be«
nützte aber die erste Gelegenheit, sich
selbst zu ranzioniren. Für seine Waffen«
thaten wurde er in der 6. Promotion
(am 22. December 476t) mit dem oberwähnten
Orden ausgezeichnet. Seiner
vielen Blessuren wegen mußte er nach
beendetem Kriege den activen Dienst ver.
lassen. Er erhielt später den Obersten-
Charakter und starb im Alter von66 Iah«
ren. Aus seiner Ehe mit K a r o l i n e
gebornen Hellenbach hatte er zwei
Söhne, welche beide in auswärtigen
Diensten standen.

Hirtenfeld (I. Dr.), Der Militär,Maria
Theresien'Orden und seine Mitglieder (Wien

l837, Staatsdruckerei, tt.4») S. !33 u. 1729. — Der 3. Jahrgang des „Genealogischen Taschenbuches der freiherrlichen Häuser♀ Nuef 233 sGotha. Berthes. 32») l833. S. 381—386, gibt die Wappenbeschieibung und die Dar» stelluilg drs Familienstandes sämmtlicher noch blühender Zweige der Faimlie Rüdt von Co! l enberg.

Ruef, Sebastian, siehe: Ruf, Sebastian ^S. 240 d. Bds.^.

Rueff, Iacobon (F r a n z i s k a n e r , geb. zu O b er h o f f e n im Oberinnthale Tirols am 14. September i?23, Todesjahr unbekannt). R. war reformirter Franziskaner der tirolischen Ordenspro« vmz des h. Leopold in Ehingen und sind von ihm nachstehende homiletiscde Werke im Drucke erschienen: „Sittenprelligten auf ü!le Funntage des ganzen ZahrlS", 3 Jahrczänge (Augsburg 4771—1773. 4 ") ; — ..VermiLchte Predigten, oder Ghren-, Seelen-, Fll5tm- und Nitlreden" (ebd. 1774, 4".) — und „Predigten ant die vornehmbten Feste und Vrüderschlltten Maria" (ebd. 1776. 4 " . j . Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre l7S0 bis l800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig l s l i , Gerh. Fleischer d. I . . 8".) Bd. X I , S. 473. — Auch die durch ihren eigenen Gemal, den Grafen Gustav Chorinsky. in seiner Leidenschaft für das ungarische Edelfräulein E b e r g s n y i vergiftete Gläsin M a t h i l d e ChorinSky ist eine geborne Rueff. — Gleich ihr verfiel ihr Bruder einem traurigen Geschicke. Er stand im Jahre l865/66 bei der Klagenfurter Bühne im Engagement, nachdem er früher in Hannover, aber auch ohne Erfolg, sein Glück versucht hatte. Eine an Blindheit gren« zende Kurzsichtigkeit war die Ursache seiner Mißerfolge auf der Bühne, worüber er zuletzt in solchen Trübsinn verfiel, daß er sich in einem Anfalle desselben selbst das Leben nahm. ^Allgemeine Theater-Chronik 5868, Nr. 5. S. 55: „Ein Bruder der ver. gifteten Gräsin Chorinsky". — Der Osten (Wiener polit. Blatt, 4«.) t863, Nr. 2.-z

Rüffer, Eduard (S c h r i f t s t e l l e r , geb. auf Schloß Lieben w e r d in der Lausitz am 27. December 1833). Die Familie R.'s ist eine ursprünglich böh« mische, hatte sich aber in den Glaubens» kriegen gleichfalls am Kampfe betheiligt und nach der Schlacht am weißen Berge gleich anderen protestantischen Familien in die benachbarte Lausitz geflüchtet. Diese und andere Erinnerungen aus der Vergangenheit, die dem Knaben von feinen Verwandten oft vorerzählt wurden, hatten frühzeitig in ihm die Ideen von Freiheit und Fortschritt geweckt, und unter solchen war er aufgewachsen. Ins« besondere war es der Großvater, der diese Richtung im Gemüthe seines Enkels

pstegte, und diesem mußte er auf dem
Sterbebette den Schwur leisten, daß er
wieder in seine eigentliche Heimat zurückkehren
und für dieselbe arbeiten und
kämpfen werde. R. besuchte nun das
Gymnasium in Berlin, dann in Gothll.
wo er sich vornehmlich dem Studium
der Geschichte und modernen Sprachen
zuwandte. Nun begab er sich nach Prag,
um daselbst seine Studien fortzusetzen,
und schon damals versuchte er sich auf
dem Felde der Journalistik. I m Jahre
1860 verließ er Prag, begab sich nach
Italien und betheiligte sich an der Erve«
dition G a r i b a l d i ' s gegen Neapel.
Nach beendetem Kampfe blieb er in Neapel
und vertauschte wieder das Schwert
mit der Feder. Er war damals einer der
thatigsten Mitarbeiter des italienischen
Parteiblattes ^opolo ä'Ialia«. Indessen
war seine Familie nach Gotha zurück,
gekehrt, wohin auch er sich im Jahre
4861 begab und dort vornehmlich kriegS.
geschichtliche Studien betrieb, nebenbei
jedoch noch auf dem Felde der Belletristik,
u. z. der Erzählung und des Drama's
thätig war. Er schrieb in jener Zeit die Tra«
gödien.Sophomsbe". „Lorelei" und „Die
Hermannsschlacht" und später daS Luft.
spiel: „Die Walpurgisnacht". Zu gleicher
Zeit war er ein fleißiger Mitarbeiter der
Prager Blätter „Anodin l i s t ^ , d. i.♀
Aüffer 236 NüUng
National'Zeitung. und deSdeutschen „Die
Politik". Als bald darauf die Vorbereitungen
zum schleswig«holftein'schen Kriege
getroffen wurden, bildete er sofort in
Gotha ein eigenes Cornitö zur Auweibung
von Freiwilligen zum Kampfe gegen
Dänemark. Auch besorgte er wahrend
des Kampfes die Korrespondenzen vom
Schlachtfelde für das Prager Blatt'„Pol
i t i k " . I m Mai 1864 nahm er bleiben«
den Aufenthalt in Prag, vermalte sicd
auch im genannten Jahre und wurde
ständiger Mitarbeiter des schon genannren
Blattes, setzte aber dabei seine historischen
Studien fleißig fort. Die Titel
seiner durch den Druck veröffentlichten
Arbeiten sind: „Nie Hermannsschlacht. Drama
in 5 Hnh." (Gotha 1862. Opitz. 8«.); —
„Tarelei. Dramatisches Gedicht in 5 Irch."
(ebd. 1862. 8".) svergl. über beide die
„Blätter für literarische Unterhaltung"
1862. S. 859); — „Gedichte" (Gotha
1863, Gläser. 8<>.). G a r i b a l d i gewidmet
ftergl. darüber Blatter f. lit. Unteih.
1863, S. 818^; — „Ispramonte. Hi2wi>
scher Nllman" (Prag 1864, Dominikus)
früher im Feuilleton der Zeitung „Poli»
tik" abgedruckt ^vergl. darüber Blatter
f. lit. Unterh. 1863. S. 762); — „Dir
Iakullinrr in Oesterreich. HiZwrischrr Kllmun"
(Prag 1863, 8°.) ftergl. darüber Blätter

f. lit. Unterh. 1866. S. 412): — „Zer
letzte Nümrr. Granerspiel in 5 Kuh." (Prag
1863, Steinhauser. 16".). den Bühnen
gegenüber Manuscript ftergl. darüber
Blatter f. lit. Unterh. 1867, S. 190);
— „Zlns illll Papieren eines Güdteil. Zeitroman
aus den Ichrkn 3895, 18'49 und 1850" (ebd.
1863. 12».). I m Jahre 1870 begann
er in Heften eine Geschichte des jüngsten
Kampfes Deutschlands gegen Frankreich
unter dem Titel: „Ner deutsch-kransöLische^
Rrieg im Jahre 3870. Politisch-strategisch dar-
M M " (Prag, Glegr. 4 ") ftergl. dar.
über Blätter f. lit. Unierh. 1871. S . 330).
und die Zeitschrift „ P o l i t i k " brachte aus
seiner Feder im Feuilleton eine größere
militär'wiffenschaftliche, u. z. strategische
Studie, welche spater unter dem Titel:
„Nie Strategie nnd die Strategen der neuesten
Zeit. Kriegsgeschichtliches Zlchzenbuch" (Prag
1869, Satow) abgesondert erschien und
worüber Freiherr von 3oen in den
„Blättern für literarische Unterhaltung"
(1870. S. 408) ein zutreffendes Urtheil
fällte.
slovnik U2.liön^. liOäkktor Dr. ?l2ut.
I>2ä. It,i«Ftzi-, d. i. Conversations«Lerikon.
Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger
(Prag 1329, I . L. Kober. Lei. 8<>.) Bd. V I I ,
S. 797. — Ein Joseph R ü f f e r (gest. zu
Wien am 10. September 18N) diente, nach«
dem er in der Wiener<Neustädter Militär,
Akademie seine Ausbildung «halten, in der
kaiserlichen Armee und hat sich im Jahre 1799
als Major im Infanterie-Regimente Nr. 3
im Tressen bei Mannheim und bei Stürmung
des verschanzten DorfeS Neckarau durch seine
Tapferkeit besonders ausgezeichnet. Er rückte
nun zum Oberstlieutenant vor und erhielt —
was eine Auszeichnung war — das Com>
mando eines Grenadier«Bataillons; im Jahre
1800 wurde er Oberst. l806 General-Major,
als welcher er in Pension starb, ^ e i t n e r
von L e i t n e r t r e u (Theodor Ignaz). Aus»
führliche Geschichte der Wiener »Neustädter
Militär-Akademie (Hermannstadt1852, Theod.
Steinhaussen, 8».) Bd. I , S. 468.)
Rühling, siehe den folgenden Rüling,
Joseph Freiherr.
Rülillg, Joseph Freiherr (k.k. Gener
a l - M a j o r und Ritter des Maria Theresien'Ordens,
geb. zu S t a l l b e r g am
Harz in Sachsen im Jahre 1797. gest.
zuWien 26. Juli 1869). Erst 16 Jahre
alt. machte er schon als Cader in der
öfterreichisch'deutschen Legion den Feld»
zug 1813, dann als Oberjager im 6. Iä>
ger-Bataillon die Kriege 1813 und 1814
mit und wurde am 23. December 1820
Unterlieutenant. I n diesem Bataillon♀
Aüling 237 Nüling
rückte R. stufenweise am 46. October
1832 zum Capitan. am 1. Juli 4833
zum wirklichen Hauptmann vor, erhielt

für seine Hilfeleistung bei einem Brande
in Eger am 23. November 4840 von
der Stadt das Ehrenbürger-Diplom und
trat im Mai 1845 mit Majors-Charakter
in Pension. Als im Jahre 1848 bei Aus«
bruch des Krieges gegen Piemont in
Wien drei Freiwilligen-Bataillone ge«
bildet wurden, wurde R ü l i n g im April
g. 3-, nachdem er dringend um feine
Wiederanstellung und Verwendung vor
dem Feinde gebeten, Commandant des
zweiten, und am 8. August d. I . Oberstlieutenant.
Unter semer Leitung erhielt
das Bataillon bald eine solche AuSbil«
düng, daß es in Disciplin und Haltung
den regulären Körpern der Armee nicht
nachstand. Besonders zeichnete sich daS
Bataillon im Jahre 1849 in der Schlacht
bei Novara. 23. März, aus, wo es an
der Ehre deS Tages entscheidenden An»
theil hatte. Nickt nur. dcch eS im heftigen
Geschütz« und Kleingewehrfeuer auf daS
muthvollste Stand hielt, auch beim Ba»
jonnetangriff that es sich glänzend her«
vor. R ü l i n g selbst war bereits von
einer tief in den linken Oberschenkel eingedrungenen
Musketenkugel schwer verwundet,
nichtsdestoweniger blieb er auf
dem Kampfplatze, stellte sich an die Spitze
der aus seinem Bataillon gebildeten
Sturmcolonne und drang einer der Ersten
in die von den Piemontesm hartnäckig
vertheidigte Oasa Visoonti ein. Nun
beschossen die Piemontesen. die rechtzeitig
mit ihren Geschützen sich zurückgezogen
und sie nun an paffender Stelle placirt
hatten, die Oasa Visconti in mörderi«
scher Weise. Aber R. mit seinen Frei»
willigen hielt tapferen Widerstand, schlug
zwei von überlegenen feindlichen Abthei«
lungen unternommene Angriffe entschie«
den ab und behauptete im blutigsten
hartnäckigsten Kampfe seine Position.
Nahezu eine Stunde hatte bereits der
Kampf gewährt, als ihn eine zweite
Kugel unter dem rechten Schulterblatte
traf und ihn kampfunfähig machte. Ehe
er noch vom Kampfplatze getragen wurde,
verwundete ihn eine dritte Kugel am
rechten Unterschenkel. Diese heldenmü»
thige Vertheidigung der Oasa Vizoonti
durch die Wiener Freiwilligen hatte we<
sentliä) zum siegreichen Ausgangs der
Schlacht beigetragen, indem der vom
Feinde bedrohte linke Flügel des zweiten
Corps dadurch frei gemacht, fich energisch
wieder am Kampfe betheiligen konnte.
R ü l i n g erhielt im Capitel des Jahres
4849 für seine Waffenthat das wohlver»
diente Ritterkreuz des Maria Theresten«
Ordens und wurde im folgenden Jahre
in den Freiherrnstand erhoben. Der Ge«
meinderath von Wien aber votirte in der
Sitzung vom 44. April 1849 ihm, ,dec

Wiens Söhnen so viel Ruhm erworben",
eine Dankadresse. I m Februar 1850
wurde R. zum Obersten und Capitan«
Lieutenant der Trabanten-Leibgarde er«
nannt, und 4866 trat er mit Generals»
Charakter in den Ruhestand. Aus seiner
Ehe mit Anna Gräfin Zedtwitz hatte
er drei Söhne und vier Töchter. Der
älteste seiner Söhne, der im Thereftanum
erzogen wurde, nahm sich in einem An»
falle von Schwermuth 4868 selbst das
Leben. Dieß Ereigniß und der 4866
erfolgte Tod seiner Frau erschütterten
zusehends seine Gesundheit. Er zog sich,
um Ruhe und Stärkung zu finden, auf
seine Besitzung nach Ungarn zurück, kehrte
aber verdüsterten Geistes nach Wien
zurück, wo er nach langetn und schwerem
Leiden, 72 Jahre alt, starb. — Die von
einem M a x i m i l i a n FreiherrnRüling
erschienenen , Gedichte. Nach seinem Tode♀
Vuep 238 Nüscher
berausgegeben" (Wien 1866, Lechner.
12".), welche Belege einer ungewöhnlichm
poetischen Begabung sind, dürften
wohl dem unglücklichen Sohne angekören,
der. wie oben erwähnt, sich selbst
das Leben nahm. Rü l i n g erscheint auch
R ü h l i n g und R i l l i n g geschrieben',
beide Schreibweisen sind unrichtig, denn
er selbst schrieb sich R ü l i n g.
F r e i h e r r n f t a n d s - D i p l o m ääo. Wien
10. Jänner 1820. — H i r l e n f e l d (I .) . Der
Militär«Maria Theresien.Orden und seine Mitglieder
(Wien 1527. Staatsdruckerei. kl. 4«.)
S. 1632 u, 1753 schreibt ihn unrichtig Ruh.
l i n g staitRüling). — NeuefreiePresse
!869. Nr. 1769. _ Oesterr. ung. Wehr«
zeitung (Wien. 4") 1869. Nr. 160. —
Wappen. Quadrirter Schild, 1: in Schwarz
ein goldenes Reh; 4.- in Schwarz ein silber«
ner Windhund mit goldenem Halsband und
einem rückwärts abhängenden goldenen Ringe;
2 und 3: ist von Roth und Silber viermal
schrägrechts getheilt. Auf dem Schilde ruht
die Freiherrnkrone. auf welcher sich ein in's
Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt.
Aus der Krone desselben wächst zwischen
zwei mit den Sachsen gegeneinander gekehr»
ten Adlerflügeln, von welchen der rechts von
Schwarz und Gold viermal schräglinks. der
linke von Roth und Silber viermal schräg«
rechts getheilt ist. daS in 1 beschriebene Reh
hervor. Die Helmd ecken sind rechts roth
mit Silber, links schwarz mit Gold unterlegt.
Ruep, Johann (M a l e r , aus T a u -
fers in Tirol, Geburtsjahr unbekannt,
gest. zu Bruneck ebenda um das Jahr
4780). Ueber feinen Bildungsgang weiß
der geistliche Rath Lemann. der seiner
im „Tirolischen Künstler-Lexikon" gedenkt,
nichts zu berichten; er meldet nur von
ihm, daß er sich zu Bruneck, einem Stadt«
chen im Pufterthale Tirols, aufhielt und

sehr schön in Miniatur malte. — Zu
Donauwörth in der ehemaligen Franziskanerkirche
befindet sich ein Altarblatt,
das den «Heil. Franrisrus" vorstellt, von
einem Maler Namens Ruep p gemalt,
iehler (T.), Ueber Miniaturmalerei. Mit
Angaben vieler Künstler und Hofvioliothe»
ken. welche interessante Manuskripte mit M i '
niaturen besitzen (Wien l8«1, 8«.) S. 76
— Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines
Künstler'Lerikon (München 1839. E. A. Fleisch,
mann. 8".) Bd. X I V , S. 62 — Tschischka
(Franz), Kunst und Alterthum in dem öster.
rcichischenKaiserstaate (Wien. Fr. Beck, gr, so.)
T. 39^. — Tirolisches Künstler-L eri.
t o n (Innsbruck 1830. Fel Rauch.8".) S. 20i.
— Roch ist eines edlen Wiener Bürgere
Anton Ruepp (geb. 1?92. gest. 9 Jänner
1868) zu gedenken. Derselbe war in den
Jahren 1848 und 1861 Gemeinderath und
Vorstand des Gemeindebt>zirkeö Leopoldstadt.
Er war unverheirathet geblieben und hatte,
außer einigen kleineren Legaten an die barm»
herzigen Brüder und Schwestern, das Blin,
den- und Taubstummen-Institut und die
Armen der Leopoldstadt zum Universalerben
seines beträchtlichen Vermögens — drei Häu»
ser in der oberen und unteren Auaartenstraße
der Leopoldstadt im Schätzungswerthe von
100.000 fi. — die Kleinkinder«Vewahranstalt
in der Leopoldstadt, welche er überdieß im
Jahre 1859 selbst gegründet hatte, eingesetzt.
Dieses beträchtliche Vermögen hatte er durch
Fleiß und Sparsamkeit selbst erworben.
^Fremden - B l a t t . Von Gustav Heine
(Wien. 4".) 1868. Nr 11. — Neu es Wiener
T a g b l a t t 1868. Nr. 11.)
Mscher, . . . (Bildhauer, aus
B i z a u in Vorarlberg). Ein Bildhauer,
der zur Zeit in Vorarlberg lebt unb ar>
beitet. Die über ihn berichtende, unten
genannte Quelle schreibt: M a n sieht
es an seinen Werken, daß er über das
Handwerksmäßige hinausgekommen ist
und nach Idealen zu schaffen sucht. Seine
Muster erkennt er in der altdeutschen
christlichen Kunst". Für die Kirche zu
Schnepfau im Vorarlberger Landgerichts«
bezirke Bregenzerwald vollendete R. nebst
mehreren ganz gelungenen Christusbii«
dern im Jahre 1870 auch eine Madonna.
Darauf beschränken sich die unserer Quelle
entnommenen Notizen, welche ihre weitere
salbungsvolle Redseligkeit lieber zu
Mittheilungen über des Künstlers Leben,♀
Nueskefer 239 Nueskefer
Bildungsgang und Arbeiten hätte ver>
wenden sollen.
V o r a r l b e r g e r V o l k s b l a t t (4".) 1870.
Nr. 40, im Feuilleton: „Sculptur". — Die
Familie Rusch er ist lange Zeit bereits im
Landgerichtsbezirke Bregenzerwald ansässig,
denn die tirolischen Chroniken melden von
einem Hanns Rusch er aus Schappernau,

auch einem ebenda gelegenen Dorfe, welcher
sich als einer der Hauptvertheidiger des 1683
von den Türken belagerten und nicht erober»
ten Klosterneuburg hervorthat.
Rueskefer von Wellenthal, Michael
Freiherr M i t g l i e d des Herrenhauses
des österreichischen ReichsratheS, geb. zu
Wien im1.1794, gest. ebenda 19. April
1872). Einer jener seltenen StaatSbeam.
ten, welche Kenntnisse mit humanem
Geiste, Diensteifer mit unerschütterlichem
Rechtlichkeitsgefühle, eine Leistungsfähig'
keit ohne Gleichen mit rascher Auffassung
und Uebersicht und Strenge im Dienste
mit wahrer Herzensgüte verbinden. Sein
ganzes, dem Staate mit voller Hingebung
gewidmetes Leben ist ein Panegyrikus,
daher können nur einzelne bedeutendere
Momente aus demselben hervorgehoben
werden. R. beendete in Wien seine Stu«
dien, trat am 22. August 1818 als Conceptspraktikant
bei der obderennsischen
Zoll« und SalzgefälleN'Administraiion in
den Staatsdienst, wurde 1830 Assessor
bei der steirisch'illyrisch'küstenlandischen
Zollgefällen-Verwaltung, 1831 Cameralrath
der vereinigten Cameral'Gefällen«
Verwaltung für Illyrien und das Küsten«
land, 1833 Vorstand der Wiener Bezirks-
Verwaltung, 1833 Hofsecretär und 1841
Hofrath der allgemeinen Hofkammer; im
Jahre 1847 zur Supplirung eines staats.
rathlichen Referates berufen, wurde ihm
im Jänner 1848 dieser Posten definitiv
verliehen. Nach Auflösung des Staatsrathes
wurde R. Cameral'Gefällen.Ad«
ministrator für Oesterreich ob und unter
der Enns und Salzburg, dann Unter-
Staatssecretar, zuerst im Handels», fpa.
ter im Finanzministerium; erhielt am
13. Mai 1853 die geheime Rathswürde
und trat am 8. Juli 1860 in den Ruhestand,
aus welchem er mit ah. Hand«
schreiben vom 7. Februar 1862 als Mit>
glied auf Lebensdauer in daS Herren«
haus des österreichischen Reichsrathes
berufen wurde. Noch zehn Jahre wirkte
er in letzterer Stellung, dann raffte ihn
der Tod im Alter von 78 Jahren hin.
Als besondere Momente seiner amtlichen
Thätigkeit sind hervorzuheben im Jahre
1833 die von ihm durchgeführte Organi«
firung der finanziellen Verwaltungsbehörde
erster Instanz in Wien; seit 1841
sein Referat über die Angelegenheiten
der Staatsdruckerei, zu deren Emporblühen
er wesentlich mitgewirkt; sein
Einfluß als Repräsentant der Hofkammer
und landesfürstlicher Commissär bei der
priv. österr. Donau > DampfschiffahrtS»
Gesellschaft, als dieselbe im Jahre 1843.
um die sich daran knüpfenden öffentlichen
Interessen dieser Unternehmung zu sichern,
dem Präsidium der allgemeinen Hofkam«

mer untergeordnet wurde. Um ganz die
Bedeutmheit und Arbeitskraft R.'S zu
würdigen, dürfte der Ausspruch seines
damaligen Chefs, des Ministers Freiherrn
von Brück, wohl zunächst maßgebend
sein, der unter anderem bemerkt: „Ich
muß offen und freimüthig gestehen, daß
ich ohne die Unterstützung, welche mir
Ritter von RueSkäfer so wie schon
vor Jahren im Handelsministerium, so
auch dermal im Finanzministerium gcwährt,
bei der vorhandenen, kaum glaub»
lichen Menge von Geschäftsverhandlun.
gen — der tagliche (Anlauf aller fünf
Sectionen des Finanzministeriums betragt
im Durchschnitte dermal 283 Stück —
nicht im Stande wäre. eine Geschäftslast♀
Nueskefer 240 Nitf
dieser Art mit der nothwendigen Befchleu.
nigung, jedoch ohne Uebereilung zu be«
wältigen.' Nicht minder ehrenvoll und
daS Einzelne seiner Dienstleistung beleua>
tend ist ein Bericht deS ehemaligen Hofkammer.
Präfidenten Freiherrn von Kübeck,
unter dem R. die längste Zeit
seines Dienstes zugebracht. Als Reichsrath
war R. 4862 bei dem Ausgleiche
der Differenzen beider Hauser über die
Besteuerung des Zuckers aus inländischen
Stoffen, über die Bankacte und in der
Commission zur Controle der Staats«
schuld, später als Berichterstatter bei der
Berathung der Gesetzentwürfe über
Branntweinbesteuerung, Wein«, Mostund
Fleischverbrauch, VerzehrungSsteuer,
Tabak, Zoll. Stempeltaxen und Gebüh»
ren, und 4863 als Berichterstatter wegen
Aufhebung deS Gesetzes in Betreff der
Besteuerung gebrannter geistiger Flüssig«
keiten in geschlossenen Orten, wegen Ab«
änderung der Gebührengesehe, wegen
LuiuSsteuer u. s. w. in hervorragender
Weise thätig. R.'S Wirken im Staats«
dienste wurde von seinem Monarchen
mehrfach gewürdigt und ausgezeichnet;
mit Diplom vom 2. November 4846
wurde R. in den Ritterstand mit dem
Pradicate von W e l l e n t h a l erhoben,
im Jahre 4830 erhielt er das Comthur«
kreuz des Franz Ioseph»OrdenS und am
2. März 4838 den Orden der eisernen
Krone 4. Classe, worauf im September
desselben Jahres seine Erhebung in den
Freiherrnstand erfolgte.
R i t t e r s t a n d s - D i p l om ääo. Wien 2. No»
uember 1346. — Freihe rrnstands» Di«
p l om ääo. Wien 29. September 1858. —
Wiener Z e i t u n g 1872. Nr. 114, S. 85:
Nekrolog. — Hahn (Sigm.), Reichsraths»
Almanach für die Session 1867 (Prag 1867,
H. Carl I . Satow. 8<>.) S . 71. — Neue
freie Presse 1872, Nr. 2748 vom 19. April.
— FreiherrUches Wappen. I n Gold ein
schwarzer roth bezungter Adler mit blauem

Brustschilde, welch letzteren ein goldener rech.
ter Schrägebalten durchzieht, der mit einem
blauen, schrägrechts aufliegenden Pfeile belegt
ist,, welcher durch einen gleichfalls blauen
Ring hindurch geht; der Schrägebalten ist
beiderseits von einem fünfeckigen goldenen
Sterne begleitet. Auf dem Schilde ruht die
Freiherrntrone. auf welcher sich drei gekrönte
Turnierhelme erheben. Die Krone deS mitt.
leren, in's Visir gestellten Helms trägt einen
offenen schwarzen Adlerssug, welcher beider»
seits mit je einem goldenen, ebenso wie im
Brustschilde belegten und nach einwärts zu»
laufenden Schrägebalken belegt ist. Aus den
Kronen der beiden anderen Helme wallen
drei Straußenfedern, eine blaue zwischen gol«
denen, empor. Die H e lm decken sind allseits
blau, mit Gold unterlegt.

Ruf, Sebastian (Caplandes Irren-
Hauses zu Hall, philosophischer Schrift»
steller, geb. zu Absam bei Hall in
Tirol im ersten Iahrzehende des laufen«
den Jahrhunderts). Betrat die geistliche
Laufbahn und trat bald nach erlangter
Priesterweihe die Caplansftelle im Haller
Irrenhause an, welche er bis zur Stunde
bekleidet. Er hat — und dieß ist das glan«
zendste Zeugniß seines edlen, menschen«
freundlichen Charakters und seiner Selbst«
losigkeit — nie um eine andere Stelle
sich beworben, sondern blieb der Leitstern
dieser in geistiger Nacht Wandelnden.
So reich ein solches Menschenleben nach
innen sein mag. nach außen fließt es
einfach dahin und an die Stelle wechseln«
der LebenSereignifse mag hier mit Fug
und Recht eine Charakteristik deS Menschen
treten, der mit beispielloser Ent>
sagung für das Wohl der seiner Sorge
Anvertrauten wirkt. Bei seiner Neigung
zu philosophischen Studien beschäftigte er
sich schon früh mit Hegel. S c h e l l i n g .
Schleiermacher und vertiefte sich in
ihre Werke, wie außer ihm nur wenige
Tiroler. Er kam früh zur ganz richtigen
Anficht, daß Glauben und Wissen zwei
concentrische Kreise find, die sich nicht♀
Nuf 241 Nick
berühren und gar nicht zu berühren brau»
chen, und so ging denn sein Leben ohne
innere, durch religiöse Bedenken und
Zweifel hervorgerufene Stürme dahin.
Es sei, meint er, ein unphilosophisches
Unternehmen, den Glauben philosophisch
widerlegen zu wollen. Seine Devise lautet:
„Gebet dem Glauben, was des
Glaubens, und dem Wiffen. was des
Wissens ist." I n früheren Jahren hat
er die Ergebnisse seines Denkens in apho«
ristischer Form in S a p h i r ' s „Humori»
sien", in den „Memorabilien der Zeit",
im „Phönix" und in einigen anderen,
meist auswärtigen Blattern niedergelegt.
Dabei stand er mit den feinen Geistern

seines Vaterlandes, die viel zu früh für
dasselbe, das unter mönchischem Zeloten«
thume und bischöflicher Zuchtruthe ver°
kümmerte, das Zeitliche gesegnet haben,
in engem Verkehre. Zu den Männern
seines Umganges zahlten F l i r , Schö»
nach, Schul er u.A. I n seinem Berufe
aber, als Caplan in der Irrenanstalt,
fand er das reichste, noch wenig gepflügte
Feld für seine geistige Thätigkeit und
das Studium der Geistesstörungen be»
schäftigte ihn vor Allem. Nachdem er
lange geforscht, untersucht, gelesen und
studirt hatte, trat er im Jahre 1332 mit
der ersten Frucht seiner Beobachtungen
und Studien über die menschliche Psyche
— die Titel seiner Schriften folgen auf
S. 242 — vor das Publicum, das in
dieser Arbeit bald erkannte, daß eS mit
einem selbstfchöpferischen Denker zu thun
habe. Er weist in seiner Schrift nach,
daß die Basis der Schuldzurechnung eine
höchst unsichere sei und unser Urlheil die
größte Behutsamkeit anzuwenden habe,
damit es nicht den Gestörten mit dem
Verbrecher, den Unschuldigen oder doch
Unzurechnungsfähigen mit dem wahren
Verbrecher vermenge. DieseS aus der
u. Wurzdach, diogr. Lcrikon. XXVII. ^Gcd
Schule der Klagen und der Leiden, des
Elends und des Jammers, wie es in der
Vorrede ausgesprochen ist, hervorgegangene
Buch zeigt ebenso große Belefenheit
als eigenes Nachdenken, und ganz von
dem Geiste tiefer Humanitität durchweht,
empfiehlt es in der Kritik menschlicher
Fehler eine Milde und Schonung, wie
sie selbst bei den besten Christen nicht
immer zu finden ist. I n einer anderen,
mehrere Jahre spater erschienenen Schrift
liefert R. wichtige Beiträge zur richtigen
Beurtheilung der Delirien. Und auch in
seinen folgenden Arbeiten pflügt er nicht
das weite, unübersehbare Feld der „ewig
grauen Theorie", sondern immer auf den
Standpunct der Praxis sich stellend, gibt
er wohl durchdachte, eben durch seine eigene
Praxis erprobte Rathschlage, wie dem
Uebel zu steuern und wie man es besser
zu machen habe. So ist denn N. bei der
Pflege solcher Studien und im steten
Verkehre mit den vom Unglücke am
schwersten heimgesuchten Menschen all«
mälig zu einem vollendeten Menschen»
kenner geworden, der mit seinem tief»
dringenden Blicke in den Geheimnissen
der menschlichen Seele liest, ehe der
Mund dieselben verkündet, und dem die
Heilung der kranken Seelen besser ge«
lingt, als vielen anderen geistlichen und
weltlichen Aerzten. Caplan R u f ist daher
die Zuflucht und der Gewissensrath aller
deren in der Umgebung, welche sich in
ihren Zweifeln nicht mehr selbst zurecht'

finden oder im Glauben einen Leitstern
suchen. Er hat für Jeden, der ihn heim»
sucht, eine Arzenei, welche ihn beruhigt,
und ihm, wenn möglich, den inneren
Frieden wieder gibt. Da?) auch solch ein
stiller und segensvoll wirkender Weiser
nicht unangefochten seinen Lebenöpfao
dahingehen konnte, versteht sich bei dem
Zwiespalte der menschlichen, aus Dämon
. 10. Mai l8?4.l 16♀
Nuf 242 Auf
und Engel zusammengesetzten Natur von
selbst. Leute, denen das geräuschlose,
segensvolle Wirken Anderer ein Dorn im
Auge. ein Greuel ist. wollten in seinen
schriftstellerischen Arbeiten Grundsätze und
Ansichten ausgesprochen sinden. welche
.gefährlich" seien, trompeteten ihre Entdeckung
in die Welt hinaus und sucbten
Andere, die mit ihnen in dieselbe Trompete
stießen. Aber inre Larmsignale verstummten
und ihre Mahnrufe verschollen
an der selbstlosen, in dem Segen, den sie
schuf. Genüge findenden Thätigkeit des
würdigen Priesters. R. lebt, geschätzt und
geliebr von seiner ganzen Umgebung,
hält. so weit eS an ihm ist. Frieden mit
der ganzen Welt, die er ihren Gang
gehen läßt. und hat ein offenes, klares
Auge für Alles, was ihm als einiger»
maßen bemerkenSwerch auf seinem Lebens»
wege unterkommt, und zeigt große Theil»
nähme für Alles, waS dem Fortschritte,
der Freiheit, der Erhebung des mensch»
lichen Geschlechtes förderlich erscheint.
I n Tirol selbst aber ist er als Priester.
Denker und Humanist eine allgemein
angestaunte, weil in dem Stande, dem er
angehört, einzige Persönlichkeit. Die Titel
der von R. bisher herausgegebenen Tckrif«
ten sind: „P5qchi5che Zustände, nn Beitrag
jnr Nhlt Nll2 der Anrechnung, mit beZandrrer
Niickäichtllllfpsychische Störungen" (Innsbruck
4332, Wagner. 8«.)'. — „Nie Nllmen"
(ebd. 1.836); — „Ohraliik, nan Zchenchlll.
Nach urkundlichen Quellen" (edd. 4863.
Wagner. 8".)-, — „Nie <5riminuljnzch. Ihre
Widerspräche und die Ankunft der ZtratrechtZ>
pilege. Oriminlll-psqchulllgische Studien" (ebd.
1870. 8".)-, den Titel einer Schrift über
den Somnambulismus, welche auch selbst«
ständig erschienen sein soll, gelang mir
nicht aufzufinden. Ungleich größer ist die
Zahl seiner in Tiroler Zeitschriften erschie»
nenen historischen, geographischen, bio-i
graphischen Aufsätze, deren Uebersicht hier
folgt: „Ein berühmter Tiroler" s^im
Boten für Tirol und Vorarlberg 4861,
Nr. 61 u. 62), betrifft den als Rath des
Kaifers M a x i m i l i a n l . und als Gelehrten
nicht unbekannten, 1310 gestor«
benen Johann FuchSmag en aus Hall;
— „Zur Geschichte des Bauernaufstan.
des im Jahre 1325' ^in der Volksund

Schützen.Zeitung 1862. Nr. 19);
— „Der Knappenaufstand in Schwaz
im Jahre 1323" sebd. 1862. Nr. 83
u. 86); — „Zur Geschichte der Wiedertaufer"
sim Boten für Tirol 1862,
Nr. 238-240); — „Der Salzberg bei
Hall" »bd. 1839, Nr. 13. 16, 19. 20);
— „Die Saline in Hall unter König
Heinnck von Böhmen" sebd. 1839,
Nr. 245—247)-. — „RudolflV., Herzog
von Oesterreich, und die Saline in Hall"
sebd. 1363, Nr. 227); — ,Die Salz.
quelle am Röhrer-Bühel (bei Kihbühel).
Nach den Acten deS k. k. Statthalterei-
Archives" sVolks- und Schützen.Zeitung
1838. Nr. 131); — „Die Münze in
Hall" ^Bote für Tirol 1862, Nr. 78
bis 81); — „Leiden und Freuden der
Stadt Hall von 1447 bis 1461, zugleich
ein Beitrag zur Geschichte des Schützen«
wesens" ^Volks' und Schützen-Zeitung
1839, Nr. 93); — ,Notizen über das
alte Schützenwesen in Hall 1411—1490"
^ebd. 1362, Nr. 137, und 1863, Nr. 1);
— „Das Schützenwesen in Hall unter
Kaiser Maximilian I. Von 1490 bis
1319" ^ebd. 1863. Nr. 23 u. 26); —
„Historische Notiz über daS Kloster im
Hallthale am Salzberge" sBote für Tirol
1838, Nr. 141—144); — „Die alte
Pfarre Absam. AuS dcn Archiven von
Hall und Absüm" ^Votts- und Schützen.
Zeitung 1839, Nr.23 u.26); — .Stadtund
Gerichtsordnung in hall von 1300
biS 1328" l^Bote für Tirol 1861,♀
Nuffer 243 Nuffer
Rr. 270^>; — „Die gute alte Zeit dn
Stadt Hall" »bd. 4863. Nr. 443 bi
447^; — „Die Gründung der Märkt<
in Hall. Aus Urkunden deS Stadtarchi
ves" MolkS- und Schützen»Zeitung4862,
N^ 89^; — ^Die Besitzer von Melan,
beiAbsam" ^ebd. 4860, Nr. 444, 447.
448^; __ ^Die Besitzer von Aschach bei
VolderS" sebd. 4863, Nr. 37^. — „Zur
Geschichte der Glasmalerei in Tirol im
46. Jahrhunderte" sBote für Tirol 4862
Nr. 433, 434^. So ist denn R. nichi
bloS ein Arzt der Seele und ein Wohl.
thäter seiner I r r e n , sondern auch ein
Forscher in der Geschichte seiner Heimat,
die ihm, wie vorstehendes Verzeichniß
beweist, schon manchen schätzbaren Bei
trag verdankt.
Allgemeine Zeitun g (Augsburg, Cotta. 4".
1852. Beilage zu Nr. 248: „Literarischesaus
Tirol". — Oesterreichisches Morgen
blatt (Prag) 1353. Nr. 3. S. 33. — Neue
freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1869.
Nr. 1883 ^heißt daselbst irrig Ruef). —
Süddeutsche Zeitung 1861, Nr. 54-9.
Rllffer, Adalbert (P r o p s t von
Wyffehrad. geb. zu B ö h m i s ch»S k a l i tz
44. December 4790, gest. zu P r a g

4870). Sohn mittelloser Eltern, kam er
in jungen Jahren nach Prag, wo sich
sein LandSmann, der Wyffehrader Dom«
Herr Joseph D i t t r i c h . seiner liebevoll
annahm. Denn R., für das Handwerk
bestimmt, befand sich bei einem Prager
Meister in der Lehre, und erst. alS
D i t t r i c h die Anlagen seines Schütz«
lings erkannte, ermöglichte er ihm den
Schulbesuch und unterstützte ihn.väterlich.
Nach beendeten Gymnasial, und philoso«
phischen Studien begann er jenes der
Theologie, erlangte 4847 die Priester,
weihe und kam bei der Collegiatkirche auf
dem Wyffehrad als Vicar und Katechet
in Verwendung. I n feiner Bestrebung
um die Hebung deS Unterrichts in der
ihm anvertrauten Schule förderten ihn
wesentlich die Domherren Khun und
W e i n l i c h , und so geschah eS, daß die
Wyffehrader Schule bald als Musteranstalt
den übrigen Prager Schulen
gegenüber dastand. I m Jahre 4843 zum
Domherrn ernannt, übte er einige Jahre
auch daS Predigtamt aus, wurde 4847
Pfarrer und 4830 Dechant an dem
Wyffehrader Collegiatcapitel. I n dieser
Eigenschaft richtete er sein Hauptaugenmerk
auf die Förderung des Schulwesens
in dem der Wyffehrader Propstei unter»
stehenden Sprengel, und wurde so ein
wahrer Wohlthater der Schule und der
sie besuchenden Jugend. Noch ersprieß«
licher konnte er in dieser Richtung wirken,
als er spater Schul.Oberaufseher in der
Prager Neustadt wurde. I m Jahre 4633
zum Propst von Wyssehrad ernannt,
schlug er daselbst seinen Sitz auf, der
von seinen Vorgängern seit Iahrhunder»
ten nicht benützt worden. I m Jahre
4863 kaufte er auf dem Wyffehrad ein
HauS an, das er sofort in ein Armen»
haus umgestalten ließ, in welchem 30 ver«
armte Bewohner des Wyffehrad in Zu»
kunft ihre Zufluchtsstätte finden. R. schrieb
die Geschichte seiner Propftei und viele
Andachtsbücher, deren Titel in chronologischer
Folge: „ ^ s ^ s ^ M a H n Tnonä^osk'
. . .") d. i. Perlen aus der Schatzkam»
mer der Weisheit (Prag 4828,
Gerabek, 42<>.); — „
. . " , d. i. Weg zum wahren
und alleinseligmachenden Glauben an
unseren Herrn und Erlöser . . . (ebd.
4831, Rohliöek, 42".): — „XvsNna
H??'«? AailoAsHs / ^ S L i a n ^ " , d. i.
Blume in der Wüste für katholische Chri»
sten (ebd. 1830. Stybl, kl. 8<>.); —
zo/ot.'N2H " , d. i. Der
christliche Streiter (Prag 4833,
4 6 *♀
Buffer 244 Ikuffer
Spurny; neue Auflage 1839, Stybl,
gr. 420.); __ ^65?« ^ 7lsöl ", d. i.

Der Weg zum Himmel (ebd. 1334,
Vetter!, kl. 8".), ein aus den Werken
von Alphons L i g u o r i , 3eonhaid di
P o r t o M a u r i t i o , Fulvia Andro«
cia, Math. V i e r i zusammengestelltes
Andachtsbuch; — „Dsvst 5tA^>M H s^assn/.
. .") d. i. Neun Stufen zur Erlö«
sung u. s. w. (Prag 4833. Stybl;
2. verm. u. verb. Aufl. 1836, mit 12 K. K.;
3. Aufl. 4868, gr. 8".); — „Aseäa
Ha/'/se ckuFs " , d. i. Trost der buß«
fertigen Seele (ebd. 1836, Stybl,
kl. 8".)', — 7, !^??NK mo^iisö^z Hni^a
. . . ") d. i. Vollkommenes Andachtsbuch
u. s. w. (4. verm. Ausg. ebd. 1836,
Stybl, 8^.); — ^^üt?66 ckuss <?o nsöesHe
v?cls^'...", d. i, Führer der Seele
in'S menschliche Reich (3. verm. Aufl.
ebd. 1336, Stybl. kl. 8«.); — „2>5
<säö?üo a ^ l s ^ v ", d. i. Der Markt
der Teufel und der Christen (Prag
4837, Stybl. 8".); — „H^?-
d. i. Chor der Engel zur Verherrlichung
der allerh. göttl. Dreieinigkeit (Prag
1838, Bellmann, kl. 12«.); — « ^ n z ,
H?/<? nsösöK^Ho ?-H^ " , d. i. Vollkommener
Schlüssel des himmlischen Pa»
radieses (4. Ausg. Prag 1839. Stybl,
mit 42 Abbildungen des h. Kreuzweges,
8".); — „Ms/ons T^/ss^acks^H, nsö
"^ d. i. Geschichte des Wys»
sehrad, oder Darstellung des Schlosses,
Capitels und der Stadt auf dem Berge
Wyssehrad zu Prag im Königreiche Böhmen
(Prag 4361. Wenz. Heß, gr. 8o.).
Aus vorstehenden Schriften ist ersichtlich,
daß R. auf dem Gebiete der AScetik das
Möglichste geleistet, und in der That
hatte er auck auf demselben eindringliche
Studien gemacht und diese dann in seinen
oechischen Andachtsbüchern nach Thunlichkeit
verwerthet. Mehrere kleinere Ar»
beiten kirchenhistorischen Inhalts hat R.
im „öasopiL" des böhmischen Museums
und in einigen kirchlichen Zeitschriften
veröffentlicht. Bezeichnend für seinen tief'
frommen und gottgläubigen Charakter
ist die Geschichte seiner Gründung des
Wyssehrader Armenhauses. Sein Gönner
war, wie im Eingänge dieser Skizze er»
wähnt, der Domherr D i t t r i c h . Mit
diesem ging R-, damals noch ein Knabe,
bei einem Bäckerladen vorbei, und D itt«
rich forderte ihn auf, sich eine Semmel
zu kaufen. Der Knabe lehnte den Antrag
ab, da er kein Geld habe. „Nun, so
werde ich für dich zahlen", erwiederte
D i t t r i c h . Nun suchte R. eine Semmel,
und zwar die kleinste, die er fand, aus
und steckte sie in die Tasche. Diese Be«
scheidenheit gefiel dem Domherrn so sehr,
daß er sich nun des Knaben, der damals
Lehrling bei einem Meister war, annahm,
für ihn väterlich sorgte, ihn studiren

ließ u. s. w. R. erfüllte die Erwartungen
seines Gönners vollkommen und stieg bis
zum Propste der Kirche, an der D i t t '
rich einst Domherr war. Ruffer aber
behielt für dieses Haus, dem er die glück«
liche Wendung seines Geschickes verdankte,
zeitlebens eine gewiffe Pietät. AlS in
späten Jahren — R. war damals bereits
Propst — dieses Haus ciecutiv feilgeboten
wurde, gab R. Auftrag, es um jeden
Preis zu erwerben. So kam es in seinen
Besitz. An der Stelle des ärmlichen, ver»
fallenen Häuschens ließ aber R. ein statt»
liches Gebäude — das von ihm gegründete
Wyssehrader Armenhaus — aufführen.
d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
4349. ?. liwuää, 40.) Zweite, von W. W.
Tomek besorgte Auflage, S. 622. — Wie?
ner Z e i t u n g l863, Nr, i?9 S. 360.♀
Kuffmi 248 Nusinatscha
Rllffini, Joseph (M a l e r , gebürtig
aus M e r a n in Südtirol, Geburtsjahr
unbekannt, g est. z u A u g s b u r g im Jahre
1749). Die Anfangsgründe der Malerkunst
erlernte er von seinem Vater, über
deffen Arbeiten und Lebensgang nichts
bekannt ist. I n der Folge begab sich der
Sohn nach München, wo er im Jahre
4 7 l i den Hofschutz erhielt'. Nun blieb er
bis an sein Lebensende in Bayern, und
war in München und in anderen Städten
Bayerns künstlerisch thatig. So befanden
sich in den Kirchen Münchens mehrere
von seiner Hand gemalte Altarblätter, die
jedoch spater durch andere ersetzt wurden;
nur in der Damenstiftskirche ist noch sein
Hochaltarblatt mit St. Anna und der
kleinen Maria von. ihm zu sehen. I m
Jahre 4719 war er auch bei der Aus»
schmückung des Klosters Ottobeuern be>
schäftigt. NachNagler, der nach dem
Register der Münchener Malerzunft, Augs«
bürg als den Ort seines Ablebens be»
zeichnet, berichtigt die Angaben L i p o rost
y's über N u f f i n i . nach welchem er
den Taufnamen J o h a n n geführt hätte,
während er in der That Joseph hieß;
es wäre denn, daß er den Doppelnamen
I o h a n n I o s e p h geführt hätte.
Nagler (G. K . v r .) , Neues allgemeines Künst«
ler-3exikon (München 1829, Fleischmann 8".)
Bd. X I V , S. 13. - Ein Samuel Nuff
i n y (gest. in Ungarn am 22. Jänner l326) '
lebte als Prediger zu Großsäilagendorf in
der Zips und beschäftigte sich mit der Bienen»
zucht. über welche er nachstehende Schrift: !
„Kurze Anleitung zur Verbesserung drr ge> ^
wohnlichen Bienenzucht, mit besonderer Rück»
ficht auf Zipsen und die kälteren Gegenden
Ungarns" (Kaschau i303, Zanderer, so.)
durch den Druck veröffentlichte. ^Erneuerte
vaterländische B l ä t t e r für den öster»
reichischen Aaiserstaat (Wien, 4<>.) Jahrg. 18l7
Intelligenzbl. Nr- 47.- Nekrolog.)

Rufillllltfcha, Johann (Composi.
t e u r , geb. zu M a l s in Tirol I.October
Dem Wünsche seiner Eltern gemaß
sollte er sich dem geistlichen Stande
und, da er für diesen nicht die geringste
Lust zeigte, dem Lehrfache widmen. I m
Alter von 44 Jahren reiste er mit einer
kleinen Unterstützung, viel konnten seine
Eltern ihm nicht mitgeben, nach Innsbruck,
wo er aber statt für das Lehramt,
wie eS verabredet worden, sich auszubil»
den, seiner eigenen Neigung folgte und
mit allem Eifer Musikstudien trieb. Darin
förderte ibn zunächst die Bekanntschaft
mit dem Organisten und Benediktinerder
sclöst ein tüchtiger Musicus undCorn'
ponift war und den strebsamen R. mit
Nath und That auf das Freundlichste
unterstützte. Bei A l l i a n i , Professor am
Konservatorium zu Innsbruck, nahm R.
Unterricht im Violinspiel. Neun Jahre
arbeitet? so R. an seiner musikalischen Aus«
bildung; nun begab er sich nach Wien, wo
er bei dem berühmten Contrapunctisten
Simon Sechter feine Studien fortsetzte.
U. lebte seit dieser Zeit ununterbrochen in
Wien, wo er zeitweise Concerte veranstal«
tete, insbesondere aber einer der gesuchte»
sten Lehrer für das Piano und in der Com»
Position ist. Als Compositeur thätig, hat
er doch verhältnißmäßig nur wenig veröffentlicht
und mag wohl das Meiste im
Pulte als Manuscript liegen haben. Die
ersten Arbeiten, mit denen er, bald nach»
dem er in Wien bleibenden Aufenthalt
genommen, vor die Oeffentlichkeit trat,
waren „Nrei <5llllllier5llnaten", die erße bei
Pietro Mechetti, die beiden anderen
bei W i t z e n d o r f in Wien erschienen;
eine Folge von fünf Streichquar«
ietten. welche theilweise in öffentlichen
Concerten und häuslichen Musikkreisen
zur Aufführung gelangten, ist bisher utt«
qedruckt; von drei Ouvertüren erschien
eine bei Schott in Mainz im Stiche, die♀
Nusinatscha 246 Nuhedorf
beidenanderen find durch die Aufführung
bekannt geworden; ebenso Symphonien,
deren drei R. in eigenen Concerten zum
Vortrag brachte; außerdem schrieb R.
viele Lieder, Duetten, Arien mit Orchester«
begleitung. mehrere Cantaten mitClavier.
begleitung und eine Ballade mit Orche»
ster, gemischtem Chor, Sopran« und
Tenoi'Solo. Von seinen im Stiche erschienenen
Arbeiten sind noch anzuführen:
kür Grche5ter< Arrangement iür
Hiinllllll", 0p. 13 (Wien. bei
I . P . Gotthard); — „Phantasie kiir Pianalllrte",
0p. 43 (ebd.); — „sechs Charakterztückt
kiir Pianlltarte", 2 Hefte, 0p. 14
(ebd.); — ^6?-anci <7a^lc?c20« (Wien,
bei Witzendorf), Robert Schumann gewidmet;
— „SonHsan" (Wien, bei

Spina), Professor Dachs gewidmet; —
‚VreiMärsche" (Wien, beiMechetti), Franz
LiSzt gewidmet. Von seinen Schü«
lern find u. A. B r ü l l und R a p p o l d i
zu nennen, welche bereits öffentlich als
Virtuosen aufgetreten sind. Die Leipziger
musikalische Zeitung, welche bei Gelegen»
heit der Beurtheilung mehrerer Werke
K.'S diesen einen längeren, nicht panegyri«
schen, sondern strenge prüfenden Artikel
widmet, bezeichnet R. in seiner Eigen«
schaft als Compofiteur als einen gewisser«
maßen abgeschlossenen Charakter, in dessen
Werken sich eine gewisse Selbstständigkeit
deS WollenS auSspricht; er steht mehr auf
eigenen Füßen und ordnet fremde Ein»
stüfse seinem eigenen Wesen unter, und
wenn eS seinen Arbeiten mitunter an
durchsichtiger Klarheit, an Schönheit der
Form, an feinem Geschm.acke fehlt, so
doch nie an Adel der Gedanken.
Allgemeine musikalische Zeitung (Leip»
zig, 4°.) V I I . Jahrg. (1872), Nr. 1, Sp. 8.
u. Nr. 2, Sp. 32. — Wiener allgemeine
Musit.Zeitung (4°) 24. u. 26. Februar
<846; 22. September 1847. — Zellner'«
Vlätier für Musit, Theater u. f. w. (Wien,
kl. Fol.) XIV. Jahrg. (1869), Nr. 4, in den
Kunstnotizen überHellmesberger'S fünfte
QuartewProduction. — Wiener Abend,
post (Abendblatt der amtlichen Wiener Zei»
tung) 1369. Nr. 9, in der „Kleinen Chronik"
sersckeint daselbst irrig als Rufinatschka
statt Rufinatscha). — Wanderer (Wiener
polit. Blatt) 1869, Abendblatt Nr. 12, in
der Rubrik: Concerte. — Fremden'Blatt.
Von Gust. Heine (Wien. 4°.) 1869. Nr. vom
13. Jänner, in Sp.(eidel)'s Besprechung deS
Quartetts Hellmesoerger.
Ruhedorf. Ferdinand von (Natur«
forscher, lebte zu Anbeginn deS laufenden
Jahrhunderts). Diesem Manne sind nicht
unwichtige Entdeckungen über die phyfika«
lischen Verhältnisse einer noch heute zum.
größeren Theile tkriÄwooFnita, nämlich
des Temesvärer BanateS, zu verdanken.
R u h e d o r f stand in österreichischen
Staatsdiensten, und zwar bei der Feld.
kriegs «Abtheilung früher in Mailand,
dann als k. k. Feldkriegs'Secretär, Re.
ferent und Kanzleidirector bei dem Ba»
nater General.Commando in TemeSvär»
Dabei war er ein eifriger Naturforscher,
der, wo er hinkam, die naturhistorischen,
vornehmlich mineralogischen Verhältnisse
der Gegend studirte und in Folge dessen
manche nicht unwichtige Entdeckung
machte. Noch wahrend seines Aufenthal»
tes in Mailand fand er einen ungemein
ergiebigen Anbruch von Feuersteinen, der
troh seiner Reichhaltigkeit und Vortreff«
lichkeit nur deßhalb nicht bearbeitet wurde,
weil die Regierung noch einen zehnjähri»
gen Contract mit einem Unternehmer auf

Lieferung galizischer Feuersteine hatte,
die überdieß viel theurer zu stehen kamen.
Als man eben daran ging, einen Handel
mit diesen lombardischen Feuersteinen in's.
Ausland einzurichten, drangen die Franzosen
in die Lombardie. Woyl wurden
die Feuersteingruben in größter Eile ver«
schüttet, aber von den Franzosen alsbald
wieder aufgefunden, welche in derselben♀
Nuhedorf 247 Vuhedorf
die trefflichen Feuersteine für ihre Arm,
erzeugen ließen. Als R. in der Folg
seinen Posten in Temesvär angetretei
hatte, benutzte er die Muße seines amt
lichen Berufes, um sich mit dem physika>
lischen Charakter dec dortigen Gegen
vertraut zu machen. So entdeckte er zu
nächst zwei sehr mächtige erloschene Vul
cane. die, obgleich 13 Meilen von einan>
der getrennt, doch Communication ge>
habt zu haben scheinen. G r i s e l l i n
sBd.V, S. 3 ^ in seinem Versuch eine
politischen und natürlichen Geschichte dei
Temesvärer Banates fand in ganz Nn
gärn und im Banate keine Spur von
Vulcanen. Auf dem einen der von R<
gefundenen Vulcane, der den Namen
, G u t m a n n " führt, gewahrte R. meh
rere beträchtliche runde Plätze, au
denen auch im stärksten Winter kein
Schnee, liegen bleibt, wenn derselbe
rund herum auf 2—3 Schuh hock liegt,
was doch auf eine auS dem Innern
der Erde herkommende Erwärmung der
äußeren Erdrinde schließen läht. Auf
diesem Berge fand R. Puzzuolan»Erde in
großen Mengen, dann Ockececdö von
himmelblauer, rother, brauner, grauer
und schwarzer Farbe, welche zur Far.
benbereitung sehr geeignet erscheinen,
tzerner entdeckte er zwei Eisenberge mit
reichen Kupfer» und Bleigruben; in einem
dieser Eisenberge einen Gang von vortreff«
lichem. stark anziehendem Magnetsteine.
Da der Vorrath der Erze ein ungemein
großer, so bildete R. sofort eine Privat«
gewerkschaft, welche in kurzer Zeit einen
Erzvorrath von über 200.000 fi. zu Tage
förderte. Bei seinen Untersuchungen der
Pflanzen entdeckte er große Mengen von
Ntms ootinu.3, einer trefflichen Garten«
pflanze, die da ganz-unbenutzt zu Grunde
geht, wahrend von derselben aus Deutsch,
land große Mengen jährlich an die grie» ^
chischen Handelshauser in der Walachei
und in Serbien ausgeführt werden. Aus
den in betrachtlicher Menge wachsenden
Ahornbaumen. wie auS dem Safte des
Wallnußbaumes ^uFig.n8 rkFia) begann
R. in größeren Mengen Rohzucker zu er«
zeugen; da aber amerikanischer und eng.
lischer Zucker über die türkische Grenze
stark eingeschmuggelt wurde. rentirte
sich sein Unternehmen gar nicht und er

mußte es wieder aufgeben. Hingegen war
er glücklicher mit der Anlage von Baum-
Wollepflanzungen, welchen sich jedoch
spater klimatische Hindernisse entgegenzu«
stellen schienen. I m Jahre 1845 berichteteKarlBaronMeioingerMd.
XVH,
S. 277). mit dem R. in beständiger Cor»
respondenz war. über R u h e d o r f 's Ver«
uche mit der Cultur der Waidpflanze
(iLätis tinotoiig.). aus welcher er auf
eine bisher unbekannte, ganz neue Weise
Indigo herstellte, wovon Baron Mei»
dinger in den vaterländischen Blättern
ausführlichen Bericht erstattet. So ist
denn R u h e d o r f einer der ersten Pion»
niere, welcher Aufschlüsse brachte über ein
zu seiner Zeit noch wenig beachtetes und
noch heute wenig gekanntes Land, um des«
en den klimatischen Verhältnissen entsprechende
Cultur, nach verschiedenen Richtun«
gen hin, er sich unbestreitbare Verdienste
erwarb, die jedoch im 3ause der Zeiten
ganz verschollen sind und nun hierin diesem
Werke der unverdienten Vergessenheit ent»
ogen werden, wenngleick seine Entdeckungen,
Versuche und sonstigen Unternehinungen
von dem Fortschritte der Zeit, und
namentlich unserer auf naturwissenschaftichem
Gebiete Erstaunliches leistenden,
angst schon weit überholt worden sind.
Erneuerte vaterländische Blätter für
den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4".>
48i4, Nr. 63: „Einige der neuesten natur»
historischen Entdeckungen im Temesoärer Banate
von Herrn v. Nuhedois"; — dieselben.♀
Nukavina 248
s ^td.^!:7nd M r i d i n g r r ' s Bericht üder ,
^ ^ l c t o r f ' ^ interrssa:n? Versuä-e l:iit tcc ^
Unkadiua von Aidodgrad, Georg
Ir:ibcrr ft. k. F eldzeugmeister und
Retter dcs Waua Therefien-Ordens. Zcb.
zu T e r n o v a c z im Liccaner Gren-.°Reg:
mc:)töbe;!lke am 2 i . März 1777, gch.
zu Tcmesv<1r !'. Seplemb^ 18^9).
2?io N u f ^ v: na stammcn oils cin.r alten
süds^^s'i'cn Falnilie. w^lch^ um L'dutz
:u su.1 e.-: geg.'N die Einfalle der moham»
med.iuis.vc'.l Horden und um nicht ihrem
ci listlkbe:: Glauben entsagen zu muffen,
ibre allen Wch^si^e verlassen und sich
an den Küstcn deö adriatiscbcn Meeres,
lrclä^e unisl vcnetianischer Hoheit standen,
angesiedelt hatte. Später nahm sie
lnit autcrcn slavis«ä)en, cius gleichem
-Anlasse üderslcdelten Familien an der
Verne'.bu'ig der Türken aus Croatien.
besond.is anä d^r Licca und aus Karbo«
vien in den Iabren 1686—1639 thatiasten
::^d erfölgre-cbsten Anlh^il. —
E c o r g ' s Vater Douinül; (Dujo) stand
dercits in ösierreicbischen Kriegsdiensten,
hati^ si^ die Tapfe^eiismedaille erkämpft,
im Preußeükricge im Gefechte bei PefnZ.
i:n Tückenkriege bei Ochigme, Bilaisko

Polye und Bilay, im Kriege gegen die
Franzosen bei Rivoli und Tarvis durch
persönlich? Tapferkeit ausgezeichnet und
war in Würdigung seiner Verdienste im
Jahre 1800 als Oberlieutenant im 3iccaner
G^nz-Regnuente mit dem Pradi«
calc von V i d o v g r a d geadelt worden.
— Sein Sohn G e o r g , aus de-5 Vaters
Ehe mit M a g d alena von H ech imo«
vich, trat frühzeitig, nachdem er feine
erste Bildung in der Militarschule zu
Gosp'.c erhalten, als Fourier in ösier«
reichische Militärdienste und kam Anfcmgs
1733 als k. k. Cadet in das Oguliner
Grenz»Negiment. S.1'on im folgenden
Jahre marschirte er mit dem Regiments
i zur Armee in Italien. Am 1. September
! 1793 wurde er Fähn:i,'b im Gyulay»
! schen Freicorps, am 13. November 1797
! Lieutenant in demselben und am 9. Juni
^ 1738 in gleicher Eigenschaft zum iO.leich.
' tenInfanteri^Vataillon Siegenfeld über»
! jetzt, in '.velchem er am j . August 1799
zum Ober-, am 10. Jänner 1801 zum
Capilän-Lieutenam vorrückce. I ' i dieser
! Eigenschaft wurde er dreimal übersetze
im November 4801 zum Ottoöaner 2., im
! September 1893 zum Liccaner 1. Grenz»
Regimente und schon im October d. I .
! zum 1. Dalmatiner Bataillon, aus wel»
chem er am 16. Jänner 1896 als wirk»
^ licher Hauptmann zum Si. Georger
! 6. Grenz-Regimente befördert wurde.
! Als solcher kam er Ende Mai 1809 zur
' croatisck«slavonischen Waffen-Insurrec»
! tion, wurde am 19. Jänner 1310 zum
! Maj^r im Deutsch-Banater 12. GrenzÄegimenle
befördert und als solcher An»
fangs September 1813 zum Ottoöauer
2. Grenz»Regimente überseht, in welchem
er am 3. Februar 1814 zum Oberstlieu«
tenant ernannt wurde. Ende März 1318
wurde R. Oberst im Oguliner 3. Grenz^
Regimente und am 20. August 1829
General-Major, im Jahre 1836 Feldmarschall-
Lieutenant und Divisionär zu
Peterwardein, 18^4 Festungscommandant
in Temesvar, 1849, einen Wonar
vor seinem im Alter von 72 Jahren
erfolgten Ableben, Feldzeugmeister. Am
Monalstage des Entsatzes — am9. August
1849 war die Festung Temesvär entsetzt
worden — endete der tapfere General
sein vielbewegtes Leben. AiS vorzüglichste,
Momente seines 33jährigen Dienstes sind
hervorzuheben seine tapfere Haltung bei
San Giacomo im Genuesischen am♀
Nukavina 249
i i i . Juli 1793, wo er mit dem Großvater
dcs Verfassers diests Lexikons unter den
Helden des Tages genannt wurde. R uk
o v i n a , damals 48 Jahre alt, wurde
für seine Tapferkeit bei dem Sturme auf
die Verschanzungen von San Giacomo

Mlt dcr goldenen Tapferkeitsmedaille ge»
schmückt. Am 46. December 1796 that
cr sich bei dem Sturme auf Caliano in
Südtirol hervor. Er commandirte die
6i) Mann starke Avantgarde der zum
Sturme beorderten Division. Nachdem
bereits alle Officiere gefallen, übernahm
er das Commando derselben, durchbrach
trotz hartnäckigster Gegenwehr des Feindes
defz'en Linien, nahm eine Kanone und
machte 209 Gefangene. Am 6. Jänner
4801 erprobte er bei der Vertheidigung
der Cischbrücke bei Trient seine schon
bewährte Tapferkeit; im Jahre 18l)9 bei
Landshut, wo er an der Spitze feiner
Compagnie gegen einen weit überlegenen
Feind die Brücke üder die Isar mehrere
Stunden lang vertheidigte; bald darauf
bei der Zerstörung der Fahrzeuge auf
der Salzacd und zuletzt bei Aspern, wo
er an der Spitze feiner Compagnie solche
Tapferkeit bewies, daß er nach der
Schlacht zum Major befördert wurde.
I n derselben wurde R. schwer verroundet,
kämpfte aber dessenungeachtet fort,
bis er. vom Blutverluste erschöpft, vom
Kampfplätze getragen werden muhte.
I m Jahre 1813 eilte er in sein Vater»
land, das noch in Feindesmacht sich be«
fand, be:ief alle Waffenfähigen unter feine
im Namen des Kaisers erhobene Fahne,
eroberte Otochaz und marschirte dann
mit seinem vollkommen ausgerüsteten
Bataillon zur Armee nach Italien. Am
10. März 4814 kämpfte er mit nur drei
Compagnien seines Bataillons gegen deu
viermal stärkeren, einen Ausfall aus
Mantua unternehmenden Feind. Mit
gefälltem Bajonnete warf er sich ihm
entgegen, tödiete den französischen Oberst
V a s a l e , noch 2 andere Ofsiciere und
nahm 30 Mann gefcm.qon. I n der dar«
auf gefo!g:en Friedenözeit bewies er fein
Organiscuionswlent. da er, zum Obersien
des yau; verwahrlosen Ogulm5r«Regi>
ments ernannt, dasselbe alsbald in sol»
cden Stand fttzre, daß es den übrigen
Regimentern der Armee nicht nachstand.
I m Jahre 1833 riefen ihn die Raubzüge
der benachbarten Bosniaken auf den
Kampfplatz. Vei Groß«Kladus unweit
Zetu'n brachte er Anfangs Juni g. I .
den an 12.000 Mann starken BoSniaken
eine solche Niederlage bei, daß fein Name
fortan in Bosnien allgemein gefürchtet
war. Seinen Heldenmuth sollte er noch
einmal in den Revolutionsjahren 1848
und 1849 bewähren. Er war damals
Festungscommandant von Temesvä-r.
Einem drohenden Auftrage des ungarischen
Ministeriums ääo. 12. October
1848, das Commcmdo der Festung an
den General H a l l er zu übergeben, lei»
stete R. nicht Folge, und nun galt es,

die Festung gegen die Nevolutionsarmee
zu halten. Und R. hielt sie. Er versah
sich nüt Proviant auf drei Monate, for«
mirte eine Besatzung von nicht ganz
9900 Mann. leistete gegen alle Angriffe
tapferen Widerstand und wies alle Auf«
forderungen zur Uebergabe mit Kntschiedenheit
zurück. Am 9. August fand auf
den Feldern von Temesvär der entschei»
dende Sieg Statt und die Festung war
gerettet. Am Abende vor der Schlacht
öffnete sich H a y n a u an der Spitze einiger
Cavallerie'Abtheilungen durch die
Mitte der Feinde die Bahn zu den
Fesiungsthoren. Nachdem er eingelassen,
worden, schmückte er die Brust des tapfe»
ren R. mit dem Maria Theresien- und
dem kais. russischen St. Georg-Orden.♀
Nukavina 230 Nukavina
20.000 schwere Bomben warm wahrend
der Belagerung in die Festung geschleudert
worden; Typhus, Cholera und
andere Seuchen wütheten unter der
bereits auf ein Drittheil redücirten Besatzung;
der auf drei Monate vorhandene
Proviant war, da die Belagerung schon
vier Monate wahrte, beträchtlich geschma»
lert worden und der Feind hatte bereits
die dritte Parallele eröffnet. Aber Feldmaischall-
Lieutenant R u k a v i n a hielt
Stand und war also oaS Aeußerste ge«
schehen. als der Entsatz Rettung brachte.
Einen Monat später erlag der Held einem
nicht taglangen Leiden. R.'S Verdienste
um den Staat und seine Monarchie wur«
den außer den schon erwähnten AuSzeich«
nungen noch mehrfach gewürdigt; im
Jahre 1824 erhielt R. den ungarischen
Adelstand; im Jahre i834 wurde er
Vice-Landescavitän der Königreiche Croa»
tien, Slavonien und Dalmatien; für seine
Waffenthat gegen die Bosniaken verlieh
ihm der Kaiser im Jahre <833 daS Ritterkreuz
des 3eopold>Oidens. im folgen«
den Jahre wurde er Inhaber des 61. In»
fanterie-RegimentS und 1840 in den
Freiherrnftand erhoben. AlS er den Un«
gärn im October 1848 die Uebergabe
der Festung TemesvHr an den ungari»
schen General H a l t e r verweigerte, sügte
der damals Höchstcommandirende Fürst
W i n d i s c h ' G r ä h dem an ihn gerichte»
ten Anerkennungsschreiben die Worte bei:
‚Sie haben fich damit den Dank unseres
Monarchen und des gesammten Vater«
landes im gleichen Grade erworben".
Wenige Tage vor seinem Tode schmückte
ihn noch Se. Majestät der Kaiser mit
dem Orden der eisernen Krone 1. Classe.
Freiherr R u k a v i n a war (seit 27. De«
cember 1810) mit (5 ä c i l i e geb. Wohl»
gemuth von G r e i f f e n t h a l und
D o b r o v o l i c h vermalt. ^Ueber den
Familienstand vergleiche weiter unten die

Quellens
A d e l s t a n d s , D i p l om für D u j o (Dominik>
R u k a w i n a ääo. Wien 19. Jänner 4800
F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m ääo. Wien
2 9 . I u l i 1340 — Oesterreichischer S o l .
da te n f r e u nd(Wien. 4«.) II.Jahrg.(1849).
Nr. 12 u. S . 824; I I I . Jahrg. (1830). Nr. 71
„Ehrenhalle"; V. Jahrg. (1832). S . 432: „Ein
Zug patr. Tdelsmnä". — H i r t e n f e l d (I .) ,
Der Militär<Maria Theresien«Orden und seine
Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4".>
S. 1596 u. 1752. — Wiener Z e i t u n g
1849, Nr. 228. — Strack (Joseph), Die
Generale der österreichischen Armee. Nach k. k.
Feldacten und anderen gedruckten Quellen
(Wien 1830, Ios. Keck u. Sohn, 8<>.) ^ach
diesem geb. im I . 1779). — Schlesinger,
Aus Ungarn (Berlin 1850. Duncker, 8°.)
S. 171. — Schimmer (Kar! August). Bil»
der der Heimath. Oesterreickische Volksschrift
(Wien t333, Pichler's Witwe und Sohn,
Ler. 80.) S. 171. — Meynert (Herm. Dr.),
Kaiser Franz I . Zur Geschichte seiner Regie,
rung und seiner Zeit (Wien 187l. Holder. 6°.),
im Register. — Porträt. Gez. von Umlauf,
lith. von Ed. Kaiser (Wien, Paterno. Fol.).
Heutiger Stand der Freiherrufamilie Nnkavina
von Vidovgrad. Freiherr Georg von R.
hinterließ aus seiner Ehe mit Cimlia von Wohl»
gemulh zroei Kinder, den Sohn A l f r e d und
die Tochter M a r i a . Diese letztere (geb. ani»
2. Juni 18l5) war mit dem General»Major
Ioseph von 5churlter vermalt und ist seit 1837
Witwe. Sie lebt in Warasdin. Des Sohnes
A l f r e d (geb. 2U. December 1812) Gattin
ist (seit 12 August 1830) ludniMa pirkmazjer
von piichelberg. Sowohl er (gest. 29. August
183!) wie seine Gattin sind bereits gestorben
und es find nur mehr die Kinder dieser Ehe,
die Enkel deS FeldzeugmeisterS Georg, vor*-
Handen, und zwar: Georg (geb. 14. Februar
1834). lebt als Gutsbesitzer und Chef deKHauseS
in Ungarn, und dessen Geschwister
Adelheid (geb. 27. December 1831), Auguste
(geb. 10. Jänner 1833). Ladislaus (geb.
12. December l836). Offtcier in der t. t. Armee.
I s a b e l l a (geb. 3. Februar 1839), Emerich
(geb. 16. August 1844), Soldat, Amalie
(geb. 4. Juni 1837. gest.) und Constantin
(geb. 3. März 1846). lGothaisches genea.
logisches Taschenbuch der freiherrlichen
Häuser (Gotha; Just. Perthes. 32«.>
I. Jahrg. (1848). S, 314 u. 315.)♀
Nukamn« 284 Nukavina
^ Wappen der Nukavina ven
Pidovgrad. Quadrirter Schild mit Herzschild.
Herzschild: I n Roth ein auf dem Fußende
schreitender geharnischter Mann mit offenem
Visir, in beiden Händen eine natürliche, zum
Stoße gestellte Lanze haltend. Hauptschild.
4: in Blau ein aus der Theilung aufsteigender
schroffer Felsen, auf demselben die Ruine
einer Veste in natürlicher Farbe; 2: in Sil»
ber auf einem gleichfalls aus der Theilung

und am linken Seitenrande sich erhebenden
grünen Berge eine einwärts gestellte abge<
protzte Kanone; 3: in Gold ein blauer ge,
stürzter Mond, welcher mit zwei in Form
eines Andreaskreuzes gestellten, mit silbernem
Halbmonde bespitzten Ianzen, von denen zwei
Roßschweife herunterhängen, unterlegt ist;
4: m Blau schreitet auf einer mit einem
Geländer versehenen hölzernen Brücke ein sil»
berner Löwe mit rothausgeschlagener Zunge;
die das Feld durchziehende Brücke erhebt sich
über einem am Fußrande sich verbreitenden
Gewässer auf drei Pfeilern, von denen jeder
aus drei übereinander liegenden natürlichen
Steinen gebildet ist. Auf dem Schilde ruht
die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's
Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt.
Die Krone des Helm5 trägt einen offenen,
mit den Sachsen gegeneinander gekehrten
schwarzen Aolerfiug, dem ein niit dem Elvo»
gen auf der Krone aufliegender geharnischter
Arm eingestellt ist, dessen Hand ein blankes
Schwert an goldenem Gefäße zum Streiche
erhebt. (Es ist das in den Wappen aller
R u t a v i n a wiederkehrende Wappenbild.)
Die Helmdecken rechts find roth, links
blau, beiderseits mit Silber unterlegt. —
Das frühere Adelsrvappen besaß den Helm«
schmuck und im quergetheilttn Felde oben den
geharnischten Ritter des Herzschildes und
unten die Veste auf dem Felsen von Feld 1
deö freiherrlichen Wappens.
Rukavina von Voynograd, Mathias
Freiherr (k. k. Feldmarscha l l . I i e u -
nant und Ritter deS Maria Theressen«
Ordens, geb. zu T a r n o v a c z in Croa»
tiin im I . 1737. gest. zu Penzing bei
Wien 3. Mai 1817). Betreffs der Familie
gilt von ihr dasselbe, was beiGeorg
Rukovina von V i d o v g r a d gesagt
worden. Auch M a t h i a S R. war Officierssohn
und trat im August 1738 als
Fahnencadet in daS Infanterie.Regiment
Joseph Fürft Eßterhäzy. Mit demselben
zog er in den siebenjährigen Krieg und
zeichnete sich bei Lobositz (am 1. October
1736) durch seine Tapferkeit so aus, daß
er zum Unterlieutenant im Infanterie«
Regimente Johann Graf Pälffy befördert
wurde. Auch in den Feldzügen der fol«
genden Jahre that sich R. hervor, vor»
nehmlich bei Landshut, wo er mit Frei«
willigen die auf dem Galgenberge errichtete
Schanze erstürmte, wobei er am
Kopfe verwundet wurde, und dann bei
Eroberung der Festung Glatz, m welche
er mit 40 Arbeitern eindrang und zwölf
Oberossiciere nebst nahezu 100 Mann
mit dem Säbel in der Hand gefangen
nahm und in'S Hauptquartier ablieferte.
R. rückte in Folge dessen zum Grenadier»
Oberlieutenant in seinem Regimente vor.
Bei Melnik leistete R. mit nur einer
Division deS Regiments P^lffy, mit

100 Tiroler Jägern und 17 Huszaren
dem über 6000 Mann starken Corps de5
Generals Sobek, der vor Tzebus und
Protzen sich gelagert hatte und Miene
machte, nach Melnik vorzurücken, stand»
hafte Gegenwehr, und vor Nollendorf
hielt er gleichfalls mit einer Diviston und
30 Jägern den aus Böhmen heraus«
marschirenden Feind durch vier Tage mit
kleinen Gefechten und Plänkeleien auf,
brachte ihm durch Todte und Verwundete,
wie Wegnahme vieler Bagage betrachtlichen
Schaden bei, während er selbst
nur einen Todten und sieben Verwundete
zählte. Nach Beendigung des siebenjäh.
rigen Krieges wurde R. Hauptmann im
Liccaner Grenz-Regimente, im Jahre
1778 Major im Ottoöaner Grenz-Regi«
mente, und als Kaiser Joseph im
Jahre 1786 die Karlstädter Grenze bereiste,
Oberstlieutenant außer seinem
Range bei den Ogulinern. Als solcher♀
Nukarina 232 Nnkavina
zog er mit dem Regimen te in den Türkenkrieg.
wurde in demselben zweimal
lodllich verwundet und im December
^789 zum Obersten bcsördcr:. Nach Becndignng
deä Kn.'ges stand cr bei der
türkischen Glenz-Demarcation in thätiger
Verwendung, bis er im Jahre 4794 mit
zwei aus den vier Karlstadter Regimenteru
zusammengesetzten Bataillonen zur
Armee nach Italien beordert wurde. Da»
selbn gab er bei mehreren, ihm von dem
commandirenden Fcidzeugmeister D e
V i n s g'.gebi^en AuNräcmi erneuerte
Proben seiner Umnä'r und Tapferkeit,
so da5 er w Folge dessen im Mai 179ö
zum Gcneral-Major befördert wurde. Als
sol'5er griff er am 24. Juni g. I . mit
dem Bajonnctre und obne einen Sä'uß
zu tbun, an der Spitze seiner Brigade
die Franzosen auf Madonna del Monte
an. hielt ungeachtet einer m der Schulter
erhaltenen schmerzhaften Venrundung
biä zur Beendigung des Kampfes, in
welobcm die Franzosen völlig zurückgeworfen
wurden, an der Spitze seiner
Truppe aus und übernahm dann noch
mi! offener Wunde daS Commando der
Vorposten, neuerliche Beweise seiner Ta>
pferkeit gebend. Nun kam er zur Besatzung
der Festung Mantua und erkämpfte sich
da das Ritterkreuz des Maria Therefien«
OrdenS. Auf den von dem Feinde am
meisten bedrohten Posten Migliaretto gestellt,
schlug cr sieben Angriffe desselben
entschieden ab und eiferte durch sein heldenmütbiges
Beispiel Tag und Nacht die
Mannschaft zur Ausdauer an. I n der
43. Promotion (ääc>. 10. August 1796)
wurde inm — außer Capitel — die verdiente
Auszeichnung zuerkannt. Nach dem
Ende J u l i 1796 erfolgten Entsatze Mantua's

erbat sich R. zur Pflege seiner
geschwächten Gesundheit einige Ruhe.
blieb aber. als es entschieden war. daß
Maniua eine zweite Belagerung zu be>
stehen habe. bis zur Uebergabe des
Platzes auf seinem Posten. I m Jahre
1798 wurde R. Militarcommandant in
Dalmaiien und Albanien, in welcher
wichtigen Stellung ihm die Kenntniß der
Sprache und Verhältnisse des Landes in
sördersamster Weise zu Statten kamen.
Seine Energie und Unbeugsamkeit, wozu
ihm eine athletische äußere Erscheinung
in nicht unwesentlicher Weise zu Statten
kam, hielten in dem in mannigfacher
Weise, namentlich an den Grenzen be«
drohten Gencralate die Ruhe und Qrd«
nung aufrecht. R. wurde im Jahre 1801
zum Feldmarschall-Lieutenant befördert
und trat nach dem Wiener Frieden in
den Ruhestand, den er in Penzing bei
Wien verlebte, wo der tapfere Soldat
im hohen Alter von 89 Jahren sein
tapferes Leben beschloß. R.'s Verdienste
wurden außer der schon erwähnten Ver»
leihung des Maria Theresien»Ordens
wiederholt gewürdigt. Schon im Jahre
1779 wurde ihm der Ritterstand ver«
liehen, die Erhebung in den Freiherrn»
stand erfolgte auf Grund der Statuten
des Maria Theresten-Ordens im Jahre
1797. I m Jahre 4803 verlieh ihm Se.
Majestät das ungarische Infanterie«Rcgi«
mente Nr. 32, vormals Erzherzog Anton,
dessen zweiter Inhaber er blieb, als im
folgenden Jahre es den Namen Sr. kai«
serlichen Hoheit Erzherzog F r a n z K a r l
erhielt.

N i i t e r s r a n d 5 » D i p I om ääo. Wien t 3 . 0 cto>
brr 17?9. — F r e i Herrn stand 6. D i p l o m
äcio. Wien l6. Octcder 1707. — Hirten»
f r ld (I .) , Ter Militär'Maria Theresien«
Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,
Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 200 u. 1739. —

Freiherrliches Wappen. Quadrirler Schild.
1 und 4.- in Blau auf grünem Nasen ein im
Gange begriffenes weißes, mit rothem Sattel
und Zeug versehenes Pferd, auf welchem ein
geharnischter Mann mit offenem Visir, rothem♀
Bulik 233 Vulik
Helmbusch, in der Rechten ein bloßes Schwert
an goldenem Gefäße zum Hiebe schwingend,
in der Linken die Zügel haltend, sitzt; 2 und
3: in Gold ein natürliches Castell, auf dem
ein geharnischter Arm aufliegt, dessen Hand
einen bloßen Säbel an goldenem Gefäße zum
Hiebe schwingt. Auf dem Schilde ruht die
Freiherrnkrone, auf rvelcker sich drei gekrönte
Turnierhelme erheben. Die Krone des mitt<
leren, in's Visir gestellten trägt einen hervor«
wachsenden schwarzen Adler mit ausgespann«
ten Schwingen; die oe6 rechten den gehar«
nischten Arm mit dem Säbel; aus jener des
linken steigt der Reitersmann von 1 und 4

hervor. Die Helmdecken sind durchgehends
blau, mit Gold unterlegt. Schildhalter:
Zwei geharnischte Männer mit offenen Vifi»
ren, rothen Helmbüschen, Schwertern mit
goldenen Gefäßen um die Lenden, die freien
Hände in die Hüften gestützt.
Eine von den vorerwähnten freiherrlichen Fa»
milien R u k a v i n a von V i d o v g r a d und
R u k a v i n a uon B o y n o g r a d unterschiedliche
sind die Nukavina von Fiedstadt. Mit
Diplom ääo. Wien 23. Mai i76l sind die
beiden Brüder H3aul und Georg, beide
Hauptleute im Karlstadt«3iccan?r Regimente,
in welchem sie seit dem Jahre 17l6 von der
Pike auf gedient und zu Hauptleuten beför»
dert worden waren, in Würdigung ihrer in
den Preußen», Türken« und Franzosenkciegen
bewährten Tapferkeit in den erbländischen
Adelstand mit dem Prädicate von 2 iebstaot
erhoben worden. I n der kaiserlichen Armee
dienen zur Stunde noch Nachkommen der
R u k a v i n a Freiherren von V i d o v g r a d ,
wie der R u k a v i n a von Liebstadt. Die
R u k a v i n a vonBoynograd scheinen mit
ihrem ersten Träger l8l7 erloschen zu sein.
Uebrigens ist der Name Rukawina in beiden
Schreibarten, mit v und w (Rukavina und
Nukawina), namentlich mit ersterer in der
kaiserlichen Armee stark vertreten.
Rulik, Johann Nepomuk Joseph
(Tonsetzer und S c h r i f t s t e l l e r , geb.
zuZleb in Böhmen 20. Februar 4744,
gest. zu P r a g 6. Juni 1812). I n seinem
Geburtsorte erhielt er den ersten Schul«
unterricht und im Kloster zu Selowitz,
in welchem er als Sängerknabe Aufnahme
gefunden, lernte er singen. Nachdem er
die vier Gymnasialclaffen beendet, ging
er nach Prag, um seine Studien fortzu»
sehen und wurde im Neustädter Jesuiten-
Seminar als Musicus aufgenommen.
Daselbst beendete er die Humanitats»
clafsen, hörte die philosophischen Studien,
und Homiletik, letztere, weil er sich mit
der Absicht trug, in den geistlichen Stand
zu treten. Aber nach einiger Zeit gab er
diese Absicht auf und beschloß, sich ausschließlich
der Musik zu widmen. Gr
erhielt nun eine Anstellung als Sänger
und Violinspieler zuerst auf dem Karls»
Hofe und bei S t . Stephan, wurde später
Chorregens an der Iesuitenkirche zum
h. Ignaz in der Prager Neustadt, endlich
im Jahre 1776 — nachdem er das Jahr
zuvor das Präger Bürgerrecht erlangt
— Choralsänger und Violinlpieler an
der Präger Metropolitankirche, in welcher
Stellung er bis an seinen Tod verblieb.
G r ä f f e r und wohl nach ihm die ver«
schiedenen musikalischen Lexika wissen von
seinen zahlreichen und „geschätzten" Kompositionen
zu erzählen. Der „ I l o v iM
nHusii^", der scine literarische Wirksam«
keit im Detail verzeichnet, berichtet dar»

über nichts Näheres; immerhin mag es
nicht zu bezweifeln sein, daß R. auf die«
sem, ihm als Böhmen besonders nahe
liegenden Felde nicht unthatig geblieben.
Aber weitaus thatiger war R. als 3iterator
wie als Musicus und hat als Erste»
rer eine Fluch jetzt meist vergessener
Schriften hinterlassen, die aber zu seiner
Zeit als Versuche, den erstorbenen Sinn
für die Muttersprache zu beleben und den
Nationalgeist zu wecken, nicht unwirksam
geblieben und als solche zum Theile noch
heule wenn nicht Beachtung, so doch
Erwähnung verdienen. N. war durch
seinen Umgang mit den Stimmführern
seiner Nation. mit I h l a d e k , P e l z e l ,
P r o c h a s k a . T h o m s a , Gebrüdcr
Tham, Unger, V y d r a , vornehmlich♀
Nulik 234 Nulik
aber mit Wenzeslaus Mathias Krame»
r i u s ^Bd. X I I I , S. 119) auf das lite.
rarische Gebiet geleitet worden. DeS Letz
teren Freund big zu dessen 1803 erfolgtem
Tode, half er ihm bei der Redaction der
„VlastsuLkö novill^" aus, während
wieder KrameriuS mehrere Schriften
R u l i k 'S in Verlag nahm. Was nun
diese letzteren betrifft, so erheben sie sich
zu der stattlichen Zahl von 44. darunter
einige mehrbändige und mehrere in wie<
derholten Auflagen. Sie besitzen keinen
literarischen, geschweige wissenschaftlichen
Werth, aber sie entsprachen ihrem Zwecke:
dem cecbischen Volke Lesestoff in der
Nationalsprache in andachtlichec, histori«
scher, biographischer und anderer Rich»
tung, wie auch jene Hilfsbücher zu geben,
die zum Verständnisse anderer, ernstlicher
angelegter oechischer Werke nöthig waren.
Viele von R u l i k ' s Schriften sind Ueber,
setzungen aus dem Deutschen, aus welcher
Sprache die böhmische Nation noch heute
die Quellen schöpft, ihre nationale Lite«
ratur einigermaßen im Flusse zu erhalten.
Hier folgt aus der oben angegebenen Zahl
nur eine Auswahl der wichtigeren oder
solcher Schriften, welche die Richtung, in
d e r R u l i k für sein Volk literarisch thätig
gewesen, leicht kennzeichnen. Es sind:
d. i. Leben des h. Johann Nepomuk
(Prag 1779, 8".). Festschrift zur 50jah.
rigen Gedächtnißfeier seiner Heiligspre«
chung; — „^a?s)2<Hä5 5i5to7'l'iHzfna?-oH
2769 « , d. i. Historischer Kalender
auf das Jahr 4789 (Prag. bei Thomas
Höchenberger); — „<3/ava a VT/öo^^osi
/anl/Ha tTssHsäs") d. i. Ruhm und Vor.
trefflichkeit der oechischen Sprache (ebd.
4792, 8".), Uebersetzung: — „O^s?,
Hm?-? a H5a/5 ^^eivl'Ha . 3 ' ^ / ' . " , d. i.
Urtheil, Tod und Testament Ludwig X V I .
<ebd. 1793, 8°.), Uebersetzung aus dem
Französischen; —> „
d. i.

Historischer Kalender, enthaltend kurze
Angaben aller Veränderungen, Begeben«
heiten, Kriege u. s. w., sowohl im König«
reiche Böhmen, als bei anderen Völkern
u. f. w., 1.—8. Bd. (Prag 1797—1806.
., mit Register); — „6s5öa>
) d. i. Neise
von Moskau nach China, welche im
Jahre 1693 mit dem russischen Botschaf,
ter durch Taurien und die mongolische
Tartarei Georg von Drahow gemacht
hat (Prag 1800, 8".). Uebersetzung auS
dem Lateinischen; — „össia ^e'a 1^5.
. . . « , d. i. Reise Pius V I . , römischen
Papstes, aus Rom nach Wien (ebd. 1803,
8".); — „Oa^ST'l's ernsö
-rsms <5ss^", d. i. Gallerte oder
Darstellung der berühmtesten und be»
kanntesten Personen des Böhmerlandes.
Bd. 1—4 (ebd. 1803—1810. 8<>.), nach
dem Deutschen des Dr. Ios. Schiffner;
/ ") d. i. Der heilige
Berg oder historische Beschreibung des
heiligen Berges (Prag 1804 u. dann
noch öfter, zuletzt 1836 zu Neuhaus, bei
3 and fräs, 12".); —
. ^l'lla . . ."^ d. i. Genaue
Beschreibung der königlichen und fürst,
lichen Gräber in der PrägerH. Veitskirche
(Prag 1804); —
d. i. Historische Beschreibung des Ge-♀
263 Nulikowski
schlechtes der Herren Krufin von Sckwam«
berg (ebd. 1806, 80.); — ^
ö", d. i. Memorabilien der alten
königl. StadtBöhmisch-Brod (ebd.1808);
— ^ ^ a ^ ä i ^ ^ästsr-a Hs^s^s^o«, d. i.
Memorabilien des Klosters Sedlec (Kuttenberg
1807); —
d. i. Historische Be«
schreibung der besonders schönen Städte
im Königreiche Böhmen (Prag 1807,
8".), gleichfalls nach dem Deutschen deS
Dr. Ios. Schiffner; — „ A v o i sv.
d. i. Leben deS h. Gotthard, Bischofs
von Hildesheim, Schutzheiligen der Stadt
Böhmisch-Bcod (ebd. 1808): — „H>sa"
, d. i. Neue Chronik
von dem türkischen Volke, nach der Ge>
schichte des Johann Kocin und Daniel
Adam von Velestavin, 2 Theile (Prag
1809 u. 1810, 8o.); — „Ilsio?-ls 2^.-
5-seüa . . . " , d. i. Türkische Geschichte
u. dgl. m. (Prag 1809. 8".). Wer sich
über die bibliographischen Titel der
sämmtlichen Schriften R u l i k 'S unter«
richten will, der sei auf den von Franz
Doucha mit Unterstützung von Ios. Al.
Dund er und Franz Aug. Urbanek
zusammengestellten Katalog öechisch.slavi«
scher Bücher (TniKopiLnF slo v i M Lssko
«lovsQL^) (Prag 1863. Kober, 3er.8".)
S. 213 u. 214, gewiesen.
Ner böh mische Wandersmann. ein Be«

gleiter der Prager neuen Zeitung, Bo. I I , 17. März 1802, S. 86, 87. — Dlabacz (Gottfr. Ioh.). Allgemeines historisches Künst. ler^Lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 18l3, Haase, 4°.) Bd. I I , Sp. 60ä. — Gaßner (F. S. Dr.), Nniversal.Ierikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 4649. Franz Köhler, Lex. 8°.) S. 737. - Neues Universal<Lerikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach. fortges. von Eo. Bernödorf (Dresden l337, Rob. Schäfer, gr. 8«.) Bd. I I I , S. 400. — Slovnik nanou?. Nsä^tor Dr. ?raut. ^ ä . Lisßsi-, d.i. Conversations-Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 5869. I . 3. Kober, Ler. 8".) Bd. V I I , S. 802. — ^«»Finainn lVoseA, liistoi-ie litsi-atur? öseks, d. i. Geschichte der böhmischen Lite» ratur (Prag 1849. Rwnäö, 40.) Zweite, von W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 622.

Nulikowski von Poradow, Ludwig (Humanist und N a t u r f o r s c h er. geb. in der ehemaligen Woiwodschaft Lublin im Jahre 1733, gest. zu K r a k a u 24. Juni 1872). I m Etternhause sorgfältig er« zogen, vollendete er seine Bildung an unteren und höheren Lehranstalten seineS Vaterlandes. Zur Zeit des selbstständigen Herzogthums Warschau war R. um das Jahr 1814 Rath des Bezirkes Chetm im ehemaligen Departement Lublin. Ob er spater noch in anderen Functionen für sein Land thätig gewesen, ist nicht be« kannt; nur so viel weiß man, daß sein Bruder Vincenz Senator und Castellan des Königreichs Polen war. Aber solange R. in Lublin weilte, war er im Interesse seiner Standescollegen. die ob seiner Ge» tvifsenhaftigkeit und Kenntnisse in Spra« chen und Geschäften besonderes Zutrauen zu ihm besaßen, vielfach und mit lohnen» den Erfolgen thatig. I m Jahre 1831 übersiedelte R. nach Kcakau und gehorte bis an sein Ableben, durch 41 Jahre, als Bewohner dieser Stadt an. Noch in den Tagen, als Krakau Freistaat war, war R. Mitglied des engeren Rathes; im Jahre 1844 zum Mitgliede des zur Errichtung des Kosciuszko»Denkmals aufgestellten Comilo's gewählt, versah er diese Stelle bis zu seinem Ableben. I m Jahre 1846 trat er als Mitglied bei der Erzbruder« schaft der Wohlthätigkeit und Armenbank ein, in welcher er in den Jahren 1330 bis♀ Nulikoroski 236 Numelsheim 18!l3 die Stelle eines Ausschusses mit großem Eifer versah; im Jahre 1334 wurde er Vorsitzender im Comitö der Kleinkmderoewclbranstalt. deren thatiges und unterstützendes Mitglied ei auch bis an sein Lebensende blieb. Während seines langjährigen Aufenthaltes in Krakau unterstützte er die dortige Wohlthätigkeits'Gesellschaft

oft und mit namhaften
Summen, wie sich überhaupt dieselbe vor
anderen mildthätigen Vereinen, denen er
übrigens auch von Zeit zu Zeit größere
Gaben zuwendete, seiner besonderen Gunst
erfreute. Ein bleibendes Denkmal seines
hochherzigen Sinnes schuf er sich aber
mit seinen beiden letztwilligen Erklärungen
vom 28. October und 40. November
1871. welchen zufolge er dem oberwähnten
Wohlihatigkeiisvereine. der auch schon
genannten Erzb ruderschaft und Armenbank
und der Kleinkinderbewahrcmstalt
je 300 st. legirte. und mit einer frühe«
ren, schon mittelst amtlicher Erklärung
vom 12. Februar 1869 zu Gunsten der
Stadt Krakau gemachten Verschreibung,
zufolge welcher er ihren Wissenschaft«
lichen Anstalten seine Sammlung astro<
nomischer, physikalischer und mathemati«
scher Instrumente, deren Gesammtwerth
über 30.000 fl. geschätzt wurde, unentgeltlich
überließ. R. hatte sich nämlich
zeitlebens mit astronomischen, mathema«
tischen und naturwissenschaftlichen Stu»
dien beschäftigt und in dieser Richtung
verschiedene Arbeiten über seine Unter»
suchungen und Beobachtungen in Hand«
schrift hinterlassen. Seine Büchersamm»
lung verschrieb er der gelehrten Gesell«
schaft in Krakau. Das Testament enthält
überdieß noch mehrere andere ähnliche
Bestimmungen; so die Anweisung einer
Summe von 300 Gulden zur Restaura»
tion der Tuchhallen (Zukiünice) in Kra»
kau. einer gleichen für das Spital im.
Orte Swier; u. s. w. und bei feinen Leb«
zeiten hatte er dem astronomischen Observatorium
in Krakau seine große Uhr,
im Werthe von über tausend Gulden, und
eine zweite etwas kleinere, aber auch sehr
werthvollö, der gelehrten Gesellschaft in
Krakau zum Geschenke gemacht. R. war
zweimal verheirathet; zuerst mit einer.
Gräsin Rzewuska. dann mit Constan»
tia gebornen I a siii s ka. Aus erster Ehe
stammt ein Sohn S e v e r i n , aus zweiter
zwei Söhne H e i n r ich und A n t o n undeine
Tochter I o s e p h a .
Ro o2nilc I^IV. to^ar^^st^a Äodro0251120sei,
mikLtH Trakona 2 lokul872, d. i. 54. Iah«
resbericht der Krakauer Wohlthätigkeüs-Ge.
sellschaft von l872 (Krakau 1373, 8°.) S. 5 u. f.
Rumel. August (M a l e r , geb.
gest. zu W i e n 16. Juli 1778). Diesen
Künstler, der die Historienmalerei in
Wien ausübte, führt Patuzzi m dem
in den Quellen angegebenen Werke m
der alphabetischen Uebersicht der Maler
auf. Sein Name erscheint weder in Nag»
l er's, noch in M ü l l e r . K l u n z i n g er's
Maler-Lexiken, auch sonst gelang es mir
nicht, Nachrichten über ihn und seine
Arbeiten aufzufinden.

P a t u z z i (Alexander), Geschickte Oesterreichs (Wien, Albert Wenedict. schm. 4«) Bd. I I , S. 342.
Numel, siehe auch: Rummel, S.237.
Rumelsheim, Daniel (Mechaniker, geb. zu D ü r e n im Iülichschen im Jahre 1763, Todesjahr unbekannt). Für das Schlofferhandwerk gebildet, ging er nach beendeten Lehrjahren, wie es damals Sitte war, auf Wanderung und hatte innerhalb der Jahre 1738—1800 Holland. Belgien, Lothringen, Elsaß, die Pfalz, Baden, Württemberg, die Rheinlande, Böhmen und die Erzherzogthümer bereist und sich durch sein Talent und seine <)eobachtungs-♀
Nllnnnel 287 Kümmel
gäbe eine ungewöhnliche Fertigkeit er. worben, spater aber Proben eines stau« nenswerthen mechanischen Genie's abge» legt. I m Jahre 1800 ließ er sich in Sahburg nieder, wo er noch im Jahre 1821, Bergstraße Nr. 473. sein Gewerbe aus» übte. Er hatte schon durch verschiedene von ihm erfundene Vorrichtungen, so z. B. bei Aufstellung von Blitzableitern, bei der Construction von Schnellwaagen u. dgl. m., Proben seines mechanischen ErfindunZstalentes gegeben. I n weiteren Kreisen aber richtete sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn, als er bei Antritt seiner Meisterschaft (um 1800) ein Kunst, schloß erfand, dessen. Schlüssel in seiner Stellung im Schlosse 93.284 Veränderungen ermöglichte, wovon jedoch nur eine Stellung, nämlich jene, welche das Schloß sperrte, dasselbe auch wieder öffnete. Es war dieß ein Geheimschloß, wovon erst ein paar Iahrzehnde später mannigfaltige Theorien bekannt wurden. Das Kunstschloß kam später in das k. k. Kunftcabinet nach Wien. Welche Anstalt damit gemeint ist, läßt sich nicht angeben. Ein anderes von ihm erfun« denes Kunstschloß, wozu ein gewöhnlicher Schlüssel gehörte, war mit keinem In» strumente. Dietrich u. s. w. wieder zu öffnen. Einige seiner Verbesserungen und Erfindungen werden noch heute im phyfi. kalischen Cabinete des k. k. Lyceums in Salzburg aufbewahrt.
Erneuerte vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4".) Jahrg. 1813, IntelUgenzbl. Nr. 63. S 260.-.
P i l l w e i n (BenedM), Biographische Schi!» derungen oder Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler, auch solcher, welche Kunstwerke für Salzburg lie< ferten (Salzburg 1821, Mayr'sche Buchhdlg., kl. 80.) S. 199.
Rummel von Wllldllll, Joseph Frei. Herr (k. k. Obe rst und Ritter des Maria Theresten.Ordens, geb. zu W a l d au in Bayern im Jahre !714, gest. zu Wien 44. Juni 4789). Aus einem alten bayerischen

Geschlechte, worüber dieQuellen auf
S. 258 Näheres berichten. Trat jung in die
kaiserliche Armee, machte langsam die unte«
ren Rangstufen durch und war bei Beginn
des fisbenjahrigen Krieges (1736—1763)
Hauptmann bei Daun-Infanterie Nr. 39.
I m zweiten Feldzuge erkämpfte er sich
bei Schweidnitz (11. November 1737) die
höchste militärische Auszeichnung, den
Maria TherefiewOrden. General Graf
NädaSdy Md. XX, S. H hatte ihn
und den Grenadier«Hauptmann D e
V i n s ^ B d . I I I , S. 273^ beordert, mii
drei Grenadier'Compagnien den zwischen
zwei Sternschanzen liegenden Ravelin zu
nehmen. R. ruckte nun in der Nacht
gegen die Pallisaden an das Castell vor
und in der That gelang es ihm, durch
diese List den Feind zu täuschen, der sofort
sein Feuer auf ihn und seine Leute richtete.
R. verlor auch gleich im Anbeginn einen
Officier und mehrere Mann. Hauptmann
D e V i n s aber konnte indessen auf der
andern Seite den Sturm auf das Rade«
lin unternehmen. So war die Vertheidigung
des Feindes auf zwei Puncten ge»
theilt. Als nun R. durch das Feuern auf
der andern Seite Gewißheit hatte, daß
sein Kamerad den Sturm bereits unter»
nommen habe, eilte er sofort mit seiner
Mannschaft ihm zur Unterstützung nach und
half das Ravelin erstürmen. Die acht zur
Beschießung der Unseren bestimmten Ge«
schütze wurden nun gegen die innere
Festung gewendet und die ganze Besatzung
zu Kriegsgefangenen gemacht; R. aber,
wie es in der Relation des Generals
Nadasdy heißt, meldete den siegreichen
Vorgang mit den lakonischen Worten:
„Sure Excellenz! Der Rummel ist schon
hier!" Noch im nämlichen Jahre wurde
v. Wurzbach. biogr. Lerikon. X X V I I . s^edr. 12. Mai 1874.)♀
Nummcl, 288 Bummel
R. zum Major befordert und in der
3. Promotion (vom 4. December 1738)
mit dem Ritterkreuz des Maria Theresien-
Ordens ausgezeichnet. I m Jahre 1760
wurde er Oberstlieutenant und dort, wo
er schon einmal Lorbeeren gepflückt, sollte
er sich neue holen, indem er wieder bei
Schweidnih im genannten Jahre, dieses
Mal mit dem Oberstlieutenant Caldw
e l l jMd. I I , S. 240) den Angriff auf
daS Galgenfort befehligte. I m Jahre
1767, im August, trat R. nach 34jährig3r
Dienstzeit in den Ruhestand über, den er
noch 22 Jahre genoß, worauf er als
Oberst im Alter von 73 Jahren das Zeit»
liche segnete.
H i r t e n f e l d (I . Dr.), Der Militär«Maria The«
resiewOrden und seine Mitglieder (Wien 1857,
Staatsdruckerci. kl. 4».) S. 72 u. 1728.
Zur Denealogie der Freiherren van Nummel.
Die Rummel sind eine alte Nürnber»

ger Patrizierfamilie, welche von dort sich in die Pfalz und nach Oderbayern verpflanzte. Allmälig gelangte sie zu großem Grundbesitz und theilte sich in mehrere Linien, wie in jene zu Waldau, Lonerstadt, Zandt. Zell, welche im Laufe der Zeit erloschen, wie dann auch ihr Besitz in fremde Hände gelangte. Den Freiherrnstand brachte der Wiener Fürst, bischof Franz Ferdinand Ritter von Rum» mel ^siehe denselben auf nächster Spalte) mit Diplom üäo. Wien 17. September 1703 in die Familie. Er erlangte ihn für sich und seine Brüder, deren Einer, der churbayerische Grena» dier-Hauptmann W i l h e lm Ludwig Ro. medi Freiherr von R., mit seiner Gemalin, einer gebornen Reichsfreiin von Gise, wahr» scheinlich die Eltern des obigen Maria There» sieN'Rittecs und Obersten Joseph Freiherrn von N., der Stammvater der noch heute in Bayern blühenden Freiherren Rummel zu Pfrentschen und zu Herrenried ^ist. Der jetzige Chef des Hauses, Gustav Adolph Reichsfreiherr von Rummel, sieht als Stadsossi» cier bei der Cauallerie in bayerischen Kriegs« diensten. Diese Freiherren von Rummel sind aber wohl zu unterscheiden uon zwei anderen Adelsfamilien, einer ncch blühenden westphäliscken. jetzt in Kurland, Pommern, Ost- und Westpreußen ansässigen von Rummel (auch Rommel). und dann von einer niederrheinisHen, schon im 17. Jahrhunderte erloschenen, den Rummel von Hetzingen.

Wappen. Ouadririer Schild mit Herz« schild. I n diesem letzteren befindet sich das Stammwappen der R., nämlich in Roth auf grünem Rasen eine rechtsgewendete natürliche Wölfin, welche zwei unter ihr sitzende, gegen, einander gekehrte nackte Knaben, säugt ^mit der Anspielung auf die Sage von dem ersten Könige Roms, R o m u l u s , mit der Hindeu» tung auf den Namen Rumel. Romel).

Die Felder des Wappens sind 1 und 4: in Gold auf grünem Dreihügel ein auswärts gekehrter kampfgerüsteter schwarzer Hahn, der im 1. Felde auf dem aus der linken unteren Schildesseite hervorgehenden Berge den rech» tcn Fuß und im 4. Felde auf dem aus den rechten unteren Schildesseitcn hervorgehenden Berge den linken Fuß erhebt; 2 und 3.- in Siloer ein mit drei goldenen Sternen der Länge nach belegter blauer Querbalken. Auf dem Schilde ruhen drei gekrönte Turnier» Helme. Die Krone des mittleren, in's Visir gestellten trägt einen gekrönten schwarzen Doppeladler; aus jener des rechten Helms wächst ein geharnischter gekrönter Mann her» vor, der in jeder Hand seitwärts ein blankes Schwert aufrecht hält; aus jener des linken wächst in vorwärts gekehrter Stellung der Gott Neptun hervor. Die H e lm decken sind durchweg» blau, an den beiden äußeren Helmen n'.it Silber, am mittleren roth unterlegt.

^GothaischesgenealogischesTaschen« buch der freiherrlichen Häuser (Gotha,

Iustus Perthes. 32".) IX. Jahrg. (l839).
S. 689.)
Derselben Familie gehört auch an: Franz
Ferdinand Freiherr von Rummel (geb.
zu Weyden in der Oberpfalz 28. October
1642, gest. zu Wien 15. März 1716). Wiens
letzter Bischof, denn sein Nachfolger Sigis«
mund Graf K o l l onitz ^Bd. X I I , S. 363)
war der erste Erzbischof Wiens. Rummel
— der auch, und dem im Herzschilde des
Wappens befindlichen Bilde nach, richtiger
Rumel geschrieben erscheint — war einer
der würdigsten Kirchenfürsten, die eS je ge,
geben. Die Studien hatte er zu Ingolstaot
beendet, dann war er auf Reisen geschickt
worden und sollte nach seiner Rückkehr in den
Staatsdienst treten. Bis sich ein passendes
Amt für ihn fand, verlebte er die Zeit in
einem an der südtirolischen Grenze gelegenen
Orte. wo die beschauliche asketische Lebensweise
der Mönche des dortigen Franziskaner«♀
Nummel. 289 Nump
Klosters strengerer Observanz die Liebe für
das Klosterleben in ihm wachrief. Nun, von
der Ausführung dieses Vorhabens wurde er
wohl abgehalten, aber der Gedanke. Priester
zu werden, verließ ihn nicht mehr, wenngleich
er ihn spät ausführte, da er erst im Alter
von 35 Jahren die Priesterweihe erlangte.
Nun lebte er in völliger Zurückgezogenheit
in fast mönchischer Weise bereits sieben Jahre,
als ein eigenthümliches Zusammentreffen von
Umständen ihm mit einem Male die Pforte
zu hohen Würden öffnete. Im Jahre 1684
suchte Kaiser L e o p o l d I . einen Erzieher für
seinen Sohn. den Kronprinzen Joseph,
nachmals Kaiser Joseph I . Der eben am
WienerHofe anwesende Pfalzgraf von Bayern
empfahl ihm Rumel. Ein Franziskaner,
I>. M a r c u s , der auch um jene Zeit in Wien
weilte und gern bei Hofe gesehen war, wo
er in hohen Gnaden stand, nannte, um einen
-Erzieher befragt, auch Rumel, den er
noch aus jener Zeit kannte, da R. an der
tirolisch'italienischen Grenze die Absicht hatte,
Franziskaner zu werden. Dieses eigenthümliche
Zusammentreffen der Meinung zweier
Personen, die einander ganz fremd waren,
Hab den Ausschlag. Rumel wurde aus sei.
ner Zurückgezogenheit hervorgeholt und ihm
der Kronprinz Joseph von Kaiser Leop
o l d I. mit folgenden denkwürdigen Worten
übergeben: „Hiemit übergeben wir Euch unseren
kaiserlichen Prinzen und mit ihm das
römische Reich; seht zu, daß I h r ihn wohl
erziehet". R. trat nun sein Erzieheramt an,
gab es aber infolge der Hofcabalen schon
nach einiger Zeit selbst auf. Niemand konnte
ihn zur Rückkehr bewegen, als nur sein Zög»
ling selbst, dessen Bitten und Vorstellungen er
endlich nachgab und seinen Posten wieder
Abernahm, den er nun bis 1696 versah. Nachdem
R. sein Lehramt niedergelegt, wurde ihm
Würde um Würde zu Theil: er wurde Weihbischof

zu Tinnan. Propst zu Alt'Bunzlau in
Böhmen und zum h. Kreuz iu Breslau,
Scholasticus zu Groß-Glogau und Propst
zu Ardagger. I m Jahre 1706 berief ihn sein
ehemaliger Zögling auf den Bischofstuhl in
Wien, den er zehn Jahre in würdevollster
Weise einnahm. Seinem feierlichen Einzüge
-wohnten der Kaiser und die Kaiserin in Person
bei. R. legte ciber nun alle seine früheren
einträglichen Würden nieder. Als Bischof
Wiens weihte R. die Kirchen von Lichtenthal
und Niklasdorf nebst den Altären ein, legte
<den Grundstein zum Hernalser Calvarienberge,
führte in der St. Stephanskirche Sonntags
die Christenlehre ein, verordnete die lange
priesterliche Bekleidung, ordnete zum Troste
der Sterbenden das Läuten des Sterbeglocke
leins bei St. Stephan an, ließ zur Hilfe
kranker Personen des weiblichen Geschlechtes
die Elisabethinerinen nach Wien kommen,
und bestätigte am 12. Februar 1707 die Con^
gregation der Philippiner. Wenn sein Gön<
ner, der Kaiser Joseph I., nicht so frühzeitig
(l711) gestorben wäre, so würde wohl
auch Rumel mit dem Cardinalsbarett ge»
schmückt und vielleicht noch unter ihm das
Wiener Bisthum zum Erzbisthum erhoben
worden sein. Numel starb im Alter von
74 Jahren und wurde bei S t . Stephan in
der großen Frauencapelle beigesetzt, später aber
sein Grabstein an die erste Säule des Musik»
chors übertragen. Die von ihm selbst verfaßte
Inschrift lautet: «8i aliyMä ex nikilo osrusrs
oupis, s Li5ts et aspies I oinersg I
I'i'aQoiLoi I'sräinll.iiäi j ex VkronibUL äs
Rurasi I giionäaN, I V^lsooPiL VisnnenZis,
8. N. 0°. ?riQLiM l 8i AliLLriooläia, tangeris
ora xro eM > anima". Gr äffer
meint: Dieser ausgezeichnete Oberhirt wäre
wohl einer formlichen Biographie würdig.
I n seinem Charakter war R. leidenschaftslos,
Feind aller Zweideutigkeit, aus der Tiefe
seines Herzens fromm und gottergeben; be.
wies während seines langen Leidens die größte
Ergebung und in Allem, was ihm geschah,
ob Freudiges, ob Widerwärtiges, er nahm
es mit Ruhe und immer mit dem Ausspruch:
„Was Gott will", entgegen. ^Geschichts»
und E r i n n e r u n g s - K a l e n d e r (Wien,
Sollinger, 4<>.) Jahrgang 1833. S . 158. —
Schier (Xystus?.). Die Bischöfe und Erz.
bischöfe von Wien (Gratz 1786, Zaunrieth,
8°.) S. 100. — Realis. Kuriositäten- und
Memorabilien<Lerikon von Wien. Herausg.
von Anton Köhler (Wien <846, gr. 8°.)
Bd. I I , ^ S . 293. — Oesterreichisches
Arch io für Geschichte, Erdbeschreibung u.s. w.
(Fortsetzung des Hormaur'schen). Redigirt
von I . W. R i d l e r und V e i t h (Wien, 4".)
I I I . Jahrg. (1833), S. 125. — G r ä f f e r ,
Wiener Dosenstücke (8<>.) Bd. I, S. 68.- „Ein
wahrhaft hochwürdiger Oberhirt".^

RllMp, Joseph Ignaz (Naturdich.
ter, geb. zu Lundenburg in Mähren

8. Februar 1800, gest. ebenda 7. Jänner
186t). Sein aus Leban in Kurland♀
260 Nump
gebürtiger Vater, Hutmacher seines Zei«
chens, kam, nachdem er als Geselle einen
Theil EuropaS durchwandert, nachBrünn,
wo er bei dem Hutmacher H ä r t e l einstand,
dort einige Jahre arbeitete, um
dessen Tochter Therese freite, sie erhielt
und. als er eine Meifterstelle in Zündenbürg
erlangte, im Jahre 1799 dahin
überfiedelte. Durch eine Feuersbrunst ver»
lor der Vater AlleS und verarmte. All«
malig erholte er sich durch seine Thätig«
keit und Hilfe guter Menschen wieder.
Da kamen die Kriegsjahre, neues Elend
begann und insbesondere im Jahre 1803,
als nach der Schlacht von Austerlitz der
Feind den Ort überschwemmte und Alles
mitnahm, was er fand. Unter solchen
wechselnden Eindrücken verlebte der Sohn
Joseph I g n a z seine Kinderjahre, be»
suchte nebstbei die Schule, lernte lesen,
schreiben, rechnen und hatte schon als
siebenjähriger KnabeFreude an Gedichten
wozu er zunächst durch die Lecture von
H ö l ty's Gedichten angeregt worden war.
ES erfaßte ihn eine eigene Schreib seligkeit,
er schrieb Lieder ab. verfaßte selbst
Gedichte, Briefe u. s. w.. was Alles nicht
wenig dazu beitrug, Herz und Gemüth
des Knaben frühzeitig zu bilden. Als
nun ein geborner Brünner. Anton Hof»
mann, nach Lundenburg als Pfarrer
kam, den R.'S Eltern noch aus der Zeit
ihres Aufenthaltes in Brunn kannten,
hatte dieß seine guten Folgen für den
aufgeweckten Knaben, der mit seinen
Eltern, namentlich der Mutter, viel im
Pfarrhause verkehrte, wo des Pfarrers
'Vcywejter mit der Mutter befreundet
war. Unter solchen Eindrücken wuchs R.
auf, und obgleich er keine andere Bildung
als jene genoffen, welche eine gewöhn«
lihe Volksschule auf dem Lande zu bieten
vermag, so war er doch in seinen Kennt,
mffen seinen AlterScollegen und Schul»
genoffen weit voraus. Die beschrankten
Mittel seiner Eltern gestatteten nicht, ihn
den Studien zu widmen; nach beendeter
Volksschule trat er daher bei seinem Va»
ter in die Lehre und wurde auch Hut«
wacher. Er machte nun die bittere Schule
des Gewerbsmannes in einem kleinen
Orte durch und mußte sich den Lebensunter«
halt durch schwere Handarbeit verdienen.
Dabei lebte er ganz abgeschlossen für sich,
mit seinen alten Lieblingsdichtern sich be»
schäftigend, während ihm Alles, was neue
Literatur bedeutete, fremd geblieben war.
Erst eine Begegnung mit seinem nachmali»
gen Biographen E. Kulke machte ihn
mit den hervorragenden Erzeugnissen
derselben, freilich sehr spät, als er bereits

die Fünfzig überschritten, bekannt. I m
Jahre 1852 erst lernte erGoethe's Faust
kennen; hingegen kannte er K l o p f t ock's
Messias". Tiedge'S „Urania" voll.
ständig und vieles von H ö l t y , Sali.S.
M a t h i s s o n auswendig. Nebstbei beob.
achtete er — ohne sich in Kannegießerei,
zu verirren — den Gang der Zeit sorg»
fältig, und die politische, sociale wie religiöse
Störung derselben ließ ihn nicht
unberührt. I n seinen Liedern gab er
seinen Ansichten und Gedanken darüber
öfter Ausdruck. Zu seiner Lieblingslecture
gehörte die Geschichte und er schrieb sogar
ein Gedicht. „Die Weltgeschichte", philosophischen
Inhalts, welches nach den Mittheilungen
seines. Biographen eme merk»
würdige Darlegung seiner Anschauungen
enthielt und worin Gedanken ausgesprochen
waren, wie man sie heut' in B u k l e
und in D r aper finden kann. I n den
Jahren der Reaction verbrannte er aus
Furcht diese Dichtung. Die unten bezeich,
neten Quellen berichten noch von zahlreichen
kleineren poetischen Arbeiten R.'s,
von denen mehrere nach seinem Tode in
die Oeffentlichkeit gelangten und die vom♀
Numpeimeyer 261 Numpler
einem tiefen Gefühl und einer seltenen
Formgewandtheit Zeugniß ablegen. Einer
seiner Freunde, rnit dem er in denDreißi»
ger>Iahren viel verkehrte und der ihn in
die Elemente der Dichtkunst eingeführt,
ihm über das Sylbenzählen, die Verschiß
,denen Meter- und Meßarten u. dgl. m.
Aufschlüsse gab, stand mit R. viele Jahre
in freundschaftlichem Briefwechsel und in
den Briefen befinden sich viele Original»
Gedichte R.'s. I n den letzten Lebens,
jähren wurde er leidend und blieb es bis
zu seinem im Alter von 61 Jahren er»
folgten Tode. Erwarverheirathet gewesen
und stammen aus dieser Ehe ein Sohn
und eine Tochter. Diese Beiden, dann
R u mp's Frau und Enkel bildeten zusam»
men.wie sein Biograph erzählt, „einen
Kreis merkwürdiger Menschen, die in
ihrer Hütte in einer abgeschiedenen, ganz
anderen Welt zu leben schienen. Lauter
Wohlwollen, nichts als Menschenliebe
war es, was auf sämmtlichen Gesichtern
ausgeprägt lag". Es waren wohl Typen,
wie sie Paul H ey se in seinem Roman:
„Kinder der Welt" so beseligend und
musterhaft schildert.
Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 2l0,
im Feuilleton: „Ein verschollener Haus Sachs
in Oesterreich", von Eduard K u l t e . — Bei»
läge zur Biene (Neutitsch einer Blatt, 4°.)
1868, Nr. 23: „Joseph Rump".

Rumpelmeyer, Johann. Der eigentliche
-Name des Wiener Schriftstellers
Johannes Nordmann, der sich
dieses letzteren — also seines Pseudonyms

— nicht nur in seinen Schriften, fondern
überhaupt im gewöhnlichen Leben be>
dient. Siehe: Nordmann, Johannes
Md. XX, S. 384^.
RllMpler, Mathias (Pädagog und
Schriftsteller, geb. zu Scharam
im Salzburgischen am 3. Februar 4774,
Todesjahr unbekannt). Nachdem er die
Dorfschule besucht, das Gymnasium und
die philosophischen Studien beendet, widmete
er sich in Salzburg der Theologie
und erlangte im Jahre 1794 diePriefter«
weihe. Nun trat er in die Seelsorge, in welcher
er mehrere Jahre auf dem Lande im
Salzburgischen thätig war, bis er im
Jahre 1801 ein Canonicat am Collegiat«
stifte zu Maria Schnee in Salzburg erhielt.
I m Jahre 1802 wurde er fürst«
bischöflicher Consistorialrath, im Jahre
4810 Dechant und Pfarrer zu Altenmarkt
und zugleich DistrictS«Schulinspector. Als
Salzburg österreichisch wurde, behielt R.
auch unter der neuen Regierung seine
Stellen bei.' R. war auf pädagogischem,
theologischem und historischem Gebiete
auch schriftstellerisch thätig und hat nachstehende
Werke herausgegeben: „ Z s «s.
1794,
„Anleitung zur sittlichen Grziehnng der Kinder
bis zu den Zllhren, da sie schulfähig uierden"
(Salzburg 1800, M a y r . gr. 80.); —
„Ueber den ersten Nse- und Schreibnnterricht
in Schulen" (ebd. 1800, gr. 8".); —
„ Dristkathlllischer .Katechismus, enthält, ums
ein Kind auswendig zu lernen hllt v. s. m."
(Ulm 1800. Wohler, 80.). ohne Namen
herausgegeben; — „Geschichte des Katechisullismeseus
im GrzZtiit Salzburg" (ebd. 1802.
Mayr, 80.); — „Christliche Sittenlehre tiir
Kinder, ehe 5ie ans der Schule treten" (ebd.
1802; n. Aufl. 1806,8".); — «Geschichte
um Salzburg" (ebd. 1803< 8<>.); — ,Geschichte
des Schnlniesens in Salzburg" (ebd.
1 8 0 3 . 8 " .) ; eine neue, ganz umgearbeitete
Auftage dieses Buches erschien von I o h .
Inc. Hochmuth als „Beitrag zur Ge«
schichte des Schulwesens in Oesterreich ob
der Enns« (ebd. 1832. gr.8^.)'. — „Jegende
der Heiligen iür Kinder". I . u . 2 . Hälfte
(ebd. 1803 u.1804,12«.; neue Aufl. Augs-♀
Numpler 262 Numy
bürg 1311, Kranzfelder); — „NW der
bekllnllwtln Zlllzburgi5chm Heiligen" (Salz«
burg1804, Mayr. 12o.)'. — „Nrei Fasten,
prlbigten über drei Flügen vllll ilen Festen"
(ebd. 1803. 8«.); — ^Predigten ant die
Flsttage des Herrn" (ebd. 1806. Mayr. 8 " .) '
— ^Nkder die Aüien-GummunillN in der älteren
Uirche und über die Nednrtilln der Kleriker in
derselben" (ebd. 1807, 8".). Auch gab
R. »Hie heilige schritt de5 nenen Gestn
wlnts. Mit beSllnderer ZN5zeichnnng der Ouangelien
und Episteln sammt den Aeitillnen, unter
^ngrvndlegnnF einer ganz nenrn Nruersetzung.

N i t einer Imrede" (Salzburg 1808, bei
Duyle, gr. 8o.) heraus. Ueberdieß lieferte
er mehrere homiletische und- andere Bei»
träge in verschiedene theologische Zeit«
schriften.
Zur salzburgischen B i o g r a p h i k (Salzburg
1872. 12".) S. 73. Nr. 286. — Oester.
reich ischeNational-Encyklopädie von
Gräffer und Czikann (Wien 1836, 8°.)
Bd. IV, S. 445. — Noch sind folgende Per.
fönen des Namens Rumpler bemerkens»
werth: l . Franz Numpler, aus Tachau
in Böhmen gebürtig der sich der Kunst ge«
widmet und derzeit in Wien als Maler lebt.
Im österreichischen Kunstverein und im Künstlerhause
sind seit 1869 mehrere seiner Arbei»
ten, Bildnisse, Hciligenblätter und Genrestücke,
sämmtlich in Oel gemalt, ausgestellt gewesen,
und zwar im Jahre 1869: „Porträt"; —
1870: „Studienkopf" (100 fl. ö. W.); —
„Herzog Wenzeslaus der Heilige" (150 fl.);
— 1871: „Das heilige Abendmahl"; — im
Künstlerhause in der m . großen internaiio«
nalen Kunstausstellung, April 1871.- ‚Mor»
genandacht" (400 fl.) und zwei Bildnisse; —
in der Wiener Weltausstellung 1873: „Motiv
aus Tachau"; — „Bei der Großmutter" —
und in der von Friedrich Schwarz am
31. März u. d. folg. Tagen im Wiener Kunst«
lerhause veranstalteten Versteigerung vorzüg«
licher Originalgemälde moderner Meister be»
fand sich auch ein auf Holz gemaltes Genre«
bild Rumpler's: „Die Verwarnung" (18 Z.
hoch, 6 Z. br.). ^Kataloge der Monats.
Ausstellungen des österreichischen Kunstner»
eins. 1809. Februar Nr. 23; 187«, Jänner
Nr.23u.i10; 1871. März Nr. 152.—Kata.
log der I I I . großen internationalen Kunstausstellung
im Künstlerhause in Wien, 187t,
April Nr. 275, 279 — und der Auctions»
K a t a l o g der obgenannten Schwarz'schen
Sammlung (Wien 1873. Seidel u. Sohn,
gr. 8o.) S. 33.) - 2. Joseph Rumpler,
Mineralog und Conchyliolog, lebte in der
zweiten Hälfte des 18. und im ersten Viertel
des laufenden Jahrhunderts. War zuletzt
Arrendator der kön. Opal<Bergwerke in Ungarn
und lebte in den letzten Jahren in Wien. Er
hatte über 30 Jahre Mineralien und Con»
chilien gesammelt und besaß nach beiden Rich»
tungen kostbare Collectionen. Seine Minera»
liensammlung zählte mehrere Tausend Gat»
tnngen in Mineralien und geschliffenen Stei»
nen in großen Schaustücken und in kleinerem
Formate, darunter 3li0 sehr große und schöne
Gold- und Silberstufen. Seine Opalsamm«
lung war vollständig und enthielt jede Species
in rohem und geschliffenem Zustande.
Auch die Conchyliensammlung bestand meist
aus reinen und seltenen Exemplaren. Diese
Sammlungen befanden sich auf der Wieden
in der großen Neugasse Nr. 332 (alt) und
waren dort noch zu Anfang der Zwanziger«
Jahre vorhanden. Was damit geschehen, ist

nicht bekannt. ^Bö ckh (Franz Heinr.), Wiens
lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettan.
ten im Kunstfache u. s. w. (Wien 1821, Bauer,
3".) S. 140 u. 178.^
RllUll), Georg Karl Borromäus von
(Polyhistor, geb. zu I g l ö in der
ZipS in Ungarn am 18. November 1789,
gest. zu Gran am 3. April 1847). Sein
Vater Johann Gearg (geb. zu Leutschau.
13. April 1747, gest. zu Iglä 30. April
1826) war Kaufmann in Iglo. Sein
Sohn Georg Karl besuchte die Ortsschule,
kam 1794 an daS evangelische
Lyceum nach Käsmark, wo er bis zum
Jahre 1799 mit großem Eifer den vorgeschriebenen
Studien oblag, aber auch
sonst noch in verschiedenen Wissenschaft«
lichen Nebenzweigen sich ausbildete. Im
letztgenannten Jahre begab er sich an
das reformirte Collegium in Debreczin
und 1800 zur letzten wissenschaftlichen
Ausbildung an die Hochschule nach Göttingen,
wo er nebst anderen die Kollegien♀
Numy 263 Numy
von Heyne, Eichhorn, Bouter«
weck.Schlötzer,Heeren,Thibaut,
Blumenbach besuchte. I n Folge seiner
ausgezeichneten Verwendung erhielt er
durch den. Iustizrath Christian Gottlieb
Heyne Aufnahme als ordentliches besol«
detes Mitglied in das philologische Se»
minar, was, da er ein Ausländer, eine
große Auszeichnung war. Infolge seines
ungewöhnlichen Fortganges in den SW»
dien wurde ihm auch ein,außerordentlich
vortheilhafter Antrag als Erzieher zur
Familie eines Bankiers nach Philadel«
phia in Nordamerika gemacht, den aber
R., um seine Kräfte dem Vaterlande zu
widmen, ablehnte. I m Jahre 1803
kehrte R. nach Kasmark zurück und erhielt
zunächst die Stelle eines Präfecten
an dem Erziehungsinstitute des Recrors
Podkonitzky. aber schon im folgenden
Jahre eine außerordentliche Professur der
Philologie und deutschen Literatur am
evangelischen Lyceum daselbst. I m Jahre
4806 folgte er einem Rufe als Conrector
und Professor an das evangelische Lyceum
zu Teschen in Schlesien, von wo er aber
schon im folgenden Jahre einen in seine
Vaterstadt I g lä annahm, um daselbst die
ihm verliehene Rector» und Professorstelle
am evangelischen Lyceum zu übernehmen.
Auch da war seines Bleibens nur kurze
Zeit, denn schon im I . 1808 verlieh ihm
das evangelische Gymnasium zu Leutschau
eine außerordentliche Professur der latei-
Nischen, griechischen, hebräischen, ungarischen,
deutschen und französischen Philo»
logie mit dem Gehalte von 130 fl.
W . W . ! ! ! Aber dieser Ruf erschien R.
doch zu wenig verlockend und er folgte
im nämlichen Jahre einem anderen nach

Schmöllnitz in der Zivs als deutscher
Prediger an der dortigen evangelischen
Gemeinde, wo er am ?. August g. I .
seine Antrittsrede hielt. Nach dreijähci» ^
ger Thätigkeit daselbst wurde R. im
Jahre 18l0 Professor der Syntax in
Oedenburg mit dem Gehalte von 3l)0 st.,
aber noch zu Ende d. I . Professor der
Philosophie und Geschichte ebenda mit
dem Gehalte von 700 st., wobei er aus
eigenem Antriebe unentgeltliche Vorträge
aus der Statistik, dem Völkerrechte und
anderen Disciplinen hielt. Als im Jahre
1812 sein Gehalt, auf Bancozettel reduciri.
sich auf nicht mehr denn 400 fl.
C. M. belief und alle Gegenvorstellungen
seinerseits vergeblich waren, legte er seine
Stelle nieder. I m Jahre 1813 verlich
ihm der Graf Georg Festetics sBd. I V ,
S. 209^ , der Stifter der seiner Zeit
berühmten landwirthschaftlichen Anstalt
Georgikon zu Keszthely, die Professur
der Oekonomie und Güterverwaltungs»
lehre an derselben, welche Stelle R. bis
1818 versah, worauf er den Posten des
DirectorS und ersten Professors am grie»
chisch'Nicht unirten Philologisch«philos0'
phischen Lyceum in Syrmien annahm,
welchen ihm der griechisch-nicht unirte
Erzbischof und Metropolit Stephan von
S t r a t i m i r o v i c s verliehen hatte.
Letztgenannten Posten vertauschte er im
Jahre 1821 mit jenem deS deutschen
Katecheten und Subrectors am evangelischen
Lyceum zu Preßburg. Daselbst ge>
rieth R. mit dem Professor Zsigmondy
und dem slovakischen Prediger B i l n i t z a
in Streitigkeiten, war auch, weil er
Magyare war, den Verfolgungen uud
Anfeindungen der an der Anstalt in
Ueberzahl befindlichen slovakischen Theo»
logen ausgesetzt, in Folge dessen er un«
verdiente Zurücksetzungen erfuhr. Dieses
Verhältniß wurde ihm zuletzt so uner»
traglich, daß er bei Gelegenheit einer
Prüfung seiner Classe am 23. August
1824 vor. einer zahlreichen Zuhörerschaft
in einer freimüthigen lateinischen Ab«♀

fein: Stelle niederlegte. I m
Jahre nocb übersiedelte R.
nach Wien, wo er, vermögenlos, von
schriftstellerischen Arbeiten sich und seine
zahlreiche Familie erhielt. Daselbst trat
er am 11. November g. I . zur katholi«
schen Religion über, welchen Schritt, der
ihm in der Folge große Anfeindungen der
Evangelischen und auch sonst manche Unannehmlichkeiten
bereitete, R. selbst bitter
bereute. R. war dazu durch seine Bekannt»
schuft mit dem Fürsterzbiscкof Rudnay
j^s. d. S. 223 dies. Bds.) und durch seinen
Verkehr mit den Plämonstratensern in
Oedenburg. während er dort als Professor

am Georgikon bediensiet war, bewo»
gen worden. Alä Convertiten gelang es
ihm, im Jahre 1823 eine Lehrersielle im
Wiener adeligen Erziehungs»Insiitute des
Herrn Friedrich August von Klinkow»
ström j^Bd. X I I , S. 103^ zu erhalten,
welche er aber nur kurze Zeit versah,
worauf er sich mit Privatunterricht und
schriftstellerischen Arbeiten mühselig du»-chbrachte.
Von den Jahren 1823 bis 1827
bewarb sich R. um 17 verschiedene Stel»
len, und zwar schrieb er Concurse um
Lehrämter oder competirte um Anstellungen
an verschiedenen Bibliotheken, aber
immer ohne Erfolg, obgleich er den
Fürstprimas Rudnay. den obersten
Kanzler Joseph Grafen M i t t r o w s k y
und den so einflußreichen kaiserlichen
Leibarzt Freiherrn von S t i f f t zu Pro»
tectoren hatte, und in seinen Bewerbun»
gen meistens prinw loco vorgeschlagen
wurde. Endlich berief ihn scin Gönner,
Primas und Cardinal R u d n a y , im
Jahre 1828 als Professor des ungari»
schen Rechts und der Statistik an daS
fürsterzbischöfliche Presbyterium, welchen
Titel daS dortige höhere Clerical.Bil«
dungs-Institut führte. Daselbst verblieb
R. bis an sein im Alter von 64 Jahren
erfolgtes Lebensende. Auch auf diesem
Posten war R., namentlich nach dem im
September 1831 erfolgten Ableben seines
Gönners, des Kardinals Rudnay,
nichts weniger als zufrieden. Als Con«
veriit war er mannigfachen Kränkungen
ausgesetzt, auch war sonst seine Lage eine
nicht besonders günstige; er bemühte sich
also, dieselbe zu verbessern, und in der
That waren schon sehr erfolgreiche Un«
terhandlungen zu einer vortheilhaften
Anstellung in Rußland im Zuge, bei
denen der Erzbischof S t r a t i m i r o -
v i c s , der R. wohl wollte, seine einstuß»
reiche Wirksamkeit bethätigte, aber dessen
im September 1836 erfolgtes Ableben
vereitelte mit einem Male Alles, und R.
mußte auf seinem Posten in Gran aus«
harren. Als Schriftsteller entfaltete R.
eine an'S Unglaubliche grenzende Thätig«
keit. Die Titel seiner selbstständig heraus«
gegebenen Werke sind in chronologischer
Folge: „Elegie arn Grabe der zu irüh ner«
blichenen Jungfrau OleaullreNnniu." (Kaschau
1803); — „Magazin tür Geschichte, Statistik
und StülltZrecht der österreichischen Monarchie",
2 Bände (Göttingen 1806 und 1808,
.) ; — „Musenalmanach uan und tür Ungarn
ant dllZ Jahr 1807" (Leutschau. C.Mayer);
— „Papuläres Achrbnch der Oekunomie. Mit
llndtrer Rücksicht auk die Net>nrtni55e (besterreichs
und Tugarns u. s. Ai.", 2 Bde. (Wien
1808, Schaumburg u. Comp., 8o.); —
„G3vgrasihiZch.Ztati5ti5che5 Wörterbuch des üsterreichischen
Kaiserstautes llder alphabetische Nar-

Stellung der Proninzen, Städte n. Z. V." (ebd.
1809. Doll, mit einer Karte); - „Ohmreti3ch-
prak.ti5che Inleitnng zum deutschen Style"
(ebd. 1813, Schaumburg); —
6^a." (äopionii
1814, Vi682^ 4^.); — „Van der
steigen Neschllssentzeit des (OrurgiKnns zu Ke♀
265 Nunry
Mb t>en Nitieln, iillZselbe dxm Zwecke
mrthöchllttlichrr Institute überhünpt näher zn
bringen u. s. m." (Oedenburg 1814, 4 " .) ;
— „NeWilllvllMninngSreöe nn tue
des üliunllmiZchen Nesuchs im (Veurgikan zu
Krssitielq am 20. Nai 3815 u. 5. m." (ebd.
1813, 4^.); — „
3 Bände (Pesth u. Wien 1815, 1816
u. 1817, Eggenberger u. Schaumburg.
8".)', — „Gemeinnützige und ökonomischtechnische
Belehrungen kür Haushaltungen",
2 Bände (Pesth 1816); — „Ms Gan^e
der Nrllnntlliiilibrennerei und Niqnellrtllbrirlltilln"
(Gratz 1818, mit K. K.); — ‚Nas Wundenübinet"
(Pesth 1818) > — ^
ei
1820); — „ ^
Hl.
io." (I»030ii1i 1824); —
„Ueber MrüM's V Satqren" (1822); —
„Anleitung zum Vierblllnen" (32ien1826);
— „Neue PkerileMtlrungsmethllde ohne Heu
Mt> mit sehr Venig Hnber", deutsch und
magyarisch (Kaschau 1833); — „Veber
die wässerigen Nieteure nut den Dpser Alpen"
(. . . .) ; — „Gallerie unZgemählter Porträte
der merkwürtligsten Zeitgenossen, snmmt G r i t "
(Ofen 1831)'. — „Neue Vnnurt mit hohlen
Guadrrziegeln" (Pesth 1341). Ferner lieferte
Rumy den Text zu den „Donau.
Ansichten", welche der Maler Adolph
Friedrich K u nicke M . X I I I , S. 377^
nach Zeichnungen von Jacob A l t in
140 Blattern in den Jahren 1822 bis
1828 herausgegeben hcit, und schrieb die
Vorrede zu den 1826 in Wien erschienenen
biblischen Perlen von dem Rabbiner
Aaron K o r n f e l d A d . X I I , S. 465).
Die Zahl der vorgenannten, meist durch
Buchhändlerfpeculation hervorgerufenen
Druckschriften verschwindet aber gegen
das, waS R. sonst noch in einzelnen
Blättern, in Flug« und Gelegenheits»
schriften und in Zeitschriften veröffentlicht
und endlich handschriftlich hinterlassen
hat. Die Zahl seiner hinterlassenen Ma«
nuscripte beläuft sich auf hundertfünfzig
und mehr Nummern und sind dieselben
sämmtlich im „ C a t a l o g über die i n
der B i b l i o t h e k und literarischen
Hinterlassenschaft weiland Dr.
Georg Carl von Rumy zu Gran
noch vorhandenen Bücher und
M a n u s c r i p t e " (Gran 1831. Beimel),
welche am 24. November 1831 in Pesth
versteigert wurden, verzeichnet. Der Ka»

talog umfaßt im Ganzen 1941 Nummern
und unter Nummer 1706—1784 sind
die Handschriften, die R. zurückließ, auf»
gezahlt, worunter sich historische, topo»
graphische, philologische und rechtswiffen»
schaftliche Werke befinden. Ein Manuscript
führt den Titel: „Gesammeltes gelehrtes
Ungarn, aus mehreren tausend Biographien
gelehrter Ungarn, Künstler u. s. w.
jeden Zeitalters". Ferner war R., so
lange er lebte, stehender Mitarbeiter an
der großen Ersch und Gruber'schen
„Encyklopädie der Wissenschaften und
und Künste", an der von S a r t o r i in
Wien herausgegebenen „Alphabetischen
„Real-Encyklopädie" und an H. A.
Pierer's „Universal-Iexikon". Auch ar>
beitete er als rastlos thätiger Correspon»
dent an einer großen Menge 'von Zeit»
schriften aller Fächer und der verschieden»
sten Sprachen. Die Göttinger gelehrte
Societät rühmte dem großen Gelehrten
Albrecht von H a l l e r nach, daß er
12.000 gedruckte Abhandlungen geschrie«
ben; was ist diese Zahl gegen Ru my's
zerstreute Aufsätze, die, wie sein Sohn
in einem vor Jahren an mich gerichteten
Schreiben behauptet, sich über 100.000
Nummern belaufen (!?>. UebrigenS weist
diePreßburger ungarische Zeitschrift allein♀
Bumy 266 Numy
im „Uirnö^" und ^ a - a ä u i c k " von
Juli bis December 1837 deren 202 und
im Wiener „Wanderer" von 4824 bis
4833 nicht weniger denn 1470 abgedruckte
Artikel von Rumy nack. Nun
sind es über 100 Zeitschriften und periodische
Werke, an denen R. mitgearbeitet.
Er bediente sich bei diesen Mittheilungen
der verschiedensten Zeichen. Chiffren und
Unterschriften. als: Dr. Numy, Dr. R.,
R.. R - y , C. B. R., G. C. R.. C. R.,
Adiaphoros, Alföldy. Aus Gran in Un»
gärn, Aus G—n, Karl u, m, r, Y. z. w.
—u—. u. r. x.y.z. X ? 2 , H, 20, 23,
26. 18, 36, 43. 48, Drogutin und anderer.
Dazu gesellte sich schließlich eine
Correfpondenz, deren Umfang kaum ihres
Gleichen hat. I n seinem Nachlasse fanden
sich 8990 Briefe, unter deren Verfassern
die Namm der berühmtesten Zeitgenossen
vertreten sind. Man findet einen großen
Theil derselben im vorgenannten „Cata>
log" seiner Bücher unter der Nummer
4939 bezeichnet. Die Zahl der von ihm
selbst geschriebenen Briefe aber belief sich
auf über 60.000! Es ist eine fieberhafte
Thätigkeit, die durch R.'s 3eben geht.
und Alles, um eine zahlreiche Familie —
13 Kinder von 3 Frauen — zu erhalten,
zu kleiden und zu ernähren. Dem rastlos
thätigen und ungemein kenntnißreichen
Manne war ein bitteres Erdenloos zu«
gefallen. Nirgends fand er eine bleibende

Stätte. Er gibt selbst Aufschluß über diesen betrübenden Umstand. I n seinen eigenhändigen Aufzeichnungen über sein Leben findet sich die Stelle: „Wer keine Ungerechtigkeiten ertragen kann. kommt in der Welt, wie sie jetzt ist und nicht sein sollte, nicht fort. Dieß schreibe ich zur Warnung aus eigener Erfahrung. Von 4303, in welchem Jahre ich das erste Amt erhielt, bis zum Jahre 1824 wollte ich mir keine Ungerechtigkeiten von Ande« ren gefallen lassen, kündigte daher meine Aemter auf und bewarb mich um andere Stellen, in welchen oft größere Ungerech. tigkeiten auf mich warteten, als mir früher zu Theil wurden. Als ich im Jahre 1824 meine Lehrstelle wegen der größten Ungerechtigkeiten und Ver« folgungen (in Preßburg), die mir in meinem Leben widerfuhren, niederlegte und ich in Erwartung einer anderweitigen Anstellung in Wien privatisirte, ging es mir wahrend des langen Privatisirens von beinahe fünf Jahren in ökonomi» scher Hinsicht so schlecht, daß ich fast an den Bettelstab kam. Als ich daher endlich im Jahre 1828 meine gegenwärtige Stelle erhielt, faßte ich den Vorsatz, in ihr auszuharren und mir daher auch Un> gerechtigkeiten und unverdiente Kcankun« gen gefallen zu lassen. Ich blieb meinem Vorsatze treu und habe davon den Vortheil, mein Loos durch eine Veränderung nicht verschlimmert zu haben. Gran. am 28. Mai 1846. Dr. Georg Carl von Rumy." „1^3. V16 63t U.N. oomdat." V o l t a i r e . " — Ueber R.'S Martyrium aber gibt sein eigener Sohn in dem Schriftchen: „Trauriges Loos einiger Genies" den beredctsten Aufschluß. Da heißt es S. 3: „Und der deutsch>unga> rische Polyhistor Or. Rumy hatte in seiner literarischen Sphäre bis an sein Lebensende wie ein Märtyrer gelitten und stets am Hungertuche genagt. DaS Leben R.'s war ein ewiger Kampf mit den Beschwerlichkeiten des Lebens, ein anhat» tendes Ringen nach einem heiß ersehnten Ziele, das sich von ihm entfernte, je mehr er sich demselben zu nähern glaubte. Er glich in Haltung und Miene einem Märtyrer seiner unbesiegbaren Liebe zur Literatur und Schriftstellerei. Nie hatman den Mann in seiner Armuth und Dürftig, tigkeit ohne Rührung ansehen können.♀
Numy 267 Nungaldier
wie er diese Armuth seiner Liebe zum Vaterlande als Opfer brachte, während er selbst die größte Noth l i t t " . Feierstunden, herausgegeben von Ebers, bcr>, lWien, so.) 4835, S. 603. — F r a n l l («. ^. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8v.) V I . Jahrg. (1847), Beilage.- Wiener Bote Nr. 34: „Nichts für die Familie Rumy". —

Goedeke (Karl), Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Hannover 1863. L. Ehlermann, L°.) Bd. I I I , S. 168. — Gratzer I n d u s t r i e b l a t t 5847, Nr. 31 u. 34. — Kanitz (Aug.). Ge. schichte der Botanik in Nngarn (Hannover 1864, 120.) S. 13l Z)'n der Zweiten Ausgabe dieser Schrift (in 8°.) S. 212.) — Kehr ein (Ios.), Biographisch-literarisches Lerikon der katholischen deutschen Dichter. Volks« und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (Zürch, Stuttgart und Würzburg 1870. Leo Wörl. gr. 8«.) Bd. I I , S. 68 ^mit Angabe der ver< schiedenen Daten seines Geburts, und Sterbe» tages. Die obigen: 18. November 1780 und 3. April 1847 sind Angaben seines Sohnes). — Lehotzky, Stemmatographie der vor» nehmsten adeligen Familien Ungarns (Preß» bürg 1807), S. 124. — Meyer (I .) , Das große Conversations'Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Biblioor. Institut, gr. s<>.) Zweite Abthlg. Bd. V I , S. 623. — Neue Annalen der Literatur des österrei' chischen Kaiserstaates (Wien. A. Doll, 4») I . Jahrgang (1807). Intelligenzblatt März, Sp. 129; Mai, Sp. 209. — Neue vater» ländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 40.) 1820, Intelligengblatt Nr. 13. — Neutitsch einer allgemei. ner Anzeiger 1837. Nr. 41, 10. October, S. 162. — Oesterreichische National« Encyklopädie von Gräffer und Czi» kann (Wien 1833, 8".) Bd. I V , S. 446 hiach dieser geboren' am 19. November 1780). — Oesterreich ische Zeitschrift für dm Landwirth, Forstmann und Gärtner, 1847, Nr. 13, 13. — Der P a t r i o t (Pesth<Ofner Abendblatt) 1848. Nr. 61. — Pesther Zei« tung 1847, Nr. 422. - Rosenthal (David August), Convertitenbiloer aus dem neunzehnten Jahrhundert (Schasshausen 1863, Hurter, gr. 3") I. Bandes 1. Abtheilung: Deutschland, S. 338. — Spiegel (Pesth. Ofner Nnterhaltungsblatt, 4".) 1847. Nr. 43; 1832, S. 1?9. — S i o n (Augsburger Kir» chenzeitung, 4«.) 1847, Nr. 38. — Theater» Z e i t u n g , herausg. von Adolph B ä u e r l e (Wien. gr. 4«.) 1847. Nr. 89. — T r a u r i - ges Loos einiger Genies. Zum Trost für manche Verkannte. Von G. Aug. I u l . F. Rumy (o. O. 1831, 8«.) S. 5. — Der Ungar (Pesther Blatt), herausgegeben uon K l e i n . 1847. Nr. 82 u. 93. — Der W a n ' derer, herausg. oon Nitter v. S e y f r i e d (Wien, 4°.) 1836. Nr. 91. — H5e?/e?-5Fie/H^, Humz, <3z,ö><?z, ^a^o??, emielcs, d. i. G. K. Rumy'S Biographie (Gran 1847. 4? S. 8«.). — ^lg,F>-Hr i r o l c . H ^i)HHs/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm» lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav Emich, 8«.) I . Theil. S. 393 snach diesem geboren am 18. November 1780). — I l ö l ^ l u t a r (Pesth. 4".) 1831. Nr. 293. —

Porträte. 1) 1818 von Donat in Pesth
gemalt und 1819 von Neidl in Wien ge>
stochen. mit dcm Motto- An's Vaterland,
an's theure, schließ' dich an, Das halte fest
mit deinem ganzen Herzen! Schiller; —
2) 1844 oon BarabäS in Pesth gezeichnet.
RlMgllldi'er, Ignaz (Aetzkünstler.
geb. zu Gratz 21. Juli 1801). Sem
Vater war Silberarbeiter in Gratz. Be<
reits im Alter von fünf Jahren zeigte
der Sohn sein großes Talent für zeich»
nende Kunst, da er die im Haufe befind«
lichen Bilder mit großer Geschicklichkeit
zu nicht geringem Erstaunen seiner An»
gehörigen zu copiren begann. I n Folge
dessen hielt ihm sein Vater, als er neun
Jahre alt war, einen Zeichenmeister und
ließ ihn. im Alter von 12 Jahren, die
Zeichnungsakademie im Ioanneum be>
suchen. Vier Jahre arbeitete er daselbst
unter der unmittelbaren Leitung ihres
Directors Johann Veit K a u p e r z
sBd. X I , S . 86). der als Kupferstecher
selbst ein tüchtiger Meister war. I m Jahre
1816 schickte ihn sein Vater nach Wien,
um dort an der Akademie der bildenden
Künste seine künstlerische Ausbildung fort«
zusetzen und zu vollenden. Dort verwei»
gerte man ihm, da er — ungeachtet seiner♀
Nungaldier 268 Nunk
16 Jahre — seinem Aeußeren nach ein
sehr kindisches Aussehen besaß, die An<
nähme, b i s K i n i n g e r ^Bd.XI,S.271^
des Knaben Talent erkennend, ihm die
Erlaubniß erwirkte, die Akademie zu
besuchen. Daselbst culf den letzten Platz
angewiesen, legte man ihm ein Blatt mit
Augen, das er abzeichnen sollte, vor; ungesehen
bemächtigte er sich eines antiken
Kopfes, wurde zwar während der Arbeit
überrascht und ob seiner Kühnheit aus«
gescholten, ihm aber auf sein flehentliches
Bitten gestatte!, das Blatt weiter zu co
piren. Nach Vollendung seiner Zeichnung
war auch der Sieg erkämpft, er durfte
sich nunmehr selbst den Platz wählen und
auch die Wahl der Zeichnungsvorlagenblieb
ihm freigestellt. I n kurzer Zeit er>
rang R. in der Antiken-Zeichnung und
im Graviren den Preis. I n der Jahres«
Ausstellung in der k. k. Akademie der
bildenden Künste bei St. Anna des Iah»
res 1824 befanden sich zwei geschabte
Blätter von seiner Hand. nämlich: „Gssilln
nnli Nlllninll", nach Peter K r a f t , und
„Jupiter und Ghetis", nach Füger. So
weit reichen meine Nachrichten über den
seiner Zeit viel genannten Künstler, von
dessen Hand außerdem noch einige Blätter
in schwarzer Manier, zum Theil nach
eigener Zeichnung, vorhanden sind. —
I m November 1832 trat ein Anton
R u n g a l d i e r , auch aus Gratz gebürtig
(1814) und Sohn eineS Silberarbeiters

— allem Anscheine nach ein Bruder des
obigen I g n a z — in die Wiener Akademie
der bildenden Künste, über dessen
Schicksale und Arbeiten auch nichts be»
kannt ist.
Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künst.
ler»3erikon (München 1839, E. A. Fleischmann,
8o.) Bd. X I V , S. 47. — Tschisckka
(Franz). Kunst und Alterthum in dem öster»
reichischen Kaiserstaate (Wien 1336. Fr. Beck.
gr. 8«.) S . 393. — K a t a l o g der Jahres«
Auestellung in der k. k. Akademie der bilden«
den Künste bei St. Anna in Wien, 1824, S . 8,
Nr. 142; S. 9, Nr. 144.
Rllllk, Ferdinand (M a l e r undZeich.
ner, geb. zu F r e i b u r g im BreiSgau
14. October 1764. gest. z u W i e n 4.December
1834). I m Jahre 1783 kam R.
nach Wien, besuchte daselbst die Akademie
der bildenden Künste und nahm seinen
bleibenden Aufenthalt in dieser Stadt.
Er malte in Oel, zeichnete in Gouache,
ätzte auch und war ein seiner Zeit ünge»
mein beliebter Künstler. Seine Arbeiten
befinden sich meist im Privatbesitze. Aus»
gestellt hat er nur selten; so im Jahre
1822 in der Akademie der bildenden
Künste bei St. Anna in Wien den „Grünnkllll
und dessen Vmgebllny"; — im Jahre
1824 acht Oelgemälde, darstellend die
stufenweise Bildung der Natur, von dem
höchsten Puncte der ewigen Eisgebirge
bis zur niedersten Fläche des Meeres. R.
hat in diesem originellen Cyklus durch
Beleuchtung und Farbengebung, durch
die wechselnden Formen der Vegetation,
der Erdoberfläche und des Wassers die
Wandlungen der Natur ungemein glück«
lich und in künstlerischer Vollendung
durchgeführt. I n der modernen Abtheilung
der k. k.Belvedere-Gallerie in Wien
befindet sich sein Oelbild: „ Glurnserttilll an
der Gtsch", mit der Ansicht von Fürsten«
bürg, Mels, Glurns, Lutsch und im Hintergrunde
die Ortelsspitze (2 F. 3Z. hoch,
3 F. 3 Z. breit). Besonders Vortreffliches
leistete er in Gouachemalerei und eben
darin bestand seine eigentliche künstlerische
Stärke. Von seinen Arbeiten nach dieser
Richtung sind mehrere Suiten bekannt,
u. z.: „Ansichten aus Oqrul", für Se. kais.
Hoheit den Erzherzog J o h a n n ; 24
davon wurden von P i r i n g e r i n Aqua«
tinta gestochen; „50 Ansichten unn Gegenden
aus Niihmril und SteirrmarK", gleichfalls in♀
Nunk 269 Nupertus
GouachefürdenFürstenJoseph Schwär«
zenbeig ausgeführt; — eine „Flllge uan
20 Ansichten uns Wühren", im Besitze des
Fürsten Johann Liechtenstein; —
eine Suite von Ansichten niederländischer,
an der Seeküste, dann an den Ufern der
Maas. Roer, Sambre gelegenen Gegen»
den, deren Originale sich im Besitze des

Grafen Laborde in Paris befanden; —
24 Ansichten aus dem Parke zu Algen
bei Salzburg, für den Räuber Bischof
Ernst von Schwarzenberg; sie wur«
den von Günther in Kupfer gestochen.
Das Titelkupfer zu dem Werke des Dom.
Herrn Friedrich Grafen von Spaur:
„ Spaziergange in den Umgebungen Salz.'
burgS" (Salzburg 1813), welches eine
„Ansicht von Aigm", und zwar von der
sogenannten Iägerhöhe aufgenommen,
darstellt, ist nach einer Zeichnung von
R unk gestochen. Noch find von R. be»
kanntAnsichten der Haupt- und Residenz,
stadte von Europa, deren eine die Ansicht
von Paris, von Ioh. Adam Klein ge«
stochen. Artar ia in Wien herausgegeben
hat. Runk bekleidete zuletzt die Stelle
eines Hofmalers des Fürsten Schwär,
zenberg, der überhaupt als Mäcen
deS geistvollen, doch mitunter manierirten
Künstlers denselben nach Kräften förderte.
Von Runk sind auch mehrere Radirun,
gen vorhanden, und zwar außer 50Blattern
Landschaften von verschiedener Größe
eine Folge von 10 landschaftlichen Blät«
tern mit Figuren, Mühlen und anderen
Wohnungen, ohne Namen in Qu. 8".
und Qu. 12o.—Nach Nagler. Müller.
Klunzinger und Engert's „Ver>
zeichniß der Gemälde moderner Schule in
der Wiener Belvedere-Gallerie" wäre R.
im Jahre 1746 geboren und, da er im
Jahre 1834 starb. 88 Jahre alt geworben.
Tschifchka gibt daS Jahr 4763
als sein Geburtsjahr an. Die Angaben
Patuzzi's in seiner „Geschichte Oesterreichs"
(Wien. Wenedikt. schm. 4".)
Bd. II) S. 342. nach welcher Runk am
14. October 1764 geboren und am
4. December 1834, also im Alter von
70 Jahren, gestorben ist, möchten wohl
die richtigen sein.
Tschiischka (Franz). Kunst und Alterthum in
dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836,
Beck. gr. 8«) S. 393. — Nagler (G. K.
Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon
(München 1839. E. A. Fleifchmann, 8<>.)
Bd. XIV, S. 33. — P i l l w e i n (Benedict),
Biographische Schilderungen oder Lerikon
Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender
Künstler u. s. w. (Salzburg 4821,
Mayr, kl. 8o.) S. 201. — Meyer (I.),
Das große Conversations-Lerikon für die
gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr.
Institut, gr. 8v.) Zweite Abth. Bd. VI, S. 632.
— Zur salzburgischen Biographie
(Salzburg 1872. 8".) S. 73. Nr. 237. —
Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen
von Prof. Fr. Müller, fortges. von
Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860,
Toner u. Seubert, gr.8<>.) Bd. I I I , S. 377.
Ruperkls, Pseudonym für R. v.
Beyer (Schriftsteller und Hon»

vöd.Officier, geb. um 1810). Er er<
scheint hie und da — so z. B. bei 3evitschnigg
— als Baron Beyer,
und hätte zuerst in einem kaiserlichen
Dragoner-, dann Kürassier. Regimenw
gedient. Im Militär - Schematismus
kommt vor 1848 ein Rudolph Beyer.
Nntnlleutenant im Infanterieregimente
Nr. 44, aber ein Baron Beyer, der
Kavallerie»Officier gewesen, nicht mehr
vor. Nach Kertb eny's „Die Ungarn im
Auslande" (Brüssel 1864, Kießling u.
Comv.). S. 6, Nr. 163. heißt er Friedrich
Baron Beyer. ist aus Preußen
gebürtig und mit seiner Gattin, eine
Baronesse Vaisz, im Jahre 1830 zu
Lüttich gestorben. Ich folge denNachrichten
3 evitschnigg's, die als jene seines
Waffengefahrten in einem und demselben♀
Nupertus 270 Kupertus
Regimente die zuverlässigsten sein dürf«
ten. Baron Beyer diente im Jahre 1830
im 2. k. k. Dragoncr-Regimente König
Ludwig von Bayern. I n der That weist
auch der Militär'Schematismus in den
Dreißigerjahren einen Rudolph von (nicht
Baron) Beyer als Cadeten im 2. Dra«
goner«Regimente aus; später kam el>in
ein Küraffier.Regiment und weckselte mit
demselben, wie dieß bei Reiter.Regimentern
immer der Fall, vielmal die Statio«
nen in Ungarn und in derMilitärgrenze.
Des Wanderlebens ohne rechtes Ziel und
ohne Aussicht auf einen Krieg endlich
müde, legte er den Säbel bei Seite, hei«
rathete eine ungarische Dame (Baronesse
Vaisz) und wurde Landwirth. Als solcher
lebte er einige Jahre auf einer gepachte«
ten oder gekauften Villa im sogenannten
Kastanienwalde bei Preßburg. Aus die»
sem ländlichen, mitunter den Musen ge«
widmeten Dasein riß den ehemaligen
Sold«ten die Erhebung des Jahres 1848.
R u p e r t u s - B e y e r , durch seine Gattin
in ungarische Interessen hineingezogen,
wurde — Honved. Er stand im söge»
nannten Frangvpan» Corps als Haupt»
mann und wohnte der Affaire bei, welche
dieses Corps mit den Truppen des Ober«
sten I v ä n k a —desselben, den Kossuth
nach der Schlacht bei Schwechat in daS
Lager des Fürsten Wiudisch. Grätz als
Parlamentär entsendet hatte und der nach
Einigen von dem Fürsten als treubrüchi»
ger Officier zurückbehalten und in die
Festung geschickt worden, nach Anderen
selbst im croatischen Lager zurückgeblieben
war — zu bestehen hatte. I m weiteren
Verlaufe der Revolution wurde Ruper«
t u s ' B e y e r Commandant der Festung
Leopoldstadt und wollte, eine friedliche
Lösung der ungarischen Wirren hoffend,
den Tag der Thronbesteigung Sr. Ma>
jestät des Kaisers Franz Joseph, den

2. December, durch hundert Kanonen«
schüffe feiern. Das war der revolutionären
Partei zu bedenklich und R. erhielt in
O r d ö d y plötzlich einen Obercomman«
danten der Festung Leopoldstadt. R. kam
nun um die Entlassung ein, die ihm auch
gegeben wurde. Als gewesenen Festungs«
Commandanten ließ ihn aber G ö r g e y ,
der ihm nicht traute, unter Aufsicht stellen.
R.begab sich nun nach Waihen, wo er sich,
als G ö r g e y seinen Rückzug über diese
Stadt nahm, ein paar Tage verborgen
hielt; dann aber, als die Kaiserlichen siegreich
vorrückten und er als gedienter
kaiserlicher Ossicier sich zu sehr compro«
mittirt fühlte, rettete er sich durch die
Flucht als Bedienter seiner Frau in's
Ausland. Diese Frau nennt Levitsch.
n i g g eine Baronin Weiß — etwa jene,
die in der ungarischen Revolutionsepoche
vielgenannt wurde? — K e r t b e n y
schreibt sie Vaisz, was eine Magyarisirung
des deutschen Weiß sein kann. Wie schon
bemerkt worden, war Beyer auf schön»
geistigem Gebiete unter dem Pseudonym
R u p e r t u S vielfach thätig, im Vormärz«
lichen „Humoristen" begegnet man öfter
seinen Arbeiten poetischen und novellisti«
schen Inhalts. Er schrieb auch sangbare
Lieder, deren mehrere von Heinrich Proch
^Bd. X X I I I) S. 319) in Musik geseht
worden; so „Zas letzte I M " , Op. 102; —
„Aeiterlied", Ox.116; — „Ner Orll55oaw",
0x. 123; — „NerstilleSecher". Ox.132; —
„Nes RindesGrllnm", 0x.137; — „Nettertröst",
0^.133. I m Revolutionsjahre gab
er seine „Gesammelten Schritten", die auch
'den Titel führten: „Allerlei Aan. Novellen
nnd Erzählungen", 3 Theile (Pesth 1848,
Heckenast; Leipzig, G. Wigand, 1099 S.
8o.) heraus.
L e v i t s c h n i g g (Heinrich Ritter von), Kos»
futh und seine Bannerschaft. Silhouetten aus
dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1830, G.
Heckenast, 80.) Bd. I I , S. 288.♀
Nupp 271 Nupp
Rupp, ZadiSlaus (Architekt und
Kupferstecher, geb. zu W i e n um
4790). Seine künstlerische Ausbildung
erhielt er an der k. k. Akademie der bildenden
Künste in Wien. Später begab
er sich. um sich weiter zu vervollkomm»
nen, nach Italien und studirte in'diesem
Lande die daselbst zahlreichen architektoni»
scheu Denkmäler. Darnach unternahm er
Kunstreisen in andere europäische Staaten
und richtete sein Hauptaugenmerk auf
die schönsten Werke der kirchlichen Bau»
Anst. Dann kehrte er nach Mailand
zurück, ließ sich daselbst bleibend nieder
und schuf sich dort durch seine künstlerische
und literarische Thätigkeit einen auch im
Auslande anerkannten Ruf. Zuerst ver»
öffentlichte er eine ausführliche Beschrei»

bung des Mailander Domes unter dem
Titel: „
?" (MI2110 1823, Fr. 4".).
Die Blatter diesesWerkes sind mitgroßer
Reinheit und Sorgfalt ausgeführt. Sie
wurden später in der Beschreibung des
Domes von Marquis d'Adda benützt.
Ein ungleich größeres Werk aber unter«
nahm er in der Folge mit der Heraus«
gäbe der vorzüglichsten Kirchen Europa's,
wozu er eingehende Vorarbeiten, nämlich
genaue Messungen des Details und sorg»
faltige Zeichnungen derselben ausführen
ließ, worauf er den Stich der Platten
mit ungemeiner Sorgfalt und Schönheit
selbst besorgte. Das Prachtwerk erschien
im Jahre 1823 in Lieferungen unter dem
Titel: „(M<356
so. so." in gr. Folio. Mülle r>Klun»
zinger's Künstler.Lerikon bemerkt über
Rupp's Blätter, daß man die geistreiche
Behandlung derselben allgemein bewun»
dert, und was den Stich betrifft, so wurde
behauptet, daß Niemand so wie er die
Radirnadel bis jetzt zu führen verstanden
habe. I m Jahre 4843 lebte der
Künstler noch, in voller Thätigkeit iu
Mailand.
Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum m
dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836,
Fr. Beck. gr. 8°.) S. 393. — Nagler (G.
K. D r .) , Neues allgemeines Künstler-Lexikon,
(München 4839. Fleischmann. 8".) Bd. X I V ,
S. 62. — Meyer (I .) . DaS große Conversations
«Lerikon für die gebildeten Stände (Hild»
burghausen, Bibliogr. Institut. ar.8°.) Zweite
Abtheilg. Bd. V I , S. 648. Nr. 2. — Hormayr's
Archiv für Geschichte, Statistik,
Literatur und Kunst (Wien. 4°.) Jahrg. 1826,
S. 63 u. 64. — Noch ist anzuführen: Frau
V i c t o r i a Rupp, geborne Raudnitzky,
welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts
in Prag lebte und daselbst mehrere
Theaterstücke durch den Druck veröffentlicht
hat, und zwar: „Miß Jenny. Schauspiel aus
dem Französischen" (Prag 1777. 8<>.); —
„Mariane, oder der Sieg der Tugend. Schau«
spiel" (Frankfurt und Leipzig 17??, 8".); —
„Die aute Mutter. Schauspiel" (ebd. 1778,
8".). Die Notiz also in dem Büchlein:
„Deutschlands Schnftstellerinen. Eine charakteristische
Skizze". 8iu,s ira st Ltuäio (King«
Tsching 1790. in der kaiserlichen Druckerei,
kl. 8".) S. 84: „Frau von Rupp. Zu Prag.
Hat zwey Schauspiele verfertigt, die aber
nicht gedruckt worden sind", ist nicht
ganz richtig. Diese Dame scheint übrigens
mit der M a r i a V i c t o r i a Nupp identisch
zu sein, welche im Jahre 1314 ein Stiftungs«
capital von 1000 st. zu dem Zwecke gewidmet
hat, daß die Zinsen desselben alternativ für
einen Studenten der Heilkunde oder für einen
Cadeten von einem böhmischen Regimente
bis zu dessen Beförderung bestimmt sind.

Das Vrrleihungsrecht dieser Stiftung besitzen die Rupp'schen Descendenten, nach deren Absterben aber das Landes<General,Com< mando in Böhmen. ^Schindel (CarlWilh. Otto Aug. v.), Die deutschen Schriftstellerin« nen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1825. F. A. Brockhaus, 8«) Bd. I I , S. 234. — L i t e r a r i s c h e t Anzeiger 1796, Nr. 29. — M i l i t ä r » Schematismus des österrei< chischen Kaiserthums (Wien. Staatsdruckerei. 8<>.) Jahrg. 1863. S. 76l, Nr. 80.^♀

Nuppcrth 272 Kupp recht

Nllpperth. Karl Joseph (theologische S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu P r e ß b u r g 49. Juli 1773. gest. um das Jahr 4820) I n seiner Vaterstadt besuchte er die Ele mentar« und Gymnasialschu^len, dann dem geistlichen Stande sich zuwendend, studirt' er in Linz die Theologie und erlangte im Jahre 1796 die Priesterweihe. Die fol genden sechs Jahre verbrachte er in der Seelsorge und benutzte diese Zeit, um sich für ein theologisches Lehramt vorzu bereiten, welches er auch im Jahre 1802 am Lyceum zu Klagonfurt erhielt, wo er im Jahre 1809 den theologischen Doc.tor grad erwarb. I m schönsten Mannesalter von 47 Jahren, nach 18jahriger Lehr amtsthätigkeit. raffte ihn der Tod dahin. I m Drucke hat R. folgende Werke vev öffentlicht: „Vetrllchtnngln nber GemiZZen V253e nnd Jesus' Beispiel im Veben null im Goill" Magenfurt 4803) und „Apologie ^er Vrkuntlen des GhriZtenthnms als Grundlage der Thelllugil illlrglstellt", 3 Theile in zwei Banden (ebd. 1803, Leon). R. kam gerade zur Zeit der Restitution des theo« logischen Studiums am Klagenfurier Lyceum an dasselbe. Es begann daselbst eine neue Regsamkeit auf theologischem Gebiete. Als bedeutendste Arbeit dieser Periode ist eben R u p p e r t h ' s „Apologie" zu bezeichnen, die, wenngleich nicht ganz vollendet, den Beifall auswärtiger, selbst protestantischer, jedoch positiv gläubiger Gelehrten, wie eineS Antisies Heß in Zürich, erhielt.

Hermann (Heinrich), Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnthen in Vereinigung mlt den österreichischen Fürstenthümern (Kla. aenfurt 1860. Leon. 8".) Bd. I I I , Heft 3 (Culturgeschichte Kärnthens vom Jahre 1790 bis1857). S.i?3. —Oesterreichische Nll« tional» Encyklopädie von Gr äffer und Czikann (Wien 1335. 8<>.) Bd. I V , S. 447. — Noch ist eines Künstlers der Gegenwart, des Architektur« und Pcospecten«Malers O t t o Ruppert. der seine Kunst zur Zeit in Wien ausübt, zu gedenken. Der noch junge Künste ler trat zuerst in die Oeffentlichkeit mit einem Werke in der Septemver.Ausstellung 1366 des österreichischen Kunstoereins, wo sein „Motiv aus Venedig" (250 fl.) sich als ein mit Fleiß und Verständniß gemaltes und auch

im Colorit sehr wirksames Bild darstellte.
I n der Kunstabtheilung der Wiener Welt'
auSstellung des Jahres 1873 war er durchein
Werk: „Jahrmarkt in München", dem
der bohe Preis von 3000 fl. beigesetzt war.
uertreten. I n der Zwischenzeit begegnete man
seinen Arbeiten in den Monats-Ausstellungen
des österreichischen Kunstvereins und in jenen
des Wiener KünstlerhauseS, und zwar im
Jahre 1867: „Klosterruine im Schwarzwald"
(200 fi.); — „(Ükuai Flanäs mit I>a,Ia22o"
?682.ro und äeUa NsFina"; — 1868: „Mo»
tiv aus Chioggia" (50 Napoleond'or); —
„Inzresso äyl Oanai ^ranäs äi VeQSsia.";
— I8ß9: „Motiv aus Venedig"; — 1870:
„Venedig" (Sonnenuntergang) (200 fl.); —
„Venedig" (60 si.); — „Gasse in Chioggia"
(150 fi.); — „Aus Venedig"; — „Motiv
aus Venedig" (80 fi.); — „Iglava.Viaduct
der neuen Staatsbahn" (200 fl.); — „Insel
Gorcello bei Venedig" (30 fl.); — „Mond«
nacht in Venedig" (100 fl.); — „Klosterruine"
(150 ss.); ^ Motiv aus Chioggia" (70 fi.);
— 1871: „Mondnacht in Venedig". Oelge.
mälde (230 fl.). ^Katalog des österreichi.
schen Kunstvereins 1866, September Nr. 49.
— K a t a l o g e der Ausstellungen des Wiener
Künstlerhauses seit 1868. — K a t a l o g der
H I . allgemeinen deutschen Kunstausstellung,
September 1868, Nr. 489. — Katalog der
I . aroßen internationalen Kunstausstellung,
April 1369, Nr. 312. — K a t a l o g der
II. großen internationalen Kunstausstellung,
April 1870, Nr. 635. 636, 646. — Katalog
der I I I . großen internationalen Kunstaus«
stellung, April 1371. Nr. 271)

Rllpprecht, IohannBaptist(Schriftsteller und H o r t o l o g , geb. zu W ö l f e l s d o r f in der Grafschaft Glatz 24. Juni 4776, gest. zu W i e n 44. Sep« tember 1846). Sein Vater war Schulmeister und dabei ein vortrefflicher Orga» ist. der feinen Sohn in den Lehrgegen« ständen, zugleich aber auch in der Musik unterrichtete, während der Ortsgeist« liche dem Normalschüler bereits die.♀

Nupprecht 273 Nnpprecht

Anleitung im Lateinischen gab. Mit diesen Kenntnissen in den Lehrgegenständen und in der Musik ausgerüstet, erhielt er einen Platz am Iosephinischen Convicte in BreSlau. welches bei der dortigen Uni» verfität bestanden hatte. Nach beendeten Studien betrat R. sonderbarer Weise, da sein Vorunterricht auf eine gelehrte Laufbahn hinwies, das kaufmännische Gebiet und kam über Verwendung seiner zu Neutitschein in Mahren lebenden Ver« wandten nach Wien, wo er in verschiede« nen Handelshausern für seine neue Lauf« bahn vorbereitet wurde. Seine Handels» Herren schickten ihn auf Reisen, vertrau» ten ihm sonst wichtige Geschäfte an und so erwarb sich R. bald so tüchtige Kennt«

nifse, daß ihm die Leitung eines FabrikS«
geschäftes in Wien anvertraut wurde.
Nm diese Zeit kam eben der Anbau des
Krapps in Aufschwung; auch R. widmete
dieser Nutzpflanze besondere Aufmerksam«
keit und erhielt in Folge deffen im Jahre
1806 ein besonderes Handelsbefugniß.
I n seiner kaufmännischen Stellung war
R. bemüht, den österreichischen Handels«
producten den Weg in's Ausland zu
eröffnen und andererseits wieder die Ein»
fuhr entsprechender Objecte anzubahnen.
Da trat die französische Invasion vom
Jahre 1809 störend in seine Geschäfte.
R. erlitt namhafte Verluste und legte
sein Handelsbefugniß nieder, um sich
seiner Lieblingsneigung, der Blumistik,
und überdieß literarischen Arbeiten zuzu«
wenden. Als Blumist besaß R. zu seiner
Zeit einen ausgezeichneten Ruf. I n sei«
uem Garten in Gumpendorf (alt Nr. 34)
veranstaltete er alljährlich Ausstellungen
der von ihm mit seltener Sorgfalt gezogenen
Gewächse, so z. B . mehrerer tausend
Prachtexemplare
eum; im Jahre l333 von 200 Erdapfeb
sorten, wobei er vornehmlich den prakti.
v.Wurzbach. biogr. Lenton. XXVII. lGedr.
schon Zweck im Auge hatte, die im I n -
lande bereits stark ausgeartete Frucht
durch neue und gute Sorten oeS Aus»
landeS zu ersetzen. Auch auf die Trau»
bencultur richtete er sein Augenmerk,
hatte über 1000 verschiedene Rebensorten
selbst gezogen und über die Zweckmäßig,
keit des Anbaues der einen und der
anderen und über die Pflege und Güte
einer jeden eindringliche Studien gemacht,
um die Weincultur in unseren Gegenden
in entsprechender Weise zu fördern. Er
war es auch, der die Vermehrung der
Weinreben durch Augen und Stöcklinge
der Erste erzielte und so bereits in drei
Jahren fruchttragende Stöcke erlangte.
Der König von Preußen zeichnete ihn
dafür mit der goldenen Medaille aus.
Als Schriftsteller auf verschiedenen Ge»
bieten entwickelte R. große Fruchtbarkeit.
I n ersterer Zeit machte er die Almanache,
spater die verschiedenen Wiener Blatter,
namentlich die Theater «Zeitung , mit
seinen patriotischen Gelegenheitsgedichten
und Balladen unsicher und war in seiner
ofsiciellen Stellung als k. k. Büchercensor
der Aufnahme seiner mittelmäßigen Er«
zeugnifse in poetischer Richtung sicher.
Ungeachtet defsen wurde sein bereits ver«
schollenes Gedicht auf den König von
Rom mit dem Preise gekrönt. Auch be«
richtet G r ä f f e r von seinen in Wien im
Jahre 1812 erschienenen metrischen Ueber»
setzungen englischer Dichter, „welche der
österreichischen Literatur selbst im Auslande
zur Ehre gereichten". Eine verdienstlichere

literarische Wirksamkeit entfaltete R.
durch seine zahlreichen kleineren ökono»
mischen, commerciellen, naturhistorischen
Aufsatze und Mittheilungen in den vcr>
schiedenen Wiener Blattern, wodurch er
zum Theile anregend wirkte. Von seinen
selbstständig herausgegebenen Schriften,
welche man in Kaiser's und Heinsius'
li l57i.) 18♀
Nupp recht 274 Aupprecht
Bückerkatalogen vergeblich sucht, und
wichtigeren, in Zeitschriften, vornehmlich
inHormayr'S .Archiv für Geschichte"
und dessen Fortsetzungen von N i d l e r
und H o h l e r abgedruckten Arbeiten sind
anzuführen: «Na5 AlllickeuhllM zu Nm-
Wchkiu in Mähren. HistllriZche skizze zum
Pestru il352elbeu" (Wien 1308)'. — „Flugblicke
üuk einer GeschMöre^e nach Crie5t und
FwM" (1814); — „Nie Königin Glisabeth
nllü GnglWd llls Dichterin" (H313); —
„ViMüphie des Nemetrr Nik.
V?ri25Zlr5 drs " 0 ^ / 2 5 ?5v ^3^>
wit ei^nVedcrsicht der nellgriechiöchen
(1816). vordem im Hormayr'schen
Archiv 1816. Nr. 83 u. 34. abgedruckt;
Reise ank den
I " , die erste ausführlichere Darstel«
lllng dos Wesens und Gedeihens der in
England entstandenen Sparbanken, welche
im Hormayr'schenArchiv 18l9, Nr. 18
u. 1819. abgedruckt ift; — „Vlber die
Mu eugliLchen Miu5trel2" (1820); —
^Teber Wilhelm <l)llie's, d
(1820); — „
der Kll^5tllll2tcllllng Lammt eineni
der NL2ell5llrtln und deren Aterntur" (1820); —
yIcryuin's Nenkmel durch den
3. Knapp und de5 Letzteren
(1821). vergleiche Knapp's Lebens«
skizze >^Bd. X I I ^ S. 137^; — „Grinimungen
522 Gger" (1823); — „Feierlichkeit und
Geschichte derMr2tlldtGnmpllldllrk" (1826);—
„'I'ke Kov3l Lxoliiln^e und Ztoek LxekanFe
Vlln ^llndlln" (1832); — ,VllS Porträt dk3
Fnlst?n Metternich aus den Mewlliren des
Mülers DüNrenre" (1832); — „Nie Kleinrn
Gewerbe van Paris" (1832); — ,Gine,
Sitzung des Pariser Gaubstummen-Inötitutes"
(1832); — „Biographien llllln James Mllnroe,
Gi-PrllSldenten van MrdllVerikll, Nlbert
(1832); —
dü3 Impramsirm, Stegreikreden"
(1833); — ^Veber die Nauchredeknnst"
(1833); — „VüS Nledlllilleli.Ollbinet in
Paris" (1833); — „Nie erste Frllhnlrich.
nams-Prllcessilin nun 1Z08 in Paris" (1833);
— ,Telier das Auriser und Viener Blinden-
Institut" (1833);— „Tetier den fürchterlichen
(SiktbllUN Lckoil haz nuk Jana" (1834);
— „Das Schluss Nuschtielirad in Nühmen"
(1834); — „Veber das Cllr^älltlleiüUU iuäi-
(im, seine Geschichte, Vestimmnng und Pklege"
(Wien 1833). R u p p recht bekleidete,

wie bereits bemerkt worden, die Stelle
eines Büchercensors, als welcher er nach
Mittheilungen von B ä u e r l e ziemlich
engherzig und pedantisch vorging. Er
war durch Verleihung des kaiserlichen
RathStitels ausgezeichnet worden.
Oesterreichische Na tional'Encyklopä»
die von Gräffer und Czikann (Nien
1333. 8°.) Bd. IV, S. 448. — Neuer Ne«
krol og der Deutschen (Ilmenau, Bernh. Fr.
Noigt. kl.8°.) XXIV. Jahrg. (1346). S. 1092.
Nr. 1264. — Fcankl (L. A. Dr.). Sonn»
tllgsdlätter (Wien. gr.80.) m . Jahrg. (1844),
S. 433. — Storch (Franz Msä. Dr.).
Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie
des Herzogthums Salzburg (Salzburg 1837,
Mayr'sche Buchhandlung, 8o.), in Reitzen»
b eck's „Geschichte der botanischen Forschun«
gen in Salzburg", S. 33. — Allgemeine
Theater<Zeitung. Herausg. uon Adolph
Bäuerle (Nien. gr. 40.) 1846. Nr. 26t),
S. 1039: Nekrolog. — Noch sind bemerkens«
werth: 1. Anton von Rupp recht, der in
der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als
Fachschriftsteller im Bergwesen thätig war.
Nachdem er vorher Lehrer der Chemie und
Bergbauwissenschaft an der Bergschule zu
Schemnih in Ungarn gewesen, trat er zuletzt
in die administrative Sphäre über und wurde
Hofrath für Verg' und Münzwesen bei der
k. k. Hoftammer in Wien. Seine Abhand»
lungen erschienen theils in Born's „Physi«
talischen Arbeiten der einträchtigen Freunde",
theils in Crell's „Annalen", und zwar in
ersteren: ..Versuche über die Auflösbarkeit
des Goldes in metallischer Gestalt durch die
dephlogistifilte Salzsäure" (I . Jahrg. 1783);
— „Untersuchungen des röthlichen Gang-♀
Nupprecht 273 Nuscom
Zesteines oder sogenannten Feldsftath's von
Kapnik in Siebenbürgen" (ebd.); — „Ueber
das Kapniker röthliche goldhaltige Gangge.
stein; den siebenbürgischen gediegenen Spieß»
glanzkönig und ein neues Nagyager Golderz"
(ebd.); — „Ueber den hungarischen Pechsiein"
(ebd.); — „Zergliederung und Beschaffenheit
der nächsten Bestandtheile eines Golderzes
von Nagyag" (ebd.); — in C r e l l ' s „Annalen":
„Ueber ein neues Metall aus der
Schwererde und den Tungstein und Molyb,
dän-König" (l?90); — „Fernere Nachrichten
über das neue Metall aus der Schwererde"
(ebd.); — „Ueber die metallische Natur der
Bitter», Kalk. und Kieselerde" (ebd.); —
„Ueber den Platinkönig" (ebd); — „Ueber
einen vollkommenen und reinen Schwerstem«
und Wasserbleikönig" (ebd.). Doggen»
d o r f f (I . C.). Biographisch'literarischesHano«
Wörterbuch zur Geschichte der exacten Wissen«
schaften (Leipzig l863. Ioh. Ambr. Barth.
gr. 8°.) Bd. I I , Sp. 723.) — 2. Theodor
Wenzel Rupprecht, ein mährischer Ge.
fchichtsforscher auf kirchlichem Gebiete, der in
der zweiten Hälfte des l 8 . Jahrhunderts lebte,

über dessen Lebensumstände aber nichts Nähe«
reS bekannt ist. Ein Dominikanermönch Na,
mens Ruprecht war im Jahre 1776 Director
und Katechet der Olmützer Hauptschule.
I s t eS unser Theodor Wenzel? Von
Theodor Wenzel R. ist eine „Kurzge«
Haßte Geschichte über den Ursprung der heu»
tigen Ordensklöster. wie auch Dom» und
Collegiatstifter im Warkgrafenthum Mahren"
(Wien 1783) vorhanden. Er theilt darin aus
des Freiherrn Johann von Hauspersky
Sammlungen 107 bis dahin ungedruckte Ur<
künden — aber nur auszugsweise — mit.
Ob er auch der Verfasser der „Notas bisto-
(Oölu. 1788, ^IsttsrQick, 8".) ist, muß dahin
gestellt bleiben; denn in Kayser's „Bücher«
Lexikon" (Bd. I V , S. S74) erscheint ein
Theodor Wenzel R. als Verfasser, wäh.
rend Stubenrauch's „VibliotdseH ^uridica
«, x. 272, ^ r . 3445, welches eine frühere
dreibändige Ausgabe dieses Werkes (^ra^ks
4754, 4".) angibt, den Autor T h . M. Rup«
precht nennt. Uebrigens bewahrt die Ol,
mützer Bibliothek mehrere Werke von einem
Theodor Rupprecht. ^d'Elvert (Chri<
stian Ritter), Historische Literaturgeschichte
von Mähren Und Oesterreichisch «Schlesien
(Brunn 1830. Rohrer'S Witwe, gr.8v.) S.22l
Ht. 245.)
Ruschitzku, siehe: Ruziczka, S.315 u. f.
Rllsconi, MauruS (Naturforscher,
geb. zu P a v i a 48. November 1776,
gest. zu Tremezzina am Comer«See
27. März 1349). Entstammt einer geachteten
Kaufmannsfamilie. I n seiner Va«
terstadt beendete er die Studien und trat
in den Neunziger«Iahren, von den politi«
schen Ereignissen seiner Zeit Hingeriffen, in
die Armee der Cisalpmischen Republik
ein und erlangte in derselben die Stelle
eines Artillerie'Hauptmanns. Als im
Jahre 4799 die Festung Mantua den
Oesterreichern sich ergab, befand sich auch
N. in der Garnison der Festung. R. begab
sich nun nach Paris und, nachdem er
seine militärische Laufbahn aufgegeben,
widmete er fich den naturwissenschaftlichen
Studien, welchem der Seinestadt damals
von Männern von europäischem Rufe
gelehrt wurden. I n sein Vaterland zurück»
gekehrt, begann er das Studium der Me«
dicin, erlangte daraus im Jahre 1806
den Doctorgrad und im Jahre 1809 die
Befugniß zur Ausübung der Praxis, der er
in der Eigenschaft eines ArzteS zu Santa
Corona oblag, sie aber bald wieder aufgab.
I m Jahre 1807 ernannten ihn die Pro«
fefforen der Universität in Pavia zum
öffentlichen Repetitor der NZ.tsi22iiioäi<:a
und im Jahre 1811 zu jenem der Phy«
siologie und vergleichenden Anatomie an
der Hochschule, in welcher Stellung R.
bis zum Jahre 1817 thätig war. Als im
letztgenannten Jahre in Folge der neuen

Organisation der Studien dieser Unter<
richt aufgehoben wurde, wurde auch R.
seiner Stelle verlustig und lebte nun als
Gelehrter ausschließlich seinen Studien
und Forschungen, ohne ferner ein seinen
bedeutenden Kenntnissen entsprechendes
Amt erlangt zu haben. Die kaiserliche
Akademie der Wissenschaften in W im
18*♀
Nusconi 276 Vusconi
zahlte ihn seit ihrer Begründung (1. Februar
1848) zu ihren wirklichen Mitglie«
dein. Ein Iahrzehend früher nahm ihn
die lombardifche Akademie in ihren
Schooß auf und noch ein Iahrzehend
früher (23. Juni 1831) hatte ihn das
Institut von Frankreich für eine seiner
Arbeiten mit der goldenen Medaille aus«
gezeichnet. Außerdem war er Mitglied
der Akademien von Modena. Bologna.
Turin, Paris und der Gesellschaft der
Aerzte in Wien. Mit den ersten Naturfor«
schern seiner Heimat, aber auch mit jenen
feiner Zeit, wie mit C u v i e r , E l l i s .
M ü l l e r , Oken, Weber U.A., stand
er in stetem wissenschaftlichen Verkehr.
I n den letzteren Jahren war er immer
leidend. Nach den Ereignissen des Jahres
1848 verließ er Pavia, wo er bis dahin
gelebt, und begab sich an den Comer«See,
wo er zu Tremezzina Linderung seines
Leidens suchte, das jedoch» zu weit vorgeschritten,
fchon nach einigen Monaten mit
seinem Tode endigte. R. war 73 Jahre
alt geworden. Die Titel seiner selbststän«
dig erschienenen Werke sind: „ 6
1808,
1816) ?.
6l>60?a-
(5d5ä. 1817, . , 4".); —
e . . . e cia
eo 7!«". Oon 4t2vole (ibiä. 1819,
cis c?ss
is (ioiä.
1826, (3w8ti, 4o.), davon wurden nur
80 Grempl. abgezogen; — ^
F 6 ^>1.
1837, I'usi), davon wurden nur
100 Ex. abgezogen; — „
s" (?2vig. 1843,
80.), Aufiagevonnur 100Ex.; —
i2. 1847)
(idiä. 1847, 80.). Außerdem schrieb R.
noch viele kleinere Abhandlungen — 32
an Zahl — in die wissenschaftlichen Blät«
ter seiner Heimat, und zwar in daS 6iorls
äi^Lioa von Pavia. in die Mailänder
H.nn2li uuivorsiili äi ^
in die Lib!iot602. itHilanQ, in daS
i I?Hvia, in daS äeN' Istituto
068 ii2tui6U63. Dieselben, von B i f f i in
dem in den Quellen bezeichneten Werke
ammtlich aufgezählt, behandeln die Anatomie
und Metamorphosen und sonstige

naturwiffenschaftlicheBeobachtungenüber
Fische, Frösche, Salamander und andere
Reptilien. Sein Hauptwerk bleibt aber
eine Monographie über den krotsuä
wFiiwU3, welches nach dem Urtheile der
Fachkritik seinen Ruhm für immer begründete.
Gründlichkeit und Genauigkeit treten♀
277 Nuß
bei R.'S Arbeiten insbesondere hervor.
, Er zeichnete und gravirte alle Tafeln
selbst, was ihren wissenschaftlichen Werth
nicht wenig erhöht; doch ließ er sich durch
diese Geschicklichkeit nie verleiten, mehr
zu zeichnen, als er sah, oder aber durch
schöne Illustration Nichtkenner zu blen»
den. Wahrheit in der Darstellung der
Beobachtungen charakterisut seine Blatter
und erwarb ihm den Ruf eineS auSge»
zeichneten Thieranatomen. Leider, und in
feinen Schriften spricht sich diese Klage
aus, war ihm durch den Umstand, daß er
kein Lehramt bekleidete, die Gelegenheit
zu voller wissenschaftlicher Entfaltung be>
nommen. Obgleich er eine außerordent»
liche Fertigkeit und Geschicklichkeit im
Präpariren und Injiciren namentlich der
Lymphgefäße besaß, so hat er doch keine
Sammlungen hinterlassen.
oxers üi anatomi» 6 üsioloFia, coiQi>3.rÄt2,
äsi äottor Nauro Nugeoui (KIII2110 1853,
zr. 50.^ 167 S.). — o i o r n a i s äsil'I. N.
iLtituto loinbaräo (Külano, 4".) Loluo IX
(1857), 1». 163. — Die f e i e r l i c h e Sitzung
der kaiserl. Akademie der Wissenschaften am
29. Mai 1832 (Wien, 8°.) S . 66. — Psrträt.
I n geschabter Manier ohne Schrift und An»
gäbe des Stechers (4".), lebensvolles Blatt.
Ruß, Karl (H i s t o r i e n m a l e r . geb.
zu W i e n 10. Mai 1779, gest. ebenda
19. September 1843). Seine Eltern,
böhmischen Ursprungs, lebten in mittel«
losen Verhältnissen in der Iosephstadter
Vorstadt Wiens. Daselbst besuchte der
Knade die deutschen Schulen. Die Arbei«
ten des Porzellanmalers W i n t e r . welche
R. gesehen, weckten zuerst die Zeichenlust
des Knaben. Als später die Eltern nach
Wiener-Neustadt übersiedelten, erhielt R.
den ersten Unterricht in der Kunst bei
dem dortigen Maler Kop p snichtKäpp,
wie es bei Na gl er heißh und später bei
dem Mautheinnehmer B i w a l d , der mit
einigem Geschicke zeichnete. Wie groß die
Luft des Knaben für den Unterricht war,
erhellet aus dem Umstände, daß er den
stundenweiten Weg im Schnee nicht scheute,
da der Mautheinnehmer weitab an der
ungarischen Grenze wohnte. Dort copirte
R. fleißig nach Kupferstichen. Auch machte
er daselbst den ersten Versuch, mit Oelfarben
zu malen; vornehmlich aber hielt
ihn B i w a l d zu steißigem Studium der
Körpertheile und genauem Nachzeichnen
derselben an. Der beabsichtigte Besuch

der lateinischen Schule scheiterte an deS
Knaben Unlust, zunächst wohl durch die
Pedanterie der Lehrmethode veranlaßt.
Hingegen zeigte er große Just und Ge«
schicklichkeit im Reiten. Der Besitzer der
Zuckerrafsinerie, an der sein Vater bedien«
stet war, war in früherer Zeit Mitglied
einer Kunstieiter«Gesellschast und unter»
wieS den Knaben mit solchem Erfolge in
der Reitkunst, daß dieser stehend auf einem
galoppirenden Pferde die Geige spielte.
Fast schien diese Liebhaberei die künstle«
rische Richtung des Knaben beeinträchtigen
zu wollen, als ein Sturz vom Pferde
der Reitgymnastik ein Ende machte. I m
Winter 1793 — R. zählte damals
14 Jahre — übersiedelte der Vater nach
Wien, wo eine neue Lebensepoche des
talentvollen Knaben beginnt, dem nun
in Wiens Kunstschätzen und Unterrichts»
anstalten Gelegenheit geboten war, sein
Talent auszubilden. R. kam sofort an die
k. k. Akademie der bildenden Künste, an
welcher zu jener Zeit ganz tüchtige Kräfte
wirkten. Er nahm zuerst Unterricht im
Blumenzeichnen und besuchte zugleich
Abends die Zandschastsschule deS damals
schon greisen Meisters Christian B r a n d
d. II) S. 112^. Durch ein Zusammentreffen
mit Schmutz er wurde R. zum
Figurenzeichnen so mächtig angeregt, daß
er nicht eher rastete, bis er im Jahre♀
Nuß 278 Nuß
in die Schule der historischen Zeichnung
aufgenommen wurde, wo er unter
M a u r e r ' s sBd. X V I I , S. I M Anleitung
ganz tüchtige Fortschritte machte
und schon nach einem Jahre mit einer
selbststandigen Compofition, einer „Ge>
burt Christi". sich bemerkbar machte.
Nicht wenig anregend für R. war es,
daß sich mit ihm zugleich mehrere stre»
bende Jünglinge, wie A g r i c o l a ^Bd. I,
S . H . Gsellhofer sB d. V, S. 403^,
Loder >Vd. X V , S. 363^, P e t t e r
^Bd. X X I I , S. t33^, an der Akademie
befanden, wodurch der Wetteifer und
Schaffensdrang in nicht geringem Maße
gesteigert wurde. Störend griffen widrige
Familienereigniffe und Krankheit in den
Entwickelungsgang des Jünglings. Sein
Vater war ganz verarmt, so daß er nicht
nur nichts mehr für die Erziehung seines
Sohnes thun konnte, sondern eine Reise
in die Schweiz unternehmen mußte, von
der er sich Besserung seiner traurigen Ver«
haltniffe versprach. Während der Abwesen»
heit des Vaters wurde aber der Sohn
von einer schweren Krankheit befallen
und in's Spital gebracht. Aber mit der
Genesung des Körpers trat auch ein
Wendepunct in seinen Verhältnissen ein.
indem M a u r e r dem talentvollen Schü»
ler, als er sich wieder zum Unterrichte

einfand, die Eröffnung machte, daß er
ihm eine kleine Pension erwirkt habe, die
ihn in dm Stand setzte, ohne NahrungS»
sorgen seine Studien fortzusetzen. Mit ver«
doppeltem Eifer lag R. denselben ob und
benutzte jede freie Stunde, um die Kupfer»
stichsammlung der Hofbibliothek zu studi«
ren, welche unter des wohlwollenden
Adam Bartsch M . I, S. 174) Aufficht
sich befand. Die kriegerischen Ereig»
niffe des Jahres 1797 riefen die Wiener
Jugend und also auch die Schüler der z
Kunstakademie unter die Waffen; ehe!
jedoch die begeisterte Schaar in's Feld
zog. war der Friede von Campoformio
geschloffen worden und nun lag R. wieder
dem Kunststudium ob. Den Sommer
über malte er'Porträte, fertigte Secco«
zeichnungen für Wiener Kunsthändler
und verschaffte sich die Mittel zum Unterhalte
und die Möglichkeit, den Winter
über sich in der Kunst auszubilden, in
welcher er sich bereits für die Historien»
malerei entschieden hatte. Nm aber diese
mit Erfolg auszuüben, beschloß er, jeden
Kunstzweig zu studiren, da der Historienmaler
keines einzigen entrathen könne.
So vervollkommnete er sich in der Landschaft,
trieb Archttectur, studirte Perspective
und mit aller Gründlichkeit Anatomie.
Bei Bekenkam, einem nieder»
ländischen Maler, den R< noch an der
Akademie kennen gelernt, machte er sich
mit bestem Erfolge die Kunst der Aquatinta
eigen, während ihn der geschickte
M a n s f c l d M . XVI, S. 393^ in der
Aetzkunst unterwies, in welcher R. selbst
über dreißig Blätter beendete, deren gro»
ßerer Theil nachmals in den Besitz des
Herrn Camesina Md. X X N I , S. 369^
gelangte. Aber dabei vernachlässigte R.
auch die für den Historienmaler unerläß»
liche Geschichte nicht; mit allem Eifer
und mit feiner Auswahl las er Autoren
der alten und neuen Geschichte, kaufte
auch, ungeachtet feiner beschränkten Mit«
tel, geschichtliche Bücher, so daß er allmälig >
eine Sammlung von 300 bis 600 Bän> ^
den zusammengebracht, mit deren Inhalt
er sich auch nach und nach vertraut gemacht
hatte. Durch die Bekanntschaft
mit Ferdinand Freiherrn von Lütgen«
d o r f >M. X V I , S. 142^, der selbst ein
geschickter Maler und Radirer war, erhielt
R. eine Arbeit für den Fürsten I p sil
a n t i und eine Einladung nack München,
wo er im Hause von Lütgen»♀
Nuß 279 Nuß
d o r f 'S Eltern gastliche Aufnahme fand.
Bezeichnend für seinen Kunstenthufias«
mus erscheint die Versicherung deS jungen
Künstlers, während seines zweimonatlichen
Aufenthaltes in München keine andere
Gaffe der Stadt kennen gelernt zu haben,

als die zur Gemälde-Gallerte führt.
Dort entstanden außer einem Oelbilde,
dem Porträte der jüngeren Schwester
L ü t g e n d o r f ' s als Hebe, hundert«
zwanzig Zeichnungen, Compositionen
nach einem griechischen Romane. Seine
Rückreise bewerkstelligte N. bei seinen
beschrankten Mitteln mit einem Floße
auf der Donau. Das Floß scheiterte;
Ruß wurde zwar gerettet, aber obschon
er nicht schwimmen konnte, war doch sein
einziger Gedanke die Rettung seiner Stu«
dienmappe, die er selbst in der Todesangst
mit beiden Händen hoch über dem Wasser
hielt. I n Wien setzte er nun seine Arbeiten
und Studien fort, bis ihn die Ereignisse
des Jahres 4803 mit der waffenfähigen
Jugend Wiens neuerdings zu den Waffen
riefen, in welcher Zeit aber R< auch auf
der Wachtstube zum Staunen der fran»
zösischen Soldaten seinen künstlerischen
Arbeiten oblag. Nach dem Friedens«
schluffe trat R. aus dem Corps und faßte
den Entschluß, ein größeres historisches
Bild zu malen. Er hatte sich darüber
mit seinem Freunde P e t t e r berathen,
und ungeachtet ihrer mittellosen Lage
waren doch beide in diesem Entschlüsse
einig. So entstand das B i l d : „Nrr blinde
Sehrr Eire5illS nirküliütt Zlkmenln, der Mktter
dl2 Herinlrs, kie Suknntt ihres Zrchnes". 3i.
gewann damit drei Dinge: die ungeschmälerte
Anerkennung der Akademie,
die große Pension und die Freundschaft
Füger's j M . V, S. 1^>. Nun begann
N. als selbststandiger Künstler zu schaffen.
Er nahm um diese Zeit eine Frau und
gründete cinen Hausstand, in welchem
eben das wirthschaftliche Walten der
Lebensgefährtin in der Ungunst der damaligen
Zeiten — eS waren Kriegsjahre,
in welchen die Kunst feiert — dem Kunstler
es ermöglichte, seinem Genius sich
freier zu überlassen. So entstanden in
dieser Zeit mehrere monochrome Wandmalereien
für den Minister P h i l i p p
Grafen S t a d i o n , einige ahnliche decorative
Compositionen in der kaiserlichen
Burg; auch wirkte er an der inneren
Ausschmückung des unter der Leitung
des Architekten Lefebvre erbauten Palastes
deS Herzogs von Sachsen« Te.
sch en mit. Dann vollendete er in dieser
Zeit daS große historische B i l d : „Nie
lipp ünrch Zrm?n Sahn", und während der
Wintermona:e 1803/1306 eine „6'ss?-//tt
^omana", welche in den Besitz eines
Wiener Domherrn gelangte. Um diese
Zeit war der berühmte Maler Eberhard
Wächter mit seiner Fcau aus Nom,
das die Franzosen besetzt hatten, nacd
Wien geflüchtet. Der längere Aufenthalt
eines solchen Künstlers konnte auf das
Wiener Kunstleben nicht ohne Einfluß

bleiben. Die von dem Studium der Antike
und großen Kunstwerke Roms geläuterten
Anschauungen und Ansichten Wach«
ter's, die er bei jeder Gelegenheit aussprach,
sielen bei Ruß, der mit Begeisterung
dem anerkannten Meister horchte,
auf einen fruchtbaren Boden und in
seinen folgenden Werken sproß die damals
gelegte Saat herrlich auf. Als die Kaiserin
M a r i a L u d o v i c a B e a t r i r
^Bd. V I I , S. 33, Nr. 244), aus dem
altcn italienischen Färstengeschlechte der
E s t e , dritte Gemalin des Kaifers
Franz I.. der heiteren Sitte ihres Landes
folgend, die Ausschmückung der
Räume, welche sie bewohnte, mit Decken»
und Thürbildern beschloß, wurde neben♀
Nuß 280 Nuß
K r a f f t M . X I I I , S. 406) und P etter
auch Ruß beauftragt, die Gemälde
in Oel und halber Lebensgröße auszu»
führen. „ I n acbt Wochen", schreibt der
Künstler in seinen Aufzeichnungen, hatte
er sich 2390 fi. guten Geldes erworben.
Mit dieser Summe wollte er die Wall«
fahrt in's gelobte Land der Kunst gemein»
schafilich mit P e t t e r und K r ä f f t unternehmen,
die akademische Pension soNte
für Frau und Kinder zurückbleiben. Da
zog C a u c i g sBd. I I , S. 312). Profes,
sor der Historienmalerei an der Akademie,
die Künsilerpension ein und die Reise
nach Italien mußte unterbleiben. Indes«
sen hatte sich auck seine Familie vermehrt
und der durch Wegfall der Pension ent<
standen? Ausfall konnte nur durch gestei»
gerte Anstrengung gedeckt werden, und
in Ausübung seiner Kunst suchte R. den
Schmerz zu vergessen, den ihm eine lang»
ersehnte und vereitelte Hoffnung bereitet.
Er arbeitete rastlos Tag und Nackt; bei
Tag an einem großen Oelbilde mytholo«
gischen Stoffes, das die unglückliche
Gattin Priamos'. Hecuba. zum Gegen«
stände hatte, bei Nacht an verschiedenen
mythologischen und religiösen Compo»
sitionen. Die Mythe des Perseus in 43,
die Legende vom h. Christoph in 9 Blattern
waren die Frucht jener Tage. Nun
aber sollte dem Künstler Gelegenheit
werden, sein reiches Talent in ganzer
Fülle zu entfalten. H o r m a y r hatte den
Gedanken ausgesprochen, die Liebe zur
vaterländischen Geschichte, das Verlangen
nach ihrer Kenntniß müfse nicht blos
durch Wort und Schrift, fondern auch
durch die bildende Kunst geweckt und
gefördert werden, ein Gedanke, der bei
Ruß volltönenden Nachhall fand. Um
diese Zeit hatte der Landschaftsmaler
K n i e p von Erzherzog J o h a n n den
Auftrag erhalten, einen Historienmaler
aufzufinden, welcher der Aufgabe, hervor
ragende Momente aus der Geschichte der

Habsburger in künstlerischer Weise dar«
zustellen, gewachsen wäre. K n i e v gcrieth
an Ruß, der bald darauf zum Erzherzog
in die Burg beschieden wurde. Dieser
gab ihm am Schlüsse der Unterredung
ein Blatt Papier, das einen Aufsatz zu
neun Compositionen enthielt, mit dem
Auftrage, ihm den Entwurf zur ersten
vorzulegen. Da auch P e t t e r zum Erzherzoge
beschieden worden, so losten die
beiden Künstler um die neun Zeichnun»
gen. Die erste aber: „Rudolph's von
Habsburg Begegnung mit dem Priester,
der dem Sterbenden die h. Wegzehrung
bringt", sollte jeder gemeinschaftlich corn»
poniren. Als beide Künstler ihre Compo»
sitionen dem Erzherzoge vorlegten, wählte
dieser R.'s Composition zur Ausführung.
Die anderen vier Darstellungen, welche N.
auf großen Velinbogen mit Sepia bis auf
den letzten Strich ausgeführt, waren:
„FerdinandII., in seiner Burg bedroht";
— „Die Schlacht bei Sempach", mit
mehr denn 300 Figuren"; — „Friedrich
mit der leeren Tasche beim Bauernspiele
in Landsberg"; — „Maria Theresia mit
dem Knaben Joseph auf dem Preßburger
Landtage". Nack Vollendung dieser Com»
Positionen arbeitete er an seinem großen
Oelbilde: „Die am Meecesufer über die
Leichen der Ihrigen trauernde Hekuba",
worauf ein Akademie.PreiS von 800 st.
gesetzt war, steißig fort. Wien war indessen
von den Franzosen besetzt worden.
Eines Tages erhieltst, von Füger eine
Einladung, sich mit Allem, was er an
Zeichnungen fertig habe, zu dem französischen
Gouverneur A n d r e o s f i , einem
großen Kunstfreunde, zu begeben. Dieser,
dem der Künstler und seine Arbeiten sehr
gefielen, erwarb mehrere Zeichnungen.
„Ich warfroh", schreibt Ruß darüber,♀
281
„denn sonst hätte ich mit Weib und Kin»
dern verhungern muffen!" Bald darauf
wurde R. mit D e n o n und Laborde
bekannt, welche ihm auch mehrere Blätter
abkauften, wodurch R. in dieser traurigen
Epoche eigentlicher Noth entging. Als
endlich im Spatherbste die alte Ordnung
der Dinge und mit derselben der Kaiser
F r a n z nach Wien zurückkehrte, wurden
auch die Preisgemalde ausgestellt und
Ruß zugleich mit feinem Freunde Pet«
t e r der PreiS zuerkannt. I m folgenden
Jahre ernannte Erzherzog J o h a n n den
Künstler zu seinem Kammermaler, wo»
durch nun seine materielle Lage gesichert
war. Von seinem Mäcen erhielt nun
R. Aufträge, Entwürfe zu Darstellungen
aus der vaterländischen Geschichte zu
machen. Auch begleitete er den kunst«
sinnigen Fürsten auf seinen Reisen in
Steiermark und erhielt mehrfache Zeichen

seiner ganz besonderen Huld, so unter
Anderem zum Geschenke ein Exemplar
von Fugger's Ehrenspiegel, dessen
Kupferstiche der Erzherzog in seiner Iu«
Zendzeit eigenhändig illuminirt hatte,
und das Geschichtswerk Johannes Mül«
l e r's. R. breitet sich über diese an der
Seite seines Mäcens verlebte Zeit in
seinen Aufzeichnungen, welche eben mit
derselben abschließen, des Näheren aus.
I m Dienste des Erzherzogs arbeitete R.
fleißig an den Darstellungen aus der
vaterländischen Geschichte, von denen
zahlreiche Gemälde und Zeichnungen ent»
standen, wovon aber nur Einzelnes zur
Kenntniß des Publicums gelangte; so
z. B. 4814 „Die Begegnung Rudolph's
von Habsburg mit dem Priester" und
noch einige andere, welche weiter unten
angeführt werden. Als im Jahre 1817
durch Vorrückung deS zweiten Custos
zum ersten erstere Stelle in der k. k. Bel«
vedere-Gallerie erledigt war, bewarb sich
R. um dieselbe und wurde über Verwett«
düng des Erzherzogs am Dstermontage
1318 dazu ernannt. Auf diesem Posten
hatte nun R. vollends Muße und Gelegenheit.
seine Ideen über Verherrlichung
vaterländischer Geschichte durch vaterländische
Kunst zu verwirklichen, und er that
es auch auf Kosten künstlerischer Vollendung,
da ihn sein rastloser Drang in der
bezeichneten Richtung, immer Neues zu
schaffen, nicht dazu kommen ließ. auch
irn Studium fortzuschreiten. I m Jahre
1321 rückte R. in die erste CustoSstelle
an der Gallerte vor und lag ihm die
alleinige Ueberwachung der Gallerie ob,
denn die Directorstelle war seit F ü g er's
irn November 1818 erfolgtem Tode nickt
wieder besetzt worden. Jetzt ging R. an
eine wichtige, bis dahin nicht vorhandene
Arbeit, nämlich an die Verfassung eines
Inventars sämmtlicher Kunstschatze, welche
er auch mit Beihilfe eines kunstbegeisterten
jungen Freundes beendete. Aber auch
an seinen historischen Gemälden arbeitete
R. rastlos fort, und nicht weniger denn
deren 30 schmückten im Jahre 1322 die
Wände der in der k. k. Akademie der bil.«
d enden Künste eröffneten Kunstaus stellung
ftie einzelnen Bilder werden S . 282 u. f.
angeführt^. Die Bilder erregten Auf«
sehen, wenngleich die strenge Kritik mit
dem gerechten Tadel nicht zurückhielt
jvergl. S. 287 die Urtheile über R u U .
Der Gedanke aber, dem R. durch seine
Bilder lebendigsten Ausdruck gegeben,
wirkte zündend sein Seitenstück zu Ruß,
nur in weitaus erhöhter künstlerischer
Potenz, bietet in der Gegenwart Ma<
tejko). Der Maler Ruß gehörte nun
zu den Merkwürdigkeiten Wiens, wie
seiner Zeit SchwantHaler und dann

Kaulbach in München. Kein Fremder
von Auszeichnung verließ die Kaiserstadt,
ohne Ruß' Atelier besucht zu haben, in♀
Nuß 282 Nuß
welchem Bild an Bild vom Boden bis!
zur Decke hing. Der Kaiser selbst sprach >
zu wiederholten Malen bei dem Künstler z
vor. die Erzherzoge stellten sich in seiner ^
Künstlerwerkstatte ein, und was in Kunst,
Wissenschaft und Literatur Namen hatte,
erschien in seinem Atelier. „Sind das
AlleS Gebilde Eines Mannes?" fragte
staunend Ludwig Tieck. als er im Jahre
4823 den Künstler besuchte. So lebte
R u ß , wie einer seiner Biographen
schreibt, umgeben von einer Familie, die
durch Bildung. Gemüth und würdiges
Kunstsireben ausgezeichnet, von Freunden,
die ihn ehrten und liebten, in seinen
Bildern, Büchern und in seinem Amts»
berufe ein glückliches Leben. „ I n seinen
Büchern", das kennzeichnet Nuß und
macht ihn zu einem merkwürdigen Gegen»
satze vieler Künstler der Gegenwart, die
nicht einmal orthographisch schreiben können
und ein Buch für ein überflüssiges
Möbel halten. Wie hoch Ruß Bücher und
Lectüre hielt, erbellet aus einer Aeußerung,
die er gethan: „EineBuchhandlung ist für
mich ein Tempel Gottes, wie eine Kirche; j
denn ist d.is Genie und der tiefsinnige
Geist großer Männer, der in den Büchern
liegr, nicht auch eine herrlickeOffenbarung
des Höchsten?" Seinem Wesen nach war
R> eine fromme, gottesfurchtige Natur,
ohne Zweifelsucht und Bigotterie. An
Versuchen einer gewissen, mystisicirenden
Partei, ihn gleich manchen anderen Kunst»
lern für ihre Tendenzen zu gewinnen,
hat es in früheren Jahren nicht gefehlt;
allein an seiner abgeschlossenen, verstän»
digen Religionsanschauung und an seiner
historischen Bildung mußten sie scheitern.
So lebte R. in seinem Berufe — Geld.
großes Vermögen hatte er sich freilich
nicht ermalt, man zahlte damals nicht
jene Heidenpreise für mittelmäßige Werke,
wie heute — als sich zu Anbeginn d?S
Jahres 4843 die Zeichen der Krankheit
zeigten, die seinen Tod in einigen Mona»
ten herbeiführte. Er war etwas über
64 Jahre alt geworden. Hier folgt nun
eine Uebersicht seiner Arbeiten, die bei
der Menge derselben und dem Umstände,
daß sich Alles im Privatbesitze befindet
und nur ein gan; kleiner Theil öffentlich
ausgestellt war, auf Vollständigkeit keinen
Anspruch macht, aber kein einigermaßen
bedeutendes Werk missen lassen dürfte.
Die Uebersicht beginnt mit jenen Werken,
welcke ausgestellt gewesen, und zwar in
den Iahreä'Ausstellungen der k. k. Aka»
demie der bildenden Künste bei 2 t . Anna
in Wien, im Jahre 1816: „Mch'5 Dpler

nach der Siindtluth"; — „ M a i l . rettet ant
dem NrichLtllge ^n N5nrcn5 die deutsche Ehre
gegen Claudius de Barre"; — „Ner brühende
I m ° r " ; — „Weibliches Porträt" ; — „Andlllph
von Hübslmrg nermeiöt der Wache die
Verweigerung de3 Antritts der Armen", nach
Johann von Müller's „Geschichte der
Schweiz"; — „Gbersr Freiherr van Gettel",
P o r t r ä t ; — „Dillgenrs non Sinvpe wälzt
ullch de? Schlacht bei Karuneia, der N?rt?n5er
5?2iieud, 5ein Fass über den Mge!" - —
1 8 2 2 : „Stephan der Heilige unterrichtet seine
Dntrrthanrll ^ h^ christlichen Keligian"; —
„Gdllnkrr uvr dem H.Seuerin in HriligenstM" ;
— „Maria meintnd an der deiche Christi" ;
— „Z.'2nclllllt U2M Fee", nach der Sage
Ulrich's von Sa;ikoven') — „l5hri5w5 und
die F2maritllne?in am Brunnen" ; — „Getan-
MnehmnnZ dcr nugunZchrn Königin Maria und
ihrer Mutter Glisabeth dnrch den Nan Hllruath" ;
— yNa5 melancholische und ällngniniüche Gemperament";
— „Neutöchlllnd? Befreiung w
Jahre 1313". Allegorie; — 30 Oelgemäldc
mit Darstellungen aus der Geschichte
Oesterreichs: ^ ^„N>e , ^ ^ , ^ Nndulph's uan
Mb3bnr8, bei welcher Friedrich I I . Pathen-
Stelle vertritt": — 2) 5,Nndlllph nan Habsliurg
Liunt unk den nächtlichen Aeberlall der♀
Nuß 283 Vuß
Festung Vtzenberg"; — 3) ^„Nndolph mn
Habsburg lluk der Kreuzfahrt grgell die Preussen";
>—^^„Rudolph nun Habsburg begegnet
ant der Jagd dem Priester"; — 5)
der Nlllzer bietet dem ank der Veste
gefangen gehaltenen Friedrich dem Schönen Freiheit
und Mitregentschatt a n " ; — 6) ^ ^ M
Oltern Nndlllph'g uori Hubsburg im Kreise
ihrer Ninder in häuslicher Neschäftignng und
Waffeuubung"; — 7) ^„Nndolph nun Habsbnrg
geleitet den <5hur>GrzKanzler A3erner non
Wllinz über die Alpen noch I t a l i e n " ; —
s) " „ M Rettung Nudolph's uon Habsbnrg
dnrch I l l i l lb Nüller uon Kürich"; — 9) ^Doplld,
genannt die Nlnme der Aitterschakt, trauert
über die Gefangenschaft seines Nrnders Friedrich
des Schönen, und wird vergeblich aufgefordert
zur Freude und Zerstreuung"; — ^c) ^„Ner
Sterndeuter Friedrich's I I . Weissagt dem jungen
Andllljch von Hllbsbnrg die künftige Grösse
seines Hauses"; — ") ^„Kudalph ulln Habsbarg,
im Uagrr nor Rasel, erhält Nachricht
van der unk ihn gefallenen Küiserwahl" ; —
22) ^„Knbllllph Hall Habsbmg belchnt den <5e>
Zchichtschreibrr seiner Thaten und seines ZtammeZ"-,
— 52) „Mliimilian 1. in irmninen
Godrsbetrllchtnngrn in seiner (Einsiedelei zu
Neustadt"' — ^) „Maiimilian l. beschenkt
die Niahrinen. welche ihn dnrch Uist aus d?r
Hnit der Aufrühre? zn NrÜZg? befreien Nullten"'
— ^) ^„Albrecht der Weise, in'3 gelobte Mnd
ziehend, nimmt Ibschied ulln den Srinigen an der
Grngruft seines Hauses zu M n r i ; " ; — l6) ^Mnz
ulln der Ullsen, Hoknarr Nlliimilian's i . , versucht
ihn, als Mönch verkleidet, aus der Hukt der

Flamünber zn bekreien"; — ^) „Albrecht I I .
und seine Gemalin danken dem Himmel für
drei in einem Jahre erhaltene Kronen" ; —
^s) ^,Audlllph's unn Habsbnrg erste Fehde
gegen Hugll «an Gieüenstein"; — 19) „Albrecht
der Weise, unr dem feindseligen Nasel gelagert,
gegen die Aufforderung seiner erbitterten Nrieglr
sich weigernd, den Moment zur Vertilgung der
Stadt zu benutzen, in welchem sie Feuer und
Erdbeben verwüsten"; — 20) „Hkinrich'5 nou
Hohenstauffln CodkSkllVpk in den Zrmrn seiner
Oenilllin, Margllreiha mn Oesterreich, und seiner
Ninder"; — 21) ^Johanna nan Zraganien
am Sarge ihres Gemals Philipp's des Schonln" ',
— 22) „Nndolph der Veise verjagt Niljeniyen,
die ihn durch nächtlichen Spuk zu schrecken uer- ,
suchen"; — 23) Maximilian I. kämpft zu
N5armZ lär die Ohre dentschrr Ritterschaft gegen
den berühmten französischen Rampfhelben Clnude
de Karre", dreimal verschieden componiri:
— 2 4) ^ I i l h i t ^ dieGemalin des Mhmeuherzllg5
Nrtttislll V, trennt die feindlichen Heere des Kai»
sers Conrad und ihres Gatten"', — 25) ^ A .
hussa lliirtl zur Königin nan Nöhmen gemahlt";
— 26) ^Veronika ^g^ Ceschüniiz, Oemalin des
Graten Friedrich non i5i!!i, sucht bei Köhlern
Obdach und Nchrung"; — 2?) ^Mx Hischllt
Nullllnitz nimmt als ?inzige Vente die im turkischrn
Ragrr dem Blutbad? entronnenen CHristen-
Kinder"', — 28) ^ D ^ VrsprunZ des Namens
Nletternich auZ de? Heit des Nuiscrs Heinrich
des Heiligen"; — 23) ^M? Arsprung des
Gnadenories Muriü'Nrnnn dnrch dio ll?rtriebri:e
ungurische Nünigin Gisela" ; — "l>) «Zie
Sage von dem Allben in Hnniniü^'s Äiappen-
Schilde". Nach dem Jahre 4822 hat Ruß
nicht mehr öffentlich ausgestellt. Von den
vorgenannten und noch folgenden Bildern
hat N. die mit einem ^ be^ichneten sechs«
mal verschieden und einmal lebensgroß
in Oel gemalt. An diesen Cyklus reihen
sich als weitere vaterländische Darstellun«
gen: ^„Aullolph's Vermälnng mit Oertrude
non, Hochberg"; — „ Veronika 22N Ceschlnitz
mird auf Netehl Nllrbara's uon (t i l l i , der' Grmalin
des Ullisers Figmund, erdolcht", nach
Kalchberg's Tragödie; — „Ner Zmu-
Kampf des Freiherru Aauber mit dem rilSlnhakten
Spanier um eine Braut" ; — „Friedrich
der Schöne, ani der Cransnitz gefangen, wird
von seinem Gegner Andniig dem Na^er besucht";
— „Migllnb von Theben Mlnarr Gttll's des
Fröhlichen, schnttri llllr seinem Herrn einen♀
Nuß 284 Nuß
Korb Cadtenküple ans, um die Dnrinigkeit der
Menschen p bemeizen"'. — „Kndolph nun
Habsburg kchrt unuermnthet bei dem Abte nun
St. Güllen t i u " ; — „Friedrich mit der leeren
Tasche erfarZcht dnrch ein AeimZpiel, die Herzen
der Giraler". Viele Arbeiten des Künstlers
befinden sich in den Sammlungen des
Erzherzogs J o h a n n , außer Landfchaf
ten nach der Natur und Idyllen aus den
norischen, karnischen und jütischen Alpen,

ist besonders bemerkenswerth ein ganzes
Portefeuille historischer Compositiomn.
darunter: „Friedrich der Schöne kehrt ans
seiner HM ans der Gransnitz nach Wien
mrück". auch in Oel ausgeführt; — „Nn>
dalph's Besuch bei dem Gerber in Vasel", mit
Kreide lebensgroß; — „Andalph's Nichte»
Spruch in Erkür: im Streite zwischen dem be>
irllgenen Nauimanne und dem betriignischen
Wirthe"; — „Nudalph, den Hunger mit Nüben
stillend"; — „Nndlllph, ulln Feindesübermacht
gedrängt, erwehrt sich, an einen Pfuhl im
Mariner See gestützt, siegreich derselben"; —
, M l l i I., bei Gninrgate nan seinem Heere als
Sieger begrübt"; — ^Ner neunzigjährige Friedrich
I I I . (lV.) auf dem Zterbebette". E i n ganzes
Cabinet von Gemälden, wie daS
Hormayr'sche „Archiv" 1823, S. 689.
berichtet, auch mit Darstellungen aus der
vaterländischen Geschichte, zum Theile
von bedeutender Größe, befanden und
befinden sich wohl noch im Schlosse Raiz
des Altgrafen Hugo S a l m in Mahren,
darunter: „Naiöer Zlbrecht's Hund", nach
C o l l i n ' s Ballade im Wiener Taschen»
buche für 1820 gestochen; — „Grnst der
EiZernr rettet unerkannt unk der Jagd Eimönrgis
U2n Manien", für dasselbe Taschenbuch
gestochen; — „ (ßrll22kiir5t Jagiellu !ä55t die
Prinzessin Hedmig ihrem bestimmten Nräntigam
Mlhelm nun Oesterreich im Rrakane? Schlassgarten
entreissen^, ein B i l d mit doppelten
Lichteffecten. der Mond» und Fackelbeleuch«
tung; — „Her kleine UadiZlau
beZchenkt den Helden Giskra mit den eben
erhaltenen Goldstücken"', — „Raiser Max ant
der MllrtinSVünd, Während der PrieZter am
Fnsse derselben die Hll5tie zn ihm erhebt" ; —
„Illhnnnll uan Zrllgllnien erklärt dem Gardinal
!Ximenes in Gegenwart der Granden, dass sie entschlllssrn
sei, ihrem Gatten M i l i pp nach Flandern
zn folgen"; — „NerHeldentlld des Graten Nirlas
Zalm in dem nun ihm befreiten M e n " , im Ta»
schenbuche für 1820 in Kupfer gestochen;
— ^ Kaiser Ferdinand II.^ in seiner Nnrg nan
den böhmischen Aebellen bedrängt", die f ü r den
Erzherzog J o h a n n entworfene Skizze
ist hier in Farben im Großen ausgeführt.
Von anderen Arbeiten des Künstlers, die
sich bei seinem Tode noch in seinem Ate«
lier befanden, sind zu nennen: „Glisllbetlz
Wllisinü'i auf der Reise nach Gken, dem Könige
Bigmund das Mand ihrer Nebe, Illhann Hunylldi,
zn bringen"; — „Heinrich Ulln NreZlan,
nnter Sterbenden nnd Reichen, ulln Fliehenden
nnd Verfolgenden umringt, empfängt nun einem
Manglllcn den tiidtlichen Lanzenstich"; —
„Rcllpald der Heilige, Agnesens Vindnermrhten
Schleier uliederündend" (Anlaß zur Gründung
von Klosterneuburg); — „Var Nndulph,
der am Zarge seiner Gemalin Hnna trauert,
mird die Reiche seines im Nhein ertrunkenen
Zahnes Hartmann gebracht"; — „Heinrich der
Finkler empfängt, beim Vageltange beschäftigt,

die Nachricht ran seiner Raisermahl"; —
„Aitter 3)llUberg im Kampfe mit dem Heidin»
schen Niesen Pegam" ; — „Ohristaph van
Liechtenstein, tratz seiner Vermnmmnng dnrch
seinen Wappenschild erkannt", f ü r die fürst«
lich Liechrenstein'sche Gallerie in der
Roßau in Wien; — dann noch viele
Momente aus der Geschichte Tirols u.s.w.
Auch mythologische Scenen und nament»
lich einige treffliche Copien berühmter
Gemälde gingen aus seiner Hand hervor;
so von ersteren außer der schon erwähn»
ten „Hecuba" (6 Schuh 6 Zoll hoch, '
9 Schuh breit), jetzt in der kais. Belve-♀
Vuß 283 Nuß
dere»Gallerie, ein »Tiresias", ein„
,Vie den Vom llns dem Fusse gehende Venus",
„Der Kampf dkg Sms mit dem GMun" und
mehrere kleinere idyllische Scenen; von
letzteren ,3ie mit Amur käsende Venus",
nach Titian; — , Christus mit der Hürnen-
Krone", nach G u i d o R e i n ; — , Johannes
dn Oauter", nach M u r i l l o , und seine
grau in Grau ausgeführte Copie des
berühmten Basreliefs der Amazonen»
schlacht, welches ein Fugger aus dem
Peloponnes mitgebracht, befindet sich im
k. k. Antiken.Cabinete zu Wien. Ungleich
größer, als die Zahl der vorerwähnten
Gemälde, ist aber jene seiner Zeichnungen,
die er als Studien zu später auSzufüh«
renden Oelbildern entworfen hatte. Diese
Zeichnungen sind geschichtlichen, religiö«
sen, romantischen und mythologischen
Inhalts. Auch befinden sich mehrere
Landschaften darunter. Besonders hervor»
zuHeben sind mehrere, mit glühender
Phantasie entworfene „Fümpösitillnen ans
dem Nibelungenliede" ; — „Odoaker ant seinem
Sngl nach Nom bei dem h. Heuerin" ; —
„Friedrich der streitbare erhält beim Silgezmahle
die Fehdebutschlllten aus Tngarn, Whmen
und Vätern"; — „Ft. Stephan predigt den
Tngarn das Gullngrlillm"; — ^Vnduiig'H deZ
Grossen Vandung und Schlacht gegen die raunerischen
Horden" ', — „Nie letzten Augenblicke
mn Giiiz mn Berlichingrn"; — „Nanh'5
Zaukllsifkr nach der Ziindtluth". dreimal dar»
gestellt; — drei Compositionen auS der
Geschichte des Tobias; — neun Darftel«
lungen aus der Legende deö h. Christoph;
— „2ie Samaritllnerin um Brunnen"; —
mehrere Pieta's; — n^polill unter den Mrten";
— „Narziss"; — dreizehn Compo»
sitionen aus der Mythe deS Perseus; —
„Zriötamenes, von der Gllchter seines Feindes
betreit" u. s. w. Nagler berichtet, daß
Ruß, N a d l (sie) u. A. auch die Zeichnungen
zu den 61 Bildern aus der My»
thologie, welche F. S t o b er gestochen,
gefertigt hat. Es ist damit unzweifelhaft
das Werk: ‚Der MythoS alter Dichter
in bildlichen Darstellungen" (Wien 1813,
Katharina Gräffer u. Härter, gr. 8".)

gemeint. DiestS Werk enthalt 60. sammt,
lich von Fr. S t ö b e r gestochene Blätter,
zu denen aber Ruß nur zwei Zeichnungen
u. z. Blatt 13: „Juno", und Blatt 18:
„CrageliuS", geliefert hat; die übrigen
Zeichnungen rühren von Redl (nicht
Radl» wie i h n N a g l e r nennt), 3 oder.
Schedy. der bei weitem größte Theil
aber von I o h . Ender her. — Schließlich
hat R., der, wie in der Lebensskizze
bemerkt worden, sich in allen Disciplinen
der Kunst versucht und beiBekenkam
die Kunst der Aquatinta. bei M a n n s -
f e l d die Aetzkunst erlernt hatte, dreißig
und mehr Blätter in beiden Manieren
nach eigenen Kompositionen ausgeführt,
von denen sich Abdrücke vor der Adresse,
mit derselben, reine Radirungen und
solche in Tufchmanier überarbeitet vor»
finden. Eine Folge von 19 Blättern enthält
radirte, in Tuschmanier übergangene
Darstellungen von verschiedener Größe, die
Abdrücke auf Halb-Real'Foliobogen, die
einzeln ofl verschnitten vorkommen. Diese
itt»A r t a r i a ' s Verlag in Wien erschienene
Sammlung führt den Titel: „Gigene. iu
Rtlpler gebrachte Ideen nun G. Av25" und
stellt drei Kinder mit einer Palette dar,
auf welcher der vorstehende Titel ange.
bracht ist. Die übrigen 18 Blätter stellen
vor: „Hernbll und ihre Rinder", nach dem
bekannten Preisbilde; — „Nie heilige Fa»
milie in häuslicher NttöMignng: 3ci5rph lehrt
den Knaben Il5n lesen, Maria lütter: die Gauben,
Elisabeth tritt Dit Johannes in'5 Ammer" ;
— „Alexander baucht den Mgenes"; -^-
„Allegllrie auk dir Unn5t: Gin U2M Genius der
Kunst begeisterter Jüngling"; — „Isis unterrichtet
die GeMter'; — „Jesus bei Mnrthll"♀
Nuß 286 Nuß
« - ,Gedipu5 last das Kathsel"' — „Rudalvh
llllln HllbZburg null der Priester mit dem Sarramenie";
— „Nie Rahlküpke, welche Zich um
dlll Ramm streiten" ; — ,Njai der Gelamam!
le"; — ^Zara tiihrt dem Abraham die Hagar
Z2^', — „Zlkmene und ihre Kinder" ; —
, Jupiter's Besuch bei Philemun und Naucis";
— , N i l Findung des Hesculap"; — „Maria
und IllSrph in Anbetung des schlafenden Iesn-
Kindes"; — ,A!lkgllrie ant die ^ e i t " ; —
.Hercules in der Wiege, die zwei schlangen
ndrückend"; — „Eine Landschaft". Außer
dieser zusammengehörigen Serie sind»
von ihm noch folgende Stiche bekannt:
„Gokias zeigt seinem Sühne die «Takeln des
Gesetzes". K. KusL ^Visn t81i (gr.
Qu.Fol.)/ — „Nie Geburt <5hri3ti". Ku88
inv. et kec. sQu. Fol.)1 — ,Gine h. Familir,
dll5 Jesllkind lernt leZen". K!. KuLL
inv. et 5oo. Vionu26i809 sgr. Q u . F o l) ;
— ,3e5n5 unk dem Wege nach Gmauö", ohne
Namen (Qu.Fol.); — „Inpiter, den Ganq-
Veit liebkosend" sgr. 8l>.); — „Jupiter bei
der Siege Zmalthea" (Ou. 4<>.); — „Jasan

lllwenart das glllldene VlieZs". X. l i u s s
^Vien 48t1 (kl. Fol.); — «Heiuba unli
ihre Kinder". Erfunden, gemalt und geätzt
von Karl Ruß (gr. Qu. Fol.)- — „Alelander
var Niagenes im Fa55e". Erfunden
und geätzt von K. Ruß (gr. Qu. Fol.);
— „Mariu5 GnrtiuZ urrZchmaht die Geschenke
der sammiter". LI. K u L S ^Visn ^803
^kl. F o l .) ; — „Nngarn, Nähmen und Naqern
Kündigen 1236 beim siegeöwte in Neustadt
dem Herzuge Friedrich nun Oesterreich den Krieg
un". Gemalt und geätzt von C a r l Ruß
(gr. Qu. Fol.); — .Drei Salduten Zprechen
einem Alten ank dem OMette zu". K. Iiu.2 5
4842 (gr. 40.); — „Iie Äldabrandinische
Hochzeit", nach dem berühmten antiken
Gemälde und M e i e r ' s Zeichnung radirt
<s. gr. Imp. Qu. Fol.), es gibt davon
auch Aetzdrücke und schön colorirte Ixem»
plare. — Karl Ruß hatte sich im Jahre
4806 im Alter von 27 Jahren mit
Fanny Kraker verheirathet und starn»
inen aus dieser Ehe fünf Kinder, dar»
unter Leander und C l e m e n t i n e
Ruß, welche beide künstlerisch thätig
waren und über welche nähere Mitthei»
lungen folgen. Wenn ich bei diesem
bedeutenden Künstler länger verweilte,
was mir seine zählreichen Arbeiten zur
Pflicht machten, so geschah eS denn
auch, weil ich in seinen Bestrebungen
auf dem Gebiete der bildenden Kunst
nur ein Spiegelbild meiner eigenen, auf
dem weniger dankbaren der Literatur
gewahre. Wie er ein großes Oesterreich
in feinen Zeichnungen und Gemälden
darzuthun suchte, so ist es meine Auf.
gäbe, dieseS große Oesterreich in meinem
Lexikon urkundlich und biographisch her»
zustellen. Fast komisch aber erscheint es
mir, wenn der alte W e i d m a n n folgen»
dermaßen nekrologistrt: „Wenn auch die
Kunst in dem Hingeschiedenen keinen
Koryphäen ersten RangeS, keinen jener
Manner verlor, deren Wirken gestaltend
und einstußreich auf das Kunstwirken der
Zeit ist, so schied doch in ihm eine wahr«
haste Künstlernatur, voll des edelsten
Wollens, begeistert von der hohen Würde,
deren Adel er stets erkannte". Karl Ruß
war der erste und seiner Zeit einzige spe«
cisisch'österreichische Geschichtsmaler, und
seine Schuld ist eS nicht, daß er nicht
Werke erstm RangeS schuf, denn er malte
meist für sich, da er nur selten Bestellun«
gen hatte, und noch bei seinem Tode
waren seine Zimmer eine vollständige
Gemäldegallerie eigener, unverkaufter
Werke. Karl Ruß ist in der Familiengruft
auf dem Mahleinsdorfer Fried«
Hofe begraben. Die verschiedenen Mono«
gramme, deren sich Karl Ruß in seinen
Zeichnungen und Radirungen bediente,
sind in dem von Friedrich M ü l l e r be»♀

287
.gonnenen und von Klunzinger fort«
gesetzten Lexikon: „Die Künstler aller
Zeiten und Völker", Bd. I I I , S. 379,
abgebildet. Die Nachrichten über seinen
Sohn Leander und seine Tochter Cle«
mentine, wie noch über mehrere andere,
meist ihm verwandte Künstler des Namens
Ruß sind im folgenden Artikel S. 288
und in den diesem letzteren angeschlossenen
Quellen S. 290. Nr. 1, enthalten.
M e l l y (Eduard Dr.), Karl Ruß. Umriß eines
Künstlerlebens (Wien 1843. Pfautsch u. Co.,
23 S.) lauf S. 3 ftin von Ruß selbst im
Jahre 1818 gemaltes Bildniß, nach einer
Zeichnung von F. Schubert in Holz geschult»
ten von A l t p a r t h) .— Allgemeine Zei«
t u n g (Augsburg. Cotta. 4".) I8i3. Nr. 294
ldie Zusätze am Schluß ausgenommen wört<
lich aus Hormayr'S Archiv). — Böckh
(Franz Heinrich), Wiens lebende Schrift,
steller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache.
Dann Bücher^. Kunst' und Naturschätze u. s. w.
(Wien 1821, B. PH. Bauer. 8°.) S. 328. —
Conversations« Lexikon der neuesten
Zeit und Literatur. I n vier Bänden (Leipzig
1833, Brockhaus, 8°.) Bd. I I I , S. 812 ^nach
diesem geb. am 11. August 1779). — (Hor<
mayr's) Archiv für Geschichte. Statistik,
Literatur und Kunst (Wien. 4".) 1819, Nr. 96
u. 9?: „Oesterreichische Pöcile des Custos
<L. Ruß"; 1821. Nr. 1. 2 u. 55; 1822. Nr. 32;
1824. Nr. 103 u. 106; 1825, S. 823. — Die
Künstler aller Zeiten und Völker. Begon»
nen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von
Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860,
Ebner u. Seubert, gr.8o.) Bd. I I I , S. 379. —
K u n s t . B l a t t (Stuttgart. Cotta. 4«) 1819,
Nr. 12 u. 13.- „Oesterreichische Pöcile der
großen Gemälde»Gallerie am Belvedere zu
Wien". — Meyer (I .) , Das große Con
versations-Lexikon für die gebildeten Stände
(Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. L°.)
Zweite Abtheilung, Bd. V I , S. 664. Nr. 2
^stimmt mit Tschischka im Geburtsdatum
überein). — Nag ler (G. K. Dr.), Neues all,
gemeines Künstler.Lerikon (München 1839. E,
A. Fleischmann. 80) Bd. X I V , S. 73. -
NeuerNekrolog der Deutschen (Weimar,
Vernh. Friedr. Voigt. tl. s°.) X X I . Jahrg.
(1843), S. 832. — Oesterreichische Na.
t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e von Gräffer und
Czikann (Wien ts36, 3°.) Bd. I V , Slmit
der Angabe des Geburtsdatums wie
Tschifchka und Meyer und außer der
alphabetischen Folge, da er S. 43tt vor Ruft
stehen sollte). — Oesterreichischer Zu<
schauer, herausg. von Ebersberg (Wien,
gr. 8».) Jahrg. 1838. Bd. I I I , S. 980 ^nach
diesem geb. am t l . August 1779). — Per«
ger, Die Kunstschähe WienS im Stahlstich
nebst erläuterndem Tert. Hernusg. vom Oest.
Lloyd in Triest (Trieft 1833. 4°.) S. 207. —
R e a l i s . Curiosuäien. und Memorabilien«

Lexikon von Wien (gr. 8<>.) B d . I I , S. 293. —
Taschenbuch für vaterländische Geschichte.
Herausgegeben durch die Fre.iherren von Hor«
mayr und von Mednyänszky (Wien,
l2°.) Jahrg. 1836, S. 442 u. 446; Jahrg.
1843. S. 110. — T h e a t e r . Z e i t u n g . her>
ausg. von Adolph Bäuerle (Wien. gr. 4".)
1843, Nr. 229: „Nekrolog", vonWeidmann.
— Tschischka (Franz). Kunst und Alter«
thum indem österreichischen Kaiserstaate (Wien
1836. Franz Beck. gr. 8".) S. 32, 53, 56. 76,
393 sgibt auch den N. August 1779 als seinen
Geburtstag an). — Kataloge der Jahres«
Aussiellungen in der k. k. Akademie, der vil»
denden Künste zu St. Anna in Wien (8v.)
1816, S. 14. Nr. 5. 8; S. 17. Nr. 42; S. 21,
Nr. 108: S. 22. Nr. 120; S. 23, Nr. 133
1822. S. 6, Nr. 83; S. 7, Nr. 105; S. 12,
13 u. 14. Nr. 1—34. — Porträt. I m Holz«
schnitt in Melly's obbenannter Schrift über
Karl Ruß.
Urtheile über Nuß als Künstler. Hor«
mayr schreibt in seinem „Archiv" 1822,
Nr. 89. über Ruß: „ Die Darstellung
vaterländischer Geschichte hat gar keinen noth»
wendigen Zusammenhang mit der Kindheit
der altdeutschen Kunst und mit ihren Ge»
brechen, so wenig al5 es nöthig ist, in einer
Sage oder Legende, aus dem Mittelalter
dazz, dick. Vrowe, Owe, Durabe,
t r a u t e n , Missewendl« u. s. w. zu schrei«
ben statt daß, viel, Frau. Aue, Glück, wo»
rauf, umarmen, fehl u. s. w. Wir haben da«
von Einiges an den Gemälden des oaterläu<
bischen Cyklus des wackeren Kustoden Ruß
bemerkt, Mangel an Harmonie, unzweck«
mäßige, störende Ueberfüllung mit allen er»
denklichen Farben zur Heldenkraft unserer
mannhaften Altvordern, häufig noch eine
ungebetene Zuwage von Caricatur und Gri«
masse, hie und da Mangel an Perspective,
an Uebergängen, an Halbschatten, an Mittel,
tinten. Aber dieser glühende Patriot hat eine
ganz neue Bahn gebrochen, konnte sich bei♀
Nuß 288 Nuß
keinem Vorgänger unterrichten; was aller,
dings weit bequemer ist und viele Versuche
und Fehler im Vorhinein erspart. Das Mit«
telalter im Mittelalter aufzusuchen, schien ihm
natürlicher, als über die Nibelungen fich in
T a v i d ' s Horatiern oder Paris und Helene
Rathes zu erHolm oder für die Marchfeldschlacht
in den englischen Kupferstichen seine Muster
zu kübren. — I n keinem der Ruß'schen B i l .
der ift Talent zu verkennen, jedes erfreut sich
eigenthümlicher Vorzüge, in manchem ift ein
ganzer Mikrokosmus des Mittelalters ent«
wickelt. Der Antheil, den diese nationalen
Gegenstände gerade in der letzten Zeit der
Exposition unter drr studirenden Jugend,
unter dem Volke gewannen, und das Verschlin»
gen der wiewohl flüchtigen Anzeige war für
den ersten Beobachter rührend und gewiß der
Lobn. den dieses Künstlers Gluth für Natio.

nalität und Dynastie am meisten besehrt und
am freudigsten empfängt."— Nagler schreibt
über Ruß: .Ruß war ein productiver Geist
von Kraft und Leben, unermüdet im Stu»
dium seiner Geschichtequellen und des Costums.
Man warf ihm deßwegen sogar Alterthümelei
vor, allein, wenn dieses sein Studium zu,
sicheren Resultaten geführt hat, so ist es kei,
neswrgs zu tadeln. Gegründeter ist der Vor»
wurf der Ueberspanntheit und Deutschthüme,
lei. Auch erscheinen seine Werke etwas ma»
nierirt. und da Nuß nach Glanz und Kraft
der Farbe strebte, gebricht es ihnen an Nuhe
und Harmonie. Rußens Uebelfülle hat un«
beschäftigt, sich selbst überlassen, alle Schran,
ken überschritten, und der Verfasser der Ge»
schichte der neueren deutschen Kunst sagt, es
sei zu bedauern, daß die Gemälde dieses
Künstlers, der bei großartiger entsprechender
Anregung die herrlichsten Werke der Kunst zu
schaffen fähig war, fast ungenießbar geworden
seien. Sein Tiresias und seine Hecuba. Werke
seiner früheren akademischen Richtung, bleiben
jedoch die besten Bilder damaliger Zeit."
Ruß, Leander (M a l e r , geb. zu
W i e n 23. Sept.1809, gest. zu Rüstend
o r f bei Wien 8. März 4864). Ein
Sohn des K a r l Ruß ^s. d. Vorigen^;
den ersten Unterricht in der Kunst erhielt
er von seinem Vater und fpäter bezog er
die k. k. Akademie der bildenden Künste
in Wien, an welcher er die künstlerischen
Studien vollendete. Alsdann unternahm
er eine Reise nach Italien, welches Glück
seinem Vater, so sehr er dasselbe ersehnt
hatte, infolge der ihm durch Maler Cau»
z i g eingestellten Künftlerpenfion nicht gegönnt
war. I n I t a l i e n copirle Leander
fleißig alteMeifter und versuchte sich auch
in eigenen Composttionen. I m Jahre
1833 -"- der Künstler zahlte damals
24 J a h r e— wählte ihn der Freiherr
Prokesch.Osten zu seinem künstlerischen
Begleiter auf einer Neise nach dem
Orient. Nach seiüer Rückkehr malte er,
in die Fußtapfen seines VaterS tretend,
mehrere Bilder auS der vaterlandischen
Geschichte, deren eines: „Die Vertheidigung
einer Bresche auf der Lowelbastei
durch die Bürger WienS", im Jahre 1838
ausgestellt war und für die Belveoere»
Gallerte erworben wurde, wo es sich noch
in der Abtheilung für moderne Kunst befindet.
Das Bild, M f Leinwand gemalt
(6 Sch. 6 3. hoch und 9 Z. breit, ganz
dieselbe Größe wie seines Vaters Hecuba),
wurde durch Lithographie vervielfältigt.
Einspater von ihm gemaltes B i l d : „Der
NllndrMer", hat er selbst für das von dem
älteren Wiener Kunstverein herauSgege«
bene „Album der Künstler Wiens" im
1.1844 lithographirt. Eine Uebersicht der
wenigen, von ihm öffentlich ausgestellten
Bilder folgt auf der nächsten Seite. Er

hat überhaupt, da ihm keine Gelegenheit
zu großen Kompositionen gegeben ward
und die Kunst auch nach Brot geht, den
Reichthum seiner Künstlerkraft in kleiner
Münze, als in Skizzen, Zeichnungen,
Aquarellen u.dgl. m., verausgabt, daher
in Oelfarbe von ihm gemaltes Bedeuten»
dereS nur selten anzutreffen sein dürfte.
Hingegen find die von ihm hinterlassenen
größeren und kleineren Skizzen und theilweise
auch ausgeführten Zeichnungen,
die einen Cyklus der vaterländischen Ge«
schichte in tieferer Weise behandeln, als♀
Nuß. 289 Nuß
bisher geschehen, sprechende Beweise dafür,
daß er Bedeutendes hätte leisten können,
wenn ihm Gelegenheit dazu geboten worden
wäre. R. galt auch für einen ge»
schmackvollen Anordner sogenannter leben»
der Bilder und wurde als solcher von
Seite des kaiserlichen Hofes bei mehreren
Gelegenheiten in Anspruch genommen.
Als im Jahre 1839 der damalige Großfürst'Thronfolger,
der jetzige russische Kai«
ser. am Wiener Hofe zu Besuch war,
stellte er aus Anlaß der dem Gaste zu
Ehren angeordneten Festlichkeiten im Rit.
tersaale der Hofburg mehrere lebende
Bilder nach berühmten Meisterwerken
alterer und neuerer Zeit, welche N. selbst
in einem eigenen Hefte Lithographien
firirt hat. R. zeichnete sich in seinen
Arbeiten besonders durch die historische
Treue seiner Bilder, namentlich im Co
stume, Architectur u. s. w. aus, so daß
seine Bilder in culturhistorischer Hiw
sicht eine Bedeutung haben. So z. B.
hat er in der großen Tuschzeichnung: „Nie
Gesandtschaft des Gheruskrriürsten Hermann
überbringt dem Markamanen Niarulld den N
desVnrns", welche Eigenthum der Staats^
druckerei ist. die Waffen und den
stungsschmuck nach den Funden in den
keltischen Gräbern bei Hallstadt ausge
führt. I n den Ausstellungen in der Akademie
der bildenden Künste bei St. Anna
in Wien waren in den Jahren 1828 bis
1839 und dann nach langer Pause im
Jahre 1848 folgende Gemälde deS Kunst,
lers zu sehen, und zwar im Jahre 1828:
«Petrus und Johannes am OinZang des Gempelä";
— „NasGnde der ZunMuth";— „Ne>
Ztnrm"; — 1830: „ Kitter Manhar befreit dii
Jüdin Rebecca"; — 1832: „ M n Huichut.
ten's Sanchll Pansa uiird in einer Schenke inchs
geprellt" ; — „Riüllldll, im verzunderten Wald
nnen Raum lall end" (Oerus. Udsrata,) oant<
X V I I I .) ; — „Nie lustigen Wiener ant dem
v. Nurzbach, biogr. Lexikon. X X V I I .
de"; — „Dem Nährend deLKeitms schlasenden
Sllnchll Pansa mrö ZeinGsel gestohlen";
— 1834: „Ansicht bei Kairo"; — „Sphinx
bei'den Pyramiden ucin Gizrh"; — 1 8 3 5 :
„Maria non Zikingen erbittet nllil dem kerbenden

Veislingen die Vegnadignug ihres NrnüerL <sötz
Nerlichingen"; — „Ztiktnng des Klllgters
Siurtt! dnrch Ä^za nun Nnenring" ; — 1 8 3 7 :
llplllld VII. der Nabenberyer össnet denMener
Bürgern Zeine Schätze zur Vergrüssernng ihre«
Handels und ihrer Gewerbe"; — „Der Araber,
>üne Lütnilie nertheidigeni>" ; — 1 6 3 8 : ,Vie
Bürger Wiens vertheidigen die Bresche an dr?
lelbllstei am 6. Sept. 1 6 s) " ; — 1839:
„Nach der Schlucht" ; — „Kaiser Joseph I I .
und der Pensianitt"; — 1848: „Uriegslist
der Nn'rger der Stadt Niirnstein an der Dunan
durch Intstellnng nan Masken, Vennnenröhren
Statt der Nanunen ant den Wällen, welche
den über die Besatzung der Ztlldt getauschten
Feind znin Nbzuz benmg" (Episode aus
dem österreichischen Succesfionskriege
41) (600 fl.). Von anderen Arbeiten
des Künstlers sind noch bekannt: ein
Altarbild: „Ner heil. Hyazinth" in der
Pfarrkirche zu Zlin im Hradiscker Kreise
Mährens, dann einige, welche in den
Monatsausstellungen des österreichischen
Kunstuereins zu sehen waren, und zwar
im Mai 1859: „Nie Gründung Wiens", eine
Tuschzeichnung; im März 1863 aus seinem
Nachlasse von der Staatsdruckerei aus.
gestellt: „Zlnerüchseniayd", — „ M gute und
die schlechte Presse", zwei Tuschzeichnungen.
und im Jahre 1870:
Oelbild, das um den Preis von 600 ft.
zum Kaufe ausgeboten war. I n den
verschiedenen Almanachen, wilche in Wien
erschienen sind, finden sich Stiche nach
seinen Zeichnungen, an welche kein höherer
Maßstab anzulegen ist. I n neuerer Zeit
brachte die Leipziger „Illustrirte Zeitung"
im Februar 1861 einen großen Holzschnitt
nach einer Zeichnung von ihm: „Kaiser
edr. t. Juni l574.'j ^♀
Nuß 390 Nuß
Karl V. im Kloster zu St.Just". R., de
auch den Grafen A r e u n er auf eine
größeren Reise begleitet haben soll, wa'
in den letzten Jahren kränkelnd und ent^
hielt sich gänzlich von der praktischen
Ausübung seiner Kunst. Er verbrachte
den größeren Theil deS Jahres in dem
nächst Wien gelegenen Dorfe Kaltenleutgzben,
wo er in der dortigen Kaltwaffeo
Hellanstalt vergeblich Änderung des
Uebels suchte, das ihn im Alter von 33
Jahren dahinraffte.
Nag! er (H. K, D?.) Neues allgemeines Künst>
l?r-3:ri?on (München 1839. Flöischmann. 8".)
Bü, XIV, S. 8t. — Tschischka (Franz),
Kunst und Alterthum in dem österreichischen
K2isersiaaie (Wien 1826. gr. 5".) S. 394. —
H o f f i n g e r (I , Ritrer von), Oesterreichisch«
Ehrenhalle (Nien. Ant, Schwaiger u. Comp..
qr. öv.) I I . 1564. — F r e m d e n ' B l a t t
Von Gült. Heine (Wien. 4«) 1364. Nr. 81.
— Wiener Z e i t u n g 1864. Nr. 68, S. 899.
— Meyer (I .) , Das große Conversanons>

Z?r:k2n für die gebildeten Stände (Hildburg'
hausen. Bibliographisches Institut, gr. 8".)
Zweite Abcheilg. Bd. V I , S. 663. Nr. 3. —
Kataloge oer Iahres-Ausstellungen in der
k. k. Akademie der bildmden Künste zu St,
Anna in Wien (80 , 1828. 1829. 1830, 1522.
H524, 5523, 183?. 1823. 1839, l848.
A.'ck sind mehrere Künstler des Namens Nuß
erwähnenswerth. von denen die meisten zur
Familie des K a r l Nuß als Sohne und
TöHter oder doch als Enkel gehören dürften.
So vor Allen des K a r l Ruß Tochter I . E l e -
wentine (geb. zu Wien um das Jahr 1309),
welche früh ein entschiedenes Talent für die
Kunst zeigt?, welches auch von ihrem Pater
mit besonderer Vorliebe gepflegt wurde. Bald
erwarb sie sich durch ihre Zeichnungen einigen
Ruf und wurde in erster Zeit vielfach zu
Aibeiten für Almanache und Taschenbücher
aufgefordert, welche, im Style dieser Erzeug«
nisse gehalten, wohl nickt geeignet waren, ihr
Talent zu fördern, wenn sie ihr auch eine
Quelle des Unterhaltes boten. Später lieferte
sie einige recht gelungene Darstellungen aus
dem Kreise der Madonna und des Jugend'
l-bens Jesu. aus denen eine seltene Innig,
keit spricht und deren einige, darunter ein
liebliches Madonnenbild von Ar m a n n ,
durch den Stich vervielfältigt wurden. Von
den letztgenannten Arbeiten waren mehrere
in der IabreK.Ausstellung 1828 bei S t . Anna
in Wien zu sehen, und zwar: „Die Himmels,
königin überreicht der Johanna d'Arc Schwert
und Fahne"; — „Christus erscheint der heil.
Magdalena; — „Madonna mit dem Kinde";
— „Die h. Anna mit der Mutter Gottes
auf dem Schootze". Von ihrer Hand gemalt
ist auch das Altarblatt: „Die h. Cäcilia" in
der Gruft der Pfarrkirche zu Zlin im Hradischer
Kreise Mährens. Ueber ihren Lebens«
gang und ihre ferneren Arbeiten blieben meine
Anfragen bei der Familie erfolglos. ^Nag«
l e r , am bezeichn. Orte. Bd. X I V , S. 81. —
K a t a l o g e der Jahres-Ausstellungen bei
I t . Anna (Wien, 8".) 1828. S. 21. Nr. 186.
187; S. 23. Nr. 164; 1832. S. 33. Nr. 37l.)
— 2. G. Ruß. Unter dieser Chiffre des Vor«
namens erscheint in der Monatö'Ausstellung
des österreichischen Kunstvereins des Jahres
1868 unter Nr. 139 ein Studienkopf, als
Eigenthum des Grafen B r a i d a bezeichnet.
Weder in früheren, noch in späteren Ausstel«
lungen finden sich Arbeiten eines Künstlers
E. Ruß vor. — 3. Franz Ruß, ein in
Wien lebender Künstler, wohl der Familie
des K a r l Ruß als dessen Sohn oder Enkel
angehörend. Die künstlerische Ausbildung
dürfte er allem Anscheine nach an der Wiener
Akademie erhalten und dieselbe dann in Ita»
lien vervollkommnet haben. Die erste Arbeit,
mit welcher er in die Oessentlichkeit trat, war
ein Kinderporiiät mit einem Hunde, in der
Iahres'Ausstellung 1843 bei S t . Anna. Nun
folgte eine Pause von mehr denn zwanzig

Jahren, denn erst in der I I I . allgemeinen Kunstausstellung, welche im September 1868 im Wiener Künstlerhause war eröffnet wor» den, erscheint wieder ein F r a n z Ruß mit dem Oelgemälde: „Editha findet die Leiche König Harald's auf dem Schlachtselde bei Hastings". Nun fand ich aber dieses Bild wiederholt als „ E r s t l i n g s w e r k des jun» gen begab tenAkademikerS" bezeichnet, woraus sich denn ergibt, daß zwei Künstler des Namens F r a n z Ruß, ein älterer, der schon 1845 ausstellte, und ein jüngerer, der in Rede stehende, eristiren. Von diesem Letz» teren folgten nun in den nächsten Jahren mehrere Arbeiten, die theils in den Ausstellungen des Künstlerhauses, theils in den all« monatlich veranstalteten des österreichischen Kunstvereins zu sehen waren, und zwar in der I. großen internationalen Ausstellung im April 18K9: „Porträt"; — in der I I . gro>♀

ßen internationalen Ausstellung im April 187ft: „Klosterhof" (400 fl.); — in anderen, im Jahre 1870 im Künstlerhause stattgehabten Ausstellungen: „Christi Geburt". Altarblatt für die Kirche St. Ulrich am Neubau in Wien; — in den Monats»Ausstellungen des öfter« reichischen Kunstvereins 1870: „Badendes Mädchen" (430 fl.); — „Badende" (120 fi.); — „Romeo und Julie"; — „Badendes Mädchen". Oelbild (300 ss.); — 1871: „Zwei weibliche Studienköpfe" (Z, 330 fi.); — in der I I I . internationalen Kunstausstellung zu Wien im April 1871: „Steierin" (300 fl.),- — „Marie Antoinettens letzte vertrauliche Unterredung mit ihrer Mutter, der Kaiserin Maria Theresia" (4200 st.); — „Unterbro« chene Lecture", Oelgemalde (600 fl); — „Eteirische Idylle"; — endlich in der Kunst, aotheilung der großen Weltausstellung 1873 in Wien zwei Bilder: „Parkscene" (2000 ss.) und „Santa Lena bei Venedig" (800 fl.). sAusstellungs-Kataloge des Künstler« Hauses seit 1868. — Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstver» eins. 18S8, Juli Nr. 428. 129; 187«. April Nr. 83; Mai Nr. 101; Juli Nr. 53. 77; 1871. Mai Nr. 146; Juni Nr. 60. — K a t a l o g der I I I . allgemeinen deutschen Kunstausstel« lung. September ts68, Nr. 601. — Kata. log der I . großen internationalen Kunstaus« stellung im Künstlerhause, April 1869, Nr. 137; — der I I . großen internat. Kunstausstellung. April 1870, Nr. 77; — der H I . großen inter. nat. Kunstausstellung. April 1871, Nr. 87. 152, 306. 311.) - 4. I g n a z Ruß (Maler. geb. zu Trautenau in Böhmen im I . 1736, gest. um 1810). Da die Eltern von K a r l Ruß selbst aus Böhmen abstammen, so könnte wohl I g n a z Ruß, der in seinem Vaterlande die Kunst ausübte, mit K a r l R. verwandt sein. Der Vater von I g n a z , über den jedoch Dlabacz nichts Näheres zu berichten weiß, war selbst Maler und des Sohnes

erster Lehrer in der Kunst. Ignaz malte Bildnisse und Thierstücke nach der Natur mit großem Geschick. Dlabacz führt mehrere Quellen, wie F ü ß l i , Meusel, Dobrow» sky u. A., die seiner gedenken, an und wird auf dieselben hingewiesen. ^Nagler, am bez. Orte. Bd. X I V , S. 31. — Meyer (I .) . Das große Conversations'Lerikon u. s. w., Zweite Abthlg. Bd. V I , S. 664. — D l a bacz ^Gottfried Johann), Allgemeines histo« nscheS Künstler>Lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1818. Gott-l. Haase. 4°.) Bd. I I , Sp. 608. — Tschischka (Franz), am bez. Orte, S.394.) — S.Nobert Ruß (Landschaftsmaler, geb. zu Wien im 1.1847). Wohl ein Enkel des MalerS K a r l Ruß, der in Wien seine künstlerische Ausbildung erhielt und dem Landschaftsfache sich zuwendete. I m Jahre 1866 im Mai trat er in den Monats-Ausstellungen des öster» reichischen Kunstoereins zum ersten Male vor das Publicum. Als im Jahre 18?1 der be« kannte Landschaftsmaler A l b e r t Zimmer» mann seine Professur an der Wiener Kunst, akademie niederlegte, um in den Ruhestand überzutreten, wurde der damals 24jährige Robert Ruß an dessen Stelle zum suppli» renden Professor ernannt, mit der Anwart» schaft auf die wirkliche Professur, wenn Z i m» mermann's Pensionirung erfolgt ist. Von Robert's R. Bildnissen sind bisher in Aus« stellungen zu sehen gewesen, und zwar in den Monats «Ausstellungen des österreichischen Kunstoereins 1866, im Mai: Motiv bei Salzburg" (400 fl.); — 1867: „Die Heim. kehr. Waldlandschaft". Eigenthum des Prin» zen August von Sachsen-Coburg'Gotha; — 1868: „Ansicht von Waidhofen än der Ybb's"; — in der I I I . allgemeinen deutschen Kunst« ausstellung im September 1868: „Waldland« schaft", Oelgemälde (Eigenthum des Kunst» Händlers Käser in Wien); — in der I . gro» ßen internationalen Kunstausstellung in Wien im April 1869: „Fichtenwald" (1800 fl.); — „Abendlandschaft" (Eigenthum des Herrn Eduard Strache);— „Waldbild" (1300fl.); — in der I I . großen internationalen Kunst» ausstellung ebenda im April 187ft. „Motive aus Eisenerz", vier Bilder (a 400 fl,, d 300 fl., o u. 6. Eigenthum des Kunsthändlers Käser); — in der I I I . großen internationalen Kunstausstellung im April 1871: „Fürstenburg bei Burgeis" (3000 fl.), für die k. k. Belvedere« Gallerie angekauft; — Mühle im Walde" (1509 fi.) — und in der Kunstabtheilung der großen Weltausstellung 1873 in Wien: „Waldlandschaft", Eigenthum des Herzogs August von Sachsen - Coburg - Gotha; — „Windmühle in Rotterdam" (8000 fi.); — „Holländische Windmühlen" (4000 ft.); — „Canal, in Venedig" (3000 fi.). Ueber sein neuestes Werk, eine „Waldlandschaft", das in der 5. großen Iahres'Ausstellung im Kunst» lerhause im Frühling 1874 ausgestellt war,

bringt der Verfasser der „Wiener Briefe" in der Allgemeinen Zeitung 1874, Beil. Nr. 120, von V.(incenti) im Briefe Nr. X I I I eine 19*♀
Nußegger 292 Nußegger
sehr anerkennende Mittheilung. Diese dürftig Darstellung der Leistungen dieses bedeutenden Landschafters der Gegenwart im Leiikon kann nicht dem Verfasser desselben zur Last gelegt werden, denn derselbe hat sich brieflich an den Künstler um nähere Mittheilungen über ihn selbst und seine Familie gewendet und rvartet — feit Monaten — bis zur Stunde auf Ant< wort. ^Kataloge der Monats-Ausstellun« gen des österreichischen Kunstvereins in den Jahren 186«. Mai Nr. 6 t ; 1867. Octo ber Nr. 21; 1868. Juli Nr. 78; Juli und August Nr. 89. — K a t a l o g der I I I . allge. meinen deutschen Kunstausstellung im Sep» tember 1868. Nr. 393. — K a t a l o g e der großen internationalen Kunstausstellungen in Wien im Avril 1863. Nr. 7. 117, 146; — im April 1870. Nr. ?1. 79. 188. 199; - im April l8?1. Nr. 90. 137. - O f f i c i eller Kunstkatalog der Weltausstellung 1873 in Wien (Wien, Druckerei des Journals „Die Presse". 8°) S. 64. Nr. 369—373.)

Rußegger, Joseph Ritter von (Rei. send er und Naturforscher, geb. zu S a l z b u r g am 18. October 1802, gest. zuSchemnitz am 20.Juni 1863). Sem Vater war Magifiratsiath in Salzburg, an defsm Lyceum der Sohn auch die erste wissenschaftliche Vorbildung erhielt. Die herrliche Alpennalur seilier Heimat, so wie der Einfluß des damaligen Berg» und Salinendirectors in Salzburg, des Regierungsrathes S c h r o l l . der sich dem Jünglinge in liebevoller Theilnahme zuwandte, wirkten bestimmend auf seinen künftigen Beruf, das Bergwesen. Unter seinen Lehrern übten erst in den höheren Studien der Geschichtsforscher Fidelis F i l z M . IV, S. 229^ und der Mathematiker S t r a m p f e r bestimmenden Einfluß auf ihn. Nach beendeten philosophischen Studien bezog R. im October 1822 die Bergakademie in Schemnitz. wo er unter tüchtigen Lehrern, wie Schitko. Wehrle, Wilkens und Lang Edlen v. Hamstadt ^Bd. X I V , S. 93. Nr. H. mit trefflichem Erfolge die Studien im April 1826 beendete und nun bei dem Berg» und Hüttenamte zu Mühlbach im Ober.Pinzgau angestellt wurde. Wahrend seines Aufenthaltes daselbst durchforschte er die ganze Um« gegend und legte daselbst den Grund zu seiner geognoftischen Sammlung. I m September 1827 wurde R. als Prakti. kant zu dem k. k. Gold» und Silberberg» werke zu Böckstein im Gasteiner Thale übersetzt. I m folgenden Jahre rückte R. zum provisorischen Controlor und Betriebsbeamten

vor und nebenbei beschäf.
tigte er sich mit wissenschaftlichen Arbeiten,
welche er schon im Pinzgau begonnen
hatte, und zwar über den Bau der Centralalpenkeite
und über das Vorkommen
des Goldes im salzburgischen Erzgebirge,
zu deren Veröffentlichung er durch ein
Zusammentreffen mit dem damaligen
Professor der Physik, Andreas Baum«
gartner ^Bd. I , S. 191; Bd. XIV,
S. 393; Bd. X X I I , S.473, Bd. XXIV,
S.376^ angeregt wurde. Mußegger's
im Drucke erschienene Schriften folgen
auf S. 294.^ Durch den um diese Zeit er>
folgten Tod seines VaterS jeder weiteren
Unterstützung beraubt und blos auf sein
Stipendium von 200 st. angewiesen, sah
R. sich genöthigt, seine Lage, die ihm,
wenn sie nicht geändert wurde, ein ferne«
res Verbleiben im Dienste unmöglich
machte, seiner Behörde vorzustellen, die
ihm dann auch sofort das Stipendium
verdoppelte, wodurch R. im Stande war,
sich auch die zu seinen Arbeiten erforder«
ichften Instrumente, als Barometer, Ther«
mometer u. s. w.. aus eigenen Mitteln
anzuschaffen. Von dieserZeit datiren R.'s
zahlreiche Höhenbestimmungen so vieler
Alpengipfel und sonstiger interessanter
Puncte. Der Besuch einer amtlichen
Commission in Böckstein, wo R. indessen
mancherlei Uebelfiände beseitigt und ver«
schiedene sehr zweckmäßige neue Einrich«♀
Nußegger 293 Nußegger
wngen im Betriebe durchgeführt hatte,
veranlaßten seine Beförderung zum Werks«
Verwalter und Amtsvorstande inBöckftein,
welche im Jahre 4331 statthatte, wozu
später noch die Leitung der Bergbaue
auf dem hohen Goldberge im Rauriser
Thale hinzukam. Dabei hatte R. in Sig.
mund von Helm reichen, dem Bruder
des Reisenden Virgil von Helmreichen
^ B d . ^ I , S. 294^, einen Amtsgenoffen,
der ihn in allen Arbeiten und Unterneh«
mungen wirksam unterstützte, so daß R.
sich in seinem Wirkungskreise glücklich
fühlte. Einem damals an ihn gestellten
Rufe nach Brasilien konnte R. nicht Folge
leisten, da die Regierung auf die Bedin«
gungen. deren Erfüllung R. gebeten
hatte, wenn er den Ruf annehmen sollte,
nicht einging. Da erbat sich im Jahre
1334 der Vicekönig von Egypten, Me«
hemedAli, von Oesterreich bergmännisch
gebildete Leute, welche sein Land geogno»
Mch untersuchen sollten. R. erhielt nun
infolge dessen 1833 die Aufforderung,
sich einer bergmannischen Expedition nach
dem Oriente anzuschließen. Freudig die»
sem Rufe Folge leistend, wurde R. noch
die Auszeichnung zu Theil, im September
g. I . zum Chef der österreichisch.egypti«
schen Bergwerks'Expedition ernannt zu

werden. R. zählte damals 33 Jahre,
stand also in der Vollkraft des Mannesalteis,
wie sie zu der bewegten Lebensperiode,
welche nun folgte, auch nöthig
war. Am 20. December 1833 verließ R.
mit seiner Expedition, an der auch Theo«
dor Kotschy ^Bd. X I I I , S. 41) theil»
nahm, Wien, wohin er nach fünfjähriger
Abwesenheit am 21. April 1341 wieder
zurückkehrte. Seine Vorstellung bei Me>
hemed A l i , seinen Aufenthalt in Aleran«
drien. Kairo, seine Expedition nach Thar«
sus und in die Hochthäler der Taurus-
Kette, feinen Besuch der Steinkohlengruben
und Eisenminen am Libanon, die Nil«
reise in daS Innere von Afrika (Decem»
ber 1836). den Aufenthalt in Chartum.
die Begegnung daselbst mit dem berühmten
„Verstorbenen- (Pückler-MuSkau),
dieErforschung des Inneren von Afrika bis
zum Dorfe RoserreS. den Krieg mit den
südlichen, um das Gebirge Fassokl liegen«
den Negervölkern, die Erforschung von
Dongola. den Besuch der heiligen Orte.
des IordanthaleS. des todten Meeres,
des Sinai, die Rückkehr nach Europa
über Griechenland, die Reisen in diesem
Lande, dann in Sicilien, den Besuch von
Paris, von London, Schottlands, Ir«
lands, Scandmaviens, alle Begegnungen
mit interessanten Menschen, wie mit Pro«
kesch, R i t t e r , Leonhard. Nögge<
rath. Cockerill u. A. hat R. in
seinem fkbenbandigen Reisewerke auS«
führlich geschildert und darin in chrono«
logischer Folge die Reisen in Griechenland,
Unter« Egypten und Nordsyrien — in
Karamanien und Mittelfyrien — in
Egypten und Nubien — in Ost'Sudan
— die Rückreise durch Nubien und Egyp«
ten — die Reisen im peträischen Arabien
und südlichen Syrien — zuletzt in Grie«
chenland und den übrigen Ländern Euro«
pa'S in anziehender Weife beschrieben.
Sogleich nach seiner Rückkehr wurde R.
der k. k. Hofkammer im Münz- und Berg«
Wesen, und zwar dem Departement für
Salzburg und Tirol als Bergrath in
außerordentlicher Dienstleistung zugetheilt
und noch im nämlichen Jahre mit einer
Commissionsreise nach dem Banat und
Siebenbürgen beauftragt. Im Jahre
1843 erging an R. ein Ruf von dem
damals regierenden Herzoge Franz von
Modena, sein Land geognostisch und berg«
männisch zu bereisen, welchem er auch
folgte, und während er die Ergebnisse
seiner Durchforschung zu Modena bear«♀
Nußegger 294 Vußegger
bettete, wurde R. im Juni 1843 zum
Vicedirecior der k. k. Berg« und Salinen«
Direciion zu Hall in Tirol mit der Wei<
sung, sich sofortdahin zu begeben, ernannt.
Auf letzterem Posten wirkte R. bis zum

Jahre 1846, in welchem er am 2. Ma
zum k. k. Gubernialrathe, Salinen«Ad
miniftraior und Dlstricwal'Bergnchter
inWieliczka befördert wurde. Dort macht
er die Ereignisse des Jahres 1848 durch
und kam im Jahre 1830 mit Allerh,
Entschließung vom 24. Mai als Mini»
sterialrath, Berg«, Forst« und Güter-
Birector in Nieder«Ungarn und Director
der Berg- und Forstakademie nach Schern«
nitz in Ungarn, wo er bis an sein im
Alter von 61 Jahren erfolgteS Ableben
verblieb. Selbststandtg hat R. folgende
Werke herausgegeben: »Ner Aytblreitnngz-
MilLZ Zllld- und ZilkerhllNiglr Pllchlrze im
5llljbtttgi5ihln Mllntüilb^irke. Hls Nlitllllg zur
Zllibertitungzlch« der Pochn^l übtrhlln
(Stuttgart 1841, E. Schweizerbart. gr. 8",
mit einem Atlas, enthaltend 30 Tafeln
Maschinenzeichnungen in Folio); — „Nei-
5en i« Ellrupll. Zsien unil Ätrikll, mt brs
iirrer Nückzicht nni ilie Nllwrllli55lN2ihüitlilhlU
VelhäiwiFsr der bitressendln Mndlr. uninil
Neu in dm Iahrkn W5—1831", 7 Bande
in 4 Theilen. Mit einem Atlas in Groß.
folio, enthaltend geographische und geo»
gnofiische Karten, geognostische Gebirgs«
durchschnitte, Landschaften und Abbil»
düngen aus dem Gebiete der Flora und
Fauna (Stuttgart 1841 bis 1846, E.
Schweizerbart). Zur Anfertigung des
Atlas wurden von der kais. Regierung
3000 ft. angewiesen, und die naturhistorischen
Abhandlungen aus dem Gebiete
der Flora und Fauna wurden von
F e n z l Ad. IV, S. 179^. Heckel
M . VIN, S. 184^ und Ludwig Redtenbacher
A d. XXV, S. 121^ gearbeitet.
Von seinen zahlreichen wissen.
schaftlichen Aufsähen, welche meist in
Bernhard's „Jahrbuch für Mißera»
logie. Geognosie u. s. w.", in den
Monatsberichten der geographischen
Gesellschaft in Berlin, in Baumgart,
ner's „Zeitschrift für Physik", w Kar«
sten's Archiv, in Holger's „Wiener
Zeitschrift für Physik, Chemie und Mi.
neralogie" und in den Sitzungsbe«
richten der math.>nalurw. Classe der
kaiserl. Akademie der Wissenschaften in
Wien abgedruckt stehen, zählt der in den
Quellen angeführte Almanach der Aka«
demie für 1864, S. 138 u. f., deren 36
auf. Da die meisten derselben in sein
Reisewerk aufgenommen sind, so wird
sich hier aus die Angabe jener beschrankt,
welche darin nicht vorkommen. Diese
find in Leonhard's „Jahrbuch für
Mineralogie, Geognosie u. s. w." 1835:
„Einige Höhen in den Thälern Gastein,
RauriS, im Herzogthume Salzburg und
in den angrenzenden Theilen deS Hoch«
landes von Kärnthen mit besonderer Rück«
sicht auf bergmannisch interessante Punc te

barometrisch bestimmt" (S.379 u.f.); —
„Ueber den Nordabhang der Alpen in
Salzburg und Tirol, Mit einer Durch,
schmttstasel" (S< 303); — .Ueber inter»
effante Gangverhältniffe in Rauris"
(S. 182. 194 u. 317); — .Ueber Gletscher
und die sogenannten Rinner deb
Fahlerze führenden Kalkes in Tirol"
(S. 432); — „Ueber die Gänge des
Granit», Gneist« und Schiefergebirges in
^stein, dann über eine eingemauerte
lebende Kröte" (S. 433); — .Ueber
Gletscher, Lawinen und das sogenannte
Heidengebirge der Salzformation"
(S. 322); — 1836: .Geognostische Notizen
aus dem österreichischen Littorale und
Griechenland; Bemerkungen über das
Leuchten deS Meeres, über Meerestemperatur
im Ionischen Meere; die Insel♀
Außegger 293 Nußegger
Petala" (S< 343); —1844: «Geognostische
Reisen in Modena im Jahre 4843"
(S.769. u. Jahrb. 1843, S. 362); — in
Baumgartner's »Zeitschrift für Physik
u. s. w." 1831: „Ueber das Vorkommen
des Goldes im salzburgischen Erzgebirge"
(S. 386); — 1832. I : „Ueber den Bau
der Central'Alpenkette im Herzogtyum
Salzburg" (S. 97, 349; Jahrg. 1833,
I I , S. 6 l . 26l, und 1833 S. 248); —
in den M o n a t s b e r i c h t e n über die
Verhandlungen der Gesellschaft für Erd«
künde zuBerlin, 2. Jahrg. 1841: «Chronologische
Uebersicht meiner Reisen in
den Jahren 1833 bis 1840", Vortrag,
gehalten in der Sitzung der geographi«
schen Gesellschaft m Berlin (S. 6 l) ; —
in Karsten's „Archiv für Mineralogie.
Geognosie" 1836: „Ueber das sögenannte
Heidengcbirge in der süddeut«
schen Salzformation" (S. 242); — „Bemerkungen
über den Kupfer«. Blei« und
Silberhüttenbetrieb imBanate«(S.403);
— imVereinSberichte der General«
Versammlung des montanistifch.geognosti.
schen Vereins zu Innsbruck am 16. Mai
1343: „Vortrag über den Asphalt, sein
Vorkommen in Tirol, seine technische Be<
deutung und seine Gewinnung"; — „Vortrag
über die Einführung der L^ket^-
5u22S5 oder der englischen Patent-Sicher»
heitszündereigener Erzeugung"; —in der
M a r i n e - Z e i t u n g 1844 und 1843:
„Vortrag über die Depressionen der Erd.
oberflache";— in denSitzungsberich«
ten der math..naturw. Claffe der kaiferl.
Akademie der Wissenschaften 1848 : «Plan
zur Untersuchung des Vorkommens orga«
nischer Reste im Salzgebirge von Wieliczka
sammt Profilriß der Grubenreviere
und dem vorgenommenen barometrischen
und geographischen Nivellement" (Bd. I ,
Heft 3. S. 10); — .Ueber geologische
Arbeiten inWieliczka« (ebd. S.116); —

1849: «Beiträge zur Ausmittelung der
Abweichung der Magnetnadel durch Ent«
gegenhalt der aus alten Karten erhöbe»
nen Daten mit den Ergebnissen der gegen«
wältig mit Beibehaltung der gleichen
Fiipuncte erneuert vorgenommenen Vermessung"
(Bd. I I I , S. 203); — 1855:
„Das Erdbeben in Schemnih am 31.15n»
ner 1833" (Bd. XV, S. 368); — „Bericht
über das am 30. September 1833
Abends gegen 9 Uhr siattgefundene Erd»
beben" (Bd. X V I I , S. 479). Ueber seine
Thätigkeit als Schriftsteller wären anläß«
lich seines großen und interessanten Reise'
werkes die günstigsten Stimmen der Fach»
kritik und jener Fachgelehrten, die. ohne
Kritik zu üben, mit ihren Aussprüchen
den Werth oder Unwerth einer Arbeit
endgiltig bezeichnen, aufzuführen. Hier
wird sich jedoch nur auf den maßgeben«
den Ausspruch des großen Geographen
R i t t e r beschränkt, der dahin lautet:
„daß man der Entdeckungsreise Rußeg»
g e r's die beste Orientirung auf der bis
zu jener Zeit teria incoFuita gebliebenen
Strecke verdanke". I n seiner Eigenschaft
als Beamter verband er mit allen Vor>
zügen eines pflichttreuen, humanen, in
jeder Hinsicht achtungswerthen ManneS
die viel seltenere eines Fortschrittsmannes
in deS Wortes bestem Sinne, eines nie
rastenden Denkers und Beobachters, der
nichts Nützliches, was auf seinem Gebiete
vorkommt, unbeachtet läßt, oder sich im
pathetischen Stillstande, möge um ihn
herum vorkommen, was da immer wolle,
am behaglichsten fühlt. Die Direction der
seiner Leitung anvertrauten Montanwerke
führte er, wie sein Biograph Ritter
v. H o f f i n g e r es berichtet, mit beispiel.
loser Aufopferung und Selbstverlaugnung.
Er versagte sich, urn ganz seinem Amte
obzuliegen, dald auch die Freude schrift«
steierischen Schaffens, obwohl er ahnen♀
Nußcgger 296 Nußegger
konnte, daß er damit Gefahr laufe, jün«
geren Forschern, die nur vorwärts sehen,
zu früh aus dem Gesichte zu kommen.
Mit unermüdlichem Vifer wirkte er für
die Wiederbelebung deS für den SchernnitzerBergbauso
hochwichtigen Iosephi I I .
Erbstollen, für dis allgemeine Einführung
des. Rickford'schen Sicherheitszünders
beim Bergbau, ferner für Einführung
der neuen Wasserheb' und Dampfma»
fchinen in Niederungarn, für den Ausbau
des Rhomtzer Schienenwerkes, für die
Umgestaltung sämmtlicher Eisenschmelz«
werke, für die Regulirung des gesammten
Arbeiterstandes und seiner Löhne und
für andere durch den Fortschritt der Wis«
senfchaft in's Leben gerufene Neuerungen,
sofern sie wirklich Verbesserungen waren,
durch welche ein höherer Ertrag der

Bergwerke, jedoch ohne Gefährdung der
Arbeiter, ermöglicht werden konnte. Diese
Verdienste als Fachgelehrter und Staats»
beamter fanden mehrfache Würdigung.
Die kaiserliche Akademie der Wissenfcbllften
in Wien zahlte ihn seit 4. Fe»
bruar 4848 unter ihren corrcsp. Mitgliedem',
ebenso hatten ihn zahlreiche Fach«
vereine des In« und Auslandes, u. a. die
geographischen Gesellschaften von Paris
und Berlin, die Looiätö NZ^tienns äu
Oairo. die deutsche geologische Gesellschaft
in Berlin, die physikalisch» medicinische
Societät zu Erlangen und noch viele
andere unter ihre Mitglieder aufgenom«
men. Se. Majestät der Kaiser aber verlieh
ihm im Jahre 4832 das Ritterkreuz
des Leopold'Ordens und in Folge defsen
im Jahre 4833 den erbländischen Rit»
terstand. Ritter von Rußegger war
zweimal verheirathet. I m Jahre 1832
ehelichte er eine Salzburgerin. E l i s e
G a s p a r o t t i , die bei der Geburt des
zweiten Kindes, der Tochter S o p h i e ,
daS Leben einbüßte; im Jahre 4342 die
Tochter deS k. k. Ministerialrathes Ritter
v. S a l z g e b e r , W i l h e l m i n e , die ihn
überlebte. Seine Sammlungen von Waffen
und ethnographischen Gegenständen,
das Ergebniß seiner Reisen in Europa.
Asien und Afrika, hcit er dem Museum
Carolin0'Augusteum feiner Vaterstadt
Salzburg legirt.
R i t t e r s t a n d s . D i p l om ääo. Wien l 0. April
1833. — Feierliche Sitzung der kaiserlichen
Akademie der Wissenschaften (Wien. 8»)
Mai 1364. S. 108—163.. „Nußegger's Selbsibiozraphie".
— Hoffinger (I . Ritter v.),
Oesterreichische Ehrenhalle (Separatabdruck
aus dem Oesterr. Volks« und Wirthschafts.
Kalender für 1865) (Wien, gr. 8".) S. 26 u f.
— Oesterreichi sche Zeitschrift für
Berg« und Hüttenwesen. Herausgegeben von
Otto Freiherrn v. Hingenau (Wien. 40.)
1863. S. 28. — Jahrbuch der t. k. geolo<
aischen Reichsanstalt (Wien. 40.) Jahrg. 1863.
X I I I . Band. Juli —September, S. 471. —
Jahrbuch für den Berg« und Hüttenmann,
herausg. von I . B. Kraus (Wien. 8«.)
Jahrg. 1848, S . 162: „Biographie", von Dr.
Meirierr. — Allgemeine Theater« Zei«
tung. Von Ad. Bauer le (Wien, gr. 4<>.)
XI.. Jahrg. (1847). Nr. 273. S. 1097: „BiographischeSlizze".
—Poggendorff(I.C.),
Biographisch'literarisches Handwörterbuch zur
Geschichte der eracten Wissenschaften (Leipzig
1339. I . Ambr. Barth, gr. 8<>.) Bd. I I ,
Sp. 724. — Meyer (I .) , Das große Conversations-
Lerikon für die gebildeten Stände
(Hildburghausen. Bibliogr. Institut, gr. 8«.)
Zweite Abthlg. Bd. V I , S. 665. — Wiener
Z e i t u n g 1863. Nr. 209, S. 677. — Neuer
Plutarch. oder Biographien und Bildnisse
der berühmtesten Männer und Frauen aller

Nationen und Stände u. s. w. Vierte Auf.
läge. Mit Verwendung der Beiträge des
Freiherrn Ernst von Feuchtersleben, neu
bearbeitet von Aug. Diezmann (Pesth,
Wien und Leipzig 1838, C. A. Hartleben.
8°) Bd. I V , S. 144. — Porträt. Auf einem
Octavblatte zusammen mit K a r l X I I . . Gu>
stao I I I . . Eouaro Uoung. Sterne und
Fürst Puckler« Muskau in C. A. H art<
leben's Verlag in Pesth, Stahlstich von
Karl Mayer's Kunstanstalt in Nürnberg
(auch im „Neuen Plutarch". Tafel XO). —
Wappen. I n Gold ein schwarzer Adler über
quer, nach vorwärts im Fluge begriffen und♀
Austheiln 297
rechts hinauf blickend. Auf dem Schilde ruhen
zwei gegeneinander gekehrte gekrönte Tur<
nierhelme, deren Kronen jede einen einwärts
gekehrten schwarzen Adlerflügel trägt. Die
Helmdecken sind schwarz, mit Gold unter'
legt. Unter dem Schilde zieht sich ein gol>
denes aufwärts flatterndes Band mit der
Devise: ^lutrerMs üäsli5« in schwarzen
Lapidarbuchstaben, dahin.
Rußheim, Karl (S c h u l m a n n , geb.
zu S t . Michael im Lavantthale des
Klagenfurter Kreises am 29. J u l i 1738).
Die deutschen Schulen besuchte er zu
Wolfsberg, die Grammatikalclafsen be«
endete er privatim und unterzog sich den
Prüfungen am Gymnasium zu Klagen»
fürt. Dem Schulfache sich zuwendend,
hotte er im Jahre 1805 den vorgeschrie«
benen'Präparandencurs mit bestem Er«
folge und wurde in seinem Geburtsorte
St. Michael am 4. April 1806 als 3eh.
rer angestellt. Nach mehrjähriger Thatig«
keit auf diesem Posten bewarb er sich im
Jahre 1817 um die Stelle eines Praparanden'Lehrersgehilfen
an der Klagen«
furter Musterhauptschule, und seine Aus«
arbeitung wurde so trefflich befunden,
daß er sofort die Stelle seines einsti«
gen Lehrers an dieser Anstalt. Heinrich
Lenz, supplirte. Nun rückte er stufenweise
in seinem Iehramte vor und wurde
im Jahre 1830 als Schulrath außer der
Schulbehörde, welche im letztgenannten
Jahre für das Kronland Kärnthen orga»
nifirt wurde, dem Gremium beigegeben.
Ruß heim war mehrfach als padagogischer
Schriftsteller thätig und die Titel
der von ihm herausgegebenen Werke find
in chronologischer Folge: „Materialien
zu kinem zmeckmä55igen Unterrichte in ber
dtüt5chtn Sprachlehre. Gin methllbizches Hanbbuch
iür Vchrrr n. z. m.", 2 Theile (Klagenfurt
1827, Leon; 2. Auflage 1833:
3. Aufl. 1839: 4. Aufl. 1345. 8".); —
‚Sprachnbnllgen über llie Negeln iler deutschen
und Narttährung n. 3. w." (ebd.
1833, 8".); — „Ahellretizch.prllktizchtr Unterricht
in der deutschen Kechkchreibung" (ebd.
1836; 2. Aufl. 1832, 8 ") ; — „Methodik

der Rechenkunst in ken deutschen Eri«illl> unk
Hauptschulen. Versuch einer Anleitung zu einem
den pädagogischen Grundsätzen entzprechenden
Verehren n. 5. m." (ebd. 1842, 8".); —
,Zer Jugendfreund. Gin Lchr- und AsebuH
zur Weckung der Antmerkzamkeit, Bildung dez
Verstandes und Veredlung des Hnzeng. 3. Vheil.
Für die zarte Jugend" (ebd. 1849. gr.12<>.),
eine Fortsetzung dieser trefflichen Schrift
ist nicht erschienen. Die vorgenannten
Werke fanden bei der Fachkritik des I n -
und Auslandes eine ehrenvolle Aufnahme,
und der Geschichtschreiber KärnthenS,
Domherr Heinrich Hermann, steht
nicht an, über Ruß he im zuschreiben:
daß in Kärnthen in Bezug auf deutschen
Sprachunterricht sich als Pädagog und
Sprachforscher nicht leicht Jemand so ein
Verdienst erworben habe, als der Schul«
rath Ruß heim. Wenn R. noch am
Leben ist. so müßte er jetzt schon im hohen
Greisenalter von 86 Jahren stehen.
Hermann (Heinrich), Handbuch der Geschichte
deS Herzogthums Kärnthen in Vereinigung
mit den österreichischen Fürstemhümern (Kla,
genfurt 1860 u. f., I . Leon, 8°.) I I I . Band,
I.Heft: CulturgefchichteKärnthenö vom Jahre
1790—185?, S. 203. — Oesterreichische
National,Encyklopädie von Gräffer
undCzikann (Wien 1336. Beck. 5«.) Bd. IV,
S. 454.
Russo von Aspernbrand, Joseph Anton
Freiherr (k. k. Feldzeugmeifter
und Ritter des Maria Theresien-Oroens,
geb. zu L ü t t ich 6. Juli 1731, gest. zu
V e r o n a 23. Mai 1840). Aus einer
alten Lüttich'schen Adelsfamilie, über
welche die Quellen nähere Nachricht geben.,
I m Alter von 19 Jahren trat er in den
Dienst der kaiserlichen Artillerie und
machte in derselben mit der Armee des♀
Nusso 298 Nusso
Fürsten Hohenlohe den Türkenkrieg in
der Walachei mit. in den späteren Krie«
gen gegen Frankreich aber bewährte er
sich als selbststandiger Artillerie'Comm
dant. in allen bis 4809 stattgehabten
Feldzügen als tüchtiger und umsichtiger
Führer deS Geschützes, das er meist bei
detachirten Corps befehligte. So war er
bis 4309 zum Obersten in der Artillerie
vorgerückt und Commandant derselben
bei dem dritten Armeecorps, als welcher
er sich bei mehreren Gelegenheiten auszeich.
nete, vornehmlich bei Schierling und dann
bei Aspern. Bei Schierling (am 21. April)
beschoß er die bloßgegebene Flanke des
von Marfchall D a v o u s t befehligten
Armeecorps mit seinem Geschütze in so
wirksamer Weise, daß alle Angriffe des
Feindes auf Schierling vergebens waren
und Napoleon den für den nächsten
Morgen festgesetzten Angriff zu seinem
Nachtheile aufzuschieben gezwungen war.

I n der Schlacht bei Aspern fügte R. mit
seinem vortrefflich dirigirten Geschütze
dem Feinde unberechenbaren Schaden zu.
und nicht minder wirksam war sein Geschütz
am zweiten Echlachttage bei Wagram,
wo er eine bei BaumerSdorf auf«
gestellte feindliche Batterie geradezu schuß«
unfähig machte und die Franzosen zwang,
den auf diesen Puncte beabsichtigten An«
griff aufzugeben. Mit Armeebefehl vom
24. October 4809 wurde R< für seine
ausgezeichnete und von wirksamen Erfol«
gen begleitete Tapferkeit mit dem Ritter«
kreuze des Maria Therefien.Ordens geschmückt.
I m December 1843 zückte
Oberst R. zum General-Major vor und
trat im Juli 483'Hnach 64jähriger Dienst,
zeit über sein Ansuchen mit dem Charakter
eines Feldzeugmeißers in den Ruhestand,
den er noch 6 Jahre genoß, bis er zu
Verona im Alter von 87 Jahren starb.
Den Etatuten deS Maria Theresien-
Ordens gemäß wurde R., der seit 4822
Inhaber des im Jahre 4816 errichteten
3. Artillerie > Regiments war, mit dem
Pradicate von A s p e r n b r a n d in den
erblandischen Freiherrnstcmd erhoben. Bei
seinem Ableben errichtete er eine Stiftung
von 1000 st. C.-M., deren opercentige
Interessen einerOfficierstochter des 3. Artillerie.
Regiments, die keine Eltern hat,
oder aus zahlreicher Familie stammt und
tadellosen Lebenswandels ist, halbjahrig
zukommen sollen. Das Verleihungsrecht
übt des Stifters zweitgeborner Sohn
Franz aus. Den Familienstand siehe in
den Quellen.
Freiherrnstands. Diplom ääo. 6. März
1812. — Hirtenfeld (I .) . Der Militär.
Maria TheresiencOrden und seine Mitglieder
(Wien 1857. Staatsdruckerei. kl. 4°.) S. 1035
U. 1747.
Genealogie und heutiger Familienstand der Frei»
Herren Nusso von Aspernbrand. Der Adel die.
ser Familie stammt aus der Mitte des sechs«
zehnten Jahrhunderts, in' welchem zwei
Brüder, Christoph, Licentiat der Rechte,
und Keonhard, für ihre gegen die Türken
geleisteten Kriegsdienste 5ub äato Speyer
24. März 1344 von Kaiser K a r l V. einen
Wappenbrief und mit Diplom ääo. Regens»
bürg ä. Juli 1346 den Reicheade! erhielten.
Die Nachkommen derselben ließen sich später
im Bisthum Lüttich und den angrenzenden
Niederlanden nieder und ergibt sich folgende
Stammreihe: Hubert Lambert von Russo.
Herr auf Nisme (geb. 1641. gest. 17. April
1716), und Aunigllnde geborne von Vandheiw;
deren Sohn Leonhard August (gest. 1743),
vermalt mit Christiane von pussenfeld (gest.
1736); deren Sobn Lambert (geb. 9. Jänner
1716, gest. 12. August 1777). Brigadier der
herzoglich bayerischen Hatschieren» Leibgarde
des Fürstbischofs Theodor von Lüttich, Re.

gensburg und Freisingen. Aus L a m b e r t ' s
Ehe mit Elisabeth 5ophie geb. von Heindnch
(geft. 3. September 1?90) stammt der obige
Frldzeugmeister und Maria Theresien.Ritter
Joseph A n t o n Freiherr Russo von As<
pern b r a n d , der mit Diplom vom 6. März
1812 — nicht s. M a i . rvir es im „Genealo.
gischen Taschenbuche der freiherrlichm Häu»
s«" 1853, S. 339, und in Kneschke'ö♀
Nuft 299 Ausi
„Neuem allgemeinen deutschen Adels«Len'kon",
Bd. V I H , S. 623. heißt — in den österrei»
chischen Freiherrnstand erhoben wurde. Der
Feldzeugmeister Joseph A n t o n war (seit
24. Juni 1790) nn't Ernestine Baronin wrazda
von Aunwald vermalt und stammen aus die»
Ehe: Joseph Mar (geb. 43. Juni t?94, gest.
um 1864); Adelheid Johanna (geb. t3. Fe.
bruar 1797), vermalt (seit 5. Februar 1823)
mit peler von Dessi, k. k. Major in der Armee;
Franz Ernst (geb. 10. Jänner 1803). zuletzt
k< k. Major im 2. Artillerie-Regimente und
jetziger Chef der Familie, und Iosephine
(geb. 18. März 18U8).
Wappen. I n Schwarz ein goldener Drei«
, Hügel, auf dessen erstem und mittlerem ein
Mann steht in weißen Strümpfen, schwarzen
Schuhen, gelben Hosen und Wamms. mit
Sturmhaube auf dem Kopfe-, einem Harnisch
auf Brust und Schenkeln und einem Schwerte
in rother Scheide an der Seite. Die linke
Hand stützt er auf eine Weltkugel, welche auf
dem dritten Hügel aufliegt, mit der Rechten
hält er ein rothes Herz empor. Auf dem
Schilde ruhen drei gekrönte Helme. Aus der
Krone des mittleren wächst der im Schilde beschriebene
Mann mit Globus und Herz hervor;
auf jener des rechten Helms ruht ein auf den
Elbogen gestützter blankgeharnischter einwärts
gekehlter Arm, welcher einen doppelten Palm«
zweig in der Hand hält; jene des linken trägt
zwei nach außen gekehrte Büsselhörnrr, dessen
rechtes Gold über Schwarz und linkes mit
gewechselten Farben tingirr ist. und deren
jedes ein nach außen gekehrtes weißrotheS
Fähnlein in der Mündung trägt. Die Helm«
decken sind durchgehends schwarz, mit Gold
unterlegt. (So lautet die Beschreibung des
Wappens. Die dem Diplom beigefügte Ab»
bildung zeigt die Büffelhörner beiderseits roth
über Silber tingirt und außerdem als Schild«
Halter rechts einen geharnischten Mann, links
einen aufgerichteten silbernen Löwen mit rück»
wärts aufgeworfenem Schweife und ausge»
schlagener rother Zunge.)
Mnft, Johann Nepomuk (Arzt und
F a c h s c h r i f t f t e l l e r , gch. zu I a u e r -
n i g g bei Schloß Iohannisberg in Oefterreichisch'Schlesien
am 3. April 1775, gest.
auf seinem Landgute K len tsch in Echte»
fien am 9. October 1840). Sein Vater
war sürstbischöflicher Regieiungsrath und
Kammerdirector. R. besuchte die Normalschule
in Troppau, das Gymnasium in

Weißwaffer und trat, nachdem er dasselbe
beendet, beim Ingenieurcorps in
österreichische Kriegsdienste. Da sich aber
in denselben wenig Ausfichten auf Beföiderung
darboten, trat er gegen den N i l -
len der Eltern aus denselben und widmete
sich der wissenschaftlichen Laufbahn. Ohne
Unterstützung.vom Elternhause begab er
sich nach Wien, wo er die philosophischen
Studien hörte und sich vom Unterricht«
ertheilen seinen Lebensunterhalt erwarb.
Da ihm eben die Mittel fehlten, begann
er auch zunächst die juridischen Studien,
die er so lange fortsetzte, bis es ihm
gelang, in Folge seiner ausgezeichneten
Verwendung ein Stipendium zu erhalten
und nun das Studium der Medicin. wel>
ches ihn besonders anzog, zu beginnen.
Er besuchte die Vortrage zuerst an der
Hochschule in Wien, dann an jener zu
Prag, wo er dieselben im Alter von
24 Jahren. 1799, beendete. Er erlangte
nun die Doctorwürde und begab sich nach
Wien zilrück, wo er noch die Vorträge
von Peter Frank, Adam Schmidt
und Beer hörte, worauf er sich zur Aus»
Übung der Praxis in seine Vaterstadt
begab. Aber seine Thätigkeit als Arzt
und Wundarzt sagte ihm bei seinem vor«
herrschenden Dränge nach Wissenschaft,
licher Thätigkeit in seinem Fache wenig
zu. und als die Lehramter der Anatomie,
Chirurgie und Geburtshilfe am Lyceum
zu Olmütz erledigt waren, bewarb er sich
darum. Nach abgelegter Concursprüfung
wurde er auch im Jahre 1802 als Professor
der Anatomie in Olmütz angestellt.
Nach einjähriger Wirksamkeit auf diesem
Posten wurde er, als im Jahre 1803 die
Regulirung der Universität in Krakau
stattfand, als o. ö. Professor der höheren,
sowohl theoretischen als praktischen Chi»♀
Nust 300 Nujl
rurgie dahin befördert und blieb auf
seinem Posten bis zur Abtretung West«
galiziens an daS damalige Großherzogthum
Warschau, alle Anerbietungen der
neuen Regierung ablehnend, um seine
Dienste dem Vaterlande ferner widmen
zu können. I n Krakau war übrigens
seine Stellung nichts weniger als ange»
nehm, da ihm der Zunftneid feiner Collegen
daS Recht zur Ausübung der ärzt>
lichen Praxis streitig machte, in Folge
dessen er sich neuerdings den vorgeschriebenen
theoretischen und praktischen Prü»
fungen unterzog, worauf ihm der Senat
sein mcdicinisches Doctordiplom zustellte.
R. begab sich nun nach 3emberg und
von dort nach Wien, wo man ihm im
Jahre 1310 die eben erledigte, seinem
früheren Posten freilich nicht ganz ange<
mefsene Stelle eineS Primar»Chirurgen
im allgemeinen Krankenhause übertrug. R.

besaß damals schon einen großen Ruf als
operativer Heilkünstler und als klinischer
Lehrer (denn er schuf seine Krankenabthei«
lung zum klinischen Institute um), der
sich in dieser neuen Wirksamkeit noch
steigerte und ihm eine Menge Wider«
sacher und Neider zuzog, so daß er endlich
dieser Nergeleien müde wurde und den
Entschluß faßte, den österreichischenStaats»
dienst zu verlassen, den er im Jahre 1813
auch ausführte, indem er den an ihn
ergangenen Ruf, als General'Divifions.
chirurgus und Professor in preußische
Dienste zu treten, annahm. I n ersterer
Eigenschaft machte er den Feldzug 1813
im preußischen Heere mit. Daselbst wurde
ihm die ärztliche Oberaufsicht beim vier»
ten, von dem General Grafen Bülow«
D e n n e w i t z befehligten ArmeecorpS
übertragen. Nach beendigtem Feldzuge
wurde er dem General'Commando deS
dritten ArmeecorpS in Berlin zugetheilt
und zugleich zum ordentlichen öffent«
lichen Professor der Chirurgie und Augen»
Heilkunde an der medicinisch-chirurgischen
Militärakademie und zum Nachfolger
Mursinna's als erster Wundarzt der
Okarito und klinischer Lehrer daselbst
ernannt. I m Jahre 1848 wurde er
ordentlicherProfessor an der medicinischen
Facultät. im folgenden Jahre geheimer
Ober-Medicinalrath, Mitglied der Medicinal.
Abtheilung im Ministerium der
geistlichen, Unterrichts, und Medicinal.
Angelegenheiten. 1822 General-Stabsarzt
der Armee und 1829 mit Beibehaltung
aller Aemter Präsident der zur Ver«
befferung des Hospital« und Kranken«
wesens von ihm selbst in's Leben gerufe«
nen neuen königlichen Behörde: Curato«
rium für die KrankenhauSangelegenheiten.
R. besaß als Arzt. Lehrer und Staats«
beamter große Verdienste. Noch während
seines Aufenthaltes in Wien waren feine
Ordinationsstunden von angehenden
Aerzten und Wundärzten deS In» und
Auslandes zahlreich besucht, denn mit
der Gabe eines ausgezeichneten Vor«
träges verband er eine lichtvolle und
den Gegenstand vollständig beherrschende
Darstellung. Durch seinen Abgang hat«
ten nur die Wiener Facultät und der
Staat verloren, denn in Preußen ist
Ruft als der eigentliche Gründer deS
ietzigen preußischen Medicinalwesens an»
zusehen; er hat die organischen Statuten
desselben entworfen und dieses Werk
seiner Umsicht und Sachkenntniß mit
Kraft und Energie in die Praxis ein«
geführt; ein Hauptverdienst Ruft'S be>
steht auch darin, daß er schon damals
die leidige Spaltung zwischen Civil« und
Militärärzten — also um volle vierzig
Jahre früher als in Oesterreich, daS die

Wegräumung dieses der Wissenschaft sich
entgegenthürmenden Bollwerkes zu den
Errungenschaften der Neuzeit zählt —♀
Nuft 301
durch gesetzliche Einrichtungen entfernt
und durch Erforderniß Einer Prü>
fung die Aerzte, sie mögen dem Heere
folgen oder am heimatlichen Herde im
Dienste der leidenden Menschheit ihreS
Berufes walten, gleichgestellt hat; ferner
hat er die Vereinigung der bis dahin in
der Praxis strenge geschiedenen Chirurgie
und Medicin glücklich in's Werk gesetzt,
für die ökonomische und scientifische Ver
befferung der gerichtlichen Aerzte und
« Wundärzte, der Hospitäler, der Krankew
pflege überhaupt die größte Sorge getra>
gen und sie gesetzlich gesichert. WaS seine
Thätigkeit im Lehramte betrifft, so wurde
der Lebendigkeit und Genialität seines
Vortrages bereits oben gedacht, und ist
hier nur noch beizufügen, daß er sich
insbesondere durch naturgemäße Darstel»
lung des Wesens dunkler Krankheiten,
namentlich der dyskratischen Gelenkleiden,
der Geschwüre und proteuSartigen Dys
krasien, um die ärztliche Wissenschaft
große Verdienste erworben. Als Schriftsteller
besaß er bedeutenden Ruf, und die
Titel der von ihm herausgegebenen
Schriften sind: „Helk.lllaa.ir, aber über die
Natur, Erkenntniss und Heilung der Geschuiüre.
Nebst einem Anhange sich darant beziehender
Beobachtungen". 2 Bande (Wien 1811,
Heubner, gr. 3".)', die neue Auflage er»
schien unter dem Titel: Helkologie oder
Lehre von den Geschwüren. Neu bearbei«
tet. Mit dem Bildnisse des Verfassers
(ebd. 1841. mit 12 ausgem. Kupfert.,
kl. Fol.); eine neue. für Minderbegüterte,
besonders Studirende, veranstaltete Aus»
gäbe ohne Abbildungen (ebd. 1844.
kl. Fol.) kostete 4^/3 Thlr.. während die
frühere mit den K. K. 13 Thlr.. ohne diese
9 Thlr. kostete; — „Einige Beobachtungen
nbtr ine Wunden der Ault- und Speiseröhre mit
Bemerkungen in Rrzng ant ihre Behandlung und
ihrDtalitäwerMniss" (ebd. 1814, gr. 4 " .) ;
— , Magazin kur die gesammte Heilkunde".
Mit Abbildungen. 1.—24. Vd. 2 3 Hefte
(Berlin 1816-1827. Reimer, gr. 80.);
2 3 . - 6 6 . Bd., oder Neue Folge, 1. bis
42. Bd. 2 3 Hefte ,mit besonderer Rückficht
auf das allgemeine Sanitätswesen
im kön. preuß. Staate". Mit Bildnissen
u. Abbildgn. (ebd. 1827—1846. gr. 80.);
ein besonders erschienener Supplementband
enthalt das vollständigste Register
der ersten zehn Bände; — „Ärthrakakalllgie,
oder über die Verrenkungen durch innere Nedingnngen
und narr die Anwendung des Feuers bei
diesen Krankheitslarmen". Mit 8 K. K. (ebd.
1817. gr. 4 " .) ; — „Nie egqptische Äuglnentznndnng
Vnter i>er Kön. nrenss. Besatzung in

Mainz" (Berlin 1820, Reimer, gr.8o.); —
„Ueber den sogenannten Mnnderdortor <srabr.
Nebst Mittheilungen des amtlichen Berichtes
n'ber seine angestellten Heilnersuche" (ebd.
1823, Reimer, gr. 8«.); — „Veber die
ratmnelle Behandlung eingeklemmter Brüche.
Vorlesung« (ebd. 1823. Reimer, gr. 8".),
aus dem Magazin für die gesummte Heil»
künde besonders abgedruckt; — „Gheuretisch-
prllktische« Handbuch der Ohirurgie mit
Ginschlnss der syphilitischen und Hngenkrank»
heiten. I n alphabei. Ordnung. Vnter Mitwirkung
eines Vereins nun Aerzten und Wundärzten herausgegeben",
17 Bände und 1 Registerband
(Berlin 1830—1836, gr. 8«.. 69 Thlr.,
herabges. Preis 23 Thlr.), über dieses
Werk bemerkt die Fachkritik, daß dasselbe
wohl seinen Namen trage, man aber seine
unmittelbare Mitwirkung darin leider
vermisse und daher nach demselben R.'s
gründliches Wissen und feine geniale
Darstellung nicht beurtheilt werden dürfe;
„Einiges über die Thalern. Oin Senüschreiben
an Ze. Gxrellenz den N. Preuss. nnrkl.
Oeh. Aath . . . Freiherrn Alex. u. H n m b l l l d t
in Paris« (ebd. 1832, gr. 30.); — „Änk-
Satze und Abhandlungen ans dem Brdiete der
Medicin ^ Lhirnrgie nnd Stautsarzneikunde",♀
302 Nuft
3 Bde. Mit 4 lith. Taf. (Berlin 1834.
4836. t840, Th. Enslin, gr. 8".); —
,Die Mel>icinal>Verkll52Ung Preußens, wie 5ie
Na? nr.lt nlie sie i5t. ZlrtenmäsZig ilargeZtellt
und kritisch beleuchtet" (ebd. 1833, Enslin.
gr. 8<l.). Außer diesen selbstständigen
Werken gab R. in Gemeinschaft mit I o h .
Ludw. Caspar in den Jahren 1823
bis 1323 20 Bände ,Uriti2ch?5 Arpertarium
iiir ilie glSllmmte Hkilkunlle" (Berlin, Reimer,
gr. 8^.) heraus; besorgte in Gemeinschaft
mit Eck und G r o ß h e im die Redaction
des 6. bis 9. Jahrganges der von dem
medicinischen Verein für Heilkunde in
Preußen herausgegebenen, im Jahre
1832 von Heck er begründeten, in Ber«
lin bei E n s l i n erschienenen „Medicini«
schen Zeitung"; betheiligte sich an dem
mit Benützung amtlicher Quellen von
I . C. A l b e r s . F. D. B a r e z . E.
B a r t e l s . Wilh. Eck, Ernst H o r n ,
Fr. K l u g und W. Wagner in 3 Banden
(Berlin 1832 und 1833. Enslin)
herausgegebenen „Cholera>Archiv"; zugleich
mit T r ü s t e d t . K l u g e , Busch
und A l b e r s an der nach der Preis«
schriftIos. HermannSchmidt 's (Berlin
1839, Enslil?, gr. 8«., mit 32 Taf. Abbildungen)
veranstalteten Ausgabe des
Lehrbuchs der Geburtskunde für Hebam«
nien in den kön. preuß. Staaten, und
schrieb das Vorwort zu 3. Freiherrn von
Haxthausen's Schrift: «Ueber die
Heilkraft des Mineralwassers, besonders
des Moor» und Badeschlammes bei Mus«

kau" (Berlin 1826. Reimer. 8o.). Außerdem enthalten mehrere Fachblätter Aufsähe aus seiner Feder. Augenschwäche nöthigte R. in den späteren Jahren, sich von den Geschäften zurückzuziehen, und er verlebte seine letzten Jahre auf seiner im Jahre 1838 angekauften Besitzung zu Klentsch im Frankensteiner Kreise, wo er, nach den Angaben seines Freundes, des! berühmten Architekten S c h i n k e l , sich auf einem schönen Aussichtspuncte ein freundliches, weit in der Ferne sichtbares Schloß erbaut hatte. Schließlich fei noch bemerkt, daß R. ein eifriger Kunstfreund war, eine Sammlung ausgewählter Ge« mälde besaß, welche er bei seiner Anwe« senheit in Wien im Jahre 1833 durch Ankauf der von dem Landrathe Eberl Md. I I I) S. 410) gesammelten, vordem in Brunn aufgestellten Gemälde ansehn« lich vermehrt hatte. Eine Beschreibung der Eb erl'fchen Sammlung brachte daS H o r m ayr'sche Archiv. R. war Mitglied vieler gelehrten Fachvereine und Akademien Preußens und des Auslandes, Leib« arzt des Kronprinzen von Preußen, Besitzer des eisernen Kreuzes, Ritter des rothen Adler»OrdenS zweiter Classe mit Eichenlaub und mehrerer russischer Orden.

Wiener medicinische Wochenschrift, herausgegeben von M i t t e l s höfer (gr. 4".) XXI. Jahrg. (1371), Nr. 33. S. 811, in den „Geschichtlichen Notizen über das medici« nische Clinicum der Wiener Universität" von Dr. G(ustav) 3(öbel). — Meyer (I.). Das große Conversllt ions'Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".) Zweite Abthlg. Bd. V I , S. 756. — Hirsche! (Vernard Or.), Compendium der Geschichte der Medicin von den Urzeiten bis auf die Gegenwart (Wien 1862, Braumüller, gr. 3«.) S. 498. 302. 326. 549. 330, 332, 333, 334. 335, 557. 538. 360. — Oesterrei. chische N a t i o n a l , Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8".) Bd. IV, S. 450; Bd. V I , Suppl. S. 592

sin Band IV ist Rüst ganz aus der alphabetischen Ordnung gestellt, welcher zufolge er auf S. 454 vor Ruttenstock gehört^. — Porträte. 1) Krüger äsl.. F. B o l t so. (4°.) 1329; — 2) I . Linsen so. (4°.); — 3) Restberg clsl. u. lith. (Fol.): — 4) Krü< ger äs!.. G i l l e lith. (Berlin. Züderitz. Fol.); — 5) Lith. von R e t t i g (Berlin. Gebrüder Rocca, Fol.); — 6) nach Tanzermann gest. von B o l t (Berlin, bei Reimer, Fol.); — 7) und ebenso (Berlin, Hirschwald, Fol.).♀

Nuszek 303 Nuthner

Rllszek, Joseph (philosophischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Papa in Ungarn im Jahre 4779. gest. zu Vesz> p r im im Jahre 1831). Die unteren Schulen, die Gymnasial« und philosophischen

Classen besuchte er zu Raab, dann
dem Studium der Theologie sich zuwen»
dend, ging er nach Veszprim und später
nach Preßburg, wo er dasselbe im
Jahre 1800 beendete. Nun kehrte er nach
Veszprim zurück und wurde daselbst
Präfectim bischöfiichen Seminar. Daselbst
bereitete er sich für eine theologische Pro«
fefsur vor und erhielt itn Jahre 1809
.eine solche aus der Dogmatik; im Jahre
1814 die Pfarre zu Keszthely zugleich
mit dem Titel eines Abtes der h. Mar«
garetha zu Haholt. I m Jahre 1834
wurde ihm eine Domherrnstelle am Ca>
pitel zu Veszprim verliehen und als sol»
cher starb er im Alter von 72 Jahren. R.
war in den Jahren 1811 und 1812 als
philosophischer Schriftsteller thätig und
gab heraus: „^. ^/O5c>M?2aH e?FAK?-<5
e>^S26Hsi", d. i. Einleitende Abhand»
luttgen zur Philosophie'. — „^. Moso>
/ch'a", d. i. Uebersichtliche Darstellung
oder Encyklopädie der Philosophie; —
y^l. F?c»5o^ii?iaH T'ö^z'ci H/st^ea/a", d. i.
Kurze Geschichte der Philosophie, welche
drei Schriften sämmtlich zu Veszprim
erschienen sind. Literarisch wichtiger und
bedeutsamer ist aber sein Werk: „ M n -
<?o?at", ein unübersetzbares Wort, das in
M. B a l l a g i 's „Wörterbuch der ungarischen
und deutschen Sprache" (Pesth
1837. 8o.) S. 434. blos als .der Name
einer berüchtigten Schmähschrift" bezeich'
net wird. Der Gegenstand dieser Satyre
ist eine Verspottung der Manie für neue
Wörter, welche eben damals in der un»
garischen Schriftstellecwelt aufgetaucht
war, da man dem durch jahrhundertlange
Vernachlässigung der Muttersprache fühl«
bar gewordenen Wörtermangel dadurch
abhelfen wollte, daß man über Hals und
Kopf neue Wörter erfand und bei diesem
an sich ganz löblichen Streben sprachliche
Monstrositäten zu Tä'ge förderte. R.. ein
entschiedener Gegner dieser Wortersin»
dungsmanie, geißelte dieselbe in der er«
wähnten Schrift ^lonäolat".
kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung
von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den.
ersten ergänzender Band (Pesth 1838, Gyurian,
8<>.) S. 274.

Ruthner, Anton Edler von (Naturforscher
und G e o g r a p h , geb. zu
Wien am 21. September 1817). Sein
Vater C a j e t a n Edler von R. (gest. zu
Wien am 23. October 1839) war k. k.
niederösterr. Regierungsrath und erlangte
für seine ausgezeichnete Dienstleistung im
Jahre 1333 den erbländischen Adelstand.
Der Sohn A n t o n kam, als er 6 Jahre
alt war, nach Linz,' nachdem der Vater
zum Regierungsrath bei der obderenn«
fischen Landesregierung ernannt worden
war. I n Linz besuchte er die ersten zwei

Classen des Gymnasiums, die übrigen
und die zwei Jahrgänge der philosophischen
Studien im Stifte Kremsmünster
als Zögling des dortigen Convicres. M i t
seinem Vater, der zur niederösterreichischen
Landesregierung nach Wien übersetzt wor«
den war, kehrte auch R. dahin zurück und
lag daselbst den rechtswiffenschaftlichen
Studien od, nach deren Beendigung er
im Jahre 1839 als Conceptspraktikant
bei der k. k. niederöfterr. Hof- und Kam«
merprocuratur eintrat. Daselbst diente er
10 Jahre, bis 1849. erlangte in derZwifchenzeit,
1841, an der Wiener Hochschule
die juridische Doctorwürde, befand sich
von Herbst 1341 bis Herbst 1342 in der♀
Nuthncr 304 Nuthner
Criminalpraris bei dem Tribunale I.In«
stanz in Verona, fungirte von Ende 1847
bis Anfang 1849 als Aushilfsreferent
bei dem k. k. Filialfiscalamte Salzburg,
wo er auch bei der letzten Verwendung
von Mitte 1848 an zugleich die Stellung
als provisorischer Staatsanwalt in Preß.
fachen bekleidete. Die im August 1348
ihm verliehene Advocatur in Wien trat
er im Mai 1849 an und hat dieselbe bis
Ende 1870 ausgeübt. Größere literarische
Arbeiten, deren Ausführung er übernom»
men, veranlaßten ihn. auf den Anwalts»
posten zu verzichten. I m November 1873
ist er dann von Wien nach Stadt Stcyr
in Oberösterreich überfiedelt, wo er mit
Anfang 1874 das Advocatursgeschäft
wieder aufgenommen hat. Diese wenn>
gleich wechselvolle, aber im Ganzen nichts
Besonderes darbietende Laufbahn ist es
nicht, weßhalb ihm eine — und zwar
hervorragende — Stelle in diesem Werke
eingeräumt wird. R. har sich nach an«
derer Seite, und zwar als Bergsteiger, der
seines Gleichen nicht hat. als Geograph
und Pionnier der österreichischen Alpenwelt,
welche er zum ersten Male syftematisch
durchforschte und noch durchforscht,
einen in fach« und anderen Wissenschaft»
lichen Kreisen anerkannten Namen — „er>
stiegen". Schon in jüngeren Jahren ftsselie
ihn die schöngeistige Literatur, und
man begegnet seinem Namen öfter unter
Poeften und belletristischen Aufsätzen in
Prosa. Die Bewegung der Jahre 1848
und der nächst darauf folgenden berief
ihn auf ein anderes, das publicistifche
Gebiet, auf welchem seine Arbeiten in ver»
schiedenen Journalen der Jahre 1848 bis
1834 erschienen; am meisten bekannt
machte er sich aber durch seine im Felde
und mit der Feder gemachten und mitge«
theilten Forschungen über die österreichi«
schen Alpen. Schon wahrend seines AufentHaltes
in Kremsmünster hatte er als
Jüngling mehrere Ausflüge in das von
dem Stifte nicht mehr ferne Alpengebiet

unternommen und namentlich das Thal
der Alm. das oberste Kremsthal und daS
Thal der Steyr bis zum Ursprung deS
FluffeS imStoder wiederholt besucht.Bis
zum Jahre 1832 hat N. die Alpen blos
als Naturfreund und Schilderer dessen,
was er dort gerade Merkwürdiges vorfand,
bereist. Bald aber wandte sich sein In»
terefse der Hochregion der Alpen und der
Ersteigung der höchsten Spitzen zu. So
faßte er denn im Jahre 1832 den Ent»
schluß, die Hochalpen vom Wiener Schnee»
berge bis zur Schweizer Grenze und von
jener Bayerns bis zur lombardisch.vene«
tianischen Ebene vollständig kennen zu
leinen, zu diesem Zwecke die höchsten
Zinnen der einzelnen Gruppen zu erstei»
gen und diesen am wenigsten gekannten
Theil der Alpen durch ausführliche Schilderungen
bekannt zu machen. I n Ver«
wirklichung dieses Entschlusses hat R.
bisher (1873) über 300 Hochfpitzen und
Pässe in den Alpen erstiegen und über«
schritten und die wichtigsten Resultate
seiner Vergreisen in zahlreichen einzelnen
Aufsätzen und in mehreren selbstständigen
Werken nach einem genau eingehaltenen
Plane veröffentlicht. Viele Hochgipfel hat
R. als der Erste oder doch wenigstens al5
der erste Mann der alpinen Forschung
erstiegen, und ebenso manche Iochüber«
gange zuerst ausgeführt und seine Erfolge
dann literarisch bearbeitet. Noch ungleich
größer ist die Zahl jener Höhenpuncte,
welche er besucht, und mochten sie auch
früher schon von Anderen betreten wor>
den sein, doch durch seine Feder zuerst
einem größeren Publicum bekannt gemacht
hat. Hier möge nun eine Uebersicht nur
der bedeutenderen Hochalpen-Erpeditia»
nen R.'s folgen. Schon im Jahre 1841♀
Nuthner 306 Vuihner
war R. Theilnehmer der ersten öffentlich
bekannt gewordenen Ersteigung des
i i . 6 2 2 Wiener Fuß hohen Großvene«
o i g e r s im Herzogthume Salzburg; —
im Jahre 1842 bestieg er als der erste
Ersteiger nach ein paar Tirolern aus der
Umgebung den spater modern gewordenen
11.424 Fuß hohen S i m i l a u n in der
Oetzthaler Gruppe; — 1843 den 10.291
Fuß hohen A n k o g e l bei Gastein; -- im
Jahre 1852 den 12.009 Fuß emporstei.
genden G r o ß g l o c k n e r ; — 1854 gclangte
cr auf das 11.318 Fuß hohe
große Wiesbach Horn in der Kette
der hohen Tauern, welches früher nur einmal
von einem Fremden bestiegen worden
war; — 185?. nachdem durch 23 Jahre
Niemand so hoch auf den Riesenberg vor«
gedrungen war, gelangte er aufden 12.337
Fuß hohen O r t l e r bis wenig Klafter
unter der höchsten Spitze, wobei ihn nur
Nebel und Sturm gehindert, selbst diese

über die letzte schmale Eisschneide zu betre»
ten; — im 1.1858 erreichte er den vor
ihm blos einmal bestiegenen Schwär»
zenstein in der Zillerlhaler Gruppe.
10.631 Fuß hoch-, — 1859 die nur
einige Klafter an Höhe der höchsten
10.386Fuß hohen Felszinne nachstehende
Schneespitze des Hochalpenspitzes im
Maltathal in Kärnthen und den früher
?mr einmal erklommenen 11.166 Fuß
hohen I o h a n n e s b e r g auf dem Pa»
sterzengletscher in Kärnthen; — im Jahre
1861 betrat er als der zweite fremde Er»
sieiger die 11.947 Fuß erreichendeHohe
W i l d spitze bei Vent im Oetzthale; —
1864 die vor dem noch von keinem
Fremden erkletterte Ruederh o fsp itze
in Smbai. 10.986 Fuß hock; — 1867
daS wieder blos einmal vor ihm von
einem Touristen bestiegene, etwa 10.000
Fuß hohe, in den Rhatifchen Alpen oder
d,'l Vorwallgrupve an der Straße von
v.Wurzbach, biogr. Lerik^n. XXVIl.
Landeck in Tirol auf den Arlberg gelegene
B l a n k e n Horn, und im Jahre
1868 den etwa 12.009 Fuß hohen Zuf
a l l s p i t z in den südlichen Ortleralpen;
endlich im Jahre 1872 den in Oestecreich
gefürchtetsten Felsenberg T e r g l o u
ri^lIVil) in Krain. Bei manchen Unternehmungen
ließen R. die Ungunst der
Witterung oder einemangelhasteFührung
das vorgesteckte Ziel nicht erreichen; dieß
war der Fall bei einem im Jahre 1861
gemachten Versuche, die damals noch unerstiegene
V e d r e t t a M a r i n o l a t a in
Südtirol zu ersteigen, bei welchem er die
Höhe von über 10.009 Fuß. doch Qber
nicht die auf dem eingeschlagenen Wege
unnahbare, 10.630 Fuß hohe Hauptspitze
gewann; — bei cinem wiederholten Ver»
suche, die gleichfalls inSüdnrol auf dem
rechten Etfchufer gelegene 11.270 F>:ß
hohe P r e s a n e l l a zu erklimmen, kam
er im Jahre 1868 gleichfalls weit über
10.000 Fuß hoch, und ebenso hoch bei
einem 1866 gemachten Versuche der Ersteigung
des O l p e r e r s , 11.043 Fuß, i n
Turer Hauptkamm, wogegen Versuche
der Ersteigung der R e i c h e n s p i t z e ,
10.424 Fuß hoch. und des Hohen Mo«
seleferners. 10.908Fuß, in den Zitier«
thal^r Alpen, ihn in den Jahren 1863
und 1866 blos auf Höhen von 9< bis
10.000 Fuß führten. — I n den Zeitraum
der Jahre, in welchen R. die vorerwähnten
Bergersteigurigen ausgeführt, fallen auch
mehrere sehr erhebliche Iochübergänge;
so hat er im Jahre 1855 den Paß cu:S
dem Pinzgauer Thale K a p r u n auf die
Pasterze über das 9602 Fuß hohe Riffelthor
als der Erste überschritten, und auch
der Weg von der Pasterze nach der Jude:?«
alpe im Fuscherthale über die 9440 Fuß

hohe Bockkarscharte ist zuerst durch
R u t h n e r im Jahre 1856 für Fremde
erschlossen word^. Als der erst^ Fremde♀
Vuihner 306 Nuihner
gelange er ^m Jahre 1858 von Rofen
im Oetzthale in das Pitzthal über eine
e!^3 über 10.000 Fuß hohe Scharte
zwischen dem Hochvernagi und dem
Sechsegartenferner und als der zweite
Frenide im Jahr: 1860 gleichfalls von
Roftn in daS Kaumrthal über ein ebenso
kobes Joch zwischen dem Vernagt und
dcm riesigen Gepalschfernsr. I n Jahre
1867 aber hat er als der Erste den Uebergang
aus der Sulzenau in Siubai nach
der Tin-.inelsalpe im obersten Passeyer
über zrmi zwischen 9« und 19.000 Fuß
hohe Paffe und damit eine Expedition
ausgeführt, welcber R. selbst, was die
Gcöße der Leistung und das hohe Inter«
esse der durchwanderten, eine Art Achse
ds: N^rdliroler G!e:schec bildende Eisregion
betcifft. unter allen feinen Bergfahrten
einen der ersten Platze einräumt.
I m Vorstehenden konnten nur die be
deuiendsten der vielen Alpenexpeditionen
Ruthner'S genannt werden. Heute
fceilicd ist so manche ans ihnen leicht zu
machen, gefahrlos und fast beschwerdeloä.
Anders standen die Dinge vsr w bis 20
Jahren und weiter zurück. Damals war
die Bereifung der Hochalpen und insbe.
sondere die Ersteigung der Hochspitzen
noch kein Gegenstand des Sports und
der Besuch der Gletscherregion ein noch
gan; geringer. Da gab es keine Unter«
kunftshütten. keine verbesserten Wege,
hatten sich nicht überall tüchtige Führer
herangebildet und waren die Zugänge
auf die EiSzinnen noch nicht wie jetzt
erforscht. I m Gegentheile hingen die
wenigen vorhandenen Führer mit der
Zähigkeit des Aelplers oft an ganz irrigen
Traditionen über die absolute Uner>
steiglichkeit einer Spitze von dieser oder
ji'/er Seite, über den besten Weg auf dieselbe,
und vereitelten dadurch, daß sie
einen anderen Weg nicht einschlagen
wollten, gar nicht selten das Gelingen
einer Ersteigung. Nuthner's unläug.
bares Verdienst nun ist es, daß er trotz
allen Schwierigkeiten, welche ihm unter
diesen Verhältnissen bei seinen Erpeditio»
nen entgegengetreten sind, dennoch so
viele Unternehmungen mit dem glücklich,
sten Erfolge als der wahre Pionnier der
österreichischen Alpen ausgeführt hat.
Mit dieser Thätigkeit R.'s i n den Alpen
selbst geht diejenige als Schriftsteller
über die Alpen Hand in Hand. Seit
dem Jahre 1842, in welchem die Schil.
derung der im Salzburgischen Epoche
machenden ersten Ersteigung des Groß.
venedigers im Februar in der „Wiener

Zeitung" als R u t h n e r ' s erste, auf die
Alpen Bezug nehmende literarische Arbeir
veröffentlicht wurde, ist aus seiner Feder
eine beträchtliche Zahl von Abhandlungen
über das österreichische Hochgebirge in
der „WienerZeitung". derWi t t h auerschen
.Wiener Zeitschrift« . in 3. A.
F r a n k l ' s „Sonntagsblättern", in der
„Augsburger Allgemeinen Zeitung", in
Dr. Petermann's „ geographischen Mittheilungen",
in den „Mittheilungen" und
„Jahrbüchern" der k. k. geographischen Ge«
sellschaft in Wien und des österreichischen
Alpenvereins erschienen. Da Vieles von
den in den erwähnten Blättern und Fach«
schriften abgedruckten Arbeiten von ihm
auch in seine selbstständig herausgegebe«
nen Werke aufgenommen wurde, so wer«
den hier vornehmlich diese mit Ueber«
gehung der einzelnen Zeitungsartikel aufgezahlt.
R.'s selbstständig erschienene
Schriften sind in chronologischer Folge:
,Nie Zlpelilänüer Oesterreichs nnl> ilrr Schweiz.
Oiue Parallele i>er NkturZchünheiten des österreichlichen
und Schweizer HllchlanbeZ" (Wien
1843. Braumüller, gr. 8".)'. — ,ÄnZ den
lern, Nerg- unll GletLcherreizen in btn iisierreichizchen
Hllchalpen" (Wien 1864, Gerolo,♀
Nuthner 307 Nuthner
X V I I u. 414 S. gr. 8o., mit 6 Abbildgn.
im Farbendrucke und 1 Gebirgskarte).
R.'s erstes größeres Werk. worin er
feine interessanten, in verschiedenen Blat«
tern zerstreut gedruckten Aufsatze aus der
Gruppe der hohen Tauern gesammelt
und theilweise neu redigirt und eine neue
größere Abhandlung hinzugefügt hat, in
welcher er einen Streifzug dieß» und jen»
M s der Tauern schildert und darin in
sieben Abschnitten über das Fuscherbad,
Mittersill, den Krimlertauern, Aehren«
thal, Rainthal, Teffereggen. St. Jacob,
das Rothhorn. Windisch-Matray, das
Matrayer Kalser Thörl, Kals und den
Kalsertauern und das Stubachthal be«
richtet; — „M3 Tirol. Nerg- nnil Gletscher-
Neigen in ilen üZterreichisäzen Huchalpen".
Neue Folge (Wien 1869. Gerold, V I I I
u. 464 S., gr. Zo.. mit 4 Farbendruck«
bildern und einer Karte), eine Zusammen«
stellung der interessantesten Expeditionen
R.'s auf einem anderen Theile der öster»
reichischen Alpen, nämlich den Central«
Alpen Tirols, steht aber mit dem vor«
genannten Werke im Zusammenhange
und bringt gleich demselben bereits ge>
druckte, nur nach dem Standpuncte der
neuesten Alpenforschung ergänzte AbHand«
lungen, aber auch ganz neue, bisher unge«
druckte Monographien; so in der Abthei.
lung deSWerkes: „DieZillerthalerAlpen"
den Abschnitt: „Zillergrund. HundSkehl,
Keilbachjoch"; in der Abtheilung: „Die
Oetzthaler Alpen" den Abschnitt: „Von

Plan in Pfelders über das Eisjoch nach
dem Eichhofe im Pfasenthale", und einen
zweiten: „Uebergang auS dem Pfasen«
thale über den großen Ferner nach
Gurgl". Vollständig neu aber ist die
ganze Abtheilung: ‚AuS den Rhatifchen
Alpen". R u t h n e r hat in allen seinen
bisherigen Arbeiten msist dem größeren
PMicum unbekannte Stoffe behandelt,
im letztgenannten Werke aber eine absolut
ungekannte ganze Gruppe der Alpen
in Behandlung genommen und find seine
in der Abtheilung: „Die Rhätischen Alpen"
gegebenen Mittheilungen geradezu
als eine geographische Eroberung zu be«
trachten. I m letztgenannten Werke spricht
R. auch die Hoffnung aus, durch ein
folgendes Werk seine vorzüglichsten Berg«
reisen in den Nord- und Süd», dann in
den sieirischen Central-Alpen zusammen«
zustellen und damit die Aufgabe zu lösen,
die Hochregion der ganzen österreichischen
Alpen in großen Zügen bekannt zu machen.
Die bisherigen Werke R.'s lassen
eine eminente Lösung dieser sich selbst
gestellten Aufgabe erwarten. Von jenen
Arbeiten R u t h n e r ' s , welche in den
vorbenannten felbstständigen Schriften
desselben nicht aufgenommen erscheinen,
sind als mehr oder minder wichtige Bei«
trage zur alpinen Literatur anzuführen
in 3. A. F r a n k l ' s „Sonntagsblättern".
Jahrgang 1343: „Die Eishöhle auf dem
Brgndsteinberge" (S. 440); — „Von
Altelimarkt durch die Laussagraben nach
Windisch-Garsten" (S. 732); — „Der
Traunftein" (870); in Petermann'S
„Geograph. Mittheilungen", V I . Jahrg.
(1865) die größeren „Expeditionen in
den österreichischen Alpen im I . 1364";
in der Wiener Z e i t u n g 1854: ‚Die
Ersteigung der hohen Dachsteinspitze im
Salzkammergute" (Abendblatt Nr. 16
u. f.); — 1858: „Eine Ersteigung der
Onelsspitze" (Abdbl. Nr. 169); — 1 8 6 0 :
„Unglücksfälle auf den Oetzthaler Fer«
nern" (Abdbl. Nr. 142); — 1865:
„Der Stoder und der große Priel«
(Abdbl. Nr. 138); — 1870: «Von
Aussee nach Innerstoder über den Salz»
steig" (Nr. 206); in den M i t t h e i lun<
gen der k. k. geographischen Gesellschaft,
Jahrbuch V (1862): „Höhenmeffungen
2 0 *♀
Authner 308 Nuthner
aus der Taucrnkeite"', — Jahrg. X I I :
‚Der Pfänder bei Bregenz"', in den
Publicationen des österreichischen Alpen-
Vereins, und zwar im I I I . Bande(186?):
„Die Zugspitze im bayerischen Oberlande"
(S. 163). — im V. Bande (l869):
„Der Unnütz am Acbenfte" (S. 1) und
‚Die Medelergabcl in den Algäuer Alpen"
(S. !ö0)'. — im V I . Bde. (1870):

^Tie Hochwildstelle in Obersteiermark"
(S. 106)' - im V I I . Bde. (5871):
„Rei'e von Meran in das Schnalser
Tha! und Ersteigung des Similaun"
j S . N3). — Für R.'s Thätigkeit im
Interesse der Alpen öffnete sich ein neues
Feld durch die Gründung des öfter»
reichischen Alpenvereins. Nachdem stch
der Verein gegen das Ende 1362 consti-
Wirt hatte. bötheiligte sich R. thatig an
der Organisirung und am geistigen Leben
desselben durch Vortrage und Beitrage,
welche in den bisher stöben Bände umfassenden,
in den ersten zwei Banden den
Titel: „Mittheilungen", in den folgenden.
„Jahrbuch des österreichischen Alpenver»
cm" führenden Publicationen veröffent»
tickt und der^n wichtigere scbon angeführt
wcrdcn sind. Wie seine Thätigkeit für
den Vercin stark in Anspruch genommen
wurde, beweisen seine Wahl in den Ausschuß
gleich nach Gründung des Vereins,
zum Präsidenten desselben im 2., 3, 3.,
8. und 9. Vöreinsjahre. in den übrigen
zum Vorstands'S tellrerlreter. G^'st bei
Beginn des Itt. Vereirisjahres schied er
aus der Vorstandschaft und dem Aus»
schusse mit der bestimmten Erklärung,
eine Wiederwahl nicht anzunehmen. R.
hat aber auch noch in anderer Richtung,
als der alpinen, sein reges Interesse an
der geographischen Wissenschaft bewährt.
Er betheiligte sich cm den Strebungen
der k. f. geographischen Gesellschaft durch
Arbeiten für die Mittheilungen und Vortrage
über verschiedene geographische
Stoffe. Seit der Gründung dieser Gesellschaft
im Jahre l836 hat R. bis zu
seiner Neberstedelung nach Oberösterreich
im November 1873 dem Ausschüsse de?
Gesellschaft angehört -und hat in den
Jahren 1863—l86i5 die Stellung emes
Vice-Präsidenten und spater durch drei
Jahre die des Rechnungsführers bekleidet.
Als die jüngste geographische Arbeit
Ruthner's ist in der österreichischen
Wochenschrift für Wissenschaft
und Kunst. l . Band. Jahrgang 1872,
Heft 24—26, ein Essay: «Iuliuö Payer,
der Alpenforscher und Nordpolfahrer"
erschienen. ^Es ist dieß derselbe Payer.
dessen auch dieses Lexikon. Bd. X X I I ,
S. l i i o , unter der Schreibart Peyer,
in welcher er im Militar«Echematismuß
erscheint, gedenkt.^ I n diesem Essay be«
spricht R u t h n e r Payer's Leistungen
nach allen Richtungen als Hochgebirge»
touristen, Naturforscher und Nordpolfahrer,
und es ist dieß die gediegenste
und zuverlässigste Arbeit über eine Per«
fönlichkeit der Gegenwart, die Oesterreich
mit Stolz zu den Seinigen zählen darf.
Gegenwärtig ist Dr. R.'s literarische Tha.
tigkeit vorzugsweise dem bei Ferdinand

L a n g e in Darmstadt erscheinenden
Werke: „Das Kaiserthum Oesterreich"
zugewendet. Das auf 70 Lieferungen ;u
je einem Druckbogen mit je drei Stahlstichen
berechnete Werk dürfte wohl eine
größere Ausdehnung erhalten, da die
von Dr. R. bearbeiteten Sectionen Niederöfterreich
und Oberöiierreich bereits
über 37 Bogen (ersteres 23—26, letzteres
11 — 52) nmfaffen. Die Vorstudien
für dieses Werk haben R. in den letzten
Jahren genöthigt, in den beiden Erzherzog
thümern so manchen Ausflug, besonders
in den nicht alpinen, ihm weniger be<
kannten Landestheilen zu unternehmen♀
Nuthner 309 Nuthner
und haben ihn im Jahre 1872 sogar zu
einer Reise nach dem unwirthlichen Dal
matien bestimmt, um die Darstellung
dieses Kronlandes für das Lange'sche
Werk im Großen und Ganzen nach eigener
Anschauung ausführen zu können.
R.'s Thätigkeit auf geographischem Ge>
biete und speciell die in der Durchforschung
und Schilderung der Alpen
Hai in Fachkreisen gerechte Würdigung
gefunden; als Kenner der und Schrift,
sieller über die österreichische Alpenwelt
gilt R. im I n - und Auslande als Autorität,
dessen Rath und Urtheil über al»
pine Unternehmungen und die Alpen
betreffende literarische Leistungen häufig
eingeholt wird. Die k. k. geographische
Gesellschaft hat R. bei seinem Austritte
aus dem Ausschusse zum correspondirenden
Mitgliede ernannt und die Gesellschaft
für Erdkunde in Berlin nahm R. als
auswärtiges Mitglied in ihren Schooß
auf. Anläßlich dieser letzteren Eigenschaft
wurde R. auch im Jahre 1869 von der
k. k. geographischen Gesellschaft in Wien
als ihr Abgeordneter zurHumboldt-Feier
nach Berlin entsendet. Als er daselbst
als der erste Süddeutsche und gewiß als
der erste Oesterreicher nach dem Kriege
des Jahres 1866 beim Bankette der
vereinten gelehrten Gesellschaften Berlins
vor 600—TM Theilnehmern aus der
wahren Intelligenz Norddeutschlands
den motivirten Toast auf die innigste
völkerrechtliche Allianz Oesterreichs und
Preußens ausbrachte, rief derselbe beim
Bankett einen Sturm von Beifall her«
vor. Damals mochte der Toastsprecher
bei seiner Rückkehr nach Wien manchen
mißgünstigen, durch seinen Toast hervorgerufenen
Blicken des Nnverstandes und
der Principienlofigkeit begegnet sein, wo«
für ihn der Jubel entschädigen mochte,
mit dem man zwei Jahre später, als der
deutsche Kaiser, der die Wiener Welt«
Ausstellung besuchte, an der Seite des
österreichischen saß. beiden Monarchen
zujauchzte. Wie Di-. Ruthner's Bestrebungen

und Erfolge in seinen geographi«
schen Eroberungen wissenschaftlicher Seits
durch Benennungen geographischer Ob»
jecte geehrt wurden, darüber vergleiche
die Quellen, in denen über die geographischen
Bezeichnungen Ruthner-Horn,
Ruchner. Berg und Ruthner - Gletscher
die Aufklärungen gegeben werden; aber
auch sonst noch, und zwar von Seite
mehrerer Souveräne, wurde R. in Aner»
kennung seiner wissenschaftlichen Leistun»
gen ausgezeichnet. Se. Majestät der Kai«
ser verlieh ihm das Ritterkreuz des Franz
Ioseph.OrdenS und Preußen den kön.
preuß. Kronen-Orden und beide Fürsten
überdieß die goldene Medaille für Kunst
und Wissenschaft; außerdem ist R. noch
von Bayern, Baden und Sachfen-Co<
bürg mit dem Verdienst» und Haus-Or«
den dieser Staaten decoriri.
A d e l s t a n d s . D i p l om ääo. 12. August 1333
für C a j e t a n uon Ruthner. — Frem>
d e n . B l a t t . Von Gust. Heine (Wien. 4<>.)
1861. Nr. 246. — Literarisches Cen.
t r a l b l a t t für Deutschland, herausgegeben
uon Friedrich Zarncke (Leipzig, AvenariuS.
4«.) Iahrg 186t. S. 6l2.
Das Nutliner-Sarn, der Nuthner-Derg und
der Nuthner-Wletschcr. Die auf botanischem
und zoologischem Gebiete, vornehmlich auf
ersterem leider oft bis zur Lächerlichkeit angewendete
Sitte, Pflanzen nach dem Namen
des ersten Finders zu bezeichnen, wodurch nicht
selten Verwirrungen entstanden sein mögen,
wurde auch, aber mit besserem praktischen
Erfolge, auf geographischem Gebiete adoptirt
und wurden die Namen bedeutender Forscher
auf demselben zur Bezeichnung noch unbe<
kannter oder neu entdeckter Objecte verwendet.
So hat in gerechter Würdigung der großen
Verdienste R.'s um die alpine Geographie
der österreichische Alpenforscher General von
S o n k l a r eine Eisspitze im Rainthale in
Tirol, welche bis dahin die Schneebige Nock
hieß, im Jahre 1363 in das „Ruthner'♀
Nuthner 340 Nuttant
Horn'' umzutaufen rcrluchl. jcdcä) nur
mit sseringem Er^lgc, weil das Volk, zumal
gegenüber dcm in der corligen Gegend wenig
Zckcmtuen Nar/.cn R u i h n e r , an occ alten
Bezeichnung festhält. — Ter Nordvolfahrer
Julius Veycr. dessen in der Lebensskizze
R.'s Erwähnung geschah. hat in seiner, für
das Werk über die zweite deutsche Nordpolarfahrt
bestimmien Kattc der Ostgrönländischen
Küste einen Verg auf der Khuninsel den
^ R u t h n c r - B e r s ! " , und P e t e r m a n n in
jener Karte, welche er auf Veranlassung der
norwegischen NegierunZöd Chorde und Schiff
fahrtS'^.pilänc zur Ucdersl6)t drr norwegi«
schen Auknahmcn von 4371 dcs nordöstlichen
Theiles ron Äowaja Semlja verfaßte und
im ib. Hefie. Jahrgang i5?2. der ron ihm
herausöesebenen „Geographischen Mittheilun»

gen" veröffentlichte, einem ausgedehnten Gletscher auf Nowaja Semlja den Namen „N u t h> ner. Gletscher" beigelegt.

Den Idelüand erlangte bereits des obigen alpinen Forschers Anton von R u t h n e r ' s Vater Cajetan R.. zuletzt k. k. nicderöster. reichischer Rceierungsra:h im Ruhestand?. Er erlangte denselben mit Diplom vom 12. August 1353 nut dem Ehrenworte „Edler von". Be, zeichnend ist eS, daß im Wappen ein Olei> scher auf die alpinen Forschungen, durch welche sein Sohn später so berühmt geworden, hin deutet. Auch dürite das Folgende zur Ge schichte der ^drlscrhebung R.'s nicht «runter, effan: scin. Nu ih n er's Großvater Michael I i . , nach dem Hofauödruckc in der „Kammer" 2r. Majestät des Kaisers Franz I . bedien« stet. erfreute sich ganz insbesondere des Wohl» wollens des Monarchen, so daß ihm dieser für seine treuen viel^ährigen Dienste schon zu Beginn dieses (i9.) Jahrhunderts die Erhe» bung in den Adelstand zusagte. Neder diesem Versprechen war einige Zeit vergangen, ohne daß der Kaiser desselben weiters gedachte. Ruthner wende« sich nunmehr an einen der innigsten Vertrauten des Kaisers, an den seiner Zeit allmächtigen General Kutschern lBd. X I I I , S. 294. Nr. 5) . mit der Bitte, den Monarchen an sein gegebenes Verspre. chen zu erinnern. Kutsche ra that es auch; ob in einer die Sache Ruthner's föroer« lichen Weise, ist bei dem Erfolge dieser Ver» Wendung mehr als zweifelhaft; denn eines schönen Tages redete Kaiser Franz Ruthner folgendermaßen an.- «Nun,, Ruthner, ihm ist meine Protection nicht genug, er sucht auch die de5 Kutschern, um adelig zu werden; da muß cr sich blos an den halten, von mir aus wird er es nicht". Und der Kaiser hat Wort gehalten. Erst von dessen Enkel, dem Kaiser F r a n z Joseph, wurde. R u i h n e r ' s Sohn C a j c t a n , etwa 40 Jahre später, in den Adelstand erhoben.

Wappen. Ein rother Schild mit aufsteigender eingebogener, von zwei goldenen 2lernen besaiteter blauer Tpitze, in welcher ein natürlicher kegelförmiger Gletscher mit zwei Spitzen, von denen die rechte höher ist, aus dem Fußrande hervorragt. Auf dem Schilde ruht ein rechiögekehrter goldgekrönter Tur» nierhelm, aus dessen Krone ein offener Adler» fiug hervorgeht. Tes letzteren rechter Flügel ist von Roth über Blau schräglinks und linker ebenso schrägrechtS getheilt und in jeder oberen rothen Hälfte mit einem goldenen Sterne belegt. Die H e lm decken sind rechts blau mit Silber, links roih mit Gold belegt. — C a j e i a n von R u t h n e r ' s — im Wappen nicht befindliche — Devise lautete: „Wahr und t r e u " .

Rutschmann, David. Dieß der Familienname des als Mathematikers und Me« chanikers seiner Zeit berühmten Augusti« nermönches D a v i d vom h. C a j e t a n ,

defscn Biographie schon unter diesem
Namen im I I I . Bande, S. 177, dieses.
Lexikons mitgetheilt wurde. Hier werden
nur mehr einige Quellen, welche nähere
Nachrichten über diesen merkwürdigen
Mann enthalten, und sein Bildniß nach»
getragen.
(Hofstaeter) Magazin für Literatur und
Kunst (Wien. kl. s°.) IV. Jahrg. (1796).
Bd. I I I , S. 278-, Bd. IV, S. 230. —
Kunitsch (Michael), Biographien merkwür»
oiger Männer der österreichischen Monarchie
(Gratz t803. Tanzer. 6v.) Bochn. I , S. 7i.
— Porträt. Unterschrift: I'rat. vaviä Kutsekni2M2.
Ohne Ang. des Zeichners u. Stechers
(Wien, Medaillon.Format, in John'S Punctirmanier
von Putz?).
Ruttant, Johann Eduard Graf (k. k.
G e n e i a l»M a j o r und Ritter des
MariaTheresiewOrdens, geb.zu Nancy
im Jahre 1737, gest. zu Wien 19. Juli
1794). Aus einer alten Lothringer Familie♀
Nutt«nt 311 Nutten ftork
stammend, trat R. im Jahre 1734 bei
Durlach-Infanterie als Lieutenant ein
und die nächsten Grade rasch übersprin»
gend, kam er bereits im Mai 4738 —
damals erst 21 Jahre alt — als Hauptmann
in das 39. (nicht 38.. wie es bei
H i r t e n f e l d heiß!) Infanterie'Regiment
Prinz De Ligne, nachmals Nugent und
Martini. Bei der Belagerung vonSchweid«
nitz. August 1762. erkämpfte er sich den
Maria TheresiewOrden. Als der Feind
bereits zur Benennung der Festung vor»
rückte, trug sich N. freiwillig zur Verthei»
digung der Flesche von Iauernik an, die
sich in so schlechtem Zustande befand und
bei welcher täglich so viele Menschenleben
geopfert wurden, daß man sie allgemein
nur „die Schlachtbank" nannte. Mit
4 Officieren und 110 Mann Besatzung,
welche alle Tage mit frischen Truppen
gewechselt wurden, übernahm er das
Commando der Flesche, und nur die drei
Commandanten, er und die Hauptleute
B r a d y und Schröder, lösten sich taglich
im Commando dieser ruhmvollen Ver«
theidigung ab. Am 13. August zündete
eine Bombe das Pulverd^pot in der
Flefche an, ein Lieutenant und 20 Mann
flogen in die Luft; im panischen Schrecken
über dieses Ereigniß ergriff die Mannschaft
die Flucht und der Feind traf bereits
Anstalten, sich des Werkes zu bemächtigen.
Aber R u t t a n t , der an diesem Tage
das Commando führte, blieb, obwohl er
nur mehr einen Feldwebel und 6 Mann
um sich hatte, auf seinem Posten, und
verstand es, mit diesen den Feind über
die Flucht seiner Besatzung zu tauschen,
wodurch dieser wichtige Punct gerettet
wurde. Einige Tage spater wurde R.
selbst durch einen Granatensplitter schwer

am Arm bleffirt. Doch schon nach wenigen
Tagen, den Arm in einer Binde
tragend, setzte er seinen Dienst fort und
theilte sich mit den oberwähnten Haupt«
leuten ferner in die Vertheidigung der
Flesche. Für scin heldeumüthiges Verhal«
ten wurde R. in der 8. Promotion (vom
2 l . October 1762) mit seinen beiden
Waffcngefährien Bernhard Freiherrli v.
B r a d y Md. I I , S. 107^ und Gonfr.
Johann Schröder mit dem Ritterkreuz?
des Maria Theresim-Ordeus auSgezcichnet.
I m Jahre 1773 wurde R. Oberst
im Regimente, im April 1783 Genera!«
Major, als welcher er im Alter von
37 Jahren starb.
H i r t e n f e ! d (I ,) , Ter Mili:är«Maria Thercsien^
cdcn u:?? scinc Mitglieder (Wien !5ö7,
Tialltsdruckerei, kl. 4°.) S. l63 u. l730.
Rüttcnstock, Jacob (gelehrter T h e o -
l o g , Propst der regulirten Chorherren
des h. Augusiin zu KlosterueuburZ, gcb.
zu Wien am 19. Februar 1776. gest.
am 22. Juni 1844). I n Wien im Collegium
bei St. Anna. dann an der Hochschule,
wo er die philosophischen Studien
beendete, erhielt er seine erste Wissenschaftliche
Ausbildung und trat am 6. October
1793 in den Orden der regulirten Chor»
Herren deS Stiftes Klosterneuburg. An
der dortigen neuerrichteten Hauslehran«
stalt hörte er die Theologie und beendete
sie an der Wiener Hochschule. I m September
1800 erlangte er die Priesterweihe
und trat nun in die Seelsorge, zuerst als
Pönitentiär zu Hietzing, dann als Coo«
perator und Katechet an der Stiftspfacre
in Klosterneuburg. Aber schon im Jahre
1804 berief ihn sein Prälat, Propst G a u»
d e n z D u n k l e r , als Professor des Kir<
chenrechtes und der Kirchengeschichte an
die Stiftslehranstalt und ernannte ihn
zwei Jahre später zum Novizenmeister.
Der Ruf seiner Gediegenheit verbreitete
sich bald auch außerhalb der Kloster«
mauern und als die Lehrkanzel der Kirchen«
geschichte an der Wiener Hochschule♀
3l2 Nutzky
erledigt w.-.r. w'::de R. ::u Februar
z:!r LuvvlirunZ derselben nach Wien be°
r'.iiel:. ')^a^ öeci'deter Supolirung kehrte
vtz. zu seincm Lchrantte im Stifte zurück,
übernahm ab^r bei seiner vorherrschenden
'Ä^aung zur SeelsorZe an: l . 'November
18!! d^Z Etifts. Pfarramt und das
d^mit verbundene Amt eines Directors
derHa^vtsä'ul:. Aber nur wenige Wochen
spater — a:n 24. November d. I . —
wurde er ucue:dmZs ;ur Supplirung der
Kirchengescb.'ck'te an der Wlener Hoch.
s.-vule berufen und im September 1813
z'.im uiederösterr. liniversitais'Profeffor an
der tb^olog'schen Facultai ernannt. Zwölf
Jahre war R. auf dieftm Posten in ausgezeichneter

Weift thätig und als Prälat
Oaudenz am 23. November l829 das
Zeitliche segnete, wurde R. von seinen
Klosterbrüdern am 3. Juni 1830 zum
Propste gewählt. Auf diesem Posten er«
warb sich R. den Ruf eines der ausge»
1332 ernannte Kaiser Franz den Präla'en
zum wirklichen Regierungsrathe,
Beisitzer der Studien-Hofcommission und
Referenten über die Gymnasialsiudien. R.
schrieb i^ lateinischer Sprache eine von
derFracbkritik als ausgezeichnet gerühmte
Kirck'engeschichte. wovon unter dem Titel:
^'. T'.« (Wien 1832-1834, Wallishauffer.
gr. 8^.) drei Bande erschienen sind; ein
vierter Band, mit dem das Werk seinen
Nbschluß gefunden hatte, kam nicht her»
aus. Auch wird R. als ausgezeichneter
Kanzelredner gerühmt. Friedrich Bchlögl
in seinen „Kleinen Culturbildern" im
„Neuen Wiener Tagblatt" 1864. Nr.67.
bemerkt über ihn. indem er ihn einen
Nachahmer Zacharias Werner's nennt,
daß er der bedeutendste von allen gewesen
und als er bei St. Stephan predigte,
vielen Zulauf hatte, obwohl erWernern
nicht aus der Erinnerung zu verdrängen
im Stande war. Dabei irrt sich S ch l ö g l
im Todesdatum Nuttensto ck's, der
nicht 1832. sondern erst 1844 gestorben.
Einzelne Predigten Ruttenstock 's sind
auch im Druck erschienen, so z. B . : „Pr>
digt am Feste der ErZcheinnng Christi" (Wien
1826. Wallishausser, gr. 8".) und „Pr?-
digt am Feste der Himmeltlllirt OhriZti, in iier
Frannskllnrrkirch! züWirn gehalten am 20. Mai
3sW u. 2. in." (Wien 1829. Weimar,
gr. 8"). N. starb im Alter von 63 Iahren
nach längerem 3eiden. Seine Hülle
ruht auf dem Gemeinde«Friedhofe in
Klosterneuburg. wo fein Leickenstein als
Inschrift nur seinen Namen I a c o b R u t >
tenstock ohne weiteren Beisatz trägt.
Wiener Z e i t u n g l844. Nr. 133. — Allge
meine T d e a i e i . " Z e i t u n g , herausg. von
Adolph B ä u e r l e (Wien. gr. i".) 27. Iah'.'
gang (1844), Nr. 270. S. U07: „NekcclIg".
von ^ (Metzger). — Oest e r r e i ch i sch e
N c l t i l l n a l « E n c y k l o p ä d i e v o n G r äffer
und Czikann (Wien 5833. 8<>.) Ad. IV,
S, 434. — B r u n n er (Eebast.). Clemens
Maria Hcssbauer (Wien, 6".) S. 142. —
Z r a n k l (Ludw. Aug. vi-.), SonntagSblätrer
(Wien. 8v.) i n . Jahrg. (1344). S. 613. —
R e a l i ö . Cuiiositätew und Memorabilien'
Lerikon yon Wien (gr. 8".) Bd. I I , S. 293.
Rutzky, Andreas (k. k. A r t i l l e r i e -
Haupt mann und militär. S c h r i f t «
steller, geb. zu Wagstadt in Oesier.
reichisch-Schlesien am 14. Jänner 1829).
Der Sohn eines Maschinen-Schlosser-
Meisters zu Witkowitz. beendete er die
Realschule in Troppau und fand im Jahre
1844 als Praktikant Aufnahme am Eisenwerke

Witkowitz, wo er sich im Eisen«
Hütten« und Maschinenwesen auszubilden
suchte. DaS Jahr 1848 traf ihn daselbst
als Maschinenzeichner. Ende Juni letztgenannten
Jahres wurde er zum Infanterie.
Regiments Schönhals Nr. 29 affentict, ließ
sich jedoch wegen seiner Vorliebe zu den
mathematischen Wissenschaften zumZ.Feld-♀
Nutzky 313 Nutzky
Artillsrie-Regimente übersetzen. Von da
kam er berens anfangs März 1849 in
das k. k. Bombardier-Corps nach Wien,
mußte aber bald darauf mit einem Detachement
dieses Corps zur Belagerung von
Komorn abrücken. Nach Aufhebung dieser
Belagerung setzte er seine Studien im
Bombardicr<Corps wieder fort. Tr über»
siedelte mit diesem Corps gegen Ende
1349 nach Olmütz, blieb daselbst in der
daraus gebildeten Artillerie-Hauptschule,
aus der später die k.k. Artillerle-Akademie
entstand, wurde am l . Juni 1331 zum
Feuerwerker und am 1. August 1333.
nachdem er den vierten Jahrgang der
k. k. Artillerie »Akademie beendet, zum
Lieutenant im k. k. 2. Feld-Artillerie«
Regimente befördert. I m September
1354 kam er in das neu geschaffene k. k.
Artillerie-Comilä; im Jahre.1833 wurde
ihm die Lehrersielle der Physik an der
Wiener Artillerie Schulcompagnie über«
tragen; 1836 ging er in den damals so
eben geschaffenen höheren Artillerie-Curs,
aus dem er 1833 zum Oberlieutenant
befördert und als Professor der Artillerie«
Technik und der Artillerielehre an der k. k.
Artillerie-Akademie angestellt ward. I n
Folge seiner Tüchtigkeit und ausgezeich«
neten Verwendung übertrug ihm der da«
malige Akademie »Commandant. Oberst
Fa bisch, die Verfassung des technischen
Theiles der Waffenlchre für die k. k.
Militär» Akademien. Zur Vollendung
dieses Theiles wurde er im Jahre 1860
in das k. k. Artillerie-Comite übersetzt,
dessen Commandant Oberst Fabisch
kurz vorher geworden war. Von dem
technischen Theile, welcher die I I . Abthei«
lung dieser Waffenlehre bildet und der
die Erzeugung, Prüfung und Deposetirung
der Waffen behandelt, sind von Rutzky
verfaßt und in der k. k. Hof- und
Staatsdruckerei in den Jahren 1861 bis
1863 erschienen das 1.H e f t ü b e r M a t e -
r i a l i e n und Rohstoffe: das 2. H e f t
ü ber das S c h i e ß p u l v e r , d i e b l a n -
ken W a f f e n , die Feuergewehre,
und das 3. H e f t über die Geschütz«
r ö h r e , 3 a f f e t t e n und Fuhrwerke,
welche Theile jetzt noch mustergiltig sind
und als Lehrbehelfe für die Vortrage an
der k. k. technischen Militär.Akademie be«
nützt werden. Rutzky benützt seine Mußе
zum Studium und zur Forschung im Gebiete

des Artilleriewesens, und dies ins«
besondere bezüglich der damals in Er«
probung und in Einführung begriffenen
gezogenen Geschütze. Seine Aufklarungen
und Rathschlage fanden auch bei dem
Entwürfe des neuen gezogenen Feldge«
schütz-Materials Beachtung. Das weitere
Resultat seiner Studien waren dieSchrif«
ten: „Nemegung und Slinieichnng der Zpitzgegeschosse
und daraus abgeleiteten Forderungen
tür GeZchll33 > nnd Geschütz - EanZtructian"
(Wien 1861. Gerold. gr.8o.. mit 2 Taf.)
und „Nie Einrichtung und die Ollnstrurtian
der gezogenen Geschütze" (Wien 1864. 2. bedeutend
verm. Aufl. 1367, gr.8o.), welche
beide in's Französische übersetzt wurden.
I n den Jahren 1862 und 1863 gab
Rutzky, im Vereine mit Lieutenant Otto
von G r a h l . die Schriften heraus: „Nas
gezogene SchieSäwllll-, Feld- nnd Gebirgzgeschütz
(nach Uenk'3 Zq3tem) in seiner Gintheilnng,
Ginrichtung, Auzrüstung, Nedienung nnd Vermendnng".
M i t 9 lith. Tafeln und mehre«
ren Holzschnitten (Wien 1362, Geitler.
gr. 3".); — „Das Schiesspuluer und seine
Mängel. Gin Beleg tür die Nothwendigkeit eines
neuen ZchieZZuriizillrateZ" (Wien 1863, typ.
lit. artist. Anstalt, gr. 8".). die ebenfalls
in fremde Sprachen übersetzt wurden;
letztere Schrift über das Schießpuluer
fand an maßgebender Stelle so wenig
Anklang, daß man die Versetzung Nutz«
ky'S nach Chioggia bei Venedig und♀
314 Nuvarac
G r a h ! s nach Lemcerg damit in Zusam
menhang bringt. Man sah darin eine
Parteinahme ^ärdie vorher in Oesterreich
hoch gerriesene und znr Einführung für
das Feldgeschütz gelangte und damals
eben in Mißcredir gefallene Schießwolle.
Noch im Herbste 1863 wurde R. als
Lehrer der Physik an die k. k. Artillerie-
Schulcompagnie zu Liebenau bei Gratz
und 1864 als Professor der technischen
Mechanik an den k. k. höheren Artilleriecurs
berufen. Daselbst mußte er 4863 die
schwierigere Professur der höheren Artil«
lerielehre übernehmen, welche er bis zum
Jahre 437l versah. Am 1. Mai 1866
wurde er zum Hauptmann befördert, und
wurde in Folge der damaligen Kriegs
ereigmisc seine Thätigkeit im Lehrfache
vorübergehend unterbrochen, indem er
das Commando über eine Munitions»
colonne erhielt, das er bald nach dem
Friedensschlüsse wieder abgab. Als im
Jahre 1867 der höhere Artilleriecurs
nach Wien übersiedelte, mußte er auf
höheren Wunsch noch die Professur über
das Waffen« und Artilleriewesen an der
k. k. Kriegsschule übernehmen, die er
dnrch zwei Jahre inne hatte und 1869
mit der Professur der Artillerielehre am
k. k. höheren Geniecurse vertauschte;

neben letzierer sieht er noch in dem im
Jahre 1869 geschaffenen k. k. technischen
und administrativen Militär'Comitö in
Verwendung. I n die ebenerwähnte Zeit«
periode seiner militärischen Lehramts»
thätigkeit fällt die Ausarbeitung der
höheren Artillerielehre, wie diese am
höheren Artilleriecurse von ihm gelehrt
wurde. Von dieser größeren Arbeit sind
jedoch nur zwei Theile unter den Titeln:
„Nil Ehlllrie der SchieöLpriipalüte und die Gl>
zchll52blmegung in dtn Flmrumsskn (innere Nalliztiy"
(Wien 1870. Sallmayer. gr. 8".)
und «Cheurik und Prüliz der Geschoss- und
MMl-itonLtrurtilln" (Wien 1871, ebenda,
gr. 8".) im Drucke erschienen. D?e
Herausgabe der übrigen Theile dieser
Artillerielehre mußte jedoch Rutzky ein«
stellen, weil er im Hinblick auf seine küm'.
tige Beförderung in Folge der damals
erschienenen neuen Beförderungs « Vorschrift
im k. k. Heere um die Einrückung
zum Feldtruppendienste einschritt und in
Folge dessen auch am Schlüsse des Studienjahres
1871 zum k. k. Felo-Artillerie<Regimente
Prinz Luitpold von Bayern Nr. 7
einrückte. Der Truppendienst nahm seine
ganze Thätigkeit in Anspruch und gestattete
ihm nur. wahrend derWintermonate
in den Jahren 1871—1873 Vortrage
über Artillericlehre in denOfficiers-Abendcursen
zu halten. Außer vorgenannten
selbstständig erschienenen Schriften hat N.
in mehreren wissenschaftlichen Zeitschriften
Artikel über Gegenstande des Artillerieund
Wassenwesens veröffentlicht, welche
gleich seinen erwähnten Werken anregend
auf die Fortschritte in diesen Zweigen
wirken. R. befindet sich gegenwärtig
als Hauptmann und Commandant der
vierpfündigen Fußbatterie Nr. 4 des
k. k. Feldartillerie-Regiments Nr. 7 in
Wien.

Literarisches Central d l a t t für Teutsch,
land, herausg, von Friedrich Zarncke (Leiv»
zig. Aoenarius. 4«) Jahrg. 1864. T. 394. —
Oesterreichisch-ungarischeWehr-Zeltung
(Wien. 4°.) l87N, Nr. 22.

Rllvarac, Constantin (serbischer
S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu S t a r y
banya in der Warasoiner Militargrcnze
im Jahre 1837. gest. im Jahre 1864).
Der Sohn cines griechischen Geistlichen;
besuchte die Volksschule in seinem Ge.
burtsorte, die Hauptschule in Slankamen
und bezog dann das Gymnasium in Karlowitz.
wo er auch einen Theil der philo»
sophischen Studien hörte, welche er in♀
313 NuzicKa
Pesth beendete. I m 1.1839 begann er das
Studium der Rechte, hatte es auch beendet
und bereiteie sich für die juridische Doctor»
würdevor, als ihn alsCandidatenderselben
im Alter von 27 Jahren der Tod ereilte.

Bereits während seines Besuches der Gymnasialclafsen zogen ihn die Literatur und schönen Wissenschaften an, welche er auch dann, als er seinen Berufswifsenschaften mit allem Eiser oblag, nicht ver« nachlässigte. Mehrere kleinere Arbeiten lieferte er in jener Zeit für das in Neusatz herausgegebene Blatt: .,I>Änioa" und den „srdsk^ Dn6vnik". Man rühmt seinen Arbeiten sittlichen Ernst, logische Schärfe und scharfen kritischen Geist nach. Als er noch in Pesth studirte, grün« dete er daselbst den serbischen Studenten-Verein ?r6koänio, d. i. der Leitstern, dessen Seele er bis zu seinem Ableben war. Aus seinem literarischen Nachlasse gab einG.PopoviL gesammelte Schrif» ten: „MuFhsni s M ^ " (Neusatz 1866) heraus, deren erster Theil durchaus Ori« ginal-Arbeiten enthalt, der zweite Nebersetzungen, und zwar „Inoossiiito", ein Theaterstück aus dem Slovenischen, und K ö r n e r ' s Zriny enthalten sollte. Ob der zweite Band schon ausgegeben worden, war bei dem völligen Mangel einer südslavischen Bibliographie Herausgeber zu erfahren nicht im Stande.

s l o v n i k 22U02?. Reäakior v l . ^raut. I^aä. Niessi-, d. i. Conversations-Lelikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 1860. I . 3. Kober. Ler. 8".) Bd. VII» S. 118l.

Ruziczka, Anton (B e i c h t v a t e r Kaiser Joseph's I I . . geb. zuTeltsch im Iglauer Kreise Mährens, gest. zu W i en um das Jahr 4790). Nach beendeten Vorbereitungsstudien dem geist» lichen Stande sich widmend, wurde er Weltpriester, dann zuerst Beichtvater des Erzherzogs M a r i m i l i an, Churfürsten von Cöln, Kaiser I osep h 's I I . jüngsten Bruders, und später des Kaisers J o - seph I I . selbst. Er begleitete den Kaiser auf seiner Reise nach Taurien und Eherson. wurde Dechant bei St. Peter in Wien und Abi zu Baboltsa in Ungarn. Er war ein ausgezeichneter Kanzelredner und sind von ihm folgende Predigten und andere Schriften im Drucke erschienen: „Predigt nun der Einigkeit im Christenthuu: e" (Wien 1773, 4".); auch lateinisch : " , -— „Heilige Gllgesnrbnnilg der LhriZtrn" (ebd. 1778. 8".), eine Uebersetzung aus dem Französischen, und „Vertheidigung meiner Predigt gegen die Indacht zum fleischernen Herzen Jesu" (Wien 1782). Mit dieser letzteren Schrift hat es folgendes Bewandtnis Ruziczka hatte im Mai 1782 eine Predigt gehalten, worin er die von einer fanatischen Coterie in Ccene gesetzte Andacht zum „fleischernen" Herzen Jesu als mit den Grundsätzen der heiligen christlichen Kirche unvertraglich, mißbilligte. Darüber wuide

Cardinal M i g a z z i ungehalten, ließ R. kommen und verwies ihm die Predigt, in welcher er irrige Lehrsätze verbreite. Das aber ließ sich R., der ein gründlicher KirchenZelehrter und ein vom echten kirch« lichen Eifer beseelter würdiger Priester war, auch von dem Cardinal nicht unge» straft sagen und recurrirte gegen die Rüge seines Oberhirten im Zimmer an die öffentliche Meinung in der oberwähnten merkwürdigen und höchst seltenen Schrift. Freilich trat der berüchtigtester Fast in seiner bekannten zelotischen Weise gegen Ruziczka auf, aber Ruziczka hatte sein ungefälschtes Christenthum und die Vernunft auf seiner Seite, zwei Kämpen, gegen die es keinen Appell weiter gibt.—
Ueber einen zweiten A n t o n oder Anto«♀ Nlyicka 316
n i n R u z i c z k a siehe die Quellen sS. 32l. Nr. 2^.
N o i i z e n b l a t t der historische siatistifä'en Tection der k, k, n'äl'r.'sckleslscken Gesellschaft zur Beförderung dcS Ackerbaues, der Natur- und Lande2kunde. Redig, v o n d ' E l u e r t (Bcünn, Robrer's Ec^n. ^") Iahrg <8?2. H. 80.-
„Zur lnädrisck'ichlesischen Biographic". —
Oeste ^ reichische B i e d e r manns«Chro« nik. Ein Gegenstück zum Phantasien- und Prediger« Almanach (Zreiheitsburg sAkademie in Linz^l 1783. kl. 5".) I. (und einziger) Theil. S. 203.
Evermod Thaddäus (ge« lehrter P r ä m o n stra tenser mönch, geb. zu Trebitsch in Mähren 7. De> cember 1711. gest. zu Olmütz 26. Janner 178l)j. Die unteren SÄMen und das Gymnasium besuchte er in Znaim, die Philosophie horte er in Ollnütz, wo er auch die philosophische Magisierwürde erlangte. I m Jahre 1731 trat er zu Hradisch in den Prämonstratenserorden, in welchem er seinen Taufnamen Thad« däus mit dem Klosternamen E v e r» modus vertauschte. Nach abgelegtem Noviciate schickte ihn sein Prälat im Jahre 1737 nach Czorna in Ungarn, um im dortigen Prämonstratenserstifte die Novizen in den philosophischen und theo» logischen Gegenständen zu unterrichten. I n der Zwischenzeit wurde er zu Olmütz Licentiat der Theologie. Nun trat er in die Seelsorgc, wurde vorerst Beichtvater und böhmischer Prediger auf dem heili« gen Berge bei Olmütz, dann Caplan zu Kninitz und zuletzt Administrator zu Czetkowitz. Zwei Jahre spater berief ihn sein Prälat in's Kloster zurück, wo er canoni« sches Recht lehrte und in dieser Zeit in Olmütz die theologische Doctorwürde er« langte. Nach mehrjährigem Lehramte in seinem Stifte wurde er Prior desselben, später erhielt er eine Pfarre. Aber der Seelsorgedienst machte ihn den Wissenschaften

nicht abwendig, N. setzte vielmehr
seine Studien fleißig fort, sammelte die
vorzüglichsten Werke aus den verschiedenen
Gebieten der Theologie und schritt mit
der Wissenschaft rüstig vorwärts, so daß
sich beim nächsten Anlasse, der sich ergab,
die Augen Aller auf den tüchtigen Gor»
tesgelehrten richteten. Das geschah im
1.1763, als die Umtriebe der Jesuiten die
Staatslenker besorgt und endlich darauf
bedacht machten, den Einstuß derselben
auf den Hochschulen, auf deren meisten
sie das Monopol besaßen, zu verringern.
Die nächste praktische Maßregel in dieser
Richtung war, daß auch andere Ordens«
Mitglieder zu den einzelnen Lehrkanzeln
zugelassen wurden, und so geschah es, daß
Evennodus R u z i L k a das Lehramt an
derOlmützer Hochschule erhielt. EilfIahre
versah er dasselbe, da zwangen ihn die
Beschwerden des Alters, es niederzulegen,
er zog sich auf den heiligen Berg bei
Olmütz in die Ruhe zurück und starb
daselbst im Alter von nahezu 70 Jahren.
Die Titel der von ihm durch den Druck
veröffentlichten Schriften sind:
k'oi.); — „
6/«?." sidiä. 1763,
k'oi.); — „O?'
(idiä. 1770, 4".); —
st
eoas" (Vwäoooonas 1774., 4".); —♀
317
1779). Vieles hinterließ ^ater Evermod
in Handschriften, darunter eine
aus alten Quellen bearbeitete Geschichte
des Stiftes Hradisch. R. galt für seine
Zeit als aufgeklärter Mönch, der namentlich
gegen den Jahrhunderte alten
Wust der Scholastik, welche so uachtheilig
in die Entwickelung des wahren Christen»
thums eingewirkt, eiferte. Sofort konnte
er die durch altgewohnten Gebranch eingebürgerte
Scholastik nicht himvegrau.
men, aber wie und wo es ihm möglich
war, setzte er die Dogmatik an ihre Stelle,
indem er es als Grundsatz in seiner Lehrmethode
aussprach: „ I n der Theologie
sei nur das zu lernen, was man wissen
kann". Die nutzlosen Grübeleien der
Scholastiker haben das theologische Wis>
sen weder erweitert noch befestigt, sondern
dasselbe verwirrt und auf Gebiete ge>
führt, welche mit demselben nichts gemein
haben. Man halte sich in der Theologie
an das/ was man aus den Werken Goi«
tes, aus eigener Erfahrung und aus der
heiligen Schrift erkennen und ergründen
könne, alles Andere sei vom Uebel. Ob
dieser Umschwung im Vortrage, den
?. E v e r m o d . der Erste, in der Theologie
angebahnt, die Ursache seiner Entfernung
vom Lehramte gewesen, ist nicht festzusetzen,
wenigstens war seine Entfernung

nicht von Dauer. Aber Versetzungen vom
Lehrftuhle in den Beichtstuhl sind ein in
Klöstern noch heute vorkommender leidi«
ger Uebelstand. Kaum hat sich ein Prie»
ster oder Mönch in seinen Lehrgegenstand
tüchtig eingearbeitet und ist auf dem
besten Wege, weiter zu forschen und selbstständig
fortzuarboiten, und auf dem wis.
senschaftlichen Gebiete, das er sich erkoren,
zum Nutzen seiner Zöglinge und der Wissenschaft
selbst 5u wirken, wird er mir
einem Male abberufen und in einen neuen
Wirkungskreis verfetzt, dem er oft gar
nicht gewachsen. So erleidet seine frühere
Wirksamkeit einen Stoß. dessen Wirkungen
in seinem eigenen Leben sich am meisten
fühlbar machen und dem neuen Wirkungs«
kreise, in den er durch die Laune seines
Oberen versetzt worden, ist nichts weniger
als geholfen, vielmehr oft geschadet.

P e l z e l (Martin). Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler nebst kurzen Nachrichten u. s. w. (Prag l786. 8«.) Bd. I V , S. 177. — Meusel (Ioh. Georg). Lerikon der vom Jahre 1730 bis 18uu verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 18N, Gech. Fleischer d. I . . 8«.) Bd. X I , 3. 499. — (DeLuca) Das gelehrte Oesterreich. EinVer» such (Wien 1778, v. Trattnern, 8°.) I . Bds. 2. Stück. S. 73 ^nach diesem geboren am il.Decdr. I7l1^j. — d ' E l v e r i (Christian). Geschichte des Bücher» und Steindruckes, des Buchhandels, der Büchercensur und der perio» dischen Literatur u. s. w. (Brunn 1834, Roh» rer's Erden. ar.L«.) S. 277. — Derselbe. Historische Literaturgeschichte von Währen und Oesterreichisch'Schlesien (Brunn l8ö0, Rohrer, gr. 8v.) S. 13s. — D u d i k (Brda Franz), Mährens Geschichtöauellen (Brunn 1830. Winiker. 8".) Bd. I , S. 349-337. - Portrat. Unterschrift.- ^vsriuoaus llu-ieska.

A. N i d e r h c f e r 8c. (Prag. 8°., auch 4".) lauch in P e l z e l ' s „Abbildungen"^.

R l l M l l , Joseph (evangelischerT h eol o g , gcb. zu PolenSk im ehemaligen öcislauer Kreise Böhmens am 13. März 4808, gest. zu P r a g anfangs August 1872). Der jüngste Sohn armer Eltem, besuchte zuerst die Stadtschule zu Kru;- burk und kam übcr Verwendung des dortigen Superintendenten Jacob Bene >^ im Jahre 4821 an das evangelische Gytn< nasium zu Modern in Ungarn, wo er das Gymnasium beendete, worauf er nach Preßburg ging und dort dic philo» sophischen und theologischen Studien hörte. Als Candidat der Theologie kehrte er 1831 in seine Heimat zurück. Als österreichischer Unterthan konnte er nicht♀
318
eine deutsche Universität beziehen, rvi-: ungarische vrotestantische Studiosen sich dicscs Vorrechtes erfreuen, und die Ar> muth seiner Eltern hinderte ihn. seine

theologis^en Studien an der Protestant!»
schen Facultäl i^ Wien zu beenden. So
b:lde:e sich denn R. im Predigtamte aus
und folgte im I^hre l334 einem Rufe
als zweiter Prediger und dann als Lehrer
an die deutsche evangelische Kirche in
Prag. Daselbst that er fick im Scbulamte
so hervor, daß er im Jahre 4834
zum Director der dortigen Hauptschule
ernannt wurde. I m Jahre 4863 erfolgte
se^ne Ernennung zum zweiten Pfarrer
der deutschen evangelischen Gemeinde in
Prag und zugleich wurde ihm der Relj.
gionsunterrichl. in den Mittelschulen in
Prag übertragen. Nach einiger Zeit trat
sr in Ruhestand. I n seiner Wirksamkeit
zeigte sich R. als würdiger wahrer Seelerchirt,
dem das sittliche Wohl seiner
Gemeinde im Sinne einer zeitgemäßen
Aufklärung sehr am Herzen lag. Keine
Gelegenheit ließ er vorübergehen, um
dasselbe mit allen dem Priester zugäng«
lichen Mitteln in Wort und Schrift und
durch eigenes Beispiel zu fördern. Vom
Jahre 1839 an übernahm er auch die
Seelsorge bei der in Prag und in der
nächsten Umgebung stationirten evangeli»
schen Militärmannschast. Besonders ist
2s die humanistische Richtung, die er nach
jeder Seite, vornehmlich auch durch schriftstellerische
Thätigkeit förderte, denn seine
für das Volk berechneten, dessen Heranbildung
zu klaren und humanen An»
schauungen der verschiedenen Lebens-
Verhältnisse bezweckenden Andachts-, Unterrichts
« und sonstigen Schriften gelten
als pädagogische und volksthümliche
Musterschriften. I m Jahre 1833 begrün«
dete er bei seiner Schule einen Verein
gegen die Thierquälerei, dessen Ergebnisse
so günstig waren, daß ihm der Wiener
und Münchener Verein deßhalb die Ehren»
medaille zuerkannten. Anläßlich der gol>
denen Hochzeit seiner Eltern im Jahre
1842 stiftete er zum bleibenden Andenken
an diese Familienfeier eine Schulbiblio«
thek in Kruzburk und im Jahre 1839
anläßlich semer 29jährigen Wirksamkeit
als evangelis^er Priester gründete er
einen Pensionsfond für die bei der evan»
gelischen Kirche Bediensteten, ihre Witwen
und Waisen, welcher Fond im Jahre
1868 bereits die ansehnliche Summe
von 10.090 Gulden erreicht hatte. Als
Schriftsteller, vornehmlich in oechischer
Sprache, ließ er theils mehrere selbstständige
Arbeiten, theils mehrere Ueber«
setzungen in der Literatur anerkannter
Schriften erscheinen. Die Titel der uon ihm
herausgegebenen selbstsiändigen Schriften
sind: „Diplomatische Geschichte der deutschen
enangelischeu Gemeinde Ä. <l). in Prag, eine
Denkschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier üer
Ownmhung ües Nethllll5eZ derselben" (Prag

1341); — 5,HsQ F
T'scke". d. i. Rede, gehalten zur Feier
der fünfzigjährigen Ehe seiner Eltern in
der evangelischen Kirche zu Kruzburk
(Prag 1843. 3<>.); — „Mavnost o ^ -
9. ö ^ n a 2<36Z", d. i. Feier der Ordi»
nation oder Einweihung zum Prediger«
amte des Herrn Ed. M o l n a r am
9. März 1833 (Prag 1834, Spurny.
3o.); im Jahre 1849 begann er in
Gemeinschaft mit Pfarrer K o s s u t h
sBd. X I I I , S. 6^> die Herausgabe des
öechiscben Kirchenblattes für evangelische
Christen: „ösLkodrktrL^ klasatol",
d. i. Der bohmisch-brüherliche Verkündiger,
der spater unter dem Titel: „♀
319
VeÄt'ilk^ fortgesetzt wurde,
aber sich nur wenige Jahre, bis 1331,
erhielt; ebenso fristete sich der von R. so
trefflich redigirte böhmisch . brüderliche
Kalender „öoLkodratrIk)- kliienäa?"
nur für die Dauer etlicher Jahre. 1830
bis 1333; dem ersten Jahrgange dieses
Kalenders war als Anhang der „lioöink
c i r i i s v n i ^ d. i. Das Kirchen-Jahrbuch,
beigegeben. VonRuziöka's neuen Ausgaben
und Nebersetzungen älterer Werke
sind anzuführen jene des alten, noch
immer geschätzten Andachtsbuches von I .
V e g h : „Noi-livö a nkdoZus rnoälitd)^,
das im Jahre 1799 zuerst erschien und seit
dieser öfter in verbesserten Auflagen ausgegeben
wurde; dann jene des beliebten
oeckisch-evangelischenGesangsbuches, welches
S t e p h a n 3esky im Jahre 1796
unter dem Titel: „Knid.3. novä 2psvü
^k<32tkü!i8^'oli" veröffentlichte, das noch
in mehreren neuen Auflagen erschien und
dessen vierte Ruziöka besorgte, ferner
jene der Postille von D a n i e l Sarto»
l i u s unter dem Titel: „ZuuimovnH
xo3ti!1a" (Prag 1836). jene des evangelischen
Katechismus von I . äulek.
den Georg P a l k o v i c unter dem Titel:
^ ' " zuerst inPceßburg im
Jahre 1816 herausgab und dessen dritte
Ausgabe (1836) R. redigi.te; endlich
die Festausgabe.der öechischen Königs«
berger Iubelbibel: „^udilo^ui Vidii
l a n ä " , welche R. mit einem zu dieser
Feier geschriebenen Vorworte einleitete.
Noch sei zum Schlüsse bemerkt, daß R.
für die englische Bibelgesellschaft die Aus»
gaben mehrerer in Berlin, Wien und
Prag gedruckten Bibeln besorgte.
^tt)!//ma?z,n ^</os.>>, Üiätoris Iitsr2.tu.1-v c<35ks,
d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
ls49. Ki^nää, 4".) Zwei«, von W. W. T o<
mek besorgte Ausgabe. S, 622. — V o r b i s
(Johannes). Die evangelisch--lutherisch? Kirche
Ungarns in ihrer geschichtlichen Entwickelung
(Nördlingen <86l. C, H. Veck. ü".) S. 232.
Ruzicka, Wenzel (Compositeur

und k. k. Ho f o r gani st, geb. zu I a r -
me ritz. einer der Familie Kaunitz»
Questenberg gehörenden Herrschaft
in Mahren, am 8. September 4738, gest.
zu W i e n am 21. Juli 1823). Sein
Vater war Schullehrer in Iarmeritz und
unterrichtete ihn in den Elementargegenständen
und in der Musik, für welche der
kleine.Wenzel eine solche Begabung bekündete,
daß ihn der Vater mit 14 Jahren
nach Wien schickte, um dort durch Unter,
richt in der Musik sein Brot zu verdienen.
Daselbst fand R. auch Gelegenheit, sich
selbst fortzubilden und sein musikalisches
Talent gründlich zu vervollkommnen. Er
erhielt daselbst um 1783 eine Stelle als
Violinspieler im National-, jetzt Hofburg»
Theater, wurde am 1. December 1792
Adjunct des Hoforganisten und schon am
I.Aprildes folgenden IahreS Hoforganist,
in welcher Eigenschaft er. 66 Jahre alt,
starb. Die Musik-Lerica und andere Werke,
welche über ihn berichten, schweigen über
den Umstand, ob er Componist gewesen,
der um so wichtiger erscheint, als er lange
für den Compositeur des berühmten,
national gewordenen Rakoczy»Marsches
galt. Alle Quellen melden, daß er em
fertiger Geneialbafsist gewesen. Was nun
den Rakoczy«Marsch und dessen Compo»
sition betrifft, so geht die Sage: F r a n z
Rakoczy (geb. 1671. gest. 1733) habe
den Marsch von einer Zigeunerbände —
die Musik des Marsches tragt auch einen
derartigen Charakter — spielen gehört,
und ihn zu seinem Lieblingsmarscbe er«
koren. Der Originalsatz wurde später
von Ruzicka. als dieser nach Wien gekommen
und dort als Regiments'Capellmeister
bedienstet gewäsen. transfigurirt♀
320
und in dieser Fassung wird heute noch
der berühmte Marsch gespielt. Nach ungarischen
Quellen wäre Ruzicka Re>
genschori in Veszprim gewesen und hätte
eine ungarische Oper: ^ s / l l / t t t t t s " , d.i.
Bela's Flucht, componin. Ueber den Com»
ponteur des Rakoczy-Marsches erhob sich
bald eine lebhafte kontroverse und nach
Einigen wurde der in Rede stehende Ruzicka.
nach Anderen der Zigeunervirwos
B i h a r i M . I, L. 394^ und wie«
der von Anderen S c k o l l , der Capellmeisier
des Huäzaren-Regiments Eßter»
häzy, als Composlteur bezeichnet. Da
trat der ungarische Gelehrte Gabriel
M ü t r a y sBd. X V I I , L . l W I im Jahre
4862 mit der Behauptung auf: keiner
der Genannten habe daS ursprüngliche
Rakcczy Lied zu dem bekannten Rakoczy-
Marsche umgestaltet; er habe unwiderlegliche
Beweise, daß dieß von dem berühmten
jüdisch'UNgarischen Composiieur
Marcus R o z s a v ö l g y i ss. dessen Biographie

S. 19 l dieses Bandes geschehen
sei. Aus dessen Biographie, in
welcher jedoch dervon ihm ausgeführten
Transfigurat'on des Rakoczy. Marsches
nirgends Erwähnung geschieht, erhellet
jedoch, daß Wenzel Ruzicka wirklich in
Veszprim — wahrscheinlich als Regiments'Capellmeister
— gewesen, wo sich
R u z s a v ö l g y i mit ihm befreundet hat.
Ueber andere Compositionen Ru zi cka's,
der jedoch in der Schreidung seines Na»
mens auf die verschiedenste Art (als
Ruczitschka . Ruzsicska, Nutschitschka
u. s. w.) entstellt erscheint,
liegen sonst keine Nachrichten vor. Schließlich
sei noch der neuesten Version des
eigentlichen Dichters und Compositeurs
des spater in den Nakoczy-Marsch umge«
wandelten Rakoc)y.Liedes in Kürze gedacht.
Nach dieser hätte zur Zeit Rak
o czy's I I . der bekamue Zigeuner Michael
B u r n y das Lied gedichiei und dcr
Domherr Vocak die Compofition dazu
geschrieben. Die oberwähnte Oper ^Delg,
t'utÜ3", welche Wenzel R u z i c z k a com--
ponirt hat, wird als die erste ungarische
National'Oper bezeichnet und gelangle
vier Iahrzehnde nach ihres Comvositeurs
Tode, am 24. Februar !862 zum ersten
Male in Pesch zur Aufführung. — Ein
Sohn Ruzicka's. Franz, war gleichfalls
Organist in Wien und starb daselbst
im hohen Alter von 72 Jahren im Herbst
1863.
Waßner (ö> 2, Di-.), Univelscil Lerikon der
Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande
(Smttöart 1849, §rz. Köhler, ^^-.50) D. 7N
snach diesem grd. 8. September l7.»tzi. —
Neueö Nnioersal»Lerikon der Tonkunst.
Angefangen von Dr. Julius Tchladedach.
fortges. von Ed. B e r n s d o r f (Dresden ll>36,
Robert Tchäfer. gr. 3".) Bd. I I I , 3. 404
snach diesrm geb. am ll>. September l738^.
— Köchel (Ludwig Ritt. o. Dr.). Die kai.
serliche Hof Muslkcapelle in Wien von 1343
diö 1867. Nach urkundlichen Forschungen
(Wien 1869. Beck. 8".) T. N4 snach dikscm
^el). c?m «. Teptrmber !738^,
Noch sind folgend? Personen des Namens N u«
,^i6ka — der übrigens in verschiedenster
Weisc: Rutschitschka. Ruschitzkci, Rusic5ka.
Rucziczkc:. geschrieben erscheint — bemerkend
werth: 1. Anna V l a s t i m i l a Nu^iuka
(geb. zu Pilsen 8. Juli 1824. gest. i l . De.
cember 1869), eine iiechische schöngeistige
'Schriftstellerin, welche bereits in den Jahren
1843. 1844 und 1843 in den üechischen Unter»
haltungsblätiern Ivv^t?, o. i. Blüthen, und
V<:sl2, d. i. die Biene, mit kleineren lyrischen
Arbeiten auftrat und später an den meisten
oechischen Journalen mitarbeitete. Ihre ge»
sammelten kleineren Dichtungen gab jie unter
dem einfachen Titel: .>I3äLlie", d. i. Gedicht?
(Prag 1839. Katharina Gei-ilbek, 16".) heraus.

Ueberdieß erschien von ihr noch früher die
Uebersetzung der Novelle uon Zschotte.-
Der Flüchtling in Jura. unter dem Titel:
„Ilpi'cjlleo v lloraek ^U)'5lc)'c:k." (v I'i'a^y
1847, poZ^jZ/l, t2«.). Für die Zeitschrift
^umi'i,"' übersetzte sie Mehreres aus den:
Unaarischcn. I n früherer Zeit war fie eine
sehr gesuchte Teclciinairi^ und a!s Tc.lu^.!^♀
521
rin auf Hausiheatern sehr beliebt. I n weib'
lichcn Kreisen wirkte sie sehr für Hebung und
Förderung des Nationalgefühls. s I 5 v e t ? ,
d. i. Blüthen (Präger illustr. Blatt, kl. Fol.)
I V . Jahrg. (1869). Nr. 30, S. 399. — I . i t o -
Lk>- k a l L u c l ä i ' na. i-o!c 1864, d. i. Zeit»
meritzcr allgemeiner Haus- und Wirthschafis»
Kalender auf das Jahr 1864, 2 . 93 u. f..
im Aufsatze: ^?Ü5obeQi 20m öesk^ck". —
NeuesFremdcn - B l a t t (Wien. 4v.) l869.
Nr. 3,43.^ — 2. A n t o n i n Ruziöka ist der
Name eines c-echischcn Naturdichters von sel<
tener poetischer Begabung, über dessen LsbenSschicksale
keine weiteren Nachrichten vorliegen,
als daß er im Dorfe ^i^elice im Gitschiner
Kreise Böhmens gelebt und sich um das Jahr
1800 im Torfe Semin eines unglücklichen
Liebesverhältnisses wegen im Teiche ertränkt
habe. Wie unsere Quelle berichtet, soll R.
eine ziemlich bedeutende Anzahl Gedichte ver«
faßt haben. Zwei davon fanden sich in der
Rocktasche des Ertrunkenen vor und eines
derselben theilt W a l d au in deutscher Ueber»
setzung mit. Herausgeber vermag jedoch in
diesem Gedichte nicht das zu entdecken, was
W a l d au's kritisches Auge darin fand.
s W a l d a u (Alfred). Böhmische Naturdichtcr.
Literarhistorische Studie (Prag 1860. Ge5ä<
bek. 12°) S. 63.) ^— I . August Ruziäka
ist der Name eines ztitgenössischen äechischen
Iicdercomvositeurs, der mehrere Gedichte von
Hhme! ensky. P i cek u. A. in Musik gesetzt
und in den fünf Jahrgängen der böhmischen
Musik-Zeitung: ^V^uec 26 2pevü vlaztonökvcb.
uvi')-", d. i. Kranz, für vaterländische
Gesänge gewunden, welcher in den Jahren
1833—1839 bei V. B p i n t ' a in Prag (4<>.)
erschien, veröffentlicht hat. Franz Doucha's
i-echoslauisches BüchevLerikon (Xnikoxi^u?
31<-,vui'Ic o65^o-äIov6N2^>') zahlt S. 214
Nuzioka's Kompositionen einzeln auf. —
4. Franz N u z i ö k n , siehe die Lebcnsskizze
von Wenzet N u z i « k a , S. 32U. im Terte
zu Ende. — 5. Gregor A n t o n Ruziczka
(geb. zu Trcbiisch in Mähren 9. April 17l2.
gest. zu Zwitowka ebenda 2. September
1773). Erhielt seinen Unterricht in den Schu.
lcn zu Znaiin und Qlmütz, trat dann in das
Prämonstratenserstift zu Hradisch und war
zuletzt Pfarrer zu Zwitowka. wo er im Alter
von 62 Jahren starb. R. wird als guter la
tcinischer Poet gerühmt und die Jubelfeste
seiner Prälaten gaben ihm Anlaß, seine Leie
zu stimmen. So veröffentlichte er bei Gelev.
Würzbach, biogr Lexikon. X X V I I .

genhcit dos
dal in Czorna:
ns dl.'s Prälaten
e2 inre? CH
auf das Iubiläuiu Chmel'Z: ^,(?oron2 <1i»
^nitaiis 5Lnec:u5" (ebd. l762. Fol.) — und
cuf jenes des Prälaten Watzl awik: ^liezi
Laeeuloi'^m Deo ^rau^ä" (edd. l770. Fol.).
^ d ' E l o c r t (Christ Ritter von). Notizenblatr
der histor. staiift. Section der k, k, mährisch»
schlesischcn Gesellschaft z-.ir Beförderung des
Ackrrbaues u. s. w. (Vrünn, Nohrcr. 4«)
1872. S. 80: „Zur mähr. scklcs. Biographie".)
— 6. Joseph Freiherr von RuzicSka,
Sohn eines kaiserlichen Hauprmanns, lebte
im 18. Jahrhunderte, diente in der kaiser»
lichcn Armee und zuletzt als Oberstwachtmoi«
ster im Infanierie.'N?gimcnte oon Preisach
Nr. 39. Er focht in den Kriegen gegen Frank»
reich, Bayern und Preußen und erkämpfte
sich im vierten Feldzuge des siebenjährigen
Krieges, 1739, durch eine ausgezeichnete Waf«
fenthat das Biucnat. Als nämlich der preu»
ßische General Fouquet mit ftinem Armee«
«.-orps aus Obersch!?sien gegen Tropvau vor<
rückte, hielt ihn N. mit nur z'rci Bataillo»
n?n so lange auf. bis der kaiserliche General
dcr Cauallerie Marquis de V i l l e ankam
und unser gcmzcs, zu Hof in Mähren ange»
legtes großes Hauptinagazin, deffen Erobe»
rung oder Vernichtung d^r Feind rdcn deab»
sichtigt hatte, in Sicherheit brachte. Dafür
erhielt Major N. im Jahre 1762 mit Tiplom
vllin 23. April den Freiherrnstand. sFc'ei'
h c r r n s t a n d s ' D i p l 0 müäo. Wien 23. April
l762. — Wappen dcs Frcil)err:: v. Nn^icska.
1 und 4: in Blau ein goldener einwärts
schreitender Greif mit ausgeschlagmer rother
Zunge, aufgeschlagenem Schweif, in der rech»
ten Klaue eincn bloßen 3äbel haltend; 2 und
3: in Gold ein rother, von der Rechten zur
Linken gezogener Querbalken, der zu beiden
Seiten von einer rothen Nose begleitet ist:
im Querbalken befindet sich ein aufgerichteter
goldener Löwe, der in seiner rechten Vorder»
vranke auf einem Stiele drei goldene Rosen
eniporbält. Hcrzschild. Ueber demselben
befindet sich eine Krone und in dcr blauen
Feloung sieht man einen im Neste sitzenden
Pelikan, der mit ftinein Vlutc die Jungen
nährt. Auf dem Schilde ruhen drei gekrönte
Turnierhelme, aus der Krone des mittleren
Helms steigt ein geharnischter Äiiter. der in
seiner Rechten ein rothes Fähnlein hält. die
Linke in die Seite stemmt; aus dcr Krone
deö rechten Helms wäch^ ein linlügewendettr
>dr. 3, Juni 1374^ 21♀
322
7. Nudolpb
ci.:.: ^ 16 Rci^e.^l
S^'.:».' !:a::e. R. s^g'.'l: die ^^Zr
Ut-.:er!e:b, 4 im l'.r.kei'. ^'.r:'.'.,
:crn? — da spaltet i!::'.^ e
3 d^e Tpize addr^ch un2 stccken blieb. F.

!: -ür :>->d:, i^u^e ^oer späler, da noch
ie.". in ii.-:n n.'ar, vom Tcklach^'elde auf»
ese:: i:nd zur V ^ e nach Brc5c:a ü''er<
lch:. Der Feind selbst bezeigte N, seine
::'^'g und in der Naüändec Zeitung luird
dcldenniü:d:Zcn Widerstandes deä ^Vrzo
S:co^ gcdclch:, G . ' r : b a l d i ließ dem
u^ch.'N Varen" durH seinen eignen A^iutar::
er. die bei der Plünderung bei ib'.n oor»
gefundenen ärarisäien G^der zurückstellen.
K'^^^ö!.^-.:! K^a^auer Kreist Aöhi:ie:'s 26. Oktober
^ ^ ' ^ ' ^ ! 1763. gcn. s. April 13!3). Sein Vater
, ^ ' ^ / ^ ' . l ^ , ! war S-:bc^'tor in Pr^iic. Schon mit
i n-i: G^ld. ie.'c ^ vie^ I a h ^ n zeigte der Sohn numr'aliscdrs
unterlegt ^Z — ^ Ta!.nt. Bald darauf erbie!' der Vater
)?r ^2>^e c n ^ ^ ^ ^ Orga!:istenfteHe in Nepom^k, wo der
^ ' ^ n ' ^ ä ^ n ! ^ b n unter der Leitung des Vateri die
^'dzu^e unse^r ! g>>tä Alisii-uin^ die er besaß, zum Gesänge
!'. -^, Zunt i',i- ! ausbildete. Zuglttä' erl^rnre er das <3la«
^V'rd^:eh^"n! ^ ^ ' ' ' " uaiueniliä' die gute Methode des
;e ,;'.:rüH^cu:».' ! von Natur ans ungemein sanften Vaters
den etwas langsam forts^reil.nden Scküler
wesentlich förderte. Als er eines Tageö
der Aufs5:brung eines 62.1ve lio^inä
von D i t t e r s d o r f beiwohnte, ward er
davon so begeistert, daß er sicb daran
wagte, selbst eines zu schreiben, welches
nacb tüchtigen Stricben und Verandcrun»
auf! gen von Seite des Vaters zur Aufflüh
teie ^ l',;n> kam und Veifall faud. Nun war
das Eis gebrockten. Dieser Beifall ermunterte
ihn sichtlich und er schrieb rnehrere
kleine Ciavierstücke, Variationen,
Sonaten u. dgl. m. Andere Vorkommnisse
im Elternhause. Begegnungen mit
gespickten Musikern, das Anhören bedeutender
Musikwerke sieigetten seine
Neigung sür diese Kunst. Im Iühre
1780 kam er durck Verwendung eines
Anverwandten in das St. Wenzel'Semi«
nar nack P'ag, wo er, wahrend er das
.mnasium bei den Piarisien besuchte,
genug Gelegenheit fand. sein Musiktalent
fortzubilden. Die Musikwerke. deren
3 auf d37. E cku!«
^ N. zu V^d
Verdier.ftkreuze n-it der
R.'S Waffen:d
Bcricht
gibt
Q^lclle. s3 o r b cere n urd <äi,' p cessen von
1iill6 (3üdacm!.'e).
Oesterreich» gewld
rur.g an schöne W
?luq. Vr27del. kl. t.
Tem Heere und Volke
ece Blätter der Erinrie
Nlzba, Jacob Johann (Schulmann
CoV p o n i st. geb. z^ P r e ä t i c im
Ausführung er in den rerschiedenen Prager
Kirnen un:er der Leitung eines O e lschlägel
Md. X X I , S. 13). Kozelucd
^Bd. X I I I , S. 90^j, Praupner
. XXIII) S. 217^j u. A. hörte. vec<

ihn in eine neue Welt und steiger»
ten nur mehr seinen Entschluß, sich ganz
und ausschließlich dem Studium dieser
Kunst zu widmen. Er verschaffte sich die♀
Nyba 323
Meisterwerke der berühmtesten Componisten
und schrieb sie alle ab. betheiligte
sich an Tagen, wo er frei vom Schul
besuche war, an der Ausführung von
Quartetten. Quintetten uno Sertetten.
vervollkommnete stch selbst im Violoncellspiele
und auf der Orgel, indem er die
Meister dieses Instrumentes m Prag
fleißig beobachtete und die Vorzüge eines
jeden nachzuahmen suchte. Indeß setzte
er seine Studien und Versuche in der
Comvosition mit so glücklichem Erfolge
fort, daß er von mehreren Freunden und
Bekannten dringend aufgefordert wurde,
für sie Concerte, Sonaten, Quartette
u. s. w. zu componirea. Mitten aus
dieser musikalischen Thätigkeit riß ihn
die Aufforderung seines Vaters, sich um
die Cantorsstelle in Nepomuk zu bewerben.
Er that es, ohne sie zu erhalten,
aber die fortwährende Kränklichkeit seines
VaterS zwang ihn, nach Rozmiial zurück-
Zukehren und den Vater in seinem Lehramte
zu unterstützen; so blieb R. ein
Jahr in Rozmital. wo er sich mit der
Theorie der Tonkunst genau bekannt
rnackte. Einige Zeit verweilte er dann.
nachdem sein Vater sich erholt, bei dem
Frciherrn Henniger von Eberg in
Przichowitz, für den er auch mehrere
Sonaten, Quartette und andere Com»
Positionen niederschrieb. Eben dachte er
eine Reise in's Ausland anzutreten, als
ihn die erneuerte Krankheit feines Vaters
wieder nöthigte, nach Rozmital ;u gehen,
wo er nun feinen bleibenden Aufenthalt
nahm und nach dem Ableben des Vaters
dessen Nachfolger im Lehramte wurde.
Daß auf diesem beschrankten Posten R. die
Mittel fehlien, seinen musikalischen Genius
in angemessener Weise zu entfalten,
darüber ist jede Erörterung überflüssig. R.
verlebte seine Tage an der Seite cineS ge<
liebten Weibes, das er in der Rozmitale»
rin Anna Lagler gefunden und 1796
als Hausfrau heimführte, im ewigen
Einerlei, nur die Musik erheiterte einiger»
maßen sein Dasein, das er im Alter von
erst 30 Jahren, nacbdem er in Trübsinn
verfallen war, beskloß. Von dreizehn
Kindern überlebten ihn sieden, darunter
der Augenarzt Joseph Ernst Ryba.
dessen Lebensskizze folgt. R. besaß classi»
sche Bildung, dieß bezeugen seine in Hand«
schrift hinterlassenen Arbeiten, unter denen
sich eine Lebensbeschreibung des Seneca.
eine Uebersetzung der Moralphilosophie
des T h o m a s i u s und S o c r a t e s und
noch manches Andere vorfand. Die Musik

aber war seine Welt, in ihr lebte, in ihr
schuf er, und unglaublich groß ist die Zahl
der von ihm niedergeschriebenen Kompositionen;
es sind darunter 16 3ckiL3ae
solennes, darunter eine mit öechischem
Texte; — 24 5Iisäg.e drevog; — 6 5Ii5>
mit öechischerii Texten — 49 Pastoratmessen
für Landkirchen; — 3 Todtenmessen;
— 1 ^nnivärsarium; — W Of>
fertorien; — 20 Arien' — 2
; — 3 1e Oeum.
inu.5; — 8 Litaneien' — 2 ^Ima lieäorntoris
mater; — 6 Rä^wH cosli;
— 3 Iraditt niLttor; — 1 Vesper mit
öechischern Texte; — 236 Menuetten; —
4l)3 deutsche und Contra-Tänze; —
36 Duetten; — 48 Terzetten; —
72 Quartetten; — 7 Quintetten; —
38 Concerte; — 87 Sonaten; —
130 Variationen; — 6 Singspiele und
Pantomimen; — 33 Serenaden und
Nocturnen; — 33 Symphonien und
80 Lieder, im Ganzen 1439 Nummern.
Von diesen letzteren sind mehrere im
Drucke erschienen. und zwar: „Dva-
^ d. i. Zwölf
böhmische Gesänge (Prag 1829, Herrl);
i " , d. i. Geschenk
21 *♀
Bnba 324 Nyba
für die fleißige Jugend lP^ag), zwölf
leichte und liebliche Lieder mit Begleitung
des ClavierS; — ^oHH?ö)li ^/H?!6^
d. i.Grabesgesange (Prag 4803' 2. Auf.
lags 1822, Veiter!), und dann einige
einzelne Gclegenheits « Compositionen,
welche sämmtlich Joseph Iungmann
in der 2. Ausgabe seiner „Historie Utsraturi
öc^ks", S. 623, aufzählt. Ein
von Ry ba in den Jahren 1799—1300
verfaßtes musikalisches Handbuch erschien
ein paar Jahre nach seinem Tode unter
dem Titel: ^^oc^eene n e'seoössnz
K<M«^o?-5 5 ttmett/Httcksön/m«" (Prag
1817. 4" >; ein großes musikalisches Wörteibuch
aber, das er bearbeitet, ist Hand»
schrift geblieben und fand in seinem Nach»
lasse nch vor. Auch hinterließ R. ein
umfassendes Tagebuch in zwei starken
Foliobänden, in welches er durch 27 Jahre
alle Vorfallenheiten in der Schule und
im Haust verzeichnete. Mit Benützung
desselben verfaßte auch Vincenz D. B i b a
die in den Quellen angeführte Lebens«
beschceibung. I m Jahre 1333 wurden
seine Gebeine, da R. auf dem alten
Friedhofe begraben war, auf Befehl des
Dccbants I o h . F 5 hnrich ausgegraben
und auf dem Friedhofe neben der Pfarr.
kirche beigesetzt. Die Beisetzung fand in
feierlicher Weise Statt. Die Stadt Pilsen,
welcher R. einige Compositionen
zugeeignet, hat ihm im Jahre 1803 das
Ehrenbürger»Diplom verliehen. Ryba

besaß ein reiches, umfassendes Wissen, obwohl nur ein schlichter Schullehrer, verstand erdie classischen Sprachen, sprach böhmisch und deutsch vortrefflich, besaß auch Kenntnisse im Französischen und Italienischen. Die Muttersprache jedoch liebte er vor Allem, stand mit deu Förderern derselben, mit H r o m a d k o M . IX, S. 361). Nejedly Md. XX, S. 163). Puchmayr M . XXIV, S. 46^ u. A. im brieflichen Verkehre und war mit den besten Autoren der älteren öechischen Literatur innig ver« traut. Ihm fehlte nur ein Mäcen, der ihn auf den rechten Platz gestellt und seinem Talente Gelegenheit zu großarti» ger Entfaltung gegeben hatte, und R. hätte stch einen Ruf erworben und wäre nicht ein vergessener Schulmeister und Musikant geblieben.

D l a b a c z (Gottfried Ioh.). Allgemeines histo risches Künstler-Lenkon für Böhmen und zum Theile auch für Mahren und Schlesien (Prag 1813. Gottl. Hllllse. 40.) Bd. I I , 2p. 610. — Gaßner(F. S. D r .) , Nniversal'Lciikon dec Tonkunst. NeueHandausgabein einem Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler, Ler. 8".) S.741. — Neues N n i v e r s a l - L e r i k o n der Ton» kunst. Angefangen von Dr. I u l . Schlaoe» b a ch, fortgesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Tresden 1837, Rob. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I I , S. 404. i t. 6., d. i. Biographie des I . I . Ryba u. s. w. (Prag 1839, Rohliöek. 8«.). — 8 r ä t 6k. slcowiic xro uäitelstvo 6isos56 krälo!ii-2äsc^<3 N2 rolc 1838, d. i. Der Schul« mann. Jahrbuch für den Lehrkörper der Kö< niggrätzer Diöcese auf das Jahr 1838 (Königgrah 1838, i>o.) S. 32. — ^««oi« <^. ^ , ^lldavuilc uöitelsk^ ua rok l86j, d. i. Pä« dagogische Unterhaltungsschrift auf das Jahr 1861 (Neuhaus. 8«.) S. 1^8. — . I ^ m a n w <^7oH.^, Hi5loi-is Utsratui-7 öeLks, d. i. Ge, schichte der böhmischen Literatur (Prag 1849. Üinuäll, 4«.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 623.

Rybll, Joseph Ernst (A r z t und Fachschriftsteller, geb. zu Rozmi. t a l in Böhmen 2 t . März 1793, gest. zu P r a g 2. März 1836). Ein Sohn des als Schulmann und Musicus ausgezeichneten I a c o b I o h a n n R., dessen Lebensskizze eben mitgetheilt wurde. Die erste Erziehung erhielt der Sohn im Eltemhause, im Jahre 1806 aber schickte hn der Vater nach Prag, wo er die Theiner Hauptschule besuchte. Dann 'etzte er seine, Studien am Gymnasium in♀ 323 der Altstadt, und als er sich dem ärztlichen Fache zuwendete, an der Hochschule in Prag fort, wo er am 41. September 4324 daraus die Doctorwürde erlangte. Bei dieser Gelegenheit gab er die Inau- Zural»Dissertation:

1823, Iv
u. R2i^vn2t2) 8". inaj.) heraus. Früher
schon trat er den praktischen Dienst an,
zunächst als unbesoldeter chirurgischer
Praktikant im allgemeinen Krankenhause
und dann als Assistent der Augenklinik
und wendete sich nach erlangter Doctorwürde
vornehmlich der Behandlung der
Augenkrankheiten zu und wurde im Jahre
1828 zum Phyficus der kön. ständischen
Augenheilanstalt für Böhmen ernannt.
Spater wurde er Professor der Augenheilkunde
an der Prager Hochschule. Er
war auch Schriftsteller auf arztlichem
Gebiete und seine zuerst 1836 herausgegebene
Schrift: „Karlsbad und ZeintMineralquellen"
erschien in zweiter umgearbeiteter
und mit nachträglichenZusatzen vermehr«
ter Auflage (Prag 1844. gr. 8".) mit
einer geognostischea Karte <in gr. 40.).
Kleinere Arbeiten erschienen in versaue»
denen Sammelwerken, so in den J a h r «
b ü chern des böhmischen Museums
1830: „Ueber das Alterthum der Tep«
litzer Badeanstalten"; — in Ammon's
„Zeitschrift für Ophrhalmologie": „Beschreibung
zweier Falle von behaarten
Muttermälern der Hornhaut"; — in
De Carro's ^Imanaoli äs Oaribirä^
1834: „Ueber den äußerlichen Gebrauch
der Karlsbader Thermaldämpfe und des
Karlsbader Säuerlings in Augenkrankheiten".
Auch in Lechischer Sprache schrieb
er. und zwar im Üaso^iZ öeskolio
^luLsuiu. 1332: eine Abhandlung über
die Cholerakrankheit (o nsraool okoierQ
i), und im Iahre1837 eine Beur»
theilung des von K r o m b h o l z veröffentlichten
Generalrapports über die asiatische
Cholera in Prag. I n der medicinischen
Vierteljahrschrift für praktische Heilkunde,
welche die medicinische Facultät in Prag
herausgibt und deren Redacteur R. einige
Zeit war, sind auch von R. mehrere Auf»
säße enthalten, so z. B. über Theorie
und Anwendung des Augenspiegels (im
47. Bde.); — Fälle von Symblepharon
(im 48. Bde.); — Sprudelausbrüche in
Karlsbad und deren Behandlung sim
48. Bde.). Als Augenoperateur war R.
sehr glücklich und gesucht. Ein Freund
der Literatur, besaß R. eine sehr werth»
volle Bibliothek; der^slovniic nauönF-"
rühmte ihn überdieß als einen ganz be«
sonderen Liebhaber der Lechischen Sprache
und als einen der ersten Begründer der
tioe öeska. Er war auch Mitglied der
königlich böhmischen Gesellschaft derWis»
enschaften, welche von ihm im achten
Bande der fünften Folge ihrer „Abhand»
lungen" einen Aufsatz enthält.- „Ueber
die Prüfung des Berechnungs'Verhält.
mfses durchsichtiger Körper mit Hilfe des
Mikroskops".

I^umi r (Prager Unterhaltungsblatt. schm. 40.)
l836, Nr. lO. S.239. — Tagesbote aus
Böhmen (Plager Blatt) 1836. Nr. 64. —
V i e r t e l j a h r s c h r i f t f ü r praktische Heilkunde
(Prag. gr. 8°.) Bd. 23. Miscellen Nr. 6. —
Porträt. Facsimile des Namenszuges: Dr.
Ios. Nnbü (lithogr, bei S. sic in Prag,
Halb-Fol.).
Ryblly, Georg, siehe: Ribllh, Georg
j M . X X V I , S. 7^. Es ist hier nur noch
nachzutragen, daß in dem von Christian
d ' E l v e r t herausgegebenen, so schätz»
baren „Notizenblatt der historisch.statisti«
schen Section der k. k. mähr.-schlesischen
Gesellschaft zur Beförderung des Acker«
baues. der Natur- und Landeskunde"
(Brunn. 4<>.) im Jahrg. 1838, Nr. 7,
eine ausführliche Darstellung der an♀
slavischen Werken sore^en Ri b^n'schen ' me:sch bei dcr im Jahre l848
errichteten
Bib!io:bck ^'lbc!lien ist. , Hofcommilßon zur Schlichtung der Sireiin
Sacken der Grundlasten-
Anron Fra
^ n^keiten
'ablösung, im Jahre 1849 zi: der von
Schr i f iste g
Sk-nec im
am 3l>. ^c
Gcbunsonc
öftet' mit dem Veinamrn
Nachdem R. «eine
Elternl^.^'e und in der
Geburtsones erbalten bc:
b. irr. Siadtchen dem Justizministerium in Wien eingesetz.
Ibrndimer Krene Vöbmens len Commission wegen Feststellung einer
ob^r 18!2). Nach seinem - juridisch.volinscken Terminologie der slo-
Sünсc erscheinr R. auck ! venischen Svracken; im nämlichen Iabre
kutecsky. ! uoch als provisorischer Redacteur des 6ö°
crste Erziehung im j chiichen TerteS deS österreichischen N^ichs«
schule
c. kam
seines
er im
Jahre 4824. damals l2 Jahre alt. an
au2N^:Ic nach Mä5risä>-Trübau,
auä' die crüen Grammalikalclassen
die
wo >
Das Gymnasium und die
i Leitomi'ckl und
Pra.1, wo cr iu den
loscphi'Hen 3tudie:: beendete er in dcn
Jahren !327—
gmg dann na
Iabrcn 1834—1837 dem Studium der
Rechtswissenschaften oblag, zugleick aber
an de: vhilolophischen Facultä: die Vor»
lesungen aus jenen verschiedenen Discigeseyblattes.
Eincr in der Zwischenzeit
erfolgten Ernennung als Assessor beim
Kreisgerichte in Kuttenberg kam R. uicbr
naäv da er in !ci'.ier vorerwähnten Stellung
alö Redacieur verblieb. Am 7. Februar
l 8 3 i wurde N. zum Rathssecreiär

bei dem obersten Gerichtshöfe und am
23. September 1337 zum Hofsecreiär
an z-ben dieser Stelle ernannt, in welcher
Eigeuscbaft N. noch bis zur Stunde
thätig ist. Aber diese amtliche Laufbahn,
die eben nichts Außerordentliches in sich
faßt. ist es nicht, was ibm eine Stelle in
plinen borte, deren Besucb niä't ZeseZlich ! diesem Werke einräumt, sondern
seine
vorgeschrieben is:. Sc^on während seiner
Studien befreundete er s?cb mir den Zeit-
Zcnoffe:: d?r Engeren 6echiscben Litera»
tur. lernre aber auch die Veteranen derselben,
w!e H n evk.> vs 5n, K l i c p e r a.
Stepanek. Devoty. Ziegler u. A.
kennen. Nachdem er die juridischen SW«
dien beendet, trat ei im Jahre 1838 bei
dem Magistrate in Chrudim in die
Praxis, legie in dieser Zeit die Appellatlvns
» und politische Prüfung ab und
wurde im Jahre 1840 Auscultcmt bei
dem erwähnten Magistrate, in welcher
Srellung er bis 1846 verblieb. Mit
Decret vom 9. April 1846 wurde er zum
Accesfisten bei dcr vereinigten Hofkanzlei
in Wien und am 19. October 1847 zum
böhmischen Translator ernannt. Von
dieser Zeit an wurde R. zu verschiedenen
Dienstleistungen verwendet, so als Dol>
unermüdliche, bie Sache der öechen nack
allen Ricktungen fördernde literariftbe
Tdärigkeit. Muße seines Berufes
verwendet R. zu eindringlichen Studien
über die Vergangenheit seines engeren
Vaterlandes, dessen Geschichte er nach
den verschiedensten Richtungen mit nie'
ruhendem Eifer, kleine, aber sichere Er->
folge erzielend, durchwühlt. Es ist kein
Gebiet, das einigermaßen Behandelns»
werthes darbietet, das R. nickt betreten
hatte, und wenn die Qualität des Gebo»
tenen immer auch mit der Quantität
gleichen Schritt hielte, wäre R- ein literarischcs
Phänomen, das seines Gleichen
im Lande Böhmen nickt hätte. Diese
zahllosen Arbeiten sind jedoch zum kleinsten
Theile selbstständig erschienen, sondern
zerstreut in den verschiedenen cechi»
scken Blattern — R. schreibt Alles in♀
' 327
5echischer Spraye — welche in Böhmen ^ Ein Beiirag zur Stadt- und Geschlecke
und Mähren erscbeinen. Tio bibliogra» j Urgeschichte (Pr^g 187«). Verlag des
phischen Titel stiner selbstsiänd-g heraus«
gegebenen Schristen nnd in chrono'ogischer
Folgen «I//5^?l,/ /^/ice/)// /.o/.'c?6^
böbmisä-en Museums. 8«.); — , . 5 ^
c//Me". d. i. Localpolizei-Qrdnung der , Regcln. Spricdivorrer
kön. Kreis- und Leibgedingstadt Chrudim ! treffend die Sraaiönd-
Maximen,
^Chrudim j8^0, Ios. Kofinc:, Fol.). dem walrung. das bürge:licbe un
deutschenOriginalterte HarR. die c-echis^e (Prag !872. Gregr. die-e h^ch^
Uedersetzung beigefügt' — ^^o,'m?i'c/^s ! intereffante Arbeit, an der N. viele
I'.7/."e
^s'<5<v") ! gesammelt und wel»e4232 alte b.hruis-'-'e

d. i. Formuiaric^l :ilr Si
n,^'g V2IN lc>. Iannec
^/t?i!6'/6 H>tt?«. 6>i«-3 tt") d. i. Leben
und Wirksamkeit dcs Wenzel Matb. Kra-
(Prc:g !8y9. 8«.) . erschien ^:r
arftier von dessen Geburt; — „()
^' ^'i-^<2<',5". d. !. Von den W
Siegeln und Insigi'ien des geist-
3t.'ndeö in Böhmen (Pr.-.g 1862,
4^., mit vier Wappentafeln), erschien
zuerst in den Abhandlungen der kon.
böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften
(V. Aolhcilung, 12. Heft): — .,./osi-/
d. :. Joseph Wlasiimil Kamaryt. Eine
biographische Eki.^e (Tabor. i2<^.. mit
Kamaryt's Lildniß). ist auch der Aus»
gäbe dcr gesammelten Schriften Kama»
r y t ' s
diisne). die 1867 b e i G r e g r in Prag
erschienen sind, beigegeben; — ^I/sFl°H/ie
?n?'§?o-a ?'o<io/>/,3?!ä". d. i. Die Bürger
und Studenten Prags im Icchre 1648.
Recbtsmarim.en und Sprichwörter uni'
faßt. bilde: einen nicbr nnwicbtigen B.-.
:rei, 4".), auck abgedruckt in ' trag
dem damals zu W-en erscheinenden ^Vi- '
R. als Redacieur deS 6ecbischen Teries
des Reichögeschblanes be'orgte die Ueberoaierländiscben
Ne5:s- und
Culturgeschichic. wie dcnu auch zur juri»
dis^en Terminologie uud rvulde bei
ihre:^ Erscheine:? von der Fachkritik nit
Ze^ch:e:u Beifalle berußt. Von den
zul)llolen Arbeiien aber. welche R. in
fc?st allen oder doch den willigeren und
verbreiie:tten ^ecdischen Blattein Böhmens
und Mährens voröffenilichre, rr^r«
den hier mit nächstem Hinblicke au? die>
ses Lerikon die biographische!?, da:'n aber
die bedeutenderen historischen und cul:u>
historischen ausgewäblt u:'.d mitgeiheil:.
I r n (^ÄL^pis ö03l5öko)Iu2euu2 defi:>
den sich vonR. folgende Lebensskizzc n
berühmier ReHtsgelehrien: V i t Oi'tnal-
NN5 2 O^i-i'na <l863, S. 313)' —
!<3,.^2,r ^Iä.n Xu^öc 2 Li!enl'<?i'^u (ebd.
S. 338)',
2l<^v (1864. S. 93)-. — ^ 1 .
istiäQ 2 Ivoläin^. Verfasser der
böhmiscben Sradtrechte, f 1389 (ebd.
S. 393^j', — die Biograrhie dcs berühintesten
6echischen Buchdruckers Georg
M e l a n i r i c h uon A v e n t i n (1863,
S. ^23); — ferner die Biographien
folgender öechischer Gelehrten der Neu»
zeit: Donünik Fran; K i n s k v . gelehrten
Piaristen (1866. S. 234); - Joseph
Miroslav N a u t ^ n k r a n ; lR♀
328
iky ll66^. L. i^jl)' — Joseph Lldojlav
Sta:ii5^uS Vydra (1870. Nr. 3^) und
— ii: der nattüwiffenstbaftlichen Zeitschrift
^ i v a die Lebei.Zskizzen des Nikolaus
6 n d v 2 e :u a n i u . berühmten Mathe»

matikerS, f ^ 3 7 (5365. S. 32!); —
des Botanikers Adam Zaluzansky
uonZaluzan, f1013 (1836,2.232);
— des Metallurgen Lazar Er kl) er von
S c h r e k e n s e l s ^ l ^ 3 l l 8 6 0 , S . 176):
— im 3l,'<, i-ni'-i. d. i. Der Sammler,
einem in Prüg erscheinenden Sä'ullchrer-
Schematismus, die Biographie des Blindenlehrers
Anton D o l e ^ älek, f 1849
(1861. S. 79); — in der öechis5en
archäologischen Zeitschrift I' am ä t k)-
d. i. Llterthiim'iä'e und topografthjsct'e
Denkwürdigkeiten: Biographie des Karl
A. Biener v. Bienenberg. deS Valets
der böhmischen Archäologie (Bd. I I I ,
S. 234); — im VlaUo v o s t . d. i.
der Wohlfahrtsherold. einer uon S t u l c
redigirien kirä'li^en Zeitschrift, die B:ogravbie
des Johann Horäk v Mile»
sovka. E^iehers der Kinder Kaiser
Ferdinand's I. (Jahrg. 1837); — m
den X v e t 5) d. i. Blüthen, einer Pra«
ger illusrrinen Zeitschrift, die Biographie
des Kupferstechers Georg D ö b l e r
(1366. Nr. 21 u. 22); — im sveto-
20 r. einer nn Verlage Skrejsowsky's
erscheinenden ill^sirirten Zeitschrift, die
Biographie des Porträtmalers und Liihographen
Anton Machek (1869, S.131,
mir Bildniß); — des berühmten Malers
Karl Skr eta von Z a v o r i c (Carlo
S c r e t a . f 1672) (1369, S. 42). diese
kritisch bearbeitete Monographie erschien
auch im Separaiabdrucke unter dem Titel:
«ica?-^ F/^-^a 26 ^ae-o^o^ (Prag
1869, Ler. 8«. mit 3 Abbildungen)'—
und des berühmten Präger Glockengießers
Bariel Zvonai- v Cimperk (1872,
S. 139); — überdieß enthalten die in den
Jahrgängen 1770 u. 1771 des ä v e t o -
2 c> r unttr dem Titel:),?«)inüc^v !c
^eelv^niu IlLtöviii ^ivoto^Iän^i^", d. i.
Behelfe zum böhmischen biographischen
Diplomatar, abgedruckten Originalcorresponden;
en. Stammbuchaufsäze. Devisen
u. s. N. wesentlich biographisches Mate«
riale; Hieher gehört ancb die den Gedichten
von K. S. Schneider: «Läsns
K. 8. ä:ioiä<?r^ (Prag 1870. 8<>.) vor«
angeschickte Lebensskizze des Poeten, welche
R. eigens für diese Ausgabe geschrieben.
I m oechischen, von Rieger und
M a l y . eigentlich nur von Letzterem redi«
girren Conversations>Le,rikon L i o v n i l ^
N3.uc:nv ist der größere Theil der darin
vorkommenden Biographien böhmischer
und mährischer Gelehrten und Schrift»
steller älterer und neuerer Zeit von R.
verfaßt, hier geschieht jedoch nur der
bedeutendsten Erwähnung, und zwar der
Biographien des Vuk Stefanowitsch
Karadsckitz. welcbe Lebensskizze R.
nach von Vuk selbst mitgetheilten münd«
lichen und schriftlichen Notizen schrieb;

des Genealogen Bart. P arocky von
G l a g o l ; des Dramaturgen Johann
S t e p anow; der Gebrüder V. und K.
T h a m ; deS berühmten böhmischen
Rechtsgelehrten M. Korne l i u s von
Vsehrd und des als 6eckil'chen Cicero
geltenden M.Adam Daniel von Vele«
s l a v i n a . Nicht minder fleißig wie das
Gebiet der Biographik bebaute R. jenes
derGenealogie. worüber seine meisten
Arbeiten im Lu.mii- und in den ^.i>
e l i o o l o F i o k e k a i i i ä t ^ ^ enthalten
sind. Davon sind besonders hervorzu^
heben die in den ?a.mätkv veröffent'
lichten: ^l'oiuüc^)''' inisto a roäc>^>iLiiä
d. i. Beitrage zur♀
Nybiöka 329
Genealogie und Topographie der Präger
Städte (Bd. I I I , S. 217 u. 362); —
^0 ^^rnkurL^vcIi rodinäon erdovnioli")
d. i. Ueber die Wappenfamilien dcr Stadt
Nymburg (Bd. I I I , S. 92); — ^0
") d. i. Von den adeligen
und den Wappen der Stadt öaslau
(Bd.V, S.333); — „ 0 i-ocUns ötiti^-cii
2 3tiw6") d. i. Von dem Geschlechte
der Stitny, dessen Stammvater der be«
rühmte Gelehrte Thomas v. S t i t n y ,
gest. um 1400. gewesen; — „ 0
", d. i. Genealogische Studie über
die Dobrzensk^- von Dobrzenic (Neue°
Folge. Bd. I I (1872). S. 431 u. 331).
Die im 8 i o v n i k ng.uöri)' enthaltenen
genealogischen Artikel stammen zum
großen Theile aus R.'s Feder, aus die«
sen find insbesondere anzuführen: „kani
2 Vi-630vio") d. i. Die Herren von Vre»
sovic; — ^.^ ^Olotina päni") d. i. die
Herren von Zierotin, eine sehr ausführ«
Uche und die erste kritisch bearbeitete
genealogische Studie dieses alten Herrengeschlechtes,
auf welches durch die quellenmäßige
Arbeit des leider zu früh
verstorbenen (gest. 28. März 1863)
Peter Ritter von Chlumecky über
die Korrespondenz und Tagebücher des
berühmten K a r l des Aelteren von
Z i e r o t i n die Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher
mit Recht gelenkt worden
ist ', im ö 2. L 0 p 1 3 0 e 2 k 6 k 0
HIii26U!n neben vielen kleineren ge>
nealogischen Artikeln jener über die
Familie des berühmten Kupferstechers
H o l l a r (1833, S. 300); — über den
Historiker Paul Skäla v.Zhol- (l838.
S.434);—des Rechtsgelehrten M.Viktorin
Kornel v.Vshrd (1836. S.82); —
über den Historiker Martin Kuthen von
Sprimsberg (1360. S. 82) und dann
die beiden umfassenden genealogischen
Abhandlungen: ^.0 roäins erdovni
IvecliilQÜ 2 I^aunidoi'^u", d. i. lieber
die Wappenfamilie der Svechine von
Paumberg im 16. und 17. Jahrhundert

(1362, S. 233). und „Kaidwov« Mäk
3Iv0i)nioov^ 2 Vor1i2nö") d. i. Die KI>
niggrätzer und Präger Wladiken-Familie
der Balbine. auch Skonice von Vorlizne,
im 16. und 17. Jahrhundert, sammt
einer kritischen Biographie des bekannten
Polyhistors Bohuslaus Balbinus, gest.
1688 (1871. S. 332). An die genealogischen
Arbeiten schließen sich die
heraldischen, welche bisher meist
druckfertig in seinem Pulte liegen und
denen er vorderhand nur einen in den
^.rc:1i6 0I0 ^iolv 6 ?I.ni3.tIv^ (Bd. V,
S. 118—131) unter dem Titel: „Nsoo
0 UN6111 IiorälälcivLN") d.i. Etwas über
die Wissenschaft der Heraldik, abgedruckten
Leitfaden über die Heraldik voran»
schickte; darin hat er die heraldische Terminologie
nicht neugeschaffen, sondern
durchwegs aufGrundlage alter öechischer
Wappenbeschreibungen festgestellt. Druck«
bereit sind aber eine ausführliche Be«
schreibung der Wappen^ der wegen der
Belagerung Prags durch die Schweden
im Jahre 1648 geadelten Bürger und
Studenten, welche sich zurZeit als Hand«
schrift in den Sammlungen des böhmi»
schen Museums befindet; ferner die Be«
scdreibungen der Wappen und Siegel,
die im 16. und 17. Jahrhunderte an
verschiedene böhmische, mährische und
schlesische Städte und Märkte verliehen
wurden, und ferner eine Sammlung der
in derselben Periode von der ehemaligen
böhmischen Hofkanzlei an verschiedene
Gelehrte, Künstler, Beamten und Bürger
verliehenen Wappen und Siegelbriefe
(liLt^ ordovni). Nicht minder fleißig war
R. auf dem Gebiete der T 0 p 0 g ra p hie,♀
der v a ' ^ : l ä n d i s ^ e:' Kunst- und ! ßcn Tbeile mit sehr schönen
Miniaturen
G e ^ e r b e g c s ä ' : ä ' ' r e : auf ersteren ! geziert und auch in
sprachliche?. künstle»
sind eö na:nen:'i5 die Siädie Cbr'.'.dim ! ri'^er und nttengeschiehtlicher
Hinsi^:
und Pr^^ , die -^ :^2- ver^-edenen ! merkwürdig find ' er lenkte dadur^
Ri^tungen d::7^s2^^: u:^ wor^n er ! die Äusmeiks^mkeii 'einer Landsleute
die E^cbniffe in klein^en und größeren ! au? diese Bücber und wickte so ?:^f
Aufsätzen in den ^?Qniä:^v li^^eolo-! die bis dahin zieml-cb verncichlä'sigte
Zlelv^ iVd. I—IV, VII u. V I I I) ^Pflcgeder varerlandischenKnustgeschichte.
und im 5,(^d^5 ^'^öl^no ^lu^oui^" Vl^n den dahin einsilbigen Mitthei--
<i848 u. Z349j veröffentlicbt h^i. N.-.ch lnngm sind mit Uebergehung einiger,
seine? Ucbernedclung na^ Wien widnete! für Bncber» und Handschriftensammler
er ancb die''er Stad: seine Aufmerksamkeit > interessanten Beschreibungen von
Cantiound
rcrfaßtc cin: aus'übrliche <'ech:sche j nalen. welche im (^Ä3 0 p l 5 18^8 und
:u
Be'cbr^r^ng der ka^erlicden Ncs-den;, ! den ? ^ ^ i ä i ^ v (Bd.II u. VI)
enchalren
wovon ab^r nur cin geringer Theil, die l sind. zunächst bemerkenswerth mehrere
b:^-
Besä'le'b^Z der monumentale:?. kirch» ! graphische Notizen üöer Neckische Maler,

lichen mid weltlichen Bauten Wiens ent-! p in den ? i r n i ä t l ^ üöer

Matthäus
haltend, im l o u r n i k . d. i. der Pilger, ! R a d os. den Illuminator derKöniggrätzer
einern unier dieseiu Tiie! erscheinenden ! Cantionalen (Vd. I I , 3. 183); über Kalender n;r dciS Jahr 1847. erschienen ^ Matthäus O r n y s . den Illuminator des
ist. Auch vercsfenrlichte er ebenda und ! Leitomischler Gesangbuches (ebd. S. 9 0) ;
in der Unterhaltungs-Zeitschrift Iv v ^ T) ' , > über den bisher unbeachteten Frescoaiad.
i. Blüchen. im Jahre 18^7 mehrere ! ler Iuda E uve r (B d . V I , S. 398)' dann

E5izzen aus der Geschichte Wiens, wo-^ no>5 über mehrere andere unbekanni?
runter jene im ? o u t ! : i x i847 über ^ böhmische Maler im Artikel: ^,
Johann v.'n P r a ^ a:itz, Erbauer des - K diossr. 5iovnil;u
Et. S:crha:i5:h^r:nes , hervorzuheben ^ d. i. Beiträge zum biographischen Lerikon
ist. 3ei: A r r i l 1s40 bis ls43 w-r N. ! böhmischer Maler (ebd.. B d . I I I , S.^37;
siebender Corresvondenr der Prager Zeit- ! Bd. I V , S. 3 l - Bd. V I I I , S. 1 4 ^ . Von
schcift X v e t v und hat wahrend dieser ! feinen gewerbs« und anderen c u l t u r »
Zeit über das Cultur» und sociale Lcben, ^geschichtlichen Artikeln find nennens«

sowie über die literarische Thätigkeit der j werth im ö a s o p i L ö
m Wien lebenden Slaven umständliche, ! ^?5iLpev^^ k äe.iepi2u
auf eigene Wahrnehmung gestützte Be> ^ inväiu", d. i. Beitrage zur Geschichte der
richte erstattet, so daß diese einem künfti. ! böhmischen Industrie (1847 , Bd. I I ,
gen Monographen des Wiener Slaven»
lebenS nicht unwichtige Behelfe bieten
werden. An kunst. und g e w e r b e»
S. ^38); —
^7 d. i. Die ehemalige Innung der
geschichtlich en Beiträgen veröffent. ^ Goldarbeiter in Böhmen (1837, S. 316);
lichte R. in verschiedenen 6echischen Blät» ! — ^?i>äv2. i-62niküm
tern ausführliche Beschreibungen der in
verschiedenen Städten Böhmens und in
Wien befindlichen alten böhmischen Ge>
sangbücher (cHntioniilo), die zum gro»
oä obce r. l433", d. i. Die den
Chrudimer Fleischern von der dortigen
Gemeinde im Jahre 1433 verliehenen
Satzungen (1863, S. 211)' — in der♀
331
Zeitschrift I^umir: „
Iiracl.5^6 möLt^'3 äolniod, I^unin", d. i.
Die Wöinbergarrikel des Marktes Unter»
kaunitz in Mähren lj839. S. 838); —
^^ d. i. Zur Gescbichte der
Agricultur in Böhmen (4839, S. 638)'.
— in den Sitzungsberichten der
kön. böhmischen Gesellschaft der Wissen»
schaften der Classe für Philologie. Ge»
schichte und Philosophie: .,() ^rävie^ a
v^LQääeli ^iäü öo5kvL^", d. i. Von den
Rechten und Privilegien der böhmischen
Juden seit dem 13. bis 18. Jahrhundert
(1872, S. 3)', — im schon mehrerwahn»
ten (^2.30^13: yiiäd ^»olio^ni meLta
Oliruäimc" 2 ?. l 3 l 3 " . d. i. Polizei'
Ordnung der Stadt Chrudim aus dem

Jahre 1313 (1848. Bd. I, S. 199); —
d. i. Streitigkeiten zwischen dem Herren»
und Ritterstande einerseits und den mäk>>
rischen Städten andererseits im 13. und
16. Jahrhunderte (1849, Bd. I I , S.87);
— in der reck!5w:ssel'.fchaftlichen Zeit«
schrift I>i-ävnilv: ^^wrv i«,<I souäni
w.ar^i-li'dLtvi mol^v8^e!i0^ , d. i. Die
alte Gerichtsordnung der Markgrasschaft
Mähren aus dem Jahre 1331 (1862.
S.14—3l) —und im L u u i i r : „Zlarek
Karäocke^ ^I<^31 2iä ^228^'", d. i.
Man Mardochai Maysl. Präger Jude,
und die ihm von Kaiser Nudolph I I .
ertheilten Privilegien (1836. S. 278).
Ein nicht geringes Verdienst endlich erwarb
sich N. um die öechische Bibliographie
der älteren Literatur, die bis
dahin ziemlich im Argen gelegen, wie
denn auch die der neueren eines befferen
Kataloges bedarf, als es der von
Doucha redigirte „TyikopiLn^ slovnik"
ist. R. hat nämlich unzählige ältere
und neuere, bisher unbekannte oder doch
bereits verschollene gedruckte und Hand»
schriftliche Werke in öechischer Sprache
oder sonstige Kokomiea in alten Arcbi»
ven. Bibliotheken und Antiquar-Blicb.
Handlungen aufgesucht und ihre Titel
nebst Inhalt seit !836 im ö a L o p i s
unter der NebersHrift:
ülvv", d . i . Bibliographische
Nachtrage, mitgetheilr. Es ist
eine reiche. freilich nur einem kleinen
Theile zu gute kommende Thätigkeit,
welche sich in d,.'r vorstehenden Darstellung
unleren Blicken erschließt, wobei
noch hinzuzufügen ist, daß sich R.'s
Arbeiten vorwiegend auf eigene Wahrnehmung
und Prüfung gründen, daher
auch seine Angaben nicht selten von denen
anderer, denselben Gegenstand behandelnden
abweichen. Zum Schluss? sei bemerkt,
daß R. correspondirendes Mitglied der
kön. böhmischen Gesellschaft der WisföN«
schaften, des Museums des Königreichs
Böhmen und der archäologischen Section
desselben, des historischen Vereins in
Prag, der ^iQtico öoälvä und moran-Z!^
der böhmischen nepomucenisсben und
mährischen St. Cyrill und Method-Häre«
ditat. welche sich mit der öechistrung durch
Verbreitung von Volksschriftcn beschaf.
tigt. und Ehrenbürger der Kreisstadt
Chrudim isi.

H a n u s (I . Di-.), Quellenkunde und Biblio«
grüphic der böhmisch slodenischen Literatur»
geschichte seit l248 bis 1868 (Prag l868).
Z. 246. — </ll)l5ma«?t ^/c>H.^, HiLtoris Uteratui'?
ll65ku, d. i. Geschichte der böhmischen
Literatur (Prag l849.1'. Kinuäc-, 4o.) Zweite,
von W, W. Tomek besorgt? Aufi.. S. 623.
US2K6, d. i. Geschichte der böhmischen Tprache
und Literatur (Wien 1369, 8«.) S. 2ö3, 274.

273, 427. 428. — Z v s t o - o r , d. i. Welt'
Panorama (Prager illustr. Zeitschrift, Fol.)
I . Iahrq. (1867). Nr. 23. S. 223: „Biogra'
vhie". — s l o v u , i ^ nauön>'. ksäkklor
v i - . ?rant. I.a,ä. l i i s z s l , d. i. Conversa»
tions'Lcrikon. Nedigirt von Dr. Franz 3ad>♀
Nychcicki 332 Nychlsvsk^
Zieger ('^r23 l829, Köder, Lrr,8".) Bd,^
S llkl). und im N^chtrcig Äd. X I , T. ^
— Pstträt. Im ,.8v^co2oi'". H!?!zschl
cickj, Pseudonym für Dzie«
kj, Mori; Graf ^sicbe Bd. I I I ,
S. 493: Bd. X X V I , S. 374. in dem
V I . Nachtrages der sicb so nach seinem
Geburtsorte Rychcice im Samborer Kreise
Galiziens nannte. Unter diesem Pseudo«
nym Franz Rychcicki erschienen von
ihm in der volnischen Unterhaltungs-Zeii»
schriftlio^maitft.ei) d.i. Miscellen, 1821
die Erzählungen ^ e o ä o r " und 1822:
^02c^05<^ 50lca i UL2C20Ll.iniLni6^) d.i.
Leere des Herzens und Beglückung.
Rychlovstv, Johann (öechischer Kanzelredner,
geb. zu P o n i k l im Gitschiner
Kreise Böhmens 29. December
4732. gest. 26. Juli 4811). Sein Vater
war Schullehrer in Ponikl. Unter der
Leitung seines Vaters genoß er den lln»
terricht in den Schulgegenständen, im
Gesang und Clavierspiel und kam dann
als Sangerknabe an das IesuiteN'Colle»
gium nack Gitschin, wo er die Gymnana'claffen
beendete. Nun kam er nach
Prag, erhielt die Organistenstelle bei den
Cajetanern auf der Kleinfeite, nebenbei
vollendete er die philosophischen Studien.
Dem geistlichen Stande sich zuwendend,
studirte er an der Prager Hochschule die
Theologie, erlangte im Jahre 1776 die
Priesterweihe und trat nun in die Seel«
sorge, welche er von 177? bis 1796, und
zwar neun Jahre als Caplan und zehn
Jahre als Pfarrer besorgte, in der Zwi«
schenzeit versah er die Schulaufsehers«
stelle des Opotscbnoer Bezirkes. I m Juli
4796 wurde er zumDomherrn und c-echischen
Prediger an der Kathedrale auf
dem Prager Schlöffe ernannt, bald daraus
erfolgte seine Ernennung zum wirklichen
Rath im erzdischöftichen Confistorium und
> dann zum Dechant an der Collegialkirche
zum h. Apolinaris in Vetrov. I m Jahre
1807 erlangte er die theologische Doctorwürde.
darauf berief ihn der Prager Erz»
bischof Fürst S a l m als seinen Suffragan
und Papst P iu s V I I . erhob ihn zum
Weihbischof. Nach dem im December
1809 erfolgten Tode des Grafen Kleb
e l s b e r g wurde er auch Dechant des
Capitels zu Altbunzlau, erfreute sich aber
nicht lange mehr aller dieser Würden,
denn im Jahre 1810 begann er zu krän»
keln und schon im folgenden starb er,
39 Jahre alt, auf seiner Besitzung Ounetick.

R. zählte zu den würdigsten und gerech«
testen Priestern seiner Zeit, und als böhmischer
Kanzelredner stand er einzig in
seiner Art da. Wenn er irgendwo in
Prag oder in einer Kirche auf dem Lande
predigte, so strömte Alles dahin, ihn zu
hören, und die Naume der größten Kir»
chen reichten nicht aus. um die Menge der
herangepilgerten Zuhörer zu faffen. R.
selbst gab nur ein paar seiner Kanzelreden
im Drucke heraus, und zwar: „Dvs
d. i. Zwei Predigten von der Pflicht gegen
die Armen und Predigt am Char»
freitag von der Umkehr des Sünders
(Prag 4796. 8".) und „ 0 naö
senä^, d. i. Rede, gehalten im Jahre
1809 über die andächtige Wallfahrt zum
Muttergottesbilde auf dem heiligen Berge
(Prag 1801. Zrima, 80.). und dann
eine im Jahre 1809 am Gründonners,
tage gehaltene Predigt in lateinischer
Sprache. Aber zehn Jahre nach seinem
Tode veranstaltete F l o r i a n M i l s i n sky,
Pfarrer bei den Kreuzherren in Prag,
eine Ausgabe der gesammelten Predigten
R y c h l o v s k y ' s , welche unter dem♀
333 Nyger
Titel: „
^ ^ a ? i i " , d. i. Sonn«, Feiertags» und
Gelegenheits.Predigten, in 12 Bänden
(Prag 1818—1823. 8«.) erschienen sind,
deren erstem Theile nebst R y ch l o v«
sky's Bildniß auch eine kurze Lebensskizze
und dem letzten eine Gelegenheitsiede
R.'s in deutscher Sprache beigegeben ist.
An diese 12 Bande schließt sich noch einer,
im Jahre 1830 in der erzbischöflichen
Druckerei erschienener: „(^vsT-o H ^ a n ^
d . i . Vier Predigten (Prag. 8".)', diese
vier Kanzelredm sind in den obigen
12 Bänden nicht enthalten.
8 l o v n i k nauöu?. Ksäaktor Dr. ^rant.
I.aä. R i e z y r , d. i. Conversation3«3enkon.
Redigirt von v5. Franz Ladislaus Rieger
(Praa 1839, I . L. Kober. Ler. 8«.) Bd. V I I ,
S. t200.
Ryger, Anton (Abgeordneter
des österreichischen Reichsrathes, geb. zu
N a p a g e d l am 28. März 1810). Die
Nachrichten über diesen Volksvertreter,
der seiner Zeit in dieser Eigenschaft viel
von sich reden machte, find ebenso unbestimmt
als verworren und klingen mitunter
abenteuerlich. Zum Unterschiede von dem
öechenführer Ladislaus R i e g e r , dessen
Lebensskizze im X ^ V I . Bande, S. 153,
mitgetheilt worden, der sich mit ic schreibt
und als Abgeordneter Böhmens zugleich
mit unserem R y g e r . der sich mit dem
griechischen n schreibt, im Abgeordneten«
hause des österreichischen Reichsrathes
saß, wurde R. gewöhnlich der Ipsilon-
Ryger genannt. A n t o n R. besuchte
die Schule seines Geburtsortes und kam

dann nach Olmütz, wo er die Gymnasial-,
philosophischen und Nechtsstudien an
der dortigen Hochschule beendete und
am 17. Mai 1831 die juridische Doctor« l
würde erlangte. Ueber seine Studienzeit
an der Universität berichtet eine Quelle,
daß er ein „echtes bemoostes Haupt gewesen
und sich 6—8Mal ganz ordentlich
duellirt, nicht blos gepaukt" habe. Auf
sich selbst angewiesen, widmete er sich anfänglich
dem Erziehungsfache und war
mehrere Jahre als Erzieher zuerst bei
Freiherrn von Gudenau, dann bei
Felix Fürsten Lichnowsky und zuletzt
bei dem Grafen Wickenburg angestellt.
I n dieser Zeit machte er mit einem
seiner Zöglinge ausgedehnte Neisen. wie
einer seiner Biographen erzählt, „in allen
Welttheilen". Nach mehreren Quellen,
die über ihn berichten, hätte er bereits
den ganzen Polenkampf 1831 mitgefochten,
was nicht ganz wahrscheinlich klingt,
während die Mittheilung, daß er durch
seine hervorragende Thätigkeir als frei»
williger Führer der Bauern im polnischen
Aufstande des Jahres 1846 sich beson»
ders bemerkbar gemacht, authentisch sein
soll. Nachdem er sein Lehramt niederge»
legt, widmete er sich in Olmütz bei Dr.
O f n e r , in Troppau bei Dr. K l a p s
und in Wien bei Dr. A. Richter äsn.
der Advocatenpraris, wurde dann Ober»
amtmann, Justitiar und Lcmdesgerichts-
Verwalter, hierauf Advocat und Notar
zuerst zu Rohrbach im Mühlviertel Oberösterreichs,
im Jahre 1832 zu Holleschau
in Mähren, wo er zur Stunde noch sich befindet.
I m Jahre 1861 wurde R. von der
Stadt Kremsier. im Jahre 1867 von den
Landgemeinden der Bezirke Schönberg,
Wiesenberg und Altstadt in den mährischen
Landtag entsendet, welcher ihn in
denselben Jahren zum Reichsraths'Abge«
ordneten wählte. Als solcher gehörte er der
verfassungstreuen Partei an, machte sich
aber durch seine Eigenart in seinem ganzen
Wesen und als Redner bald so bemerk»
bar, daß er zu jmenAbgeordneten zählte,
mit denen sich die Presse mit besonderer
Vorliebe beschäftigte. Dcis vielleicht treffendste
Bild N.'s hat der Journalist Mich.♀
Ayger
K l a v p in seinen „Wiener Bildern und
Vüsten" gezeichnet. Er nennr Ryger
ein Conirastück ;u dem 3tleg er dcä
böhmischen Landtags. «Ein Fünkchen
Irome". schieidt K l a p p , „liegt schon in
dem Zusammentreffen von orthogiaphischen
Urnständen in den beiden Namen.
daß der Ryger mir dem „fremden i"
ein Kerndeutscher und der mit dem „deut<
jcken i" der deutschen Sache so fremd ist.
Aber eä sind einmal zwei Kauze, diese
beiden Rieger! Riegcr ist ein politisä'er

ui'd Rnger ein humoristischer
Kauz. Ich unterstehe mich hier, Politik
und Humor einander gegenüber zu
stelle". Gewiß ein wenig barock, aber
nicht um viel barocker, cls Dr. Anton
Ryger, der Notardes mährischen Stadt«
cbens Holleschau, selbst ist. Ryger ist
d:e komische Ader deä Abgeordneten
Hauses, der parlamentarische , I u x " , zu
dem Wien auch in hochwichtigen Angelegenheiten
noch immer eine gewisse Liede
hat. Nicht, daß es dem ehrenrverthen
Manne nicht eben so ernst um sein Mandat
wäre, wie den werthesten nachdenk»
lichsten Gestalten des Hauses, o. Ryger
weiß eben w gut, in welch schlechter Haut
wir stecken, wie Andere, aber wenn er
aufsteht und in die Dinge hineinspricht,
dann wird es immer lustig im Haust.
Woher dieß kömmt? Von Ryger's
süßen Gewohnheiten des Ausdrucks, der
keinerlei Grad von Höflichkeiten des
colwentilltieÜen, parlamentarischen Um«
ganges gewöhnen kann und will. Es ist
ein großes Stück Kanncgießerthums in
dem Notar der kleinen mährischen Provinzialstadr.
Wenn sich die Umgebung
Ryger'S im Parlamente rasch, wenn er
spricht, in die Stammgäste eines ehr-
<amen ländlichen Bierhauses verwandeln
würde, wie anders klänge da Alles, was
Ryger sagt. Bei einem guten deutschen
. Trunke ist derlei ehrliche Sprache, wie sie
! Ryger führt, immer passender am Platze,
l Man thut einen tüchtigen Zug aus „seinem
j Krügel", nachdem es über Concordat und
Finanzen tüchtig hergegangen, und eZ ist
wieder Mes gut. Dem Parlamente aber
fehlt zu der prächtigen, knorrigen Genre«
figur Ryger'S. die einen K n a u s zum
Malen reizen müßte, der richtige Hinter»
gründ und die richtige Staffage, um ein
einheitliches gutes Bild abzugeben. So
oft der Mann aus Mähren von seiner
letzten linken Bank sich erhob, um zu
! reden, war es immer, als ob es krachen
, müßte im Hause. Schon die Gestalt macht
! den Eindruck selbstbewußter Kraft und
physische Mittelmäßigkeit haffenden knor»
rigen Wesens. Dem Arm und der Faust
ist auch in der Rede die gehörige impo«
nirende Stellung angewiesen, sie sind ge«
ftick:e Accompagneurs der entwickelten
Standpunkte des Redners. Es sind auch
ost die Spuren eines geübten Ringers,
den die Gedanken des Redners zu gehen
pflegen: was von Ryger angefaßt wird.
wird kräftig, mit allem Nachdrucke angs»
faßt. und seine Worte können nicht minder
Quetschungen und Contusionen verursachen,
als seine Arme es gewiß ver»
mögen. Ach solche Quetschungen haben
seine Reden zu wiederholten Malen den
Wanneiu von der Rechten, dem Finanz»

minister und Anderen verursacht. Dabei
hatte Ryger es immer leicbter im Nie«
derwerfen von Gegnern, als Andere,
denn er ringt in — Hemdärmeln. Seine
Sprache macht stch's humoristisch bequem
im Hause, wie sonst die keines andern
Abgeordneten; sie entfernt oft das letzte
Feigenblatt parlamentarischer Sitte, um
Alles in ihrer Weise grade heraussagen
zu können. Wirksam ist diese Weise immer,
sie hat die Jacher auf ihrer Seite. Ryger
hat übrigens Witz. freilich mehr den♀
Nyger 333 NyZer
der Posse, als den des feineren Lustspiels,
er ist eine grobe, aber körnige Natur von
in-erlichem. moralischem Hatt; er hat
feine Ueberzeugungen, die er nicht ver<
stbachert und ciuch nicht dann verschachern
lvürde, wenn er das erst werden müßte,
was er schon lange ist — Notar. Ist
der Styl der Mensch, dann ist Ryger
kein feinduftender, artiger Patron, aber
ei:: ehrlicher Kerl aus dem Gradaus,
dessen Sprache freilich nicht mit Glacä's
siolz einherstolzirt. Hat er Jemanden aus
feinem Holze, dann hat er den Muth. es
zu sagen, und wäre dieser Jemand zur
Zeit der Gefurchteste, er kriegt seinen
Hieb vom Ryger doch und geschehe
dann. was da wolle. Ein reingeistiges
Vergnügen macht natürlich die nawralisüsche
Force i n R y g e r ' s gan;em Wesen
nicht, er hat manchmal die Redemanieren,
die ihm den Namen emes parlamentari«
schen „gebildetenHausknechts" verschaffen
könnten. Aber der Mann verdiente diese
kleine Federzeichnung." Zu dieser Zeich.
uu"g. zu welcher der Zeichner auch keinen
feinge''pitzten Crayon. sondern einen Z'Mmermannsstift
genommen, die ader doch
im Groben und Großen ganz zutrifft, ist
nur mehr wenig beizufügen, und zwar
daß R. ein gewandter Redner, ein warm
fühlender Politiker, ein Mann von ausgebreiteten
universellen Kenntnissen und
Erfahrungen ist. die er sich in seinem bewegten
Leben anzueignen verstanden hat.
Dabei ist seine Gestalt reckenhaft, sein
Gesicht mit den massigen, derben Formen
sicht aus, als wäre es aus Porphyr gemeißelt;
die breiten Schullern, der wuchtige
Gang. die entschiedene, scharf abgegrenzte
Geberde, alles kündet große körperliche
Kraft, die man nicht blos naiv besitzt,
sondern deren man sich vollkommen be»
wußt ist. Zutreffend ist die Charge Ry«
g e r's, wie sie der geistreiche Maler C anon
(Straschiripka) hingeworfen hat:
er zeichnete Ryger als Hercules milder
Keule in der R>.'chlen und die Mützs
eines gemüthlichen Landwirthes auf dem
Haupte. I n seiner Eigenschaft als durch
das Vertrauen des Volkes gewählter
Gesetzgeber ist er gleich bei seinem Er«

scheinen im Abgeordnetenhause des Reichs«
rathes im Jahre 1861 so entschieden und
so ganz im Sinne seiner Wähler aufge»
treten, daß ihm die Stadt Kremsier. die
ihn eben gewählt, das Ehrenbürgerrecht
verlieh, „weil derselbe die Gesinnung
seiner Wahler richtig erfassend, in- seiner
politischen Haltung die Erzielung eines
Groß>pesterreich5 eifrig anstrebt". Ueber
seine parlamentarische Thätigkeit im Ein«
zelnen geben die stenographischen Protokolle
deS Abgeordnetenhauses in den
Jahren l 8 6 l und 1867 u.d.f. ausführliche
Aufschlüsse.
Der Reich 5 r a t h . Biographiicke Skizzen der
Mitglieder dc6 Herren» und Abgeordneten»
Hauses des österreichischen NeichZrathrs (Wien
1861, Förster u. Bartelmus. 8<>,) I. Heft,
S. 48. — A q u a r e l l e n aus den beiden
Reickssiuben. Von I . I . K.srasnigg) (Wien
1368. R. v Waldheim. 8".) I . Serie. S. 26,
26. 29. 32. 23; I I . Terie. S. 9, 70. 71. 72.
— Hahn (Tigmut'.d). Neichsraths Almanach
für die Tesi'io:: 1367 (Prag 1867. H, Karl I .
Satow. 8».) S. !4l). — B oischafter (Wie«
ner Patteiblütt) 18ü2 . Nr. 136. im FeuiUe«
ton von Friedrich N h l . — Pester Lloyd
(pollt. Blatt) 1563. Nr. 29, im Feuilleton:
„Aus Wien". — Mährischer Corresp an»
dent (Brünner ftolit. Blatr) l861. Nr, 22,
im Feuilleton: „Die mährischen Abgeordneten
zum österreichischen Reichscathe" ; Nr. 219, im
Feuilleton: „Dr. Anton NnZer". — Klapp
(Mickael). Wiener Bilrer und Büsten (Trop.
pau. H.Kolck, 8») S.83: „Die beiden Nieger".
— Zeitgenossen. Almanach für das
Jahr 1863 (Gratz. S. Bettele, kl.8") T . 232.
— R e i c h e n b e r g e r Z e i t u n g l86l. Nr. 129
slledersetzung einer abgeschni^ckten Stelle über
Rieger aus den B l e i w ei s'schen. in 3ai>
bach erscheinenden „^ovice-^; — dieselbe
136!, Nr. 280 ^eine kurz? Charakteristik 3iy<♀
336
^ r ' L als Nrtl^ik^. — S i l h o u e t t e n aus
dem östen'eichischfn Neichsraid (Leipzig ii>62.
OtioNipa^d, 12«.) sbekanntlich siilt A d o l p h
Freiherr rcn P r ^ t o d e v c r c : ^Vo. X X I I I ,
3. 207) fü5 den Verfasser dcr in den „ 3 i l -
honetten" entl-llltenen Xenirn. Ta3 Anton
Rnaer (3 . 26) gewidmete lautet folgender»
mcßen: „Von herculischer Kraft, so sagt er.
es Zlauden's die Andern, l T'rum 2er Kcule
gleich fährt seine Nrde darein. I Sonst ein
wllck'rer Gesell, der mit dem Leben gerungen
l Und dem Vaterland Treue im Herzen be>
Uyszkowski. Franz Xaver (A r z t ,
geb. zu K r a k a u . Geburtsjahr unbe»
kannt. gest. ebenda im Jahre 4809). Beendete
das Gymnasium und die philo»
sophischen Studien in seiner Vaterstadt
Krakau. dann ging er nach Italien, wo
er zu Bologna und Padua die Arznei»
wijsensckaft studirte und nach erlangten
Doctorgraden aus der Philosophie und

Medicin im Jahre 1770 nach Krakau zurückkehrte, wo er sich als praktischer Arzt bleibend niederließ. Er war bald ein sehr gesuchter Arzt. der eine ausgebreitete Pra:is hatte und überhaupt für einen in seinem Zweige gründlich unterrichteten Prieirer Aeöculaps galt. I m Jahre 1774 begann er zu Krakau die Herausgabe eines Kalenders, welcher den Titel führte: „Xülenäarx ZospoäkrLki", dessen Re> daction er bis zum Jahre 1801 auch selbst besorgte und der bei der Bevölkerung so beliebt geworden, daß er lange noch, nachdem R. bereits gestorben, unter seinem Namen fortgesetzt wurde. Außer diesem Kalender veröffentlichte R. noch das Werk:
d. i. Der natürliche Zustand des Menschen nach den Ansichten der Männer der Wissenschaft gezeichnet (Krakau 1786. neue, wie es diein beiden Auflagen gleiche Zahl der 32tt Seiten vermuthen laßt. Tiiel.Aufiagä 1808, 80.); das Buch. d-ffen Inhalt sich auf die Gebiete der Therapie, Anatomie, Physiologie und Chirurgie erstreckt, fand in Fachkreisen die beste Aufnahme und wnr, durch den darin angeschlagenen Volkston besonders geeignet, in den unteren Volksschichten gesunde Ansichten einer Selbstdiätetik zu verbreiten und den zahlreichen, durch Un> wifsenheit und Unverstand eingebürgerten Mißbräuchen, wie man solchen im Volke leider nur zu oft begegnet, entgegen zu wirken.
VQllZ'KIopeäi^H P0N2260KQ2,, d. i. All' geineine Encyklopädie (Warschau 1864, T. Orgelbrand, gr. 8«.) Bd. XXII, S. 6l3. — ekie?, d. i. Geschichte der volnischen Literatur (Warschau und Wilna 1814, Zawadzki. 8".) Bd. I I , S. 462 u. 468.
, Hieronymus (K u p f e r - stecher, lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts in B ö h m e n , wo er auch geboren war). Ueber seine Lebensschicksale ist nur wenig bekannt; nach D l a b a c z schrieb er sich oder heißt er vermuthlich Hr^ebecz und war ein Schüler des berühmten Kupferstechers Michael Heinrich Rentz, dessen ausführliche Lebensskizze im 23. Bande dieses Lexikons (S. 296 bis 299) mitgetheilt wurde. R/ebetz stand gleich seinem Meister Rentz zu Kukusbad in Diensten des kunstsinnigen Grafen S p o r k urld wird als geschickter Kupferstecher bezeich» net. Die Zahl der Arbeiten, welche von ihm bekannt sind, ist gering, es sind: „Ner h. I M ; unn RoyM" (4".)', — »»H/mmit dem Texte: „ „Narienbilü in IltVinzdork", darauf die Unterschrift: „Ni♀
337 Mepnicki
1744" (8l>.); — Marienbild van Pllckau in

Kühmen" (8^.); — „Nie h. Mllrm Magda-
Zenll" (Qu. 12«.) — und „Nie h. Anna"
(gr. 4<>.). Mehrere dieser Blätter, von
denen D l a b a c z das letzte: Die h. Anna,
und das Altwinsdorfer Marienbild als
besonders gelungen im Stiche bezeichnet,
werden in den Sammlungen der Stra«
hower Bibliothek zu Prag aufbewahrt.
Nagler (G.K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-
Lexikon (München 4839. Fleischmann, so.)
Bd. X I V , S. l19. — Tschischka (Franz),
Kunst und Alterthum in dem österreichischen
Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Aeck. gr. 8«.)
Z. 394. __ Dlabacz (Gottfried Johann),
Allgemeines historisches Künstler-Lcrikon für
Böhmen u. s. w. (Prag i s l5 Gottl.Haase, 4«.)
Ad. I I , Sp.6l8.
Rzöhllk, siehe: Rel)2k. Anton Ernst
D d . XXV, S. 139^>.
Rzepnickl, Franz (gelehrter J e s u i t ,
geb. in Großpolen im Jahre 4710,
gest. zu P a m i a t k o w o im Posen'schen
im Jahre 4780). Ueber die Lebensverhältnifse
dieses polnischen Kirchenhistori»
kers find nur sehr lückenhafte Nachrichten
vorhanden, welche selbst den Bemühungen
des nach dieser Richtung so streb«
samen Karmelitermönches C h o d y n i c k i
nicht auszufüllen gelang. Rzepnicki
trat im Alter von 13 Jahren, 1725, zu
Krakau in den Orden der Gesellschaft
Jesu, in welchem er seine Studien fort»
setzte und im Jahre 1744 zu Kamieniec
die Ordensgelübde ablegte. Nun wurde
er im Lehramte verwendet, welches er an
verschiedenen Collegien seines Ordens in
Polen und Galizien in niederen und
höheren Studienclafsen durch einige
Jahre versah, worauf er vier Jahre als
Leiter (minister) einiger Collegien, dann
zwölf Jahre als Provinzial-Procurator
und die letzten sieben Jahre vor Aufhebung
seines Ordens als Archiv.Präfekr seiner
Drdensprovinz in Krakau thätig war.
0. Wurzbach, biogr. Lexikon. XXVH. M o
Nach Aufhebung seines Ordens scheint
er Krakall verlassen und in's Pofen'sche
sich zurückgezogen zu haben, wo er auch
im Alter von 70 Jahren starb. Er gab
etliche Werke heraus, unter denen das
folgende das verdienstlichste ist. Unter
dem Titel:
F65?as", tomi 3
4761—1763, 0 t?i>i2 Ooi-
8".) erschienen, umfaßt es in
Kürze die Biographien aller Bischöfe Po»
lens und Lithauens mit besonderem Hinblick
auf ihre Förderung des christkatholi«
schen Glaubens im Lande Polen. Er
führte das Werk bis auf seine Zeit (1760)
hinauf und bringt interessante, das Cul>
turleben im alten Sarmatenlande be«
leuchtende Mittheilungen. wozu er die
zahlreichen, jedoch zerstreuten Quellen be«

nützte. Immerhin aber läßt die Arbeit
noch sehr viel zu wünschen übrig, da ihr
alle Kritik bei Auswahl und Bearbeitung
des benutzten Materials fehlt. Die Titel
der übrigen Schriften R.'s find: »H'>
etc.") d. i. Geschichte
der Verfolgungen des christlichen Glau«
bens in Japan, aus den Berichten der
Gesellschaft Jesu von dem Caplcm der«
selben, Joseph Iuvencius, in lateinischer
Sprache beschrieben (ebd. 1763, 8<>.) und
d. i.Geschichte der Ausbreitung beschrift»
lichen Glaubens im chinesischen Reiche
u. s. w. (ebd. 1763, 80.); in der ersten
Abtheilung dieses Werkes gibt R. eine
Darstellung der Ausbreitung der katholi«
schen Religion in China, in der zweiten
aber eine Beschreibung des Landes, seiner
r.il).Iunit874.) 22♀
338 Nzesinskn
Bewohner, ibrer Silien und Gewöhn
heiten. ihres Glaubens u. s. w.
rolak^v^ etc., d. i. LeriküN der gelehrten
Polen (Lemderg ^833. »«) Bd. I I I , S. 32.
d. i. Allgemeine (polnische) Encyklopädie
(Warschau 18i»6. gr. 80.) Bd. X X I I , S. 632.
Rzesillsky. Johann Kantws H. S.
(Rechtsgelehrter und Fachschrift
steller, geb. inGalizien im Iahre1803,
gest. z u K r a k a u im Juni 1833). Die
lateinischen Schulen und die Universität,
an welcher sich R. dem juridischen Fache
zuwendete, besuchte er in Krakau. wo er
einige Zeit an der dortigen Universitäts-
Bibliothek als Adjunct Dienste that, wo»
rauf er im Jahre 4828 die juridische Doctorwürde
erlangte. I m Anbeginn fesselte
ihn die schone Literatur und damals erschienen
einige seiner poetischen Arbeiten
in verschiedenen polnischen schöngeistigen
Blattern zerstreut gedruckt. Aber bald
wendete er sich den ernsten Wissenschaft«
lichen Disciplinen zu und wurde im Jahre
4829 Supplcnt der Philosophie cin der
Krakauer Hochschule, in welcher Eigen»
schaft er zwei Jahre thätig war. denn
darauf laS er als Docent über den Commentar
des Gajus, später über das Erb«
recht. Als der berühmte Bibliograph
Georg Samuel B a n d t k i e j M . I,
S. 142^> starb, trug R. in den Jahren
4833 und 1836 Bücherkunde vor und
versah dann ander Universitätsbibliothek
einige Jahre die Dienste eines Adjuncten.
spater jene des Bibliothekars, bis er
im Jahre 1848 das Lehramt des Naturrechtes,
der juridischen Encyklopädie und
des Strafrechtes an der Universität erhielt,
welches er im Jahre 1830 mit jenem
der Philosophie und des Privatrechtes
vertauschte. I m Jahre 1834 wurde aber
das Lehramt aus den vorbenannten
Fächern einem Andern verliehen und R«.
zum Professor des alten polnischen Rech°

tes und Civilrechtes ernannt, welche Stelle
er bis ansein Lebensende bekleidete. Ueber«
dieß versah R. seit 1831 das Amt eines
Advocaten bei den Krakauer Gerichten,
saß im Jahre 1838 im gesetzgebenden
Körper der Krakauer Republik, wurde
im Jahre 1844 zum Abgeordneten in
den Landtag derselben gewählt, in wel»
chemer die Seele der legislativen Section
war, und im Jahre 1848 in das Comite
berufen, welches sich mit dem Organi»
sationsentwurfe der neuen Gerichtsver«
waltung beschäftigte. R. war in seinem
Facke auch schriftstellerisch thätig und hat
außer zahlreichen, in Fachblättern und
legislativen Sammelwerken abgedruckten
einzelnen Abhandlungen noch folgende
größere, theils selbstständige Werke, theils
Uebersetzungen anderer herausgegeben.
Die Titel derselben sind inchronologischer
Folge: „D
et
(Krakau 1826, Universitätsdruckerei. 8".),
R. gab diese Schrift als Inaugural-
Dissertation heraus; — „Ds
(ebd. 1828, 8".); —
Oeöüonn
", d. i. Historischer Grundriß des
römischen Rechtes, aus dem Englischen
des Ed. Gibbon übersetzt und mit den
Bemerkungen von Gustav Hugo vermehrt
(Krakau 4830, Ios. Czech, 8<>.); um
seine Zuhörer — R. habilitirte sich eben
als Docent der Rechtswissenschaft — in
die Geschichte des römischen Rechtes, der
Hauptgrundlage deS modernen Rechtes,
einzuführen, übersetzte er in trefflicher♀
Mefmsky 339
Weise diese geistvolle Schrift G i b b o n's;
M ^ / i « , d. i. W. B. Tennemann's
Geschichte der Philosophie nach der Bearbeitung
von A. Wendt ins Volniicde
übersetzt. 2 Bde. (Krakaü 1836 und 1837,
8".)' R. wollte an dieses übersetzte Werk
in der Folge eine Originalarbeit, worin
er die Geschichte der Philosophie in Polen
behandelte, anschließen, aber er kam nicht
zur Ausführung seines Vorhabens; —
tt", d. i.
Uebersetzung der von Ed. Gans verfaßten
Schollen zum Gajus (Krakau 1830, Ios.
Czech, 80); bald nachdem Niebuhr
aus den Palimpsesten zu Verona die für
die Geschichte des römischen Rechte? so
wichtigen Commentare des römischenIuristen
G a j u s entdeckt und S a v i g n y und
Göschen daraus die ersten Ausgaben
des Gajus veranstaltet hatten, schrieb der
seiner Zeit berühmte Berliner Rechtsge«
lehrte Ed. Gans die Scholien dazu,
welche in Fachkreisen nicht geringes Auf»
sehen erregten und in dieser polnischen
Uebersetzung R.'s eine Bereicherung der
polnischen Fachliteratur bildeten; —

^5 / . ^a>pissl7l?/") d. i. Der Krakauer Civilproceß im Jahre 1344 unter der Regierung Sigismund I. (ebd. 1849, Czech, 8".); diese, nach zwei in der Krakauer Bibliothek aufbewahrten Handschriften ausgeführte Schrift ist ein schätzenswerther Beitrag zur Geschichte des Gerichtsverfahrens in Polen im Mittelalter, woraus dessen Unterschied gegen daS später eingeführte Magdeburgische Recht wesentlich erhellet; — d. i. Drei französtscke Codices. DerCivilcoder, das Gerichtsverfahren und das Handels« reckt, übersetzt mit Hiniufügung der unter sich im Zusammenhange stehenden Artikel (Krükcmi843, Gieszkowski. j2«.). Mehrere juridiscke Abbandlungen R.'s befinden sich auch in den vom Jahre 1826 bis 1833 von dem damaligen Curator der Iagiellonischen Universität, dem Grafen Joseph Z a t u s k i , heraus» gegebenen «Üoxmaito^oi n<iukon-)^ und in dem von A. Z. H e l c l redigirien „RXvi^rtiünik nau^o^v)'") d. i. Gelehrte Vierteljahrschrift. Vieles aber hat R. in Handschrift hinterlassen, darunier ein vollständiges Handbuch der Philosophie und Metaphysik in 69 Folioheften: eine vhilosophische Tugcndlehre in 49 Heften; Erörterungen über Friedensgerichte in 30 Heften; eine Uebecsetzung der vol? Luden herausgegebenen Abhandlungen aus dem gemeinen deutschen Strafrechte in 97 Heften; eine Uebersetzung des Ent« wurfes einer juristischen Encyklopädie und Methodologie in die ganze Rechts» gelchrsamkeit von I . N. P ü t t e r mit eigenen Zusätzen in l33 Heften; eine Uebersctzung der Philosophie des Rechtes nach geschichtlicher Ansicht von dem Berliner Professor Fr. Iul< S t a h l in 223 Foliohcften; eine Uebersetzung des Völkerrechtes von H e f f t e r ; eine Ueber» setzung der Kritik deS Völkerrechtes nach dem heutigen Standtpuncte von Kal» t e n b o r n in 39 Heften; eine vollständige Uebersetzung des berühmten Werkes über das Erbrecht in geschichtlicher Entwickelung von Ed. Gans. Der wicktigste Theil des Nachlasses, seine Darstellung des polnischen Rechtes, ist unvollendet geblieben; über dieser Arbeit, zu welcher 114 genau copirte alte Urkunden,♀ 340 Mewuski Divlome. Priviieq^n u. ogl. m. gehören, welckc ö:s ;nm Jahre l33o zurückreichen, überreichte ihn der Tod, ne ist nur öis zum 37. Bogen gediehen und mächte, wie die Anlage des Werkes vermuthen laßt. dsn 6. Theiz. des Ganzen bilden. N. war gründlich und vielseitig gebildet, erzählte zu den bedeutendsten Capacitäten der Krakauer Hochscbule, und wie er die

deutsche Wissenschaft boHschatzte, wie er
sich eben an ihr herangebildet, bezeugen
am besten die von ihm berausgegebenen
und hinterlassenen Scdriften.
0^H5, ? i. dic Zeit ^Krakauer volit. Blatt.
FoZ,) Z55ö, Nr. 546- Nekrolog; l856. Nt. ^08:
NemZknten (Lcmbergcr Nnierhaltungsblatt,
4^.) isää, Nr. 6 i . T. 3l. —
'»? ^arvLHcü, d. i. Geschichte der polnischen
Literatur in Uuiriffen (Warschau I6i6. Senne»
walD. Zr. 6".) Bo. I V , 3. 315. — T 2 c 7 k l o>
^ 6 ä i ^ 2 Z o ^ 2 2 6 c t i u 2 , d. i. Allgemeine
(volnisHe) Incnklopädie (Warsä?au i863,
. Zr. 6«.) B2. X X I I , S, 022.
N^LVllökil, Alexandra R o f a l i a
Gränn ikaii. österreichische Palast- und
3ternkreuz»Ordensda:ne, Zed. im Jahre
Z79l, gesr. zu Warschau Hl. Jänner
H860). Lie ist eine Tochter Alexander's
Fürsien L u b o m i r s k i aus dessen
Ehe mit N o sa gebornen Gräfin Chod«
ki e rv i c z. Diese merkwürdige Frau wurde
in Wien erzogen, heirathete in Wien.
verweilte auch in der Folge durch mehrere
Jahre in Wien, wo sie viel Gutes gethan,
und war, obgleich eine Polin und jenen
Kreisen angehörend, wo die Liebe zu
Oesterreich eben nicht als Prärogativ zu
suchen, Oesterreich und seinen Bewohnern
so zugethan s daß man sie in gewissen
Warschauer Kreisen, vornehmlick in jenen,
m denen man die russische Zuchtruthe mit
Inbrunst küßt. spöttisch i'^utriokionnS
nannte. Diese Einleitung dürfte genügen.
um die Auiahme dieser interessanten Frau
:n dieses Lexikon zu rechtfertigen. Mit
ihrer Kindheit bereits beginnt die Tücke
des Geschickes, das ihr Leben bald mehr,
bald weniger verdüstert hat. Mit ihrer
damals 22jährigen Mutter befand sie
sich als kaum einjähriges Kind in Paris.
Die Mutter, einem der edelsten Adelsgeschlechter
Polens, der Familie Chodk
i e w i c z , entstammend, war eine Freur^
din der schönen und unglücklichen Prinzessin
3amb a l l e . Das Rasen der Revolution
war bereits auf jenen Gipfel,
punct gestiegen, daß es genügte, zu einem
Mitgliede der französischen Königsfamilie
in Freundfchaftsbeziehungen zu stehen,
um für die Guillotine reif zu sein. Zudem
ließ sich die edle Dame so weit ein. eine
Freundin, die Fürstin M o n a c o , vor
dem Schreckenstribunale, von dem sie
bereits bedroht war. retten zu wollen.
I n Folge dessen wurde die Gräfin Rze--
wuskü selbst verhaftet und zum Tode
verurtheilt. Vergebens verwendete sich der
Gatte um ihre Freilassung, vergebens
reclamirte sie Kosciuszko im Namen
der polnischen Nation. Das Revolutions«
tribunal kümmerte sich weder um Für»
spräche noch um Reclamationen, und auf
dem Blocke, auf welchem einige Zeit vorher

das Haupt der schönen L a m b a l l e
gefallen, verblutete auch das der Gräsin
Rzewuska. Und ihr Kind. die kaum
einjährige A l e x a n d r a ? Hilflos lag es,
dem Untergange preisgegeben, im Kerker
der Conciergerie, bis es von einem
Freunde der Familie aufgefunden und
auf Umwegen zu dem in Polen weilenden
Großvater A l e r a n d er Fürsten 3ubom
i r s k i gebracht wurde. Dieser nahm
A l e x a n d r a in der Folge nach Berlin
mit, wo sie aus den Handen des berühmten
Bischofs Ignaz K r a f i c k i ^ B d . X I I I ,
S. 133^ das Sacrament der Firmung♀
Weumski 341
erhielt und seitdem an Stelle ihres Tauf«
namens Alexandra den Namen ihrer
unglücklichen Mutter R o s a l i a annahm
und beibehielt. Nachdem sie in Wien
eine ausgezeichnete Erziehung erhalten,
verheirathete sie sich auch daselbst, nicht
ihrer Neigung, sondern dem Wunsche des
Vaters folgend, mit dem als Orienta>
listen und Reisenden berühmt gewordenen
Grafen Wenzel Rzewuski. welcher
zu jener Zeit in der kaiserlichen Armee
diente ^fiehe die besondere Biographie
S. 333). Zur Zeit der deutschen Befreiungskriege
lebte die Gräsin R o s a l i a
in Wien, gehörte durch ihre hohe, regel«
mäßige Schönheit, Geist und Liebenswürdigkeit
zu den glänzendsten Erschei»
nungen in der Wiener Aristokratie, war
auch eine der thätigsten Förderinen des
Vereins der adeligen Damen, der unter
anderem den wesentlichsten Antheil an
der Gründung des Marienspitals in
Baden bei Wien hat, wo die Gräsin als
Oberin der daselbst befindlichen Filiale
dieses Vereins ungemein viel Gutes that.
Plötzlich aber war sie wegen zerrütteten
Vermögensverhaltnissen genöthigt, den
Annehmlichkeiten der Residenz, wo man
sich eben zu den berauschenden Festlich»
keiten des Kongresses rüstete, zu entsagen
und sich ganz in ländliche Einsamkeit auf
ihr Besitzthum Opole im Königreiche
Polen zurückzuziehen, wo sie durch zwei
Iahrzehnde ausschließlich der Erziehung
ihrer Kinder, wissenschaftlichen Studien
und der Wiederherstellung ihrer — nicht
durch eigene Schuld — zerrütteten Vermögensverhältnisse
lebte. Nachdem sie
die vorgesteckten Ziele erreicht, kehrte sie
wieder nach Wien zurück, wo sie in
ihrem Hause einen äußerst angenehmen,
geselligen Vereinigungsvunct für Gebil«
dete aus verschiedenen Kreisen der Haupt«
stadt schuf. Man fand in ihrem Salon
den Herzog von S a l e r n o . den Mar»
schall M a r m o n : , den Orientalisten
H a m m e r . P u , r g s t a l l j M . VH,
S. 267). der sich insbesondere mit ihrem
Gatten, dem Grafen Wenzel, befreun«

det hatte, den Dichter Zedlitz. den
Erminister M o n t b e l , den Geographen
B a l b i ^Bd. I , S. 430), Herrn von
Prokesch M . X X I I I , S. 349), den
Reisenden S i e b o l d , den Architekten
N o b i l e Md. XX, S. 376), den Tonsetzer
Gyrowetz ^Bd. V I , S. 62),
Karoline Pichler ^Bd. X X I I , S. 242),
ferner die Grafen M o r i z und J o h a n n
O ' D o n n e l l ^Bd. X X I , S. 2, in den
Qu.. u. S . 4^ Prinz De 3 igne sBd. ÜI^
S. 243). den Historiker Bucholz
sBd.II, S. 489). den Publicisten Gentz
^Bd. V, S. 436). Herrn von P i l a t
Md. XXII, S. 284), ZachariaS Werner,
die Fürstin I a b l o n o w s k a mit
ihrer Freundin Wrbna, die Grafin
S t ü r m e r u. A. Als im Jahre 4830
die Revolution in ihrem Vaterlande ausbrach,
unternahm sie, bei ihrem tiefen
Abscheu vor allem, was Revolution hieß
— hatte sie doch durch eine solche das
Höchste, was der Mensch besitzt, die Mut.
ter, verloren — eine größere Reise, auf
welcher sie die Türkei, Italien, Deutsch,
land und die Schweiz besuchte und ihre
Beobachtungen in ihr regelmäßig geführ»
tes Tagebuch niederschrieb. Dieses Tage»
buch umfaßt in seinen Aufzeichnungen
eine Periode von sieben Decennien, es ist
im fließenden Französisch geschrieben und
enthalt eine Fülle von wenig bekannten
Thatsachen, pikanten Anekdoten, lebens.
vollen Charakterschilderungen, intereffan«
ten eigenen Erlebnissen und feinen, nicht
selten kritisch gefärbten Beobachtungen.
Nach den uns vorliegenden Quellen soll
die Gräsin diese interessanten Memoiren
ihrem Freunde, dem Baron Ransonnet♀
342
sBo. XXIV, S. Z.)l^. mit oer Vervftick«
:ung, ^ic zi: viröffe:n^cden. übergeben ha«
beu. Na^ Angabe, c-ei^öpft aus näherer
Kennmiß oicsc? Sä'riftltücke. entHallen
dieselbe:: insbesondere eine Menge Deiails
über österreichische Zustände und össent«
liä'e t,5baraktere, die den Forschern um
so willkoinmelter fein werden, als die
Nömoirelü:t<ratur, :n Frankreich Line so
lelcke historische Duelle, hierlands —
denn die NZwecke Aänerle's und
C a s i e l l i ' s und ja ungenießbar, und
was Frau Karoline P i c h l e r brachte, ist
occü zu dürftig — nie geblüht hat. Zu
Anfang d^r Dreißiger-,Jahre übersiedelte
die Gräfin nach Warschau, wo sie fortan
lebrs und nun eine Reihe von Prüfungen
des SÄ'icksals über nch ergehen lassen
.nußte, die "e mit iellener Standhaftig«
keit ern^ss. Schon im Jahrs 4831 hatte
ne ihren Galten verloren. Sein geheim»
mßvoü'.'r Tod — man vergleiche seine
Biographie auf S. 333 — tlärie sich
in der-Folge a>t, gemeiner Raubmord

auf. Inro geniale Tochter C a l l i s t a .
die Ver^afferin de2 Äoinanö: ^I^aL^ü i
pr^. ^i.Äc^enio". d, ?. Gnade und Be»
l':im:n^ng. vo.'lchen späler ein Vetter von
zyr, de? ?.ls Lä'ris'ifteller bekannte Graf
He:nricb Nzewuski, unter seinem
Namen Warschau 1834) herausgab,
starb als Gattin des römischen Fürsten
Michael Angelo Teano. nach An>
deren C a l d a n i , in der Blüthe ihrer
Jahre' von ihren drei Söhnen gingen
auck zwei ihr im Tode voran, der eine
an seinem Arustleiden in Krakau in den
sckönstin Jahren, der andere siel durch
eine Tscherköffenkugöl im Kaukasus. Der
dritte. Leon, dessen Lebensskizze auf
S. 346 folgt, überlebte sie nur um vier
Jahre. Ein Zeitgenoß, der diese seltene
Frau persönlich kannte, bemerkt über sie.
daß, wenn. es auch eine lohnende und
l in Vsychologischer Beziehung interessante
, Aufgabe wäre. ein Charakterbild derselben
.' zn zeichnen, dieß doch nicht mit einigen
Stricken geschehen könne, weil man einem
solchen, im Laufe der Jahre aus nch selbst
herausgebildeten. durch Erfahrungen uno
Lchicksalsschläge gestählten Charakter mit
seinen Eigenthümlichkeiten nicht mit wenig
Worten gerecht werden könne. Das Folgende
kann nur ein Schattenriß sein, der
jedoä> ^um Sprechen getroffen ist. Die
Gräfin war von stoischer Strenge gegen
sich selbsi. jedoch voll Güte und Geduld
gegen ihre Umgebung; im Stillen übte
s;e großartige Wohlthätigkeit, und ohne
dafür je einen Dank zu erwarten, erfüllte
ne selbst immer mit aller Gewissenhaftigkeit
die Pftichten der Dankbarkeit,
wie jene der Freundschaft. Ihre
Bildung war, wie das bei Frauen aus
der polnischen Aristokratie meist der Fa2
ist, eine französische, allein sie strebte nach
deutscher Gründlichkeit und las am liebsten
deutsche Bücher. Obgleick principiell
Gegnerin aller Neuerungen, war sie doch
rastlos bemüht, dm Ereignissen, politischen
Tendenzen und literarischen Ersehe:»
nungen der Gegenwart zu folgen, kurz,
sick immer auf der Höhe der Zeit zu
halten. I n Folge dessen war ihre Con»
versation lebendig, unierhaltend, anre«
gend und nickt selten belehrend, insbeson«
dere, wenn sie aus dem reichen Schatze
ihrer Erinnerungen schöpfte. Die Huldi«
gungen, die man einst ihrer Scdönheit
— man vergleiche daS in den Quellen
angeführte, unter ihrem lithographinen
Bildnisse befindliche Quatrain — später
ihrem Geiste zollte, die vielen Beweise
von Theilnahme und Hochachtung,
die siö von allen Seiten — darunter
auch von den Kaisern N i k o l a u s und
Alexander I I . — erhielt, ließen sie
wohl nicht gleichgiltig, aber thäten nie♀

N)ewusk.i 343
ihrer ungeheuchelten Bescheidenheit Ab»
bruch. Ihre hohe Gestalt, die aufrechte,
ädle Haltung und die feinen Gesichtszüge,
an welchen die Jahre schonend vorüber«
gegangen waren, gaben ihrer ganzen
äußeren Erscheinung das Gepräge einer
gewissen Vornehmheit, jedoch ohne Beigabe
uon Stolz, der ihr überhaupt fremd
war. Sie imponirte» ohne es zu wollen,
und gefiel stets, wenn sie gefallen wollte.
Sie war eken eine große Dame im besten
Sinne des Wortes. Sie war kais. öster»
reichische Palast- und seit 4808 Stern-
?reuz°Ordensdame. Außer ihren Memoiren
sckrieb sie in jüngeren Jahren noch
eine historische Erzählung: „Die Königin
Hedwig" in französischer Sprache, die jedoch
nicht gedruckt worden zu sein scheint.
I^aäu. (ein «lechisches Frauendlait. 4".) 1563.
Nr. t7 : ..lll'ao^nkll, 15,02. li^e^'Uäka" ^mit
2er unrichtigen Mittheilung über ihren Gatten,
daß er nach Sibirien transportirt worden
und dort gestorben sei. Siehe dessen Biogra»
phie S . 333). — Oesterreichs Pantheon.
Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande
(Wien 1831, M. Chr. Adolph. 8v.)
Bd. I I I , S. 83: „Gründung des Spitals zu
Baden". — W i e n e r Z e i t u n g 1865, Nr. 15.
— Porträt. Lithographie mit der Unterschrift:
I^u^owiräka, und den Versen:
(^62 träitä üi ^urs Li uodiwsut ä'a,Q0vi6.;
Nt vouä clü'<32: 1'amo clu'oiiv i'yoslio
Z^etwa deutsch.- Welch oine Gestalt! seht sie
nur an, I Wie sie voll Anmuth und Adel ist!
I Nnd tausendmal schöner ist, sagt ihr dann ',
Der Geist, den diese Gestalt umschließt).
l. Zur Genealogie der Vrasrn Nzeuinski. Zu
den edelsten Familien des polnischen hohen
Adels, zu einer der wenigen, welcke sich durch
Tapferkeit, staatsmänniscke Kunst, Liebe zu
den Künsten und Wissenschaften auszeichnen,
gehören die N z e w u s k i . welche sich von ein«
fachen Edelleuten zu einer der einflußreichsten
und mächtigsten Familien des Landes em»
porgefchlmlngen haben. Sie führen ihren
Ursprung vis in die Mitte des 56. Iahrhun«
derts zurück und es bildeten sich aus einem
gemeinschaftlichen Stamme, welcher den Na<
men Bendo führte und seinen Ursprung von
den Iadzwingern ableitet, mehrere Linien,
von denen jedoch nur die eine, zu der die
meisten der in diesem Werke behandelten N.'s
Stammtafel der Grasen Rzewuski
(galizische Linie).
Christoph Nzcwuski ^
0«3 Starost-General oon Podolien.
Nikolaus Florian ^
4685 HN-on«Schatzmeister, -s 1687.
N. N. Staniälaus Matthäus
5776 Wojwod v"on Belsk. f
Mdovica Aunicki.
^ N . U. Wcnzeslaus (I.) l^S 35l)^.
Großhetman der Krone,

cieb. 1706, i> 5779.
Joseph. Scuerin s2. 349^.
Kronbetman,
-s 1811. n. A. schon 1803.
^ Wen^eslaus (II.) l S . 333)
geb. 1763, i- 1831.
SUerandra Nosalia Fürstin
Lubomirski j^S 340)
gev. 1791, 1- 11. Jänner 1865.
Stanislaw.
Adam Laurenz sN
-r"i82o.
Heinrich s3)
qev. 3. Mai 1791.
i 26. Februar 1866.
Callista f Stanislaus Leon l^S. 346)
vm. Cactani. ->- 1830. geb. 1808. 5 21. Octobec 1669.
Taida Gräsin Malachawska.
Witold♀
Mewuski 344 A^ewuski
geboren, Zu Macht und Ansehen gelangten,
während andere, wie 3. B. die Kreuze«
RzewuSki. aus wklcher der berühmte erste
unine Erzbisckof von Smolensk. Leon Rzew
u s k i l S . 343, Nr. ^ . stammt, unbemittelt
blieben und wenig in den Vordergrund traten.
Um die genealogische Aufeinanderfolge dieser
Familie nach Söhnen und Töchtern und ihren
Heirathen festzustellen, dazu fehlen leider alle
Behelfe. I n den genealogischen Almanachen
erscheint der Name seldstständig nicht und
kommt nur bei anderen Familien unter den
ehelichen Verbindungen erwähnt vor. Ich habe
es versucht, aus den mir zu Gebote stehenden
Quellen und den Biographien der Einzelnen,
insofern dieselben Familiennachrichten enthal«
ten. eine Stammtafel zusammenzustellen,
welche wohl in der Aufeinanderfolge der ein»
zelnen Generationen richtig sein dürfte, aber
eine Angade der verschiedenen Brüder und
Schwestern, wie der Frauen der ersteren, ver»
missen läßt. So find mir von weiblichen
Mitgliedern dieser Familie mehrere bekannt,
nur weitz ich nicht, ihnen die richtige Stelle
anzuweisen, z. B. Isabella Gräfin Rze«
Nuska, vermalt mit dem k. k. Kammerer,
Comthur des deutschen Ordens und zuletzt
Oberst und Inhaber eines großbritannischen
Regiments, Ferdinand Ernst Joseph Gabriel
Reichsgrafen von Waldstein, seit 26. Mai 4823
Witwe, gestorben um l828; — Ludovica
Gräsin Rzewuska, Tochter eines Wen«
zeSlaus Grafen Rzewuski, vermalt seit
5794 mit Anton Grafen l/anckuloüzki'Vrzezie,
gest. am 20. April 1820; — eine Therese
Gräsin Rzewuska. gleichfalls Tochter eines
N e n z e s l a u s Grafen R z e w u s k i . geb.
im Jahre 1749. vermalt seit 3. April 4764
mit Narl 5lani2laus Fürsten VadziwV, seit
22. November t?90 Witwe; diese Letztere
möchte dem Geburtsjahre nach eine Tochter
Wenzeslaus' (I.) Rzewuski's und eine
Schwester S e v e r i n ' s sein. deren Lebensskiz«
zen auf S. 350 u. S. 349 mitgetheilt sind.

Was die Adelsgrade der Familie betrifft, so
ist nur ersichtlich, daß ein K a f i u n r Rzewuski,
wahrscheinlich der nämliche, dessen
S. 345, Nr. 4. Erwähnung geschieht und der
i nH «llvach 's Adels'Lerikon (Ilmenau 4326,
s°.) Vd. I I , S. 337. als „Freiherr Kasimir"
angeführt erscheint, im Jahre i 8 l? den Reichs,
grafenstand erhalten habe. I n polnischen Werken
erscheinen sie meist ohne ein Adelsprädicat
einfach als R z e w u s t i aufgeführt. Die
Güter, welche sie im österreichischen Polen
besaßen und welche sich zuletzt in den Händen
Leon Rzewuski's befanden, hat dieser
noch bei seinen Lebzeiten an den Fürsien
S a n g u s z k o verkauft und ist das Nähere
darüber in der Ledensskizze Leon Rz.'s
l^S. 346) nachzulesen. I m Nebrigen vergleiche
man die Stammtafel, welche die Aufeinanderfolge
der Hauptträger dieser Familie in
ununterbrochener Reihe bis auf die Gegenwart
fortführt.

l l . Einige denkwürdige Sproßen des Grasen»
geschlechtes Nzewuski. i . Adam Laurenz
Rzewuski (gest. im Jahre 1823), ein Enkel
des berühmten Hetman und Poeten Wen,
zeslaus (I.) R. l'2. 350) und ein Sohn
des Grafen S t a n i s l a u s F e r d i n a n d R.,
der zuletzt in der kaiserlich österreichischen
Armee die Würde eines Feldmarschalls bekleidete.
Ueber S t a n i s l a u s F e r d i n a n d
R. fehlen mir alle Nachrichten. Adam 3aurenz
diente in der polnischen Armee, war
4790 Castellan von Witebsk, nach dem Sturze
der Republik Gouvernements.Marschall von
Kiew und kais. russischer Senator. I n früherer
Zeit gab er in polnischen Blättern Ge»
dichte und andere schöngeistige Arbeiten her»
aus. später veröffentlichte er mehrere Flugschriften,
u. a. über eine Reform der republikanischen
Regierung, Betrachtungen über
die Abtretung Danzias an Preußen u. dgl. m.
— 2. Christoph Rzewuski, welcher zu
Ende des 46. und zu Anbeginn des 17. Jahr»
Hunderts erscheint, war ein bedeutender Kriegsheld
und gilt als zzder Ahnherr der Familie
R z e w u s k i . Für seine in den verschiedenen
Kriegen seiner Zeit geleisteten Dienste verlieh
ihm König S i g m u n d I I I . über Verwen»
düng des berühmten Generals J o h a n n Potocki
lBd. X X I I I , S. 460. Nr. 21) zu lebenslänglichem
Fruchtgenuß das Dorf Dluska
in der Starostei Kamieniec. Von diesem
Christoph R. stammen in gerader Linie
die noch heute vorhandenen Rzewuski's
ab. — 3. Heinrich Rzewuski (geb. zu
Slawuc in Wolhynien am 3. Mai 179i, gest.
am 26. Februar 4866), ein Sohn des Adam
I a u r e n z Z.Nr. ^ und im Erzählungsfache
«iner der bedeutendsten polnischen Schriftstel«
ler der Neuzeit. Um das Jahr 4830 — R.
zählte damals lchon 40 Jahre — erschienen
seine n?awi§tuiki ^ ^ a Zy^erMa soxUo?",
d. i. Denkwürdigkeiten des Herrn Severin
Soplica, welche ihn rasch berühmt machten

und mehrere Auflagen erlebten. Nun folgten,
mehrere größere Romane und Erzählungen.♀
Mewuski 348 Vzewuski
darunter auch der historische Roman: „Tamek
^rako-wL^i", d. i. Das Krakauer Schloß.
Den von seiner geistvollen Cousine Cab
lista, vermalten Fürstin Caetani(?). einzi,
gen Tochter der Gräfin Alexandra Rosalia
Rzewuski ^s. d. S . 340), verfaßten Roman:
5H23K2. i xr2S222<:26ui6" gab HeinrichR.
unter seinem Namen heraus. Den Roman
^HlibLsanw?- ol^osHons", d. i. Sittliche
Verirrungen, veröffentlichte R. unter dem
Pseudonym I a r o s z Bejle. Eine Samm«
lung seiner Schriften: «I»iLiQk Neur^ka lir.
R2L^ULlcis3o", erschien zu Petersburg im
Jahre 1831 in 6 Bänden. Im Jahre 1831
gründete er in Gemeinschaft mit August W i l -
koöski zu Warschau das erste billige polnische
Journal nach europäischem Muster unter
dem Titel: D s i s n u i k 'Warssan 3
d. i. Polnische Literatur im historisch-kritischen
Grundriß (Krakau 1868. I . M. Himmelblau,
gr. 8«.) S. 242 u. f. — N n o ^ k i o p s ä
xov?52SokuH, d. i. Allgemeine (polnische)
Encyklopädie (Warschau 1863, Orgelbrand
gr. 3o.) Bd. X X I I , S. 639.) — 4. Kasimir
R z e w u s t i , lebte im 18. Jahrhundert unter
König Stanislaus August P o n i a t o w s k i ;
er war ein großer Mäcen der Künste und ein
tüchtiger Musikkenner. Graf K a s i m i r ist es.
der den Begründer des neueren polnischen
Theaters, den berühmten Aoalbert BoguSl
a w s k i , in seinen Bestrebungen wesentlich
förderte und die Mittel schasste, aus welchen
im Jahre 1?96 zu Lemberg im Iablonowski«
schen Garten ein Amphitheater erbaut wurde.
Dieser K a s i m i r R. dürfte es auch sein,
der im Jahre 1817 in den Reichsgrafenstand
erhoben wurde. ^6ouMsk» l^löe?»^, I^LL 22,8-
olouiÜL st slavos 2201622 st ino>
sto. eto. (?2l!s 1357,
srs H? Oo., 3l.3v.) ^>. 493.^ —
3. Leon R z e w u s k i . ein berühmter Kir»
chenfürst aus der ersten Hälfte des 17, Jahr.
Hunderts, welcher der Familie derRzewuski
angehört, über dessen Abstammung jedoch mir
weiter keine Nachrichten vorliegen. Als von
einer Seitenlinie der Rzewuski abstammend
. erscheint er auch unter dem Namen
K r e u z a - R z e w u s k i . Er war zuletzt unirter
Erzbischof von Smolensk und war aus dem
Orden der Basilianer, in welchem er, nachdem
er vermögenslos eingetreten, zu solcher Würde
«rhoben wurde. Er war besonders fü die
Union der griecWchen und lateinischen Kirche
thätig und schrieb aus diesem Anlasse das
Werk: ^Obroua Heänoäoi corkisnnH", d. i .
Vertheidigung der kirchlichen Einheit. Als
König W l a d i s l a u s IV. das Erzbisthum
Smolensk errichtete, berief er R. auf den erzbischoflichen
Stuhl, so daß R.. der im Jahre
4623 seine Würde antrat, der erste Erzbischof
von Smolensk ist. I n dieser Eigenschaft

nahm er an der berühmten Synode, welche
1629 zu Lemberg abgehalten wurde, Theil.
Ein von ihm hinterlassenes Werk: „Odrona
mouQZt^ru «. i'ioHoI-", d. i. Vertheidigung
des Klosters der h. Dreifaltigkeit, wurde aus
der Handschrift (Wilna 1702. 40.) durch den
Druck veröffentlicht. ^ N n o ^ k l o p s ä i ^ ' a
I>o-N L2 6 0KN2, Bd. X X I I , S. 641 u. f/z —
6. Nikolaus Florian R. sgest. im Jahre
1687), ein Sohn oder doch Enkel Christoph
Rzewuski's; zuerst 1663 Schatzmeister in
Lemberg. dann Unterschatzmeister der Krone
und 1674 königlicher Oberst. Ein ausgezeich«
neter Feldherr, focht er zuerst unter Czar«
nieczki gegen die Schweden, in der zweiten
Schlacht bei Choczym hielt er den ersten An»
prall der Türken auf und trug so wesentlich
zum Siege bei; dann schlug er bei Zaslaw
den Sultan M u r a d y n ; am Dunajew hieb
er 3000 Türken zusammen und nahm deren
ebensoviel gefangen; erstürmte Mohylew. bei
Zorownie kam er dem hartbedrängten Könige
Johann I I I . Sobieski zu Hilfe, indem
er sich durch die feindlichen Heereshaufen
durchschlug, und erntete neue Lorbeeren bei
Wien und Gran, wo er den Pascha uon S i ,
listrill gefangen nahm. Von diesem Rze«
rvuski heißt es in dem Romanzenkranze:
„Von einer verschollenen Königsstadi" (zweite
Aufl.. Hamburg 1837. Campe. 12".): „And
Rzewuski, ein Komet, > Der dem Türken
Unheil droht. I Eine Sense — wo sie mäht, !
Ist die Ernte blasser Tod"; auch ist es der
Nämliche, von dem Frankl's „Sonntags»
blätter" 1843, S. 763. unter der Aufschrift:
„Der Staroste und die Türken", eine Unterredung
mit einem gefangenen türkischen Bassa
mittheilen. Nur führt dort Rzewuski den
unrichtigen Taufnamen Michael; der Rzew
u s t i , so vor Wien und Gran gefochten,
heißt N i k o l a u s F l o r i a n . Noch that sich
R. bei vielen anderen Gelegenheiten rühmlichst
hervor und war einer der berühmtesten Paladine,
welche der in Polens Geschichte so glor«
reich dastehende König Johann I I I . um sich
versammelt hatte. Bei der Belagerung von♀
346 N^ewuski
K^iulen'^ wurde R, oom.Scklage gerürrt
und dann nach Lcmder^ sie^racbt. wo cr im
Iabre l<>^7 '':arb. — 7. P a u l Rzenuski
iaer. 1^. Jänner i5l)4j. Suffraq.-?« Biskof
ycn 2ÜAi'sÄau uno em kirchlicher Schriftsteller
der Gram^art ^ dessen ;adlri,'ict'-e Schriften,
meist Predigten. Lebensbeschreibungen von
Heiligen, dann eine polnische Uebcrseftunq der
^n der Litera:m anerkannten moralischen
Erzählung?« von A, F. Soave u s. w. in
der >,!!Inl!7lclopeä;Za. ^ov.L2oclln."^, d. i, im
polnischen Con^crs.Ulonü'Lerikon l Warschau,
bei Or^rlbrand. qr. «".) V5. X X I l , 3. «4l.
vn'eickn^ stehen. — l>. 3tanislauK M a t -
thäus R. «gest. iu Lemderg in, Iadre i?2^).
der ^ünaerc ^odn des ocrühl'.uen Tartarcn>
bellen N i k o l a u s F l u r i a n N sNr. <l);

oientl.' Nlerst ün Ath.7Ulschm Hl,'erc untrr I v'
dc-nn I I I . 2 2 d i eski und machte bereits
5l5 Gcne^".! im Jahre 4695 oen Zug gegen
die Türken nach Edoc^ym mit. Seine Talente
beriefe!', irn sväter auf rin anderes «Sediet,
er 3W5 iln Jahre ^699 als BotsHafter nach
lZonst^nünopel, wo cr seine Aufgaben mit
für !>in Lalw qünstiqeni Erfolge löste. I m
Jahre 170«; wurde er Hetman der polnischen
Kior.o, hatik ÄmbcN an dem Ticge dei Kalis.;
über das Heer K a r l ' s X I I . von Tchwe.
den und svättr bei Warschau, Indem idm
der König bereits früder die Wojlvodschaft
Vodlasien rerlieden da:te. «vuide er n<ich dem
Ädlrbcn ?Idan: S i e n i a ^ ö k l ^ nn I . 1726
Or^ßretl'.:a!: ^er polnischen K:on^ i:nd Noj'
N'od r^n ^cisk uno s:c:rv alä solcher zu L
tdäus :vird nicht blo? als tapferer Kriegs«
deld, sondern auch als Staatsmann gerühmt,
m welcher Eigenschaft er ftch besonders in
den kurländiichen Zingelegenheiten bewahrte.
Von eiserner Willenskraft, war er dabei leb«
dafl und rasch in seinen Entschlüssen. Einige
der oon ihm gebaltencn politischen Reden sind
m D anejkowicz Ostrowski's ^swaäa.
i>nlsk2^ abgedruckt.
Rzewuski, Leon Graf polnischer
Schriftsteller, geb. im Jahre 4308.
gest. zu Krakauam 21. October 1869).
Ein Sohn des berühmten Orientalisten
ous deffen Ehe mit R o s a l i a gebornen
Fürstin 3 u b o m i r s k i jl^siehe deren Biographie
S. 340^. Unter der unmittell
baren Leitung seiner berühmten Mutter
erhielt er zugleich mit seinem im Alter von
24 Jahren verstorbenen Bruder Sta«
n i ö l a u s eine sorgfältige Erziehung.
Dann schickte ihn die Mutter zugleich mit
dem erwähnten Bruder S t a n i s l a u s
nach Paris, wo dieser die philosophische
Doctorwürde erlangte und zu den schönsten,
leider durch seinen frühen Tod ver»
eitelten Hoffnungen berechtigte, wahrend
Leon mit Eifer dem Studium der Spra»
cken und Geschichte oblag. I m Jahre
1824 kehrte R. in seine Heimat zurück
und trar bald darauf zugleich mit seinem
Bruder zu Warschau in die sogenannte
Applicationsschule, eine zur Ausbildung
in militärischen Fächern bestimmte Anstalt,
in welcher Leon drei Jahre verblieb. Aus
dieser Anstalt trat Leon zur berittenen
Artillerie über, wo er, während er seinen
Dienst ryat. sich weiter wissenschaftlich
fortbildete und den sich vorbereitenden
Ereignissen — es war kurz vor Ausbrück
der Revolution — mit aufmerk«
samem Blicke folgte. Nicht er und nicht
sein Bruder — S t a n i s l a u S diente bei
der Fußartillerie — wurden von den Ver»
schwörern, welche an den Vorbereitungen
zum Ausstände arbeiteten, in's Geheimniß
gezogen, aber Beide wußten es, wie die
Dinge standen. Dabei stand Leon selbst

bei dieser Partei in so hohem Ansehen,
daß diese, obgleich sie seiner Gegner«
schaft nach dieser Seite gewiß war, doch
sich in allen Dingen, die von einiger
Wichtigkeit waren, oie Kenntniß seiner
Anficht und wie er darüber dachte, zu
verschaffen wußte. Als nun der Aufstand
wirklich ausbrach, befand sich Leon bei
seiner Batterie in Siedlce, aber schon am
dritten Tage fand er sich in Warschau
ein, wo er im Club der Edelleute eine
für die damaligen Verhältnisse im hohen
Grade großartige und einflußreiche Tha»♀
Nzewuski 34? Mewusln
tigkeit entfaltete. Sein Bruder S t a n i s »
l a u s , bereits bruftleidend. mußte den
Dien»:, so schwer ihm dieser Schritt ward,
verlassen und starb bald darauf in Krakau.
Leon aber kämpfte in den Schlack)«
ten jener Tage. wie Augenzeugen berich.
ten. mit einer Bravour ohne Gleichen,
erhielt das Kreuz und wurde Stabschef
im Corps des Generals L u b i e n s k i .
Leon zahlte damals 22 Jahre. Nachdem
der Aufstand durch die Russen gebrochen
war. verließ R., wie so viele Andere, das
Land und begab sich auf die bedeutenden
Güter in Galizien. welche er von feinem
Vater ererbt, der eben in dieser Revolution
spurlos verschwunden, bis man erst in
spaten Jahren sein trauriges Ende durch
einen Raubmord entdeckc hatte. LeonR.
ließ sich nun auf seiner im Zloczower Kreise
Galiziens gelegenen Herrschaft, in dem
wegen seiner Schönheit und seinen reichen
Ausschmückungen berühmten Schlosse
Podhorce bleibend nieder. Dort mitten
unter alten und kostbaren Gemälden,
einem an geschichtlichen Erinnerungen
reichen Archiv, einer ansehnlichen, mit
den wichtigsten Werken seiner Heimat und
des Auslandes ausgestatteten Bibliothek
lebte er seiner geschäftigen Muße. den
Erinnerungen an seine Familie, an sein
Volk. deren geistige Ausbeute er in seine
in spateren Jahren (4869) herausgegebene
Chronik von Podhorce — die Titel
seiner Wölke folgen weiter unten — me»
dergelegt hatte. So verbrachte er mehrere
Jahre daselbst, machte a^ch von Zeit zu
Zeit größere Reisen, auf welchen er seinem
Beobachtungsdrange und Wissenseifer
folgend, die gesellschaftlichen Verhaltnisse
der Gegenwart an den verschiedensten
Orten sorgfältig studirte. mit den berührn»
testen Nationalökonomen und Politikern
in persönlichen Verkehr trat und so durch
eigenen Augenschein die Materialien zu
Arbeiten sammelte, mit denen er in der
Folge in die Oeffentlichkeit trat und
worin er auf die Nothwendigkeit einer
neuen Ordnung der Dinge, auf eine Re>
form der socialen Verhältnisse drang. Von
diesem Gedanken getragen, begründete er

in Lemberg im Jahre 1849 das politische
Blatt „L>03wp"i d. i. der Fortschritt, das
im Anbeginn von Karl W i d m a n und
Johann Z a ch a r j a si e w i c z unter
seiner unmittelbaren Beeinflußung redigirt
wurde. Aber '"ckon nach einigen
Monaten zog er sich von dieser jour«
nalistischen Thätigkeit zurück und gerieth
in der Folge auf ein anderes, das
religiöse Gebiet, dem er bis an sein
Lebensende treu blieb. Diesen Gesinnungswechsel
scheint die Liebe eingeleite
und vollzogen zu haben, denn im Jahre
183<1. als eben die Centralisctionspläne
des Ministers Bach den polnischen Edel»
leuten Galiziens wenig Aussichten auf
ein Selfgouuernement eröffneten, und
die Politic' für einige Zeit feierte, heirathete
Graf Leon die Gräsin T a i d a
M a l a c h o w s k i und trat nun von dem
Gebiete der Politikund socialen Reformen
auf jenes des Glaubens und der Religion
über. welches er seither nicht verließ. Er »
wurde nun ein Wohlthäter der Kirchen
und Klöster, aber auch der Armuth,
wovon die Vorstadt Kleparz in Krakau.
wo er sich zu Anfang der Sechziger-
Jahre bleibend niedergelassen, genug
zu berichten wüßte. Dort nannte Alles
ihn und seine Gemalin nur „unsere
Herrschaft", indem die Bewohner dieser
Vorstadt, der ärmsten Krakau's, durch die
zahllosen Wohlthaten, welche ihnen das
Paar erwies, im Dankgefühl sich gleich'
sam in einem Dienstverhältnisse zu demselben
stehend betrachteten. Noch bei seinen
Lebzeiten verkaufte Graf Leon seine
ansehnlichen, in Galizien gelegenen Güter♀
Mcumski 348
Podhorce. Zahorce. Hucisko und Chwa.
low an den Fürsten S a n g u s z k o . Von
dem Kausscbillmg wurden dem Käufer
30.000 fi. ohne Rechnungslegung gegen
die Verpflichtung belassen, das Schloß in
Podhorce. als ein dem Volke theures Andenken,
in seiner jetzigen Gestalt zu erhal«
ten, eventuell entsprechend zu resiauriren
und alle darin befindlichen historischen Er»
innerungen. Möbel, Rüstungen, Gemälde
u. s. w. sorgfältig zu bewahren. Die
Zinsen eines weiteren, dem Fürsten San»
guszko vom Kaufschilling belassenen
Betrages von 40.000 fi. wurden zu Un«
terstützungen der Landleute auf den oben«
benannten vier Gütern bestimmt. Auch
konnte dieser Betrag zur Stiftung eines
ständigen Wohlthatigkeitsinftitutes für
die gekauften Güter verwendet werden.
Weitere 10.000 fl. bestimmte Graf
Rzewuski zum Unterhalt des röm.
katholischen Pfarrers in Podhorce und
4300 sl. zu Belohnungen für langjährige
Dienste seiner Privatbeamten auf den
genannten Gütern. Vom Verkaufe hatte

der Graf ausgeschieden mehrere Familien»
reliquien, darunter die Rüstung seines
Ahnherrn Florian R z e w u s k i , ein Oel«
bild der Mutter Gottes zu Chelm, der
Schloßpatronin des Schlosses, und seine
Bibliothek. Dic Titel der von R. heraus,
gegebenen, theils polnischen, theils fran.
zöfischen Schriften sind:
d. i. Gutachten über die Dienstbarkeiten
u. s. w. (Lemöerg 4848, 8o.); — „I^st
d. i. Brief an Skrzynski über den So«
cialismus (ebd. 1848); — „
t's", d. i. Von den reformatorifchen
Zwecken in der Gesellschaft (Krakau
4849); — „Fssau ««?- ?s
(ebd. 1849); —
1849); — „ D
" (ebd. 1849)'. —
/ ") d.i. Einleitung zu einer praktischen
Erklärung der Theorie von der
landwirthschaMchen Produktion (Krakau
1830. 120.); — „ 1?5^MaH I)o6HKiHotol,eH
I>c>)6e l?6c>^l ^ o H ^ ^ z / i T'o^'e?^'", d. i.
Erörterung der ursprünglichen Begriffe
von der Theorie der landwirthschaftlichen
Production (ebd. 1831); — ^
d. i. Ueber die Echtheit der
katholischen Religion vom h. Augustin
(Krakau 1834); — „
d. i. Die zwei Bücher des h. Augustin
über Christi Bergpredigt (ebd. 1884); —
„Z>onHa ^0^05-662^ 2796—2779«,
d. i< Chronik von Podhorce aus den
Jahren 1706—1779 (ebd. 1860, 8°.).
Außer den vorgenannten Schriften, deren
bibliographische Titel mir aufzufinden
gelang, gab R. noch heraus: „La ?-sletzteres
eine halb religiöse, halb philoso«
phische Schrift, und übersetzte T a u l e r 'S
geistliche Schriften (usta-^ äuoiio^ne)
und die Betrachtungen des h. J o h a n n
vomKreuze (Hosw^Liänis 8. ^anK oä
Xr2?22) in's Polnische. I m Frühlinge
seines Sterbejahres machte R. noch eine
Reise nach Rom. Als er von derselben
heimkehrte, brachte er den Keim des Lei»
dens, daS ihn bald darauf dahinraffte,
mit. Er ist in Krakau bei den Kapuzinern
begraben, an der Seite, wo vor mehr
als vier Iahrzehnden sein Bruder Sta«
n i s l a u s zur ewigen Ruhe eingescharrt
wurde.♀
Mewuski 349 N^ewuski
äuilOltnis, d. i. 3eon Graf Rzewuski. Ne«
krolog (Krakau 1870, 27 S. gr. 8".). Mese
von Z. 3, D s b i c k i verfaßle und heraus«
gegebene Erinnerungsschrift war schon vor«
dem in der Iemberger Zeitung „Hula." 1869,
Nr. 32—34, im Feuilleton abgedruckt.) —
<Ü2a.5, d. i. die Zeit (Krakauer polit. Zei.
tung) 1869, Nr. 272, im Feuilleton sein pünegyrisch
gehaltener Nekrolog von Pawel P o«
pieH. — I > 2 i o i i Q i ^ l i t s r a c ^ i , d. i. 3i>
terarisches Tageblatt (Lemderg, 4«.) 1869.

Nr. 43. S. 698. — Wiener Z e i t u n g
i865. Nr. 244. in der Rubrik: „Stiftungen".
— Fremden « B l a t t . Von Gustau Heine
(Wien. 4".) 1863, Nr. 293.
Nzewuski, Severin Graf (S t a a t s ,
mann, geb. zu K r a k a u im Jahre
1723, gest. zu W i e n im Jahre 1814.
n.A. schon 1803). Ein Sohn des Grafen
Wenzeslaus (I.) (geb. 1706, gest.
1779). Schon der Vater war ein aus«
gezeichneter Staatsmann, der sich durch
seine Schriften in der polnischen Literatur
ein rühmliches Denkmal gesetzt. Seine erste
Erziehung erhielt Graf Wenzel bei den
Theatinern in Warschau, dann ließ ihn
sein Vater mit seinen übrigen Brüdern
auf Reisen gehen, auf welchen er in Be<
gleitung des Italieners C a r a c c i o l i ,
der die Biographie seines Vaters Wenz
e s l a u s (I.) herausgegeben, Deutsch«
land, Italien, Frankreich und Holland
besuchte. I n seine Heimat zurückgekehrt,
trat er in die Armee und wurde im
Jahre 1760 — damals 33 Jahre alt —
Gencral-Major, dann Landtagsbote auf
dem Landtage 1767, worauf er mit sei«
nem Vater zugleich eine fünfjährige Ge«
fangenschaft zu Kaluga in Rußland über«
stand. Nach seiner Rückkehr wurde er im
Jahre 1774 Feldhetman der Krone und
sprach sich auf dem Reichstage 1788 bis
.1792 zu Gunsten der Oligarchie und des
Wahlkönigthums aus. Als nämlich im
Frühjahre 4790 jene Verfassung in Po»
len proclamirt worden, welche unter dem
Namen der Conftitution vom 3. Mai so
berühmt geworden, worin bei Gewäh«
rung großer Zugeständnisse das lidsruui
vkto abgeschafft und die Revision der
Verfassung alle 23 Jahre angeordnet
wurde, zeigte sich Rußland feindselig
gegen diese, die Unabhängigkeit des pol-
Nischen Volkes wahrenden und sichernden
Beschlüsse, wahrend sich Sachsen und
Preußen zu Gunsten derselben ausspra«
chen. I n Folge dessen unterstützte Rußland
die der neuen Verfassung abholden
polnischen Aristokraten, welche, von Ruß»
land ermuthigt, am 14. Mai 1792 die
berüchtigte Targowitzer Konföderation
schloffen, die den Umsturz der Verfassung
vom 3. Mai und die Erhaltung und
Unabhängigkeit der alten polnischen Re<
publik zum Zwecke hatte. An der Spitze
! der mißvergnügten Aktrepublikaner stand
F e l i x P o t o c k i und Taver Bra«
n i c k i , der. mit einer Nichte Poremkin's
vermalt, von der Nation geradezu
als Verrather gebrandmarkt wurde. Rze»
wuski sckloß sich an die Targowitzer
Konföderation an, verweigerte den Eid
auf die Verfassung und wurde eines der
Häupter dieser Partei, welche den nach«
folgenden Ruin Polens herbeiführte. I n

Folge dessen entzog ihm die polnische
Nation alle Aemter und Würden, welche
i er inne hatte, und erklärie ihn für einen
! Verräther des Vaterlandes. R. ging
! nun, wie noch viele Andere seiner Par-
'> tei, nach St. Petersburg, wo mit dem
z Manifeste vom 18. Mai 1792 eine rus«
fische Armee nach Polen beordert wurde,
um dort die republikanische Freiheit zu
beschützen und den angeblich eingeführten
Despotismus zu unterdrücken. Mit dieser
russischen Armee rückte R. in sein Vater»
land ein. Aber bald sollte R. für seine
! Person die Frucht seines unseligen Be«
! ginnens ernten. I m November 1792♀
Mewnski 350
entsendeten ihn die Conföderirten von
Targowitz an den russischen Hof. aber
dort fand der Graf nichts weniger als
den Empfang, den er für seine Rußland
geleisteten Diensie erwartet hatte. Ein
französischer Biograph R.'s bemerkt aus
diesem Anlasse, „daß Fürsten, wenn sie
sich der Verräther bedienen, sich derselben
sofort entäußern, wenn sie ihrer Dienste
nicht mehr bedürfen". Auch in seinem
Vaterlande erging es ihm nicht am
besten. Er wurde von dem Reichstage
1794 für ehrlos erklärt und in elü^ie
aufgehängt. Als sich R. einer Verfügung
des russischen Ministers, der einen eigenen
Rath gebildet hatte, widersetzte, ließ Ruß.
land die Güter des Grafen stquestriren
und entzog ihm die Einkünfte derselben
bis zur vollständigen Unterwerfung des
Landes. Nun zog sich der Graf nach
Oesterreich zurück, wo er fast zwei De«
cennien theils auf seinen Gütern in Ga«
lizien. theils in Wien lebte und an letzte«
rem Orte auch im hohen Alter starb.
Außer zahlreichen Reden erschienen von
ihm auch mehrere Flugschriften, vornehm»
lich in der Periode während des Reichstages
1788—1792, ohne seinen Namen
im Drucke. Von diesen sind anzuführen:
<Hc>U?ockl/", d . i. V o n
dem polnischen, immer durch Wahl zu
besetzenden Throne. Beweisstücke aus der
Geschichte und dem Rechte (Warschau
4789. 8o.): — „ 0 H^ess^i e?-onn
T'seen ^6tHa^', d. i. Eine kurze Darstellung
von der Thronnachfolge (ebd.
1789)', — y
s/m?Ha<?H oc?öls?a?<?") d. i . Betrachtun»
gm über das Recht, mit welchem man
dem besitzlosen Adel auf den Landtagen
die Activität entzog (ebd. 1790, 8".); —
") d. i. Protest gegen die Thron»
folge in Polen (ebd. 4790. 8".). Daß
Graf R.. bevor er sich zum Partisan der
Tragowitzer Konföderation machte, ein
guter, um sein Vaterland hochverdienter
Patriot gewesen, erhellet aus einer gco«
ßen. im Jahre 1776 zu seinem Andenken

geprägten und in den Sammlungen des
Graf Ossoliiiski'fcben National-Insti«
tuteS zu Lemberg aufbewahrten Denk«
münze, welche folgende ehrenvolle I n -
schrift enthält: ssverino
i ot M
u. pro
et libertars oaxtivitatft, xatriHy oivireäito,
viro tri^snario Wo
i>9.tri L5lornN v . v . 1776. Zur
Erklärung dieser Medaille diene die in
der Biographie seines Vaters Wenzeslaus(
I.)^s.d.Folg.^ enthaltene ausführ»
liche Darstellung der nach der Radomer
Konföderation stattgehabten Vorgänge.
Daß Graf S e v e r i n dann seine Gesinnungen
gegen Rußland geändert und sich
unter dessen Schutz begeben^ erhellet aus
seinem oben erzählten ferneren Verhal»
ten. Des Grafen einziger Sohn ist der
als Reisender und Orientalist berühmt
gewordene Wenzeslaus (II.) R., dessen
Biographie auf S . 333 mitgetheilt ist.
Luc^kioVLÜ^Ä xo^L2S«iiQ2, d.i. All»
gemeine Encyklopädie (Warschau 1863, S.
Orgeldrand. gr. 8«.) Bd. X X I I , S. 637. —
Ljozr2.^^16 nouvslls ä63 Oontems
ou, ä st raiäs
to
brits . . . ?ar
i820 er 2., ä
?oms X V I I I ,
our
1^121. .4.. V.
la Udi-airis
12.
Rzewuski, Wenzel (I.) Graf (W o j .
mod von Krakau und polnischer Poet,
geb. zu Rozdol im Stryjer Kreise Ga«
liziens im Jahre 1706. gest. zu Sied.♀
33t
l i s k a im Zolkiewer Kreise Galiziens im
Jahre 1779). Ein Sohn des Wojwoden
von Belsk, S t a n i s l a u s M a t t h ä u s
R., und der Ludovica geb. K u n i c k i .
Die erste Erziehung erhielt er auf der
Stadtschule zu Belsk. wo damals sein
Vater als Wojwod residirte. dann schickte
ihn dieser auf Reisen, auf welchen er
Frankreich, Holland und Italien besuchte.
Bald nach seiner Rückkehr zog er durch
seine Talente und Kenntnisse die Auf
merksamkeit des Königs Aug uft I I . und
anderer Männer, die damals die Ge>
schicke Polens lenkten, auf fich, wurde —
erst 18 Jahre alt — schon Staroft von
Romanow und erhielt im Jahre 1729
einen ziemlich ansehnlichen Soldaten»
Posten. I m Jahre 1732 wurde er kön.
Kronschreiber und bereits im Jahre 1736
Wojwod von Podolien. Als nach des
Königs August I I . Tode Staivisl
a u s Leszczynszki zum Könige gewählt
wurde, stand R. zu ihm. befestigte

Kamieniec gegen die feindlichen Ueberfalle
und bewaffnete auf eigene Kosten 2000
Mann zu königlichem Schuhe. Als Kö'
mg S t a n i s l a u s endlich abtrat und
August I I I . ihm folgte, hielt R. treu
zu Leszczynszki und mußte in Folge
dessen das Vaterland verlassen und außer
Landes Zuflucht suchen. Später jedoch
wurde ihm die Rückkehr gestattet und er
in den Besitz Alles dessen, was er ver»
loren, wieder eingesetzt. So wurde R.
Im Jahre 1730 neuerdings zum Wojwoden
von Podolien ernannt, und als
der Chan der Tartaren mit einer Horde
von mehreren Tausend in Polen einbrach,
bewog ihn R. mit einem Geschenke von
600.000 fl.. die er aus den Einkünften
semer eigenen Güter beschaffte, zum Abzüge
und stellte so die bedrohte Ruhe des
Landes wieder her. Seine Verdienste um
daS Land wurden 1732 mit dem Feldherrnstabe,
um 4762 mit der Wojwod.
schaft Krakau's belohnt. I m Kreise seiner
Adelsgenossen hochgeachtet, wurde er
von diesen auf mehrere Landtage und
auch im Jahre 1763 auf den sogenann«
ten Pacifications'Landtag entsendet, auf
welchem ihm die Würde des Landtags«
marschalls übertragen wurde. Nach dem
Tode König August's I I I . wurde S t a>
n i s l a u s A u g u s t P o n i a t o w s k i , der
Liebling der russischen Kaiserin Kathar
i n a , am 13. September 1764 zum
Könige von Polen gewählt. Gegen diese
Wahl erklärte sich Graf WenzeSlaus
(I.) und zugleich mit ihm sein
Sohn S e v e r i n ss. d. Vorigen^. Beide
traten dem durch heimliche russische Wühlereien
zu Stande gekommenen Conföde»
rations'Reichstage vonRadom 1767 bei,
auf welckem der russische Einfluß bald
eine völlige Spaltung der Parteien er«
zielte. Als nun die Conföderirten das
mit ihnen getriebene Spiel Rußlands
durchschauten und dagegen sich auflehn»
ten, wurden in der Nacht vom 13. Octo»
ber 1767 die würdigsten Manner der
Nation, wie Cajetan S o l t y k , Bischof
von Krakau, Joseph Z a l u s k i , Bischof
von Kiew, Rzewuski, damals Wojwode
von Krakau, und sein Sohn Seue«
r i n . damals Starost von Dolin, mit
Gewalt aus Warschau über Wilna nach
Kaluga abgeführt und erst im Jahre
1773 wieder freigegeben. Nach seiner
Rückkehr wurde R. am 9. April zum
Großhetman der Krone ernannt, welche '
Stelle er aber schon zu Anfang des folgenden
Jahres niederlegte, worauf feine
Ernennung zum Castellan von Kcakau
erfolgte, in welcher Eigenschaft er im
Jahre 1779, 73 Jahre alt. starb. Nacb
seiner Rückkehr aus dem russischen Exil
!n Kaluga wurde ihm zu Ehren eine

große, acht Zoll itn Durchmesser fassende♀
Wewuski 332 Nzewuski
Denkmünze gepragr, welche sein Brustbild,
mit Bart. einer Schramme auf der
Stirne, dem Feldherrnstabe in der Rech.
ten und mit folgender Umschrift weist:
oraooot
R. I'. Dnoi
od tortia
pro ot
reäito viro 86pw2.F6li2.ri0, luiaini
o, reliß'ioiiis ac: lidsrtatiL luloro,
popuü 2 oividuZ nu.noup2.to,
t'orti, pio saoruiu. ^.nno O. 1776.
sUeber die auf. seinen Sohn S e v e r i n
geprägte Medaille vergleiche defsen Lebens«
skizze S . 349^. Der Graf, der eine schöne
Bildung besaß, war Poet und Schriftsteller
und hat Mehreres durch den Druck veröffentlicht.
Die Titel seiner Schriften sind:
", d. i. Poetische Be.
lustigungen des Joseph Rzewuski (Warschau
1760, 4<>.), Rzewuski führt auf
diesem Titelblatte den Taufnamen Io>
seph; R. scheint sich des Taufnamens
seines Sohnes Joseph bedient zu haben,
denn sein eigener Taufname ist Wenzeslaus.
Diese poetischen Belustigun»
gen enthielten zwei Tragödien aus der
vaterländischen Geschichte, deren eine den
Titel ‚Zolkiewski". die andere „Wladislaw
bei Warna" führt; die erstere
erschien bereits früher (Warschau 1738)
im Drucke; ferner zwei Lustspiele, betitelt:
^) d. i. Der Sonderling, und
", d. i. Der Zudringliche; außerdem
find noch etliche Gedichte beigegeben;
5NU6?-N' ^.UFNstll / / . " , d. i.
Offener Schmerz nach dem noch nach
Jahrhunderten zu beweinenden Tode des
Königs August N. (Warschau 1733); —
»I>S<2?MZ, FTVsFoSONS Wt6?»F2SM", 0< i.
Die Psalmen, metrisch übersetzt (2. Ausgäbe
Warschau 1773. Groll), ist nur
eine Uebersetzung der sieben Bußpsalmen
, deren erste Ausgabe unbekannt
ist; —
mit polnischer Nebersetzung
(Krakau 1738. bischöfliche Druckerei);
1761, Piaristen-Druckerei, 4".),
ein Gedicht über die Unsterblichkeit der
Seele; — „<3tM>?sn /eös/^s ^ c ^ ^ o ^ ^m
a^ 7-6565« (?0Q2äion 1762, 40.). der
Dichter stellt darin die zur Zeit des siebenjährigen
Krieges um Frieden stehenden
Völker dar; —
d. i. Reden und Briefe WenzeSlauS
Rzewuski's, Wojwoden von Podolien
(Poczajow 1761. 4".). Von seinen in
Händschrift hinterlassenen Arbeiten sind
zu erwähnen: Die Oden des Horaz,
in's Polnische übersetzt, eine Arbeit,
welche er während seiner Gefangenschaft
in Kaluga ausgeführt hat; — Ueber die

Kunst der Rede in Prosa; — Gedanken
über die polnische Republik; — AbHand«
lung über das lidsrurü vsto, gegen K on
a r s k i gerichtet; — Sieben Reden
über die Religion. Wenzel R. gehört
in der Reihe der polnischen Schriftsteller
zu jenen, welche Anderen voran sich der
Reinheit der Sprache durch Vermeidung
der Fremdwörter beflissen, wodurch an«
dere polnische Werke jener Zeit geradezu
ungenießbar werden. Sein VerS, wenn
es hie und da auch störende prosaische
Wendungen gibt, ist im Ganzen fiießend
und ziemlich rein; seine Dramen und
Lustspiele find wohl sehr mangelhaft und
eben nur als Anfange dieser Gattung
in der polnischen Literatur literarhistorisch
bemerkenswerth; aber aus allen seinen
Arbeiten spricht ein edler, echt ritterlicher♀
Nzewuski 363
S i n n . der seinen hochherzigen Charakter Grafen S e v e r i n R z e w u s k i
. Gras
kennzeichnet, den C h o d y n i c k y folgen
dermaßen zeichnet: Mit allen Tugenden,
welche den echten Edelmann charakterisi«
ren. verband R. auch die Vorzüge des
Verstandes, niemals ließ er sich dnrch
Hochmuth oder Leidenschaftlichkeit hin»
reißen, nie war es seine Sache, süine
Gegner zu verfolgen oder sie durch üble
Nachrede Zu verlästern. Zum Andenken
der von ihm für sein Vaterland erlitte«
nen Unbilden ließ er sich in der Gefan«
genschaft den Bart wachsen, den er bis
an sein Lebensende trug. Von seinen
Söhnen spielte S e v e r i n in der Ge.
schichte seines Vaterlandes eine große,
leider in seinen späteren Jahren nicht be«
neidenswerthe Rolle.
^«T'aee'io^ Vis du. cc»mte 'N'LQC K26NQ2K!,
Premier ZsuQtsnr äs I^olozns (I^iäzs 1782,
42".). ^ C a r a c c i o l i war der Reisebegleiter
der Söhne des Grafen R z e w u s k i ; die
oben angefühlte, selbstständig erschienene Bio.
graphie befindet sich auch in der „ ^ l s r i s
1784, Louis I) abgedruckt.) — <7^oc5z,nl^l
etc., d. i. Leiikon der gelehrten Volen (Lem<
derg 1833. Kühn u. Milikowski. 3°.) Bd. I I I ,
S. 33 U> f. — /u^?/?iH/5l' ^//ie^on^m X. ^ 1 . ^ ,
v^lce)'on2i-2 poetüv.' i>oi2^ick, d. i. Lexikon
polnischer Poeten (Krakau 1820, Ios. Matecki.
8U.) Bl). I I , S. 145. —
^ni 221-^216, d. i. Polnische Litera«
tur im historisch-kritischen Grundriß (Krcikcm
1368. Himmelblau, gr. 8°) Bd. I , S. 32,
^i4. 281. — N^0l<:5» <^. ^ . ^ , 5Ü2t05H2
Ntelatur^ poi5l:i6^ ^? 22.r5-22.oi1, d. i. Ge<
schichte der polnischen Literatur in Umrissen
(Warschau 1843. Sennewalo. gr. 5".) Bd. I I I ,
T. 1«5.
Rzewuski, Wenzel (II.) Graf
lOrientalist, geb. im Jahre 4763,
ermordet von seinem Diener im Jahre
1831). Der einzige Sohn des im Jahre

1811 zu Wien verstorbenen ehemaligen
Hetmans der polnischen Krone, des
W enz el erhielt eine äußerst sorgfältige
Erziehung und zeigte frühzeitig große
Liebe zu den schönen Wissenschaften, denen
er in der Folge treu blieb, und Talent
zur Musik, namentlich zum Gesänge. Er
trat jung in österreichische Kriegsdiensie,
in welchen er bis zum Range eines Rittmeisters
vorrückte. Wahrend seines mehr«
jährigen Aufenthaltes in Wien — etwa
in denIahren 1807—1813 — beschäftigte
er sich mit großer Vorliebe mit der orien«
talischen Literatur und betrieb vornehmlich
daS Arabische und Türkische. Als
Ios. v. Hammer, der nachmalige Frei«
Herr von H a m m e r - P u r g s t a l l
j^Bd. V I I , S. 267^, damals k. k. Agent
in der Moldau, die große Vorliebe des
Grafen Wenzel, mit dem er sich be«
freundet hatte, für das Orientalische ge<
wahr wurde, und der Graf. dsr über ein
bedeutendes Vermögen zu verfügen hatte,
die Absicht äußerte, das Studium der
orientalischen Sprache durch ein gemeinnütziges
Unternehmen zu fördern, em«
warf Hammer sofort den Plan zur
Herausgabe der „ F u n d g r u b e n des
O r i e n t s " , deren Programm mitten
unter Kriegswirren am 6. Jänner — als
dem Tage der drei Könige des Morgenlandes
— l809 veröffentlicht wurde.
Graf R. hatte wesentlichen, wenn nichr
den wesentlichsten Antheil an dem Zustandekommen
dieses Unternehmens, in>
dem er die erforderlichen Geldmittel fast
ganz allein beisteuerte, während Hammer
mit der Redaction des Inhalts voll»
auf zu thun hatte. DieS Werk erschien
unter dem Doppeltitel: „Fundgruben de«
Orients" und „^/inss c?'O,-/sni" zu Wien
bei Anton Schmidt 1809—1818 in
Folio. Es sind im Ganzen 24 Hefte,
welche zusammen 6 Bände (42 Thlr.)
bilden und in kurzcr Zeit fast vergriffen
. W urz ba ch, biogr. 3?rikon. X X V I I . sGedr. 20. Juni i8?4♀
334 Mewuski
waren. Alles was nur immer aus dem
Orient kam oder auf denselben Bezug
nahm und wissenschaftliches Interesse
hatte, war Gegenstand der Behandlung
in den «Fundgruben", ste enthalten daher
Uebersetzungen und Auszüge aus alteren
und neueren orientalischen Werken, Ab'
Handlungen. Schilderungen in deutscker,
französischer englischer, spanischer, italieni«
scher und lateinischer Sprache. Notizen
- u.dgl.m. und gelehrte Europäer in Con>
stantinopel. Persien. Syrien, EgYPtcn
und in den Häfen der Levante nahmen
daran Theil. Das kostbare und reich aus»
gestattete Werk bildete somit einen Ver»
eim'gungspunct für Freunde und Kenner
der orientalischen Literatur im Osten und

Westen. Graf Wenzel verließ in einiger
Zeit den kaiserlichen Miluardienst und
vermälre sich in Wien im Jahre 4803
mit Alexandra R o s a l i a Prinzessin
L u b o m i r s k i , welche jedock nicht aus
Neigung, sondern nur dem Willen ihres
Vaters gehorchend, dem Grafen, der ste
sehr liebte, die Hand reichte. Die unter
solchen Verhältnissen geschlossene Ehe
war nichts weniger denn glücklich, und
der Mangel des Einverständnisses zwischen
den Gatten bewog den Grafen zur frei»
willigen Trennung, die er, um alles Auf»
sehen und jede Nachrede zu vermeiden,
am einfachsten bewerkstelligte, indem er
auf Reisen ging. Er wählte bei seiner
Vorliebe für den Orient denselben und
verweilte längere Zeit in Aleppo, dann
in Bagdad, wo er sich ganz in die Sitten
und Gewohnheiten des Orients hinein
lebte und sogar einen orientalischen
Namen annahm. Ernannte fich dortTa g«
el fach er Abo el N i s z a n , Emir
und Scheik der Beduinen von Anazeisk
in der Wüste Nezd. Der Name T a g - el
fach er wäre, wie Sprachkundige ver»
sichern, nur eine Uebersetzung seines
Namens W e n z e s l a u s , welcher wieder
aus den beiden slavischen Worten ^Vienos,
d. i. Kränze, und Ilava, d. i. Ruhm, zu»
sammengeseht ist und so viel wie Ruhmes«
kränze bedeutet. (Tag heißt im orientalischen
Kranz und facker, n. A. fechr: Ruhm.)
Hier sei auch nebenbei bemerkt, daß der
berühmie polnische Dichter M i c k i e w i c z
Rzewuski's Andenken in dem Herr'
lichen Gedichte „ k ^ r ^ s " verewigt hat,
dessen Verdeutschung der Herausgeber
dieses Lexikons in seinen „Cameen"
(Düsseldorf 4856. Arnz. 120.) vechlchte.
Rzew uski lebte nahezu ein Iahrzehend
im Orient. Vor einigen Jahren erst veröffentlichte
Karl Cieszewski in dem in
den Quellen angeführten „Bildern und
Skizzen" einen längeren Brief Rzewuski's,
in welchem eine sehr anziehende
Schilderung desselben über die berühmte
Wohlthäterin des Orients, Lady Esther
S t a n h o p e , und nebenbei einige Andeu»
tungen über seine Reisen im Orient ent»
halten sind. I m Uebrigen führte der
Graf daselbst ein sehr verschwenderisches
Leben und soll über eine Million Gulden
verausgabt haben. Die Orientalen, die
sich sein Geld gern gefallen ließen, ehrten
ihn dadurch, daß sie ihm die Ehrenwürde
eines Emirs verliehen. Wann der Graf
in seine Heimat zurückgekehrt, darüber
fehlen alleAng-aben. Aber imIahre1823
besand er sich auf einer seiner Besißun«
gen in Podolien mit seinem Mar»
stall arabischer Pferde und seinem Gefolge
von Kosaken, deren Abgott er war.
Dort durchzog er die Steppen,- näcktigte

nicht selten unter freiem Himmel und
suchte, wie eine der Quellen berichtet, nach
Schätzen, im Wahne, deren gewiß zu sin«
den. So erschien er oft mit seinem ganzen
Gefolge bei den ihm befreundeten, nicht
selten ziemlich fernen Edelleuten, packte
die Zelte aus und war immer ein will«♀
Merouski 353 Nzikowsky
kommener Gast. Wenn er so da saß in
feiner orientalischen Tracht, mit dem lan»
gen silbernen Barte, war er bald die
Seele der Gesellschaft, welche er mit
seinem französischen Witze, mit seinen
mannigfaltigen Kenntnissen, mit den 3ie>
dern, die er unter Pianobegleitung vor»
trug, und mit den Berichten über seine
denkwürdigen Erlebnisse im Orient auf
das angenehmste unterhielt. Sein musi»
kalisches Talent wurde allgemein ge»
rühmt und er galt als ein gan; besonders
ausgezeichneter Musikdilettant seiner Zeit.
Er arbeitete mit an den Kompositionen zu
den historischen Gesängen von Niemciewiez,
und die Musik zu dem Gedichte
Ladislaus von Varna stammt von ihm.
I m Jahre 1817 schrieb er auch eine Re«
quiem-Meffe auf den Tod des berühmten
Thaddäus Cz a ck i. Neberdieß componirte
er mehrere Romanzen mit Pianobegleituna/
Als im Jahre 4830 der polnische
Aufstand ausgebrochen war, fand auch
er sich mit einer Abtheilung auf dem
Kampfplatze ein. Mit einem Male war
er verschwunden. I m Gefechte bei Das«
zow (im Mai 1831) war er zum letzten
Male gesehen worden. Dann fand sich
auch nicht eine Spur von ihm und dieses
sonderbare Ende bei seinem abenteuer»
lichen Leben gab zu den mannigfaltigsten
Gerüchten Anlaß. Erst nach vielen I a h -
ren gelang es den sorgfältigsten Nachfor»
schungen der Familie, den wahren Sach»
verhalt zu entdecken. Als nämlich gegen
das Ende desAufstandeS von allen Seiten
gegen die Rebellenhaufen Jagd gemacht
wurde, ist R., wie es den Anschein hat,
von seinem eigenen Diener erschlagen,
beraubt und eingescharrt worden. Außer
den bereits erwähnten Fundgruben des
Orients gab R. noch heraus:
H? (Warschau 1817.
8o.) und „
, d. i.
Reise nach Palmyra mit Rücksicht auf
den in der Wüste herrschenden Wind
Samum, abgedruckt im zweiten Bandedes
Jahrgangs 1821, S. 416. des Wilnaer
Tagblattes (DxisniM ^ilsii3ki).
Auch soll über die sehr reiche Bibliothek
des Grafen ein gedruckter Katalog vor«
Handen sein. Wie schon bemerkt, war R.
eit 1803 mit Alexandra R o s a l i a geb.
Prinzessin Lubomirski verheirathet.
Aus dieser Ehe stammen vier Kinder,

eineTochterCallista, vermalte römische
Fürstin Caetani (nach Anderen T e a n i) ,
und drei Söhne, S t a n i s l a u s , im Alter
von 22 Jahren gestorben, Leon. dessen
Biographie S. 346 mitgetheilt ist, und
ein dritter, der durch eine Tscherkessenkugel
im Kaukasus fiel.
l»ov?526od.na, d. i. Allgemeine
(polnische) Encyklopädie (Warschau
j86i, Orgelbraild. gr. 8°.) Bd. XX, 3. 638.
— ? i ' 2 ^ ' 2 e i 6 i äoiuon'7, o. i. der Haus»
freund (ein Lembergec Volksblatt, 4«.) 1837,
Nr. 42: „Hlg.rwski'T'xt ^aetkna RsLn-n-
LkisFo" j^ein aus dem Nachlasse Rz ewuski's
stammendes Manuscript. das vornehmlich
Nachrichten über die berühmte Lady Esther
S t a n h o p e und auch spärliche biographische
Notizen über den Grafen selbst enthält). —
6Vss26U?Hki ^3a?>ai^, Obr».?/ i Lkias, d. i.
Bilder und Skizzen (Lemberg <86l, 8".) Bd. I ,
S i48. — Allgemeine (Halle'sche) Liter
a t u r . Z e i t u n g 1814. Nr. 106—t09.
Rzikomsky von Dobrschitz, Leopold
Freiherr (k. k. F e l d ma rschall - 3 ieu«
t e n a n t , geb. 10. November l810, gest.
zu W i en 30. November 1867). Freiherr
Leopold ist der letzte Sproß einer alten
böhmischen Adelsfamilie, deren Stamm»
register bis in das 14. Jahrhundert
zurückreichen. L e o p o l d ' s Vater I o -
hann Nep. Franz Xav. war k. k.
Kreishauptmann (gest. in Galizien arn,
2 3 *♀
336 Mikowsky
46. Juli 4828). Der Sohn L e o p o l d ,
dem Militärstande sich widmend, erhielt
in der Ingenieur »Akademie seine fach.
männifche Ausbildung, nach deren Voll«
endung er als Genieofsicier in den Iah»
ren 4834—4845 bei den Festungsbauten
jn Verona und Mainz verwendet wurde
und sich dabei so hervorthat, daß er mit
dem Orden der eisernen Krone 3. Claffs
ausgezeichnet wurde. N^n wurde er Sr.
kais. Hoheit dem Erzherzog Leopold
beigegeben und begleitete denselben in den
Jahren 1348 und 1849 aus den Kriegs«
schauplah in Italien. Bei der Belagerung
Venedigs erwarb er sich durch seine
Thatkraft, Umsicht und Tapferkeit den
Leopold'Orden. Nach der Beendigung
des Krieges am 41. October 4849 zum
Festungs > Gouvernement nach Mainz
verseht, wurde er unmittelbar darnach
zum kaiserlichen Commissär bei der
damals bestandenen Bundes-Centralgewalt
ernannt. Bei dieser Gelegenheit
erfolgte seine Beförderung vom Major
im Il!genieur«Corps. in welcher Eigen^
schafr er seit 4349 sich bei demselben befand,
am 44. Mai 1831 zum Oberstlieu<
tenüM. I n seiner neuen Verwendung
bei der Bundes<Centralgewalt ruckte er
bis zum General'Major und als solcher

im Jahre 4839 zum Präsidenten der
Bundes »Militär »Commission vor. I n
dieser schwierigen Stellung leitete er mit
Tact und Umsicht die Verhandlungen
und verstand es, den bereits immer deut«
licher vortretenden Bestrebungen der
zweiten deutschen Bundesgroßmacht, ohne
irgendwie zu verletzen, entgegenzuwirken.
Die Anerkennung seines ausgezeichneten
Wirkens war auch eine ungewöhnliche,
er wurde nämlich mit Uebergchung von
40 General'Majoren zum Feldmarschall-
Lieutenant befördert, und erhielt das
Commandenrkreuz des Leouold'Ordens.
Bei seinem Scheiden aus dem bisherigen
Wirkungskreise, denn er kam nun als
Diuifionär nach Westgalizien. sandten
ihm als Beweise ihrer Achtung und Wür«
digung seines Verhaltens in schwierigen
Verhältnissen die meisten Souveräne des
deutschen Bundes ihre Orden. Wie vordem
in Frankfurt, so gewann N. nun auch
in Krakau bald die Sympathien der Bevölkerung.
Als er später den Auftrag er»
hielt, die Befestigungsarbeiten in der
alten polnischen Königsstadt in Angriff
zu nehmen, unterzog er sich mit aller
Energie dieser Aufgabe und beendete die«
selbe in der Frist von nur wenigen Monaten.
I m Herbste 1866 wurde R. nach
Wien berufen, und zwar als Stellvertreter
des General.Genie'Inspectors. des Erzherzogs
L e o p o l d . Aber bereits leidend
kam er in Wien an, und wenn seine
eiserne Willenskraft auch im Stande
war, den Einfluß seines Leidens für einige
Zeit zu überwinden, auf die Dauer konnte
er dem Gange der Natur nicht gebieten.
Das durch seine Beherrschung unterdrückie
Lciden trat nun um so heftiger hervor
und raffte ihn nach mehreren Monaten im
Alter von 37 Jahren dahin.. Auf kriegt
geschichtlichem Gebiete war R. auch schrift.
ftellerisch thätig und in S t r e f f l e u r ' s
„Oesterr. Militär-Zeitschrift" sind von
ihm folgende Aufsätze erschienen: „Die
Belagerung von Venedig im Jahre 1849"
(4860, Heft I , S. 43 u. 444), worin ec
die Beschießung des Forts Malghera erzählt;
— „DieVertreibungder im Treffecanal
aufgestellten feindlichen Schiffe"
(4860, Heft I I , S. 477) und „Recognoscirung
und Erstürmung der feind»
lichen Brückenbatterie S. Antonio"
<4860. Heft I I I , S. 234). M e Nekrologe
stimmen darin überein, daß die kai«
serliche Armee in ihm einen der tüchtigsten
und strebsamsten Generäle, die Genie»♀
NMowsky
waffe aber einen ihrer eminenteftenOfsi»
ciere veilor. Dabei war er auch ein
eifriger Freund und Förderer der Kunst
und Wissenschaft, der in seinem Wissens»
dränge immer vorwärts strebte und nicht

unbedeutende Summen seiner Liebe zur
Kunst opferte. Aus feiner im Jahre 1836
geschlossenen Ghe mit Magdcilena geb.
Kamvmüller von und zu Lang»
halsen lgest. 40. October 4844) hinter«
ließ er keinen männlichen Erben, nur
eine Tochter Anna (geb. 16. Nov. 4839).
seit i . M a i 4861 mit F r i e d r i c h Ritier
von Beck, damaligemGeneral-Adju»
tcutten Sr. Majestät des Kaisers, vermalt.
Mit Freiherrn R. erlosch ein Geschlecht,
das durcd sechsthalb Jahrhunderte ge»
blüht.
A l l g e meine Z e i t u n g (Augsburg. (3olta. 40.)
586?. Brilage Nr. 3^8. — Der Kamerad
(Wiener Soldatenblatt. 4".) 486?, Nr. 99. —
Neue f r e i e Presse (Wiener polü. Blatt)
1867. Nr. N09. — S t r e f f l e u r . Oesterrei«
chiscke militärische Zeitschrift (Wien. gr. 8»)
V I I I . Jahrg. (l867). Bd. I V , S. 37l. —
Nock ist aus dieser Familie erwähnenswerth:
J o h a n n Nudolph R z i k o w s k y von D o<
drzicz (^eb. zu Kojatek in Böhmen 5. Juli
i733. gest. 24. März l799), em Sohn des
(im Iadre 1738 verstorbenen) N u d o l p h R.
,:us dessen Ehe mit Johanna B r a b a n s k y ,
von Cbobrzan, welche ibm die Güter Kojatek
und Sckardicka zugebracht hat. Nachdem
er die philosophischen und juridischen
Studien beendet und bereits als Auscultanr
bei dem k. Tribunale in Mäkren eingetreten
war, uerließ er mit einem Male den Staatsdienst,
siudine Theologie und wurde Weltpriesier.
Seit H?ii3 bekleidete er die Stelle
eines CanonicuS in Krcmsier, dann wurde er
auch Consistorialrath in Brunn. Im Drucke
erschien von ihm: ^ r a e l l o t i o n ^ Pastorales
H780); — ^8llisnri2< pistatis ^ro iora x o i .
msü." (idiä. 1787). Mehreres hinterließ er
in Handschrift, und zwar neben einigen vrak«
tisck'theologischen und juridischen Werken eine
Geschichte über Ursprung, Fortgang und die
Wandlungen der Kremsierer Collcgialkirche,
welche W o l n v als eine Compilation okne
historischen Werth bezeichnet, und eine Geschichte
der Familien Nzikowsky und Bra»
banskv. welche Schwarz zu seiner im
Europäischen Journal veröffentlichten Geschichre
der Rzikowsky (und Pernstein)
benutzte. Ueberdieß legirte R. der Kremsierer
(wllegialkirche den Beirag von 1300 fi. zur
besseren Dotinms der zwei jüngeren Vicarien.
Auch war er Mitglied der Akademie von No»
veredo. ^d' E l v e r t (Christian). Historische Li<
teraturgeschichte von Mähren und Oescerreichisch'Schlesien
(Brunn 153U, Rohrer's Witwe,
ho.) S. 270. — Derselbe. Geschichte des
Bücker» und Steindruckes, des Buchhandels,
der Büchercensur und der periodischen Literatur
u. s. w (Brunn 1834, Nohrer's Erben. gr.8«>
S- 300.)
dcs sießenundzwanzigsten Bandes.♀
Alphabetisches Namen - Register.
Die mit einem * bczciclinclen Viograpnien liommcn ßisöer noch in i'.cinem

volll.!id>.'ten deutschen ^mnn'l'll'erKe
lEnsijKlopadte, Cc,nl?ersalion5.^c.vil'.c>n u. dgl.) ror und ersclicinen zum ersten Nl'.le in diclcm biographischen
Lc.rikon, in welchem übrigens asse Arliüel nach Wriginalq'.lessen, die öisljcril^ll Nitlhellunge« ül'er die ein.
zelnen Personen entweder öerichligcnd oöer ergänzend, ganz neu gl,v.r5eiiel
sind; n i . 2 . - - milVenchtigung
oder öoch mit Angaße der dil'crgirenden Dnlcn: N . <3. - - mit gcüeall,'g. ^ ü t
c n ; m. N . - - mil Srfchreiöung
des Grabmonumentcs; i n . ? . — mit Aügiil'l.' dor Porträte,- n i . ^ . — mit
^csäireilning des Wankens: die
Aökürznng <Qn. öedrulet Guclllen. '.vcrunlcr der n'.il lilcincrer 5Hr:ft
^cdrnckle, iedcr Ü,'lograr!jic öeigefügt«
?lnlja::g rcrstandcn ist.
Rosenberg - U r s i n i , die Fürsten,
122. f^-., 'W. u. Stanunlafel (Qu.j 3
— — Andreas von (Qu. Nr. l) o
— — Christoph Georg (Qu. Nr. 2) —
— — Franz Andreas Graf von
(Qu. Nr. 3) —
Franz Seraph Fürst, in. V. 4
« Franz F. Wolf Fürst, m.!>. 44
Georg Nikol.Gf. (Qu.Nr. 6) 6
— — Johann Andreas Graf von
(Qu.Nr. 7) —
Joseph Paris Gf.(Qn.Nr.s) 7
5— — Justine Gräfin 1.7
5— — Marimilian v. (Qu. Nr. 10) 7
Philipp Joseph Graf . . . 18
5 Sigmund von (Qu. Nr. !2) 7
Ulrich von . (Qu.Nr. !3) 8
^— — Vincenz Ferrerius Graf . 19
— — Wolf Signumd Graf
(Qu. Nr. 8, im Terte) 7
— — Wolfgang Andreas Graf
(Qu. Nr. 13) ,8
Rosenbcr g (R o z:n b e rk). <>echische
Linie
— Bcrtha von
— Heinrich von .
— Johann von .
— Peter Wok von
— Sophie von .
— Ulrich von . .
— Vitek von . .
— Wilhelm von .
— Wol von . .
— Zawisch von .
. . . (Qu.)
. (Qu. Nr. !6)
. (Qu.Nr. l?)
(Qu.Nr. 18)
. lQu.Nr. 19)
. (Qu. Nr.W)
. (Qu.Nr.21)
. (Qu.Nr.22)
. (Qu. Nr. 23)
. (Qn.Nr.24)
. (Qu.Nr. 2:;)
—
9
—
—
—1

2
—l
3—
Nose n bcrg, nehe: Nott, Moriz.
^ Rosenbe? ger, Franz . (Qu.)
^— Rapliael '
«Rosen egger, Joseph
5.— Lorcnz (Qn. Nr. 1)
«— Sebastian . . . (Qn.Nr.2)
^ Rosenfeld Freiherren von Zeke-
! i n s , in. (v., V>". n. Stammtafel
(Qn.)
«— — Andreas
5 Andreas
5 Andreas
^ Franz .
(Qu.Nr.1?)
, (Qu.Nr. 18)
(Qu. Nr. 9)
(Qu.Nr.8j
(Qu.Nr.10)
--'-' Johann . . (Qn.Nr. 1)
^-_ Jobann . . (Qu.Nr.2)
5— — Johann . . (Qu.Nr. 3)
:;:__ — Johann . . (Qu.Nr. t))
s— — Johann . . (Qu.Nr. 14)
« Johann Fricdr.(Qu.Nr.16)
--.-— — Johann Friedrich von . .
-.- Ich. Michael (Qu.Nr.49)
^— — Karl Ludwig Freiherr . .
5 Luc:is . . . (Qu.Nr.7)
« Michael . . (Qu.Nr.4)
-:- Michael . . (Qu.Nr.1l)
-;- Michael . . (Qu.Nr. 53)
5 Michael Oottfr.(Qu.Nr.13)
5 Peter . . . (Qu.Nr.3)
-;- Suphie. . . (Qu.Nr.20)
Rosenfeld (Pseudonym)
R o s c n t r a : i ; , Wenzel Joseph . .
— (Qncllen)
21
22
24
26
24
26
23
26
27
24
23
26
29♀
360
bal. Constantin (Qu.Nr.4,
Tertc) .
vid^ (Qu.Nr.1)
4-._ Fran: Anton . . (Qu.Nr.2)
:-.-— Ignaz Taulow von (imTerte)
n— Johann Christian . . (Qu.)
'»'-— Johann veinrich . . . (Qu.)
^— Joseoh . . . ' . . . (Qu.)
— Marcus
s— Smnue! (Qu.Nr.3)

— Theodor Anton Taulow von,
N o se n z w e i g Ritter zu Schwa nnan,
Vincenz, m. V^'. . . .
^ Roser. Franz Moriz, ni. ?. . .
^ ^ Kon Reiter, Franz de Paula
Johann Georg . (imTerte)
Rofeni (Nobler)
— iRossotti) .
Rosier
Rosin deDoresil, Ignaz Sigis«
mund Freiherr
'icz, Johann
5koff, Gustav Georg . . .
y, Augustin von. . .
' RoK m i n i -. S e r b a t i , Anton,
^— Eduard von . . .
^— Karl Riner von . .
Ro sn c r, ^r.n'^.. i'.:. V.
fQu.)
Nssnit
Noßdach. vcinrich Freiherr, U1.
Roßbüchler. Johann
s f g g
sRossettiEdier o. Rosenhügel,
Karl, ^ . ^V
'^— Edler von Sc ander, Anton
fim Terte)
— — T muinik, m.).!. u . ^ ' . . .
«Rossi. Friedrich . (Qu.Nr.t)
^— G a e r a n a (Qn.Nr.2)
— Eontag, Hennette Gräsin,
ui. V., ^1. u. ?
«— Johann (Qu.Nr.3)
H— Joseph
s— Joseph August . (Qu.Nr.4)
^— Lauro (Qu. Nr. 3)
Rossich, Georg Freiherr, m. ^.V.
Rossner v. 3iossenegg, Joseph
Freiherr, N. ^V
* Rosthorn, August von (imTege)
^— Franz von . . . (Qu.Nr.1)
5 Ro st h o r n, Gustav v. (Qu. Nr. 2) 88
34 5— Joseph von. . . (Qu.Nr.4) —
33 — Matthäus Edler von, n . ^V. . 83
30 — Matthäus von . . (im Texte) —
34 5— Nina lQu.Nr^3) 88
33 s-Rostt), Nikolaus . (Qu.Nr.1) 89
— 5— Paul von 89
__ 4__ Sigmund . . . (Qu.Nr.2) 90
Roszner —
32 Rot -
34 5-Rota, auch R o t t a , Amon . . —
— Giovanni . . . lQu.Nr.1) 91
32 *— GiovanniPietro. (Qu.Nr.2) —
* Rotaridcs, Michael » . . .' . —
34 sRotarski. Ignaz 92
36 Notenhan —
38 ^ R o t h , Venignus . (Qu.Nr.4) 101
5— Christian . . . (Qu.Nr.2) 402
41 5__ Daniel .93
5— Emerick.. . . . (Qu.Nr.3) 402
5— Franz (Qu. Nr. 4) —
— Hieronymus Ritter von, m. ?.
u. N'. 94

^— Johann (Qu.Nr.3) 402
44 s— von Rothenfels, Johann
Gottfried . . . (Qu. Nr. 6) 403
— Johann Joseph . sQu.Nr.7) —
46 5— Johann Peter . 93
37 5— Johann Wenzel, m.k>.(Qu.N.8) 403
33 5 - Mathias (Qu.Nr.42) 404
37 5— Paul 96
38 H— Rosa von . . . (Qu.Nr.10) 404
39 5— Stephan Ludwig 98
— Dr (Qu.Nr.41) 404
61 Rothal —
62 ^Roihbauer, Anton . (im Texte) —
!"— Ferdinand —
Rothe, Karl 403
Rorhkirch und Panthen, die
63 Grafen, m. 6-., ^V. u. Stamm»
tafel (Qu.) 407
84 ^— — Kar! Graf, m. I> 403
Leonhard Graf, m. V. . . 408
Leopold Graf, m. V. . . . 412
63 Rothkrepf . 113
81 Rothmayr Freiherr von Rosen-
80 brunn —
81 Rotlimüller, Anton —
82 — Nikolaus 144
^Rothschild, die Familie, m. ^V.
u. Stammtafel . . . (Qu.) 118
84 «— Adelheid. . . . (Qu.Nr.1) 123
86 5— Adolph Karl . . (Qu. Nr. 2) —
87 >s— Anna (Qu.Nr.3) —♀
364
« Nor hschild. Anselm Freiherr .^14
— Anselm Maier, in. HI. u. ?.
(Qu.Nr.3) 123
^— Constanze . . . (Qu.Nr.6) 126
"— (ZudulQ (Qu.Nr.7) —
— James Maier Freiherr v., in. 3?.
(Qu.Nr.8) —
— James Nathan Freiherr von,
(Qu.Nr.9) 129
— Karl Maier Freiherr v., in. ^1.
u. ? (Qu.Nr.10) —
— Lionel Freiherr von, n. I'.
(Qu.Nr.11) 131
— Luise Therese von (Qu. Nr. 12) 132
— Maier Anselm . (Qu.Nr.13) —
— Maier Karl Freiherr v., in. I>.
(Qu.Nr.14) 133
^— Nach an Maier von, m. 1^.
(Qu. Nr. 13) 136
— NachanielFreih. v.(Qu.Nr.16) 139
— Salomon Freiherr von, Qi. ^1.
: : . ? 116
K o: hschüp, die Familie . (Qu.) 144
— Georg Sigmuno Freiherr . . 143
^ Nott, August Heinrich (Qu.Nr.1) 136
6— Johann (Qu.Nr.2) —
— Karl Mathias, m. V 143
— Marie simTerte) 147
— Moriz, in. ? .^ . 149
NoNa 137
5 Rortal, auch R o t h a l. die Grafen,
iu. ^V. (Qu.) 139

— Vardara (Qu. Nr. 1, imTerte) 16t)
:-:__ F^a'.i^ Anton Oraf . . . " .137
"— Georg von . . . (Qu.Nr. 4) 160
'-''— Johann von . . (Qu.Nr.2) —
^— Johann Freiherr, dann Graf,
n. ?. (Qu.Nr.3) 16!
5— Ioh. Christoph Freih.(Qu.Nr.4j —
^— Leopold Freiherr v. (Qu. Nr.») —
R otte n h ahn, Heinrich Franz (5f.,
m. D. u. ? / ^ . . 162
5 Ruttcr, Adlllbert . (Qu. Nr. 1) 108
6— Andreas Johann (Qu.Nr.2) —
"— Clemens. . . . sQu. Nr.3) —
5— Johann (Qu.Nr.4) —
5— Johann iQu. Nr. 3) —
^— Johann Nepomuk Ignaz . . . 163
s— Joseph <Qu.Nr.6)108
— Joseph Arthur 164
— Ludwig .163
— von Rosenschwert, Clemens
(Qu.Nr.?, im Terte) 169
— Mathias . . . (Qu.Nr/7) —
Seite
s-Notter, Rudolph . sQu.Nr.8) 169
^ R o t t i n i , Gabriel —
s R o t t m a n n , Igna; von . . . 17tt
R o t t m a y e r , Michael . (Qu.) 174
R o t tm ahr, auch Rothmayr oon
Rosenbrunn, Johann Michael,
m. ^V 17t
Rouland —
R o u s s e l e s d'ß u r b a l , Franz
Vicomte —
Ro,uoroy, Johann Theodor Frei-
Herr. in. ^V. 173
— Karl Freiherr von , 177
-^ Rc, v e l l i - Reoerer, ^iaconüna 178
^ R o v i s i , Valentin . . . » . « —
deRoy v. K ö n i g s h e l : u , Michael
Joseph, n. ^ " . 179
Roy, Franz Xaver . . . <Qu.) 180
Royko, ötaspar. :n. ? —
^ R o y s , Adalden 184
^'— Franz Xaver —
^ R o z a , Jan 183
R o z b o r s t i . Anwn —
R o z e n b e r g —
Rozenfeld —
5 N o ^, g o n y i . Verta'.in . (Qu.) 186
:;:__ Joseph . . . 183
^ R o x n a y , S a m u e l 187
^ R o z s ü . Joseph (Qu.) 19i
-5— Sandor, IN.'? 188
5 R 6) s a v ö l g u i , Marcus, iQ. HI. 191
^Rozum, Johann Wenzel . . .193
s- Rozwadowski, Ladislaus Graf 193
s-Rozycki, Samuel, m. ?. . . . 197
^RudczyQski, Martin 198
s R u b e i s , Bernardo . (imTerle) 199
«— Johann Baptist dc —
^:___ Lorenzo (imTexie) —
Rüben, Christian, i^. 3. u. ?. . . 200
s-__ Franz 203
— Karl' (im Texte) 200

Rübe«, Franz Iarmuir, m. N. u. I>. 206
-i-Rnbio, Lu'igi 209
^Rncker. Franz —
-.--Ruckstuhl, Anton Freih., in. ^V. —
:-.-__ August (im Terie) 214
Rucziczka —
s-Ruda, Joseph - ^
— Iosepha (imTerre)212
— Rosina de (Qu.) —
-'-Rudczinsky, Kan 213
R u d i ö / M i a t (Qu.) 213
Rudics von A l m ä s , Joseph Freiherr,
in. ^ '. . .214♀
362
-5 M u d i g i e r , Franz Joseph. IN. V. 2l
"-Nudloff, Auguste 22(
'^Nudinasch, Simon 22
s R ud n a y de R ud n a und D i v 6 k»
N j f a l ü , Alexander, in. ?. .22!
Rudnicki. Adam Anton 223
— D o m i n i k (Qu. Nr. 1)226
-5>_ Jacob Przcmyslaw (Qu.Nr.2) —
-p— Simon (Qu.Nr.3) —
s— Sylvester . . . sQn. Nr.4) —
^ _ Theodosius. . . (Qu.Nr.3) —
Rudnyänßky, Joseph von, in. V. —
R u d o l f , auch N u o o l p h , I.
(Qu.Nr.l)228
^— Johann Michael . (Qu.Nr.2) —
«— Karl (Qu.Nr.3) —
— ziarl (Qu.Nr.4) —
^__ Vincenz 227
Nudolph I.. dcurscher Kaiser . .228
— I I . , Herzog von Schwaben . . —
— H l . , König von Vöhmcn . .
— IV., der Stifter
— I I . , deutscher Kaiser
— Johann Joseph Rainer, Erzh. —
— Franz Karl Joseph, Erzherzog,
Kronprinz —
— Anton —
— Johann —
— Karl —
R u d l o r f f e r , Franz H"avc„- Ritter
von, in. ?. :i. ^V —
RudzinSt:) 23l
n R;: cder von))t ucdersburg.
Franz (imTene) —
— — Hcinrich Freiherr, in. ^V. . —
^Ruebner, Adain Ernst, in. L. . 232
^Nücker, Anton —
^Rüdiger, Ludwig 233
-l-Rucdorfer. Eberhard —
Rüdt von Collenberg, Franz
Philipp Freiherr 234
Ruef/Sebastian . .-. 233
Rueff, Iacobon —
s— Mathilde (Gräfin Chorinsky)
(Qu.) -
^ N ü f f e r , Eduard —
— Joseph (Qu.) 236
Nühling —
^ N ü l i n g , Joseph Freiherr, in. K.
u. N' ^ _ _

— Marinulian . . . (iniTerte) 237
Ruep, Johann " . 238
Nuepp, A n t o n (Qu.) —
*Rüscher _ _
Seite
-i-Rüscher, Hanns . . . (Qu.) 239
^Rueskcfer von W e l l e n t h a l ,
Michael Freiherr, iu. ^ . . . —
5 R u f . Sebastian 240
» R u f f e r , Adalbert 243
R u f f i n i , Joseph 243
5— Samuel (Qu.) —
sRufinatscha, Johann, ra. L. . —
^ R u Hedorf, Ferdinand von . .246
«Rukavina von B o y n o g r a d ,
Mathias Freiherr, in. ^V. . .231
'!-— von Üiebstadt, Georg (Qu.) 233
5 Paul (Qu.) —
5— von V i d o v g r a d , Dominik
(im Tcrte) 248
5— — Georg Freiherr, in. V., k.
n. ^V —
R u l i k , Johann Nepomuk Joseph . 233
Nulikoniski von P o r a d o w ,
Ludwig 233
«Numel. August 236
^Rumelsheim, Daniel. . . . —
R u:n in e!, die Freiherren, in. ^V.
(Qu,) 238
— Franz Ferdinand Freiherr von
(Qu.) -
'— von Wald au, Joseph Freiherr 237
Rump, Joseph Ignaz 239
Numpelmeyer, Johann . . .261
« R n mp l e r , Franz . (Qu. Nr. l) 262
-— Joseph (Qu.Nr.2) —
— Mathias 261
-tumt), Georg Karl Borromäus v.,
m. V. u. ? 262
'— Johann Georg . . (imTerte) —
-Nungaloier, Anton „ „ 268
''— Ignaz 267
unk, 'Ferdinand 268
^ R u p e r t u s 269
Rupp, Ladislaus 271
— Vittcuia (Qn.) —
Rupperth, Karl Joseph. . . .272
— Otto ' (Qu.) —
stupprecht, Anton v. (Qu.Nr.1)274
-— Johann Baptist 272
>'— Theodor Wenzel < (Qu.Nr.2) 273
ttuschitzka . . '. . .' . - . . —
Nusconi, Waurus, in. ?. .' . —
Nuß, Clementine. . (Qu.Nr.1)2W
E (Qu.Nr.2) —
— Franz (Qu.Nr.3) —
— Ignaz (Qu.Nr.4) 291
Karl/m.'V. u. ? 277
— Leander 288♀
363
Seite
«Ruß, Robert. . . (Qu.Nr.3) 291
Ruß egger, Joseph Ritter von,
in. r. u . ^ 292

«Rußheim, Karl 297
Russo von Aspernbrand, die
Freiherren, N. (3. u. 'W. iQu.) 298
Joseph Anton Freiherr . . 297
Ruft, Johann Nepomuk 299
«Ruszek, Joseph 303
Ruthner, Anton Edler von . . . —
— Cajetan von, m.^V. . (Qu.) 3W
— Michael (Qu.) —
Rutschmann, David, ui. ?. . . —
Ruttant, Johann Eduard Graf . —
Ruttenftock, Jacob 311
«Rutzky, Andreas 31^
«Ruvarac, Constantin 314
« R u ^ i ö k a , Anna Vlastimila
(Qu. Nr. 1) 320
«— Anton 313
«—Antonin. . . . (Qu. Nr. 2) 321
«— August (Qu.Nr.3) —
— Evermod Thaddäus, in.D.u.I'. 316
— Franz (im Texte) 320
«— Gregor Anton . (Qu. Nr" 3) 321
«— Joseph 3!7
«— Joseph Freiherr von, m. ^ ' .
(Qu.Nr.6)32l
«— Rudolph (Qu. Nr. 7) 322
«— Wenzel 3!9
Seite
Ryba, Jacob Johann 322
*— Joseph Ernst, m. ? 324
Rybay, Georg 323
« R y o i ö k a , Anton Franz, 21. ?. . 326
Rychcicki 332
« R y c h l o v s k ? , Johann —
«Ryger, Anton 333
«RyszkowSki, Franz Xaver . . 3 3 6
«Rzebeß, Hieronymus —
Rzshak . " 337
«Rzep n i c k i , Franz —
R z e s i i i s k i , Johann Kantius . .338
Rzewuski, die Grafen, Genealogie,
mit Stammtafel . (Qu.) 343
— AdamLaurenz . (Qu. Nr. 1)344
— AlexandraRosalia Gräfin, m. ? . 34')
— Christoph . . . (Qu. Nr. 2) 344
— Heinrich (Qu.Nr.3) —
— Kasimir (Qu. Nr. 4) 343
— Leon von . . . (Qu.Nr.3) —
— Leon Graf . . ., 346
— Nikolaus Florian (Qu. Nr. 6) 343
— Paul (Qu.Nr.7) 346
— Scverin G r a f 349
— Stanislaus Matth. (Qu. Nr.8) 346
— Wenzel I . Graf 330
— Wenzel I I . Graf 333
Rzikowsky von Dobrschik, Johann
Rudolph . .' . '(Qu.) 337
— — Leopold Freiherr 333
Namen-Register nach den Geburtsländern
und den Ländern der Wirksamkeit,
Bannt und Serbische
schast.
Rudi 6 Miat
Ruhedorf, Ferdinand!

Böhmen.
Wojwod-
(!
von .
R o s e n b e r g . Bertha von (Qu.
— Heinrich von . . .
— Johann von . . .
— Peter Wok von . .
— Sophie von . . .
— Ulrich von
— Vitek von
(Qu.
(Qu.
(Qu.
(Qu.
(Qu.
(Qu.
^u)
. .
16)
17,
18,
20,
21,
22)
213
246
9
—
10
—
11
—
12
Rosenberg , Wilhelm von (Qu. 28)
— Wok von (Qu. 24)
— Zawisch von . . . (Qu. 23)
Rosenkranz, Wenzel Joseph . .
Roser, Franz Moriz
Rossi, Johann . . . (Qu. 3)
— - S o n t a g , Henriette Gräsin .
N o t h . Benignus . . . (Qu. l)
— Christian (Qu. 2)
— Hieronymus Ritter von . . .
— Johann Wenzel . . (Qu. 8)
Roth ki rch - P a n t h e n, Karl Graf
R o t t , August Heinrich . (Qu. 1)
— Moriz
Teite
12
13
29
36
81
68
101
102
94
503
103
136
149♀
364
Ieite

N ü t t a i . ^copold Freiherr (Qu. 3) 161
Rotten ii ann, Heinrich Franz Graf 162
R o t t c r , Johann Ncv. Ignaz . .163
Noykc, Kaspar 180
R^za, Jan ^83
No;unl. Johann Wenzel 493
Rüden, Christian .' 200
— Franz 203
Nube5, Franz Iaromir 206
Nuda. Joseph 211
— Iosepha (imTerte)212
R u d o l f , Vincenz 227
Ruebncr, Adam Ernst 232
R ü f f e r , Eduard . 233
N u f f c r . Adaldcrt 243
R u l i k . Johann Ncp. Joseph . . 233
Nummer. Franz . . (Qu. 1) 262
Ruop. Victoria (Qu.) 271
Ruß. Ignaz (Qu. 4) 291
Ruzi^ka. AnnaVlastimila (Qu.1) 320
—" Antonin (Qu. 2) 321
— August (Qu. 3) —
— Joseph 317
Rydn. Jacob Johann 322
— Joseph Ernst 324
Rybiöka, Anwn Franz 326
Rychlovsk^, Johanns 332
Rzeben. Hieronymus 336
Rzitowsk y von Dobr sch i iz, Iohann
Ritdolph . . . "(Qu.) 337
Lcot'o!d Freiht-'l^- 333
Croaticn.
R ossner o. R o s sene g g, Joseph
Freiherr 84
Dalmatien.
Roßdach, Heinrich Freiherr . . . 39
Rottcr. Rudolpl) . . .' (Qu. 8) 169
Ealinen.
Ro^kicwicz, Jobann 41
Rottmann, Ignaz von 170
Rozwadowski, Ladislaus Graf. 193
R u d c z y l l s k i , Martin 198
Rudnicki, Jacob. . . (Qu. 2) 226
— Sylvester (Qu. 4) —
Ruß egg er, Joseph Ritter von . . 292
Rzewuski. Adam Laurenz (Qu.1) 344
— Alexandra Rosalia Gräfin . . 340
— Christoph '(Qu. 2)344
— Kasimir (Qu. 4) 343
— Leon von (Qu. 3) —
Seite
Rzewuski. Leon Graf 346
— Nikolaus Florian . (Qu. 6) 343
— Eeverin Graf 349
— Etanislaus Matthäus (Qu. 8) 346
— Wenzel I . Graf 350
Kärnthen.
Nosenberg, Andreas von (Qu.1) 3
— Franz Andreas Graf (Qu. 3) —
— -Qrsini, Franz Malier Wolf
Fürst 14
— Georg Nikolaus Graf (Qu. 6) 6
— Johann Andreas Graf (Qu. 7) —
— Joseph Paris Graf. (Qu. 8) 7

, — Maximilian von . . (Qu. 10) —
— - O r s i n i , Vincenz Ferrerius
Graf 19
— Wolf Sigmund Graf (Qu. 8.
im Texte) 7
— Wolfgang Andreas Gf.(Qu. 48) 8
Rost Horn, August von (im Texte) 86
— Franz von (Qu. 1) 87
— Gustav v o n (Qu. 2) 88
Rudmasch, Simon 221
Rneff, Mathilde (Qu.) 233
R u p p e r t h , Karl Joseph 372
Rusiheim. Karl 297
Krccküu.
R o s c n i h a l , Franz Aulon (Qu. 2) 34
R o t a r s k i , Ignaz 92
Rozycki, Samuel 197
R u d n i c k i , Adam Anton 223
R u l i k o w s k i von P o r a d o w ,
Ludwig 233
Rüst, Johann Nepomuk 299
R y s z k o w s k i , Franz Xaver . . 3 3 6
Rzepnicki, Franz 337
R z e s i n s k i , Johann Kantius . .338
R z e w u s t i . Heinrich . (Qu."3) 344
— Leon Graf 346
— Severin Graf 349
— Wenzel I . Graf 330
Küstenland, Istricn und Trieft.
Rossetti Edler v. Nosenhügel,
Karl 62
— Edler von S c a n d e r , Anton
(im Texte) 63
— — Dominik —
R o t a , Anton 90
— Giovanni (Qu. 1.) 91.
Rudmasch, Simon 221.♀
365
Kombardie.
Seite
Rosmini, Karl Ritter von . . . 33
— -S erb a t i , Anton von . . . 46
Rossi, Gaetano . . . (Qu. 2) 81
— Joseph August . . (Qu. 4) —
— Lauro (Qu. 3) 82
R o t t i n i , Gabriel 169
Rubio, Lmgi 209
Rupp, Ladislaus 271
Rusconi, Maurus 275
Mähren.
Rosenthal, Ignaz Taulow von
(im Texte) 33
Nosenzweig Ritter zuSchwannau,
Vincenz 34
R o t t a l , die Freiherren und Grafen
(Qu.) 139
— Franz Anton Graf 137
— Johann Graf . . . (Qu. 3) 161
Rotter, Adalbert . . (Qu. 1) 168
— Andreas Johann . (Qu. 2) —
— Joseph (Qu. 6) —
— von Ro senschwert, Clemens
(Qu. 7, im Texte) 169
Mathias . . . (Qu. 7) —

Ruoczinsky. Karl 213
Rueber v. Ruebersburg, Heinrich
Freiherr 231
Rump, Joseph Ignaz 239
Rupprecht, Theodor Wenzel
(Qu. 2) 273
RuZiczka, Anton 313
— Evermod Thaddaus - 316
— Gregor Anton . . (Qu. 3) 321
— Wenzel < 319
Ryger, Anton 333
Rzikowsky von Dubrschiß, Johann
Rndolph . . . (Qu.) 337
Mlitärgrenze.
Rossich, Georg Freiherr von . . 82
Rukavina von Boynograd,
Mathias Freiherr '. 231
— von 'Liebstadt, Georg (Qu.) 233
Paul (Qu.) —
— von Vidovgrad, Dominik
(im Texte) 248
— — Georg Freiherr —
Ruvarac, Constautin 314
Oesterreich ob der Enns.
Seite
Roser v. Reiter, Franz dePaula 38
Johann Georg . (im Texte) —
Rosfi, Joseph August . sQu."4) 81
Rudigier, Franz Joseph . . . 213
Besterreich unter der Enns.
Rosenberg, Bertha von (Qu. 16) 9
— - Orsiüi, Franz X. Wolf Fürst l4
Philipp Joseph Graf . . 18
— Sigmund von . . . (Qu. 12) 7
Rosenberger, Franz. . (Qu.) 21
— Raphael —
Rosenfeld, Karl Ludwig Freiherr 27
— (Zekelius), Peter . (Qu. 3) 24
Rosen thal, Samuel . (Qu.'3) 34
— Theodor Anton Taulow von . 32
Rosenzweig Ritter zu S chwannau,
Vincenz .34
Roser v. Reiter, Franz de Paula 33
Roskiewicz, Johann 41
Roskoff, Gustav Georg. . . . 44
Rosner, Leopold 33
Rossi, Friedrich . . . (Qu. 1) 81
— Joseph 80
— -Sontag, Henriette Gräsin . 68
Rosthorn, Joseph von (Qu. 4) 83
— Matthäus (Vater und Sohn) . 83
Rota, Giovanni Pietro . (Qu. 2) 93
Roth, Franz (Qu. 4) 102
— Johann (Qu. 3) —
— von Rothenfels, 3oha»n
Gottfried (Qu. 6) 103
Rothbauer, Ferdinand 104
Rothe, Karl . . 103
Rothmüller, Anton 113
Rothschild, Anselm Freiherr. . 114
— Salomon Freiherr 116
Rott, Johann (Qu. 2)136
— Karl Mathias 143
— Marie (im Texte) 147

Notter, Johann . . . (Qu. 3) 168
— Joseph Arthur 164
— Ludwig .166
Rottmayer, Michael. . (Qu.) 174
Rottmayr von Rosenbrunn,
Johann Michael 171
Rovelli-Nederer, Giacomiua . 176
Roy, Franz Xaver . . . (Qu.) 180
Rüben, Christian 2M
— Franz 203
Rucker. Franz 209
Rudloff, Auguste 22U♀
366
Seite
Rudolf, I (Qu. l) 228
— Johann Michael . . (Qu. 2) —
— Karl (Qu. 4) —
Nudolph, Johann . . (Qu. 4) —
- K a r ! (Qu. 3) -
R u d t o r f f e r , Franz F. Ritter von —
Rücker. Anton 232
R ü f f e r , Joseph (Qu.) 236
R ü l i n g , Joseph Freiherr . . . —
Ruepp, Anton. (Qu.)238
Rüscker, Hanns (Qu.) 239
Rueskefer von W e l l e n t h a l ,
Michael Freiherr —
Rufinatscha, Johann 243
Rumpler, Franz ^ . . (Qu. 1) 262
— Joseph (Qu. 2) —
Rumy, Georg Karl Borrom, von . —
Nungaldier, Ignaz , 267
Rupp, Ladislaus 271
Ruppert, Otto (Qu.) 272
Rupp recht, Johann Baptist. . —
Ruß. Clementine . . . (Qu. 1)290
— E (Qu. 2) —
— Franz (Qu. 3) —
— Karl 277
— Leander 288
— Robert (Qu. 3) 291
Ruft. Johann Nep 299
Ruthner, Anton Edler von . . .303
Ruttenstock, Jacob 311
Ruzicka, Franz . . . (imTexte) 320
— Wenzel 319
Rzewuska, Alexandra Rosalia
Gräfin 340
Rzewuski, Wenzel I I . Graf . .333
Salzburg.
Rosenberg, Ulrich von (Qu. 13) 8
Rosen egg er, Joseph 21
— Lorenz (Qu. 1) 22
— Sebastian (Qu. 2) —
Rottmayr von RosenbrunNs
Johann Michael 171
Ruedorfer, Eberhard 233
Rumelsheim, Daniel 236
Rumpler, Mathias 261
Ruß egg er, Joseph Ritter von . .292
Schlesien.
Rotter, Johann . . . (Qu. 4) 168
— Joseph (Qu. 6) —
— Joseph Arthur 164

"Rüst, Johann Nep 299
-Rutzky, Andreas 312
Siebenbürgen. Seite
Nosenfeld (Zekelius), die Familie
(Qu.) 24
— Johann (Qu. 1) —
— Johann von . . . (Qu. 14) 26
— Johann Friedrich von 23
— Karl Ludwig Freiherr von . . 27
— (Zekelius), Michael . (Qu. 4) ,24
— Sophie (Qu. 20) 26
Roth, Daniel .93
— Johann Joseph . . (Qu. 7) 103
— Paul, auch Johann Paul . . 96
— Stephan Ludwig 93
Steiermark.
Rosenberg.O rsini, Franz Se»
raph Fürst 3
Rossi, Joseph August . (Qu. 4) 81
Royko, Kaspar 180
Rungaldier, Anton . (im Texte) 268
— Ignaz 267
Tirol.
R o s m i n i , Eduard von . (Qu.) 37
— Karl Ritter von 33
— »Serbati, Anton von. . . 46
Roßbach, Heinrich Freiherr . . 39
Roßbüchler, Johann 61
Rothmüller, Nikolaus 114
Rodisi, Valentin 178
Ruckstuhl, Anton Freiherr . . . 209
Ruedorfer, Eberhard 233
Rueff, Iacobon 233
Ruep, Johann 238
Ruf, Sebastian 240
R u f f i n i , Joseph 243
R u f i n ätscha, Johann —
Ungarn.
Rosenberg, Christoph Georg von
(Qu. 2) 3
Rosenthal, David. . (Qu. 1) 33
— Eliah 30
— Samuel (Qu.'3) 34
Roser v. R e i t e r , Franz de Paula 38
Rosier . 41
Rosin de D o r e s i l , Ignaz Sigismund
Freiherr —
Roskoff, Gustav Georg 44
Roskovany, Augustin von . . . —
Rosner, Franz 57
— Leopold 33♀
367
Seite
Rosty, Nikolaus . . . (Qu. 1) 89
— Paul von —
— Sigmund (Qu. 2) 90
R o t a r i d e s , Michael, n. A. Johann 9l
Noth, Or (Qu. 11) 104
— Lmerich (Qu. 3) 102
— Mathias (Qu. 12) 104
— von R o t h e n f e l s , Johann
Gottfried (Qu. 6) 103
R o t h , Karl 103
Rothkirch und P a n t h e n , Üconhard

Graf 103
Rothschütz, Georg Iigmund Freih. 143
N o t t a l , Johann von . (Qu. 2) 160
— Johann Graf . . . (Qu. 3) 161
R o t t e r , Joseph Arthur 164
R o y, Franz Xaver . . . (Qu.) 180
Noys, Adalbert 184
— Franz Xaver . . . (im Texte) —
Rozgonyi, Joseph 185
Roönay, Samuel 187
Rozsa. Joseph (Qu.) 191
— Sändor 188
R o z s a v ö l g y i , Marcus 191
Ruda, Rosina de (Qu.) 212
Rudics von A lm äs, Joseph Freiherr
. . 214
Rudnay deRudna, Alezander. 223
Nudnyanßky, Joseph von. . .226
R u d o l f . V i n c e n z 227
R ü d i g e r , Ludwig 233
R u f f i n y , Samuel . . . (Qu.) 245
R u n i p l e r , Joseph . . (Qu. 2) 262
R umy , Georg Karl Vorrom. von . —
N u p e r t u s 269
Rupperth, Karl Joseph 272
Rupp recht, Anton von (Qu. 1) 274
Ruß egger, Joseph Ritter von . . 292
Nuszek, Joseph 303
Ruzicka, Wenzel 319
Venedig.
Roseuberg - Q r s i n i , Philipp Io>
seph Graf 18
R o t a , Anton 9l)
- ^ Giovanni Pictro . . (Qu. 2) 93
Rubeis. Johann Baptist de . . 1 9 9
Vorarlberg.
Rudi gier, Franz Joseph . . . 220
Rüscher 238
— Hanns (Qu.) 239
Nicht in Besterreich geboren.
Seite
Rosen b e r g - O r s i n i , Justine
Gräfin 17
Rosenthal, Theodor Anton Tau»
low von 32
Roßbach, Heinrich Freiherr. . . 39
Rossi - S ontag. venriette Gräsin 68
Rost Horn, Matthäus v. (England)
(im Texte) 83
Rothe, Kar! 103
Rothschild, die Freiherren (Qu.) 418
— Anselm Maier . . (Qu. 3) 123
— James Maier Freiherr (Paris)
(Qu. 8) 126
— Karl Maier Freiherr (Qu. 10) 129
— öioncl Freiherr . . (Qu. 11) 131
— Maier Anselm . . (Qu. 13) 132
— Maier Karl Freiherr (Qu. 14) 133
— Nathan Maier von . (Qu. 13) 136
— Nathaniel Freiherr . (Qu. 16) 139
Nottenhann, Heinrich Franz Gf.
(Bamberg) / 162
Rousseles, Franz Vicomte . .174
Rouvroy, Johann Theodor Frei'

Herr (Sachsen) 173
— Karl Freiherr (Sachsen) . . .177
Rüben, Christian (Düsseldorf) . . 200
Rudt von C o l l e n v e r g , Franz
Philipp Freiherr 234
R ü f f e r , Eduard (Üausitz) . . . 2 3 3
R ü l i n g , Joseph Freiherr . . . ' . 2 3 6
Rumelsheim, Daniel (Iülich) .236
Rummel, Franz Ferdinand Frei»
Herr (Bayern) (Qu.) 238
— von Wald au, Joseph Freiherr
(Vaycrn) .237
Rupprechi, Johann Bapt. (Glatz) 272
Russo von Aspernbrand, Io«
seph Anton 297
Rutsch mann, David (Lenbach im
Scinvarzwald) 310
R u t t a n t , Johann Eduard Graf '
(^üttich) —
Beftcrrcichcr^ die im Auslande
denkwürdig geworden.
Rosmini-Serbati, Anton von 46
Rosner, Franz 37
Roth. Dr (Qu. 11) 104
— Mathias (Qu. 12) —
Rott, Moriz 149
R u f f i n i , Joseph 245
Nust, Johann Neo 299♀
368
Namen-Register nach Ständen
und Lndenn bezeichncndtn Kategorien.
Adel.
Rosenderg, die Fürsten . (Qu. j 3
— - O r s i n i , Fürsten. . (Qu.) —
— Zawisch von . . . (Qu. 23) 13
Rosenfeld. Johann von (Qu. 44) 26
— Johann Friedrich von 28
— Karl Ludwig Freiherr von . . 27
— von Zekelius, Familie(Qu.) 24
Rosenthal, Ignaz Taulow von
(im Texte) 33
— Theodor Anton Taukow von . 32
Rosenzweig Ritter v. Schwannau,
Vmceu- 34
Roser v. Reiter, Franz de Paula 38
Johann Georg. (im Texte) —
Rosin de D o r e s i l , Ignaz Sigis°
mund Freiherr 41
Ro stov an y, Augustin von . . . 44
R o s m i n i ' S e r b l l t i , Anton von . 46
— Eduard von (Qu.) 3?
— Karl Ritter von 33
Roßbach, Heinrich F r e i h e r r . . . 3!)
Rosse t t i Edlcr r. Rosen Hügel,
Karl 62
— Edler von Scan der, Anton
(im Texte) 63
— — Dominik —
Rossi-Sonrag, Henriette Gräfin 68
Rossich, Georg Freiherr 82
Rossner v. Nossenegg, Joseph
Freiherr 84
Rosthorn, die Edlen von (Ou.) 87
Rosty, Paul von 89

Roth, Hieronymus Ritter von . . 94
— von Rothenfels, Johann
Gottfried (Qu. 6) 103
— Rosa von (Qu. 10) 104
Nothtirch uud Panthcn, Karl
Graf 105
Leonhard Graf 108
Leopold Graf 112
Rothschild, die Freiherren (Qu.) 118
RothschüZ, Georg SigmundFreih. 143
R u t t a l , die Freiherren und Grafen
(Qu.) 139
— Fnniz Anton Graf 137
R a t t a l (seorg von . . (Qu. 1) 160
— Johann von . . . (Qu. 2) —
— Johann Graf . . . (Qu. 3) 161
— Johann Christoph Freih.(Qu. 4) —
— Leopold Freiherr . (Qu. 3) —
Rottenhann, Heinrich Franz Gs. 162
Rotter von Nosenschwert, Clemens
. . . (Qu.7, im Terte) 169
— — Mathias . . . (Qu.^7) —
Rottmann, Ignaz von 170
Rottmayr von Rosenbrunn,
Johann Michael 171
Rousseles. Franz Vicomte . . 1 7 4
Rouoroy, Johann Theodor.Freih. 173
— Karl Freiherr 177
Roy von Königshelrn, Michael
Iosevh 179
Rozwadowski, Ladislaus Graf 193
Nozycki, Samuel 197
Ruckstuhl. Anton Freiherr . . .209
Rudics v. Almäs, Joseph Freih. 214
Rudnay de Rudna, Alexander . 223
Rudnyänßky, Joseph von. . .226
R u d t o r f f e r , Franz T. Ritter von 228
Rueber v. Ruebersdurg, Heinrich
Freiherr 231
Rüdt von Collenberg. Franz
Philipp Freiherr .234
R ü l i n g , Joseph Freiherr. . . .236
Rueskefer, Michael Freiherr . . 239
Rufinatscha, Johann 2 4 3
Ruhedorf, Ferdinand von. . . 246
Rukavina v. Boynograd, Ma«
thias Freiherr 2ol
— von Lieb st a d t , Georg (Qu.) 233
Paul (Qu.), —
— von Vidovgrad, Dominit
(im Texte) 248
— — Georg F r e i h e r r —
R u l i k o w s k i von Poradow,
Ludwig 2355
Rummel. Franz Ferdinand Freiherr
(Qu.) 233
— von Wald au. Joseph Freiherr 237
Rumy, Georg Karl Borrom, von . 262
Nuver tus 269♀
369
Seite
Rupprecht, Anton von (Qu. 1) 274
Rußegg er, Joseph Ritter von .292
Russo von Aspern b r a n d . Joseph

Anton 297
R u t h n e r , Anton Edler von . . 303
— Cajetan von (Qu.) 310
N u i t a n t , Johann Eduard Graf . —
Ruzicska, Joseph Freiherr (Qn. 6) 32t
Rzewuska, Alex.'Rosnlia Gräfin . 340
Nzewuski, Leon Graf 346
— Sederin Graf 349
— Wenzel I. Oraf 330
— Wenzel I I . Graf 333
Rzikowstl) von D o b r s chiß. Io^
hann Rudolph . . . (Qu) 337
— — Leopold Freiherr 333
Aerzte.
Roser, Franz Moriz 36
Roth. Dr. (Qu. 11) i04
— Mathias (Qu. 12) —
R o l h d a u e r , Ferdinand —
Ruda. Joseph 211
R u d n i c k i , Adam Anto:i 223
R u d t o r s f c r , Fran) T. Ritter vou 228
R u s c o n i , Maurus 273
Ruft, Johann Nepomnf 299
Ryba, Joseph Ernst 324
Nyszkowski, Franz X 336
Archäologen, Kunstsammlcr.
Rosenegg er, Joseph 21
R u s t o f f , Gustav Georg 44
R o st h o r n, Fran z von . (Qu. 1) 87
Rothschild, Anselm Freiherr . . '14
R o t t a l , Franz Anton Graf . . .137
Rudeis, Johann Baptist de . .199
Architekten^ Wajserbaukünstlerund
Hydrauliker.
Rl!pp, Lüdislaus 271
Berühmter Baner.
Bildhauer, Genunenschnitzer^ Modellirer
u. f. ;v.
Seite
R o t h , Johann, Medailleur (Qu.5) l02
R o t t , Johann lQu. 2) l3t>
R o t t e r , Johann, Bildschnitzer
(Qu. 3)168
Rücker, Anton 232
Rüscher 338
Iraucn.
Ro s e n b e r g , Bertha von <Qu. l6) 9
— Justine Gran:: 7
— Sophie von' . . . (Qu. 20) 11
Rosenfeld, Sophie . (Qu. 20) 26
^ Ro ssi - S o n t a g , öenriette Gräfin 68
Rosthorn, Nina . . . (Qu. 3) 88
Roth. Rosa von . . . (Qu. 10) 104
Rothschild. Adelheid
(Qu. 10. im Texte) 130
— Anna von (Qu. 16. im Texte) 139
— Co.nfwnze . (Qu. 16. im Texte) —
— Guoula . . (Qu. 13, im Texte) 134
— Luise Therese (Qu. 16, im Texte) 139
l R o t t . Marie . . . (im Texte) 147
' Ro t t a ! , Barbara (Qu.1, im Texte) 160
R o t t m a n n , Barbara v. (im Texte) 170
Rov e l l i - R e d e r e r . Giacomina . 178
Ruda. Iosepha . . . (im Texte) 212

— Rosine de (Qu.) —
R u d l o f f , Auguste 220
R u e f f . Mathilde (verheirathete
Gräsin Chorinsky) . (Qu.) 233
Rupp, Vicroria (Qu.) 271
Nuß. Clementine . . . (Qu. 1) 290
R ü ^ i ö k a . AnnaVlastimila(Qu.i) 320
Rzewuska, Alex. Rosalia Gräfin 340
Mrsten.
R o senderg - Q r f i n i , Franz Sec.
Zürst
Kranz X . Wolf Fürst
, Jan 183
Bibliographen, Bibliothekare,
Archivare^ Buchhändler^ Dächersammler,
Kterarhistoriker und
Typographen.
Rosenthal, Theodor Anton Taulow
von '. . 32
Rosner, Leopold 38
Ruda, Joseph 2l1
u. Wurzbach, biogr. Lexikon, XXVII.
14
-) Ethuo-^ Topa- und Chartsgraphen.
R o s k i e w i c z , J o h a n n 41
R u t h n e r , Anton Edler don . . 3 0 3
Geologen^ Bcrgmänner.
Rosthorn, Franz bon . (Qu. 1) 87
Rußegger, Joseph Ritter von . . 292
Ruthuer. Anton Edler oon . » . 303
24♀
370
Geschichtschreiber, GeschichtLsorsch
B i h
ch
scher^ Biographen.
^ .
scufeld, Karl ^uo wig Freiherr 27
s h l Thd At T
Bandwirthe.
Rofeneggcr, Joseph, Kunstgürtner 21
S b s t i (Q 2) 22
f , g F
Kosenthal, Theodor Anton Tan
lcw von
N o s m i n i , Karl von
ßi'ch Jh
32
33
f g g
— Sebastian
Rosmini, Eduard von
k Ld
g
(Qu. 2) 22
sQu.) 37
G f 193
ltoßbi'lchler, Johann 61
Edler von Scander,
Dominik. 63
R o l l e r . Johann . . . sQu. 4) 168
Ä u f , Sebastian . 240
Autrenstock. Jacob . » . . . 311
Humanisten.

Hosenthal, Eliai; 30
Nossetri Edler von Scander,
Dominik 63
N ü t a r s k i , Igna; 92
Rözsa. J o s e p h sQu.) 1 9 !
Kudlüüsch. Simon , . 221
R u d o l f , Johann Michael sQu. 2) 228
Ruepp. Anwn sQu.) 238
Ruf, Sebastian 240
Rufs er, Aöalberi 243
R u l i k o w s k i von P o r a d o w ,
Ludwig 233
Industrielle, Finammänncr.
Edler ^5'i Seani)
, s)
Rozwadowski, Ladislaus Graf 193
Q 243
z
Nuffiny, Samuel
R c h t Jh
f
(Qu.) 243
272
f f y , ()
Rupprecht, Johann Baptist . . 2 7 2
Maler und Zeichner.
Rosenbcrgcr, Franz, Glasmaler
(Q)
— Raphael
Rosen t b a l , David. .
Rosier
Rora. Anton
— Giovanni
— Giovanni Pietro . .
. R o t h , Emerich
— von R o t h e n f e l s ,
Gottfried
R o t b m ü l l e r , Anton .
R o t t e r , Joseph
(Qu.) 21
—
(Qu. 1) 33
90
sQu. 1) 91
sQu. 2) , 93
sQu. 3) 102
Johann
sQu. 6) 103
sQu. 6) 168
169
, sph s)
N o t t i n i . Gabriel 169
R o t t m a y r v. R o s e u b r u n n , Johann
Michael .171
R o v i s i , Valentin 178
Nu b e i s , Iol'ann Vaptist de . . . 193
Rüben. Cbrmian. 2 00
— ?vran; 203
^ 209
^osserti Edler 0511 S c a ^ e r ^ ^uc?eV. Franz' . ' ' ' ' ' ' -
^ , ? ^ ' ,' - ^ ' - l u ^ e r r c) 63 ^ , ^ ' ^ sQu. 1j 228
Nvtbschüd. Salomon Freiherr
N Lkft Hiich sQ
Karl

Rudolph, Johann
R «»,.,,»,»«»!«. <^>!««!z.,:,',^„obann
sQu. 4) —
sQu. 1) —
238
i R u f f i n i , Joseph 243
! R u m p l e r , Franz . . . sQu. 1) 262
30! p u p p e r t , Qtto sQu.) 272
s^u 3) 34! Ruß, Llemcntinc . . . sQu. 1) 290
' ^ > — E sQu. 2) —
— Franz sQu. 3) —
— Ignaz (Qu. 4) 291
^ — Karl" 277
. 311 ! — Leander . . . 283
. 3 3 2 ^ —Roben (Qu. 3) 291
Kupftrftecher^ Radirer^ Medail-! Maria Theresien-Kdensrittcr und
leurs und Elfenbeinschnitzer, i Ritter des goldenen Vließes.
^Die mit cmcm " V^eicknietm slnd Äitler des gc>
N u n g a l d i o r . Ignaz 2 6 7
N u p p . Ladislaus. ^. . , .
Juden.
, Eliah »
— Samuel ()
Kothschild, die Familie. sQu.)
Kamelredner.
Nuttcnstock, Iacoo
R Johann. .
öieronymus 3 3 6
271 ! -^ Rosen b ergg-Qrsini, Franz Seraph
Fürst♀
374
Seite
^Rosenverg-Orsini, Franz Fav. 14
« Wilhelm von . . (Qu. 23) 42
^— — Wolfgang Andreas Graf
(Qu. 14) 8
Rosin vonDorefil, Ignaz Sig°
mund Freiherr 41
Roßbach, Heinrich Freiherr . . . 39
Rossich, Georg Freiherr von . . 82
Rossner v. Rossenegg, Joseph
Freiherr 84
Rothkirch und Panthen, Leon»
hard Graf 108
Roth schütz, Georg Sigmund Freih. 143
Rousseles d'Hurbal, Franz
Vicomte 174
Rouvroy, Johann Theodor Freih. 173
— Karl Freiherr von 177
R ueber v. Ruebersburg, Heinrich
Freiherr 231
Rüdt von Collenberg, Franz
Philipp Freiherr 234
R ü l i n g , Joseph Freiherr 236
R u k a v i n a von Boynograd,
Mathias Freiherr 231
— v. Vidovgrad, Georg Freih. 248
Rummel von Waldau, Joseph
Freiherr 237
Russo v. Aspernbrand, Joseph
Anton Freiherr 297
Ruttant, Johann Eduard Graf . 310
Mathematiker, Astronomen.
Roth, Dr (Qu. 11)104

-Militärs, Kriegshelden, Jeldhauptleute
ü. dgl. m.
Rosenberg, Christoph Georg von
(Qu. 2) 3
— -O r s i n i , Franz Seraph Fürst —
— Heinrich von . . . (Qu. 17) 9
— Johann von . . . (Qu. 18) 10
— Joseph Paris Graf . (Qu. 8) 7
— Maximilian von. . (Qu. 10) —
— Peter Wok (Qu. 19) 10
— Sigmund von . . . (Qu. 12) 7
— Ulrich von (Qu. 2 l) 11
— Wolfg. Andreas Graf (Qu. 13) 8
R o s e n f c l d (Zekelms), Anton
(Qu. 9) 26
— Johann (Qu. 1) 24
— (Zekelius), Johann (Qu. 6) —
— _ Lucas . (Qu. 7) —
— , Michael (Qu. 13) 26
Seirc
Rofin von Doresil, Ignaz Sigmund
Freiherr 4t
Roskiewicz, Johann —
Roßbach. Heinrich Freiherr. . . 39 >
Rossich, Georg Freiherr von . . 82
Rossner v. Rossen egg, Joseph
Freiherr 84
Rothkirch undPanihen, Leonhard
Graf 10-i
Leopold Graf 1<2
Rothschütz, Georg Sigmund Freiherr
von 143
Rottal, Georg von . . (Qu. 1) Itw
— Johann von . . . (Qu. 2) —
Rotter von Rosenschwert, Clemens
. . . (Qu. 7, im Texte) 169
Mathias . . . (Qu< 7) —
— Rudolph (Qu. 8) —
Rousseles d'Hurbal, Franz
Vicomte 174
Rouvroy, Johann Theodor Freih. 173
— Karl Freiherr 177
Roy von Konigshelm, Michael
Joseph 173
Rozycki, Samuel 197
Ruck stuhl. Anton Freiherr . . . 209
Rudic. Miat (Qu.) 213
Rueber v.Ruebersburg, Franz
(im Texte) 231
Heinrich Freiherr —
Rüdt von Collenberg, Franz
Philipp Freiherr 234
Rüffer, Joseph (Qu.) 236
Rüling, Joseph Freiherr. . . . —
Rüscher, Hanns (Qu.) 239
Rukavina v. Boynograd, Mathias
Freiherr 23 l
— von Liebst adt, Georg (Qu.) 233
Paul (Qu.) —
— von Vidovgrad, Dominik
(im Texte) 248
Georg Freiherr —
Rummel von Waldau, Joseph
Freiherr 237

Rupertus 269
Russo v. Aspern brand, Joseph
Anton . .297
Ruttant. Johann Eduard Graf .310
Ruhky, Andreas 312
Ruzicska. Joseph Freih. (Qu. 6) 321
— Rudolph (Qu. 7) 322
Rzewuski. Christoph . (Qu. 2) 344
— Leon Graf 346
— Nikolaus Florian . (Qu. 6) 343
24 s♀
372
Rzcwuski, ^everin Graf . . . 349
— StaniZlaus Matthäus (Qu. 8) 346
— Wenzel I. Graf '. 330
Rzilowsky o. Dobrschiß, Leopold
Freiherr 333
Missionär.
R o s s i , J o h a n n (Qu. 3) 8 l
Musiker, Compositeure, Virtuosen.
Rosenkranz, Wenzel Joseph . . 29
Roser v. Reiter, Franz dePaula 38
— Johann Georg . . (im Texte) —
Rossi, Oaetano, Librettist (Qu.2) 81
— ^!auro (Qu. 3) 82
Rosthorn, Nina . . . (Qu. 3) 88
Roth, Venignus . . . (Qu. 1) 101
— Christian (Qu. 2) 102
— Franz (Qu. 4) —
Rothbauer, Ferdinand 104
Rotter. Adalbert . . (Qu. 1) 168
— Joseph Arthur 164
— Ludwig . ' 166
Rottmayer, Michael. . (Qu.) 174
Rovelli-Rederer, Giacoinina . 178
Rozsavölgyi. Marcus 191
Rulik, Johann Nep. Joseph . . 233
Ruziöka, AugM . . . (Qu. 3) 321
— Franz (im Texte) 320
— Wenzel ^ . 319
Rydll. Jacob Johann 322
Nationlll-Dekonomen, Statistiker.
R o st Horn, Joseph von . (Qu. 4) 88
Rothschild, das Bankhaus . . .118
Naturforscher (Botaniker, Chemiker,
Zoologen).
Rossi, Friedrich . . . (Qu. 1) 81
Roth, Johann Joseph . (Qu. 7) 103
Rothe. Karl . .103
Rudczinsky, Karl 213
Ruhedorf, Ferdinand von . . . 246
Rumpler. Joseph . . (Qu. 3) 262
Rupprecht, Anton von (Qu. 1)274
Rusconi, Maurus 273
Rußegger, Joseph Ritter von . 292
Bldensgeistliche.
Rossi, Johann, Jesuit (Qu. 3) 81
Rosty, Nikolaus, Pcmlanerinönch
(Qu. 1) 89
Roth, Benignus, barmh. Bruder
(Qu. 1)101
Rotter. Johann Nepomuk Ignaz,
Benedictincr 163
Rottmay er, Michael, Benedictmer

(Qu.) 174
Roy. Fran; ^auer. Jesuit (Qu.) 180
Roys, Adalbert, Jesuit . . . '. 184
— Franz Fader, Jesuit —
Rubczynski, Martin, Karmeliter 198
Rudnicki, Dominik, Jesuit (Qu.l) 226
— Jacob, Jesuit . . . (Qu. 2) —
— Sylvester, Basilianer (Qu. 4) —
Rudolf, Vincenz, Kreuzherr . .227
Ru ebner, Adam Ernst, Prämonstratenser
232
Ruedorfer, Eberhard, Benedictmer 233
Rueff, Iacobon, Franziskaner . 233
Rutschmann, David, Augustiner 310
Ruttenstock, Jacob. Chorherr .311
RuziLka, Evermod Thaddäns,
Prämonftratenser 316
— Gregor Anton . . (Qu. 3) 32t
Rzepnicki, Franz, Jesuit . . . 337
Bphthalmolog.
Ryba, Joseph Ernst. 324
Bnentalilten.
RosenZweig Ritter zu Schwaw
nan, Vincenz 34
R z e w u s k i . Wenzel l l . Graf . .333
Pädagogen^ Schulmänner.
Roth, Johann Joseph . (Qu. 7) 103
— Paul, auch Johann Paul . . W
— Stephan Ludwig 98
Rozum, Johann Wenzel 193
Rudmasch, Simon 221
Rumpler. Mathias 262
Rußheirn. Karl . 29?
Ryba, Jacob Johann 322
Philosophen und philosophische
Schriftsteller.
Rosmini-Serbati, Anton von . 46
Rozgonyi, Joseph 185
Ruszek, Joseph 303
Nzesinski, Johann Kantius H.S. 338
Poeten.
Rossnberg, Zawisch von (Qu.23) 13
R o t h . Daniel 93♀
373
Seite
R othkirch und Panth en, Leonhard
Graf 108
R6za, Jan 183
Rubes, Franz Iaromir 296
Rump, Joseph Ignaz 239
Ruziökü, Antonin . . (Qu, 2) 321
Rzewuski, Wenzel I . Graf . . 3 3 0
Publicisten.
Rosenfeld, Karl Ludwig Freiherr 27
Rofty, Sigmund . . . (Qu. 2) W
Rechtsgelehrte^ Professoren der
Rechts Advocaten.
Roth, Johann Wenzel (Qu. 8) 102
- Rottenhann, Heinrich Franz Gf. 162
Rzesiiiski, Johann Kantius H.S. 338
Reichsräthe) Reichstags- und
3andtags-Deputirte.
Roser. Franz Moriz 36
Rosthorn, Gustav von (Qu. 2) 88

Roth, Hieronymus Ritter von . . 94
Rothkirch.Panthen, Karl Graf 103
Rothschild. Anfelm Freiherr . .114
Rotter, Johann Nep. Ignaz . .163
Rudics v. Almäs, Joseph Frech. 214
Rueskefer, Michael Freiherr. . 239
Ryger, Anton 333
Reisende, Touristen.
R o f t y , Paul v o n 89
R u ß e g g e r , Joseph Ritter von . 293
R z e w u s k i , Wenzel I I . Graf . . 3 3 3
Revolutionsmänmr^ Insurgenten,
Parteigänger.
Rudny2.nßky, Joseph von. . . 226
Rupertus . . 269
Sättgcr und Sängerinen, Mimiker^
Tänzer.
Rosner, Franz 37
Rossi'Sontag, Henriette Gräsin 68
Roth, Rosa von .' . . (Qu. 10) 104
Ruda, Rosina de. . . . (Qu.) 212
Schauspieler und Schauspielerinen.
Rott. Karl Mathias 143
— Marie (im Texte) 147
Rott, Moriz . .
Rudloff, Auguste
Rueff. Mathilde.
Teite
. . . 149
. . .220
(Qu.) 233
Schriftsteller, Uebersetzer.
Rosenberg, Justine Gräsin . . 7
Rosenfeld, Johann Friedrich von 23
Rosenthal, Franz Anton (Qu.21 34
— Samuel (Qu. 3) —
Rosner, Leopold 38
Rossetti Edler von Scander,
' Dominik 63
Rossi. Gaetano . . . (Qu. 2) 81
— Joseph . 80
— Joseph August . . (Qu. 4) 81
Ro'tarioes, Michael,n.A.Johann 91
Rozgonyi, Joseph 183
R o i n a y , Samuel 187
Rozum, Johann Wenzel - . . . 193
Ruda, Joseph 211
--- Iosepha (imTexte) 212 .
Rüdiger. Ludwig 233
R ü f f e r . Eduard .233
R u l i k , Johann Nep. Joseph . .233
Rumpler, M a t h i a s 261
Rumy, Georg Karl Borrom, von . 262
Rupertus .269
Rupp, Victoria (Qu.) 271
Rupprecht, Johann Baptist . .272
— Theodor Wenzel. . (Qu. 2) 273
Ruthner, Anton Edler von . . 3 0 3
Ruvarac, Constantin 314
RüLiöka, Anna Vlastinula(Qu.i) 320
Rybiöka, Anton. 326
RZewuski, AdamLaurenz (Qu.1) 344
— Heinrich (Qu. 3) —
— Leon Graf 346

Sonderlinge i Abenteurer, durch
ihre Schicksale denkwürdige Personen.
Rozsa, Sandor 188
Staats- und Gemeindebeamte^
Bürgermeister u. s. ro.
Rosenfeld (Zekelius), Johann
(Qu.14) 26
— Johann Friedrich von 23
— Karl Ludwig Freiherr von . . 27
Nofenthal, Ignaz Taulow von
(im Texte) 33
Rosmini, Eduard von. . (Qu.) 37♀
374
Seite
Rossi. Joseph 80
Rottmann, Ignaz von 170
Roy von.Königshelm, Michael
Joseph 179
Ruepp, Anton (Qu.)23'8
Rueskefer, Michael Freiherr . . 239
Ruhedorf, Ferdinand von . . . 246
Staatsmänner, Diplomaten.
Rosenberg, Andreas von (Qu. 1) 3
— Franz Andreas Graf. (Qu. 3) —
— -Orsini, Franz Xaver. . . 14
— Georg Nikolaus Graf (Qu. 6) 6
— Johann Andreas Graf (Qu. 7) —
— -Orsini. Philipp Joseph Gf. 7
Vincenz Ferrerius Graf . 19
— Vitek von (Qu. 22) 12
— Wilhelm von . . . (Qu. 23) —
— Wolf Sigmund Graf
(Qu. 8, im Texte) 7
— Wolfgang Andr. Gf. (Qu. 13) 3
— Wok von (Qu. 24) 13
Rosenfeld (Zekelius), Andreas
(Qu. 12) 24
— (Zekelius), Franz . (Qu< 8) —
— „ Michael (Qu. 15) —
Rossetti Edler v. Rosenhügel.
Karl 62
Rothkirch-Panthen, Karl Graf t03
Rottal. Johann Graf. (Qu. 3) 161
Rotten hann, Heinrich Franz Gf. 162
Rzewuski, Severm Graf . . . 349
— Stanislaus Matthäus (Qu. 8) 346
— Wenzel I. Graf 350
Rzikowsky von Dobrfchih.Leo
pold Freiherr 353
Techniker, Mechaniker.
Rosenegger. Lorenz . (Qu. 1) 22
Rumelsheim, Daniel 286
Rutschmann, David 310
Theologen (katholische und griechische),
Cardinäle^Kirchenfürften.
Seite
Roskováný. Augustin von . . . 44
Rosmini-Serbati, Anton von . 46
Roßbüchler, Johann 61
Rothmüller, Nikolaus 114
Rotter, Andreas Johann (Qu. 2) 168
— Johann (Qu. 4) —
Royko, Kaspar 180
Rudigier, Franz Joseph . . .213

Rudmasch, Simon 221
Rudnay de Rudna, Alexander . 223
Rudnicki, Simon . . (Qu. 3) 226
— Theodosius (Qu. 3) —
Rudnyänßky, Joseph von. . . —
Ruf. Sebastian 240
Ruffer, Adalbert 243
Rummel. Franz Ferdinand Freiherr
von (Qu.) 238
Rump^l er, Mathias 261
Rupperth, Karl Joseph 272
Ruszek, Joseph 303
Ruziczka, Anton 313
Rychlovsk?, Johann 332
Rzewuski, Leon von . (Qu. 3) 343
— Paul (Qu. 7) 346
Rzikowsky von Dobrschih, Io<
hann Rudolph . . . (Qu.) 33?
Theologen (protestantische).
Roskoff, Gustav Georg. . . . 44
Roth. Daniel 93
— Johann Joseph . . (Qu. 7) 103
— Johann Paul 96
— Stephan Ludwig 98
Ruffiny, Samuel . . . (Qu.) 243
Ruziöka, Joseph 317
Zigeuner.
Rozsa, Sänoor 188♀
WW^M5k^♀